4° Paed. th. 515-3

<36634551280017

<36634551280017

Bayer. Staatsbibliothek

Pädagogische Verhandlungsblätter

für

Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer

und

Kinderfreunde.

Nebst

einem Intelligenzblatte.

In Begleitung der Zeitung für die Jugend.

Dritter Jahrgang.

1808.

Leipzig,
bei Georg Voß.

Register

über die,

in den pädagogischen Verhandlungsblättern, Jahrgang 1808, enthaltenen Gegenstände.

A.

	Num.	Seite.
An Mütter und Erzieherinnen; von D. Ihsling	45	353
— — — —	46	361
— — — —	47	369
Ankündigung einer Reisebeschreibung für die Jugend	10	77
Anzeige, vorläufige	3	22
Aus einem Schreiben aus Halle	14	109
— — — Dessau	—	112

B.

Bericht über den von Ernst Wagner in Meinungen vorgeleaten Plan zu einer deutschen Kunstschule; von D. Ihsling	18	140
Berichtigung	41	326
Bitte um nähere Erklärung	23	183
Buchhändler-Anzeige	28	224
— — — —	32	256
— — — —	41	328
Bücheranzeigen:		
Der kleine Katechismus von D. Martin Luther, für Bürger- und Landschulen ganz neu bearbeitet	5	38
Wünsche, Vorschläge und Nachrichten, den achtungswürdigen Aeltern der hiesigen weiblichen Schuljugend mitgetheilt von den Lehrern der Töchterschule	17	129
1) Therese, oder das Buch für Mütter, welche ihren Kindern selbst das Lesen lehren und über den frühen Unterricht nachdenken wollen. Von Karl Hahn		
2) Frohbergs Lesebuch für Karl. Von Karl Hahn		
3) Theresens Hülfsbuch, um dem kleinen Karl Geschichten zu erzählen, und denselben im Lesen zu üben ꝛc. von Karl Hahn	49	390
Der technologische Jugendfreund ꝛc. von Bernhard Heinrich Blasche. Vierter Theil, oder erster historischer Theil. Mit 6 Kupfern	51	407
Beschreibung meiner Musterkabinette ꝛc. Von B. H. Blasche.	53	417

D.

Dankbarkeit gegen Lehrer	36	288
Das Ziel der weiblichen Bildung	42	332
Des ehemaligen Rektors Trotzendorf Meinung von der Kunst zu katechisiren	13	100
Die Erziehung durch Beispiel	32	249
Die Kinder lernen viel Böses in der Schule; von Kotzer	40	313
Die neue Töchterschule in Köthen	41	324

E.

Ein Wort über den Namen einer Töchterschule	6	46
Eine für Schulmänner interessante Stelle aus einem alten Buche. Mit einem Kommentar dazu; von C. W. Spieker	1	1
— — — —	2	9
— — — —	3	17
— — — —	4	25
— — — —	5	33
— — — —	6	41
— — — —	7	49
Einige Beiträge zur Geschichte des Schul- und Erziehungswesens in Sachsen; von C. W. Spieker	13	97
— — — —	14	105
— — — —	15	113
— — — —	16	121
Einige Bemerkungen über Gymnastik überhaupt, und über Schlittschuhlaufen insbesondere; von M. Krause	11	81
Einige Gedanken über die Nothwendigkeit höherer Geistesbildung der Weiber	12	92
Einige Winke über die moralische Behandlung der Kinder; von Lobbauer	47	374
Erziehung zum Glücke; von G. Prömmel	28	220
Etwas über das Sprichwort: Kluge Kinder leben nicht lange; von Hergang	1	6

F.

Feier des Jubelfestes in der Hauptschule zu Dessau, am 22. Oktober 1808.	48	380
Fragmente aus meinem Tagebuche; von J. N. Schwarze	20	157

J.

Ideen über die Erfordernisse eines guten Katechismus; von L. Pflaum	34	265
— — — —	35	273
— — — —	36	281
— — — —	37	289
— — — —	38	297
— — — —	39	305
Ideen über Erzieher und Erziehung; von J. N. Schwarze	27	212
Joseph Lankaster in London	24	185

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

	Num.	Seite.
Ist in der deutschen Sprache der obersächsische Dialekt der beste? Von Wilhelm Rittershauß	18	137

K.

Kann man unbedingt behaupten, daß der ästhetische Sinn den moralischen bilde? Von Koyer	26	201
Klagen aus Misverstand; von Cannabich	25	193

L.

Lehr- und Erziehungsanstalt für Töchter in Posen	44	349

M.

Musikalien, neue	17	134

N.

Nichts neues unter der Sonne	36	286

P.

Pädagogische Aphorismen. Gesammelt von Spieker	1	7
— — — —	3	23
— — — —	4	31
— — — —	5	39
— — — —	6	47
— — — —	7	55
— — — —	8	63
— — — —	9	71
— — — —	10	80
— — — —	11	87
— — — —	12	94
— — — —	13	102
— — — —	15	119
— — — —	16	125
— — — —	17	134
— — — —	18	143
— — — —	19	149
— — — —	20	160
— — — —	21	167
— — — —	22	174
— — — —	23	184
— — — —	24	190
— — — —	25	199
— — — —	26	208
— — — —	27	216
— — — —	28	223
— — — —	29	231
— — — —	30	237
— — — —	32	255
— — — —	33	263
— — — —	35	280
Pädagogische Aphorismen. Gesammelt von Koyer	42	335
— — aus Glatz Schriften	26	206
Pädagogische Physiognomik; von Koyer	31	241

R.

Recensionen:		
Familiengeschichten für Kinder, von C. W. Spieker. Erster Band. Louise Thalheim. Mit 21 Kupfern	2	14
Erzählungen aus der Geschichte der Römer unter den Kaisern, für Kinder ꝛc. herausgegeben von C. F. Heusinger	2	16
Uebungsblätter, oder 150 Aufgaben aus der Sprachlehre, Etymologie, Orthographie, Rechtschreibung ꝛc. von F. P. Wilmsen	4	28
Johann Heinrich Mandels französische Sprachübungen	"	29
Die Prüfungsfeier in der Töchterschule zu Tilsit, am 27. Oktober 1807, von M. K. G. Hergang	6	46
Festbüchlein. Eine Schrift für das Volk, von F. A. Krummacher. Erstes Bändchen: Der Sonntag	7	52
Neue Fibel zum Gebrauch bei dem ersten Unterricht der Kinder ꝛc. Neunte Auflage ꝛc. Mit Kupfern	"	54
Neueste Sammlung von 300 Räthseln, Charaden und Logogryphen aus den vorzüglichsten neuern Schriften ꝛc. Mit einem Kupfer von Ramberg	"	"
Sittenlehren in Beispielen. Ein Lesebuch für Mädchenschulen. Ganz umgearbeitet von Johann Ferdinand Schlez	8	57
— — — —	9	65
Magazin zu Aufgaben mit zu verarbeitendem Stoffe zu schriftlichen Aufsätzen ꝛc. gesammelt von Joh. Gottfr. Pfannenberg ꝛc.	11	86
Andachtsbuch zur Erhebung des Geistes und Herzens zu Gott ꝛc. Von Jakob Glatz	13	101
1) Neue praktische Singschule für Kinder ꝛc. von M. Karl Gottlieb Hering. Erstes Bändchen		
2) Terpsichore, oder: Sammlung 60 leichter Tanzmelodien ꝛc. von M. Karl Gottlieb Hering. Erstes Bändchen	13	101
Für meine Konfirmandinnen ꝛc. Von Georg Ludwig Meyer	19	148
Aesopische Fabeln mit Anwendungen. Von Andreas Wilke	24	189
Liedersammlung für Landschulen ꝛc.	27	215
Emilliens Stunden der Andacht und des Nachdenkens ꝛc. von C. W. Spieker	29	227
Der fleißige Schreibschüler ꝛc. von C. G. Bergmann	"	228
Vorlegeblätter zu Rechenübungen ꝛc.	"	229
Religiöse Naturbetrachtungen ꝛc. von Jakob Christian Wetland	"	230
Geschichte des deutschen Reichs von seinem Anfange 813, bis zu seiner Auflösung 1806 ꝛc. Erster Band	31	245
1) Nachricht von dem Gymnasium zu Altenburg ꝛc. Von D. Aug. Matthiä		
2) Ausführliches Regulativ für das Friedrichs-Gymnasium zu Altenburg	32	253
Woldemars Vermächtniß an seinen Sohn ꝛc. Von Jakob Glatz	33	257
Diätetisches Lesebuch für Jünglinge. Von D. Ludwig Vogel	"	262
Familiengeschichten für Kinder. Von C. W. Spieker. Dritter und vierter Band	34	270

Recenſionen:	Num.	Seite.
Lieder für's jugendliche Alter ꝛc. kompoſirt von J. D. Georgi. Erſtes und zweites Heft	35	279
Neue hiſtoriſch-geographiſche Räthſel ꝛc. von M. J. G. Hergang	38	304
1) Kunſt, in zwei Monaten Franzöſiſch leſen, verſtehen, ſchreiben und ſprechen zu lernen. Von Chriſtian Auguſt Lebrecht Käſtner		
2) Kunſt, in zwei Monaten Italieniſch leſen, verſtehen, ſchreiben und ſprechen zu lernen ꝛc. von Georg Heinrich Friedemann Weigand	43	341
Anleitung zum Unterricht in der griechiſchen Geſchichte und Erdbeſchreibung für die Jugend ꝛc.	〃	344
Anleitung zur Unterweiſung in der Geſchichte von Deutſchland ꝛc. Mit 1 Karte und 36 Abbildungen der deutſchen Kaiſer	45	359
Feierſtunden während des Kriegs ꝛc. von D. Aug. Herm. Niemeyer	46	366
Kleine Fabeln, Erzählungen und Bilder für kleine wißbegierige Mädchen. Mit 96 ſchwarzen und illuminirten Kupfer-abbildungen ꝛc.	〃	368
Flora. Eine Liederſammlung für die Jugend, in Muſik geſetzt von Friedrich Schneider	47	376
Kleine Weltgeſchichte ꝛc. von Karl Heinrich Ludwig Pölitz	53	421
Reden hat ſeine Zeit, und Schweigen hat ſeine Zeit; von Kotzer	21	161
— — — —	22	169
Reflexionen eines Erziehers; von J. N. Schwarze	47	375
— — — —	48	377

S.

Schulfeierlichkeit	10	73
Sehr gerechte Fragen	37	292
Sind bedingungsweiſe gegebene Verſprechungen effektive Mittel des Fleißes oder des Gehorſams der Kinder? Von Kotzer	23	177
Sprachbemerkung über die Römer und Roomer; von C. H. Wolke	40	320

U.

	Num.	Seite.
Ueber das königliche Pädagogium in Halle; von C. W. Spieker	15	116
Ueber das: Non multa, sed multum, in Volksſchulen	39	307
Ueber den Gebrauch in Kupfer geſtochener Vorſchriften beim kalligraphiſchen Unterricht; von Kotzer	28	217
Ueber die gute Laune in pädagogiſcher Hinſicht	19	145
Ueber die Sekularfeier des Gymnaſiums in Gera und die dabei erſchienenen Schriften; von Dolz	30	233

V.

Valentin Friedland Trotzendorf. Ein Beitrag zur Geſchichte des Schul- und Erziehungsweſens in Deutſchland; von C. W. Spieker	49	385
— — — —	50	393
— — — —	51	401
— — — —	52	409

W.

Warum lernen die fähigſten Kinder oft am ſchwerſten leſen?	47	373
Was meint man mit der ſogenannten Geſchäftshand? Von Kotzer	29	225
Welche Charaktere eignen ſich beſonders zu Jugendlehrern? Von Kotzer	41	321
Wichtigkeit der pädagogiſchen Tagebücher; von J. N. Schwarze	20	153
Wie geht es zu, daß unmoraliſche Aeltern nicht ſelten die beſten Kinder haben? Von Kotzer	43	337
— — — —	44	345
Wie weit kann und darf der Sprachunterricht in Bürger- und Landſchulen gehen?	27	209
Wie wird im Deutſchen ſprachrichtig geſchrieben: la Saxe? Von C. H. Wolke	42	329

Z.

Zwei merkwürdige Beiſpiele von Verſtändigungen geiſtiger Begriffe aus dem vorigen und jetzigen Jahrhundert	12	89

Kurze Angabe

des

Zwecks und Inhalts der pädagogischen Verhandlungsblätter.

I. Diese Blätter sind nicht für die Jugend, sondern blos für Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde bestimmt.

II. Sie sollen zu einem gemeinschaftlichen Verhandlungsplatze wichtiger und interessanter pädagogischer Angelegenheiten dienen.

III. Folgende Stücke sollen den wesentlichen Inhalt derselben ausmachen:

1) Kurze Nachrichten von neuen oder verbesserten Unterrichts- und Erziehungsmethoden;

2) Nachrichten von öffentlichen und Privatunterricht- und Erziehungsanstalten;

3) Abhandlungen und Winke über pädagogische Gegenstände aller Art, als:

a) Bescheidne Rügen gewisser Fehler bey der physischen, ästhetischen, geistigen und moralischen Erziehung;
b) Mittheilung wichtiger Wahrnehmungen im Felde der Erziehung und des Unterrichts;
c) Versuche, merkwürdige pädagogische Erscheinungen zu erklären und daraus hergeleitete Resultate;
d) Beseitigung pädagogischer Missverständnisse;
e) Erörterungen über Lehrgegenstände, Methodik, Disciplin, für Aeltern und Erzieher;
f) Nöthige Erläuterungen und Winke über einzelne Aufsätze der Jugendzeitung, in so fern diese einer solchen Erläuterung bedürfen.

4) Pädagogische Anfragen und Beantwortung derselben.

5) Kurze Anzeigen pädagogischer Schriften und andrer Hülfsmittel der Erziehung und des Unterrichts.

6) Hauslehrergesuche und Empfehlungen junger Männer, welche sich zu Familienlehrern eignen, nebst Angabe dessen, was sie leisten, und andern nöthigen Notizen.

7) Andere interessante Nachrichten, die Veränderungen berühmter Erzieher und Jugendlehrer betreffend.

Wöchentlich erscheint ein Stück von diesen Blättern, zugleich mit dem, ebenfalls für die Leser derselben bestimmten Intelligenzblatte der Verlagshandlung.

Jedem Monat wird ein besonderer Umschlag mit einem Verzeichnisse der, im Laufe des Monats in den pädagogischen Verhandlungsblättern gelieferten, Aufsätze beigefügt.

Uebrigens werden diese Blätter zugleich mit der Jugendzeitung an die Abnehmer derselben für den festgesetzten Preis dieser Zeitung abgeliefert.

Die Redaktion der Z. f. d. J.

Inhaltsverzeichniß

vom Monat April 1808.

Vierzehntes Stück.

Einige Beiträge zur Geschichte des Schul- und Erziehungswesens in Sachsen (Fortsetzung). — Aus einem Schreiben aus Halle. — Aus einem Schreiben aus Dessau.

Funfzehntes Stück.

Einige Beiträge zur Geschichte des Schul- und Erziehungswesens in Sachsen (Fortsetzung). — Ueber das Königliche Pädagogium in Halle, von C. W. Spieker. — Pädagogische Aphorismen, gesammelt von Spieker (Fortsetzung).

Sechszehntes Stück.

Einige Beiträge zur Geschichte des Schul- und Erziehungswesen in Sachsen (Beschluß), von C. W. Spieker. — Pädagogische Aphorismen, gesammelt von Spieker (Fortsetzung).

Siebzehntes Stück.

Anzeige: Wünsche, Vorschläge und Nachrichten, den achtungswürdigen Aeltern der hiesigen weiblichen Schuljugend mitgetheilt von den Lehrern der Töchterschule; von C. W. Sp. — Neue Musikalien: Lieder für's jugendliche Alter, mit Begleitung des Pianoforte, von J. D. Georgi. — Pädagogische Aphorismen, gesammelt von Spieker (Fortsetzung).

Achtzehntes Stück.

Ist in der deutschen Sprache der obersächsische Dialekt der beste? von Wilhelm Rittershaus. — Bericht über den von Ernst Wagner zu Meiningen in seiner neuesten Schrift: Reisen aus der Fremde in die Heimat, als Beilage zum zehnten Briefe des ersten Theils vorgelegten Plan zu einer deutschen Kunstschule, von D. Ihling. — Pädagogische Aphorismen, gesammelt von Spieker (Fortsetzung).

Sieben Intelligenzblätter.

Kurze Angabe

des

Zwecks und Inhalts der pädagogischen Verhandlungsblätter.

I. Diese Blätter sind **nicht** für die Jugend, sondern blos für Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde bestimmt.

II. Sie sollen zu einem gemeinschaftlichen Verhandlungsplatze wichtiger und interessanter pädagogischer Angelegenheiten dienen.

III. Folgende Stücke sollen den wesentlichen Inhalt derselben ausmachen:

1) Kurze Nachrichten von neuen oder verbesserten Unterrichts- und Erziehungsmethoden;

2) Nachrichten von öffentlichen und Privatunterrichts- und Erziehungsanstalten;

3) Abhandlungen und Winke über pädagogische Gegenstände aller Art, als:

   a) Bescheidne Rügen gewisser Fehler bey der physischen, ästhetischen, geistigen und moralischen Erziehung;
   b) Mittheilung wichtiger Wahrnehmungen im Felde der Erziehung und des Unterrichts;
   c) Versuche, merkwürdige pädagogische Erscheinungen zu erklären und daraus hergeleitete Resultate;
   d) Beseitigung pädagogischer Mißverständnisse;
   e) Erörterungen über Lehrgegenstände, Methodik, Disciplin, für Aeltern und Erzieher;
   f) Nöthige Erläuterungen und Winke über einzelne Aufsätze der Jugendzeitung, in so fern diese einer solchen Erläuterung bedürfen.

4) Pädagogische Anfragen und Beantwortung derselben.

5) Kurze Anzeigen pädagogischer Schriften und andrer Hülfsmittel der Erziehung und des Unterrichts.

6) Hauslehrergesuche und Empfehlungen junger Männer, welche sich zu Familienlehrern eignen, nebst Angabe dessen, was sie leisten, und andern nöthigen Notizen.

7) Andere interessante Nachrichten, die Veränderungen berühmter Erzieher und Jugendlehrer betreffend.

Wöchentlich erscheint ein Stück von diesen Blättern, zugleich mit dem, ebenfalls für die Leser derselben bestimmten Intelligenzblatte der Verlagshandlung.

Jedem Monat wird ein besonderer Umschlag mit einem Verzeichnisse der, im Laufe des Monats in den pädagogischen Verhandlungsblättern gelieferten, Aufsätze beigefügt.

Uebrigens werden diese Blätter zugleich mit der Jugendzeitung an die Abnehmer derselben für den festgesetzten Preis dieser Zeitung abgeliefert.

Die Redaktion der Z. f. d. J.

Inhaltsverzeichniß

vom Monat December 1808.

Neun und vierzigstes Stück.

Valentin Friedland Trotzendorf. Ein Beitrag zur Geschichte des Schul- und Erziehungswesens in Deutschland. — Anzeigen: 1) Therese! oder das Buch für Mütter, welche ihren Kindern selbst das Lesen lehren und über den frühen Unterricht nachdenken wollen. Von Karl Hahn. 2) Frohberg's Lesebuch für Karln ꝛc. Von Karl Hahn. 3) Theresens Hülfsbuch, um dem kleinen Karl Geschichten zu erzählen und denselben im Lesen zu üben. Für Mütter geschrieben von Karl Hahn. Von D.

Funfzigstes Stück.

Valentin Friedland Trotzendorf (Fortsetzung).

Ein und funfzigstes Stück.

Valentin Friedland Trotzendorf (Fortsetzung). — Anzeige: Der technologische Jugendfreund, oder unterhaltende Wanderungen in die Werkstätte der Künstler und Handwerker, zur nöthigen Kenntniß derselben. Von Bernhard Heinrich Blasche. Vierter Theil, oder erster historischer Theil. Von D.

Zwei und funfzigstes Stück.

Valentin Friedland Trotzendorf (Beschluß), von C. W. Spieker.

Drei und funfzigstes Stück.

Anzeige: Beschreibung meiner Musterkabinette. Ein Uebungsbuch für Diejenigen, welche in der Kunst zu pappen eine höhere Fertigkeit erlangen wollen. Von B. H. Blasche. Von ∞. — Kleine Weltgeschichte, oder compendiarische Darstellung der Universalgeschichte für höhere und niedere Lehrinstitute, von K. H. L. Pölitz. Von C. W. Sp.

Fünf Intelligenzblätter.

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend ——— I. ——— 2. Januar 1808.

Eine für Schulmänner interessante Stelle aus einem alten Buche.
Mit einem Kommentar dazu.

Vor einiger Zeit fiel mir folgendes höchst seltsame aber eben so interessante Buch in die Hände:

D. Georg Paul Hanns (Fürstl. Sächs. Geh. Raths Amtmanns in Sobug) Kurzeingerichtetes Betrugs-Lexikon. Worinn die meisten Betrügereien in allen Ständen, nebst denen darwider mehrentheils dienenden guten Mittel entdeckt werden. Leipzig bey Krug.

Es erschien zuerst im Jahre 1720, erlebte aber in kurzer Zeit mehrere Auflagen, und bekam mit jeder einen bedeutenden Zuwachs an neuen Artikeln und Suplementen, weil der Verf. (wie er in den spätern Vorreden gesteht) mit jedem Tage neue Betrügereien entdeckte und die Falschheit der Welt von Jahr zu Jahr größer wurde. Die erste Vorrede schließt der Herr Geheimerath mit folgenden Worten, in die gewiß jeder redliche und rechtliche Mensch mit Freuden einstimmen wird:

„Der Herr, bey welchem kein Betrug jemalen zu finden gewesen, lasse diese Entdeckung denen Betrügern zur Reue und Nimmerthun, denen Betrogenen zu künftiger besserer Vorsichtigkeit, denen Unbetrogenen zu einem Kennzeichen, sich vor solchen Fallstricken zu hüten, gereichen, die Gegenmittel aber, besonders bey Herren und Obern zur Abstellung und Vorbeugung solcher Betrügereien gesegneten Ingreß finden, und verleihe übrigens, daß Treue, Aufrichtigkeit und Redlichkeit einander, so lange noch die Kreatur auf besseres Leben hofft, auf Erden begegnen und küssen mögen."

Die verschiedenen Artikel des Betruges werden alphabetisch aufgeführt, nummerweis angegeben, und zum Beschluß Mittel angerathen, wie dergleichen Betrügereien zu entdecken und zu verhüten sind. Man muß in der That über den Scharfsinn, so wie über die große Sach- und Menschenkenntniß, die der Verfasser in allen Ständen des bürgerlichen Lebens an den Tag legt, erstaunen. Er kennt die gewöhnlichen Kunstgriffe und heimlichen Betrügereien aller Handwerker und Künstler von dem Perückenmacher bis zum Poeten, von dem Schuhflicker bis zum Professor, von dem Landstreicher bis zum Regenten, von dem Pudel bis zum kommandirenden General. Er kann in allen diesen Stücken einen wirklichen Geheimenrath abgeben, zumal da seine Freimüthigkeit eben so groß ist, als seine Sachkenntniß.

Aber man wird in der That zu recht wehmüthigen Empfindungen gestimmt, wenn man die so lange Reihe von Betrügereien durch alle Stände, Geschlechter und Alter durchläuft und auf die Verstellung, Heuchelei und Hinterlist des Kindes in der Wiege und des Greises am Bettelstabe aufmerksam gemacht wird. Diese finstere Schattenseite der Menschheit gewährt in der That einen widrigen, empörenden Anblick. Was mir aber dabei noch ganz besonders aufgefallen ist, ist das Mißverhältniß, das in Absicht des Reichthums zwischen gewissen Artikeln Statt findet. So nehmen z. B. die verschiedenen Arten, wie die Juden betrügen, vier Seiten, die der Gelehrten aber fünf Seiten ein, wobei noch auf die Artikel: Schulleute, Professoren, Bücherschreiber, Journalisten und dergl. verwiesen wird *). Die Beutelschneider wissen auf 14erlei Weise zu betrügen; die Buchhändler aber auf 16erlei Art. Am reichhaltigsten sind die Artikel: Studenten, Geistliche, Advokaten, Dienstboten, Juden, Gelehrte, Diebe, Handelsleute und Regenten. Eine in dieser Rücksicht gewiß höchst sonderbare Zusammenstellung. — Wenn sich in unsern Tagen eine Societät

*) Ob der Reichthum dieser Artikel vielleicht davon herrührt, weil der Verf. selbst in diesem Fache am meisten bewandert war? —

freimüthiger und einsichtsvoller Männer aus allen Ständen zur Anfertigung eines ähnlichen Werks vereinigten, wie viele Hunderte von Foliobänden würden da wohl zum Vorschein kommen? — —

So viel von diesem Werke im Allgemeinen, und nun zu dem, was mit dem Zwecke dieser Verhandlungsblätter in näherer Verbindung steht. Die verschiedenen Arten nämlich, auf welche Schulleute betrügen, sind auf fünf Seiten angegeben. Es sey mir erlaubt, dieselben hierher zu setzen und mit einigen Anmerkungen zu begleiten. Wer mit dem innern Wesen vieler Schulanstalten, und mit dem Treiben gewöhnlicher Lehrer bekannt ist, der wird leider zu allen Punkten Belege genug zu finden wissen. Ich habe Gelegenheit gehabt, viele Schulanstalten genau kennen zu lernen, und ich muß dem Verf. nicht nur in allen Stücken beistichten, sondern könnte auch noch das Sündenregister um ein Bedeutendes verlängern. Wer sich getroffen findet, der gehe in sich und sündige hinfort nicht mehr. Den treuen und gewissenhaften Lehrern aber — deren Zahl unter uns gewiß nicht so klein ist — gereiche es zur Freude und Beruhigung, sich von allen jenen kleinlichen und heimlichen Betrügereien frei zu wissen.

Die Anklagepunkte sind folgende: „Schulleute betrügen 1) Wenn sie ihre Untergebenen eher und mehr gelehrt, als fromm zu machen suchen, und daher die Doctrinam pietatis, unter dem Vorwande, daß solche auf die Kanzel gehöre, und sie ihre Stunden zu andern Lektionen ohnedies gar genau ausgetheilet hätten, liegen lassen.

2) Wenn sie die bestimmten Schulstunden verschmähten, und nicht nur spät zur Lektion kommen, sondern auch bey derselben, unter allerhand Prätext herauslaufen, und öfters, ehe es noch geschlagen, wieder schließen.

3) Wenn sie gar die Schulstunden liederlich versäumen, und allerhand erdichtete Hindernisse zu ihrer Entschuldigung vorwenden, auch, daß sie die versäumten Stunden wieder einbringen wollten, zwar versprechen, dennoch aber dieses letztere hernach nicht halten.

4) Wenn sie bey Bestrafung derer Scholaren nicht gleich durchgehen, sondern nach Affekten den einen härter als den andern, der doch mit jenem in gleicher culpa ist, discipliniren, einigen aber, um ihrer vornehmen Eltern oder eigenen Genusses willen, durch die Finger sehen.

5) Wenn sie ihre Untergebenen oftmals um geringer Ursachen willen blutrünstig, oder sonst barbarisch traktiren, und hernach dergleichen unbilliges Verfahren mit einem scholastischen Amtseifer, oder daß sie der Zorn übereilet und die Bosheit der Scholaren zu groß sey, entschuldigen wollen.

6) Wenn sie die Scholaren, um Genusses oder Gunst willen, gegen die Eltern und andere über die Wahrheit sehr loben, und dadurch stolz machen.

7) Wenn sie, da sie sich etwa nicht auf die Lectiones praepariret, oder wie der sel. Mängering in Scrut. Conſc. Cap. II. qu. 72. schreibet, nicht viel auf die Lectiones zuvor eingehauen und zugeschnitten haben, einen weitläuftigen Diskurs und Predigt anstellen, denen Discipuln eine Weile lustige Histörchen oder Schnacken vorschwatzen, oder ihnen das Gesetz schärfen und viel von ihrem Unfleiß, Ungehorsam und dergleichen vorzeigen, damit indessen nur die Uhr schlage, und sie für diesmal mit Ehren los und davon kommen.

8) Wenn sie, damit sie der Präparation auf ihre Lektionen entübrigt seyn mögen, ihren Discipuln mit unnöthigen Diktiren derer aus verdeutschten auctoribus classicis excerpirter Phrasium, oder auch wohl solcher Disciplinen, die man bereits besser im Druck hat, an Erlernung nöthiger Dinge hinderlich sind, und damit die edle und unwiederbringliche Zeit verderben.

9) Wenn sie die Jugend nicht auf die rechte fontes führen, sondern damit hinter dem Berge halten, daß diese nicht hinter ihre Schliche kommen, und solche von ihnen zu ihrem einträglichen Nutzen desto länger aufgehalten werden können.

10) Wenn sie bei ihrem Vortrage, in Muſtaceo quaſi gloriam quaeſturi, mit Fleiß obskur seyn, damit man sie nach ihrer eigenen gewöhnlichen Redensart; quis capere poteſt, capiat! nicht sogleich kapiren könne, sie aber hierdurch den Ruhm eines tiefgelehrten Critici von Unverständigen erhaschen mögen.

11) Wenn sie mit den Ihrigen die Lektionen nicht fleißig repetiren, sondern solche bis etwa auf herannahendes Examen verspahren, und immittelst in ihren Lektionen fortfahren, damit sie nur beym Examen viel absolvirte Penſa im Lektionskatalog aufweisen können, da es doch auch hier nach Plinii Regul heißen sollte: Non multa, ſed multum!

12) Wenn sie auch im Examen denen Ephoris ſcholae allerhand blaue Dünste vor die Augen machen, und es vorher mit den Scholaren abtiegen, was sie diese fra-

gen wollen, diese aber ihnen antworten sollen, auch ihnen wohl die Formulgen über den Cornelium Nepotem oder einen andern Auctorem classicum in die Feder diktiren, damit die Scholaren desto besser bestehen, sie aber, als Lehrende, ihres Fleißes und Geschicklichkeit halber desto mehreren Ruhm davon tragen mögen.

13) Wenn sie reicher und vornehmer Leute Kinder um des lieben Interesse willen, treulicher informiren, als arme und geringe Scholaren, von welchen sie eben keinen sonderlichen Nutzen zu erwarten haben, da doch auch unter diesen oftermals schlechten Lumpen (wie der sel. Scriver im Seelen-Schatz P. II. Seite 735 redet), ein Königlich oder Fürstlicher Rath, Kanzler, Doktor, Magister, Professor, Prediger, Bürgermeister, Kaufmann u. s. f. verborgen ist, und hergegen von jenen das Heroum filii noxi öfters eintrifft.

14) Wenn sie über die verdorbene Disciplin klagen, und doch selbst in ihrer eigenen Conduite wider die leges scholasticas pecciren, gleichwohl aber den Schein, daß sie über die Disciplin hielten, haben wollen.

15) Wenn sie allerhand neuerliche Accidentia aufbringen, oder die alten auf mancherlei Art, beim Angebinde an ihrem Geburts- oder Namenstag, da mancher arme Schüler, unter dem Vorwande, daß dergleichen Geschenke loco salarii seyen, wohl einen Thaler erlegen muß, steigern und erhöhen.

16) Wenn sie denen perorirenden oder valedicirenden falsche Lobsprüche geben und in ihren Programmatibus oder Laufzettein von dererselben Gelehrsamkeit, und wie solche in Sprachen und Wissenschaften versiret seyen, so viel Dicentes machen, daß man solche Scholaren ehe vor schon vollkommene Doctores, als vor noch Lernenswegen auf Universitäten ziehende Studiosos halten sollte.

17) Wenn sie in Sprachen, die sie selbst entweder gar nicht, oder doch nicht gründlich verstehen, peroriren und valediciren lassen, damit sie nur für große Philologen und Sprachverständige angesehen werden mögen.

18) Wenn sie den Scholaren ihre Orationes oder Disputationes selbst machen, und gleichwohl von jenen, daß sie solche proprio Marte elaboriret hätten, vorgeben; bei diesen aber, daß sie sich pro Auctoribus angeben, und auch unter solchem Deckmantel die Dedikation machen dürfen, um Schmieralien willen, geschehen lassen.

19) Wenn sie sich krank anstellen, da sie ihre Lektionen halten sollen, damit sie immittelst sich ihrer Gemächlichkeit bedienen, oder sonst die Zeit zu ihren Privatverrichtungen employiren können.

20) Wenn sie sich die Privatstunden theurer bezahlen lassen, und doch darin den Scholaren nichts besonders lehren, sondern wohl die Hälfte um liederliche Ursachen willen aussetzen, dabei faullenzen und solchergestalt, wie Robertus Hurris in seinem Gewissens-Spiegel saget, die arme Jugend ums Geld betriegen.

21) Wenn sie denen Scholaren die von ihnen edirte Bücher, ohnerachtet sie oft nicht viel taugen, auch ad captum juventutis nicht geschrieben sind, um ihres Profits willen zu kaufen, bestens rekommandiren, publico einführen, und diejenigen, welche bereits mit dergleichen Büchern anderer Editionen versehen sind, pro auctoritate darzu anhalten, daß sie die ihrigen anschaffen müssen.

22) Wenn sie unter dem Vorwande, der studirenden Armuth die nöthigen Schulbücher anzuschaffen, einen Fiscum von diktirten Geldstrafen anstellen, hernachmals aber das Geld entweder vor sich behalten, oder nach einigen Jahren, da die alten Scholaren nicht mehr in ihren Classen vorhanden sind, die neueren aber von angeschafften Büchern nichts wissen, die Bücher wegnehmen und also dem fisco entwenden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Etwas über das Sprichwort: Kluge Kinder leben nicht lange.

Herr Eisenmann, Erzieher des jungen Grafen von Buchholz, sagt in seinem Versuche psychologischer Charakteristiken des Menschen in seinen verschiedenen Lebensperioden u. s. f. (1tes Bdch. 1807.) S. 8.

„Da es der natürliche Gang der menschlichen Bildung überhaupt ist, daß sich Körper und Seele gleichseitig für einander ausbilden: so ist eine Abweichung davon seiten ohne üble Folgen. Jede größere Thätigkeitsäußerung der Seele macht auch eine größere Anstrengung des Körpers nothwendig. Wenn der Körper noch nicht die gehörige Stärke besitzt, um die Anstrengungen der Seele, die in ihrer Bildung ihm weit vorgesprungen ist, auszuhalten; so muß er nothwendig leiden, und wird oft frühzeitig zerstört. Deswegen sind Kinder von zu großer Geistesbildung gewöhnlich schwach am Körper, und diese Erfahrung ist so wahr, daß daraus das Sprüchwort entstanden: „Kluge Kinder leben nicht lange."

Dieses Sprüchwort, dessen hier gedacht wird, wird

bekanntlich nicht selten von unerzogenen und über Ursache und Wirkung nicht reflektirenden Erziehern, zu denen unter andern leider noch immer ein großer Theil der Eltern gehört, auf Veranlassung eines drolligten Einfalls von einem Kinde in dem Munde geführt, und, sogar, wie mich erst jüngst die Erfahrung lehrte, auf Kinder angewendet, bei denen man durchaus keine besondere Klugheit — um mit dem Sprüchworte zu reden — hervorstechen sieht, wo vielmehr der Augenschein offenbar zeigt, daß die Körperkraft sich thätiger entwickele, als die des Geistes. Indessen bewahrheitet die Erfahrung in vielen Fällen jenen sprüchwörtlichen Gedanken. Nur dürfte das, was Herr Eisenmann gleichsam als Kommentar hierüber angibt, keinesweges, wie ich glaube, das nächste ursachliche Verhältniß bestimmen. Die nähere Quelle, aus welcher jenes Sprüchwort entsprungen zu seyn scheint, dürfte ohne Zweifel in einem solchen Krankheitszustande der Kinder zu suchen seyn, wo in den frühen Tagen der Entwickelung der Körper mit dem Geiste keinesweges homogen fortschreitet, sondern der letztere dem erstern mit schnellen Schritten zuvoreilt. Daß Kinder dergleichen Krankheitszustände, wie z. B. dem des Skrophulosen, leicht ausgesetzt sind, und daß dergleichen Krankheiten, wo der Körper zurückbleibt, häufig anzutreffen sind, darüber spricht das ärztliche Publikum laut. Wird nun ein solcher Krankheitszustand nicht gehoben, so erliegt der Körper, den die Thätigkeitsäußerungen des Geistes noch außerdem schwächen, und das Kind, gewöhnlich noch im zartesten Alter, wird eine Beute des Todes.

Hergang.

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

Jetzt, wo die Pädagogik eben anfängt, sich aus dem Schlummer des Empirismus loszuwickeln und zu der Würde einer selbstständigen Wissenschaft zu erheben, ist es von der höchsten Wichtigkeit, daß nicht nur alle besseren Köpfe, sondern besonders auch die Männer von festem und gutem Willen sie als solche auffassen, fortbilden und ihre Richtung auf eine, dem großen Gang und Geiste des Zeitalters angemessene Weise fixiren; damit nicht die Hoffnung der kommenden Menschheit sich aufs neue in einer Schriftstellerei auflöse, die Brocken aus alten und neuen Methoden aufschnappt, eine empirisch-psychologisch-philosophisch-gemeinnützige Brühe darüber gießt, und das Ganze mit den neuesten oder gangbarsten Phrasen würzet; oder eine Persönlichkeit sich ihrer bemächtigte, die, gleich ohnmächtig und thatenlos im Erforschen und im Handeln, weder von der Idee, noch von der Menschheit, noch von der Wissenschaft wahrhaft ergriffen, sich der Angelegenheit der Kultur des Geschlechts, für die sie weder ernstlich etwas gethan hat noch thun will, als eines Hebels bediene, sich in ihrer Eitelkeit fortzubewegen.

Ein Recensent i. d. Jen. A. L. Z.

* * *

Seitdem die Pädagogik in den neuern Zeiten, aus ihrem ursprünglichen Gebiete heraustretend, sich den wahren oder scheinbaren Bedürfnissen der Zeit anzupassen strebte, verlor sie die innere Selbstständigkeit, die sie in ihrem beschränkten Kreise besaß, und statt sich organisch zu erweitern, zerstreute und verwirrte sie sich in den Objekten. Ihr ganzes Wesen wurde durch die Tendenz nach Gemeinnützigkeit willkürlich und vernichtete sich. Das nothwendige Resultat war die Auflösung in eine Anarchie, in der Jeder nach eigenen Begriffen, eigenen Zwecken, eigener Methode unterrichtet wird, in der kein gemeinsamer Mittelpunkt mehr Statt finden kann, weil auch die Wissenschaft, die ihn darbieten müßte, durch das Streben nach gemeinnützigen, d. i. oberflächlichen Kenntnissen verschwand. In dieser Lage der Dinge gereicht die willen- und herzlose Gemeinheit bei den Bemühungen um die Kultur des Geschlechts zum Spott. Die ehrliche Kurzsichtigkeit kehrt zur Beschränktheit des alten Geistes und der alten Formen zurück. Denen aber, die sich fühlen, bleibt das höhere Ziel, die Pädagogik selbst mit den wahren, unveränderlichen Bedürfnissen der menschlichen Natur in Uebereinstimmung zu bringen, die Identität der Wissenschaft und des Geistes und dadurch das geistige Leben zu realisiren, um eine Kultur der Menschheit zu gründen, deren innere Nothwendigkeit nur angeschaut werden darf, um alle Einsichten der Theilnehmer auf einen Punkt zu vereinen. Bis der innere Organismus des menschlichen Wissens und Handelns durch den ganzen Umfang des Gebiets der Erziehung und des Unterrichts faktisch aufgestellt und anerkannt ist, werden auch alle methodischen Vorschläge immer Bruchstücke bleiben. Das durch jenen aufgestellte, Wesen der Pädagogik selbst muß sie praktisch bilden. Dadurch werden denn auch die Erziehungsanstalten selbst eine unerschütterliche Basis erhalten, die jeden Vorschritt und Vervollkommnung sichert. Derselbe.

(Werden fortgesetzt.)

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 1.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend —— 2. —— 9. Januar 1808.

Eine für Schulmänner interessante Stelle aus einem alten Buche.

Mit einem Kommentar dazu.

(Fortsetzung.)

Bemerkungen und Randglossen.

Wollte ich mich über jeden dieser Punkte in eine umständliche Erörterung einlassen, so könnte ich leicht damit einige Bände anfüllen. Desbalb will ich nur einige Bemerkungen und Randglossen dazu hinstreuen, genommen aus meiner und anderer Schulmänner Beobachtungen und Erfahrungen. Jeder mit offenem Auge und unbefangenem Geiste schauende Lehrer und überhaupt Jeder, der öffentliche Schulen durchwandert ist, wird zu jedem Punkte gar leicht Belege und Beispiele finden.

Zu Nr. 1.

Es ist unverantwortlich, wie gewissenlos manche Lehrer bei dem Unterricht in der Religion verfahren. Sie zeigen nicht nur bei Dem, was dem Menschen das Heiligste und Ehrwürdigste seyn sollte, eine herzlose Kälte, eine strafbare Gleichgültigkeit, sondern wol gar eine unverkennbare Geringschätzung, eine dünkelvolle Beseitigung dessen, was dem gemüthreichen Menschen allein Ruhe und Frieden geben kann. Ich würde es nicht glauben, daß die Gewissenlosigkeit eines Bildners der jugendlichen Seele so weit gehen könnte, wenn ich nicht selbst einen Lehrer gehabt hätte, der sich recht geflissentlich bemühte, jeden religiösen Sinn in seinen Zöglingen zu ertödten, die heiligen Gebräuche der christlichen Kirche lächerlich zu machen, über die Dogmen des Christenthums zu spötteln und nur immer im Geist des Wolfenbüttelschen Ungenannten zu reden. Wo sich nur irgend eine Gelegenheit zeigte, da ergoß er seinen Gift über die Religion Jesu. Er stand zum Glück bei uns in einem zu geringen Ansehen und wir fühlten das Unwürdige seines Betragens zu sehr, als daß er viel Schaden hätte anrichten können.

Die Unterlassung des Bibellesens, die Verabsäumung religiöser Uebungen und der kalte, herzlose Unterricht, der auf Schulen in wenigen Stunden gleichsam nur ehrenthalber in der Religion ertheilt wird: dieß zusammen hat gewiß auf den spröden, irreligiösen Geist unserer Zeit sehr gefährlich und unglücklich gewirkt. Wäre es der Zweck der Pädagogen gewesen — sagt ein sehr geistreicher Göttinger Recensent *) — wie es bei den meisten der Fall nicht war, den größten Indifferentismus gegen die Religion zu erzeugen: wahrlich, sie hätten keinen bessern Weg dazu einschlagen können, als indem sie das Buch, das die Urkunden der Religion enthielt, dessen Inhalt oder Vortrag in den meisten Schriften so sehr geeignet war, starke Eindrücke auf das jugendliche Gemüth hervorzubringen, der Jugend mehr oder minder entzogen. Da die Religion immer weit mehr Sache des Gefühls, als Sache des Verstandes seyn wird, da der Grund zu einem tiefen religiösen Gefühle meistens nur in den Jugendjahren zu legen steht, so hat die erwähnte Veränderung im Unterrichte den religiösen Indifferentismus, den Unglauben weit mehr, als Alles, was sich sonst ereignete, erzeugt.

Viele ausgezeichnete Schulmänner von großem Ruf — man hat sie öfters die Weisen der Nation genannt — haben den Grundsatz aufgestellt, man müsse die Jugend mit allen dunklen Gefühlen verschonen und sie dürften nichts hören oder lesen, was sie nicht auch verständen. Als ob es nicht längst anerkannt wäre, daß ganz deutliche Ideen eben nicht am stärksten wirkten; als ob der Mensch außer dem Verstande nicht auch ein Herz, ein Gemüth hätte; als ob der Knabe seinen Cicero, Horaz und Virgil vollkommen verstände! In der Bibel ist Manches enthalten, sagen jene Leute, was besonders auf jugendliche Gemüther nachtheilig wirken könnte. Freilich haben alte und

*) Gött. gel. Anz. 1806. 52stes Stück. Seite 500.

junge Menschen nur zu oft, den Harpyen gleich, Alles, was sie angriffen, besudelt. Und wie Manches steht nicht im Homer, Virgil, Horaz, Ovid, Juvenal, was schädlich wirken kann! Viele von den sogenannten unschädlichen Büchern, die jetzt der Jugend in die Hände gegeben werden, stiften dagegen einen großen Schaden, weil sie kein lebhaftes Interesse erwecken, Geisteskräfte und Empfindung nicht in Bewegung setzen, wohl aber die Sinnlichkeit reizen und die Phantasie beschmutzen *).

Wohl war der Vorzug der Reformation mit Recht gepriesen, daß sie das Lesen der Bibel verbreitete. Wie kräftig eindringend, tröstend, ermunternd sind nicht Gedanken und Sprache in den heiligen Schriften! Wie auffallend stechen dagegen die noch so gut gemeinten moralischen Wassersuppen der neuen und vorneuen Zeit ab! Und endlich, wo findet der Mensch so viele Geschichten so eindringend menschlich aufgezeichnet, die zum Beweise einer speciellen Vorsehung dienen sollen, als gerade im alten Testamente, zur Bestärkung eines Glaubens, dessen Viele, so sehr Viele bedürfen, der so manchen edlen Krieger muthig in Schlachten, so manchen Mühseligen und Beladenen ruhig in Leiden, so manchen vom Schicksal Niedergedeugten gottvertrauend machte, so manchen müden Wanderer auf seiner Pilgerreise erquickte? —

Soll dieser Schade wieder gut gemacht werden (wenn er anders wieder gut gemacht werden kann), so räume man dem Religionsunterricht mehr Zeit ein und halte auf ein verständiges und ernstes Bibellesen **). Der Lehrer zeige überall eine hohe Achtung für die Religion; erlaube sich nie eine leichtsinnige und unbedachtsame Aeußerung gegen Das, was Jedermann heilig und ehrwürdig seyn und bleiben sollte; spreche mit Würde, Wärme und inniger Theilnahme über Gegenstände der Religion; suche bei jeder Gelegenheit einen frommen Glauben und echte Religiosität in dem jugendlichen Gemüthe zu wecken und zu beleben und leuchte vor allen Dingen durch die heilige Sittlichkeit und Unsträflichkeit des Lebenswandels. Oeffentliche religiöse Vorträge zur Erweckung der Andacht und des Nachdenkens sollten nie verabsäumt werden. Ich

*) Ich werde in einem der folgenden Stücke dieser Verhandlungsblätter eine ganze Reihe von Jugendschriften anführen, welche besonders der letztere Vorwurf trifft.

**) Ich würde wünschen, daß in den höheren Klassen, wenn nicht der Grundtext, doch wenigstens die lutherische Uebersetzung beibehalten würde. In den unteren Klassen empfehle ich den Sellerschen, oder noch lieber den Natorpschen, Zerrennerschen oder Schneiderschen Bibelauszug.

weiß es aus eigener Erfahrung, wie kräftig und nachdrücklich solche öffentliche und feierliche Reden wirken. Auf keiner Anstalt habe ich in dieser Rücksicht so wohlthätige und vortreffliche Einrichtungen getroffen, als auf dem Königlichen Pädagogium in Halle. Aber freilich gehört auch zu solchen Vorträgen die seltene Gabe sanfter Beredsamkeit, die heilige Salbung des Worts und der, von echter Religiosität durchdrungene, Geist und Sinn eines Niemeyer und Salzmann dazu, um einen unwiderstehlichen und bleibenden Eindruck zu machen *).

Ich glaube Verzeihung zu erhalten, wenn ich mich bei diesem Punkte etwas lange verweilt habe. Die Reichhaltigkeit, Wichtigkeit und Wahrheit der Sache verleitete mich dazu. Wer eine weitere Erörterung dieses Gegenstandes lesen will, dem empfehle ich zwei vortreffliche Aufsätze. Der eine ist vom Herrn Professor Schwarz und steht unter dem Titel: Religion, eine Sache der Erziehung, im ersten Bande der, vom Herrn C. Daub und Fr. Creuzer (Professoren in Heidelberg) herausgegebenen, Studien (Frankfurt und Heidelberg 1805). Der andere, vom Prediger Jesse zu Westen: Ueber die Methode, durch welche die Religion in das Leben der Kinder verwebt werden kann, befindet sich im fünften Bande der Salfeldschen Beiträge zur Verbesserung des Kirchen- und Schulwesens in den Königl. Braunschw. Lüneburgischen Churlanden (Hannover 1804). Auch in der, fast schon vor dreißig Jahren erschienenen, Schrift des ehrwürdigen Salzmann: Ueber die wirksamsten Mittel, Kindern Religion beizubringen — finden sich viele vortreffliche und beherzigenswerthe Winke über diesen wichtigen Gegenstand. Die letzte Ausgabe davon erschien im Jahre 1787. Damit verbinde man die Schrift vom Herrn Professor Schwarz: Religiosität, was sie seyn soll und wodurch sie befördert wird. Gießen 1793. 8. **)

*) Der Herr Ober-Consistorialrath, D. Niemeyer, hat einige seiner und einiger anderer Lehrer am Königl. Pädagogium gehaltenen Vorträge und Reden im Jahre 1793 drucken lassen. Sie sind, so wie seine Gebete, die der vierten Ausgabe seines Gesangbuches für Schulen beigefügt sind, voll Geist und Salbung. Eben so vortrefflich sind Salzmann's Gottesverehrungen, gehalten im Betsaale des Dessauischen Philantropins. Dessau und Leipzig, 1781. Außerdem haben Resewitz und Andere Muster davon geliefert.

**) Besonders aber verdient das eine recht innige Beherzigung, was der würdige Niemeyer in dem dritten Theil seiner Grundsätze u. s. w. von S. 232 bis 286 über die moralische und religiöse Erziehung sagt.

Zu Nr. 2. und 3.

Der gewissenhafte Lehrer muß in der Beobachtung seiner Pflichten die strengste Pünktlichkeit beweisen. Mit dem Glockenschlage sey er in der Klasse und schließe die Lektion nicht eher, als bis die, dazu bestimmte, Zeit verlaufen ist. Er zeige es durch einen heitern, lebhaften und, wo es seyn muß, auch herzlichen Vortrag, daß ihm der Unterricht Vergnügen macht und daß er sich unter seinen Zöglingen recht wohl und glücklich fühlt. Dadurch wird er dieselben zur lebhaftesten Theilnahme anfeuern, sie für seine Wissenschaft gewinnen und sich Liebe und Achtung verschaffen. Er setze nie ohne die dringendste Noth eine Stunde aus oder suche die Zeit der Lektion auf eine unerlaubte Weise zu verkürzen. Merkt der Schüler erst, daß der Lehrer die Klassen mit Unlust oder Widerwillen hält; daß er in der Regel spät kommt und früh wieder weggeht; daß er gern frei giebt und die Lektionen öfters aus nichtigen Gründen aussetzt, so ist es um sein Ansehen und um die Aufmerksamkeit und den Fleiß der Schüler geschehen. Sie werden sich seiner Trägheit und Unlust oft zum großen Nachtheil ihrer sittlichen und geistigen Ausbildung zu Nutze zu machen wissen. Leider sind dergleichen gewissenlose Lehrer, die ihr Geschäft bloß ad panem lucrandum treiben, nicht so gar selten.

Zu Nr. 4.

Leider rügt hier unser alter Sittenrichter einen Fehler, der ach! nur zu allgemein herrschend ist. Wie oft werden in den öffentlichen Schulen die Söhne der Magistratspersonen oder der sogenannten Honoratioren mit übergroßer Milde und Schonung behandelt, wenn dagegen der arme Bürgerssohn, der dem Lehrer am Neujahrs- so wie an seinem Geburts- oder Namenstage keine großen Geschenke bringen oder handgreifliche Beweise von Werthschätzung geben kann, bei dem kleinsten Versehen bestraft, mit Härte und Sprödigkeit behandelt wird. Exempla sunt odiosa! aber ich habe manche traurige Erfahrungen in diesem Stücke gemacht. Freilich setzen Ephoren, Patronen u. dgl. oft den Lehrer sehr hart zur Rede, erlauben sich auch wol gar Drohungen und Schmähworte, wenn sie glauben, daß ihrem lieben Söhnchen zu viel geschehen ist; aber das darf den gewissenhaften Lehrer von seiner strengen Gerechtigkeit nicht ableiten. Diese muß ihn bei allen seinen Handlungen beseelen; denn ohne dieselbe wird er ein Tyrann oder ein Spielwerk der Kinder. „Ein sicherer Weg zum Herzen unserer Anvertrauten" — sagt

der verehrte Niemeyer *) — „ist unbestechliche Gerechtigkeit in ihrer Behandlung und Beurtheilung, folglich die Vermeidung aller partheiischen Vorzugsliebe, die nicht auf wirkliche Verdienste gegründet wäre. Gerechtigkeit sichert die Liebe weit mehr, als selbst Güte und Nachsichtigkeit; denn sie erweckt die dunkle, aber dennoch wirksame Idee von Zuverlässigkeit, von reiner Absicht, nützlich zu werden, und von Abwesenheit aller Leidenschaften, welche die Dauer jeder Neigung verdächtig machen." —

Mir ist ein Fall bekannt, wo der Patron einer Schule einem untern Lehrer an derselben, wegen der wohlverdienten Bestrafung seines Sohnes, die bittersten Vorwürfe machte und ihn sogar, im wiederholten Falle, mit der Absetzung drohete. Der Lehrer setzte ihm darauf das Vergehen seines Sohnes kurz aus einander und fügte dann ruhig hinzu: „Sie sehen also, daß Ihr Sohn, wegen seines höchst gesetzwidrigen und heimtückischen Betragens jene Strafe wohl verdient hatte, und läßt er sich zum zweiten Mal zu dergleichen hinterlistigen Ränken verleiten, so muß ich jene Strafe verdoppeln. Ihr Zorn und Ihre Drohungen, mein Herr, sollen mich nicht hindern, auf dem Wege des Rechts und der Pflicht ruhig fortzuwandeln." — Und was that nun der erzürnte Herr Patronus? Er ersuchte den Rektor, seinen Sohn aus der Klasse jenes Lehrers zu versetzen — was auch dieser mit der devotesten Ergebenheit that — und bei allen nachfolgenden Beförderungen ward der arme Mann hinten angesetzt. Dabei aber liest der ehrliche und brave Mann seine horazische Ode: Justum et tenacem propositi virum, mit einem wahren Entzücken.

(Die Fortsetzung folgt.)

Recensionen.

Familiengeschichten für Kinder, von C. W. Spieker. Erster Band. Louise Thalheim. Mit 21 Kupfern. Leipzig 1808. Bei Georg Voß.

Auch unter dem Titel:

Louise Thalheim. Eine Bildungsgeschichte für gute Töchter ꝛc.

Heller Verstand, veredelte Einbildungskraft, vielumfassende Kenntnisse und die Gabe eines angenehmen, lebhaften und verständlichen Vortrags, verbunden mit hoher Achtung für Religion und Tugend, mit einem gar-

*) Im zweiten Theil seiner Grundsätze ꝛc. §. 29.

ten Sinn für das Edle und Schöne und mit einer vertrauten Bekanntschaft mit den Wünschen und Bedürfnissen der Jugend sind die Bedingungen, die der Verfasser mit Recht bei jedem Jugendschriftsteller voraussetzt. Daß Herr Feldprediger Spieker diese Bedingungen in sich vereinige, das hat er schon durch frühere, aus seiner Feder geflossene, Arbeiten bewiesen. Auch das, vor uns liegende, Buch deutkundet dieß. Schon der zweite Titel sagt, daß dieser Band, als ein, für sich bestehendes, Ganzes, bloß für Töchter geschrieben ist. Die traurige Erfahrung, daß die jetzigen jungen Frauenzimmer, uneingedenk ihres eigentlichen hohen Berufs, sich nicht mehr unter den Augen ihrer Mütter zu guten, tüchtigen Hausfrauen zu bilden suchen, wie dieß in der Vorzeit geschah, sondern vielmehr nur immer auf mannichfaltigern und zusammengesetztern Freudengenuß denken und sich bloß die Fertigkeiten und Geschicklichkeiten aneignen, durch welche sie in der großen Welt glänzen und dienden können, veranlaßte den würdigen Verfasser zur Ausarbeitung dieser gehaltreichen Schrift, durch welche er noch unverdorbene junge Frauenzimmer vorzüglich für die stillen häuslichen Tugenden und für eine wohlgeordnete, geräuschlose Thätigkeit zu gewinnen und den Sinn und die Empfänglichkeit Derer, die von dem Gifte des Zeitgeistes schon angesteckt wurden, wieder für die schönen Tugenden wahrer, reiner Weiblichkeit und besonders für die Freuden der Wirthschaftlichkeit wieder anzuregen wünscht. Louise Thalheim hat also einen ernsthaftern Zweck, als gewöhnliche, für die Jugend geschriebene, Familiengeschichten. Der Verfasser führt seine heranreifenden Leserinnen zu einer ländlichen Predigerfamilie, an die sich, wie in der Familie Vendheim von Karl Hahn, die ganze Handlung anschließt. Zwar erscheinen noch einige andere liebenswürdige Familien in diesem Buche; aber diese haben nur darum einen Platz hier gefunden, um das hohe Glück und die schuldlosen Freuden der Häuslichkeit und der Wirthschaftlichkeit im größern Umfange und in mehrern Ständen zu zeigen und über die Hauptfamilie ein allseitigeres und helleres Licht zu verbreiten. Eine vollständige Haushaltung, in allen ihren Theilen wohlgeordnet, wird den Leserinnen beschrieben. An die Heldin der Geschichte sind die meisten Geschäfte der Haushaltung gekettet und man glaubt im Kreise der lieben Familie zu seyn und ein ganzes Jahr mit ihr zu verleben, wenn man an den Beschäftigungen jedes Tages, vom Anfange bis zu Ende, Theil

nimmt. Die Belehrung des Verfassers verbreitet sich über die ganze Bearbeitung des Flachses, über Gartenbau, Behandlung des Federviehes, Sticken, Stricken, Zeichnen, über das Backen, Behandlung des Obstes, über das Plätten, Schlachten, Räuchern, Pökeln, Seifekochen, Lichtziehen, Bierbrauen u. s. w.; kurz, über alle Gegenstände, über welche das häusliche Mädchen Aufschluß wünschen kann. Nebenbei erscheint so manches hübsche Liedchen, manches Räthsel, manche interessante Erzählung und die Beschreibung vieler ländlichen Freudenfeste. Mehrere junge Frauenzimmer haben bereits diese Schrift mit Vergnügen und Nutzen gelesen und Eine derselben nannte sie ein schönes Lehrbuch wahrer Häuslichkeit.

Hss.

Erzählungen aus der Geschichte der Römer unter den Kaisern, für Kinder zur Vorbereitung auf den Unterricht derselben im reifern Alter, herausgegeben von C. F. Heusinger. Coburg, bei Ahl. 1806. 294 S. 8.

Die sehr richtige pädagogische Bemerkung, daß Erzählungen aus der Vorzeit für diejenigen Kinder, welche zum Denken angeleitet wurden, ein großes Interesse haben, veranlaßte den Verfasser, einen würdigen Prediger, einzelne interessante Züge und Handlungen von solchen Personen, die in der ersten Periode des römischen Reichs unter den Kaisern lebten, auszuheben und in dieser Schrift zusammenzustellen. Von S. 193 sind die, zum Verstehen der erzählten Stücke nöthigen, historischen, geographischen und antiquarischen Erläuterungen beigefügt. Die Absicht des Verfassers bei Herausgabe dieser Schrift giebt schon der Titel an. Er will durch Mittheilung dieser interessanten historischen Bruchstücke die Jugend auf einen zusammenhangenden historischen Unterricht vorbereiten. Recensent glaubt, daß der Verfasser seinen Zweck besser erreichen werde, als Diejenigen, welche der Meinung sind, der Elementarunterricht in der Geschichte müsse mit Biographien anfangen. Der größte Theil der, in dieser Sammlung ausgehobenen, Stücke wird gewiß von den historischen Elementarschülern mit Vergnügen angehört und, da die einzelnen Aufsätze nicht lang sind, auch leicht wiedererzählt werden können.

D.

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 2.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend — 3. — 16. Januar 1808.

Eine für Schulmänner interessante Stelle aus einem alten Buche.
Mit einem Kommentar dazu.

Bemerkungen und Randglossen.
(Fortsetzung.)

Zu Nr. 5.

Es ist hier nicht der Ort, über die Natur und Beschaffenheit der Strafen und über ihre Anwendbarkeit auf Schulen und öffentlichen Anstalten nachzudenken und zu schreiben *). Aber auch zugegeben, daß in einigen Fällen körperliche Strafen heilsam und zuträglich seyn sollten, so dürfen sie doch nie in Barbarei ausarten. Wehe dem Lehrer, der sich von einem ungezügelten Zorne so gewaltig beherrschen läßt, daß er bei'm Strafen die Stimme des Rechts und der Gerechtigkeit nicht hört und den unglücklichen Gegenstand seiner Wuth auf eine empörende Art mißhandelt. O daß die Geschichte des Schulwesens uns dergleichen schreckliche Auftritte nicht vorführen möchte! Aber leider giebt uns nicht nur die barbarische Schulzucht der vorigen Jahrhunderte Belege in Menge dazu, sondern auch noch in unsern Tagen wird in manchen Schulen unbarmherzig geprügelt. Der Lehrer aber soll kein Henker seyn, der die, seiner Vorsorge empfohlenen, Zöglinge martert und peinigt. Er macht dadurch sklavische, trotzige und boshafte Gemüther und verletzt die unveräußerlichen Rechte der Humanität und Menschlichkeit.

Eine Bestreitung der, in vielen Schulen üblichen, schändlichen Strafmittel und der damit verbundenen Mißbräuche erwartet man wol kaum noch in unsern Zeiten, obwol ein bekannter, übrigens verdienter Schulmann noch im Jahre 1784 in seinem Testamente bedauert, nicht reich genug zu seyn, um ein Legat zur Unterhaltung eines neuen Zuchthalters, mit Disciplin und Ochsenziemer bewaffnet, bestimmen zu können *), auch noch genug Lehrer übrig sind, die pöbelhafte Schimpfwörter, Ohrfeigen und andre Mißhandlungen zum Wesen des Schulmanns rechnen **). — Uebrigens ist das entgegengesetzte Verfahren — schlaffe Disciplin, furchtsames Nachgeben, wehmüthiges Bitten und trübselige Klagen — eben so schädlich und verwerflich. Malo scholam desolatam quam dissolutam! Muß der Lehrer strafen, so verbinde er Ernst mit Güte und lasse es dem Schüler merken, daß es ihm selbst wehe thue, strafen zu müssen, daß er aber auch schlechterdings nichts Gesetzwidriges und Sittenloses dulde.

Zu Nr. 6.

Die Aeltern hören es freilich nicht gern, wenn man ihre Kinder tadelt und der Lehrer bekommt jedes Mal ein freundliches Gesicht, wenn er dem lieben Knaben, bei der Nachfrage über seine Aufführung, ein gutes Zeugniß giebt; aber dennoch darf der gewissenhafte Lehrer den Aeltern die wahre Meinung über ihre Kinder nicht verschweigen. Man stört dadurch die, in einer guten und zweckmäßigen Erziehung so nothwendige, Einheit und Harmonie zwischen Aeltern und Lehrer, zeigt sich den Kindern — die es recht gut wissen, ob sie Lob oder Tadel, Beifall oder Vorwürfe verdienen — in einem zweideutigen Lichte und bildet sie zu eitlen, stolzen und selbstgefälligen Menschen. Wenn irgend Jemand, so muß besonders der Lehrer und Erzieher in allen seinen Reden und Handlungen offen, zuverläßig und fest seyn. Nie darf er Lob und

*) Dieß ist auf eine befriedigende Art in folgenden Schriften geschehen: Albanus über pädagogische Strafen und Belohnungen (Riga 1797); Campe über das Zweckmäßige und Unzweckmäßige in Belohnungen und Strafen (im 10ten Theil des Revisionswerks, Seite 445 u. f.); Resewitz über die Natur und Anwendung der Strafen (in seinen Gedanken und Wünschen u. s. w. zweiter Theil S. 103 u. f.); Grosse über die Schulstrafen (ebendaselbst, erster Theil, Seite 57 u. f.)

*) Berliner Monatsschrift. Jahrgang 1784. S. 372.
**) Niemeyer, II. §. 147.

Tadel gegen seine Ueberzeugung ertheilen. Man lese hierüber den vortrefflichen, auf Erfahrung und Einsicht gegründeten Aufsatz des verewigten Gedike: Hoffnung und Furcht, Lob und Tadel auf der Waage des Pädagogen, in seinen gesammelten Schulschriften — erster Theil, Seite 40 u. f.

Zu Nr. 7.

Es giebt Lehrer, die so schwach sind, es ihren Schülern verbergen zu wollen, daß sie sich auf ihre Lehrstunden sorgfältig vorbereiten; was doch der verständige Schüler gerade so hoch schätzt. Auch der gelehrteste, seinem Fache ganz gewachsene, Mann muß sich auf den Unterricht vorbereiten, wenn er zweckmäßig, verständlich und eingreifend seyn soll. Die Elementarklassen erfodern fast noch eine strengere Vorbereitung, als die höheren Klassen; denn hier ist die Auswahl und die Methode schwüriger. Wie viel unerhebliche Nebensachen wird der Lehrer nicht oft vorbringen; in welchem gedehnten und langweiligen Ton wird er nicht oft sprechen, zu welchen Trivialitäten seine Zuflucht nehmen, wenn die Gegenstände des jedesmaligen Unterrichts nicht wohlgeordnet und streng durchdacht in seinem Kopfe liegen! Die Schüler, die in der Beurtheilung und Würdigung des Lehrers sehr scharfsinnig sind und dabei oft von einem sehr richtigen Takt geleitet werden, wissen es bald, ob der Lehrer seiner Wissenschaft gewachsen ist, oder nicht, ob er sich auf seine Lektionen vorbereitet, oder nicht. Von dieser Ueberzeugung hängt großentheils die Achtung gegen den Lehrer ab. Ich weiß es noch aus meinen Jugendjahren, daß wir uns jedes Mal auf diejenigen Lehrstunden mit der größten Sorgfalt vorbereiteten, von denen wir wußten, daß sie der Lehrer mit Fleiß und Eifer hielt. Dagegen behandelten wir diejenigen Lektionen immer sehr kalt und gleichgültig, von denen wir, nach oft gemachter Erfahrung, voraussetzen durften, daß sie der Lehrer mit keiner sonderlichen Lust und Sachkenntniß halten würde. „Er wird sich auch wol nicht vorbereitet haben und nichts danach fragen," — sagten wir in solchen Fällen und legten in den Studierstunden das Buch ruhig zur Seite. Aber freilich ist eine gewissenhafte Vorbereitung und eine vertraute Bekanntschaft mit dem Lehrgegenstande nicht allein hinreichend, um den Vortrag angenehm, interessant und belebend zu machen. Davon belehrte mich das Beispiel eines sehr angesehenen Schulmannes, der auf einer berühmten Lehranstalt den Horaz erklärt, aber mit

solcher Geschmacklosigkeit und Trockenheit, daß er den Scholaren anekelt. Gewöhnlich bringen sie sich Romane oder eine andere belletristische Lektüre mit in die Klasse und lesen während des Vortrags darin. Der Lehrer bemerkt dieß oft und bricht dann gewöhnlich in folgende weinerliche Klage aus: „Ach du lieber Gott, wenn Sie wüßten, wie sauer ich es mir werden lasse und wie sorgsam ich mich auf jede Stunde vorbereite, Sie würden es gewiß dankbar erkennen und recht Achtung geben. Ich gebe mir gewiß alle Mühe; wenn Sie nun Nichts lernen, so kann ich nichts dafür." — Die Schüler lachen darüber und lesen nach wie vor — Romane.

Zu Nr. 8.

Ich habe wirklich einen Lehrer gehabt, der diese Methode buchstäblich befolgte. Wir lasen bei ihm in Tertia den Cornelius Nepos und die Hälfte der Stunde brachte er jedes Mal damit hin, daß er uns die Redensarten und Anmerkungen diktirte, die in der Gottschling'schen Ausgabe unter dem Texte stehen. Viele von uns besaßen diese Ausgabe und der Lehrer gerieth in einen heftigen Zorn, wenn wir ihm sagten: „Aber, Herr Konrektor, das steht ja hier Alles schon im Buche; warum sollen wir es denn noch ein Mal abschreiben?" — Das half jedoch nichts. Die jedesmalige Antwort waren Scheltworte und Drohungen, und wer nicht Schläge bekommen wollte, mußte geduldig nachschreiben. Ich kenne überhaupt nichts Sinnloseres und Geisttödtenderes, als ein fortgesetztes Diktiren, und ich kann in eine ordentliche Erbitterung gerathen, wenn ich so Etwas sehe. Ich fühle jedes Mal die Marter noch ein Mal, die ich in meiner Jugend dabei ausgestanden habe. „Die Methode, Alles zu diktiren" — sagt Niemeyer I. §. 153. —, „ist freilich, wenn man einmal das Lehrstück ausgearbeitet oder aus irgend einem Buche abgeschrieben hat, die bequemste, aber auch gewiß die verkehrteste von der Welt. Was bedarf es denn dazu eines Lehrers? Man dürfte ja nur Buch und Heft hingeben. Was neuerlich Wyttenbach in der Vita Ruhnkenii, Seite 75 u. f. für das Diktiren gesagt hat, bezieht sich auf Akademieen und selbst da nur mit Einschränkung. Ueberhaupt muß die Zeit nicht mit vielem Diktiren, z. B. von Paragraphen, Tabellen ꝛc. verdorben werden. Dazu giebt es ja Lehrbücher genug. Der Schüler glaubt nur gar zu bald, daß er viel wisse, wenn er viel geschrieben hat." Es geht ihm dann so, wie es dem gutmüthigen Studiosus in Göthens

Faust ging. Mephistopheles giebt ihm bei seiner Ankunft auf der Universität unter Anderm auch folgenden Rath:

Und euch des Schreibens recht befleißt,
Als diktirt' euch der heilige Geist.

worauf dann der Lehrling mit gläubigem Vertrauen antwortet:

Das laß' ich mir nicht zwei Mal sagen,
Ich denke mir, wie viel es nützt;
Denn was man Schwarz auf Weiß besitzt,
Kann man getrost nach Hause tragen *).

Zu Nr. 9.

Dieser Vorwurf trifft besonders die Lehrer in den höheren Klassen. Sie führen alle Quellen und Hülfsmittel derjenigen Wissenschaft, die sie vortragen, an, nur gerade die nicht, woraus sie selbst schöpfen; oder wenn sie dieselben anführen, so geschieht es mit Tadel und Verwerfung. So zog ein Lehrer der Geschichte bei jeder Gelegenheit gegen Mangelsdorfs europäische Staatengeschichte los, nannte ihn unsicher, oberflächlich, geschmacklos: und doch schöpfte er alle seine historischen Kenntnisse aus ihm — wie einer seiner Schüler, der sich des Mangelsdorf zum Nachlesen bediente, bald entdeckte. Ein Lehrer, der Cicero's Reden mit uns lesen sollte, führte alle vorhandene deutsche Uebersetzungen derselben an, nur gerade diejenige nicht, deren er sich selbst bediente. Ein Zufall führte uns dieselbe in die Hände und wir sahen zu unserer nicht geringen Freude und Verwunderung, daß der Lehrer fast wörtlich daraus übersetzte. So Etwas giebt denn freilich dem Lehrer ein nicht geringes Dementi.

Zu Nr. 10.

Freilich läßt sich dem Schüler in manchen Wissenschaften nicht Alles deutlich und verständlich machen und man muß ihn wol bisweilen auf reifere Jahre und auf ein späteres Studium verweisen. Aber es ist eine lächerliche Eitelkeit, wenn ein Lehrer seine Gedanken in einen Schwall unverständlicher Worte, oder in das Dunkel einer künstlichen Systemsprache einkleidet, bloß damit er seine Schüler in staunende Bewunderung setze, und damit sie ihn für einen hochgelehrten Mann und für einen

*) Wer sich von dem Abgeschmackten der unseligen Diktir-Methode recht lebhaft überzeugen will, der lese die Abhandlung von Gedike: Ueber den mündlichen Vortrag des Schulmanns, im ersten Theil seiner vermischten Schriften.

philosophischen Kopf halten sollen. Dergleichen Lehrer aber ermüden dadurch die Geduld ihrer Zöglinge, vergeuden nützlos die kostbare Zeit des Unterrichts und erreichen dabei doch nicht einmal ihren Zweck. Ein junger Lehrer, der ein tiefer Kenner der Naturphilosophie zu seyn sich einbildete, warf bei jeder Gelegenheit mit der inneren Anschauung, mit dem Indifferenzpunkt, mit den Oscellationen der Ideen und mit ähnlichen Ausdrücken um sich. Die Schüler aber lachten über seine ampullae et sesquipedalia verba recht herzlich. Eben so machte ein Lehrer der Mathematik seinen Schülern die Demonstrationen der geometrischen Lehrsätze mit Fleiß recht dunkel und unverständlich, und wenn dann seine Schüler versicherten: sie könnten ihn nicht fassen und begreifen — so sagte er mit einem selbstgefälligen Lächeln: „Ja freilich, zur Mathematik gehört ein ausgezeichneter Kopf!" Dieß ward in der Folge unter den Schülern zum spottenden Sprüchwort, ob sie gleich übrigens nach einem halbjährigen Cursus nicht einmal wußten, was ein rechter Winkel sey.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vorläufige Anzeige.

Den zahlreichen Verehrern und Freunden des verstorbenen Professors Carus wird die Nachricht nicht unwillkommen seyn, daß dessen nachgelassene Schriften im Druck erscheinen sollen. Die hiesigen Herren Buchhändler, Barth und Kummer, haben den Verlag derselben übernommen. Mit der Psychologie, einer Wissenschaft, welcher der selige Carus einen großen Theil seiner Zeit widmete, wird der Anfang gemacht. Sie wird in zwei Bänden zur nächsten Ostermesse erscheinen. An diese werden sich: die Geschichte der Psychologie überhaupt und der biblischen insbesondere, so wie eine Sammlung psychologischer Abhandlungen anschließen. Sodann soll die Geschichte der Menschheit, der Pädagogik, der Religionsphilosophie und die Ideen zur Geschichte der Philosophie, und eine, mit einer Vorrede von dem Herrn Oberhofprediger D. Reinhard begleitete, Auswahl von Religionsvorträgen folgen. Diese sämmtlichen Schriften werden sowol unter dem gemeinschaftlichen Titel: Nachgelassene Werke, als auch unter besondern, den bestimmten Inhalt jedes Werks angebenden, Titeln erscheinen. Der Verkaufspreis jedes Alphabets ist auf Schreibpapier 1 Rthlr. 16 Gr.; auf Druckpap. 1 Rthlr.

8 Gr. sächs. Wer subscribirt, erhält das Alphabet ¼ wohlfeiler. Wer nicht das Ganze zu haben wünscht, kann auch nur auf einzelne, ihn besonders interessirende, Bände subscribiren.

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Eben habe ich die Geschichte des Herzogs von Bourgogne, Enkels Ludwigs XIV., Vaters Ludwigs XV., mit sonderbaren Empfindungen gelesen*). — Sie wissen, daß dieser Prinz ein Zögling Fenelons war; die Unarten, die das königliche Kind an sich hatte, als Fenelon zu ihm kam, werden auch in dieser Geschichte nicht verschwiegen. Lesen Sie nun, wie Fenelon sich dabei benahm, und was für einen vortrefflichen, nicht nur hoffnungs- sondern wirklich fruchtreichen Charakter er aus dem Prinzen gebildet; und ein süßes Erstaunen wird Sie ergreifen. Sie sehen hier den Prinzen ungeschmeichelt in seinem ganzen Leben und Wesen, bei Hofe, im Felde, im Kabinet, zu Hause, gegen den König, gegen seine Gemahlin, gegen Hofleute, Erzieher, Lehrer, Hausgenossen handeln. Handeln; nicht bloß sprechen oder denken. Und allenthalben ist er sich gleich; allenthalben bleibt er die edle, standhafte, in größester Stille wirkende Seele. Es ist, als ob Fenelons Geist ihn nicht umschwebt, sondern erfüllt habe; Fenelons Denkart ist in die seinige verwebt.

Sage nun Jemand, daß Erziehung, wenn sie rechter Art ist, nichts fruchte! der Mensch ist ja Alles durch Erziehung; oder vielmehr er wird's, bis an's Ende seines Lebens. Nur kommt es darauf an, wie er erzogen werde! Bildung der Denkart, der Gesinnungen und Sitten ist die einzige Erziehung, die diesen Namen verdient, nicht Unterricht, nicht Lehre. Und wohl dem Prinzen, dem ein Fenelon zum Erzieher ward! Wohl jedem Erzieher, dem Fenelon zum Muster dienet!

*) Vie du Dauphin, père de Louis XV. ecrites sur les mémoires de la Cour, enrichés des écrits du même Prince, par l'Abbé Proyart. Lion 1782. 8. Jeder Erzieher, besonders jeder Prinzenerzieher, lese und beherzige doch ja diese Schrift, oder wenigstens das, was Herder (Briefe zur Beförderung der Humanität; 4te Sammlung Seite 115 u. f.) darüber sagt.

Sage Jemand, daß bei Prinzen keine Erziehung möglich sey. Am Hofe Ludwigs XIV., des eigensinnigsten Königs, mitten unter Schmeicheleien, Verderbnissen und Verführungen der Zeit, an einem Kinde von auffahrendem, gebieterischem, geburtsstolzem, launischem Charakter war sie möglich und erprobte sich in den verworrensten Verhältnissen, in den schwersten Scenen.

Herder.

* * *

Wer wüßte es nicht, wie viel die beiden Stücke, Vertrauen, völliges Hinneigen zu dem Lehrer und ungetheilte Aufmerksamkeit während des Unterrichts, werth sind! Jenes macht, daß Fleiß und Arbeit den Kindern zur Lust gereichen; denn wo Vertrauen besteht, da besteht auch Liebe, des Vertrauens Frucht — der Liebe aber fällt nichts schwer, ist kein Opfer zu groß. Dieses — ungetheilte Aufmerksamkeit, ernstes Umfassen und Festhalten eines alleinigen Gegenstandes — entwöhnt die Seele des Leichtsinns und der Flatterhaftigkeit, erhebt den Menschen über die Sinnenwelt, befreit ihn von der Abhängigkeit von äußern Eindrücken der Quellen der Leidenschaften. Anstatt immerdar beherrscht zu werden, wie der Zerstreute, lernt er sich selbst beherrschen! Anstatt getrieben zu werden, lernt er sich selbst treiben! — Aus einem wandelbaren Wesen, dessen Neigungen mit jeder Stunde wechseln, wird er ein selbstständiges, das dahin gelangt, sich aus eigener Kraft zu bestimmen. Vertrauen zu sich zu fassen, Gewißheit und Zuversicht. Und dieß sind so nöthige Geisteseigenschaften, wenn keine lähmende Furcht, wenn Verzagtheit und Schüchternheit die Ausführung erfreuender, sich und Andern nützlicher, sich und Andern erhebender Dinge nicht immerdar in den Weg treten sollen; wenn der Mensch sich nach eigener Weise entwickeln, frei von Ungeduld und Verdrossenheit der Begierde nach andern Dingen, zu einem frohen, sich und Andern zur Lust gereichenden Daseyn gelangen soll, dem kein Zufall Etwas anhaben kann, das kein Ereigniß zu trüben vermag.

Werner.

(Werden fortgesetzt.)

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 3.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend — 4. — 23. Januar 1808.

Eine für Schulmänner interessante Stelle aus einem alten Buche.
Mit einem Kommentar dazu.

Bemerkungen und Randglossen.
(Fortsetzung.)

Zu Nr. 11.

Es ist eine alte, beherzigenswerthe Wahrheit: Repetitio est mater studiorum. Sie kann nicht oft genug empfohlen, nicht oft genug befolgt werden! Besonders bei historischen Gegenständen. Man muß hier nicht nur am Ende gewisser Abschnitte und Perioden, sondern bei'm Anfang einer jeden Lektion wiederholen und oft examiniren. Dazu gehört nun aber freilich vor allen Dingen, daß der Lehrer selbst das Vorgetragene sicher und zuverläßig inne habe. — „Die Wiederholung aber wird von den meisten Lehrern, besonders auch im reiferen Alter der Lehrlinge, viel zu sehr versäumt. Man docirt viel lieber immer fort, hört sich und ist höchstens zufrieden, wenn der Schüler emsig nachschreibt. Und doch hilft ohne sie das Lehren wenig, am allerwenigsten auf Schulen, wo, bei der Menge der Stunden und der Gegenstände, Nichts sich tief einprägt, was nicht unzählige Mal wiederholt wird" *).

Zu Nr. 12.

Es läßt sich nicht leugnen, daß, wenn nicht bei allen, doch gewiß bei den meisten öffentlichen Prüfungen mancher Betrug, manche Täuschung und Charlatanerie Statt findet. Der Lehrer will mit seinen Schülern Ehre einlegen und daneben auch, wo möglich, mit seiner eigenen Gelehrsamkeit brilliren. Da werden dann Vorbereitungen allerlei Art getroffen, einige Gegenstände mit vorzüglichem Fleiße einstudirt, einige Bemerkungen zum sorgsamen Behalten diktirt u. dgl. m. Sollten auch die Herren Ephoren und Patronen gerade nicht die gewünschten Gegenstände wählen, so ist doch der Lehrer mit zwei, drei Fragen dahin, wohin er wollte, und nun wird examinirt, daß es eine Lust ist. Rechtliche Lehrer werden sich dergleichen Mittel nicht bedienen, um die Vorgesetzten der Schulen zu täuschen. — Wird bei den öffentlichen Schulprüfungen jede Art von Täuschung sorgsam vermieden, so können und werden sie für Lehrer und Lernende von großem Nutzen seyn. — Von der zahllosen Menge von Schulprogrammen und Abhandlungen, die über diesen Gegenstand erschienen sind, zeichne ich nur folgende von den mir bekannten als die vorzüglichsten aus: Des verstorbenen Rektors Schöpperlin Bedenken über die Verfassung der öffentlichen Examen (im dritten Bande des Schulmagazins, Seite 401 u. f.); des ehemaligen Konrektors Gesner zu Anspach Programm: Ueber öffentliche Schulprüfungen (Anspach 1780); Von der zweckmäßigen Einrichtung der öffentlichen Schulprüfungen (im zehnten Bande der allgemeinen Bibliothek für das Schul- und Erziehungswesen in Deutschland, Seite 1 u. f.); J. H. L. Meirotto über die öffentliche Schulprüfung (Berlin 1785); Seidenstückers Vorschlag zu einer zweckmäßigen Einrichtung des gewöhnlichen Schulexamens (Dortmund 1799); Niemeyer II. Seite 281 bis 287.

Zu Nr. 13.

Nichts schmerzt den ärmern Schüler so sehr, als wenn er sich wegen seiner Armuth von dem Lehrer kalt und gleichgültig behandelt oder wol gar gänzlich vernachläßigt sieht. Ach, ich habe so manchen Knaben und Jüngling im Stillen Thränen des Kummers weinen sehen, weil er so vielen Vergnügungen entsagen mußte, welche

*) Niemeyer, erster Theil §. 152.

seine reicheren Schulgenossen genießen konnten, weil er manche Demüthigung erfahren und sich von Jenen mit vornehmer Verächtlichkeit über die Achseln ansehen lassen mußte; ja weil sogar seine Lehrer auf ihn nicht achteten und ihn oft seinem reicheren Nachbar nachsetzten. Wer nicht ganz ohne Ehrgefühl ist — und welcher Knabe und Jüngling wäre das! — den müssen solche demüthigende, allen Muth und Freudigkeit raubende, Erfahrungen tief kränken. „Wer kein Geld hat, muß nicht studiren, der muß Schneider und Schuster werden. Aber da fährt den jungen Leuten der Hochmuthsteufel in den Kopf und sie wollen immer über ihren Stand hinaus“ — sagte einst ein Lehrer zu einem armen Jüngling, der bei ihm zur Erlangung eines Stipendiums um Vorsprache bat. Und dieser Lehrer war selbst aus einem niedrigen Stande und hatte sich nur durch Wohlthaten und fremde Unterstützungen auf der Schule und Universität erhalten können. Ich bin auch nicht dafür, daß Jedermann studirt und würde jedem Bürgerssohn den goldenen Boden eines Handwerks empfehlen; aber wenn der arme Knabe entschiedene Lust und Talente zum Studiren hat, so ist es Pflicht des Lehrers, ihn auf alle mögliche Weise zu unterstützen, ihn durch liebreiche Behandlung an die Wissenschaften zu fesseln und ihn zum ruhigen Entsagen so mancher Erqöglichkeiten seiner Kameraden zu ermuntern. Ihn bei'm Unterricht vernachlässigen und seinen reicheren Schulgenossen nachsetzen, wäre unverantwortlich. Was unser alte Censor oben bemerkt, daß viele große und ausgezeichnete Männer, viele berühmte Gelehrte und Geschäftsleute, viele treue und rechtschaffene Lehrer und Prediger aus den ärmeren Ständen hervorgegangen sind, ist durch die Erfahrung hinlänglich bestätigt. Wer die Schulklassen aufmerksam durchlaufen ist, wird gefunden haben, daß die ärmern Schüler in der Regel die fleißigsten, geschicktesten und sittlichsten waren. Die Ursachen dieser Erscheinung liegen sehr nahe. — Mir ist ein Lehrer bekannt, der, selbst sehr ärmlich besoldet, die ärmern Schüler seiner Klasse jeden Abend auf seiner Stube versammelt und ihnen unentgeldlich Privatunterricht ertheilt.

Zu Nr. 14.

Möchte es doch jeder Lehrer bei allen seinen Reden und Handlungen recht überzeugend erkennen, daß er nicht nur den Verstand seiner Schüler bilden und ihren Geist mit nützlichen Kenntnissen bereichern, sondern ihnen auch in seinem Wandel ein leuchtendes Muster der Nachahmung seyn soll. Mores primum, mox sapientiam discet, qui sine moribus male discitur. Wehe dem Lehrer, der das jugendliche Herz durch schändliche Reden oder böse Beispiele vergiftet! Und hätte er alle menschliche Erkenntniß und alle Weisheit und Wissenschaft und er führte einen strafbaren Lebenswandel, so wäre er nichts nütze und müßte verstoßen werden aus der Mitte unschuldiger Kinder, damit er ihr reines Herz nicht beschmutze und verführe. Hat irgend Jemand eine recht dringende Aufforderung zu einem heiligen, unsträflichen Lebenswandel, so ist es der Lehrer der Jugend; denn sein Beispiel bemächtigt sich unwiderstehlich des jugendlichen Herzens. Homines amplius oculis quam auribus credunt. Longum iter est per praecepta, breve et efficax per exempla. Zenonem Cleanthes non expressisset, ni eum tantummodo vidisset. Vitae ejus interfuit, observavit illum an ex formula sua viveret. — Plato plus ex moribus quam ex verbis Socratis traxit *).

*) Seneca in epist. XIV.

Zu Nr. 15.

Du guter Gott! eine solche freiwillige und eigenmächtige Erhöhung der Accidentien wird heut zu Tage den armen Lehrern wol nicht gestattet, so noth sie ihnen bei ihrem höchst kümmerlichen Gehalt und thäte. Es ist niederdrengend genug, daß die armen Lehrer noch an vielen Orten bei den sogenannten Rekrutirationen vor den Häusern der Leute, oder durch das Begleiten der Leichen bei den Beerdigungen, oder durch das Glückwünschen bei'm neuen Jahr ihre ärmlichen Accidenzien einsammeln müssen! Der humanere Geist der Zeit hat zum Theil diese demüthigenden und kränkenden Gebräuche verscheucht; aber die Lehrer haben entweder gar keine oder doch nur eine äußerst geringe Entschädigung für dieses Einkommen erhalten, ihr Gehalt ist auch nicht erhöhet; die Zeiten werden mit jedem Tage schlimmer und die armen geplagten Schullehrer müssen unter Kummer und Sorgen ihr täglich Brot essen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Recensionen.

Uebungsblätter, oder 150 Aufgaben aus der Sprachlehre, Erdbeschreibung, Naturgeschichte, Geschichte und Technologie; ein bewährtes Hülfsmittel des Unterrichts in zahlreichen Schulklassen; nebst einer vollständigen Erläuterung der

Aufgaben, als Hülfsbuch für Aeltern und Lehrer, von F. P. Wilmsen, Prediger an der Parochialkirche in Berlin. Berlin bei Dieterici und Leipzig bei Mittler, 1808. (die Erläuterungen 87 S. 8.) ungebunden 14 Gr., gebunden und die Aufgaben auf Pappe gezogen, 20 Gr.

Um Kinder selbstthätig zu beschäftigen und ihnen Gelegenheit zu geben, den Vorrath ihrer eingesammelten Kenntnisse zu mustern, ihr Gedächtniß und andre Seelenkräfte in Thätigkeit zu setzen, für ihre Gedanken den bestimmtesten Ausdruck zu suchen und das Einzelne unter allgemeine Gesichtspunkte zu bringen, arbeitete der, als Jugendschriftsteller rühmlich bekannte, Herr Verfasser diese Blätter aus. Er benutzte dazu die, auf dem Titel angegebenen, Wissenschaften, vorzüglich aber die Sprachlehre. Die Aufgaben, deren jede einzeln aufgeklebt werden muß, geben Kindern Veranlassung, unter einer Reihe von Wörtern die verschiedenen Klassen derselben oder die Stammwörter aufzusuchen, von Hauptwörtern Eigenschaftswörter abzuleiten oder in einer bestimmten Form zu bilden, Nennwörter mit ihren Geschlechtswörtern zu verbinden, unvollendete Sätze zu vollenden, gleichbedeutende Wörter aufzusuchen, zusammengesetzte Wörter oder bestimmte Tempora mehrerer Zeitwörter zu formen, verschiedene Gegenstände einer Art anzugeben, die Klassen aufzusuchen, unter welche ein Gegenstand gehört, merkwürdige Personen und die Orte, wo sie lebten ꝛc., die Lage oder Merkwürdigkeit bekannter Städte anzugeben u. s. w. Kurz, es ist hier für einen reichhaltigen Vorrath zweckmäßiger Uebungen gesorgt und in der Aufeinanderfolge der Tafeln ein Stufengang, so weit er bei einem Gegenstande der Art möglich war, beobachtet worden. Die beigefügte Schrift enthält, zum Besten der Lehrern und Lehrer, die Erläuterung der Aufgaben selbst. Recensent glaubt, mit gutem Gewissen diese Arbeit empfehlen zu können. Nur äußerst wenige Aufgaben (wie Nr. 49 und etwa zwei historische Fragen, deren Gegenstände die historische Kritik nicht ganz echt finden dürfte) schienen ihm nicht so gut gewählt, wie das Uebrige, wofür Herr Wilmsen den Dank der Jugendfreunde verdient.

D.

Johann Heinrich Mandels französische Sprachübungen, vorzüglich für die ersten Anfänger, in eigener Manier und nach den Bedürfnissen der Zeit eingerichtet. Leipzig, 1807. Bei Dürr. (5 Groschen.)

Wenn auch dieses Buch vorzüglich für Anfänger in der französischen Sprache bestimmt ist, so setzt es doch bei Demjenigen, der sich aus demselben unterrichten will, voraus, daß er diese Sprache lesen gelernt habe. Deswegen ist auch über die Aussprache nicht ein Wort gesagt; denn der Verfasser ist der Meinung des Herrn Belin, daß man nur aus dem Munde eines Franzosen die Aussprache recht fassen könne und daß das Ohr darin mehr Hülfe leiste, als alle Lehren, die man in Büchern darüber geben könnte. Der Inhalt des ganzen Buches zerfällt in sechs Abtheilungen. Die erste stellt einfache, leichte Sätze auf, in welchen die Folge der Wörter, sowol in der französischen, als in der deutschen Sprache, übereinstimmend ist. Diese Sätzchen berühren alle Gegenstände des täglichen Lebens und können dem Gedächtnisse eine große Menge von Wörtern einverleiben. Jeder Satz ist wieder unendlicher Modifikationen fähig, die der Lehrer, nach den Wünschen des Verfassers, einleiten und so dieses Büchelchen noch nützlicher machen soll. Die zweite Abtheilung enthält Sätze zum Sprechen mit abweichender Konstruktionordnung der deutschen Sprache von der französischen. Bei diesen Uebungen hat der Verfasser sehr zweckmäßig erst die Wörter so gestellt, wie dieß vom Deutschen geschieht. Gleich darunter stehen sie so, wie sie nach der französischen Konstruktion gestellt seyn müssen, und nun befindet sich das Französische wieder Wort für Wort darunter. Die dritte Abtheilung zergliedert auf diese Weise einige leichte Fabeln, die vierte kleine Geschichten, die fünfte einige Briefe und die sechste endlich einige Gedanken aus Friedrichs des Großen Werken. Dieser Inhalt füllt 100 Seiten. Es ist nicht zu leugnen, daß der Weg, der hier eingeschlagen wird, geeignet ist, mit dem Bau der französischen Sprache und mit vielen ihrer Eigenthümlichkeiten auf eine leichte und angenehme Art bekannt zu machen. Jeder Satz bietet mehrfache Gelegenheit dar, grammatische Regeln und Bemerkungen anzuknüpfen und so auf dem Wege der Praxis in die Theorie der Sprache eingeweiht zu werden. Daher können diese Uebungen mit Nutzen einem höhern grammatischen Unterrichte vorbereitend vorhergehen und auch bequem dem Gedächtnisse zu einem ziemlichen Vorrath von den gangbarsten Wörtern und Redensarten behülflich seyn.

Hff.

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Dem edlen Genfer, J. J. Rousseau, erschien das Bild seiner Zeit so düster, daß er endlich meinte, der Mensch sey durch ein seltenes und unerklärliches Unheil ganz aus seiner Natur herausgerissen und zu einem verkünstelten und Alles verkünsteinden Ungeheuer geworden. — Er sah die Möglichkeit einer bessern Einrichtung des Ganzen nur in der menschlicheren und natürlicheren Bildung des Einzelnen. So entstand sein Buch über die Erziehung, welches, ungeachtet mancher Mißgriffe, zunächst am tiefsten in die Zeitgenossenschaft eingegriffen hat. —

Kein Volk ergriff wol seine Ideen mit größerer Empfänglichkeit und Liebe, als das meinige, weil es die Tiefe und den hohen Ernst, selbst seiner Paradoxien, zu verstehen wußte. — Der Deutsche wollte durch Philantropieen und Erziehungsanstalten sein Volk und Europa wiedergebären; darin fand er nun Alles zur höchsten Menschenbildung, der Staat möge seyn, wie er wolle. Man kann nicht leugnen, daß in dieser Periode viel für die Erziehung geschah; aber eben so wenig kann man es leugnen, daß die Uebertreibung und Karrikatur ungeheuer, daß die ganze Erziehungsdisciplin nur doch wieder geistig ausgerechnet, nicht mit vollem kindlichen Gemüthe gefaßt war, daß man nur zu oft bei Kleinigkeiten stehen blieb, aus einer Mücke einen Elephanten, aus einem kindischen Gebrechen ein allgemeines Verbrechen, eine Zerrüttung der ganzen Menschheit machte: kurz, auch hier faßte der herrschende Geist wieder die Spitzen; Religiosität und Poesie, als erste Grundlagen jeder menschlichen Erziehung, ahnete man so wenig, daß man die holde Kindheit und ihre Unschuld entgötterte und der zarten Psyche die Mondscheindämmerung nahm, ehe sie in die Sonne sehen konnte. Man sprach schon davon, Kindern früh die Vernunft aufzuklären; Aufklärung, Aufklärer — waren die ewigen Klänge jener Epoche.

Der Verfasser trägt die Spuren dieser Erziehung noch blutig an sich. Kaum in funfzehn Jahren des Kampfes hat er die Zwietracht beilegen können, die sie ihm gebracht hat in sein Gemüth. Wer so mit Narben durch seine Zeit gegangen ist, hat ein Recht, von ihrem Guten und Schlechten zu reden. Die allgemeine Begeisterung für dieses neue Erziehungswesen würde bei dem Deutschen selbst allgemach erkaltet seyn, weil die Flackerflamme des Geistes nicht lange warm hält; aber nun kam das politische Revolutionsinteresse dazwischen, welches seitdem eine Zeit lang alles Andere verschlungen hat; es kam ein großes Interesse für das neue philosophische System, welches seit drei, vier Lästren so große Revolutionen veranlaßt hat. Indessen der Keim dieser Erziehungswuth trieb aus einem edlen Samen, nur daß der Geist auch hier bald darüber kam, der bis jetzt noch fast in Allem, was Anfangs auch wider ihn aufzustehen schien, die Früchte gepflückt hat, wo etwas Anderes die Blüthen trieb. Ernst Moritz Arndt *).

* * *

Wie wenig Gefühl muß eine Mutter haben, die es über sich erhalten kann, ihr einziges Kind nicht selbst, nicht nach ihrem eigenen Charakter zu bilden, ihm von ihrem Gemüthe nichts mitzutheilen, es durch Meinungen zu einem völlig fremden Wesen zu machen, die auf unser ganzes Seyn den entschiedensten Einfluß haben! Bei einer solchen Erziehungsart können keine löblichen Motive zum Grunde liegen.

Frau von Stael-Holstein.

* * *

Erzieher und Bildhauer sind artistische Väter. Sie arbeiten mit der Anstrengung des Geistes, wie natürliche Väter mit der Anstrengung des Vergnügens. Wenn aber bei der Schöpfung der Letztern der Geist so oft unthätig bleibt, so gewährt er uns Erziehern und Bildhauern um so mehr Wollust unter dem Schweiß genialischer Arbeit.

Der Graf Benzel-Steinau.

*) Vielen wird die Sache anders erscheinen, als sie sich in dem Kopfe dieses originellen Denkers darstellt. Es ist aber nicht meine Absicht, über diese Aphorismen Bemerkungen und Kommentare zu schreiben. Jede einzelne Stelle könnte auf diese Art gar leicht zu einer ganzen Abhandlung ausgesponnen werden. Es liegt überhaupt in der Natur solcher Aphorismen, daß sie bald zu vielseitig und allgemein, bald zu einseitig und individuell sind. Dessen ungeachtet gewährt es ein sehr hohes Interesse, die verschiedenen Ansichten denkender Männer über denselben Gegenstand neben einander gestellt zu sehen. Der prüfende und denkende Leser wird davon nie leer und unbefriedigt weggehen und das Wahre vom Falschen, das Wesentliche von dem Scheinbaren sehr leicht zu unterscheiden wissen. — Obige Stelle ist aus dem bekannten Werke: Germanien und Europa, das im Jahre 1803 in Altona bei Hammerich herauskam und manches treffliche, beherzigungswerthe Wort über den Geist unserer Zeit enthält. Der Zusammenhang giebt der Stelle noch mehr Licht und erklärt besonders den Begriff des, hier etwas unverständlichen, Wortes: Geist.

(Werden fortgesetzt.)

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 4.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend ——— 5. ——— 30. Januar 1808.

Eine für Schulmänner interessante Stelle aus einem alten Buche.
Mit einem Kommentar dazu.

Bemerkungen und Randglossen.
(Fortsetzung.)
Zu Nr. 16, 17 und 18.

Der verstorbene Gedike hatte die Sitte eingeführt, oder wenigstens allgemeiner gemacht, daß in den, durch öffentliche Examina veranlaßten, Schulprogrammen eine Beurtheilung der Abgehenden abgedruckt wurde. Das mag in mancher Rücksicht sein Gutes haben, besonders wenn das Urtheil mit der strengsten Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe abgefaßt ist. Aber der Nachtheil, den übertriebene Lobeserhebungen, schiefe und halbwahre Urtheile oder bitterer und ungerechter Tadel anrichten, ist in der That nicht gering. Den sittlichen Werth und Charakter der Schüler genau und zuverläßig zu bestimmen, ist in der That für den Lehrer sehr schwierig, besonders wenn die Schulanstalt nicht auch zugleich eine Erziehungsanstalt ist. Vor den Augen des Lehrers erscheint der Schüler in der Regel ganz anders, als er wirklich ist. Er sucht sich ihm immer von der vortheilhaftesten Seite zu zeigen, stellt sich aufmerksam, wißbegierig und wahrheitliebend, auch wenn er es nicht ist. Oft schreibt er Uebersetzungen und Exercitia von Andern ab, benutzt die Präparationen seiner geschickteren Mitschüler, gebraucht zu Hause gute Hülfsmittel — und so kann Jemand, besonders bei vollen Klassen, fleißig, aufmerksam und selbst geschickt scheinen, der es in der That nicht ist. Ein, sonst fleißiger, Schüler hat sich dagegen ein Mal auf die Lektion nicht vorbereitet, ist wol gar, durch seine Gutmüthigkeit im Verleihen, um seine Arbeit gekommen. Er wird aufgerufen, kommt in Verlegenheit, sucht sich zu entschuldigen und wird nun unter die Kategorie nachläßiger und unfleißiger Schüler gesetzt. Einige wissen den Schwächen des Lehrers auf eine so feine Art zu schmeicheln und die Verstellungskunst so weit zu treiben, daß sie das ganze Schulkollegium bisweilen Jahre lang täuschen und hintergehen.

Bei keiner Gelegenheit sahen wir es — als ich noch Schüler war — deutlicher und unverkennbarer, wie falsch die Lehrer oft ihre Zöglinge beurtheilen, als bei den Censuren. Selten geschah Jemandem volle Gerechtigkeit. Der lebhafte und feurige Jüngling, der offen und freimüthig sprach und handelte und sich deshalb auch wol ein Mal zu einem dummen Streich verleiten ließ, bekam gewöhnlich eine schlechte Censur — der Versteckte, Scheinheilige oder Phlegmatische eine lobpreisende *). — Nun verließ man die Schule und bekam dann ein Programm (wie wir es gewöhnlich nannten), einen Abschiedszettel. Der war in der Regel voll der größten Lobeserhebungen über den angestrengten Fleiß, über die musterhafte Aufführung und über den herrlichen Vorrath eingesammelter Kenntnisse. So lese ich z. B. in einem Programm, das mir gerade zur Hand liegt, folgendes Urtheil über einen jungen Menschen, der die Schule verlassen wollte, um die Universität zu besuchen:

„Er hat sich durch seine musterhafte, tadellose Auffüh-
„rung, durch seinen rastlosen, unermüdeten Fleiß,
„durch seinen regen Eifer für alles Gute und Schöne
„die Achtung seiner Lehrer und die Liebe seiner Mit-

*) Gern möchte ich mich hier über das Wesen und die Einrichtung der Schulcensuren etwas umständlicher erklären. Sie sind von großer Wichtigkeit und können, zweckmäßig eingerichtet, sehr viel Gutes stiften. Aber wie sie auf den meisten Schulen beschaffen sind, können sie nicht anders, als sehr nachtheilig, seyn. Das Beste, was darüber gesagt ist, steht im Jahrgang 1795 von Röttgers pädagogischem Jahrbuch. Auch was Resewitz (Gedanken, Vorschläge u. s. w. vierter Theil, S. 103.); Gedike (Schulschriften, zweiter Theil, S. 18 u. f.) und Niemeyer (Grundsätze, zweiter Theil, §. 152.), so wie Liedertüdn (in seinen kleinen Schriften, S. 413.) über diesen Gegenstand sagen, verdient Beherzigung.

„schüler erworben. In der griechischen und lateinischen „Sprache, in der Geschichte und Statistik, so wie in „der Mathematik und schönen Literatur hat er sich „gründliche und ausgezeichnete Kenntnisse erworben. „Wenn er die rühmlichst begonnene Laufbahn nicht „wieder verläßt, so wird er gewiß einst ein vorzüglicher Gelehrter oder ein überaus geschickter Geschäftsmann werden. Unsre besten, herzlichsten, wärmsten „Wünsche begleiten ihn." —

Ich frage jeden unbefangenen Leser, ob ihm in seinem ganzen Leben je ein solches Muster von Vollkommenheit, besonders in diesem Alter, aufgestoßen ist? Und nun nehme man irgend ein beliebiges Programm zur Hand, und man wird finden, daß fast alle Beurtheilungen der Abiturienten in demselben Ton abgefaßt sind. Ich weiß, daß Scholaren, die jedes Mal schlechte Censuren erhalten hatten, doch bei'm Abschiede im Schulprogramm ein ausgezeichnetes Lob bekamen. Man wollte sie nicht gern öffentlich beschämen, ihnen das Andenken an die Schuljahre nicht verbittern, sie nicht noch zuletzt mit Unwillen gegen ihre Lehrer erfüllen, sie wegen ihrer angesehenen Aeltern und Verwandten schonen u. dgl. Wenn ihr aber nichts Gutes sagen könnt oder wollt, warum schweigt ihr nicht lieber? In welchem Lichte müßt ihr euren Schülern erscheinen, wenn ihr euch öffentlich selbst Lügen straft und von der Wahrheit wissentlich abweicht? Wie verdächtig wird euer Lob, wie zweideutig euer Betragen, wenn man weiß, daß ihr von den Abgehenden jedes Mal noch ein Abschiedsgeschenk erhaltet? — Doch weiß ich auch, daß entgegengesetzte Urtheile ganz wider Verdienst und aus bloßem Familienhaß oder aus persönlicher Abneigung niedergeschrieben wurde. Die Kinder angesehener Aeltern aber kamen immer in die Rubrik der besten Schüler. Besonders geschieht dieß in den kleineren Städten häufig. —

Zu den Zeiten unsers Geheimenraths Hönn scheinen besonders diejenigen Scholaren, wegen ihrer Gelehrsamkeit und wegen ihres Fleißes, gepriesen worden zu seyn, die bei den öffentlichen Examen und Schulactus als Redner auftraten. Die Rektoren hatten diese Reden entweder selbst angefertigt oder doch wenigstens durchgesehen und verbessert. Dafür erhielten sie gesetzmäßig einen Speciesthaler. Die Honoratioren zahlten nach Belieben, und nicht selten richtete sich die Länge und die innere Güte der Reden nach der Zahlung. Diejenigen, welche bloß als Deklamatoren auftreten wollten, bezahlten nur zwölf Groschen. Da, wo bei den öffentlichen Actus Schauspiele

gebräuchlich waren, mußten Diejenigen, welche mit auftreten wollten, nach der Wichtigkeit oder Geringfügigkeit ihrer Rolle, einen, zwei oder drei Thaler bezahlen. Ich kenne noch einige Schulen, wo diese alte Observanz bei Schulfeierlichkeiten streng beobachtet wird. Die Reden, welche noch heut zu Tage bei unsern öffentlichen Prüfungen von den Scholaren gehalten werden, sind meistentheils von den Lehrern selbst verfertigt. Wie können auch Knaben von sechszehn Jahren über die Größe Friedrichs II., über Leibnitz und Newton, über den Wechsel philosophischer Systeme, über die kritische Philosophie, über das Zeitalter Ludwigs XIV., über die Aehnlichkeit und den Unterschied der deutschen, italienischen und englischen Poesie, über die Fehlgriffe Karls V. — wie können, sage ich, sechszehnjährige Knaben über dergleichen Gegenstände nur etwas Erträgliches hervorbringen? Es ist überhaupt widerlich, Kinder über Sachen schwatzen zu hören, über die sich selbst der sachverständige Mann kein entscheidendes Urtheil erlaubt! — Mir erzählte ein guter Freund, daß ihm einst sein Rektor aufgegeben habe, bei'm Examen über Friedrich den Großen in französischer Sprache eine Rede zu halten. Er habe darauf einen seiner Lehrer gebeten, ihm diese Rede für Geld und gute Worte anzufertigen, und ob er gleich nicht Alles verstanden, so habe er sie doch, unter vielem Schweißvergießen, auswendig gelernt und mit vieler Dreistigkeit gehalten. Da der Rektor diese Rede als seine eigene Arbeit angekündigt habe, so habe er die Lobsprüche, die ihm von allen Seiten gespendet wurden, nicht zurückgewiesen, sondern mit stolzer Selbstgefälligkeit angenommen. Späterhin habe er zu seiner Verwunderung gesehen, daß seine ganze Rede aus einzelnen Stellen von Guiberts Eloge du Frederic le Grand zusammengestoppelt gewesen sey.

Zu Nr. 19 und 20.

Die Bemerkungen, die ich oben zu Nr. 2 und 3 gemacht habe, gehören auch hieher. Es ist freilich sehr traurig, daß der Lehrer sich noch mit Nebenarbeiten beschäftigen muß, weil ihm sein kärglicher Gehalt auch nicht einmal die dringendsten Bedürfnisse des Lebens sichert; gleichwol darf doch der Lehrer diese Nebengeschäfte den Pflichten seines Amtes nicht vorsetzen. Wenn er seine Lektionen mit Treue abwarten, sich zu denselben gewissenhaft vorbereiten, die schriftlichen Arbeiten der Schüler genau durchsehen und mit dem Fortschreiten seiner Wissenschaften

gleichen Schritt halten soll, so ist er vom frühen Morgen bis zum späten Abend hinlänglich beschäftigt. Eine dieser Pflichten muß der Lehrer nothwendig verabsäumen, wenn er sich noch mit literarischen Nebenarbeiten oder Privatstunden beschäftigen soll. Und soll sich denn der Lehrer des Lebens gar nicht freuen? Soll er denn allen Genüssen eines gesellschaftlichen Umgangs ganz und gar entsagen? Soll er denn den schönen Trieb, sich zu freuen mit den Fröhlichen, ganz und gar unterdrücken? Ich kenne manchen Lehrer, der, wenn er seine sechs bis acht Stunden des Tages gegeben hat, sich hinsetzen und Noten schreiben oder Akten kopiren muß, um sich nur Mittags und Abends satt essen und alljährlich einen neuen Rock kaufen zu können! —

Zu Nr. 21 und 22.

Ich vermag zu Dem, was der erfahrungreiche Niemeyer über Schul- und Lehrbücher (II. §. 135.) gesagt hat, Nichts weiter hinzuzusetzen. Da, wo veraltete Lehrbücher eingeführt sind, ist eine Revision derselben ein dringendes Bedürfniß. Bei der Einführung der neueren muß man besonders auf den innern Werth und auf die Wohlfeilheit derselben sehen. Ist nun eine Schule einmal wieder mit guten Lehrbüchern versorgt, so bleibe sie auch dabei. Ein beständiger Wechsel derselben ist überaus schädlich. Da jedes Compendium eigentlich nur ein Leitfaden seyn soll, so läßt sich über jedes nicht ganz schlechte Compendium recht gut lehren, wenn sonst der Lehrer Geschick und Einsicht dazu hat und seinen Vortrag nicht gar zu abhängig vom Lehrbuche macht. Nur die Schuldirektion, nicht aber jeder einzelne Lehrer, sollte berechtigt seyn, neue Schulbücher einzuführen; denn sonst wäre es leicht möglich, daß ein Lehrer durch seine eigenen schlechten Lehrbücher die guten verdrängte und die Schüler zu unnöthigen Geldausgaben veranlaßte. So machte z. B. Jemand einen fehlerhaften Auszug aus Fabri's Abriß der Geographie und nöthigte die Schüler, den Fabri bei Seite zu legen und sich den neuen Leitfaden anzuschaffen, obgleich derselbe nur fünf Bogen stark war und vier Groschen kostete, der Fabri selbst aber, bei einer Stärke von dreizehn Bogen, für sechs Groschen gekauft wurde. — Uebrigens ist es sehr heilsam und wohlthätig, zum Besten der ärmeren Schüler freie oder wohlfeilere Bücher anzuschaffen; aber entsetzlich wäre es freilich, wenn Lehrer dabei so unverantwortlich verfahren wollten, als es unser Geheimerath angiebt. Zu solchen kleinlichen Unredlichkeiten wird sich wol kein Lehrer herabwürdigen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anzeige.

Der kleine Katechismus von D. Martin Luther, für Bürger- und Landschulen ganz neu bearbeitet und mit einem kurzgefaßten Religionsunterrichte, einer Auswahl von biblischen Sprüchen, Liederversen, Schulgebeten und Gesängen vermehrt. Leipzig, bei Dürr. (Ohne Jahrzahl, aber 1807.) 136 S. 8. (2 Groschen.)

Der Herr Verfasser dieses neu bearbeiteten Lutherschen Katechismus, der Pfarrer in Gebhardsdorf bei Lauban, Herr M. Karl August Küchenmeister, welcher, während seiner letzten Aufenthaltsjahre in Leipzig, an einer öffentlichen Schulanstalt arbeitete, übernahm es, nach seiner Versicherung, durch die Vermittelung des Herrn Domherrn Rosenmüller, den sogenannten Enchiridion, den Herr Dürr neu auflegen wollte, dem Wunsche des Verlegers gemäß, auf's Neue und für die Landschulen brauchbarer umzuarbeiten. Um diesen Zweck zu erreichen, ist der ganze kleine Katechismus Luthers, auch das Amt der Schlüssel, die Fragstücke und die so genannte Haustafel, auf ausdrückliches Verlangen des Herrn Dürr, abgedruckt und mit kurzen, sehr guten Erläuterungen der dunkeln Ausdrücke begleitet worden. Im Anhange folgt hierauf ein kurzgefaßter Unterricht in der Sitten- und Glaubens-Lehre, eine Sammlung zweckmäßig ausgewählter Liederverse nebst einigen Schulgebeten und Schulgesängen. Es ist nicht zu leugnen, daß zur Erklärung und sogenannter Erläuterung dieses kleinen Volksbüchelchens eine unzählbare Menge Kommentare bereits erschienen sind; inzwischen wird doch dieses Büchelchen neben jenen immer noch bestehen und in den Gegenden, wo es an solchen guten Hülfsmitteln noch sehr fehlt, eine günstige Aufnahme finden können und gewiß finden. Daß der Herr Verfasser keine Textzerlegende Fragen, wie er sich Anfangs vorgenommen hatte, untergelegt hat, ist sehr gut; denn für einen Lehrer, welcher noch solcher Nachhülfe bedarf, möchten auch noch andere Hülfsfragen zu diesen Fragen erfoderlich seyn, und Leute, die keine Vorstellung von der wahren Katechisirkunst haben, möchten

glauben, solche Fragen recht stammhaft ablesen, heiße — katechisiren. ω.

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Das Kind, welches sich nur eben dem mütterlichen Schooße entwunden hat, scheint, zum Unterschiede von allen andern Thieren, bloß deswegen mit lautem Geschrei in die Welt zu treten, weil es sein Unvermögen, sich seiner Gliedmaßen zu bedienen, für Zwang ansieht und so seinen Anspruch an Freiheit (wovon kein anderes Thier eine Vorstellung hat) so stark ankündigt. — Das Kind drückt schon ein Paar Monate nach der Geburt durch sein, mit Thränen verbundenes, Geschrei eine Art von Erbitterung aus, wenn es sich gewissen Gegenständen zu nähern oder überhaupt nur seinen Zustand zu verändern bestrebt und daran sich gehindert fühlt. — Dieser Trieb, seinen Willen zu haben und die Verhinderung daran als eine Beleidigung aufzunehmen, zeichnet sich durch seinen Ton auch besonders aus und läßt eine Bösartigkeit hervorscheinen, welche sich die Mutter zu bestrafen genöthigt sieht, was aber gewöhnlich durch noch heftigeres Schreien erwiedert wird. Kant *).

* * *

Das Wort Vater ist ein großes Wort, das größte im Staate. Wer nicht Vater ist, verdient auch den Namen Bürger nicht und, um freigebig zu seyn, nur halb den Namen Mensch! — Einer der besten Köpfe, die je die Sonne beschienen hat, macht die Erziehung zu einer so schweren Last, daß ich ihm, bei der wahren Hochachtung, die ich für ihn hege, geradezu widersprechen muß. „Wir sollen (behauptet er) dem Geschlechte Menschen, der Gesellschaft gesellige Menschen, dem Staate Bürger geben. Wer dieß Alles nicht zu leisten im Stande ist, soll auch nicht Vater seyn. Auch der Aermste kann hievon nicht ausgeschlossen werden.“ Der Staat muß Bürger, wir Menschen ziehen; und das ist leichter, als man es sich vorstellt, leichter, als es die Vorurtheile uns einzubilden sich bemühen; denn ist es nicht unerhört, daß uns nur Das in Sorge und Kummer setzt, was wir nicht unumgänglich nöthig brauchen? Die beste Erziehung geht darauf hinaus, uns glücklich zu machen, und hiezu gehört nicht viel Geld und Gut und Nichts, wobei man das Wort: viel, anbringen kann — denn nur die Augen wollen viel, das Bedürfniß ist mäßig und mit Wenigem zufrieden. von Hippel.

* * *

Jeder von uns hat seinen idealen Preismenschen in sich, den er heimlich von Jugend auf frei oder ruhig zu machen strebt. Am hellesten schauet Jeder diesen heiligen Seelengeist an in der Blüthezeit aller Kräfte, im Jünglingsalter. Wenn nur Jeder sich es recht klar bewußt wäre, was er damals hatte werden wollen und zu welchen andern und höhern Wegen und Zielen das eben aufgeblühte Auge hinaufgesehen, als später das einwelkende; denn so bald wir an irgend ein gleichzeitiges In- und Umeinanderwachsen des leiblichen und des geistigen Menschen glauben, so müssen wir auch die Blüthezeiten Beider zusammenfallen lassen. Folglich wird dem Menschen sein individueller Idealmensch am hellsten gerade in der Vollblüthe des Jugendalters erscheinen. — Später verwelkt bei der Menge der Idealmensch von Tage zu Tage und der Mensch wird, fallend und überwältigt, lauter Gegenwart, Geburt der Noth und Nachbarschaft. Jenen glücklichen Zeitpunkt auszuforschen und den begeisternden Idealmenschen hochzuachten, ist das Geschäft und die Pflicht des Erziehers.

Jean Paul Richter.

* * *

Ein genialischer Mensch kann nicht, wie ein Schulpferd, auf's Piaviren und Retopiren dressirt werden. Oder behandelt ihr ihn als einen Jagdhund, so läßt er genialische Kraft und Originalität im pädagogischen Korallenhalsbande hängen. Erziehen heißt: den Stamm vom Kern in das Feld geleiten, daß er gesund und gerade da stehe: nur müßt ihr ihn der Witterung, dem Sturm und dem Blitzstrahl Preis geben.

Der Graf Benzel-Steinau *).

*) In der zweiten Auflage seiner Anthropologie (S. 230 und 231.) — Für den Pädagogen ein überaus wichtiges Buch. Ueberhaupt sollte der Erzieher und Lehrer keinen Theil der Philosophie sorgfältiger und gründlicher studiren, als empirische Psychologie, verbunden mit der Anthropologie. Den Nutzen und die Nothwendigkeit dieses Studiums kann ich hier nicht weiter darthun und verweise auf Das, was der würdige Niemeyer in seinen Grundsätzen u. s. w. (fünfte Ausgabe, zweiter Theil, Seite 24 bis 28.) darüber kurz und bündig sagt.

*) Der bekannte Verfasser des goldenen Kalbes, woraus obige Stelle entlehnt ist.

(Werden fortgesetzt.)

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 5.)

Pädagogische

Verhandlungsblätter

für

Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend —— 6. —— 6. Februar 1808.

Eine für Schulmänner interessante Stelle aus einem alten Buche.

Mit einem Kommentar dazu.

(Fortsetzung.)

Und das wären denn die Anklagepunkte unsers ehrlichen und freimüthigen Sittenrichters. Wenn auch der bessere Geist der Zeit manche seiner gerügten Sünden, Vergehungen und Irrthümer verscheucht oder wenigstens gemildert hat, so läßt es sich doch nicht leugnen, daß Viele von ihnen, zum großen Nachtheile der lieben Jugend, noch jetzt bestehen, ja daß sie noch durch manche neue, nicht minder schädliche, Mißbräuche vermehrt worden sind. Welcher unredlicher Mittel bedienen sich nicht bisweilen Schulmänner, um ihre Schule frequent zu machen! *) Welche unlautere, eigennützige und selbstsüchtige Bewegungsgründe sind nicht bisweilen bei den Versetzungen der Schüler in die höheren Klassen herrschend? Wie geht es nicht bisweilen in den Konferenzen der Lehrer her! Wie hartnäckig klebt man nicht hie und da am Alten und verwirft alles Bessere, was der freiere Geist der Zeit herbeigeführt hat! Nostra admiramur, aliena contemnimus! Wie nachtheilig wirkt nicht hie und da die Uneinigkeit der Lehrer auf die Gemüthsart und Bildung der Lehrlinge! u. s. w. u. s. w.

* * *

Unser alter Hönn giebt nun auch, nach seiner Methode, einige Mittel an, wie diesen Uebeln abgeholfen werden könne. Man erlaube mir, sie den Lesern der Verhandlungsblätter mitzutheilen. Es sind folgende:

1) „Gute Bestellung der Schulen mit tüchtigen Subjectis, welchen auf Universitäten Humaniora besonders zu studiren, zur Pflicht gemacht werden sollte. Man müßte sie auch, vermittelst Darreichung eines Stipendii, oder sonst von hoher Landesobrigkeit unter die Arme greifen."

Freilich wäre es der kürzeste Weg, allen jenen gerügten Uebeln und Mängeln zuvorzukommen, wenn man die Schulstellen nur an geschickte, einsichtsvolle, gewissenhafte und sittlich gute Männer vergäbe. Aber woher diese nehmen, bei so ärmlicher, elender Besoldung? Und dann, nach welchen Grundsätzen verfahren nicht bisweilen Magistrate und Schulpatronen bei Besetzung der Schulstellen? Vorher gegangene Prüfungen von Seiten der Consistorien oder Superintendenten helfen Etwas, aber nicht so viel, als man gewöhnlich glaubt. — Daß unser Verfasser so eifrig auf das Studium der humanistischen Wissenschaften dringt, ist ein Beweis, daß er das Wesen wahrer Gelehrsamkeit und echter Geistesbildung gekannt hat. Freilich darf man über den künftigen Gelehrten oder den guten Lateiner den Menschen und Staatsbürger nicht aus den Augen verlieren; aber so bald man auf Schulen das Studium der Griechen und Römer vernachlässigt, so ist es auch um die echte Bildung des Geschmacks, um ein gründliches, ernstes Wissen, um wahre, stärkende und nährende Gelehrsamkeit geschehen. Man lese des Herrn Ober-Consistorialraths, D. Niemeyer, Ueberblick der allgemeinen Geschichte des Erziehungs- und Schulwesens u. s. w., den ganzen Abschnitt von der Schule der Humanisten (im dritten Bande seiner Grundsätze, Seite 421 bis 434). — Wie wohlthätig es wäre, dem künftigen Schulmann auf Universitäten, durch Darreichung von Stipendien, sein Studium zu erleichtern, ist in die Augen leuchtend — um so mehr, da sich in der Regel nur arme Jünglinge

*) Man vergleiche das lesenswerthe Programm von Meierotto: De Schola, quae Saeculi genio obsequitur, splendidissima, quae illum emendat, optima. Berol. 1775. — und des sel. Schulze in Halle: Was kann den Flor einer öffentlichen Schulanstalt befördern? Halle 1792.

entschließen, sich dem wichtigsten, aber auch dem undankbarsten, Amte im Staate zu widmen. Aber du guter Gott! welche Mißbräuche werden mit jenen milden Stiftungen getrieben! Man sehe die kleine Schrift von Siebenkees: Von den Stipendien und den Rechten derselben. (Nürnberg 1786.)

2) „Erhöhung der Besoldung und des Ranges in höheren Schulen, als deren Ermangelung eine Hauptursache mit ist, daß man so wenig geschickte und rechtschaffene Schulleute findet." —

Ach, leider ist dieß eine Wahrheit, die schon seit länger, als einem Jahrhundert, gepredigt, von den Herrschern der Erde immer noch so wenig beherzigt wird! Der Mann, welcher dem Staate geschickte, treue und redliche Diener und Bürger bilden, der das Licht der bessern Erkenntniß und einer aufgeklärteren Denkungsart um sich herum ausbreiten, der das Herz der aufblühenden Menschheit veredeln, den Samen des Guten und Schönen um sich herum ausbreiten soll; der Mann, dem man das Edelste und Beste anvertrauet und in dessen Hände man das innere, feste Glück so vieler Menschen gelegt hat: dieser Mann muß unter Thränen und Kummer sein tägliches Brot essen. Wenn er sich, ermattet von den Beschwerden des Tages, zur Ruhe begeben will, so begleitet ihn die marternde Sorge bis zu seiner Schlafstätte und ängstigt seine Seele mit schweren Träumen. Er erwacht — und da steht sie wieder, die bleiche, marternde Sorge, und begleitet ihn durch alle Tage des Lebens, bis er sein müdes Haupt für immer zur Ruhe legt. Ach, ich habe in so manche Familie armer Schulmänner geblickt — und kann nur mit dem lebhaftesten Schmerz an die Drangsale dieser bedauernswerthen Männer denken. Und unterdeß nähren sich nichtsnutzige Höflinge, Diener und Dienerinnen fürstlicher Freude von dem Marke des Landes. Wenn man so Etwas sieht, dann kann man wohl mit Juvenal sagen: Difficile est satyram non scribere; facit indignatio versus.

„Ein Hauptübel" — sagt Niemeyer —, „welches den Lehrstand überhaupt und namentlich auch den Schulstand ganz besonders drückt, ist theils der geringe Gehalt, womit sich so viele Schullehrer noch eben so begnügen müssen, als zu der Zeit, wo alle Bedürfnisse um die Hälfte wohlfeiler waren, theils die Art, wie sie einen Theil ihrer Besoldung empfangen. Die Erhaltung des Lehrers — wenigstens seine bessere oder beschränktere Existenz — ist an sehr vielen Orten von der Anzahl

und von der Freigebigkeit der Lehrlinge abhängig gemacht. Dadurch wird der Schullehrer nicht nur oft zurückgesetzt, sondern er verliert auch in der Achtung und, was das Schlimmste ist, er wird, wenn er nicht eine seltene Charakterfestigkeit besitzt, moralisch verdorben." — Welch eine tiefe Stufe ihm dieß auf der Leiter der bürgerlichen Ordnung anweiset und wie wenig ihm seine Armseligkeit und Abhängigkeit von den Wohlthaten Anderer in den Augen des Publikums Achtung verschaffen kann, fällt Jedem bei'm ersten Anblick in die Augen. Man findet hierüber viel Vortreffliches in der Abhandlung von Resewitz: Verdiente der Schulstand nicht eben die Ermunterung, wie andere Stände? (im ersten Bande seiner Gedanken, Vorschläge ꝛc. Seite 1 u. f.). Ich bin nicht der Meinung, daß der Lehrer einen hohen Rang in der bürgerlichen Welt einnehmen soll; aber ich wünsche, daß er frei gemacht werde von den drückenden Banden fremder Willkür, von dem Joche knechtischer Dienstbarkeit, daß er freier und wohlgemuthet um sich herumblicken darf, daß er auch von Außen her mehr Aufmunterungen zur treuen Erfüllung seiner Berufspflichten erhalte.

Sind nun schon die Lehrer an gelehrten Schulen so schlecht besoldet, so sind dieß die Lehrer an den Bürger- und Landschulen noch weit mehr. Nur ein einziges Beispiel will ich davon anführen aus der lesenswerthen Schrift des Herrn Prediger Schmidt (zu Dennbeck in der Altmark): Ueber die Nutzbarkeit des Predigtamtes (Stendal 1806). Herr Schmidt hatte in seinem ersten Amte sechs Schulleute unter sich. Sie waren insgesamt Schneider, und zwei davon auch Musketiere, die regelmäßig im Frühjahr zu ihren Regimentern gingen. Herr Schmidt fand sie bei seinen Schulbesuchen immer mit Schneiderarbeit beschäftigt. Nur in dem Mutterdorfe wurde die Schule in der Wohnung des Küsters gehalten, auf den Filialen in den Wohnstuben der Bauern, die sich dadurch in ihren häuslichen Arbeiten nicht stören ließen. Die Bauern versparen gewöhnlich die Schneiderarbeit für die ganze Familie, bis sie den wilden Schüler (so nennt man diese Lehrer) in's Haus bekommen. Sie werden gemiethet, wie Knechte, nur mit dem Unterschiede, daß der Lehrer für den Unterricht der Kinder während des Winters drei Thaler und zum Miethzins einen Groschen erhält, dagegen der Knecht mit einem Thaler gedungen wird. Als einem Miethling kündigen daher auch die Bauern dem Lehrer ihrer Kinder den Dienst

auf, wie es ihnen beliebt. So bald in einem Filialdorfe eine Schulvakanz entsteht, wählt sich die Gemeine unter mehreren Subjekten Denjenigen, welcher sich erbietet, das Geschäft der Jugendbildung am wohlfeilsten zu übernehmen. Er erhält den Miethgroschen und wird zum Prediger geschickt, um sich von demselben vorschriftmäßig prüfen zu lassen. Findet dieser ihn nicht tüchtig, welches sicherlich bei 99 unter 100 der Fall ist, und protestirt er gegen die Annahme desselben, so ist die Gemeine gleich mit der Drohung bereit: „Nun so mag unsertwegen gar keine Schule gehalten werden." Es bleibt alsdann dem Prediger nichts Anderes übrig, als entweder einen bessern Schulhalter, wenn anders ein solcher zu haben ist, vorzuschlagen, oder den gemietheten anzunehmen. Thut er das Erste und die Gemeine ist nicht sehr vernünftig, so macht sie, wegen des Vorgeschlagenen, so viele Einwendungen, daß sie endlich steif und fest auf ihrem Sinn beharrt und dem Prediger sagt: „Wir mögen den Menschen nicht." Setzt er aber seinen Plan mit Hülfe der Gerichte durch, so wissen die Bauern dem ihnen aufgedrungenen Schullehrer so viel Schmach und Herzeleid zuzufügen, daß er seinen Dienst gar bald selbst aufgiebt. Unbeschreiblich ist bei diesen Menschen die Unwissenheit, Rohheit und der gänzliche Mangel an allem pädagogischen Talent. Herr Schmidt mußte sie Alle erst buchstabiren, lesen und schreiben lehren.

Ich erlaube mir hiebei nur die, eine Frage: „Ist es dem Wohl des Staats ersprießlicher, wenn die Unterthanen unwissend, abergläubisch und einfältig, oder wenn sie aufgeklärt, einsichtsvoll und wohlunterrichtet sind? Entscheidet sich die Antwort für das Letztere — wie sie von jedem vernünftigen Menschen zu erwarten ist — so halte ich es für unverantwortlich, daß der Staat für Schul- und Lehranstalten eine so empörende Gleichgültigkeit und Kälte beweiset. In Preußen, Sachsen, Baiern und mehreren Ländern Deutschlands ist viel, sehr viel für die Verbesserung des Schulwesens gethan. Aber mit der Hauptsache — Erhöhung des Gehaltes für arme Schulmänner — ist es überall noch sehr schlecht bestellt. Besondere Beherzigung verdient über diesen Gegenstand Das, was Steinbart sagt in seinen Vorschlägen zu einer allgemeinen Schulverbesserung, in so fern sie nicht Sache der Kirche, sondern Sache des Staats ist (Züllichau 1789). Siehe auch C. D. Voß, über die Erziehung für den Staat — in der Einleitung zum ersten Theil (Leipzig 1799) und die Bemerkungen des ehemaligen Staatsministers von Massow über Stephani's Grundriß der Staats-Erziehungswissenschaft (Weißenfels 1797), in Gedike's Annalen des Preußischen Kirchen- und Schulwesens. Erstes, zweites und drittes Heft.

(Der Beschluß im nächsten Stücke.)

Ein Wort über den Namen einer Töchterschule.

Es finden Viele, selbst gelehrt seyn Wollende, Anstoß an dem, nun fast allgewöhnlichen, Namen einer Töchterschule, den sie lieber in den einer Mädchenschule verwandelt wissen möchten; und der Verfasser dieser Zeilen brachte erst neulich in Erfahrung, daß beinahe ein ganzes Kollegium — invita Minerva — den Stab über den Titel der Töchterschule gebrochen hatte. Allein, abgesehen von dem vielbedeutbaren Sinne des Wortes: Mädchen, benennt nicht schon Luther die Kinder der Aeltern mit dem edlen deutschen Namen der Söhne und Töchter (z. B. 2 B. Mos. 1, 22.)? Und wer weiß nicht, daß in deutsche Sprache mit dem Namen der Töchter die weibliche Jugend edler Erziehung und Herkunft bezeichnet? Daher schrieb Hermes für Töchter edler Herkunft. Und sind nicht die Mädchen im Allgemeinen, und namentlich die verwaiseten, Töchter des Staats, dem ihre Auferziehung und Bildung eine der wichtigsten Angelegenheiten seyn muß? Sind sie nicht endlich Töchter des Lehrers, so lange sie noch in der Schule verweilen?

Philalethes.

Recension.

Die Prüfungsfeier in der Töchterschule zu Zittau, am 27sten Oktober 1807., von M. K. G. Hergang, Lehrer an der Töchterschule. Zittau bei Schöps. VIII. 63 S. 8.

Herr M. Hergang bemerkt ganz richtig in der Vorrede, daß kein Schulfest mit mehrerer Feierlichkeit begangen zu werden verdiene, als öffentliche Schulprüfungen. Die Gründe zu dieser Bemerkung liegen jedem Pädagogen nahe. Wie aber die Feierlichkeiten theilweise zweckmäßig einzurichten sind, das bleibt wol noch eine Frage. Herr Hergang scheint dabei eine gute Auswahl getroffen zu haben. Den Anfang machte in der ersten Klasse ein Gesang;

dann folgte eine kurze Einleitungsrede, dann wieder ein Gesang und nun begann die Prüfung selbst. Der Sinn und Inhalt des zuletzt gesungenen Herbstgesanges: Früh mit unmöltem Angesicht ꝛc., der sich besonders durch schöne Bilder charakterisirt, ward katechetisch abgefragt, die Lehre von den Giften durchgegangen und dann einige Proben von den Fortschritten der Schülerinnen in der Geographie, im Kopf- und Tafelrechnen, im Deklamiren ꝛc. gegeben. Eine kleine Rede machte den Beschluß. Die zweite Klasse las, rechnete, bewies ihre Fortschritte im Denken durch einige angestellte Denkübungen und deklamirte etliche leichte Fabeln. Herr Hergang bescheidet sich, daß sich die Töchterschule zu Zittau noch nicht mit andern Anstalten größerer Städte messen könne, und daß sie noch in manchen Wissenschaften und weiblichen Künsten zurück sey; allein dieser Umstand kann ihm nicht zum Vorwurfe gereichen. Das Gute gedeiht langsam und wenn der gewissenhafte Lehrer seine Pflicht thut, so kann er sich beruhigen.

K—r.

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Das Verlangen des Kindes nach Unterscheidung wuchs mit jedem Tage. Da es einmal erfahren hatte, daß die Dinge Namen haben, so wollte es auch den Namen von Allem hören; es glaubte nicht anders, sein Vater müsse Alles wissen, quälte ihn oft mit Fragen und gab ihm Anlaß, sich nach Gegenständen zu erkundigen, denen er sonst wenig Aufmerksamkeit gewidmet hatte. Auch der eingeborne Trieb, die Herkunft und das Ende der Dinge zu erfahren, zeigte sich früh bei dem Knaben. Wenn er fragte, wo der Wind herkomme und wo die Flamme hinkomme? war dem Vater seine eigene Beschränkung erst recht lebendig. Er wünschte zu erfahren, wie weit sich der Mensch mit seinen Gedanken wagen und wovon er hoffen dürfe, sich und Andern jemals Rechenschaft zu geben. Die Heftigkeit des Kindes, wenn es irgend einem lebendigen Wesen Unrecht geschehen sah, erfreute den Vater höchlich, als das Zeichen eines trefflichen Gemüths. Das Kind schlug heftig nach dem Küchenmädchen, das einige Tauben abgeschnitten hatte. Dieser schöne Begriff wurde denn freilich bald wieder zerstört, als er den Knaben fand, der ohne Barmherzigkeit Frösche todtschlug und Schmetterlinge zerrupfte. Es erinnerte ihn dieser Zug an so viele Menschen, die höchst gerecht erscheinen, wenn sie ohne Leidenschaft sind und die Handlungen Anderer beobachten. — Dieses angenehme Gefühl, daß der Knabe einen so schönen und wahren Einfluß auf sein Daseyn habe, ward einen Augenblick gestört, als Wilhelm in Kurzem bemerkte, daß wirklich der Knabe mehr ihn, als er den Knaben, erziehe. Er hatte an dem Kinde Nichts auszusetzen, er war nicht im Stande, ihm eine Richtung zu geben, die es nicht selbst nahm. U. s. w.

Göthe *).

* * *

Selten vereinigen sich in Einem Manne die Eigenschaften, die den guten Erzieher bilden; das gründliche Wissen, vereinigt mit dem Talente eines leichten, deutlichen und sinnlich darstellenden Vortrags; das kindliche Hingeben an die unschuldigen Gemüther der Zöglinge, das allein Liebe zu erwecken vermag, mit dem Ernste verbunden, der sich in fester Achtung zu erhalten weiß und schon frühzeitig das Leben als eine ernste Angelegenheit zu behandeln lehrt; die hohe Genialität, die allein geistige Bildung fördern kann, mit der heiligen Sittlichkeit und dem unsträflichen Lebenswandel vereinigt, der jede fromme Lehre treu und ohne Zwang ausübt.

Mahlmann.

*) Man muß diese Stelle in ihrem ganzen Zusammenhange lesen. Sie ist aus Wilhelm Meisters Lehrjahren (achtes Buch, erstes Kapitel) genommen — aus einem Werke, das auch dem Erzieher höchst wichtig und interessant seyn muß. Jede treue, auf vorurtheilsfreie Beobachtung gegründete, Darstellung des Menschen; jede sorgsame Entfaltung des innersten Herzens; jede freimüthige Entwickelung seiner eigenthümlichen Denk- und Handlungsart; jeder Versuch, die oft räthselhaften Erscheinungen im Menschen zu erklären — dieß Alles muß ja wol für Denjenigen vorzüglich wichtig seyn, der unabläßig auf menschliche Seelen wirken, in diesen Veränderungen aller Art hervorbringen, aus dem Eigenthümlichen einzelner Subjekte Folgerungen für ihre zweckmäßigste Behandlung und Ausbildung herleiten, in der Beurtheilung derselben eine, auf Gründen beruhende, Billigkeit beweisen soll. Und Alles dieß findet man in jenem gehaltreichen Roman zur Genüge. Wie wichtig insbesondere ist für den Pädagogen die Geschichte von Wilhelms Erziehung und Charakterbildung! Wie lehrreich die Bekenntnisse einer schönen Seele! Wie interessant Mignons wunderbarer Charakter! Wie unterrichtend die Bildungsgeschichte des kleinen Felix! —

(Werden fortgesetzt.)

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 6.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend — 7. — 13. Februar 1808.

Eine für Schulmänner interessante Stelle aus einem alten Buche.

Mit einem Kommentar dazu.

(Beschluß.)

3) „Fleißige Aufsicht der Schul-Inspektoren."

Gewissenhafte Lehrer, die ihr Amt mit Liebe und Treue verwalten, die überall nach den geläuterten Grundsätzen einer gesunden Pädagogik und Didaktik verfahren, und die nie ermatten in ihrem Eifer für das Heil bringende Geschäft der Menschenbildung: diese edle, würdige, achtungswerthe Männer bedürfen keiner besondern Aufsicht. Da sich aber in allen Schulanstalten so leicht Unordnungen, Nachlässigkeiten und Mißbräuche einschleichen, so dürfen die Ephoren, Direktoren und Schul-Inspektoren eine gewissenhafte und oft wiederholte Aufsicht nicht unterlassen. Die Schüler werden dadurch in guter Ordnung und die nachlässigen Lehrer in beständiger Regsamkeit erhalten. Für den bessern Lehrer kann der Besuch des Aufsehers eine Aufmunterung seyn, in seinem Eifer nicht zu erschlaffen. Aber freilich gehört auch zu einer guten Schulinspektion etwas mehr, als ein bisweiliges Durchstreichen der Klassen. — Man beklagte sich seit Basedow, der den Ton dazu angegeben hat, fast allgemein darüber, daß die Schulen fast noch überall unter der Aufsicht der Geistlichen und Consistorien ständen. (Man sehe die, bei Niemeyer II. §. 153. angeführten, Schriftsteller.) Dieß that man aber sehr mit Unrecht. Es leuchtet auch fast aus allen jenen Klagen ein großer Unwille gegen den geistlichen Stand hervor. Am besten haben darauf geantwortet: Niemeyer am angeführten Orte und A. G. Walch Dissert. num Clericorum cura scholarum moderamen recte demandetur. (Schleusingen 1788.)

4) „Vorschrift zur nützlichen Schulmethode."

Soll ein guter, heilbringender Geist auf Schulen bleibend erhalten werden und nicht bloß von einigen trefflichen Lehrern abhängen, so ist eine wohl durchdachte und weislich entworfene, fest bestehende Schulordnung schlechterdings nothwendig. Jeder Lehrer bekommt bei seinem Antritt eine schriftliche Instruktion, die ihn über alle seine Pflichten, Rechte und Verhältnisse genau unterrichtet. Aber auch für die Lektionen, die ihm aufgetragen werden, bekommt er eine bestimmte Instruktion, damit er wisse, wie weit sich sein Wirkungskreis in dieser Klasse erstreckt, wie ihm von unten herauf vorgearbeitet wird und was man in der nächsten Klasse von seinen Schülern erwartet. Ein solcher Plan ist für alle Zweige des Unterrichts durchaus nothwendig, wenn Einheit und Harmonie im Ganzen herrschen soll *). Leider habe ich eine solche planmäßige Methodik des Unterrichts, eine solche reiflich überlegte Schulordnung nur auf wenigen Schulen gefunden. Am zweckmäßigsten und vortrefflichsten habe ich sie auf dem königlichen Pädagogium in Halle angetroffen.

5) „Weitere Beförderung der Schulleute auf ihr vorhergegangenes Wohlverhalten, als deren Unterbleibung endlich solche Leute, welche Lutherus, nach zehnjährigem eingefressenen Schulstaube, selbst denen Märtyrern verglichen, verdrüßlich macht."

So lange der Lehrer noch jung ist und von einem lebhaften Eifer für sein Amt begeistert wird, so lange wird er auch mit Zufriedenheit und mit glücklichem Erfolge arbeiten. Wenn aber die Kräfte seiner Jugend dahinschwinden, wenn seine Gesundheit wankend und sein Geist schwächer wird, dann sollte er in eine sorgenfreiere

*) Wie nachtheilig der Mangel einer solchen festen und bestimmten Abgrenzung der Lehrgegenstände unter andern auch in der Geschichte sey, habe ich schon in einem frühern Stücke der Verhandlungsblätter zu zeigen mich bemüht. Man s. St. 39. Jahrg. 1807. S. 306 und 307.

und minder anstrengende Lage versetzt werden. Alte, stumpfe, pedantische Männer taugen überall nicht zum Unterricht für die frohe und muntere Jugend. Niemeyer räth, junge, kraftvolle Männer an den Schulen als Gehülfen anzustellen. „Man kann dadurch Schulmänner" — sagt er II. §. 128. — „die alt und grau und eben dadurch für die Schulen unbrauchbar geworden sind, eine Unterstützung verschaffen, kann sie nach und nach ihrer Geschäfte — zum großen Vortheil der Jugend, oft zugleich zur verdienten Belohnung für treu gethane Arbeit — entlassen, statt daß jetzt ganze Decennien hingehen, wo man zwar unaufhörlich über die Untauglichkeit der alten Rektoren und Konrektoren klagt, die Schulen auch von Jahr zu Jahr mehr sinken sieht und gleichwol nichts thut, um dem Verfall und dem Verderbniß des heranwachsenden Geschlechts zu steuern." *)

In Sachsen herrscht seit einigen Jahren die löbliche Gewohnheit, Schullehrern, die sich in ihrem Amte vorzüglich auszeichnen, öffentliche Belobigungsreskripte und nach Befinden auch die zusichernde Hoffnung einer bessern Versorgung zu geben. Ein solches Belobigungsdekret erhielt auch unter andern der Schullehrer Seidendörfer in Hilbersdorf, der sich in einer achtjährigen treuen Amtsführung, bei einem geringen Einkommen, vortheilhaft ausgezeichnet hatte. Nach hergebrachter Sitte war dieses Dekret in einem Schreiben an den Superintendenten, D. Merkel zu Chemnitz, enthalten und lautete also:

„Von Gottes Gnaden, Friedrich August, Herzog zu Sachsen, Kurfürst u. s. w. Würdiger, Hochgelahrter, Lieber, Andächtiger und Getreuer! Der Schulmeister in dem, zur Mutterkirche zu Glösa gehörigen, Filialdorfe Helbersdorf, Seidendörfer, zeichnet sich, dem glaubwürdigen Vernehmen nach, in seinem Amte sehr vortheilhaft aus, indem er seine Kenntnisse immer mehr zu erweitern und zu vervollkommnen, sich eifrig bemüht, auf alle nützliche Anweisungen aufmerkt, mit unverdrossener Thätigkeit in der Kirche und Schule und sonst allenthalben das möglichste Gute zu stiften sucht, ja selbst eigene Aufopferungen nicht scheuet, wenn er dadurch Verbesserungen in der Schule bewirken kann. Wir haben dieses rühmliche Benehmen des Schulmeisters Seidendörfer mit besonderm Wohlgefallen bemerkt, sind auch nicht abgeneigt, ihn künftig, bei einer sich darbietenden schicklichen Gelegenheit, wenn er bei Unserm Kirchenrathe und Ober-Consistorium, unter Beziehung auf dieses Reskript, sich meldet, in ein einträgliches Schulamt zu versetzen, und begehren hiedurch, ihr wollet ihm solches und Unsere vollkommene Zufriedenheit mit seinem zeitherigen Benehmen zu erkennen geben, ihm auch eine beglaubte Abschrift von diesem Reskripte unentgeldlich mittheilen. Datum Dresden am 13ten Juni 1806." *)

Möchte doch der Eifer für die Verbesserung des Schul- und Erziehungswesens immer lebendiger und kräftiger wirken! Möchte das, durch ein so mannichfaches Interesse getheilte, Deutschland sich in dem Streben nach immer höherer Kultur, nach einer immer vollkommneren Geistesbildung — die doch ganz vorzüglich von den Schulen ausgeht — vereinigen! Möchten sich doch überall die Regenten bestreben, den armen, gedrückten und niedergebeugten Schulmann aufzurichten und ihm eine sorgenfreiere und genußreichere Existenz zu sichern! Möchten sich aber auch vor allen Dingen recht viele junge Männer von edlem Herzen und gebildetem Geiste dem schönen Geschäft der Menschenbildung mit Liebe und Wärme widmen! Möchte sich jeder Schulmann am Ende seiner Laufbahn mit frohem Bewußtseyn zurufen können:

Daß weder Lust noch Schmerz
Ihn je vom treuen Hang zu seiner Pflicht geschieden!

C. W. Spieker.

*) Man vergleiche des Ober-Consistorialraths Hecker Untersuchung der Frage: Ist es für Schulen vortheilhafter, beständige oder veränderliche Lehrer zu haben? (Berlin 1788.) — und des seligen Rektor Willenbücher Abhandlung: Sind Kollaboratoren dem Flor der Schulen hinderlich oder förderlich? (Brandenburg 1787.)

*) Es regt sich seit einiger Zeit in Sachsen, in Absicht des Schulwesens, ein sehr wohlthätiger Geist. Man wendet höhern Orts eine große Aufmerksamkeit und Thätigkeit auf die Verbesserung desselben. Mit Recht kann man sagen, daß sonst in vielen Jahren nicht so viel geschehen ist, als jetzt in einem Jahre geschieht. Man geht dabei sehr zweckmäßig zu Werke, indem man nicht bloß Schulordnungen vorschreibt, sondern auch vorzüglich bemüht ist, tüchtige Männer zu Lehrern zu bilden und anzustellen, diesen aber auch so viel Einkommen und Vergütigung ihrer vielen Mühe zu verschaffen, als nöthig ist, damit sie, andern Dienern des Staates gleich, nicht allein ohne drückende Nahrungssorgen, sondern auch anständig und ehrenvoll leben können. Man sehe Schuderoff's Journal für Veredlung des Prediger- und Schullehrerstandes, des öffentlichen Religionskultus und des Schulwesens, sechster Jahrgang, erstes Band, zweites Stück, Seite 221 u. f.

Recensionen.

Festbüchlein. Eine Schrift für das Volk, von F. A. Krummacher. Erstes Bändchen: Der Sonntag. Duisburg und Essen, bei Bäde-

ker und Kurzel. 1808. 136 S. 8. (Auf Druckpap. brosch. 9 Gr., auf Schreibpap. 12 Gr.)

Dem christlichen Volke Achtung und Liebe gegen seine Feste einzuflößen, ihm zugleich den Sinn und die Bedeutung derselben zu entwickeln und dadurch fromme Empfindungen zu wecken und zu beleben: das ist der Zweck dieser Volksschrift. Der erste, vor uns liegende, Theil bezieht sich auf den Sonntag und soll gleichsam die Einleitung zu dem Ganzen machen, das von allen christlichen Hauptfesten erbauliche Ansichten geben wird. Der Sonntag (diesen äußern Titel führt auch der erste Theil) besteht aus einzelnen prosaischen und poetischen Aufsätzen, welche lauter solche Gegenstände berühren, die mit diesem Tage und dessen Feier in näherer oder entfernterer Beziehung stehen oder doch in eine gewisse Beziehung gebracht werden konnten. Der Schauplatz der kleinen Familienscenen, welche in jene Darstellungen verwebt wurden, sind einige fromme und nach ihrer Art gebildete, ländliche Familien, deren erwachsene oder jüngere Mitglieder sich über die, in der Ueberschrift jedes Aufsatzes bemerkten, Gegenstände, z. B. Gebet, Sonntagskleider, Kirchgang, Gotteshaus ꝛc. äußern. Der Geist und Ton ist kein anderer, als der, welchen man schon aus den Parabeln des würdigen Verfassers kennt. Wer daher diese Schrift mit Vergnügen las, der wird auch dieses Festbüchlein nicht ohne alle Befriedigung aus der Hand legen. Wer die Jahre seiner Kindheit in einem Orte verlebte, wo der Sonntag von Jung und Alt als ein wirklicher Feiertag begangen und nicht nur durch fleißigen Kirchenbesuch, sondern auch durch andere größere und kleinere Dinge von den gewöhnlichen Wochentagen ausgezeichnet wurde, der wird durch mehrere wohlgelungene Aufsätze dieses Buches sich wieder im Geiste in jene schönen Tage der glücklichen oder doch wenigstens in der Erinnerung so freundlich erscheinenden Vorzeit versetzt und sich durch diese erneuerte Anschauung der fröhlichen Bilder der Vergangenheit wirklich erbaut fühlen. Bei Büchern, die des Schönen so viel enthalten, wie die Krummacher'schen, ist es schwer, zu sagen, was eigentlich darin das Beste sey. Eher lassen sich die Artikel angeben, welche weniger gelungen sind. Dieß ist, nach des Recensenten Dafürhalten, bei den prosaischen Aufsätzen, welche sich über einzelne Theile der jüdischen Geschichte verbreiten, und bei dem Liede S. 11., die Laube, in welchem die Verkleinerungssylbe: lein, zu häufig vorkommt und dadurch das Ganze zu spielend und tändelnd macht, der Fall. Doch Recensent bescheidet sich gern, daß ihm dieses Liedchen vielleicht darum weniger gefiel, weil er auch in derselben Schrift das wirklich vortreffliche Gedicht: das Wort, fand, um dessen willen allein schon das Festbüchlein gekauft zu werden verdient. Recensent erlaubt sich, den würdigen Verfasser auf zwei Gegenstände aufmerksam zu machen, über welche er ihn in dem Festbüchlein gern sprechen hören möchte. Sie sind: Festgeläute und Festmelodieen. D.

Neue Fibel zum Gebrauch bei dem ersten Unterricht der Kinder; zunächst für die Seminarienschule zu Hannover. Neunte Auflage und erste stark vermehrte und mit Kupfern versehene Auflage. Mit Königl. Großbrittanischem und Kurfürstl. Braunschweig-Lüneburgischem allergnädigstem Privilegio. Hannover, bei den Gebrüdern Hahn. 1807. VIII. 68 S. 8. Mit schwarzen Kupfern 4 Gr., mit illuminirten Kupfern 6 Gr.

Schon seit mehrern Jahren war diese Fibel in den hannöver'schen Trivialschulen eingeführt, aber nicht in der gegenwärtigen Gestalt. Vor dieser Auflage hatte sie keine Kupfer und war um Ein Drittel schwächer. Wahrscheinlich würde sie auch bei ihrer neunten Auflage dieselbe geblieben seyn, wenn nicht das Bedürfniß einer größern Anzahl von Lesestücken einige Zusätze, die längst bereit lagen, aber der damit verbundenen nothwendigen Erhöhung des Ladenpreises wegen zurückgehalten wurden, eine Erweiterung nöthig gemacht hätten. Der Zweck der hinzugekommenen Lesestücke ist eine größere Uebung im richtigen Ausdruck und Beförderung der moralischen Bildung. Wahrscheinlich werden diese Zwecke unter der Leitung eines geschickten Lehrers erreicht werden, so wie die Kupfer den Sinn für das Schöne befördern werden. Der, in diesem ganzen Elementarbuche beobachtete, Stufengang ist lobenswerth, und wenn auch die hier befolgte Methode nicht mehr überall beliebt würde, so glaubt Recensent doch mit Herrn Superintendent Trefurt, dem wackern Verfasser dieser Fibel, daß sie gewiß zum Ziele führen werde.

K—r.

Neueste Sammlung von 300 Räthseln, Charaden und Logogryphen aus den vorzüglichsten neuern Schriften. Ein Weihnachts-, Neujahrs- und

Geburtstagsgeschenk für Kinder und junge Leute. Mit einem Kupfer von Ramberg. Hannover bei den Gebrüdern Hahn. 1808. VI. 124 Seiten. Taschenform. 10 Gr.

Schon das graue Alterthum erkannte den Werth der Räthsel und Embleme, und noch jetzt gewähren Räthsel und räthselhafte Einkleidungen Kindern und selbst Erwachsenen Nutzen und Vergnügen. Dieser Gedanke, nebst der Beobachtung, daß der Scharfsinn der Kinder durch Nichts mehr gestärkt und genährt würde, als durch die Aufgabe guter Räthsel, hat auch den Herausgeber der gegenwärtigen Sammlung bewogen, aus Jugend- und andern Schriften das Beste auszuwählen und zusammenzustellen. Unsre Jugendzeitung ist von ihm besonders benutzt worden, welches den Mitarbeitern dieser Zeitschrift darum nicht unangenehm seyn wird, weil auf diese Weise einzelne Stücke derselben einen weitern Wirkungskreis erhalten. Auf den letzten Blättern, welche die Auflösungen enthalten, hat der Herausgeber auch hie und da nützliche Notizen aus der Geschichte, Geographie und Naturkunde zur Erläuterung beigefügt. K—r.

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Comenius ward ein Lehrer der Jugend, aber in einer großen Aussicht. Seine Grundsätze: „Kinder müßten mit Worten zugleich Sachen lernen; nicht das Gedächtniß allein, sondern auch der Verstand und Wille, die Neigungen und Sitten der Menschen müßten von Kindheit auf gebessert werden; und hiezu sey Klarheit, Ordnung der Begriffe, Herzlichkeit des Umganges vor Allem nöthig." — Diese Grundsätze sind so einleuchtend, daß Jeder sie in Worten vorgiebt, ob er sie gleich eben nicht in Comenius Geist und Sinne befolgt. Dieser griff zur That; er gab seine Janua, er gab einen Orbis pictus heraus, die zu seiner Zeit eine unglaubliche Aufnahme fanden, in wenigen Jahren in elf Sprachen übersetzt wurden, seitdem unzählige Auflagen erlebt haben und eigentlich noch nicht übertroffen sind; denn haben wir jetzt, nach anderthalbhundert Jahren, annoch ein Werk, das für unsre Zeit völlig das sey, was jene unvollkommenen Werke für ihre Zeit waren? Im ganzen Nord-Europa erregte Comenius Aufmerksamkeit auf die Erziehung; der Reichstag in Schweden, das Parlament von England beachtete seine Vorschläge. Nach England ward

er gerufen; von Schweden aus sprach der große Kanzler, Axel Oxenstierna mit ihm; er ward zu Ausarbeitung derselben unterstützt, und obwol, wie leicht zu erachten war, eine Hauptreform der Erziehung in Comenius Sinn aus zehn Ursachen nicht zu Stande kommen konnte, zumal im damaligen Zeitalter hundert Unglücksfälle dazwischen kamen, so hatte Comenius dabei seine Mühe doch nicht ganz verloren. Seine Vorschläge (obgleich die meisten seiner Werke uns die Flamme geraubt hat) sind an's Licht gestellt, ja sie liegen größtentheils (so einfach sind sie) in aller Menschen Sinne; nur erfodern sie Menschen von Comenius Betriebsamkeit und Herzenseinfalt zur Ausführung. Wenn er auflebte und unsre neue Erziehung betrachtete, was würde der fromme Bischof zu mancher Marketenderei sagen? *)

Herder.

* * *

Zu einem liberalen Urtheile gehört eine liberale Erziehung und eine liberale Existenz. Mag dem Menschen auch noch so viel Talent beiwohnen, eine verkümmerte Erziehung und eine, nur mit Mühe zu erkämpfende, Existenz werden in den meisten Fällen eine getrübte und gedrückte Ansicht der Dinge in ihm erzeugen. Gewiß ist Der, dem die Welt ihre herbe Außenseite so schwer empfinden läßt, am wenigsten dazu aufgelegt, ihren wirklichen Erscheinungen mit einem freien und unbefangenen Urtheile zu begegnen; sie färben sich gewöhnlich nach dem trüben Schatten seiner Lage, so bald sie seinen Horizont berührt haben.

Eduard Gutwill.

*) Es wäre recht sehr zu wünschen, daß uns ein gemüthvoller und sachverständiger Mann, der von der Liebe für die Veredlung und Fortbildung des Menschengeschlechts lebhaft durchdrungen ist, ein vollständiges Gemälde von dem Leben und Wirken dieses merkwürdigen Bischofs der böhmischen Kirche aufstellte. Erinnerungen an Männer, die aus reiner Liebe zum Guten und Wahren, mit eigener Aufopferung nach dem Höchsten und Edelsten strebten, sind zu jeder Zeit sehr heilsam; sie thun aber ganz besonders unserm Zeitalter Noth. — Mit lobenswerthem Fleiße hat der, für das wahre Wohl der Menschheit begeisterte, J. G. Müller im zweiten Bändchen der Bekenntnisse merkwürdiger Männer von sich selbst (Winterthur 1793) vorgearbeitet. Man sehe auch, was Herder in den Briefen zur Beförderung der Humanität — in der fünften Sammlung (Riga 1795) S. 31 bis 52 über Comenius sagt. Rieger in seiner Geschichte der böhmischen Brüder sagt, daß in der Waisenhaus-Bibliothek zu Halle noch mehrere Handschriften von Comenius liegen sollten. Wenn dieß gegründet ist, sollten nicht einige davon für unsre politisch-pädagogische Zeiten des Drucks werth seyn?

(Werden fortgesetzt.)

(Hiezu die beiden Intelligenzblätter Nr. 7. und 8.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend — 8. — 20. Februar 1808.

Recension.

Sittenlehren in Beispielen. Ein Lesebuch für Mädchenschulen. Ganz umgearbeitet von Johann Ferdinand Schiez. Gießen und Darmstadt, bei Seger. 1807. 479 S. 8.

Der verdienstvolle Prediger und Mädchenlehrer Weyland — welcher als ein Opfer seiner unablässigen Anstrengung für das Wohl junger Menschen in seinem 31sten Jahre starb und welchem der edle Schiez in dem Vorberichte zu diesem Buche ein treffliches Denkmal gesetzt hat — gab 1801 zuerst diese Sammlung geschichtlich eingekleideter Sittenlehren für Töchterschulen heraus. Dieses, im ganzen nicht unzweckmäßige, Buch hatte aber die Unbequemlichkeit, daß die Geschichten planlos zusammengestellt und mehrere derselben von gleichartigem oder doch verwandtem Inhalte zu sehr von einander entfernt waren. Der würdige Schiez suchte daher die sämtlichen Lesestücke dieses so nutzbaren Buches für Töchterschulen zwar nicht nach einem schulgerechten Systeme — was überdieß auch für solche Bücher nicht gehört — aber doch nach ihrer Verwandtschaft in eine natürlichere Folge und Verbindung zu bringen. Die Lücken, welche bei dieser neuen Stellung und Ordnung sich in Hinsicht mancher, für die aufblühende weibliche Jugend nöthiger, moralischer Beispiele zeigten und sehr natürlich zeigen mußten, suchte der Herr Umarbeiter entweder durch eigene oder durch fremde Aufsätze eines Krummacher, Wagner, Glatz, Wilmsen u. s. w. sehr gut auszufüllen. Ein und zwanzig der vorher nicht zweckmäßig gewählten wurden weggestrichen und mit neun und dreißig neuen ergänzt. Die eigenen Arbeiten, welche alle trefflich und praktisch sind, hat Herr Schiez in dem Vorberichte angegeben. Sämtliche, in dem prosaischen Theile enthaltenen, 144 Beispiele sind unter 29 Rubriken gebracht. Auch der poetische Anhang, welcher in der ersten Ausgabe 66 Stücke enthielt, ist bis auf 50 in gleicher Absicht reducirt und nur mit fünf neuen Liedern vermehrt worden. Diese ganze poetische Sammlung ist sehr zweckmäßig auf den Geist und das Herz des weiblichen Geschlechts berechnet. Ueber die meisten dieser netten Mädchengesänge sind passende, aus dem Mildheim'schen Liederbuche entlehnte, Melodieen gesetzt und vorzüglich ist, was so vielen solchen Sammlungen fehlt, bei der Auswahl der prosaischen und poetischen Stücke recht sorgfältig darauf Rücksicht genommen worden, daß sie zur Anweisung der so nothwendigen Deklamationsübungen für dieses Geschlecht und dadurch zugleich zur Weckung und Belebung des ästhetischen Gefühls benutzt werden können. Und da die Uebung im Lesen der jetzt so gemeinüblichen lateinischen Druckschrift auch diesem Geschlechte unentbehrlich ist, so hat der Umarbeiter den sechsten Theil des Buches mit schönen scharfen lateinischen Lettern setzen und das Ganze mit einem reichhaltigen und bequemen Sachregister, welches der ersten Auflage fehlte, vermehrt und dadurch, wie überhaupt auch durch den korrekten, bestimmten und geschmeidigen Ausdruck, so verbessert, daß fast Nichts zu wünschen übrig geblieben ist. Auch der Verleger hat sich bemüht, das Büchelchen durch schönen Druck und ein nettes Titelkupfer dem Geschlechte, welches das Schöne so gern hat, nachdrücklich zu empfehlen.

Jeder Lehrer wird dieses Buch, bei dem öffentlichen sowol als bei dem Privatunterrichte der Töchter, gewiß unter der zahllosen Menge ähnlicher Lesebücher für Mädchen als eins der besten und zweckmäßigsten, ja als einen wahren Mädchenspiegel benutzen können. Einsender dieser Anzeige hat es in beiden Formen in einer sehr zahlreichen Klasse von zehn- bis vierzehnjährigen Mädchen mit sichtbarem Nutzen gebraucht und vorzüglich die drei Kapitel von den speciellen Pflichten des weiblichen Berufs als trefflichen Stoff zu Unterhaltungen über diesen wichtigen Gegenstand dankbar benutzt.

Bei dieser, so ungesuchten, Gelegenheit sey es dem Einsender dieser Anzeige erlaubt, nur noch einige Gedanken über diese Art Lesebücher hier anzuschließen. Jeder praktische Lehrer weiß es aus eigner Erfahrung, daß die Geschichtsform alle Vortheile einer zweckmäßigen populären Lehrart in sich vereinigt. Parabeln, Gleichnißreden, moralische Erzählungen behaupten unter den verschiedenen Arten, das Volk zu unterrichten, einen ganz vorzüglichen Rang. Sie reizen die Neugierde desselben, sammeln und spannen seine Aufmerksamkeit, stellen ihm die Schönheit der sittlichguten und die Häßlichkeit der sittlichschlechten Handlungen nebst den traurigen Folgen derselben so deutlich und so lebhaft vor, daß es dieselben zu sehen glaubt, drücken ihm die Charakterzüge der, in denselben als handelnd auftretenden, Personen so tief und so bleibend ein, daß sie sich ihm, bei den leisesten Veranlassungen, wieder darstellen und ihm, wie persönliche Rathgeber, sagen, was es im vorliegenden Falle thun, was es unterlassen soll. So bald man zu erzählen anfängt, so horchen auch unsere Kinder, eben so, wie die wenig gebildeten Erwachsenen aus den untern Ständen, hoch auf; ihre Aufmerksamkeit ist gespannt; der Fortgang der Begebenheiten erhält sie bis an's Ende; und wie leicht wird es sodann dem geschickten Lehrer, aus dem Inhalte der Erzählung diese und jene Lehre auf eine ungezwungene, natürliche Art zu entwickeln und dadurch Alles zugleich anschaulich und für das Gedächtniß leichter behaltbar zu machen? So ist die Denkart des Volkes beschaffen; Fakten muß es vor sich haben; an diese knüpfen sich die unmittelbar daraus folgenden Abstraktionen mit Leichtigkeit an, die sein ungeübter Verstand ohne jene Hülfe nur mit großer Schwierigkeit oder gar nicht auffassen würde.

Welches treffliche Vehikel sind folglich solche moralische Geschichten zur Begründung der Sittlichkeit! Die Tugendlehre beruhet ja mit auf den moralischen Empfindungen, auf den Folgen der moralischen Handlungen im menschlichen Leben; beide können entweder aus den eigenen Erfahrungen, die jeder Mensch leicht selbst in den täglichen Vorfallenheiten des Lebens machen kann, oder aus fremder Erfahrung, aus der Geschichte, welche das Surrogat eigener Erfahrung ist, in erzählendem Tone dargestellt werden. Was an sich keiner Erfahrung fähig ist, kann mit einem andern Erfahrungsgegenstande durch Vergleichung in Paralleie und durch fremdes, aber verwandtes Licht erhellet werden. Also wichtige Begebenheiten, Schilderungen der moralischen und physischen Natur, moralische Erzählungen, Parabeln, Vergleichungen, wirkliche Geschichten, das Alles wird ein weiser Katechet sorgfältig zu benutzen suchen. Allerdings muß Das, was man als Geschichte erzählt, zuverläßig wahr oder doch im höchsten Grade wahrscheinlich; auch muß die Erzählung selbst dem Verstande der Kinder angemessen, nicht trocken, nicht in abstrakten Begriffen, nicht verworren, sondern anschaulich, lebhaft, deutlich, interessant, doch nichts weniger, als tändelnd, verfaßt seyn. Erzählungen, deren Gegenstände zu weit aus dem Fassungskreise der Kinder liegen oder zu vieler Erläuterungen bedürfen, müssen lieber gar vermieden werden. Jede Erzählung muß der Einbildungskraft der Kinder ein anschauliches, einfaches, leicht übersehbares Bild darstellen. Besonders sollten zweckmäßige Geschichtchen und Erzählungen — und ein solches Büchelchen ist noch ein großes Bedürfniß — für Kinder von sieben bis acht Jahren in dem, für dieses Alter erfoderlichen, Tone, in der leichtesten, einfachsten Schreibart, aber auch so kurz, als möglich, bearbeitet werden, um durch diese Kürze Kindern einen leichtern Totalüberblick des kleinen Ganzen zu verschaffen, welches von der äußersten Wichtigkeit in Hinsicht der Verstandes- und Urtheilskraftbildung ist. Hier müßten die Schilderungen natürlich, lebhaft vor Augen gestellt, aber mit keinem poetischen Schmucke, mit keinen Bildern ausgeputzt werden.

Indessen ist es noch nicht genug, daß nur zweckmäßig bearbeitete Lesebücher da sind. Auch das beste Buch der Art wird in den Händen solcher Lehrer, die es der weiblichen Jugend nicht durch eine vernünftige katechetische Methode genießbar zu machen verstehen, nie Das leisten, was es leisten könnte. Ein Lehrer, welcher, aus Unbekanntschaft mit den ersten Elementen der wahren Katechetik, das Katechisiren für ein ewiges, veranstaltetes Wiederkäuen des Gegebenen hält — ein Lehrer, der in dem unglücklichen Wahne steht: Abstrahiren — als ein Werk der Katechese — hieße den Leib giftig zersetzen — die kindlichen Herzblätter und Blüthen zerrupfen —; ein Lehrer, der uns gern glauben machen möchte: die Katechese störe jedes zusammenhängende und lückenlose Auffassen und Produciren — dem es unmöglich dünkt, Kindern durch eine künstlich gesponnene Fragmethode Etwas beizubringen, ein solcher Lehrer wird auch das beste Lehrmittel verderben.

Die echte katechetische Fragmethode ist und bleibt

eine große Kunst, von der leider! Manche, die darüber keck absprechen, keinen Begriff haben, und deren Erwerbung sorgfältige Vorbereitung und lange vielfache Uebung erfodert.

Freilich, eine Stunde mit Kindern in's Blaue hinein verplaudern, unbekümmert, ob der Vortrag in ihrem Herzen hafte, oder nicht; ihrem Gedächtnisse vorher schon erlernte Sätze abfragen, das fodert weder Kunst, noch Vorbereitung. Aber so mit ihnen sprechen, daß die nicht sinnlichen, sittlichreligiösen Wahrheiten auf unsinnliche, rohe Gemüther Eindruck machen — daß nicht nur das Gedächtniß die Ausdrücke behalte, sondern daß der Verstand sie fasse, das Herz sie fühle; das fodert gewiß seinen Mann. Das wird die rhetorische Methode — die in Volksschulen gar nicht am rechten Orte ist — die Alles amplificirt, verschönert, für die Einbildungskraft mit einer gewissen poetischen Ekstase malt, die ihre Begriffe in Figuren und Tropen kleidet, um auf die Affekte zu wirken, deren Rede in numerösen Perioden, mit allerhand Blümchen geziert, strömt, nie bewirken. Alles Das prallt von Kindern ab. Betäuben kann es sie; aber nicht — belehren.

Solche akromatische, zusammengesetzte, verwickelte Ideenreihen, solche poetische Schwärmereien können eher Ursachen seyn, welche den Fortgang und den erwünschten Erfolg der sittlichreligiösen Bildung der jungen Menschheit hindern, als die unschuldige Katechisirmethode, welche vor ihrem Daseyn — denn wie lange und wo ist denn die echte Katechisirmethode ausgeübt worden? — solche Katastrophen bewirkt haben soll. Doch wer kann dafür, daß Unkundige die Katechisirkunst nur für eine Aufragemethode halten? — Diese jämmerliche Fragmethode kennen alle echte Katecheten auch und nennen sie die mechanische. Diese setzt allerdings voraus, daß das Kind irgend einen Satz oder eine kurze Geschichte gelernet habe; und nun wird es Theil vor Theil ausgefragt: wer? was? wann? warum? u. s. w. Man verändert die Ausdrücke, fragt jetzt negativ, jetzt positiv u. s. w. Diese Methode übt den Verstand wenig und kann wol zur Entwickelung des Gelernten Etwas beitragen; aber sie bringet nicht weiter.

Die wahre katechetische Fragmethode will die Kenntnisse der Lernenden über den vorliegenden Gegenstand prüfen; sie will das Unrichtige, das sie auffindet, durch geschickt angelegte Fragen verbessern; sie will wahre, richtige, deutliche Erkenntniß durch Fragen nach und nach in

dem Gemüthe des Kindes selbst erzeugen, ihm das Erkannte, damit es durch seine Mitwirkung und angeregte Selbstthätigkeit sein Eigenthum werde, selbst ablocken. —

Hier darf aber der Lehrer die jungen Menschen nicht nach seinem, sondern alle Mal nach dem Maaßstabe ihrer Bedürfnisse behandeln. Es grenzt wirklich an Prahlerei — ich wollte nicht gern sagen, Marktschreierei — wenn man stets und überall sein besseres Wissen zu Markte bringen will.

Bei dem katechetischen Unterrichte, wo man es mit Menschen von schwächerm, ungeübtem Verstande zu thun hat, muß man sich vorzüglich vor Allem hüten, was ihre flatterhafte Einbildungskraft von dem vorliegenden Gegenstande ablenken könnte. Hier muß ein Punkt des Vortrages immer so auf den andern folgen, daß er ihm gleichsam die Hand zu bieten scheint; immer muß ein Grund angegeben werden können, warum Dieses an dieser Stelle vor dem andern stehe. Der Gang muß nicht von oben herab, vom Ganzen zu den Theilen — das würde den Leib oder vielmehr den Kopf giftig zersetzen — sondern von unten hinauf, von den Theilen zum Ganzen — dieß bindet trefflich! so macht es auch die Mutter Natur! — gerichtet seyn. Das Bekanntere muß vorausgehen und immer des Unbekannten mehr und mehr in sich aufnehmen. Aber hier darf in die Ordnung weder Willkür noch Sprung vorkommen. Der leichte, natürliche, unmerkliche, stufenweise Fortgang von Punkt zu Punkt bis zum endlichen Resultat beschäftigt den Verstand, ohne ihm unangenehme Gewalt anzuthun; man kommt am Ende zur Einsicht des Ganzen, ohne recht zu wissen, wie? Es hat den Schein, als hätte man die Wahrheit selbst erfunden; und dieser Anschein belebt den Unterricht, erhält die Aufmerksamkeit immer rege; erhellt den Verstand und erwärmt zugleich das Herz, hat also alle Eigenschaften eines guten, zweckmäßigen Unterrichts. So stört die wahre Katechese nicht nur nicht das zusammenhängende und lückenlose Auffassen, sondern sie befördert vielmehr dasselbe, weil sie nach und nach das Ganze aus seinen Theilen zusammensetzt. Kommt aber eine Erkenntniß — und das ist und war wol bisher der Fall bei den mehresten sogenannten Religionsunterrichtsstunden — wie eine landfremde Erscheinung in die Seele eines jungen Menschen; findet sie da keine andere Ideen, mit denen sie, als schon bekannten, zusammenhängt, an denen sie sich, nach gewissen geistigen Verwandtschaftsgesetzen, anreihen kann, so existirt

sie dort ganz isolirt; sie kann keinen Grund gewinnen; sie ist kraftlos, unwirksam und verschwindet bald wieder *).

(Der Beschluß folgt.)

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Bewahre den jungen Menschen vor jeder bösen Gesellschaft und suche ihn, so viel als möglich, mit guten und edlen Personen in Verbindung zu bringen. Der Umgang mit guten Menschen bildet das sittliche Gefühl und erzieht durch Beispiele; er weckt und nährt den herrlichen Trieb, sich guten Menschen beliebt, wohlgefällig und ihrer Achtung werth zu machen; er bereitet den Jüngling auf die würdigste Art für die Welt vor, macht seinen Charakter fest und zuversichtlich und giebt ihm eine anständige und bescheidene Freimüthigkeit; er bildet seinen Geschmack, veredelt sein Herz, klärt seinen Verstand auf und macht ihn für alles Gute empfänglicher.

G. Grosse.

* * *

Pädagogik, als Wissenschaft, ist Sache der Philosophie, und zwar der ganzen Philosophie, sowol der theoretischen, als der praktischen, und eben so sehr der tiefsten transcendentalen Forschung, als des, allerlei Fakta leichthin zusammenstellenden, Raisonnements. Erziehungskunst, als Fertigkeit in der Ausübung, ist Sache des Bedürfnisses, des allgemeinen, dringenden, täglichen Bedürfnisses; aber eines vielgestaltigen Bedürfnisses, welches andere Foderungen macht unter den höheren Ständen, andere unter den niedern, andere Versuche hervorruft in Schulen, andere in Häusern, andere Erfahrungen herbeiführt am männlichen, andere am weiblichen Geschlechte. Der denkende und zugleich praktische Erzieher ist demnach umringt, von spekulativen Zweifeln sowol, als von den Schwierigkeiten der genauen Anpassung an bestimmte Umstände. Die Größe seiner Aufgabe muß ihn entweder sehr drücken oder sehr erheben. Freilich, oft wird auch das Größte am leichtfertigsten unternommen und wieder weggeworfen. Und so sehen wir zwar viele Erzieher, aber wenige, die ihr Geschäft wie ein Werk ansähen, das nicht bloß angegriffen, sondern angefangen und ausgeführt seyn will.

J. F. Herbart.

*) Das ist Das, was Pestalozzi den leeren Hintergrund mit vollem Rechte nennt.

* * *

Wir hatten uns zwar überzeugt, daß zur Entwickelung der Kräfte bei Kindern ein nicht sehr beschränkter Gebrauch der Schriften für Kinder sehr hinderlich ist, daß ein leichtes Uebermaaß im Genusse solcher Schriften zu einer läppischen Verbildung zu führen pflege, daß das Kind nur in Schriften für Männer lernen könne, sich zum Manne auszubilden; aber so sehr wir auch deswegen bei dem Gebrauche jener Gattung von Schriften eine große Einschränkung wünschen, so glauben wir doch, daß des seligen Weiße Arbeiten zu den vorzüglichsten in ihrer Art gehören.

Ein Recensent in den Gött. gel. Anzeigen *).

* * *

Wir glauben, daß die eigentliche Erziehung nur Einiges verbessern, Manches aber verderben könne; daß am meisten auf die uneigentliche Erziehung ankomme, auf die ganze Denkungsart Derer, welche ein noch bildsames Wesen umgeben. Nimmt man die große ursprüngliche Verschiedenheit an, die eine unbefangene Beobachtung darbietet, so fällt mit dieser Ansicht die allgemeine Gültigkeit so vieler angenommenen Regeln hinweg; es entwickelt sich dann ganz klar, warum die Befolgung der nämlichen Grundsätze bei verschiedenen Individuen gerade die entgegengesetzten Wirkungen hervorbringt. Nach jener Ansicht kann von Erziehungswissenschaft, Erziehungskunst im eigentlichen Verstande nicht mehr die Rede seyn. Die Erziehung wird Sache des Taktes, der individuellen Behandlung, bei welcher die Gedanken, die Beobachtungen Anderer immer einen sehr wesentlichen Dienst leisten.

Ein Göttinger Recensent.

*) In der Beurtheilung von C. F. Weißens Selbstbiographie (Leipzig, 1806.). Mit Recht erwarb sich der vortreffliche Mann als Schriftsteller für Kinder den ausgebreitetsten Ruhm, der sich auch über die Grenzen Deutschlands verbreitete und bleibend zu seyn verdient. Wie sehr der Kinderfreund gekauft und gelesen wurde, kann man schon daraus abnehmen, daß der Wiener Nachdrucker Weißen selbst auf eine naive Art versicherte: er habe von dem Nachdrucke über 15,000 Exemplare in den östreichischen Staaten abgesetzt.

(Werden fortgesetzt.)

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 9.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend — 9. — 27. Februar 1808.

Recension.

Sittenlehren in Beispielen. Ein Lesebuch für Mädchenschulen. Ganz umgearbeitet von Johann Ferdinand Schlez.

(Beschluß.)

Hier liegt nun, wie uns dünkt, das wahre Geheimniß dieser Unterrichtsmethode, deren zweckmäßige Anwendung und wohlthätige Wirkungen auf den menschlichen Geist so Wenige kennen. Man lese des verewigten J. J. Engels meisterhaften Versuch einer Methode, die Vernunftlehre aus Platonischen Dialogen zu entwickeln ꝛc. und man wird sich wundern, daß diese Methode — welche freilich kein seichter Allwisser brauchen kann — noch nicht überall als die beste anerkannt und eingeführt worden ist. Wem es darum zu thun ist, wahre Begriffe auf eine dauerhafte Weise in ungelehrte, an Abstraktion nicht gewöhnte, Gemüther zu pflanzen, der muß seine Begriffe auf unmittelbare, aus ihrem Gesichtskreise genommene Anschauungen beziehen; er muß die Gegenstände, welche gewisse Empfindungen erregt haben, durch Schilderungen wieder zu vergegenwärtigen suchen und auf's Neue empfinden lassen; muß die sittlichen und andere Gefühle anregen; muß Vorfallenheiten aus dem täglichen Leben erzählen; muß seine Lehrlinge an ihre gemachten Erfahrungen erinnern; muß, wenn sie von einem Gegenstande keine Erfahrungen gemacht haben, ihnen einen, dem ersten ähnlichen, als Beispiel in's Gedächtniß rufen; muß den Mangel ihrer eigenen Erfahrung durch fremde, d. h. durch Geschichte, ersetzen und durch umständliche und lebhaftere Darstellung sie zu Zuschauern dessen machen, was sie nicht selbst in der Wirklichkeit sehen konnten. Ein echter Katechet muß seinen Unterricht auf den allgemeinen Menschenverstand reduciren, auf Erfahrungsurtheile, an denen Niemand zweifelt, auf allgemeine Grundsätze, deren sich alle verständige Menschen in ihrem Denken und Handeln bedienen. Er muß als Volkslehrer die Denkart des Volks, als Jugendlehrer die individuelle Denkart der Kinder und junger Menschen psychologisch studiren, sich mit ihrer Art zu raisonniren, Etwas wahr oder unwahr, recht oder unrecht zu finden, genau bekannt machen; er muß sich so allmälig herablassen und, allmälig sich aufrichtend, die Kinder nach sich ziehen.

Das ist jene so gerühmte sokratische Methode, in welcher der vortreffliche Mann, von dem sie den Namen führt, vorzüglicher Meister war und die eigentlich die wahre Naturmethode genannt werden sollte. Sie ist es, welche die dunkeln Empfindungen des Schülers zum Bewußtseyn des klaren Gedankens aufhellet. Das Wesen derselben bestehet gar nicht, wie Manche glauben, in Fragen oder in einer künstlich gesponnenen Fragmethode. Das ist gerade etwas Zufälliges und bloße äußere Form, ob ich meine Gedanken als Sätze oder als Fragen hinstelle, sondern daß ich bei dem gemeinsten allbekannten Dinge anfange und durch geschicktes Anreihen Eines nach dem Andern endlich zu dem Resultate gelange, welches ich zwar Anfangs schon im Sinne hatte, welches sich aber aus Dem, was ich zuerst vortrug, noch gar nicht vermuthen ließ. Diese Methode fodert, außer der großen Gabe der Faßlichkeit und Deutlichkeit, einen hellen, richtigen, ruhigen und bengsamen Geist. Ehe der Katechet Andere zu fragen gedenkt, muß er sich selbst helle Begriffe von dem Gegenstande bilden, sich selbst über jeden Theil desselben Rechenschaft geben, sich prüfen, ob er Alles genugsam einsehe. Dann versucht er sich in die Stelle eines Unwissenden hineinzudenken, fragt sich selbst: was für Begriffe müßte ein solcher Mensch sich bilden, dem ich Dieß und Jenes sagte? was für Gedanken wird er dabei

haben? was muß er vorher wissen, damit Dieses oder Jenes nachkommen kann? welche sind die Vorstellungen der Theilbegriffe, ohne welche die Erkenntniß des Ganzen nie deutlich werden kann? welche Ideen, Empfindungen, Erfahrungen hat er schon, die mit diesem Gegenstande zusammenhangen? wird dieses in seine, schon vorhandene, specielle Erkenntnißmasse passen? Alle diese und noch viele andere Vorbereitungen, Berücksichtigungen und Erwägungen werden erfodert, wenn ein Lehrer einen zweckmäßigen katechetischen Vortrag über irgend einen Gegenstand, über irgend eine Wahrheit halten will. Wir können nicht umhin, diese unsre Darstellung mit den Worten eines ehrwürdigen, auf der Universität München angestellten, verdienstvollen praktischen Lehrers der Pädagogik, aus seinem vortrefflichen neuesten Werke: Ueber Erziehung für Erzieher, zu begleiten: „Die beste Entwickelungsweise der menschlichen Geisteskräfte ist die sokratische, welche im Hinhalten des Begriff-Stoffes nur Anregungsdienste und in der Geburt der Begriffe nur Erregungsdienste leistet. Ihre Kunst besteht darin, daß der Lehrer, durch genau berechnete Fragen, den Hörer zu einem eignen Denken veranlasse, wodurch dieser den Begriff, der ihm sollte beigebracht werden, selbst findet. Die Charakteristik dieser Methode ist: Der bloß Vorsagende erzielt, auf dem kürzesten Wege, im Hörenden ein bloßes Nachsagen: aber der sokratisch Fragende macht durch Umwege a) den Gegenstand selbst interessanter; macht b) der Seele des Hörenden das Vergnügen an der Klarheit des Erkennens, durch eine Art von Selbsterfindung, genießbar; die Lehrart geht c) in ein geselliges Gespräch, die Schüchternheit der Schüler in die Offenheit eines jüngern Freundes über; die höchste Anmuth gewinnt d) diese Methode alsdann, wenn das Vater- oder Mutterherz fragt und das Kind antwortet. Dann unterrichtet die Liebe. Und was heißt unterrichten? Es heißt, der schlummernden Menschenkraft einen Anstoß, eine Richtung geben, daß sie aufwacht, daß sie wachend — anschauen, bemerken, verstehen, anfassen, thun lernt, was sie sonst gar nicht, oder nicht so leicht, oder nicht so richtig gelernt hätte. Wer also unterrichtet, der richtet den Kopf und das Herz des Menschen dahin, wohin Beide gerichtet seyn müssen, um ihre Bildung zu erhalten. Weghauend und bildhauend ist die Kunst des Sokrates. Er ahmte hierin seinem Vater nach, einem Bildhauer. Dieser

nimmt weg, was am Holze nicht seyn soll, und fördert dadurch die Form des Bildes. So hauete Sokrates vorerst die elende Zeitform der schlechten Zeitgenossen von seinen Jünglingen weg, um der bessern Form Platz zu machen. Sokrates ahmte aber auch seiner Mutter nach, einer Hebamme, die nicht selbst das Kind gebiert, sondern nur der Mutter und dem Kinde zu Hülfe kommt und Handreichung thut. So thut der geschickte Erzieher bei Hervorbringung der Wahrheit aus dem Kinde nur Hebammendienste."

Freilich, was das Wegnehmen, das Abhauen insbesondere betrifft, so konnte die Zeit des Sokrates eben keinen Gefallen daran finden und unsere wol auch nicht. Aber auch das Hebammendienstethun kann unsere Zeit vollends gar nicht leiden. Es geht auf diesem Wege zu langsam und ist nicht — reputirlich genug. Die Lichtmänner unsers Zeitalters wollen das Kindlein der Aufklärung durchaus nicht geboren werden lassen, sondern selbst — zeugen. Und bloß Hebammendienste thun, — das klingt auch zu altweibisch.

Aus dem bisher Gesagten beurtheile man nun die, vor einiger Zeit öffentlich aufgestellte, Behauptung: Die Katechese kann kein religiöses Herz erziehen (erziehen?!).

Kein gewissenhafter Lehrer hat ja an der Wichtigkeit des praktischen Theils des Religionsunterrichts gezweifelt. Aber nicht so leicht, als mancher junge, eingebildete Reformator, bei'm gänzlichen Mangel bewährter Erfahrung, sich vielleicht vorstellt, ist dieser praktische Religionsunterricht. Mit poetischen Gefühlen und Fühlenlehren ist es hier nicht abgethan. Daß Erkenntniß noch nicht Ausübung, daß zwischen Verstand und Willen leider! nur zu oft eine große Kluft befestiget ist, o dieß wissen wir Alle und sehen es leider! noch täglich selbst an Menschen, die über Mangel an Religiosität mehr als zu laute Klagen erheben. Aber wir wissen auch, daß der Wille des Menschen, wenn er Das, was er als recht und gut und wahr und schön einsieht und fühlt, ausüben soll, feste Beweggründe, innere Antriebe haben müsse. Wenn eine Vorstellung in dem menschlichen Gemüthe wirksam seyn soll, so muß sie in seinem Gemüthe schon vorher eine gewisse Stärke und Festigkeit erlangt haben; sie muß ihm geläufig, zur Gesinnung, zur Neigung, zum herrschenden Grundsatz geworden seyn. Alle Moralität der menschlichen Handlungen kommt von Innen, oder, wie der einzige göttliche Lehrer selbst sagt: aus dem Herzen.

Wer also den Menschen bessern, veredeln, die höchste, schönste Blüthe des menschlichen Geistes — reine Religiosität — begründen will, der muß auf seine Gesinnungen hinarbeiten, muß gute Neigungen und Gesinnungen anzuregen, zu verstärken — böse zu schwächen bemühet seyn. Der einzige Weg, den der gewissenhafte Lehrer zum menschlichen Herzen gehen kann, ist der durch den Verstand, durch zweckmäßige oder, wie man jetzt beliebt zu sprechen, naturgemäße Belehrung. Alle Neigungen sind Wirkungen, deren Ursachen in Ueberzeugungen des Verstandes liegen. Die Thätigkeit des Willens hängt gewiß stets von der Kraft der Erkenntniß ab. Dem Menschen nur poetisch oder prosaisch vorsagen, oder gar, wie Andere wollen, nur recht fest auswendig (ja wohl leider! auswendig) — lernen lassen: es ist ein Gott, der ist dein Freund ꝛc., oder: sey gerecht, sey mitleidig, liebe deinen Nächsten ꝛc. das heißt so viel als Nichts für Sittlichkeit und Religiosität thun; es heißt, eine Folge ohne Ursache, also etwas ganz Unmögliches, begehren. Auch das unmittelbare Losstürmen auf den Willen durch Affekte, durch poetische und rednerische Tiraden, kann wol einen vorübergehenden Einfluß haben, aber keine dauernden Wirkungen hervorbringen. Nur feste Ueberzeugung von Grundsätzen — diese werden aber durch jene poetische Methode wahrlich nie hervorgebracht werden — kann den freien Willen eines vernünftigen Wesens sicher und dauerhaft leiten und antreiben. Wer also eine gute Neigung, wer Gesinnungen (oder herrschende praktische Grundsätze über den Werth der Dinge (praktische Urtheile) begründen will, der muß alle die Grundsätze aufsuchen, aus deren Ueberzeugung die Neigung von selbst entstehen muß.

Du willst z. B., dein Zögling soll das Gute lieben? Zeige ihm das Liebenswürdige des Gegenstandes (aber nicht bloß durch eine lange, poetisch-excentrische Deklamation und in neuen, unverständlichen Worten); die Liebe folgt von selbst, wo helle, deutliche, lichtvolle Anschauung des Wahren, Guten, Schönen und Vollkommenen vorhergeht. Du willst, dein Zögling soll einen Gegenstand nicht fürchten? Und wenn du in der größten rednerischen Extase und meinetwegen mit einem furore poetico schriest: Fürchte dich nicht, du hast keine Ursache! das Alles wird Nichts helfen. Aber benimm ihm mit ruhigem, hellem, sokratischem Geiste alles Schreckliche, alles Häßliche, alles Schädliche; laß den Gegenstand ihm als nützlich und gut

erscheinen: die Furcht wird von selbst verschwinden. Die moralischen Grundsätze, nach denen der Mensch handeln soll, müssen Gewißheit vor seinen Augen haben. Diese kann aber nie bewirkt werden, wenn man die, theils theoretischen, theils praktischen, Grundsätze, nach welchen die meisten Menschen von Jugend auf denken und handeln und die den guten Gesinnungen direkte und indirekte Abbruch thun, nicht vorher schwächt und mit Sokrates weghauend verfährt. Denn die schöne Menschenform kann auch hier so lange nicht hervortreten, bis das Unförmliche, das Entstellende von dem zu Bildenden gesondert ist. Und dieses Sondern des Unförmlichen ist so gut Hauptsache, als das An- und Einbilden Dessen, was die schöne Menschengestalt endlich hervortreibt.

Die echt-katechetische Methode verfährt aber gerade so und hat den dreifachen Zweck: sie macht die Wahrheiten, es mögen nun sittlich-religiöse oder andere seyn, dem Verstande einleuchtend und arbeitet mit allen Kräften, durch Anwendung der zweckmäßigsten Mittel, auf Ueberzeugung hin; sie erregt nicht nur gute Gesinnungen, sondern sie bewegt den Willen zur wirklichen Ausübung und sucht die gleichsam selbst erfundenen Wahrheiten und Grundsätze dem Gedächtnisse auf eine dauerhafte Weise für das Leben einzuprägen. Und eine solche Methode sollte nicht kräftiger und fester, als andere, jenen erhabenen Zweck zu bewirken und zu erreichen im Stande seyn? Uebrigens läßt sich manche verkehrte Behauptung, die man in unsern Tagen zu hören und zu lesen bekommt, auch daher erklären, daß Religion als Gefühl, Religion als mehr entwickelter Begriff und Religion als ein gelehrtes Wissen, als Idee, die sich genau wie die drei Entwickelungsstufen der Menschheit, Sinn, Verstand und ausgebildete Vernunft, verhalten, nicht gehörig unterschieden wird.

Doch wir müssen hier abbrechen und wegen dieser Weitläuftigkeit die Leser dieser Blätter um Verzeihung bitten. Vielleicht wird sich bald Gelegenheit zeigen, wo eine Anzahl deutscher Pädagogen eine rücksichtslose genaue Prüfung gewisser sogenannter neuer Methoden oder Manieren, welche seit einigen Jahren, zum Theil mit unerhörter Unbescheidenheit und mit schnöder Verachtung alles bereits Erprobten, angekündigt und ausposaunt worden sind, dem deutschen Publiko klar vor Augen legen und die

Resultate ihrer Beobachtungen und Untersuchungen mittheilen kann.

Aus Westphalen. —z—.

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

So oft es angieng, hatte mein Vater gern einige Freunde oder aufgeklärte Nachbarn, mit welchen er sich unterhalten konnte, bei sich zu Tische. Er suchte dabei immer die Unterredung auf sinnreiche und nützliche Gegenstände zu lenken, die zur Bildung des Geistes seiner Kinder Etwas beitragen konnten. Solchergestalt lenkte er unsere Aufmerksamkeit auf Das, was gut, gerecht, klug und nützlich im Lebenswandel ist. Niemals war die Rede von Gerichten, die auf dem Tische erschienen; nie setzte man aus einander, ob sie wohl oder übel zubereitet, ob sie das Neue vom Jahre oder nicht, ob sie von gutem oder schlechtem Geschmacke, ob sie diesem oder jenem Dinge von eben der Art vorzuziehen oder nachzusetzen wären. Auf diese Weise von meiner Kindheit an zur vollkommensten Unachtsamkeit in Ansehung dieser Gegenstände gewöhnt, ist es mir von jeher völlig gleichgültig gewesen, was für Gerichte vor mir standen, und noch gegenwärtig gebe ich so wenig darauf Acht, daß es mir wenige Stunden nach der Mahlzeit sehr schwer seyn würde, zu sagen, aus was für Gerichten sie bestanden habe. Die Vortheile dieser Angewohnheit habe ich besonders auf Reisen erfahren. Denn nicht selten habe ich mich mit Personen zusammengefunden, die mit ihrem, mehr an Leckereien gewöhnten, Geschmacke in gar manchen Fällen sich sehr übel befanden, wo mir nicht das Mindeste zu wünschen übrig blieb.

Benjamin Franklin.

* * *

Welche Genüsse bietet uns die Erziehung unserer Kinder dar! Nicht allein in den Hoffnungen, die uns in ihnen aufgehen, fühlt man sich glücklich, der Umgang selbst mit diesen so jungen Herzen lohnt mit reiner Freude. Ihre Unwissenheit in den Leiden des Lebens gewinnt uns allmälig; wir lassen uns hinüber ziehen in ihre Welt; wir lieben sie nicht bloß um Das, was sie versprechen, sondern auch um Das, was sie schon sind. Ihre lebhafte Phantasie, ihre unerschöpfliche Erfindungsgabe in Vergnügungen frischt den Geist auf, und wenn die Jahre, die wir vor ihnen voraushaben, uns auch nicht erlaubten,

an allen ihren Freuden Theil zu nehmen, so ruht unser Blick und unser Herz doch gern auf dem Schauspiel ihrer fröhlichen Geschäftigkeit. Lange bewahrt die Seele eines Kindes, von freundschaftlicher Anschließung getragen und geleitet, ihr himmlisches Gepräge in seiner ganzen Lauterkeit und Reinheit; tief rühren diese unschuldigen Gemüther, die über das Schlimme sich wundern und, dem Mitleid vertrauend, sich mit ihren kleinen Schmerzen uns in die Arme werfen; sie beleben wieder in unserm Herzen die guten und lautern Empfindungen, welche die Menschen und das Leben erdrückt hatten.

Frau von Stael-Holstein.

* * *

Humanitatis studia umfassen Alles, wodurch rein menschliche Bildung und Erhöhung aller Geistes- und Gemüthskräfte zu einer schönen Harmonie des innern und äußern Menschen befördert wird. Die heutige nähere Bestimmung muß natürlich von manchen Verschiedenheiten der Verhältnisse abhangen, worin wir gegen Griechen und Römer stehen in den Zeiträumen ihrer besten Kultur. Am richtigsten sahen und befolgten dieß die Engländer, wie aus Knox's Buche on liberal Education, Sheridan's on Education und mehrern dergleichen Schriften erhellet. Am wenigsten ließ sich überhaupt diese Nation zur Geringschätzung der alten Literatur und Sprachen durch Erziehungskünstler und Neuerer bereden, die ihr, selbst aus Amerika, ein wohlthätigeres Licht der Kultur im Mutterstaate anzünden wollten. Einen hieher gehörigen lesenswerthen Aufsatz enthält Godwin's Enquirer P. I. Essay 6., geschrieben gegen die Zeit, als ein deutscher Pädagog das Studium der alten Sprachen bei uns mit furchtbaren Waffen angriff, in einem Lande einer allgemeinen Revision des Erziehungswesens, die vermuthlich nun bald von Neuem zu revidiren seyn wird, nachdem man die Früchte so vieler Uebertreibungen gesehen hat.

Fr. A. Wolf.

* * *

Man muß sich besonders hüten, daß der Knabe die Studien, die er noch nicht lieben kann, nicht hasse, damit sich der Widerwille, den er einmal gegen sie gefaßt hat, nicht auch über das Knabenalter hinaus erstrecke.

Quinctilian.

(Werden fortgesetzt.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend ——— 10. ——— 5. März 1808.

Schulfeierlichkeit *).

So gewiß es auch ist, daß bei dem jungen, noch sehr sinnlichen Menschen auch äußere, in die Sinne fallende Mittel angewandt werden müssen, um ihn theils zur Erfüllung seiner Pflichten anzutreiben, theils dabei zu erhalten: so giebt es doch viele Schulen, wo man Ermunterungsmittel des Fleißes, die in öffentlichen Belohnungen der Zöglinge bestehen, für unzweckmäßig oder wol gar schädlich hält und wo dieselben deßhalb nicht Statt finden. Selbst in den Staaten, welche jetzt der erlauchten Regierung des neuen westphälischen Königshauses sich erfreuen, finden sich nur einige öffentliche Erziehungsanstalten in Hauptstädten, wo man den ausgezeichnet fleißigen und gesitteten Zöglingen an dazu bestimmten feierlichen Tagen öffentliche Beweise der Zufriedenheit mit ihrer Pflichterfüllung giebt, und diese Institute sind mehrentheils nur solche, die eines bedeutenden Fonds genießen und an deren Spitze vorzügliche und Einfluß habende Pädagogen, wie ein Niemeyer, Gurlitt und andere verdienstvolle Männer stehen oder ehedem standen. Unter den Provinzialschulen hingegen, die in Rücksicht des größten Theils ihrer Einkünfte gleichsam nur als Privatanstalten zu betrachten sind, trifft man in den oberwähnten Ländern noch weniger, wo auch zur Ermunterung und Belohnung des Fleißes und der sittlichen Aufführung der Schüler ein Fonds ausgesetzt ist; denn leider! ist noch immer, so viel auch davon geschrieen und darüber geschrieben wird, der Patriotismus gegen öffentliche Unterrichtsanstalten in Provinzialstädten sehr lau. Muß man es nicht mit Bedauern hören, daß in vielen solcher Städte die Lehrer an Gelehrtenschulen sich einen Theil ihres Unterhalts durch Singen vor den Thüren, bei Leichen und am Gregoriusfeste, durch Singen und Orgelspielen in den Kirchen erbetteln, dabei ihre Gesundheit zerrütten und die kostbare, ihnen überdieß durch überhäufte Schularbeiten so beschränkte Zeit zu ihrem und der Schule Schaden zersplittern müssen? Daß fleißige und wohlgesittete Schüler aus niedern Ständen, bei allem Mangel an öffentlicher Aufmunterung und Unterstützung, allen Muth und alle Kraft zur Fortsetzung ihrer Studien verlieren, nichtswürdige aus höhern Ständen aber, von den Schmeicheleien niedrig denkender Menschen geblendet, durch Verwandtschaften in hohe Verbindungen eingeführt, der Betreibung der Wissenschaften sich widmen, zu der die Natur sie nicht bestimmt hatte? Sie finden ja doch nachher, mögen sie auch noch so ungeschickt und unsittlich seyn, durch Gönner ihr reichliches Brot, während der Arme kaum hat, wohin er sein Haupt lege! —

Diesen Mängeln und Mißbräuchen, so oft sie auch gerügt worden sind, unter einer Verfassung, wo sie lange — wenn auch nicht geradezu begünstigt, doch — geduldet wurden, gänzlich abzuhelfen und sie abzuschaffen, hält schwer. Wenn aber in einem Lande eine neue Ordnung der Dinge beginnt, so ist es die Pflicht eines jeden rechtschaffenen Staatsbürgers, auch dergleichen Fehler, die nur der Kurzsichtige und Eigensüchtige für unbedeutend halten kann, zur Sprache zu bringen. — Und wohl uns, daß wir durch die großen Ereignisse der jüngst verflossenen Zeit in nähere Verbindung mit einem Reiche gekommen sind, das unter einem Regenten steht, dessen ganze Tendenz dahin geht, die Menschen zu beglücken und sie ihre Würde, als Menschen, fühlen zu lassen! Der erhabene Napoleon, der Einzige — gentis humanae pater atque custos — zeigt durch alle seine großen Thaten, daß er Wissenschaften und Künste, so wie Die, welche ihnen huldigen, schätzt und schützt, und lehrt uns, daß es des Menschen würdig sey, hierin Seinem herr-

*) Auf ausdrückliches Verlangen des Einsenders wörtlich abgedruckt. D. H.

lichen Beispiele zu folgen. Der Fürst, den die Vorsehung uns zum Vater des Vaterlandes bestimmt hat, ist, dem Blute nach, auch durch edle Gesinnungen Ihm verwandt. Napoleon, der große Menschenkenner, sandte uns, als das Glück der Waffen Ihn in unsre Nähe führte, zur Regierung unserer Provinz einen Mann, der, in Seine Fußstapfen tretend, mit Gerechtigkeit und Güte ein, damals noch feindliches, Land verwaltete, so segensreich und beglückend für die Altmark, den Intendanten, Herrn Joseph Chivaille, Mitglied der Ehrenlegion, zum Schutzengel unter den Stürmen des Krieges und zum Wohlthäter im Frieden. Dieser wahrhaft edle Mann, der, selbst ein Gelehrter, Wissenschaften und Künste hochschätzt und dessen Andenken stets in unsern und unserer Nachkommen Herzen leben wird, bauete sich denn auch am 13ten Oktober vorigen Jahres einen Tempel der Unvergeßlichkeit in den Herzen der hiesigen Schuljugend, die Ihn, wenn Er vielleicht längst von uns entfernt ist, stets dankbar als ihren Vater und Wohlthäter preisen und verehren wird. An diesem Tage Vormittags wurde, auf Seinen Befehl, in dem hiesigen Gymnasium eine öffentliche Prüfung veranstaltet, und am Nachmittage darauf wurden, um auf die Feierlichkeit, deren Schöpfer Er war, vorzubereiten, von den Abiturienten und andern Schülern Reden in deutscher, französischer und lateinischer Sprache gehalten, wozu die Lehrer des Gymnasiums durch ein lateinisches Programm einluden. Nach der Beendigung dieser Feierlichkeit, deren Anfang bei dem Eintritte des Herrn Intendanten Chivaille in den großen Hörsaal des Gymnasiums der zahlreichen und aufmunternden Versammlung von den angesehensten Personen unserer Stadt und den vielen Auswärtigen, deren Söhne das Gymnasium besuchen, durch eine passende Musik verkündet wurde, hielt der verehrungswürdige Herr General-Superintendent Jani eine ergreifende französische Anrede an die Versammlung über den Urheber und den Zweck der noch anzustellenden Feierlichkeiten. Darauf versicherte er in einer lateinischen Rede, die in echt-römischem Style abgefaßt war, den Herrn Intendanten Chivaille der ehrfurchtsvollen Dankbarkeit der Patronen, Ephoren und Kollegen des Gymnasiums für die von Ihm heute angeordnete Feierlichkeit. Endlich wurden nach einander die Schüler der vier ersten Klassen hervorgerufen, ihnen bekannt gemacht, was der Zweck dieses Festes sey, und es ging die Preisvertheilung vor sich. Diese Prämien bestanden in klassischen Werken der Römer, Deutschen und Franzosen, sämtlich kostbar gebunden und vorn mit einem Blatte versehen, auf welchem man Folgendes gedruckt las:

Hunc librum
tamquam
Praemium diligentiae
— — — — — —
— — — — *)
adhibitae meritus
et munificentia Praefecti veteris Marchiae,
Dni Chivaille,
consequutus est
— — — — — **)
Gymnasii Stendaliensis alumnus — ***) ordinis
post examen d. XIII. Oct. MDCCCVII.

Der erhabene Wohlthäter, dem wir diese Feier verdanken, überreichte nun, nachdem der Herr General-Superintendent Jani den Zuhörern bekannt gemacht hatte, worin sich die, von ihren Lehrern nach vorher besonders dazu angestellter Prüfung würdig erachteten, Schüler ausgezeichnet, denselben eigenhändig die Bücher und munterte sie mit einem dreifachen herzlichen Kusse und kurzen, aber kräftigen Worten zur Fortsetzung ihres bisherigen lobenswürdigen Betragens auf. Unter der ganzen Versammlung war gewiß Keiner, der von einer solchen Feierlichkeit nicht innigst gerührt und dadurch zum Danke gegen Gott gestimmt worden wäre, der uns einen so edlen Mann zum Beschützer und Wohlthäter sandte, dessen Leben und Gesundheit die Vorsehung noch lange zum Besten der Welt fristen und erhalten wolle! Ewig wird Er und Seine vielen und großen Verdienste um uns den Herzen braver Altmärker unvergeßlich seyn, und wenn der späte Geschichtforscher sich wundert, daß in einem der verheerendsten Kriege die Altmark, in Vergleich mit andern Provinzen, so wenig von den Uebeln des Kriegs empfand, so wird er in ihren Jahrbüchern, mit Flammenschrift geschrieben, lesen: „Das war das Werk des, ihr vom Heros Seines und aller vergangenen Zeitalter, dem großen Napoleon, gesandten Schutzgeistes, Joseph Chivaille, der im Wohlthun Glück und Seligkeit fand!“

Stendal †) im Königreich Westphalen,
Elbe-Departement. —.

*) Angabe des Grundes des Lobes.
**) Vor- und Zuname nebst Geburtsort des Schülers.
***) Klassensitz.
†) Sitz einer Unter-Präfektur, eines, aus einem Präsidenten, drei geistlichen — zwei lutherischen und einem reformirten —

Ankündigung einer Reisbeschreibung für die Jugend.

Meine zeitherigen Verhältnisse, als Privatlehrer einer zahlreichen Familie auf dem Lande, an der nördlichsten Grenze Deutschlands, verstatteten mir, mit den, meiner Leitung anvertrauten, Zöglingen bisweilen kleine Streifereien nach verschiedenen Gegenden, innerhalb und außerhalb des deutschen Bodens zu unternehmen. Nach jeder zurückgelegten Exkursion machte ich es meinen Eleven immer zur Pflicht, das Wichtigste von Dem, was sie Merkwürdiges gesehen oder gehört hatten, zu künftigen angenehmen Erinnerungen einer zweckmäßig verlebten Jugend, entweder in ihren Tagebüchern der Vergessenheit zu entreißen, oder es auch in wirklichen Briefen an entfernte junge Freunde niederzuschreiben.

Eine dieser Reisen aber war viel zu umfassend und der gesehenen Dinge gab es bei weitem zu viel, als daß sie Alles, was ihnen der Aufbewahrung werth schien, in gedrängter Kürze hätten zusammenstellen können; daher bestürmten sie mich wiederholt mit Bitten, ich möchte doch einmal selbst — wie Vater Salzmann in Schnepfenthal oft gethan habe — an ihrer Statt das Geschäft der Ausarbeitung übernehmen und zwar die Reise nicht nur für sie allein, sondern auch für andere Kinder nützlich zu machen suchen. Ihren täglichen Bitten endlich nachgebend, willigte ich ein, begann und — vollendete das Werk.

Sollten nun mehrere wißbegierige junge Leser und Leserinnen wünschen, die Ereignisse und Merkwürdigkeiten dieser Reise, die ich mit einer gut gestochenen Karte und einem schönen Titelkupfer begleiten werde, in einem, ihrem Alter und Fähigkeiten entsprechenden, Styl selbst lesen zu wollen, so kann die Herausgabe derselben nur durch einen zahlreichen Beitritt befördert werden. In der Ueberzeugung also, daß mich keineswegs eigennützige Absichten eines unrühmlichen Gewinnstes leiten, indem ich den schönsten Lohn meiner Bemühungen einzig in der Zufriedenheit mit mir suchen werde, biete ich das Werkchen auf Subskription, um den wohlfeilen Preis von 16 Groschen Sächsisch oder 1 Mark 14 Schillinge Schleswig-Holsteinisch Courant an.

Es würde mich herzlich freuen, wenn mein Anerbieten Beifall erhalten und zur Ausführung gedeihen sollte. Die deutlich geschriebenen Vor- und Zunamen der Subskribenten nebst Wohnorten (und wenn ihr

und einem weltlichen Rathe nebst einem Sekretaire bestehenden, Consistoriums, eines Obergerichts und einer Oberrechnungskammer.

Aufenthalt auf dem Lande oder in einer kleinen, nicht ganz bekannten, Stadt ist, mit Angabe der Provinz oder nächstliegenden größern Stadt), die sämtlich dem Buche vorgedruckt werden sollen, können einer von nachbenannten resp. Buchhandlungen, welche ihnen am nächsten liegt, postfrei übersendet werden. Es verpflichten sich, auf mein Ersuchen, zum Subskribentensammeln:

1) Herr Georg Voß, Verleger der Jugendzeitung, in Leipzig.
2) — Hoffmann, Hofbuchhändler zu Weimar.
3) — Schumann, Buchhändler zu Ronneburg.
4) — Klüger, Buchhändler zu Rudolstadt.
5) — Fr. Perthes, Buchhändler zu Hamburg.
6) — Röhß, Christiani und Korte, Buchhändler zu Schleswig und Flensburg.

Außerdem nehmen noch Subskription an:

7) Herr Großheim, Direktor einer Erziehungsanstalt zu Lübeck.
8) — Kassirer Langbein in Arnstadt und endlich
9) der Verfasser selbst, gegenwärtig zu Burg auf der Insel Fehmern.

Die Zahlung geschieht erst nach dem Drucke des Buches. So bald ich durch hinlänglichen Beitritt nur einigermaßen in Ansehung des Kostenaufwandes gesichert bin, so wird nicht nur unverzüglich der Druck beginnen, sondern auch in diesen Blättern davon Nachricht ertheilet werden. — Das Werkchen selbst soll den Titel führen:

Reise meiner Zöglinge nach dem neuen Seebade an der Küste der Ostsee bei Travemünde. Mit einem Kupfer und einer Karte.

und folgende, in 55 Kapitel oder Abschnitte getheilte, Gegenstände zum Inhalte haben:

1) Vorbereitung zur Reise — gute Entschlüsse — Abreise.
2) Schöner Morgen — Andacht — besondere Gefühle.
3) Aurora Musis amica — die Natur ist die beste Lehrerin.
4) Holsteinisches Tempe — herrliche Aussicht.
5) Die Stadt Eutin — das dasige Schloß.
6) Englischer Garten — ein großer Vogelkäfig — Silberfasan.
7) Zwei griechische Tempel.
8) Das unmöglich Scheinende wird möglich durch Nachdenken und Beharrlichkeit; erläutert durch:
9) Seltenen Fleiß eines leibeigenen Letten.
10) Was ist Leibeigenschaft?

11) Noch ein Beispiel großer Anstrengung in der Leibeigenschaft.
12) Es werden Kolossen transportirt — Was vermag der menschliche Verstand!
13) Eine Nische — Zwei Büsten: Seneka und Aretus.
14) Ein mythologisches Räthsel.
15) Schneepflug (mit einer Zeichnung).
16) Ein Taubstummer — musterhafter Brief eines Taubstummen — Ein Blinder — moralische Anwendung dieser Gebrechen.
17) Abreise von Eutin — die Reisenden unterhalten sich mit selbstverfertigten Charaden.
18) Koppeln — Knicke — Häck — Redder.
19) Die Reisenden werden in ihrer Erwartung getäuscht und lernen abermals ein Gebrechen der Menschheit kennen — moralische Anwendung des letztern.
20) Deutsche Holländer — vollständige Beschreibung einer holsteinischen Holländerei (Buttermühle).
21) Die Reise führt zum Ziel — malerischer Anblick des Hafens von Travemünde — das baltische Meer.
22) Ein Leuchtthurm — Optik.
23) Die Reisenden auf offenem Meere — Sturm — Laviren — ein Examen zwischen Himmel und Wasser — Seekrankheit.
24) Das warme Bad — das kalte Bad — Tropfbad.
25) Travemünde, als Festung — als Stadt.
26) Abreise aus dem Bade — eine Täuschung.
27) Ankunft in Lübeck — eine Bewillkommungsscene — die Freuden des Wiedersehens sind ganz eigne Freuden.
28) Ordnung erhält die Welt.
29) Vormalige freie Reichsstadt — Hansestadt Lübeck.
30) Lübeck sonst — Lübeck jetzt.
31) Wohlthätige Anstalten in Lübeck.
32) Charakter der Einwohner.
33) Geisteskultur.
34) Gesellschaftliches Verkehr in Lübeck.
35) Aeußeres Ansehen der Stadt Lübeck.
36) Die Domkirche — eine Spukerei darin — man muß nur jeder Sache auf den Grund zu kommen suchen, und sie wird immer natürlich seyn. — Gräber in Kirchen, eine schädliche Sitte.
37) Die Marienkirche — ein schönes Monument — astronomisches Uhrwerk — der Todtentanz.
38) Das Großheimische Erziehungsinstitut.

39) Ein Blick in das Innere unsrer Erde — Fundamentalbegriffe der Geognosie (praktischen Gebirgskunde).
40) Eine Lustwandlung in Lübecks romantische Gärten.
41) Naturgeschichte des Grafensteiner Apfels — Nutzen der Obstkultur — Wie wirkt man auf die Nachwelt fort?
42) Ein Schema zu naturhistorischen Tabellen, um in der Naturgeschichte der Bäume, Sträucher ꝛc. dem Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen und sich selbst Holzkabinette ordnen zu können.
43) Eine unerwartete Botschaft.
44) Abreise von Lübeck — Unentschlossenheit — Ein scheinbares Naturspiel.
45) Schwartau, ein Flecken — gute Pfefferkuchen.
46) Ursache der Schlangenwege in Holstein.
47) Ein Teich mit Hafer besäet — Benutzung der Teiche in Holstein.
48) Ein gehörntes Thier — der Lehrer sieht sich in der Lage, der Schüler seiner Zöglinge zu werden.
49) Die Gesellschaft ändert den Reiseplan — Holsteinische Fischerei der Landseen (mit einer Zeichnung).
50) Hufner — Juste — Käthner — Ursache der schlechten Dörfer in Holstein.
51) Etwas über die plattdeutsche Sprache.
52) Ahrensböck, ein Flecken — Sage des grauen Alterthums über seine Entstehung.
53) Plön und seine romantische Gegend.
54) Sophienwerder, eine Insel.
55) Ankunft im väterlichen Hause der Kinder — Scene des frohen Wiedersehens.

Burg auf der Insel Fehmern. Wilhelm Rittershaus.

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Es giebt Kinder, die mit einem so überaus glücklichen und gelehrigen Naturel geboren werden, daß man ihnen das Gute und Schöne zu zeigen braucht, um leicht und willig aufzunehmen und treu und sicher festzuhalten. Es bedarf keiner langen Erläuterungen, um ihnen das Gute in einem reizenden Lichte darzustellen; sie erkennen es auf den ersten Blick und geben sich ihm mit ganzer Seele hin. Es sind capacia virtutis ingenia. Rollin.

(Werden fortgesetzt.)

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 10.)

Pädagogiſche
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend —— II. —— 12. März 1808.

Einige Bemerkungen über Gymnaſtik überhaupt und über Schlittſchuhlaufen insbeſondere.

Wenn der körperliche und geiſtige Beſtandtheil des Menſchen nur eine Einheit darſtellt; wenn die Schickſale Beider in unzertrennlicher Verbindung ſtehen, wenn ihre Kultur nur unzertrennt Statt finden kann, ſo läßt ſich auch nur jene Totalbildung denken, welche überhaupt, ſo wie insbeſondere, die ſtrengſte Konſequenz und den richtigſten harmoniſchen Einklang ausſprechen muß. Wenn die geiſtige Kraft auf dem Wege der Abſtraktion und Spekulation zur normalen Reife gebracht wird, ſo muß auch die Ausbildung der phyſiſchen Kraft durch poſitive Kunſt immer höher geſteigert werden. Nicht ein Theil, nicht eine Kraft unſers Organismus darf auf Koſten der andern vervollkommnet werden; die Natur beſtraft gar ſehr dieſes Vergehen gegen das Verhältniß, indem ſie den ſchönen Charakter der Menſchlichkeit aufhebt. Schon die Vorwelt ſtellt uns dieſe Geſetze als Richtſchnur der Erziehung dar, und Plato, der Weiſeſte ſeines Zeitalters, erkannte ſie, vor beinahe drittehalbtauſend Jahren, ſo wie Fichte, einer der Weiſeſten unſerer Zeit, mit ihm vollkommen übereinſtimmt, indem er ſagt: Erhalte die Geſundheit; wo keine körperliche Kraft und Geſundheit iſt, da iſt auch keine Energie des Geiſtes, kein Muth und keine erhabene Empfindung. Jenes platoniſche Zeitalter ſtellt uns daher in ſeinen Lieblingen, den Griechen und Römern, Menſchen auf, bei denen wir faſt zweifelhaft werden möchten, ob wir ſie für Produkte der, in üppiger Fülle ſchaffenden, Natur oder für Meiſterwerke kunſtvoller Bildung halten ſollen. Sie ſcheinen Beides in gleichem Grade zu ſeyn. Ihre Krieger ſind Heroen, deren Heldenmuth die größten Thaten ausführt und faſt unüberwindliche Hinderniſſe bekämpft. Ihre Dichter und Redner ſind die wohlthätigſten Genien, deren ätheriſches Feuer auf die Menſchen ſpäterer Jahrtauſende gleichmäßige Lebenswärme verbreitet. Das atheniſche Volk iſt in Hinſicht auf dieſes Gleichgewicht unſer Ideal und im Allgemeinen ſind wir noch fern, das Ganze ſeiner Bildung erreicht zu haben. Das eigentlich Attiſche, was die Handlungen der Athener charakteriſirte, war dieſe Harmonie der körperlichen und geiſtigen Bildung. Die Bildung des Körpers machte einen gleich weſentlichen Theil der Erziehung aus, als die Kultur des Geiſtes durch Wiſſenſchaft und ſchöne Kunſt; und die Athleten, deren einziges Ziel Körperkraft war, ſtanden unter dem Drucke einer allgemeinen Verachtung. Auch wenn bei einem ſiechenden Körper ein talentvoller Kopf in beſonders reger Thätigkeit iſt, weil er für die Genüſſe des Körpers keinen Sinn hat; ſo iſt doch ſein Blick minder hell, ſein Urtheil weniger geſund, als wenn er durch mehr Körperkraft unterſtützt wird; denn bei einem zu großen Uebergewicht der Seele über den Körper kann der Menſch ſeinen Zweck eben ſo wenig erreichen, als bei einem Uebergewichte des Körpers über die Seele. Spätere Zeiten ſchienen die phyſiſche Erziehung der intellektuellen weit nachzuſetzen und man bemühte ſich nur, dem Geiſte die größte Achtung zu geben, bildete und verfeinerte ihn aber dadurch zu ſehr, und brachte Schiefheit der Denkart und des moraliſchen Gefühls hervor, welche aber im Grunde nichts weiter, als Kränklichkeit und Verſtimmung des Seelenorgans iſt, die in Schwäche des Körpers den Grund aufſucht. Das Seelenorgan empfängt nur durch den Körper und deſſen Organe Eindrücke und Vorſtellungen; der Geiſt leidet, wenn der Körper leidet, jener iſt ſchwach, wenn dieſer es iſt. Es kann daher nur in einem geſunden und gut organiſirten Körper eine geſunde und kraftvolle Seele wohnen, welche ſchnell Anſchauungen und aus dieſen Begriffe gewinnt. Erſt der neuern Zeit war es vorbehalten, auf die Kraft, Gewandtheit und Schönheit des Körpers mehr ihr Augenmerk zu richten und alle Anlagen des phyſiſchen

Menschen zur möglichsten Brauchbarkeit des Geistes zu vervollkommnen. Erst die neuere Zeit bemühte sich, die, bei den Alten so wichtige, Gymnastik wieder zu ihrer vorigen Würde in dem Umfange der Erziehung herzustellen, ohne dabei die intellektuelle Erziehung zu vernachlässigen; vielmehr sucht sie Beide in ein wohlgeordnetes Gleichgewicht zu bringen. Unser jetziges Zeitalter sucht deshalb die Vorwelt mit der Mitwelt zu vereinigen und vollkommen gesunde und gut gebildete Menschen hervorgehen zu lassen. Bei uns, schon durch Geburt und Lebensart Verweichlichten, ist es nicht mehr genug, die körperliche Erziehung der Natur selbst zu überlassen und nur etwa gegen Schaden zu beschirmen; wir bedürfen als Kranke Stärkungsmittel und Nachhülfe der Kunst. Von diesem Standpunkte aus betrachteten Locke, Basedow, Rousseau, Salzmann, GutsMuths, Villaume, Niemeyer, Pölitz, Tissot, Frank, Hufeland und viele andere wackere Männer die physische Erziehung; sie schlugen auch sämtlich Mittel vor, die Kränklichkeit und Verweichlichung des Körpers zu verscheuchen und dagegen Muskelkraft, Muth, Stärke, Entschlossenheit in Gefahren, Thätigkeit des Körpers und mithin auch des Geistes zu wecken, zu beleben und zu erhöhen. Alle stimmen aber darin mit einander überein, daß nur Bewegung dem Organismus einen gewissen Grad von Energie und den Thätigkeiten der Organe ihre normale Ausbildung verschaffen kann, und Ackermann sagt sogar: Ich weiß nicht, was dem Menschen nöthiger ist, die Nahrung oder die Bewegung.

Es wird daher nicht überflüssig seyn, eine der vorzüglichsten gymnastischen Uebungen zu erwähnen, die besonders Bewegung in freier Luft beabsichtigt und in unsern jetzigen Tagen anzuwenden ist; die dem Körper am zuträglichsten ist und fast Alles übertrifft, was Bewegung heißt, weshalb sie auch verdient, überall mit besonderm Fleiße eingeführt zu werden. Ich meine das Schlittschuhlaufen. Die Schilderung, welche GutsMuths uns davon giebt, ist so blühend und treffend, daß sie verdient, wörtlich angeführt zu werden. Bald ist diese Bewegung, sagt er, dem Schweben des Vogels ähnlich, der keinen Fittig rührt und die Richtung des Flugs blos durch seinen Willen zu bestimmen scheint, ohne ein Glied zu gebrauchen; bald dem sanftesten Gewiege, bei dem der Körper, dem Schiffe nach bloß von der Luft getragen, links und rechts abwechselnd hinüber schwankt. Bald ist sie mit aller Anstrengung und mit muthvoller Geschicklichkeit verbunden; bald ein sanftes Dahinschweben, bei dem man gleichsam der Last des Körpers ledig und der Anstrengung der Muskeln entbunden ist. Alles ist treffend von diesem Vergnügen gesagt, welches uns von den Gesetzen der Gravitation gleichsam entfesselt. Viele stellen sich zwar diese Uebung gefahrvoller vor, als sie wirklich ist. Man ist zwar dem Fallen ausgesetzt; allein der ungeübte Schlittschuhläufer unternimmt Nichts und kann Nichts unternehmen, was einen nachtheiligen Fall verursachen könnte. Wird diese Uebung mehr vervollkommt, so schwindet auch nach und nach die Gefahr, die überdieß hier kleiner ist, als bei jeder andern Uebung, weil es sicherer ist, von seiner eigenen Geschicklichkeit, als von den Kräften und Launen eines Thieres, z. B. bei'm Reiten, Fahren, oder von andern Zufälligkeiten abzuhangen. Bei Kindern ist die Gefahr noch geringer, als bei ältern Personen, indem die Kinder durch ihre Leichtigkeit und Gewandtheit dem Fallen eher ausweichen und wegen der nicht gar zu weiten Entfernung von der Fläche des Eises nicht gefährlich fallen können. Ueberdieß wird auch das Fallen durch die gehörige Beschaffenheit der Schlittschuhe verhütet, am allermeisten aber, wenn sie gehörig befestigt sind. Das weibliche Geschlecht eignet sich zu dieser Uebung fast noch besser, als das männliche, weil bei jenem die ganze Organisation dazu passender ist. Der Wuchs des Mädchens ist kleiner, die Knochen sind schwächer und alle Umrisse sanfter und allmäliger, Anmuth und Zartheit sind mit der Kraft harmonisch verschmolzen. Durch diese Uebung wird die männliche Kraft noch mehr erhöht; das Mädchen gewinnt an Muth, Entschlossenheit und Selbstständigkeit, ohne dabei an Zartheit des Sinnes, an Milde des Gefühls, an Anmuth ihres ganzen Wesens und an Liebenswürdigkeit zu verlieren. In den Niederlanden findet sich das weibliche Geschlecht kräftig genug, um der Kälte mit fliegenden Füßen Trotz zu bieten, und Frank und Campe empfehlen das Schlittschuhlaufen dem weiblichen Geschlechte nachdrücklich.

Betrachten wir aber den Nutzen, der aus dieser Uebung hervorgeht, so ist der vorzüglichste: Kraft und Stärke des Körpers. Reine Luft, stärkende und durchdringende Kälte, Beschleunigung aller körperlichen Thätigkeiten müssen nicht nur höchst vortheilhaft auf den Körper wirken, sondern auch einen mächtigern Einfluß auf den Geist haben. Nichts ist wohlthätiger, als kurze Zeit angewendete Kälte; denn ihr erster Impuls wirkt als Reiz auf den Organismus. Zwar wird in dem ersten Augen-

blicke die Hautthätigkeit und die innere Wärme gemindert; aber der Körper selbst strebt sogleich durch die Veränderung im Innern diesen Wärmeverlust zu ersetzen, und wenn es dem Körper nicht an Kräften fehlt, diese Veränderungen mit Energie zu bewirken, oder wenn die Reaktion durch Muskelbewegung oder andere Reize unterstützt wird, so steigt die Wärme höher, als sie vorher war. Daher erwärmt auch ein kaltes Bad in der Folge mehr, als es kühlet. Die Zunahme der innern Temperatur wirkt nun als ein neuer Reiz, der in dem ganzen System eine erhöhte Thätigkeit erregt. Daher das rege Gefühl von Kraft und emporstrebender Thätigkeit, welches durch Bewegung in einer mäßigen Kälte, d. h. die nicht unter 45 Grad Fahrenh. ist, alle Organe belebt. Hieraus ist leicht einzusehen, daß bei dieser Uebung, wenn der Körper übrigens warm bekleidet ist, selten Erkältung erfolgen kann. Nicht weniger werden durch Bewegung in einer mäßigen Kälte die Organe der Verdauung in Thätigkeit gesetzt und mehr gestärkt. Viele Beobachtungen lehren, daß in allen heißen Gegenden die Verdauung im Allgemeinen sehr schlecht ist, woher es denn kommt, daß die Einwohner die Gewürze sehr lieben, welche die Verdauungskräfte erhöhen. Hingegen lehrt auch die Erfahrung, daß das kalte Wasser, außer der Verdauungszeit mäßig genossen, den Magen stärkt. Bei Bewegungen in einer mäßigen Kälte geht der Kreislauf des Blutes schneller von statten, die Ausdünstung wird verstärkt, die Funktionen des Gehirns werden thätiger, die Vorstellungen werden weit schneller und lebhafter erregt; daher ist bei der schwedischen und andern nördlichen Nationen die Tapferkeit und größere Fähigkeit zu Anstrengungen des Geistes am auffallendsten. Auf diese Weise verursacht auch das Schlittschuhlaufen allmäliges Gewöhnen an Kälte, wodurch verhindert wird, daß jede geringe Veränderung der Temperatur nachtheilig wirken kann. Der Grönländer fühlt in einer Kälte = 30 Grad Fahrenh. in seinen Höhlen, wo er bloß Thranlampen brennt, die stärkste Wärme, weil sein fester Körper durch körperliche Arbeiten stärker und robuster wird und außerordentlich ausdünstet. In einer gelindern Temperatur würde er es gar nicht aushalten können.

Außer diesem angeführten Nutzen hat auch das Schlittschuhlaufen noch mehrere Nebenzwecke, welche mehr für das praktische Leben berechnet sind. Am allermeisten aber wird dadurch die Haltung des Gleichgewichts bewirkt, welches sich im Stehen und Gehen, im Laufen, Sprin-

gen und Tanzen kenntlich macht. Jede dieser Bewegungen fodert eine wohlberechnete Biegung und Haltung, so wie nicht minder eine geschickte Bewegung und Schnelligkeit des Körpers, mit einem Worte, Gewandtheit des Körpers.

Man sollte denn doch das Gute, was diese und mehrere andere Uebungen in sich schließen, würdigen und beherzigen, den jungen Menschen aus der Sphäre der Verweichlichung herausreißen und ihn auf diejenige Stufe der körperlichen Vollkommenheit führen, wo wir Gesundheit mit männlicher Stärke und Gewandtheit, mit Ausdauer, Muth und Gegenwart des Geistes im männlichen Charakter vereinigt sehen.

Leipzig. M. Krause,
Privatdocent der Medicin auf hiesiger Universität.

Recension.

Magazin zu Aufgaben mit zu verarbeitendem Stoffe zu schriftlichen Aufsätzen und mit Vorbericht und Beispielen von der Art ihrer Verfertigung. Zum Gebrauch für Lehrer in den mittlern Klassen guter Schulen und zum Privatunterricht gesammelt von Joh. Gottfr. Pfannenberg, Prediger und Mitglied des Ministerii zu Dessau. Leipzig, bei Barth. 1808. XX. und 312 S. 8.

Bei allen vorhandenen Anleitungen zu Styluebungen schien es dem Verfasser noch an einem Buche zu fehlen, welches einen hinlänglichen und zweckmäßigen Stoff zur Bearbeitung schriftlicher Aufsätze darböte. Durch gegenwärtige Schrift, die vorzüglich für die mittlern Klassen guter Schulanstalten berechnet ist, sucht er diesem Bedürfnisse abzuhelfen. Man findet hier Aufgaben zu Erzählungen, Beschreibungen, Schilderungen, zu naturhistorischen, geographischen, historischen und moralischen Vergleichungen und Unterscheidungen, Gleichnissen, zur Aufsuchung des Zusammenhangs zwischen Ursach und Wirkung, Endzweck und Mittel; zu Sätzen, welche mit andern zu verwechseln sind, zu Erklärungen fremder und schwerer Wörter; Aufgaben zu längern Sätzen, sinnverwandten Wörtern, Sprüchwörtern, Charaden ꝛc.; Briefen in besondern Fällen, zu Gegenständen des häuslichen und bürgerlichen Verhältnisses, zu Aufsätzen und Briefen in einigen besondern Verhältnissen, als kaufmännischen,

ökonomischen, wissenschaftlichen und andern Inhalts; auch zur Erklärung uneigentlicher Ausdrücke zum Umsetzen poetischer Stücke in Prosa, zu Gesprächen, Auszügen u. s. w. Schon diese concentrirte Inhaltsangabe läßt auf die Reichhaltigkeit des Stoffs schließen, welcher hier zur Bearbeitung vorgelegt wird. Wer die Stylübungen einer größern Schulklasse zu leiten hat, wird wissen, wie schwer es zuweilen dem gewissenhaften Lehrer fällt, zweckmäßige Themen zu finden, d. h. solche, die nicht nur den Vorkenntnissen der Schüler ganz angemessen, sondern auch so beschaffen sind, daß sich mit Wahrscheinlichkeit vermuthen lasse, wenn auch nicht alle, doch der Mehrtheil der Schüler werde mit Lust an die Ausarbeitung derselben gehen. Gemeiniglich wird, nach des Recensenten Erfahrung, bei der Wahl solcher Aufgaben, von Lehrern darin gefehlt, daß sie dieselben zu hoch stellen und bei den Schülern Sach- und Sprachkenntnisse voraussetzen, die sie noch nicht haben. Ein Materialienmagazin, wie das vorliegende, kann dieser Vorwurf nicht treffen, da es auf verschiedene Subjekte berechnet ist und dem prüfenden Lehrer, der davon Gebrauch macht, die Auswahl dessen, was für seinen Bedarf paßt, überlassen bleibt. Unter einem so großen Vorrath findet sich gewiß Manches, was für den Einen oder den Andern brauchbar befunden werden wird. Jedem Abschnitte sind noch kurze Winke zur Behandlung der Aufgaben vorangeschickt und auch dabei einige literarische Hülfsmittel nachgewiesen. Einige derselben scheint Herr Pfannenberg nicht aus eigner Ansicht gekannt zu haben, sonst würde er schwerlich S. 209 unter den Sammlungen von Gedichten: Heerwagen's Literatur der evangelischen Kirchenlieder angeführt haben, da diese Schrift bloß einige historische Notizen von Liederdichtern und die Anfangsworte der von ihnen verfaßten Lieder enthält und also, unbeschadet ihres sonstigen Werths, für den beabsichtigten Zweck ganz und gar keinen Gebrauch zuläßt. Auch wird ein gerichtlich bestätigter Schuldschein nicht schlechthin eine Obligation (S. 121.), sondern eine gerichtliche Obligation oder ein Consens genannt. D.

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Was mag wol zu einem vollkommenen Erzieher gehören? Ein durchdringender und heller Verstand, der in einem Augenblicke Wahrheit vom Schein, das Nothwendige vom Gerlngfügigen, das Wesentliche vom Zufälligen unterscheidet und so viele Biegsamkeit des Geistes hat, daß er nicht nur sich selbst jeden Begriff anschauend und völlig klar machen kann, sondern daß er sich zu den Fähigkeiten des Kindes herabzulassen, sich in seine Lage hineinzudenken und mit ihm aus einem Gesichtspunkte die Dinge anzusehen weiß; ein scharfer Blick, dem Nichts entgeht, der in einer einzigen Frage des Kindes sogleich den Punkt entdeckt, in welchem der Verstand des Kindes Schwierigkeiten findet, und der aus den kleinsten Zügen das Bild vom Herzen des Zöglings zusammensetzt; eine fruchtbare Erfindungskraft, die ihm sogleich die Mittel zu Allem, was er erreichen will, an die Hand giebt; ein Herz voll Liebe zum Guten und Edlen, das sich immer gleich bleibt, in allen vorkommenden Umständen richtig, und zwar lebhaft genug, aber nie zu stark, nie so heftig empfindet, daß die Reflexion nicht noch Gewalt genug behielte; eine solche Herrschaft über sich selbst, daß nie ein Sturm der Leidenschaft in seinem Innern aufbrauset und im Aeußern sichtbar wird; eine solche Gegenwart des Geistes, daß er von jedem Vorfalle sogleich Nutzen ziehen, jedes kleine Versehen sogleich zum Guten lenken, jede Neigung des Zöglings besser richten, jeden Wunsch in ihm leiten kann; eine solche Munterkeit des Gemüths, daß er nie bei allen seinen mühsamen Geschäften Verdrossenheit verräth, und indem er Alles mit dem Zöglinge lernt, ihm auch bei Allem durch sein Beispiel Eifer für die jedesmalige Beschäftigung einflößt; eine solche Festigkeit der Seele, daß er sich der einmal wohlgeprüften Grundsätze immer bewußt und ihnen immer getreu bleibt — auch die Ueberwindung nicht achtet, die ihm dieses Ausdauern öfters kostet. — Dieß sind etwa die vornehmsten Züge in dem Bilde eines Erziehers, von dem sich eine zweckmäßige Bildung des ihm anvertrauten Zöglings erwarten läßt. Er müßte, um Alles zusammen zu fassen, ein Mann seyn, wie der Erzieher Emils, ohne ein Nachbeter Rousseau's zu seyn.

J. F. Zöllner.

(Werden fortgesetzt.)

(Hiezu die beiden Intelligenzblätter Nr. 11. und 12.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend ——— 12. ——— 19. März 1808.

Zwei merkwürdige Beispiele von Versinnlichungen geistiger Begriffe aus dem vorigen und jetzigen Jahrhunderte.

Schon längst, ehe noch vom Auslande her uns die Nothwendigkeit, Kindern frühzeitig zu anschauenden und lebendigen Kenntnissen zu verhelfen, als etwas Neues und Unbekanntes zugerufen wurde, hatten sich drei ehrwürdige, große deutsche Pädagogen, ein Resewitz in seiner Erziehung des Bürgers, ein Lieberkühn in Breslau 1782, in seiner Abhandlung über die anschauende Erkenntniß, und ein Johann Stuve in dem klassischen Werkchen: über die Nothwendigkeit der anschauenden Erkenntniß und über die beste Methode, dieser großen, ziemlich vergessenen Kunst mit lichtvoller psychologischer Einsicht und mit der innigsten Wärme des Herzens erklärt. Denkende Zeitgenossen nahmen auch diese gründlichen Darstellungen und Anweisungen mit verdienter Achtung und Dankbarkeit auf und machten von denselben im öffentlichen und besondern Unterrichte der Jugend zweckmäßigen und segensvollen Gebrauch. Selbst Campe und der verstorbene Gedike in Berlin haben diese belehrenden Schriften über einen so wichtigen Gegenstand bei dem Unterrichte der Jugend dringend empfohlen, und es ist nicht zu leugnen, alle Erkenntniß der Menschen fängt von diesen Anschauungen an. Leute von kultivirtern Ständen und Gelehrte haben zwar durch lange Uebung gelernt, ihr Gedankenmanoeuvre mit allgemeinen, von jenen Anschauungen abstrahirten und durch bloße Wortzeichen bestimmten Begriffen so zu treiben, daß es ihnen nicht nothwendig ist, jedes Mal die, den allgemeinen Begriffen zum Grunde liegenden, Anschauungen in das Gedächtniß zurück zu rufen. Das Volk aber und die Kinder sind, überhaupt genommen, nicht gewohnt, mit dem Manoeuvre abstrakter Begriffe umzugehen; diese bedürfen zu allem ihren Denken entweder der unmittelbaren Anschauungen oder der Wiedererweckung in der Phantasie. Alles, was solche Menschen nicht auf irgend eine gehabte Anschauung beziehen können, ist ihnen fremd, ein leerer Wortschall und findet keinen, oder doch sehr schweren, Eingang in ihren Verstand. Alle ihre Erkenntniß bleibt also immer halb sinnlich und die Sphäre derselben reicht öfters nicht weiter, als die Sphäre ihres Wohnortes, ihrer Bekanntschaften, täglichen Geschäfte und Ereignisse. Wer ihnen also faßlich werden will, muß dem Begriffe, den er erzeugen will, solche unmittelbar gehabte Anschauungen aus ihrem Gesichtskreise unterlegen; muß ihn mit der Wiedererweckung jener Anschauung begleiten; in dieser Begleitung werden sie ihn gern und leicht aufnehmen; ohne sie ist er ihnen fremd und unfaßlich. Gerade in dieser Eigenheit der Denkart des Volks und der Kinder liegt der Grund, warum die streng wissenschaftliche Methode zur Volks- und Jugendbelehrung durchaus untauglich ist; denn jene steigt vom Allgemeinen zum Besondern, vom Abstrakten zum Konkreten herab: Kinder und Ungebildete aber steigen vom Konkreten zum Abstrakten hinauf, doch so, daß sie der Hülfe des Konkreten und Besondern nie entbehren können. Es liegt also am Tage, daß praktische Lehrer, bei dem Unterrichte des Volks und der Jugend, dieses vortrefflichen Hülfsmittels schlechterdings nicht entbehren können und dürfen. Nur müssen sie die sehr schwere Kunst der Versinnlichung erst fleißig studiren und sie sollten, statt Alles aus ihrem lieben Ich, wo oft noch, in Hinsicht guter, praktischer Methoden, Lehrlingsboden ist, stolz herausgraben zu wollen, vorher die vorhin erwähnten und viele andere gute, praktische Anleitungen zu Rathe ziehen; denn außerdem können sie leicht in den Fehler verfallen, die Methoden, welche doch nur Hülfsmittel seyn sollen, zum Zweck zu machen und durch ihre unglücklichen Proben, deren Versuch in öffentlichen Anstalten wahrer Hochverrath an der jungen Mensch-

heit ist, den Fortgang der religiösen Bildung nicht nur hindern, sondern selbst moralische Wahrheiten durch ihre verunglückte Methode lächerlich machen.

Folgende Beispiele, die dem Einsender von glaubwürdigen Augenzeugen erzählt worden sind, mögen dieses versinnlichen.

Ein Mädchenlehrer, welcher in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in einer namhaften Stadt in d. O. lebte, war im Begriff, eine Religionsunterrichtsstunde mit den erwachsenen Mädchen zu halten. Still und ernsthaft trat er in das Lehrzimmer vor die versammelte Klasse, nahm seine Perücke ab, faßte sie mit den Zähnen, lief mit ihr die Stube auf und ab und schütteite und zerzauste sie so gewaltig, daß, nachdem alle Spuren des Haarkräuslers daran verschwunden waren, sie einem Werichbündel ähnlich zu seyn schien. In solcher grausenvoller Form warf er sie sodann unwillig und mit Aeußerungen sichtbaren Abscheues vor die Schülerinnen auf den Boden hin und fragte die Mädchen, welche sich über dieses ganz neue durlesle Schauspiel fast ausgeschüttet hatten, ganz ernsthaft: „Was ist das, lieben Kinder?" — Ohne sich lange zu besinnen, antworteten Einige behende: „Es ist Ihre alte zerzauste Perücke, Herr Magister!" — „Nein, Kinder," antwortete er: „sehet hier die leibhaftige Sünde in ihrer ganzen Scheußlichkeit!" — Ja wohl, in capite et corpore! Das Tertium comparationis lag ohne Zweifel in dem Greuel der Verwüstung und in der ganz entstellten Form der unglücklichen Perücke. Welche Gedanken mußten sich, vermöge der Ideenassociation, künftig bei'm Anblick dieser armen, zur Sünde gemachten Perücke auf ihres Lehrers Haupte in den Seelen dieser Mädchen sehr natürlich entwickeln, zumal wenn die Form nur in Etwas jenem Sündensymbole ähnelte!

Das andere Beispiel ist aus dem neunzehnten Jahrhunderte.

Ein anderer, ebenfalls an einer öffentlichen Anstalt arbeitender junger Lehrer, welcher sehr viel von Methoden gesprochen hat und noch sprechen soll, kam an einem Morgen in das Lehrzimmer der erwachsenen vierzehn- und funfzehnjährigen Mädchen, bestieg mit ernsthaft gravitätischer Miene den erhabenen Lehrstuhl und stand einige Minuten ganz still. Auf einmal that er, als ob ihn ein entsetzlicher kalter Fieberschauer ergriffe. Er fing an, diesen angeblich innerlichen Frost durch die schaudernden Töne: schŭrr schŭrr hŭrr schŭrr schŭrr hŭrr hŭhŭhŭhŭrr schŭrr! in dem geschwindesten Zeitmaaße zu äußern; sprach mit unterbrochenen Seufzern und abgebrochen die Worte: „Ach! wie — ist — mir!" balancirte mit dem Körper von einer Seite zur andern und trieb dieses Geberdenspiel einige Minuten lang so fort. Natürlich mußte den armen theilnehmenden Kindern anfänglich ein Entsetzen anwandeln. Eine von den Zuschauerinnen soll schon nach einem Riechbüchschen, welches sie durch Zufall bei sich trug, gegriffen, eine Andere zum Arzte haben laufen wollen; einige Muthwilligere hingegen sollen, aus zu großer Theilnahme, auch sogar ihr Huhuhuhuhurr! in verjüngter Stimme mit geäußert haben. Eine unter ihnen aber, die sich vielleicht ähnlicher Versinnlichungsmanieren erinnerte, soll sehr naiv zu ihrer Nachbarin gesagt haben: „Ach! er will uns gewiß den garstigen Judas versinnlichen." Nach einigen Minuten fragte sodann der Lehrer, der, als seynwollender Meister der Anschauungsmethode, dieses Manoeuvre so künstlich angelegt hatte: „Kinder, was war das?" Was sollten nun die armen Mädchen auf diese verfängliche Frage antworten? Doch der Anschauungslehrer unterbrach die Stille der Mädchen und sprach im pathetischen Tone eines echten Schamanen oder, wie man jetzt lieber spricht, eines reinen Priesters der Natur: Sehet, das ist das böse Gewissen!

Darf man sich wol noch wundern, wenn durch solche Perücken- und Fieberparoxismusversinnlichungen, oder vielmehr — um das Ding bei'm rechten Namen zu nennen — durch solche Harlekinaden — nicht nur die beste Methode, sondern selbst die heiligste Sache lächerlich gemacht wird?

Z——. —R.—

Einige Gedanken über die Nothwendigkeit höherer Geistesbildung der Weiber.

Die vorzüglichste Ursache, warum das Weib so selten versteht, dem Kreise ihrer Bestimmung Bedeutung und Umfang zu geben, ist, weil man sich so gern mit dem gesunden Menschenverstande eines Weibes begnügt und seine höhere Ausbildung für überflüßig hält. Der größte Theil der Männer wünscht sich keine höher gebildeten Weiber, entweder weil sie echte Geistesbildung mit Gelehrsamkeit verwechseln und die nachlässigen häuslichen Pflichterfüllungen ihrer gelehrten Weiber fürchten, die dem echt gebildeten Weibe gewiß wichtig sind; oder weil sie befürchten, dann ihre unumschränkte Herrschaft zu verlieren und, bei dem Gefühl ihrer eigenen Geistesschwäche,

vom Weibe beherrscht zu werden glauben. Aber weniger haben sie das von wirklich gebildeten Weibern zu befürchten.

Jedes, auch das gewöhnlich gebildete Weib, wird bald die Schwäche ihres Mannes kennen; diese wird sie benützen. Das wahrhaft gebildete Weib wird diese Kunstgriffe, ihren Willen zu erreichen, verachten und ihren Mann nur durch Gründe zu gewinnen suchen. Ist das nicht würdiger und muß das nicht dem Manne, der sich über die gemeine Männerklasse erhebt, von großem Werthe seyn und seine Achtung gegen sich selbst und gegen seine Gattin unendlich erhöhen? — Wo gewinnt der Mann am meisten — wo die Ueberlegenheit seiner Gründe vom gebildeten Weibe anerkannt wird, oder wo sein Wille bloß durchsetzt, weil sein Weib keine Gründe zu geben versteht? Dort fühlt er die Würde seines Geistes seinem geistvollen Weibe gegenüber; hier nur sein Uebergewicht über einen schwächern Gegenstand. Ist wol Ehre hiebei?

In dem Verhältniß als Gattin kann das bloß gewöhnlich gebildete Weib mit einem guten Herzen noch ausreichen, wiewol das eheliche Leben tausend schöne Schattirungen verliert, wiewol sie nicht ahnete, wie sehr sich ihr Kreis noch erweitern ließe, oder vielmehr, wie viel ein gebildeter Geist noch in denselben hineinzutragen verstünde. Aber als Mutter kann sie bei weitem nicht seyn, was sie seyn sollte. Die erste Bildung des Kindes, die oft die entscheidende für sein ganzes Leben ist, bleibt ihr überlassen. Hier gehört ein tiefer, richtiger Verstand, ein feiner Beobachtungsgeist dazu, die zarten Nüancen in dem sich entwickelnden Kinde zu unterscheiden, aufzufassen und gehörig zu benutzen. Hier gehört tiefes Nachdenken, ein reifer Ernst, schneller Ueberblick der Ursachen und Wirkungen dazu, um die Neigungen und Fähigkeiten des Kindes zu ordnen und weise zu leiten. Die Mutter hat das Kind immer um sich; sie kann unaussprechlich viel Gutes und Folgenreiches gleichsam spielend bewirken. Aber ist sie das nicht, was sie seyn soll, so kann sie auch bei dem besten Willen unendlich viel Böses stiften, ohne daß der Mann es ahnet oder hindern kann.

Mit steter Aufmerksamkeit muß die Mutter ihr Kind beobachten; Nichts darf ihrem scharfen Blick entgehen, Nichts ihr unbedeutend seyn; denn die zartesten Fäden werden vielleicht einmal die wichtigsten und das ganze Gewebe taugt nichts, wenn diese nicht taugen. Wie höchst nothwendig ist hier vollendete Geistesbildung

des Weibes! Wie belohnend wird ihr dann des Gatten Zufriedenheit seyn, wenn sie ihm sein Kind mit dieser Vorbildung zur fernern Leitung übergiebt; und wie entzückend für ihn, wenn er so sein Kind aus den Händen seines edlen, geistvollen Weibes empfängt! Wie leicht muß es ihm werden, da fortzuarbeiten, wo sie ihm Alles so schön vorarbeitete! Und noch immer bedarf er ihrer Mitwirkung. Eins mit ihm, muß sie seine Gründe, seine Absicht bei seiner Handlungsart verstehen, weil sie ihm sonst leicht unwissend entgegen arbeitet und oft unendlich viel verdirbt, was schwer wieder gut zu machen ist. Sie muß ganz in den Geist seiner Erziehungsgrundsätze eindringen, damit sie sich überall zurecht zu finden weiß, wo er sich auch nicht ausdrücklich erklären konnte, weil er diesen Fall nicht voraussah. Wie unaussprechlich wichtig ist dieser Grund, wo es auf die ganze Glückseligkeit eines Menschen ankommt! Wie nothwendig ist also vollendete Geistesbildung des Weibes zur Erziehung ihrer Kinder!

Welche innige Angelegenheit muß es euch seyn, ihr Edleren unter dem weiblichen Geschlechte, euch immer mehr zu vervollkommnen, damit ihr, wenn der Himmel euch Kinder schenkt, Alles, was an euch liegt, beitragen könnet, ihr Herz und ihren Geist zu bilden, mit Hülfe eines edlen, geistvollen Gatten auszubilden. O, man kann nicht früh genug beginnen; das Feld ist so unendlich groß! Bei'm zarten Kinde muß man anfangen; hier wird Alles so leicht, was oft nie mehr nachzuholen ist!

Geist und Herz, im möglichhöchsten Grade gebildet, geben dem Weibe die Hoheit und Würde, geben ihr die Bestimmtheit und Liebenswürdigkeit des Charakters, welche dem Manne so entzückend seyn muß, wenn er, selbst gebildet genug, es zu würdigen versteht. Er steht dann nicht allein; sein Weib ist die Vertraute nicht nur seines Herzens, auch seines Geistes. Sie versteht ihn, sie weiß ihn ganz zu würdigen, und in jeder Lage des Lebens — mit welcher Ruhe, mit welcher Zuverläßigkeit, mit welchem Stolz kann er auf sein Weib blicken!

Karoline.

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Soll man im Meer einer menschlichen Seele Abschnitte, auf ihm Grade der Länge und Breite angeben, so muß man bei'm Kinde einen ersten Abschnitt der drei ersten Jahre machen, innerhalb welcher es, aus Mangel

an Kunstsprache, noch im thierischen Kloster lebt und nur hinter dem Sprachgitter der Naturzeichen mit uns zusammen kommt. In dieser sprachlosen Periode fallen die Zöglinge noch ganz den Redekünsten der Weiber anheim. In dieser Dämmerungsperiode, in diesem ersten Mondsviertel oder Achtel des Lebens lasse man das Licht nur selber wachsen, ohne eines anzuzünden. Hier sind noch die Geschlechter ungetheilt und weder vom platonischen Aristophanes, noch vom Schneider getrennt. — Der ganze Mensch ist noch eine dicke, fette Knospe, deren Blume oder Blüthe sich bedeckt. — Wie die Eier der Sing- und Raubvögel und das neugeborne Küchlein der Taube und des Taubengeiers, so verlangen Anfangs Alle nur Wärme, Keiner Nahrung, die nur verschieden ausfallen kann.

Und was ist Wärme für das Menschenküchlein? — Freudigkeit. Man mache nur Spielraum — indem man die Unlust wegnimmt — so fahren von selber alle Kräfte empor. Die neue Welt, die der Säugling mitbringt, und die neue, die er vorfindet, wickeln sich an ihm als Lehren ab, oder als Kenntnisse auf und begehren noch nicht die eurigen. Sogar jene künstliche Gymnastik der Sinne, die ein Jahrkind will sehen und hören und greifen lehren, ist nicht viel nöthiger, als die Laufbänder, die im Gehen unterweisen; und kann es denn der Vortheil, irgend eine Sinnenkunst etwa drei Monate früher einzuschulen, als der vierte sie von selber zuführt, belohnen, daß man in den ersten Jahren und über das erste Kind sich zum Nachtheil der spätern Jahre und der folgenden Kinder über ein Etwas abmüde und versäume, das den Wilden und Landleuten und jedem ungehemmten Leben sich von selber anfnöthigt?

Jean Paul Richter.

* * *

Manches von Dem, was Pestalozzi vorschlägt, läßt sich gewiß auch bei dem Elementarunterrichte der Kinder aus gebildeten Ständen anwenden; aber ich wünsche doch nicht, daß man sich hier zu sklavisch an seine Methode binden möge. Man würde, besonders wenn die Kinder bisher nach einer andern Methode gebildet worden sind, ihnen auf diesem Wege langweilig werden und sich in den Erwartungen, die man sich von seinem Unterrichte macht, nicht selten getäuscht sehen. Was Pestalozzi giebt, ist sowol dem Inhalte als der Form nach derbe, nahrhafte Hausmannskost, die nur

einem unverwöhnten Gaumen behagt; seine Methode verlangt, bei aller ihrer Leichtigkeit, von dem Kinde eine, seinen Kräften angemessene, Anstrengung und legt ihm Fesseln an, die freilich wohlthätig sind, in die sich aber das verwöhnte Kind höchst ungern schmiegen wird. Pestalozzi scheint das Wesen seiner Methode selbst zu verkennen, wenn er den Unterricht nach derselben für Spiel hält. Er ist es nicht, und er soll es auch nicht seyn; aber um desto weniger wird und darf vielleicht seine Methode bei dem häuslichen Unterrichte in vornehmen Familien blindlings angewandt werden. Desto mehr ist sie aber für Volksschulen geeignet. Kinder, die von ihrer frühesten Jugend auf zur Arbeit angehalten und in der Schule durch ein beständiges Auswendiglernen von Sachen, von welchen sie Wenig oder Nichts verstehen, zu einem mühseligen Lernen gewöhnt worden sind, werden auch das unverrückte Beschauen eines Gegenstandes, das Pestalozzi von ihnen verlangt, sich leichter gefallen lassen und in dem wiederholten Nachsprechen der ihnen vorgesprochenen Wörter und Sätze weniger ermüden.

Ein Recensent i. d. Jen. A. L. Z.

* * *

Unsere Mütter in den niederen Ständen, wenigstens auf dem Lande, sind bei dem drückenden Frohndienste, der ihre edelsten Kräfte lähmt, durchaus unfähig, den Unterricht ihrer Kinder selbst zu übernehmen, und so populär auch Pestalozzi's Elementarbücher geschrieben sind, so sind sie doch für die gegenwärtige Generation unter uns nicht populär genug. Unsere Mütter aus den niederen Ständen würden erst Jahre lang nach seiner Methode geübt werden müssen, ehe sie sich nur einigermaßen darein würden finden können. Was aber die Mütter aus den gebildeten Ständen betrifft, so fürchten wir, daß Pestalozzi und seine Methode ihnen oft als ein Aergerniß und noch öfter als eine Thorheit erscheinen werde. Sie glänzt zu wenig und läßt der freien Willkür zu wenig Spielraum, als daß sie sich allenthalben eine freundliche Aufnahme sollte versprechen dürfen.

Ebenderselbe.

(Werden fortgesetzt.)

(Hiezu die beiden Intelligenzblätter Nr. 13. und 14.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend ——— 13. ——— 26. März 1808.

Einige Beiträge zur Geschichte des Schul- und Erziehungswesens in Sachsen.

Eine Geschichte der Pädagogik und Didaktik von den frühesten Zeiten der uns bekannten Volker, durch alle Wechsel der steigenden und sinkenden Kultur, durch alle lichte und aufgeklärte, so wie durch alle dunkle und verfinsterte Jahrhunderte, bis auf die großen Umwälzungen in diesen Wissenschaften, welche in den letzten Decennien in ganz Europa, und vorzüglich in unserm Vaterlande, einen ganz neuen Geist der Bildung und Veredlung des Menschen weckten und nährten — eine solche Geschichte würde ein eben so mühsames, als wichtiges und lehrreiches Werk seyn. Freilich gehört ein Mann dazu, der nicht nur eine vertraute Bekanntschaft mit der Kulturgeschichte und eine vielumfassende Belesenheit in der Literatur der verschiedenen Völker besitzt; der alle Institute, welche von jeher die Belehrung und Bildung der aufblühenden Jugend bezweckten, von den Schulen der Propheten an bis auf das Erziehungsinstitut zu München-Buchsee, genau kennt und richtig zu würdigen weiß; der aus Liebe zu einer Wissenschaft, mit der das Sinken und Steigen aller andern Zweige des menschlichen Meinens und Wissens in näherer oder entfernterer Verbindung stehen, seine Muße zur Sammlung und Verarbeitung alles Dessen, was ihm schon im reichlichen Maaße vorgearbeitet ist und zur Ausfüllung der vielfachen Lücken anwendet, sondern auch ein Mann, der die aufgehäuften, regellos durch einander liegenden Massen mit philosophischem Geiste durchschauet und ordnet; der sich auf einen Standpunkt erheben kann, von dem man das Ganze zu überschauen vermag, der die offen und treu gesammelten Thatsachen ohne Einseitigkeit und Partheilichkeit neben einander hält und die Versuche mit den Erfolgen ohne anmaßendes, absprechendes Urtheil zusammenstellt.

Wenn man auch für's Erste auf eine solche vollständige und pragmatische Geschichte alles Dessen, was seit den ältesten Zeiten bis auf die unsrigen herab über Erziehung und Unterricht gedacht und für sie gethan ist, Verzicht leisten muß, so ist doch für einen Jeden, der sein Vaterland liebt, der Wunsch sehr gerecht und natürlich, daß uns ein sachkundiger Mann, der mit den vorher genannten Eigenschaften ausgerüstet ist, eine Geschichte der Pädagogik und Didaktik in Deutschland, von Karl dem Großen bis auf unsere Zeiten liefern möchte. Ein Schulze, Biedermann, Ruhkopf und Ludewig *) haben hier trefflich vorgearbeitet und einen großen Vorrath von Materialien herbeigeschafft. Der würdige, um das deutsche Schul- und Erziehungswesen in so vielfacher Hinsicht hochverdiente Niemeyer hat in seinen, mit philosophischem Geiste und gelehrter Sachkenntniß geordneten Beiträgen zur Geschichte der Pädagogik und Didaktik ein vortreffliches Fachwerk für ein solches Werk angegeben **); es dürfte nur nach seinem Plan und in seinem Geiste ausgefüllt werden, und wir hätten, was schon lange ein Bedürfniß der Schulmänner und Er-

*) Man sehe Schulze's Literaturgeschichte der Schulen Deutschlands — Weißenfels 1804; Biedermann's Acta scholastica und Ruhkopf's Geschichte des Schul- und Erziehungswesens in Deutschland, von der Einführung des Christenthums bis auf die neuern Zeiten — leider nur der erste Theil (Bremen 1794). Wäre dieses Werk vollendet, so hätten wir schon, was uns jetzt noch zu wünschen übrig bleibt. Ludovici Historia scholarum celebrium und seine Historia Rectorum u. s. w. fünf Theile (Leipzig 1708 bis 1728) ist ein reichhaltiges, mit großer Gelehrsamkeit zusammengetragenes Magazin von Beiträgen zu einer Geschichte des deutschen Schul- und Erziehungswesens. Mehrere andere kleine, zum Theil längst vergessene, zu diesem Behuf aber äußerst brauchbare Schriften findet man angezeigt in dem vortrefflichen Magazin der pädagogischen Literaturgeschichte. Erste Sammlung. Leipzig 1805. Wird der Verfasser, Herr M. Petri, diese schätzbare Schrift nicht fortsetzen?

**) Man sehe im dritten Theil seiner Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts (Halle 1806), Seite 385 bis 400. Vorher war diese Abhandlung — aber nicht so vollständig — als Schulprogramm gedruckt worden.

zieher ist und eine bedeutende Lücke in der pädagogischen Literatur läßt.

Von Deutschland ist hauptsächlich alles Licht der neueren Zeit ausgegangen. Wahre Gelehrsamkeit, gründliches Studium der Klassiker, ächte Bildung und Kultur fand und findet man hauptsächlich in den protestantischen Ländern Deutschlands. Die Reformation, welche die Fesseln, in welche hierarchische Despotie den Forschungsgeist der Menschen geschlagen hatte, zerbrach und dadurch dem Veredlungstriebe des Menschen in allen Theilen des Wissens die Bahn brach, hatte auch den sichtbarsten und wohlthätigsten Einfluß auf den besseren Unterricht und auf die vernünftigere Erziehung der Jugend; und wenn gleich nach dieser Zeit noch viele Schlacken der Mönchserziehung, selbst in protestantischen Ländern, übrig blieben, so ist doch seit dieser Zeit, in der ein Erasmus, Reuchlin, Melanchthon, Luther, Sturm, Neander, Trotzendorf und Andere kräftig und nachdrücklich wirkten, ein edlerer und besserer Geist der Erziehung und des Unterrichts verbreitet worden, der durch alle Anstrengungen des Aberglaubens und Obskurantismus nicht hat unterdrückt werden können. Und in welchem andern Lande ist seit den letzten vierzig Jahren über Erziehung und Schulwesen so viel gedacht, geschrieben und gethan worden, als in Deutschland? Mag auch unter dem Geschriebenen viel Schlechtes, Gemeines und Triviales seyn — „auch wenn man abzieht, was Plagiat, Compilation und vom ersten Entstehen an Compilation war, bleibt noch immer mehr Gutes übrig, als in irgend einer frühern Epoche, so wie man in großen und volkreichen Städten zwar natürlich ungleich mehr schlechte Menschen, aber daneben doch auch desto mehr der Weisen und Guten findet." *)

Eine vortreffliche Vorarbeit zu einem solchen Werke würde eine chronologisch geordnete Sammlung alles Dessen seyn, was in einzelnen Ländern und Provinzen Deutschlands entweder vom Staate, oder von öffentlichen Instituten, ganzen Korporationen und einzelnen Männern für die Verbesserung des Schul- und Erziehungswesens gethan ist. Und da würde dann die Geschichte der Pädagogik und Didaktik in Sachsen vor allen andern Ländern Deutschlands vorzüglich interessant und wichtig seyn. Denn von hier aus verbreitete sich die Reformation mit allen ihren großen und segensreichen Folgen über ganz Deutschland, und von Friedrich dem Weisen an haben sich alle

*) Niemeyer, am angef. Orte; S. 402.

Regenten dieses Landes die Sorge für das Wohl der Jugend und für die Verbreitung einer vernünftigen Aufklärung sehr angelegen seyn lassen. Luther sahe den verwilderten Zustand der Schulen und Universitäten, die oft in's Unglaubliche gehende Unwissenheit der Pfarrer und Schullehrer, den Unsinn der Lehrmethoden und die Armseligkeit und Geringschätzung des Schulstandes. Dieser bejammernswerthe Zustand ergriff sein Herz und er wandte sich mit Ernst und Nachdruck an den Adel und an die Bürgermeister und Städte deutscher Nation um Aufrichtung der Schulen.

Sein treuer und gelehrter Freund und Gehülfe, Philipp Melanchthon, trat seinen edelmüthigen Bemühungen um die Verbesserung der Schulen bei, und so entwarfen nun Beide die Kirchen- und Schulordnung, die, bei aller ihrer Unvollkommenheit, doch für jene Zeiten vortrefflich war und lange als heiliges Gesetz betrachtet wurde. Friedrich der Weise, der zu allen Unternehmungen der beiden ausgezeichneten Männer willig seine Hand bot, ließ die meisten Stadt- und Landschulen nach ihren Vorschlägen reformiren. Diese Schulen wurden als Normalschulen für das übrige protestantische Deutschland angesehen.

In der Voraussetzung, daß Diejenigen von unsern Lesern, die sich für das Lehr- und Erziehungswesen überhaupt und für das von Sachsen insbesondere interessiren, einzelne Beiträge zu der Geschichte jenes Schulwesens gern lesen werden, wollen wir ihnen bisweilen dergleichen Nachrichten aus dem sechszehnten Jahrhundert mittheilen und machen nächstens mit einigen Verordnungen, die in größern und selten gewordenen Schriften verborgen liegen, den Anfang.

(Die Fortsetzung folgt.)

Des ehemaligen Rektors Trotzendorf Meinung von der Kunst zu katechisiren.

Dieser treffliche Schulmann, eigentlich Valentin Friedland genannt, der im Jahre 1490 zu Trotzendorf, einem Dorfe bei Görlitz in der Oberlausitz, geboren ward und nachher, von 1526 bis an seinen, im Jahre 1556 erfolgten, Tod, der Stadtschule zu Goldberg in Schlesien vorstand, liebte und übte nichts mehr in der Schule, als das Sprechen mit seinen Schülern und, wo es nur möglich war, das Sokratisiren, worin er sich eine außerordentliche Geschicklichkeit erworben hatte. „Wer diese Methode aus der Schule verbannt," sagte er oft, „der

nimmt die Sonne aus der Menschenwelt." Auch gäbe es, meinte er, kein anderes und wirksameres Mittel — wie ausgemacht wahr! — die Aufmerksamkeit der flatterhaften Jugend auf den Vortrag zu heften und die Seelenkräfte in Thätigkeit zu setzen, zu schärfen und zu bilden, als — die Sokratik! „Merkt es euch, liebe Lehrer," so sprach er einst in einem sogenannten Schulprogramm, „die ihr noch am bloßen Auswendigiernen, am Tabellisiren, an der Literalmethode hängt, die Kunst zu katechisiren sey eure vorzüglichste Beschäftigung."

So dachte dieser erfahrne und praktische Schulmann schon 1536! Sapienti sat! ω.

Recensionen.

Andachtsbuch zur Erhebung des Geistes und Herzens zu Gott. Zunächst für die Jugend beiderlei Geschlechts. Auch als Konfirmationsgeschenk zu benutzen. Von Jakob Glatz, K. K. Konsistorialrathe und Prediger in Wien. Leipzig, bei Leo. 1808. 8 und 268 S. 8.

Eine Reihe kurzer, in einer faßlichen, würdevollen und herzlichen Sprache vorgetragener Betrachtungen, die sich nicht nur auf die Hauptwahrheiten der Religionslehre und auf einige, für das jugendliche Alter besonders wichtige Pflichten, so wie auf die christlichen Hauptfeste beziehen, sondern auch einige der besondern Verhältnisse berücksichtigen, welche denkenden und gefühlvollen jungen Menschen Veranlassung zu einer religiösen Betrachtung geben können, als die erste Abendmalfeier, der Tod eines Vaters oder der Mutter, die Wahl eines Standes, die Verlassung des väterlichen Hauses, die Rückkehr in dasselbe u. m. a. machen den Inhalt dieses Andachtsbuches aus. Diese kurze Anzeige, verbunden mit der Versicherung, daß man hier ganz den Geist wiederfinde, den man schon aus andern Schriften des Verfassers kennt, wird hinreichend seyn, die Freunde der Glatzischen Schriften auf dieses Buch, das der Verleger mit einem schönen Kupfer und einer Titelvignette geschmückt hat, aufmerksam zu machen. D.

1) Neue praktische Singschule für Kinder ꝛc., von M. Karl Gottlieb Hering. Erstes Bändchen. Leipzig, bei Fleischer dem Jüngern. 1807.

2) Terpsichore, oder: Sammlung 60 leichter Tanzmelodieen, zur angenehmen Unterhaltung für junge Klavierspieler mit instruktiver Hinsicht geschrieben von M. Karl Gottlieb Hering. Erstes Bändchen.

Der, durch andere, vom musikalischen Publikum mit verdientem Beifall aufgenommene Werke bekannte Verfasser erwirbt sich durch diese musikalischen Arbeiten ein neues Verdienst. Vorzüglich wird sich die Singschule des Beifalls Derer zu erfreuen haben, die sie nach des Verfassers Absicht benutzen und die Methode befolgen, welche er vorschreibt. Das Werkchen hat zwei Abtheilungen. Die erste enthält auf acht Seiten für Kinder die ersten Anfangsgründe der Musik, in gedrängter Kürze und doch vollständig vorgetragen. Die zweite Abtheilung liefert die eigentlichen Singübungen in sechszehn Lektionen, worin die genaueste Stufenfolge beobachtet ist. Jeder Lektion sind Anmerkungen beigefügt, die der Lehrer bei'm Unterricht zu berücksichtigen hat. — Zu Ende der funfzehnten und sechszehnten Lektion findet man noch einige Canons und Lieder, die sämtlich gut und zweckmäßig gewählt sind. Es ist zu wünschen, daß das zweite Bändchen bald erscheine.

Das zweite Werkchen, mit welchem uns Herr Hering beschenkt, enthält Walzer, schottische und englische Tänze, die alle so komponirt sind, wie sie Kinder gern haben. Es befinden sich mehrere darunter, die sich unter der Fluth von Tänzen, welche jetzt jeder Stümper sich für berechtigt hält, in die Welt zu schicken, sehr vortheilhaft auszeichnen. Ueberdieß empfehlen sie sich alle dadurch, daß sie sich gut tanzen lassen. Sch.

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Es sollte mehr Ernst und Eifer in Ansehung der häuslichen Erziehung der Jugend bewiesen werden; denn es bedarf doch wol keines Beweises, daß von der guten oder schlechten Beschaffenheit derselben das Wohl und Wehe der ganzen Nachkommenschaft abhängt. Dem Mangel an Unterricht wird jetzt überall abgeholfen. Aber bloßer Unterricht ist noch nicht Erziehung. Beide müssen nothwendig mit einander verbunden werden, wenn es in Zukunft besser werden soll. Denn was wird der beste und gründlichste Unterricht nützen, wenn Väter und Mütter ihre Kinder nicht auch zum Guten anhalten, nicht die ge-

hörige Aufsicht über sie führen oder wol gar durch böse Beispiele und verkehrte Behandlung wieder einreißen, was in Schulen mühsam aufgebauet ist? Durch Mäßigkeit, vernünftige Sparsamkeit, Fleiß und Arbeitsamkeit, Ordnungsliebe und Pünktlichkeit in Abwartung der Berufsgeschäfte wird nicht nur das Wohl einzelner Familien, sondern der ganzen bürgerlichen Gesellschaft befördert. Zu diesen Tugenden sollte daher die Jugend vorzüglich gewöhnt werden.

Insbesondere sollte auch für eine zweckmäßigere Erziehung der Töchter gesorgt werden. Sie sollten mehr, als bisher geschehen ist, zu den Arbeiten und Geschäften angehalten werden, die ihrem künftigen Berufe angemessen sind, damit sie dereinst als Gattinnen die erste Erziehung ihrer Kinder selbst übernehmen und dann auch, mit hinlänglichen Kenntnissen der Haushaltungskunst versehen, ihre Hauswirthschaft selbst besorgen und in der gehörigen Ordnung erhalten können. Durch treue und gewissenhafte Abwartung ihrer Berufsgeschäfte können sie sich nicht bloß um ihre Familien, sondern auch für die bürgerliche Gesellschaft bleibende Verdienste erwerben. Wenn sie aber, mit Vernachläßigung ihrer häuslichen Pflichten, die meiste Zeit mit eitlen Zerstreuungen und unaufhörlichen Abwechselungen und Vergnügungen verderben und mehr auf Putz und Kleidung wenden, als ihrem Stande und Vermögen angemessen ist, so werden sie nicht nur ihr Hauswesen zu Grunde richten, sondern überhaupt dazu beitragen, daß die Zeiten nicht besser, sondern schlimmer werden.

J. G. Rosenmüller.

* * *

Ich lege einen sehr hohen Werth auf Spiele. Unsäglich viel zur Erfindung Brauchbares liegt in den Spielen. Und dieß daher, weil die Menschen im Scherz sinnreicher, als im Ernst, zu seyn pflegen; denn überhaupt geht uns Alles besser von der Hand, was wir mit Lust verrichten. Man hatte vormals ein Fragspiel: „Wozu ist das Stroh gut?" Man könnte es das Spiel der Effekte oder cui bono? nennen. So könnte auch ein Spiel der Ursachen oder Mittel eingeführt werden, z. B.: Womit kann Dieß oder Jenes gethan werden? Solche Spiele schärfen den Verstand und führen zu Ernsthaft-Gutem, da andere Possen nur zu Ernsthaft-Bösem führen.

Man hat ein Gedächtnißspiel, da man sich übt, etwas auswendig Gelerntes, schwer Auszusprechendes mit wachsender Rede herzusagen. Dergleichen Spiele könnten noch mehr erfunden werden, nicht zu Vermehrung der Seelenkräfte allein, sondern auch zu Uebung der Tugenden. In manchen Spielen ist Bescheidenheit, Mäßigung nöthig, wie im Königsspiel u. s. Ich wollte, daß Comenius daran gedacht hätte, da er sein Buch: Die Schule, ein Spiel, herausgab. Es läßt sich dadurch unglaublich viel in der Kinderwelt wirken. Durch Spiele kann man oft mehr nützen, als durch Unterricht.

Leibnitz *).

* * *

Ich weiß nicht, warum die Erzieher der Jugend von dem Hange der Vernunft, in aufgeworfenen praktischen Fragen selbst die subtilste Prüfung mit Vergnügen einzuschlagen, nicht schon längst Gebrauch gemacht haben und, nachdem sie einen bloß moralischen Katechism zum Grunde legten, sie nicht die Biographien alter und neuer Zeiten in der Absicht durchsuchten, um Belege zu den einzelnen Pflichten zur Hand zu haben, an denen sie, vornemlich durch die Vergleichung ähnlicher Handlungen unter verschiedenen Umständen, die Beurtheilung ihrer Zöglinge in Thätigkeit setzten, um den mindern oder größern moralischen Gehalt derselben zu bemerken. Sie werden hierin selbst die frühe Jugend, die zu aller Spekulation sonst noch unreif ist, bald sehr scharfsinnig und dabei, weil sie den Fortschritt ihrer Urtheilskraft fühlt, nicht wenig interessirt finden. Was aber das Vornehmste ist, sie werden mit Sicherheit hoffen können, daß die öftere Uebung, das Wohlverhalten in seiner ganzen Reinigkeit zu kennen und ihm Beifall zu geben, dagegen selbst die kleinste Abweichung von ihr mit Bedauern oder Verachtung zu bemerken, — ob es gleich bis dahin nur als ein Spiel der Urtheilskraft, in welchem Kinder mit einander wetteifern können, getrieben wird, — dennoch einen dauerhaften Eindruck der Hochschätzung auf der einen und des Abscheues auf der andern Seite zurücklassen werde, welches schon durch die bloße Gewöhnung, solche Handlungen als beifalls- oder tadelnswürdig öfters anzusehen, zur Rechtschaffenheit im künftigen Lebenswandel eine gute Grundlage ausmachen würde.

Kant.

*) Aus Kortholdi epistolis Leibnitianis; Vol. III. p. 278 sq.

(Werden fortgesetzt.)

(Hiezu die beiden Intelligenzblätter Nr. 15. und 16.)

Pädagogiſche
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend — 14. — 2. April 1808.

Einige Beiträge zur Geſchichte des Schul- und Erziehungsweſens in Sachſen.
(Fortſetzung.)

I.

Von dreyen nawen Schulen, vnd etzlichen Stipendien vor arme Studenten *).

Vnd nachdeme zu Chriſtlicher Lahre vnd wandel, auch zu allen guten Ordenungen vnd Pollicey von nöten, das die jugent zu Gottes Lobe vnd in gehorſam erzogen, in den Sprachen vnd Künſten, vnd dann vornemlich in der heiligen Geſchrifft gelernet vnd vnterweiſet werde, damit es mit der Zeit an Kirchendienern vnd andern gelarten Leuten in vnſern Landen nicht mangel gewinne, ſind wir bedacht, von den vorledigten Clöſtern vnd Stieffftgütern drey Schulen auffzurichten, Nemlich, Eine zu Meiſſen, darinne Ein Magiſter, Zwene Baccalaurien, Ein Cantor, vnd Sechtzig Knaben.

Die ander zu Merſeburg, darinnen Ein Magiſter, zwene Baccalaurien, ein Cantor, vnd Siebentzig Knaben.

Die dritte zu der Pforten, darinnen Ein Magiſter, drey Baccalaurion, ein Cantor vnd Einhundert Knaben ſein, Vnd an allen orten mit Vorſtehern und dienern, lahre, köſten vnd anderer notturft, wie volget, vmb ſonſt vorſehen, vnd vnderhalden werden, vnd ſollen die Knaben alle Vnſere Vnderthanen, vnd keine auslendiſche ſein.

Vnd erſtlich wollen wir verordenen, das die Knaben an iedem orte mit einem Chriſtlichen Prediger ſollen vorſehen ſein, vnd das ſie in einer Schulen wie in der andern, gleichformig gelehret vnd zu rechter ſtunde zu Morgen, Mittage, Vesper vnd Abend geſpeiſet, vnd ob etzliche ſchwach würden, Nottürfftig gewartet vnd vnterhalden werden.

Es ſollen auch jehrlich jedem Knaben zehen elen tuchs zur kleidung, etzliche par Schue, ein anzal Papir, auch etzliche Bucher geben werden.

Mit dem Bettegewand ſollen ſie ſich ſelbſt vorſehen, Doch wollen wir einem jeden Knaben, ein ſonderlich Spanbette, vnd dorein ein Pflockenbett vnd einen pfül vorordenen laſſen, Weren aber etzliche armuts halben, vnuormügent ſich mit dem Bettegewand zuuorſehen, denen ſol einem jedem ein Federbette, ſich damit zudecken, verordenet werden.

Einem jeden Schulmeiſter in dieſen dreyen Schulen, wollen wir jerlich von den Geiſtlichen gütern geben laſſen, anderhalb hundert gülden, einem Baccalaurien hundert, einem Cantori funfftzig gülden, vnd dorzu einem jeden zehen elen tuchs zu der kleidung, auch eſſen vnd trinken zu der notdurfft, Vnd ſollen jnen die knaben etwas zu geben nicht ſchuldig ſein, Sie aber nichts deſtoweniger mit dem lehren bei jnen gleichen fleis thun, dem armen als dem reichen.

Es ſol kein Knabe in dieſe Schulen genommen werden, der nicht ſchreiben vnd leſen kann, Auch keiner der ſeines Alters vnder Eilff, oder vber Funfftzehen Jar ſey.

Wann ſie aber in die Schulen angenomen, ſollen ſie ſechs Jar dorin vmbſonſt vnderhalden vnd gelernt werden, doch alſo, wo ſie zu dem ſtudieren geſchickt, Do aber einer darzu vngeſchickt, vngehorſam, oder ſonſt der gelegenheit befunden, das er nicht lernen könnte, dem Schulmeiſter nicht folgen, oder den andern zu böſen ſitten vrſache vnd Exempel ſein würde, vnd danon nicht abſtehn wolte, der ſol zu jeder zeit nach des Schulmeiſters erkentnis aus der Schulen gewieſen, vnd vns die vrſache durch jnen angezeigt werden.

*) Aus folgender Schrift genommen: Des Durchlauchtigen, Hochgebornen Fürſten vnd Herrn, Herrn Moritzen, Hertzogen zu Sachſen, Landgraffen in Düringen, vnd Marggraffen zu Meiſſen, dreyer Schulen, vnd in etzlichen andern Artickeln, Nawe Landesordnung. 1543. 4. Seite 93 u. f.

Nach endung der Sechs Jar, mögen die Knaben durch jre Freundschafft in unsere Universität gegen Leipzig geschicket werden, Aldo vornemlich in der heiligen Geschrift zu lernen, und nach dem wir von etzlichen Geistlichen leben bis in ein hundert Stipendia zunordenen willens, wo dann der zeit, wann sich einer aus der Schule in die Universität begeben will, ein Stipendium ledig, und wir seinethalben angesucht werden, wollen wir uns mit gnediger antwort vornemen lassen, Doch wollen wir solche Stipendia in alle wege unsers gefallens zuuorleihen haben.

Als auch etzliche von der Ritterschafft eines teils, der Geistlichen lehen in stifften vnd Pfarren zunorleihen gehabt, die zur vnderhaldung der Kirchen und Schulendiener in Stedten, oder auch zu den Stipendien, die wir, unsere Erben und Nachkommen vorleihen, gebraucht werden, haben wir mit dem grossen Anfhus unserer Lande beschlossen, das ein jeder von der Ritterschafft, der ein Geistlich Lehen, das nicht zu einer Pfarr geschlagen, die bo von im zu Lehen vört, und dreissig gülden einkommens hat zunorleihen, berechtiget, einen Knaben in der dreyen Schulen eine sol zu benennen haben, Doch wo er zu dem Studio nicht geschickt, das er einen andern von der zeit an, wann jhme der Schulmeister solchs anzeigen wirdt, binnen zweien Monaten benenne; Desgleichen wo ein Knabe aus der Schulen zöge, oder Tödtlich abginge, sollen sie in bemelter zeit auch ein andern anzugeben haben, Wo aber solche Benennung nach empfangener Wissenschaft binnen zweien Monaten nicht geschehe, Sollen alsdann Wir, unsere Erben vnd Nachkommen dasselbige zuthun haben.

Und dawit ein jeder wisse, in welche Schule Er und seine Leibes Erben zubenennen habe, Sol er nach Date dieses unsern Ausschreibens binnen Fünff Wochen, uns das Lehen, so er zu leihen, auch wie viel es einkommens hat, wo die Zinsse stehen, und wie viel der gangkhafftig, schrifftlich anzeigen, dann wollen wir jene vormelden, in welche Schule er sol die benennung zuthun haben, Welcher aber in der zeit nichts anzeigen wirdet, der sol hernach ferner nicht gehort werden.

Und damit solche benennung aus beyden unsern Landen, und aus allen Stenden geschehe, So sollen alle Stedte beyder unserer Lande ein hundert Knaben, wie hernach folget, zu benennen haben, Also wo Bürger in stedten sein, die lehen zunorleihen gehabt, die sollen die Benennung vor den andern Personen in Stedten wie folget, in allermassen, wie die von der Ritterschaft zuthun und auff dreyssig gülden einkommens einen Knaben zu benennen haben, Wo aber der nicht sein, soll der Pfarherr und alle Rathmanne der Stadt solche benennung zu thun haben, Welche alsdann den Schulmeistern vnder der Stedt Sigel soll zugeschrieben werden, Vnd sie sollen bey ihren Pflichten und gewissen die benennung nicht aus gunst, sondern nach jrem besten verstendnüs thuen, nicht ansehen Freundschafft, gabe oder anders, Würden wir aber anders erfahren, so wollen wir uns gegen jren Personen zunorhalten wissen.

Erstlich sollen in die Schule zu Meissen zunennen haben:

Die Stadt Freybergk sieben Knaben,
" " Annebergk fünff —
" " Dresden fünff —
" " Meissen Vier —
" " Pirnaw drey —
" " Lummatsch einen —
Alden Dresden einen —
Alberabergk einen —
Gottleube einen —
Glashütte einen —
Ortrant einen —
Summa dreissig Knaben.

Darnach in die Schule zu Merseburg:

Die Stadt Leipzigk sieben Knaben,
Sangerhausen fünff —
Stad Kempnitz fünff —
Pegaw drey —
Delitzsch drey —
Weissenfels drey —
Marienberg drey —
Eckersberg einen —
Freyburg einen —
Luchaw einen —
Mnchel einen —
Wolkenstein einen —
Ernstildersdorff einen —
Geyer einen —
Summa Sechs vnd dreissig Knaben.

In die Schule zur Porten sollen zu nennen haben, Nachvolgende Stedte vnd Merckte:

Salza vier Knaben,
Oschatz vier —
Hain vier —
Döbeln drey —
Radeberg zwene —

Dennstedt	zwene	Knaben
Weissensehe	=	—
Mülberg	=	—
Zschopau	=	—
Odern	=	—
Schellenberg	ein	—
Zorwerk	ein	—
Kindelbrück	ein	—
Tamsbruck	=	—
Herbisleben	ein	—
Senftenberg	ein	—
Königstein	ein	—

Summe Vier und dreissig Knaben.

Als wir uns auch mit dem grossen Aufschus unserer Lande vorgesichen, das der dritte teil der Knaben der ganzen Summe aus dem Adel sein sol, Nemlich, Sechs und siebenzig, lassen wir es dabey wenden, wo sich aber die Zahl der Lehen, die se, wie obgemelt, zuvorleihen gehabt, höcher würde erstrecken, sol die zal der Knaben nach der zal der Lehen erhöhet, und je auff dreyssig gülden einkommens, ein Knabe in die Schule ernannt werden, Damit sich niemandt in unsern Landen zubeklagen, als würde im etwas an dem Jure patronatus entzogen.

Was nun an der gantzen zal der Knaben, Nemlich, zwey hundert und dreyssig vber die, welche die von der Ritterschafft und Stedten, wie oben gemelt, zubenennen haben sollen, vberig sein würdet, Die sollen wir, unsere Erben und Nachkommen in die Schule zu benennen haben, Und welche unserer Vnderthanen, wie obstehet, Knaben anzugeben haben, die sollen se uns itzo, binnen oben angezeigten Fünff wochen, nach Dato dieses unsers Ausschreibens vormelden, dann wolen wir jnen angeigen, zu welcher zeit sie die in die Schulen fertigen sollen.

Geben zu Dresden, Montags nach Trinitatis, im Tausend, fünffhundert und drey und viertzigsten Jare.

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus einem Schreiben aus Halle.

Die hiesige Universität, die durch ihre letzten Schicksale eine allgemeine Theilnahme erregt hat und jetzt durch die Huld des Königs von Westphalen wieder eine neue und sichere Existenz bekommen hat, wird am 9ten May ihre Vorlesungen wieder eröffnen *). Die Wahl des verdienstvollen Herrn Doktor Niemeyer zum Kanzler und beständigen Rektor der Universität läßt für das freudige Aufblühen dieser ehrwürdigen Anstalt sehr viel Günstiges erwarten. Der Lektionskatalog für das künftige Sommer-Halbjahr ist schon gedruckt und die Vorrede dazu, in einem schönen und fließenden Latein, von dem würdigen Herrn Hofrath Schütz abgefaßt. Der Anfang derselben lautet: Jam enim Academia nostra, nuper florentissima, multisque ab optimo Rege ornamentis aucta, ante hos autem XVI. menses subito bellicis calamitatibus oppressa, quum interceptis fatali quadam necessitate lectionibus, ferias imperativas minime laetabiles egisset, ancipites interim rerum suarum lapsus extimescens, pace per Germaniam restituta, extollit caput et propitio dei numine recreata erigit se, et ad spem pristinae dignitatis laetissimam resurgit. Quae quidem pax, etsi nos ab Academiae nostrae tutore iudulgentissimo, et altero quasi conditore, cui ea se obstrictam profitetur memoria beneficiorum sempiterna, disjunxit, bene tamen hactenus nobiscum actum est, quod regno Guestphaliae constituto, principem nacti sumus, qui non sine deo ad regii imperii fastigium enixus, Fridericianae nostrae belli tempestate et fluctibus jactatae tamquam amicissimum sidus eluxit, eique ex naufragii periculo ereptae, in sua fide ac tutela portum et perfugium paravit. Ut primum enim Hieronymus Napoleon, quod ei Deus fortunet, recentis regni sceptra capessivit, non solum divinam hanc vocem edidit, se principis amandi necessitudinem populo suo facturum, sed inprimis legatis nostris officii et salutationis causa ad eum missis, se hujus Academiae, cujus laudes meritis quaesitas sibi bene cognitas esse profitebatur, non modo saluti prospecturum, sed ejus commoda et praesidia novis etiam, quantum fieri possit, accessionibus locupletaturum esse, liberalissime promisit. Weiterhin kommen noch folgende, für jeden deutschen Jüngling beherzigenswerthe, Worte vor: Nam quo majora per annos proxime elapsos Germania nostra opum et fortunarum detrimenta sensit, eo magis decet juvenes academicos pectora recto cultu roborare, animosque a voluptatibus et luxuria, ad frugalitatem, abstinentiam et modestiam revocatos, fruendis scientiae, virtutis et sapientiae opibus, quarum fere nunc solarum certa est possessio et stabilis, assuefacere.

*) Eine interessante und aktenmäßige Geschichtserzählung von der Aufhebung und Wiederbegründung dieser Universität steht in dem, vom Herrn Professor Voß herausgegebenen, Journal: Die Zeiten — im 12ten Heft 1807 und im 1sten Heft 1808. Was der König Hieronymus neuerdings für die Universität gethan hat, ist bekannt genug.

In den theologischen Disciplinen werden Vorlesungen halten: Knapp, Niemeyer, Vater und Wagnitz — in den juristischen: Woltaer, König, Dabelow, Bathe und Wehrn — in dem medicinischen: Kemme, Reil, Horkel, Meckel und Senff — in den philosophischen: Eberhard, Klügel, Rüdiger, Tieftrunk, Maas, Hofbauer und Steffens — in den historischen: Erfch, Voigtel und Voß — in den philologischen: Schütz, Lange, Schulz und Bispink. Dem theologischen und pädagogischen Seminarium stehen Niemeyer, Knapp und Wagnitz vor; das philologische aber, das Wolf ehedem unter seiner Leitung hatte, scheint eingegangen zu seyn, wenigstens geschieht desselben im Lektionskatalog nirgends Erwähnung.

Von den ehemaligen Professoren unserer Universität fehlen die Herren Wolf, Schmalz, Schleiermacher, Froriep und Loder. Der Letztere befindet sich schon seit anderthalb Jahren in Rußland, und wie man sagt, ist er auch Willens, dort zu bleiben. Drei von den andern genannten Herren, die während der Auflösung der Universität nach Berlin gegangen waren, haben bekanntlich durch die öffentlichen Blätter erklärt, daß sie keinen Schritt zu ihrer Wiederanstellung in Halle gethan hätten. Außerdem ist während der Zeit Jakob nach Charkow und Konopack nach Rostock abgegangen. Der ehrwürdige Veteran unter Deutschlands Theologen, der hochgeachtete Nöffelt, ist kurz nach der französischen Invasion gestorben.

Sämtliche Studenten, sowol diejenigen, welche sich nach der Auflösung der Universität wieder eingefunden haben, als auch die neuangekommenen, haben von dem Herrn Kanzler eine neue Matrikel erhalten. Ihre Zahl beläuft sich etwa auf funfzig. Wir erwarten nicht, daß sich unsere Universität wieder zu ihrem alten Glanze erheben wird, aber wir hoffen mit tröstender Zuversicht, daß sie sich mit Göttingen und Helmstedt zu gleicher Bedeutsamkeit oder doch mindestens über Rinteln und Marburg emporschwingen werde. Freilich stehen wir mit den Kassen, aus denen wir ehemals unsere Fonds zogen, nicht mehr in Verbindung *), und aus den Preußischen und Sächsischen Staaten haben wir künftig wol keine Studenten zu erwarten: indeß wir vertrauen fest auf den Eifer und die Einsicht Niemeyers — der uns schon so oft eine Stütze in Noth und drohender Gefahr war — auf den Schutz und den

*) Halle war sonst mit einer jährlichen Einnahme von 40,000 Thalern dotirt, wofür wir freilich noch gar keinen Ersatz haben.

Beistand des edlen Johannes von Müller und auf die Huld und Gnade des großmüthigen Hieronymus *).

Schon im Jahre 1805 war D. Niemeyer vom Könige von Preußen beauftragt, in Verbindung mit dem Hrn. Direktor Snettlage aus Berlin an der Vereinigung des hiesigen lutherischen Gymnasiums mit dem reformirten zu arbeiten. Bei den bald darauf erfolgten Unruhen blieben die Akten im Kabinet liegen. Jetzt ist nun wieder von einer Combination beider Lehranstalten mit dem Waisenhause die Rede. Durch den braven Niemeyer läßt sich von dieser Vereinigung recht viel Gutes erwarten. Vier gelehrte Anstalten sind für eine Stadt von 20,000 Einwohnern, die noch dazu eine Universität hat, offenbar viel zu viel. — Auch das Waisenhaus, dieses große, herrliche Werk der Frömmigkeit und eines festen Gottvertrauens, stand in Gefahr, zerstört zu werden; denn alle die wohlthätigen Unterstützungen, die Friedrich Wilhelm III. dieser Anstalt zufließen ließ, wurden ihr entzogen. Der König von Westphalen hat ihr jedoch dadurch eine längere Existenz gesichert, daß er ihr das Privilegium verlieh, sämtliche Kalender für das Königreich drucken zu dürfen. — Auch das Pädagogium, unstreitig eine der vorzüglichsten und besten Lehr- und Erziehungsinstitute in Deutschland, hat den Stürmen der Zeit getrotzt und steht noch unerschüttert auf seinem alten, festen Grunde.

Aus einem Schreiben aus Dessau.

An die Stelle des sel. Erziehungsraths und Inspektors des Schullehrer-Seminariums, P. H. Funke, ist der bisherige Konrektor de Marées gekommen, der historische, geographische und statistische Tabellen herauszugeben angefangen und den dritten Theil der Bildungsbibliothek (die bei Campe in Hamburg herausgekommen ist) bearbeitet hat. In seine Stelle rückte der bisherige Subrektor, M. Richter, der das Funke'sche Real-Schulwörterbuch ausgearbeitet hat und jetzt eine Sammlung der mythologischen Sagen der Hellenen, Römer und Aegyptier herausgiebt. — Der Prediger Pfannenberg an der St. Georgenkirche, der über die rednerische Aktion, und ein Magazin von Aufgaben zu schriftlichen Aufsätzen geschrieben hat, ist zum ersten Prediger nach Ragnhn befördert worden. An seine Stelle kommt der Prediger Wobbe aus Jeßnitz bei Dessau.

*) Wir glauben mehr hoffen zu dürfen, als uns ein Aufsatz: Ueber die Universität im Königreich Westphalen (im Morgenblatt 1808. Nr. 54.) verheißt.

(Hiezu die beiden Intelligenzblätter Nr. 17. und 18.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend — 15. — 9. April 1808.

Einige Beiträge zur Geschichte des Schul- und Erziehungswesens in Sachsen.

(Fortsetzung.)

2.

Von der zulage so der Vniuersitet Leiptzigk geschehen *).

Damit sich in vnserer Vniuersitet zu Leiptzigk gelerte Praeceptores erhalten können vnd aldo die heilige Schrifft vnd andere gute Künste rechtschaffen gelernet werden, haben wir derselben vnserer Vniuersitet, zwey tausent gülden, von den vorledigten Geistlichen gütern, jerlichs einkommens, mehr dann sie zuuor gehabt, zugeleget, Desgleichen das Pauler Closter daselbst zu Leiptzigk, mit allen seinen gebeuden darzu folgen lassen.

Wir haben auch in derselben Vnserer Vniuersitet Jerlichs einkommens, Sechshundert Scheffel Korns Leiptzigker Maaß, zu gemeinen Tisch vor arme Studenten vorordnet, auff das sie mit dem kostgelde, wie eine zeitlang geschehen, nicht vbernommen werden, Wie wir dann demjenigen, der den gemeinen Tisch halten wirdet, zu jeder zeit wollen ein mas setzen lassen, was er wochentlich nehmen soll.

So seindt auch die Schulen in vnsern Stedten, darin die jugent zu Gottes forcht vnd guten sitten sol gezogen vnd in den sprachen gelehret werden, Desgleichen in allen Stedten vnd Flecken, die Pfarherrn vnd Kirchendiener mit notdurfftiger besoldung, stattlicher dann vor alters, von den Leben vnd andern geistlichen gütern vorsehen.

Desgleichen haben wir an vielen enden eine stattliche anzal jerlicher Zinsen vorordnet, damit den Hausarmen leuten sol geholffen, vnd das offentliche Betteln in vnsern Landen ferner nicht gestattet werden, Wie wir dann solch betteln vorigen vnsern befehlichen nach, hiermit nachmals abschaffen und vorbieten.

Vnd nach dem zu anrichtung einsmals, vnd darnach zur vnderhaltung dieser Schulen, Auch der zulage der Kirchen vnd andern Schuldienern, vnd der Vniuersitet Jerlich eine statliche Summe geldes von nöten, vnd wir im anfange vnserer Regierung, vieler Stiffte und Clöster Güter in vnsern Landen vorledigt befunden, vnd sich dero sieder der Zeit noch mehr vorledigt, haben wir mit rath vnd vorwissen des grossen Ausschuß beider vnserer Lande, Düringen vnd Meissen vorordent, daß solcher vorledigte Clöster, Gestiffte vnd Stifftungen güter vnd einkommen zu solchen Schulen, vnderhaltung der Kirchendiener vnd besserung vnserer Vniuersitet wie obgemelt, so viel die notturfft erfordert, In ewigkeit sollen gebraucht werden.

Vnd wiewol wir dieser zeit, derhalben das die Lehen, Welche wir zu den Stipendien zugebrauchen bedacht, nicht alle vorledigt, zur vorordenung der Stipendien nicht so balde allenthalben kommen mügen, So wollen wir hinfürder, je mehr sich der Lehen vorledigen werden, je mehr Stipendia je eins auff drei jar vorleihen, doch dergestalt, das diejenigen, welche die Stipendia gebrauchen, ires fleißes, Lare vnd Lebens gut gezeugnus haben, Ane das sollen wir, vnsere Erben vnd Nachkommen zu jeder zeit solche Stipendia andern zuuorleihen fug haben. Würde aber je zuzeiten einer sein Stipendium seines Studij halber lenger bedürffen, legen dem wollen wir vns auff vorberürt gezeugnus mit gnediger antwort vornehmen lassen *).

3.

Von den Schulen **).

Nachdem vnser freundtlicher lieber Bruder Hertzog Moritz, Churfürst, seliger gedechtnus, inn vnsern Lan-

*) Aus der vorher angeführten Schrift. Ebenfalls vom Herzog Moritz erlassen.

*) Ebenfalls, wie das vorige Reskript, am 13ten Junius erlassen und unterzeichnet.

**) Des Durchlauchtigsten Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Augusten Hertzogen zu Sachssen, des heiligen

den drey Schulen vorordent, haben wir die gnedichlichen erhalten, denen auch zulage gethan, Vnd seind des gnedigen gemüts, dieselben Schulen, wie sie gestifft sein, hinfürder bleiben zu lassen, damit Gottes Wort, sprachen, zucht vnd tugent gelert werde, so wollen wir auch gnedichlich doran sein, das die Forwerge (Vorwerke), güttere, Rente, güite, zinse, eckere, höltzer, wiesen vnd anders, wie es namen haben mag, von den Schulen nicht entwendet werden sollen, Vnd was von deme, so darzu fundirt vnd gestifft, komen vnd vorandert, solches wollen wir widerumb darzu bringen vnd erstatten, Do auch zu erhaltung solcher Schulen noch mangel fürfellet, nottürfftige zulage thun, vnd solche zulage auff gewisse gütere wiedmen, solche gütere namhafftig machen, vnd die alsdann nicht voreussern noch vorandern, Auch deshalben ordentliche vnd bestendige vorzeichnis vnd fundation stellen, vnd den vorordenten auffsehern der Schulen, vbergeben lassen.

So soll auch durch die Praeceptores bei den Knaben aller müglicher Fleiss angewendet, vnd kein außiendischer knabe, der in vnsern Landen nicht erzogen vnd geboren ist, dorein genommen werden.

Wiewol auch vnser freundtlicher lieber bruder vorordnet, wie viel knaben vom Adel, vnd sonst in jtzliche Schule eingenommen, auch welcher gestalt solche einnehmung geschehen sol, Weil aber dannoch mit denen vom Adel, wegen jrer Stifftungen gehabten geistlichen Lehnen, Lehensgerechtigkeit vnd Juris patronatus noch zur zeit nicht aller ding vorsehung geschehen, wie es mit einnehmung jrer knaben vnd stipendiaten gehalten werden sol, auch sonst derhalben allerlei unrichtigkeit bishero fürgefallen, Als wollen wir zu förderlicher Gelegenheit, mit Rath derer, zu diesem vnsern Ausschreiben vorordenten von vnser Landtschafft, vorordnen vnd abtheilung machen, wie es allenthalben mit einnehmung solcher knaben vnd stipendiaten sol gehalten werden, damit sich billich niemands der vngleichheit halben, noch sonst zu beschweren habe.

Es sollen auch die Vorwaltere solcher Schulen, durch die darzu vorordente auffseher vorwarnt vnd angehalten werden, den knaben jre nottürfft zu schaffen, vnd keinen

Römischen Reichs Erzmarschaln vnd Churfürsten, Landgraffen in Düringen, Marggraffen zu Meissen und Burggraffen zu Magdeburg Ausschreiben Etlicher Artickel, so S. C. J. G. auff derselben Landtschaft vnderthenigen Rath vnd bedencken, in Sachen, Policey, vnd anders belangend, zu abwendunge der angegebenen Landgebrechen, in S. C. J. G. Landen zuhalten vorordnet. MDLV. Seite 20 u. f.

mangel oder gebruch leiden zu lassen, Auch sonst auff der Schulen einkommen gute achtung zugeben, das nichts darnon entwendet, sondern solches alles erhalten, wol einbracht, angewant vnd berechnet werde.

Dieweil aber mehrmals befunden, das die knaben so hinein geordent, zum teil zu studiren nicht geschicket, oder sonst nicht zuziehen sind, So ordenen vnd wollen wir, Nach dem järlichen diese schulen, mehr dann eins, durch gelerte Leute sollen visitirt werden, wann die Visitatores eines knabens Eltern oder freundtschafft schreiben würden, das er zu der Lahr vnd zucht vngeschickt vnd nicht gehorsam sein wollte, das alsdann in viertzehen tagen nach der geschehenen schrifftlichen anzeigung die Eltern oder freundt sollen schuldig seyn, die Knaben anheim holen zu lassen, In mangel aber des, sol jnen wonunge vnd kost in der Schulen abgeschafft werden.

Wo in Stedten oder sonst Stipendia gestifftet vnd vorordent, die sollen one verminderung bleiben, So wollen wir auch derer etliche aus dem Stift Meissen in die Universiteten jherlichen geben vnd entrichten lassen.

Dreßden, den Ersten Tag des Monats Oktobris, Nach Christi vnsers lieben Herrn und Seligmachers geburt, Tausent Fünffhundert vnd im Fünff vnd funffzigsten Jare.

(Der Beschluß im nächsten Stücke.)

Ueber das Königliche Pädagogium in Halle.

Das Königliche Pädagogium in Halle, das nun schon seit länger als einem halben Jahrhundert so viel treffliche Bürger, Gelehrte, Staats- und Geschäftsmänner gebildet, das sich fast bloß durch das öffentliche Zutrauen erhalten und sich in den letzten Decennien zu einer seltenen Höhe und Vollkommenheit emporgeschwungen hat, gehört unstreitig zu den besten und vorzüglichsten Lehr- und Erziehungsanstalten Deutschlands. Jeder, der mit der inneren Einrichtung dieses Instituts, mit den wohldurchdachten Lehrplanen, die in allen Zweigen des Unterrichts gewissenhaft befolgt werden, mit den edlen und humanen Grundsätzen, auf welchen die Erziehung der Zöglinge beruht, und mit dem Geist, der Lehrer und Scholaren vereinigt und belebt, bekannt ist, muß ihr dieses Zeugniß mit völliger Ueberzeugung geben. — Ueberall bemerkt man ein sichtbares Streben nach einem ernsten und gründlichen Wissen, nach einer echten und reinen Veredlung des Geistes zur Bildung eines gediegenen männlichen Charakters. Man sieht die jugendliche Kraft sich leicht und

fröhlich entwickeln und bemerkt in den Lehr- und Studierstunden, auf den Spielplätzen und in den Arbeitszimmern ein gesundes, kräftiges und thätiges Leben. Selten findet man auf einer Anstalt bei so regem Fleiße, so viel Heiterkeit und Frohsinn — bei so viel Gesetzlichkeit und Ordnung, so viel Freiheit und Selbstentwickelung — bei so viel Sorge für die Kultur des Verstandes, so viele sicher wirkende Antriebe zur sittlichen Bildung.

Wie läßt sich dieß Alles auch von einer Anstalt anders erwarten, die unter der Leitung eines Mannes steht, den Deutschland für einen seiner ersten und würdigsten Pädagogen anerkennt; der das Ziel genau kennt, welches öffentliche Erziehung und öffentlicher Unterricht zu erreichen streben muß, und der, durch eine lange Erfahrung und Beobachtung belehrt, auch weiß, durch welche Mittel und unter welchen Bedingungen jenes Ziel nur erreicht werden kann; der in der Wahl der Lehrer so strenge und vorsichtig ist und alle neue Erscheinungen auf dem Gebiete der Pädagogik und Didaktik mit so viel Gründlichkeit und Unparteilichkeit prüft, und das Beste bei den ihm untergebenen Anstalten anwendet. Jeder, der dieß Alles weiß und erkennt, mußte bei dem traurigen Schicksal, das bei den letzten Ereignissen der Zeit die unglückliche Stadt Halle ganz besonders traf, um so mehr für diese Anstalt fürchten, da ihr der würdige Direktor auf mehrere Monate entzogen wurde. Zu unserer Freude aber erfahren wir aus dem eben erschienenen

Kurzen Bericht von der neuesten Verfassung des Königlichen Pädagogiums in Halle und dem jetzigen Kostenanwand nach verschiedenen Klassen. Nebst einem Anhang von der Verfassung der lateinischen Schule des Waisenhauses. Als Auszug der vollständigen Nachricht herausgegeben von D. Aug. Herm. Niemeyer, Kanzler der Universität und Direktor der Frankischen Stiftungen. Halle, in der Buchhandlung des Waisenhauses 1808. 29 S. gr. 8. —

daß dieser vortrefflichen Anstalt von der neuen Regierung nicht nur Schutz, sondern auch kräftige Unterstützung und eine ungestörte Erhaltung ihrer bisherigen Verfassung in Erziehung und Unterricht zugesichert worden ist. „Eben so wenig" — sagt der achtungswürdige Niemeyer — „ist von Seiten der vormaligen Preußischen Regierung ein Hinderniß für die Unterthanen derselben, hier ihre Studien fortsetzen zu dürfen, zu fürchten." — „Man wird" — so drückte sich der Herr Geheime Kabinetsrath Beyme in einem

Privatbriefe aus — „jetzt noch weniger, als je, daran denken, der Geistesbildung durch Verbote, Schulen im Auslande zu besuchen, Fesseln anzulegen," — und in einem unmittelbaren Kabinetsschreiben Sr. Majestät des Königs, des unvergessenen und unvergeßlichen Wohlthäters dieser Anstalten, versichert derselbe den Frankischen Stiftungen seine immerwährende herzliche Theilnahme.

„Ich fühle mich selbst" — fährt der Herr Verfasser fort — „durch die unglücklichen Erfahrungen der Vergangenheit nur noch mehr zu dem Hause hingezogen, welches nun 24 Jahr der Gegenstand meiner Arbeiten und Sorgen gewesen ist. Ich werde selbst den größten Theil des Jahres, meinen akademischen Verhältnissen unbeschadet, in seinen Ringmauern zubringen." — Aus reiner Liebe zu den Anstalten, die seinem Herzen so theuer sind, hat er die sehr ehrenvollen Anträge der vorigen Regierung, die ihm in mehrfacher Rücksicht sehr werth seyn mußte, abgelehnt und ist auf seinem alten Posten geblieben, der ihm nichts als Aufopferungen, Mühe und Sorgen verhieß. Möchte er dafür auch die Freude erleben, daß die neue Regierung ihn in seinen Unternehmungen kräftig unterstützt und einigen Ersatz für den Verlust giebt, den jene Anstalten durch das Losreißen von dem alten Mutterstaate erlitten haben. Man darf dieß von der westphälischen Regierung um so zuversichtlicher erwarten, da ihr erster Minister, der die Organisation des Landes entwerfen und einleiten half — der Kaiserl. Französische Staatsrath J. J. Simeon — öffentlich sagte: „Die öffentliche Erziehung ist die Grundlage und die Stütze der Sitten und die Hauptbeschützerin der öffentlichen Ordnung. In den, durch eine gute Erziehung zu eigen gemachten, Gewohnheiten liegt der Keim aller schützenden Tugenden und die sicherste Gewährleistung gegen Laster und Verbrechen, welche die Gesellschaft zerrütten" *).

Außer der kurzen Nachricht von der Verfassung und dem Unterricht auf dem Königlichen Pädagogium (die wir schon genauer aus der Vollständigen Nachricht von der gegenwärtigen Einrichtung des Königlichen Pädagogiums zu Halle — 1803. gr. 8. 10 gr. — kennen), enthält diese kleine Schrift eine Angabe des verminderten Kostenaufwandes. Es sollen nemlich wieder, wie es schon ehedem der Fall war, drei Klassen der Zöglinge in Hinsicht auf

*) In der so eben erschienenen Instruktion an die Präfekten über ihre Geschäfte und den Geist ihres Verfahrens — eine Instruktion, welche eben so sehr den gerechten Mann, als den feinen Menschenkenner, verräth.

die Kosten eingeführt werden. Den Hauptunterschied machen der Tisch, das Taschengeld und die unentbehrlichen Ausgaben des Luxus. Den Unterschied dieser drei Klassen kann man aus folgender Berechnung einsehen:

	Iſter Fall.		IIter Fall.		IIIter Fall.	
	thlr.	gr.	thlr.	gr.	thlr.	gr.
I. Vierteljährige Pension, für Unterricht, Aufsicht, Wohnung, Feuerung, Licht, Möbeln, Aufwartung und andere kleine Ausgaben	25	—	25	—	25	—
II. Mittag- und Abendtisch	29	—	22	12	17	12
III. Sämtliche Kleidung	25	—	20	—	14	—
IV. Taschengeld	17	8	13	—	10	—
V. Schulbücher, Schreib- und Zeichenmaterialien	8	—	6	—	5	—
VI. Außerordentliche Vergnügen	5	—	4	—	2	—
VII. Privatstunden	20	—	16	—	12	—
VIII. Vermischte Ausgaben, Weihnachtsgeschenke u. dgl.	5	—	5	—	4	—
Summa	134	8	111	12	89	12

Wenn man bedenkt, wie viel dafür in der Anstalt geleistet wird, wie viele Nebenausgaben bei andern, vielleicht wohlfeiler scheinenden, Instituten vorkommen, in wie viel oft die häusliche Erziehung durch Haus- und Privatlehrer kostet, so wird man jene Summe in der That äußerst billig finden. Wenn auch die Anstalt die Aeltern in ihren anderweitigen Bewilligungen nicht beschränken will, so ist doch wol eben nicht rathsam, am wenigsten in Zeiten, wie die unsrigen, junge Leute an zu viele Bedürfnisse zu gewöhnen oder sie nicht früh genug den Werth des Geldes schätzen zu lehren.

C. W. Spieker.

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Auf immer dürfen die Alten Anspruch machen, durch die Einfalt und Würde und den großen, umfassenden Sinn, womit sie, was wahr und edel und schön ist, ausdrücken, die Lehrer und Ermunterer jeder Nachwelt bleiben. Die Lesung und Betrachtung ihrer Werke wird in steter Verjüngung auf Geist und Gemüth wirken, nicht wie historisch aufgestellte Charaktere, sondern wie die Vertraulichkeit mit geschätzten und liebgewonnenen Personen, so werden sie durch die Gesinnungen und Gefühle, die sie mittheilen, in verderbten Zeitaltern die Gebrechen der Erziehung verbessern und den Menschen über die mannichfaltige Beschränktheit der Gegenwart hinausrücken. Schon öfters gelang es den Musen, die bloß in den, aus dem Alterthum überlieferten, Künsten wohnen, durch ihre Zaubermittel die Rohheit von Völkern zu bezähmen und sie der wahren Menschenwürde zu nähern: wie sollten sie nicht in den spätesten Jahrhunderten ein Gleiches leisten, wenigstens an Einzelnen, die ihrer Begeisterung empfänglich sind?

Fr. A. Wolf.

* * *

Die Zeit scheint freilich menschlichen Augen noch fern, wo eine rein-liberale, durchaus vernünftige Erziehung die gemeinere seyn wird; aber sie kann nie herbeikommen, wenn wir nicht, ein Jeder nach seinem Vermögen, daran arbeiten, ihr den Weg zu bahnen. Nun, dazu ist doch wol die Zeit schon nahe genug, und dringend, treibend da, daß man fertig werde mit der Entscheidung der Frage: Was denn eigentlich der echte Pädagog im Sinne habe? — Das Ziel, was er erreichen will, muß gewiß so seyn, daß es keinem Denker und Sinner der Nachwelt möglich werde, etwas noch Besseres zu erdenken und zu ersinnen. Ich antworte: daß sich das Kind an Nichts gewöhne, als an das immer Gültige, daß man keine andere Angewohnheit bei ihm entstehen lasse. Alle Kante der Nachwelt können Nichts ersinnen, was noch besser, was noch vernünftiger wäre; denn das immer Gültige (als solches) hat keinen Comparativ.

Dû Toit *).

*) In einem Briefe an Herrn N...., ehemaligen Mitarbeiter am philanthropischen Institut — in dem ersten Hefte der Salamith (Leipzig 1806), einer Zeitschrift, die wegen ihrer edlen und achtungswerthen Tendenz — Kultur und Humanität unter einer Nation zu verbreiten, die so lange unter dem schwersten Drucke seufzte und zum Theil noch seufzet — die wärmste Empfehlung verdient.

(Werden fortgesetzt.)

(Hiezu die beiden Intelligenzblätter Nr. 19. und 20.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend —— 16. —— 16. April 1808.

Einige Beiträge zur Geschichte des Schul- und Erziehungswesens in Sachsen.

(Beschluß.)

4.

Jungkfraw Schulen *).

Wir haben auch auff vnderthenigs ansuchen der von der Ritterschafft vnd Stedten, genedichlich gewilligt, das wir drey Jungkfraw Schulen wollen stiften vnd anrichten lassen, die eine zu Freibergk, die ander zu Mülbergk, In welcher beiden itzlicher viertzig Personen, vnd also in beiden Schulen achtzig, dorein die alten Ordenspersonen mit gerechnet sein sollen, Vnd die dritte Schulen zu Saltza in Düringen, dorinnen dreissigk personen sollen vnderhalten werden.

So offte aber solcher alter Ordenspersonen eine oder mehr abgangen, sol die anzal nichts weniger mit einnemunge so vieler Jungkfrawen oder Megdlein ersetzt werden, welche alle obbemelte mit kost lahr vnd wartunge, durch hiezu tügliche weibspersonen versorget werden sollen, Vnd sol keine eingenommen werden, die jres alters vnter sieben oder acht jaren, So sol auch keine in solchen Schulen vber drey jar bleiben.

Zucht vnd Gottes forcht sol in diesen Schulen gelert vnd Gottes wort durch die Pfarherr der enden mit fleis geprediget werden, vormüge vnserer Christlichen Ordenung, so wir förderlichen vorfertigen lassen wollen, Vnd sollen vornemlich die armen, welcher Eldern vnnormügende, eingenommen werden.

5.

Vber die Schulen **).

Die Superattendenten vnd Pastores sollen sich mit allem ernst vnd fleis der Schulen annehmen vnd dieselben neben dem Rath wol bestellen, Auch soll alle halbe jar ein examen der knaben in der Schulen, in beysein des Pfarherrs, desgleichen BürgerMeisters, StadtSchreibers vnd anderer zweyer des Raths, so es vorstehen, gehalten werden, Auch umb mehrers ansehns willen, vnd damit die knaben zu grossem fleis in der lehrunge gereitzet werden, vnd sich auf die examina frewen vnd rüsten mögen, etzliche groschen, aus dem gemeinen kasten genommen, vnd dafür Semmeln oder dergleichen gekaufft vnd nachmals den knaben, die in dem examine, mehr dann andere, löblich respondiret, vnd sich das vorgangene halbe jar merckelich gebessert haben, als zur vorehrunge ausgeteilt werden.

Der Schulmeister mit seinen gehülffen sollen mit rath vnd vorwissen des Pfarherrs auff vnd angenommen, Vnd hierüber keiner eingedrungen oder entsetzt werden.

Die knaben sollen sie mit fleis instituiren im Catechismo, Grammatica Musica, vnd sich hierinnen auch nach dem büchlein des Ehrwirdigen vnd Hochgelarten Doctoris Martini Lutheri, seligen, des Titul, Vnderricht der Visitatorn u. s. w. richten, vnd vnuordrossen sein, mit den knaben zu decliniren, conjugiren, constructiones zusuchen, daneben sollen sie die Kinder fleissig halten, zum langsam, klar vnd vnderschiedlich lesen vnd schreiben, vnd zu einer guter gemeiner leßlichen schrifft.

Sie sollen auch nicht als Tirannen mit den kindern umbgehen, sondern mit vornunfft vnd mas, dieselbigen züchtigen mit der ruten, ane vorwundunge oder beschedigunge des leibes vnd gesundtheit.

*) An demselben Orte. Ebenfalls vom Kurfürst August an demselben Tage erlassen.

**) Aus folgender Schrift: General Articul vnd gemeiner bericht, wie es in den Kirchen mit den Pfarherrn, Kirchendienern, den Eingepfarten, vnd sonst allenthalben ordentlich, auff Herzogen Augusten, Churfürsten zu Sachssen u. s. w. in jüngst verschienen Fünf vnd Sechs vnd funffzigsten Jaren, verordente vnd beschehene Visitation gehalten werden sol. MDLVII. Seite 50 u. f. (In Quart.)

Die Schulendiener sollen sich auch in den Kirchen mit singen vnd anderm, nach ordenunge vnd befehlich des Pfatherrn vorhalten.

6.

Von Kirchen vnd Schulendienern in gemein *).

Damit hinfüro allenthalben schedliche ergernis, soviel immer müglich, verhütet, Christliche zucht vnd erbarkeit erhalten, So wollen S. Churf. G. das beide, Kirchen und Schulendiener, vornemblich in der Lere richtig vnd reine sein, Auch sonsten in iren Leben vnd wandel, sich beide in worten, wercken vnd kleidunge erbarlich gegen menniglich, freundlich, züchtig vnd demütig, vnd in summa allenthalben vnd in allem Christlich vnd also vorhalten, das sie menniglich, vnd sonderlich iren Schul- vnd Kirchenkindern, nicht anstössig, sondern dermassen in guten Exempeln vorgehen, das die Pfarrkinder, vnd sonsten menniglich, denselbigen mit lust vnd frucht, seliglichen vnd one ergernis, folgen mügen, hiezu dann vornemblich dienen würde, da sie zunormeidunge menschlicher vppigkeit vnd heraus folgenden vordachts, sich in den heiligen Ehestandt begeben, vnd sich in demselbigen in Christlichen frieden vnd einigkeit vorhielten, ires Ambts vnd studirens fleissig abwarteten, Säuffens, spielens, spaciren gehens vnd anderer ergerlichen leichtfertigkeit, auch aller Tabernen vnd Schenckheuser enthielten, Vnd also menniglich zu fleissiger anhörunge Gottes Wort vnd offter entpfahunge des heiligen hochwirdigen Sacraments reitzeten.

Daneben sollen sie vndereinander sittig vnd friedlich leben mit iren Collegis, Schulpersonen vnd Bürgern, sich nicht in frembde hendel mengen, nicht gezenck oder partey vnter den leuten anrichten, ire Pastores vnd Superattendenten in ehren halten, inen gehorsam sein, vnd sie nicht bei der gemeine vorkleinern, nicht wider sie practiciren oder rotten vnd parteyen anrichten, vnd die gewaltigen oder den pöbel wider sie vorbittern oder vorhetzen, der hoffnunge, sie entlichen müde zu machen, vnd gar auszubeissen.

Damit auch zwischen dem gemeinen mann, Kirchen vnd Schulbienern vnterschied sey, vnd einer vor dem andern möge erkandt werden, So sollen sich desselben hinfüro aller leichtfertigen, kurtzen, zerhackten, zerschnittenen kleidunge vnd vbermessigen verbremunge derselben enthalten.

*) Ebendaselbst; Seite 27 u. f.

Pastors vnd Schuldiener sollen den Catechismum der jugent fleissig fürtragen und im lehren desselben nicht ire kunst vnd geschicklichkeit beweisen, sondern die Kinderlehr den vnuorstandigen jungen volck aufs allereinfeldigst, vnd jmmer auf einerlei form vnd weis fürtragen, vnd also wider von jnen einfordern vnd examiniren, dann das arme junge vngeschickte Volck irre gemacht wirdt vnd wenig behalten kann, so man gar weitleufftig vnd mit vngleicher form und weis zu reden, den Catechismum handelt.

Vnd sollen die Pastores in Dörffern vnd kleinen Stedtlein das junge Volck, auch Knecht vnd megde zum Catechismo fordern vnd fleissig examiniren, Vnd damit sie in die Kirchen kommen, sollen die Eltern, Erbharn Richter, Schösser vnd andere Obrigkeit nach jedes orts gelegenheit ernstlich darzu helffen, Es soll aber der Pfarherr die gelindigkeit brauchen, das er das arme einfeltig arbeitsame Volck nicht vbel anfare vnd abschrecke von solcher vorhöre, Sondern sein freundlich anspreche, vnd in der erste mit zimlicher antwort zu frieden sey, die vorhorten (Verhärteten) locke vnd vormane zur besserunge mit erzelung der frucht, so aus solchem lernen entlichen erfolgen werde.

Und damit jr Gesinde beten lerne, sollen sie *) etliche stunde in der wochen selbst, oder durch ire kinder, die Stück des Catechismi fürsprechen und vorlesen. Da sie aber selbst vngelert vndt im Haus niemandt hetten, der lesen könd, Sollen sie einen armen knaben in der Schulen etwas geben, der jrem gesinde zu gewissen stunden den Catechismum vorspreche oder lese vnd geistliche gesenge lehre.

Sonderlich aber sollen die Haußueter fleißig vermanet werden, das sie ire Kinder, knaben vnd megdlein (da Jungkrawen schulen gehalten werden) fleissig zur schulen halten, darinnen sie vnter andern auch den Catechismum für sich auswendig vnd andern vorlesen vnd lernen können, Das sie auch armen Schülern, frembden vnd einwohnern, die für den heusern das Almosen suchen mit Lateinischen vnd Deutschen geistlichen gesengen, von Luthero Seliger gedechtnus gemacht, mildiglich nach jrem vermögen geben, Vnd die andern müssigen arbeit vnd schulflüchtigen bettelkinder, hinweg weisen.

Es sol auch ein jeder Dorffpfarrer alle jar zwischen Ostern vnd Pfingsten alle seine Pfarkinder, die des alters seind, das sie nunmehr zum Sacrament gehen, Mann

*) Nämlich die Hausväter.

und Weibespersonen, von den fürnembsten Artikeln Christlicher lere fragen, und die Jeden gebote, glauben, das Gebet, einsetzung der Sacrament, Abend vnnd Morgen segen, das gebet und dancksagunge vor und nach dem essen, nach einander verfassen lassen, Daraus zuerfahren: wie sich das gemeine volk aus den Predigten bessere, und diejenigen, so ungeschickt befunden werden, sol er mercken und auffzeichnen vnd vormanen, das sie sich bessern wolten, Vnd da er vber ein Jar im examine gleiche ungeschicklichkeit vormercken würde, solche personen des Dorffs obrigkeit, oder dem Superattendenten angeben.

Er sol auch schuldig seyn, von solchem seinem examine, wie er die Leute geschickt oder ungeschickt befunden habe, Vnd was er mehr gebrechen vnd vrsach zu klagen haben würde, jerlichen vor Pfingsten seinem Superattendenten fürzutragen, vnd relation zuthun, schrifftlich oder mundlich.

E. W. Spieker.

Pädagogische Aphorismen.
Gesammelt von Spieker.
(Fortsetzung.)

Wenn man fragt: was denn eigentlich die reine Sittlichkeit ist, an der, als dem Probemetall, man den moralischen Gehalt einer jeden Handlung prüfen müsse, so muß ich gestehen, daß nur Philosophen die Entscheidung dieser Frage zweifelhaft machen können; denn in der gemeinen Menschenvernunft ist sie, zwar nicht durch abgezogene allgemeine Formeln, aber doch durch den gewöhnlichen Gebrauch, gleichsam als der Unterschied zwischen der rechten und linken Hand, längst entschieden. Wir wollen also vorerst das Prüfungsmerkmal der reinen Tugend an einem Beispiel zeigen, und indem wir uns vorstellen, daß es etwa einem zehnjährigen Knaben zur Beurtheilung vorgelegt worden, sehen, ob er auch von selber, ohne durch den Lehrer dazu angewiesen zu seyn, nothwendig so urtheilen müßte.

Man erzählte die Geschichte eines redlichen Mannes, den man bewegen will, den Verleumdern einer unschuldigen, übrigens nicht vermögenden Person (wie etwa Anna von Boleyn auf Anklage Heinrichs des Achten von England) beizutreten. Man bietet Gewinne, d. i. große Geschenke oder hohen Rang an; er schlägt sie aus. Dieses wird bloßen Beifall und Billigung in der Seele des Zuhörers wirken, weil es Gewinn ist. Nun fängt man es mit Androhung des Verlustes an. Es sind

unter diesen Verleumdern seine besten Freunde, die ihm jetzt ihre Freundschaft aufsagen, nahe Verwandte, die ihn — der ohne Vermögen ist — zu enterben drohen, Mächtige, die ihn in jedem Orte und Zustande verfolgen und kränken können, ein Landesfürst, der ihn mit dem Verlust der Freiheit, ja des Lebens selbst bedroht. Um ihn aber, damit das Maaß des Leidens voll sey, auch den Schmerz fühlen zu lassen, den nur das sittlich gute Herz recht inniglich fühlen kann, mag man seine, mit äußerster Noth und Dürftigkeit bedrohte, Familie ihn um Nachgiebigkeit anflehend, ihn selbst, ob zwar rechtschaffen, doch eben nicht von festen, unempfindlichen Organen des Gefühls für Mitleid sowol, als eigner Noth, in einem Augenblic, darin er wünscht, den Tag nie erlebt zu haben, der ihn einem so unaussprechlichen Schmerze aussetzte, dennoch seinem Vorsatze der Redlichkeit, ohne zu wanken oder nur zu zweifeln, treubleibend, vorstellen: so wird ein jugendlicher Zuhörer stufenweise von der bloßen Billigung zur Bewunderung, von da zum Erstaunen, endlich bis zur größten Verehrung und zu einem lebhaften Wunsche, selbst ein solcher Mann seyn zu können, erhoben werden. Und gleichwol ist hier die Tugend nur darum so viel werth, weil sie so viel kostet, nicht, weil sie Etwas einbringt.

Die ganze Bewunderung und selbst Bestrebung zur Aehnlichkeit mit diesem Charakter beruht in dem gegebenen Falle gänzlich auf der Reinigkeit des sittlichen Grundsatzes, welche nur dadurch recht in die Augen fallend vorgestellt werden kann, daß man Alles, was Menschen nur zur Glückseligkeit zählen mögen, von den Triebfedern der Handlung wegnimmt. Also muß die Sittlichkeit auf das menschliche Herz, desto mehr Kraft haben, je reiner sie dargestellt wird. Woraus denn folgt, daß, wenn das Gesetz der Sitten und das Bild der Heiligkeit und Tugend auf unserer Seele überall einigen Einfluß ausüben soll, sie diesen nur so fern ausüben könne, als sie rein, unvermengt von Absichten auf sein Wohlbefinden, als Triebfeder an's Herz gelegt wird, darum weil sie sich in Leiden am herrlichsten zeigt. Dasjenige aber, dessen Begrämung die Wirkung einer bewegenden Kraft verstärkt, muß ein Hinderniß gewesen seyn. Folglich ist alle Beimischung der Triebfedern, die von eignet Glückseligkeit hergenommen werden, ein Hinderniß, dem moralischen Gesetze Einfluß auf's menschliche Herz zu verschaffen.

In unsern Zeiten, wo man mehr mit schmelzenden, weichherzigen Gefühlen, oder hochfliegenden, aufblähen-

den und das Herz eher welk als stark machenden Anmaßungen über das Gemüth mehr auszurichten hofft, als durch die, der menschlichen Unvollkommenheit und dem Fortschritte im Guten angemessenere, trockne und ernsthafte Vorstellung der Pflicht, ist die Hinweisung auf die Methode nöthiger, als jemals. Kindern Handlungen als edle, großmüthige, verdienstliche zum Muster aufzustellen, in der Meinung, sie durch Einflößung eines Enthusiasmus für dieselbe einzunehmen, ist vollends zweckwidrig. Denn da sie noch in der Beobachtung der gemeinsten Pflicht und selbst in der richtigen Beurtheilung derselben so weit zurück sind, so heißt das so viel, als sie bei Zeiten zu Phantasten machen. Aber auch bei dem belehrteren und erfahreneren Theil der Menschen ist diese vermeinte Triebfeder, wo nicht von nachtheiliger, wenigstens von keiner echten moralischen Wirkung auf's Herz, die man dadurch doch hat zuwege bringen wollen.

Kant *).

* * *

Die Mißlaune der Kinder kann bisweilen von Schmerz herrühren, und Kränklichkeit enthält gewöhnlich den Samen zum Eigensinne. Dennoch darf dieser böse Same nicht genährt werden. Er muß heraus und frühe ausgejätet werden, ehe er zu viel Kraft gewinnt. Gieb dem Kinde niemals Das, wonach es schreit; gieb ihm Das aber gern und mit Deiner ganzen Freundlichkeit, wonach es freundlich dngelt; komme, wo es seyn kann, auch dem bittenden Blicke schon gebend entgegen. Schlage Nichts, gar Nichts ab, das du geben darfst; verweigere aber standhaft, was du einmal abgeschlagen, und sollte es auch noch so schön und noch so freundlich fodern. Schreiet es, so darfst du ihm unter keiner Bedingung das Verlangte geben. Damit es aber zur Begierde Dessen, was es nicht haben soll, nicht gereizt werde, so laß solche Dinge, was das Vermeiden nur immer möglich ist, gar nicht in seine Nähe kommen. Der verbotene Baum in Eden war ein Erziehungsmittel der Himmlischen für den schon erwachsenen Menschen *), und doch wissen wir, wie schlecht der Mensch die Probe bestand. Wollen wir von unsern kleinen Kindern mehr fodern, als unsere ersten Aeltern leisteten? Einige Aeltern — recht als wollten sie die böse Lust in den Kindern erwecken — umgeben sie allenthalben mit solchen Dingen, die die Kinder nicht haben sollen, und pflanzen einen ganzen Wald von verbotenen Bäumen um sie; Einige aus Sorgiosigkeit, Andere, um den Gehorsam zu prüfen.

Caroline Rudolphi.

* * *

Der edlere Mensch ist schlechterdings nicht bestimmt, blos für Dieses oder Jenes in der Welt tüchtig zu werden; die Wahl für ein besonderes Wirken kann er erst dann vornehmen, wenn er also gebildet ist, um sich mit Kraft innerhalb des ganzen Kreises menschlicher Wirksamkeit zu bewegen. Zu einem solchen Ziele zu gelangen, bedarf er frühe der Zucht; denn welches Gut erhielte irgend Einer unthätig, und wer kann ein dauerndes Glück anders, denn als die Frucht seines Kampfes empfangen? Frühe Angewöhnung an den Ernst des Lebens, eine Aufgabe, höher, als die Kraft, damit diese an jener erstarke, eine Aufgabe, welche das Gemüth fortwährend in harmonischer Thätigkeit erhält, weckt und befestigt, jene geistige Freiheit, vermöge welcher auch das Tiefste, wie den Alten, zum heitern Spiele wird. Dagegen ist der Kern des Anfangs frischen Lebens zernagt auf immer, wo der Knabe vorschnell in Leichtsinn verflattert und als Knabe mit den Gegenständen spielt. Er geht als Jüngling in ihrer Fluth unter. Deshalb muß man mit Wärme wünschen, daß, wo in deutschen literarischen Bildungsanstalten das Uebergewicht der sogenannten Reallen über die philologischen Studien noch vorherrscht, die Schale zum Vortheil der letzteren sinke.

Kepser.

*) Aus seiner Kritik der praktischen Vernunft. Gern hätte ich die ganze Stelle (aus der ich schon früherhin ein Fragment mitgetheilt habe) wegen ihres äußerst wichtigen Inhalts hieher gesetzt, wenn sie nicht für eine Aphorismen-Sammlung zu viel Platz eingenommen hätte. Der Hauptgedanke betrifft einen Gesichtspunkt bei der moralischen Bildung der Jugend, der bisher, wo nicht von allen, doch gewiß von den meisten Erziehern und Jugendlehrern übersehen worden ist. Will man durch Beispiele eben so kräftig auf's Herz, wie auf den Willen wirken, so muß man mit den Beinamen edel, groß, göttlich u. dgl., womit empfindsame Schriften ihre Romanheiden überhäufen, sehr vorsichtig seyn. Dieß hat Leute hervorgebracht, die sich auf ihr Gefühl für das Große und Erhabene, auf die Erhebung ihrer Seele zu dem Edelsten der Menschheit, auf ihren Enthusiasmus für das Ganze und Allgemeine sich sehr viel zu Gute thun — sich dafür aber von der Beobachtung der gemeinen und gangbaren Schuldigkeit, die ihnen alsdann nur unbedeutend klein scheint, frei sprechen.

*) Der aber demungeachtet nichts weiter, als ein Kind, war.

(Werden fortgesetzt.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend ——— 17. ——— 23. April 1808.

Anzeige.

Wünsche, Vorschläge und Nachrichten. Den achtungswürdigen Aeltern der hiesigen weiblichen Schuljugend mitgetheilt von den Lehrern der Töchterschule. Zerbst, 1808. 24 S. 8.

Der für alles Gute und Edle, besonders für die Bildung der aufblühenden Jugend so unermüdet thätige Herzog von Anhalt-Dessau, legte vor einigen Jahren zu Zerbst eine Töchterschule an und übertrug die Direktion derselben dem würdigen, verdienstvollen Herrn Karl Friedrich Hausmann. Unterstützt durch den Eifer und die Einsichten seiner gebildeten, geistreichen Gattin, die mit inniger Liebe für die Bildung der ihr anvertrauten weiblichen Jugend lebt und wirkt, so wie durch den thätigen Beistand treuer und redlicher Gehülfen, die in alle seine Plane willig eingreifen und mit ihm von einem gleichen Enthusiasmus — ohne den in der Erziehung nichts Treffliches geleistet werden kann — durchdrungen sind, brachte er diese neubegründete Anstalt in kurzer Zeit so sehr in Flor, daß die Zahl der Schülerinnen schon auf 130 angewachsen ist und der Anblick des regen Lebens und der wetteifernden Thätigkeit jeden Unbefangenen mit Freude erfüllt.

Schon bei der Eröffnung der Schule ertheilte der Vorsteher derselben in einer kleinen Schrift eine vollständige Nachricht von der Einrichtung derselben mit, und in der vorliegenden bespricht er sich mit den Aeltern über die zweckmäßigste Einrichtung der Censur. Wer je an einer öffentlichen Schulanstalt gearbeitet hat, wird aus Erfahrung wissen, wie schwer eine gute und zweckmäßige Censureinrichtung zu treffen ist. Deshalb sey es uns erlaubt, bei diesem wichtigen Gegenstande etwas länger zu verweilen.

In der Herzoglichen Töchterschule zu Zerbst wird einem jeden Kinde am letzten Schultage vor dem Examen ein Schulzeugniß über seine Fähigkeiten, Gemüthsart, Fleiß und Fortschritte mitgetheilt, das es den Aeltern zu Hause überreicht. Ein Lehrer entwirft das Zeugniß, dann sehen es die Uebrigen durch und berichtigen es nöthigen Falls. Erst nach reiflicher Ueberlegung werden die Urtheile in's Reine geschrieben. Dabei wird den Aeltern Nichts verschwiegen; es wird Nichts beschöniget. „Wir gehen" — schreibt Herr Hausmann Seite 5. — „von dem schon einmal öffentlich ausgesprochenen Gedanken aus: Vernünftige Aeltern können über ihre Kinder nicht getäuscht seyn wollen; am wenigsten vom Lehrer!" — Dieß ist ein sehr richtiger Grundsatz. Wenn heilbringende Harmonie in der Erziehung herrschen soll, so darf den Aeltern Nichts verschwiegen bleiben, was ihre Kinder betrifft. Es wäre eine sehr unzeitige und höchst nachtheilige Schonung, wenn man bei der Beurtheilung ihrer Kinder mit der Wahrheit nicht frei und offen herausrücken wollte. Daß die Zeugnisse über die Kinder in der vorgenannten Töchterschule mit strenger Gewissenhaftigkeit und Wahrheitliebe, ohne Bitterkeit und Härte abgefaßt werden, beweiset schon die Art und Weise, wie dabei verfahren wird.

Uebrigens ist es recht sehr zu billigen und auch bei andern ähnlichen Anstalten dringend zu empfehlen, daß die Schulzeugnisse bloß den Aeltern mitgetheilt werden und von deren Inhalte kein Dritter Etwas erfährt. Die Publikation der Urtheile über die Schüler richtet unglaublichen Schaden an, besonders in Töchterschulen. Auf der einen Seite werden dadurch die zarten Gefühle der Scham und Bescheidenheit abgestumpft und in das junge Gemüth der Same zu dem Unkraut des Stolzes, der Bitterkeit und der Tücke gelegt; auf der andern Seite die Untugenden der Eitelkeit, des Stolzes, des Eigendünkels und der Schadenfreude reichlich genährt.

Um nun die Schülerinnen ganz kennen zu lernen,

um zu erfahren, ob ihr Betragen zuverläßig gut ist, oder ob sie nur vor den Augen des Lehrers bemüht sind, sich gut zu zeigen, thut der Herr Direktor Hausmann allen Aeltern, welche ihre Kinder und Zöglinge wohlerzogen zu sehen wünschen, den Vorschlag: daß sie — wenn es Zeit und Umstände irgend erlauben — ihm im letzten Monat vor jedem Examen über ihrer Kinder Betragen im älterlichen Hause so schriftliche Zeugnisse ausstellen, wie er sie über der Kinder Betragen in der Schule giebt. — Die edle Absicht des Verfassers läßt sich hiebei nicht verkennen. Die Gründe, die er für diese Einrichtung anführt, sind auch alle sehr triftig und verdienen von Seiten der Aeltern die wärmste Beherzigung. Leider aber wird Jeder an das glückliche Gelingen dieses Unternehmens zweifeln müssen, der mit der Beschaffenheit der häuslichen Erziehung in den meisten Familien aus allen Ständen bekannt ist und die einseitigen Ansichten, die Vorurtheile und die Verblendung so vieler Aeltern in Absicht der Erziehung und Beurtheilung ihrer Kinder kennt. Der Herr Direktor Hausmann hat diese Erfahrung gewiß auch schon gemacht, denn er sagt Seite 3: „Bei gleicher Bemühung um aller unserer Kinder Bildung war doch der Erfolg sehr verschieden. Wo die Aeltern die Schule schätzten und achteten, wo sie mit den Lehrern nach Einem Ziele hinarbeiteten, da gedieh der gute Same. Wo aber der Lehrer keinen Beistand fand, wo ihm vielleicht gar entgegengearbeitet wurde, da war keine Besserung zu spüren, seine Bemühung war umsonst! — Wie weh thut es aber, seine Mühe verloren zu sehen! Und wie viel ist nicht in diesem Fall damit für der Kinder Bestes verloren!" Was helfen doch, ihr gleichgültigen und gewissenlosen Aeltern, alle redliche Bemühungen der Lehrer, wenn ihr gewaltsam und muthwillig wieder niederreißet, was jene mit Sorgfalt und Mühe aufbauten?

Außer den Schulzeugnissen herrscht in jener Schule noch eine andere Einrichtung, um die Kinder zum Fleiß, zur Aufmerksamkeit, zur Unterdrückung böser Neigungen und zu den Tugenden der Ordnung, Reinlichkeit und Verträglichkeit zu gewöhnen. In den beiden obern Klassen werden Tagebücher gehalten und in denselben merkt der Lehrer alle Fälle an, in denen die Schülerin entweder besonderes Lob oder ernsthaften Tadel verdient. Mit dem Anfange eines jeden Monats wird über die ganze Klasse ein Sittengericht gehalten. Der Lehrer nimmt sein Tagebuch vor sich und legt seine Beobachtungen laut dar: er freuet sich des Guten, das geschehen ist und ermuntert zur Ausdauer darin, oder er bezeigt seine Unzufriedenheit, wenn ihn das Tagebuch dazu veranlaßt. Hat sich eine Schülerin durch ein anhaltend löbliches Betragen ausgezeichnet, so wird sie auch im Tagebuche ausgezeichnet. Fleiß, Reinlichkeit und Ordnungsliebe erwerben ihr die Auszeichnung des zweiten Grades. Kommen zu diesen löblichen Eigenschaften noch die Tugenden des pünktlichen Gehorsams, der Verträglichkeit, der Gewissenhaftigkeit und Wahrheitsliebe, so wird sie für eine Ausgezeichnete vom ersten Grad erklärt und von dem Lehrer als eine Zierde der Klasse, als eine, ihm theuer gewordene, Schülerin, als eine Freundin betrachtet und mit Auszeichnung behandelt. Ihr wird auch die Aufsicht über das Schulzimmer und die darin befindlichen Sachen anvertraut. Diejenigen, welche im Guten ausharren, erhalten am Ende ihrer Schulzeit ein Ehrenandenken. Eine gemachte Rose wird ihnen feierlich überreicht; denen vom ersten Grade eine weiße, denen vom zweiten eine rothe.

Für die beiden untern Klassen werden Sitten-Tabellen gehalten, auf denen der Lehrer durch einen Punkt jedes Mal bemerkt, daß ein Kind eine gute Antwort gab, sich gut betrug u. s. w. Ein Strich hingegen zeigt Trägheit, Zerstreuung, Unruhe u. dgl. an. In den Schulzeugnissen soll mit angemerkt werden, wie viel Punkte und Striche diese in dem verflossenen halben Jahre erhalten haben. „Dieß Verfahren" — meint der Herr Verfasser — „kann wol nicht anders als gebilligt werden. Wer noch keinen Kinderunterricht beobachtete, der lächelt vielleicht über diese — Spielerei. Das darf aber den Lehrer nicht irre machen, wenn er aus Erfahrung weiß, daß die Sache gut und anwendbar ist." — So unbedingt aber können wir doch diese Einrichtung nicht billigen und befürchten, daß dadurch auf die weibliche Eitelkeit zu gefährlich gewirkt werden wird. Es sey uns erlaubt, Herrn Hausmann folgenden Ausspruch des Herrn Kanzler Niemeyer — den er gewiß mit uns für einen kompetenten Richter in diesem Fache annehmen wird — zur Beherzigung vorzulegen: „Wenn das weibliche Geschlecht nicht natürlich mehr Hang zur Eitelkeit hat, so lehrt doch die Erfahrung, daß er sehr leicht entstehe und daß der Charakter unglaublich dadurch leide. Daher sind alle Arten von auffallenden Auszeichnungen, alle Ehren- und Tugendzeichen als Belohnungsmittel, alle Ranglisten, alles zu

laute öffentliche Lob schwerlich zweckmäßig, wenn sie auch bei Einzelnen unschädlich seyn sollten. Sie erwecken auch hier noch mehr Neid, als bei Knaben. Was die gute Tochter und Gattin immer am meisten leiten soll, ist neben dem Pflichtgefühl das Bewußtseyn, Zufriedenheit und Liebe erweckt zu haben. Dieses äußere man aber durch stillen Beifall, durch ernstes und sehr mäßiges Lob in den Zeugnissen, durch bewiesenes Vertrauen. Auch dieß ist Erziehung für's künftige Leben. Sie lernen

Verdienst durch stille Häuslichkeit,
Und bei Verdienst — Unsichtbarkeit.

Auch bei den Prüfungen halte man es so. Man hüte sich, selbst hier Talente schimmern zu lassen. Das weibliche Talent wird liebenswürdiger hinter dem Schleier der Verborgenheit und bildet sich in der Stille am besten aus. Der Jüngling muß auf der Bühne des Lebens als Sprecher, Redner, Lehrer, Richter eine Rolle spielen. Der Schauplatz des Weibes ist das Haus. Man führe also auch in frühen Jahren mit den Kenntnissen und Tugenden der Kinder dieses Geschlechts keine Schauspiele auf. Man schwächt dadurch so leicht die schöne schüchterne Weiblichkeit und regt allerlei Leidenschaften an, die nur zu früh von selbst erwachen" *). — Dadurch nun, daß ein Mädchen — sey es auch das talentvollste, gesittetste und fleißigste — für eine Zierde der Klasse durch ein strenges Sittengericht förmlich und feierlich anerkannt, in einem Alter wankender Schwäche gleichsam als Sittenspiegel für ihre übrigen Jugendgenossen aufgestellt und als eine Ausgezeichnete vom ersten Grade auch mit Auszeichnung behandelt wird — dadurch wird offenbar das sanfte Gefühl der Demuth und Bescheidenheit, der Sinn für ein stilles, geräuschloses Wirken und das Bemühen, unbekannt und unbelohnt die weiblichen Pflichten zu erfüllen, untergraben oder mindestens auf eine bedenkliche Art gestört.

Uebrigens wünschen wir der Anstalt, in der ein sehr guter Geist herrscht, ein heilbringendes Gedeihen und freuen uns mit dem Vorsteher derselben, daß er schon so manche herrliche Früchte von dem ausgestreuten Samen reifen sahe. — Die Beispiele liebevoller Dankbarkeit, die der Vers. am Schluß der kleinen Schrift anführt, sind unstreitig für den gewissenhaften Lehrer der süßeste Lohn. E. W. Sp.

*) Niemeyers Grundsätze u. s. w. Zweiter Theil. §. 192.

Neue Musikalien.

Lieder für's jugendliche Alter, mit Begleitung des Pianoforte. 2tes Heft. (16 Gr.)

sind erschienen und bei Unterzeichnetem, dem Verfasser, und im Intelligenz-Comtoir zu haben. Wer sich unmittelbar an den Verfasser wendet, erhält das Exemplar für 12 Groschen und auf fünf Exemplare das sechste frei. Diese Bedingungen gelten auch bei'm ersten Hefte. Außerdem sind bei demselben noch folgende, von ihm komponirte, Musikalien zu haben, als: 1) Drei Rondo's für's Pianoforte, 14 Gr. 2) Recueil de differentes Pieces pour le Pianoforte, 16 Gr. 3) Douze nouvelles Danses, Collect. 2., 6 Gr. 4) Sechs Lieder mit Begleitung des Pianoforte, der Demoiselle Groß gewidmet, 16 Groschen. Liebhaber erhalten bei den zuletzt genannten Kompositionen auf portofreie Briefe 6 Groschen Rabat.

Leipzig, im Monat April. J. D. Georgi.
Thomas-Kirchhof, Nr. 105.

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Frage und Antwort.

Frage.

Liebes Kind, wie oft siehest du deinen Vater?

Antwort.

Täglich wol drei Mal; aber er spricht nicht viel mit mir. — Ich sehe ihn des Morgens, wenn wir in sein Zimmer zum Handkuß geführt werden, und des Mittags, wenn er ein verdrüßlich Gesicht hat, und des Abends, wenn er noch lange auf seiner Schreibstube gesessen hat, als der Tisch schon gedeckt war. Wir sind dann sehr hungrig geworden und ungeduldig und schläfrig, und es heißt bald, wir sollen gute Nacht sagen. Am längsten sehe ich den Vater, wenn viel ausgeputzte Fremde zu uns kommen. Da sitzt er einmal ruhig bei Tische und sieht freundlich aus und spricht viel Lustiges, — aber mit den Fremden.

Frage.

Hast du denn auch deinen Vater recht lieb?

Antwort.

O sehr lieb! Wie mein Herz, sagt mir die Kinderstau. Er sorgt ja dafür, daß wir und die Mutter vergnügt sollen leben können, wenn er wird todt seyn!

Seufzer.

Armes Kind, es soll dir nach deines Vaters Tode an Nichts fehlen, darum fehlt dir jetzt Alles — das Wichtigste, das Erste, was deine junge Seele bedarf, ein liebevoller, traulicher Umgang mit deinen Aeltern.

Nacherzählung.

Jetzt ist der Vater auf viele, viele Tage verreist; denn er hat, glaub' ich, mit dem Könige was abzureden. Er muß nun vornehmer werden und wird mehr Geld bekommen, weil er so fleißig gewesen ist, und wir bekommen eine Kinderfrau, die in einer Florhaube schlafen wird. — Gar viele seidene und bunte Kleider wird der Vater uns und der Mutter mitbringen, auch einen schönen Gruß vom Könige und von des Königs Frau und von der Kinderfrau bei der Frau Königin. Die heißt nicht Frau Lieschen, auch nicht Frau Annchen. Sie geht frisirt und gepudert und der Vater muß ihr die Hand küssen.

Marie Munch.

* * *

Will eine Frau ihren mütterlichen Beruf erfüllen, so muß sie die erste Lehrerin ihres Kindes und die Bildnerin der jungen Seele seyn. Wer kann den zarten Keim des noch unentwickelten Verstandes besser pflegen und warten und mit glücklicherem Erfolge befruchten, als die Mutter? Wer hat mehr Gelegenheit, mehr Mittel, mehr Veranlassung, dem Kinde auf eine leichte Art Begriffe beizubringen und Unterricht zu ertheilen, als eine Mutter, die ihrem Kinde Alles ist und Alles seyn und leisten kann? Aber eben so, wie die Bildung des Verstandes, muß sie sich die Bildung des jugendlichen Herzens angelegen seyn lassen. Was ist Verstand ohne Tugend? Was nutzen die besten Einsichten, die weitläuftigsten Kenntnisse, wenn sie nicht befolgt und in Ausübung gebracht werden? Welchen Werth kann das bloße Wissen der Wahrheit haben, wenn die Wahrheit nicht lebendig und wirksam ist und sich nicht in dem Leben und in den Handlungen des Menschen offenbart? Deshalb muß die Mutter ihr Kind von den frühesten Jahren an in der Tugend üben und zur wahren Frömmigkeit anführen. Sie muß dasselbe Gehorsam, Fleiß, Arbeitsamkeit, Menschenliebe, Versöhnlichkeit, Geduld, Gelassenheit, Demuth, Sanftheit, Mäßigkeit, Vertrauen auf Gott durch Wort und Beispiel lehren. Keine blendenden Grundsätze der sogenannten großen Welt, keine modische Erziehungskunst, kein angesehenes und graues Vorurtheil, kein Spott und Tadel, Nichts darf die gewissenhafte, ihr Kind wahrhaftig liebende Mutter von diesem Vorsatz abbringen. Die edlen Gesinnungen, zu welchen sie ihr Kind anführt, die reinen und schönen Triebe eines unverdorbenen Herzens sind mehr werth und bringen einen höheren Gewinn, als ein, mit allen Kenntnissen bereicherter, Verstand, der das Herz kalt und unempfindlich für das Gute läßt.

J. G. Marezoll.

* * *

Wenn die Erfahrung zeiget, daß schon in den frühesten Jahren die sonderbarsten Ungleichheiten der Neigungen, Fähigkeiten und Richtungen zweier, in Allem möglichst gleich behandelten Kinder sich offenbaren, so ist der eine und nächste Grund in der nothwendig verschiedenen Organisation derselben zu suchen; in der Organisation, welche vom Augenblick der physischen Entstehung an in jedem anders anhub, welche nachher unter fortdauernd verschiedenen Einflüssen der Außenwelt sich vervollkommnete, welche endlich in keinem Menschen zu keiner Zeit des Lebens dieselbe bleibet, sondern sich, nach seinem Schicksal und nach der Art, wie er es trägt, unaufhörlich füget und modelt. — Ich sage aber: der eine und nächste Grund; denn sobald das Kind nur nach dem geringsten Grade des besonnenen Wirkens erwacht ist und wir dadurch berechtigt werden, von Aeußerung des zur Vernunft bestimmten freien Princips in ihm zu sprechen, so wirket auch dieses, kraft seines eigenthümlichen Wesens, auf die sinnliche Natur zurück. Was sich von jetzt an weiter in dem Menschen erzeugt, bildet oder ändert, das geschiehet unter dem Einflusse jener Freiheit; er muß forthin nicht werden, dem Geiste nach, wozu die Natur ihn scheint hintreiben zu wollen, sondern wie sie ihm den Körper und die Talente gab, so gründet wiederum er in ihr die Vernunft, das hohe Phänomen einer übersinnlichen Welt. Das Temperament kömmt dem Menschen von außen; aber von innen heraus bildet unsichtbar ein Gott in ihm den Charakter.

Ernst Tillich.

(Werden fortgesetzt.)

Verbesserung. Im 8ten Stück der päd. Verhandlungsblätter dieses Jahrgangs Seite 57 Zeile 4 beliebe man den Namen Seger in „Heyer" abzuändern.

(Hiezu die beiden Intelligenzblätter Nr. 21. und 22.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend —— 18. —— 30. April 1808.

Ist in der deutschen Sprache der obersächsische Dialekt der beste?

Diese Frage möchte Manchem überflüßig scheinen, da man in der deutschen Sprache den obersächsischen Dialekt fast allgemein für den besten und richtigsten anerkannt hat und Jedem, dem es in seiner Muttersprache um eine reine Mundart zu thun ist, denselben als Norm anempfiehlt. Ob ich gleich selbst von Geburt ein Obersachse bin und bis zu meinen Jünglingsjahren dort lebte und wirkte, so ist es mir doch unmöglich, der Meinung so mancher andern Sprachforscher in dieser Hinsicht ganz beizupflichten; denn ein fünfjähriger Aufenthalt in Niedersachsen, der mir Gelegenheit gab, zwischen meiner eigenen (obersächsischen) Mundart und der hiesigen Vergleichungen anzustellen, führte mich endlich zu dem Resultate, daß die niedersächsische Mundart viele Vorzüge vor der obersächsischen habe. Man präse und — urtheile.

1) ä und e.

Das ä spricht der Obersachse bei'm Syllabiren, wenn er es von dem e unterscheiden will, gewöhnlich aë aus; der Niedersachse hingegen hat für ä in der Aussprache nur einen einfachen Laut, den er sich schon in der ersten Kindheit durch die Gewohnheit eigen macht und ihn nicht erst zu lernen braucht. Er weiß daher den Unterschied zwischen ä und e früher, als er die Zeichen für beide Laute kennt, und spricht ä und e in den Wörtern, wo das Eine oder das Andre erfodert wird, ohne daran zu denken, deutlich und hörbar aus. Anders klingt Aehre und anders Ehre; stählen und stehlen u. s. w. Dieser richtigen Aussprache zu Folge wird der Niedersachse, wenn er auch nie Unterricht in der Orthographie erhalten hat, im Schreiben zwischen ä und e gewiß nur selten fehlen. Kann aber der Obersachse anders, als durch orthographische Uebung, zu dieser Fertigkeit gelangen? —

2) b und p.

Diese beiden Konsonanten spricht der Obersachse fast immer gleichlautend aus und kann den Unterschied derselben, nach seinem vaterländischen Dialekt, nicht anders hörbar machen, als durch eine kleine Umschreibung des b und p. Jenes nennt er ein weiches b und dieses ein hartes p. Von diesem Weichen und Harten aber weiß der Niedersachse nichts; denn ihm klingt Bein anders, als Pein; baar anders, als Paar; Dauben anders, als Tauben. Um diese und ähnliche Wörter richtig schreiben zu lernen, bedarf die obersächsische Jugend bei'm Diktiren immer einer nähern Bestimmung des b und p; in Niedersachsen hingegen ist dieses ganz überflüßig. Das Kind schreibt das Wort nach der natürlichen Aussprache seines Lehrers, die ihm das b oder p hinlänglich bestimmt — ohne durch orthographische Uebung erst darauf geleitet zu werden — richtig.

3) d und t.

Was von b und p gesagt ist, gilt auch von d und t. Deich und Teich; Weide und Weite; Seide und Seite; Ende und Ente; Marder und Marter sind dem Niedersachsen keine gleichlautenden Wörter.

4) ch und g.

Häufig verwechselt der Obersachse in der Aussprache das g mit einem ch; der Niedersachse aber nie. Dieser schreibt, außer dem Zusammenhange, bloß nach der Aussprache eigen und Eichen richtig. Folgende Wörter: Egge, Flagge, Knigge u. a. m. würde der ununterrichtete Obersachse gewiß Ech, Flache, Kniche schreiben; der ununterrichtete Niedersachse dürfte sich diese Unrichtigkeit wol schwerlich zu Schulden kommen lassen.

5) j und g.

Nicht weniger braucht man in einigen Provinzen

Obersachsens das j und g, öfter eins für's andere. Man spricht Jott für Gott; gagen für jagen; Magor für Major u. s. w. Dieser Verwechselung macht sich der Niedersachse nie schuldig.

6) g und k.

Auch hört man in manchen Gegenden Obersachsens, da, wo im Anfange oder am Ende eines Worts ein g steht, dasselbe häufig als k aussprechen. Man sagt Kras für Gras; Kriechen für Griechen; Strank für Strang; Gesank für Gesang u. s. w. Solche Unrichtigkeiten in der Aussprache kennt aber der Niedersachse nicht.

7) i und ü.

Das ü, welches der Niedersachse sehr richtig, wie das französische u, ausspricht, ist noch hie und da in Obersachsen nur als sogenanntes ui bekannt und wird in der Aussprache fast gänzlich vernachlässigt; denn da hört man: Jbel statt Uebel; nein, statt neun; drei statt treu; Freide statt Freude; Leide statt Leute u. s. w. Diese unrichtige Aussprache des ü ist auch die Ursache, daß der Obersachse in der Regel das Französische mit weit mehr Mühe, als der Niedersachse, richtig sprechen lernt, weil das u dem Erstern, um bei der Aussprache das Gezwungene zu vermeiden, unendlich viel Uebung kostet.

8) ö und e.

Gegen die richtige Aussprache des ö sündiget der Obersachse eben so und läßt dafür ein e hören. Er gießt Ehl (kein Oehl) in die Lampe.

9) st.

Im Betreff des st wird in Obersachsen ebenfalls sehr gefehlt; man setzt nämlich in der Aussprache immer zwischen das s und t ein ch und sagt: Schtuhl, Schtein, Schtahl, wo der Niedersachse reiner und wohlklingender Stuhl, Stein, Stahl spricht.

10) y.

Das y hat in Niedersachsen in den Wörtern, welche wirklich aus dem Griechischen herkommen, auch einen eignen Laut, der zwischen i und ü liegt. Wo dasselbe in deutschen Wörtern hingegen nur den Unterschied zweier ähnlicher Wörter bezeichnen soll und also nur der Stellvertreter des i ist, muß es freilich auch — da es nur für ein schlechtes i gilt — so ausgesprochen werden.

Diese Beispiele mögen hinreichend seyn, die Vorzüge des niedersächsischen Dialekts dargethan zu haben; denn diejenige Mundart muß doch wol für die richtigere

erkannt werden, welche den subtilsten Unterschied der einzelnen Buchstaben bei'm Sprechen hörbar macht und also im Schreiben weniger orthographische Regeln erfodert, als die, wo das nicht der Fall ist.

Indessen ist der niedersächsische Dialekt eben so wenig frei von Fehlern, wie der obersächsische. Die auffallendsten sind folgende:

Der Niedersachse, besonders der Holsteiner, spricht nur selten das z richtig aus. Er sagt: set statt zet; Sucker statt Zucker; sittern statt zittern; Sufriedenheit statt Zufriedenheit; Simmer statt Zimmer u. s. w.

Eine andere Rüge verdient das Schw, welches der Niedersachse fast durchgängig wie Sw ausspricht. Man hört: swingen statt schwingen; swach statt schwach; Sweif statt Schweif u. s. w.

Burg auf der Insel Fehmern. Wilhelm Rittershaus.

Bericht über den von Ernst Wagner zu Meiningen in seiner neuesten Schrift: Reisen aus der Fremde in die Heimat, als Beilage zum zehnten Briefe des ersten Theils, vorgelegten Plan zu einer deutschen Kunstschule.

Ohne Wagners Vorwissen und also auch ohne vorhergegangene Verabredung mit ihm, als dem Verfasser der eben benannten Reisen, erstatte ich hier einen wörtlich getreuen Bericht über den projectirten Plan zu einer deutschen Kunstschule, theils weil schon mehrere Journale und Zeitschriften desselben gedacht haben, ohne dem Publikum eigentlich zu sagen, worin er besteht, theils und vorzüglich auch deswegen, weil dieser Gegenstand für die pädagogischen Verhandlungsblätter ganz besonders geeignet ist. Möchten einsichtsvolle Männer dadurch bewogen werden, ihre unbefangenen Urtheile öffentlich an den Tag zu legen! Auch ich werde meine Meinung am Schlusse dieses Berichts offenherzig äußern; denn über einen öffentlich dargelegten Gegenstand muß man auch sein Urtheil unverhalten äußern dürfen: es dient der guten Sache oft sehr zum Nutzen.

Unter der deutschen Kunstschule versteht der Verfasser eine Anstalt für alle Deutsche, worin die schönen Künste geübt, gelehrt, erlernt und befördert werden. Unter den schönen Künsten sollen vorerst Dichtkunst, Malerei, Musik, Architektur und Bildhauerkunst zu verstehen seyn. Die Vereinigung dieser Künste nach ihrem ganzen Umfang in einer praktischen Schule müßte zugleich

eine Schule des Kunstgeschmacks in seiner höchsten Freiheit herstellen, die sich in Deutschland eben so wenig findet.

Nachdem der Verfasser auf manche Bemühungen Einzelner (vorzüglich auch Göthe's) für Kunst und Kunstgeschmack hingedeutet hat, so erörtert er die Hindernisse, welche bisher der Erreichung dieses großen Ziels entgegen standen, als da sind: widersprechende Theorien, Parteisucht, Mangel an eigentlichem gebildeten Unterricht — an allem Unterricht — an Bildung des Künstlers für die Welt, zu kühne und unvorsichtige Vermischung der Künste, Mangel an Beförderung und Pflege der Kunst.

Wir wünschen, heißt es ferner, eine allgemeine Anstalt in Deutschland zu gründen, die nicht nur ihren Söhnen Leben, Unterricht und Bildung in den schönen Künsten gebe, sondern auch, durch vereinigte Kraft der Künste, durch mögliche Aufhebung der Einseitigkeit, wenigstens durch Herstellung gänzlicher Parteilosigkeit, sich nach und nach zu einer Schule des Kunstgeschmacks erweitere und als ein Tempel des Schönen über alles Niedrige des Schul-, Zunft- und Faktionsgeistes hervorrage.

Die deutsche Kunstschule muß nahe an den Mauern einer deutschen Stadt angepflanzt, es muß daselbst ein Gebäude gekauft oder gebaut werden mit bequemen Zimmern und Kammern (etwa 50) für Lehrlinge oder Künstler, geräumigen Wohnungen und Werkstätten für Aufseher, Meister und Lehrer mit ihren Familien; ingleichen mit den nöthigen Versammlungs-, Unterrichts-, Uebungs- und Aufbewahrungssälen und Plätzen, mit einigen Nebengebäuden und einem Gasthaus zur ökonomischen Nothdurft und für Fremde, mit einer beträchtlichen Strecke Landes für einen Garten zum Behufe schöner Gartenanlagen und der Baukunst.

Es werden hiebei die Kunstbeförderer in und außer allen deutschen Städten zu Hülfe gerufen, namentlich aber die Städte: Magdeburg, Braunschweig, Hannover, Glückstadt, Hamburg, Lübeck, Schwerin, Berlin, Stettin, Danzig, Königsberg, Riga, Dessau, Dresden, Wittenberg, Leipzig, Coburg, Weimar, Rudolstadt, Meiningen, Gotha, Cassel, Neuwied, Mainz, Frankfurt am Main, Fulda, Mannheim, Heidelberg, Düsseldorf, Cöln, Bremen, Darmstadt, Stuttgart, Carlsruhe, Augsburg, Ulm, Basel, Zürich, Passau, Wien, Salzburg, München, Regensburg, Ansbach, Baireuth, Nürnberg, Bamberg, Würzburg, Prag, Olmütz, Breslau. Diese 51 Städte werden Mutterstädte genannt, als in deren Mauern und Nachbarschaft sich eine Anzahl von Kunstfreunden finden möchte, die zur Ausführung des Plans mit zu wirken entschlossen sind, und deshalb einem oder einigen sichern Rechtschaffenen aus ihrer Mitte den Auftrag geben, in dieser Stadt und Gegend das Beste der deutschen Kunstschule zu besorgen und (gegen eine, in der Folge festzusetzende, anständige Besoldung) Das, was ihm für dieselbe von ihnen und Andern zugeliefert werden wird, getreulich zu verwalten, der Schuldirektion einst zu verrechnen und ihr dafür verantwortlich zu seyn. Die Anstalt selbst wird im Schatten einer von obigen Mutterstädten gegründet und angelegt. Diese 51ste heißt Schulstadt. Sobald das wirkliche Gelingen des Unternehmens nicht mehr zweifelhaft ist, sollen in einem Schreiben an die 51 Schulkommissionen vorgeschlagen werden: drei Städte zu Auswahl einer Schulstadt, drei Subjekte zu einem Aufseher des Aeußern und des Ganzen, drei Subjekte zu einem Aufseher des Innern allein und in der Folge 54 oder 57 Subjekte zu Auswählung der vorerst ungefähr nöthigen 18 oder 19 Lehrer und Meister.

Hierauf werden von dem Verfasser die Eigenschaften einer Schulstadt namhaft gemacht. Aufseher, Lehrer und Meister sollen, so weit es möglich seyn wird, nur Deutsche von Geburt seyn (wobei aber die Ausländer keineswegs ausgeschlossen bleiben). Ihre Belohnungen sollen so zu setzen seyn, daß das Institut im Stande ist, den größten Künstlern und den besten Köpfen in Deutschland Anträge zu machen.

Der Eintritt und die Aufnahme in die Schule steht jedem Deutschen offen, ohne Rücksicht auf Geburt, Religion, Stand, Glücksumstände und Alter; aber er muß von einer der 50 Mutterstädte ausgewählt und der Schule zugesandt werden und auch wirklich ein genialer Mensch und Kunstgenie seyn, d. h. wenigstens ein höchst ausgezeichnetes Talent zu der Kunst besitzen. Die Schulstadt erhält, außer einigen Vortheilen in Ansehung der Kinder ihrer Mauern, das Recht, über den freien Unterricht von fünf männlichen und zwanzig weiblichen Lehrlingen zu disponiren.

Was der Verfasser weiter in einer Note sagt, verbreitet über den ganzen Plan das eigentliche Licht: Eine Schule zu gründen, die etwa nur durch Unterricht im technischen Theil der Künste ein und anderes Talent weiter brächte oder gar nur in die erste Thätigkeit setzte —

das wäre wol in Deutschland höchst überflüßig, könnte sogar — wenn ein gewisser einseitiger Schulgeist dazu käme — manches treffliche Kunstgenie zum bloßen Talente umschaffen und herabziehen. Nein, der Künstler soll hier — nebst dem Unterrichte, nebst dem nöthigen Vorrathe von Büchern und Kunstwerken — hauptsächlich eine kleine wirkliche Welt finden, mit deren Menschen (und ihren Künsten) er auf mannichfachen Anziehungs- und Abstoßungspunkten in vielseitige Berührung kommen muß.

Jeder Künstler, der hier lebt oder sich hier bildet, erhält Unterricht, Materialien, Nahrung und selbst Kleidung ganz frei. Den jungen Lehrling rüstet man, den Umständen gemäß, zu Dem aus, was Leben und Kunst erfodern — läßt ihn einige Reisen machen — das Institut empfiehlt ihn oder stellt ihn an, sorgt für sein erstes Fortkommen oder nimmt ihn einst als Genossen wieder auf u. s. w.

Die Kosten zu Gründung der Schule und die jährlichen Revenüen derselben werden durch eine allgemeine Subscription in Deutschland ausgemittelt.

Der Plan ist groß und gut, und möchte er deshalb lieber, von der Hand der Zeit gepflegt, zu noch größerer Vollkommenheit gedeihen, als der Vergessenheit übergeben werden. Aber wer sind denn die Wir, die gleichsam als anonyme Direktoren durch diesen Plan und in demselben zum Publikum reden? Auf die Unternehmer, die gleich Anfangs an der Spitze stehen, kömmt in Hinsicht des glücklichen Erfolgs sehr viel an. Ferner wird man wol in den jetzigen Zeitumständen das Gelingen eines solchen Unternehmens nur als möglich hoffen können? Ach, der Norden Deutschlands krankt an allzuschweren Wunden und der Süden hat kaum angefangen, sich etwas zu erholen und seine politische Wiedergeburt macht ihm viel zu schaffen!

D. Jhling.

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Ich neide dem Mann sein Loos, welchen eigene Kraft und äußere Vortheile auf einen Posten stellten, wo er Tausenden in einzelnen Fällen hülfreich werden, die Summe des Elendes unter den Menschen merklicher vermindern, die Summe des Wohlseyns merklicher vergrößern kann. Aber gelingt es mir, das Werk der Erziehung auch nur an Einem meiner Gattung zu vollenden, dann, bei'm Ewigen! beneide ich die Väter des Volkes unter keinerlei Namen mehr! Heil dem edlen Fürsten, der an keinem Abende sein Haupt zur Ruhe legen mag, ohne es den Seinen fühlbar gemacht zu haben, daß Einer aus ihrer Mitte für sie wirket und wachet; er ist groß vor Vielen; aber wahrlich, wer einen Menschen bildete, ist nicht geringer, denn Er! den Menschen, der das Erhabenste in der Natur werden kann und das Verworfenste, so wie er will; der der reichsten Ernte aus den Saaten der Erfahrung fähig ist, der in einer Ewigkeit wandelt, unfehlbar voll Himmel oder voll Hölle, so wie er es sich bereitet: ihn gilt es, zu bilden! Wer sagt von dem Neugebornen, er sey gut oder böse? Er ist Keines von Beiden, aber er wird das Eine oder das Andere unfehlbar werden. Ich weiß nicht, ob er es werden würde auch ohne menschlichen Einfluß. Aber hier, wo keine Wüsten und Waldungen die Menschen von einander entfernen, hier entwickelt sich der Keim in einem Jeden nur neben Andern und durch Andere. Und bei dieser allgemeinen Wechselwirkung nach Gesetzen der Natur es zu bewirken, daß der Jüngere einst zu dem Aeltern dankbar sage: „Wohl bin ich ein freies Geschöpf, welches von Keinem geformt werden kann wie Masse in des Künstlers Hand; ich habe den Willen und kann widerstreben; aber daß ich mich nicht gewöhnte, das Gegentheil von Dem zu wollen, was mir gut war, das bin ich dir schuldig, der du mein Herz zu gewinnen und meinen Verstand dadurch zweckmäßig zu leiten wußtest!" Dieß ist die Bestimmung des Erziehers in jedem Stande und Volke. Ich verlange nach keinem höhern Bewußtseyn auf der Erde und nach keiner größern Seligkeit in dem Himmel, wenn ich mir, ehe das Leben von mir weicht, das Verdienst eines Menschenbilders erringe.

Christian Weiß.

* * *

Der Charakter und die Sitten der Knaben offenbaren sich am einfachsten und deutlichsten bei'm Spiel.

Quintilian.

(Werden fortgesetzt.)

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 23.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend —— 19. —— 7. Mai 1808.

Ueber die gute Laune in pädagogischer Hinsicht.

Wenn es, außer dem Streben nach immer höherer sittlicher Vollkommenheit, auch Bestimmung des Menschen ist, so viel als möglich seines Lebens auf Erden froh zu werden, so ist es auch Pflicht, auf Alles aufmerksam zu seyn, was den Frohsinn des Lebens befördern kann.

Wer mag es leugnen, daß ein heiteres Temperament, eine gute Laune vorzüglich geschickt ist, der menschlichen Geselligkeit mehr Reiz zu geben, den Umgang der Menschen mit einander zu erhöhen und fröhlichen Lebensgenuß zu befördern. Man gebe sich nur die belohnende Mühe, dem Einflusse der guten, fröhlichen Laune auf das gesellige Leben genau nachzuspüren, und gewiß, man wird sich's mehr angelegen seyn lassen, diesen Zweig der menschlichen Glückseligkeit zu pflegen und dahin zu pflanzen, wo er nicht von Natur wächst.

Ein Mann von heiterer Laune ist überall gern gelitten, findet überall, wohin er kömmt, fröhliche Gesichter oder macht sie; trifft überall Bekannte, ja Freunde, überall Unterhaltung, überall Menschen, die mit ihm zufrieden sind und er mit ihnen. Wenn in einem geselligen Zirkel von gebildeten Menschen oder den besten Freunden die Langeweile sich einschleicht — und ist das nicht oft der Fall? — dann weiß ein heiteres Gesicht und ein launiger Einfall diese Störerin der Geselligkeit wieder zu verscheuchen und neues Leben in den Zirkel zu bringen. Tausend Dinge, die den frohen Lebensgenuß verbittern, erhalten durch die gute Laune einen bessern Anstrich oder verschwinden ganz vor ihr; und ein Mann von fröhlichem Muthe wird sich selten oder nie den Wirkungen des Zorns und der Rache überlassen. Aus manchem, an sich unbedeutendem, Wortwechsel würde Feindschaft entstanden seyn, wenn nicht ein Wörtchen guter Laune dem Zwiste zur rechten Zeit eine gute Wendung gegeben und da Lachen erregt hätte, wo vielleicht Schwerter hätten gezogen werden können. Manche Bitte, manche gute Sache, mancher gemeinnützige Vorschlag würde oft keinen Eingang gefunden haben, wenn nicht ein scherzhafter Einfall den Willen des Andern bestimmt hätte. Mancher Kranke fühlt sich weniger krank, wenn seine Gattin oder sein Freund im Stande ist, mit der sorgsamen Pflege auch ein heiteres Gesicht und launige Unterhaltung zu verbinden. Manche Gattin bereitet sich an der Seite ihres hypochondrischen Mannes gute Stunden, so bald sie durch Scherz und launige Einfälle ihn zum Lächeln bewegen kann und ihm dadurch selbst sein lästiges Daseyn versüßt.

Lehrt es nicht ferner die Erfahrung, daß bei Kindern und Dienstboten, wo oft die strengste Autorität Nichts auszurichten vermag, ein launiges Wort und lächelnder Blick Alles ändern kann? Werden nicht die heitern und fröhlichen Menschen auch immer am besten bedient? Bilden nicht die Erzieher und Erzieherinnen die beste Jugend, die zur rechten Zeit den Scherz neben dem Ernst mit Klugheit zu gebrauchen wissen? Gelingt nicht so manche Arbeit, so manches Geschäft besser, wenn heitere Ansichten im Gemüthe herrschen oder von Andern angeregt werden? Wird nicht so mancher geheime Kummer weniger gefühlt, so bald angenehme Vorstellungen die Seele erfüllen? O wer vermag es noch zu bezweifeln, daß fröhlicher Muth, gute Laune ein, vom Himmel wohlthätig herabgesenkter, Strahl göttlichen Lichtes sey, um dieses oft dunkle Erdenleben zu erhellen, und daß die Menschen, je mehr sie davon auffassen, besser und glücklicher sind?

Glücklich ist allerdings Derjenige, wird man sagen, der von Natur ein so heiteres Temperament, eine Anlage zu guter Laune besitzt. Aber wie soll Der dazu gelangen, dem dieses göttliche Geschenk versagt ist?

Ich sage wohl nicht zu viel, wenn ich behaupte,

daß wir uns diese Gabe, stets guter Laune zu seyn, erwerben können, so bald wir nur ernstlich wollen. So wie jede andere, uns zum frohen Lebensgenusse verliehene, Gottesgabe, liegt auch zu dieser die Anlage in einem jeden Menschen; aber wir lassen sie deswegen ungenutzt liegen, weil wir es nicht recht einsehen, es nicht stark genug fühlen, wie unentbehrlich sie uns zum frohen Lebensgenusse sey.

Man richte also auch bei der Erziehung der Jugend seinen Blick auf diesen Zweig menschlicher Glückseligkeit und entwickele, nähre und bilde ihn, so weit es nur die Gebote der Pflicht und der Klugheit gestatten.

Wenn wir unsere Kinder früh gewöhnen, immer unter sich froh und heiter zu seyn — und wie leicht wird das nicht bei dem sorglosen, unbefangenen Kindersinne! — und alles mürrische und eigensinnige Wesen, besonders das Schmollen und den kindischen Neid, zu entfernen und durch einen Scherz, in so fern es die Klugheit gestattet, Alles in's rechte Gleis zu bringen suchen. Wenn wir ferner die ältern Kinder immer aufmuntern, es sich unter einander in fröhlichem und heiterm Muthe hervorzuthun, und ihnen, ohne daß sie es merken, Gelegenheit und Veranlassung dazu geben. Wenn wir unserer Seits besonders den großen, noch so oft in Familien anzutreffenden Fehler des immerwährenden strengen Moralisirens, wodurch die zarte Kindesseele mehr gegen das Gute gleichgültig gemacht, als dafür gewonnen wird, vermeiden und, wie ich schon bemerkt habe, Ernst und Scherz, Strenge und Gelindigkeit bei der Kindererziehung zu vereinigen suchen. Wenn wir, Aeltern und Erzieher, in dieser Hinsicht selbst mit einem guten Beispiele vorangehen und darauf strenge achten, bei jedem Geschäft, insbesondere in unserm häuslichen Zirkel, fröhlichen Muth und heitere Laune zu behalten und sogleich den sich oft einschleichenden Geist des Murr- und Eigensinnes mit männlichem Muthe wieder zu vertreiben, — wenn dieses Alles von uns befolgt wird, sollte dadurch nicht Vieles geschehen können, um bei uns in unserer heranwachsenden Jugend Heiterkeit des Geistes, Fröhlichkeit und gute Laune zu befördern?

Im Allgemeinen möchten sich diese Andeutungen nicht in Ausübung bringen lassen, aber doch gewiß bei der Privat- und häuslichen Erziehung. Hier gilt denn nun freilich auch der goldne Ausspruch: Laßt uns besser werden, gleich wird's besser seyn! Denn wo Aeltern und Erzieher selbst von den bösen Geistern des finstern Unmuths, der Unzufriedenheit, des oft eingebildeten Krankseyns beherrscht und des immerwährenden Krittelns und Moralisirens bei ihrem Erziehen der unmündigen Pflezlinge nicht müde werden, da läßt sich nicht hoffen, einen heitern Muth und gute Laune bei den Zöglingen zu erwecken.

Möchten daher alle Aeltern und Erzieher mehr, als es bisher geschehen ist, ihre Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand richten und einen frohen, heitern Sinn und eine gute Laune, sowol bei sich selbst, als auch bei ihren Zöglingen zu erwecken und zu erhalten bemüht seyn!

F—sch.

Recension.

Für meine Konfirmandinnen. Ein Lesebuch, welches lehret, wie die erwachsenen Töchter des Landmanns in allen Verhältnissen ihres Lebens zufrieden, froh und glücklich werden können. Von Georg Ludewig Meyer, Pastor zu Neuenkirchen in der Grafschaft Hoya. Hannover, in der Helwing'schen Hofbuchhandlung. 1808. 108 Seiten. 8.

Statt einer Vorrede heißt es: Siehe des Herrn Abts Saifeld monatliche Nachrichten von Kirchen- und Schulsachen. 1808. 3tes Stück. Daraus ist zu vermuthen, daß der Verfasser den Plan und die Absicht dieses Werkchens in jener Zeitschrift näher bezeichnet hat. Recensent freute sich immer, wenn unsere pädagogische Literatur in Hinsicht auf die Bildung des weiblichen Geschlechts mit einem neuen Zuwachs beschenkt wurde, da man (dem Himmel ward es schon oft geklagt!) sowol in theoretischer als praktischer Weise diesen Theil der Pädagogik im Allgemeinen bisher so oberflächlich und gleichgültig betrachtete. Der Verfasser dieser kleinen Schrift verdient daher unsern Dank, daß er bei der Vorbereitung zur Konfirmation die weibliche Klasse vorzüglich berücksichtigte, zumal da dieser Zeitpunkt auch für das weibliche Geschlecht gar sehr dazu geeignet ist, dem jungen Herzen auf die Wallfahrt durch's Leben manche goldene Regel zu ertheilen. Es ist ferner insbesondere lobenswerth, daß hier auf die Töchter des Landmanns, die gewöhnlich so selten die Feder eines Schriftstellers beschäftigen (es müßte denn in Romanen seyn), hauptsächlich Rücksicht genommen ist. Auch sind die hier vorgetragenen Lehren, an sich betrachtet, vortrefflich und gewiß gut ge-

meint. Aber diese Ermahnungen und Lehren werden unstreitig mehr Wirkung thun, wenn sie mündlich vorgetragen werden, als daß sie hier in ein Lehrbuch eingekleidet sind. Der Vortrag ist an manchen Stellen für Jugendlektüre zu trocken, an andern wieder zu abgebrochen und die Materie nicht erschöpfend, ob sich gleich noch vieles Schöne und Nachdrückliche hätte sagen lassen; zuweilen stößt man auch auf Nachlässigkeiten im Ausdruck. Statt dieses Lehrbuchs hätte der Verfasser mit einem Worte ein, zu jenem heiligen Zwecke vollkommen taugliches, Andachts- oder Communionbuch liefern sollen, dergleichen z. B. das Marezoll'sche Andachtsbuch für Frauenzimmer zu ähnlichem Behufe ist.

D. Ihling.

Pädagogische Aphorismen.
Gesammelt von Spieker.
(Fortsetzung.)

Griechenland war einst das Land, aus welchem die erhabensten Gesetze und liebenswürdigsten Sitten, Wissenschaft, Kunst und Religion in's Ausland übergingen, in welchem die höchsten Wahrheiten über Staatskunst und Erziehung verbreitet, die glänzendsten Wirkungen des Patriotismus und Freiheitssinnes, wie auch die süßesten Empfindungen der Freude und Liebe entwickelt und die Idee einer würdigen und göttlichen Menschheit verfolgt und verewigt worden ist. Klima und Glück, wie auch ein freies, sorgenloses Leben trugen zwar Vieles zu dieser Humanisirung bei, aber gewiß auch nicht weniger die Erziehung; denn alle griechischen Gesetzgeber begonnen ihr großes Werk mit der Erziehung und alle griechischen Philosophen betrachteten sie als die wichtigste Angelegenheit des Staats.

Ein Recensent in der Leipziger Literaturzeitung.

* * *

Lehrer und Prediger können das moralische Gefühl nicht bilden, wenn es sich nicht an der Mutterbrust, unter dem milden Himmel der häuslichen Eintracht und reiner Sittlichkeit entwickelte. Sie können, indem sie den Verstand überzeugen, das Herz nicht treffen, wenn dieses nicht gewöhnt ist, sich den Aussprüchen jenes freiwillig zu öffnen. Sie bemühen sich vergeblich, gute Entschließungen hervorzubringen, so lange im Gemüthe keine Neigung zum Guten vorhanden ist. Die Verständigung

des Menschen, woran in Lehranstalten, Kirchen und Hörsälen so eifrig gearbeitet wird, muß in der ersten Lebensperiode geschickt vorbereitet werden. Giebt es kein kräftiges Mittel, Aeltern auf die rechte Art dafür zu interessiren? Ammen und Aerzte bewachen des Kindes physische Existenz; aber kein psychologischer Arzt pflegt und wartet den innern aufkeimenden Menschen. Man erwiedert: die jetzige Generation der Menschen zu bekehren, ist unmöglich; die folgende, die unter unsern Augen aufwächst, wird es besser machen. Hier drehen wir uns ja in einem Zirkel! Wird das heranwachsende Geschlecht besser seyn, weil es feiner empfindet, klüger denkt und beredter spricht? Ach! schwache Dämme gegen den reißenden Strom des Lebens! Laßt uns schon jetzt seinen Quellen nachgraben und in dem Innersten, in den ersten Regungen des menschlichen Herzens das Göttliche vor dem Einfluß einer entarteten Mitwelt, so viel als möglich, sichern. Sopanr *).

* * *

In einer wohlbekannten Stadt, leider in Deutschland! ging ein Freund von mir in ein adeliches Haus, worin er ein kleines Fräulein antraf, welches neben seiner Großmutter saß. Ein fremder Bedienter trat herein mit einer Bestellung aus einem bürgerlichen Hause. Das Fräulein hatte die Tochter aus demselben zur Gespielin. „Meine gehorsame Empfehlung!" rief sie freundlich dem Bedienten nach, als er fortging. — „Gehorsame Empfehlung?" sagte die Großmutter. „Gehorsam — das ist zu viel! Bürgerliche bekommen nur: ergeben. Das ist vollkommen genug! Merk dir das für die Zukunft!"

Armes, gutes Mädchen! In der süßesten Unwissenheit öffnet dein Herz sich jeder Gemeinschaft mit Denen, welche sich zu dir hinneigen. Du liebst, was dich anlacht, und hüpfst hin zu den Spielen kleiner Geschöpfe, welche dir gleichen. Und man reißt dich weg von ihnen; und du sollst Diejenigen verachten, in deren Armen du sanft dich wiegtest! Welch einen Blick wirst du nun auf den Mann werfen, der hinter dir an deiner Tafel steht und dir aufwartet! Wie manche Seele wirst du künftig von dir bannen!

J. G. Jakobi.

* * *

*) In seinem Berichte über Pestalozzi und seine Anstalt. (Leipzig 1803. 8.) Er schrieb diese kleine, aber mit Geist und Sachkenntniß abgefaßte Schrift als Domkandidat, nachdem er eben von seiner Reise nach der Schweiz zurückgekommen war. Seit 1804 ist er Prediger der reformirten Gemeine zu Lissa in Südpreußen.

Wie verliert die Frau ihren größten Stolz, wenn sie nicht fühlt, daß sie und dem Vaterlande Kinder gebiert und erzieht, daß ihr Hauswesen mit allen den Kleinigkeiten, die den größten Theil ihrer Zeit ausfüllen, einem größern Ganzen angehört und in dem Bunde ihres Volkes seine Stelle einnimmt, daß dessen Sinn sich darin spiegelt, dessen Kräfte sich darin vereinigen und auf's Neue entwickeln. Wie planlos und unsicher, oder wie willkürlich und verkehrt muß die Erziehung seyn, der dieses Maaß des vaterländischen Geistes fehlt bei der Entwickelung der Kräfte, diese Aussicht auf vaterländische Thätigkeit bei dem Hinarbeiten auf eine künftige Bestimmung.

Schleiermacher.

* * *

Unsere guten Alten bezogen, mit klassischer Literatur ausgerüstet, die Akademie. Ihnen war Alles, was sie tiefer in gewohnte Erörterungen hineinführte, interessant und der Lehrer konnte mit Sicherheit eine große Masse antiquarischer Kenntnisse voraussetzen. Unsere neuere Universalität hat dagegen Alles umgekehrt. Der Knabe, mehr als jemals zum mechanischen Broterwerbe bestimmt, soll sich zunächst — wenigstens der Konversation wegen — zum Weltbürger bilden; sich und die Natur vor Allem kennen lernen. Gern läßt man es also bei einer flüchtigen Ansicht der Klassiker bewenden, wenn nur Erfahrungsseelenlehre, Naturgeschichte, Statistik, Astronomie, Botanik, Physik und Mineralogie in ihren Elementen gehörig begriffen sind. So bekommen denn die Akademien häufig vielseitige Nichtwisser, welche, zu Allem gestimmt und nichts Reelles begreifend, dem gründlichen Unterricht fast unbesiegbare Hindernisse in den Weg legen. Mannichfaltige Umstände unterstützen diese Seichtigkeit. Das Wirken von oben geht jetzt nur zu oft auf jene mechanische Einförmigkeit, welche zwar Wenigen das Regieren erleichtert, aber freie Geistesthätigkeit und liberale Behandlung der Wissenschaften immer tiefer erniedrigt. Statt zufrieden zu seyn, wenn die Akademien einen sollden wissenschaftlichen Grund legen, auf dem sich nachher im wirklichen Leben das Praktische sehr leicht fortbilden läßt, sieht man es jetzt oft gar zu gern, wenn nur alle, zur mechanischen Betriebsamkeit gehörigen Kenntnisse und Fertigkeiten das Resultat der akademischen Studien sind, und häufig wird das Examen ganz so eingerichtet, als ob ein ausgedienter Anwald über die Summe seiner Lebenserfahrungen auszufragen wäre. Selbst

das Fortschreiten der Wissenschaften erschweret immer mehr den Eingang ihrer entfernteren Hülfsmittel in das wirkliche Leben. Denn wenn das Studium des Nothwendigsten schon so vielen Aufwand erfodert, wo soll denn für das minder Unentbehrliche Raum gewonnen werden?

Die Heidelbergischen Jahrbücher.

* * *

Daß der Witz in der Kinder- und Schulstube anfängt, wie in Vorzimmern und Vorsälen, den Vortritt vor Reflexion und Phantasie erhalte, ist leichter einzusehen, als die Mittel, wie es zu machen. Die größere Lehrerzahl wirft ein, er fehle ihr selber, und es sey schwer, einem französischen Sprachmeister nachzuahmen, der dem Deutschen aus dem Deutschen heraushelfe und selber keins verstehe. Riemeyer schlägt dazu Charaden und Anagramme vor, die aber nur zur Reflexion über die Sprache dienen — und Räthsel, die, obwol besser, doch mehr sinnliche Deflutionen sind — und Gesellschaftsspiele, von welchen, außer dem Aehnlichkeitsspiel, die meisten mehr den besonnenen Geschäftsgeist, als den Witz, entfalten. Giebt es denn aber keine Sinngedichte, keine Witzgeschichten und keine Wortspiele zum Vortragen? — Und ist es nicht ein Leichtes, Kinder Anfangs im Physischen moralische Aehnlichkeiten aufsuchen zu lassen, bis ihnen die Schwingen so gewachsen sind, daß sie vom Geistigen zur körperlichen Aehnlichkeit gelangen?

Jean Paul Richter.

* * *

Die erste Stunde des Unterrichts ist die Stunde der Geburt. Von dem Augenblicke, in dem die Sinne des Kindes für die Eindrücke der Natur empfänglich werden, von diesem Augenblicke an unterrichtet es die Natur. Die Neuheit des Lebens selbst ist nichts anders, als die eben gereifte Fähigkeit, diese Eindrücke zu empfangen; sie ist nichts Anders, als das Erwachen der vollendeten physischen Keime, die jetzt mit allen ihren Kräften und mit allen ihren Trieben nach Entwickelung ihrer Selbstbildung haschen; es ist nichts Anders, als das Erwachen des jetzt vollendeten Thieres, das Mensch werden will und Mensch werden soll.

Pestalozzi.

(Werden fortgesetzt.)

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 24.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend ——— 20. ——— 14. Mai 1808.

Wichtigkeit der pädagogischen Tagebücher.

Ein Tagebuch, welches von einem unbefangenen, vorurtheilsfreien, aufmerksamen und gewissenhaften Erzieher über die Erziehung der ihm anvertrauten Kinder geführt wird, ist in mehr, als einer Hinsicht, wichtig. Es ist erstens wichtig für den Erzieher selbst. Er will die Erscheinungen, die er an seinem Zöglinge wahrnimmt, niederschreiben und daraus endlich ein vollkommenes Gemälde zusammensetzen; er muß daher ein aufmerksamer Beobachter der Kraftäußerungen seines Zöglings seyn, damit er nicht falsche, entstellende Züge in dasselbe mit aufnehme. Die Hauptzüge werden von einem, nur einigermaßen psychologisch geübten, Auge leicht entdeckt. Die Skizze ist also bald entworfen, nicht so leicht aber zu einem vollkommenen Gemälde ausgeführt. Wie der Maler jede Seite seines Gegenstandes richtig in's Auge gefaßt haben muß, wenn man in der Kopie das Original wieder erkennen soll, so muß auch der Erzieher seinen Zögling von allen Seiten betrachten, wenn er ein treues Bild von ihm entwerfen will. Er wird ihn daher in die mannichfaltigsten und verschiedensten Lagen bringen, um ihn von allen Seiten gleichsam beschauen zu können. Die einzelnen Züge hat er aufgefaßt und sich notirt. Er bringt sie in ein Ganzes und hat ein treu kopirtes Bild von seinem Eleven. Das Bild hat Züge, welche weder ihm, noch andern vernünftigen Beschauern des Menschen gefallen können. Er bessert und ändert daran so viel, daß es keine Kopie mehr bleibt, sondern ein Original wird. Von diesem, ihm und jedem Kenner gefallenden, Originale soll nun sein Zögling Kopie werden. Jeden Zug, den er in dem Gemälde für entstellend hielt und strich, wird er auch in seinem Zöglinge zu verbessern oder wegzuwischen suchen. Er denkt auf Mittel, wie er dieses wol am sichersten bewerkstelligen könne. Diejenigen, welche ihm die zweckmäßigsten und wirksamsten scheinen, notirt er sich und wendet sie an. Wie der Erfolg davon auch seyn mag, er wird angemerkt. Der Zögling, welcher in einem ewigen Werden ist, ist morgen anders, als er heute war. Der Erzieher, obgleich er das ganze Wesen des Zöglings genau aufgenommen und dessen Entwickelungsgang durch sein aufmerksames Beobachten vollkommen erforscht zu haben sich einbildet, wird also auch morgen wieder neue Entdeckungen machen und neue Schätze sammeln.

Ein solches Buch, dem ich meine Erfahrungen anvertraut, in welchem ich die erprobten, zweckmäßigen und zweckwidrigen Mittel niedergelegt habe und welches möglichst genau den Gang bezeichnet, welchen mein Eleve in seiner Entwickelung und Bildung nahm, ist für mich von der größten Wichtigkeit.

„Alles Das, was du in dein Tagebuch niedergeschrieben hast, haben wir unserm Gedächtniß anvertrauet und die, auf das Niederschreiben verwendete, Zeit zu etwas weit Nützlicherm angewendet." So können und werden vielleicht Manche denken. Gegen alle Diese möchte ich mich aber nicht gern vertheidigen. Mögen sie das Tagebuchführen für überflüßig und zeitverderbend halten, ich lege einen sehr großen Werth darauf. Das keine Stündchen (bisweilen auch wol Stunden), das ich Abends, wenn mein Zögling schläft, darauf verwende, ist mir die angenehmste Unterhaltung. Ich lege in derselben mir Rechnung von meinem Tagewerk ab und freue mich, wenn ich damit zufrieden bin. Ich übersehe mein Feld und suche Stellen auf, welche urbar gemacht oder verbessert werden können. Ich denke auf neue Mittel, wie ich meinen, bis dahin gebrachten, Zögling weiter bringen kann, und merke sie mir kurz an. Ist die Zeit von einem Monate abgelaufen, so wird ein neuer Abschnitt gemacht (Ich habe Monatshefte). Ein kurze Rekapitulation zeigt mir, was in dem Monate geschahe. Die kleinen Fortschritte, die ich gewöhnlich bemerke, machen

mir neuen Muth und stärken mich in meiner Thätigkeit.

Das Tagebuch ist ferner wichtig für Denjenigen, bei dessen Erziehung es gehalten wird. Abgesehen von dem Gewinn, welchen der Zögling davon hat, daß sein Erzieher dadurch veranlaßt wird, vernünftig, vorsichtig und gewissenhaft zu Werke zu gehen, so kann der Erzieher seinem Eleven, wenn dieser, nun sich selbst überlassen, auf der betretenen Bahn ohne Führer sicher fortgehen soll, kein angenehmeres Geschenk machen, als wenn er ihm das Buch, in welchem sein bisheriger Bildungsgang möglichst genau bezeichnet ist und in welchem er sich als Kind und als Knabe in den verschiedensten Gestalten wiederfindet, als Denkmal seiner Liebe zurücklässt. — Wie gern sprechen wir von unserer Jugend! — Wie viel wissen wir aber von derselben? — Der Erzieher, welcher seinen Zögling ein Tagebuch halt, wird diesen anhalten, daß er auch selbst sein eigenes Buch führe. Dieses scheinen Mehrere ihren Zöglingen zu einer angenehmen Pflicht zu machen. Anfänglich werden sie nicht wissen, was sie aufschreiben sollen. Man gebe ihnen daher Winke. Aber das möchte ich nicht, daß sie ihre Bücher von Zeit zu Zeit vorzeigten. In diesem Buche müßten sie sich mit der größten Freiheit aussprechen dürfen; sollten es auch nur Kleinlichkeiten oder wol gar (wie es uns Klugen scheint) Dummheiten seyn. Sie selbst werden einst sich darüber lustig machen und manches Vergnügen daraus schöpfen. Treue müßte man ihnen als die nothwendigste Eigenschaft eines Tagebuchs über sich selbst empfehlen.

Der Zögling wird das, von seinem Erzieher erhaltene, Tagebuch als ein Heiligthum bewahren, obgleich es für den Augenblick wenig Werth haben wird. Denn jetzt hat das Andenken an die erste Jugend oder die Kenntniß des Alters, an dessen Grenze er steht und das er gern mit Einem Sprunge überspringen möchte (jeder Knabe wünscht die Zeit herbei, in welcher er unter die Erwachsenen gezählt wird), kein Interesse. Aber, neugierig, was der Mann von ihm wol niedergeschrieben haben mag, wird er darin blättern und fast auf jeder Seite bemerken, wie sein Erzieher bemüht war, ihn zu einem guten, brauchbaren und glücklichen Menschen zu bilden. Kalt und gefühllos bleibt er gewiß nicht dabei. Leicht wird sich aus den Gefühlen, welche seine dankbare Brust bewegen, dieser folgenreiche Gedanke erheben: Der für dein Wohl besorgte, dich zärtlich liebende und vor den

vielen Gefahren des menschlichen Lebens schützende, treue Freund deiner Jugend hat dich verlassen, da du nun ohne Führer den Weg zu deinem Glück finden sollst und — wie er dich versicherte — auch finden kannst. So aufmerksam dieser auf mein Thun und Lassen war, so werde ich es in der Zukunft selbst seyn müssen. Eine solche oder ähnliche Betrachtung wird das Lesen in jenem Buche gewiß veranlassen. Wird ein junger Mensch, der so zu denken veranlaßt wird, wol gedankenlos, leichtsinnig und überhaupt so, wie die mehresten unserer jungen Leute, in das Leben hineinstürmen? — Er wird älter, sehnt sich vielleicht nach seinen glücklichen Jugendspielen zurück und findet nun schon mehr Vergnügen und Unterhaltung in seinem Lebensbuche. — Er wird Vater und sieht sich in dem Sohne als Kind und als Knabe wieder. Wie sehr freuet er sich, wenn er in dem Sohne Züge entdeckt, welche sein Erzieher auch in ihm wahrnahm und zu Papiere brachte. Nun erst bekömmt das Buch sein wahres Interesse; in ihm sucht er Rath, in ihm findet er Belehrung über die Erziehung und Behandlung seines Sohnes. Auf die Art wird eine meiner Ideen, daß der Vater seine eigene Erziehung der Erziehung seines Sohnes zum Grunde legen solle, am besten und gewiß mit dem glücklichsten Erfolge realisirt. Das Erziehungs- und Tagebuch des Vaters wird für die guterzogenen Söhne das schönste Erbstück seyn. Jeder wird es haben wollen — Jeder kann es (durch Abschrift) erhalten. Ein solches Buch, als Stammbaum betrachtet, würde die schönste Zierde einer Hausbibliothek seyn. Und was für Resultate könnten am Ende daraus gezogen werden! —

Gewiß wird jener Vater dem Manne, welcher so thätig und gewissenhaft bei seiner Erziehung zu Werke ging, den innigsten Dank zollen, oder, wenn sein Geist diesem Erziehungslaube vielleicht schon entwichen ist, seine Asche segnen. Dieser Vater wird seinem Erzieher nacheifern, um auch seinem Lieblinge die Freude und das Glück vorzubereiten, einst ein Bild von seiner Jugend vor sich zu haben. Uebernimmt dieser Vater nicht selbst die Erziehung seines Sohnes, dann wird er es dem Erzieher desselben gewiß zu einer wichtigen Pflicht machen, ein Tagebuch bei der Erziehung seines Sohnes zu führen. Und diese Foderung ist, meines Erachtens, gar nicht unbillig. Der Vater könnte sich dann bisweilen dieses Buch ausbitten und er würde daraus den Erzieher seines Sohnes am besten beurtheilen können, statt daß jetzt dem

Vater und der Mutter nur zu oft Sand in die Augen gestreuet wird. Also auch von dieser Seite ist ein Tagebuch wichtig.

Knaben, welche eine vernünftige und sorgsame Erziehung genießen, können vielleicht einst als Wohlthäter ihrer Zeitgenossen auftreten. Und welches angenehme und interessante Geschenk wird dann die Jugend- oder Erziehungsgeschichte solcher Männer ihren dankbaren Zeitgenossen seyn! — Und wie viel Gutes würden mehrere Werkchen der Art in dem Erziehungswesen überhaupt bewirken! —

Zu sehr überzeugt von der Wichtigkeit eines Tagebuches bei der Erziehung unserer Zöglinge, glaube ich, daß jeder Menschenfreund, der Erziehung für Das ansieht, was sie ist, in den Wunsch mit einstimme, daß Jeder, welcher ex professo Erzieher ist, sein Tagebuch führe, und daß alle Aeltern Demjenigen, welchem sie ihre Lieblinge anvertrauen, das Tagebuchführen zu einer unerläßlichen Pflicht machen.

Nieder-Rengersdorf. J. N. Schwarze.

Fragmente aus meinem Tagebuche.

Mein Eleve, der junge G. von B. (6¾ Jahre alt), kündigt sich als ein sehr wißbegieriger Knabe an. Den ganzen Tag (der 2te November p. a. und der erste nach meiner Ankunft) hat er Nichts gethan, als gefragt. Er äußerte den Grundsatz: wer fragt, der wird klug. Er schließt nun weiter: wer viel fragt, der muß sehr klug werden. Ich habe ihm jede Frage, die ich ihm beantworten konnte, wie ich mir einbilde, nicht ganz unrichtig beantwortet. Auch Fragen, welche er nach mehreren Zwischenräumen wiederholte, ließ ich mich nicht verdrießen, wieder zu beantworten. Er weigerte sich zu lesen, weil er sich seines Schlechtlesens halber schäme. Ich lasse mir Alles gefallen! —

Sein vieles Fragen ist kein Beweis von großer Wißbegierde. Er fragt nur, wie es mir scheint, damit mir keine Zeit bleibt, ihn zu fragen. An dem Merken des Gesagten scheint ihm wenig zu liegen. Er weiß gewiß Nichts mehr von alle Dem, was ich ihm auf seine Fragen gesagt habe, außer was er schon vorher wußte; denn er fragte auch Dinge, welche er selbst recht gut wissen kann und auch wirklich weiß. —

Wie soll ich das viele überflüssige, unnütze und schädliche Fragen einschränken? — Soll ich ihm sagen, daß sein vieles Fragen ihm nichts helfe, daß er dadurch

nicht klüger werde? Soll ich ihm vordemonstriren, in wie fern jener Grundsatz nur wahr sey? Soll ich ihm auf die Fragen, von welchen ich bestimmt voraussehen kann, daß er deren Beantwortungen nicht merken wird und kann, nicht antworten und ihn vielleicht damit abweisen, daß ich Das, was er fragt, selbst nicht wisse? — Ich werde alle seine Fragen, doch mit Unterschied, beantworten; solche, die nicht in seinem Kreise liegen, nur kurz; ihm ist ja jede Antwort befriedigend. Bei solchen aber, welche, wie ich glaube, ihm angemessen sind, werde ich mich länger aufhalten, ihm auch wol sagen, daß er jetzt etwas Neues gelernt habe, daß er durch diese Frage wirklich klüger geworden sey. Bald darauf werde ich Gelegenheit nehmen, ihn zu erforschen, ob er das Gesagte noch weiß. Weiß er es nicht mehr, dann wird er hören müssen, daß er durch sein Fragen eben nicht klüger geworden sey, als er vorher war. Er wird fühlen, daß das bloße Fragen nicht klüger mache. Und dieses werde ich ihm oft fühlen lassen. Legt er in der Folge mir Fragen vor, die ihm nicht angemessen sind, so werde ich ihm keine Antwort darauf geben und ihn damit abweisen, daß er es doch nicht merken würde. Dringt er in mich mit der Versicherung, daß er es merken wolle, so werde ich es ihm entweder auf der Stelle sagen, oder ihn auf eine andere bestimmte Zeit verweisen, wo er mich darum fragen solle. Denkt er nicht wieder daran, so werde auch ich es vergessen haben.

Ein wirksameres Mittel war mir nicht bekannt. Doch hat es angeschlagen. Schon am Schlusse des ersten Monats konnte ich in meine Annalen schreiben: Mein Eleve fragt jetzt weit weniger, und was er fragt, das wünscht er auch zu wissen und sucht das Gehörte seinem Gedächtnisse anzuvertrauen. Es kommen allerdings auch jetzt noch Fragen vor, die er, bei einigem Nachdenken, entweder sich selbst beantworten könnte, oder die seinem kleinen Geiste nicht entsprechen. Im erstern Falle bringe ich ihn gesprächsweise dahin, daß er sich die Antwort selbst geben muß; im letztern beantworte ich sie ihm oft, ohne darauf zu rechnen, daß er es merken soll. Es wird ja wol auch bei uns Alten und schon Klugen Manches noch in den Wind geredet! —

Heute (den 14ten Februar a. c.) machte ich einen Spaziergang in die benachbarte Haide (ein kleiner Fichtenwald). Als wir eine Strecke hineingegangen waren und nicht mehr den lichten Himmel über die Saatfelder durchschimmern sahen, fragte ich meinen Eleven, ob er nicht

wüßte, welchen Weg wir wählen müßten, um wieder nach Hause zu kommen. Er verneinte es und äußerte, daß ich es schon wissen würde. Wir gingen immer vorwärts. Der Wald wurde dichter und seine Angst größer, als ich ihm nochmals versicherte, daß ich nicht wüßte, wo wir wären. Wir blieben stehen, suchten einen Ausweg und fanden keinen. Angst und Furcht bemächtigten sich nun seines ganzen Gemüths und er fing an, laut zu weinen. Ich war ruhig und gefaßt und tröstete ihn mit der Hoffnung, daß wir uns am Ende doch wol wieder herausfinden würden. Wir gingen weiter (immer noch vorwärts) und kamen vor einen dichtern Busch. Durch diesen wollte er mir aber nicht folgen. Beinahe wäre ich durch seinen Thränenstrom erweicht worden, ihm zu sagen, daß ich recht gut wüßte, wo wir wären. Er rieth schluchzend, an diesem Busche wegzugehen. Ich folgte. Bald senkte der freundlich lächelnde Himmel Strahlen der Hoffnung in seine geängstete Brust, als sein weinendes Auge die Bläue desselben durch die Nadeln schimmern sahe. Wir verdoppelten unsere Schritte und waren bald in Freiheit. Ein neues Leben ging uns auf; aber auch eine neue Welt lag vor unserm Blick. Ein langes, breites und uns fremd scheinendes Thal zog sich dahin, in welchem bald mehr, bald weniger Wohnungen der Menschen beisammen lagen. Mich ergötzte diese schöne Aussicht, aber ihm benahm sie allen Muth. Er suchte einen bekannten Punkt und fand ihn nicht. Jetzt befand er sich in einer wirklich traurigen Lage; er wußte sich weder zu rathen, noch zu helfen. Verzweifelnd strampelte er mit den Füßen und schrie, daß es laut wiederhallte. Nun war guter Rath theuer! — Ich wollte links und er rechts. Als ich seinem Rathe folgen wollte, hielt er wieder den meinigen für besser. Bald wollte er rechts, bald links, bald wußte er selbst nicht, was er wollte. Ich war immer bereit, ihm zu folgen. Endlich wählte er doch den Weg, welchen ich zuerst vorgeschlagen hatte. Wir hatten eine kleine Anhöhe zu ersteigen. Ich rieth ihm, voraus zu laufen, um auf der Höhe sich umzusehen, ob er unsern Wohnort vielleicht entdecken könnte. Von Hoffnung neu belebt, lief er voraus und ich folgte langsam nach. Kaum hatte er die Höhe erreicht, als er sich schnell umdrehte und, laut rufend: „R—dorf!“ freudig mir entgegengesprungen kam. Er versicherte mehrere Mal, ob ich gleich noch gar nicht gezweifelt hatte, er habe R—dorf gesehen. Schnell machte er wieder vorwärts und empfing mich auf der glücklichen Höhe. Hier verweilten wir ein wenig, um die

Freude im vollen Maaße genießen zu können. Aufmerksam betrachtete ich die Gegend und jeden hervorstechenden Gegenstand derselben. Er bemerkte es und fragte nach der Ursache. „Ich will mir diesen Weg und die ganze Gegend merken,“ erwiederte ich, „damit wir ein ander Mal uns nicht wieder hier verirren.“ Auch er warf nun einen aufmerksamen Blick um sich und abstrahirte Merkmale. — Bei Tische erzählte er den Aeltern den unglücklichen Irrgang und freute sich, sie wieder gefunden zu haben.

So führt die Menschen das ernste, oft durch Leiden prüfende Schicksal (die uns liebende Gottheit) durch das Leben. Wohl Dem, der auch im Unglück seinen Muth nicht verliert und noch Fassung genug behält, um auf rettende Mittel sinnen zu können!

Wie ich diese Erscheinung nach ihren Gründen untersucht und zu erklären mich bemüht habe, darüber will ich mich jetzt nicht näher erklären.

Ich habe meinen Zögling nach der Zeit einige Mal wieder in ähnliche Lagen gebracht; aber so ängstlich, verzagt, muthlos und ganz außer Fassung gebracht habe ich ihn nicht wieder gesehen.

J. N. Schwarze.

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Was einmal verboten ist, darf den Kindern auf keine Weise wieder erlaubt werden. Dann werden diese auf unser Gebot achten lernen und uns um so mehr verehren und lieben, je mehr sie bemerken können, daß wir nie über das Gebot hinausgehen und unwiderruflich darauf beharren. Und je mehr sie dieses thun, desto früher werden sie zur eigenen Vernunft und Selbstbeherrschung gelangen, indem sie ihre Schranken fühlen und allmälig auch erkennen lernen, innerhalb welcher sie sich zu halten haben. Verbinden wir damit Güte und zarte Schonung, merken es uns die Kinder an, daß wir ungern strafen — wenn etwas zu strafen ist —, daß nicht unsre Leidenschaft, sondern der Kinder eigene Schuld uns dazu zwingt, so werden wir in unsern Kindern bald die tiefste Reue erzeugen; ihr Zartgefühl wird feiner, ihr Gewissen reger und ihre Vergehungen werden seltener werden.

Ernst Tillich.

(Werden fortgesetzt.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend —— 21. —— 21. Mai 1808.

Reden hat seine Zeit und Schweigen hat seine Zeit.

Eine allgemein bekannte, und man könnte sagen, triviale Wahrheit, die schon ein alter Weiser laut predigte. So bekannt indeß diese Wahrheit ist, so wird sie doch noch viel zu wenig beachtet, zu wenig praktisch geübt, selbst von Schulmännern nicht geübt, die sie ihren Kindern oft vorsagen. Zwar scheint der vornehmste Beruf des Schulmanns in Reden zu bestehen, da das Lehrgeschäft mit stetem Reden verbunden ist. Aber er könnte doch bisweilen weniger reden und bisweilen sogar schweigen, und Schweigen würde oft mehr nutzen, als Reden. Bekanntlich hat es der öffentliche Lehrer in Schulen mit viererlei Personen zu thun, mit den Kindern, die seinen Unterricht genießen, mit den Aeltern der Kinder, mit Kollegen und mit den Vorstehern und Inspektoren der Schule. Mit Allen hat er zu reden; bei Allen kann er aber auch weislich schweigen. Zuerst

1) bei seinen Schülern und Schülerinnen.

a) Wer kennt nicht den heftigen Hang der Kinder, sich Andern mitzutheilen und mit ihnen zu plaudern? und welcher Lehrer wird diese Plaudereien nicht übel empfinden, wenn sie besonders dann vorfallen, wenn seine Vorträge seine ganze Seele spannen, und wenn er alle Kräfte aufbieten muß, den Faden seines Vortrags fest zu halten? wenn sie sich sogar während des Vortrags solcher Wissenschaften ereignen, die gewöhnlich den Kindern Freude machen, indem sie neben der Wißbegierde auch die Neugier zufrieden stellen, z. B. in der Geschichte, in den Naturwissenschaften, in der Erdbeschreibung u. s. w.? Gleichwol giebt es unter einer großen Anzahl Kinder immer einige Verwahrloſete oder Muthwillige, die an Nichts Geschmack finden, als an losen Streichen. Zwei, drei solcher Auswürflinge machen halbe Klassen unruhig und stecken dieselben mit ihrem Gifte an. Sie selbst empfinden Nichts bei den interessantesten Wissenschaften und glauben daher, daß Andere auch Nichts fühlen; und fühlen diese Andern auch wirklich Lust, Etwas zu lernen, so ist gewöhnlich diese Lust nicht so übermäßig groß, daß sie eine Tages- oder Stadtneuigkeit, ein Rendezvous nach der Schule oder eine ähnliche Posse, die der Plauderer vorbringt, verschmähen sollten. Was soll unter solchen Umständen der Lehrer thun? Soll er reden, oder schweigen? Zum Erstern ist die Versuchung ohne Zweifel groß. Denn wer kann bei Störungen der Art gleichgültig bleiben und wem wandelt nicht die Lust an, seinen Unwillen auszudrücken? Dennoch glaube ich, ist hier Schweigen nützlicher, als Reden; Uebersehen besser, als Verweisen. Man überlege nur, wie viel Zeit unnütz über dem Verweisen, Moralisiren und Strafen hingeht; wie sehr die Aufmerksamkeit der fleißigen Schüler unterbrochen und wie gewaltsam der Lehrer selbst mitten im Flusse der Gedanken aufgehalten wird. Gründe genug, den gerechten Unwillen zu mäßigen und wenigstens bis zum Schluß der Stunde die Verweise und Strafen zu verschieben.

„Wer aber nur auch so gleichgültig jeden Unfug mit ansehen könnte!" Sehr wahr; man kann dieß nicht immer und unter allen Umständen. Allein man muß einen Unterschied machen unter Unfug und Unfug. Kurze Plaudereien von einer Minute, ein stilles Lächeln über einen Gegenstand, ein Anstoß des Nachbars, der die Aufmerksamkeit nach irgend einem Gegenstande hin andeutet — diese und ähnliche kleine Störungen müssen den Lehrer nicht so heftig afficiren, daß er sich nicht eine halbe Stunde halten könnte. Zum Ertragen solcher Ungemächlichkeiten muß er sich gewöhnen, und es muß ihm nicht viel kosten, diese und ähnliche Kindereien zu übersehen. Wenn aber die Unarten weiter gehen, wenn die Unruhstifter Stunden lang die Geduld des Lehrers auf die Probe stellen, wenn die Kindereien in lautes Gelächter, in

Gezänke oder — welches das Schlimmste wäre — gar in Balgereien übergehen, dann freilich darf und kann der friedliebendste Lehrer nicht schweigen. Aber auch in diesem Falle muß er die Sache in möglichster Kürze abthun, damit nicht die Klasse dabei zu viel leide. Ich gebe sehr gern zu, daß bisweilen ein hoher Grad von Resignation zu Ertragung der mancherlei Inkonvenienzen erfodert werde; aber gleichwol ist die Schule berechtigt, diese Foderung an den geübten Lehrer zu machen. Denn Uebung muß der Lehrer unstreitig haben, sowol Uebung in der Geduld, als Uebung im Vortrage; die erstere, um nicht gleich bei jedem kleinen Vorfall aus der Fassung zu kommen, und die letztere, um den Faden nicht zu verlieren. Beide Uebungen werden nur durch eine lange Gewöhnung erworben und durch hinlänglichen Vorrath an brauchbaren Materialien für den Unterricht festgehalten. Der weniger Geübte wird am leichtesten von der Ungeduld fortgerissen und der Unwissende kann nicht viel zum Besten geben. In dieser Hinsicht hat die Vorsagemethode ihr Gutes. Da braucht man nicht viel und kann, wenn's von rechten Dingen zugeht, nicht leicht ungeduldig werden. Dieß abgerechnet, kommt auch viel auf die Laune des Lehrers an, die nicht alle Tage dieselbe ist; aber auch diese muß der gesetzte Mann beherrschen können und die Liebe zur Pflicht muß auch die Laune besiegen.

b) Außer den Plaudereien und Störungen unter den Lektionen giebt es aber noch andere Prüfungen für den redsüchtigen Lehrer, die er bestehen muß. Dazu gehören die unrichtigen, falschen und oft ganz unüberlegten Antworten der Kinder. Viele Lehrer gerathen auch über diese in Hitze und brechen in heftige Scheltworte aus. Und wirklich fallen bisweilen diese Antworten so unschlachtig aus, daß man den Unwillen des Lehrers entschuldigen möchte. Gleichwol fodert die pädagogische Lehrklugheit, daß er auch bei diesem Ereigniß — wie man zu sagen pflegt — einen Pflock zurücksteche. Ganz unpassende Antworten beweisen allerdings die Unaufmerksamkeit des Schülers; allein bisweilen kann doch auch der Beste durch einen Mißverstand zu einer höchst falschen Antwort veranlaßt werden, und darüber sollte der Lehrer sogleich aufbrausen, wenn diese Antwort zumal aus dem Munde eines sonst achtsamen Schülers kommt? Der Fall, wo der Lehrer ein völlig begründetes Recht haben könnte, dem Antwortenden Bitterkeiten zu sagen, kann nur selten eintreten. Weises Schweigen wird unter diesen Umständen immer am rechten Orte seyn. Dennoch wird man im

Schweigen bittere Wahrheiten sagen, harte Verweise austheilen können. Man wende, wenn man gegründete Ursache zum Mißvergnügen zu haben glaubt, dem Unübriegten still oder hastig, wie es die Umstände erfodern, den Rücken zu und frage den Nachbar oder, will man noch mehr beschämen, einen der untern Mitschüler und lasse dem Unachtsamen seine Unachtsamkeit in der beschämenden Antwort desselben fühlen; oder man wiederhole die Frage mit andern Worten oder mit Accentuirung des Wortes, das den Mißverstand veranlaßte, und versuche es auf diese Weise, eine bessere Antwort zu erhalten. Ist der Lehrer Katechet, so nehme er jede Antwort, auch die verkehrteste, auf, komme durch diese, vermöge geschickter Wendungen, wieder zu seiner ersten Frage und erzwinge so aus dem Irrthum Wahrheit. Die Hohnsprecher der Katechetik bespötteln zwar diese Behandlungsart des kindischen Verstandes; allein dieser Spott ist sehr übel angebracht. Denn Der verdient wol des Spottes nicht, der aus dem größten Uebel den größten Vortheil zu ziehen weiß. Genug, im vorliegenden Falle steuert die Sokratik einer gangbaren Lehrerlaune: der Vielredenerei und Tadelsucht, und befördert ohne viele Worte den Zweck der Schule: Verstandesbildung und Herzensveredlung.

Aber nicht allein die Kinder führen den Lehrer in die Versuchung, zu viel zu reden, sondern auch oft

2) die Aeltern der Kinder.

Die Foderungen der Aeltern an den Lehrer sind bekanntlich groß, oft überspannt. Alles soll er wissen, Alles verantworten, über Alles Rechenschaft geben; und kann er es nicht, so glaubt man, ihm Vorwürfe machen zu dürfen. Ueberdieß hat, neben der Arzeneikunde, kein Geschäft des menschlichen Lebens mehr Pfuscher, als die Pädagogik. Kinderlose und mit Kindern begabte Personen, Vornehme und Geringe, Gelehrte und Ungelehrte, Alte und Junge mengen sich, Jeder nach ganz eigenen Ansichten und Grundsätzen, in dieses Geschäft. Jeder weiß zu rathen, zu urtheilen, zu tadeln. Die Aerzte haben doch nur meist gegen Feldscherer, Hirten und alte Weiber zu kämpfen; der Pädagog möchte sich mit der halben Welt abwerfen. Schon in dieser Hinsicht ist sein Loos nicht beneidenswerth und der öffentliche Lehrer möchte, neben dem bisweiligen Stoff zum Lachen, tagtäglich seine Lunge zum Rektificiren der falschen Ansichten und Urtheile in Bewegung setzen. So urtheilen, um nur bei den Aeltern zu bleiben, diese oft

a) ganz schief über den Unterricht. Ohne über die Materie oder Form desselben mit sich selbst im Reinen zu seyn, loben sie nicht selten das Verkehrte und Zwecklose und tadeln das Gegentheil. Die Kinder verstehen oft den Lehrer ganz falsch in der Schule und bringen den Aeltern durch entstellende Relationen schiefe Begriffe bei, und die Aeltern, ohne über das Sinnige oder Unsinnige in denselben nachzudenken, machen sich von dem Lehrer ganz unrichtige Vorstellungen. Kommt nun der Lehrer mit ihnen persönlich zusammen, so weiß er oft nicht, ob er seinen Ohren ob des unleidlichen Gewäsches trauen soll. Nebenbei erfährt er nun noch gelegentlich die eignen Ansichten von Lehre und Unterricht, die oft von Lächerlichkeiten und Bejammernswürdigkeiten strotzen. Ganz dazu stille zu schweigen, geht nicht immer; aber mit allem Reden und Zurechtweisen richtet man wenig aus. Wer ist im Stande, die ganze turbirte Ideenassociation dieser Profanen zu sichten und von Schlacken zu reinigen? Wer kann in einem oder einigen abgebrochenen Gesprächen Menschen, die die Verhältnisse des Lehrstandes und des damit verbundenen Unterrichts aus einem ganz falschen Gesichtspunkt ansehen, zurecht weisen? Unter solchen Umständen bleibt es für den klugen Lehrer immer das Gerathenste, zu hören und nicht zu hören, zu schweigen und wenig zu reden; nur so viel zu reden, als es bedarf, um sich einigermaßen gegen Verunglimpfungen zu sichern. Wie lange muß nicht der Pädagog lernen, bevor er einen Ueberblick des ganzen weiten Feldes seines Faches bekommt! Muß er nicht so mancherlei Stoffe sammeln, so mancherlei Formen kennen lernen und versuchen, ehe er eine vernünftige Wahl treffen kann? Man kann rechtlicher Weise von Laien nicht mehr verlangen, als man bei ihnen findet; nur sollten sie sich ihrer Unkunde bescheiden, Lehre annehmen und dem Lehrer, dem sie ihre Kinder übergeben, vertrauen. Die Meisten glauben, der Unterricht sey noch derselbe, den sie genossen; Andere haben dunkle Begriffe von andern Materien und Formen. Beide schweben im Irrthum und sind schwer zu belehren; an Beiden erschöpfen sich Lunge und Mund vergebens. Lehrer, welche dieses wissen, ziehen sich also weislich zurück und begnügen sich, nur so viel zu erwiedern, als erforderlich ist, ganz schiefe Ansichten so weit zu erhellen, als nach dem individuellen Stande der Sprechenden möglich ist. Ist nun aber auch der Pädagog über das Kapitel des Unterrichts hinweg, so steht ihm ein noch weit schwürigeres bevor, nämlich das

b) der Disciplin. Geht auch die Diskretion so weit, daß man sich bescheidet, man sey zu wenig im Stande, zu beurtheilen, was Kinder in der Schule lernen und nicht lernen dürfen, so maßt man sich um so zuversichtlicher eine Entscheidung über das disciplinarische Wesen der Schule an. Bald verfährt der Lehrer zu strenge, bald zu gelinde; bald ist diese, bald jene Weise der Zucht nicht die rechte. Jeder wünscht, daß seine eigene Zucht — die leider! nur gar zu oft höchst widersinnig ist — die Zucht der Schule sey. Einer will die Kinder mit Glimpf und guten Worten, der Andere durch strenge Mittel gezogen wissen. Ueber die unbedeutendsten Kleinigkeiten erhebt sich oft ein gewaltiges Geschrei und der Lehrer soll jede Kinderei, jede Posse, die hinter seinem Rücken geschah, verantworten. Lehrer von heftigem Temperamente können, wenn ihnen danach gelüstet, alle Tage Zank haben. Aber was kommt dabei heraus? Besser, die Sache im Stillen abgethan, den Leuten wenig, dündig und gründlich geantwortet und mehr geschwiegen, als gesprochen. Oft stellen gemeine Leute ihre Ausdrücke gerade nicht nach den Gesetzen der Höflichkeit der feinen Welt, ohne es doch damit so böse zu meinen. Man überhöre dergleichen unschickliche, doch nicht malevole Ausdrücke und bleibe sich gleich; so kommen die Menschen, die oft nicht in der wohlwollendsten Absicht den Lehrer antraten, zur Besinnung und Lehrer und Aeltern bleiben Freunde. Lehrer auf Dörfern und in kleinen Städten haben vorzüglich Ursache, diese Maximen zu beachten; denn ihnen ist vornemlich das Loos beschieden, mit Menschen zu thun zu haben, die weder die scholastische Disciplin begreifen, noch des Ausdrucks des gefälligen Umgangs Meister sind. Auch können diese Lehrer des Wohlwollens und der Geneigtheit der Aeltern weniger entbehren, als Lehrer großer Orte. Wollen sie sich dieselben erhalten, so ist ihnen nichts Heilsameres zu rathen, als zu schweigen, wo sich nur schweigen läßt. Doch bisweilen ist auch Reden, und zwar ernstliches und nachdrückliches Reden, am rechten Orte. Wenn kurzsichtige, unwissende und unartige Aeltern die Würde des Lehrers beeinträchtigen, wenn sie ihn durch beleidigende Reden absichtlich herausfodern, wenn sie ihre Vorurtheile auf Kosten der Ordnung und Gesetzlichkeit durchsetzen wollen, da trete ihnen der Lehrer mit Kraft und Nachdruck unter die Augen und vindizire sein Recht. Bei allem Schweigen muß die Autorität des Lehrers bei Kindern und Aeltern bestehen und der Lehrer darf dieselbe um keinen Preis

hingeben. Hat der Lehrer sein Ansehen bei den Aeltern verloren, so ist es eo ipso bei den Kindern auch dahin. Denn die unverständigen Aeltern machen sich nun inter privatos parietes über ihn lustig, stellen seine Schwächen vor den Ohren der Kinder aus und rühmen sich, daß sie ihm den Kopf gewaschen haben. Dahin muß es nicht kommen. Ich glaube, nicht zu weit zu gehen, wenn ich fodere, die Aeltern müssen den Lehrer fürchten.

(Der Beschluß im nächsten Stücke.)

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Warum giebt es von Allem Blumen- und Unkrautlese, nur aber noch keine Wein- und Fruchtlese aus den unzähligen Erziehungsbüchern? Warum darf auch nur eine einzige gute Belehrung und Regel verloren gehen, blos weil sie, etwa in einem zu dickschweren Werke eingekerkert, niedersinkt oder in einem einblätterigen verstattert, z. B. in einer Einladungsschrift? Denn Zwerge und Riesen leben, auch als Bücher, nicht lange. — Unser Zeitalter, dieses Luft- und Aetherschiff, welches zugleich durch Anzünden neuer Lämpchen und durch Auswerfen alten Ballasts immer höher stieg, könnte, dächt' ich, nun mit dem Auswerfen nachlassen und Alles lieber einsammeln, als herabwerfen.

So wenig zwar eine solche uneinige Gedankenkollekte die Regel selber lehren könnte, so würde sie den Erziehungssinn, der diese anweiset, wecken und schärfen. Daher sollte jede Mutter — noch besser aber, jede Braut — auch vielbändige und vielseitige anderer Art, z. B. das große Revisionswerk der Erziehung, dem kein Volk etwas Aehnliches entgegenzustellen hat — lesen, um sich daran, wie ein Juwel, allseitig zu bilden und zu schleifen, damit die mütterliche Individualität leichter die dunkele kindliche auffinde, schone, achte und hebe.

Jean Paul Friedrich Richter *).

* * *

*) In der Vorrede zu seiner Levana oder Erziehungslehre (Braunschweig 1807. 2 Bände.) — eine in der pädagogischen Literatur höchst interessante und erfreuliche Erscheinung. Der geistreiche und tiefschauende Mann theilt uns hier seine Beobachtungen und Erfahrungen mit, die er drei Mal an fremden und zuletzt an seinen eigenen Kindern jedes Alters und Talents gemacht hat. Diese Beobachtungen, begleitet von einem reifen Urtheil, sind treffend und mit der wärmsten Theilnahme gesagt; sie quillen aus einem Herzen, dem das Höchste der Menschheit auch das Heiligste ist. Was kann wichtiger, lehrreicher und bildender für den Erzieher seyn, als wenn er seine Erziehungsregeln, Erfahrungen und Wahrnehmungen neben diejenigen eines so großen Kenners des menschlichen Herzens stellt, sie damit vergleicht und nach sorgsamer Prüfung in den Schatz seiner pädagogischen Kenntnisse niederlegt! — Uebrigens enthält das Werk nur Bruchstücke, kein durchgeführtes, vollständiges System, das auch bei einer so erschöpften Materie, wo ohnehin nur Gedanken zu wecken, fehlerhafte und richtige Gesichtspunkte zu zeigen sind, auf das Abschreiben anderer Bücher hinauslaufen würde.

Uebrigens mag mir zugleich obige Stelle zum Entschuldigungsgrunde dienen, daß ich die pädagogische Aphorismen-Sammlung immer noch fleißig und ununterbrochen fortsetze. Beobachtungen und Urtheile über Gegenstände der Erziehung und des Unterrichts, welche denkende Köpfe selbst angestellt haben, verdienen jederzeit die sorgfältigste Beachtung und sind dem denkenden Erzieher immer willkommen. Das Gebäude der Erziehungskunst ist noch nicht vollendet und wird auch wol nie vollendet werden; aber die Materialien dazu müssen wir fleißig zusammentragen. Solche Beiträge, wie Jean Paul in der Levana geliefert hat, müssen mit der wärmsten Dankbarkeit aufgenommen werden.

Die neuere physische Erziehung hat den Werth der ältesten wieder anerkannt und bemüht sich, ihr nachzuahmen. Wenn sie auch den richtigsten Gesichtspunkt noch nicht aufgefaßt hätte, wenn sie selbst mit bloßer Spielerei hier und da zu erreichen gedächte, was allein zweckmäßig erlangt werden kann, so darf sie doch dafür zeugen, daß die Fehler der vorigen erkannt wurden. Die höhern Stände achteten zuerst darauf, und ihre Kinder werden mehrentheils bei einfacherer Kost auferzogen, der Witterung aller Art mehr ausgesetzt und zu der Ertragung mehrerer Unannehmlichkeiten gewöhnt, als die Kinder aus dem Mittelstande. Unstreitig bereitet eine solche Erziehung den Menschen auf die Zufälle vor, die ihm im Leben bevorstehen, und macht, daß er unter Umständen noch gar nicht leidet, wo Andere schon ihre ganze Standhaftigkeit aufbieten müssen. Garve.

* * *

Wenn junge Leute, welche eine Sprache erlernen sollen, nur einmal einen nicht ganz unbedeutenden Vorrath von Wörtern und die gewöhnlichsten Eigenthümlichkeiten der zu erlernenden Sprache inne haben, so ist es gewiß in mancherlei Rücksichten vortheilhafter, wenn sie mit Einem guten, ihnen angemessenen Schriftsteller bekannt gemacht, als wenn sie in Sammlungen aus verschiedenen Schriftstellern herumgeführt werden.

M. C. F. Weckherlin.

(Werden fortgesetzt.)

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 25.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend ——— 22. ——— 28. Mai 1808.

Reden hat seine Zeit und Schweigen hat seine Zeit.

(Beschluß.)

Lehrer in Städten haben aber auch noch

3) einen oder mehrere Collegen.

Zwischen diesen und ihm entstehen bisweilen Collisionen, die ihn bald zum Schweigen, bald zum Reden auffodern. Am mehresten entstehen Reibungen mancher Art unter solchen Collegen, welche gemeinschaftlich an einer Klasse arbeiten. In und außerhalb der Schule bieten sich Gelegenheiten zu Mißhelligkeiten dar und diese Mißhelligkeiten werden leicht zum Zunder, der eine große Feuersbrunst anfacht.

a) In der Schule. Der eine Lehrer befiehlt z. B. Etwas, was der andere kurz vorher verbot, oder er verbietet Etwas, was Jener zuließ. Sogleich ist der Zankapfel geworfen und nur Toleranz und Nachgiebigkeit kann der Flamme vorbeugen. Ein ander Mal scheinen die Schüler dem einen Collegen gewogener, als dem andern, und es entspinnt sich Eifersucht und Widerwille — fruchtbare Mütter weit aussehender Mißhelligkeiten —, die sich um so reichlicher mehren, je heftiger die Temperamente sind, die sich an einander reiben. Oder der eine Lehrer bekommt mehrere Privatschüler, als der andere, und der Neid des Letzteren erwacht mit aller Kraft zu Kampf und Streit. Allein welchen Vortheil bringen alle diese Renitenzen? Vortheil Keinem von Beiden; aber unendlichen Schaden. Wo Neid und Zank ist, sagt der alte Sirach sehr wahr, da ist Unordnung und eitel böses Ding. Nirgends trifft diese Wahrheit mehr ein, als bei der Schule. Ist die Einigkeit unter den Lehrern unterbrochen, so ist das Unglück der Schule gemacht. Nun thut Keiner seine Schuldigkeit; Keiner arbeitet mit Interesse zum Wohl der Anstalt, Keiner mit Liebe für die Sache der jungen Menschheit. Man sieht sich scheelsüchtig an; man gräbt sich gegenseitig Gruben; man haßt und verfolgt sich und giebt ein schlechtes Beispiel, das mehr niederreißt, als alle Himmelslehren bauen. So muß es unter Collegen einer Anstalt nicht seyn. Einer trage des Andern Last, so wird das Gesetz des Christenthums erfüllt, nicht aber durch Haß und Groll. Die Verfassung neuerer Schulen bietet zwar ohne ihre Schuld zu dergleichen Reizungen der Eifersucht noch mehr Veranlassung dar, als die Schulen alter Konstitution. In diesen sind die Grenzlinien der Lehrer genauer abgesteckt und die Arbeiten bestimmter festgesetzt. Daher können die Lehrer einander ausweichen. Die Neuern haben mehr auf den guten Willen der Arbeitenden gerechnet. Der gute Wille, der freiwillig ohne Lohn arbeitet, dauert oft nur, so lange die Sachen noch neu sind. Mit dem Hinschwinden des Neuheitreizes treten die Neigungen, Begierden und Leidenschaften der Menschen in ihre alten Rechte, und nun entstehen Kollisionen ohne Ende. Wer indeß Lust zum Zanken hat, der kehrt sich weder an eine alte noch neue Vorschrift. Er zankt, weil er Lust zum Zanken hat. Nur der Schulmann, der die Wichtigkeit seines Berufes kennt und seiner Pflicht eingedenk bleibt, vermeidet Das, was der Schule Nachtheil bringt, und er vermeidet es durch kluges Schweigen und durch Nachgeben. Statt in Unwillen gegen den abwesenden Collegen, der Etwas anordnete, das mit seinen eigenen Anordnungen im Widerspruche steht, auszubrechen, giebt er dem Gebote eine schickliche Wendung, oder er deutet es mit den seinigen unter gewissen Bestimmungen übereinstimmend. Geben die Schüler dem Mitkollegen größern Beifall, als ihm, so bestrebt er sich nach gleichem Beifall durch Eifer und Fleiß, und weiß sich Jener mehr Einnahme durch Privatstunden zu verschaffen, so gönnt er ihm sein Glück und schlägt einen andern erlaubten Weg zu seinem Ziele ein. Kurz, er schweigt, so lange sich's schweigen läßt, und redet nur

dann, — aber auch dann mit Wärme und Nachdruck — wenn sein guter Ruf leidet und seine Lehrerwürde bedroht wird; doch auch in diesem Fall mit weiser Mäßigung. Denn kein Stand hat mehr Ursache, über seinen guten Ruf zu wachen, als der Schulstand, weil er nur durch einen guten Ruf nützen kann. Dieser gute Ruf muß aber scheitern, wenn die Individuen dieses Standes und sogar solche, die einander so nahe stehen, einander anfeinden, verfolgen und heimlich und öffentlich bekriegen. Dem Allen kann aber durch Mäßigung im Reden vorgebeugt werden. Zu dem Ende müssen aber auch alle Mitglieder dieses Standes die Gelegenheit vermeiden, die sich

b) außer der Schule zu Mißhelligkeiten darbietet. Am leichtesten werden dieselben durch die Ehefrauen angefacht. Eine darf nur öfter ein Paar neue Schuhe anziehen, als die andere, oder einen modischern Hut aufsetzen, so regt sich die Eifersucht in vollem Maße. Sind die Männer weibisch genug, sich in diese Händel zu mengen, so wird des Widerwillens kein Ende. Männer, welche ihrer Pflicht eingedenk sind, müssen sich um diese Neckereien unbekümmert lassen und unter sich keine Notiz davon nehmen. Hören sie etwas davon, so muß ihnen seyn, als ob sie nichts gehört hätten, und muthen ihnen ihre weiblichen Gehülfinnen gar zu, daß sie an ihren Zwisten Antheil nehmen sollen, so müssen sie dieses Ansinnen mit Klugheit ablehnen oder, wenn sie nicht umhin können, beide Theile gegen einander hören und den Streit freundschaftlich beilegen. Wenig sprechen oder gar schweigen, erhält und befördert auch in diesem Falle die kollegialische Eintracht und Freundschaft.

Auch die Aeltern der Schulkinder können zur Störung dieser freundschaftlichen Verhältnisse Anlaß geben. Wie oft trägt es sich zu, daß Aeltern zu einem der Lehrer über den andern Klage führen und durch einseitige Darstellung das Urtheil des Letztern bestechen. Wenn sich hier der Lehrer zum Aburtheilen gegen seine Kollegen, selbst in dem Falle, daß er gewiß wäre, es würde verschwiegen bleiben, verleiten läßt, so handelt er nicht nur undelikat, sondern auch unklug und unkollegialisch. Er muß schlechterdings die Partei des Angeklagten nehmen und sein Betragen als gerecht oder wenigstens, wenn er dieß nicht kann, als erlaubt, als von den Umständen herbeigeführt, vorstellen. Der Kollege soll und darf sein Ansehen nicht verlieren. Dasselbe kluge Betragen muß der Lehrer einer öffentlichen Schule auch beweisen, wenn Klagen über andere Schulen vorfallen. Auch die Lehrer anderer Schulen sind als Collegen zu betrachten; denn sie treiben dasselbe Werk, haben denselben Beruf. Auch fremde Lehranstalten darf man nicht verlästern und in einen übeln Ruf kommen lassen. Man muß auch das scheinbar Fehlerhafteste in Schutz nehmen oder entschuldigen, weil man die nähern Umstände nicht kennt. Oft scheint eine Einrichtung, ein Benehmen der Lehrer tadelhaft, ohne es zu seyn. Das scheinbar Unstatthafte kann an Ort und Stelle ganz statthaft seyn. Daher muß man dergleichen Verfügungen entweder in Schutz nehmen oder wenigstens von der denkbar besten Seite vorstellen. Schweigen kann hier nicht frommen, denn qui tacet, consentire videtur. Damit also weder das Ansehen des ganzen Standes noch der einzelnen Anstalten Gefahr laufe, vertheidige man sie mit aller Kraft.

Endlich benehme sich der Lehrer auch noch klüglich

4) gegen den Vorsteher oder Aufseher der Schule.

Noch ist leider! den wenigsten Schullehrern das Glück zu Theil geworden, unter der Aufsicht von ihres Gleichen zu stehen, und leider! werden sie noch an vielen Orten nicht mit der Delikatesse und Humanität behandelt, mit der sie behandelt werden sollten. Viele Schulen hangen noch zu sehr von Predigern, die bisweilen den Schulmann gar nicht beurtheilen können, ab. Ich kenne ehrenvolle Ausnahmen und bescheide mich, daß es vieler Orten, namentlich auf dem Lande, nicht anders seyn kann. Wer anders, als der Prediger, soll hier die Aufsicht führen? Wer anders, als dieser, soll den Schullehrer rectificiren, wenn er fehlt? Und wirklich fehlt er zuweilen sehr auffallend. Denn der kleinste Theil der Landschullehrer kommt, hinlänglich vorbereitet, zu seinem Amte. Wohlan denn, hier thue der Prediger, was seines Amtes ist; er verbessere, weise zurecht, zeige am eigenen Beispiel, was und wie Alles geschehen muß; nur geschehe es mit möglicher Schonung des Lehrers. In keinem Fall darf dieser vor den Kindern bloßgestellt oder verächtlich behandelt werden. Nicht selten übersieht aber der Schullehrer in seinem Fache den Prediger und soll sich denn doch wol stille oder laute Verweise gefallen lassen. Geschieht dieß vor den Ohren der Kinder, so darf und kann er nicht schweigen, wiewol seine Rechtfertigung die Schranken der Humanität nicht überschreiten darf. Viele Prediger hangen immer noch an der, aus der Vorzeit herüber gebrachten, Sitte, den Schullehrer mit „Er“ anzureden. Diese Sitte kann durchaus nicht mehr gel-

ten; denn das Er ist zu tief herabgewürdigt worden. Sollte auch der Schullehrer stupid und unwissend seyn, so muß ihn der Prediger doch vor den Landleuten und ihren Kindern ehren, und der Schullehrer hat ein vollkommenes Recht, diese Ehrenbezeigung zu verlangen. Der, wirklich für das Wohl der Schule besorgte, Prediger wird ihm daher dieselbe nicht entziehen, wenn ihm im Ernste das Wohl der Schule am Herzen liegt. Ohne Ehre und Ansehen kann der Schullehrer nichts nützen; er wird vielmehr von Jung und Alt über die Achsel angesehen. Wo nicht bloß seine persönliche Ehre, sondern die Ehre eines ganzen Standes und das Heil der gesamten Jugend Gefahr läuft, da muß er reden — doch nicht tumultuarisch: reden und nicht schweigen. Im Fall er sich aber Fehler gegen Lehre, Disciplin und Moralität zu Schulden kommen läßt, wenn er nämlich privatim dagegen Weisung empfängt, da muß er nicht nur schweigen, sondern um Verzeihung bitten und Lehre annehmen.

Der Schulmann muß sich aber nicht bloß auf dem Lande Manches von dem Aufseher gefallen lassen, sondern man bemerkt selbst in Städten noch manchen Fehler gegen dieses Dekorum. Mancher Schulinspektor verdient vielleicht kaum, die Schuhriemen des Rektors einer gelehrten Anstalt aufzulösen, und doch brüskirt der Erstere gegen den Letztern. Heißt das den Stand der Lehrer ehren? Heißt das zum Besten der Jugend mitwirken? Der Inspektor bedenke doch, daß er Inspektor, nicht Rektor, Konrektor u. s. w. sey. Er soll bloß die Aufsicht führen, nicht die Regierung, bloß negativ Schaden verhüten, nicht die Zügel halten. Das vergessen Manche und behandeln den Schulmann gar nicht mit der ihm gebührenden Achtung. Doch, zu ihrer Ehre sey es gesagt, machen Diejenigen, die so unweise handeln, nur die Ausnahme, nicht die Regel. Kann man es dem Schullehrer verdenken, wenn er über ein solches Verfahren unwillig wird und laut dagegen deklamirt? Oder kann man ihm Vergehen gegen die Subordination vorwerfen, wenn er sich wider Attentate und Anmaßungen zu sichern sucht, die ihn in den Augen der Schüler erniedrigen? Er muß in dergleichen Fällen reden, er mag wollen, oder nicht; denn er muß in den Augen der Schüler groß, nicht klein erscheinen.

Wollte aber ein eingebildeter Pedant sich schlechthin über jede fremde Autorität erhaben glauben und sich in keine Subordination fügen, der würde allerdings in seine Grenzen müssen zurückgewiesen werden und er würde alle

Ursach haben, zu schweigen. Denn wer mit Ehren reden will, der muß auch wahre Ehre besitzen, und besitzt er diese, dann genießt er auch gewöhnlich Achtung von Kindern, Aeltern, Kollegen und Vorgesetzten.

Leipzig. Kotzer.

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Haben wir wol Recht, wenn wir Alles, was wir in den frühern Jahren des Lebens thun und treiben, Alles, wozu wir junge Gemüther, die unserer Leitung anvertraut sind, veranlassen, nur als eine Vorbereitung auf Dasjenige ansehen, was in spätern Jahren gefodert werden wird? So wird in der That Alles, was wir Erziehung und Bildung nennen, von den meisten Menschen behandelt. So bald die Seele anfängt, den Körper zu beherrschen, und so bald die ersten Spuren von der Entwickelung des Verstandes sich zeigen, eilt man, in dem Kinde den ersten Grund zu mancherlei Kenntnissen und Geschicklichkeiten zu legen, in denen es der Knabe weiter bringen soll. So bald dieser eines gewissen Nachdenkens fähig ist, sucht man ihm die Wahrheiten und die Grundsätze der Religion beizubringen, damit er vorbereitet sey, als Jüngling den Versuchungen der Welt zu widerstehen. Der Jüngling, wenn er anfängt, die Zügel seines Lebens zum Theil selbst zu führen, geht dann auf diesem nämlichen Wege weiter fort und bereitet sich vor auf die Pflichten des Standes, den er in der Gesellschaft einzunehmen denkt, und so geht es mit diesem Vorbereiten fort, so lange noch eine neue Stufe der sittlichen oder gesellschaftlichen Ausbildung zu ersteigen übrig ist. Mir scheint hierin ein großes Unrecht zu liegen. Ist es nicht gegen die Achtung, die wir dem menschlichen Leben, so bald das Geistige anfängt, sich darin zu regen, schuldig sind, wenn wir irgend einen Theil desselben bloß als Vorbereitung auf den nächstfolgenden behandeln? Ist es nicht unter der Würde jeder heilsamen Erkenntniß, wie viel mehr noch unter der Würde der Religion, wenn sie nur als ein Vorbereitungsmittel eingeflößt werden und also in einem Gemüth wohnen soll, welches noch nicht fähig ist, sie selbst in ihrem eigenen Werth aufzufassen? Und aus diesem Unrecht entsteht gewiß beträchtlicher Schaden. Wenn wir uns beklagen, daß bei der besten Bemühung so Vieles in der Erziehung, die wir unsern Kindern geben, nicht gedeihen will und daß unsere schönsten

Hoffnungen in Nichts zerrinnen; wenn die Jugend sich beklagt, daß sie so wenig genieße von der schönsten Zeit des Lebens und daß sie sich von harten Fesseln immer gedrückt fühle; wenn die Gesellschaft sich beklagt, daß jedes Kind ein Knabe, jeder Knabe ein Jüngling, jeder Jüngling ein Mann zu werden eile, daß über diesem Eilen manches schöne Gemüth sich überelle und sie dann mittelmäßige, unbrauchbare, abgespannte Arbeiter bekomme, so sind das die Früchte dieser unnützen und vergeblichen Sorgen für eine Zeit, die noch nicht da ist. Wenn wir bei Kindern weniger daran denken, daß sie Knaben und Jünglinge werden, als daß sie Kinder seyn sollen; wenn wir nur Dasjenige für sie und in ihnen hervorzubringen suchen, was ihr kindisches Leben schön und in seiner Art vollkommen machen kann; wenn wir so mit unserer hülfreichen Liebe die allmälige Entwickelung der menschlichen Natur mehr begleiten, als beschleunigen: so wird jede Anleitung, die wir unsern Unmündigen mittheilen, jede Erkenntniß, die wir unsern Unmündigen mittheilen, jede Anleitung zur Weisheit, die wir ihnen geben können, die beste Stelle finden, und es wird auch für die künftige Zeit ohne Sorge am besten gesorgt seyn.

Fr. Schleiermacher *).

* * *

Ob es nicht mit der Katechetik, wie sie jetzt besteht, bald zu einer Reform kommen wird und kommen muß? Ob es noch lange mit dem vertünstelten Zerlegen und Abtragen der Begriffe aus den Köpfen der Kinder, wo noch keine sind, fortgehen wird? Ob man nicht bald mehr bemüht seyn wird, Begriffe zu geben, als durch ewiges weites Ausholen von ganz fremdartigen Dingen erst nach einer Viertelstunde auf Das zu kommen, was man eigentlich wollte? Ob die jetzige Methode, wie sie oft angewendet wird, nicht zwei große Uebel bewirkt, nämlich Aufenthalt und Zerstreuung der Lehrlinge? Ob man endlich nicht besser thun würde, denselben Gegenstand, den man von den Schülern nicht verstanden sieht, lieber in andern Formen zu geben, als durch hundert-, oft dazu gar nicht gehörige Fragen darauf hinzuleiten? — Das Alles sind Fragen, die einem Jeden bei der Menge über diesen Gegenstand neu erscheinenden Schriften beifallen müssen. Wir sind überzeugt, daß, so viele würdige Männer um die neuere Katechetik große Verdienste haben, doch der Mißbrauch der von ihnen empfohlnen Methode unter manchen sich groß dünkenden Nachahmern kaum durch den rechten Gebrauch vergütet wird. Zum Verdrusse gereicht es, wenn man oft junge Schullehrer, die in der neuen Methode eingeweiht seyn wollen, katechisiren hört. Sie wollen Begriffe zerlegen und geben damit um, wie ein schlechter Vorschneider bei einem Gastmale, der Alles zerrupft. Sie wollen Begriffe einleiten und fangen von den fremdartigsten Dingen an. Sie wollen Begriffe abfragen, und die ganze Kunst besteht darin, daß die Kinder eins ihrer Worte nachsagen müssen. Sie wollen Begriffe durch Beispiele erläutern, und ach! wie albern sind diese oft gewählt! *)

Ein Recensent in der neuen Leipz. Literatur-Zeitung.

* * *

Die Jugend wird im Zeichnen unterrichtet, nicht um sich bei'm Kaufe und Verkaufe von Hausgeräthen und andern Kunstsachen nicht hintergehen zu lassen, sondern um Einsichten in das Wesen der körperlichen Schönheit zu erlangen; denn überall nur auf das Vortheilhafte zu sehen, ist des Freien und Edelsinnigen unwürdig.

Aristoteles.

*) Man wird hoffentlich den, vom platonischen Geiste belebten und ganz in dessen Sinnesart schreibenden, Verfasser nicht mißverstehen. Wer möchte nicht mit ihm wünschen, daß jeder Mensch immer ganz das seyn möchte, was er in dem gegenwärtigen Augenblick, seiner Lage, seinem Alter und seinen Kräften nach seyn soll; daß er nicht in leeren Ahnungen, Besorgnissen und Hoffnungen für die kommenden Tage lebe und darüber den heutigen Tag unbesonnen verliere; daß er nicht alles Lernen und Ausbilden des Geistes, besonders nicht die schöne Himmelsgabe — Religion, als Mittel, sondern als Zweck betrachte; daß man endlich die Jugend vor einem zu frühen Reifwerden und Vorgreifen des bevorstehenden Alters bewahre. Wem etwa noch einige Zweifel und Einwürfe bleiben sollten, den verweise ich auf die Predigt: Ueber die schriftmäßige Einschränkung unserer Sorgen für die Zukunft, über Matth. 6, 34., die im ersten Bande seiner Predigten steht und aus welcher obiges Fragment genommen ist.

*) Die Kunst des katechetischen Unterrichts ist unbezweifelt eine der wichtigsten Eigenschaften eines guten Lehrers, und wenn er rechter Art ist, so kann er, besonders in Volksschulen, außerordentlich viel Nutzen stiften. Wenn die Fragen deutlich, bestimmt, kurz, Nachdenken erweckend sind und mit dem Vorhergehenden immer im genauen Zusammenhange stehen; wenn die Antworten der Schüler mit Klugheit und Einsicht zur Fortleitung des Gespräches benützt werden, der Lehrer sein Ziel immer fest im Auge behält und sich vor allen unnöthigen Abschweifungen hütet — wer mag alsdann bei vielen Theilen des Unterrichts die katechetische Form nicht zweckmäßig und heilsam finden? Aber freilich gehört dazu viel Uebung, Einsicht und Gewandtheit des Geistes und es ist in der That unausstehlich, junge Lehrer, die dazu gar kein Geschick haben, zum Nachtheil der Jugend und zur eigenen Qual sich dabei nutzlos abmartern zu sehen.

(Werden fortgesetzt.)

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 26.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend — 23. — 4. Jun 1808.

Sind bedingungsweise gegebene Versprechungen effektive Mittel des Fleißes oder des Gehorsams der Kinder?

Wahrscheinlich dürfte der Mehrtheil der Aeltern und vielleicht auch der Erzieher auf diese Frage bejahend antworten, wenn man anders aus ihrem Verfahren auf ihre Grundsätze schließen kann. Denn man bemerkt nichts häufiger, als daß Kinder, welche einen Impuls zu irgend einer baldigen und glücklichen Verrichtung erhalten sollen, durch Versprechung einer beliebigen Belohnung dazu ermuntert werden. „Wenn Emilie noch heute ihren Strumf zu Ende strickt, soll sie dafür auf die Messe ein Paar schöne Handschuh bekommen.“ „Wenn Emma den Hals an dem Oberhemde des Vaters recht nett und fein stöpft, werde ich ihr einen recht schönen Fächer schenken.“ Solche und ähnliche Aeußerungen hört und thut man alle Tage und gefällt sich wohl dabei. Selbst Lehrer und Erzieher vom Handwerke, welche ihr Werk wissenschaftlich betreiben, sprechen oft eben so zu ihren Lieben. Aber bedenken sie auch, was sie thun?

Ohne zu denjenigen strengen Moralisten zu gehören, die immer aus den reinsten Beweggründen gehandelt wissen wollen, kann ich doch nicht bergen, daß mein Glaube am Gedeihen des Fleißes und Gehorsams durch so sinnliche Motive sehr schwach sey. Kinder sind zwar keine Engel, die ganz ohne sinnliche Anziehmittel behandelt werden können; aber sie sind auch nicht so ganz Thiere, deren thierische Affekten und Leidenschaften nur immer und immer angeregt werden müßten. Gleichwol behandeln sie Diejenigen, die Alles durch Belohnungen durchsetzen wollen, als bloß sinnliche Wesen, ohne alle Rücksicht auf ihre vernünftigen Anlagen und Kräfte. Darin soll ja die Erziehekunst ihre heilsamen Kräfte zeigen, daß sie das Thierische aus dem Menschen verdrängt und ihn zur echten Menschheit erhebt. Sie muß also, wenn sie wirklich Das leisten will, was sie verspricht und wie es der Begriff der Kunst besagt, die Menschennatur durch jede Maßregel, die sie ergreift, durch jede Maxime, die sie befolgt, immer mehr aus sich selbst entwickeln und über die Thierheit emporheben, damit der Mensch werde, was er werden soll: Mensch, nicht bloß Thier in Menschengestalt. Das wird aber so lange unmöglich bleiben, so lange man nur die Sinnlichkeit anreizt oder, wenn's hoch kommt, die innere Sinnlichkeit durch die äußere in Thätigkeit setzt. Denn Fleiß und Gehorsam, erst durch vorgesteckte Belohnungen erzielt, sind nichts mehr, als Aeußerungen der Sinnlichkeit, welche bloß die Larve der Vernünftigkeit annehmen; denn sie sind nicht freie Handlungen der freien Willkür, sondern bloßer vernünftig scheinender Erguß des thierischen blinden Triebes. Noch nie ist auf diese Weise der Mensch zum Menschen erzogen worden.

Man sollte also schon aus den, in der obern Menschennatur liegenden, Gründen den angedeuteten Fehler vermeiden. Wem aber auch diese in der Kürze zusammengedrängten Gründe nicht genügen sollten, der bedenke die, aus diesem falschen Erziehungsprincip hervorgehenden, nachtheiligen Folgen, deren ich nur einige andeuten, nicht weitläuftig ausführen will. Man gewöhnt

1) die Kinder offenbar an Eigennutz.

Diese Folge springt sehr deutlich in's Auge. Denn was anders, als Anregung des sinnlichen Triebes nach Vortheil, des Egoismus, Sophismus liegt in Geboten und Verboten, deren Befolgung immer nur durch Anlocken und Zurückstoßen erzielt werden soll? Sagt man nicht dem Kinde mit andern Worten versteckter Weise: Wenn du deine Pflicht erfüllst, soll deiner Eitelkeit geschmeichelt, deine Eßlust befriedigt, dein Durst nach Sinnlichkeit gelöscht werden? Ich habe schon oben erinnert, daß ich die Kinder durchaus nicht als übersinnliche

Wesen, die gar keiner, der Sinnlichkeit schmeichelnden, Antriebe bedürften, behandelt wissen will. Ich wünsche nur nicht die grobe, thierische Sinnlichkeit vorzugsweise begünstigt. Dieß geschieht aber gerade gewöhnlich bei Versprechungen, die man als Antriebe zum Fleiße, zum Gehorsam, zur Dienstwilligkeit gebraucht. Meine Antriebe sind noch sinnlicher Natur; aber sie treffen nur die höhere, menschlichere Sinnlichkeit. Sie beziehen sich auf die Nutzbarkeit der Angewöhnung zum Guten, auf künftiges Fortkommen, auf künftigen möglichen Gewinn, der im Hintergrunde der Zukunft liegt. Statt dem Kinde einen Apfel, eine Hand voll Pflaumen, ein Spielzeug, einen Theil des Putzes zu versprechen, halte ich demselben, neben oftmaliger ausdrücklicher Rückweisung auf die Pflicht, die Nothwendigkeit des Fleißes, der Ordnungsliebe, der Assiduität um seines eigenen Wohlbefindens willen vor, und gebe ihm dadurch einen Antrieb zur Erfüllung der Pflicht, der zwar eigennützig, aber nicht thierisch eigennützig ist. Ich spreche z. B. von einem fleißigen, wahrheitliebenden, redlichen und treuen Menschen. Ohne mir die Absicht, das Kind zu denselben Tugenden zu ermuntern, merken zu lassen, erhebe ich die Vorzüge dieses Menschen himmelhoch und bemerke, wie gut der Mensch sein Fortkommen habe und wie gut es überhaupt sey, sich Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben. Ich sage nie: dieser oder jener Lohn soll dir zu Theil werden, wenn du diese oder jene Arbeit vollendest; sondern ich sage: diese Arbeit muß noch heute bis zu dieser oder jener bestimmten Stunde fertig werden; denn dieses Maaß von Arbeit geht nicht über deine Kräfte, dadurch gewöhnst du dich zur Thätigkeit, dadurch machst du dich bei den Menschen beliebt, dadurch wirst du geschickt, einmal dein Brot selbst zu verdienen. Deine Aeltern besitzen keine Reichthümer, mein Kind, und wenn sie dieselben auch besäßen, so wäre das doch etwas Ungewisses. Auch weißt du nicht, wie lange deine Aeltern leben, und wer soll dann für dich sorgen? Hast du selbst etwas Nützliches gelernt, so kannst du dir, nächst Gott, selbst helfen und brauchst nicht zu darben. NB. Diese Predigt wird nicht in einem Zuge auf einmal hingehalten, sondern gelegentlich, stückweise, und ich vermeide es sorgfältig, den Moralisten, der jedem Kinde anstößig und widrig ist, zu affektiren. Man sieht, daß diese Motive auch die Sphäre der Sinnlichkeit berühren, aber doch nur berühren. Sie machen heimlich den Uebergang zur Pflichtliebe aus Pflicht, und ich glaube, daß sie mehr wahren Gehorsam bewirken müssen, als jene,

die bloß die Thierheit im Menschen anregen. Wer kein höheres Gut kennt, als Essen, Trinken, Schlafen und sich putzen, der kriecht im Stande neben dem Thiere, und wer, als Erzieher, den Menschen nicht weiter zu bringen wünscht, als daß er diese thierischen Gelüste bedingterweise recht bald befriedige, der erzieht ihn nicht zum Menschen. Soll er aber dazu nicht erzogen werden, soll er bloß Thiermaschine bleiben, so bedarf's dazu keiner großen Kunst, keiner Anstalten von Seiten des Staats und keines kostbaren Aufwandes an Geld und Zeit. Das Kind, welches vernünftig erzogen wird, muß, bevor es noch nicht die Gründe des Befohlnen oder Verbotenen fassen kann, unbedingt gehorchen. Das wird es aber, bei sogestalten Verfügungen, nicht lernen. Vielmehr wird es

2) den Gehorsam als Gefälligkeit betrachten.

Eine zweite traurige Folge von der Maßregel, Kinder durch Versprechungen zum Gehorsam zu bewegen. Daß die, auf diese Weise erzogenen, Kinder wirklich den Gehorsam nur als Vergünstigung ansehen, das beweist das Benehmen derselben. Denn sie gehorchen nicht jedes Mal, wenn ihnen Etwas verheißen wird, sondern nur bisweilen, nur wenn es ihnen beliebt und wenn die Verheißung hinlängliche Anziehekraft hat, d. h. wenn ihre schwache Seite getroffen wird, wenn sie gerade Das wünschen, was man ihnen in der nahen Perspektive zeigt. Verdient ein solcher Gehorsam wol den Namen des Gehorsams und werden die, auf diese Weise gewöhnte, Kinder dereinst gute Bürger werden? Auch der Staat sieht sich oft nothgedrungen, Verfügungen zu treffen, die sich auf unbedingten Gehorsam beziehen, ohne die Gründe seines Verfahrens laut aufzustellen. Wie schwer, wie ungewohnt muß dem in der Kindheit an einen Gehorsam anderer Art Gewöhnten das Gehorchen werden! Wie schwer die Erfüllung seiner Pflicht! Der junge Mensch muß von Kindheit auf zum Menschen und zum Bürger gebildet werden. Durch falsche Maßregeln werden beide Zwecke verfehlt. Denn wer bloß aus Eigennutz gehorcht, hat nicht Menschenbildung empfangen, und wer bloß aus Gefälligkeit seine Pflicht zu thun gewöhnt worden ist, wird schwerlich als Bürger glücklich werden.

Doch vielleicht glaubt man, den besten Weg zum Herzen des jungen Menschen einzuschlagen, wenn man Alles bittweise verlangt. Ich fürchte, man wird sich stark vergreifen; nicht als ob ich meinte, man müßte Alles

mit Ungestüm und Härte durchsetzen — Das sey ferne! wie könnte man auf diesem Wege glücklich seyn! — sondern weil ich glaube, daß stetes Bitten um Gefälligkeit den Menschen verzärtele, zum Stolze verleite und für die bürgerliche Welt unbrauchbar mache. Der Mittelweg scheint auch hier der beste. Man bitte nicht schmeichelnd und gebiete nicht despotisch; aber man benehme sich immer so, daß das Kind den Ernst sieht, der in der scheinbaren Bitte liegt. Nur mische man keine der oben genannten Versprechungen den Bitten bei, sonst ist man verloren. Das Kind gehorcht, nicht, weil es soll, sondern weil und wenn's ihm gutdünkt; ja es kommt sogar auf den Gedanken, daß

3) jede pflichtmäßige Handlung belohnt werden müsse.

Welches Unheil diese thörichte Meinung in der Welt stifte und wie unglücklich sich die Menschen selbst dadurch machen, das bedarf für Den, der einige Zeit unter den Menschen gelebt hat, keiner Erörterung. Desto mehr müssen Diejenigen, welche die Menschen zu eigennützigen, pflichtlosen Geschöpfen bilden, auf ihre falsche Maxime aufmerksam gemacht werden. Für jeden Redlichen ist es heilige Pflicht, mit allen Kräften beizutragen, daß der Sinn für Lohnsucht und pünktliche Vergeltung, wo nicht ausgerottet — denn dahin möchte es wol nie kommen — aber doch gemildert werde. Die eigennützigen Triebe sind ohnedieß im Menschen vorherrschend; darum müssen sie gedämpft und unter die Herrschaft der Pflichtliebe gebracht werden. Und wenn soll und kann dieses bequemer geschehen, als zur Zeit des jugendlichen Alters? Zu dieser Zeit haben die Triebe noch nicht ihre höchste Stufe erreicht, sind noch nicht allgewaltig. Naht sich erst der Mensch den Jünglingsjahren, bringt er aus den Jahren der Kindheit und Jugend die Triebe zur Lohnsucht und Selbstsüchtigkeit mit in jene Lebensperiode, dann ist es aus mit dem Gefühl für Recht und Pflicht; dann jagen die wilden Triebe mit ihm davon und er bekümmert sich um Niemand, als um sich selbst; er liebt Niemanden, als sein Ich; er hat für Niemanden Achtung, als für sich selbst, wenn anders Das Achtung genannt zu werden verdient, was bloßer sinnlicher, selbstsüchtiger Trieb ist.

Unser Zeitalter zeichnet sich durch Haschen nach Lohn und Vergeltung ohnedieß so seltsam aus, daß man auch in dieser Hinsicht viel zu fürchten Ursach hat. Sonst erwarteten die Menschen, wenn sie auch lohnsüchtig waren,

ihren Lohn im Himmel, weil die Religion sie dahin verwies; jetzt hat der große Haufe das vermeintliche Joch der Religion abgeworfen und glaubt, sicherer zu gehen, wenn er sich hier entschädigt. Der Pädagog muß diesem Fehler des Zeitgeistes beizukommen suchen; er muß die Liebe für Religion wieder anfachen und den Sinn für Recht und Pflicht beleben. Diesen Zweck wird und muß er aber verfehlen, wenn er in jungen Gemüthern von der zartesten Kindheit an die Lohnsucht weckt und demselben die Selbstsucht einimpft. Unter der Herrschaft dieser Triebe findet kein Gedeihen der Menschenwürde, des Menschenwohls und des Menschenglücks Statt; unter der Herrschaft dieser Triebe bleibt der Mensch ewig Sklav seiner selbst und Anderer. Und wie unglücklich befindet er sich dabei! Im Verlaufe seines Lebens muß sich der Mensch gefallen lassen, Vieles unvergolten zu thun. Oft bekommt er einmal keinen Dank für alle seine Mühe; Undank und Schimpf wird ihm oft für Erkenntlichkeit und Ehre. Den Schulmann trifft dieß traurige Loos sehr oft bei'm besten Gewissen. Wehe ihm, wenn er sich in diese Ungebührnisse nicht zu schicken weiß; wenn er nicht gelernt hat, die Pflicht aus Pflicht zu üben und den Undank zu ertragen! Es giebt aber durchaus kein Verhältniß, keine Lage des Lebens, in welcher der Mensch des Verdrusses, um seinen gerechten Lohn gebracht worden zu seyn, entübrigt seyn könnte. In jedem Stande, in jedem Alter ist er diesem Unfall ausgesetzt. Ist es nun nicht heilsam für ihn, wenn er schon in der Jugend an Lohnsucht gar nicht gewöhnt worden ist? wenn er fleißig auf seine Pflicht verwiesen und an seine Schuldigkeit erinnert wurde? Diese heilsame Angewöhnung kann ihm aber nicht zu Gute kommen, sobald ihm für jede kleine gute Handlung Lohn versprochen wird. Darum, ihr Aeltern und Erzieher, beherziget die Wahrheit: „Es taugt nicht, Kinder immer durch Versprechungen zu ihrer Pflicht zu führen." Denn die falsche Maxime, Alles mit Belohnungen durchzusetzen, hat endlich noch die traurige Folge, daß

4) den Kindern alle göttlichen und menschlichen Gebote gleichgültig werden.

Dieß darf gar nicht befremden. Man denke nur das stete Gebieten und Verbieten — immer unter der Bedingung des Lohns. Eine lange Gewohnheit macht gleichgültig. So ist es bei'm Schmerz, so bei'm Vergnügen. Der Mensch lernt endlich Alles ertragen. Das Angenehme verliert den Reiz und das Unangenehme sein Drücken-

des. Versprechungen gehören zu den erstern und führen, ihrer Natur nach, einen Reiz mit sich; aber dieser Reiz stumpft sich ab und verliert nach und nach das Anziehende. Kinder, die alle Augenblicke belohnt werden, machen sich am Ende nichts aus den Belohnungen, aber auch endlich nichts aus Dem, weshalb die Belohnung ertheilt ward, nichts mehr aus Dem, der sie ertheilt. So geht Alles darunter und darüber und gerade Das, was den Kindern über Alles heilig seyn sollte — Pflicht und Aeltern — werden profanirt. Die erste verliert allen Werth, die letzteren verlieren die ihnen gebührende Hochachtung. Denn wenn Pflicht keinen höhern Werth hat, als daß man sie jedes Mal durch die sinnlichsten Vergeltungen erzwingt, so ist ihr Werth sehr unbedeutend, so erscheint sie als ein leerer Name. Aber wer raubt ihr den ihr gebührenden Werth? Ohne Zweifel Diejenigen, die sie so tief herabwürdigen, daß sie dieselben gleichsam nach einen bestimmten Preis taxiren. Alles Dieses fühlt das Kind dunkel und verachtet die Pflicht und Diejenigen, die ihn zu Leistung derselben durch Belohnungen anhalten wollen. So legt man den Grund zur Gleichgültigkeit gegen die Pflicht und gegen die Gebieter derselben und wundert sich, wenn so wenig Gutes aus Liebe zum Guten geschieht. Gewiß, es wird dessen mehr geschehen, wenn man es mit der frühen Gewöhnung anders anfangen wird.

Möchten die wenigen Worte, die hier über das in der Ueberschrift angedeutete Thema gesagt worden sind, nicht ungehört verhallen!

Leipzig. Kotzer.

Bitte um nähere Erklärung.

Diejenigen Aeltern, welche sich mit dem Wunsche um Vorschläge zu einer Einrichtung, wonach ihre Töchter eine gründliche Haushaltung lernen und nachher selbst vorzustehen im Stande wären — dieß sind Ihre Worte — schriftlich an uns gewendet haben, ersuchen wir um eine gefällige bestimmtere Eröffnung Ihres Anliegens. Wünschen Sie, mit solchen Schriften bekannt gemacht zu werden, welche für diesen Zweck gearbeitet sind, wie: Spiekers Familie Thalheim? Oder verlangen Sie in den Verhandlungsblättern die Mittheilung solcher Aufsätze, welche über Fertigkeiten, Uebungen und Gewöhnungen, deren diejenigen Töchter nicht entbehren können, welche einst einem Hauswesen vorstehen wollen, Winke enthalten; denn für eine vollständige Belehrung dieser Art würde

der Raum der Verhandlungsblätter kaum zureichen. Oder gehet Ihre Meinung dahin, Institute, welche auf die praktische Bildung junger Frauenzimmer zum häuslichen Leben berechnet sind, kennen zu lernen? Sobald Sie uns mit der Absicht Ihres Wunsches näher bekannt gemacht haben, werden wir nicht unterlassen, in den Verhandlungsblättern die Rücksicht darauf zu nehmen, welche der Zweck dieser Blätter gestattet.

Die Herausgeber.

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Wenn der fünfte Theil aller Staatseinkünfte sollte angewendet werden auf Erziehung guter Bürger für den Staat, so gebühren $\frac{5}{6}$ von diesem $\frac{1}{5}$ den Erziehungsanstalten für das weibliche Geschlecht. Von Weibern empfangen alle Menschen die ersten Impulse und Direktionen ihrer Lebensäußerungen. Die ersten, so viel entscheidenden fünf bis sechs Lebensjahre fast aller Menschen werden bestimmt von weiblichen Gemüthern. Der Charakter der Individualität beginnt mit dem Leben, und die Mutter trägt noch mehr, als die Natur, dazu bei, ihn zu bilden. Und zudem, wie bedeutend ist nicht die Menschheit der Weiber, ihre Gemüthsart, ihre Laune, als Lebensgefährtinnen der Männer! In wie vielen Ehen wird der gemeiniglich so ausnehmend fröhliche Hochzeittag alljährlich wieder gefeiert? Vater! erziehe deine Tochter so, wie du wünschest, daß man deine Frau möchte erzogen haben.

Dü Toit.

* * *

Kaum ist es glaublich, daß es immer noch Schullehrer geben kann, welche ihren Lehrlingen durch Vokabellernen eine Sprache beibringen wollen; eine Methode, die vielleicht der Bequemlichkeit des Lehrers willkommen, dem Lehrlinge aber desto beschwerlicher und auf alle Weise nachtheilig ist, weil sie zeitverderbend ist und ihn nicht gewöhnt, mit den Worten auch Begriffe und Gedanken zu verbinden und sich mit den Sprachen zugleich Tugend und Wahrheit einzuprägen. Um das Gedächtniß zu üben, kann man etwas Besseres und Nützlicheres zum Auswendiglernen aufgeben.

Ein Göttinger Recensent.

(Werden fortgesetzt.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend — 24. — 11. Jun 1808.

Joseph Lankaster in London *).

Joseph Lankaster in London gehört in die Reihe der edeln und hochsinnigen Männer, welche das vielfache Elend der Armen im Volke und ihrer Kinder, denen vor allen Andern das Evangelium gepredigt werden sollte und noch gar zu häufig das Evangelium am wenigsten gepredigt wird, mit tiefer Rührung des Herzens fühlen, und mit hoher Begeisterung zur Hülfe die Hand bieten. Er sah auf der einen Seite die gewissenlose Verwahrlosung der Kinder in den untersten und ärmsten Volksklassen, durch welche Tausende von Unmündigen, in denen doch auch der Geist Gottes lebt und webt, unerzogen gelassen und dem moralischen Verderben Preis gegeben werden; und auf der andern Seite die schlechte Beschaffenheit des wenigen und geringfügigen Unterrichts, der diesen Kindern noch ertheilt wird und der sie, nach einer Verschwendung von mehreren Jahren, gemeiniglich noch nicht einmal in den Stand gesetzt hat, fertig lesen, schreiben und rechnen zu können. Er sah die schlechte Einrichtung der gemeinen Volksschulen, in welchen die Jugend mehr zur Unreinlichkeit, zur Unordnung, zum Müßiggange, zur Schläfrigkeit und zu einem sittenlosen Betragen abgerichtet, als zur Reinlichkeit, zu einer geregelten und muntern Thätigkeit, zur Pünktlichkeit im Arbeiten und zu anständigen Sitten erzogen zu werden scheinen. Darüber entbrannte sein Herz von heiligem Eifer. Er wollte in seinem Kreise Hülfe schaffen, so viel er vermochte. Er eröffnete daher im Jahre 1798 eine Schule zur Unterweisung armer Kinder im Lesen, Schreiben, Rechnen und in der Religion. Schon gleich im Anfange nahmen ungefähr 120 Kinder an diesem Unterrichte Theil. Diejenigen, deren Aeltern Nichts bezahlen konnten, wurden ganz unentgeldlich unterrichtet, und deren waren schon in den ersten Wochen über 30 unter diesen 120; die Uebrigen bezahlten ein unbedeutend geringes Schulgeld. Es dauerte nicht lange, so war die Zahl der Schüler bis auf 350 gestiegen, und da der Augenschein die guten und schnellen Fortschritte der Kinder in dieser neuen Schule bezeugte, so sah sich Lankaster in Kurzem genöthiget, den Plan seiner Schule für 700 Schüler anzulegen. Ueber 400 Schüler wurden innerhalb sechs Wochen aufgenommen. Diese übermäßige Frequenz von Schülern erfoderte nicht bloß einen größern Kostenaufwand zur Anlegung und Einrichtung des Schulgebäudes, als Lankaster aus eigenen Mitteln bestreiten konnte; sondern sie nöthigte ihn auch, auf einen solchen Lehrplan, auf eine solche Lehrmethode und auf eine solche Art der Schulzucht zu sinnen, durch welche es ihm möglich wurde, eine so große Menge von Schülern, die in Einer Schulstube beisammen zu seyn, durch den Drang der Umstände gezwungen waren, ohne bedeutende Kosten und ohne die Hülfe mehrerer Lehrer, die er anzustellen nicht im Stande war, mit gutem Erfolge zweckmäßig zu unterrichten.

Er wendete sich an die Reichen und an die Wohlthäter in seinem Kreise und bat um Unterstützung seines Werks. Diese subscribirten ansehnlich, so, daß er durch ihre freiwilligen Beiträge in den Stand gesetzt ward, das erfoderliche Gebäude zu errichten und den nöthigen Lehrapparat anzuschaffen.

Er arbeitete tagtäglich an der Verbesserung der Lehrmethode, auf die ihm sein Nachdenken und seine Praxis geführt hatten.

Er war so glücklich, eine solche Schuldisciplin einzuführen, durch welche es ihm gelang, die größte Stille, Ordnung und Zucht unter der großen Menge seiner Schüler zu erhalten.

Die Fortschritte seiner Schüler wurden immer augenscheinlicher. Diejenigen Kinder, die zu Lankasters

*) Aus dem westphälischen Anzeiger, Nr. 20.

Schule gehörten, zeichneten sich vor allen übrigen durch ihre Geschicklichkeit, durch Lust zum Lernen und durch Sittsamkeit und Ordnungsliebe aus.

Lankaster ging noch weiter. Er wendete seine neue Methode und sein Disciplinarsystem auch auf Töchterschulen an. Und auch hier gelang seine Bemühung. Er kündigte die Eröffnung eines Seminariums an, in welchem er sich erbot, Jünglinge in seine Methode und Schulordnung einzuweihen und nachher auch andere Schulen, denen man eine ähnliche Einrichtung zu geben Lust haben möchte, mit Lehrern versehen zu können. Ob und wie dieses Schullehrerseminarium zu Stande gekommen sey, habe ich nicht erfahren; ich sehe bloß aus Lankasters Rechnungen, daß zur Errichtung dieses Seminariums von den angesehensten Lords und vielen andern edeln Männern in London über 300 Pfund Sterling subscribirt worden sind.

Nach den letztern, aus London über diese neue Schule eingegangenen Nachrichten hat Lankaster seinen Schulplan bis auf eine Zahl von 1000 Schülern zu erweitern angefangen und setzt seine Schulhaltung in der angesaugenen Weise mit dem nämlichen glücklichen Erfolge fort. Die angesehensten Männer interessiren sich für seine Anstalt und es gehört in London mit zum Tone, reisenden Fremden die Lankaster'sche Schule zu zeigen. Für diese ist es äußerst interessant, den Mechanismus, oder besser den Organismus des Lehr- und Zuchtwesens in einer so ungeheuer frequenten Schule kennen zu lernen und das, in jeder Stunde sichtbare, Fortschreiten der Kinder in Kenntnissen und Geschicklichkeiten zu bemerken. Sie staunen über die Wirkungen der Lehrmethode und freuen sich über den Fortgang des guten, wohlthätigen Werks um so mehr, da diese Schule in einem Lande gedeihet, wo sich das niedere Schulwesen in dem kläglichsten Zustande befindet und wo man im Parlamente noch vor Kurzem die Beantwortung der Frage: „ob es auch gut sey, überall für jede Gemeine Parochialschulen zu errichten?" bis auf eine andere Zeit verschob, ja sogar die allgemein verbreitete Kenntniß des Schreibens für bedenklich hielt.

Das Wesentliche dieser Schuleinrichtung besteht in dem Organismus der Lehrmethode und in der Handhabung der Schulzucht. Ein einziger Schullehrer kann, nach dem bei dieser Einrichtung zum Grunde liegenden Plane, tausend Kindern zugleich in einer einzigen Schulstube unterrichten. Die Schulzucht und äußere Ordnung wird durch ältere, etwas geübtere Schüler, welche den Namen: Monitors oder Untermeister führen, gehandhabt. Die sämtlichen Schüler sind mit einer ungewöhnlichen Sorgfalt und Genauigkeit in Klassen gebracht. Anregung des Ehrgeizes durch Ermunterung und Belohnung, so wie eine feste und bis in's kleinste Detail pünktliche Ausübung der Schulpolizei sind neben einem cursusweise ertheilten Unterricht, die Hauptmittel, Stille und Ordnung in der Schule zu erhalten und dadurch bei der Unterweisung der Jugend die schnellen Fortschritte möglich zu machen. Zwar beschränkt sich der hier ertheilte Unterricht fast einzig auf den mechanischen und technischen Theil der Lehrgegenstände, und Das, was wir Deutsche unter der Rubrik der Verstandesübungen in unsern Schulen einzuführen angefangen haben, liegt in der Lankasterschen Schule bis jetzt noch außerhalb des Lehrplans. Aber es ist schon ehrenwerth, daß der Unterricht in jenem mechanischen und technischen Fache, im Lesen, Schreiben und Rechnen, in einer kurzen Zeit so weit gefördert wird, als man in unsern gewöhnlichen Schulen in der Regel mit dem ganzen Lehrkursus in einer Zeit von fünf, sechs und mehreren Jahren nicht kömmt. Haben wir nicht noch immer eine Legion von Schulen, aus denen man die Kinder, wenn sie funfzehn Jahre alt sind und zur kirchlichen Konfirmation vorbereitet werden, entläßt, ohne daß sie im Schreiben und Rechnen, ja, ohne daß sie im Lesen Geläufigkeit haben?

Ein sehr sachkundiger, in unserm Vaterlande allgemein verehrter deutscher Mann, welcher Lankasters Schule in London besucht hat, schreibt davon unter andern so: „Es ist merkwürdig, wie man hier, und wirklich mit glücklichem Erfolge, es versucht, den Fabrikengeist in den Schulunterricht einzuführen. Was hier geschieht, scheint mir für die Mechanik des Unterrichts auch bei uns sehr anwendbar. Sie würden sich gewundert haben, hier 700 Knaben (so viele fand ich gerade vor) aus den Hefen des Volks, in Einer Schulstube zugleich beschäftiget und von ihren schnellen Fortschritten im Lesen, Schreiben und Rechnen die Beweise zu sehen. Die hier vervollkommnetere Mechanik des Unterrichts hat wenigstens den Vortheil eines sehr bedeutenden Zeitgewinnes; und wenn man den Unterricht in der mechanischen Fertigkeit des Lesens, Schreibens und Rechnens auf Ein Jahr beschränken kann, so muß dieses neben der Zeitersparniß auch als bessere Vorbereitung für die Verstandes und Gemüthsbildung Gewinn geben. Können doch unsere ge-

wöhnlichen Elementarschulen nicht einmal in einer Reihe von Jahren diese mechanischen Fertigkeiten geläufig machen." —

Lankaster hat die Geschichte, so wie die äußere und innere Einrichtung seiner Schule in einer besondern Schrift näher beschrieben. Diese Schrift (welche vor Kurzem in London zum Besten der Lankaster'schen Schule herausgekommen ist und deren Herausgabe von dem Londner Publikum durch eine Subskription von ungefähr 550 Pfund Sterling unterstützt wurde) verdient die Aufmerksamkeit der Schullehrer, Prediger und Schulfreunde. Sie zeigt vielerlei didaktische und disciplinarische Kunstgriffe und enthält sehr viele Winke für die Lehrmethode und Schulpollzei (ein Punkt, der eine eigne und ausführliche Bearbeitung verdient), welche größtentheils auch auf unsere deutschen niedern Schulen, vornemlich auch auf diejenigen, worin eine übergroße Anzahl von Kindern ist, angewendet werden können. Aufgefodert von dem eben erwähnten verehrten Manne, habe ich diese Schrift, um sie desto leichter und weiter zu verbreiten, aus dem Englischen in's Deutsche übersetzt. Die Uebersetzung erscheint in diesen Tagen unter dem Titel:

Ein einziger Schulmeister unter tausend Kindern in Einer Schule. Ein Beitrag zur Verbesserung der Lehrmethode und Schuldisciplin in niedern Volksschulen. Von J. Lankaster. Aus dem Englischen in's Deutsche übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von B. C. L. Natorp. — Duisburg und Essen, in der Universitätsbuchhandlung bei Bädeker und Kürzel.

Die beigefügten Anmerkungen sind vornemlich für Schullehrer bestimmt. Möge diese Schrift dazu beitragen helfen, die Lehrer in unsern Trivialschulen auf die Wichtigkeit der Lehrmethode und einer geregelten Schulzucht aufmerksam zu machen, und durch die vielen lehrreichen Winke, welche sie enthält, auch in unserm Vaterlande die glücklich begonnene Verbesserung des Schulwesens weiter zu fördern.

Essen, im April 1808. Natorp.

Recension.

Aesopische Fabeln mit Anwendungen. Zur nützlichen und angenehmen Unterhaltung für Kinder. Von Andreas Wilke. Dessau und Leipzig, bei Georg Voß. 1808. VIII. 112 Seiten. 8.

Das, in der Bildung begriffene, Kindes- und Jugendalter muß, seiner Natur nach, an der Fabel Gefallen finden und findet sie, wie die Erfahrung lehrt. Deshalb wurden schon vor Jahrhunderten die Fabeln des Aesop in Schulen eingeführt, und man wird es wol nicht ableugnen, daß sie, ungeachtet man sie oft sehr mechanisch behandelte, dennoch viel Gutes gestiftet haben. Wie viel steht nicht von der Anwendung derselben bei der Erziehung zu erwarten, wenn dieselben nach den Ideen eines Lessing und Herder behandelt würden! Beide Männer verlangten nämlich, daß der Lehrer von den Dichtungen eine oder mehrere Anwendungen auf jugendliche Situationen, auf Fehler und Tugenden machen sollten.

Herr Wilke hat diese Idee aufgefaßt und in gegenwärtigem Büchlein einen Versuch gemacht, die Fabel mit einem bestimmten und zwar aus dem Kreise der Jugend genommenen Fall im wirklichen Leben zu vergleichen oder die Fabel praktisch anzuwenden. So z. B. individualisirt er die Fabel: Der Einsiedler und der Bär, an einer Erzählung, welche die verkehrten Mittel zum Zwecke aufstellt. Der schlafende Löwe und die Maus, werden auf einen ungehofften Gegendienst angewendet. Die junge Maus und die Falle findet ihre Anwendung in einer Erzählung, der Vorwitz genannt, u. s. w. Bei jeder Fabel ist hier nur eine einzige Anwendung gemacht worden; aber es versteht sich, daß dieselbe Fabel auf hundert Fälle des gemeinen Lebens passen würde. Denkende Schüler und Lehrer können mehrere aufsuchen, wenn es ihnen gefällt; ja, wir glauben, daß der Letztere diese Art der Fabelbehandlung als eine, bisher unbekannte, Verstandesübung benutzen könnte. Langeweile würde diese Beschäftigung dem Schüler gewiß nicht machen. Daß die äsopischen Erzählungen in Reime gebracht sind, die nicht übel in's Ohr fallen, verschafft dem Büchelchen einen neuen Reiz und es muß der Jugend, die gern metrische Lesestücke liest und hört, um so besser gefallen.

Kkr.

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Was etwa Sokrates für Erziehung zu thun angefangen hatte, hat Plato durch die Fruchtbarkeit seines Geistes fortgesetzt, erweitert und vollendet, und verdient also mit Recht, Vater der Pädagogik und Begründer der Erziehungswissenschaft genannt zu werden. In

seinen beiden Werken von der Staatsverfassung und von den Gesetzen ist ihm der Mensch der Höchste; in dem erstern betrachtet er ihn, wie er als Vernunftwesen seyn sollte, in dem andern, wie er als Bürger ist und den Umständen nach seyn kann. Dort findet man daher Grundsätze einer rein menschlichen Erziehung von ihm aufgestellt; hier entwickelt und berichtigt er nur die vorhandenen Gesetze für seine bürgerliche Erziehung in einem vorhandenen Staate und dringt auf eine Erziehung der Jugend, die mit der moralischen Gesetzgebung zusammenstimmt. Aristoteles blieb dem gebahnten Wege der Erfahrung treu, und daher ist Das, was er in seiner Politik von der Erziehung lehrt, von allen philosophischen Ansichten entblößt und nur auf das Lokale Griechenlands berechnet, dabei auch so dürftig und unvollständig, daß nur wenige Gedanken sich durch Neuheit, Fruchtbarkeit und eine gewisse Allgemeinheit empfehlen. Weil Plato und Aristoteles die Erziehung noch nicht als eine besondere Wissenschaft betrachteten und den Menschen nur für den Staat vorhanden dachten, so webten sie die Erziehung desselben in ihre Politik ein.

Friedr. Dan. Goeß *).

* * *

Schulleute gewisser Art klagen häufig, daß der Unterricht in den Sprachen, besonders in den Anfangsgründen derselben etwas höchst Langweiliges und Ekelhaftes sey. Das erweckt aber eben keinen vortheilhaften Begriff von ihrer Würdigkeit und Tüchtigkeit. Wer eine vernünftige Methode bei'm Sprachunterricht gewählt und über die Eigenthümlichkeit, den Bau und die Logik einer Sprache nachgedacht hat; wer immer genau darauf achtet, wie sich eine und die andere Sache näher zusammendringen, verbinden und einleuchtender machen läßt; wer mit den Worten auch einen ergiebigen Sachreichthum zu verbinden weiß, dessen Geist wird bei'm Unterricht auch der geringsten Dinge nie unthätig und unbeschäftigt bleiben und ihn für lustödtende Trockenheit bewahren. Allerdings erfodert dieß viel Fähigkeit, Geschicklichkeit und Uebung; aber es hängt auch davon unglaublich viel ab. Es hat auf das ganze Leben des Lehrlings einen bedeutenden Einfluß. Neigung und Abneigung zum Studiren, frühere oder spätere Bildung des Geistes, gründliche oder oberflächliche Gelehrsamkeit hängt oft von dem ABC und von dem ersten Elementarunterricht ab. Martin Chiers.

* * *

Welche Aufmerksamkeit muß man auf Kinder, auch in den kleinsten Dingen, wenden! Adele ist von Natur wahrheitsliebend; die Erziehung, die sie genoß, suchte diese Tugend in ihr noch mehr zu bestärken. Niemals nahm sie zur kleinsten Lüge ihre Zuflucht, um ihre Fehler zu entschuldigen; und dennoch bemerke ich seit einigen Tagen, daß sie mich so recht mit innigem Wohlgefallen mit Erdichtungen hintergangen hat, und zwar auf folgende Weise. Dainville erzählte in voriger Woche einen Traum, den er gehabt hatte, bei dem es sehr viel zu lachen gab. Am folgenden Morgen erzählt mir Adele auch einen Traum, den sie gehabt zu haben vorgab, auf den ich aber keine sonderliche Aufmerksamkeit wendete; zwei Tage darauf einen zweiten und endlich heute einen so allerliebsten dritten Traum, daß ich sogleich auf den Verdacht einer Erdichtung fiel. Ich dringe in sie und höre zu meiner größten Verwunderung, daß sie nicht nur diesen, sondern auch die beiden vorigen Träume erdichtet habe. Ich stellte ihr darauf das Gehässige der Lüge in seinem ganzen verächtlichen Lichte dar, beklagte mich mit großer Wehmuth und Betrübniß, sie auf einem so sträflichen Wege zu bemerken, und beschwor sie bei der Ruhe ihrer Mutter und bei ihrer eigenen Glückseligkeit, der Wahrheit auch in den größten Kleinigkeiten mit strenger Gewissenhaftigkeit treu zu bleiben. Sie weinte ihre bittersten Thränen, gestand, daß sie nicht geglaubt habe, so etwas Böses zu thun, und versprach mir auf's Heiligste, nie wieder die Wahrheit zu verletzen. — An so feinen Fäden hängt die Reinheit und Zartheit des sittlichen Gefühls! —

Frau von Genlis.

(Werden fortgesetzt.)

*) Aus der mit Liebe und Aufmerksamkeit, mit Gelehrsamkeit und einem, in die Geheimnisse der griechischen und römischen Pädagogik tief eingedrungenen, Geiste abgefaßten Schrift des Herrn Professor Goeß: Die Erziehungswissenschaft nach den Grundsätzen der Griechen und Römer. Historisch-kritisch bearbeitet von u. s. w. Erster Theil. Anspach 1808. 8. (144 S. 16 Gr.) Was der verstorbene, um das Schulwesen in den preußischen Staaten hochverdiente Gedike in seiner Schrift: Aristoteles und Basedow, über das Erziehungswesen der Griechen sagt und was er zu diesem Behuf aus ihnen gesammelt und übersetzt hat, sind nur Bruchstücke. Auch Hochheimers Versuch eines Systems der Erziehung der Griechen, aus der Geschichte derselben entwickelt — das bis jetzt das Hauptwerk über diesen Gegenstand war — ist durch das Goeßensche Werk verdrängt und übertroffen worden. Will man eine möglichst vollständige Literatur über das Erziehungswesen der Alten haben, so schlage man in dem schätzenswerthen Magazin der pädagogischen Literaturgeschichte des Herrn M. Petri S. 30 u. f. nach. (Nur Ocellus hat Herr Petri unter den griechischen Pädagogen anzuführen vergessen.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend. ——— 25. ——— 18. Jun 1808.

Klagen aus Mißverstand.

Man hört gegenwärtig von mehrern Seiten die Klage führen: die Religion habe in unsern Tagen abgenommen und die Aufklärung sey Schuld daran. Man sucht also diese aus allen Kräften zu verschreien und in übeln Ruf zu bringen, das wenige Licht, das sich unserm Zeitalter mitgetheilt hat, wieder zu verbannen und die vorige Finsterniß, wo nicht zu befördern, doch wieder zurückzuwünschen. Man versteht sich aber nicht recht oder will sich nicht verstehen, und weiß weder, was Religion, noch was Aufklärung ist. Man versteht unter Religion bloß den Kultus oder die äußere Gottesverehrung durch Besuchung der Kirchen und Feier des Abendmahls. Und wenn die Religion darin bestehet, so hat sie allerdings abgenommen; denn der Kultus hat abgenommen, wo nicht in allen Orten, doch in den meisten, und er scheint immer mehr abzunehmen und sich am Ende ganz zu verlieren; und es giebt Viele, welche sagen: Nach wenigen Jahren werden keine Prediger mehr seyn und die Kirchen und ihre Revenüen werden eine andere Bestimmung bekommen. Allein besteht die Religion im Kultus? Ist sie etwas Aeußeres oder Inneres? Was ist sie anders, als die Anerkennung eines Gottes, eines höchsten moralischen Wesens und eine Gesinnung, dieser Anerkennung gemäß? Diese Gesinnung aber ist keine andere, als die Gesinnung der Ehrfurcht, der Liebe und des Vertrauens und die damit verbundene Achtung und Folgsamkeit gegen seinen heiligen Willen. Und was ist der Kultus? Etwas Aeußeres, ein Beisammenseyn mehrerer Menschen, um religiöse Vorträge zu hören und sich durch Gebet, Gesang und feierliche Religionshandlungen zu erbauen (wenn anders Alle, die in der Kirche beisammen sind, diesen Zweck haben und nicht ganz andere, eitle und unwürdige; denn warum pflegen diese Menschen nur zu gewissen Zeiten zahlreich zu erscheinen? Warum sind die Wenigsten in der Kirche bei religiösen Vorträgen und Beschäftigungen aufmerksam und suchen Nahrung für Geist und Herz?). Ob aber gleich die Religion etwas Inneres ist, so zeigt sie sich doch im Aeußern, und dieß Aeußere sind vorzüglich Handlungen der Mäßigkeit, der Gerechtigkeit und der Liebe. Und wer diese Handlungen beweist, der hat schon Religion, worin auch die Bibel mit übereinstimmt: Die reine, unverfälschte Religion, die Gott, unserm Vater, gefällt, ist, Waisen und Wittwen in ihren Bedrängnissen beizustehen und sich von der Welt unbefleckt zu erhalten. Jakobi 1, 2. 7. verglichen mit Röm. 12, 1. So fern aber der Mensch verbunden ist, seine Achtung gegen Gott auch öffentlich zu erkennen zu geben, um auch andere Menschen zu dieser edeln und schönen Gesinnung zu erwecken und zu reizen, seine eigenen Gesinnungen durch fleißige Religionsübungen zu unterhalten und zu vermehren und in religiösen Kenntnissen fortzuschreiten, und die kirchlichen Versammlungen dazu bestimmt sind, so ist er auch verbunden, denselben beizuwohnen und sich ihnen nicht zu entziehen. Und so könnte man denn den Schluß von der Hintenansetzung jener Versammlungen auf die Hintenansetzung der Religion oder auf einen gänzlichen Mangel derselben machen. Man darf sich aber hier nicht übereilen, um nicht ungerecht zu seyn; denn wenn man einem Menschen die Religion abspricht, so spricht man ihm das Edelste ab und macht ihn zu einem verächtlichen und verwerflichen Menschen. Und gleichwol, wie frei ist man nicht in seinen Urtheilen, zu sagen: Dieser Mensch hat keine Religion; denn er gehet nicht zur Kirche und zum Abendmahle. Ja, wenn alle Menschen so schlössen, als Diejenigen, welche dieses Urtheil fällen, und wenn alle Menschen in ihren Schlüssen folgerecht wären und danach handelten, so müßte man von der Hintenansetzung jener kirchlichen Versammlung

auf die Hintenansetzung und Verachtung der Religion schließen. Allein Viele, die jenen Versammlungen nicht beiwohnen, sehen die Sache in einem ganz andern Lichte an, haben ganz andere Ueberzeugungen und glauben nicht, daß sie zu jenem Kirchenbesuche verbunden sind und daß sie daraus für sich Nutzen ziehen können. Und wenn sie es glauben, so kommen allerhand andere Dinge bei ihnen in's Spiel, wodurch sie sich täuschen, und wenn es zur Handlung kommt, zeigen sie sich doch religiös und gut. Wer kann über solche Menschen entscheidend urtheilen? Niemand anders, als Gott. Der Schluß also von der Hintenansetzung der äußern Gottesverehrung, wie wir sie zu nennen pflegen, auf die Hintenansetzung und Verachtung der Religion ist nicht allgemein richtig. Und wenn er allgemein richtig wäre, so müßte man auch von der regelmäßigen Beiwohnung jener christlichen Versammlungen auf die Anwesenheit und Achtung der Religion schließen oder behaupten, daß ein Mensch, der regelmäßig zur Kirche und zum Abendmahl geht, ein wirklich religiöser Mensch sey. Es sey weit entfernt, daß hiedurch jene Handlungsweise der Menschen in Schutz genommen werden soll, die weder Kirche noch Abendmahl besuchen. Es ist ein bloßer Irrthum, eine bloße Täuschung und ein Beweis, daß jene Menschen, die so handeln, noch nicht aufgeklärt sind. Und doch soll die Aufklärung daran Schuld seyn? Einen Menschen nenne ich aufgeklärt, der richtig urtheilt und handelt, der seine Pflichten als Mensch und als Bürger erkennt und befolgt, der ein Gesetz der Vernunft und dasselbe als Gottesgesetz anerkennt und sich danach richtet, und zwar nicht darum, weil er dadurch sein Glück auf Erden macht, Gesundheit, Ehre und Wohlstand genießt, sondern weil es Gesetz der Vernunft und Gottes ist, oder der seine Pflicht schätzt und thut, nicht, weil es für ihn angenehm und vortheilhaft ist, sondern weil es Pflicht ist, weil es recht und gut ist, und wenn er auch dabei verlieren und Vergnügen und Vortheile zusetzen sollte. Sind die Menschen in unsern Tagen so aufgeklärt? Haben sie diese Begriffe? Handeln sie nach diesen Begriffen? Kann man also sagen: die Aufklärung sey Schuld an jener Abnahme der äußern Gottesverehrung? Nein, der Mangel derselben ist Schuld daran. Denn wer jene Begriffe und Grundsätze hat und danach handelt, der wird jede Gelegenheit schätzen, seine Achtung gegen Gott, das große und gute Wesen, an den Tag zu legen, seine und anderer Menschen religiöse Gesinnung zu erwecken und zu vermehren und in seinen

Religionskenntnissen zuzunehmen und also jenen christlichen Versammlungen beiwohnen, und dieß um so lieber, je zweckmäßiger ihre Einrichtungen sind, — wie sie denn jetzt unstreitig zweckmäßiger sind, als sonst, indem die Religion in unsern Tagen überall reiner und lauterer, verständlicher und faßlicher gelehrt wird, als sonst, und Gebete und Gesänge dem Geiste der Religion mehr, als je, entsprechen. Sollten also unsere Kirchen wieder besucht werden, so müssen die Menschen erst aufgeklärt werden, welches sie noch nicht sind; denn die Wenigen, die jene richtigen Begriffe und Grundsätze haben, kommen hier nicht in Anschlag. Ja, diese mangeln nicht nur dem Volke, sondern auch vielen Kirchenlehrern selbst. Wie verschieden übrigens die Begriffe und Grundsätze in den höhern gebildeten Ständen von jenen sind, hört man täglich aus ihren lauten Aeußerungen und sieht man täglich aus ihren Handlungen. Ihre Maxime ist in sittlicher Hinsicht von der des Volks nicht verschieden. Bei jenen und bei diesen ist die Glückseligkeit Zweck und die Tugend bloß Mittel dazu. Und die Glückseligkeit ist ihnen nicht etwas Inneres, sondern etwas Aeußeres, ein gewisses Wohlseyn, ein gewisser Wohlstand, ein gewisses zeitliches Glück. Daher soll die Sittlichkeit und Religion bloß da seyn, um dasselbe zu befördern. Heißt das aufgeklärt seyn? Ist das die verschrieene Aufklärung?

Anstatt also über das Daseyn derselben zu klagen, laßt uns über den Mangel derselben klagen und erst nach Aufklärung streben und sie befördern. Laßt uns einsehen, daß die Tugend das höchste Gut sey und daß Tugend ohne Religion nicht bestehen könne. Laßt uns einsehen, daß zwar Glückseligkeit unsere Bestimmung sey, aber nicht unsere höchste, sondern daß diese die Tugend sey, daß die Tugend nicht Dienerin der Sinnlichkeit, weder der feinern, noch der gröbern, sey (und was ist Glückseligkeit anders, als eine feinere Sinnlichkeit?); sondern Königin und Beherrscherin der Sinnlichkeit. Zu dieser Aufklärung laßt uns zu gelangen suchen, und dann wollen wir sehen, ob unsere religiösen Zusammenkünfte wieder zunehmen wollen. Jetzt ist noch gar nichts zu erwarten. Jetzt ist nur der erste Schritt zur Aufklärung gethan; Irrthümer und Vorurtheile mancherlei Art sind vertrieben worden, aber bei weitem noch nicht alle, und richtige Kenntnisse statt derselben sind bei weitem noch nicht eingepflanzt. So lange sich die Menschheit bloß leiten und führen ließ und nicht wagte, selbst zu gehen, weil sie sich zu schwach fühlte und in jeder Hinsicht noch

unwissend und ungebildet war, so that sie Alles, was ihre Führer wollten, und ihre Führer waren die Priester und sagten ihr, daß Religion Kirchengehen sey, daß sie Gott damit einen Dienst thäte und daß sie ohne dieselbe weder hier glücklich, noch dort selig seyn könnte. So bald sie sich aber einigermaßen fühlte und Kraft zu haben glaubte, selbst zu gehen, so folgte sie jenen Führern nicht mehr und fing an, darüber nachzudenken, und dachte in vieler Hinsicht zwar richtiger, aber auch in vieler Hinsicht noch unrichtiger und verwarf mit dem Gottesdienste auch die Gottesverehrung und mit der Religionsübung auch die Religion selbst. Das ist aber mit dem eigenen Denken unvermeidlich, so bald es nicht ein richtiges Denken ist. Und kann wol das Kind richtig denken? Nicht einmal immer der Jüngling. Dem Manne traut man es noch zu. Die Menschheit ist aus den Jahren der Unmündigkeit herausgetreten und konnte, nach ihrem innern Streben, nicht immer darin bleiben; sie mußte ihre Kräfte versuchen; sie mußte anfangen, zu gehen ohne Führer, und daher dieses Schwanken, diese unsichern und ungewissen Tritte, ja sogar diese so vielen und großen Fehltritte. Sollte sie aber darum immer unmündig bleiben? Nein, sie hofft, und mit Recht, daß sie einmal wird gehen lernen, daß sie einmal richtig denken wird, um richtig handeln zu können, und wir dürfen ihr diese Hoffnung nicht benehmen, sonst benehmen wir ihr den Muth, und die Fortschritte zur Aufklärung nicht hemmen, sondern befördern, und die Aufklärung nicht verschreien, sondern in guten Ruf bringen und empfehlen. Eher wird's nicht besser, eher kann's nicht besser werden. Ein Jeder mache zuerst den Anfang an sich selbst und lerne richtig denken und handeln und dann wird die Aufklärung und Sittlichkeit und Religion bald allgemein werden.

Und wenn wir dann die öffentlichen Gottesverehrungen ganz entbehren und ohne sie weise werden und verständig und tugendhaft und gut handeln könnten, dann würden die Zeiten eintreten, die schon ein Prophet gewünscht und geweissagt hat, Jer. 31, 34.: daß kein Bruder den andern lehren (zur Gottesverehrung leiten) würde, sondern sie würden den Herrn Alle kennen, Klein und Groß; — dann würden die Zeiten eintreten, die sogar der große Nazarener gewünscht und vorhergesagt hat, Joh. 4, 21. 2, 3. 24.: Es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem den Vater anbeten werdet. — Die Zeit wird kommen und ist

schon vorhanden, da die echten Gottesverehrer den Vater im Geist und mit Wahrheit anbeten werden.

Ehe diese Zeiten aber kommen, daß Sittlichkeit und Religiosität allgemein sey — darüber mögen noch Jahrtausende vergehen, und dennoch wird immer ein großer Theil unter den Menschen bleiben, der ohne öffentliche Belehrungen und Ermunterungen weder besser, noch ruhiger und glückseliger werden kann; und diesem wird die öffentliche Versammlung zum Unterrichte und zur Erbauung immer Bedürfniß bleiben, und die dieß Alles entbehren können, werden sich durch ihr sittlich-religiöses Gefühl gedrungen fühlen, von Zeit zu Zeit die Gottheit öffentlich zu verehren und anzubeten, und wenn keine Kirchen mehr da wären, so würden sie unter freiem Himmel zusammen kommen oder andere Gelegenheit dazu suchen, und wenn Sonn- und Festtage eingegangen wären, so müßten sie sich selbst Sonn- und Festtage schaffen, um die Gottheit zu verehren, so wie man Feste anstellt, um das Andenken großer Männer zu verehren und zu verewigen; denn der große Schöpfer wird uns zu allen Zeiten und an allen Orten nahe seyn und wir werden unsern Gefühlen Luft machen und sagen müssen: Das ist unser Schöpfer, unser Wohlthäter, unser Vater! und ihm huldigen müssen. Und so werden unsere Gottesverehrungen bleiben und mit der Aufklärung immer mehr zunehmen und immer mehr Bedürfniß des Geistes werden, der sich zu seiner großen Bestimmung erheben und der Gottheit, als seinem Urbilde, sich immer mehr nähern und sich immer mehr mit ihr vereinigen will. So lange aber der Geist zu dieser sittlich-religiösen Bildung noch nicht gelangt ist, wird er nicht das Himmlische, sondern das Irdische suchen, sich nicht emporschwingen, sondern darniedersenken, nach den Erdengütern streben und sich weder um Kirchen, noch um kirchliche Andachten bekümmern, oder, wenn sein Körper noch zur Kirche geht, so wird er da bloß körperliche Güter suchen und nicht da seyn, um sittlich gut zu werden, sondern um sich zu zerstreuen oder seine Neugier zu befriedigen, oder die Gottheit, nach seiner Meinung, zu bestechen und für sich einzunehmen, oder andere Menschen zu blenden, wenn nicht vielleicht die Gewohnheit noch den meisten Antheil daran haben wird. Darum lasset uns weiser und besser werden, so wird's besser seyn. —

Cannabich.

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges wirkte der wahrhaft große, aber schwärmerische Amos Comenius aus Mähren auf eine halbe Welt; denn in großen Ländern mußte er das Schulwesen organisiren, und zugleich gab er den Müttern ein Buch zur Bildung ihrer Kinder in die Hände. Funfzig Jahre hernach, am Ende des siebzehnten Jahrhunderts, sprach der große Engländer Locke sanfte und durch den ganzen kultivirten Welttheil hindurch wirkende Worte der Erziehung, und von jetzt an wurde sie von allen Seiten öffentlich in Schriften und häuslichen Gesprächen behandelt. Aber immer ging Alles noch meist in dem Gange der Sitte und der Reflexionsmoment war noch nicht eingetreten. Dieser entschied sich erst völlig in J. J. Rousseau's Emile. Dieses Buch griff den ganzen bisherigen pädagogischen Schendrian von Grund aus an und — die Zeit war gekommen — die alte Sitte mußte den neuen Grundsätzen weichen, noch gab es einen kurzen Kampf; aber der neue Geist siegte, nämlich der Geist, der die Erziehung von der Betrachtung der Regeln ausgehen läßt. Von dieser Zeit an, d. h. aus der Mitte des dritten Viertels im achtzehnten Jahrhundert, giebt es eigentlich eine Pädagogik.

Rousseau besaß die Größe des Mannes, durch welchen das ewig Wahre der Erziehung sich geltend machen konnte; aber er trug doch Vieles von Geiste seiner Zeit in sich und seine Grundsätze prägten sich durch den Gegensatz gegen die bisherige pädagogische Unkultur etwas einseitig aus. Er wollte zur Natur zurückführen und dadurch allem Elend der Menschen abhelfen; aber er hielt zu viel bei der gemeinen Natur. Völlig bezeichnend ist das Monument, das man ihm bildete, welches einen Führer vorstellt, der einen Knaben an einer Blumenkette hält, während dieser an einem Schlitten hämmert. Es ist bezeichnender, als es wol seine blinden Verehrer meinten. Er zerbrach allerdings die Ketten, woran die Jugend im kultivirten Europa schmachtete; er foderte die Rechte der Kinder zurück, ihre Rechte auf das Haus, auf den Spielplatz, auf die Aeltern, auf eine freundliche Leitung, und diese Rechte wurden alsobald in den gebildetern Familien Frankreichs, Englands, mehrerer nordischen Länder und vor allen Deutschlands wieder gegeben.

Bald wurden nun unter uns die düstern lateinischen Schulstuben mehr verlassen, elegante Erzieher spielten zu Hause mit den Kindern und lehrten sie von Allem mit großer Weisheit schwatzen; Knabenspiele und Kräuterkunde wurden ein Hauptstudium der modernen Pädagogen und es gehörte zum guten Ton, à la Rousseau zu erziehen. Dieses verstand man aber so, daß man die Natur in ihrer Derbheit spielen ließ. Die Unbändigkeit, welche hierdurch entstehen mußte, wurde indeß durch die äußerliche Artigkeit, welche das Zeitalter mit sich brachte, so gemildert, daß sich Beides gewissermaßen neutralisirte zu einer allgemeinen Erschlaffung der Jugend, welches man bei der vornehmen Klasse am frühesten erfuhr.

Indessen entzündete das wirklich Große in Rousseau's neuer Lehre einen Geist von gleicher Denkart und Originalität, aber von weit mehr äußerlich wirkender, positiver Kraft. Dieß war Basedow. Er wollte den ganzen Menschen und die ganze Nation ergreifen, den Unterricht vom frühesten an zur Methode erheben und der Erziehung zueignen. So schuf er die Idee von Philanthropinen und gewann die guten Herzen seiner Zeit, besonders auch der Reichen und Großen, am meisten des edelherzigen Fürsten von Dessau; er gewann in jener friedlichen Zeit den allgemeinen Enthusiasmus. Sein Unternehmen zwar mißlang; aber seine Idee bildete sich fort, und in Schnepfenthal lebt sie seit Jahrzehenden durch den patriarchalischen Salzmann in einer veränderten, aber auch mehr vollendeten Gestalt.

F. H. Ch. Schwarz *).

*) In dem Aufsatze: Jetziger Entscheidungspunkt der praktischen Theologie, wie auch der Pädagogik. (Heidelbergische Jahrbücher der Literatur. Erster Jahrgang. Sechstes Heft, Seite 34 bis 51.) Man findet darin eine kurze, aber echt charakteristische, geistreiche und gründliche Ansicht des letzten Jahrhunderts in pädagogischer Hinsicht und wird dadurch auf den Standpunkt geführt, von wo aus man das ganze Gebiet der heutigen Pädagogik übersehen kann. Auch das noch unbekannte Land, um dessen Entdeckung und Bebauung wir uns redlich bemühen müssen, schauen wir von diesem Standpunkt aus in dämmernder Ferne.

(Werden fortgesetzt.)

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 27.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend — 26. — 25. Jun 1808.

Kann man unbedingt behaupten, daß der ästhetische Sinn den moralischen Sinn bilde?

In pädagogischer Hinsicht beantwortet.

Nichts hat für den Menschen einen größern Werth, als ein guter Wille, als die entschiedene Neigung für die Tugend. Soll aber die Neigung für Recht und Pflicht in dem Menschen recht fest, bleibend und unvertilgbar wurzeln, so muß man frühzeitig anfangen, den Menschen dafür empfänglich zu machen. Dieß hat man längst erkannt und die Erziehekunst hat daher nicht ermangelt, alle Hülfsmittel zu diesem Zwecke aufzubieten. Unter andern hat man auch die Aesthetik, auch den Sinn für Schönheit und Anmuth mit in's Spiel zu ziehen versucht und demselben eine Rolle bei dem bedeutenden Schauspiele übertragen. Die Natur und Kunst sollte mit ihrer Fülle das jugendliche Herz ergreifen und dasselbe dem Ziele zuführen; Natur und Kunst sollten mitwirken zu dem großen Zwecke des Menschen. Man unterließ daher nicht, den jungen Menschen oft und feierlich in den hehren und herrlichen Tempel der Natur einzuführen und ihn auf ihre theuren und schönen Gaben aufmerksam zu machen. Was die sinnliche Wahrnehmung nicht vermochte, ersetzte man durch lebendige Beschreibungen. Doch man blieb bei der Natur nicht allein stehen; man ging auch in's häusliche Leben über, um auch von hier aus den Sinn für das Gefällige und Schöne zu wecken. Man sorgte dafür, daß aller Orten, wo es möglich war, die finstern, klosterähnlichen Schulzimmer verdrängt und angenehme Aufenthaltsörter an ihre Stelle gesetzt wurden. Die veralteten, mit Karrikaturbildern aller Art versehenen Schulbücher wurden abgeschafft und andere, der Natur und Wahrheit entsprechendere an ihre Stelle gesetzt. Man lehrte die Kinder zeichnen und machte sie mit der Tonkunst und ihren Regeln bekannt; Alles in der Absicht, den Sinn für Kunst und Schönheit zu wecken und durch diesen den noch höhern für Tugend und Moralität zu beleben.

In der That steht der ästhetische Sinn mit dem moralischen in naher Beziehung und die Schönheiten der Natur und Kunst haben mit dem moralisch Schönen eine große Aehnlichkeit; nur daß das Letztere die Erstern an Hoheit und innerm Werth bei weitem übertrifft. Man sollte daher allerdings meinen, daß ein Mensch, der Sinn und Gefühl für die Schönheiten der Kunst hat, auch das moralisch Gute und Schöne schätzen und lieben werde. Darin lag auch die Ursach zu der Maßregel, die Moral auf die Kunst zu pfropfen, daß man meinte, wer Sinn hätte für das Geschmackvolle, Schickliche und Schöne in der Sinnenwelt, der müsse auch Geschmack und Wohlgefallen am Uebersinnlichen haben und das Gute darum lieben, weil es gut ist. So scheint die Sache wenigstens auf den ersten, flüchtigen Blick. Bei einer genauern Untersuchung scheint aber doch die Wirklichkeit dem Ideal nicht zu entsprechen.

Wenn Kunst, Kunstsinn, Kunstgefühl, oder wie die Sache weiter heißen mag, die Sittlichkeit so sehr begünstigen, so dächte ich, müßten die Künstler selbst die sittlich besten Menschen seyn; denn sie leben und weben ja in der Kunst! Wer getrauet sich aber, dieß unbedingt zu behaupten? Wer kennt nicht, neben einer Zahl edler Musiker eine Menge unmoralischer und unsittlicher? Wem fallen nicht neben Bildnern edler Art solche ein, die gegen Recht und Pflicht taub sind? Oder wo sind die Garten- und Baukünstler, die nur zum größten Theil den Freunden der Tugend und der sittlichen Güte angehörten? Selbst die schönen Geister unter den Gelehrten sind nicht immer gute Geister, und Schauspieler, selbst unter den besten Gesellschaften, lassen sich manchen Verstoß gegen die Tugend und Rechtlichkeit zu Schulden kommen.

Wer möchte behaupten, daß die mechanischen Künstler, als Tischler, Drechsler, Tapezierer, deren ganzes Streben dahin geht, schöne Gestalten darzustellen, besseres Herzens sind, als andere Handwerksgenossen? Sogar ganze Länder kann ich den Beweisen meiner aufgestellten Thatsachen beifügen. Ist nicht Italien das Land der Künste und schönen Formen? Begegnet nicht dort die Kunst und Natur mit ihren Annehmlichkeiten dem denkenden Menschen aller Orten? und wie viel Ungeschliffenheit herrscht nicht in diesem Lande der Kunst? Ich schließe daher aus den angeführten Thatsachen, daß der Satz: der ästhetische Sinn bildet den moralischen, nicht unbedingt wahr sey.

Aber etwas Wahres muß doch der Satz enthalten; denn wie könnten sonst so schätzbare Männer an ihn geglaubt haben? Allerdings, etwas Wahres enthält er; nur mit Einschränkung.

Es giebt unter allen Klassen der Menschen Böse und Gute, Wohldenkende und Uebeldenkende. Es wäre ein Wunder, wenn die Künstler eine Ausnahme machen sollten. Ich glaube vielmehr, daß sich die Gleichgültigkeit des Künstlers gegen die Moral sehr gut erklären lasse. Der Künstler lebt nämlich ganz in der Kunst; die Moral ist ihm Nebensache. Ist er als Künstler groß, desto eifriger sucht er seinen Ruhm zu behaupten, und wie leicht greift er nicht zu den unerlaubtesten Mitteln, seine Nebenbuhler zu verkleinern. Sein Verstand macht nicht die Anwendung von der Kunst auf's Herz. Seine Phantasie beschäftigt sich bloß, nicht sein moralisches Gefühl. Er sinkt sogar sehr leicht zum ganz sinnlichen Menschen herab, weil die Kunst ihn ganz in sinnliche Gegenstände verwickelt. Immer von Kunstwerken umgeben, klebt der Künstler an der Kunst, als Kunst, ohne dieselbe auf den Willen überzutragen. So bleibt das Herz leer, indem der Kunstsinn üppig genährt wird. Man sollte meinen, die Tonkunst müßte wenigstens eine Ausnahme machen; aber sie schmeichelt unter gewissen Bedingungen mehr den Sinnen und der Phantasie, als den reinen Gefühlen des veredelten Herzens, und macht mehr nach sinnlichen, als geistigen Genüssen lüstern. Nur diejenigen Meister der Kunst, die zugleich reines Herzens sind, schauen Gott in den Werken der Kunst, d. h. ihre ästhetischen Gefühle veredeln ihr Herz.

So steht es bei den Meistern der Kunst und man kann leicht vermuthen, daß es bei den Elementaristen oder Halbkünstlern nicht viel anders hergehen könne. Bei diesen kommen noch öfter verdächtige Leidenschaften, die die Keime des Guten ersticken, in's Spiel, da sie sich weniger, als die Ersten ihrer Zunft, auf ihre eigenthümliche Größe stützen können. Man findet daher unter den mittelmäßigen Köpfen der bildenden sowol, als der schönen Künstler kalte Herzen in großer Zahl. Ueberhaupt scheint das ästhetische Gefühl bei Künstlern von Profession weniger auf den Willen wirken zu können, als bei Kennern und Liebhabern der Kunst. Der Künstler von Metier sieht in der Regel erst die rohe, todte Masse in ihrer Rohheit und Plumpheit, und seine Hand bringt erst nach und nach Leben in die Ungestalt; da hingegen der Dilettant, der Beschützer der Künste und des Geschmacks in den Sammlungen der Kunst, die er oder Andere aufbewahren, den Totaleindruck schöner Umrisse und Formen empfängt. Dieß gilt besonders von den bildenden Künsten. Der Dichter macht hier eine Ausnahme. Die Werke seiner Kunst kommen gleich bei ihrer Geburt als schöne Kinder einer fruchtbaren Phantasie zur Welt. Darum sollte die schöne Kunst das Herz vorzüglich bilden.

Aus dem bisher Gesagten erhellet zur Genüge, daß die Aesthetik nicht im Stande sey, unmittelbar den Willen zu veredeln. Unmöglich kann die sinnliche Kunst ohne Dazwischenkunft eines Dritten mit der übersinnlichen Kraft der Moralität in Einklang gebracht werden. Der bloße Sinn für's Schöne, als solcher, kann nicht unmittelbar den Sinn für's Recht zur Folge haben. Es fehlt das Medium. Dieses ist ein aufgeklärter, gebildeter Verstand, der sich nicht begnügt, in dunkeln Begriffen herum zu tappen, sondern Wahrheit zu erkennen. Wer bloß in der Phantasie lebt, der wird ein Spiel der Phantasie, und diese führt selten zum Leben. Wer dafür sorgt, daß sich die Phantasie nie über die Grenze der Vernunft verirre, der begiebt sich freiwillig in die Schranken, welche die Humanität um ihn schließt. Der Künstler sey also mittelmäßig oder groß, so kann er ein sehr guter Mensch werden; und er hat um so mehr Beruf und Veranlassung dazu, je mehr die schöne Kunst ihn zur Tugend treibt. Das Schöne in der Natur und Kunst kann und soll in ihm einen lebendigen Abscheu gegen das Moralisch-Häßliche erwecken. Die schönen sinnlichen Formen können die übersinnlichen leichter möglich machen, als die sinnlichen Unformen und Widerlichkeiten, mit denen andere Menschen umgeben und umgeben müssen. Aber der Kunstsinn ist kein automatisches Drehwerk, das me-

chanisch den Willen in Bewegung setzt. Der Mensch ist und bleibt ein freies Wesen, dessen höchste Kraft im Denken besteht. Bei Allem, was er thut, muß er denken, und ohne Denken hat sein Handeln keinen Werth. Der Einklang der Sinne und des Herzens kann nicht Statt haben, wenn nicht die Denkkraft diesen Einklang herstellt. Ohne die Dazwischenkunft geht jeder der in Rede stehenden Sinne seinen Weg, jeder sucht sein Bestehen für sich und der Mensch verliert seinen Charakter, den Charakter der sittlichen Freiheit. Tritt die Vernunft zwischen Beide, hört der ästhetische Sinn ihre reine Stimme, erkennt er sie als Sachwalterin an, so entsteht die schönste Harmonie beider Sinne und beide verbunden, geben das Ideal eines moralisch guten Menschen.

Diese kurze Theorie auf die Schulen, Lehrinstitute und auf die Erziehung überhaupt angewendet, sieht man leicht, daß ich Das, was man für die Bildung des moralischen Sinnes durch den Sinn für Kunst und Schönheit gethan hat, nicht mißbillige oder verkenne: ich wünsche vielmehr, daß dafür noch mehr geschehen möge. Aber unmittelbar können schöne Formen das Herz nicht veredeln; sonst müßten ja die Kinder reicher, höherer Stände, die von jeher unter dem schönsten Aeußern, was man zu jeder Zeit hatte, erzogen wurden, samt und sonders edle Menschen geworden seyn. Sie hätten es werden können, wenn sie oder ihre Lehrer nicht das Bindemittel zwischen den beiden Sinnen vergessen hätten. Man fahre also fort, die Aesthetik als Prämisse der Moral voran oder zur Seite gehen zu lassen; aber man glaube ja nicht, daß die erstere, einem elektrischen Schlage gleich, auf die letztere wirke, wenn der Konduktor zwischen der Maschine und dem Gegenstande, den der Funke treffen soll, fehlt. So lange der Mensch lebt, muß er denken, bei allem seinen Thun muß er es, und nur durch vernünftiges Denken bei'm Thun kann sein Werk gelingen. Wollen also Lehrer und Erzieher ihren Zweck, aus ihren Schülern und Zöglingen gute Menschen zu bilden, nicht verfehlen, so muß in dem geschmackvollen Lehrzimmer der Verstand gebildet werden. Die schönen Kupferstiche und Gemälde müssen zum Anketten moralischer Gegenstände benutzt und jedes schöne Werk der Kunst, ein Gedicht, eine musikalische Unterhaltung, eine Zeichnung u. s. w. auf irgend eine Weise auf die Veredlung des Willens angewendet werden. Das Alles kann aber ohne Beihülfe des Verstandes nicht geschehen, und folglich bleibt der Gebrauch des Verstandes die unerläßliche Bedingung der

Möglichkeit der Bildung des moralischen Sinnes durch Kunst und schöne Form.

Leipzig. Kotzer.

Pädagogische Aphorismen aus Glatz Schriften.

Es wird, in Hinsicht des sittlichen Charakters, nirgends besser erzogen, als wo man es nicht bemerkt, daß erzogen wird. Je einfacher, kunstloser die Erziehung, desto besser. Daher so manche treffliche, besonders in Hinsicht der Moralität treffliche Menschen, die in der Mitte einer edlen, schlichten Familie, mehr durch Beispiel, als durch Lehre, gebildet wurden.

* * *

Es mag wol wahr seyn, daß sehr oft der Erzieher an der Ausartung seines Zöglings Schuld ist; aber allgemein und ganz dem Erzieher die Schuld davon beizumessen, wäre eben so ungerecht, als es von sehr eingeschränkten Begriffen des Beschuldigers zeugen würde. Ist denn ein junger Mensch ein Stück Thon, dem man jede beliebige Form geben, ein Block, den man zu einem Herkules und Mark Antonin, oder Nero und Domitian meißeln kann? Der Erzieher thue das Seine, mit Ueberlegung, mildem Ernst, Festigkeit und Gewissenhaftigkeit, und beruhige sich dann als rechtschaffener Mann, wenn der Erfolg seinen Wünschen nicht entspricht und der ungerechte Vorwurf unbescheidener und unaufgeklärter Aeltern oder Vormünder ihn trifft.

* * *

Ich bin weit entfernt, zu glauben, daß man auch der erwachsenen Jugend Das, was ihr zu wissen nöthig ist, so viel als möglich erleichtern und gleichsam spielend beibringen müsse. Dieß ist, meiner Ueberzeugung nach, Verderb für sie. Die Kraft wird nur durch Anstrengung gestählt; der Geist nur durch anhaltendes, regelmäßiges und mit Beschwerden verknüpftes Studium wahrhaft ausgebildet, gehoben und zu jener männlichen Energie geleitet, die den Menschen nicht leicht wanken, viel weniger fallen läßt; — ihn zum Manne macht in der edelsten Bedeutung des Worts! — Aber man falle auch wieder nicht in Extreme. In Einem fort den Geist mit schwerer Kost zu beladen, der Jugend keine oder zu wenig Erholung zu gönnen, sie immer und ewig auf dem Gebiete der Abstraktion zwischen kalten und trockenen Verstandesbeschäftigungen umherzutreiben, ist nicht weise und wird oft mit nachtheiligen Folgen verbunden seyn. Die Jugend will auch stille Stunden haben, wo sich ihr Geist

frei fühle, ihre Phantasie mit schönen Bildern beschäftige, ihr Herz den sanftern, gebeimern, heiligern Empfindungen und Eindrücken sich öffne. Entzieht derselben diese stille Stunden, und ihr bildet dann einseitige, maschinenartige Geschöpfe, denen, bei allem sonstigen Guten, das sie besitzen, gewöhnlich das höchste Gute, das innige Gefühl ihrer Menschheit, ihres Adels und eine darauf sich gründende bessere Strebsamkeit nach Dem, was göttlich ist im Menschen und in der Natur, mangeln wird. Wohl können sie arbeitsame Geschäftsmänner werden, die im Schweiße ihres Angesichts ihr Brot essen; aber soll denn der Mensch allein vom Brote leben? — Die edelsten, heiligsten Gefühle der Menschheit, die über das Leben einen schönen, freundlichen Reiz verbreiten, werden ihnen fremd bleiben und sie bei allem geistigen Ueberflusse darben, wenn die Bildung ihres Schönheitssinnes, ihrer Phantasie und ihrer Gefühle von einseitigen, geschmacklosen Erziehern verwahrloset worden ist. Diese soll und darf nicht hintangesetzt werden, und daher ist es nöthig, daß nicht nur der mündliche Unterricht, sondern auch die Lektüre der Jugend sich nicht einzig auf Vorträge und Schriften wissenschaftlichen Inhalts beschränke; sondern daß ihr in manchen ruhigen Stunden vergönnt werde, durch unterhaltende Bücher, und wenn sie auch nichts als Unterhaltung beabsichtigten, ihre Einbildungskraft angenehm zu beschäftigen, ihr Herz zu erheitern und sich tief im Innern eine freundlichere Ansicht der Welt und der menschlichen Verhältnisse darin zu erschaffen.

* * *

Je mehr ich über das eigentliche, wahre Leben im menschlichen Leben nachdenke, desto fester wird mein Glaube: daß religiöse Stimmung des Herzens, frommer Glaube an Gott und freudiges Vertrauen auf ihn das Köstlichste ist, was der Mensch besitzt; daß nur allein dieser fromme, liebevolle Glaube seiner Seele einen Schwung geben, ihn über das Vergängliche erheben und ihm zu den edelsten Aufopferungen Kraft verleiben kann; daß dieser Glaube nicht sowol in seinem Kopfe, als vielmehr in seinem Herzen sich offenbaren, und daß man schon in der frühern Jugend auf eine religiöse Stimmung hinwirken müsse. Ich unterscheide dabei sorgfältig Religionslehre von Religiosität; jene mag immer für ein reiferes Alter aufbewahrt werden; aber zu dieser leite man auch schon die zartere Jugend. In einer Familie, in der wahre Frömmigkeit herrscht, wird sie am leichtesten in dem Herzen des Kindes aufkeimen.

* * *

Große Kultur führt zur Natur, so wie große Städte uns eben so frei, still und unbemerkt leben lassen, als eine Wüsteuei oder ein einsamer Hain, worin unsere Vorfahren als Thiermenschen herumschwärmten, wo sie jedoch Alles entbehren mußten, was uns große Städte anbieten und was wir sicher nicht gern entbehren möchten.

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Das weiteste, wohin die Pädagogik durch ihren bisherigen Gang gelangt ist, und was auch bereits durch Pestalozzi in einer gewissen Beziehung laut ausgesprochen worden, ist die pädagogische Wichtigkeit der Religion. Nicht das bisherige viele Lehren der Religion, wo vielleicht eben so viel ist wegkatechisirt, als entwickelt worden, nicht ihr entgegnen wir, sondern das Auffassen des Innersten und Heiligsten in dem aufkeimenden Gemüthe zur höchsten Menschenbildung. Die wahre Erziehung wird sich charakterisiren, als die religiöse Einwirkung auf den werdenden Menschen, um sein Göttliches herauszubilden, d. h. ihn zur Religion zu erheben. Da nun auch die Theologie in ihrer Bahn auf denselben Punkt gekommen ist, so schließt sie sich in ihrem praktischen Theile nunmehr noch inniger an die Erziehungslehre an, um die Heiligkeit der Religion kräftiger zu verkünden. Gewiß wird sich der Weltgeist von einer neuen Seite mächtig zu machen suchen und wir werden nie über allen Kampf erhaben seyn; auch wird es wol gerade jetzt jener Vereinigung bedürfen, um ihm Widerstand zu leisten. Aber damit entfaltet die Menschheit ihre herrlichste Kraft, wenn sie von innen heraus durch ihr Göttliches sich bildet.

F. H. Ch. Schwarz.

* * *

Suche das junge Herz in seiner natürlichen Lebenswärme zu erhalten; nur in ihr, nicht an dem Lampenschimmer moralischer Sentenzen, entfalten sich die Keime des Guten. Handle vor dem Kinde und gegen dasselbe nach Gesinnungen, die du auch in ihm erzeugen möchtest. Setze dich in ein solches Verhältniß zu ihm, daß es dich liebt, dir ganz vertraut. Pestalozzi.

(Werden fortgesetzt.)

Pädagogische

Verhandlungsblätter

für

Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend —— 30. —— 23. Jul. 1808.

Ueber die Sekularfeier des Gymnasiums in Gera und die dabei erschienenen Schriften.

Am 10ten Juli und an den darauf folgenden Tagen ward die zweite Sekularfeier des gemeinschaftlichen Gymnasiums zu Gera vollzogen. Der Durchlauchtige Fürst, Herr Heinrich der Zwei und Vierzigste, jetzt regierender Fürst von Schleitz und Mitregent von Gera, ließ bei dieser Gelegenheit zum Besten der dortigen Armenfreischule folgende Schrift drucken:

1) Heinrich Posthumus der Große und Vater seines Volkes. Zwei Gedichte, nebst der Lebensbeschreibung und dessen (ausdrucksvollem) Bildnisse. Ein Dankopfer am Jubelfeste des von Ihm gestifteten Gymnasii zu Gera. Im Verlag und zum Besten der dasigen Armenfreischule. 1808. 111 S. 8. (Preis: 6 Groschen.)

Die Lebensbeschreibung des unvergeßlichen Stammvaters der noch blühenden Fürstlich Reußplauischen jüngern Linie ist aus dem zweiten und dritten Jahrgange des Lobsteinischen Intelligenzblattes abgedruckt. Sie ist von Heinrich XXVI. J. L. Reuß, Grafen und Herrn von Plauen, verfaßt und mit einigen Abänderungen und Zusätzen von Herrn Fr. Majer versehen. Wir heben hier nur Einiges, was auf das Gymnasium Bezug hat, aus dieser interessanten Biographie aus. Der edle Heinrich Posthumus, der bald nach Antritt seiner Regierung seine vorzüglichste Sorge auf Verbesserung des Schulwesens richtete, ließ nicht nur an vielen Orten seiner Herrschaft gute Schulen anlegen und mit brauchbaren Lehrern versehen, sondern er setzte sich auch durch Stiftung des Gymnasii illustris zu Gera ein unvergängliches Denkmal. Die dazu nöthigen Gebäude kamen in den Jahren 1605 bis 1608 zu Stande. Zum Unterhalte der Lehrer und zur Bestreitung anderer nöthiger Ausgaben bestimmte der großmüthige Stifter aus seinen eigenen Mitteln eine Summe von 4000 Gulden. Fürstlich Reußische Anverwandte, die Ritterschaft und Landschaft, ja sogar auswärtige Fürsten machten es sich zur Pflicht, durch ansehnliche Vermächtnisse aus ihren Mitteln diese rühmlichen Bemühungen Heinrichs zu unterstützen. So schenkte der damalige Kurfürst von Sachsen und der Markgraf Christian zu Brandenburg jeder 1000 Gulden zum Besten dieser Anstalt, bei deren Einrichtung der edle Stifter vorzüglich den Rath des damaligen Leipziger Professors, Hieronymus Megiser, benutzte, welcher, mit Erlaubniß seines Landesherrn, zwei Jahre in Gera blieb, Klassenabtheilung und Lektionsplan machte und Anfangs selbst eine Zeit lang das neuorganisirte Institut als Rektor leitete. In dem, vom 12ten März 1608 ausgestellten, Fundationsbriefe wird nicht nur die getroffene Einrichtung nebst dem dazu gestifteten und hinlänglich assekurirten Einkommen und dessen Bestimmung bestätigt, sondern es werden auch die guten Absichten, deren Ausführung der erlauchte Stifter zur Verbesserung und Erweiterung des Instituts sich für die Zukunft vorbehielt, angedeutet. Zu den letztern gehört die bald nachher erfolgte Vermehrung der Klassen und der dazu nöthigen Lehrer, die Anlegung eines Konviktoriums und einer nützlichen Schulbibliothek.

Eingedenk dieses schönen Zweckes, den der erhabene Stifter vor Augen hatte, war der gegenwärtige verdienstvolle Konsistorialsuperintendent zu Gera, M. Hahn, welcher sich schon als Diakonus in Schneeberg durch Stiftung eines Museums um die Fortbildung der Erwachsenen eben sowol als der Jugend unbestrittene Verdienste erwarb, unter andern auch auf die Anlegung einer solchen gemeinnützlichen Schulbibliothek bedacht. Er benutzte daher die erwähnte Sekularfeier, das erste Verzeichniß der bereits zu diesem Zwecke angeschafften Bücher in folgender kleinerer Schrift mitzutheilen:

Wort und That. Ein Beitrag zur Sekularfeier des Gymnasii zu Gera, von M. Johann Zacharias Herrmann Hahn, Konsistorialsuperintendent zu Gera. Enthaltend: 1) das erste Verzeichniß der Geraischen, in auserlesenen Schriften bestehenden Schul- und Erziehungsbibliothek und anderer, zum Unterricht nöthiger, Materialien für Stadt und Land, Lehrern, Kindern und Aeltern zum Nutzen, vermittelst der Geraischen Schulkasse begründet; mit eingestreuten Bemerkungen über den Geist der Schriften und den Gegenstand, welchen sie behandeln; 2) nebst einem Vor- und Fürwort zum Besten des Schul- und Erziehungswesens zunächst in der Ephorie Gera, wie zur Beförderung der Geistesbildung überhaupt: Beides vielleicht auch anderwärts anwendbar. Gera 1808. Zu finden bei dem Herausgeber. 50 Seiten. 8. (Preis: Einen 10 Kreuzer.)

Zuerst macht der würdige Verfasser darauf aufmerksam, daß eine Gemeinebibliothek für jede Stadt, für jedes Dorf wahres Bedürfniß sey, thut den leicht ausführbaren Vorschlag, daß, in Absicht des gegenseitigen Austausches der Schriften, mehrere nahe liegende Orte zusammentreten könnten, und verbreitet sich sodann ausführlicher über die Schul- und Erziehungsbibliothek, die, wenn sie mit gehöriger Auswahl veranstaltet ist, leicht den Uebergang zu einer Gemeinebibliothek machen könne. Was die Geraische Schulbibliothek anlangt, deren Verzeichniß hier mitgetheilt wird, so soll sie zwar Eigenthum der Stadt Gera bleiben, aber a) allen Elementarschullehrern in der Stadt und auf dem Lande und Denen, die es werden wollen, unentgeldlich offen stehen, zum Theil ihnen durch Cirkulation nützen, oder auch, zu noch größerm Gewinn, der gemeinschaftlichen, erklärenden und anwendenden Lektüre vermittelst periodischer Schulkonferenzen, zu welchen der unermüdet thätige und alles Gute so gern fördernde Herr Superintendent Hahn seine Dienste anbietet, vorbehalten seyn; b) diejenigen bemittelten Aeltern, welche zur Unterhaltung des Instituts an die Bibliothekkasse einen jährlichen Beitrag von 1 Thaler liefern, können für sich und ihre Kinder diese Bibliothek als ein gemeinschaftlich bleibendes Eigenthum benutzen; c) dasselbe ist auch denjenigen Personen verstattet, die, im Verhältniß ihrer Vermögensumstände, weniger jährlich zu kontribuiren im Stande sind; d) auch diejenigen Aeltern, welche gar Nichts beisteuern könnten, die aber und deren Kinder edle Begierde genug besäßen, sich belehren zu lassen, sollen von dem Gebrauche, unter gewissen Bedingungen, nicht ausgeschlossen seyn; e) es steht auch frei, statt des Geldbeitrags ein gutes Buch oder ein anderes, zum Unterricht dienliches Materiale, als Erd- und Himmelskugeln, Landcharten, Pflanzensammlungen, physikalische und mathematische Apparate u. s. w. mit Vorwissen der Vorsteherschaft, in die allgemeine Masse zu geben. Um den wohlthätigen Gebrauch zu vermehren, wird das Institut, wie schon bereits geschehen ist, darauf Bedacht nehmen, die Geraische Freischule mit Schriften für arme Kinder zu versehen. Um diesem löblichen Institute die nöthige Unterstützung zu verschaffen, eröffnete der Verfasser am Heinrichstage eine Subscription und traf die Einrichtung, daß die Subscribenten zusammen eine pädagogische Gesellschaft ausmachen, unter welcher künftig ein Verzeichniß schätzbarer, nützlicher Schriften und anderer, für die Bildung wichtiger, Materialien zirkuliren soll, damit Diejenigen, welche Beiträge zum Institute liefern wollen, darnach ihre Wahl bestimmen können. Die Anzahl der bereits vorhandenen Schriften besteht aus 221 Werken, welche sämtlich mit nöthiger Umsicht für jedes wichtige pädagogische und didaktische Verhältniß gewählt sind. Das darüber ausgefertigte Verzeichniß giebt daher Denen, welche eine Bücherfammlung für einen ähnlichen Zweck veranstalten wollen, lehrreiche Fingerzeige. Auch gelang es dem würdigen Hahn, außer den angegebenen Schriften einige andere Bildungsmaterialien, welche Seite 49 verzeichnet sind, zu erlangen.

Die weitere Beförderung der zuerst erwähnten Schrift zu dem, auf dem Titel angegebenen, wohlthätigen Behufe ist von dem Durchlauchtigen Fürsten, Heinrich XLII., dem Herrn Superintendenten Hahn überlassen worden. „Schon die edle Absicht des Durchlauchtigen Verfassers und Herausgebers" — so erklärt sich Herr Superintendent Hahn darüber in Nr. 103 der Neuen privilegirten Geraischen Zeitung — „so wie die Wichtigkeit des Gegenstandes ist mehr, als meine Empfehlung. Wer ein Mehreres, als den bestimmten Preis, geben will, schenkt es der Geraischen Freischule. Wink genug für Diejenigen insbesondere, welche Gera auf irgend eine Weise, auch in der Ferne, verbunden sind." Um dieses gemeinnützige Unternehmen des Durchlauchtigen Fürsten sowol, als des würdigen Superintendenten Hahn nach Möglichkeit fördern zu helfen, ist selbst die Expedition

dieser Blätter erbötig eine Anzahl Exemplare von beiden Schriften in Commission zu nehmen.

Noch muß Recensent bemerken, daß der Grund zur Geraischen Schulkasse bei der ersten öffentlichen Konfirmationsfeier im Jahre 1805 gelegt ward. Ein abermaliger Beweis, wie viel durch zweckmäßige Einrichtungen öffentlicher religiöser Feierlichkeiten für die wahre Erbauung der Gemeine gethan worden könne! Jene Nachricht findet sich in einer Anmerkung einer kleinen Schrift:

Ordnung der Konfirmationshandlung in Gera, 1808. Verfaßt von Johann Zacharias Hermann Hahn. Gera, mit Albrecht'schen Schriften. 15 S. 8.

auf welche wir besonders wegen einiger neuverfertigten Gesänge aufmerksam machen, welche sich zur Aufnahme in öffentliche Gesangbücher vorzüglich eignen.

Dolz.

Pädagogische Aphorismen. Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Seit undenklichen Jahren war die Erziehung eine Sache, die man, wie tausend andere Dinge, ihren Gang gehen ließ, ohne sich ihre Vervollkommung zu einem besondern Augenmerk zu machen. Es standen in unsern Tagen der Weichlichkeit und Ueppigkeit Männer auf, welche aus starken Gründen bewiesen, daß die Erziehung etwas sehr Wichtiges sey; und ein großer Theil der Menschen fing an, diesen Männern zu glauben, und die Erziehung auch für etwas sehr Wichtiges zu halten. Da man nun darauf zu denken anfing, wie man eigentlich das künftige Menschengeschlecht erziehen wollte, so zerfiel dasselbe in zwei Theile, wovon man denjenigen, welcher über den andern erhaben zu seyn glaubt, den gesitteten Theil nennt. Zu diesem rechneten sich nämlich Alle, welche ihren Kopf mehr, als ihre Hände, brauchen, und zu jenem wurden alle Diejenigen gerechnet, die ihre Hände mehr, als ihren Kopf, brauchen. Nun war es aber dahin gekommen, daß der denkende Theil die Hände der übrigen Menschen fast für sich allein arbeiten und der mit den Händen arbeitende Theil die Köpfe der übrigen Menschen fast für sich allein denken ließ. Ein ganzer Theil von Menschen war also gleichsam der Kopf der Uebrigen geworden, die seine Hände waren, welches ganz wider die Ordnung der Natur ist, die einem jeden einzelnen Menschen zu seinem Gebrauch Kopf und Hände gegeben hat.

Dieß nun wieder in's Gleis zu bringen, hätte eigentlich das Hauptaugenmerk der neuen Wissenschaft seyn sollen, welche man die Erziehungskunst oder Pädagogik nannte. Weil aber der gesittete Theil der Menschen die Erziehungsbücher verfertigte, so zog er vorzüglich sich selbst in Betrachtung und Alles lief darauf hinaus, wie er seine Geisteskräfte noch mehr vervollkommnen wollte. Darüber vergaß er seine Brüder, deren Hände ihm doch Nahrung und Bequemlichkeit verschafften und denen er nicht einmal dafür einen kleinen Theil seiner erworbenen Weisheit wollte zufließen lassen, indem er sich nicht entblödete, noch die Frage aufzuwerfen: ob man das Volk in der Täuschung oder Unwissenheit erhalten müsse, oder nicht? — Die Erziehungskunst blieb daher größtentheils auf die sogenannten gesitteten Stände eingeschränkt, die dadurch noch mehr verfeinert und gesitteter werden sollten, und das Volk blieb, wie es war; denn zwischen ihm und der sogenannten feineren Welt blieb eine undurchdringliche Scheidewand. Anstatt sich einander zu nähern, entfernten sie sich immer weiter von einander *).

Die Erziehungskunst ließ sich auf die Weise nicht mehr auf allgemeine Grundsätze zurückbringen, sondern zerfiel in so viele, ganz von einander abgesonderte Methoden, als es Verschiedenheiten der Stände gab, und allenthalben zeigten sich nun Widersprüche und Unordnung. Da dachten die weisesten unter den Vätern vom gesitteten Theile der Menschen, daß es besser sey, wenn sich ihre gesunde Vernunft mit der warmen, väterlichen Liebe vereinbarte, um den wahren Gesichtspunkt der Er-

*) Daher die fürchterlich grotesken Erscheinungen von Dummheit und Aberglauben des Pöbels gerade in den Zeiten, die man für die aufgeklärtesten und gebildetsten hielt. Ach wie bald würden die menschlichen Dinge sich in ihr ordentliches, natürliches Gleis fügen, die allgemeine Aufklärung mit gleichen Schritten vorwärts schreiten und die verschiedenen Stände in der bürgerlichen Gesellschaft immer näher rücken: wenn alle Gutsbesitzer mit so viel Eifer und Einsicht für die Bildung der Dorfjugend gewirkt hätten, als der verewigte Dombert von Rochow in seinem Rekahn. (Man sehe nur C. F. Riemanns Beschreibung der Rekahn'schen Schule, dritte ganz umgearbeitete, mit durchgängigen Erläuterungen, praktischen Anweisungen und Beispielen für Lehrer in niedern Bürger- und Landschulen vermehrte Ausgabe — Berlin 1798. — und von Rochow's Geschichte meiner Schulen — Schleswig 1795 —). Die höheren Stände mußten dann schon von selbst mit Eifer auf ihre Ausbildung und Geistesveredlung denken, wenn sie sich nicht zu tief unter der arbeitenden Klasse herabgewürdigt sehen wollten.

ziehungskunst selbst zu treffen, als wenn sie den leeren Hirngespinsten mancher eingebildeter Weisen ferner Gehor gäben. Und nun fanden sie, daß es gar nicht wohlgethan sey, wenn die höhern Stände die niedern zu sich wollten hinaufsteigen lassen; daß es aber sehr wohlgethan sey, wenn die höhern zu den niedern ein Paar Stufen wieder herabstiegen. Sie fanden, daß es zum Wohl der Menschheit nöthiger sey, den höhern Ständen schon in der Jugend Ehrfurcht gegen die niedern, als den niedern Ehrfurcht gegen die höhern einzuflößen; daß Derjenige, welcher vorzüglich seinen Kopf brauchen soll, um Andere zu regieren, von diesen vorher gelernt haben müsse, seine Hände zu brauchen, um sich im Fall der Noth zu ernähren; daß die wahre Kultur schlechterdings nicht einseitig seyn könne, sondern sich verhältnißmäßig auch über die niedrigsten Stände verbreiten müsse; daß der Menschheit ihr erkranktes Selbstgefühl wiedergegeben, die Weichlichkeit der Sitten verbannt und jeder Vorzug der Menschheit sich, wie der Thau des Himmels, über Alle ergießen müsse.

C. Ph. Moritz.

* * *

Meine Hülfsmittel sind beschränkt; ich bin nicht reich; ich werde dieses auch nie seyn; verdiene es auch nicht zu seyn. Ich habe zu viel, das ich dießfalls hätte benutzen können, vernachlässigt. Ich suche indeß auch nicht zu schneiden, wo ich nicht gesäet und zu ärnten, wo ich nicht gepflügt habe. Auch macht die eitle Ehre, mit der mein Thun seit einiger Zeit begleitet ist, mein Glück nicht aus. Ich weiß zu wohl: die Welt lobt den Schein der Dinge und läßt ihr Wesen unbemerkt. Mein Glück ist, daß mir mein Bestreben gelungen, das Interesse und die Aufmerksamkeit für die Menschenbildung zu beleben und die Herzen von tausend und tausend guten Vätern und Müttern hiefür erwärmt zu haben. Mein Glück ist, zwar jetzt noch unter Drang und Sorgen, im Kreis mich liebender Kinder zu leben, sie täglich zu allem Guten zu stärken, mit ihnen zu beten, ihnen an's Herz zu reden und mich an ihrem Dank und an ihrer Liebe zu erquicken. Das ist mein Glück, das ist meine Seligkeit und mein einziger Wunsch ist, daß sich mein Werk an ihnen vollende, daß es sie dahin bringe, ihr Glück und ihre Wonne einst in der Erziehung ihrer Kinder und Nachkommen zu suchen und zu finden, wie ich das meine in ihrer Erziehung gefunden. Mein einziger Wunsch ist, mich der frohen Ahnung überlassen zu dürfen, daß diese Guten und Geliebten das Glück ihrer Mitmenschen und Nachkommen durch eben die Mittel zu gründen suchen, die sich an ihnen probehaltig erwiesen.

Pestalozzi *).

* * *

Um einen richtigen Gesichtspunkt für einen Theil von Pestalozzi's Schriften zu haben, für die nämlich, welche die erste Erziehung betreffen, müßten wir annehmen, daß sie für die unterste Volksklasse geschrieben sind, für den Theil der Gesellschaft, dessen dumpfem Sinne und äußerer Beschränktheit die Entwickelung, welche bei Kindern gebildeter Aeltern ihre Umgebungen unerläßlich und unvermeidlich bewirken, als Lektion beigebracht werden muß. Das Kind des Winzers, des Tagelöhners, in seine Wiege gebannt, bis es kriechen, dann umherkriechend, bis es auf der Gasse laufen kann, dann umherschweifend, bis es zum dumpfem Schulzwange getrieben wird; dieses bedarf es, daß die von Arbeit ermüdete Mutter in den wenigen Stunden, wo sie das arme Geschöpf im Arme hält, so unterrichtet wird **).

Das Morgenblatt.

*) Aus dem vollständigen Bericht an die Aeltern und an das Publikum über den gegenwärtigen Zustand und die Einrichtung meiner Anstalten in Ifferten, welcher im ersten Heft des zweiten Bandes seiner Wochenschrift für Menschenbildung steht — einer Zeitschrift, die von allen Denen die innigste Beherzigung verdient, denen das Wohl der Menschheit am Herzen liegt.

**) Um die Nothwendigkeit dieses Unterrichts einzusehen, bedarf man freilich einer nähern Kenntniß von den Fähigkeiten der Kinder dieser Klasse. Das Geschrei mancher Schreier über ihre Vorzüge vor unsern Kindern stößt uns ein Mitleid gegen unsern Beobachtungsgeist ein; die Verkümmerheit des Geistes, die dumpfe Trägheit, der Mangel an Spielbedürfniß ist auffallend. Ihr Daseyn ist eine ärmliche Vegetation, die mit wenigen Abänderungen fortwährt, bis die Entwickelung der Sinnlichkeit Leben in die todte Masse bringt. Dieses Bild ist nicht zu grell, es kann nur in verschiedenen Gegenden verschieden modificirt seyn. Der Widerspruch von Menschen, welche zufällig arme Kinder auf Promenaden spielen sehen oder bei einer Spazierfahrt ein rundes Kind auf dem Arme einer Bäuerin erblicken, kann die Beobachtung nicht entkräften.

(Werden fortgesetzt.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend —— 27. —— 2. Jul 1808.

Wie weit kann und darf der Sprachunterricht in Bürger- und Landschulen gehen, wenn er bleibende Früchte tragen soll?

Zu den Unterrichtsgegenständen, welche die neuere Pädagogik für die Volksschulen adoptirt hat, gehört auch die Grammatik, von welcher ehedem der Bürger und Landmann, wenn er nicht zum Lateinlernen angehalten ward, Nichts erfuhr. Gleichwol kann nicht geleugnet werden, daß ein gewisser Grad der Bekanntschaft mit dem Bau und dem Syntax der Sprache keinem gebildeten Menschen fehlen sollte. Man muß es also dem Geiste der bessern Jugendführung Dank wissen, daß es in unsern Zeiten dahin gekommen ist, daß auch die untern Volksklassen den Mechanismus der Sprache und die Grundregeln, worauf es dabei ankommt, kennen lernen. Auch haben die pädagogischen Schriftsteller dafür Sorge getragen, daß es nicht an Anweisungen zu dieser wichtigen Wissenschaft fehlt, so daß sich unbeholfene Lehrer, wenn sie Lust und guten Willen haben, Raths erholen können.

Sprachlehren giebt es für die Jugend eine große Menge; aber sind sie auch alle dem Zwecke einer Bürger- oder Landschule angemessen? Und kann oder darf der Lehrer dieser Schule Alles, was er im Buche findet, der Reihe nach vortragen? Oder muß er cum grano salis eine zweckmäßige Auswahl treffen? Auf die letzte Frage, dünkt mich, wird man wol ein lautes Ja antworten müssen, wenn man die Bestimmung des künftigen Bürgers und Landmanns berücksichtiget. Die Bestimmung dieser Menschenkinder ist aber nicht Gelehrsamkeit und Wissenschaftskunde, sondern nützliche mechanische Fertigkeit, nebst einiger Bildung für das bürgerliche Leben. Nicht die Wissenschaft als Wissenschaft ist Sache des künftigen Bürgers, sondern die Wissenschaft soll nur ein Hülfsmittel zur verständigen Betreibung der Geschäfte seyn. Also auch die Sprache gehört nicht für ihn als Wissenschaft, sondern als bloße Handleiterin, die er nicht als Philosoph studiren, sondern die ihm bei seinen Geschäften als Mittel zum Zweck dienen soll. Er soll sich mündlich und schriftlich mit Deutlichkeit ausdrücken können. Dieß kann er aber, ohne die Sprache in ihrem ganzen Umfange und den ganzen Mechanismus des Baues inne zu haben. Einen bloßen Mechanismus im Ausdruck und die Fertigkeit, orthographisch zu schreiben, soll der künftige Bürger aus der Schule bringen; darüber sind alle nüchterne Pädagogen einverstanden. Wenn aber dieß ist, so bedarf es wol nicht des ganzen grammatischen Apparats, nicht der tiefen Forschungen der Sprachlehrer, die ihn ohnedieß mehr verwirren, als zurechtweisen würden.

Man lehre daher den Schüler die vorzüglichsten Redetheile kennen und zeige ihm durch Beispiele die Anwendung und den Gebrauch derselben. Wenn er das Hauptwort von dem Eigenschafts- und Zeitworte zu unterscheiden weiß; wenn er das Für- und Zahlwort nebst dem Artikel, dem Numerus und Casus kennt; wenn er oberflächlich erfährt, daß man bei dem Nenn-, Eigenschafts- und Fürworte mehrere Geschlechter und bei dem Zeitworte mehrere Modos, Tempora und Personen annehme, dann, glaube ich, hat der Schüler für seinen Bedarf, so viel er braucht. Denn tantum scimus, quantum in memoria tenemus. Was hilft es, wenn man die ganze Grammatik dem Schüler einzutrichtern das Glück hat, wird es sich der Mühe lohnen und wird der Schüler, der nach verflossener Schulzeit einen, die Wissenschaften nicht berührenden, Wirkungskreis betritt, das Gelernte lange behalten? Heißt es nicht die Zeit muthwillig tödten, wenn man nur für's Vergessen lehrt und lernt? Die Zeit ist zu edel, als daß man sie für Dinge, deren Nutzbarkeit höchst problematisch ist, zu verwenden nöthig hat. Es giebt der fruchtbringenden Lehrgegenstände eine große Menge und die Schulzeit verfließt unter den Hän-

den. Was kann es dem Knaben oder dem Mädchen viel nützen, wenn sie die ganze Reihe der Deklinationen und Konjugationen durchgehen und sie alle vom Finger her erzählen? Sind nicht die charakteristischen Merkmale der ersten besonders so winzig und unmerklich, daß selbst der wissenschaftlich Gebildete große Mühe hat, sie zu behalten? Sogar Diesem entwischen sie, ehe er es sich versieht, wenn er nicht in steter Uebung bleibt. Wie mühsam ist es, dem Schüler den richtigen Charakter des Particips und des Adverbiums beizubringen, und wie bald ist er vergessen, schon während der Schulzeit vergessen! Wie viel mehr noch in dem Gewirre des bürgerlichen Lebens! Am ehesten möchten sich noch unter den Partikeln die Verbinde- und Anrufswörter merken lassen, und ich habe nichts dawider, wenn man damit nützlich zu seyn glaubt; denn ihre Anwendung läßt sich an Beispielen leicht deutlich machen.

Am allerwenigsten, glaube ich, darf man sich mit vielem Regelwerke abgeben; denn Nichts merkt sich schwerer, als todte Regeln. Das Concretum fällt mehr in die Sinne, als das Abstractum; also wähle man lieber das Erste und lasse dem Schüler an Beispielen die Regel selbst abstrahiren. Was der Mensch selbst aufsucht, ist bleibender, als was ihm von Andern gegeben wird. Die Regel, die der Schüler findet, ist ihm lieber, als die, welche man ihm vorsagt und zu lernen befiehlt. Ueberhaupt, giebt es irgend einen Lehrgegenstand, auf den das: Exempla illustrant, paßt; so ist es dieser, und es muß bei diesem Zweige des Unterrichts ein Beispiel das andere jagen, wenn der Unterricht haften soll. Ja, will der Lehrer rechten wahren Nutzen bei'm Sprachunterricht stiften, so muß er gar nicht thun, als ob die Redetheile schon gefunden und im Buche aufgestellt wären, sondern er muß sie den Schüler selbst finden lassen. Das kann er sehr leicht; denn kein Redetheil ist entbehrlich, jeder vielmehr in jeder gebildeten Sprache nothwendig. Ich werde zu einer andern Zeit einige Beispiele darüber beibringen. Für meinen gegenwärtigen Zweck möchte dieß hier zu weit führen.

Vorjetzt habe ich nur noch die Frage zu beantworten: Wenn und in welchen Jahren kann der Sprachunterricht mit Erfolg betrieben werden? Es giebt Lehrer, die ihre Zöglinge schon im achten oder neunten Jahre *) damit behelligen. Dieß dünkt mich zu bald, weil dem gewöhnlichen Kinde in diesen Jahren die Abstraktionskraft abgeht, ohne welche der Sprachunterricht nicht gedeihen kann. Mag man, wenn es ja seyn soll, demselben vom Geschlechte, vom Numerus, vom Artikel vorläufig einige Notiz geben; aber weiter kann man schwerlich gehen. Ich halte es nicht einmal für rathsam, vom männlichen und weiblichen Geschlechte zu reden, oder vielmehr die Geschlechter so zu benennen. Das Kind denkt Nichts dabei, und denkt es, so fällt es vielleicht auf Nebenbegriffe, die dem Lehrer nicht gelegen kommen können. Man kann ja lieber durch die Zahlen, das erste, zweite und dritte Geschlecht, unterscheiden und dadurch einer Infonvenienz sehr gemächlich ausweichen.

Nur also die ersten Elemente der Sprachlehre dürfen sieben- und achtjährigen Kindern vorgetragen werden; was drüber ist, ist vom Uebel. Denn die Sprache und ihr künstlicher Bau fodert ein großes Abstraktionsvermögen und beruht auf tiefen philosophischen Gründen, die man Kindern von diesen Jahren nicht zumuthen darf. Weiterhin gegen das zwölfte Jahr läßt sich eher Etwas ausrichten, und dann ist es Zeit, den Schülern mehr von der Grammatik zu sagen. Doch nicht mehr, als sie für ihren künftigen Beruf nöthig haben.

Khr.

*) Man verstehe mich wohl. Ich rede von Bürger- und Landschulen, nicht von Gelehrtenschulen. Diese haben einen ganz andern Zweck.

Ideen über Erziehung und Erziehung.

Jeder Vater, der seinen Blick von dem Wechsel der Dinge abwendet und ihn auf seinen, noch unverdorbenen, Sohn richtet, wird nichts inniger wünschen, als daß dieser sein eben Sturme der Zeit trotzen und unter jedem Wechsel der Schicksale immer gut und glücklich seyn möge. Wünsche sind eitel und bleiben unerfüllt, so bald nicht Der, welcher sie hegt, seinerseits Alles anwendet, wodurch sie realisirt werden können. Was wird nun ein Vater, der jenen Wunsch in sich unterhält, thun müssen? Die Antwort ist leicht: — er muß seinem Sohne eine gute Erziehung geben, eine Erziehung, die jenem Wunsche entspricht. That ich bisher nicht Alles, wird vielleicht mancher Vater sich sagen, was zu einer guten Erziehung gehört? Ließ ich meinen Sohn nicht Alles lehren, was er nur lernen konnte und wollte? Dieß ist Alles sehr gut. Nur thatest du selbst Nichts, gar Nichts, als du suchtest dich von deinen Vaterpflichten loszukaufen. Hältst du Unterrichten und Erziehen, viel Unterrichten und gut Erziehen für einerlei? — Dieses ist freilich

herrschende Meinung unter unsern Vätern, eine Meinung, die ganz vortrefflich sie entschuldigen kann, daß sie die Erziehung ihrer Knaben nicht selbst übernehmen. Wer besorgt denn aber die Erziehung im Hause, wo sie eigentlich zu Hause ist? Diese wird von meinem lieben Weibe auf das Gewissenhafteste und Beste besorgt; ich sorge für das Haus und sie besorgt Das, was in demselben zu besorgen ist! Und so weiß der geschickte Vater (excepto excipiendo!) sich überall zu helfen und immer von sich zu rühmen: Ich gebe meinem Sohne eine gute Erziehung! —

Unser Vaterland hat eine neue Gestalt gewonnen und macht in seiner Geschichte Epoche. Möchte doch auch die Erziehung in ihrer Geschichte eine neue Periode beginnen! — Euch, Väter! fodert das Vaterland auf: Gebt mir Bürger, die ich brauchen kann und die mich lieben und beschützen; ich verspreche euch in meinem Schoße Ruhe, Frieden und Seligkeit! — Männer müssen es seyn, welche Männer erziehen wollen! Können die Frauen, in deren Händen fast einzig und allein das Erziehungsgeschäft war, solche Männer erziehen, welche die Stütze des Vaterlandes, die Pfeiler des Staatsgebäudes und die Erhalter und Beschützer der öffentlichen Ruhe und Sicherheit seyn sollen? — Fühlt der Vater die Nothwendigkeit, sich dem Geschäfte der Erziehung seines Sohnes selbst zu unterziehen, so wird er allerdings in Verlegenheit kommen und nicht wissen, wie er es anfangen soll, seinem Sohne eine gute Erziehung zu geben. Mit den Regeln der Erziehungskunst ist er nicht bekannt, da er es bisher für unnöthig hielt, Zeit auf eine Sache zu verwenden, wovon er keinen Gebrauch machen wollte. Zum Glück ist Erziehung nicht eine so große Kunst, wie sie von Vielen dargestellt wird. Habe nur gesunden Menschenverstand und guten Willen (Geneigtheit) und du bist mit Allem ausgerüstet, was zu einem guten Erzieher gehört.

Jeder Vater genießt jetzt die Früchte seiner Erziehung und kann an ihnen erkennen, wie sie beschaffen war. Ist er wirklich der glückliche Mann und brauchbare Bürger, wozu der Vater bei seiner Erziehung den Grund legte und auf welchem er selbst fortbaute; so kann er die Erziehung, welche er erhielt, nicht anders, als gut nennen. Diese, seine eigene gute Erziehung, sey ihm Leitfaden bei der Erziehung seines Sohnes, oder er erziehe seinen Sohn, wie er ist erzogen worden.

Der Grundsatz: wer Andere erziehen will, muß selbst erzogen seyn, ist unumstößlich und wahr in seinem weitesten Sinne. Gewöhnlich erklärt man ihn so: Nur Der, welcher eine gute Erziehung gehabt hat, er mag sie nun von Andern erhalten oder sich selbst gegeben haben, ist geschickt, Andere gut zu erziehen. Doch, ich behauptete, daß jener Satz in seinem weitesten Sinne wahr sey. Dieser Behauptung zu Folge muß Jeder geschickt seyn, Andere zu erziehen, versteht sich, gut zu erziehen, seine Erziehung mag auch noch so schlecht gewesen seyn. Diese Behauptung wird weniger paradox erscheinen, wenn ich mich über den Begriff eines guten Erziehers werde näher erklärt haben. Das Wort gut ist sehr relativ. Jeden Erzieher nenne ich einen guten Erzieher, der seinen Zögling in jeder Hinsicht zu einem Vollkommnern, als er selbst ist, zu erziehen sucht. Je vollkommener der Erzieher, desto besser für den Zögling. Kein Erzieher bildet seinen Zögling ganz aus und wird ihn also nie unter seinen Händen sich selbst an Vollkommenheit überwachsen sehen. Der gute Erzieher wird daher schon genug gethan haben, wenn er seinem Zögling eine solche Richtung giebt, daß er bei fortgesetzter Selbsterziehung ihn, den Meister, übertreffen muß. Der gute Erzieher giebt diese Richtung (auf einem, von ihm selbst zubereiteten, Boden) so, daß es dem Zögling unmöglich wird, stille zu stehen oder von seiner Bahn abzuweichen; er muß vielmehr dem, von seinem Erzieher gesteckten, Ziele immer rasch entgegen gehen. Der Zögling eines guten Erziehers ist gleich einer Kugel, die nach einem Ziel gerichtet wird und dann einen so starken Stoß bekömmt, daß sie von selbst bis zu dem Ziele fortrollt. Jeden Erzieher also, der seinem Zögling ein weiteres Ziel steckt, als er selbst erreichte, und ihm dabei eine solche Richtung giebt, daß er es nicht verfehlen kann, den nenne ich einen guten Erzieher.

Diesem Begriff zu Folge kann jeder schlecht Erzogene (der Begriff einer schlechten Erziehung erklärt sich von selbst) ein guter Erzieher seyn. Ich denke mir einen Menschen, dessen Erziehung schlecht und durchaus mangelhaft und voller Fehler war. Dieser Mensch wird Mann und Bürger. Er will glücklich — und soll brauchbar seyn. Er kann, vermöge seiner Erziehung, Keins von Beiden seyn. Er sieht Mitbürger, die sich wohlbefinden und glücklich sind. Ihre Erziehung, die ihm vielleicht nicht unbekannt ist, legte den Grund dazu. Er wird Vater. Aus Liebe zu seinem Sohne leitet er bei Zeiten eine gute Erziehung ein, damit dieser einst glücklicher werde, als

er selbst ist. Seine eigene Erziehung wählt er als warnendes Beispiel und vermeidet bei der Erziehung seines Sohnes Alles, was er jetzt als fehlerhaft bei der seinigen erkannt hat und fügt noch hinzu, wovon er glaubt, daß es bei ihm sey übersehen worden. Wird ein solcher schlecht erzogener und erst spät zur Vernunft gekommener Vater seinem Sohne nicht eine weit bessere und vernünftigere Erziehung geben, als er selbst genoß? Wird er nicht ein guter Erzieher seyn? — So, dächte ich, könnte sich jeder Vater aus seiner Erziehung, die er jetzt übersehen und nach ihren Folgen richtig beurtheilen kann, ein ganzes System für die Erziehung seines Sohnes bauen, ein System, das gewiß fester stände, als alle andere Systeme, welche Gelehrte auf ihren Stuben gedanet und wozu sie die Materialien von allen Orten und Enden herbeigeschafft haben.

An jenen Grundsatz: wer Andere erziehen will, muß selbst erzogen seyn, schließe ich daher diesen an: Jeder wähle bei der Erziehung, die er Andern geben will, seine eigene Erziehung als Leitfaden.

Jeder Vater, der diesen Grundsatz richtig versteht und eben so richtig anwendet, wird seinen Sohn zu einem vollkommenern, bessern und glücklichern Menschen und Bürger, als er selbst ist, erziehen und so der Menschheit, die immer vorwärts schreiten und ihrem Ziele näher rücken soll, sein, ihr gebührendes, Opfer bringen. Er sieht sich in dem Sohne herrlicher hervorgehen und freuet sich, daß er Vater ist! —

Nieder-Rengersdorf bei Görlitz. J. N. Schwarze.

Recension.

Liedersammlung für Landschulen, mit einer Singstimme, zur Beförderung und Verbesserung des ländlichen Volksgesanges. Leipzig, bei Barth. 1807. 120 S. 8.

Diese Liedersammlung besteht aus hundert bekannten Jugend- und Volksliedern. Auch die meisten, hier gelieferten, Melodien sind aus andern Sammlungen bekannt. Einige haben, nach des Recensenten Gefühle, zu wenig Reizendes, in manchen andern finden sich Sprünge und schwierige Intervallen, die den Gesang der Kinder schwer und ungewiß machen und von keiner Wirkung sind, wie die Melodie des 19ten Liedes. Einige sind mit Verzierungen bedacht, die man jetzt am wenigsten in einer Sammlung für Kinder antreffen sollte, z. B. Nr. 18. und 35. Melodien für Kinder müssen bei höchster Einfachheit doch zarten, innigen, den Sinn des Textes ländlich auffassenden Gesang besitzen. Uebrigens kommen auch viele gute und zweckmäßige Melodien hier vor. Zu den besten gehören Nr. 43, 44, 47, 57, 61 und andere mehr. Daher wird auch durch dieses Liederbuch der beabsichtigte Zweck nicht ganz verfehlt werden.

S—r.

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Wenn wir der Kinder holdseliges Angesicht betrachten, so vergessen wir gern und leicht die Verwickelungen der Welt, das Auge vertieft sich in den wunderbaren reinen Zügen, und wie Propheten einer schönen Zukunft, wie zarte Pflanzen, die unerklärlich aus der längst entflohenen goldenen Zeit zurückgekommen sind, stehen die Kinder um uns. Wir wissen uns nicht darein zu finden, daß diese Gestalten mit uns um den Born des Lebens sitzen und noch nichts thun, als sich selber darin beschauen. Wir sehen mit ihnen hinab und können uns nicht genug darüber verwundern, daß dieß das Leben sey. So kommt denn in unsere Seele die Erinnerung der himmelsüßen Unschuld; immer tiefer, ernster und heiterer schauen wir in das spiegelnde Gewässer hinab und glauben am Ende nichts wahrzunehmen, als uns, und über unserm Haupte die lichten Wolken, wie im Begriff, als Glorie herunterzusteigen und uns mit Strahlen zu umflechten.

W. H. Wackenroder *).

*) Wer mit reinem und tiefem Gemüth auf die unschuldsvolle Kinderwelt hinschaut, der wird diesen sanften und liebenswürdigen Schwärmer verstehen, eben so, wie er die Worte des großen Lehrers der Menschheit versteht: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ihrer ist das Reich Gottes;" — und weiter: „Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht werdet, wie Dieser Einer, so werdet ihr nicht das Reich Gottes schauen!"

(Werden fortgesetzt.)

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 28.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend — 28. — 9. Jul 1808.

Ueber den Gebrauch in Kupfer gestochener Vorschriften bei'm kalligraphischen Unterricht.

Ungeachtet man nicht genau bestimmen kann, wenn und zu welcher Zeit man angefangen hat, Kupferplatten für den Schreibunterricht zuzurichten, so läßt sich doch, aller Wahrscheinlichkeit und Analogie gemäß, vermuthen, daß es bald nach Erfindung der Kupferstecherkunst selbst geschehen sey. Man kennt ja den Spekulationsgeist der Gelehrten und Künstler, die eben so gut, als die Kaufleute, von jeder neuen Erfindung oder Mode den möglichst ausgedehntesten Gebrauch zu machen suchen. Kommt gleich der Gewinn, den die Erstern von ihrem Fleiße ziehen, nicht dem der Letztern gleich, so bleibt doch Gewinn immer Gewinn, und wenn man nicht ungenügsam in seinen Forderungen ist, so läßt sich auch auf den kleinen Gewinn der Ausspruch des ökonomischen Imperators: ex quovis lucro bonus odor, anwenden. Vermuthlich also gab es bald nach Erfindung der Kunst, in Kupfer zu stechen, spekulative Köpfe, die darauf fielen, jungen Leuten oder auch Solchen, die keinen geschickten Lehrer haben oder bezahlen konnten, das Schreiben durch gestochene Vorschriften zu erleichtern. Daß die frühern Modelle nicht im feinsten Geschmack gearbeitet waren, läßt sich freilich vermuthen, wenn man erwägt, wie unvollkommen jede Kunst bei ihrem Entstehen ist. Auch wird die Vermuthung zur Gewißheit, wenn man die gangbaren ältern Bilderstiche betrachtet. Steif, charakterlos und unbeholfen, wie diese, fielen ohne Zweifel auch die Schriftzüge aus. Und wenn ein Stöps, dessen Charaktere doch gewiß nicht fein und nett heißen können, so viel Aufsehen machen und sich so lange als Musterbild halten konnte, wie mußten gegen ihn nicht die frühern Grabstichler abstechen! Doch man fühlte nach und nach die Bizarrerien und Plumpheiten und dachte auf Verfeinerung. Ein Vicum, der zu Dresden um die Mitte des abgelaufenen Jahrhunderts lebte, konnte daher schon mehr leisten, als bisher geschehen war. Seine Züge sind viel regelmäßiger und proportionirter, als die Stöps'schen und anderer seiner Vorgänger; nur daß seine Muster, dem verderbten Geschmacke seiner Zeit gemäß, mit zu vielen Schnörkeln und Verzierungen überladen sind. Nicht nur die größern Initialen schwimmen in Schneckenzügen, sondern jedes Vorlegeblatt prangt auch mit einer Kupferfigur, die eine Tugend oder etwas dem Aehnliches vorstellt. Außerdem sieht man noch allerlei Gestalten mit Federzügen gezogen und geformt, und sogar der König von Polen mußte es sich gefallen lassen, zu Pferde in lautern Zügen in dem Schreibmodelbuche zu paradiren. Dieser Fehler ungeachtet waren die Vicum'schen Vorschriften lange Zeit das Non plus ultra und erhielten sich länger, als ein halbes Jahrhundert. Um diese Zeit nahm die Chalkographie in Deutschland einen höhern Schwung, und was war natürlicher, als daß auch die Schriftstecher an größere Vervollkommnung dachten? Der überall sich mehr verbreitende Sinn für's Gefällige und Schöne bemächtigte sich auch der Schreibkünstler und der ihnen nachtretenden Schriftsteller. Denn sobald der Schreibmeister schöne Originale vorzeichnen kann, so kann auch der Chalkograph von geübter Hand diese Züge nachbilden. Dieser, zu unserer Zeit sich allgemein verbreitete Kunstsinn hat während eines Decenniums und etwas weiter zurück dem Publikum eine Menge musterhafter Vorschriften, unter denen sich die Jäck'schen, Rudolph Müller'schen, von Bergmann gestochenen u. a. besonders auszeichnen, in die Hände geliefert.

Allein gerade um diese Zeit erhoben die Schreiblehrer ihre Stimmen über das Unzweckmäßige, Unstatthafte und Nachtheilige der gestochenen Vorschriften. Einige der Eiferer gingen so weit, daß sie fast alles mögliche Uebel in der Welt aus dem Gebrauche gestochener Schreibmuster herleiteten; wie denn eine solche Sprache

überhaupt zum Tone der neuesten Methodik gehört. So schlimm wird nun wol die Sache nicht seyn; aber Etwas haben die Eiferer für sich. Das Natürlichste, was ein Autographon hat, kann die Platte mit aller Kunst nicht geben und der Schreibschüler kann sich also leicht an das Gezwungene gewöhnen. Auch kann ihm leicht die Vorstellung, daß ein gestochener Buchstabe ganz etwas Anderes sey, als ein geschriebener, leicht zurückschrecken und er kann auf den Gedanken gerathen, daß die Nachbildung unmöglich sey. Dessen ungeachtet glaube ich doch, daß die chalkographischen Vorbildungen nicht ohne Nutzen sind. Man muß nur zwischen Privat- und öffentlichen Unterricht, so wie zwischen Stadt und Land unterscheiden.

Auch bei diesem Zweige des Unterrichts sind die Vorzüge des Privatunterrichts vor dem öffentlichen nicht zu verkennen, und wenn ein Schüler einen wirklich guten Schreiblehrer haben kann, so würde er wenigstens unklug handeln, wenn er gestochene Muster nachzuahmen suchen wollte. Kann man denn aber aller Orten Kunstschreiber haben? oder wenn man sie haben kann, sind auch die Aeltern im Stande, die Kosten, die diese Meister ersodern, zu bestreiten? Größere Städte haben in diesem Stücke, so wie in vielen andern, einen Vorzug vor den kleinern und es ist allen Aeltern, über deren Kräfte ein Aufwand der Art nicht geht, anzurathen, ihren Kindern die Kunst, zu schreiben, so gut als möglich erlernen zu lassen; denn eine schöne Hand ist von großem Werth und kann sehr nützlich werden. In mittlern und kleinern Städten darf man schon die Saiten nicht so hoch spannen. Theils fehlt es hier an Meistern, theils an Verlag; und auf dem Lande ist man vollends bloß und allein auf den Schullehrer eingeschränkt. Ob dieser eine leserliche, brauchbare oder gar schöne Hand schreibe, ist gemeiniglich bloß Sache des Zufalls. Gesetzt nun, man kann in kleinern Städten und auf dem Lande keinen brauchbaren Schreiblehrer haben, was soll man da thun? Die Schreiblehrer antworten: „Dann bediene man sich geschriebener Vorschriften, an denen es durchaus nicht fehlt.“ Aber die Einwohner kleiner Oerter können nur nicht viel daran wenden und die geschriebenen Vorlegeblätter kommen immer höher zu stehen, als die gestochenen; also werden diese wol nach den letztern greifen, wenn sie so viel Geld zusammenbringen können, als zum Ankauf derselben erfoderlich ist. Angenommen denn auch, der Schreibschüler würde es nach diesen Mustern nicht zur möglichsten Vollkommenheit bringen, so glaube ich doch, daß man schon zufrieden seyn könne, wenn er es nur bis zu einer leserlichen Hand bringt. Es muß doch ungleich mehr herauskommen, als wenn er sich nach einem schlechten Schreiblehrer bildet. Also schon in diesem ersten Fall wären gestochene Vorschriften nicht zu verwerfen.

Sie sind es aber auch nicht in öffentlichen Schulen, wenn nämlich von den Vorschriften der bessern Gattung und von Provinzialstädten die Rede ist. Dresden, Leipzig, Berlin und andere große Städte können freilich dieses Hülfsmittels entbehren; denn hier fehlt es weder an trefflichen Lehrern, noch an gutem Willen von Seiten der Vorsteher zur Bestreitung der Kosten. Aber sind die Verhältnisse überall dieselben? Kann man aller Orten gute Lehrer auftreiben und kann man sie gehörig bezahlen? Es hält mehrentheils schwer, die nöthige Anzahl der wissenschaftlichen Lehrer kärglich zu besolden, wie viel weniger kann man daran denken, eigne Schreiblehrer anzustellen. Gewöhnlich haben die Lehrer der untern Klassen den Schreibunterricht mit zu besorgen, ohne daß sie gerade eine ausgezeichnete Hand schreiben. Oft sind ihre Schriftzüge sogar schlecht und unleserlich. Unter solchen Umständen, glaube ich, ist es nicht nur der Klugheit gemäß, sondern es ist sogar nothwendig, sich fremder Hülfe zu bedienen. Woher ein Lehrer in diesem Falle seinen Bedarf beziehen will, wird ihm wahrscheinlich freistehen müssen. Will er sich geschriebene Vorschriften anschaffen, so mag er es thun. Beliebt es ihm aber auch, zu gestochenen seine Zuflucht zu nehmen, so kann man es ihm wol nicht zur Sünde anrechnen; denn er muß den Kostenaufwand doch aus seinen Mitteln bestreiten und etliche Thälerchen mehr oder weniger sind für pädagogische Kassen nicht ohne Bedeutung. In den Müller'schen Vorschriften ist noch dazu ein so schöner Stufengang angebracht, daß der Schreibschüler bei Lust und gutem Willen ohne große Anstrengung in Kurzem gute Fortschritte machen kann.

Leipzig. Kober.

Erziehung zum Glück *).

„Hier, Mienchen, laß dir's wohlschmecken!“ sagte Mama mit Zärtlichkeit und legte dem Töchterchen ein großes Stück Kuchen auf den Teller. Mienchen nahm, aber aß nicht, und bald sah die Mutter helle Thränen aus den blauen

*) Die Tendenz dieses Aufsatzes rechtfertigt hoffentlich dessen Aufnahme in dieses Blatt.

Augen des geliebten Töchterchens fallen. „Was ist dir, mein Kind?" fragte sie mit Besorgniß. „Willst du noch etwas Zucker? Oder bist du krank? Hast du Kopfweh?" Mienchen antwortete nicht. Sanft neigte sich Mama über Mienchen hin und fragte mit leisem, bittendem Tone nochmals, was ihr fehlte. Mienchen weinte fort und erst nach wiederholten Bitten erfuhr die Mutter in gebrochenen Worten die Ursach ihrer Thränen — daß das Stück Kuchen auf dem Teller zerbrochen wäre. Behutsam schnitt Mama sogleich ein anderes Stück. Dieß blieb ganz und ganz erhielt es Mienchen auf ihrem Teller. Das liebe Kind war nun beruhigt und kostete seinen Kuchen. Plötzlich aber rannen neue Thränen über das betrübte Gesichtchen. Mama drang mit neuen Bitten in Mienchen, am Mutterherzen ihren Kummer auszuschütten. Aber Mienchen weinte, hing das Köpfchen und schwieg. Erst nach vielen vergeblichen Versuchen erfuhr die besorgte Mutter, daß Mienchen nun nicht mehr essen, sondern spielen wollte. Sie holte nun Mienchens Puppen, setzte ihre kleine Kommode zurecht, welche die Puppengarderobe enthielt, und beladete den Spieltisch mit den schönsten Sächelchen aller Art.

Mienchen saß und übersah diese kleinen Herrlichkeiten; aber nichts zog ihre Aufmerksamkeit besonders auf sich. Sie wußte nicht, was sie wählen, womit sie spielen sollte, ward endlich verdrüßlich und fing wieder an zu weinen. „Liebes, liebes Mienchen, sage mir nur, was dir fehlt!" bat Mama mit dem Ausdruck der höchsten Zärtlichkeit; aber Mienchen weinte nur desto heftiger. Mama bot neues Spielzeug an, sie zufrieden zu stellen, versprach noch tausend Dinge mehr für die Zukunft; aber Mienchen weinte und hielt das Köpfchen mit den roth geweinten Augen in beiden Händen; denn sie wollte jetzt Kopfweh haben. Mama band Mienchen ein weiches Tuch um den Kopf und brachte sie unter vielen Bitten und Versprechungen von goldenen Bergen endlich zu Bette.

Solche Scenen erlebte die zu zärtliche Mutter alle Tage. Mienchen war das launigste, eigensinnigste und empfindlichste Mädchen von der Welt. Die Mutter wußte das recht wohl und hatte keinen angelegentlichern Wunsch, als das geliebte Mienchen zu einem zufriedenen und glücklichen Mädchen zu erziehen. Sie erfüllte deshalb jeden, auch den leisesten ihrer Wünsche, glaubte täglich das Ende derselben erreicht und damit auch Mienchens Zufriedenheit herbeigeführt zu sehen; aber nur um

so mehr sah sie ihre Erwartungen fehlschlagen. Mienchen blieb, was sie war, ein stets unzufriedenes, unglückliches Kind.

Jetzt mußte Mama eine weite Reise machen und Mienchen konnte sie Krankheitshalber nicht auf derselben begleiten. Sie wurde zu einer Tante gebracht, die in der Nachbarschaft wohnte. Das arme Mädchen, wie wird es ihr mit ihren Launen ergehen! —

Die Tante kannte Mienchen und die Art, wie sie bisher von ihrer Mutter war behandelt worden. Sie war eine vernünftige Frau und überlegte, wie das geschehene Uebel wieder gut zu machen wäre. Sie empfing ihre Nichte sehr gütig und liebreich.

Mienchen war in den ersten Tagen nach der Veränderung ihres Aufenthaltsorts ziemlich ruhig, oft sogar zufrieden und heiter; denn das Neue der Gegenstände beschäftigte sie. Dann aber setzte sie ihr altes Köpfchen wieder auf. Sie saß und weinte. Die Tante fragte gelassen, was ihr fehlte. Mienchen antwortete nicht und die Tante — fragte nicht weiter. Mienchen weinte heftiger; aber die Tante ging, denn sie hatte zu thun im Nebenzimmer. Mienchen weinte überlaut; aber kein Mensch wollte hören. Nach einer halben Stunde trat die Tante wieder in's Zimmer. Mienchen saß mit gesenktem Kopfe still da. Beide schwiegen. Endlich öffnete Mienchen die Lippen zum Reden, hatte aber nicht den Muth, der Tante dabei in's Gesicht zu sehen. „Ich wollte spazieren gehen!" stammelte sie. Aber es hatte gerade Niemand Zeit, sie zu begleiten, und so mußte ihr diese Bitte abgeschlagen werden. Mienchen weinte von Neuem. „Ich bin sehr krank, Tante!" sagte sie schluchzend. „Das thut mir leid, mein Kind," erwiederte die Tante. „Aber wenn es so ist, so mußt du Tropfen einnehmen, heute Abend nicht essen und zu Bette gehen."

Diese Wendung hatte Mienchen nicht erwartet. Sie war weder eine Freundin von Tropfen, noch vom Hunger. Die Tante kam jetzt mit der Medicin. Mienchen weinte — gestand unter lautem Weinen, daß ihr nichts fehlte, und bat um die Erlaubniß, zu Tische kommen zu dürfen. Ihr reuevoller Blick begegnete dem scharfen, verweisenden Blicke der Tante. Diese verzieh indeß. Ihre Güte rührte die Schuldige, weil sie nicht mit Schwachheit gepaart war, und es gab den ganzen Tag kein artigeres Kind, als Mienchen.

Immer weniger fielen in der Folge ähnliche Auftritte vor. Die Tante zeigte überall ein weises, glei-

ches Benehmen, und aus dem empfindlichen Miencken ward bald ein recht zufriedenes, fröhliches und glückliches Mädchen.

Da kam ihre Mutter von der Reise zurück. Mit Entzücken flog Mienchen, in Begleitung ihrer Tante, der Langersehnten entgegen und hing freudetrunken an ihrem Halse.

Mienchens Mutter bemerkte bald, mit dankbarem Blicke auf die Tante, die Metamorphose in dem Betragen ihres Lieblings. „Liebe Schwester," antwortete die Tante, „die Erziehung zum Glück besteht nicht in der jedesmaligen Befriedigung der Wünsche und Begierden. Die Befriedigung kann diese nicht vermindern, sondern nur vermehren und erhöhen. Sie wachsen endlich zu Riesengröße empor und machen den Menschen zu ihrem Sklaven. Willst du dein Kind glücklich wissen, lehre es die Kunst — zu entbehren.

Magdeburg. G. Prömmel.

Pädagogische Aphorismen.
Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Erzieher und Lehrer der Jugend! auch eure Pflicht ist es, zu sorgen, daß es euren Zöglingen bei euch gefalle. Und gefallen wird es ihnen bei euch, wenn ihr die Fähigkeiten, die ihr ausbilden sollt, nach der Anleitung der Natur und zweckmäßig beschäftiget. Gefällt es ihnen bei euch nicht, so ist unter zehn Fällen bei neunen die Ursach darin zu suchen, daß ihr eure Zöglinge nicht kennet oder zu träge oder zu eingebildet seyd, Werkzeuge und Mittel nach dem Bedürfniß des zu bearbeitenden Subjekts zu wählen. — Sorge dafür, daß die sämtlichen ursprünglichen Kräfte deines Zöglings in einer solchen Ordnung und in einem solchen Maaße gestärkt und ausgebildet werden, daß der erwachsene und zu seiner Reife gediehene Mensch diese Kräfte alle mit gleicher Leichtigkeit in gleich starke Thätigkeit setzen könne, und daß es ihm leicht sey, nach Erfodernlß der Umstände von der einen Wirkungsart zu der andern ohne Widerwillen oder Ermattung überzugehen *). Eine vortreffliche Regel! Was kann es schaden, über die Art der Befolgung derselben aus dem Bisherigen einige allgemeine Vorschriften herzuleiten. C. Ph. Moritz.

* * *

*) Man sehe über diesen Gegenstand die allgemeine Revision des gesamten Schul- und Erziehungswesens; dritter Theil, Seite 317 u. f.

Die Bildung des Geschmacks, d. i. eines feinen, richtigen und gelehrten Gefühls alles Schönen ist die Grundlage zu jener berühmten sokratischen Kalokagathie oder innerlichen Schönheit und Güte der Seele, welche den liebenswürdigen, edelmüthigen, wohlthätigen und glücklichen Menschen macht. Und Nichts ist geschickter, dieses richtige Gefühl des Schönen in uns zu bilden, als wenn Alles, was wir von Kindheit an sehen und hören, schön ist. In einer Stadt, wo die Künste der Musen in der größten Vollkommenheit getrieben werden, in einer schön gebauten und mit Meisterstücken der Künste angefüllten Stadt, in einem Athen geboren zu seyn, ist daher allerdings kein geringer Vortheil, und wenn die Athenienser zu Platons und Menanders Zeiten mehr Geschmack hatten, als tausend Andere, so hatten sie es unstreitig ihrem Vaterlande zu danken.

Wieland.

(Werden fortgesetzt.)

Buchhändler-Anzeige.

In meinem Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen für 12 Groschen zu haben:

J. C. F. Baumgartens Aufgaben zur Uebung des Kopfrechnens in Mädchenschulen, über Gegenstände der weiblichen Beschäftigung und häuslichen Oekonomie, in stufenweisen Fortschritten vom Leichtern zum Schwerern.

Der Verfasser sagt in der Vorrede wol mit Recht, daß, so sehr auch die Nützlichkeit der Uebungen des Kopfrechnens in Schulen anerkannt wäre, diese Uebungen doch in Mädchenschulen, denen sie besonders Bedürfniß wären, noch viel zu wenig, vielleicht aber deshalb so wenig angewendet würden, weil es dem Lehrer bis jetzt noch an einem recht eigentlichen Handbuche bei'm Unterricht im Kopfrechnen fehlte. Diesem Mangel glaubt er abzuhelfen, indem er hiermit einen hinlänglichen Vorrath solcher Aufgaben liefert, die nicht bloß stufenweise vom Leichtern zum Schwerern übergehen, sondern auch dadurch den Schülerinnen anziehend werden und so die Lust und den Eifer zum Rechnen befördern, daß sie aus den nächsten Umgebungen, so ganz aus dem Wirkungskreise des Frauenzimmers entnommen sind. Gewiß wird dieses neueste Werkchen des, um den Unterricht in Schulen so verdienten, Herrn Verfassers den Beifall finden, der seinen frühern Schriften einstimmig zu Theil wurde.

W. Heinrichshofen,
Buchhändler in Magdeburg.

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.
Sonnabend —— 29. —— 16. Jul 1808.

Was meint man mit der sogenannten Geschäftshand, und wie ist dieselbe zu erlernen?

Man hat seit einiger Zeit viel von einer Geschäftshand, im Gegensatz des scharfen Kurrentduktus, gesprochen und der erstern einen großen Werth beigelegt. Man hat sogar eigene Vorschriften in flüchtiger Manier gestochen und diese ganz besonders empfohlen. Selbst einer der berühmtesten Künstler hat sich zu diesem Geschäfte hergegeben. Wenn man indeß den Begriff, den man mit der Geschäftshand verbindet, analisirt, so erscheint der so viel besprochene Begriff als unhaltbar.

Unter einer Geschäftshand, der man das Prädikat: gut, beifügt, kann wol nichts Anderes gemeint seyn, als eine flüchtige, weniger scharf gezeichnete, leicht lesbare Handschrift, die das Auge weder durch einen zu knustmäßigen Duktus, noch durch grobe Nachlässigkeiten beleidigt, dergleichen sich gewöhnlich die Kaufleute, durch den Drang der Geschäfte gezwungen, anzueignen pflegen. Man könnte die Hand κατ' ἐξοχην eine Kaufmannshand nennen. Es ist keineswegs zu leugnen, daß diese Schriftzüge ihr Gefälliges und Anziehendes haben. Sie lesen sich gut und ermüden im Schreiben nicht so sehr, als die scharf hervorstechenden Haarstriche; aber ob eine eigene Anweisung und bloß für diesen Zweck ausgearbeitete Muster nothwendig sind, bleibt eine andere Frage. Es ist wol keinem Zweifel unterworfen, daß die abgerundeten, weniger spitz zulaufenden Buchstaben bei weitem nicht so mühsam zu erlernen und auf's Papier zu bringen sind, als die scharfen Züge der sogenannten obersächsischen Hand. In die erstern sich zu finden, wird weit leichter zu bewerkstelligen seyn, als in die letztern. Ja, die Verzeichnung der erstern wird sich aus den letztern von selbst ergeben, ohne eines eignen Lehrers oder eines besondern Schreibmusters zu bedürfen. Wer sich also an einen scharfen Strich gewöhnt hat, dem wird es gewiß nicht schwer fallen, sich selbst eine Geschäftshand anzueignen, die alle erfoderliche Qualitäten haben wird, die man von einer solchen Hand erwarten und fodern kann, Leichtigkeit, Ungezwungenheit und mehr Rundung, als Schärfe. Der Schreibschüler bemühe sich also nur vor allen Dingen, eine, dem gewöhnlichen scharfen Duktus nachgebildete, Hand zu schreiben, so wird sich die Geschäftshand mit der Zeit von selbst finden, wenn er in Umstände kommt, da er ihrer bedarf. Denn wer viel Geschäfte und bei diesen Geschäften viel zu schreiben hat, der kann nicht jeden Buchstaben so genau abzirkeln, daß das Ganze einer Vorschrift ähnlich sieht. Der Drang der Umstände und die Nothwendigkeit, recht viel und das Viele in möglichster Kürze der Zeit zu liefern, bringt von selbst eine Handschrift hervor, die sich von der Hand der Schule sehr unterscheidet.

Man wird vielleicht einwenden, daß in den Kanzleien und Expeditionen auch viel und in kurzer Zeit geschrieben werde und daß das dort Gelieferte nicht Das sey, was man unter einer Geschäftshand verstehe. Ganz wahr; allein jene Schreiber wollen und dürfen auch eine solche Hand nicht schreiben, weil die Dikasterien selbst auf echte Kanzleischrift dringen. Man weiß aber auch, wie weitläuftig und groß die Aktenstücke geschrieben werden, so daß hier keine flüchtige, leichte, dicht zusammengedrängte Schrift zulässig ist. Ganz anders verfährt der Kaufmann. Diesem liegt an Kürze, Deutlichkeit, Lesbarkeit und Gedrängtheit, und so entsteht von selbst eine Hand, die im eigentlichen Sinne eine Geschäftshand heißen kann; denn sie eignet sich ausschließend nur für bürgerliche und kaufmännische Geschäfte.

Leipzig. Kotzer.

Recensionen.

Emilien's Stunden der Andacht und des Nachdenkens. Für die erwachsenen Töchter der gebildeten Stände. Herausgegeben von C. W. Spieker. Dessau und Leipzig, bei Georg Voß. 1808. XIV. 332 S. 8.

Weckung des Nachdenkens und des sittlich religiösen Gefühls bei der erwachsenen Jugend des zweiten Geschlechts war wol nie dringenderes Bedürfniß, als jetzt. Wer kennt nicht den überall vorherrschenden Hang nach Zerstreuungen, nach Sinnenlust und Eitelkeiten, und wer sollte nicht wünschen, daß diesen Mördern aller Tugend und Sittlichkeit mit Kraft entgegengearbeitet würde? Unstreitig kann dieses auf keine andere Weise geschehen, als dadurch, daß man die aufblühende weibliche Jugend von den geist- und herzlosen Spielereien, welchen sie sich oft unbedingt hingeben, zum ernsten Nachdenken über sich und ihre Bestimmung zurückzuführen trachtet. Diesen Weg hat der achtungswerthe Spieker eingeschlagen und Recensent freut sich, mit einem so würdigen Manne in seinen Ideen so glücklich zusammenzutreffen. Durch die vorliegende Schrift sollen, nach der Absicht des Herrn Verfassers, die Mädchen der gebildeten Stände aus dem tosenden Gewirre des Lebens zurückgerufen und auf Das, was ihnen allein die Ruhe und das Glück des Lebens sichern kann, aufmerksam gemacht werden. Sie sollen sich gleichsam selbst Rechenschaft geben lernen von ihrem Nachdenken über die wichtigsten und heiligsten Angelegenheiten des Menschen. Begeistert sollen sie werden für Wahrheit und Tugend, für weibliche Größe und Herzensgüte.

Emilie Feldheim, die sechszehnjährige Tochter eines angesehenen Staatsmannes, ist die angebliche Verfasserin der in dem Buche enthaltenen, mehrentheils aszetischen Aufsätze. Emiliens Aeltern gehören zu den Ausnahmen von der gewöhnlichen Regel. Es sind Edle, die ihrer Pflicht, nicht dem Geiste der Zeit, leben. Besonders zeichnet sich die Mutter durch liebenswürdige Anspruchlosigkeit, Bescheidenheit und Häuslichkeit aus. Kein Wunder, wenn Emilie, dem schönen Beispiel folgend, sich nicht vom Strome der Zeit hinreißen läßt, sondern mehr an ausgewählter Lektüre, an Musik und Zeichenkunst Geschmack findet und die Ausbildung ihres Geistes und Herzens für das höchste Gut des Menschen ansehen lernt. Sie kennt die Meisterwerke eines Göthe, Mathisson, Salis, Kleist, Hölty, Voß und Herder, und es ist ihr größtes Vergnügen, in Gesellschaft dieser Edeln zu leben. Aber sie liest auch die ernstern Schriften eines Spalding, Zollikofer, Reinhard, Marezoll, Niemeyer und Ewald und beschäftigt sich mit dem Nachdenken über die höhern Angelegenheiten des Menschen und über Gegenstände der Religion. In den Stunden des ruhigen Nachdenkens giebt sie sich dann in einem Tagebuche, welches sie sich seit ihrem zwölften Jahre hält, über diese großen Angelegenheiten Rechenschaft, und so entstehen die in diesem Buche enthaltenen Aufsätze, welche in drei verschiedenen Abtheilungen sehr kräftige Erinnerungen an Gott, Unsterblichkeit, Religion überhaupt, an weibliche Bestimmung, Lebensglück, Werth der Freundschaft, an das Göttliche im Menschen u. s. w. enthalten. Die Prosa ist sehr häufig mit den schönsten Stanzen der beliebtesten und gelesensten Dichter durchflochten, und beide, Prosa und Dichtung, machen auf denkende und für die genannten erhabenen Gegenstände nicht unempfängliche Leserinnen einen sehr guten Effekt. Wir zweifeln daher nicht, daß der Herr Verfasser seine gutgemeinte Absicht, hoffnungsvolle Mädchen auf ihre höhere Bestimmung aufmerksam zu machen, erreichen werde. Denn der Acker Gottes auf der Erde ist doch wol noch nicht so ganz mit Unkraut übersäet, daß nicht noch hie und da ein gutes Samenkörnchen Platz finden und gedeihen sollte.

Ktz.

Der fleißige Schreibschüler, geschrieben und gestochen von C. G. Bergmann, Lehrer im Schreiben an der Nikolaischule in Leipzig. Leipzig, bei Köhler. 28 Blätter in großem Taschenformat und in einer Kapsel befindlich.

Ungeachtet der Menge von gestochenen Vorschriften, mit welcher die Lehrer der Kalligraphie, in Verbindung mit den Chalkographen, das junge schreibbegierige Publikum versorgt haben, scheinen doch die vorliegenden Schreibmusterblätter nicht überflüßig zu seyn. Schon das Format hat etwas Anziehendes und Gefälliges und die Vorschriften selbst fallen sehr nett und artig aus. Die Buchstaben sind scharf, rein und, bei aller Einfachheit, doch schön. Vier Blätter enthalten die einzelnen Buchstaben der großen und kleinen Kurrent- und Kanzleischrift und die übrigen 24 liefern in alphabetischer Ordnung eben so

viele zusammenhängende schriftliche Aufsätze, bald mit, bald ohne Kanzlei. Da keiner dieser Aufsätze über sechs bis sieben Zeilen beträgt, so ist dafür gesorgt, daß dem Schreibschüler bei'm Kopiren keine Langeweile verursacht werde. Dem Inhalte nach sind die Vorlegeblätter entweder historisch oder moralisch, und auch in dieser Hinsicht zweckmäßig. Da Herrn Bergmanns Verdienste um die Kalligraphie sowol, als um die Schriftstecherkunst bereits anerkannt sind, so bedürfen die gegenwärtigen Vorschriften keiner weitern Anweisung, und wir können uns daher mit einer kurzen Anzeige derselben begnügen.

K—r.

---

1) Vorlegeblätter zu Rechenübungen, in fortschreitender Ordnung vom Leichtern zum Schwerern, für Land- und Bürgerschulen. Nebst der dazu gehörigen Auflösung der Aufgaben, einer kurzen Anleitung zur Berechnung derselben und einer Schultabelle, welche das Einmaleins und die gewöhnlichsten Münz-, Gewicht- und Maaßarten enthält. Leipzig, bei Johann Ambrosius Barth. 1808. VIII. 120 Seiten. 8.

2) 104 Vorlegeblätter zu Rechenübungen in fortschreitender Ordnung vom Leichtern zum Schwerern. Queroktav.

Beide Werkchen machen Ein Ganzes aus. Das erste ist für den Lehrer, das zweite für die Schüler und zwar in so fern, daß die einzelnen Blätter auf Pappe geklebt und so den Schülern nach und nach zur Berechnung aufgegeben werden. Der Lehrer findet in dem seinigen die arithmetischen Regeln nebst den Auflösungen zu den, den Schülern vorgelegten, Exempeln. Ungeachtet der Verfasser nichts Neues giebt, so hat er doch das Alte und Bekannte gut geordnet und deutlich und kurz vorgetragen und das Buch ist daher nicht überflüßig. Es behauptet sogar neben dem Köblerischen, welches bei demselben Verleger zu bekommen ist, einen nicht unrühmlichen Platz. Vorzüglich zeichnet es sich durch einen fast ängstlichen Stufengang vortheilhaft aus. Auch ist der Verstand der Kinder über dem Zifferwesen nicht unbeachtet gelassen worden, und selbst durch die gegebenen Exempel kann manche nützliche Notiz in Umlauf kommen. Nicht immer sind die Aufgaben in der schulgerechten Ordnung aufgestellt; vielmehr muß der Schüler den richtigen

Ansatz selbst ausmitteln und auf diese Weise seine Urtheilskraft in Thätigkeit setzen. Der Verfasser entschuldigt sich, daß er nur wenig Beispiele von der verkehrten Regel de Tri, von der Regula Quinque ꝛc. gegeben habe. Allein das bedarf keiner Entschuldigung; denn diese Dinge kommen nur als Seltenheiten im bürgerlichen Leben vor und gehören daher mehr für Arithmetiker von Profession, für Geschäftsmänner und Kaufleute. So viel, als für den künftigen Bürger und Landmann gehört, liefert sein Buch hinlänglich und ein Land- und Bürgerschullehrer kann sich damit begnügen, ohne sich den Vorwurf machen zu dürfen, daß er seine Zöglinge nicht weit genug geführt habe. Diesen Lehrern und ihren Schülern sey denn auch das Werkchen, aus welchem wir nur die Druckfehler wegwünschten, bestens empfohlen.

K—r.

Religiöse Naturbetrachtungen, zur Vorbereitung auf den Unterricht in der christlichen Religion in Schulen. Von Jakob Christian Weland, Abte von Amelunxborn, Generalsuperintendenten im Weserdistrikte und erstem Prediger zu Holzminden. Jena, bei Friedrich Frommann. 1808. XVI. 88 Seiten. 8.

In unsern Tagen möchte man wol die Behauptung, daß die Natur eine Wegweiserin zur Offenbarung sey und daß die Offenbarung in der Natur zur Offenbarung in der Bibel führe, nicht mehr problematisch finden; vielmehr wird jeder Lehrer der Religion, er stehe auf der Kanzel oder am Lehrstuhl der Schule, die Behauptung gern zugestehen und jedes Hülfsmittel, das sich ihm als Führer auf dem Wege von der erstern zu der zweiten anbietet, gern und willig annehmen. Ein solches Hülfsmittel bietet die vorliegende Schrift, in welcher der Verfasser sehr richtig einen hohen Werth auf die religiöse Naturbetrachtung setzt. Er bemerkt sehr wahr in der Vorrede S. 1., daß es den Kindern gewöhnlich an den nöthigen Vorkenntnissen fehle, um ihnen die Beweise für das Daseyn Gottes einleuchtend zu machen, ihnen richtige und fruchtbare Vorstellungen von Gottes Eigenschaften beizubringen und einen festen Glauben an Vorsehung und Unsterblichkeit zu begründen. Diese Vorkenntnisse erlangen aber die Kinder, wenn man sie mit der Natur in religiöser Hinsicht bekannt macht. Die hier gelieferten Betrachtungen sind, nach dem Zwecke des Verfassers, bloß fragmenta-

rlich. Dennoch ist das Nöthigste und Nützlichste über den Menschen, über die Erde und ihre Produkte und über den gestirnten Himmel beigebracht, und der Lehrer, der diese Stoffe zu verarbeiten versteht, hat Materialien die Fülle, um sich in jeder Woche einige Stunden damit zu beschäftigen. Wie dieses zu bewerkstelligen sey, hat Herr Weland selbst in der Vorrede durch ein Beispiel gezeigt, welches diejenigen Lehrer, die Lust haben, sich des Buchs zu bedienen, nicht übersehen mögen. Sey's auch, daß der Herr Verfasser in der gegebenen Probe die katechetische Kunst nicht erschöpft hat, so hat er doch einen Beweis gegeben, daß er darin nicht ganz unerfahren sey. Auch möchte Recensent dem Buche etwas mehr Popularität wünschen. Denn wenigstens für die Landjugend dürfte der Styl leicht ein wenig zu abstrakt und ihren Fassungskräften nicht ganz angemessen seyn.

Khr.

Pädagogische Aphorismen.
Gesammelt von Spieker.
(Fortsetzung.)

Man sollte eben so gut körperliche Uebungen einführen, als man geistige treibt. Die Kräfte des Körpers und Geistes müssen immer fort ausgebildet und vervollkommt werden. Schnelligkeit und Fertigkeit, Gewandheit und Stärke müssen die Früchte der Erziehung und des Unterrichts seyn, sonst haben beide wenig Werth. Unsere Landleute sind höchst unbeweglich, unbehülflich und langsam und können kaum von der Stelle kommen; warum sind die untern Klassen der Städter nicht so langsam? Weil sie zweckmäßiger erzogen und unterrichtet werden *). Was ist aber zu thun, daß man die Langsamkeit und Unbehülflichkeit des Körpers und das dumme Anstarren der Dinge bei den Landleuten vernichtet? Man muß sie schneller und fertiger denken lehren, man muß ihren Geist zur Selbstthätigkeit erziehen. Dieß liegt den Schullehrern und Predigern ob, welche die Geisteskräfte der Dorfjugend an Schnelligkeit und Gewandtheit gewöhnen müssen. Spricht der Lehrer lebhaft, schnell und deutlich, so werden auch seine Zöglinge diese Tugenden erlangen. Schläfrigkeit des Lehrers macht auch die Schüler schläfrig; Lebendigkeit des Erstern macht dagegen auch die Letztern regsam und munter. Die Dummheit der Landleute ist oft weiter nichts, als eine Folge ihrer unerorterntlichen Langsamkeit im Denken. Diese hat wieder die Folge, daß sie sammselig in Arbeiten sind, daß sie Alles bei'm Alten lassen, daß sie bei ihren Geschäften zu wenig raffiniren und daß sie nicht genug auf Verbesserungen sinnen.

A. Bergk.

* * *

Die Erziehung der Griechen hatte drei wesentliche Theile — Grammatik, Musik und Gymnastik. Diese drei Haupttheile der Bildung des Menschen bezogen sich auf die Bestandtheile seines Wesens. Durch die gymnastischen Uebungen sollten die Kräfte des Körpers entwickelt, der Vollkommenheit näher gebracht und in der Gesundheit erhalten werden; der Unterricht in den Wissenschaften sollte den Verstand aufklären und das Erkenntnißvermögen mit Einsichten bereichern; und die Musik, welcher die Griechen einen allgewaltigen Einfluß auf den Willen des Menschen zuschrieben, sollte, indem sie das Gefühl für sinnliche Harmonie und Schönheit weckte, die Seele fähig machen, auch das moralisch Vollkommene von dem Unvollkommenen zu unterscheiden und für die Wahl des Erstern zu bestimmen. Wenn man bedenkt, daß die Musik bei den Griechen niemals vom Gesange und mimischem Tanze getrennt war; wenn man sich erinnert, daß der griechische Mythos die Tonkunst zur ersten Erzieherin der Nation machte und dabei nie den lebhaften und feurigen Nationalcharakter der Griechen vergißt: so muß man den Glauben derselben an die Gewalt dieser Kunst nicht allein weniger unwahrscheinlich, sondern welt gegründeter finden. Es scheint mir aber gewiß, daß wir diesen Theil des Unterrichts zu eng fassen, wenn wir uns an seinem Namen halten. Ich habe ihn nie für etwas Anderes, als für einen Unterricht in den gesammten Künsten und der Kenntniß des Schönen halten können und bin überzeugt, daß man ihn nur darum mit dem Namen der Musik bezeichnete, weil man diese Kunst für die vorzüglichere in dieser Rücksicht hielt.

Friedr. Rambach.

(Werden fortgesetzt.)

---

*) Darin wol nicht allein; denn wer den beklagenswerthen Zustand der niedern Schulen in den meisten Städten und das heillose Wesen der häuslichen Erziehung der ärmern Stände kennt, der wird wol aus diesen Quellen nichts Gutes ableiten wollen. In den Städten ist überall mehr Munterkeit, Regsamkeit und Betriebsamkeit, als auf dem Lande, und daher hier eine größere Lebhaftigkeit der Jugend. Die auf dem Lande den Aeltern schon früh auf's Feld und zu den häuslichen Arbeiten folgen muß.

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend — 31. — 30. Jul 1808.

Pädagogische Physiognomik.

Der Ausdruck: Physiognomik, wird im weitern und engern Sinne gebraucht. Im erstern versteht man darunter die Kunst, aus der ganzen äußern Haltung, aus den Mienen und Geberden, aus der Gestalt und aus den äußern Manieren und Handlungen eines Menschen seinen Charakter zu errathen oder zu bestimmen. Im zweiten Verstande beschränkt man diese Kunst bloß auf die äußere Körperbildung und besonders auf die Züge des Gesichts und versucht es, durch diese die Denkart des Menschen zu erforschen. Daß das Angesicht ein Spiegel der Seele sey, hat man schon längst gewußt und jener bekannte Ausspruch eines alten Weltweisen, welcher behauptete, daß in einem schönen Körper eine schöne Seele wohnen müsse, bezieht sich auf die Gesetze der Physiognomik. Allein erst in den neuern Zeiten ist aus der Physiognomik mehr gemacht worden, als ehedem. Sonst begnügte man sich mit bloßen dunkeln Gefühlen und mit den Eindrücken, die dieser oder jener Mensch auf Einen machte und bestimmte nach diesen Gefühlen und Eindrücken seine Vermuthung. Allein Lavater versuchte, die Kunst zur Wissenschaft, das Aggregat von Regeln zum System zu erheben, indem er in seinem Werke über dieses Thema genau die Regeln angiebt, nach welchen man verfahren muß, um über Jemandes Denk- und Sinnesart ein treffendes Urtheil zu fällen. So viel Aufsehen auch jenes Regelwerk damals (vor 20 bis 25 Jahren) machte, so sehr ist sein Werth nach und nach wieder gefallen, weil man die Unzuverlässigkeit des ganzen seynsollenden Systems erkannte. Und wahrscheinlich wird die Physiognomik, so wie die später erdachte Kraniologie, immer unzuverläßig bleiben. Wenigstens werden nur wenige scharfsinnige und genaue Beobachter im Besitze des Geheimnisses, das nie auf bestimmte und zuverlässige Regeln zurückgeführt werden dürfte, bleiben. Wir Andern werden uns mit muthmaßlichen Dafürhaltungen und Urtheilen behelfen müssen. Ein ganz hirnloses Phantom ist übrigens die Physiognomik, sowol nach seiner laxen als strikten Bedeutung, keinesweges. Es wird ewig wahr bleiben, daß das Gesicht des Menschen ein Spiegel seines Geistes sey; allein nicht für Jeden ist dieses Gebilde des Spiegels erkennbar, weil der Standpunkt, auf dem er steht, oft das Einfallen des Lichtstrahls auf seine Augen verhindert, und man wird es schwerlich irgend jemals dahin bringen, jedem Gesichtszug seine Charakterdeutung, jeder Miene ihre Geisteseigenheit anzuweisen. In ein System wird man die Physiognomik schwerlich bringen; aber es wird einzelne Individuen geben, welche die Fähigkeit besitzen werden, aus dem Aeußern eines Menschen glücklich auf sein Inneres zu schließen.

Kinder haben eigentlich noch keinen Charakter; aber der Grund dazu wird doch in der Kindheit gelegt. Mit dem Zusammentragen der Bruchstücke zu diesem Charakter bilden und ordnen sich die Gesichtszüge dem Charakter gemäß, den Jedes sich anzueignen auf dem Wege ist. Es wird also schon eine Kindercharakteristik und mit ihr eine Kinderphysiognomik geben können, und man wird wenigstens die Möglichkeit derselben nicht bestreiten. Wie nun überhaupt eine, durch Erfahrung erworbene, Physiognomik dem Menschen gute Dienste leisten kann, so kann es auch diese Kunst bei Kindern insbesondere und der Lehrer, der sich auf dieselbe versteht, wird an ihr eine gute Handleiterin haben.

Fragt man mich überhaupt nach den Regeln bei dieser divinatorischen Kunst, so muß ich freilich bekennen, daß ich dafür keine bestimmt aussagbare habe, am wenigsten für diese Blätter und für den vorhabenden Zweck. Jeden, der von der Kunst Gebrauch machen will, muß ich auf sich selbst und auf seine Erfahrungen verweisen. Freilich müssen dieses Erfahrungen von anderer Extraktion seyn, als die, von welcher einige unserer milchbärtigen Pädagogen sprechen, die sich wundervieł wissen, wenn

sie zwei bis drei Jahre hinter dem Schulofen hervorgelockt haben, und die nun, wie der Frosch in der Fabel, zerplatzen möchten, daß sie ihre Weisheit nicht mit einem Male an den Mann bringen und die ganze Welt mit einem Schlage selig machen können. Mit dieser Art von Erfahrung möchte die Reise nicht weit gehen. Erst muß man als stiller Beobachter das Thun und Treiben der Erwachsenen belauscht und die Menschen darnach gemessen haben; dann wird man im Stande seyn, die, aus diesen Bemerkungen hervorgehenden, Resultate auf die Kinder anzuwenden. Immer habe ich in der erwachsenen Welt gefunden, daß die Aehnlichkeit der Gesichtszüge mit der Aehnlichkeit der Denkart begleitet gewesen ist, und ich weiß im Augenblick, wie ich einen Menschen zu nehmen habe, wenn ich in meiner Bekanntschaft ein ähnliches Gesicht auffinden kann. Diese Bemerkung hat mich noch nie betrogen. So bald ich daher ein neues Gesicht sehe und es ist mir an der Charakterbestimmung des Menschen, dem dasselbe angehört, Etwas gelegen, so denke ich nach, ob ich schon ein ähnliches bekanntes Gesicht auffinden kann, und gelingt mir dieses, so weiß ich gewiß, woran ich bin. Bei näherer Bekanntschaft finde ich sehr oft die Aehnlichkeit der Temperamente und Charaktere einander bis zur Bewunderung verwandt.

Diese Erfahrung wende ich auch auf die Kinder an. Sobald mir ein unbekanntes Kind, von dem ich die Vermuthung habe, mit ihm in genauere Verhältnisse zu treten, zu Gesichte kömmt, so ist das Erste, daß ich, durch Hülfe der Phantasie, meine ältern Kinderphysiognomien herbeirufe, um eine Aehnlichkeit zu finden. Gelingt mir dieß, so bin ich über den Charakter des Kindes, in so weit man einen solchen Charakter so nennen kann, im Klaren und ich weiß nun, wie ich mich mit dem Kinde zu nehmen habe *). In dieser Hinsicht ist die Kinderphysiognomik keine müßige Spekulation, sondern es läßt sich von ihr eine praktische Anwendung machen. Ich lese z. B. in dem hellen Auge des Kindes einen hellen Verstand; nun so weiß ich, wie ich dasselbe zu nehmen habe, was ich ihm zumuthen oder nicht zumuthen darf. Mit dem hellen, intellektuellen Blick vereinigt sich gewöhnlich ein gutes Gedächtniß, und so giebt mir auch die pädagogische Physiognomik den Maasstab für meine Foderung, die ich in dieser Hinsicht an das in Rede stehende Subjekt machen

*) Ich bitte die Leser der Bildungsblätter um Verzeihung, daß ich ihnen zumuthen muß, das Ich so oft zu lesen. Ich spreche gern so wenig als möglich von meinem Ich; aber hier kann ich es nicht umgang haben. Ein ander Mal will ich mich gern maskiren.

darf. Aber gewöhnlich ist auch mit dem ausgezeichneten Verstande ein reichliches Maaß von Leichtsinn und Muthwillen verbunden, der gezügelt werden muß. Ich werde also meine Einrichtungen diesen Wahrnehmungen zu Folge treffen und den Ausbrüchen der fehlerhaften Neigungen entgegenarbeiten, damit sie nicht zu Leidenschaften werden. Leichtsinn, Muthwille, Flatterhaftigkeit u. s. w. deuten durchaus nicht auf einen bösen Willen; aber sie können doch allmälig dahin führen, und das in der Jugend leichtsinnige Kind kann mit der Zeit bösartig und verderbtes Herzens werden. Um so mehr werde ich auf alle Weise vordeugen, daß die, dem Jugendalter anklebende, natürliche Neigung nicht unterhalten, sondern gezügelt werde. Alles dieses wird der Pädagog zwar nicht auf dem ersten Blick dem Kinde ansehen, aber er wird doch nach und nach hinter diese oder jene gute oder schlechte Eigenschaft kommen, und der erste Anblick, die erste Bekanntschaft wird gewisse Vermuthungen in ihm aufregen, die seine Aufmerksamkeit in der oder einer andern Beziehung mehr anspannen werden.

Eben so wird er bald nach einem kurzen Umgange mit seinem Zöglinge den schwachen Verstand, den bösen Willen erkennen, und nicht selten wird er bei'm ersten Anblick in den Mienen und Gesichtszügen das Dürftige, Dumme oder Boshafte lesen, nachdem er sich durch längere Erfahrungen die Züge ähnlicher Menschen eingeprägt hat, und unmöglich wird er von dem beschränkten Kopfe eben Das verlangen, was er von dem heldenkendenden und leichtfassenden fodert. Er wird überhaupt bei dem Letztern oft ganz eigne Wege einschlagen, um demselben die Kenntnisse so viel als möglich zu erleichtern trachten; er wird Geduld mit ihm haben und die Nachsicht obwalten lassen, wo der Unverstand auf seinen Foderungen besteht. Besonders wird die pädagogische Physiognomik bei boshaften und intriguanten Gemüthern dem Erzieher sehr zu Statten kommen. Wie fein weiß nicht der schalkhafte Schlaukopf die ihm zu Schulden kommende Bosheit einem Unschuldigen oder doch weniger Schuldigen beizumessen und seinen eigenen Kopf und der Schlinge zu ziehen! Wie unmöglich wird es nicht selten dem Lehrer und Erzieher über Wahrheit und Lüge zu entscheiden, wenn er nicht die Kunst versteht, im Gesicht und in der Miene des wahrhaft Schuldigen zu lesen und so hinter die Wahrheit zu kommen.

Der Lehrer sowol, als der Erzieher hat es auch mit den Aeltern der Kinder zu thun, und wehe ihm, wenn er nicht halb und halb schon aus ihrer Physiognomie

dieselben beurtheilen kann. Besonders ist der physiognomische Blick in größern Städten, wo sich die Menschen weniger kennen, wahres Bedürfniß. Ehe man hinter die Schliche der Großstädter kommt, täuscht man sich entsetzlich. Da giebt es eine Menge von Menschen, die in ihren Reden ganz anders sind, als in ihrem Thun, die von ihren Kindern und von sich nichts als Gutes wissen, und die Wunder welche Redlichkeit und Sorgfalt für ihre Kinder vorgeben. Gleichwol darf man oft von dem Allen nicht die Hälfte, oft muß man gerade das Gegentheil glauben *). Um aber durch alle Blendwerke sich nicht blenden zu lassen, muß man neben einer Masse von Menschenkenntniß einen physiognomischen Blick besitzen. Vermöge dieses Blicks weiß man wenigstens immer zur Hälfte, wie man mit Aeltern und Kindern daran sey und wie man sich diesem zu Folge zu benehmen habe.

Leipzig. Kotzer.

Recension.

Geschichte des deutschen Reichs von seinem Anfange 843, bis zu seiner Auflösung 1806, in besonderer Hinsicht auf das Herzogthum und Kurfürstenthum, jetzige Königreich Sachsen, nebst einer kurzen geographischen Beschreibung des letztern. Für Schulen und Freunde einer nützlichen Lektüre in zwei Bänden herausgegeben. Erster Band, welcher die Geschichte bis zum Tode Ferdinands III. 1657 enthält. Lübben, bei Driemel; Züllichau, in Kommission bei Darnmann. 1808. XVIII. und 1044 Seiten. 8.

Der ungenannte, aber mit der Geschichte vertraute Verfasser ist der wohlbegründeten Meinung, daß der Nutzen des historischen Studiums, das durch ein, zu Anfange dieses Jahres erschienenes, Königlich Sächsisches Restript den Studirenden angelegentlich zur Pflicht gemacht wird, nur Denjenigen ganz einleuchten könne, welche schon auf Schulen die historischen Vorkenntnisse erlangt haben, welche zum nutzbaren Anhören historischer Vorlesungen auf Universitäten vorausgesetzt werden müssen. Er nimmt daher Veranlassung, in der lesenswerthen Vorrede, welche sich hauptsächlich auf den Nutzen der Geschichtskenntniß bezieht, auch einige, nach des Recensenten Dafürhalten, sehr wahre Gedanken über das Verfahren bei'm historischen Unterricht auf Schulen mitzutheilen. Mit Aufstellung einer kleinen Anzahl der allerwichtigsten Begebenheiten soll (nach Seite XV.) der Anfang im Geschichtsunterrichte gemacht werden. Auch Recensent ist ganz der Meinung dieses erfahrnen Schulmannes — denn Das scheint der ungenannte Verfasser, nach mehreren Aeußerungen zu seyn. Zwar wollen einige unserer neuesten Pädagogen, unter welchen es auch nicht an solchen fehlt, die, um nur etwas Neues oder Neuscheinendes zu sagen, manche ganz unerweisliche Behauptung in die Welt schicken, uns überreden, der naturgemäße historische Elementarunterricht müsse mit möglichst ausführlichen Erzählungen interessanter Biographien beginnen. Als Beweis für die vermeinte Naturgemäßheit des von ihnen empfohlenen oder vielmehr befohlenen Verfahrens nennen sie uns vielleicht selbst den Namen eines oder des andern allgemein anerkannten großen Historikers, dem als Kind die Lebensumstände und Großthaten der Bürgermeister seines Wohnorts erzählt und bei dem dadurch die Neigung zum historischen Studium geweckt wurde. Allein was aus diesem Umstande als Resultat und als feste Norm für die Methodik gefolgert wird, beruht offenbar auf — Fehlschlüssen. Daß Kinder gern Biographien anhören, wenn sie zumal mit unterhaltenden Anekdoten ausgestattet sind und in den beliebten Erzählungsmanieren eines Bredow und Becker vorgetragen werden, wer möchte dieß leugnen? Aber diese und andere Geschichtslehrer fangen ihren Unterricht auch nicht mit Biographien an. Warum sie dieß nicht thun, ist leicht einzusehen. Man erzähle heute der neugierigen Jugend eine wirklich interessante Lebensbeschreibung mit ihren kleinsten Details; denn gerade diese letzteren haben für das frühere Alter das meiste Interesse. Aber man frage morgen oder vielleicht erst in acht Tagen wieder nach, was sie denn nun von der schönen Erzählung behalten haben, und man wird höchstens eine, vielleicht noch entstellte, Anekdote wieder erfahren. Ja man fodere den historischen Lehrer selbst auf, nach Verlauf einiger Zeit ohne Hülfsbuch (denn das kann man billig von ihm fodern, wenn er von den Schülern verlangt, daß sie ihm das Vorgetragene aus dem Gedächtniß wiedergeben sollen) über Das, was er vor einiger Zeit, vielleicht nach vorausgegangener gewissenhafter Vorbereitung, frei, oder mit Hülfe eines Buchs oder Notizenblatts vortrug, wieder zu examiniren, und er wird

*) Besonders warne ich jeden Pädagogen vor denjenigen Vätern und Müttern, die viel von ihrer disciplinarischen Strenge schwatzen und welche diese Strenge gegen ihre Kinder dem Lehrer nicht genug an's Herz legen können. Man kehre sich ja an ihre Reden nicht, sondern gehe seinen gewohnten Weg; denn diesen Menschen ist an einer soliden Bildung nichts gelegen. Sie sind gerade Die, welche ihre Kinder durch Verzärtelung verderben.

vielleicht in eine nicht geringere Verlegenheit kommen, als die Schüler, welche den Inhalt der zuletzt oder einer früher gehaltenen historischen Lehrstunde wiedergeben sollen. Nur was man zehn, zwanzig und mehrere Mal doctrinirt und gehört hat, prägt sich dem Gedächtnisse haltbar ein. Und wie viel wirklich anziehende Biographien von solchen Männern, die für Kinder Interesse haben und haben können, giebt es denn? Soll der Lehrer mit den Erzählungen der Großthaten berühmter Eroberer aus dem Alterthume, eines Xerres, Alexanders, Cäsars u. a. beginnen? Oder soll er den Anfang mit den Lebensbeschreibungen großer Philosophen und Gesetzgeber machen? Ausgehobene Bruchstücke aus der Biographie des Sokrates würden hier fast das Einzige seyn, bei dessen Erzählung man auf geneigte Zuhörer rechnen dürfte. Weiset man uns auf die Männer hin, welche sich durch gemeinnützliche Erfindungen oder Entdeckungen merkwürdig gemacht haben, so entsteht sehr natürlich die Frage: Wie viel ausführliche, in die kleineren Details eingehende Biographien solcher Männer haben wir denn? Was wissen wir von dem Leben und Schicksalen des Erfinders der Buchstabenschrift? Was ist das für Kinder Interessante, das uns von den Lebensumständen der Erfinder der Buchdruckerkunst und anderer wichtiger Künste bekannt ist? Und solche Männer würden es doch wol vorzüglich seyn müssen, auf deren Biographien man bei dem biographisch-historischen Elementarunterricht Rücksicht zu nehmen hätte. Schon aus diesem Grunde kann Ree. nicht der Meinung Derer beitreten, welche den Anfang des historischen Unterrichts mit Biographien gemacht wissen wollen. Ueberdieß ist es auch nicht zu leugnen, daß dem Kinde die Namen gewisser merkwürdiger Fakta, als Dinge, die es im täglichen Leben schon oft gehört hat, weit bekannter sind, als die Namen der Personen, welche dabei mitwirkten. Und wenn es wahr ist, daß jeder naturgemäße Unterricht das Unbekannte an das bereits bekannte anketten müsse, so würde selbst dieser Umstand für die Meinung sprechen, daß mit Angabe einiger der wichtigsten Fakten der historische Unterricht anfangen müsse. Den Namen Thaut, oder wer sonst Erfinder der Buchstabenschrift gewesen seyn mag, die Namen Guttenberg, Regiomontanus, Peter Hele u. a. hat das Kind, welches noch keinen historischen Unterricht genoß, wahrscheinlich nicht gehört; aber Buchstaben malt es selbst; gedruckte Bücher hat es täglich vor Augen; ein Kalender ist in seiner Aeltern Hause und eine Uhr sieht es unstreitig auch bei dem Vater oder bei einem andern Bekannten. Es kann ihm daher nicht anders, als interessant seyn,

wenn ihm der Lehrer über die Erfindung der Buchstabenschrift und den muthmaßlichen Gang dieser Erfindung, über die Buchdruckerkunst, über die Entstehung der Kalender, über die Erfindung der Uhren und anderer dergleichen gemeinnütziger Dinge Etwas erzählt und in diese Erzählungen die Namen und vielleicht auch einige interessante Lebensumstände der Männer einwebt, die sich durch Erfindung oder Vervollkommnung dieser Dinge ein nahmhaftes Verdienst erwarben. — Nach dieser kleinen Abschweifung kehren wir wieder zu unserm Verf. zurück. Nicht ohne Grund ist er der Meinung, daß der Jüngling, nach vorausgegangener Bekanntschaft mit den wichtigsten Ereignissen der allgemeinen Weltgeschichte, zur Geschichte des Vaterlandes geführt werden müsse. Daher hat er auch das vorliegende Handbuch der Geschichte des deutschen Reichs mit steter Rücksicht auf die sächsische Geschichte ausgearbeitet. Erwachsene Jünglinge, die auf Schulen keine Gelegenheit hatten, neuere Geschichte zu hören, können sie aus dieser Schrift für sich studiren. Vorzüglich aber scheint der Herr Verfasser zu wünschen, daß dieses Buch von Schülern als Privatlektüre in der Absicht benutzt werde, damit sie in den festgesetzten historischen Stunden die Begebenheiten des aufgegebenen Abschnitts frei erzählen können, wobei der Lehrer nur nöthig hat, zu ergänzen oder zu berichtigen. Die hier vorgetragene Geschichte des deutschen Reichs fängt mit der, auf dem vollständigen Titel angegebenen Begebenheit, mit dem Vertrag zu Verdün an und der erste Band endigt sich mit dem 30jährigen Krieg, welcher nach Schiller, so wie die Geschichte der Reformation nach Robertson besonders ausführlich erzählt werden, weil es die beiden interessantesten Begebenheiten der neuern Zeit sind. Daß der Herr Verfasser besonders ältere Quellen fleißig benutzt habe, davon können die beigefügten Citaten zeugen. Wünschen könnte man vielleicht, daß hie und da ein neueres Werk, wie bei der Hansa Sartori und bei dem Prinzenraub Schreiter ꝛc. angeführt worden wäre. Doch bei Erwägung des Zweckes, den der Verf. vor Augen hatte, kann man diese etwa mangelnden Citate für keinen wesentlichen Mangel an diesem, übrigens mit vieler historischer Gründlichkeit und mit großem Fleiße gearbeiteten Buche ansehen. Es stellt nicht bloß die merkwürdigsten politischen Ereignisse mit möglichster Treue dar, sondern nimmt auch auf Kultur- und Sittengeschichte Rücksicht und gewinnt dadurch ein noch höheres Interesse für den Liebhaber der Geschichte. —z.

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 29.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend — 32. — 6. August 1808.

Die Erziehung durch Beispiel.

So wie es eine Moral in Beispielen giebt, so giebt es auch eine Erziehung dieser Art; und so wie jene Tugendlehre kräftiger, als trockene Regeln und Gesetze, in das Gemüth eindringt, so ist es auch mit den guten Beispielen bei der Erziehung. Nichts wirkt sichtbarer und wirksamer auf das jugendliche Gemüth, als das Beispiel Derer, welche die nächsten Umgebungen desselben ausmachen, und aller Unterricht ist nicht im Stande, den Menschen zum Menschen zu erziehen. Man sieht leicht, daß hier vornemlich und beinahe ausschließend von der moralischen Erziehung die Rede sey; denn die intellektuelle kann eines vielseitigen Unterrichts nicht entbehren. Aber welche Seite des Menschen hat wol einen höhern Werth? Macht der Verstand, machen die denkenden und erkennenden Kräfte den guten Menschen aus? Verliert der Mensch nicht seine eigenthümliche Würde, wenn er nicht neben den hellern Einsichten und Erkenntnissen auch ein gutes Herz besitzt? Dieses gute Herz aber läßt sich durch alle Kunstmanoeuvres der bloßen Unterrichts- und Erziehungsmethode nicht erzwingen. Wo das Herz gegen Gott und Pflicht kalt ist, da sind das höchste Abstraktionsvermögen, die glücklichste Kombination, die kühnste Phantasie Blendwerke, die bloß beweisen, daß der Mensch seine intellektuellen und ästhetischen Kräfte bis zu einer bewunderungswürdigen Höhe steigern könne, ohne seinem Beruf zum Menschen zu entsprechen, ohne das Ziel seiner Bestimmung im Auge zu haben. Jedem meiner Leser werden ohne Zweifel bei dieser zweiwörtlichen Schilderung Individuen seiner Bekanntschaft einfallen und er wird eingestehen, daß ich Wahrheit spreche. Es hat seine gute Richtigkeit, daß Menschen von Verstand und Einsicht zu allen den Geschäften des Lebens, die hellen Blick und Gewandheit im Handeln erfodern, außerordentlich brauchbar sind; auch mögen Künste und Wissenschaften ihnen ihr Aufblühen und Gedeihen verdanken; aber Menschen im eigentlichen Wortsinne sind sie nicht. Es gebricht ihnen Das, was keinem Menschen abgehen darf, ein guter, liebevoller, wohlwollender Sinn, der Alles, was er denkt, fühlt und will, aus Liebe zur Pflicht nur will; nur aus Liebe zur Pflicht, aus Liebe für Gott, Tugend und Menschenwohl. Diese Liebe für diese erhabenen Gegenstände ist aber nicht Sache des bloß intellektuell Gebildeten, der nur in stechenden Witzeleien, in oft faden, aber doch gedacht seyn sollenden Scherzen und in stolzer Herabwürdigung aller Derer, die er in Kenntnissen übersieht, seine Ehre sucht. Der bloß am Verstande Ueberschwengliche ist nichts anders, als ein stolzer, eigennütziger Egoist, der Alles nur um sein selbst willen unternimmt und thut, den Nichts reizt, als sinnliche Beweggründe, der nur sich lebt und der durch sinnliche Antriebe nur gewonnen werden kann. Schändlichkeiten sind ihm eine Ehre und tugendhafte Aeußerungen Gemeinheiten des Pöbels.

Unsere meisten Theorien und Systeme haben bisher größtentheils auf die Ausbildung der menschlichen Denkkraft hingearbeitet und der Wille mit den sinnlichen Neigungen sind nur immer als Nebensache behandelt worden. Wird dieß anders werden, und wann wird es geschehen? Nicht eher, als bis der moralische Sinn unserer Kinder mehr angezogen, wenn ihre Umgebungen in guten und tugendhaften Menschen bestehen und Frivolität, Eitelkeit, Zerstreuungssucht und Arbeitscheu nicht mehr Aeltern und Gesinde beherrschen werden. Wenn dieser Zeitpunkt eintreten wird, läßt sich freilich nicht bestimmen; aber Das kann man als zuverlässig behaupten, daß unsere Erziehung nicht eher gedeihen wird. Nahe scheint die Zeit nicht zu seyn; denn Trotz des Drucks der Umstände sieht man noch nirgends Frugalität, Einschränkung und Häuslichkeit; noch herrschen vielmehr jene La-

ßer, welche die Nationen ſchon mehr als ein Mal in den Abgrund führten, allgemein. Statt daß der Druck der Umſtände die Menſchen zum Nachdenken veranlaſſen und zu Entbehrungen antreiben ſollte, erfolgt gerade das Gegentheil. Eben ſo, und wo möglich noch ärger, als ſonſt, treibt man ſich in Tändeleien, Wollüſten und Sinnengenüſſen herum und gefällt ſich dabei wohl. Lieber will man verarmen oder ungerechter Weiſe erwerben, als vernünftig leben und mit Weisheit genießen. Kann aber bei einer ſolchen Lebensweiſe die Kinderzucht gelingen? Kann da der Weizen emporkommen, wo Dornen, Diſteln und Schierling den Boden berankt und bewurzelt haben? Man kennt ja die ſüße Gewohnheit unſers Zeitalters, der zu Folge die Kinder an allen den Vergnügungen und Luſtbarkeiten, deren Genuß ſich die Aeltern erlauben, Antheil nehmen müſſen. Sonſt beobachteten doch die lebensluſtigen Aeltern noch die Vorſicht, daß ſie die Kinder zu Hauſe ließen, wenn ſie Orte beſuchten, wo Keuſchheit und Zucht nicht ihre Tempel hatten, oder daß ſie dieſelben entfernten, wenn ſchlüpfrige Reden anfingen, Gegenſtand des Geſprächs zu werden; allein jetzt findet man dieſe Vorſicht nicht mehr nöthig. Das reverentia summa pueris debetur iſt ganz in Vergeſſenheit gekommen und man erlaubt ſich in Gegenwart der Jugend die ſchlüpfrigſten Reden und die verdächtigſten Handlungen. So ſehen und hören denn die bedauernswürdigen Geſchöpfe Nichts, was ihr Herz zum Guten ſtärken und für die Tugend gewinnen könnte. Durch zwei Sinne, durch Geſicht und Gehör, fällt der Same des Laſters in das unſchuldige Gemüth und findet leicht Aufnahme, weil der Trieb zum Angenehmen in jeder Menſchenbruſt Sitz und Stimme hat. Niemand ſchwatzt gleichwol mehr über Erziehung, als eben dieſe Aeltern, die ihre Kinder ſo unverantwortlich verwahrloſen, und wenn dann die ſaubern Pflanzen ihrer Ausſaat aufgehen und ſchnell ihre Wurzeln ausbreiten, dann wiſſen ſolche Aeltern noch dazu nicht, wie das kommt. Sie wenden Alles an ihre Kinder, und doch ſind ſie aller böſen Streiche voll; ja am Ende iſt die Schule, oder der Lehrer, oder Verführungen der Mitſchüler Schuld *). Dieſe ſind es aber nicht, ſondern die

*) Dieſe Erfahrung wird gewiß jeder Erzieher gemacht haben, daß immer die Aeltern die Schuld der Verdorbenheit ihrer Kinder auf andere Kinder wälzen. Keines der übrigen ſoll der Verführer ſeyn; alle ſind Verführte. So zeigen thörichte Aeltern den Kindern den Weg zu leeren Entſchuldigungen und legen ihren Thorheiten Polſter, über Polſter unter, damit ſie ja recht ſanft darauf ausruhen.

Aeltern ſind es durch ihr thörichtes, unbeſonnenes Betragen, durch ihr übles Beiſpiel. Wie kann die Tochter ein geſetztes Mädchen werden, wenn die Mutter eine eitle Modenärrin iſt, die den größten Theil ihrer Zeit an der Toilette tödtet? Wie kann die Tochter die Häuslichkeit liebgewinnen, wenn die Mutter der Verſchwendung ergeben iſt und Tage und Nächte in Geſellſchaften zubringt? Oder ſoll die Tochter Unſchuld und Keuſchheit bewahren, wenn ſie von Jugend auf die Ausſchweifungen der Mutter bemerkt? Eben ſo verhält es ſich mit den Hausvätern und mit den dienenden Perſonen. Dieſe letzteren beſonders ſind ſo entartet, daß es von Tage zu Tage bedenklicher wird, ihnen ein Kind nur auf kurze Zeit anzuvertrauen. Was könnte nicht aus dem Menſchen werden, wenn ſeine Umgebungen gewählter wären! Zu welchem Grade von moraliſcher Bildung ließe er ſich erheben! Es ſey ferne, daß ich alle und jede Aeltern tadelswerth und ſträflich finden ſollte; vielmehr kenne ich ihrer eine große Menge, die ihre Kinder ſorgfältig vor übeln Eindrücken zu verwahren ſuchen; aber ich glaube, der Mehrtheil hat Urſache, ſich ſchlechter Beiſpiele wegen Vorwürfe zu machen. Ich will ſogar ſo diskret ſeyn, dieſe ſchiefen Eindrücke, die viele Aeltern auf ihre Kinder machen, nicht ſowol auf ihr Herz, als auf ihren Verſtand zu ſchreiben. Ich will gern glauben, daß Unvorſichtigkeit, Unüberlegtheit und Unbeſonnenheit einen großen Antheil an ihren Verirrungen haben, wenn ihre Kinder Manches ſehen und hören, was ſie nicht ſehen und hören ſollten; aber dadurch wird Nichts an dem Uebel, von dem die Rede iſt, gemildert. Unſere pädagogiſchen Moraliſten haben das daher entſtehende Unglück lebhaft genug gefühlt und deshalb manchen Vorſchlag zur Verminderung deſſelben gethan. Allein die mehreſten dieſer Vorſchläge ſind unausgeführt geblieben, oder ſie waren zu idealiſch, als daß ſie hätten realiſirt werden können. Das wirkſamſte Mittel gegen das moraliſche Verderben im älterlichen Hauſe wäre ohne Zweifel das, daß man die Kinder unmoraliſcher Aeltern aus dem älterlichen Hauſe entfernte. Das möchte aber ſehr ſchwer halten, da die Aeltern ſich auf ihre natürlichen Rechte berufen. Und wer ſollte auch die Koſten für den Unterhalt einer ſo großen Menge von Kindern hergeben? Die Staaten haben jetzt andere Unkoſten und Abgaben zu beſtreiten und können alſo für dieſen Zweck nicht in Anſpruch genommen werden. Es wird daher vor der Hand wol bei bloßen Klagen ſein Bewenden haben und die Erzieher wer-

den unterdeſſen dahin arbeiten müſſen, daß ſie eine Generation heranziehen, die den Zweck ihrer Nachkommenſchaft beſſer berückſichtigt. Kr.

Recenſionen.

1) Nachricht von dem Gymnaſium zu Altenburg, auf das Schuljahr Oſtern 1807 bis dahin 1808. Als Einladungsſchrift zur öffentlichen Prüfung der Schüler des Gymnaſiums am 4ten April 1808. Von D. Aug. Matthiä, Direktor. Altenburg, gedruckt in der Hofbuchdruckerei. 20 Seiten. 4to.

2) Ausführliches Regulativ für das Friedrichs-Gymnaſium zu Altenburg. Altenburg, in der Hofbuchdruckerei. 1808. 28 Seiten. 4to.

Das Gymnaſium zu Altenburg behauptete längſt ſchon einen ehrenvollen Platz unter den Gelehrtenſchulen Sachſens und mehrere große Männer verdankten demſelben ihre erſte Bildung. Aber auch hier gab es noch Manches zu verbeſſern und man ſuchte von Zeit zu Zeit das Mangelhafte zu ergänzen und das Lückenhafte auszufüllen, ſo daß jetzt dieſe Unterrichtsanſtalt den beſten Anſtalten Deutſchlands an die Seite geſetzt werden kann. In den vorliegenden beiden Schriften giebt Herr Direktor Matthiä eine genaue Anzeige über die, auf der Schule beſtehenden, Einrichtungen.

Nr. 1. beſchreibt kürzlich den im angeführten Schuljahre zum Grunde gelegten Lehrplan und die, bei demſelben befolgte, Methode. Das Gymnaſium, als Gelehrtenſchule, iſt in vier Klaſſen, Unter-Sekunda, Ober-Sekunda, Prima und Selecta, eingetheilt. Dem Zwecke einer ſolchen Schule gemäß, war auch im abgelaufenen Schuljahre der Hauptgegenſtand der Studien Sprachunterricht. Doch lehrte man nicht bloß die ältere griechiſche, lateiniſche und hebräiſche Sprache, ſondern man nahm auch Rückſicht auf die Mutterſprache und auf die franzöſiſche, welchen beiden wöchentlich mehrere Stunden gewidmet wurden. Auch vergaß man nicht, den Unterricht in der Religion, den Bedürfniſſen und Fähigkeiten jeder Klaſſe gemäß, einzurichten und durch eine feierliche Erbauungsſtunde, mit welcher in jeder neuen Woche der Unterricht eröffnet ward, auf den Geiſt und das Herz der Schüler zu wirken. Eben ſo wenig wurde die Mathematik, Geographie, Geſchichte, Philoſophie, Phyſik, die alte klaſſiſche Literatur und Aeſthetik unbeachtet gelaſſen. Der angegebenen Methode zu Folge muß der Geſamtunterricht auf dem Gymnaſium den Schülern nützlich werden. Denn man bemerkt überall, daß die Lehrer nicht bloß die niedern, ſondern auch die höhern Seelenkräfte in Anſpruch nehmen. Dieſes erhellet noch deutlicher aus

Nr. 2., wo Herr Direktor Matthiä noch genauer in die einzelnen Details eingeht und über die Einrichtung des Ganzen ſich weiter verbreitet. Die vier, ſchon genannten Klaſſen machen zwei Abtheilungen aus, deren erſtere Ober- und Unter-Sekunda, die zweite Selecta und Prima unter ſich begreift. Kein Schüler der untern Abtheilung kann in der Regel an den Lehrſtunden der obern Abtheilung und umgekehrt — nur ſehr wenige Fälle ausgenommen — Theil nehmen. Dagegen können Schüler Einer Abtheilung, nach dem Maaße ihrer Kenntniſſe, an den Lehrſtunden der beiden Klaſſen derſelben Antheil haben, ſo daß z. B. ein Unter-Sekundaner im Griechiſchen, Ober Sekundaner im Lateiniſchen ſeyn kann. In jeder Klaſſe ſind wöchentlich wenigſtens ſechs Stunden zum Leſen der Autoren beſtimmt, in Selecta acht. Einige Stunden wöchentlich übt ſich dieſe letztere Klaſſe im Disputiren und im Interpretiren. Für die griechiſche Sprache ſind für jede Klaſſe der untern Abtheilung vier, für die der obern aber fünf Stunden angeſetzt. Im Deutſchen erhält jede der untern Klaſſen zwei Stunden Unterricht, in den obern aber iſt der Unterricht in dieſer Sprache mit den Stunden über Poetik und Rhetorik verſchmolzen. Eben ſo ſind verhältnißmäßig die Lektionen in der franzöſiſchen und hebräiſchen Sprache eingetheilt. Religionsunterricht, Geſchichte, Erdbeſchreibung, Mathematik, Naturlehre ꝛc. werden meiſt gleichförmig wöchentlich zweiſtündig vorgetragen, ſo daß, außer einigen Sing- und Schreibſtunden für die Ungeübtern, auf Unter-Sekunda 30, auf Ober-Sekunda 31 und auf Prima und Selecta 36 Stunden in jeder Woche fallen.

Damit es der Unterrichtsmethode nirgends an Planmäßigkeit und Harmonie fehle, hält Herr Direktor Matthiä wenigſtens einen Monat vor dem Anfange des neuen Schuljahres mit allen ſeinen Mitlehrern eine Konferenz, in welcher Jeder die Methode, die er in den, ihm zugetheilten, Stunden zu befolgen gedenkt, ſchriftlich vorlegt, worüber Alle ihre Gegenbemerkungen, wenn deren zu machen ſind, vortragen können. Ueber die dabei vorkommenden Berathſchlagungen führt der Direktor ein Protokoll, zieht nachher aus demſelben die Reſultate heraus und überſchickt dieſelben dem Generalſuperintendenten,

der denn entweder seine Genehmigung ertheilt, oder Anstellungen macht, die auf's Neue zu Verhandlungen Anlaß geben. Vier Mal im Jahre veranstaltet der Generalsuperintendent eine Konferenz mit den Lehrern, um sich mit ihnen über das Wohl der Schule zu berathen.

Zur Beförderung des Fleißes und der guten Sitten werden jedes Mal einen Monat vor dem Haupteramen Censurlisten, welche der Schulinspektion, dem herzoglichen Konsistorium und zuletzt auch den Aeltern und Vormündern zugeschickt werden, angefertigt. Auch werden die Schüler durch Legate, Prämien und andere, den Fleißigen ertheilte, Prärogative aufgemuntert. Die Nachlässigen und Strafbaren werden mehrere Male gewarnt und an ihre Pflicht erinnert und zuletzt, wenn Alles ohne Erfolg versucht worden ist, ausgeschlossen. Schimpfen und Schlagen findet nicht Statt.

Doch vielleicht dünkt schon diese Anzeige, die Recensent gern weiter fortgesetzt hätte, wenn er nicht den Raum schonen müßte, manchem unserer Leser zu umständlich. Wir brechen also ab und verweisen Diejenigen, welche die übrigen Einrichtungen des Gymnasiums kennen zu lernen wünschen, auf das Regulativ selbst und versichern sie im Voraus, daß sie in demselben manchen belehrenden Wink finden werden.

Khr.

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Wie bedaure ich, daß den Methodenbüchern, welche über Pestalozzi's Methode erschienen sind und noch erscheinen werden, daß dem Worte nicht auch der Geist, der sie erst in's Leben hervorruft, eingehaucht werden kann. So werden sie immer, so wie sicher auch die versprochene Formenlehre, für Jeden, der schon im Geiste der Methoden lebt, von dem größten Werthe und unentbehrlich seyn; aber den Andern ist auch noch ein Anderes dabei Bedürfniß. Ueberhaupt können sie nur dadurch mittelbar auf Den, der sie besitzt, zurückwirken, wenn er ihren Gang nicht liefet, sondern ausüben läßt. Die Verbreitung der Methode kann vorzüglich nur durch mündliche Tradition gedeihen. Die Methodenbücher sind nothwendige, unerlaßliche Hülfsbücher; aber ihre Form wird immer den Neuling zurückschrecken. Was hier durch seine Weitläuftigkeit und Einfachheit im Lesen und Studiren ermüdet und die

Mehresten langweilt, ist gerade Das, was im raschen Gang der Konstruktion unwiderstehlich fesselt, selbst den zerstreutesten Kopf. Ich habe dieß aus der Erfahrung rein auffassen können.

E. Ritter.

* * *

Pestalozzi's Rechnungsmethode ist das Leichteste und Schwerste. Für Den, der sie versteht, ist sie ein Spiel; wer sie nicht versteht, wird schwindelig, wenn er sie üben hört. Die Kinder finden einen unerschöpflichen Zeitvertreib darin, und sie ist ein unbeschränkter Spielraum für so einen kleinen Kopf; er verbindet und lernt, stellt zusammen und sondert und spielt mit den Zahlen, wie er mit Knöllerchen (des marbres) in der Hand spielen würde. Man sieht hier das Gegentheil von der wohlmeinenden Bemühung eines Theils unserer neuen Erziehungen; das Spiel selbst wird Beschäftigung, so wie wir in der letzten Epoche darauf gerathen waren, die Beschäftigung zum Spiele zu machen. Ein unseliger Irrthum, welchen unser jetziges Geschlecht theuer bezahlt, wo er obgewaltet hat. Wenn die Sache recht behandelt wird, so wird nicht allein der Unterricht der Kinder liebstes Spiel seyn, sondern des Kindes ganzes Leben wird Unterricht, weil es gewohnt ist, nichts wahrzunehmen, ohne es sich in allen Theilen gleichsam anzueignen.

Das Morgenblatt.

(Werden fortgesetzt.)

Buchhändler-Anzeige.

Für Aeltern und Erzieher.

Bei mir ist Ostermesse 1808 erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Eberhards, M. G. A., neues ABC- und Lesebuch, nach der neuesten Methode modulirt und moderuisirt. Mit 9 sauber colirirten Kupfern aus der Naturgeschichte. gr. 8. geb. 20 gr. Auf Schreibpapier in Maroquin geb. 1 Thlr. 4 Gr.

Das vorstehende Werkchen ist allen Aeltern und Erziehern vorzüglich zu empfehlen, da es mit Recht eine der gelungensten Arbeiten des so allgemein geschätzten Herrn Verfassers genannt zu werden verdient. Der ungetheilte Beifall, mit welchem dasselbe schon seit seiner kurzen Erscheinung beehrt worden ist, macht es unnöthig, zu dessen Lobe hier noch Etwas zu sagen.

Leipzig, am 5. Aug. 1808. J. G. Heinr. Richter, auf dem Neuen Neumarkt, Nr. 17.

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend — 33. — 13. August 1808.

Recensionen.

Woldemar's Vermächtniß an seinen Sohn. Ein Buch für Jünglinge, zur Bildung und Veredlung ihres Geistes und Herzens. Von Jakob Glatz, k. k. Konsistorialrathe und Prediger in Wien. Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 352 Seiten. 8.

Diese Schrift soll keine der gewöhnlichen Sittenlehren für den Jüngling seyn. Sie enthält, nach dem Plane des ehrwürdigen Verfassers, blos Erinnerungen, Lehren, Aufforderungen und Ermunterungen, wie sie dem Jünglinge, der im Begriff steht, in die Welt und tiefer in das gesellschaftliche Leben zu treten, nöthig sind. Dieser bedarf vorzüglich in unsern Tagen, wo er auf der einen Seite durch so mannichfaltige leidige Führer und Verführer, durch so auffallende Beispiele des Leichtsinnes, der Frivolität, der Gleichgültigkeit, der Arbeitscheu, einer gewissen, für das wirkliche Leben so nachtheiligen, Ungebundenheit; oder auf der andern Seite durch einen unsinnigen Mysticismus und unselige Schwärmerei abgestumpfter Sünder auf so viele Abwege geleitet wird, so sehr des Rathes eines erfahrnen Freundes, des herzlichen Zurufs und leitender Winke. — Wie Herkules steht er auf dem mißlichen Scheidewege! Alles kommt hier darauf an, welchem Genius er folgt. Von der Richtung, die sein Geist und sein Herz in dieser Periode nimmt, hängt es in der Regel ab, ob er sich mit seinem fernern Leben an das Gemeine und Alltägliche oder an das Höhere und Edlere anschließt. Seinen Geist und sein Gemüth durch freundschaftlichen Zuruf für das Letztere zu stimmen und zu gewinnen, bezweckt die vor uns liegende vortreffliche Schrift. Ihre Tendenz ist, ein kräftigeres, heiligeres Leben in der Brust des unverdorbenen Jünglings anzuregen und mit der gesundesten Kost zu nähren. Daß der, für Menschenbildung so thätige, Verfasser con amore und mit wahrer Begeisterung dieses Werkchen gearbeitet habe, davon wird der unbefangene, denkende und mitfühlende Leser selbst bei der Lektüre überzeugt werden. Wir wollen nur die Hauptrubriken des Ganzen angeben. Der Frühling, ein Bild der Jugend; der Jüngling; Bestimmung des Menschen; Ausbildung des Geistes; Bildung des Geschmacks; Veredlung des Herzens; Religion; Jesus; Heiterkeit des Gemüths; Wahrheitsliebe; Beständigkeit; Mäßigung der Triebe und Leidenschaften; Ueber die Kunst, zu entbehren; deren Erleichterungsmittel; Reine, uneigennützige Wirksamkeit; Dankbarkeit; Offenheit und Geradheit; Bescheidenheit. Gerechtigkeit; Versöhnlichkeit; Körperliche Gesundheit; Warnung vor Ausschweifungen; Wahl der Vergnügungen; Geselligkeit; Zerstreuungssucht; Spiel; Liebe zur Natur; Streben nach der Achtung Anderer; Freundschaft; Liebe; Lektüre; die Stunden der Gefahr; Klugheit; Tagebuch des Lebens; Einige Uebungen im Guten; Stand und Beruf; der Gelehrte; der Künstler; der Kaufmann; der Soldat; Mäßigung jugendlicher Hoffnungen und Erwartungen; Benehmen bei äußerlichen und innerlichen Leiden; Große Männer; Vaterlandsliebe; Häusliches Leben; Hinblick auf die letzte Lebensstunde. — Schon diese Inhaltsanzeige giebt sattsam zu erkennen, daß dieses treffliche Buch kein Lesebuch für Knaben unsers Zeitalters, sondern für gut vorbereitete Jünglinge sey. Vorzüglich würde es Denen, welche im Begriff stehen, das Universitätsleben anzutreten, sehr zu empfehlen seyn; denn der edle Verfasser, der vorher mehrere Jahre hindurch praktischer Erzieher war, lernte das Uebel genau kennen, was seit geraumer Zeit alle deutsche Energie tödtet und uns eine Menge altklinger Kinder liefert, über welche selbst verdiendete Aeltern und das Vaterland schon laut aufseufzen. Deswe-

gen arbeitet auch Herr Konsistorialrath Glatz kraftvoll dahin, eine allseitige Bildung des deutschen Jünglings wieder anzuregen und die alte wahre Geistesbildung zu befördern. Denn unsere egoistischen Flachköpfe und spitzfindigen Raisonneurs tragen nicht das Siegel der Geistesbildung auf ihrer Stirn; sondern wo sich Kraft mit Bescheidenheit gattet, wo geübtes Urtheil die Schwierigkeit der Erkenntniß und die Grenzen der eignen Kraft einsieht, da findet man sie selten. Tief forschen und nicht Alles mit einem Blick umfassen wollen, sondern jeden Begriff deutlich und richtig erkennen, das ist, nach des ehrwürdigen Glatz Meinung, allein echte Geistesstärke. Mögen daher in der künftigen Generation die flachen Universalgenies verschwinden, die jetzt wahres Verderben in die Wissenschaften, wie in die Geschäfte, tragen! Und laut muß ich es, ganz einig mit dem vortrefflichen Verfasser dieses Werkchens, sagen: Je mehr ich über den Einfluß der einseitigen Verstandeskultur nachdenke, desto einleuchtender wird es mir, wie sehr Rousseau Recht hatte, vor der Akademie zu Dijon und vor der ganzen Welt zu behaupten, die Wissenschaften seyen — auf diese Weise dem Menschen schädlich. Es ist wahr, der Verstand, als eine der edelsten Anlagen im Menschen, verlangt so gut seine Nahrung und Uebung, als die andern Geisteskräfte; und ein Mensch mit ungebildetem Verstande ist ein wahrhaft verkrüppelter Mensch. Aber das grenzenlose Feld des Wissens ist so sehr angebaut, daß Niemand den Vorrath der bereits erlangten Kenntnisse eines einzigen abgesonderten Fachs, geschweige denn die ganze Summe aller Gelehrsamkeit sich eigen machen kann, ohne von Jugend auf seinen Verstand mehr, als alle seine übrigen Kräfte, anzustrengen, da doch die Natur nur eine verhältnißmäßige, gleichförmige Ausbildung aller Anlagen mit ihrem Segen belohnt. So treibt denn Viele das Studium der Wissenschaften aus dem thätigen Leben in das kontemplative — sie wollen Gelehrte seyn und Gelehrte bilden, und hören darüber auf, Menschen zu seyn und Menschen zu bilden. Das rächt sich zuerst an den Wissenschaften selbst; denn indem sie in ihr Gedächtniß, als in ein Archiv, eintragen, was Andere über einen Gegenstand der Wissenschaft gedacht haben, gehen sie den Weg anderer Geister so lange nach, daß der eigene Geist Kraft und Muth verliert, allein zu gehen; oder die Menge des zu Erlernenden schreckt sie und sie suchen und finden Lehrer der Kunst, sich von Allem, was vor sie gedacht ist, nur

die Resultate flüchtig eigen zu machen. Dadurch werden sie — wie unsere pädagogische Wissenschaft so viele Beispiele leider! aufweiset — flache Halbwisser, die mit einem unerhörten Eigendünkel und mit einer ekelhaften Arroganz überall nicht nur mitsprechen, sondern selbst absprechen, wo sie doch über die Anfangsgründe kaum hinweggehüpft sind; und ihre dünkelvolle, superficielle Allweisheit führt sie zum Aufstellen sogenannter vermeintlicher neuer Ideen, zum Einreißen des Alten, ohne daß dabei die Wissenschaft nur den kleinsten Fortschritt macht, weil sie das längst falsch Erkannte für wahr und neu ausprägen und das längst für echt Befundene mit stolzer Miene wegwerfen. Und so werden sie linkisch einseitig im Benehmen und, weil der Verstand die Leidenschaften nicht unterdrückt, sondern der Vernunft allein die Herrschaft über die Sinne gegeben ist, so werden sie nie auf die Bahn der Sittlichkeit geleitet. Diese ihre einseitige Verstandeskultur trägt also direkt zur Verschlechterung des Menschen bei. Endlich rächt es sich an den Staaten, die ihre Geschäfte so einseitig gebildeten Menschen anvertrauen. Denn wie werden sie diese verwalten? — Möchte doch die Lektüre dieses wackern Woldemar's beitragen, dieses gefährliche Fieber der armen deutschen Jünglinge von Grund aus zu heilen!

Als Belege unseres Urtheils über diese gemeinnützliche Glazische Schrift wollen wir nur einige Stellen in ihrer kraftvollen Sprache ausheben. Am Schlusse der trefflichen Abhandlung: Bildung des Geistes, sagt der Verf. mit deutschem Hochgefühle: „Schulanstalten, die sich viele Jahre hindurch durch Gründlichkeit im Unterricht und durch strengen Ernst ausgezeichnet hatten, fiengen junge, unerfahrne Männer an, mit einer Art von Mitleiden zu betrachten, und man etablirte hier und da Institute und Erziehungsinstitute, wo nach der neuen und neuesten (naturgemäßen) Methode unterrichtet und erzogen werden sollte. — Im buntesten Wirrwarr kamen unzählige Dinge in ihren Kopf, aber der gesunden Ideen nur wenige; sie schwärmten in der Außenwelt und ihre innere Welt blieb eine leere, verödete Wohnung. Eine Welt lustiger Zwerge lebte auf; zwar geübt und dressirt in körperlichen Künsten, aber ohne Schwung des Geistes, ohne Kraft und heiligen Ernst. Deutschland wird einst, über kurz oder über lang, in dieser Ausartung seiner Bewohner sicher den Tod finden, wenn nicht der gute Geist über dasselbe waltet und durch den Drang der Umstände der Nationalbildung eine ern-

stere, bessere Richtung giebt. Gott bewahre uns vor geistiger mystischer Verzärtelung. Nur harte, beschwerliche Uebung stählt die Kraft; nur mühevolle Anstrengung bildet den Mann." — In dem Kapitel: Bildung des Geschmacks, ruft er aus: „Leider! scheint gegenwärtig im Fache der schönen redenden Künste ein trauriger Stillstand eintreten zu wollen. Ein trefflicher Geist tritt nach dem andern von diesem Schauplatze ab, und unter unsern neuern Dichtern scheinen nur Wenige zu der Hoffnung zu berechtigen, daß sie einst die großen Verluste ersetzen dürften, die das Vaterland in dieser Hinsicht während eines kurzen Zeitraums erlitten hat. Uz, Geßner, Kleist, Ramler, Lessing, Gleim, Weiße, Herder, Klopstock, Schiller sind abgetreten! Ein großer Theil der neuesten Dichter, in dem Wahne, einen neuen, höhern Geschmack zu schaffen, sind auf Abwege gerathen und hätten vielleicht schon viel geschadet, wenn ihre Gebilde nicht zu offenbar das Gepräge der Verschrobenheit und der epileptischen Schwäche an sich trügen. Von ihrem Wortgeklingel und ihren frommen Tändeleien wirst du dich zuversichtlich nie betäuben und bethören lassen; du müßtest denn ganz zum Kindischen herabsinken!"

In der Abhandlung über Dankbarkeit schreibt er: „Viele unserer jüngern Zeitgenossen wollen Das, was sie sind, nur durch sich selbst geworden, sie wollen Niemandem Etwas schuldig seyn. Sie dünken sich, weit höher zu stehen, als Die, welche doch ihre Lehrer und Führer gewesen sind. Sie sehen auf diese mit einer lächerlichen Geringschätzung herab; sie behandeln selbst Die, welche ihre größten Wohlthäter gewesen sind, auf eine Art, die ihre schändliche Gemüthlichkeit und offenbaren Undank nur zu deutlich ausspricht ꝛc."

Und endlich in dem lehrreichen Kapitel, welches Bescheidenheit zur Ueberschrift hat, sagt er: „In dem Gefühle der Vollkraft, ohne tiefere Kenntniß der Welt und des Menschen, ohne hinlängliche Erfahrung, glaubt der junge, emporstrebende Mensch Alles umfassen, Alles übersehen zu können. Die etwanigen Kenntnisse, die er sich erworben, die Beobachtungen, die er gemacht zu haben glaubt, scheinen ihm so wichtig und dabei so neu zu seyn, daß er in seiner jugendlichen Unerfahrenheit leicht auf den Wahn verfällt, er habe die Wahrheit tiefer (oder, in der Lieblingssprache, genetischer) erfaßt, nur er stehe auf einem hohen Gesichtspunkte. Die Alten, Erfahrnen, die mit ruhiger Ueberlegung handeln und die

Gebilde einer erhitzten Phantasie nicht anstaunen, nicht bewundern wollen, scheinen dem jungen Mystiker kalte, gleichgültige, gemeine Wesen zu seyn, die es nicht zu ahnen vermögen, was seine, ohnedieß schon hohe, Brust so gewaltig schwelle. So handelt der unbescheidene Jüngling! Hüte dich, denn hier spricht offenbar ein unbescheidenes, übermüthiges und bösartiges Gemüth aus. Kein gehässigeres Geschöpf aber, als ein junger Laffe, der über Alles urtheilen, Alles bespötteln und tadeln will; und Nichts ist zurückstoßender, als ein unbescheidenes, hämisches Gemüth."

Möchten doch alle junge Lehrer und Studierende dieses goldene Büchelchen recht aufmerksam durchlesen und seinen Geist und mit ihm eine bessere Gemüthlichkeit sich eigen machen! Plato.

Diätetisches Lesebuch für Jünglinge. Von D. Ludwig Vogel. Gotha, bei Justus Perthes. 1808. 8. XX. und 164 Seiten. (9 Groschen.)

Gegenwärtiges Buch hat seine Existenz einer Bemerkung zu verdanken, welche Herr D. Vogel über Schulunterricht in seinem Kreise zu machen Gelegenheit fand. „Wir werden" — sagt er in der Vorrede Seite X. — „weitläuftig in Schulen in Allem unterrichtet, nur nicht in der Kenntniß der Werkzeuge des Lebens und der Kunst, sie so zu behandeln, daß sie immer bei guten Kräften bleiben und keinen Schaden leiden ꝛc." Wenn diese Wahrnehmung ganz ihre Richtigkeit hat; wer wollte es dem menschenfreundlichen Manne nicht herzlich danken, daß er auf eine — nicht unbedeutende — Lücke des Schulunterrichts aufmerksam macht? Inzwischen ist die Nothwendigkeit des Unterrichts in der Gesundheitskunde nicht nur schon erkannt, sondern auch hin und wieder diesem Bedürfnisse abgeholfen worden. Nur in den niedrigsten Trivialschulen ist bisher der Unterricht über Anthropologie und Diätetik vernachlässigt worden und wird es, bei der dermaligen Lage der Dinge, auch noch bleiben. Schulen dagegen, welche sich einer bessern Organisation erfreuen, haben, wie gesagt, bisher in ihren Lehrplanen auch diesem Unterrichte einige Stunden bestimmt. Dieß vermindert inzwischen das Verdienst keinesweges, das sich der Verfasser durch dieses Buch um unsere deutsche Jugend erworben hat. Als praktischer Arzt mußte er am besten wissen, was der Jugend in diätetischer Hinsicht zu wissen noth ist. Leichtigkeit und Faßlichkeit des Styls, Herzlichkeit des Vortrags eignet seine Schrift nicht nur zu einem Lesebuch

für die Jugend, sondern es wird auch von Jugendlehrern, die sein Lehrbuch cum grano salis zu benutzen verstehen, als Kompendium gebraucht werden können, welches Herr D. Vogel zu wünschen scheint.

Bleibt uns auch bei dieser Schrift ein Wunsch, die Anordnung des Ganzen betreffend, so dürfen wir doch gestehen, daß wir derselben recht viele Leser wünschten. Nachdrücklich erschüttert der Verfasser verjährte Vorurtheile, ohne in den ermüdenden Demonstrationston zu fallen. Ohne der schädlichen und verwerflichen Selbstquacksalberei Vorschub zu thun, sucht er doch durchaus nicht in den Arzeneiflaschen allein Heil. Die Beispiele von glücklich gehobener Lungensucht stehen gewiß hier ganz an ihrem Platze. Recensent könnte die Zahl derselben vermehren. Aus der ganzen Schrift leuchtet ein nüchterner, vorurtheilsfreier Beobachtungsgeist hervor.

Hrn.

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Alle Ansicht der Welt wird für das Kind, dessen Liebe nicht von Vater und Mutter geweckt ist, nur thierisch. Ein solches Kind ist nur des Scheins der Liebe, nicht der Liebe selbst, fähig. Nur das Wesen der Liebe und ihrer Kraft ist menschlich; darum wird aber auch der Schein der Liebe von Denen am meisten gesucht, die ihrer Kraft ermangeln. Dieser führt sie dann zu dem Tand elender Liebkosungen hin. — — Wer das Ziel der Ausbildung des Kindes zur Liebe und Kraft gesichert wünscht, muß in dieser Rücksicht dasselbe, ich möchte sagen, Vater und Mutter, sein ganzes Geschlecht, Himmel und Erde verlassen und in sich selbst zurückkehren machen, um die tiefere Begründung und vollendete Sicherstellung der Liebe und ihrer Kraft allein in sich selbst zu suchen und zu finden. Es ist allerdings nur durch das Zurücklenken des Kindes von seinen äußeren Umgebungen und Verhältnissen weg in das innerste Heiligthum seines Wesens, wodurch seine Bildung zur Liebe und Kraft ein untrügliches und in allen Gefahren bewährtes Fundament seyn kann. Pestalozzi *).

* * *

*) Diese Stelle ist aus Pestalozzi's Ansichten, Erfahrungen und Mitteln zur Beförderung einer, der Menschennatur angemessenen Erzie-

Daß das Dessauische Philanthropin bei allen seinen Gebrechen doch indirekte manchen Nutzen gestiftet hat; daß, wenn auch keine großen und brauchbaren Köpfe darin gebildet werden konnten, dennoch der Geist des Zeitalters mehr, als vorher, auf das Bedürfniß einer menschlichern und bessern Erziehung hingewiesen wurde, ist einleuchtend. Alles Bessere kommt nur nach und nach, durch Versuche, zur Reife, und oft müssen selbst verunglückte Experimente dazu beitragen, die Aufmerksamkeit der Menschen zum Heil der Menschen zu elektrisiren. Unstreitig hat man doch seit jener philanthropischen Epoche unendlich vielen Schutt aus dem Erziehungswesen weggeschafft und den geisttödtenden Mechanismus desselben durch eine liberalere Bildung der Jugend entfernt. Bald werden wir aber einer neuen Art von Philanthropinen bedürfen, um der leider! zu liberalen Erziehungsmethode der neuesten Zeit in den Weg zu treten.

Zeit. für die eleg. Welt.

hungsweise (ersten Bandes erstes Heft, Seite 103 und 109) — eines Journals, das unstreitig zu den wichtigsten Urkunden in der Geschichte, nicht nur der Pädagogik, sondern auch der Menschheit gehört. Ein Recensent in der Hallischen Literaturzeitung macht bei obiger Stelle folgende treffliche Bemerkung: „Hierdurch führt Pestalozzi auf den Anfangspunkt aller Erhebung und Vollendung des Menschen aus dem Innersten desselben zurück. Liebe mit Kraft und Kraft mit Liebe, beides in seiner Einheit herrlich hervorgehend aus dem natürlichen Verhältnisse des Kindes zu seinen Aeltern und sich ausbildend durch die weitern natürlichen Verhältnisse, das führt zu Gott und allem Göttlichen. So entsteht eine neue Bildung des Menschengeschlechts, die wahre Kultur, worin überall das Höhere sich entwickelt. Einsicht, Kraft und Wille sind dann im Ebenmaaße vereinigt, um das Gute hervorzubringen. Daß übrigens durch das beständige Einwirken des Weltgeistes dieses Verhältniß immer wieder gestört seyn und daß jedes Kind, auch das beste, doch mit Menschlichkeit geboren wird und nicht mit himmlisch reiner Menschheit, das scheint Pestalozzi freilich nicht genug in Anschlag gebracht zu haben; aber Heil ihm, daß er diese herrliche Weltansicht mit solcher Begeisterung des Erziehers eröffnet und den Glauben an das Ideale stärkt. Es ist keine Dichtung von einem goldenen Zeitalter, sondern es ist die himmlische Offenbarung, welche zu aller Zeit die Brust des Gottgeweiheten erhob und in der jetzigen Zeit zur Weisheit der Erziehung das gefallene Geschlecht zurückruft. Laßt uns der prophetischen Stimme folgen, so wird es besser werden."

(Werden fortgesetzt.)

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 30.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend —— 34. —— 20. August 1808.

Ideen über die Erfoderniſſe eines guten Katechismus *).

Wer nicht einmal die Fehler oder Vorzüge des Inſtrumentes, mit dem er arbeiten ſoll, genau kennt, der wird auch das Vollkommenſte nicht vollkommen anzuwenden verſtehen. Ein Katechismus iſt auch ein Inſtrument in der Hand des Lehrers, zur Bearbeitung der ihm anvertrauten Seelen. Wehe dem Lehrer, und drei Mal wehe ſeinen Schülern, wenn ihm eine deutliche, vollſtändige und richtige Anſicht von den Fehlern und Vorzügen ſeines Lehrbuches fehlt! Nur Der wird ein Lehrbuch am zweckmäßigſten zu gebrauchen verſtehen, der es am richtigſten zu beurtheilen weiß. Denn nur Dieſer weiß, was hier hinzuzuſetzen, dort zu verbeſſern ſeyn möchte; weiß, wo und wie von dem Lehrer nachgeholfen werden müſſe, um dem Buche höchſte Zweckmäßigkeit zu geben und dadurch die letzte Abſicht deſſelben, höchſte Nutzbarkeit erreichbar zu machen.

Es iſt in der That unverzeihlich, mit welchem Leichtſinne bisweilen ein Lehrer ſeinen Leitfaden zum Unterrichte wählt! Nur allzu oft entſcheidet der Name des Verfaſſers die zweifelhafte Wahl. Kaum iſt das Buch mit flüchtigem Blicke durchblättert, ſo wird mit dem Docciren bona fide der Anfang gemacht und erſt der Verfolg des Unterrichts verſchafft gelegentlich eine nähere Kenntniß des, nun einmal zum Grunde gelegten, Lehrbuches. — Es iſt eine goldene Regel: „Prüfe ſorgfältigſt den Werth eines Lehrbuches, ehe du es deinem Unterrichte zum Grunde legeſt; komme vorerſt mit dir ſelbſt über ſeine Zweckmäßigkeit in's Reine und merke dir vor Allem möglichſt genau die Stellen an, die, nach deiner Ueberzeugung, einer Verbeſſerung bedürfen.“ Vorzüglich ſollte man dieſe Regel bei der Wahl eines Katechismus befolgen; denn je wichtiger der Gegenſtand des Unterrichts iſt, deſto mehr kommt es darauf an, welches Lehrbuch der Lehrer zum Grunde legt, und wie er bereits bei ſich ſelbſt über den Werth deſſelben entſchieden hat.

Wer aber über den Werth eines Katechismus entſcheiden, d. h. beſtimmen will, ob und in wie fern er zur Erreichung ſeiner Abſicht dienlich ſey, der muß vorher mit ſich ſelbſt darüber einig geworden ſeyn, wie denn eigentlich ein Katechismus beſchaffen ſeyn müſſe, um ſeiner Beſtimmung vollkommen zu entſprechen. Er muß die Erfoderniſſe eines zweckmäßigen Katechismus genau kennen. — Ich will es in dieſen ziemlich aphoriſtiſch hingeworfenen Ideen verſuchen, dieſe Erfoderniſſe etwas beſtimmter zu zeichnen. Aber fern iſt von mir die Anmaßung, einen Maßſtab zur Würdigung unſerer Katechismen geben zu wollen. Längſt ſehnte ich mich nach einer Kritik unſerer vorzüglichſten Katechismen. Aber dieſe darf man nur von Veteranen in der Katechetik erwarten. Ich will Nichts, als die Reſultate meiner Erfahrungen und meines Nachdenkens vorlegen — Solchen, die längere Erfahrung mit Sachkenntniß und Forſchungsgeiſt verbinden, zur Prüfung, und Jüngern als Veranlaſſung, doppelte Aufmerkſamkeit einem Gegenſtande zu widmen, der jedem Menſchenfreunde wichtig, ihnen aber am allerwichtigſten ſeyn muß.

I.

„Für welche Klaſſe von Menſchen ſoll dieſe Schrift beſtimmt ſeyn?“ und: „Welchen Nutzen ſoll ſie dieſer beſtimmten Menſchenklaſſe gewähren?“ — Dieß ſind die zwei erſten Fragen, die jeder Schriftſteller an ſich thun ſoll,

*) Einige dieſer Ideen habe ich bereits vor einigen Jahren in der Vorrede zu meinem Katechismus (Die Religion Jeſu, im katechetiſchen Unterrichte vorgetragen von L. Pfaum. Ansbach 1802. Zweite verb. Ausg. Leipzig 1803.) mit wenigen Worten angedeutet.

ehe er die Feder ansetzt. Ist er mit den Antworten auf diese zwei Fragen im Reinen, dann folgt eine dritte: „Wenn denn also die Schrift gerade für diese Art von Menschen bestimmt seyn und wenn sie ihr gerade diesen Nutzen verschaffen soll — wie muß sie beschaffen seyn, um diesen Foderungen vollkommene Genüge zu leisten?" — Die richtige Antwort auf diese dritte Frage enthält die Erfoderniße der Schrift. Sie giebt aber auch zugleich der Kritik den Maaßstab in die Hand, an welchem sie die größere oder mindere Zweckmäßigkeit derselben abmißt, und setzt sie in den Stand, ihren Werth genau zu bestimmen.

II.

Will man also die Erfoderniße des Katechismus aufsuchen, so kann man sie nur dadurch finden, daß man untersucht, für welche Menschenklasse der Katechismus bestimmt sey und welchen Nutzen er bei ihr beabsichtigen soll.

III.

Der Nutzen, den der Katechismus bezweckt, ist: die in ihm getroffene Behandlung gewisser Lehrgegenstände Lehrern als einen Leitfaden zu geben, wonach sie dieselben durch Fragen und Antworten lehren; Lernenden hingegen als Leitfaden, wonach sie gelehrt werden sollen. Diese Bestimmung ist jedem Katechismus angewiesen. Ein Katechismus ist also niemals nur für eine, sondern immer für zwei Menschenklassen, nämlich für Lehrer und für Lernende, geschrieben. Uebrigens kann ein jedes Lehrbuch, mag es diese oder jene Wissenschaft behandeln, wenn es nur zum Unterricht durch Fragen und Antworten bestimmt ist, nach dieser allgemeinen Angabe Katechismus heißen. Daher giebt es Katechismen für Erwachsene und für Kleine, Katechismen für diese und für jene Lehrgegenstände, Gesundheitskatechismen, Feuerkatechismen ꝛc.

IV.

Hier aber nehmen wir das Wort Katechismus in einer weit engern, in derjenigen Bedeutung, die im gemeinen Leben die gewöhnlichste ist, und verstehen darunter: ein Lehrbuch, das zu einer Norm bestimmt ist, nach welcher Kinder in der christlichen Religion, so wie sie im N. T. enthalten ist, mit beständiger Hinweisung auf dieses, durch Frage und Antwort unterrichtet werden sollen.

V.

Der Katechismus ist also zum Unterricht in der christlichen Religion bestimmt. Daher darf er nur Das enthalten, was zur christlichen Religion gehört, d. h. er darf nur diejenigen Lehren geben, die in Christi und seiner Apostel Aussagen gefunden werden, oder sich doch wenigstens aus ihnen mit Zuverläßigkeit folgern laßen.

Soll aber auch zugleich immer auf diese Aussagen Jesu und seiner Apostel hingewiesen werden, so kann dieß nicht beßer geschehen, als wenn man bei jeder Religionswahrheit diejenigen Aussprüche Jesu und seiner Apostel anführt, in welchen sie mit vorzüglicher Deutlichkeit enthalten ist. Es muß also der ganze Inhalt des Katechismus zunächst auf neutestamentliche Beweise gestützt seyn.

Hat er zur Absicht, ein Lehrbuch der Religion Jesu zu seyn; so darf er Nichts enthalten, was nicht unterrichtete; so muß Vollständigkeit mit Ordnung und Deutlichkeit verbunden seyn.

Soll er zum christlichen Religionsunterricht für Kinder dienen, so muß seine Vollständigkeit, Ordnung und Deutlichkeit der Fähigkeit des jugendlichen Alters genau anpaßen.

Ist er endlich zu einem Leitfaden bei'm mündlichen und zwar katechetischen Unterrichte für Kinder bestimmt; so folgt, daß er dem Lehrer und dem Lernenden gleich angemeßen seyn müße. Jenem soll er Norm seyn, wonach er unterrichtet, Diesem Norm, wonach er unterrichtet wird.

VI.

Diese Angaben enthalten die wesentlichen Merkmale eines guten, d. h. seiner Bestimmung entsprechenden, Katechismus. Zugleich aber auch die Foderungen, die an einen Katechismus gemacht werden müßen. Sie laßen sich alle in die Worte zusammendrängen: Der Katechismus soll seyn ein Lehrbuch für den dialogischen, zunächst auf neutestamentliche Beweise gestützten christlichen Religionsunterricht der Kinder.

VII.

Die erste Foderung, die an einen guten Kate-

chismus gemacht werden kann, ist diese: Er enthalte eine getreue Darstellung der Religion Jesu. — Religion ist das Anerkennen Gottes, gewisser Verhältnisse zwischen ihm und seinen Geschöpfen, namentlich den Menschen, und gewisser, für den Menschen daraus entspringenden, Verhaltungsregeln. Diejenige Religion, welche uns dieß höchste Wesen, diese Verhältnisse und diese Verhaltungsregeln gerade als solche anerkennen lehrt, wie sie von Christus selbst anerkannt und gelehrt worden sind, heißt die christliche *). In einem Buche ist demnach die christliche Religion enthalten, wenn es die Begriffe darlegt, die Christus von Gott, von dem Verhältnisse zwischen ihm und den Menschen und von den für Letztere daraus sich ergebenden Pflichten mittheilt. Der Katechismus soll die christliche Religion enthalten, kann also wol nichts anders heißen, als: er soll die Lehre Christi von Gott, von den Verhältnissen zwischen ihm und den Menschen und von den, für diese daraus entspringenden, Pflichten darlegen.

VIII.

Der Katechismus müßte, um die Religion Jesu darzustellen, etwa folgende Lehrsätze enthalten:

1) Der einzige Gott ist ein unsichtbares, nach Zeit und Raum unermeßliches, allmächtiges, allwissendes, allweises, allgütiges, heiliges, seliges Wesen.
2) Gott ist Vater alles Dessen, was ist; denn:
   a) Gott ist Schöpfer des Weltalls, der Erde, der Menschen.
   b) Gott erhält Alles, was er geschaffen hat, auch die Menschen. Er erhält sie, ihrem vorzüglichern Theile nach, auch noch nach ihrer körperlichen Auflösung.
   c) Gott sorgt für das Beste seiner Geschöpfe und auch der Menschen. Für das Beste der Menschen sorgt er:
      1) durch die Bestimmung, die er ihnen giebt, nämlich Heiligkeit und Seligkeit;
      2) durch die Bekanntmachung dieser Bestimmung durch Christum und dessen Belehrungen darüber. Hieher gehört also: a) der Unterricht Jesu von dem Streben nach Heiligkeit (die gesamte christliche Tugendlehre), b) der Unterricht Jesu von der Seligkeit, als nothwendige Folge der Heiligkeit;
      3) durch die Hinleitung der Menschen zu dieser ihrer Bestimmung, indem er sie, vermittelst der Verhältnisse und Schicksale, in die er sie, wie in eine Schule versetzt, zur Tugend und durch diese zur Seligkeit erzieht;
      4) durch die Anempfehlung gewisser Beförderungsmittel der Tugend, nämlich des Wortes Gottes, des Gebets, der Sakramente, des fleißigen Andenkens an die Ermunterungen zur Tugend.

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Somit würde die Religion Jesu enthalten: 1) die Lehre von Gott, dem Vollkommensten, abgesehen von seinen Verhältnissen zum Erschaffenen (Theologie im engsten Sinne); 2) die Lehre von den Verhältnissen Gottes zum Weltall, oder: die Lehre von Gott, dem Schöpfer und Beglücker, d. h. dem Vater desselben (religiöse Kosmologie) und der Menschen insbesondere (religiöse Anthropologie, als Theil der religiösen Kosmologie); 3) die Lehre von den Verhaltungsregeln oder Pflichten, die für die Menschen aus diesen Verhältnissen Gottes zu ihnen entspringen (religiöse Moral).

Recension.

Familiengeschichten für Kinder. Von C. W. Spieker. Dritter und vierter Band.

Auch unter dem Titel:

Die glücklichen Kinder. Ein Geschenk für gute Söhne und Töchter. Von C. W. Spieker. Erster und zweiter Theil. Mit Kupfern und Musikbeilagen. Dessau und Leipzig, 1808. Bei Georg Voß. XVI. und 270 Seiten. Zweiter Theil VIII. u. 254 Seiten. in 16.

Der würdige Verfasser dieser Familiengeschichten, der schon durch seine Louise Thalheim und durch manche andere nützliche und lehrreiche Schrift seinen Beruf als pädagogischer Schriftsteller hinlänglich beurkundet und sich durch seine Schriften auf die Dankbarkeit sowol unverdorbener Kinder, als auch vernünftiger Aeltern und Erzieher gegründete Ansprüche erworben hat, liefert auch in diesem Buche einen neuen schätzbaren Beitrag zu den dankenswerthen Bildungsmitteln für die deutsche Jugend. Ungeachtet der erste Titel dieser Familiengeschichten eine Fortsetzung der Louise Thalheim vermuthen läßt, so ist dieß doch nur in so fern der Fall, als die Anordnung der

Materialien nach denselben Grundsätzen und zu einem eben so edlen Zwecke, nämlich das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden, vorgenommen wurde. Allein nicht nur die Ausführung des Ganzen, sondern auch die Haupttendenz dieser Schrift ist von der der ersten Theile unterschieden. Wenn jene Schrift bloß für Töchter geschrieben würde, um sie mit den schönen Tugenden wahrer Weiblichkeit und eines echthäuslich-wirthschaftlichen Sinnes und Strebens inniger zu verbinden, so eröffnen sich diese beiden, vor uns liegenden Theile schon dadurch ein größeres Feld ihrer Wirksamkeit, daß sie ein Geschenk für gute Söhne und gute Töchter zugleich seyn sollen. Das Ziel, nach welchem der Verfasser im ganzen Buche hinarbeitet, ist kein anderes, als den Sinn der Jugend für das Schöne und Edle immer mehr zu bilden, der jungen Leswelt innige Freude an der Natur und ein lebendiges Gefühl für Sittlichkeit und Tugend einzuflößen, den jugendlichen Frohsinn zu wecken und auf die stillen Freuden häuslicher Glückseligkeit hinzuleiten. So schön und zweckmäßig der Verfasser nach diesem Ziele hinarbeitet, eben so deutlich zeigt er auch überall das Streben, den Geist der Jugend mit nützlichen Kenntnissen zu bereichern und ihre Brauchbarkeit für die reifern Lebensjahre zu erhöhen. Der Schauplatz der ganzen Geschichte ist in eine wirkliche Gegend der Mark Brandenburg verlegt, die auch auf einer beigefügten Karte dargestellt ist. Der Verfasser gesteht selbst, daß ihn bei dieser Darstellung erfreuliche Erinnerungen an eine schöne Vergangenheit leiteten. Dieß erkennt und fühlt man auch bei der Lektüre des Ganzen eben so wohlthuend, als die Wahrheit des Geständnisses, daß sein Herz, bei dem Blick auf den muntern Kreis der Kinder, die in allen den stürmischen und verhängnißvollen Tagen ihren jugendlichen Frohsinn nicht verloren, oft von wunderbarer Rührung ergriffen wurde, woraus sich dann stiller Trost und männliche Beruhigung entwickelten. Diese feierlich ruhige Stimmung, die den Verfasser während seiner ganzen Arbeit nicht verlassen zu haben scheint, hat ihn denn nicht nur vor allem Gemeinen, Kindischen und Läppischen ganz verwahrt, sondern es ist auch dadurch in jede Erzählung ein anziehenderes Leben, ein innigerer Ton, ein größeres Interesse übergegangen. Und dennoch sind die Erzählungen auch nicht zu ernsthaft und etwa bloß für die schon reifere Jugend geeignet. Ihr kindlicher Ton spricht vielmehr jedes Gemüth an, und wenn auch keine verwickelte Familiengeschichte dargestellt, wenn auch keine außerordentlichen Schicksale der Mitglieder derselben vorgeführt werden, so ist doch das Gewöhnliche nie zu dem Gemeinen herabgesunken, vielmehr ist überall das schöne Mannichfaltige zu einem recht angenehmen Ganzen vereinigt worden. Der Inhalt des Ganzen ist in 39 Kapitel getheilt. Die Kinder eines braven Landpredigers, zu denen sich noch ein Vetter und zuweilen noch einige Herzensverwandte gesellen, sind die Glücklichen, von welchen das Buch seinen Namen führt. Jeder beschriebene Charakter ist wahr und anziehend, vom alten Hans bis auf den Vater Geronio, von der sanften Johanna bis auf den leichtsinnigen August. Der Charakter des Geronio, der so lebhaft in die patriarchalischen Zeiten zurückführt, ist vorzüglich anziehend und seine Erzählungen aus der wirklichen Welt, seine Reisen zu der Predigerfamilie und dieser zu ihm, nebst den so mancherlei dabei vorfallenden Unterhaltungen erinnern oft sehr angenehm an manche Partie in der trefflichen Louise von Voß. Die Leser der Bildungsblätter sind schon mit einigen Bruchstücken dieses Buches bekannt geworden und haben im 51sten und 52sten Stücke jener Blätter nicht nur den Anfang dieser Familiengeschichten gelesen, sondern auch in den beiden räthselhaften Aufgaben, die das 94ste Stück enthält, eine Art der Beschäftigungen kennen gelernt, mit welchen der Prediger Redlich seinen Kindern den Aufenthalt in der Stube erheiterte. Wir würden die Grenze des, für diese Anzeige verstatteten Raumes überschreiten, wenn wir den Inhalt der einzelnen Kapitel dieses Buches hier angeben, wenn wir das Leben der einzelnen Familienmitglieder, die Lebensordnung der Kinder, ihre zugetheilten Geschäfte und ihre Vergnügungen näher beschreiben wollten. Das Ganze kann in vielfacher Rücksicht sehr bildend und lehrreich werden, und nicht nur zur Verschönerung des jugendlichen Herzens, sondern auch zur Erweckung und Unterhaltung einer freudigen Stimmung viel beitragen.

Hff.

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 31.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend ——— 35. ——— 27. August 1808.

Ideen über die Erfoderniſſe eines guten Katechismus.

(Fortſetzung.)

IX.

Der Unterricht des Katechismus könnte alſo, dieſen Lehrſätzen zufolge, etwa folgenden Ideengang nehmen:

Es iſt nur Ein Gott, ein nach Zeit und Raum unermeßliches Weſen, alſo ewig; und mit ſeiner Kraft überall, alſo allwiſſend und allmächtig. Er weiß, was überall das Beſte iſt, iſt alſo allweiſe; will nur immer das Beſte, iſt alſo heilig; und weil er überall nur das Beſte weiß, will und thut, ſo iſt er ſelig. Gott iſt zwar ſeinem Weſen nach unſichtbar, aber ſeinen Wirkungen nach ſichtbar in der Natur; denn er iſt Schöpfer des Weltalls, der Erde, der Menſchen, nach Seele und Leib — Werke, deren unendliche Ausbildung, vollkommene Harmonie, zweckmäßigſte Anordnung zur Erreichung immer höherer Vervollkommnung wir, ſo weit wir ſie zu durchſchauen vermögen, nicht genug bewundern können. Gott iſt aber nicht bloß der Schöpfer des Weltalls, er iſt auch der Erhalter deſſelben. Nichts von ſeinen Geſchöpfen geht verloren. Er erhält ſie in der ihnen gegebenen Beſchaffenheit, ſo lange es ihre Beſtimmung erfodert. Alsdann verändert er ihre Geſtalten und Formen. So macht er es auch mit dem Menſchen. Dieſer ſtirbt zwar; aber ſeine geiſtige Natur bleibt nach dem Tode des Körpers; ſeine Seele dauert auch nach dem Grabe des Körpers noch, nur in andern Verhältniſſen, fort. Bei dieſen Veränderungen, welchen Gott ſeine Geſchöpfe unterworfen hat, kann er nichts Anderes, als ihre Vervollkommnung und Beglückung zur Abſicht haben. Denn als der Heilige und Gute muß er wollen, daß alle Geſchöpfe den ihnen möglichen höchſten Grad des Wohlſeyns erreichen. Er ſorgt daher für das Beſte eines Jeden, vorzüglich der Menſchen. Für das Beſte der Menſchen ſorgt er dadurch, daß er ihnen Heiligkeit und Seligkeit oder die höchſte ſittliche Güte, verbunden mit der daraus entſpringenden höchſten Wonne, zur Beſtimmung giebt; nicht alſo Erdenfreuden oder Befriedigung der Leidenſchaften, ſondern Etwas, das wahren, ewigen Werth hat, zum Ziel ihres Strebens macht. Ferner dadurch, daß er ihnen dieſe Beſtimmung durch Jeſum bekannt macht; denn Dieſer lehrt, daß die Heiligkeit in ununterbrochener Befolgung der Gebote Gottes beſtehe, wozu uns vernünftige Liebe zu Gott, Jeſu Chriſto, unſern Nebengeſchöpfen und uns ſelbſt antreiben ſoll; daß man dieſe Heiligkeit durch fortgeſetzten Tugendeifer erlange. Er lehrt, was die Tugend ſey und wie ſich der tugendhafte Menſch in allen Verhältniſſen ſeines Lebens gegen Gott, ſich ſelbſt und ſeine Nächſten betrage. Er belehrt die Menſchen über die Folgen, die mit der Bosheit, und über die, welche mit der Heiligkeit nothwendig verbunden ſind. Er unterrichtet ſie, nach ihrer Forſchungskraft, über die unvergängliche, überirdiſche Natur der Seligkeit. Endlich ſorgt Gott für das Beſte der Menſchen auch dadurch, daß er ſie alle, nur einen Jeden auf einem andern Wege, zu ihrer Beſtimmung hinleitet; denn alle ihre Verhältniſſe und Schickſale, alle ihre Arbeiten des gemeinen Lebens ſollen ihnen Mittel ſeyn, ihr Seelenwohl zu befördern und ſich dadurch ihrer Beſtimmung zu nähern. Dieß ſoll der Endzweck ihres ganzen Strebens ſeyn und die beſtändige Vergegenwärtigung dieſes Zwecks ſoll Gleichmuth bei fremdem und eigenem Glücke oder Unglücke in ihnen erwecken. Um dieß Ziel ſicher erreichen zu können, hat ihnen Gott gewiſſe Mittel mitgetheilt, deren Gebrauch ganz in ihrer Gewalt ſteht, nämlich: Lies fleißig und verſtändig die Bibel; prüfe dich; denke an Gott; ſammle dir moraliſche Lebensregeln; wähle dir gute Geſellſchaft; denke an Jeſum; betrachte ſein Leben; erinnere dich deines Taufbundes; feiere das Abendmahl.

X.

Dagegen würde aus dem Katechismus Alles entfernt bleiben müssen, was gegen die Grundsätze Jesu und seiner Apostel ist. Man dürfte daher auch unter andern nicht länger dulden, daß die Moral Jesu auf eine so unverzeihliche Weise entstellt wird; denn die Art, wie die Tugendvorschriften Christi in so vielen Landeskatechismen vorgetragen wird, ist doch wahrlich ganz gegen den Geist seiner Religion! Der oberste Grundsatz der christlichen Moral ist der göttliche Grundsatz der Liebe: Liebe Gott! liebe deinen Nächsten! liebe dich selbst! und als solcher sollte er billig allen Tugendvorschriften Jesu im Katechismus vorstehen. Aber dagegen wird die ganze christliche Moral, mit einem oft höchst unlogischen Zwange, in die zehen jüdischen Gebote eingeengt. Die Lehre von der Liebe zu Gott wird der Lehre von der Furcht vor ihm untergeordnet, und die Lehre von der Nächstenliebe und Selbstliebe unter andere specielle Pflichten geschoben. Ich verkenne die Absichten nicht, warum man dieß gethan haben mag; denn es muß allerdings die ganze christliche Moral in wenigen kurzen und deutlichen Sätzen im Katechismus vorgetragen werden. Aber anstatt jener zehen Sätze der jüdischen Moral, die noch überdieß so vieler Erläuterungen bedürfen, hätte man eben so leicht einige andere kurze Sätze finden können, die keine Erläuterungen nöthig hätten und in systematischer Ordnung die ganze christliche Moral enthielten. — „Ja! aber die Tugendvorschriften Jesu gewinnen doch in den Augen des Volkes außerordentlich an ihrem göttlichen Ansehen, wenn man sie ihm unter ehrwürdigen, von undenklichen Zeiten her schon durch eine ältere göttliche Gesetzgebung geheiligten Formen mittheilt.“ — Wenn die Moral Jesu eines solchen Mittels bedürfte, um dem Volke ehrwürdig und göttlich zu erscheinen, dann würde sie ohnehin die Achtung desselben nicht verdienen. Will man aber ja ihr ehrwürdiges Wesen, an sich schon mit dem Charakter einer Göttlichkeit so unverkennbar bezeichnet, in ein, wenn's möglich wäre, noch ehrwürdiger machendes Gewand hüllen, so wähle man lieber eigne Ausdrücke Christi zu ihrer Einkleidung. Diese passen dem Geiste seiner Moral gewiß besser an, als Ausdrücke, in die man sie erst, wie in ein unbequemes, nicht anpassendes Kleid, hineinzwingen muß. Man mache mir hier nicht den Einwurf, daß ja die Moral Jesu ganz dieselbe sey, die im Alten Testamente enthalten ist. Diese Behauptung mag wahr seyn, wenn man

damit sagen will: Christus hat keine Tugendvorschrift gegeben, die nicht schon im Alten Testamente gefunden würde. Aber sie ist gewiß falsch, wenn sie anzeigen soll, daß in den beiden Tugendlehren derselbe Geist wohne. Zwar erkennt auch die jüdische Gott, den Vater, als Beweggrund zur Tugend; aber empfiehlt sie nicht die Furcht vor Gott, dem Herrn, als Haupttriebfeder? In der christlichen Moral ist gerade der umgekehrte Fall. Zwar lehrt auch sie: Gott wird einem Jeden geben, je nachdem er gehandelt hat. Aber die Furcht vor seinen Strafen will sie durchaus nur als untergeordneten Beweggrund betrachtet wissen. Liebe zu Gott, dem Vater, ist die reine Quelle, woraus die wahre christliche Tugend entspringen soll. Röm. 8, 15.

XI.

Eben so wenig darf in den Katechismus Etwas aufgenommen werden, was nicht unwidersprechlich in dem Unterrichte Jesu enthalten ist, oder was sich nicht zuverlässig und ohne vernünftigen Widerspruch befürchten zu müssen, daraus folgern läßt. Auch der orthodoxeste Theologe, wenn er unpartheiisch sprechen will, muß gestehen, daß diejenigen Lehren des sogenannten kirchlichen Systems, die von einer so außerordentlich großen Menge rechtschaffener und gelehrter Bibelausleger, vom Ursprunge der Lehre an bis auf uns herab, bestritten worden sind, unmöglich für ausgemacht wahr gelten können. Dürfen denn aber Lehren, deren Wahrheit von einer ehrwürdigen Anzahl gelehrter Theologen mit eben dem Eifer angefochten, als sie von einer kaum größern Anzahl vertheidigt wird, dürfen solche Lehren in Katechismen als ausgemachte Wahrheiten vorgetragen werden? Ich denke, so wenig es erlaubt ist, eine Münze, über deren Echtheit noch gestritten wird, als echt auszugeben, eben so wenig ist es erlaubt, jene Lehren dem Volke als echte Wahrheit zu geben. Dieses hofft, lauter zuverlässig wahre Lehrsätze zu erhalten, und man wollte ihm zweifelhafte geben? Dieß wäre doch wahrhaftig unerlaubte Täuschung! Und wie oft hat man sich eine solche Täuschung erlaubt! Sie ist aber auch die vorzüglichste Ursache des jetzigen religiösen Unglaubens geworden. Man prägte sonst den Kindern oft und heftig widersprochene Lehrsätze als ausgemachte, unbezweifelte Wahrheiten ein. In spätern Jahren werden sie, sey es durch eigenes Nachdenken, oder durch andere Menschen, mit manchen Zweifeln bekannt. Sie glauben jene Lehrsätze nicht in der Bibel

gegründet oder wol gar gegen ihre Vernunft streitend zu finden, und verwerfen sie. Ein Zweifel gebiert den andern. Wer einmal einen Satz, den man ihm für baare Wahrheit gegeben hat, unwahr findet, der wird gegen alle übrigen, eben daher erhaltenen Lehrsätze mistrauisch, verwirft sie, mehr oder weniger geprüft, schüttet, nach einem gewöhnlichen Sprüchworte, das Kindlein mit dem Bade aus und verwirft alle gottgeoffenbarte Religion, bisweilen auch die vernunftgeoffenbarte mit. Wer Belege zu dieser Behauptung finden will, sehe sich nur unter seinen Zeitgenossen um.

XII.

Ferner darf der Katechismus, dem ersten Erfoderdernisse zufolge, Nichts als Wahrheit enthalten, Nichts, was nur Einkleidung einer Wahrheit, oder auch nur Accommodation ist. Es ist in vielen Fällen eben nicht schwer, die Wahrheit von ihrer Einkleidung zu trennen. Jedermann wird leicht einsehen, was die Worte (Matth. 18, 19.): „Ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel," sagen wollen. Oder (Jud. 6.): „Die bösen Engel hat er behalten zum Gericht des großen Tages mit ewigen Banden in Finsterniß. Oder (Matth. 25, 41.): „Das ewige Feuer," (Eph. 1, 2.) das „Sitzen zur rechten Hand Gottes" u. dgl. Aber nicht immer ist es so leicht. Oft ist's wirklich schwer, sehr schwer, in den Reden Jesu und der Apostel die nackte Wahrheit von der Einkleidung, die sie ihr, nach den Bedürfnissen ihrer Zuhörer und Leser, umwarfen, richtig zu unterscheiden. Daher die außerordentliche Verschiedenheit in den Darstellungen gewisser Wahrheiten, z. B. der Lehre von der Versöhnung. Die, welche sich streng an die Ausdrücke: „Opfer, Lösegeld, Versöhnung durch das Blut Jesu Christi" u. dgl. halten, erklären diese Lehre ganz anders, als die, welche diese und ähnliche Ausdrücke für bloße Bilder, Accommodationen, Einkleidungen ansehen. Ja, gewisse Lehren verschwinden ganz, wenn man die Ausdrücke, worauf sie sich stützen, für bloße Einkleidungen ansieht, z. B. die Lehre vom jüngsten Gerichte, von der Höllenfahrt, Himmelfahrt Jesu und auch die Lehre von der Persönlichkeit des heiligen Geistes. Wie schwer ist es, hier die Mitte zu treffen, um nicht zu viel und nicht zu wenig zu thun! Wie viel setzt eine richtige Entscheidung zwischen Wahrheit und Einkleidung voraus! Welche vertraute Kenntniß der Sitten, der Denkungsart und Fassungskraft Derer, zu welchen Jesus und seine Apostel

sprachen! Welche innige Bekanntschaft mit ihrer Lehrart! Wie viele Sprach- und Alterthumskunde! — Dieß sey eine Warnung für Die, welche es für ein so leichtes Geschäft halten, einen Katechismus zusammenzuschreiben. Freilich, wenn man nicht selbst untersuchen, prüfen, entscheiden, sondern in verba magistri schwörend, die Resultate fremder Untersuchungen in Form eines Katechismus bringen will, so hat man sich des schwierigsten Geschäfts überhoben. Ich sage, des schwierigsten; denn mit der Verfertigung eines zweckmäßigen Katechismus sind der schwierigen Geschäfte noch manche verbunden.

XIII.

So schwer aber das Geschäft seyn mag, Wahrheit von Einkleidung rein abzusondern, so streng fodert es die Pflicht der Gewissenhaftigkeit; denn der Katechismus soll ja Nichts, als christlich-religiöse Wahrheiten, geben. Die Einkleidung einer Wahrheit aber ist doch gewiß nicht die Wahrheit selbst! Was gehört denn aber wol in den Reden Jesu und der Apostel der reinen Wahrheit, und was bloß der Einkleidung? Welche Ideen z. B. in den Stellen, die von der Versöhnung durch Jesum sprechen, gehören zu dem Wesentlichen der Lehre? Was muß also von ihr im Katechismus vorgetragen und was soll, als nicht zur Hauptsache gehörig, verschwiegen oder höchstens nur zur Erklärung gewisser Beweisstellen in Scholien historisch angeführt werden? Diese Fragen sollte bei diesem und jedem andern christlichen Lehrgegenstande ein Jeder, der einen Katechismus schreiben will, vorher gewissenhaft erörtert und nach seiner besten Ueberzeugung entschieden haben; denn ein Jeder, der als (sey es als schriftlicher oder mündlicher) Lehrer des Volks auftritt, sollte es sich zur heiligsten Pflicht machen, Nichts vorzutragen, von dessen Wahrheit er sich nicht selbst durch eignes Forschen und Prüfen überzeugt hat. War dieß immer der Fall bei den Verfassern der Katechismen?

XIV.

Soll der Katechismus Nichts, als die Religion Jesu, vortragen, so darf er auch Nichts enthalten, was eigentlich nur in die Prolegomene zur Religionslehre gehört, oder als Anhang angefügt werden sollte. Es muß also aus dem eigentlichen Katechismus die Lehre von den menschlichen Seelenkräften, es muß ferner die ganze jüdische Geschichte, es müssen alle Beweise für die Wahrheit und Göttlichkeit der Religion entfernt bleiben. Nichts von Allem, was nur die Geschichte der Gründung und Ausbrei-

tung der christlichen Religion angeht, darf in dem eigentlichen Katechismus vorgetragen werden. Selbst Nichts von dem, was die Geschichte und die Schicksale ihres Stifters betrifft, darf hier einen Platz finden. Denn bei dem Religionsunterricht selbst wird schon die Bekanntschaft mit der Geschichte Jesu vorausgesetzt, sollte es wenigstens werden. Der erst ist im Stande, den Geist der Lehren eines Sokrates vollkommen aufzufassen, der sich die vertrauteste Kenntniß seiner Schicksale, seines Charakters, aller seiner Verhältnisse erworben hat. Und ist's wol mit den Lehren Jesu anders? Eine vollständige Beschreibung seines Lebens und seiner Schicksale, eine getreue Schilderung seines Charakters, eine genaue Erörterung der Absichten, die er bei dem großen Geschäfte seines Lebens hatte, eine möglichst vollständige Schilderung aller seiner Verhältnisse sollten billig jedem Religionsunterrichte als Prolegomene vorausgeschickt werden. Die Beweise für die Wahrheit und Göttlichkeit der Reilgion und ihre Geschichte sollten dem Religionsunterrichte folgen; Keines aber von allen Diesem sollte in diesen selbst mit eingemischt werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Recension.

Lieder für's jugendliche Alter, mit Begleitung des Klaviers oder Pianoforts, komponirt von J. D. Georgi. Erstes und zweites Heft. Auf Kosten des Verfassers. Jedes Heft 16 Seiten Querfol. (Preis: 16 Gr.)

Wenn auch der Herr Verfasser sich nicht schon durch seine frühern Kompositionen rühmlich bekannt gemacht hätte, so würde er sich doch durch diese, ganz ihrem Zwecke entsprechende, Arbeit auf den Beifall aller jungen Freunde und Freundinnen der Musik gegründete Ansprüche erworben haben. Für's jugendliche Alter zu komponiren, ist nicht so leicht, als Manche glauben. Bei allgemeinen Kompositionen kann man sich seinen Einfällen, in so fern sie nur nicht den Regeln der Kunst widersprechen, überlassen; aber hier muß man immer die Bedürfnisse der Jugend vor Augen haben, die etwas Leichtes, Faßliches, Fließendes und Angenehmes haben will. Da Herr Georgi dieß vorzüglich berücksichtigt hat und zwar mit vielem Glücke, so glaubt Recensent, mit gutem Gewissen diese Lieder für's jugendliche Alter empfehlen zu können. Um nur einige zu erwähnen, so ist das Liedchen im ersten

Heft S. 7: die Laube, trefflich bearbeitet und ganz dem Texte angemessen; ingleichen S. 10: Linchen im Winter, S. 14: das Veilchen. Im zweiten Heft S. 4: Wohlthun, S. 8: Schlummerlied der Mutter Erde, S. 10: Ordnung, S. 11: die Sonne, S. 14: Wonne des Wiedersehens. Recensent hätte sie alle hersetzen müssen, wenn er nicht bloß diejenigen, welche ganz vorzügliches Lob verdienen, hätte ausheben wollen. Nur der Weihnachtsabend scheint ihm etwas zu schwer für's jugendliche Alter geschrieben zu seyn; doch ist der Herr Verfasser zu entschuldigen, da er auch auf Geübtere einige Rücksicht nehmen wollte. Mit Recht darf Herr Georgi auf eine günstige Aufnahme seiner Arbeiten bei'm musikalischen Publikum rechnen. St—b.

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von Spieker.

(Fortsetzung.)

Daß die Bildung der Jugend in unsern Zeiten ein größeres und allgemeineres Interesse habe, als es je in dem gebildeten Europa der Fall war, wird Niemand leicht bezweifeln. Der Geist der Zeit scheint in dem letzten Jahrzehend ein pädagogischer zu seyn, und fast in allen Fächern der neubearbeiteten Gegenstände des menschlichen Wissens zeigt sich mehr oder minder eine pädagogische Tendenz. Das lebhaftere Interesse, welches man an der Veredlung des Menschen überhaupt genommen hat, mußte unmittelbar auf die Anfangspunkte der menschlichen Bildung führen und ein sorgfältigeres, mehr praktisches Studium der Psychologie das Auffinden derselben ungemein erleichtern. Es fehlt nicht an Männern, die mit lebhaftem Interesse daran arbeiten, allgemeine, als wahr anerkannte Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts durchaus praktisch zu machen, nicht an Lehranstalten, in denen Etwas mehr geleistet wird, als ein Beibringen einer bloßen Buchstabenkenntniß oder eines faden und oberflächlichen Raisonnirens; aber es fehlt sowol in dem Unterrichte, als auch in der ganzen Erziehung, eine durchaus konsequente und echt psychologische Behandlungsart der zu erziehenden Jugend.

Ernst Illlich.

(Werden fortgesetzt.)

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 32.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend — 36. — 3. September 1808.

Ideen über die Erfoderniſſe eines guten Katechismus.

(Fortſetzung.)

XV.

Eine zweite Foderung, die an einen guten Katechismus gemacht werden kann, iſt dieſe: ſein ganzer Inhalt ſey auf neuteſtamentliche Beweiſe geſtützt. Jeder Menſch von einiger Kultur verlangt Bürgſchaft für die Wahrheit eines jeden Religionsſatzes, der ihm zur Annahme vorgetragen wird. Genügt ihm an fremder Auctorität für die Wahrheit des Vorgetragenen; ſo findet bei ihm nur ein bloßes Glauben an daſſelbe Statt. Hat er ſich aber durch eigenes Prüfen von der Wahrheit deſſelben überzeugt, ſo weiß er es. Auf dieſen Unterſchied gründet ſich eine doppelte Art des Vortrags der Religion Jeſu. Menſchen, die nicht gern Etwas nur auf Treue und Glauben für wahr annehmen, ſondern Alles, was nur immer Gegenſtand des Wiſſens ſeyn kann, wiſſen, d. h. von der Wahrheit deſſelben durch eigene Vernunftſchlüſſe ſich überzeugen möchten, fodern, daß ihnen die Lehre Jeſu in ſtrengwiſſenſchaftlicher Form ſo vorgetragen werde, daß aus einem aufgeſtellten, oberſten Grundſatze alle übrigen Sätze, wie nothwendige Folgen, in ſtrengſyſtematiſchem Zuſammenhange hergeleitet werden. Sie erkennen daher die Religion Jeſu für wahr an, weil ſie ihnen die Vernunft als eine ſolche ankündigt.

XVI.

Eine andere Art des Vortrags erwarten Menſchen, die gewohnt ſind, fremde Auctorität an die Stelle der Auctorität ihrer Vernunft zu ſetzen. Da man aber auf keine gültigere hinweiſen kann, als auf die der Offenbarung, ſo folgt, daß man bei dieſer Art des Vortrags an die Stelle der Vernunft die Bibel ſetzen und alſo die Wahrheit eines jedrn Lehrſatzes der Religion Jeſu mit beweiſenden Stellen der heiligen Schrift belegen müſſe. Diejenigen, welche dieſe Art des Unterrichts in der Religion erwarten, ſind die gemeinen Leute, denen es nicht darum zu thun iſt, ſich ein philoſophiſches Religionsſyſtem anzueignen, ſondern überhaupt nur die Sätze der Religion kennen zu lernen, und — daß ſie wahr ſeyen, nicht daraus zu erſehen, daß ſie von der Vernunft durch eine Reihe von Schlüſſen als nothwendig anerkannt werden, ſondern daraus, daß ſie in den Schriften der Offenbarung enthalten ſind. Nun iſt aber die Abſicht des Katechismus, Kinder die Religion Jeſu kennen zu lehren und ſie von der Wahrheit derſelben zu überführen. Kindern aber kann, wegen ihrer noch ungeübten Faſſungskraft, die Religion noch weit weniger, als Erwachſenen, durch Vernunftſchlüſſe als nothwendig wahr demonſtrirt werden. Wenn nun aber ſchon bei Erwachſenen der Beweis der Offenbarung nöthig iſt, um wie viel nöthiger muß er bei Kindern ſeyn! Statt daß alſo ein philoſophiſches Lehrbuch der chriſtlichen Religion Alles aus der Vernunft beweiſt, muß der Katechismus, ein Lehrbuch für Kinder, Alles aus der Bibel beweiſen.

XVII.

Daraus ſoll aber nicht folgen, als dürfte man im Katechismus von Vernunftbeweiſen gar keinen Gebrauch machen. So wenig ein philoſophiſches Religionslehrbuch, wenn es nur die Wirklichkeit einer Offenbarung anerkennt, alle bibliſche Auctorität verwirft, ſo wenig verwirft ein Katechismus alle Vernunftauctorität. Aber in jenem ſind die Ausſprüche der Vernunft die Haupt- und die der Bibel die Hülfsbeweiſe. Im Katechismus iſt's gerade der umgekehrte Fall. Vernunftbeweiſe, die vom Kinde begriffen werden können, ſind nie zu vernachläſſigen. Sie ſtärken die Ueberzeugung von der Wahrheit der Religion ungemein und machen, daß das Kind dieſelbe nicht bloß der Bibel auf's Wort glaubt, ſondern auch aus eigener Ver-

nunft weiß. — Würde man mehr Sorgfalt darauf wenden, den Kindern die Wahrheit christlicher Religionssätze, wo es nur immer thunlich ist, aus ihrer eigenen Vernunft zu beweisen, so würden sie nach und nach mit den wichtigsten Vernunftbeweisen bekannt und an eignes Denken und Prüfen gewöhnt werden. Es würde dann die Religion des Volks nicht mehr auf dem bloßen Glauben beruhen. Sie würde sich vielmehr auf Glauben und Wissen, als auf zwei Säulen, stützen, die einander wechselseitig kräftigen und gründen. — Nur aber müssen in einem Katechismus die Vernunftbeweise den biblischen nachgesetzt werden, aus dem einfachen Grunde, weil im Katechismus die Religion Jesu nicht auf Beweise der Vernunft, sondern zunächst auf Beweise der Bibel gestützt seyn soll.

XVIII.

Es wird allgemein angenommen, daß der ganze Inhalt des Katechismus auf biblische Beweise gestützt werden müsse. Aber man darf vielleicht noch weiter gehen und behaupten: daß die Wahrheit seiner Sätze, mit Ausschluß aller alttestamentlichen Auctoritäten, bloß und allein mit neutestamentlichen Beweisen dargethan werden dürfe. Es scheint nicht zweckmäßig, wenn alttestamentliche Stellen die Wahrheit der Religionslehren Jesu beweisen sollen; denn der Katechismus soll doch weiter nichts, als eine getreue Kopie der Religion Jesu, darstellen. Daß aber alle Sätze, die in demselben aufgestellt werden, wirklich Sätze seiner Religion seyen, dieß sollen die, als Belege beigefügten, eigenen Aussprüche Jesu und seiner Apostel darthun. (So wie man etwa einen Lehrsatz der Platonischen Philosophie mit den eigenen Worten des Plato belegt.) Die nächste Absicht also, warum solche eigene Aussprüche Jesu und seiner Apostel beigefügt werden, ist keine andere, als durch sie zu zeigen, daß die vorgesetzten Sätze wirklich echtchristliche, von ihm aufgestellte Sätze seyen. Wie können aber Stellen aus dem Alten Testamente darthun, daß der vorausgeschickte Satz wirklich ein Lehrsatz Christi sey? Gesetzt auch, die ausgehobenen alttestamentlichen Stellen enthielten ganz den Sinn des vorausgeschickten Satzes, so kann aus ihnen doch nichts weiter geschlossen werden, als daß die Lehrwahrheit, die Jesus aufstellt, auch schon im Alten Testamente enthalten sey, und sie thun also der Absicht, die man durch sie erreichen will, durchaus kein Genüge. Sie verdienen daher in dieser Absicht entweder gar keinen Platz

im Katechismus, oder sie dürfen höchstens nur in größeren Katechismen als Erläuterungen oder historische Bemerkungen hie und da angeführt werden.

XIX.

Aber man will mit der Anführung biblischer Stellen, neben jener ersten und Hauptabsicht, noch eine zweite erreichen. Sie sollen nämlich nicht bloß darthun, daß Christus die Sätze, die im Katechismus gegeben werden, wirklich aufgestellt habe; sondern sie sollen zugleich auch als Aussprüche der Offenbarung, d. h. als wahre, untrügliche Aussprüche, beweisen, daß die vorgetragenen Sätze göttlichwahr seyen. Sie sollen also nicht bloß zu Belegen, sie sollen auch zu Beweisen dienen. Aber auch als Beweise scheinen alttestamentliche Stellen keinen Platz im Katechismus zu verdienen. Denn die neutestamentlichen Schriften haben doch gewiß bei Christen eine größere Auctorität, als die des Alten Testaments. Wenn denn allen Sätzen, die mit neutestamentlichen Stellen bewiesen werden können (und sie müssen mit diesen unmittelbar bewiesen werden können, denn sonst dürfen sie ja nicht als Lehrsätze Jesu gelten), auch noch alttestamentliche als Beweise beigefügt werden, so sind diese letzteren ganz überflüßig, nehmen vielleicht kräftigeren Beweisen des Neuen Testaments den Platz weg und vergrößern ohne Noth ein Buch, bei welchem gedrängte Kürze ein unnachlaßliches Gesetz ist. — Hieraus folgt nicht, daß gar nichts aus dem Alten Testamente in den Katechismen gefunden werden dürfe. Hinweisungen auf alttestamentliche Beispiele geben die schönsten Erläuterungen gewisser moralischer Lehren, und daß Beispiele von alttestamentlichen Personen gewählt werden, ist um so zweckmäßiger, je gewisser man allgemeine Bekanntschaft mit diesen Personen voraussetzen kann.

XX.

Es sollen denn also bloß neutestamentliche Aussprüche in dem Katechismus Platz finden. Aber um so mehr ist darauf zu sehen, daß man keine solchen Stellen als Beweise anführe, die von der Exegese als unstatthaft verworfen werden müßten. Man wähle immer nur wenige, aber gültige, d. h. unbestrittene, oder doch wenigstens von den besten Exegeten als gültig anerkannte Beweisstellen. Vor allen Dingen sollten die faßlichsten, deren Beweiskraft am leichtesten eingesehen werden kann, ausgehoben und andern, weniger deutlichen, vorausgeschickt werden. Aber ich möchte es nicht billigen, wenn man nur immer die allerleichtesten Beweisstellen in die

Katechismen aufnehmen und alle etwas schwereren ganz davon ausschließen wollte. Bei Katechismen für den ersten Unterricht zwar möchte dieß Verfahren zu billigen seyn; aber in denen für den zweiten und ausführlichern Unterricht möchten sie, unter der obigen Bedingung, daß sie den leichteren nachgesetzt werden, doch nicht ganz unzweckmäßig seyn. Sie veranlassen Uebung und Schärfung des Nachdenkens und geben dem Lehrer Gelegenheit, durch sorgfältige Erklärungen derselben zum Verstehen der neutestamentlichen Schriften selbst und ihrer schwereren Skellen wesentlich beizutragen.

XXI.

Der Katechismus soll ein Lehrbuch seyn. Wenn aber der Katechismus dazu bestimmt ist, bei'm Religionsunterrichte der Kinder lediglich als Lehrbuch zu dienen, so darf er nicht zugleich auch ein, zum Vergnügen bestimmtes, Buch seyn. Demnach darf er Nichts enthalten, was bloß und allein ergötze und nicht zugleich auch unterrichte. Wozu denn also die elenden Bilderchen, die man in alten Ausgaben von Luthers Katechismus findet? Man wollte den Kindern gewisse Wahrheiten recht anschaulich darstellen und ihnen zugleich, weil sie sich gern mit Bildern unterhalten, durch hineingedruckte Figuren dieß Buch selbst recht angenehm machen, damit sie desto eifriger daraus lernen möchten. Aber man bedachte nicht, daß eben durch dieses Mittel die ohnehin geringe Aufmerksamkeit kleiner Kinder noch mehr zerstreuet, oder, um richtiger zu sprechen, von Wahrheiten ab- und auf abgeschmackte und schädliche Bilder hingezogen werde. Beides, schädlich und abgeschmackt, sind sie in Rücksicht der Darstellungen und ihrer Formen. Im Katechismus wird den Kindern gesagt: Gott ist ein unsichtbares Wesen. Nun ist's schon überhaupt nicht möglich, Kindern die reine Vorstellung von einem unsichtbaren Wesen beizubringen. Denn auch der erwachsene Mensch und selbst der abstrakteste Philosoph wird nicht im Stande seyn, die Vorstellung eines immateriellen Wesens rein aufzufassen. Man denkt sich immer ein gewisses Etwas ohne alle weitere Bestimmung. Man darf daher recht wohl zufrieden seyn, wenn man Kinder so weit gebracht hat, daß sie sich Gott als ein Wesen von der allerfeinsten Materie, ohne alle weitere Bestimmung, vorstellen. Aber wenn man vollends nebenhin ein Bildchen kleckst, das unsern Herrn Gott in Figur eines uralten Mannes mit langem Barte vorstellen soll, so ist gewiß alle Mühe umsonst, dem Kinde die

Wahrheit einzuprägen und auch nur einigermaßen begreiflich zu machen, daß Gott unsichtbar sey. Wenn ferner das Kind über den Häuptern der Apostel Feuerflämmchen und den heiligen Geist in Gestalt einer Taube schweben sieht, welche Begriffe muß es von der sogenannten Ausgießung des heiligen Geistes und von dem heiligen Geiste selbst bekommen! Mag ihm der Lehrer noch so ernstlich einzuprägen suchen, daß der heilige Geist keinen Körper habe; den Wahn, daß er wie eine Taube aussehe, wird er ihm mit aller Ueberredungskunst kaum ausreden können. Weil es das Haupt Christi mit Sonnenstrahlen und die Häupter der Apostel jedes mit einer Mondscheibe umgeben sieht, so weiß es nicht anders, als daß Christus und die Apostel wirklich so geschmückt gewesen seyen. Den Petrus denkt es sich nicht anders, als mit einem Schlüssel in der Hand. Der Eindruck, den das Bild der badenden Bathseba und die Scene zwischen der Frau des ägyptischen Ministers und dem Joseph, die so reizend dargestellt ist, auf das moralische Gefühl des zarten Herzens macht, kann unmöglich vortheilhaft seyn. Daß überdieß schlechte Holzschnitte, die so oft gegen alle Regeln des Ebenmaaßes und gegen alles Kostume gröblichst verstoßen, auch noch in einer andern Hinsicht, nämlich in Betreff der Geschmacksbildung, die doch bei Kindern durchaus nicht vernachlässigt, noch viel weniger, wie es durch die Katechismusbilder geschieht, verhindert werden darf, höchst nachtheilig sind, leuchtet von selbst ein.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nichts Neues unter der Sonne.

Vor einigen Jahren machten einige Pädagogen ein Wundergeschrei mit ihrer neu erfundenen Lesemethode, zogen sogar von Stadt zu Stadt herum und posaunten als Virtuosen in dem zusammengetrommelten Kinderzirkel vor einer respektabeln Männer- und Weiberversammlung ihre angeiuene Methode laut aus. Und gleichwol schrieb schon im Jahre 1692 ein gewisser Doctor Medicinae, Johann Konrad Ammann, in Schafhausen in einer Abhandlung, welche betitelt ist: Surdus loquens, in welcher er eine sehr faßliche Anleitung giebt, Stumme mit leichter Mühe sprechen zu lehren, folgende merkwürdige Worte: „Caveas, ne semivocales et consonantes cum annexis suis vocalibus simul pronunciare doceas, ut e. g. em, en, ka, ef, te etc., ita enim nec legere, nec rite quicquam effari discerent. Se-

mivocalium et consonantium vis non est in adjecta vocali, sed in peculiari vel voce vel spiritu: cumque dicere surdum (aut puerum) velles Tafel, vel Schwarz, nihil audires, quam Te, a, ef, e, el, vel Es, ceha, we, a, er, te, zet, quod valda esset absonum, nec facile emendares: Hac autem methodo, primum ac literas norunt, legere incipiunt, nam legere est literas successive tantum pronunciare. NB. In scholis etiam magni usus esset imprimis quando linguae docentur, quarum literae integris vocibus exprimuntur, ut alpha, omega, gimel etc. plurimum enim temporis perditur, discendique desiderium pueris adimitur, antequam initiales harum vocum literas abstrahere, et inter legendum connectere possint, adeo ut sit summo mirandum opere, egregium hoc lectionis compendium hactenus delituisse! — Quando legere, et alios loquentes aliquo modo intelligere possunt, eos ceu recens natos tracto. Primo nomina maxime obvia doceo, tam substantiva, quam adjectiva, ut et verba et adverbia maxime necessaria, tum declinationes et conjugationes. Egregii autem hic usus mihi fuit quintuplex ille versatilis orbis, dives totius linguae Germanicae thesaurus, quem in Swenteri deliciis mathematicis reperi; ibi praeter omnes possibiles vocalium, semivocalium et consonantium combinationes, omnes itidem vocabulorum Germanicorum terminationes, ut et derivata et composita cito jucundeque edisci possunt. Primus orbis continet praepositiones et voculas, cum quibus nomina et verba componuntur; secundus literas initiales; tertius vocales et diphtongos; quartus literas finales; quintus denique omnes Germanicas terminationes.

Wie bescheiden spricht hier 1692 ein Ammann von seiner Methode! Welcher Kontrast gegen den Ton manches jungen Ludimagisters in unsern Tagen, der die Erfahrungen, die er während seiner, vielleicht sehr kurzen, Lernjahre gemacht zu haben vorgiebt, mit vollen Backen als Fundgrube einer pädagogischen Weisheit ausposaunt, die vor ihm noch kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat!

P.

Dankbarkeit gegen Lehrer.

Bei dem innigen Interesse, das jedes redliche Herz an Thaten der Liebe und der Dankbarkeit nimmt, bei der kräftigen Ermunterung zum getrosten Wirken in dem einmal gewählten, wenn auch mühevollen, Berufe, die ihre Darstellung Männern von gleichen Geschäften gewährt, glaube ich Ihnen, mein vielgeliebter Freund, folgende Erzählung für die pädagogischen Verhandlungsblätter um so weniger vorenthalten zu dürfen, je seltener der Sinn, den sie schildert, in dem Geschäfte der Erziehung uns entgegenkommt.

Einer meiner Freunde, der Lehrer des Waisenhauses in M., ward vor einigen Monaten von einem heftigen Fieber befallen, das hartnäckig der Kunst des Arztes widerstand und fortdauernd an den besten Kräften des Kranken zehrte. Voll Trauer über die Lähmung seiner Thätigkeit und noch mehr über die Verlassenheit, in der er mit dem Schmerze rang, schrieb er eines Tages an seinen Freund, den Pachter Herrn Herzsch in Zschepen bei Delitzsch, in dessen Hause er mehrere Jahre als Lehrer gelebt hatte. „Rathen Sie mir," — so schrieb er dem braven Manne, — „wie ich mir Hülfe schaffen und den gebeugten Geist unter diesen Umständen aufrichten soll?" Sogleich erschien den folgenden Tag ein Bote und der Freund bot dem Fieberkranken sein Haus zur Genesung und seinen Wagen an, der ihn an dem Tage, wo er es wünsche, von M. abholen solle. Gern, sehr gern benutzte der Kranke dieß Anerbieten, kehrte zurück in das liebgewonnene Haus des redlichen Mannes und erhielt durch der Dankbarkeit und Freundschaft treue Fürsorge nach drei Wochen die Gesundheit und den Frohsinn wieder. — So wird denn das Gute in guten Lehrern doch noch erkannt und mit Liebe nach Jahren noch belohnt, da belohnt, wo der Sinn gewöhnlich nur mit dem Irdischen beschäftigt, Gewinn und Erwerb sucht und für jede, von Andern empfangene Hülfe schon mit Gelde sich abgefunden zu haben meint. Ich drücke dem wackern Manne in Zschepen im Geiste herzlich die Hand, ich danke ihm, daß er dem Armen, der kein Brot hat, gern um billige Preise sein Korn verkauft, und freue mich, von Neuem die Achtung begründet zu sehen, die ich bisher schon gegen ihn empfand. — Mit Liebe der Ihrige

M. Martell.

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 33.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend — 37. — 10. September 1808.

Ideen über die Erfoderniſſe eines guten Katechismus.

(Fortſetzung.)

XXII.

Aber aus Obigem folgt noch nicht, daß man Kindern gar keine Bilder, die auf den Religionsunterricht Bezug haben, in die Hand geben ſolle. Es wäre vielmehr recht ſehr zu wünſchen, daß ein Bilderbuch vorhanden ſeyn möchte, worin die Charaktere gewiſſer Tugenden und Laſter und vorzüglich die Aeußerungen gewiſſer Leidenſchaften recht anſchaulich und ganz der Natur getreu dargeſtellt wären. Dieſe Bilder ſollte der Lehrer gelegentlich, wenn er von dieſem oder jenem Laſter umſtändlich ſpricht, deſſen Abſcheulichkeit ſchildert und davor warnt, den Kleinen vorzeigen. Die abſchreckenden Aeußerungen und Wirkungen eines Laſters, das vom Lehrer mit lebhaften Farben geſchildert wurde, nun unmittelbar darauf in nachgeahmter Wirklichkeit vor ſich zu ſehen — ſollte dieß nicht den Worten des Lehrers erſt volle Kraft geben und die für jeden Eindruck ſo empfänglichen Seelen mit innigem Abſcheu erfüllen? Recht lebhafte Jugendeindrücke laſſen für das ganze übrige Leben unvertilgbare Spuren in dem Charakter zurück und der ſchaudervolle Abſcheu gegen das Laſter, der die Seele des Kindes durchdringt, bleibt, wenn er auch durch die Zeit geſchwächt wird, dennoch eine oft unerſchütterliche Schutzwehr für die Tugend des Mannes. Aber doch dürften ſolche Bilder nicht in dem Katechismus ſelbſt eingeheftet ſeyn, weil, wie geſagt, Bilder der jugendlichen Aufmerkſamkeit, während des Religionsunterrichtes ſelbſt, nun und nimmermehr zuträglich ſind. Man könnte ſie weit ſchicklicher in ein eignes Bändchen vereinigen, das als eine moraliſche Bildergallerie angeſehen werden könnte. Die Loſſinsſiſche Bilderbibel giebt viele treffliche Beiträge zu einer ſolchen moraliſchen Bildergallerie.

XXIII.

Soll der Katechismus ein Lehrbuch ſeyn, ſo darf er auch Nichts enthalten, was bloß und allein erbauen kann. Liederverſe, Gebete, Tugendermunterungen müſſen dem Lehrer bei'm Unterricht überlaſſen werden. Denn ſo ſehr es heilige Pflicht für dieſen iſt, die chriſtliche Religion nicht bloß als Sache des Verſtandes und Gedächtniſſes, ſondern vorzüglich als Sache des Herzens zu behandeln, nicht bloß den Verſtand der Kinder zu erleuchten, ſondern auch ihr Herz zu erbauen; ſo ſehr iſt es doch Pflicht für den Verfaſſer eines Katechismus, genau die Grenzen zu beobachten, die ihm der Begriff eines Katechismus, als eines Religionslehrbuches, vorſchreibt. Höchſtens dürfte es ihm erlaubt ſeyn, um der Lehrer ſelbſt willen hie und da Winke, aber auch nur Winke, zur Bearbeitung der jugendlichen Herzen zu geben. Thut er mehr, ſtreut er Liederverſe, Gebete, Tugendermunterungen ein, ſo ſchreibt er kein Lehrbuch mehr, ſondern ein Lehr- und Erbauungsbuch zugleich, das alsdann zwar ein vortreffliches Religionsbuch, aber kein Katechismus ſeyn kann.

XXIV.

Der ganze Inhalt des Katechismus ſoll alſo bloß und allein auf Belehrung abzwecken; er ſoll Nichts, als Lehrbuch ſeyn. Um aber den Foderungen eines Lehrbuches Genüge zu thun, dazu gehört noch mehr, als bloß dieß, daß Alles ausgeſchloſſen werde, was nur allein entweder beluſtigen oder erbauen könnte. Die Haupterfoderniſſe eines Lehrbuchs ſind: Vollſtändigkeit, ſyſtematiſche Ordnung und Deutlichkeit. Dieſe Eigenſchaften muß auch ein Katechismus haben, wenn er ein zweckmäßiges Lehrbuch ſeyn ſoll. Er muß vollſtändig ſeyn, d. h. er

muß alle die Religionswahrheiten enthalten, die in den Reden Jesu und in den Schriften seiner Apostel liegen. Wer diese Reden und Schriften durchliest und jeden Lehrsatz, den er in ihnen findet, herauszeichnet (nicht eben ein leichtes Geschäft! s. §. XII.), der hat die wesentlichen Bestandtheile des Katechismus. Wenn er diese in einer gewissen Ordnung an einander reiht und mit einander zu einem systematisch geordneten Ganzen verbindet, so erfüllt er die zweite Foderung, nämlich die einer systematischen Ordnung. Noch ist das dritte Geschäft übrig. Er muß nämlich diese systematisch auf einander folgenden Sätze in solchen Ausdrücken geben, daß sie von Denen, für die er sie aufstellt, verstanden werden. Verstanden aber werden sie alsdann, wenn ihnen die Leser den nämlichen Begriff unterlegen, den er selbst ihnen untergelegt wissen will. Trägt er die Religionswahrheiten wirklich in solchen verständlichen Ausdrücken vor, so erfüllt er die Foderung der Deutlichkeit.

XXV.

Näher werden diese Erfodernisse bestimmt, wenn man den Katechismus als ein Lehrbuch für Kinder betrachtet; denn die Verstandesfähigkeit der Kinder bestimmt erst den nöthigen Grad der Vollständigkeit, Ordnung und Deutlichkeit. Ein Religionslehrbuch für erwachsene Christen muß eine viel größere Vollständigkeit besitzen, als eins für Kinder. Denn jene sollen aus demselben ihre, in der Jugend erhaltenen, Religionskenntnisse erweitern. Für sie muß daher jeder Satz mehr zergliedert; sie müssen tiefer in die Religionswissenschaft hineingeführt werden. Für Kinder hingegen ist ein Religionslehrbuch hinlänglich vollständig, wenn es nur alle Grundsätze des Neuen Testaments, höchstens in ihre erstern Theile zerlegt, enthält. Denn sie sollen ja eigentlich nur die Anfangsgründe der Religion lernen, um erst in der Folge weiter darauf fortzubauen. Auch müssen die Sätze nicht eben streng systematisch, aber doch so geordnet seyn, wie sie vom Gedächtniß der Kinder am leichtesten aufgefaßt und behalten werden können.

XXVI.

Die Deutlichkeit hingegen muß bei dem Katechismus, als einem Buche für Kinder, in einem noch höhern Grade Statt finden, als in jedem andern Volksbuche. Denn dieselben Begriffe, die wir selbst haben,

in denselben Verbindungen bei einem Andern durch Wortzeichen zu erwecken, dieß ist ein Geschäft, das, wenn es gleich unzählig oft mißglückt, doch noch weit eher bei Erwachsenen, als bei Kindern, gelingt. Soll aber ein Katechismus deutlich, d. h. sollen in ihm die Wahrheiten so vorgetragen seyn, daß sie von dem Kinde gerade so begriffen werden, wie sie der Schreibende begriffen wissen will, so ist nöthig, daß 1) der Verfasser seine Gedanken ganz in der Fülle niedergeschrieben habe, wie er sich dieselben in den Augenblicken des Schreibens selbst dachte. Die gebrauchten Worte müssen also ein getreuer Abdruck seiner Gedanken seyn. 2) Er muß diese Worte in diejenigen Verbindungen gebracht haben, die der Fassungskraft der Kinder am angemessensten sind, d. h. er muß populär für die Kinderwelt geschrieben haben. 3) Es müssen alle wissenschaftlichen Kunstausdrücke vermieden worden seyn. Es ist ohnehin unvermeidlich, ja sehr nothwendig, gewisse Kunstausdrücke der Bibel (z. E. Fleisch, Geist, Welt, Reich Gottes u. s. w.) zu erklären. Es ist schon mühsam für den Lehrer, den Kindern die richtige Erklärung dieser Wörter einzuprägen; und noch mühsamer ist es für Kinder, diese Erklärungen getreu aufzubewahren. Wozu Beiden noch die unnöthige Plage machen, Jenem, Kunstwörter erklären zu müssen, wovon die Bibel nichts weiß, z. B. Trinität, Person u. dgl. — Diesem, Wörter im Gedächtniß aufzubewahren, deren Begriffe für sie ganz ohne Nutzen und Werth sind? Man erkläre lieber die unverständlichen Ausdrücke der angeführten Beweisstellen mit wenigen, nebenbei in verändertern Lettern gesetzten Worten. Dieß ist gewiß zweckmäßiger, als Jenes, und befördert das Verstehen der heiligen Schrift ungemein.

(Die Fortsetzung folgt.)

Sehr gerechte Fragen.

In der Beilage zu dem Intelligenzblatte der neuen Feuerbrände Nr. 9. ist, zur Empfehlung der Beiträge zur Kenntniß einiger deutschen Elementarschulanstalten, von W. C. C. von Türk, und der Briefe aus München-Buchsee über Pestalozzi und seine Elementarbildungsmethode, von demselben, ein Auszug aus dem Briefe eines gebildeten und biedern holländi-

schen Gelehrten über Pestalozzi und Herrn von Türk gegeben.

Dieser Gelehrte ist in Oldenburg laut genannt, wo es ihm nicht leicht Jemand absprechen wird, daß er den Namen eines gebildeten und biedern Mannes verdiene. Um so viel auffallender aber sind in jenem Briefe, nachdem des Herrn von Türk Bemühungen, nach Pestalozzi Unterricht zu ertheilen und sich durch das weise und glückliche Leben des zukünftigen Geschlechts eine Ehrensäule zu verdienen, gepriesen worden — folgende Aeußerungen: „Glauben Sie nicht, mein Freund, daß hier Alles ohne Gegenwirkung und Schwierigkeit geschieht. Sie wissen, alle menschliche Unternehmungen, wenn sie neu scheinen und alte Vorurtheile bis an die Wurzel treffen, haben damit zu kämpfen. Hier erhebt sich die Abgunst der privilegirten Schulmeisterzunft; dort ist ein herrschsüchtiger und unverträglicher Geistlicher für seine Lehre und Macht bange; dort wieder steht ein vorsichtiger Stubengelehrter hinter dem Schirme, um Schwierigkeiten hervorzusuchen. Aber des Herrn v. T. Geduld und die innere Ueberzeugung von dem Werth seiner Sache muß und wird doch einst die Oberhand bekommen; sicher und ruhig wird er sein Werk fortsetzen können." — Das hätte Herr von Türk, in der schmeichelhaften Meinung, eine Ehrensäule zu verdienen, thun können. Aber er hat es nicht gethan, sondern seinen Abschied als Justizrath gesucht und erhalten und um Ostern dieses Jahres Oldenburg verlassen.

Es läßt sich nun fragen: Ist jener holländische Gelehrte in seinen Urtheilen dem Charakter eines gebildeten und biedern Mannes treu geblieben? Hat er, als er in Oldenburg war, die angeblich dem Herrn von Türk gemachten Hindernisse selbst und aus sichern Quellen in Erfahrung gebracht, oder ist seine Darstellung aus einseitiger, also nicht unpartheiischer, Relation gezogen, und kann sich darauf der gebildete und biedere Mann Invektiven erlauben, die so viel beleidigender sind, weil sie als leere Tiraden da stehen, von denen das Gegentheil erweislich ist?

Wer sind die Männer, die hier mit dem Ehrennamen einer abgünstigen Schulmeisterzunft bezeichnet worden? Es sind die Lehrer des hiesigen Gymnasiums und die Stadtschullehrer. Und was haben sie gethan, weswegen sie so betitelt sind? Sie haben sich auf die Verordnung berufen, daß Niemand eigenmächtig eine Winkelschule errichten solle; sie haben es auffallend gefunden, daß ein Mann, der in einem Kollegium Sitz und Stimme hatte, dessen Mitglieder mit Arbeiten überhäuft sind, Zeit habe, seine meisten Stunden in einer Elementarschule hinzubringen; sie haben seine Urtheile über alle bisherigen Methoden für anmaßend und ungerecht gehalten *). Die Stadtschulhalter insonderheit, die bloß vom Schulgelde der Bürgerkinder ihren Unterhalt bekommen, haben sich beschwert, daß ihnen durch den Herrn von Türk Kinder entzogen würden, die in ihre Schule gehörten. Dies Unrecht hat Herr von Türk gehoben, indem er bei der Annahme der Bürgerkinder den Stadtschulhaltern ihre Rechte vorbedung, und — er hat sein Werk ungehindert fortgesetzt.

Und wer ist der Geistliche, der die gehässigen Prädikate erhält? Der allein gemeint seyn kann, hat keine Lehre, um die ihm bange seyn muß, er hat eigentlich kein öffentliches Lehramt, auch keine Macht, die er zu verlieren fürchten müßte; er ist dem Konsistorium subordinirt und die mit seinem Amte verbundene Verpflichtung, für Besetzung der Schulen zu sorgen, kann schwerlich den Namen einer Herrschaft verdienen. Keiner wird ihm auch nur das Mindeste nachweisen können, wodurch er den Vorwurf von Herrschsucht und Unverträglichkeit verschuldet hätte. Er lebt mit Jedermann in Frieden, hat selbst mit dem Herrn von Türk keine Zwietracht gehabt, wenn nicht jede Verschiedenheit der Meinung Unverträglichkeit heißen soll, und weiß diesen Augenblick nicht anders, als daß er mit dem Herrn von Türk in gutem Vernehmen stand. Wie hat er diesem entgegengewirket? Er hat ihm das Mittel angegeben, wie er sein Experimentalinstitut ohne gerechte Beschwerde der bestehenden Schulen erhalten könne, wenn er nämlich den ange-

*) Und das mit vollem Rechte. Denn eben das ist der Grund von dem dermaligen, eben nicht ganz erfreulichen Zustand unserer Pädagogik, daß jeder Unberufene, nicht nur darein zu pfuschen, sondern auch über jedes Verfahren, das nicht in seinen Kram paßt, im selbstgefälligen Tone abzusprechen, Beruf zu haben meint.

D. H.

nommenen Lehrer Urbach ein Gesuch eingeben lasse, daß ihm unter dem Namen eines Freischulhalters, welcher hier vorhin für die Kinder der Canzleisäßigen Unterricht gab, die Erlaubniß zu einer eigenen Schule ertheilet werde. Das Gesuch ward bewilligt; dieselbe Erlaubniß erhielt nach Urbachs Abgange Eccard aus Gotha, der noch jetzt hier ist, und seitdem ist Herr von Türk durch Niemand gestört worden. Sein Unternehmen hat er selbst aufgegeben; warum? — darüber ist hier nichts Bestimmtes kund geworden. Schwierigkeiten hat der Geistliche allerdings in einem andern Falle gemacht: als nämlich Herr von Türk darauf bestand, daß bei der Einrichtung des, von dem Durchlauchtigsten Fürsten mit vielen Kosten fundirten, Schulmeisterseminariums die sogenannte Pestalozzische Methode die Normalmethode seyn müsse. Er hat, als von ihm ein Gutachten gefodert wurde, ob die Seminaristen in dieser Methode unterrichtet werden müßten, die gepriesenen Vortheile derselben und die nach Lokalumständen vorhandene Unmöglichkeit, sie in den gemeinen Schulen dieses Landes anzuwenden, dargestellet. Er hat nach seiner Ueberzeugung seine Stimme im Konsistorium gegeben, wozu er verpflichtet war *). Womit kann er hier den Namen eines Herrschsüchtigen und Unverträglichen verdient haben?

Was endlich von einem, hinter dem Schirme stehenden, Stubengelehrten, gesagt ist, hat auch schwerlich ein Lobspruch seyn sollen; ist es aber doch, den Namen Stubengelehrter abgerechnet, den Derjenige, auf welchen er gezielt seyn mag, wol nicht vor Andern verdienet, wiewol es doch keinem Gelehrten eigentlich zum Vorwurf gereichen müßte, wenn er nicht Vermögen, Muße und Gelegenheit gehabt, eine Reise zu machen, um in allerlei Schulen und Institute hineinzusehen. Vorsichtigkeit ist aber doch gewiß besser, als unvorsichtig seyn, und bei einer sehr wichtigen Einrichtung auf Schwierigkeiten Bedacht nehmen — verdient eben so wenig Tadel, daß es vielmehr durchaus Pflicht ist. Hinter dem Schirme zu stehen, hatte der Mann nicht nöthig; er konnte

*) Dieser würdige Mann würde selbst den Mehrtheil ruhig denkender praktischer Schulmänner auf seiner Seite gehabt haben, wenn er auch aus Gründen, die von der Methode selbst hergenommen sind, darzuthun gesucht hätte, daß durch die Einführung derselben im Ganzen schlechterdings Nichts gewonnen werde.

D. H.

seine Meinung frei aussprechen und hat es gethan; aber den Schirm des freundschaftlichen Wohlwollens mag er wol mehrmals zu brauchen für gut befunden haben *).

Wenn Herr von Türk wirklich der brave Mann ist — und wer wollte das nicht gern glauben? — der „durch Vorbild und That der herrschenden Unsittlichkeit, die er mit Bestürzung gesehen, zu wehren sucht," so ist er es seinem Herzen, wie seiner Ehre, schuldig, jene ungerechten Invectiven zu vernichten. Und wenn der holländische Gelehrte ein gebildeter Biedermann seyn will, so ist es seine Pflicht, öffentlich zu erklären, daß er in seinen Aeußerungen sich zu einer Ungerechtigkeit habe verleiten lassen, die er durch Widerruf zu vertilgen wünsche. Der Verleger aber, der sich am Menschenfreunde anschließt, wird sich selbst eine solche Empfehlung seiner Verlagsartikel, die mit unverdienter Kränkung Anderer verbunden ist, nicht erlauben können und in diesem Fall über die von ihm verbreiteten Ausdrücke der Inhumanität oder vielmehr einer offenbaren Ungerechtigkeit sich mit Mißbilligung äußern müssen.

—g. —.

*) Wenn auch nicht schon a priori von denkenden praktischen Schulmännern die neue Methode nach Verdienst hätte gewürdigt werden können: so würde sich doch jetzt selbst a posteriori darthun lassen, was in der vorigen Anmerkung behauptet wurde. Was wir erwarten konnten, ist geschehen. Gute Köpfe, die sich Anfangs durch den Reiz der Neuheit blenden ließen, kommen nach und nach zum Besinnen und — sehen sich in ihren großen Erwartungen getäuscht. Man fängt daher auch schon an, gegen die neueste pädagogische Sektirerei seine Stimme eben so kräftig zu erheben, wie es von andern Seiten gegen den mystischen Unsinn geschieht. In der Regel ist es zwar am vernünftigsten gehandelt, gegen jede, mit großem Geschrei angekündigte, Auffindung des Steins der Weisen kein Wörtchen zu verlieren, weil sie bald von selbst in ihr Element zurückkehren muß, davon sie genommen ist; aber um der, so sehr von Autoritäten abhängenden, Jugend willen, aus welcher die künftigen Lehrer der jüngern Menschheit hervorgehen, dürfte es doch nothwendig seyn, zuweilen ein Wort mit Ernst und Würde ohne Menschenfurcht darüber zu sagen.

D. H.

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 34.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend — 38. — 17. September 1808.

Ideen über die Erfodernisse eines guten Katechismus.

(Fortsetzung.)

XXVII.

Es ist in der That nichts Leichtes, einen zweckmäßigen Katechismus für Kinder zu schreiben! Wer ein solches Buch verfertigen will, muß eine möglichst richtige und vollständige Kenntniß von der Seelenkultur der Kinder haben, ganz in die Natur ihrer Denk- und Gefühlweise eingedrungen seyn. Der Verfasser eines Katechismus darf die Menschenklasse, für die er schreibt, so wenig aus dem Auge verlieren, daß sie ihm bei dem Niederschreiben eines jeden Satzes, einer jeden Redensart, eines jeden Wortes gegenwärtig seyn muß. Der Gedanke an sie muß sich mit jedem andern, auf diesen Gegenstand in Bezug stehenden Gedanken gleichsam vergesellschaften und traulich verbinden. Will man Kindern verständlich werden, so muß man aus seinem eigenen Gedankenkreise gleichsam heraus und in den der Kinder treten; man muß, in einem gewissen Sinne des Wortes, selbst Kind werden bei Kindern; man muß auf eine Zeit lang ganz die Art zu denken annehmen, die man bei Kindern findet, und zugleich die ihnen vorzutragenden Wahrheiten so in seiner Seele zubereiten, daß sie sich mit dieser Art zu denken auf das Innigste verweben lassen. Die Seele hat hier ein doppeltes Geschäft. Sie muß sich zuerst mit den Wahrheiten, die im Katechismus vorgetragen werden sollen, die innigste Bekanntschaft verschaffen (und dieß will mehr sagen, als Viele denken); und dann erst diese sorgfältigst durchdachten und sich vertraut gemachten Wahrheiten sich ganz so, in der Ordnung, in den Verbindungen zu denken suchen, wie er sich dieselben als Kind von acht bis zehn Jahren etwa gedacht haben würde. Gewiß ein schweres Geschäft! Aber daher kommen auch unter hundert Katechismen neunzig schlechte. Wenn sie auch, was jedoch nicht immer der Fall ist, der Materie nach gut und zweckmäßig sind, so sind sie es desto weniger der Form und namentlich dem Ausdrucke nach. Man verfehlt gar zu leicht die Mittelstraße und wird im Ausdruck entweder unverständlich oder kindisch, d. h. man ahmt das Schwache und Kindische nach, in welches die Seele des Kindes gemeiniglich alsdann ausschweift, wenn man es ganz ohne Leitung läßt; aber nicht den Geist der Denkungsart des Kindes, den man nicht aufgefaßt hat. Am besten kann man sich, wenn man nur übrigens von der Ideenwelt der Kinder richtige Begriffe hat, vor diesen Abwegen vielleicht dadurch bewahren, daß man sich selbst überall fragt: Wenn man dir, was du hier schreibst, in deinem siebenten u. s. w. Jahre gesagt hätte, würdest du es verstanden haben? Freilich ist auch dieses Mittel trüglich; aber es ist doch wenigstens ein Mittel, im Wählen der Sätze und Redensarten und Worte die Aufmerksamkeit zu schärfen. In wie weit man aber mit seinen Bemühungen, der Kinderwelt deutlich zu werden, glücklich sey, dieß sollte billig jeder Jugendschriftsteller, ehe er vor dem Publikum auftritt, durch Privatversuche erproben. — Doch, ich merke, daß ich von meinem Thema ein wenig abgekommen bin. Ich habe, statt von den Erfodernissen eines guten Katechismus zu reden, ein kurzes Kapitel aus den Erfodernissen eines guten Katechismusschriftstellers eingeschaltet. Man halte mir diese kleine Ausschweifung zu gute. Sie war doch nicht ganz am unrechten Orte und könnte vielleicht Etwas dazu beitragen, manchen Unberufenen, der Kinderschriftsteller werden wollte, von seinem Vorhaben abzuschrecken.

XXVIII.

Bei dem Satze, daß der Katechismus ein Lehrbuch für Kinder seyn müsse, läßt sich noch die Frage aufwer-

fen: Für welche Kinder? ob für solche, die den ersten Unterricht in der Religion erwarten? oder ob für solche, die ihre schon erworbenen Kenntnisse noch erweitern sollen? Soll ein und derselbe Katechismus für beide Gattungen seyn, so folgen daraus für seine innere Einrichtung mehrere Unbequemlichkeiten. Er müßte nothwendig mehr enthalten, als für den ersten Unterricht nöthig ist, und würde also für die noch ganz Unwissenden zu weitläuftig, und nicht Alles, was er enthält, würde der Fassungskraft Dieser angemessen seyn; er würde viel Zweckwidriges für den ersten Unterricht erhalten. Es wird daher für jeden, für den ersten und für den zweiten Unterricht, ein besonderer Katechismus erfodert.

XXIX.

Ein Katechismus für den ersten Religionsunterricht darf Nichts, als nur die wenigen Grundwahrheiten der Religion Jesu, wenig oder gar nicht in ihre Theile zerlegt, enthalten; etwa nur folgende:

Es ist ein Gott.

Er ist ein weiser Vater seiner Menschen.

Er hat die Menschen geschaffen, damit sie tugendhaft und dadurch selig werden sollen.

Er leitet sie dazu hin durch seinen Unterricht über Das, was sie thun sollen, durch ihre Verhältnisse und durch die Lenkung ihrer Schicksale.

Die Menschen werden unglückselig, wenn sie ihrer Bestimmung zur Tugend nicht gemäß leben; glückselig, wenn sie dieselbe zu erfüllen suchen.

Erfüllen können sie ihre Bestimmung auf der Erde nicht ganz; darum läßt sie Gott noch nach dem Tode fortleben.

In die Prolegomene dieses Katechismus gehört die kurze Geschichte von Jesu Leben und Thaten und die Bekanntmachung, daß alle in diesem Buche enthaltenen Wahrheiten Lehren dieses Jesu Christi seyen.

Dieß Alles darf nur in den kürzesten und einfachsten Sätzen vorgetragen und die Religionswahrheiten selbst dürfen nur mit einigen wenigen und zwar den deutlichsten neutestamentlichen Stellen belegt seyn.

XXX.

Diesem Katechismus für den ersten Religionsunterricht muß ein anderer für einen zweiten Unterricht folgen, der dieselben Grundsätze und im Ganzen nach derselben Ordnung, auch dieselben Beweisstellen enthält, aber jene Grundsätze selbst mehr in ihre untergeordneten Theilsätze zergliedert und den schon bekannten Beweisstellen neue, wenn auch nicht so leicht verständliche, hinzufügt. In einem Anhange werden die faßlichsten Beweise von der Wahrheit und Göttlichkeit der Religion Platz finden. So wird zwischen den beiden Lehrbüchern die schönste Harmonie Statt finden, das kleinere dem größern zur Vorbereitung, daß größere dem kleinern zur weitern Erläuterung dienen.

XXXI.

Es wäre recht sehr zu wünschen, daß man die Kinder nach diesem zweiten Kursus, d. h. gewöhnlich von ihrem dreizehnten Jahre an, dem Religionsunterrichte noch nicht entzöge. Denn eben erst von diesem Jahre an pflegt der jugendliche Verstand seine völlige Entwickelung zu beginnen. Erst jetzt fängt die jugendliche Seele an, Stärke zu gewinnen, über ernste Gegenstände selbst nachzudenken, abstrakte Wahrheiten in ihrem wahren und vollen Sinne zu erkennen und aufzufassen. Aber gerade in diesem Alter, wo das Kind zu einer recht vernünftigen, lebendigen und überzeugenden Erkenntniß der Religion Jesu angeleitet werden könnte und sollte, gerade da wird es allem fernern Religionsunterrichte entrissen. Schlecht genug ausgerüstet mit fragmentarischen, halb wahren Religionskenntnissen, die nur selten schon angefangen haben, Sache des Herzens zu werden, ohne feste, auf Herzensreligion gestützte Grundsätze, werden sie entlassen, die Irrgewinde ihres folgenden Lebens zu wandeln. Ist zu wundern, wenn sie in diesen Irrgewinden, durch den trügenden Schein des Lasters verleitet, sich verlieren und auf der schlüpfrigen Bahn durch die Welt öfters straucheln, fallen, zum Bösen abweichen, gleichgültig gegen Religion, Religionsverächter und Spötter werden? Wie viele Menschen würden für Religion und Tugend mehr gewonnen werden, wenn man den Kindern noch nach dem ersten Genuß des Abendmahls einen ausführlichern Religionsunterricht ertheilte und sie jetzt erst bei reiferm Verstande gleichsam in das Allerheiligste der Religion Jesu einführte! Ein solches ausführlicheres Lehrbuch der Religion für einen dritten Kursus müßte mit den zwei vorhergegangenen auf dieselben Grundsätze gebauet, nach derselben Ideenreihe geordnet, durch dieselben Beweise, verbunden mit Vernunftbeweisen, begründet seyn und gleichsam als Kommentar zu jenen angesehen werden können. Vorzüglich aber müßte ein solches Lehrbuch auch mit brauchbaren Winken und Rathschlägen zur Angewöhnung der Tugend und zum weisen Betragen für beide Geschlechter, bei'm Eintritt in freiere und ausgebrei-

tetere Verhältnisse des gesellschaftlichen Lebens, versehen seyn *).

XXXII.

Der Katechismus soll endlich auch zum mündlichen und zwar katechetischen Unterrichte für Kinder zweckmäßig eingerichtet seyn. Die unterrichtenden Schriften lassen sich in zwei Klassen eintheilen. Sie sind entweder zum Selbst- oder zum mündlichen Unterrichte bestimmt. Schriften der ersten Klasse müssen, ihrer Bestimmung nach, ihren Gegenstand umständlicher behandeln; denn sie vertreten die Stelle eines Lehrers und müssen daher Das erläutern, was in den Schriften der letztern Klasse dem mündlichen Unterrichte des Lehrers überlassen wird. Lehrbücher der letztern Art müssen daher zwar alle wesentlichen Theile der Wissenschaft enthalten, aber sie doch nur in kurz zusammengedrängten, unerläuterten Sätzen vortragen und es dem Lehrer überlassen, ihren Sinn aus einander zu setzen und zu erklären.

XXXIII.

Der Katechismus, als ein, zum mündlichen Unterricht bestimmtes, Lehrbuch, setzt voraus, daß er für Lehrer und Lernende zugleich zu einem zweckmäßigen Gebrauch eingerichtet seyn müsse. Zweckmäßig ist er eingerichtet, wenn er die Lehre Jesu vollständig, d. h. so vorträgt, daß kein Hauptlehrsatz derselben fehlt; denn diesen müßte sonst der Lehrer, dem doch der Katechismus eine vollkommene Norm seyn soll, wonach er unterrichte, ersetzen, und das Kind würde einen solchen, vom Lehrer eingeschalteten, Lehrsatz nur ungern merken, weil es gewohnt ist, alle übrigen im Katechismus zu finden, diesen aber am gehörigen Ort erst hinzudenken müßte. Ein Katechismus, der nicht alle Hauptlehrsätze des biblischen Christenthums enthält, ist eine zerrissene Kette, die erst durch hie und da hinzugefügte Glieder ganz gemacht werden muß. — Zweckmäßig für beide ist der Katechismus, wenn er die Wissenschaft in einer Ordnung vorträgt, die nicht dem Lehrer allein, sondern auch dem Lernenden eine leichte Uebersicht über dieselbe gewährt. Dieß geschieht 1) durch natürlichen Zusammenhang der einzelnen Hauptheile, 2) durch logisch richtige Abtheilung eines jeden Haupttheiles. — Zweckmäßig für Beide ist der Katechismus, wenn sein ganzer Inhalt aus einfachen und sowol für den Lehrer als für den Lernenden populären Sätzen besteht. Diese müssen um so einfacher

*) S. in meiner Weihnachtsgabe (Leipzig 1808.) freimüthige Briefe, zweiter Brief, S. 143 ff.

und populärer seyn, da es Kinder sind, denen er zum Leitfaden bei'm Unterrichte dienen soll. — Von einigen außerwesentlichen Erfodernissen zum zweckmäßigen Gebrauch des Katechismus weiter unten.

XXXIV.

Der Katechismus ist aber nicht nur überhaupt zum mündlichen, sondern insbesondere zu einer Art des mündlichen Unterrichts bestimmt. Es giebt nämlich Lehrbücher, deren nächste Bestimmung es ist, zu Leitfaden bei'm mündlichen akroamatischen Unterricht, zum Unterricht in zusammenhängendem Vortrage zu dienen. Es giebt aber auch Lehrbücher, die zunächst zu Leitfäden bei'm mündlichen dialogischen Unterricht, zum Unterricht durch wechselseitiges Sprechen, bestimmt sind. Auch diese Art des Unterrichts durch wechselseitiges Sprechen könnte wieder eingetheilt werden in die dialogische und katechetische. Bei jener wechseln Rede und Antwort; bei dieser Frage und Antwort. Dort theilen sich die unterhaltenden Personen ihre schon vorhandenen Ideen mit, um durch die gegenseitige Auswechselung und Betrachtung derselben an richtigen Einsichten zu gewinnen. Aber hier geht eine Person absichtlich darauf aus, in einer andern vorher bei dieser noch ganz verborgen gewesene Ideen zu wecken, d. h. sie zu unterrichten. Dort können die sich unterhaltenden Personen von gleichen Kenntnissen und Einsichten seyn. Hier wird es zur nothwendigen Bedingung gemacht, daß die fragende Person die antwortenden an Einsicht weit übertreffe. Man sieht wohl, daß der Katechismus ausschließlich zur letztern, zur katechetischen Art von Lehrbüchern, gehöre.

XXXV.

Da nun der Katechismus ausschließlich zu dieser letztern Art von Lehrbüchern gehört, entspringen etwa aus dieser ganz speciellen Bestimmung neue Erfodernisse für einen guten Katechismus? — Diese Bestimmung ist von keinem wesentlichen Belange, da sie im Grunde dieselbe bleibt, nämlich Bestimmung für den mündlichen Unterricht. Sie hat daher auch keinen bedeutenden Einfluß, weder bloß auf die Materie, noch auf die Form des Katechismus. Ein gutes, für den mündlichen Unterricht bestimmtes Lehrbuch ist eben so zweckmäßig zum akroamatischen, als zum dialogischen, oder, um noch bestimmter zu sprechen, katechetischen Unterrichte. Nur könnte vielleicht ein, zum katechetischen Unterrichte ausschließlich bestimmtes, Lehrbuch an mehrerer Bequemlichkeit für Leh-

rer und Lernende gewinnen, wenn man jedem Hauptsatze die Hauptfragen beifügt.

XXXVI.

Dieß wäre vielleicht ein Hülfsmittel, zwar nicht für Lehrer, wie sie seyn sollten, aber doch für solche, denen oft selbst die nöthige Einsicht fehlt, um immer schickliche, zweckmäßige Fragen zu wählen. Wie Mancher könnte oft nur durch eine einzige Frage auf den Hauptpunkt des Satzes, der, wie die verkehrtesten, zwecklosesten Fragen zur Genüge beweisen, vom Lehrer selbst so oft übersehen wird, hingeleitet und aufmerksam gemacht werden!

XXXVII.

Es wären solche Fragen aber auch vielleicht den Kindern ein bequemes Hülfsmittel zur Vorbereitung und Wiederholung. Schon die, den Kindern vorzüglich eigene Wißbegierde und daraus entspringende Neigung zum Fragen scheint die Beifügung der wichtigsten Fragen in den Katechismen zu rechtfertigen. Sie erregen die Neugierde des Kindes, lenken sie sogleich auf den Hauptinhalt des Lehrsatzes hin und erleichtern ihm dadurch das, für den ungeübten Verstand, auch bei dem leichtesten Satze, immer etwas schwere Geschäft, die in demselben liegende Wahrheit herauszuheben. Das Kind kann sich also durch Hülfe der beigedruckten Fragen, noch ehe es in die Unterrichtsstunde kommt, mit dem abzuhandelnden Gegenstande bekannter machen, als vielleicht ohne Beihülfe derselben geschehen würde; und dadurch wird doch bei dem Unterrichte selbst dem Lehrer das Geschäft des Lehrens und dem Kinde das Geschäft des Begreifens offenbar erleichtert.

XXXVIII.

Auch zur Wiederholung scheinen die Fragen für den ungeübten Lehrer, wie für das Kind, sehr zweckmäßig zu seyn. Denn Jenen lehren sie sogleich den Hauptinhalt des Satzes wieder auffinden, um bei dem Kinde nach demselben zu fragen. Dieses hingegen könnte sich die abgehandelten Wahrheiten, ihren Haupttheilen nach, auf keine sicherere Weise und in keiner bessern Ordnung in's Gedächtniß zurückrufen, als wenn es eine jede von den beigedruckten Fragen mit Aufmerksamkeit durchliest, dann, ohne für jetzt den Lehrsatz im Katechismus selbst anzusehen, sich die richtige Antwort zu geben sucht, bloß von seinem eigenen Verstande geleitet und von seinem Gedächtniß unterstützt — und, um sich von der Richtigkeit seiner Antwort zu überzeugen, erst alsdann den Inhalt des Lehrsatzes im Katechismus damit vergleicht. Bei diesen gewiß nicht unbeträchtlichen Vortheilen der Fragen im Katechismus verdienen sie, wenn gleich nicht unter die wesentlichen, doch unter die Erfoderniße eines vollkommen zweckmäßigen Katechismus gerechnet zu werden.

(Der Beschluß im nächsten Stücke.)

Recension.

Neue historisch-geographische Räthsel. Ein Beitrag zur Unterhaltung in geselligen Stunden, zunächst aber zu den Verstandesübungen für die erwachsenere Jugend, von M. K. G. Hergang. Zittau und Leipzig, 1808.

Herr Hergang, Lehrer an der Bürgerschule in Zittau, liefert hier eine Sammlung solcher Räthsel, von denen er schon mehrere Proben in den Bildungsblättern gegeben hat. Gewiß macht er damit der reiferen Jugend, der dieses Büchelchen, laut Titel und Vorrede, bestimmt ist, ein nicht unwillkommenes Geschenk. Außerdem, daß diese Spiele des Witzes den Scharfsinn üben, erinnern sie auch an viele historische und geographische Gegenstände, die gewiß am meisten einer öftern Wiederholung bedürfen. Das Büchelchen verdient daher wohl, empfohlen zu werden. Freilich sind nicht alle diese Charaden und Räthsel von gleichem Gehalte; allein man erwäge nur, daß diese Dichtungsart ihre ganz eigenen Schwierigkeiten hat, und man wird gern eingestehen, daß Herr Hergang auch für diese Arbeit das Lob verdiene, welches ihm in andern Blättern für frühere Versuche zu Theil geworden ist. Die hie und da vorkommenden Härten des Reimes, von welchen sich jedoch einige mit leichter Mühe heben lassen, oder einige nicht ganz treffend gewählte Bilder entschuldigt der Herr Verfasser selbst damit, daß er eigentliche Gedichte gar nicht habe liefern wollen, sondern die poetische Form bloß deswegen gewählt habe, um seinen Aufgaben bei seinen jungen Lesern mehr Eingang zu verschaffen. Gewiß wird der fleißige Verfasser bei der Fortsetzung dieser Sammlung, die er verspricht, in Rücksicht der erwähnten Punkte noch etwas strenger zu Werke gehen. Uebrigens erhalten hier die Leser 5 historische Sinnräthsel, 41 historisch-geographische Charaden und 66 historisch-geographische Sinnräthsel. Druck und Papier sind lobenswerth. Ehe.

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 35.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend — 39. — 24. September 1808.

Ideen über die Erfoderniſſe eines guten Katechismus.

(Beſchluß.)

XXXIX.

Aber wo können ſie am beſten angebracht werden? Sie ſtünden vielleicht am zweckmäßigſten unten am Ende einer jeden Seite zuſammengedruckt und könnten füglich mit Zahlen bezeichnet werden, welche auf die Lehrſätze ſelbſt hinwieſen. Würde eine Frage ihren Platz über dem zu ihr gehörigen Satze haben, ſo möchte das flüchtige Auge des Kindes durch unzeitige, kindiſche Neugierde zu oft verleitet werden, die allzugroße Nähe der Antwort zu benutzen. Daher iſt es vielleicht beſſer, wenn die Lehrſätze, ohne von dazwiſchen geworfenen Fragen unterbrochen zu werden, in ihrer natürlichen Ordnung und ohne im Ausdruck und in der Stellung der Worte Rückſicht auf die Fragen zu nehmen, auf einander folgen und dieſe mit kleinerer Schrift unten an gedruckt werden. Auch dürfen ihrer nicht viele ſeyn; denn dieß wäre bei der Vorausſetzung eines Lehrers und bei der ſo nöthigen Kürze und Gedrängtheit zweckwidrig. Eine einzige Frage zu jedem Satze ſcheint zur Erreichung der oben berührten Vortheile hinlänglich. Uebrigens muß denn freilich eine jede ſolche Frage, wenn ſie ihre Abſichten nicht verfehlen ſoll, die allgemeinen Erfoderniſſe aller katechetiſchen Fragen, Beſtimmtheit, Kürze, Deutlichkeit, in ſich vereinigen. Auch darf ſie nicht ſo geſtellt ſeyn, daß das Kind die Antwort aus ihr errathen könne und etwa nur ein einfaches Ja oder Nein darauf zu geben habe.

XL.

Außer dieſem eben berührten Erforderniß der Anfügung zweckmäßiger Fragen füge ich noch zwei andere, zwar eben ſo wenig weſentliche, aber doch gewiß nicht weniger zweckmäßige Erfoderniſſe in Hinſicht auf die innere Einrichtung eines guten Katechismus hinzu, die ich aber nur als Wünſche vortragen will. Es wäre nämlich recht ſehr zu wünſchen, daß dem Ende eines jeden Abſchnittes eine möglichſt kurze Rekapitulation, als Summarium des weſentlichen Inhaltes des vorausgegangenen Abſchnittes, in den einfachſten Sätzen angehängt würde. Durch eine ſolche konzentrirte Inhaltsanzeige würde das Kind in den Stand geſetzt werden, ſich auf eine leichte Art einen Totalüberblick über die verhandelte Materie zu verſchaffen. Beinahe jedes Wort dieſer Inhaltsanzeige wäre für das Kind von inhaltreicher Bedeutung; denn es würde ſich leicht bei jedem an die weitere Ausführung deſſelben erinnern. Eine öftere Wiederholung dieſer Summarien würde ihm ohne großen Zeitaufwand und in gedrängter Kürze das ganze Syſtem der Religionslehre in's Gedächtniß zurückrufen. Reihet es ſich dieſelben, wozu es ja durch den Lehrer leicht gebracht werden kann, in ſeinem Gedächtniß an einander, ſo hat es ſich eine vollſtändige Kenntniß der ganzen chriſtlichen Religionswiſſenſchaft des Neuen Teſtaments auf lange Zeit, vielleicht auf ſein ganzes künftiges Leben, geſichert. Wer ſich eine ſolche ſummariſche Kenntniß ſeiner Religionslehre nicht eingeprägt hat, deſſen Religionskenntniß wird, geſetzt auch, er hätte ſich dieſelbe nach ihrem ganzen Umfang erworben, kurze Zeit nach ſeiner Entfernung aus den Schulen, nur noch Stückwerk ſeyn — und da er vielleicht, wie es gemeiniglich geſchieht, in ſeinem ganzen übrigen Leben den Katechismus nicht mehr in die Hände nimmt, um ſich auf's Neue ſeine Religionswiſſenſchaft zu vergegenwärtigen, immer mehr Stückwerk werden.

XLI.

Ein zweiter Wunſch iſt, daß man die Unterabtheilungen durch Hereinrücken und feinere Lettern auffallend von den Hauptſätzen unterſcheiden, daß man die Worte, die den Hauptgedanken enthalten, in dieſen, wie in je-

nen, und vorzüglich auch in den biblischen Stellen diejenigen Worte, die vor allen andern zum Beleg oder Beweis der im Lehrsatz enthaltenen Behauptung dienen sollen, durch gröbere Schrift heben möchte. Diese Vorsichtsmittel setzen das Kind in den Stand, jeden Satz, jeden Spruch sogleich im rechten Gesichtspunkte zu betrachten. Es erkennt dadurch sogleich den Hauptgedanken eines jeden Satzes, wird ohne Umschweif auf diejenige Stelle des Spruches hingeführt, wo es zu der vorgetragenen Wahrheit den Beleg oder Beweis finden soll. Gewiß eine große Erleichterung für Lehrer und Lernende!

XLII.

So viel von den inneren, theils mehr, theils minder nothwendigen, aber doch immer wichtigen Erfodernissen eines guten Katechismus. Auch an seine äußere Beschaffenheit lassen sich verschiedene mehr oder minder wichtige, aber doch alle zur vollkommnern Zweckmäßigkeit des Ganzen beitragende Foderungen machen. Ihre Rechtmäßigkeit ist so wenig zu verkennen, daß man sie nur nennen darf, um von ihrer Gültigkeit zu überzeugen. Die erste Foderung ist: der Katechismus darf nicht groß und nicht dickleibig seyn. Vor einem großen, dickleibigen Buche erschrickt das Kind. Eine kleine Bogenzahl und ein kleines Format gereichen ihm in den Augen des Kindes sehr zur Empfehlung. Eine zweite Foderung ist: er muß, wo möglich, von allen Druckfehlern frei seyn; denn auch der kleinste Druckfehler kann dem Kinde unrichtige Begriffe erwecken und es irre machen. Eine dritte: der Druck des Buches muß sich gut lesen lassen. Es müssen also die Lettern scharf, nicht zu groß und nicht zu klein, der Druck muß schön und schwarz, das Papier weiß seyn. Und damit das Buch auch die vierte Foderung, nämlich die der Dauerhaftigkeit, erfülle, so sey das Papier stark und die Farbe und Festigkeit des Einbandes widerstehe dem Schmutz und der unachtsamen Behandlung. Eine der gerechtesten Foderungen, eine Foderung von großer Wichtigkeit, ist endlich diese: der Katechismus sey so wohlfeil, als möglich. Ludw. Pflaum.

Ueber das: Non multa, sed multum, in Volksschulen.

Diese sehr lakonisch abgefaßte pädagogische Verhaltungsregel giebt bekanntlich dem Lehrer die Weisung, nicht zu viel und zu vielerlei in seine Zöglinge hineinzustopfen, sondern sich lieber mit Wenigerem zu begnügen und das Wenigere recht verarbeiten zu lassen. Und wer sollte einen

solchen pädagogischen Imperativ unweise und unzweckmäßig finden. Das: Wenig und gut, ist ja selbst in den Angelegenheiten des gemeinen Lebens zum Sprichworte geworden. So wie der Magen eine Ueberladung und Uebersättigung kaum ohne Nachtheil des Verdauungssystems und der davon abhangenden Gesundheit verträgt, eben so geht es auch mit den geistigen Verdauungswerkzeugen des Menschen. Die Kräfte des Geistes sowol als die des Körpers haben ihre Grenzen. Bis zu diesen Grenzen nur darf man seine Zumuthungen treiben; über sie hinaus giebt es kein Heil. Ueberladungen schwächen den Geist, wie sie den Körper schwächen. Wer also den einen oder den andern dieser Theile zu behandeln hat, der übertreibe seine Foderungen bei keinem.

Man kann indeß nicht bloß durch Ueberladung Nachtheile herbeiführen, sondern auch durch zu große Schonung. Wer dem physischen Menschen nichts zumuthet, der schwächt ihn. Wer den Magen nur immer mit dünnen Brühen und leichten Geiées hinhält, der bringt ihn täglich mehr herab, statt ihn zu stärken; und wer dem Verstande nichts zu verarbeiten vorlegt, der wiegt ihn allmälig in Schlaf und verursacht zuletzt eine gänzliche Desorganisation.

In diesem Falle befand sich der Unterricht in den frühern Zeiten, besonders in den niedern Stadt- und Landschulen. Nothdürftig Lesen, Schreiben und Rechnen und, wenn's recht hoch herging, ein Wust von untergeordnetem und zweckloſem Memorienwerk waren die Schätze, die man aus der Schule in's bürgerliche Leben herüberbrachte. Offenbar lohnte dieser Gewinn nicht den Aufwand von Zeit und Mühe und es mußte denkenden Männern schwer auf's Herz fallen, daß die Kräfte des menschlichen Geistes so schnöde und unangeregt verkümmern sollten. Der Geist mußte einen kräftigern Anstoß erhalten; denn er verschlummerte ein ganzes Leben in Unthätigkeit.

Er erhielt diesen Stoß, aber leider! gerieth derselbe nicht selten so stark, daß das angestoßene Subjekt, statt eine feste, aufgerichtete Stellung zu erhalten, über seine eigenen Füße — zu schwach, die Masse zu ertragen — hinstolperte. Der vom Hunger zusammengeschrumpfte Magen bekam auf einmal so viel süß duftende Gerichte, daß er zu viel zu sich nahm und erkrankte. Erst mochte er vor Hunger sterben, nun am Ueberfluß. Zuvor sahe man in den Schulen überall Armuth und Dürftigkeit, jetzt wurden auf einmal alle Speicher gefüllt. Auf einmal lehrte man den Lernlustigen Achtung des Menschengeschlechts, die Meßkunst, die Physik, die Naturbeschreibung, die politische und

Kirchengeschichte, die deutsche und französische Sprache, die Musik und noch viele andere gemeinnützige Dinge, Wissenschaften und Kenntnisse, daß die liebe Jugend von allem Wissen bis zum Zerplatzen aufgebläht und mithin übersättigt ward. In den untern Klassen der Gelehrtenschulen, die zum Theil den Titel der Bürgerschulen annahmen, kam nun noch etwas Latein und Griechisch, welches denn doch auch Zeit und Kräfte hinnahm und also die Aufmerksamkeit noch mehr zertheilte. Nichts desto weniger wußten sich die Lehrer und Erfinder dieser Methode überaus viel und rühmten sich weit und breit damit. Allein nicht immer und überall betrieb man die Lehrgegenstände zu wahrem Nutz und Frommen Derer, um derentwillen man sie an's Licht hervorzog, und mancher Lehrer stiftete durch seinen Unterricht mehr Schaden, als Nutzen.

Also soll Alles lieber bei'm Alten bleiben und wir sollen den antiquirten Unsinn des Memorirens schwer oder gar nicht zu verstehender Stücke und andere Bocksbenteleien wieder einführen? Das sey ferne. Ich erkenne und ehre die Bemühungen der Männer, die in den eben angezogenen Lehr- und Lerngegenständen Unterricht ertheilen, wenn diese Männer bei'm Lehren das rechte Maaß zu treffen wissen; aber dieser Fall ereignet sich — fast möchte ich sagen — selten. Ich war Zeuge, daß Mädchen angehalten wurden, die Namenregister der assyrisch-babylonischen, persischen und macedonischen Könige zu memoriren, und andere wußten haarklein die Anzahl der aus dem Bauche des trojanischen Pferdes herausgekrochenen Soldaten anzugeben. Es ward als verdienstlich gepriesen, daß die Kinder einzelne Familiengeschichten der ältern Zeiten erzählen und die dabei vorkommenden, sonst ganz unbekannten Personen nahmhaft machen konnten. Die Naturbeschreibung wurde nach Linnée und Büffon betrieben und die Schüler und Schülerinnen — mitunter Kinder von 6 bis 8 Jahren und darunter — kannten genau die 24 genera plantarum mit allen griechischen Namen. Die inländischen Pflanzen und Gewächse wußten sie zwar nicht zu nennen und wenn Getreide eingefahren wurde, so konnten sie den Hafer vom Weitzen nicht unterscheiden; aber desto bewanderter waren sie in der ost- und westindischen Flora. Eben diese sechsjährigen Kinder schwatzten viel von Masculinum, Femininum und Neutrum, von Genus, Numerus, Declination und Conjugation; aber wenn man sie und dem Lehrer näher auf die Zähne fühlte, so hörte man wol, daß Beide von der Sache nichts weiter begriffen hatten, als die Namen. Gleichwol mußten die Kinder ganze Bücher damit vollschreiben. Vom Französischen

wußten die geplagten Thierchen Nichts, als eine Parthie gangbarer Formeln und Redearten des gemeinen Lebens, und Das, glaube ich, war noch das Beste, was an ihnen gethan worden war; denn das hatte den Kindern nicht sonderliche Mühe gekostet, und den einfältigen Aeltern war doch ein Knäuel zum Spielen vorgeworfen. Auch freuten sich diese baß der trefflichen Künste ihrer lieben Kleinen. Den Vernünftigen wollte der Jammer das Herz abdrücken, darum schlichen sie sich stillschweigend davon. Mit der Mathematik und Geometrie hatte man sich auch nicht verstiegen. Man fand für gut, das Hinziehen einer Linie, eines Dreiangels, eines Vierecks oder eines Zirkels mit dem ehrwürdigen Namen der Wissenschaft aller Wissenschaften zu benennen und dem Kinde einen blendenden Namen beizulegen. In diesem Fache gab's also weder Multa noch Multum, aber die schöne Zeit ward darüber gemordet. Desto weiter ward wieder der Spaß in der Naturlehre getrieben. Da erfuhren die unmündigen Kinder die verwickelten und tiefen Hypothesen eines Descartes, Newton und Delille, und es ward kein Erfinder einer neuen Theorie verschwiegen. So gieng es verhältnißmäßig durch alle Zweige der Lehrgegenstände; überall zu viel, außer da, wo die Lehrer selbst Nichts wußten. Uebrigens ist das hier Aufgestellte nicht von einer, sondern von mehreren Schulen entlehnt und hier bloß der Kürze wegen, als von einer einzigen abstrahirt, aufgestellt. Es wäre auch ein unbeschreibliches Unglück, wenn eine Schule mit der ganzen Last von Unsinn auf ein Mal heimgesucht werden sollte. Aber faktisch ist Alles und ich zweifle nicht, daß andere denkende Männer dieselbe Erfahrung gemacht haben.

Wozu nützt es aber den künftigen Bürgern, einen Astyages, Xerres, Artaxerres, Darius und noch viel unbekanntere Namen, die zum Theil nie einem Menschen angehört haben und bloß in die Fabelgeschichte gehören, zu wissen? Heißt es nicht die Tollheit auf's höchste treiben, wenn man sieben- bis achtjährigen Kindern die Belagerung Troja's mit allen lächerlichen Nebenumständen erzählt, da es noch nicht ausgemacht ist, ob es je ein Troja gegeben hat? Man entschuldigt Mißgriffe der Art vielleicht mit der gut gemeinten Absicht, die Kinder zu unterhalten; allein diese Entschuldigung kann nicht gelten, weil es Unterhaltungen giebt, welche zugleich belehren und bessern. Deshalb sind die Letzteren den Erstern vorzuziehen. Und wozu in der Physik die Verhandlungen der Gelehrten, die kaum erwachsenen Jünglingen, nicht aber Knaben verständlich sind?

Aus dem bisher Gesagten sieht man, was ich mit dem multa und multum meine. Ich tadle nicht die Sache, sondern die Methode. Denn zur Klasse Derer mag ich wieder um Alles in der Welt nicht gehören, die ein halbes Jahr mit dem Zählen von Eins bis Zehn zubringen, oder die ein Dutzend und mehrere Stunden gebrauchen, um den Kindern, und zwar zwölf- bis vierzehnjährigen Kindern, die vier Himmelsgegenden begreiflich zu machen. Das heißt doch wol auf ein zweites Extrem fallen und den jungen Seelen die Schule verleiden. Kinder wollen vorwärts und es ist besser, daß sie das Gelernte einmal wieder vergessen, als daß sie immer und ewig auf einer Stelle auf und nieder treten. Es kommt schon die Zeit, wo die Sachen wieder vorkommen, und so lernt der Schüler das Nöthige doch nach und nach.

Es ist also nützlich und nöthig, daß die Lehrgegenstände, die jetzt nach den neuern Schulplanen in den Schulen eingeführt sind, getrieben und gelehrt werden; aber nur mit einer weisen Auswahl und cum judicio discretivo. Der Lehrer trage also Geschichte vor, aber er gebe nur die Hauptsachen und nicht sowol die Namen der Regenten, als der übrigen wichtigen Ereignisse, als Erfindungen, Kulturanstalten, edle Handlungen. Er lehre Naturbeschreibung, aber die ausländische Thier- und Gewächskunde sey darin nicht vorherrschend. Er halte sich mehr an die nähern Umgebungen, als an Das, was in der Ferne wächst und lebt. Einer Klasseneintheilung wird er zwar weder bei den Mineralien, noch Pflanzen und Thieren entbehren können; aber er wähle nur nicht die schwierigsten und verwickeltsten. Ob die Kinder die Staubfäden jeder Pflanze und die Fußzehen, Zähne Krallen jedes Säugthiers inne haben, oder nicht, dieß kann für das künftige Bürgerleben der Generation wol gleichviel seyn. Oder kann die Zeit, die über dem Merken jeder feinen Distinktion darauf geht, besser angewendet werden? Ueber die Muttersprache und den Unterricht in derselben ist bereits in einem frühern Stücke dieser Blätter gesprochen worden, und über die Musik wird es in einem der künftigen geschehen. Die Naturlehre gehört allerdings zu den Lehrgegenständen, die für Volksschulen besonders ersprießlich sind, weil dadurch nicht nur dem thörichten Aberglauben und manchem elenden Vorurtheile begegnet wird und weil eine bessere Kenntniß von den Gesetzen der Natur und von den Erscheinungen derselben zur Ehre gereicht. Um aber den jungen Menschen in die Vorhöfe dieser Alleinherrscherin einzuführen, bedarf es wol nicht jener gelehrten Diskussionen und Demonstrationen, die für den Katheder, nicht für die Schulbank da sind. Wenn die dereinstigen Bürger und Bürgerinnen die vornehmsten Gesetze, Einrichtungen und Erscheinungen der Natur kennen, so wissen sie genug, um vor den Verirrungen, zu denen die Unkunde mit der Wissenschaft veranlaßt, bewahrt zu bleiben, und genug, um von dem Wesen, davon sie selbst ein Theil sind, zu urtheilen.

Selbst bei'm Religionsunterrichte giebt es ein Nimium, besonders in den untern Klassen der Schulen. Auch bei'm Religionsvortrage muß man zu wählen verstehen und nicht Alles ventiliren wollen, wozu das Lehrbuch allenfalls Stoff darbietet. Für den Elementarunterricht in dieser erhabenen Wissenschaft reicht eine kurze Uebersicht der Grundwahrheiten hin. In einem zweiten Kursus kann man einen Schritt weiter gehen, aber unter keiner Bedingung bis über die Grenzen der Religionslehre. Wo diese Lehre gelehrte Theologie wird, da gehört sie nicht mehr für den Unterricht des Volks. Die Streitigkeiten der Gelehrten können den praktischen Religionsglauben nicht befördern, darum sind sie nicht für Menschen, für welche dieser Glaube nicht mehr und nicht weniger, als ein kräftiges Reizmittel zur Tugend werden soll.

Aus allen diesen, wie ich glaube, in der Natur der Sache gegründeten Ansichten erhellet, daß nicht Jeder zum Jugendlehrer tauge, am seltensten die Meister der Künste und Wissenschaften. Vielmehr sind diese gerade die Unbrauchbarsten. Sie geben gewöhnlich multa, nicht multum, und glauben, daß Das, was ihnen leicht und begreiflich sey, auch der Jugend keine Mühe mache. Da irren sie aber sehr. Denn gerade Das, was ihnen so leicht scheint, bleibt den Kindern unbegreiflich und dunkel, selbst wenn sie Definitionen und Distinktionen anzugeben wissen. Es kann daher gewiß die goldene Regel: Non multa, sed multum, keinem Jugendlehrer genug empfohlen werden.

Kr.

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 36.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend —— 40. —— 1. Oktober 1808.

Die Kinder lernen viel Böses in der Schule.

Eine Behauptung, die so alt ist, als die Schulen selbst. Aber ist sie auch wahr? Leider! ist sie es, und es gehörte ein Wunder dazu, wenn sie es nicht wäre. Man denke sich nur eine Zahl von vierzig bis funfzig Kindern und sage, ob es wol möglich sey, daß unter dieser, immer noch geringen, Anzahl nicht unartige und übelgesinnte seyn sollten! Wo gäbe es eine Heerde, die nicht einige Räudige unter sich zählte? Und wo müßte die menschliche Gesellschaft gesucht werden, die aus durchaus untadelhaften Mitgliedern bestünde? So verhält sich's in der größern Menschenwelt und eben so in der Welt der Kinder. Ohne also ein Wunder zu verlangen, kann man eine, von allem fremdartigen Auswuchs befreiete, Schule nur in der Idee oder im Monde suchen. Giebt es aber unwürdige Mitglieder unter der Schülerzahl, so kann es nicht fehlen, daß diese bisweilen ihr Gift weiter verbreiten. Doch wird diese Mittheilung nur diejenigen Mitglieder der Lehranstalt treffen, die dafür empfänglich sind und die, in der Sprache der Schule zu reden, Receptivität für das Unartige und Unmoralische haben. Gut gewöhnte und zum Guten erzogene Kinder werden sich von den unartigen entfernt halten, mit ihnen keinen nähern Umgang pflegen und also vor der Ansteckung bewahrt bleiben. Der Same des Leichtsinns, der Widerspenstigkeit, der Schadenfreude, der Trägheit und wie die Namen der Gesetzwidrigkeiten heißen mögen, liegt also schon im Gemüthe des Angesteckten oder Verführten und dieser würde früher oder später ein Opfer der fehlerhaften Neigungen geworden seyn, wenn er auch keine öffentliche Schule besucht hätte. Nicht also die Schule, als Schule, verbreitet böse Gewöhnungen, sondern sie wird bloß eine unschuldige Veranlassung dazu. Sonst müßten ja diejenigen Kinder, welche Privatunterricht genießen, die gezogensten und wohlgeartetsten seyn. Aber wo findet man dieses? Oder giebt es nicht verbildete, verwahrloſete und an Geist und Herz verdorbene, bei der häuslichen sowol, als bei der öffentlichen Erziehung? Die Klage über Verführung scheint überhaupt ein wahres Stichblatt für Aeltern und Kinder, die gern die eigene Schuld Andern aufbürden mögen. Immer hat's die Verführung gethan, nie die Kinder der, über die Unarten der Kinder klagenden, Aeltern. Auch die Aeltern haben nie Schuld an den Verwöhnungen der Kinder; es ist die Verführung, namentlich in den Schulen, wo doch unmittelbar in der Schule, wegen der Aufsicht der Lehrer, das Wenigste geschehen kann. Was ja geschieht, geschieht auf dem Schulwege oder bei häuslichen Zusammenkünften, die allenfalls in der Schule oder auf dem Wege dahin oder dorther verabredet werden. Auch in dieser Hinsicht ist also die Schule nur Veranlasserin zur Uebertretung, nicht unmittelbare Beförderin derselben.

Vielmehr thut die Schule Alles, das Böse zu verhüten. Sie giebt Gesetze, sie wacht über die Gesetze, sie urtheilt und vergilt nach den Gesetzen. Sie nimmt physische, moralische und religiöse Gründe zu Hülfe, um das Böse zu vermindern, zu unterdrücken und wo möglich auszurotten. Sie versucht durch alle Hülfsmittel, die in der Gewalt der Menschen stehen, ihren Zweck: Geistesbildung und Herzensveredlung, zu erreichen. Aber kann sie alle Hindernisse beseitigen? Kann sie alle Schwierigkeiten besiegen? Die Aeltern sollten also nicht sagen: Unsere Kinder lernen in der Schule viel Böses, sondern: Unsere Kinder lernen in der Schule viel Gutes. Aber wie es gewöhnlich geht, das Gute wird immer übersehen und das unvermeidbar Mangelhafte wird hervorgehoben, damit es Jedem in die Augen falle. Das Geschäft eines Lehrers scheint vorzugsweise dazu ausersehen, daß es mit Undank belohnt werde. Darum be-

schuldigt man die Schulen samt und sonders der Verbreitung des Bösen.

Und wenn denn die Kinder in der Schule so viel Böses lernen, woher kommen gleichwol die vielen guten Menschen, deren es Gott Lob! noch immer in großer Menge giebt und die der Menschheit Ehre machen? Sind nicht die meisten von ihnen in ihrer Jugend Mitglieder öffentlicher Schulen gewesen? Wie kam es, daß diese nicht von dem dort herumschleichenden Gifte angegriffen wurden? Doch wol, weil sie nicht böse werden, sich nicht verführen lassen wollten; weil die Aeltern auf ihrer Hut waren und das Unkraut nicht aufkommen ließen. Man weiß aus Erfahrung, daß unter dem Mittelstande noch die meiste Moralität herrscht, und daß in diesem Stande der mehreste Sinn für Recht und Pflicht angetroffen wird. Denn die höhern Stände verdirbt Ueberfluß und Umgang und die untern Hunger und Armuth. Aber eben diese mittlern Stände erhalten zum bei weitem größten Theile ihre Bildung in öffentlichen Schulen, indem die obern Privaterziehung und die ganz niedern gar keine genießen. Die Schule muß doch also wol zu den guten Sitten, die man gerade bei'm Mittelstande trifft, mitgewirkt haben? Man sieht also, daß die Schule mehr des Guten, als des Bösen stifte. Ja, nicht bloß gute, sondern auch große Menschen gehen aus den öffentlichen Schulen hervor. Die größten Staatsmänner, Gelehrte und Künstler saßen auf den Subsellien der Schulen, und selbst der bewunderte größte Geist unsers Zeitalters legte den Grund zu seinen weitumfassenden Kenntnissen in einer öffentlichen Lehranstalt. Ist es daher nicht die größte Injurie, die man den öffentlichen Lehranstalten nachsagt, wenn man ihnen alles Böse aufbürdet, was zufälliger Weise aus ihnen mehr zu kommen *scheint*, als *wirklich kommt*? Das müßten doch verabscheuungswürdige Lehrer seyn, die Böses lehren oder wissentlich Böses zulassen oder begünstigen wollten! Alles freilich können sie nicht wissen, was insgeheim und hinter ihrem Rücken vorgenommen wird. Das Unerlaubte und Strafwürdige sucht die Jugend möglichst zu verbergen, und der Lehrer kommt meist erst zufällig hinter dergleichen Unzulässigkeiten. Er soll ja lehren und die Schüler in Kenntnissen weiter bringen; wie kann er, und wenn er Argusaugen und Mydasohren hätte, überall sehen, überall hören? Oder soll er jedes Kind einzeln nach Hause führen und vielleicht noch zu Hause den Aufseher machen? Man sey also billig, erkenne

das Gute, das die Schule stiftet, und lege derselben nicht Dinge zur Last, wozu sie nur unschuldiger, doch unvermeidlicher Weise Gelegenheit giebt. Wer der Schule die Schuld alles Bösen beimißt, der könnte auch auf den frevelhaften Einfall kommen, den lieben Gott zu beschuldigen, daß er z. B. ein Beförderer des Trunkes sey, weil er den Wein wachsen läßt; denn es giebt auf unserer Erde nichts absolut Gutes, das nicht durch den Mißbrauch schlecht werden und schaden könnte.

Aber man kann doch nicht leugnen, daß die Kinder gerade von der Zeit an, als sie in die Schule gehen, unartig werden. Sie bringen garstige Reden vor, die man vorher nicht hörte; sie kaupeln, sie lügen, sie schimpfen; alles Unarten, die man vorher nicht bemerkte. Also müssen sie diese doch in der Schule gelernt haben? Zugegeben, daß alle diese Aussagen und Angaben wahr sind, so kann man doch nicht der Schule unmittelbar die Schuld davon aufbürden. Entweder kannten die Kinder die Unarten schon vorher und wußten sie nur mehr zu versinnlichen, oder aber sie hörten und sahen wirklich Manches, das sie vorher nicht hörten und sahen. Im ersten Falle entwickelte bloß die Schule, d. h. der Umgang mit mehrern Kindern, das schon im Keimen liegende Unkraut, die Kinder brachten mehr Dreistigkeit aus der Schule und ließen sich freier aus, wozu sie vorher zu schüchtern waren. Im zweiten Falle mochten sie wol manches böse Beispiel, das auf sie Eindruck machte, sehen, aber unmittelbar in der Schule geschah dieß nicht, denn da kann so viel nicht aufkommen; aber vielleicht auf dem Schulwege oder auf den Spielplätzen nach der Schule. Hiezu kommt, daß der Anfang des ersten Unterrichts gerade in die Jahre fällt, in welchen die Kinder für schiefe Eindrücke am empfänglichsten sind. In den ersten fünf bis sechs Lebensjahren folgen die Kinder, besonders die Knaben, dem thierischen Instinkte, spielen, tändeln, singen und springen in aller Unschuld. Größere ihres Geschlechts geben sich wenig mit ihnen ab, und so bleibt ihnen natürlich manche Unart, manches Böse unbekannt. Im sechsten oder siebenten Jahre bringt man sie zur Schule, gewöhnlich weil sie zu Hause nicht mehr zu bändigen sind. Hier finden sie nun mehrere ihres Gleichen, und welch Wunder, wenn durch den erweiterten Umgangskreis manche Illegalität mehr durch die Dazwischenkunft der Schule zum Vorschein kommt! Ich finde nichts natürlicher, als dieses. Mit der Zunahme der Jahre nimmt auch das Raffinement auf klei-

nere oder größere Neckereien, Spielereien und Unbilden zu und so bemerkt man freilich die Zunahme der Unarten mit der Zunahme der Schuljahre und des Alters. Der Lehrer fühlt dieses sehr hart und Jeder unterrichtet lieber kleinere als größere Knaben; denn je weiter sie heranwachsen, desto bösere Streiche beginnen sie. Dafür kann aber die Schule nichts, sondern die Menschennatur selbst, die keine Schule, kein Lehrer ändern kann. Es geht daher in Familien, wo die Kinder häuslichen Unterricht genießen, nicht anders; je weiter die Kinder heranwachsen, desto mehr verlieren sie von der frühern Reinheit der Sitten. Auch die Kinder der höhern Stände kommen in Gesellschaft von ihres Gleichen; aber auch in dieser Gesellschaft lernen sie unrecht thun. Wer wollte auch die Jugend ganz isoliren, sie ganz in die vier Pfähle des väterlichen Hauses einengen und sie so von dem, was der Menschennatur eigen ist, vom geselligen Umgang, abschneiden! Zwar habe ich Aeltern gekannt, welche die Maxime, ihre Kinder ganz von Andern abzusondern, behaupteten und durchführten, und ich kenne noch jetzt einige, die nach derselben verfahren; aber ich habe keinen Gewinn dabei gesehen und erwarte auch keinen. Entweder wurden Kinder, die man zu einem Einsiedlerleben verurtheilte, ausgelassene Wildfänge, wenn einst die Zeit herankam, daß man sie nolens volens doch unter Menschen lassen mußte, oder sie wurden unbehülfliche Tölpel, die Jeder mißbrauchen konnte. Die Zuchthauserziehung hat durchaus keinen Werth, weil sie mit der Menschennatur schreiend kontrastirt. Der Mensch muß unter Menschen, denn er ist Mensch, d. h. er ist ein geselliges Wesen. Einige Vorsicht bei der Wahl der Gesellschaft muß aber angewendet werden. Kant sagt in seiner Pädagogik sehr wahr: Es kann Keiner recht wohl ein großer Mann werden, der nicht in seiner Jugend ein Gassenjunge war. Der Philosoph hat vollkommen recht. Denn wenn's auf Abschleifung mancher Ungeschicklichkeiten des Geistes, auf Gewandtheit, auf Klugheit und Umsicht, ohne welche Geistesfähigkeiten man doch jetzt nicht wohl durch die Welt kommt, abgesehen ist, so kann man diese wol nirgends besser erlernen, als unter der gemischten Gesellschaft der Kinder aller Stände. Ich bin daher durchaus nicht der Meinung, daß man die Kinder ganz von der Gasse zurückhalten müsse. Ich wenigstens habe den meinigen nie das Herzeleid angethan, und habe mich herzlich gefreuet, daß ich es nicht gethan habe; denn ich habe keinen Nachtheil davon verspürt. Man

sage immerhin, daß dieses ein Paradoxon sey, wenn nur das Paradoxon nicht zu Verkehrtheiten leitet. Das thut es aber nicht und ich rathe allen Aeltern dazu, ihren Kindern bisweilen ein Stündchen die Gasse zu öffnen und herumschwärmen zu lassen.

„Aber, mein Gott!" wird man sagen, „das heißt allen Lastern Thor und Thüre öffnen!" Das heißt es nicht; man höre erst weiter. Ich behaupte nicht, daß man seine Kinder ohne Unterschied jedem Gassenbuben und Verführer preisgeben soll. Das wäre überparadox. Von ganz ungebildeten und schlechten Kindern muß man sie zurückhalten. Auch soll man seinen Kindern nicht erlauben, jeden dummen Streich mitzumachen, sondern sie vielmehr auf jede Weise davon abhalten; aber deswegen soll man sie nicht ganz von andern Kindern absondern. Es wird nicht fehlen, daß sie manche Unart, selbst manche Unmoralität annehmen werden; aber das läßt sich wieder gutmachen. Sobald Aeltern Unarten bemerken, welche die Kinder von der Gasse, aus der Schule oder sonst woher bringen, so müssen sie ihnen nur dieselben verweisen und das Unschickliche zeigen, und zwar mit Ernst und Decision; und wenn die Kinder zum Gehorsam gewöhnt sind, so werden sie gewiß die Unart ablegen. Wenigstens habe ich in meiner eigenen Praxis diese Maaßregel ausreichend gefunden. In großen Städten, wo es keine geräumigen Höfe und für die mittlern Stände wenige geräumige Wohnungen giebt, würde man sich ja an der Gesundheit der Kinder versündigen, wenn man sie immer zu Hause halten und nie in die freie Luft lassen wollte. Man vergesse nur nicht, das Böse dadurch wieder gut zu machen, daß man es den Kindern verweist *).

Viele Aeltern glauben die Kinder dadurch vor bösen Eindrücken zu sichern, daß sie dieselben weder in eine öffentliche Schule schicken, noch auf die Straße lassen. Beides ist zwecklos, Beides stiftet Schaden. Kann denn der Mensch seine ganze Lebenszeit isolirt zubringen?

*) Ich habe noch eine siebenjährige Tochter, der ich eben so wenig, als ihren ältern Geschwistern, eine Strafbewegung unter nicht bösen Kindern versage. Neulich wollten die Strümpfe bei'm Ausziehen nicht gleich heruntergehen und sie ließ dabei den Ausdruck fahren: „Die verfluchten Strümpfe!" Die Mutter und ich, oder vielmehr ich und die Mutter thaten darüber erstaunt und wir Beide riefen in demselben Moment unisono aus: „Was?" Das Kind erschrak und hat seitdem das Wort: Verflucht, nicht wieder gebraucht.

Muß er nicht in gewissen Jahren unter die Menschen, er mag wollen, oder nicht? Er lerne ein Handwerk, eine Kunst, er widme sich den Wissenschaften, so muß er unter die Menschen, und wehe ihm, wenn er erst unter sie kommt, nachdem er funfzehn, sechszehn oder mehrere Jahre alt geworden ist. Entweder wird er das Spiel ihrer Intrignen, oder der Strudel der Verführung reißt ihn ganz mit sich fort. Unbekannt mit den Ränken der großen Welt, wird er ihr Opfer, oder er hascht mit Heißhunger nach den Lockungen der Sinnlichkeit. Beiden Klippen entgeht er, wenn er schon von Jugend auf mit den Machinationen übel berüchtigter Menschen bekannt geworden ist. Die ungesitteten und unsittlichen Handlungen sind ihm nichts ganz Neues und der Eindruck derselben bringt weniger Gefahr.

„Aber," sagt man, „es ist doch besser, Kinder von allem Umgang zurück zu halten; denn sie kommen doch mehr zu Verstande, und wenn sie bei reifern Jahren einst unter Menschen müssen, so lassen sie sich nicht von bösen Sitten und Gewohnheiten so leicht hinreißen." Diese Behauptung beruht auf einem großen Vorurtheile; denn es ist zwar wahr, daß Verstand nicht vor den Jahren kommt; aber so lange hat's mit dem Geschäftsleben des Menschen keinen Anstand, daß man jenen Zeitpunkt abwarten könnte, und man darf nur nicht vergessen, daß dem Verstande immer die Sinnlichkeit zur Seite geht. Was hilft der größere Verstand, wenn die Sinnlichkeit in demselben Maaße wuchs. Es bleibt also ein sicheres Axiom, daß der Umgang mit Menschen den Menschen bilde, und daß die Schule und der Spielplatz für die Schärfung des Verstandes das Beste thun. Vielleicht verdirbt die häusliche Umgebung, namentlich die der dienenden Personen, weit mehr, als jeder andere Umgang. Unsere Kindermädchen, Köchinnen und Hausmädchen sind samt und sonders, mit wenigen Ausnahmen, tief gesunken, und wie manche Verdorbenheit Dieser geht auf die Kinder über. Ich wüßte kein Laster, das auf diesem Acker nicht gebauet würde; und wie sehr greift es unvermerkt um sich! Eine große Anzahl von Aeltern wissen gleichfalls nicht, sich vor den Kindern gehörig zu benehmen, und so geschieht es, daß die Kinder viel Böses vom Hause aus in die Schule bringen und

daß die Schule an ihren Unarten den geringsten Antheil hat. Die häusliche Erziehung bringt also der Schule großen Nachtheil und die letztere hat nur mit dem Ausjäten des Unkrauts zu thun, das die häusliche Erziehung ausstreut. Wenn daher auch bisweilen in der Schule ein fremdartiges Pflänzchen hinzukommt, so ist der Same dazu erst vom Hause aus in die Schule gebracht worden.

Leipzig. Kotzer.

Sprachbemerkung über die Römer und Romer.

Die Deutschen leiten von den Namen der Städte, der Dörfer und anderer Oerter die Namen ihrer Bewohner ab, indem sie er oder in, innen anfügen, z. B. von Altona Altona-er, Altona-innen, von Lyon Lyoner-innen, von Lissabon Lissaboner, von Augsburg Augsburger, von Ragnhn Ragnhner, von Amsterdam Amsterdammer u. s. w. Die Endungen werden nicht -aer, -oner, -urger, -uner, -ammer. Davon machte man für die ehemalige Hauptstadt der Erde, Roma oder Rom, eine Ausnahme. Weswegen man die Romer (lateinisch Romani, französisch Romains, englisch Roman, dänisch und schwedisch Romer, holländisch de Roomschen) in Römer verwandelt hat, ist nicht wohl einzusehen. Entstand etwa dieß ö vor achthundert bis tausend Jahren aus Nachahmung des Slowänischen? Wenigstens heißt im Slawisch-Russischen Rom Rym und romisch rymsk. Wie dieß auch seyn mag, so streitet der Name Römer, römisch, für Romer, romisch, mit der echten Form unserer Sprache und, weil er eine Zweideutigkeit macht, auch mit der Vernunft. Hinreichende Gründe, um die Wörter Römer und römisch auf immer zu verwerfen und dafür Romer und romisch anzunehmen! Die Trinkgläser mögen ihren Namen Römer behalten.

C. H. Wolke.

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 37.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend —— 41. —— 8. Oktober 1808.

Welche Charaktere eignen sich besonders zu Jugendlehrern?

Ohne gerade in ein genaueres Detail der Lehre von den Temperamenten und den, aus diesen entspringenden, Charakteren einzugehen, darf man doch wol schon a priori annehmen, daß nicht Alle und Jede, die sich der Pädagogik widmen, gleich gut für dieses Geschäft passen. Es giebt unter den Pädagogen, wie unter jeder andern Menschenklasse, Hitzköpfe und Geduldige, Nachgiebige und Trotzer, Ernste und Launige u. s. w. und wie sollten diese und andere so oder anders Gelaunte für ein und dasselbe Geschäft, bei welchem es nicht auf die Bearbeitung todter Massen, sondern lebendiger Stoffe ankommt, gleich brauchbar und tauglich seyn? Auch macht es bei'm Unterricht — denn von diesem vorzüglich, nicht von der Erziehung im weitern Sinne ist hier die Rede — einen gewaltigen Unterschied, ob derselbe privatim oder in öffentlichen Anstalten ertheilt wird. Es kann ein Lehrer seinem Fache völlig und trefflich als Privatlehrer vorstehen, ohne deshalb für den öffentlichen Unterricht zu taugen, und vielleicht auch umgekehrt. Ein sanfter Charakter gilt überall für liebenswerth und ist aller Orten wohl gelitten; aber es fragt sich, ob derselbe in zahlreichen Klassen, unter einem an Bildung gemischten Haufen gut durchkommen würde? Sey die Einrichtung der Disciplin noch so gut und musterhaft, so wird man doch nicht zahllose Inkonvenienzen verhindern können, die sich nicht immer mit Güte und Milde abthun lassen. Rohe, ungebildete, für leisen Tadel unempfängliche Gemüther sind durchaus nicht der weichen Eindrücke, die der sanfte, still zurechtweisende Lehrer gern hervorbringen möchte, fähig. Sie haben keinen Sinn für bittende Zurechtweisungen und selbst die Gründe von Vortheil und Verlust gleiten unaufgehalten an ihren Gemüthern ab, ohne einen Haltpunkt zu treffen, an dem sie haften könnten. Der jugendliche Leichtsinn hüpft über alle Gründe und moralische Maximen hinweg und schätzt die Illusionen eingebildeter Güter und Freuden über Alles. Selbst gebildetern Kindern hängt doch der, dem ersten Jugendalter eigne Leichtsinn an, und so gehen auch bei Diesen oft die sanfteren Vorhalte und Weisungen verloren und die, nach den solidesten Grundsätzen verfahrende Pädagogik kommt nicht immer auf diesem Wege fort.

Aber auch der Poltron, der barsche Sittenrichter ist nicht der Mann, der in der öffentlichen Schule an seinem Orte steht. So wenig auch die sanfte Herablassung bisweilen ausrichtet, so oft sie vielmehr ihres Zwecks verfehlt, eben so wenig gelingt es der tobenden Poltronnerie, die nur in einem kategorischen Imperative und in strengem Ge- und Verbieten, im Strafen und in Züchtigungen ihr Heil sucht. Auch die leichtsinnige Jugend fühlt sich gekränkt, wenn man ihrer eigenthümlichen Schwäche gar nichts nachsehen will; sie fühlt sich als freies Wesen, das nicht immer einem fremden, sondern bisweilen einem eigenen Willen gehorchen will. Es empört das Gemüth der Kinder, wenn sie nur immer hart angefahren und durch heftige Antriebe zu ihrer Pflicht angehalten werden. Sie wünschen doch bisweilen einen sanftern, gütigern Zuspruch des Lehrers, besonders wenn sie ihre Sache gut gemacht zu haben glauben. Der strengste, mürrischste Vater verleugnet doch bisweilen den morosen Sinn und handelt glimpflich, und der Lehrer vertritt ja die Stelle des Vaters; sollte er darum nicht mit Fehlern, die meist der Leichtsinn erzeugt, Nachsicht haben? Zudem verdirbt zuletzt eine stets strenge und barsche Behandlung den Kindessinn ganz und man erzieht knechtische

Heuchler, die nur aus Furcht, mit bloßem Augendienst gehorchen und desto lieber jede Gelegenheit, ungestraft zu sündigen, ergreifen. Im Gemüthe des Kindes wurzelt endlich ein Haß gegen den Lehrer, der sich noch über die Schulzeit hinaus ausspricht. Der öffentliche Unterricht, noch mehr aber die Disciplin, die sich nie vom Unterrichte trennen läßt, scheint also weder unter der weichen Hand der Sanftmuth, noch unter den Ruthenbündeln des Diktators oder Liktors zu gedeihen.

Allein zwischen dem sanften und strengen Lehrer denke ich mir einen dritten, der Sanftheit und Strenge glücklich zu mischen versteht, der nicht im rauhen Tone fodert, wenn er halb bittend seinen Wunsch erreichen kann; der nicht droht, wo sich erwarten läßt, daß ein gutes Wort eine gute Statt finden werde; der nicht im Imperative spricht, wo der Optativ ausreicht; der indeß bei aller anscheinenden Nachgiebigkeit doch auf sein Recht besteht; der Nichts zugesteht, was nicht zugestanden werden kann, Nichts nachsieht, wo Nachsicht Fehler wäre. Ich nenne diesen Charakter den Ernsten und weise ihm deswegen zwischen beiden zuerst erwähnten die Mittelstelle an, weil er gleich weit von der schwachen Weichheit des Erstern, als von der rauhen Unbiegsamkeit des Letztern entfernt ist. Dieser Charakter scheint mir der brauchbarste für eine öffentliche Unterrichtsanstalt. — Ich gebe gerne zu, daß der sanfte Mann ein schätzenswerther Privatlehrer seyn und als solcher alle Achtung verdienen kann; aber eine zahlreiche öffentliche Schule wird er schwerlich im Zaume halten. Sogar Lehrer der obern Klassen in Gelehrtenschulen, die doch Menschen von reiferem Verstande zu behandeln haben, kommen mit einer ganz weichen Disciplin kaum fort, viel weniger die Lehrer der Volksschulen, die ich hier meist im Sinne habe. Läßt sich auch dieser oder jener Schüler durch Güte zur Besserung leiten, so setzt sich doch der größte Theil über gütige Zusprachen hinweg und verfolgt den Weg, den die sinnliche Neigung vorzeichnet. Je mehr Güte von Seiten des Lehrers, desto größere Ungebundenheit von Seiten der Eleven, besonders wenn von Knaben die Rede ist. Will der Lehrer unter diesen sein Ansehen behaupten, so darf er schlechterdings nicht immer nachgeben, sonst nimmt man ihn für schwach und glaubt, dieser Schwäche Alles zumuthen zu dürfen. Er darf aber auch nicht immerwährend die Stirne in Falten legen und mit donnernder Stimme

präceptoriren, sondern er muß beide, den Stab Sanft und den Stab Wehe zu rechter Zeit zu gebrauchen verstehen. Wo und wenn dieses geschehen müsse, muß ihn seine Kunst und Erfahrung lehren; detaillirte Vorschriften lassen sich dazu nicht geben.

Kotzer.

Die neue Töchterschule in Köthen.

Auch die gebildeten Bewohner Köthens fühlten seit Jahren das Bedürfniß einer besondern Lehranstalt für ihre Töchter und suchten diesem Mangel theils durch Privatunterricht, theils durch die Benutzung der Töchterschule in Zerbst abzuhelfen. Aber nicht jeder Familie genügte dieser Ausweg, nicht jedes Aelternherz mochte die zarten Lieblinge von seiner Seite lassen, es wünschte vielmehr, in seiner Nähe ihre Bildung bewirken zu können. Dieser gerechte Wunsch ward immer lauter und auch dem Regenten bekannt, der ihn sogleich seinem Konsistorium zur sorgsamen Prüfung empfahl. Dieses Kollegium humaner und helldenkender Männer, deren Werk unlängst die Verbesserung der reformirten Stadtschule war, foderte sogleich den Rektor der lutherischen Schule, den wackern Hartmann, auf, für eine solche Anstalt einen zweckmäßigen Plan zu entwerfen. In Wahrheit, besser hätte das Konsistorium nicht wählen, einen fähigern Mann zur geschickten Ausführung seines Vorhabens nicht auffinden können! Denn mit klassischen Kenntnissen — ohne welche es schwerlich einen gründlichen, praktischen Lehrer giebt — verbindet dieser verdienstvolle Mann männliche Besonnenheit im Urtheil und eine, Jahre lang geprüfte, Erfahrung. Er unterzog sich bei seinen schweren Arbeiten freudig dem ehrenvollen Auftrag, entwarf den Plan und sah ihn von seinen weisen Vorgesetzten gebilligt. Die Direktion der Anstalt wurde ihm übertragen, das nöthige Lehrerpersonale bestimmt, für die Anstalt vor der Hand ein Privathaus gemiethet und die Eröffnung derselben auf den 13ten Oktober dieses Jahres festgesetzt. Der Direktor ertheilte darüber in dem Wochenblatte der Stadt dem Publikum folgende Nachricht mit:

„Der, von mir auf höhere Veranlassung entworfene und dem Herzoglichen Konsistorium vorgelegte, Plan zur Errichtung einer Töchterschule für die gebildeten Stände der Stadt Köthen ist von

Sr. Herzoglichen Durchlaucht gebilligt und die Ausführung dieses Plans, so wie die Direktion dieser Anstalt von dem Herzoglichen Konsistorium mir übertragen worden. Ich benachrichtige daher ein geehrtes Publikum, daß diese Anstalt mit dem 13ten Oktober dieses Jahres ihren Anfang nehmen und daß sich der Unterricht in derselben nicht nur über alle, einem gebildeten Frauenzimmer unentbehrliche, Lehrgegenstände, sondern auch über weibliche Arbeiten und Geschicklichkeiten verbreiten wird. Das Nähere darüber ist in einem gedruckten Plane von diesem Institute enthalten, welcher ungefähr in vierzehn Tagen bei mir für 2 Groschen zu bekommen seyn wird. Ich ersuche die Aeltern, welche ihre Kinder diesem Institute zum Unterrichte anvertrauen wollen, sich deshalb bei mir zu melden; bemerke noch, daß die Kinder schon das achte Jahr müssen zurückgelegt, auch lesen, schreiben und Etwas rechnen gelernt haben. Für Auswärtige füge ich die Erklärung bei, daß ich bereit bin, Zöglinge dieses Instituts in Pension zu nehmen.

C. F. Hartmann,
Rektor."

Nicht nur den Bewohnern der Hauptstadt und des heimischen Landes, nicht nur dem anderwärts lebenden Vater, der hier der Befriedigung seiner herzlichsten Wünsche einen neuen Weg eröffnet sieht, sondern auch Jedem, der es mit der Menschheit redlich meint, wird diese Anzeige gewiß höchst erfreulich seyn. Jeder, wär' ihm auch keine Tochter gegeben, wär' er auch nie Vater gewesen, wird es bei'm Lesen dieser Anzeige gewiß dankbar empfinden, in einem Zeitalter zu leben, wo man, wenn auch nach und nach, doch überall sich verpflichtet fühlt, das Unrecht vergangener Zeiten gut zu machen und dem so lange zurückgesetzten Geschlechte die Mittel darzubieten und hinzugeben, durch deren besonnenen Gebrauch das Weib die gerechten Foderungen des Mannes, der Familie, der ganzen Menschheit befriedigen und mit Würde den Platz behaupten kann, auf welchen sie, mit so hohen Vorzügen reichlich ausgestattet, von der Vorsehung liebevoll gestellt ward.

Möge denn, heilbringend für das jetzige und kommende Geschlecht, diese Anstalt herrlich gedeihen und, geehrt vom öffentlichen Zutrauen, gesegnet von der begüterten Milde, sich immer fester begründen! Ihr Plan

soll, so bald er erscheint, den Lesern dieser Blätter bekannt werden. Möge dem wackern Hartmann — nach fast zwanzigjähriger Arbeit bei spärlichem Lohne — endlich ein freundlicheres Loos, die Erfüllung seines Wunsches nach einer Predigerstelle, recht bald zu Theil werden!

M. Martell.

Berichtigung.

Die vortreffliche Zeitung für die Jugend muß von jedem Irrthume möglichst gereinigt werden. Einen solchen fand ich bei'm Wiederlesen derselben in dem Aufsatze: Der Gregorianische Kalender wird in Frankreich wieder eingeführt (Jahrgang 1806.). Es heißt nämlich daselbst Seite 99: „Um diese Irrung auszugleichen, wurden in dem Jahre 1582, sowol im März, als im Oktober, zehn Tage weggelassen und statt des 11ten Märzes und 11ten Oktobers sogleich der 21ste in beiden Monaten geschrieben." Aber es waren ja nur zehn Tage zu viel geworden und es brauchten also auch nicht zwanzig Tage weggelassen zu werden. Aus dem bekannten Verfahren, welcher deshalb in Sachsen ergangen, ist dieß sehr deutlich zu ersehen. Demnach ist auch die daselbst aufgeworfene, räthselhaft lautende Frage abzuändern.

Auch im December Jahrg. 1806, Seite 1201. findet sich folgende Stelle, welche berichtigt zu werden verdient: „Man hat" — so heißt es daselbst — „berechnet, daß, wenn nach den gemachten Beobachtungen 18,000 Arbeitsbienen täglich vier bis fünf Mal in's Feld fliegen und von dem zubereiteten Wachs, welches sie in den hohlen Schenkeln nach Hause tragen, nur acht Klümpchen auf einen Gran wiegen, sie in sieben bis acht Monaten noch über hundert Pfund Wachs zusammenbringen, welches sie zu Zellen verarbeiten und von dem hineingefüllten Honig leben." — Es mag einmal mit der angegebenen Anzahl von Bienen, die täglich vier bis fünf Mal in's Feld fliegen, seine Richtigkeit haben; aber kommen denn diese 18,000 Bienen jedes Mal beladen auf ihren hohlen Schenkeln mit den sogenannten Höschen nach Hause, oder bemerkt man nicht vielmehr in der besten Tragezeit für die Bienen, daß der größte Theil von ihnen an den hohlen Schenkeln nichts trägt, sondern voll süßen Blumensaftes seyn mag? Und dadurch wird nun wol schon manches schöne

Pfund Wachs abgeben, welches die Bienen in sieben bis acht Monaten zusammentragen. Man kann es auch wol mit der Anzahl dieser Monate, in welchen die Bienen täglich vier bis fünf Mal in's Feld fliegen, nicht ernstlich und genau nehmen. Im Januar, Februar, Oktober, November und December, und wenn auch die Bienen ausflögen, kann kein Wachs eingetragen werden. Im März, so wie im September, geschieht es gleichfalls selten. In den nun übrig bleibenden fünf Monaten fallen ja so viele stürmische, kalte, regnichte und sonst ungünstige Tage ein, daß dadurch wieder manches schöne Pfund von jenen hundert Pfund Wachs abgehen muß, welches die lieben Bienen in einem Jahre zusammenbringen sollen. Ueberdem ist es bekannt, daß der Blumenstaub, den die Bienen auf ihren hohlen Schenkeln nach Hause tragen, als Nahrungsmittel zum Futterbrei verarbeitet und vielleicht gar kein Wachs daraus bereitet wird, geschweige daß man diese Klümpchen an den Schenkeln schon zubereitetes Wachs nennen könnte. Möchten also die Bienen in der für sie günstigen Zeit noch über hundert Pfund Blumenstaub eintragen, so wird auch sehr viel davon wieder aufgezehrt, und es kömmt gemeiniglich wenig davon mit in den Winter. Die reizende Berechnung von den hundert Pfunden jährlichen Wachsertrages verschwindet nun fast ganz. Es ist höchst wahrscheinlich, daß die Bienen, je mehr sie süße Honigsäfte sammeln und diese in ihrem Honigmagen reinigen, läutern und verarbeiten, das nöthige Wachs ausschwitzen, und selten möchte wol in einem bei uns gewöhnlichen Bienenkorbe das sämtliche Wachs mehr, als sechs bis sieben Pfund, betragen, wovon bei'm Schnitt der Bienen selten die Hälfte als Ausbeute gewonnen wird.

M. J. Fr. Volbeding,
Oberpfarrer zu Prettin und der Leipziger ökonomischen Gesellschaft Mitglied.

Anzeige.

Die neuesten Jugendschriften,

welche bei dem Verleger dieser Zeitung verschieden sind:

Arbeitsstunden, die, im Stricken, Nähen und Sticken. Ein Lehrbuch für fleißige Töchter. Mit Vorzeichnungen und Mustern auf 15 Kupfertafeln. Zweite vermehrte und verbesserte Aufl. kl. 4. 1 thlr. 8 gr.

Baur, S., Neuer historischer Bildersaal für die Jugend und für alle Liebhaber einer unterhaltenden historischen Lektüre. 1r Theil. Mit 5 Bildnissen gr. 8. 1 thlr. 18 gr.

Glatz, Jak., moralische Gemälde für die gebildete Jugend. 2 Theile mit 8 Kupf. von Arndt, Nettling und Pentzel. Zweite sehr verbess. und verm. Aufl. kl. 4. 3 thlr. 8 gr.

Hahn, Meier K., angenehme Schulstunden. Gedichte und gereimte Erzählungen für die Jugend verschiedenen Alters. 8. 1 thlr. 4 gr.

Rockstroh, D., Elementar-Unterricht im Zeichnen mit freier Hand. Mit 20 Kupf. 8. 18 gr.

Spieker, C. W., Emiliens Stunden der Andacht und des Nachdenkens. Für die erwachsenen Töchter der gebildeten Stände. Mit einem Kupfer. kl 8. 1 thlr. 18 gr.

Spieker, C. W., Familiengeschichten für Kinder. 4 Bände. Mit 33 Kupfern und Musikblättern. 16. 5 thlr. 8 gr.

Der 1ste und 2te Band besonders unter dem Titel:

Louise Thalheim. Eine Bildungsgeschichte für gute Töchter. Mit 21 Kupf. 2 thlr. 16 gr.

Der 3te und 4te Band besonders unter dem Titel:

Die glücklichen Kinder. Ein Geschenk für gute Söhne und Töchter. Mit Kupfern und Musikblättern. 16. 2 thlr. 16.

Wilke, Andr., Aesopische Fabeln, mit Anwendungen zum Nutzen und zur angenehmen Unterhaltung für Kinder. 12. 12 gr.

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 38.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend —— 42. —— 15. Oktober 1808.

Wie wird im Deutschen sprachrichtig geschrieben: la Saxe *)?

Auf diese, von einem Ausländer mir vorgelegte, Frage und auf dessen Aeuserung, daß man es wol Saxen schreiben müsse, weil Saxe ja vom lateinischen Saxonia abgeleitet werde, und auch deswegen, weil man es sowol in Dresden als in Leipzig regellos und ungleich schreibe und drukte: Sachsen, Sachßen und Sachssen — habe ich antworten müssen, daß auch keine einzige der vier Streibarten die richtige sey, aus folgenden Gründen. Der Ursprung des Wortes ist deutsch. Vor tausend Jahren hies es Saten, das jetzige Holstein, Olfaten und Ealdfaten (Alt- oder Angelsachsen), woraus der verlatinete Name Holfati und Holfati-a, romanisch oder altfransisch Olface und Olfasse. Später zur Zeit der Minnesinger im 12ten, 13ten und 14ten Jahrhundert hies es Sahsen und bis zu Luther Sassen, lat. Saxonia. (So ward Nd. laten, lassen, faten, fassen, faten, fasen.) Die chechchenden Franken und Alemannen aber verwandelten schon früher das ss oder hs in chs (Nd. wassen in wachsen, wesseln in wechseln, fos in Fuchs, os in Ochs) und latinisch schreibend in x, also Sahsen und Sassen in Sachsen und Saxonia. Das x vertrat bei den Römern die Staben gs und cs, z. B. in lex für legs (im Genitiv legis), in nux für nucs (im Genitiv nucis oder nukis). Im Deutschen ist c oder k ein chs geworden, und sollte — so wie das ch und das Anfang-sch — auf Einem Kegel zusammengegossen seyn, um die Anwendung des felerhaften chf in Sachsen und andern Wörtern wirksam zu verhindern. Das mit c, k oder ch verbundene s ist nicht das gelinde f (fr.), sondern das scharfe ß, (aber keinesweges ein doppelt-scharfes ss) für welches ß ein der Sprache Unkundiger das verwirrende, ganz überflüssige Zeichen ß (mit dem albernen Namen Eszet) eingeführt hat. In Luthers ersten gedrukten Bibeln von 1523 u. s. w. ist dafür ein fs gebraucht, aber das Bindewort daß schrieb er noch richtig: das, weil das fs oder ß nur den Sin dieses Wörtchens entfernet. (Die Bedeutung desselben ist: es, dis oder dises; z. B.: Ich sehe, das — er komt. Er komt, das dis oder dises sehe ich.) Das f (lat. f) in lesen, Rose u. s. w. ist ein der deutschen Sprache wesentlicher Stabe, wofür die Fransen jetzt ein s oder z gebrauchen, weil ihr scharfes s ein c in ce, ci, ein ç in ça, ço, çu ist. Den Buchdrukkereihaltern, die seit zwanzig Jaren didotische Lettern (Drukstaben) brauchen, um auch Deutsch damit zu setzen, ist es zu verzeihen, daß sie nicht untersuchten, ob darin auch für ein gelindes f, so wie für ein scharfes s (oder wenn man ja ein Doppelzeichen beibehalten wil, für ein fs) gesorgt sei, aber die deutschen Sprachgelehrten verdienen, meines Erachtens, einen harten Vorwurf, daß sie das zur Bestimmung der richtigen Aussprache ganz unentbehrliche f in deutschen Schriften, mit fransischen Staben gedrukt, ruhig mangeln lassen, so daß weder dis gelinde f, noch das einfach scharfe s ausgedrukt wird. Eine Miturfache diser sonst unbegreiflichen Sorglosigkeit und diser Verleitung zu einer falschen Aussprache vieler Wörter liegt darin, daß man den auffallenden Unterschied des scharfen s und des gelinden f in Sachsen wenig, in Oberdeutschland fast gar nicht ausdrukken kann. Ob die Teutschen f oder s, b oder p, d oder t, g oder ch sehen, ist ihrem Ohr und ihrer Zunge gleichgültig. Sie können z. B. die lächerliche Redart hinschreiben: Er hat zu Meisen einen Mandelsak eingepißt, anstatt: zu Meisen einen Mantelsak eingebüst *). Aber welche Barbarei

*) Auf Verlangen nach der Orthographie des Verf. abgedruckt.

*) Der in Göttingen berühmt gewordene David Michae-

würde entstehen, wenn dieser Unterschied in der Schrift aufhörte!

Die Fransen, die jetzt häufiger als sonst deutsch lernen, wundern sich sehr und finden es unerklärbar,

1) daß die Deutschen ihre Sprache, von deren Wortreichtum und Bildsamkeit sie so viel hören und gehört haben *), mit einer Menge ausländischer, besonders fransischer Wörter verflicken. Mr. Prémonval sagt in der erwähnten Schrift seinem Volke und dem Europischen Gesamtwesen: „Ein anderer Misbrauch, der die aufgeklärten Deutschen, die ire Sprache nach ihrem Werte schätzen, sehr ärgern (révolter) mus, ist die Tolheit (la manie), das, was gesagt wird, mit rein fransischen oder latinischen (ja auch grichischen) Wörtern auszuspikken. Unsere Sprache — wer solte es glauben? — dise Sprache, der in so hohem Grade jeder Grillenfang (pédantisme) widert, ist ein Gegenstand der Alfantserei und zwar der allerunschicklichsten (de la plus impertinente) Alfantserei bei dem deutschen Volke geworden." Er erzählt dann weiter, wie man zur Zeit der finstersten Unwissenheit in Frankreich auch so sonderbar (curieux) gewesen sei, die armselige Kentnis einiger grichischen und latinischen Wörter aufzutischen (étaler). Z. B. ein Anwald mengte in seine Rede vor Gericht quidem, autem, ton arton, und Pr. frägt nun: „Sie lachen, meine Leser? Dis gilt dennoch buchstablich von dem erwähnten, viel lächerlichern Gesmak, nach welchem eine Menge Leute deutsch sprechen und schreiben, und fast in jede Redart ein fransisches Wort hineinflikken, welches zierlich auf dem Gantsen haftet! Zum Uebermase des Lächerlichen herscht diser Gebrauch so durchgängig, daß es nur wenige Personen von solchem Feinsin gibt, die dis anstösig finden (qui en soient choqués)." Weiterhin sagt er noch: „Wie misständig (indigne) ist doch den vernünftigen Personen ein so kauderwelsches Gerede! Warlich, unsere Sprache hat dem deutschen Volke keinen geringen Misdienst erwisen, und ein Unglük ist es, daß man swerlich hoffen kan (leider! leider!), dagegen Heilmittel zu finden, weil das Uebel so tief eingewurtselt ist." Auf ähnliche Weise spricht auch Herr Davau über die deutsche Sprachmengerei in seiner von ihm deutsch geschriebenen Schrift: Wie fand ich mein Vaterland wieder im Jahr 1802?

2) daß wir noch eine so folg- und zwekwidrige, in funfzig gedrukten Bogen nicht bestimbare, also kaum erlernbare Wortschreibung (orthographie), eine so ungleiche, beswerliche, und doch sehr unvolkommene Bezeichnung der Aussprache, der lang- und kurtstönigen Grundlaute, des bald als eh, bald als äh lautenden e u. s. w. haben;

3) daß unser Abce (Alfabet) so unordentlich und unvolkommen sei, darin Sonderbarkeit, Mangel und Ueberfülle hersche;

4) daß die Deutschen die fransischen Wörter, welche sie aufnemen, durch falsche Aussprache unkenbar und ekelhaft machen, z. B. magazin, bizarre, actrice, Horace in Magazin, bizarre, Aktrize, Horaz verwandeln und dadurch ire Unwissenheit des fransischen Abces beweisen, da sie doch nicht anders als Magasin, bisar, Horas (deutsch nach dem romischen Horati Horat) lauten müssen. Dise Wortverformer zeigen doch Scheu vor der Verwandlung des fransischen c in z in dem Einen Worte la race (welches sie dennoch unrichtig Rasse und Rasse schreiben, anstat Rase oder Rase). Warum wol? Aus Furcht, die Raze möchte mit le rat gleichdeutig scheinen. Mögte eine solche Furcht doch überal anwandeln, wo man das grichische κ, das romische c und das fransische c, ç in z verkeret!

Dresden. C. H. Wolke.

lis, aus Meisen gebürtig, sagte daher: Tentarunt principes Saxoniae hanc oris infantiam aurium que surditatem, incredibilem exteris, corrigere et naturam quasi furca expellere, sed nihil profectum est. Die Sprachgilder der Nord- und Süddeutschen sind wol von einerlei Natur und Beschaffenheit, aber man hat in Süddeutschland bisher unterlassen, von jedem Schul- und Kinderlehrer zu fodern, daß er sich eine richtige Aussprache erwerbe.

*) Schon der berühmte fransische Sprachgelehrte Prémonval sagt in seinem Praeservativ contre la corruption de la langue françoise: „L'Allemand est une des langues les plus riches et les plus énergiques, qui soient au monde. J'en parle avec connoissance de cause, et je suis sur ce point plus habile et plus equitable que l'abbé Desfontaines et que tous ceux qui jugent comme lui."

Das Ziel der weiblichen Bildung.

Nachfolgender Brief, den ich vor einigen Jahren von einem edel gebildeten, geistvollen jungen Manne, über das Ziel weiblicher Bildung, erhielt und der für mich selbst von großem Nutzen war, möchte vielleicht in diesen Blättern nicht am unrechten Orte stehen. Gewiß wird es diesem Freunde viel Freude machen, das Gute,

welches er durch den Inhalt dieses Briefes bei mir und meinen Schwestern, an die er mit gerichtet ist, wirkte, auch auf mehrere, auf viele meines Geschlechts auszudehnen. — Er schrieb an uns:

„Verlacht nicht Alles, was Ihr bei'm ersten Anblick nicht fassen könnet. Die Grenze der Unerreichbarkeit verengt sich mit des Willens Stufengang. Viel wollen heißt auch dem Weibe: viel können; oder hat der Mann einen andern Ideengang, als Ihr? — Erhebt Euch im Anschauen eines erhöhten Bildes — es sey Euer Spiegel; Ideale bleiben es gar oft nur deswegen, weil es sich leichter träumt, als hinaufschwingt zur schroffen Höhe. Wir blicken mit Wohlgefallen auf den Helden im Schauspiel und vergessen über der schwelgenden Einbildungskraft, was wir werden können. Nicht der Platz, an dem man steht, nicht der Umfang des Wirkungskreises machen groß oder klein im Auge Dessen, der nach Hoheit richtet; die Art, in dem Kreise zu fühlen, ist die Sache. Darum fühlt Euch, vergleicht, ordnet, beschränkt, erweitert, merzt aus und banet neue Stützen eines festen Charakters.

Was hat der Mensch, das sein wäre, außer dem Ringen nach einem Ziele? — Verliert es nie aus den Augen oder ihr verirrt euch im Gewühle und tragt, gleich dem Thiere, ein elendes Daseyn an die Schwelle des Todes. —

Das Weib, zur Vergleichung und Nachahmung.

Hoch und Eins das Ziel. Selbstvervollkommnung seine Inschrift; allseitige, verhältnißmäßige Bildung und Lenkung der Kräfte zu ihm, mit Ausdauer und Festigkeit, das große, umfassende Mittel. Kein Affe der Mannesgröße; nie versteckt sich ein hoher Wille hinter die Gemächlichkeit und macht sie ungenügsam. Sie kennt und haßt den Zwitter des aufgespreizten Schwachsinns, der sich mit Thaten herumbalgt und mit seiner Bestimmung hadert. Weil sie die Kunst versteht, viel in den Begriff eines erhabenen Weibes hinein zu setzen, so klagt sie nie über Aermlichkeit des Wirkungskreises. — Freundin des Mannes durch Verständlichkeit, Theilnehmerin durch die Fähigkeit, seinen hohen Ideenflug zu begleiten und seinen großen Empfindungen würdigen Nachhall zu verschaffen; Mitarbeiterin durch die Berichtigung und Ausfüllung kleinerer

Plätze im weitumfassenden Ganzen. Sie bildet die ersten Kräfte bei'm sprossenden Knaben und Mädchen; ordnet die ersten Gefühle; lenkt die Einbildungskraft; lehrt die ersten Gegenstände dem Kinde auffassen und verfolgen; entwickelt die sittliche Urtheilskraft. So ist sie keine Maschine, sondern nothwendig und unentbehrlich zur Einheit; kein Ganzes durch sich, so wie der Mann; aber mit ihm ganz in der umfassenden Einigung. Reinheit ist der Spiegel des Innern, Zeuge einer geordneten Seele. — Sie entfernt jede tändelnde Kunst, womit das verweichlichte Jahrhundert seine Entartung deckt, und verachtet den üppigen Dünkel, der nach Weihrauch geizt und sich wohlgefällt im Opfer der Zeitpuppen, ohne sich jedoch in den Nimbus von erhabener Sonderbarkeit zu hüllen und eine gelehrte Kokette zu spielen. — Genauigkeit in der Beobachtung und Ordnung der kleinsten häuslichen Geschäfte, bis zum Sinne für große Handlungen, die der allgemeinen Zurechnung nicht mehr unterliegen. Strenge Sorge für Gesundheit, aus Pflicht, einst kraftvolle Enkel zu gebähren.

Ernst mit edlem Anstand spricht die Miene, daß der Freche beschämt zurücktritt und sich nicht getraut, seine Absicht merken zu lassen.

Schnell und sanft tönt die Saite der Empfindung unter der Leitung einer geordneten, durch keine fade Lektüre verdorbenen Phantasie.

Reizbarkeit für jede bessere Erschütterung. Weder Träumerin, noch kalte Statüe; Ersteres führt Entkräftung und Vergessenheit herbei; Letzteres macht lächerlich und lästig für sich und Andere. Keine Schwätzerin, wie sie die Reihen der jetzigen Welt zeigen, welche plaudert mit Sinnlosigkeit und um Dinge den Schein von Wichtigkeit zieht, die entweder eitel und unnütz oder gar entehrend und niedrig sind. Keine stolze Vielwisserin. Einfach anpassend den Verhältnissen, sowol in Worten, als im Betragen, ohne dadurch dem Charakter oder dem Gleichmuth Etwas zu vergeben, wodurch das Weib einzig Achtung verdient. Erhaben über Launen, den grämlichen Kindern fehlgeschlagener Hoffnungen oder sinnloser Träume. Lebhaft und froh, mit genauer Rücksicht auf die Grenzlinie des Frohseyns und des Tändelsinns. Das höhere Weib unterscheidet sich vom Manne durch mildere Fühlbarkeit und leichtere Rührung, wodurch sie ihn der Empfindung wiedergiebt, wenn er auf rauhen Pfaden sich

zu sehr abhäetete. — Sie ist Zaum und Sporn, je nachdem die Verhältnisse es fodern. Mittelglied zwischen dem Mann und der Welt um ihn; und sein Genius, ihn vor Ueberspannung zu sichern. (Liebe ist nie ihr Zweck des Daseyns, aber seine Verschönerung und das erste Mittel, zwei Wesen zur engsten Theilnahme zu knüpfen, daß sie Eins in Einem wandeln und wirken, sich wechselweis erhebend und beschränkend.) Sie kennt die Schaale, an der sich der Haufe so bald müde leckt, ohne seinen Kern zu ahnen; daher ist ihr Uebersättigung nicht möglich, weil der Keen sie hält, nicht der Gitter, der an der Außenseite klebt.

Prüfet euch nach diesem Maßstabe; strebt hinauf zum Höhern, und wenn ihr da steht, zum Höchsten!"

O...r.

Pädagogische Aphorismen.

Gesammelt von K—r.

Der Zweck der Erziehung ist Beförderung der Geisteskultur durch mehrseitiges Wissen und Erwerbung derjenigen Kenntnisse, die da frommen im Leben. Die Grundsätze, nach welchen der Erzieher zu handeln hat, sind demnach: 1) Wecke und bilde jede, dem Zögling als Mensch und als Individuum gegebene, Anlage. 2) Bringe Einheit und Harmonie in die Ausbildung jener Anlagen und Fähigkeiten durch deutliche Vorstellungen von ihrer naturgemäßen Bestimmung und ihrem gegenseitigen Verhältniß. 3) Richte die erweckte Kraft auf Alles, was der Vernunft als des Menschen würdig scheint, durch jedes Mittel, das mit den Rechten des Zöglings, als Vernunftwesens, verträglich ist. 4) Laß die Harmonie der Freiheit mit der Vernunft dein höchstes Ziel seyn, weil auf ihr der sittliche, folglich der unbedingt höchste Werth beruht.

Niemeyer.

* * *

Unterricht ist nicht bloße Belehrung, sondern positive Bildung. Er sucht nicht den Erfahrungskreis zu erweitern, sondern zu verdeutlichen, nicht den Verstand zu bereichern, sondern aufzuklären. Das Lernen ist hiebei die Hauptsache; das Lehren nur Mittel des Lernens und das Lernen hinwiederum nur Mittel des

Denkens, des geistigen Handelns überhaupt. Dazu führt keineswegs ein äußerer Reiz. Der innere Drang ist zu stählen. Dieser aber ist mit dem Pflichtgefühl Eins und Dasselbe. Also Gewöhnung zu pflichtmäßiger Beschäftigung, verbunden mit angemessener Anstrengung des Geistes und Körpers, ist die Haupt-Tendenz des eigentlich bildenden Unterrichts.

* * *

Zu bloßer Befriedigung der Neugierde sollte sich der Unterricht recht eigentlich nie herablassen; noch viel weniger sollte man wähnen, der Bildung aufzuhelfen, wenn man Belehrungen ausstreuet. Spiel und Unterricht stehen einander schlechthin entgegen. Es giebt kein anderes Erziehungsmittel, als Unterricht im strengen Sinne genommen. Es giebt keine gesonderte intellektuelle Bildung, eben so wenig, als ein gesondertes Intellektum.

* * *

Es giebt in der Natur weder eine reine Form, noch viel weniger eine Zahl. Es ist das Gesetz der Combination und Produktion, welches sich nur durch diese beiden Mittel versinnlichen läßt. Es wäre überhaupt keine Verdeutlichung der Verhältnisse möglich. Nur durch Zahl und Form gehen die Begriffe der übrigen Kräfte der Natur in uns ein. Selbst nicht einmal von der Schwerkraft, von Gewichten, so wie von keinem physikalischen Gegenstande wäre uns eine zuverlässige Kunde zugänglich ohne arithmetische und geometrische Anschauungen.

* * *

Die Natur weiß von keiner Freiheit; der Mensch im Stande der Natur eben so wenig. Freiheit kann nur seyn, wo es Gehorsam giebt. Ihre Kraft äußert sich dadurch, daß sie sich unter das Gesetz thut. Wer von seinem Willen abhängt, ist sein eigner Herr. Der wild aufgewachsene Mensch hängt von passiven Eindrücken ab.

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 39.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend ——— 43. ——— 22. Oktober 1808.

Wie geht es zu, daß unmoralische Aeltern nicht selten die besten Kinder haben?

Man hört nicht nur im gemeinen Leben, sondern man liest auch in Schriften sehr oft die Klage, daß aus Kindern schlechter Aeltern nichts Gutes werden könne und daß Kinder der Art nothwendig böse werden müßten. Selbst in diesen Blättern ist die Behauptung, daß das Beispiel der Aeltern auf den Charakter der Kinder einen unendlich großen Einfluß habe, mehr als ein Mal aufgestellt worden. Ja, schon den Weisen des Alterthums war die Bemerkung nicht entgangen, daß böse Beispiele gute Sitten verdürben, und es war kein Wunder, wenn die Sprache des gemeinen Lebens die gemachten Erfahrungen über diesen Gegenstand in allgemein sprüchwörtliche Redensarten kleidete und sie in dieser Gestalt gleichsam als Axiom aufstellte. Wer kennt nicht die bekannte Phrase: Wie die Alten sungen, so zwitscherten die Jungen; oder die eben so gebräuchliche: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme? Und wer weiß nicht, worauf mit diesen Ausdrücken gezielt werde? Kurz, es gilt unter allen kultivirten Völkern für ausgemacht, daß die Denk- und Handlungsweise gleichsam naturgesetzlich auf den Charakter der Kinder wirke und daß besonders böse Beispiele das physische und moralische Verderben der Kinder herbeiführen.

Wer könnte sich unterfangen, Etwas dagegen einzuwenden, da die Erfahrung so alt und die Verbindung zwischen Ursache und Wirkung so auffallend ist? Sind nicht die unartigsten Kinder in der Schule immer die, deren häusliche Erziehung durch eine schlechte Lebensart der Aeltern vernachlässigt wird? Die schlechtesten Lehrlinge der Künstler und Handwerker kommen aus den Händen unmoralischer Aeltern. Erziehung und Unterricht des Lehrers und Lehrmeisters verlieren ihre Kraft und Wirksamkeit an der Verdorbenheit des Verstandes und Herzens, die das älterliche Haus erschuf, und eigennützige sowol, als moralische Gründe glitschen ungehalten an dem, durch sinnliche Lust verdorbenen, Gemüthe hin, ohne Eindruck zurückzulassen.

Dessen ungeachtet gilt auch hier das gewöhnliche Sprüchwort: Keine Regel ohne Ausnahme. So gewiß es meistentheils zutrifft, daß unmoralische Aeltern übelgeartete Kinder haben, so findet man doch nicht selten Kinder von guter Gemüthsart, die von sehr schlechtdenkenden Aeltern abstammen. Schullehrer, die einige Zeit sich unter Kindern aufhalten und mit denselben durch täglichen Umgang näher bekannt sind, können über die aufgestellte Behauptung am sichersten entscheiden und ich bin versichert, daß Keiner unter Denen, die das Geschäft des Unterrichts einige Jahre betrieben haben, widersprechen wird. Jeder unter ihnen wird sich und Andern mehr als ein Mal das Geständniß haben thun müssen, daß er sich über die Unverdorbenheit mancher Kinder, deren Aeltern bösartig waren, gewundert habe. Und in der That bleibt die Erscheinung ein Wunder, so lange man sich nicht die Mühe giebt, ein wenig tiefer, als gewöhnlich, über die Erscheinung nachzudenken. Ich selbst habe, unter dem Drange mannichfaltiger, sich durchkreuzender Geschäfte, die Mühe lange gescheut, über das Problem nachzudenken, bis ich vor Kurzem durch eine eigene Veranlassung, die übrigens nicht hieher gehört, fast dazu genöthigt wurde. Ich will Das, was ich darüber herausgebracht habe, den Lesern dieser Blätter zur Prüfung vorlegen. Die Antworten, die ich auf die, in der Ueberschrift aufgestellte, Frage gefunden habe, sind folgende:

1) Es giebt Individuen, denen eine gewisse, durch keine äußern Eindrücke vertilgbare, Sanftheit des Charakters angeboren zu seyn scheint, und diese können nicht so leicht durch böse Beispiele verdorben werden. Schon die

ältern Philosophen stritten sich mit der größten Heftigkeit über angeborne Ideen und manche unter ihnen wußten ihrer Behauptung einen ziemlichen Anstrich von Wahrheit zu geben. In diesen Streit mag ich hier nicht eingehen; denn er liegt außer dem Kreise der hier aufgestellten Behauptung. Die Sanftheit oder Weichheit des Charakters, von der hier die Rede ist, ist mehr physischer, als geistiger Natur, und ich sollte Das, was ich Charakter genannt habe, lieber eine weiche physische Anlage, eine leichtere Reizbarkeit oder Empfindsamkeit genannt haben. Aber der Ausdruck würde zu viele Umschreibungen in der weitern Auseinandersetzung nöthig gemacht haben. Darum mag diese physische Sanftheit des Temperaments indeß Charakter heißen; ist doch diese Sanftheit immer eine Eigenheit eines Individuums und in so fern ein charakteristisches, ein unterscheidendes Merkmahl. Es bleibt freilich ein Geheimniß, wie es zugehe, daß heftige, leidenschaftliche Aeltern sanftere Charaktere, als sie selbst besitzen, erzeugen; aber es ist nun einmal nicht selten so und die Erfahrung widerspricht wenigstens der Behauptung nicht. Wer wollte es auch wagen, in die verborgenen Geheimnisse der Natur einzudringen und bei unerforschbaren Dingen dem Wie und Warum nachzuspüren! Giebt es doch der Erscheinungen so unzählige, die wir zwar in der Sinnenwelt wahrnehmen, von deren Daseyn wir aber die Gründe nicht angeben können. Unter diese Erscheinungen gehört auch die in Rede stehende und sie ist unleugbar, so wie die zweite mit ihr verbundene, daß man nämlich jederzeit an solchen guten Kindern schlechter Aeltern zugleich eine Weichheit des Charakters, die wahrscheinlich im physischen Zustande des Körpers seinen Grund hat, wahrnimmt. Denn woher sollte ihnen diese physische Sanftheit gekommen seyn, als von der Natur selbst? Im älterlichen Hause erhielten diese Individuen ja ihre erste Bildung; im älterlichen Hause aber konnte ihnen jene Sanftheit nicht gegeben werden; denn dort war sie nicht zu Hause. Ueberhaupt kann die Außenwelt mit allen ihren Kräften Niemandem einen temperamentlichen Charakter eingießen; denn jeder Temperamentszustand kommt von innen. Verstärkt, erhöht können wol die Temperamente und Einwirkungen von außen werden, aber nicht als Eigenthümlichkeiten gegeben werden. Der Stoff muß da seyn, dann können ihn äußere Umstände modificiren. Keine ursprüngliche Anlage aber kann gänzlich zerstört und vernichtet werden. Auch wenn sie nur schlummern sollte, so bleibt sie doch vorhanden

und es kommt die Zeit früher oder später, da sie sich in ihrer Stärke zeigt. Wenn daher ein Kind mit der ursprünglichen Anlage zur Sanftmuth, zur stillen Duldung, zur Gelassenheit geboren ist, so lassen sich diese Grundzüge des Charakters — der indeß nur physische Anlage bleibt — durch keine Gewalt ganz verdrängen. Ueberredung, anlockende Sinneslust in That und Handlung werden zwar einigermaßen den eigentlichen Charakter zu beflecken, aber nicht durchaus zu verderben im Stande seyn. Kinder sanfter Natur mögen daher immerhin Böses im Hause der Aeltern sehen; das Böse, das nur stets von Heftigkeit und Leidenschaft erzeugt und ausgeübt wird, haftet nicht so fest an natürlich gutgearteten Kindern, daß es ihren angebornen Charakter mit der Wurzel ausrotten sollte. Der im Temperamente liegende Grundcharakter ist so innig mit der Substanz verwebt, daß ihn keine menschliche Macht herauszureißen vermag. Daher läßt sich's zum Theil erklären, daß Kinder mit sanften Anlagen mitten unter bösen Beispielen dennoch ihren natürlichen Charakter nicht verleugnen können. Sey es, daß ihre Tugend nur Temperamentstugend ist, so ist sie doch besser, als das Gegentheil.

Aber hört man hier nicht die Lehre von der Prädestination und einem arbitrio servo? Ich glaube nicht. Denn daß nicht alle Menschen mit einerlei Temperament geboren werden, das lehrt die gemeinste Erfahrung und dafür spricht die Eintheilung der physischen Gemüthsarten in verschiedene Temperamente. Das Temperament ist körperlicher, der freie Wille geistiger Natur. Keine körperliche Anlage kann irgend einen Menschen zu Etwas bestimmt zwingen; bei aller Verschiedenheit des Temperaments, selbst bei aller Stärke und Heftigkeit desselben bleibt doch der Wille frei. Was der Mensch will, das kann er, wenn er ernsthaft will; er kann jeden Andrang des Temperaments durch Vernunftgründe zurückweisen und, trotz der höchsten Reizungen zur Pflichtvergessenheit, doch moralisch handeln. Das Temperament zwingt keinen Menschen, so oder anders zu handeln, wol aber veranlaßt das Eine mehr, als das Andere, zu gewissen Aeußerungen der Thatkraft. Es wird dem sanftern Temperamente leichter, die stillen Tugenden der Geduld, der Sanftmuth, der Feindesliebe zu üben, als dem heftigen Charakter, der wieder zu muthvollen Unternehmungen und zu Heldenthaten geschickter ist. Doch kann auch der sanfte Charakter sich zu Heldentugenden erheben und

der heftige kann sich zur Sanftmuth und Geduld bequemen lernen, wenn beide ernstlich wollen. Kurz, das Temperament befördert und erleichtert das Vollbringen gewisser Tugenden, so wie es bisweilen lasterhafte Neigungen begünstigt; aber die eigentliche Herrschaft über die Bestrebungen der physischen Anlagen führt die Kraft des freien Willens. Bei Kindern kann von dieser Kraft freilich noch nicht die Rede seyn, weil der Wille noch nicht als durchaus frei gedacht werden kann, so lange die Vernunft noch nicht zum vollen Leben erwacht ist. Bevor dieses Erwachen zu erwarten steht, vertreten die Temperamentsanlagen die Stelle des freien Entschlusses, und daher kommt es, daß bisweilen Kinder mitten unter bösen Beispielen dennoch nicht böse werden, sondern, ihrem Temperamentscharakter gemäß, überall Sanftheit, natürliche Gutmüthigkeit zeigen. Mit der Zunahme der Jahre geht diese Gutherzigkeit zuweilen in etwas verloren, aber ganz verschwindet sie nie.

So groß indeß der Einfluß seyn mag, den das angeborne Temperament auf den Charakter des Menschen äußert, so lassen sich doch dadurch bei weitem nicht alle Erscheinungen der Willkür in der Menschenwelt erklären. Selbst die Erscheinung, von welcher wir hier sprechen, läßt sich nur zum Theil daraus herleiten. Denn bisher war meist nur die Rede von weichen, sanften Charakteren. Allein es giebt auch gutgeartete Kinder schlechter Aeltern, die nichts weniger, als weicher und sanfter Natur sind und denen man doch nicht eine gewisse Gutmüthigkeit, eine entschiedene Neigung für das Erlaubte und Zulässige und einen Widerwillen gegen das Unrechte und Unerlaubte absprechen kann. Wir müssen uns also wol noch ein wenig weiter in die verborgenen Tiefen des menschlichen Herzens wagen und sehen, was sich da noch weiter zur Beantwortung der aufgeworfenen Frage vorfindet. Der Mensch ist ja nicht bloß ein physisches, er ist auch ein geistiges Wesen und wahrscheinlich wird ein Blick auf seine geistigen Kräfte uns nähere Aufschlüsse geben.

(Der Beschluß im nächsten Stücke.)

Recensionen.

1) Kunst, in zwei Monaten französisch lesen, verstehen, schreiben und sprechen zu lernen. Von Christian August Lebrecht Kästner, Predigr zu Behlitz bei Eilenburg. Dritte, ganz umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage. Dessau und Leipzig, bei Georg Voß. 1808. VIII. und 240 Seiten. 8.

2) Kunst, in zwei Monaten italienisch lesen, verstehen, schreiben und sprechen zu lernen. Nach den beliebten Kästnerischen Sprachgrundsätzen bearbeitet von Georg Heinrich Friedemann Welgand, Konrektor an der Stadtschule zu Eilenburg. Nebst einer Vorrede von C. A. L. Kästner. Dessau und Leipzig, bei Georg Voß. 1808. X. und 138 Seiten. 8.

Schon seit den Regierungsjahren Ludwigs XIV. ward es für jeden Deutschen Bedürfniß, die transrhenanische Sprache zu lernen. Zu unsern Zeiten ist dieses Bedürfniß, bekannter Umstände wegen, noch dringender geworden. Aber nicht Jeder kann so viele Zeit auf die Erlernung dieser Sprache verwenden, als gemeiniglich dazu erfodert wird. Es mußte daher wol große Sensation erwecken, wenn ein Mann aufstand, der sich erbot, in weit kürzerer Zeit, als sonst für möglich gehalten wurde, eine Sprache zu lehren, die Jeder so gern lernen möchte. Dieser Mann ist der Verfasser von Nr. 1., der durch mnemonische Künste bekannte Herr Kästner. Daß das Versprechen des Herrn Verfassers nicht leeres Vorgeben oder ein bloß anlockendes Aushängeschild sey, dafür bürgt schon der Umstand, daß seine Sprachlehre bereits die dritte Auflage erlebt hat, welches wol nicht geschehen seyn würde, wenn an der Sache gar Nichts wäre. Gegen den vielen Widerspruch, welchen Herr Kästner erfahren hat, rechtfertigt er sich in der Vorrede und wird hoffentlich bei Denen, die in seine Methode gehörig eingehen, den Sieg davon tragen. Freilich wird sich die Methode nicht bei Allen und Jeden bewähren, die weder Lust noch Assiduität besitzen, zwei Monate ausschließend dem Studium der französischen Sprache obzuliegen; denn Herr Kästner verspricht, Seite V. der Vorrede zu folge, nur Denen ein glückliches Gelingen ihres Unternehmens, deren Talente nicht ganz schlecht sind und die Er (Herr K.) diese zwei Monate hindurch immer um sich haben könne. Auch beschränkt er eben daselbst sein Versprechen dahin, daß er kein vollkommenes Verstehen, Sprechen und Schreiben, sondern nur so viel Kenntniß dieser Sprache meine, daß man im Umgange mit der Nation fortkommen könne. So läßt sich auch die Sache recht gut begrei-

fen; denn wenn Jemand, der schon einige Vorkenntnisse aus der Schule mitbringt, sich zwei Monate lang ausschließend einem geschickten Lehrer hingiebt, der könnte es vielleicht selbst nach des alten Peyliers Grammaire so weit bringen, daß er nothdürftig französisch verstehen, lesen und schreiben könnte; um wie vielmehr sollte sich dieß nicht nach Herrn Kästners neu erfundener Methode und noch mehr unter seiner eigenen Leitung erwarten lassen? Denn nach dieser Methode fällt alles Regelwerk, welches die französische Sprache mit der deutschen gemein hat, weg; der Verstand wird oft zu Hülfe gerufen und dadurch das Tabellenwesen vermindert; das häufige Memoriren verwandelt sich in Ueben; das Verschiedenartige wird möglichst getrennt; die Regeln werden mehr durch Zeichen, als durch Worte ausgedrückt; die besondern Uebungen werden am Ende eines jeden Hauptabschnitts im Allgemeinen zusammengefaßt und die Pronomina, Adverbia, Präpositionen, Konjunctionen und Interjectionen werden in den Anhang verwiesen. — Ueberall also Ersparnisse und Abkürzungen, die sehr natürlich die Schwierigkeiten vermindern.

Auf denselben Zweck hin arbeitet Nr. 2. und nach des Recensenten Dafürhalten fast noch glücklicher, als Nr. 1., ungeachtet sich der bescheidene Herr Verfasser ganz zu den Grundsätzen Herrn Kästner's bekennt. Es mußte aber auch Herrn Weigand leichter werden, eine einmal gebrochene Bahn zu verfolgen, als selbst eine neue zu brechen. Hiernächst kommt seinem Lehrgeschäfte der Umstand zu statten, daß wol nicht leicht ein Deutscher sich eher zur Erlernung des Italienischen entschließen wird, bevor er nicht schon mit dem Französischen ziemlich in's Reine ist. Dadurch hat er aber einen mächtigen Vorsprung gewonnen und kann bei Lust und Fleiß in Kurzem weit kommen. Der schwierigste Punkt für Herrn Weigand war ohne Zweifel, wie er selbst — Vorrede S. VII. — gesteht, der Scheidepunkt, wo beide Sprachen sich von einander trennen und jede ihren eigenen Weg geht. Recensent glaubt, daß er diesen Punkt meist immer glücklich getroffen habe. Schon die Inhaltsanzeige — von S. VIII. bis X. — verräth einen logischen Kopf, und die Methodologie — S. 1 und 2. —, die freilich in den Hauptsachen sich an die Kästnerische anschließt, deutet auf eine glückliche Vollendung des Ganzen.

K — r.

Anleitung zum Unterricht in der griechischen Geschichte und Erdbeschreibung für die Jugend, nebst beigefügten synchronistischen Tabellen der Historie der Philosophie der Griechen und den Lebensbeschreibungen ihrer Weltweisen, Dichter und Künstler. M. Kart. u. Kupf. Erste Abth. 136 S. Zweite Abth. 104 S. 8. Leipzig, bei Bruder und Hofmann. 1808.

Nie verdiente wol eine Nation der Erde mehr die Aufmerksamkeit und Bewunderung der Mit- und Nachwelt, als die Nation der Griechen. Ihre Dichter, ihre Philosophen, ihre Feldherren, ihre Künstler waren gleich ehrwürdig. Selbst das Land, das sie bewohnten, gehörte zu den herrlichsten der Erdenschöpfung. Was Wunder, wenn die Geschichte dieses Volks oft beschrieben wurde, und wenn man auf wohleingerichteten Schulen nicht nur auf die Sprache, sondern auch auf die Geschichte dieses Volks viele Rücksicht nahm? Der Jugend zum Besten ist auch die vorliegende Schrift abgefaßt. Sie giebt in bündiger Kürze die Hauptmomente der Geschichte an und führt dieselbe von dem Ursprunge des Volks an bis zur Unterjochung desselben von den Römern fort. Dann folgen synchronistische Tabellen, auf welchen die Regentenbegebenheiten der verschiedenen Staaten und die Schicksale der Kolonien nebst ihren Veränderungen vorgestellt werden. Die Geographie des Landes beschließt die erste Abtheilung. Die zweite beschäftigt sich mit den Lebensbeschreibungen der Weltweisen, Dichter und Künstler der Nation, und eine zweite Suite zeitgleichender Tabellen stellt dieselben nach ihrem Zeitalter einander gegenüber. Anhangsweise ist noch von S. 81 bis 92 ein kurzer Abriß der jüdischen Geschichte beigefügt. Die Kupfer stellen Griechenland nach seinem Zustande zu den Zeiten des trojanischen Krieges, die Sitze der ältern Könige, die in Kleinasien, Großgriechenland und Sicilien angelegten Kolonien und 48 griechische Helden, Könige, Dichter und Weltweise vor. Die Letztern sind aus Lipperts und Gouleus Daktyliothek und aus Augustino's und Ursinus Gemmensammlung entlehnt. — Man sieht aus dieser Inhaltsanzeige die Reichhaltigkeit des Buches, das in den Händen eines geschickten Lehrers sehr nützlich werden kann. Ein solcher Lehrer wird auch die bisweilen vorkommenden Unrichtigkeiten leicht zu verbessern wissen.

K — r.

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend —— 44. —— 29. Oktober 1808.

Wie geht es zu, daß unmoralische Aeltern nicht selten die besten Kinder haben?

(Beschluß.)

Da hier mehr von Menschen in Kinderjahren, als von Erwachsenen die Rede ist, so dürfen die intellektuellen Kräfte wol noch wenig in Anschlag gebracht werden; denn man weiß, wie wenig diese im Kindesalter noch leisten. Doch ganz aus dem Spiele können sie nicht bleiben, und ich trage daher kein Bedenken, zu behaupten, daß auch

2) der Verstand Antheil daran habe, daß Kinder unmoralischer Aeltern dennoch nicht den bösen Beispielen ihrer Aeltern folgen und daß oft diese Kinder besser sind, als Die, denen sie das Leben verdanken. So bald der Verstand in dem jungen Menschen erwacht, sobald läßt sich auch etwas durch denselben ausrichten. Auch Kindern, die über sechs und sieben Jahre hinaus sind, läßt es sich begreiflich machen, daß Dieß oder Jenes erlaubt oder unerlaubt, zulässig oder unzulässig sey und warum es so sey. Hasten auch die angeführten Gründe nicht allemal, so imponirt vielleicht das Ansehen Dessen, der sie vorbringt, und der Verstand des nicht verdorbenen Kindes schließt von dem Ansehen und der Rechtlichkeit des Sprechenden oder Gebietenden auf die Rechtlichkeit der Sache. Die Schule und ein, seiner Rechtschaffenheit wegen in gutem Rufe stehender, Lehrer können der guten Sache ein großes Gewicht geben, und wenn die gute Sache der öffentlichen Schulen durch Nichts erwiesen wäre, so müßte der Umstand, daß so manches gute Samenkorn, selbst zwischen Dornen und Disteln gestreut, Früchte bringt, schon ihren Nutzen beweisen. Und wie vielfältige Gelegenheit hat der gewissenhafte Schullehrer nicht, diese Samen auszustreuen? Wenn er also, seines hohen Berufes eingedenk, sein Augenmerk vorzüglich auf diejenigen Kinder richtet, gegen deren häusliche Erziehung er Verdacht hat, so kann er, indem er ihrem Verstande die gehörige Richtung zu geben sich bemüht, unendlich viel dazu beitragen, daß die Verschiebungen des Gemüths, welche die Kinderseelen in dem älterlichen Hause erlitten, wieder zurecht gebogen, in die gehörige Stellung gebracht und für die Folge in derselben erhalten werden. Hat diese regelmäßige Richtung einmal einige Festigkeit bekommen, so wird es mit jedem Tage weniger mühsam, darauf fortzubauen und nach und nach das ganze Gebäude vor Sturm und Wetter zu sichern. Mag der Verstand der Kinder immerhin noch schwach seyn, er läßt sich doch bearbeiten und selbst diese oberflächliche Bearbeitung kann dazu beitragen, daß die Kinder von den bösen Beispielen nicht so sehr angesteckt und verdorben werden.

Aber noch mehr, als der Verstand, trägt 3) das noch unverdorbene Herz zum Gutseyn selbst solcher Kinder bei, die im Hause der Aeltern viel Böses sehen. Im Kinde, wie im Greise, liegt ein angebornes *), unvertilgbares Gefühl für Unrecht und Recht und wenn nur nicht alle Anregung dieses Gefühls vernachlässigt wird, so versinkt es nie in einen völligen Schlaf. Es veroffenbart sich dieses Gefühl dem aufmerksamen Menschenbeobachter unverkennbar bei Allem, was unter den Menschen vorgeht; und gewiß wäre die Menschheit ohne dasselbe bereits zur Brutalität herabgesunken. Aber die Allgegenwart dieses Gefühls erhielt das Menschengeschlecht noch in seiner Würde, so sehr sich auch einzelne Individuen dieser Würde unwerth machen. Es behauptet unter rohen und kultivirten Nationen seine Rechte, es mahnt den Besitzer des Thrones und der Hütte an seine Pflicht, es herrscht in Norden und Süden, in Westen und Osten.

*) Man wende nicht ein, daß man dieses Gefühl bei den wilden Völkern nicht finde. Es ist auch dort vorhanden; nur schläft es, da es nicht entwickelt und ausgebildet wurde. Der wilde Mensch ist nicht der Naturmensch; ohne Bildung sinkt der Mensch zum Thier, wol gar zur Bestie herab.

Wie hätten die berühmten Weltumsegler bei so vielen Völkerschaften der noch nicht seit langen Jahren bekannten Südländer so viel Gutmüthigkeit in rohen Gemüthern angetroffen? Wie könnten sich Bösewichter durch die Stimme des sittlichen Gefühls weichherzig machen lassen? Wie könnten sich Auswürflinge der Menschheit, die sonst kein Gesetz, als das des Eigennutzes, des Stolzes, der Wollust kennen, dennoch auf Recht und Unrecht berufen, während sie selbst kein Recht respektiren und alle Gesetze mit Füßen treten, wenn nicht ein innerer Richter in ihnen spräche? Und dieses Gefühl moralischer Natur und auf das Gesetz der Freiheit ruhend, unabhängig von allen Einsprüchen der Sinnlichkeit, sollte dem Kinde fehlen, das noch in seiner Unschuld lebt? Das kann es nicht. Was sollte sonst aus der Menschheit werden! Das Kind sieht und hört von der ersten Kindheit an so viel Böses und Unsittliches; es lebt und webt unter bösen Beispielen und dennoch bleibt so manches Kind gut und unverdorben. Dieß muß eine Ursache haben. Und welche andere könnte dieses seyn, als ein tief im Gemüthe liegendes Gefühl von Recht und Unrecht, von Gut und Böse? Es muß Etwas im Kinde seyn, was dasselbe vor dem Untergange bewahrt. Es muß Etwas im Menschen seyn, was ihn vor dem gänzlichen Verderben sichert. Daher kommt es denn auch, daß manche Kinder, die viel Böses sehen und von schlechten Aeltern erzogen werden, dennoch nicht ihren Erziehern ähnlich werden, ja daß sogar viele derselben selbst bei reiferen Jahren sich nicht auf die schlechte Seite neigen. Besonders scheint das Laster der Trunkenheit für Kinder abschreckend zu seyn und einen tiefen Abscheu in ihrem Gemüthe zurück zu lassen. Man findet daher nicht wenige Menschen, deren Väter oder Mütter dem Trunke ergeben waren, die gänzlich von dieser Leidenschaft frei sind. Der Trunk richtet zahl- und namenloses Unglück in den Familien an. Das sehen die Kinder und sie können dieß unmöglich gut heißen. Es muß ihnen Ekel erregen und kann ihnen unmöglich Freude machen, wenn sich die Aeltern tagtäglich raufen, balgen und schlagen. Daher entsteht in ihrer Seele ein Abscheu gegen ein so schändliches Laster; denn die Stimme des Rechts spricht laut in ihnen. Nur die ansteckenden Beispiele der Wollust lassen leicht einen so tiefen Stachel im jugendlichen Gemüthe, daß nur ein Heldensinn den Reiz der Sinnlichkeit zu besiegen vermag. Und dennoch fehlt es nicht an Beispielen, daß die Kinder wollüstiger Aeltern, deren Häuser wol gar der sinnlichen Lust

zum Asyl dienten, dennoch Verehrer der Enthaltsamkeit wurden. So mächtig wirkt das Gefühl der Sittlichkeit.

Aber es wirken auch noch Außendinge auf die Kinder bösartiger Aeltern. Die Welt liegt doch nicht ganz, ohne alle Ausnahme, im Argen, wenn auch ein großer Theil dem Tugendgesetze Hohn spricht. Neben den Bösen giebt es noch Gute und neben den bösen Beispielen nachahmungswürdige. Die Kinder sehen und hören also nicht lauter Böses, sie sehen und hören auch Gutes; und das Gute macht doch eben sowol Eindruck auf den Menschen, als das Böse. Das Kind wird im *älterlichen Hause* und außer demselben durch eine Menge böser Beispiele zum Bösen gereizt; aber das Gute, das ebenfalls in der Welt gethan wird, beträgt doch auch Etwas in der Waagschaale der Beispiele. Das Gute läßt gute Eindrücke zurück und diese guten Eindrücke werden zu so vielen Beweggründen für die Ausübung des Guten, daß das kindliche Gemüth dadurch mächtig zum Rechtthun getrieben wird. Diese guten Beispiele müssen von so größerer Bedeutung seyn, je mehr natürliche Gutmüthigkeit und angeborner Tugendsinn im Objekte liegt.

Man kann also mit vollem Recht behaupten, daß 4) die guten Beispiele eine Ursache abgeben, daß viele Kinder böser Aeltern nicht in die unsichern Fußtapfen ihrer Aeltern treten.

Endlich fallen denn auch wol 5) jedem Menschen die Folgen der Handlungen in die Augen. Das Gute hat angenehme, das Böse unangenehme Folgen. Dieß lehrt die tägliche Erfahrung. Im Hause des Trunkenbolds gehört Zank, Streit, Haß und Widerwärtigkeit zur Tagesordnung. Ruhe und Friede sind daraus verbannt. Wo Nüchternheit herrscht, findet sich von Allem das Gegentheil. Diese Folgen *bemerkt das* Kind. So bald es zu Verstande kommt, *erwacht in seinem* Gemüthe ein reger Abscheu vor der Trunkenheit. Eben so abschreckend sind die Folgen der ehelichen Untreue und des daraus hervorgehenden häuslichen Unfriedens. Ist das Kind nicht gegen Wohl und Wehe unempfindlich, so müssen die Unziemlichkeiten des unsittlichen Aelternpaares Eindruck auf dasselbe machen und es faßt den Entschluß, sich vor ähnlichen Lastern zu hüten. So könnte ich das ganze Verzeichniß der Laster und Leidenschaften durchgehen und bei einer jeden das Wie und Warum deutlich zeigen, wenn die engen Grenzen einer Abhandlung eine solche Weitläufigkeit gestatteten. Ich schließe daher die

Untersuchung über die aufgeworfene Frage und überlasse Jedem denkenden Leser selbst das weitere Nachdenken über die hier bloß angedeuteten Antworten.

Koßer.

Lehr- und Erziehungsanstalt für Töchter in Posen.

Das Bedürfniß gut eingerichteter Töchterschulen, welches seit einigen Decennien recht lebhaft gefühlt wurde, hat hie und da mehrere entstehen lassen. Auch Posen im Herzogthume Warschau fühlte dieses Bedürfniß vor mehreren Jahren und es war der allgemeine Wunsch der damals preußischen Beamten und anderer etwas bemitteiter Personen, daß eine Töchterschule für die höheren und mittleren Stände daselbst angelegt werden möchte. Zwar fehlte es eigentlich nicht an Schulen; denn man zählte wenigstens gegen zehn kleine Winkelschulen, deren Vorsteher oder Vorsteherinnen emigrirte Franzosen und Französinnen waren; allein diese befanden sich in einem erbärmlichen Zustande. Ein Lektionsplan war in einer solchen Schule nicht zu finden. Er wäre auch eigentlich unnöthig gewesen; denn man begnügte sich mit drei Unterrichtsgegenständen, nämlich mit der französischen Sprache — welche die Kinder zwar sprechen, aber nie schreiben lernten — und mit dem Unterrichte im Schreiben und Zeichnen. Hätten die Vorsteher und Vorsteherinnen dieser Schulen lateinisch verstanden, so würde man geglaubt haben, daß sie das non multa sed multum unrichtig verstanden hätten.

Wie groß also der Wunsch vorzüglich deutscher Familien war, ihre Kinder in eine gut eingerichtete Töchterschule schicken zu können, läßt sich leicht denken. Es wurde daher von einigen würdigen Mitgliedern der damaligen Posener Schulkommission ein Plan zur Errichtung einer zweckmäßigen Töchtererziehungsanstalt entworfen und an die höhere Behörde nach Berlin gesandt. Dieser Plan wurde zwar nicht verworfen, kam aber mit dem Bemerken zurück, daß vor der Hand kein Fonds zu einer solchen Schule auszumitteln wäre, daß man aber einen Privatunternehmer bei einem solchen Unternehmen möglichst unterstützen wolle.

Mit Bewilligung der Schulkommission und durch deren thätige Mitwirkung wurde also am 1. Juli 1806 in Posen eine Lehr- und Erziehungsanstalt für Töchter von einem gewissen Kuhn errichtet, von deren Einrichtung wir den Lesern dieser Blätter hier Etwas mittheilen wollen.

Diese Anstalt, welche bei ihrer Eröffnung nicht mehr, als zwanzig Schülerinnen, zählte, wuchs von Monat zu Monat und würde gewiß gleich anfänglich sehr bedeutend geworden seyn, wenn der Krieg und die damit verbundene veränderte Regierungsform, durch welche fast alle preußische Beamten brotlos wurden, nicht eine große Menge derselben genöthigt hätte, Posen zu verlassen. Dieß versetzte der Anstalt eine starke Wunde, die jedoch mit der Zeit wieder heilte, als auch die Polen anfingen — von ihrer Zweckmäßigkeit überzeugt —, sich für dieselbe zu interessiren.

Jetzt besteht dieselbe aus ungefähr sechszig Schülerinnen, theils Deutschen, theils Polinnen, welche in drei verschiedenen von einander getrennten Zimmern unterrichtet werden und von denen die der ersten Klasse drei Thaler und die der zweiten und dritten Klasse monatlich zwei Thaler Schulgeld bezahlen.

Die Unterrichtsgegenstände sind:

a) Sprachen, und zwar
   1) deutsche Sprache,
   2) französische Sprache,
   3) polnische Sprache;

b) Wissenschaften,
   1) Religion und Moral,
   2) Naturgeschichte und Technologie,
   3) Populäre Naturlehre,
   4) Geographie,
   5) Geschichte,
   6) Kopf- und Tafelrechnen;

c) Kunstfertigkeiten,
   1) Schreiben,
   2) Zeichnen,
   3) Unterricht im Stricken, Nähen, Zeichnen, Sticken und andern weiblichen Arbeiten.

Täglich werden in dieser Anstalt sechs Stunden gegeben, Mittwoch und Sonnabend Nachmittag ausgenommen. Unterricht gebende Personen sind sechs. Der Vorsteher der Anstalt besorgt in allen Klassen den Unterricht in den Wissenschaften, den deutschen Sprachunterricht und den grammatikalischen Unterricht in der französischen Sprache; einem andern Lehrer ist der Unterricht in der polnischen Sprache anvertraut; den Schreib- und Zeichnenunterricht besorgen zwei, am hiesigen Gymnasium angestellte tüchtige Lehrer. Den Unterricht in den weiblichen

Arbeiten ertheilen die Gattin des Vorstehers und eine geborne Französin, welche zur Aufsicht der weiblichen Pensionairs im Hause des Vorstehers wohnt. Erstere giebt auch in der ersten Klasse in den feinen weiblichen Arbeiten Unterricht, Letztere in der zweiten und dritten Klasse im Stricken. Diese beiden Personen üben auch die Schülerinnen, sowol während der weiblichen Arbeitsstunden, als auch in den eigentlichen französischen Stunden im Sprechen dieser Sprache.

Uebrigens ist in dieser Anstalt, nach Niemeyers Vorschlage, die Einrichtung getroffen worden, daß wissenschaftliche und Sprechstunden mit weiblichen Arbeitstunden abwechseln. Zur Erhaltung der Ordnung und Beförderung des Fleißes liegt in jeder Klasse ein Tagebuch, in welchem jeder Lehrer und jede Lehrerin zwei Rubriken hat, nämlich eine für den Fleiß und die andere für die Aufführung. Ist eine Schülerin in der Stunde aufmerksam und artig, so erhält sie von dem Lehrer am Schlusse der Stunde in jeder Rubrik einen Punkt; ist dieß nicht der Fall, so erhält sie entweder keinen Punkt, oder wol gar ein Kreuz. Letzteres geschieht auch, wenn die Schülerin die schriftlichen Arbeiten nicht gehörig abliefert oder in Erlernung des Aufgegebenen zu saumselig ist. Nach der Zahl dieser Punkte richtet sich dann am Schlusse des Monats (bei welcher Gelegenheit auch von dem Vorsteher der Anstalt die Revision der Schreib- und Zeichnenbücher, so wie der schriftlichen Arbeiten in der polnischen Sprache vorgenommen wird) die Vertheilung der viererlei Arten Censuren, die gedruckt und daher mehr generell sind. Außer diesen Zeugnissen erhalten die Schülerinnen aber noch alle Vierteljahre nach der vierteljährigen Prüfung, welche privatim ist und sich über die abgehandelten Gegenstände in den verflossenen drei Monaten erstreckt, geschriebene, welche mit wenig Worten den bewiesenen Fleiß und die Fortschritte in den verschiedenen Unterrichtsgegenständen, so wie deren Betragen, umfassen.

Um diese Zeugnisse möglichst gewissenhaft anzufertigen, werden am Schlusse jedes Vierteljahres von einer jeden unterrichtenden Person tabellarische Uebersichten über Fleiß, Fortschritte und Aufführung der Schülerinnen entworfen. Hienach werden nun die vierteljährigen Zeugnisse von dem Vorsteher der Anstalt ausgefertigt und von allen Lehrern und Lehrerinnen unterschrieben. Diese

Zeugnisse, welche in Gegenwart des ganzen Lehrerpersonals und sämtlicher Schülerinnen laut vorgelesen und dann vertheilt werden, müssen am andern Tage, von Seiten der Aeltern mit einem Vidi versehen, wieder vorgezeigt werden.

Außer diesen vierteljährigen Privatprüfungen ist auch alle Jahre eine öffentliche, in welcher die weibliche Jugend in den verschiedenen Unterrichtsgegenständen geprüft wird und bei dieser Gelegenheit auch schriftliche Probearbeiten, Zeichnungen und weibliche Arbeiten aller Art liefert, welche öffentlich ausgestellt werden. An die ausgezeichneten Schülerinnen werden dann, nach beendigter Prüfung, Bücher und Landkarten als Prämien vertheilt.

Die zweite öffentliche Prüfung dieser Anstalt, welche am 14. September d. J. gehalten wurde, fiel zur größten Zufriedenheit aller Anwesenden, welche sich sehr zahlreich eingefunden hatten, aus.

Der Vorsteher dieser Anstalt eröffnete dieselbe mit einer Rede an die Anwesenden, worin er ihnen für das ihm zeither geschenkte Zutrauen dankte und sie zugleich mit der Einrichtung seiner Anstalt bekannt machte. Dann wandte er sich an seine Schülerinnen, machte dieselben in einer kurzen, aber eindringenden herzlichen Rede auf die Anwendung ihrer Jugendjahre aufmerksam und ermunterte sie zum Fleiß und zur Tugend überhaupt. Nunmehr erfolgte die öffentliche Prüfung in den verschiedenen Unterrichtsgegenständen, zwischen welchen immer einige Schülerinnen entweder in deutscher, oder französischer, oder polnischer Sprache recht gut und mit Gefühl deklamirten. Den Beschluß machte die Vertheilung der Prämien an die ausgezeichnetesten Schülerinnen.

Es ist Posens Einwohnern zu wünschen, daß diese Anstalt noch recht lange blühen und Früchte tragen möge; allein wir glauben, daß es, nach der in diesem Lande erfolgten veränderten Regierungsform, des Vorstehers heißester Wunsch ist, seine Jugendkräfte seinen deutschen Landsleuten widmen zu können, zumal da sein Geschäft dadurch, daß seine Anstalt jetzt aus Deutschen und Polinnen besteht, sehr erschwert worden ist.

P. R —.

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 40.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend ——— 45. ——— 5. November 1808.

An Mütter und Erzieherinnen.

Es haben zeither mehrere Mütter und Privaterzieherinnen Deutschlands, die sich bewogen fühlen, den Elementarunterricht der Kinder entweder selbst zu betreiben, oder doch wenigstens nach Kräften zu unterstützen, theils mündlich, theils schriftlich bei mir angefragt, wie sie diesen Gegenstand behandeln sollten und welcher Mittel sie sich zur bestmöglichen Erreichung ihres Zwecks bedienen könnten. Zu diesem Behufe habe ich nachstehende kurze Anleitung, die sich bereits in den Händen mehrerer Mütter und Erzieherinnen befindet, entworfen und theile sie hier, um sie gemeinnütziger zu machen, einem größern Publikum mit, vielleicht daß auch andere Jugendlehrer und Erzieher ihre Bemerkungen über diese Angelegenheit zu erkennen geben. Meine Arbeit soll nichts Anderes, als Fingerzeige oder Andeutungen, enthalten. Uebrigens aber muß die wieder erwachte Liebe der Mütter zur ersten geistigen Bildung der Kinder ein erfreuliches Zeichen der Zeit seyn und wahrscheinlich dürfte man sie schon als eine Folge der Pestalozzischen Bemühungen ansehen.

* * *

Unterrichtsmethoden.

Lesen.

Pöhlmann. Nach der Pöhlmann'schen Methode werden zuerst von dem Lehrer die fünf einfache Selbstlaute (a, e, i, o, u) mit Hinwegwerfen und Hinzuthun verschiedener Striche vorgemalt und vorgesagt. Die Kinder werden dann durch geschickte Fragen auf die Aehnlichkeit und den Unterschied in der Figur der Buchstaben aufmerksam gemacht, müssen dieselben unter mehreren, auf Holz oder Pappe geklebten, Buchstaben wieder heraussuchen, auch an einer dazu verfertigten Tafel anstecken oder anlegen. Die sogenannten Doppellaute werden alle als einfache Laute dargestellt; die oft verkehrte Aussprache einiger Konsonanten wird berichtigt (sch: sche — ch: che ꝛc.) und dann werden die Konsonanten von b bis z nach und nach in der Zusammensetzung und Bildung einsylbiger Wörter kennen gelehrt. Hier werden die Buchstaben von dem Lehrer angelegt, wieder weggenommen und von den Kindern wieder zusammengesetzt; ihre Stelle wird ferner verändert, das Wort vermehrt oder vermindert und jedes Mal anschaulich betrachtet, was dadurch mit dem Worte geschieht. Mit dem Buchstabiren an der Tafel wird das Buchstabiren im Kopfe verbunden und wenn erst mehrere Wörter buchstabirt und gelesen worden sind, so werden diese unter einander verglichen nach der Anzahl der Buchstaben, nach ihrer Stellung ꝛc. Ueber V. gelesenen Worte werden dann sokratische oder katechetische Gespräche gehalten, wo jedes Mal die, durch das Wort bezeichnete, Sache anschaulich vorgelegt wird. Wenn die Kinder die kleinen Buchstaben alle kennen, dann erst werden die großen der Reihe nach an die Tafel gelegt und die kleinen kommen gerade darunter zu stehen. Bei dem Gebrauche der großen werden die kleinen zu Hülfe genommen und auf diese Weise ihre Figur und Benennung gelernt. — Bei mehrsylbigen Wörtern macht erst der Lehrer durch die Bewegung des Mundes den Kindern deutlich, was eine Sylbe sey; dann legt er mehrsylbige Wörter Anfangs so an die Tafel, daß eine Sylbe von der andern etwas getrennt ist (A: lann). Sind nun die einzelnen Sylben erst langsam richtig ausgesprochen worden, dann werden sie geschwinder zusammengesprochen und die angelegten Sylben zusammengerückt. Auf diese Weise geht es nach und nach immer weiter zu einzelnen Sätzen fort; der Lehrer erklärt sie und unterhält sich dann mit den Kindern fragweise darüber. So lernt das Kind außer dem Lesen zugleich noch sehr vieles andere Nützliche. Immer aber muß eine geschickte Wiederholung der abgehandelten Sachen Statt finden und die Fragen selbst müs-

sen so mannichfaltig gewendet und modificirt werden, daß dadurch dem Kinde das zu Erlernende fest eingeprägt und seine Geistesthätigkeit beständig rege erhalten wird.

Hülfsmittel. Zum Buchstabiren: Ein Bändchen Anleitung ꝛc. mit Buchstaben und einer Tafel zum Anlegen der Buchstaben. Zum Lesen: Ein Bändchen Anweisung mit 15 großen Lesetafeln.

Pestalozzi. Die Hauptperioden des Sprachunterrichts sind Töne, dann Wörter und zuletzt eigentliche Sprachlehre. Zum Vorsprechen einzelner Töne noch vor Entwickelung des Organs — denn dieses soll erst dadurch gebildet werden — dient ein Buchstabirbuch nach diesen Tönen, und dieß ist das erste Methodenbuch für Mütter. (Siehe: Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. Neueste Ausgabe.) — Mit den Selbstlautern fängt die Uebung an und durch allmäliges Hinzusetzen der Mitlauter bildet sich die Aussprache immer vollkommener aus. Dabei werden einzelne, auf steifes Papier oder Pappe geklebte Buchstaben in die Hände gegeben. Es sind 42 solcher Papierstreifen; auf jedem derselben ist ein Buchstabe 25 Mal der Länge nach abgedruckt, damit ihn das Kind recht oft sieht und sich sein Bild einprägt. Mit diesen sogenannten Buchstabirstaben läßt sich sehr leicht und bequem verfahren. Man legt erst die Selbstlauter hin, spricht sie deutlich vor und läßt sie deutlich nachsprechen, zeigt mehrmals auf den 25 Mal die Länge herunter abgedruckten Buchstaben, läßt ihn genau ansehen und aussprechen. Dann legt man die Stäbe der Mitlauter dazu, bald vor, bald hinter dem Selbstlauter, und läßt die dadurch entstandene Sylbe auf gleiche Weise der Länge nach mehrmals sehen und benennen. Nun folgen Sylben von mehr als zwei Buchstaben, und haben es die Kinder in diesem Punkte zur gehörigen Fertigkeit gebracht, dann beginnt das Buchstabiren an einer Tafel mit zwei parallel laufenden Leisten, durch Hinzusetzen und Wegnehmen der Buchstaben und Sylben. In Schulen müssen alle Kinder die Töne zu gleicher Zeit aussprechen; der Takt wirkt unglaublich auf die Sinne. Hierauf tritt die Namenlehre (Wörter) ein, die in einer Reihenfolge von Namen der bedeutendsten Gegenstände aus dem Naturreiche, der Geschichte, Erdbeschreibung, der menschlichen Berufe und Verhältnisse besteht. Dieß ist die erste Leseübung und macht den Uebergang zu der eigentlichen Sprachlehre. Diese letztere legt sich dar durch Vorlegung von Hauptwörtern mit charakteristischen Eigenschaftswörtern und umgekehrt durch Vorlegung bezeichnender Eigenschaftswörter mit den dahin passenden Hauptwörtern. Hiebei muß das Kind nach und nach selbst erfinden. Zu diesem Behufe theilt man die Gegenstände des Wissens in die vier Hauptrubriken: Erdbeschreibung, Geschichte, Naturlehre und Naturgeschichte. Eine jede derselben spaltet sich wieder in 40 Unterabtheilungen. Da nun der Mensch der Centralpunkt unserer Erkenntniß ist, so werden jene Gegenstände unter diese drei Gesichtspunkte: der Mensch als physisches (siehe: Buch der Mütter), als gesellschaftliches und als moralisches Wesen geordnet. Die Ober- wie die Unterabtheilungen jedes Faches haben ihre Zahlen und willkürliche Zeichen, welche jedes Wort unter seine Rubrik setzen. Z. B. Europa sey mit I., Deutschland mit II. und Obersachsen mit 5 bezeichnet: so würde das Kind — Dresden II, 5., lesen: Dresden liegt in Deutschland im Obersächsischen Kreise. Hat der Schüler einen beträchtlichen Vorrath von Materialien gesammelt, so muß an ihre Verbindung, in ihrem Wechselzustande nach Zahl, Zeit und Verhältniß gedacht werden. Dieß ist Gegenstand ganzer Sätze, auf die verschiedenste Art zusammengefügt. (Siehe: Soyaux, Pestalozzi, seine Lehrart und seine Anstalt. Mit Bemerkungen und vier Tabellen. Leipzig 1803.) — Schon im Sprachunterricht finden sich Aehnlichkeiten zwischen der Pestalozzi'schen und Pöhlmann'schen Methode, eben weil beide mehr, als es bisher geschehen ist, den Elementarunterricht naturgemäß bearbeiten.

Olivier spricht erst die Worte schön und deutlich vor; diese werden eben so nachgesprochen. Dann lehrt er die Sylben abtheilen. Dazu faßt er die Kinder bei der Hand und bei jeder Sylbe bewegt er die Hand von oben herunter, als wenn er den Takt schlagen wollte. Dann lehrt er die Sylben selbst wieder folgendergestalt theilen: T'in't'en'aß. Wenn man die Hand aufhebt, so sagt man T', und wenn man sie niederschlägt, in. — Dann zeigt er seine eigends entworfene Bildertafel, nennt die Bilder und läßt die Namen nachsprechen. Hierauf fragt er: Wo ist? und läßt die Stelle finden. Nun läßt er von jedem Worte immer nur die letzte Sylbe nachsprechen: Löwe, we. Dann spricht er bloß die erste vor und läßt die zweite nachsagen. Sofort lehrt er, daß der Buchstabe über jedem Bilde immer die letzte Sylbe vorstelle. Nun zeigt er jedes Mal mit einem Stäbchen auf einen Buchstaben und man nennt ihm die letzte Sylbe. Ist diese vergessen, so wird die erste Sylbe noch ein Mal vorgesprochen. So lehrt man nach dieser Methode die An-

fangsbuchstaben der Sylben. Dann zeigt man die nämlichen Buchstaben ohne Bilder; hierauf werden die zusammengesetzten Anfangsbuchstaben kennen gelehrt, als: bl', bt'. — Hiernächst werden Wörter vorgesagt und die Kinder sagen nur immer das erste von der Sylbe nach und immer wird auf die Buchstaben gezeigt. Der Lehrer macht sie dabei auch mit den verschiedenen Arten von Lauten bekannt, als Nasenlaute: an, en, on, un, in, ȣ — reine Laute: a, aa, ah, o, oo, oh, i, ie, ieh, y (griechisch i) — auch der Unterschied zwischen langem und kurzem e ꝛc. wird berücksichtigt. (Siehe: Olivier's ortho-epo-graphisches Werk.) Manches Gute und besonders vieles sich Auszeichnende hat diese Methode allerdings; aber es lassen sich unstreitig noch viele Einwendungen in Hinsicht des Schwankenden, Weitschweifigen ꝛc. dagegen machen.

Stephani und Wolke haben ebenfalls zur Läuterung des Sprech- und Leseunterrichts mancherlei beigetragen, worüber man ihre Anweisungen selbst nachsehen muß.

Bei derjenigen Methode, wo die Kinder eher lesen als buchstabiren lernen, indem zuerst die Buchstaben ganz rein und einfach nach den Organen ausgesprochen und dann sogleich zu Wörtern verbunden werden, muß man wegen der Orthographie das Buchstabiren nothwendig noch nachholen.

Schreiben und Zeichnen.

Pestalozzi. Der Pestalozzi'schen Methode zu folge geht aus ganz natürlichen Ursachen das Zeichnen dem Schreiben vorher. Das Zeichnen oder die Form ist hier das zweite Elementarmittel des Unterrichts, und dieser Unterricht ist benannt Anschauungslehre der Maaßverhältnisse. Zur Vorbereitung auf diesen Unterricht werden schon dem zarten Kinde die Anfangspunkte von Form und Zahl durch illuminirte Holzschnitte anschaulich gemacht. Es muß nicht nur früh eine runde und viereckige Sache als rund und viereckig betrachten lernen, sondern wo möglich noch voraus den Begriff des Rund, des Vierecks, der Einheit, als einen reinen Abstraktionsbegriff sich einprägen, damit es Alles, was es in der Natur als rund ꝛc. antrifft, an das bestimmte Wort, das die Allgemeinheit dieses Begriffs ausdrückt, anschließen könne. Die Abtheilungen des A B C der Anschauung werden in zerschnittenen Karten, als Viertel, Zweitel u. s. w. vor Augen gelegt. Richtige Anschauung ist Fundament des richtigen Urtheils. Dazu gehört aber Ausmessung des zu

beurtheilenden Gegenstandes, oder eine so weit gediehene Kraft des Verhältnißgefühls, welches die mechanische Ausmessung der Gegenstände überflüßig macht. So reihet sich Ausmessung an Anschauung. Die Meßkunst setzt wieder ein A B C der Anschauung voraus, d. h. die Kunst, die Regeln der Ausmessung durch Abtheilung aller Ungleichheiten, die in der Anschauung vorkommen, zu vereinfachen und zu bestimmen. Dazu dient die gleichförmige Abtheilung des gleichseitigen Vierecks zu bestimmten Ausmessungsformen.

Herbart's Idee, das Dreieck zur Grundform der Anschauung zu wählen, möchte schon um deswillen nicht Beifall finden, weil das Dreieck zu wenig in sich schließt und selbst im Quadrate enthalten ist oder durch die Diagonale aus demselben hervorgeht. — Gerade Linien in ihrer liegenden und stehenden Richtung (waagrecht und senkrecht oder horizontal und perpendikulär), schräge oder schiefe Linien, Parallellinien, Winkel aller Art, Quadrate mit ihren Abtheilungen in Halbe, Viertel, Sechstel ꝛc. das Rund, sind die ersten Uebungen im Zeichnen und Messen. In Pestalozzi's Lehrbüchern fehlen die krummen Linien und das Rund; was man mit Recht als etwas Mangelhaftes angesehen hat. — Hierauf beruht also die Anschauungskunst oder die richtige Beurtheilung aller Formen. Und dahin gehört der erste Theil oder Abschnitt des ersten Heftes der Anschauungslehre der Meßverhältnisse, oder die Sprechübungen und Erklärungen zu den vorgelegten Formentabellen. Daran knüpft sich die eigentliche Zeichenkunst, erst als leichte Anwendung der Formen, dann aber müssen die nachzuahmenden Gestalten immer mehr von den geraden Linien des A B C abweichen. Auch während des Handzeichnens, was Anfangs lediglich mit dem Griffel auf einer Schiefertafel geschieht, damit das Fehlerhafte sogleich verbessert oder geändert werden kann, ist bestimmtes Aussprechen Dessen, was das Kind thut, zur Regel gemacht — und dieser Umstand trägt nicht nur zur Bildung der Sprache, sondern überhaupt zum bestimmten Bewußtwerden alles Dessen, was man thut, sehr viel bei. Bei der Zeichnung solcher Formen, die schon auf der Anschauungstabelle vorkamen, werden hier die dort angewandten sogenannten Sprechübungen noch ein Mal wiederholt.

Die Erfahrung hat bewiesen, daß bei dieser Formen- und Zeichnungslehre nicht nur das Augenmaaß im Messen, sondern auch die Hand in freien Nachbildungen

außerordentlich geübt wird, und der große Nutzen, der daraus für Handwerker und Künstler entspringt, ist unverkennbar. Wer die Methode kennen gelernt hat, der wird endlich auch gefunden haben, wie die Behandlung der Maaßverhältnisse mit derjenigen der Zahlenverhältnisse so innig und schön übereinstimmt, wie Alles, gleich den Gliedern einer Kette, in einander greift. Dieß ist der Organismus, aber keineswegs, der schiefen Wortbedeutung zufolge, das Mechanische der Methode. Die Schreibekunst ist, ihrer Natur nach, dem Zeichnen untergeordnet. Sie erscheint nämlich als eine Art der Linearzeichnung und duldet keine willkürliche Abweichung von der bestimmten Richtung ihrer Formen. Die Hand wird für das Zeichnen verdorben, wenn das Schreiben vorangeht. Zuerst schreibt der Schüler mit dem Griffel auf Schiefertafeln und macht sich die Form der Buchstaben und ihre Zusammensetzung geläufig; dann erst übt er sich im Gebrauche der Feder. Die Buchstaben werden ihm nach genauen Ausmessungen (in Quadraten) vorgelegt und von der großen geht er stufenweise zur Currentschrift über.

(Die Fortsetzung folgt.)

Recension.

Anleitung zur Unterweisung in der Geschichte von Deutschland und den vornehmsten übrigen europäischen, auch einigen ausländischen Staaten. Nebst Nachrichten von den vorzüglichsten europäischen Gelehrten und Künstlern. Zum Gebrauch für Kinder und Kinderlehrer. Mit 1 Karte und 36 Abbildungen der deutschen Kaiser. Leipzig, bei Bruder und Hofmann. 1808. Erste Abth. VIII. 154 Seiten. 8. Zweite Abth. VIII. 152 Seiten. 8.

Auch unter dem Titel:

Anleitung zur Unterweisung in der Geschichte des deutschen Reichs, Sachsenlands und der vornehmsten übrigen europäischen, auch einiger ausländischen Staaten ꝛc.

Ungeachtet dieses Kompendium — wofür die Leser das Buch auch schon nach den Seitenzahlen halten werden — für Kinder und Kinderlehrer bestimmt ist, so dürften doch zum Selbstunterricht für Kinder die Fakta zu sehr konzentrirt, bisweilen auch wieder zu weit von einander gerissen seyn. Aber mit Hülfe eines praktischen Lehrers wird das Büchlein gute Dienste leisten. Es hätte dasselbe füglich eine Universalgeschichte genannt werden können, da die vornehmsten europäischen sowol, als außereuropäischen (ausländischen, wie sie der Verfasser nicht adäquat genug nennt) Staaten darin abgehandelt worden sind. Die letztern hat der Verfasser vorzüglich deshalb in seinen Geschichtsunterricht aufgenommen, weil sie mit den europäischen in Verbindung stehen und weil die Jugend durch die schlechte Verfassung derselben veranlaßt werden kann, sich über das Glück zu freuen, daß wir unter menschenfreundlichen, christlichen Fürsten stehen und nach bessern Grundsätzen regiert werden, als jene. Da seit dem Jahre 1806 der deutsche Reichsverband unter den Kaisern seine völlige Endschaft erreicht hat, so trägt der Verfasser in der zweiten Abtheilung die, seit jener Veränderung erfolgten, Begebenheiten in der Geschichte der vornehmsten deutschen Bundesstaaten, von Baiern, Würtemberg, Baden, Hessen-Darmstadt und Würzburg noch besonders vor. Auch Oestreich, Preußen und Braunschweig-Lüneburg sind nicht übergangen. Bei jedem Staate zeigt der Verfasser den Ursprung des regierenden Hauses und begleitet die Geschichte desselben mit genau abgefaßten Stammtafeln. Den Schluß des Ganzen macht die Geschichte der Königreiche Italien, Sicilien, Sardinien, Hetrurien, Holland, Polen und der Anhang liefert eine Chronologie der Begebenheiten der europäischen und außereuropäischen Geschichte seit dem fünften Jahrhundert. —

An Materialien fehlt es also dem Lehrer, der nach dieser Anleitung die Geschichte vortragen will, nicht; nur muß er dieselben zu benutzen verstehen und die Mühe, die Quellen des Verfassers, z. B. einen Schröckh, Becker, Hammerdörfer u. a. zuweilen nachzuschlagen, nicht scheuen.

Kkr.

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 41.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend —— 46. —— 12. November 1808.

An Mütter und Erzieherinnen.

(Fortsetzung).

Pöhlmann. Die Pöhlmann'schen Schreibelektionen zeichnen sich durch ihre Neuheit und Nützlichkeit vorzüglich aus; denn sie sind zugleich als Verstandesübungen eingerichtet. Der Unterricht zerfällt in zwei Haupttheile: in die Vorübungen und in die eigentliche Bildung der Schriftzüge. Die Vorübungen sind aus den Anfangsgründen der Geometrie entlehnt und enthalten die Lehre von den geometrischen Grundfiguren, nämlich den verschiedenen Arten von Linien, Winkeln ꝛc. Dann werden die einzelnen kleinen Buchstaben, vom einfachen bis zu den zusammengesetzten, nach ihren Haar- (/) und Grundstrichen (1) nebst Schlingen und Schleifen (ℓ 9) auf einer, mit 8 unter einander stehenden, Horizontallinien versehenen, Tafel von dem Lehrer vorgeschrieben und von den Schülern nachgebildet. Immer wird die Verwandtschaft der Buchstaben berücksichtigt und durch Vergleichen und Unterscheiden der Züge der Anschauungssinn und die Kraft des Verstandes geübt. In dieser Hinsicht hat die Pöhlmann'sche Schreibemethode viel Aehnliches mit der Pestalozzi'schen. — Nach den einfachen kleinen Buchstaben folgt die Bezeichnung der Diphtonge. — Dann werden die großen Buchstaben nach ihrer Verwandtschaft vorgeschrieben; zur ersten Grundform hiebei dient die Ellypse (O) daraus entsteht das O, A, Q, G ꝛc. Zum Nachschreiben bekommen die Kinder linirte Blätter, damit sie das rechte Maaß der Buchstaben kennen lernen. (Auch dieß ist Pestalozzisch.) Die meisten kleinen Buchstaben haben nur Eine Zellenhöhe und werden daher von der vierten bis zur fünften Horizontallinie gebildet; diejenigen, welche eine Oberlänge haben, reichen von der vierten bis zur achten Linie hinauf; solche, die eine Unterlänge oder Tiefe haben, gehen von der vierten bis zur ersten Linie herunter. In den Buchstaben, die Ober- und Unterlänge zugleich haben (ſ), ist also die willkürlich angenommene Zeilenhöhe sieben Mal enthalten. — Nach der Bildung sämtlicher Buchstaben werden sogleich kleine Wörter angeschrieben und gezeigt, wie durch den Haar- oder Bindestrich die Buchstaben in gleicher Entfernung zu Wörtern verknüpft werden. — Auf diese Wörter folgen kleine Sätze mit den Unterscheidungszeichen. — Zu Schreibeübungen sind Vorschriften beigefügt nach dem Alphabet der großen Buchstaben. Sie bestehen in kleinen Sätzen, oder auch in mannichfaltigen Fragen, deren Beantwortung die Kinder selbst schriftlich dazu setzen, was ihnen eine treffliche Verstandesübung gewährt.

Geometrie.

Pestalozzi. Bei ihm ist die, nach dem gewöhnlichen Schulunterrichte sogenannte, Geometrie mit in die Lehre der Maaßverhältnisse oder in den zweiten Theil des Elementarunterrichts, die Form, verwebt. Es ist gewiß keinem Zweifel unterworfen und von neuern Pädagogen durch die Erfahrung hinlänglich erprobt, daß die Mathematik und besonders dieser Theil derselben, die Geometrie, ein sehr vorzügliches Bildungsmittel des jugendlichen Geistes sey. Was übrigens die Methode Pestalozzi's hiebei betrifft, so erhellet sie schon aus dem vorhergehenden Abschnitte.

Pöhlmann. Vorzüglich ist es die Geometrie, worin die Pöhlmann'sche Methode so viel Aehnlichkeit mit der Pestalozzi'schen hat, und man sieht daraus, daß Lehrer bei Auffindung einer naturgemäßeren Methode auch zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten durchaus Einen Weg betreten müssen. Diese Aehnlichkeit der Pöhlmann'schen Methode mit der Pestalozzi'schen, in Hinsicht auf die Geometrie, findet sich nicht nur in dem stufenweisen Fortschreiten vom Einfachen zu dem Zusammenge-

setzteren in der mathematischen Anschauung, sondern auch in dem damit verbundenen und vom Sprechen begleiteten Zeichnen und dann durch die beabsichtigte Schärfung des Augenmaaßes, ohnerachtet Pöhlmann noch einen eigenen geometrischen Apparat dabei gebraucht. Der Pöhlmann'sche Unterricht in der Geometrie zerfällt in zwei Abschnitte. In dem ersten sind Erklärungen, Foderungen und Grundsätze enthalten. Zu den Erklärungen gehören: Körper, Flächen, Linien und Punkte — gerade und krumme Linien — gerade und krumme Flächen — Parallellinien — Winkel — Figur — Dreiecke — Vierecke — Kreis — Eintheilung der Kreislinie in Grade — Messen — Längen- und Flächenmaaß — Maaß eines Winkels ꝛc. — willkürliche mathematische Zeichen. — In dem zweiten Abschnitte wird von Linien, Winkeln und Figuren in Ansehung ihrer Gleichheit gehandelt ꝛc. So weit reicht der erste Band des Leitfadens zur Geometrie. Der zweite behandelt auf eben diese Weise die übrigen geometrischen Lehrsätze. — Immer wird die Selbstthätigkeit des Kindes theils durch Fragen, theils durch Zeichnen auf die zweckmäßigste Weise in Anspruch genommen.

Rechnen.

Pestalozzi. Das Rechnen ist es vorzüglich, wodurch sich die Methode des edlen Schweizers auszeichnet. Nach ihm ist die Zahl das dritte Elementarmittel des Unterrichts. Um dem Kinde den Begriff des Mehr und Minder anschaulich zu machen, werden ihm schon früh Tabellen mit einer Reihe von Gegenständen vorgehalten. Nachher zählt es an den Fingern, mit Steinchen, Erbsen ꝛc. und an der Tafel die Buchstaben und Sylben, durch Wegnehmen und Zusetzen. Diese Uebung wird auf einer Rechnungstafel, welche mit Strichen bezeichnet ist, mit acht verschiedenen Veränderungen, nach Anleitung des ersten Hefts der Zahlenverhältnisse, festgesetzt. Jede dieser acht Uebungen auf der sogenannten Einheitentabelle trägt ihren eigenen Charakter in sich und in ihnen sind alle die verschiedenen Verhältnisse des sogenannten kleinen und großen Ein mal Eins und der vier Grund-Species der Rechenkunst enthalten. Diese Uebungen müssen aber durchaus pünktlich, vollständig und mit anhaltendem Eifer ausgeübt und durch mannichfaltige Fragen im Kopfe muß die Anwendung davon gemacht werden. — Hierauf wird die Einheit zertheilt und das gleichseitige Viereck vertritt die Stelle der Einheit, in so fern sie unendlich

theilbar ist. Die Eintheilungen des Quadrats stellen einfache Brüche vor. Hierzu dient eine eigene Bruchtabelle und das zweite Heft der Zahlenverhältnisse. Dahin gehören fünf besondere Uebungen. — Die sogenannten Bruchsbrüche oder gebrochenen Brüche sind auf einer Tabelle durch doppelt getheilte Quadrate anschaulich gemacht und das dritte Heft der Zahlenverhältnisse giebt hierüber Aufschluß und Anleitung. Auch hier dürfen die Fragen und Aufgaben aus dem Kopfe als praktische Anwendung nicht übergangen werden.

Pöhlmann. Auch dieser Lehrer der Jugend hat eine Anweisung zum Rechnen bearbeitet; man will ihr aber, da sie wenig oder gar nicht von den gewöhnlichen Methoden abweichen soll, den allgemeinen Beifall nicht schenken, auf den seine übrigen Schriften Anspruch machen können.

Außerdem sind in neuerer Zeit für den Unterricht im Rechnen nur zu viele Lehrbücher erschienen, ohne daß sich eins derselben ganz vorzüglich auszeichnete und durch Neuheit, Leichtigkeit und Gründlichkeit in der Methode vor allen herausgehoben zu werden verdiente. Für das weibliche Geschlecht ist Schramms Rechenbuch zu merken.

Naturgeschichte.

Pöhlmann. Daß sich die Naturgeschichte ganz besonders zum Jugendunterrichte eignet, davon ist man jetzt allgemein überzeugt. Aber Vieles kommt dabei auf eine geschickte Methode an, die das Angenehme mit dem Nützlichen harmonisch verbindet. Unstreitig befriedigt die Pöhlmann'sche Methode unter allen diese Erfoderuisse am besten. Die Pestalozzi'sche Bearbeitung der Naturgeschichte wird noch erwartet. (S. Herrn von Türks angekündigtes Werk.) Ueber die einzelnen Zweige der Naturgeschichte hat Pöhlmann nach der Reihenfolge besondere Lehrbücher geliefert unter dem allgemeinen Titel: Sokratische Unterhaltungen, oder: Wie lehrt man Kinder im Buche der Natur lesen? — Der Gang und das Wesentliche der Methode ist, wie folgt: Der Unterricht in der Naturgeschichte muß durchaus nach Kupfern und zwar, wo möglich, nach den besten angestellt werden. Voraus gehen dann sokratische und auf Anschauung gegründete Belehrungen über Körper, Thier, Pflanze, Stein. Dieß Alles wird durch sinnliche Beispiele erläutert. Die gefundenen Sätze werden jedes Mal an eine Tafel geschrieben. — Hierauf wird mit den Säugthieren angefangen und der innere und äußere Bau derselben genau betrach-

tet. Es werden darüber kleine Aufsätze zum Korrigiren verfertigt. (Füglich könnten auch hiermit Zeichnungen verbunden werden, wenigstens Umrisse.) Dann folgen Belehrungen über Nahrung, Nutzen, besondere Eigenheiten ꝛc. der Thiere — und hieran erst schließt sich die Beschreibung einzelner Thiere selbst, entweder nach der Natur oder nach guten Kupfern. Man kann zu dem letzteren Behufe auch Bechsteins oder Funke's Werke über die Naturgeschichte brauchen, wenn man nur erst sich die Methode eigen gemacht hat. Ein Vorzug der Pöhlmann'schen Methode in der Naturgeschichte ist es auch, daß durchgehends das Linnéische System befolgt und sehr deutlich für Kinder aus einander gesetzt ist. — Auf eben diese Weise wird auch bei den übrigen Zweigen der Naturgeschichte, bei den Vögeln, Fischen u. s. w. verfahren *).

Geographie.

Gaspari. Von Gaspari sind drei verschiedene Cursus oder stufenweise Lehrgänge des geographischen Unterrichts ausgearbeitet und jeder derselben mit einem eigenen, besonders dazu eingerichteten, Atlas versehen. Die Gaspari'schen Lehrbücher, unstreitig bis jetzt die besten und planmäßigsten, haben schon mehrere Auflagen erlebt und in der neuesten sind auch die politischen Veränderungen, welche mehrere Länder seit den letzten französischen Kriegen erlitten haben, bemerkt und nachgewiesen. Freilich bleibt, was Methode im Vortrage betrifft, dem Lehrer das Weitere überlassen, da der Verfasser in seinen Handbüchern bloß die Materialien in einer, für das jugendliche Alter zweckmäßigen, Auswahl und Ordnung zusammengestellt hat. — Man gehe zuförderst den ersten Cursus ganz durch, damit der Lehrling eine allgemeine geographische Uebersicht der Erde und ihrer einzelnen Theile erhalte. Damit verbinde man eine zweckmäßige Lektüre von Reisebeschreibungen, besonders der Campe'schen. Dann gehe man die Geographie des Vaterlandes ausführlich durch und hierauf gebe man den Kindern einzelne, auf Pappe oder Holz geklebte, Theile von Landkarten in die Hände und lasse sie solche zu einem Ganzen gehörig zusammensetzen. Damit verbinde man auch das sogenannte geographische Spiel für Kinder, welches in Fragen und Antworten, die auf einzelnen Pappblättern stehen, eingekleidet ist. Ein solches ist bereits im Drucke vorhanden, nur müßte es besser bearbeitet und besonders für die neuern Zeiten passender eingerichtet seyn. Man verbinde auch damit das sogenannte Reisespiel, dessen Einrichtung man in GutsMuths Spielen für Kinder und auch in Campe's kleiner Kinderbibliothek findet. Sehr gut könnte man hiebei auch kleine Landkarten oder wenigstens Grund- und Umrisse von Ländern, wie Pestalozzi in seinem Institute bereits wirklich gethan hat, zeichnen lassen. Hierauf schreite man erst zum zweiten und dritten Gaspari'schen Cursus fort.

*) Für die Botanik wähle man: Kurt Sprengels Briefe, oder Batsch's Botanik für Frauenzimmer.

(Der Beschluß im nächsten Stücke.)

Recensionen.

Feierstunden während des Krieges. Versuche über die religiöse Ansicht der Zeitbegebenheiten. Den Freunden und Lehrern der Religion gewidmet von D. August Hermann Niemeyer. Halle, 1808. Im Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses. VI. 328 S. 8. (Preis: 1 Thlr.)

Die christliche Religion, die seit Jahrhunderten eine unerschöpfliche Quelle des Trostes für unzählbare Leidende ward, die zwar nicht die ganze menschliche Natur, aber doch viele einzelne Menschen umgeschaffen und auf ihre Sittlichkeit und innere Glückseligkeit den segensreichsten Einfluß gehabt hat, ist leider! in unsern kalten egoistischen, Geist und Gemüth austrocknenden Zeiten nicht so einheimisch unter uns, als sie es, wegen ihrer göttlichen Abstammung und wegen der ihr inwohnenden Kraft, wohl seyn sollte. Welch eine feste, sichere Stütze würden so manche Unglückliche in diesen Tagen allgemeiner Trübsal, bei so manchen harten Schlägen des Schicksals in der Religion gefunden haben, wenn in ihren Herzen eine Empfänglichkeit für den göttlichen Geist derselben gelegen hätte und wenn ihr Sinn für die großen, ewigen Wahrheiten derselben geöffnet gewesen wäre. Sie würden zwar nicht frei von schmerzlichen Gefühlen geblieben seyn, ihre Seele würde bei'm Anblick fremder Leiden und bei dem Verlust werth und theuer gewordener Güter mit Traurigkeit erfüllt geworden seyn; aber sie hätten Güter gehabt, die ihnen kein Unfall rauben, die den Sturm der Zeit nicht mit sich fortführen, die ihnen selbst Tod und Grab nicht rauben konnte. Auch in den Zerrüttungen einer blutigen Zeit würden sie den Glauben an den Ewigen festgehalten und in dem Kampfe gegen ein gewaltiges, eisernes

Schicksal nicht untergelegen, sich nicht der Verzweiflung und muthlosen Klagen hingegeben haben.

Und einen solchen religiösen Sinn und Geist, einen solchen festen, unwandelbaren Glauben, ein solches männliches Streben nach den höhern Gütern unsers unsterblichen Geistes müssen wir Lehrer der Jugend und des Volks den uns Anvertrauten einzuflößen suchen. Jede redliche Unterstützung achtungswerther Männer muß uns bei diesem löblichen Werke willkommen seyn, und deshalb empfehlen wir vorliegendes Werkchen des würdigen Niemeyer allen Aeltern, Lehrern und Erziehern auf eine recht dringende Weise. „Unter allem Uebel" — sagt er Seite 19, in der Zuschrift an Harmodion — „was die Erschütterungen der Staaten durch Krieg und das ganze fürchterliche Gefolge desselben hervorbringen können, ist das fürchterlichste, wenn der Mensch den Glauben verliert an einen Gott, der die Welt regiert, und die Achtung gegen den Geist, der in ihm wohnt, der einer stets zunehmenden Veredlung fähig ist und Kräfte hat, so bald er sie nur gebrauchen will, sich von allen Umgestaltungen und Wechseln der sichtbaren Dinge unabhängig zu erhalten." Um diesen Glauben an Gott zu befestigen, um uns das schöne Ziel unserer sittlichen Bestimmung auch unter den Stürmen der Zeit zu zeigen, um ein stillempfundenes Bedürfniß des Trostes zu befriedigen und um hie und da herrschende, schädlich verkehrte Vorstellungen zu berichtigen, schrieb der Verfasser diese Aufsätze in den letzten verhängnißvollen Jahren, in welchen er selbst durch die verschiedensten Wechsel des Lebens gegangen und bald hiehin, bald dorthin geworfen worden ist. Feierstunden nennt er jene stille Stunden einer geschäftslosen Muße, recht im Sinne der Weisen des Alterthums, weil er trauernd feiern mußte von dem geliebten Beruf, indem eine unerbittliche Gewalt das Triebwerk hemmte und einem regen Leben um ihn her plötzlich still zu stehen geboten ward.

Recensent, der ebenfalls durch jene Ereignisse aus seinem, ihm so lieb gewordenen Wirkungskreise herausgerissen und zu einer unwillkommenen Muße verurtheilt wurde, dankt hiermit dem verehrten Manne öffentlich für den trostvollen und stärkenden Genuß, den er ihm durch diese Schrift bereitet hat, und fügt nur noch für Diejenigen, welche Trost und Ruhe suchen in den trüben Stunden dieses Lebens, die Anzeige hinzu, daß auch von einem früheren Werke des Verfassers, dem Philotas — einem Buche für Leidende — eine neue Ausgabe erschienen ist. Beide Werke wird jeder Lehrer der Religion, besonders derjenige, welcher sich bei seinem Unterrichte des Niemeyer'schen Lehrbuchs für die oberen Religionsklassen gelehrter Schulen bedient, mit großem Nutzen gebrauchen können.

C. W. Spieker.

Kleine Fabeln, Erzählungen und Bilder für kleine wißbegierige Mädchen. Mit 96 schwarzen und illuminirten Kupferabbildungen und einer leichten, faßlichen Erklärung aller darin vorkommender naturhistorischer und anderer Gegenstände. Leipzig, bei Bruder und Hofmann. VI. 112 Seiten. Taschenformat.

Wir haben eine Menge Fabeln und Erzählungen für Kinder, deren Werth geringer und höher ausfällt, je nachdem die Verfasser derselben ihres Gegenstandes mächtig waren, oder nicht. Unter der großen Anzahl jener Dichtungen nimmt die gegenwärtige Sammlung nicht den untersten Platz ein. Die Dichtungen sind theils poetisch, theils prosaisch. Alle aber treffen darin zusammen, daß sie fließend und leicht verständlich sind. Die, aus den Fabeln hergeleiteten, moralischen Lehren sind auf das jugendliche Alter berechnet und wegen der Kürze, in der sie ausgedrückt sind, leicht zu behalten. Die Fabeln und Erzählungen selbst gehen bis Seite 58; dann folgen die Beschreibungen der naturhistorischen und anderer minder bekannten, in den Fabeln vorkommenden Gegenstände, die sich gleichfalls ihrer Kürze und Faßlichkeit halber empfehlen. Auch die illuminirten sowol, als die schwarzen Kupfertäfelchen nehmen sich recht artig aus. Aeltern werden daher ihren Kleinen mit diesen Unterhaltungen kein ganz unangenehmes Geschenk machen.

K—r.

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 42.)

Pädagogiſche
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend —— 47. —— 19. November 1808.

An Mütter und Erzieherinnen.

(Beſchluß.)

Geſchichte.

So angenehm unterhaltend und lehrreich die Weltgeſchichte für jugendliche Gemüther werden kann und ſo ſegensreiche Folgen ſie für das ganze Leben hat, wenn ſie auf die rechte Art vorgetragen wird; ſo trocken und abſchreckend kann auch dieſe Wiſſenſchaft bei einer fehlerhaften Methode werden, und leider! iſt bis jetzt noch keine ſolche Methode im Unterrichte der Geſchichte für Kinder öffentlich aufgeſtellt worden und es blieb alſo lediglich dem Lehrer überlaſſen, nach ſeinem beſten Wiſſen und Geſchmack ſich ſelbſt eine zu ſchaffen. Reichlicher ſind hingegen höhere Schulen, Gymnaſien und Akademien mit brauchbaren Hand- und Lehrbüchern der Weltgeſchichte beſchenkt worden. Schlözer, Gatterer, Remer, Breyer und Andere gewähren für den höheren hiſtoriſchen Unterricht durch ihre ſchätzbaren Werke eine willkommene Auswahl. Für Kinder muß hauptſächlich zuförderſt der richtige Geſichtspunkt aufgefaßt werden, um zu wiſſen, wenn und was und wie und wie viel man ihren zarten Seelen aus dem unendlichen Schatze der Weltgeſchichte mitzutheilen habe. Nach ſorgfältiger Prüfung und Erfahrung ſcheint mir folgender Gang des Unterrichts der beſte zu ſeyn:

Da man das Kind oder den angehenden Lehrling nicht ſogleich ohne Weiteres in das große Gebiet der Weltgeſchichte führen kann, ſo beginne man den hiſtoriſchen Unterricht mit Schlözers Vorbereitung zur Weltgeſchichte. Hierauf laſſe man hiſtoriſche Darſtellungen oder Schilderungen von einzelnen herausgehobenen Begebenheiten und auch Biographien ausgezeichneter Menſchen folgen, jedoch im Allgemeinen immer nach der Zeitfolge. Nun erſt gebe man einen Abriß der Univerſal- oder allgemeinen Weltgeſchichte und zwar wähle man dazu den tabellariſchen Entwurf, den Niemeyer in ſeinem Handbuche der Erziehung und des Unterrichts geliefert hat. Nach dieſer Zeittafel der allgemeinen Weltgeſchichte ſind die ſechs Jahrtauſende mit beſonderen paſſenden Namen belegt und die darin aufgenommenen Materialien ganz geſchickt für das jugendliche Intereſſe ausgewählt. Da man zu ſolchen hiſtoriſchen Gemälden nothwendig Hülfsmittel zur Hand haben muß, ſo möchte Loſſius Bilderbibel und Beckers Weltgeſchichte für Kinder am beſten dazu gewählt werden. Man erzähle und laſſe ſich wieder erzählen, man leſe ſelbſt vor und laſſe ſich vorleſen, man benutze die abgehandelten Lektionen zu ſchriftlichen Aufſätzen, man lege die Scenen der Weltgeſchichte in Kupfern oder Gemälden vor u. ſ. w. So wird, was die Form oder die Behandlung des hiſtoriſchen Unterrichts betrifft, durch zweckmäßige Mannichfaltigkeit und Abwechſelung dem jugendlichen Gemüthe die Sache angenehm und intereſſant, und mit Vergnügen wird es ſich in ſpäteren Jahren der Stunden erinnern, wo ihm einſt die Geſchichte des Menſchengeſchlechts vor Augen geſtellt ward, ſtatt daß ihm durch bloßes trockenes Vorſagen von Namen und Zahlen dieſer wichtige Gegenſtand langweilig und abſchreckend erſcheint und wenig Nutzen gewährt. — In der Folge läßt ſich bei einer nochmaligen wiederholten Behandlung die erſte Skizze der Univerſalgeſchichte leichter ausfüllen und mit glücklicherem Erfolge ergänzen und vollſtändig vollenden. — Nun erſt knüpfe man an die allgemeine Weltgeſchichte die Geſchichte einzelner Völker und Staaten an. An der Spitze dieſer Specialgeſchichten ſtehe aber vor allen andern die Geſchichte des Vaterlandes, weil das Vaterland es iſt, welches das Kind ſchon der Natur der Sache nach zunächſt intereſſiren muß. Hierauf folge die Geſchichte der Griechen und

Römer, weil Griechen und Römer in politischer und wissenschaftlicher Hinsicht zu den ausgezeichnetesten Völkern des Alterthums gehörten und weil ihre Geschichte auf mannichfaltige Weise dem jugendlichen Geiste Kraft, Wärme und Edelsinn einflößen kann. — Daran reihe man endlich die einzelnen Geschichten der übrigen merkwürdigen Völker alter und neuer Zeit an. So und auf keine andere Weise lassen sich auch in der Geschichte, so wie Gaspari in der Geographie mit glücklichem Erfolge den Weg eingeschlagen hat, stufenweise Cursus ausmitteln und bilden, wodurch man allein und am besten zum Ziele gelangt.

Mit diesen Fingerzeigen und Andeutungen stimmen im Wesentlichen diejenigen Vorschläge überein, welche Seidenstücker im Novemberstück von Guts Muths pädagogischer Bibliothek Jahrgang 1807 als Berichtigungen über den geographisch-historischen Unterricht niedergelegt hat. Nach ihm ist Geographie und Statistik von einander unzertrennlich. Die Geschichte hat das Geschieht, die Geographie das Ist, die Naturgeschichte das Wie und Was zu behandeln. Die Geschichte soll bei'm Jugendunterrichte der Geographie vorausgehen. Die Geographie der Gegenwart hat den Vorrang vor derjenigen der Vergangenheit. Sodann folgt Geschichte und Geographie der nächsten Vergangenheit und zuletzt erst der Kursus von Adam und Eva an.

Religion.

Es war von jeher ein Gegenstand denkender Pädagogen, zu bestimmen, wenn der Religionsunterricht bei Kindern anfangen und wie derselbe betrieben werden müsse. Aus den bisherigen Verhandlungen darüber gehet so viel hervor, daß der Unterricht in der Moral oder Sittenlehre dem eigentlichen Religionsunterrichte vorangehen sollte, wozu man sich des Salzmann'schen Elementarwerks mit großem Nutzen bedient. Moralische Erzählungen, aus den Ereignissen des wirklichen Lebens und selbst auch aus der Bibel genommen, sollen das sittliche Gefühl des Kindes erwecken, stärken und richtig leiten. Krummachers Parabeln sind zu diesem Behufe auch ein schätzbarer Beitrag. Die Erfahrung hat ferner gelehrt, daß Sittensprüche oder Sentenzen — hiezu empfehle ich die Bentler'schen —, die für das Jugendalter passend und durch gehörige Beispiele erläutert sind, dergestalt dem Gedächtniß eingeprägt werden können, daß sie das Kind für alle

Zukunft als Denksteine am Lebenswege betrachtet. Man bedenke nur immer, daß für das zarte Kindesalter nur Milch die wahre Speise ist. Pestalozzi hat auch für diesen Theil des Unterrichts sehr schöne Winke und Andeutungen gegeben und vielleicht wird künftig aus seiner Schule eine vollendete Bearbeitung desselben hervorgehen. Wie vortrefflich sagt der edle Schweizer: „Die erste Entwickelung der Sittlichkeitsgefühle geht von Liebe, Dank und Vertrauen aus, deren erste Keime sich auf dem Schooße der Mutter entfalten u. s. w. Also vergiß es nicht, Mutter! der Anfangspunkt des Redenlehrens deines Kindes über sittliche Gegenstände ist von der Natur an die Besorgung desselben und an die Gefühle, die diese Besorgung beleben, gekettet u. s. w. Aber mache es die Worte: Liebe, Dank und Vertrauen, nicht aussprechen, bis diese Gefühle selbst durch tausendfache innere Anschauung in seinem Geiste unauslöschlich gemacht sind. Es spreche das Wort: Liebe, nicht aus ohne reges Fühlen der Liebe; es spreche das Wort: Dank, nicht aus ohne reges Fühlen des Danks; es spreche das Wort: Vertrauen, nicht aus ohne langes Bewußtseyn eines wahren Vertrauens." (Siehe: Buch der Mütter, Seite 107 und 108.) — Der erste Schritt zum eigentlichen Religionsunterricht geschieht sodann in der natürlichen Religion. Die Natur soll dem Kinde sagen: Es ist ein Gott! Sonne, Mond und Sterne, das majestätische Gewitter, die Abend- und Morgenröthe, die Blume des Feldes, die Frucht des Baumes ꝛc. sollen ihm die Weisheit, Macht und Güte dieses Gottes predigen. Zuerst also werde das Kind in den Tempel der Natur geführt. Daran schließe sich endlich der positive Religionsunterricht nach den Lehren der heiligen Schrift, besonders des neuen Testaments. Die Uebereinstimmung der Bibel und Natur muß hier zuförderst recht anschaulich gemacht werden. Die Natur sagt: Es ist ein Gott! Die Bibel sagt es auch u. s. w. Sodann mache man auf die Unterscheidungslehren des Christenthums aufmerksam, z. B: Liebet eure Feinde. Das Auswendiglernen gut gewählter biblischer Sprüche, so wie das Lesen der vorzüglichsten Stücke in der Bibel müssen damit verbunden werden. Als Leitfaden hiezu dient unter andern: Salzmann's Unterricht in der Religion; Herrmann's Handbuch; Fock's Lehrbuch.

Meiningen. D. Ihling.

Warum lernen die fähigsten Kinder oft am schwersten lesen?

Man sollte glauben, daß die Kinder, die sich durch ihren Verstand, ihren schnellen Ueberblick und durch ein leichtes Auffassen der Regeln des Lesens so vortheilhaft vor andern auszeichnen, auch am schnellsten und richtigsten lesen lernen müßten. Daß dieß aber nicht immer der Fall ist, wird gewiß mancher Schullehrer erfahren haben. In meiner Schule habe ich sehr oft Gelegenheit gehabt, zu sehen, daß gerade die talentvollsten Kinder am schwersten lesen lernten. Gewöhnlich lernten es die mittlern Köpfe am schnellsten und nicht selten thaten einige der schlechtern es hierin selbst den bessern zuvor. Worin mag der Grund von dieser Erscheinung liegen? —

Meine unmaßgebliche Meinung hierüber wäre ungefähr folgende: Das Lesen ist eine Fertigkeit und kann, als solche, nur durch Uebung erlernt werden. Die Leseübungen aber sind größtentheils mechanisch. Nun weiß man schon, daß gerade die fähigsten Kinder am wenigsten zu solchen mechanischen Uebungen geneigt sind. Ihre Lebhaftigkeit, ihr Feuer macht ihnen ein anhaltendes Sitzen, ich möchte sagen, unmöglich und die todten Buchstaben und das Zusammensetzen derselben befriedigt ihren munstern Geist nicht. Minder fähige Kinder hingegen lieben gewissermaßen eine mechanische Beschäftigung, ermüden daher auch nicht so leicht bei den Leseübungen — und da die äußern Eindrücke nicht so lebhaft auf ihren Geist wirken, so sehen sie sich auch weniger gestört — und amüsiren sich daher nicht selten eine lange Zeit bloß mit dem Betrachten der Buchstaben. — Auf diese Art müssen sie, diese Schwächern, weit schnellere Fortschritte im Lesen machen, als jene Fähigern.

Ich habe einige Mal bei solchen Kindern, mit denen es im Lesen nicht recht fort wollte, verschiedene Lesemethoden versucht. Statt sie, wie gewöhnlich, ehe sie den Anfang im Lesen machen, im Buchstabiren zu üben, ließ ich sie sogleich lesen, und hier bemerkte ich mehrere Mal, daß gerade die Fähigern am meisten dabei gewannen. Es gab hier gleich ganze Sylben und Wörter, und diese beschäftigten mehr ihren Geist. Sie zeigten daher auch augenblicklich mehr Lust zum Lesen, stellten unaufgefodert eigene Leseübungen an und lernten nun gewöhnlich in kurzer Zeit lesen. Die weniger Fähigern kamen bei dieser Methode nicht so gut fort und bei den sehr Schwachen mißglückte sie ganz.

Je fähiger also die Kinder sind, desto weniger Mechanisches darf die Methode mit sich führen. Am glücklichsten wird das Geschäft des Lesenlernens von Statten gehen, wenn die Lesemethode den Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes gehörig angemessen ist. In öffentlichen Schulen kann dieß freilich nie der Fall seyn. —

Möchte es einem erfahrnen Schulmanne gefallen, sich über diesen Gegenstand weitläuftiger zu äußern!

Drebkau. H—st.

Einige Winke über die moralische Behandlung des Kindes.

Von einer Vorschrift kann hier nicht die Rede seyn. Wer die Gabe nicht hat, die Originalität des Kindes zu erkennen, um auf solche seinen Bildungsplan zu gründen, wer nur schulen kann, wo er lenken sollte und so die besondere Natur des Kindes unterdrückt und seine Neigungen fesselt, für den würde ohnedieß jede Vorschrift unnütz seyn. Nur Einiges will ich berühren.

Es ist nicht Alles Unart bei den Kindern, was man gewöhnlich so nennt. Ungewöhnliche Lebhaftigkeit zeugt von ungewöhnlichen Kräften, aus welchen sich der künftige Standpunkt des Menschen entwickeln soll; sie müssen geleitet, aber nicht gelähmt werden.

Eigensinn — dieses erste Regen des kraftvollen Fittigs, der den Menschen einst über sein Schicksal emporträgt — wie gehen die Erzieher damit um? — Eifrig zerknicken sie diese herrliche Schwungfeder und der Zögling kriecht duldend am Boden.

Drang nach Ungebundenheit — Ungeduld in der Lernstunde — das Erbtheil jedes feurigen Kindes — wie wird es bedroht und gemartert! Lasset die Zeit walten; und müssen ja Fesseln seyn, so seyen es keine Sklavenketten. Das Kind lernt und harrt aus, so bald es begreifen gelernt hat, warum es so seyn muß.

Folgsamkeit ist die Frucht einer sanften, liebevollen Behandlung; ängstlicher Gehorsam — die Frucht einer unvernünftigen Strenge. Unübersehbar traurig sind die Folgen.

Das Heucheln und Lügen ist zuweilen das Eigenthum eines von Natur versteckten Herzens, öfter aber Folge einer allzuheftigen Strenge und leidenschaftlichen Bestrafung. Das Kind hält seine Züchtigung für ungerecht, wenn es bemerkt, daß sie im Zorn geschieht, es verliert das Vertrauen auf seinen Erzieher, wird

furchtsam, scheu und am Ende tückisch. Deswegen muß jede nothwendige Züchtigung mit Gelassenheit vollzogen und das Kind hernach mit möglichster Sanftmuth und Freundlichkeit über die Ursache derselben belehrt werden.

Sklavische Erziehung lähmt die Schwingen des Geistes und macht den Menschen auf zeitlebens zu einem ängstlichen, untergeordneten Wesen.

Allzuliberale Erziehung zerstört nach und nach die nothwendige Fähigkeit, unter Menschen und in Verhältnissen mit kluger Vorsicht und bedachtsamen Sinne zu wandeln.

Vernünftige Erziehung liegt zwischen beiden Extremen und nur der Vernünftige kann sie geben.

Lohbauer.

Reflexionen eines Erziehers.

Es giebt kein edleres, der Menschheit wichtigeres, der Menschenkraft würdigeres und dem Menschenfreunde angenehmeres Geschäft, als das der Erziehung! — Mit dieser Ueberzeugung ging ich an das Werk, woran ich jetzt arbeite. Ich habe einen einzigen jungen Menschen, der jetzt in seinem achten Jahre steht, zu erziehen. Ich habe mich oft schon gefragt: Was willst, sollst, mußt und kannst du als Erzieher dieses jungen Menschen? und immer kam mir ungesucht und von selbst ein und dieselbe Antwort entgegen: Du willst, sollst und mußt dafür sorgen, daß dieser junge Mensch werde, was er werden kann und soll. Denn aus Besorgniß der Eltern, daß er ohne Aussicht, Beihülfe und Mitwirkung eines Andern nicht das werden könne, was er werden soll, wurdest du ja zu seinem Erzieher bestellt. Ich will, soll und muß also das Menschliche, was aus ihm spricht, bewahren, die Kraft, welche sich in ihm regt, durch Uebung am Nützlichen, Guten und Schönen stärken und erhöhen.

Ich habe meinen Eleven in vielfachen und verschiedenen Kraftäußerungen gesehen und beobachtet, um die Stärke und Höhe seiner Kraft kennen zu lernen und meine Behandlung derselben ihr gemäß einrichten zu können. Ich spreche nur von Einer Kraft, weil ich in ihm nicht mehr, als eine, habe entdecken können. Obgleich diese Kraft sich in den verschiedensten Gestalten zeigte, so glaube ich sie doch immer wieder erkannt zu haben. Wie ich diese Vielgestaltige, diesen Proteus nennen soll, bin ich mit mir selbst nicht einig. Doch der Name thut ja nichts zur Sache. Ich mag sie Lebenskraft, Menschenkraft, Seele, Geist, Natur, Wesen des Menschen, oder wie ich sonst will, nennen; immer denke ich mir dabei eine Einheit, ein Etwas, das da seyn muß, wenn ein Wesen Mensch seyn soll. Mag der Psycholog dieses Etwas, diese Einheit, diese Kraft zersplittern und zerlegen, in wie viele Theile er will, und jeden dieser Theile wieder als ein Ganzes betrachten und ihm besondere Namen geben, mir, als Pädagogen, erscheinen diese Einzelnheiten immer bloß als Zweige Eines Stammes, als Aeußerungen Einer Kraft.

Jede wirkliche Kraft ist bedingt. Die Bedingung dieser Menschenkraft ist der Körper, welcher sie umschließt; denn nur durch diesen ist sie wirklich, d. h. kann sie Wirkungen hervorbringen, thätig seyn, sich äußern, zeigen, daß sie vorhanden ist. Der Körper ist also für diese Kraft das Organon, da Sine qua non. Will ich nun, daß die Kraft werde, was sie werden kann und soll, so werde ich auf den Körper eben so viel Rücksicht, wie auf die Kraft selbst, nehmen und meinerseits Alles thun müssen, daß er immer Das ist, was er als Bedingung, als Organ der Kraft seyn soll. In corpore sano mens sana!

(Der Beschluß im nächsten Stücke.)

Recension.

Flora. Eine Liedersammlung für die Jugend, in Musik gesetzt von Friedrich Schneider. Leipzig, bei A. Kühnel (Bureau de Musique). (Preis: 12 Groschen.)

Eine Sammlung von acht Liedern mit gut gewählten Texten und angenehmen Melodien aus der Hand eines geschätzten Tonkünstlers. Die Wahl der Texte, in Rücksicht der poetischen Darstellung, beschränkt sich nicht auf das Kindesalter, sondern, wie auch der Titel sagt, auf die Jugend. Unter den genannten Dichtern: Jakobi, Müller, Overbeck, ist bei dem letzten Liede: das Veilchen, der liebenswürdige Weiße nicht erwähnt worden. Bei den Melodien ist das Angenehme mit dem Einfachen und Leichten zweckmäßig verbunden. Auch das Aeußere dieses ersten Hefts ist schön und es ist nicht zu zweifeln, daß diese Liedersammlung unserer Jugend viel Vergnügen verschaffen werde.

O. H—s.

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 43.)

Pädagogiſche
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend —— 48. —— 26. November 1808.

Reflexionen eines Erziehers.

(Beſchluß.)

Ich weiß alſo, was ich als Erzieher will, ſoll und muß; nämlich mitwirken, daß mein Zögling werde, was er werden kann und alſo werden ſoll. Ich wirke alſo bloß mit. Ich bin einer von den ihn umgebenden und ihn erziehenden Gegenſtänden. Aber ich ſoll der wichtigſte und einflußreichſte Gegenſtand ſeyn. Daher wird mir auch vorzugsweiſe das Prädikat: Erzieher, beigelegt. Foderte aber mein Eleve, oder vielmehr ſeine Vormünder, die Aeltern, von mir, daß ich aus ihm Alles machen ſolle, was er nur werden könne und ſolle, dann würde dieſes eine zu große Foderung an mich ſeyn. Eine ſolche Alles bewirkende Kraft ſtehet mir eben ſo wenig zu Gebote, als ſie überhaupt in der Erziehung, die ein Menſch dem andern giebt, liegt. Man hat allerdings behauptet, daß die Erziehung aus dem Menſchen Alles machen könne! Ich kann mich aber von der Wahrheit dieſer Behauptung nicht überzeugen. Wollte ich ja dieſer Behauptung beitreten, ſo müßte ich Erziehung im weiteſten Sinne des Worts nehmen und Alles dazu rechnen, was nur einigen und den entfernteſten Einfluß auf die Entwickelung und Fortbildung des Menſchen haben kann; ferner müßte ich annehmen, daß dieſer Einfluß von der Gottheit ſelbſt ſo geleitet würde, wie ich Kurzſichtiger ihn bei meinem Eleven geleitet ſehen möchte. Allein dann wäre die Erziehung nicht mehr menſchlich, ſondern göttlich. — Verſteht man unter Alles den höchſten Punkt, welchen die Menſchenkraft in dem Individuum, auf welches die Erziehung ihren Einfluß äußert, erreichen kann, ſo verlangt man von der Erziehung, welcher ſich die Menſchen unterziehen, eine Unmöglichkeit. Verſteht man aber unter Alles jeden beliebigen Zweck, welchen die erziehende Will für dem Zögling beſtimmen würde, ſo erſcheint mir die Erziehung als das ſchädlichſte, grauſamſte und gehäſſigſte Unthier, das je unter den Menſchen, welche Individualität und Freiheit ihr Eigenthum nennen, raſete. Ich kann aus meinem Zögling alſo nicht Alles machen, weil ich erſtens nicht eine Welt um ihn ſchaffen kann, wie ich als Erzieher wünſchen muß, daß ſie ſeyn möchte; zweitens kann ich, der ich ſelbſt noch Erziehung bedarf, bei meiner Eingeſchränktheit manchen Mißgriff in der Wahl der Erziehungsmittel thun, und drittens will ich ſeine Individualität nicht verletzen und nicht in die Rechte ſeiner Freiheit gewaltſam eingreifen.

Um durch meinen Antheil an der Erziehung dieſes jungen Menſchen nicht mehr Schaden, als Nutzen zu ſtiften, werde ich vernünftig zu Werke gehen müſſen. Die Behandlung, welche aus der Wechſelwirkung zwiſchen mir und meinem Eleven hervorgeht, muß beweiſen, daß ich ſchon zur Vernunft gekommen bin und daß mein Zögling zu derſelben noch kommen kann und ſoll; kurz, daß wir Beide vernünftige Weſen ſind. Sie muß ſo ſeyn, wie ſie von einem Vernünftigen erwartet und bei einem Vernünftigen angewendet werden kann. Meine, einen gewiſſen Grad von Vernunft ſchon erlangte Kraft ſoll die noch kleine, niedrig ſtehende Kraft des Zöglings nicht von ſich abſtoßen, ihr nicht auf eine empfindliche und niederdrückende Art ihr Uebergewicht fühlen laſſen; ſie nicht in ihrem Emporſtreben hindern, ſondern ſie an ſich ziehen, ihr emporhelfen, ſie gleichſam an ſich hinaufziehen. Eine ſolche fortgeſetzte Behandlung, welche die Vervollkommnung eines Andern zum Zweck hat, nenne ich eine vernünftige Erziehung. Dieſe vernünftige Erziehung wird in dem Grade vollkommen ſeyn, in welchem ſie vernunft- und naturgemäß iſt.

Vernunft- und naturgemäß erziehen, iſt die beſte Methode, behauptet jeder Pädagogiker, jeder Pädagoge und Jeder, der nur irgend einmal mit Jemandem, welcher über Erziehung Etwas geleſen, von Erziehung geſprochen hat. Dieſe von Allen geprieſene Methode iſt auch meine Methode. Was heißt aber vernunft- und naturge-

mäß erziehen? Diese Art zu erziehen, habe ich lange als die beste gelobt und gepriesen, ohne daß ich einen vollständig deutlichen Begriff davon hatte. Seitdem ich mir aber einen deutlichen und wenigstens für mich befriedigenden Begriff davon zu bilden gesucht hatte, erschien sie mir als die einzig zweckmäßige, die einzig wahre, als das non plus ultra aller Methoden. —

Unter Vernunft denke ich mir hier den höchsten Grad, welchen die Menschenkraft erreichen kann und soll. Wenn nun diese vollendete Kraft, die Vernunft, so denke ich weiter, personificirt als Erzieher aufträte, was für eine Erziehung würde sie wol geben? Die denkbar vollkommenste — eine Erziehung, durch welche der Zögling an dem geraden Faden der Zeit zu seinem Ziele hingeführt würde; denn sie würde jedes Mittel, wie es der Zweck erfodert, anwenden, da alle Erziehungsmittel zu ihrem Gebrauche ausgebreitet da liegen und sie eines jeden Wirksamkeit auf das genaueste kennt; sie würde jeden fremden Einfluß, wenn er nicht zweckdienlich ist, abzuleiten oder durch ein Gegenmittel unschädlich zu machen wissen; sie würde ihren Zögling ganz seiner Natur gemäß erziehen. Diesen Erzieher werde ich in dieser sublunarischen Welt freilich nie erreichen; aber bestreben will ich mich, ihm immer näher zu kommen. Das Bestreben, nur so zu erziehen, wie die Vernunft selbst erziehen würde, wenn sie als Erzieher aufträte, nenne ich der Vernunft gemäß erziehen. Ich hätte mich weit kürzer ausdrücken können, wenn ich nicht bei dieser Gelegenheit mein Ideal eines Erziehers hätte aufstellen wollen. Ich darf bei Vernunft nur an meine eigene Kraft, die doch schon einen gewissen, obgleich nur noch niedern Grad von Vernunft erreicht hat, denken und sagen: So erziehen, wie meine, nach Vervollkommnung strebende, Vernunft glaubt, daß es recht ist, heißt der Vernunft gemäß erziehen. — Was ist, frage ich ferner, wenn von naturgemäßer Erziehung die Rede ist, unter Natur zu verstehen — etwa die uns umgebende Körperwelt oder die in derselben unsichtbare, nach ewigen und unwandelbaren Gesetzen wirkende Kraft? — Im erstern Falle würde ich mir hier bei Natur Nichts und im zweiten ungefähr Dasselbe, was ich mir bei Vernunft dachte, denken können und müssen. Unter Natur denke ich mir hier nichts Anderes, als die Menschenkraft, das Wesen meines Zöglings, das mein zu erziehender Gegenstand, mein Objekt ist. Diese Kraft ruhet nie, sie dränget immer nach vorwärts. Ich will sie in ihrem Streben nicht aufhalten, sondern ihr behülflich seyn. Ich muß also wissen, auf welchem

Punkte sie stehet und wie ihr am leichtesten und sichersten auf einen höhern geholfen werden kann; ich muß wissen, wie meines Eleven Natur beschaffen ist und wie sie bei der Beschaffenheit, welche sie gerade jetzt hat, fodert, daß ich, als ihr Erzieher, mich gegen sie verhalten oder auf sie wirken soll. Jedes Mal gerade das Mittel wählen, welches die Vernunft selbst ergreifen würde, wenn sie, ausgerüstet mit allen den Erfahrungen, welche sie als vollendet gebildete Vernunft hat, ihren Bildungsgang noch einmal und allein machte, würde das rechte seyn, das seyn, welches die Natur des Zöglings bei dem Schritte, den sie so eben vorwärts thun will, erfodert. Eine solche Wahl der Erziehungsmittel ist für jeden menschlichen und also noch unvollkommenen Erzieher das größte Problem, das er auch nie ganz lösen wird. Aber die Natur des Zöglings und ihren schnellen oder langsamen Gang, so viel als möglich, kennen lernen und sich danach bei der Wahl der Erziehungsmittel richten, das wird jeder Erzieher, der zur Vernunft gekommen und dem Erziehung ein Ernst ist. Von einem solchen Erzieher behaupte ich nun, daß er naturgemäß erziehe. Daß dieses sehr relativ ist, braucht nicht erst gesagt zu werden. Es können Tausende naturgemäß erziehen und unter diesen sind vielleicht nicht Zwei, die in gleichem Grade der Natur oder vielmehr dem Erziehpunkte der Natur ihrer Zöglinge nahe sind.

Bei dieser Untersuchung glaube ich, gefunden zu haben, daß vernunftgemäß und naturgemäß erziehen einerlei ist. Beide gehen nur von verschiedenen Punkten aus — der eine liegt in dem Erzieher und der andere in dem Zöglinge — haben aber einen gemeinschaftlichen Punkt zu ihrem Ziele, nämlich Vollkommenheit der Erziehung — pädagogische Weisheit.

J. N. Schwarze,
Erzieher des jungen Grafen von Dreßler.

Feier des Jubelfestes in der Hauptschule zu Dessau, am 22. Oktober 1808.

(Dessau, bei C. Schieder. 8. 32 Seiten. 4 Gr.)

Das, von den glücklichen Einwohnern des Dessauischen Landes mit so viel Herzlichkeit und Liebe gefeierte, Jubelfest ihres allverehrten Landesvaters wurde auch in den Schulen zu Dessau auf eine rührende, herzliche Weise begangen. Die Seltenheit eines solchen Schulfestes, der Geist der Liebe und des Vertrauens, der es von beiden Seiten so merkwürdig machte, und die Wichtigkeit,

welche Dessau für Jeden hat, dem Erziehung und Unterricht nur etwas werth ist, verdienen es wohl, daß wir in diesen Blättern etwas länger bei dieser Schulfeierlichkeit verweilen.

Am Morgen des 22 Oktobers versammelten sich in dem großen Hörsaale der Hauptschule viele der angesehensten Männer und Frauen der Stadt, der Herzog, der Erbprinz und die jungen Prinze in ihrer Mitte. Hierauf begrüßte die große Schaar von Knaben und Jünglingen den herrlichen Tag mit einem schönen Chor:

O seliger Tag der Wonne,
Von Aller Herzen ersehnt und erflehet
Mit heißen Wünschen,
Mit innigem Danke,
Mit frommer Rührung,
Nun ist dein heil'ges Morgenroth entglommen,
Von tausend Zungen tönt: Willkommen! Willkommen!

Hierauf hielt der Herr Direktor Vieth eine Rede, die einfach und schmucklos, aber edel, kräftig, rührend und herzangreifend, einen tiefen Eindruck auf die versammelte Menge machte. „Wir leben in Einnerungen und Erwaetungen — sagte er in der Einleitung — in Vergangenheit und Zukunft. Die Gegenwaet ist ein untheilbarer Punkt, ein umfaßlichee Augenblick, der, so wie er da ist, auch schon wieder entflieht. Unaufhaltsam stürmen die Momente, einer nach dem andern, vorbei. Unvermögend, sie festzuhalten, wüede uns unser Leben ein leeres Nichts seyn, wenn nicht in unserm Innern die Entflohenen eine Spur ihees Daseyns zurückließen, wenn nicht die Phantasie uns das Gemälde der Vergangenheit aufbewahrte und die Bilder der Zukunft in magischem Nebel vorhielte. Mit lebhafteren Farben treten diese Bilder hervor, wenn wir einen, der Erinnerung geweiheten, Tag begrüßen, der ehemals in unserm eigenen oder in irgend einem theuren Leben eine merkwürdige Epoche machte." So leitete der Redner seine Zuhörer auf die Wichtigkeit und Festlichkeit dieses Tages und ruft dann Seite 6 aus: „Ein halbes Jahrhundert! — ein Tropfen in dem Ocean der Zeit! — ein Moment vielleicht für höhere Geister, welche die Perioden ihres Daseyns nach Jahrtausenden messen! — eine kleine Spanne, ein Säuglingsalter vielleicht für den Bewohner des Uranus, der in acht irdischen Jahrzehenden noch sein Jahr nicht vollendet — aber eine lange Reihe von Jahren für den Erdbewohner! Kaum die Hälfte des Menschengeschlechts erreicht dieses Ziel mit dem ganzen Laufe ihres Daseyns. Früher schon löscht der Genius für die meisten Sterblichen die umgekehrte Fackel aus und das kunstvolle Gebäude, welches dem unsterblichen Geiste zur Wohnung und zum Werkzeuge diente, zerfällt schon nach

kürzerer Dauer wieder in seine Bestandtheile. Und schon ist es zu bewundern, daß dieses feine Gewebe von Fasern, diese zarten Organe, so leicht verletzlich, so zerstörbar, so ungedeckt gegen Beschädigungen von außen, so unterworfen unzähligen Störungen von innen — schon ist es zu bewundern, daß diese kunstvolle Maschine, ausgesetzt den Einwirkungen der physischen Kräfte und der Leidenschaften, nur so lange sich erhält. In der That, schon das bloße Leben von funfzig Jahren ist eins der zahllosen Wunder, worin wir allenthalben und zu allen Zeiten die unsichtbare Hand einer höhern Macht erkennen. Aber wie weit seltener für die Ephemere, genannt Mensch, ist ein halbes Jahrhundert voll Thätigkeit für die menschliche Gesellschaft!" Der Redner begleitet nun den Menschen durch's Leben und klagt, daß den Menschen der Tod oft mitten in seiner Laufbahn unter unerfüllten Hoffnungen, unbefriedigten Wünschen und unausgeführten Entwürfen aus seinem Wirkungskreise herausreißt, als er eben erst anfing, ihn zu übersehen. Wie selten ist nun der rührende und erhebende Anblick eines Fürsten, der nach einer funfzigjährigen Regierung noch in dem Genusse seiner Gesundheit und Kraft an der Spitze der Geschäfte steht und in der Mitte eines beglückten Volks lebt, welches ihn liebt und verehrt. — Nun wurde der Hauptsatz der Rede: „Eine lange Regierung ist ein großes Glück für den Regenten und für die Unterthanen", auf eine evidente Weise durchgeführt. Nachdem der Redner alle die Wohlthaten, welche die beglückende Regierung des Herzogs vorzüglich auszeichneten, berührt hatte, kam er auch auf die großen Verdienste, die der Herzog sich um die Verbesserung des Schul- und Erziehungswesens in seinen Staaten erworben hat. „Er, der Erhabene, der Menschenfreund, der Freund der Jugend insbesondere, Er war es, der zuerst den Verbesserungen neuerer Pädagogen die Hand bot und dadurch seine Regierung zugleich zur Epoche in der Geschichte der Pädagogik machte. Statt einer mangelhaften Stadtschule, die den Jüngling, der sich den Wissenschaften widmen wollte, unbefriedigt ließ, entstand auf Sein Geheiß diese Hauptschule, die dem künftigen Studirenden, wie dem künftigen Bürger alle Gelegenheit zu seiner Ausbildung darbietet. Der Unterricht des weiblichen Geschlechts wurde fast zu eben der Zeit zur Sache des Staats gemacht. Eine gut eingerichtete Töchterschule befreiete die Aeltern von der Besorgniß, ihre Töchter ungebildet heranwachsen zu sehen. Auch die kleineren Schulen der Stadt und des Landes entgingen der landesväterlichen Sorgfalt nicht. Die kümmerli-

die Lage der Lehrer wurde verbessert und für die ärmere Volksklasse wurden Freischulen eingerichtet, zu denen später noch eine Arbeitsschule hinzukam. — Unsere Mitbürger jenseits der Elbe endlich erfuhren, sobald sie mit uns unter einem Herrn vereinigt waren, eine wohlthätige Fürsorge für die Bildung der Jugend. Das Gesamt Gymnasium, ehemals eine berühmte Anstalt, wo selbst Prinze des Anhaltischen Hauses studirten, war mit der Zeit zurückgekommen. Unserm theuern Herzoge war es vorbehalten, eine neue Anstalt daraus wieder herzustellen, welche wieder mit der Zeit fortrücke und wo der Bürger, wie der Gelehrte, die für ihn nothwendigen Kenntnisse einsammeln könne. Merkwürdig und vielleicht weniger bekannt ist es, daß sich die Stadt Zerbst in Rücksicht auch der weiblichen Bildung schon früh besonders auszeichnete. Schon im 16ten Jahrhundert blühete dort eine Töchterschule oder, wie sie mit einem fast gefälligern, mit Unrecht veralteten Namen genannt wurde, eine Jungfernschule, die nicht unbedeutend gewesen seyn muß, da ein Fürst sie besuchte und der Vorsteherin, wie den Schülerinnen, durch Geschenke seinen Beifall bezeigte. Außer dieser wird noch einer zweiten Jungfernschule erwähnt, für welche im Anfange des vorigen Jahrhunderts auf fürstliche Kosten ein neues Gebäude errichtet wurde. Aber diese nützlichen Anstalten waren längst nicht mehr vorhanden, selbst vielleicht ihre vormalige Existenz nur Wenigen bekannt. Unserm theuern Herzoge war das Verdienst vorbehalten, seinen neuen Unterthanen eine solche wohlthätige Anstalt wiederzuschenken." — Am Schlusse der Rede wendet sich der achtungswürdige Redner an seine Amtsgehülfen, an die Aeltern und Zöglinge der Schule mit diesen Worten: „Wohl uns, meine Amtsgehülfen, und euch, meine jungen Freunde! daß wir unter diesem edlen Fürsten, belohnt und ermuntert durch die Aufmerksamkeit, die Er der jugendlichen Bildung widmet, an unserm wichtigen Werke des Lehrens und Lernens arbeiten. O, laßt uns — denn besser und anders können wir Ihm seine Wohlthaten nicht vergelten — laßt uns das Unsrige thun, seine weisen Absichten zu befördern! Laßt uns, ihr Aeltern, Nichts versäumen, unsre Kinder zu nützlichen Bürgern dieses beglückten Staats zu bilden und sie zu dem Ende zum unausgesetzten Schulbesuch, zum häuslichen Fleiße und zu guten Sitten anhalten. Laßt uns, meine Amtsgehülfen, Nichts vernachlässigen, die uns anvertraute Jugend zu ihrer Bestimmung in diesem irdischen Leben und zu der höheren Bestimmung eines künftigen Lebens vorzubereiten. Laßt uns heute den ernstlichen Vorsatz erneuern, unsre schweren Pflichten mit Treue zu erfüllen. Ein erhabenes Muster in einem höhern Wirkungskreise haben wir vor Augen. Laßt uns Ihm nachstreben und in unserer eingeschränkteren Sphäre Gutes wirken, wo wir können. Und ihr, meine jungen Freunde, auch ihr nehmt es euch in dieser Stunde der Feier ernstlich vor, die Gelegenheit, die euch die huldreiche Fürsorge unsers Herzogs darbietet, euch auszubilden, nicht unbenutzt zu lassen. O, die schöne Blüthenzeit der Jugend entflieht so schnell! — Die Feierlichkeiten dieser Tage werden sich euren jungen Seelen tief einprägen; möchte sich mit ihnen zugleich euern Herzen das Gelübde einprägen, nie von der Bahn der Tugend und Rechtschaffenheit zu weichen! Vereinigt eure kindlichen Gebete, die der Himmel so gern erhört, mit den unsrigen, daß die gütige Vorsehung, die unsern Fürsten so lange erhielt, Ihn, den Vater seines Volks, auch ferner beschütze!"

Nach dem Schlusse der Rede sang die frohe Jugendschaar:

In der Freude tausendstimmigen Jubelgesang,
Die heut mit Einem Band
Umschlingt das ganze Vaterland,
Stimmt ein auch unsres Liedes Klang.

Chor der Knaben.

Vater der Jugend!
Du läßest auf der Kindheit Bahn
Der Weisheit Blumen streuen,
Du schaffst, daß Irrthum, Trug und Wahn
Uns schwinden, wir des Lichts uns freuen.

Chor der Jünglinge.

Dem Jüngling öffnest du das Heiligthum
Der alten Zeit, der Kunst und Wissenschaft,
Daß er, entflammt von der Heroen Ruhm,
Dem Schönen, Wahren, Guten weihet jede Kraft.

Dank dir, o Vater!

Alle.

Und nur dem Schönen, Wahren, Guten stets zu leben,
Mit jeder Kraft des Geistes treu zu streben,
Um Dir, o gütiger Vater,
Um Deinem, Dir ähnlichen Sohne,
Um Deinem aufblühenden Enkel
In jedem Berufe des Vaterlandes einst zu dienen:
Wir schwören es!

Hierauf deklamirte ein Primaner ein treffliches Gedicht von dem Hrn. Seminar-Inspektor de Marees in Ottave Rime, von dem Referent nur eine Stelle mittheilen will:

So düster, wie die freudenleeren Hallen,
Die sie empfingen, war einst das Geschick
Der Jugend. Jetzo siehet man sie wallen
Zum Tempel sanfter Weisheit, Freud' im Blick.
Du, Dessau, sahest von den Städten allen
Zuerst in dir erblüh'n der Jugend Glück;
Europa lernt von dir, als seinem Bilde,
Der Zucht und Lehre weis're Vatermilde.

Ein schöner, kräftiger Chor beendete diese Feierlichkeit, die einen tiefen Eindruck auf alle Anwesenden machte. Schon der Anblick des geliebten Landesvaters in der Mitte der aufblühenden Jugend gewährte einen rührenden Anblick. Dort den erhabenen Fürsten, der auf die ruhmvoll zurückgelegte Laufbahn einer 50jährigen, segensvollen Regierung zurückblickte, und hier eine neue heranreifende Generation, welche froh dem unbekannten Schicksal des Lebens entgegen geht. Jeder verließ die Versammlung mit der innigsten Rührung und in Aller Herzen reiften schöne Entschlüsse für die Zukunft.

C. W. Sp.

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 44.)

Pädagogische

Verhandlungsblätter

für

Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend — 49. — 3. December 1808.

Valentin Friedland Trotzendorf.

Ein Beitrag zur Geschichte des Schul- und Erziehungswesens in Deutschland.

Man kann sich nicht darüber beklagen, daß unser Zeitalter gleichgültig gegen die Erziehung und Bildung der Jugend sey, und daß die pädagogischen Wissenschaften vernachlässigt würden. Man zeige im Gegentheil seit den Zeiten Basedows, dieses großen Reformators im Schul- und Erziehungswesen, ungemein viel Interesse an Allem, was die Erziehung und den Unterricht des aufblühenden Menschengeschlechts betrift. Jede neue Methodik in der Zucht und Lehre ergreift man mit fremdigem Eifer, spricht, schreibt, denkt, schwatzt und faselt darüber, bewundert oder verwirft, verdammt oder erhebt bis zum Himmel, je nachdem Einsicht oder Nachbeterei, eignes Nachdenken oder das Jurare in verba magistri, das Kleben am Alten und Hergebrachten oder das kindische Ergreifen aller neuen ephemerischen Erscheinungen des Tages das Urtheil leiten *). — Wenige aber nur scheinen sich für die Geschichte des Schul- und Erziehungswesens recht lebhaft zu interessiren; denn Alle, die sich mit derselben beschäftigen, klagen über die Gleichgültigkeit des Publikums. Von Ulrichs pragmatischer Geschichte der vornehmsten katholischen und protestantischen Gymnasien und Schulen in Deutschland (Leipzig 1780) ist nur der erste Theil erschienen, und eben so hörten die Nachrichten von einigen berühmten Schulanstalten in Deutschland (Halle 1792) mit dem ersten Hefte auf. Ruhkopfs schätzenswerthes Werk **), das in allen kritischen Blättern mit verdientem Beifall angezeigt wurde, ist nicht fortgesetzt worden, obgleich der Verfasser in der Vorrede versichert: „Mißfällt mein Versuch dem Publikum nicht, so werde ich nach einiger Zeit den zweiten Theil desselben nachfolgen lassen.“ Der gelehrte und achtungswerthe Herr Professor Petri sagt ebenfalls in der Vorrede zum zweiten Bande seiner Uebersicht der pädagogischen Literatur ***): „Dennoch haben diese Befriedigungen des Verfassers (ehrenvolle Aufmunterungen zur Fortsetzung seines Werkes) den ehrenwerthen Verleger noch nicht stadhaft halten und zu fernerer Begünstigung dieses Beginnens geneigt machen können. Vielleicht gewährt uns dieses Heft, in derbidgter Zeit, Hoffnung der Fortsetzung.“ Und doch ist eine solche Geschichte so äußerst interessant und lehrreich. Vieles Neue würde weniger bewundert werden, wenn man wüßte, daß es schon in frühern Zeiten mit mehr oder weniger glücklichem Erfolge versucht und angewendet worden ist. Auch ist Das vollkommen wahr, was der würdige Niemeyer in dem Ueberblick der allgemeinen Geschichte des Erziehungs- und Schulwesens sagt: „Ob der eigenthümliche (pädagogische) Charakter unsers Zeitalters guter oder schlechter Art, oder ob, wie gewöhnlich, auch hier Gutes und Schlechtes, Gewinn mit Verlust gemischt war, wird sich am besten aus einer Geschichte abnehmen lassen, welche, ohne dem Urtheil vorzugreifen, offen und treu die Thatsachen sammelt und neuesten Zeiten. Entworfen von C. J. Ruhkopf, Doktor der Philosophie. Erster Theil. Bremen 1794. 412 S. 8.

*) Man sehe das Programm von L. F. Bergmann: Von den Vortheilen, welche die in unsern Tagen vorgefallene Gährung bewirkt hat. Bielefeld, 1793. 8.

**) Geschichte des Schul- und Erziehungswesens in Deutschland, von der Einführung des Christenthums bis auf die

***) Zuerst erschien dieses schätzbare Werk unter dem Titel: Magazin der pädagogischen Literaturgeschichte, angelegt von Fr. Erdm. Petri. Erste Sammlung. Leipz. 1805. Zweite Sammlung. 1807. Mit der dritten Sammlung aber erhielt das Ganze den oben angeführten Titel, so daß die beiden ersten Sammlungen den ersten Band und das letzterschienene Heft (1808) die erste Hälfte des zweiten Bandes ausmacht. Möchte die Fortsetzung nicht ausbleiben!

die Versuche mit den Erfolgen zu eigner Vergleichung zusammenstellt. Die Meisten urtheilen, weil ihnen der Ueberblick fehlt, zu einseitig *)." Einen solchen Ueberblick kann uns nur eine vertraute Bekanntschaft mit der Geschichte der Pädagogik geben. Auf diese und andere Vortheile des historischen Studiums der pädagogischen Wissenschaften haben uns schon Brinkmann — in der Vergleichung der Erziehung der Alten mit der heutigen. Düsseldorf. 2te Auflage. 1788. 570 Seiten. 8. —, Walch — in dem Programm: Ueber einige Extreme in der ältern und neuesten Erziehungsart. Schienfingen 1787. 4. —, Fischer, in der kleinen Schrift: Oratiunculae quinque, quibus disciplina scholarum publicarum antiqua cum nova ludorum privatorum aetatis nostrae disciplina confertur. Lipsiae in Schola Thomana a. d. IV. nonas Majas a. c. 1786 habitae, atque ab J. F. Fischero editae. Lips. 1787. 88 Seiten. 8. — Cf. F. Schulz — De disciplina Veterum, tam Graecorum, quam Romanorum, cum ea quae apud nos viget, composita. Kopenhagen 1791. 99 Seiten. 8. — und Andere **) aufmerksam gemacht. Auch in dem folgenden kleinen Beitrage zum Schul und Erziehungswesen in Deutschland wird man manches Alte finden, das hie und da als neu angepriesen worden ist, und Manches in der Methodik des Unterrichts, was wol Beherzigung und Anwendung verdiente.

Von dem Leben und Wirken, so wie von der Lehr- und Erziehungsart Trotzendorfs findet man in folgenden Schriften Nachrichten: In Melanchtonii Declamat. Tom. V. pag. 817 sq.; in Burkhardt de Fatis Librorum Lib. I.; in Ludovici Historia Scholarum celebrium, Para III.; in Kapp's Erholungen für Lehrer und Freunde der Schulen — Baireuth 1785. 8. — Seite 34-76.; in Ruhkopfs vorher angeführter Geschichte u. s. w. S. 351-364.: in Georg Hieronym. Rosenmüller's (Pred. in Oelzschau) Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten des sechszehnten Jahrhunderts. 1ster Band. Leipzig 1800. S. 103-146.; in dem Hallischen patriotischen Wochenblatt. 1806. Nr. 45-47 *). In dem nächsten Hefte des Petri'schen Werkes werden wir wahrscheinlich etwas Gründlicheres von diesem ausgezeichneten Schulmanne lesen, als ich hier zu liefern im Stande bin.

Valentin Trotzendorf war den 14ten Februar 1490 zu Trotzendorf, einem kleinen Dörfchen in der Oberlausitz, eine Meile von Görlitz, geboren. Sein Vater, ein armer, ehrlicher Landmann, hieß eigentlich Bernhard Friedland, unser gelehrter Valentin aber erhielt in der Folge, nach der Sitte jener Zeit, seinen Namen von seinem Geburtsorte. Seine Mutter, Dorothee, war eine fromme, verständige Frau, die einen bedeutenden Einfluß auf das künftige Schicksal und auf die geistige Bildung ihres Sohnes hatte. Trotzendorfs Aeltern hoben den Mönchen zu Görlitz gewöhnlich die Lebensmittel auf, welche sie durch das sogenannte Terminiren zusammengebracht hatten und nicht fortbringen konnten, und brachten es dann von Zeit zu Zeit selbst getreulich in's Kloster. Dahin begleitete dann der kleine Veiten öfters seinen Vater. Die Mönche, denen entweder die Gesichtsbildung des jungen Friedland sehr viel zu versprechen schien, oder denen die Neugierde und Zutraulichkeit des Knaben gefiel, oder seine Vorliebe für die Bücher bemerkenswerth vorkam, schlossen auf sein fähiges Naturell und gaben den Aeltern den Rath, sie sollten den Knaben zur Schule schicken und ihn etwas Tüchtiges lernen lassen. Dieser Rath der Mönche schien den Aeltern ein heiliger Befehl und der brave Friedland brachte seinen Valentin auf die Schule nach Görlitz. Aber die guten Aeltern sahen sich in ihren Erwartungen sehr unangenehm getäuscht; denn kaum hatte der elfjährige Knabe nothdürftig lesen lernen, so lief er heimlich davon, kam weinend nach Trotzendorf zurück und bat seinen Vater, ihn nicht einen Geistlichen, sondern einen ehrlichen Bauer werden zu lassen. Der Vater war damit zufrieden; die Mutter aber, die ihren lieben Veiten schon im Geist auf der Kanzel oder auf dem Katheder gesehen hatte, machte ihm wegen seines Davonlaufens bittere Vorwürfe. Was den kleinen Valentin zu diesem Widerwillen gegen die Schule verleitet haben mag, weiß man nicht. Vielleicht war sein Lehrer ein harter und strenger

*) In dem dritten Theil seiner Grundsätze u. s. w. Seite 400.

**) Alle die Schriftsteller, welche sich mit Vergleichungen mancher älteren und neueren Erziehungsarten und Lehrmethoden beschäftigt haben, findet man in dem Petri'schen Werke, 1ster Band, Seite 57-61. und in den Nachträgen, Seite XII. und XIII. Beiläufig bemerke ich nur, daß dem gelehrten Herrn Verfasser bei der Erziehung der Spartaner, Matthiae Norberg dissert. de Educatione puerili apud Spartanos. Lund, 1796. 12 Seiten. 4. entgangen ist.

*) Der hier befindliche Aufsatz ist fast wörtlich aus der Kapp'schen Schrift genommen.

Orbil; oder seine Schulgenossen spotteten über den kleinen Bauerjungen; oder seine Armuth legte ihm zu harte Entbehrungen auf; oder endlich ein, bei Kindern seines Alters leicht zu erklärendes, Heimweh lockte ihn zurück nach dem väterlichen Hause.

Indeß gab die Mutter den Plan, aus ihrem einzigen Söhnlein einen Gelehrten zu machen, nicht auf; da aber ihr Mann von einem zweiten Versuche, den Knaben nach Görlitz zu schicken, nichts wissen wollte, so steckte sie sich hinter den Pfarrer des Orts. Dieser nahm sich des Knaben mit Fleiß und Eifer an, ließ ihn durch den Schulmeister des Orts fleißig im Lesen üben und unterrichtete ihn selbst im Schreiben und Rechnen. Der Pfarrer war ein sanfter, freundlicher Mann; Valentin faßte bald Zutrauen zu ihm und bezeigte eine außerordentliche Lust zum Lernen. Da seine Aeltern zu arm waren, um ihm die nöthigen Schreibmaterialien kaufen zu können, so bediente er sich statt des Papiers der innern birkenen Rinde, statt der Feder eines zugespitzten Schilfrohrs und die Tinte machte er sich aus Wasser und Kienruß. Mit jedem Fortschritte, den der lernbegierige Knabe machte, wuchs seine Liebe zum Studiren und er bat zuletzt seinen Vater selbst darum, ihn nach Görlitz auf die Schule zu schicken. Dieser willigte in die Bitte des Sohnes, verbat sich aber ernstlich jede abermalige Rückkehr. Und so wanderte denn der sechszehnjährige Knabe im Jahre 1506 abermals nach Görlitz mit dem festen Entschluß, dem Studium der Wissenschaften mit unermüdetem Fleiße obzuliegen. Seine Mutter begleitete ihn, gab ihm unterwegs noch manche heilsame Lehre und schloß ihre Ermahnungen mit den Worten: „Lieber Sohn, bleib ja bei der Schule!" In der gerührten Stimmung, in welcher sich der Jüngling befand, machten diese Worte einen tiefen Eindruck auf ihn und er gestand in der Folge oftmals, daß er sie als einen Ruf vom Himmel angesehen, deshalb alle Berufungen zum Predigtamt ausgeschlagen *) und seinem Schulamte treu geblieben sey, so viel Arbeit es ihm auch mache und so wenig äußere Belohnung er auch dabei finde.

*) Er wurde unter andern, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, nach Nürnberg und zwei Mal nach Görlitz als Prediger berufen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Vor Kurzem hat unser fleißiger und beliebter Jugendschriftsteller, Hahn, das pädagogische Publikum mit drei Schriften beschenkt, welche gewiß mehrern Freunden und Freundinnen der Unterrichtskunst willkommen seyn werden. Sie stehen alle drei in einer nahen Verbindung mit einander:

1) Therese! oder das Buch für Mütter, welche ihren Kindern selbst das Lesen lehren und über den frühen Unterricht nachdenken wollen. Von Karl Hahn, Rektorn, Erziehern des Prinzen Wilhelm zu Solms-Braunfels und Ehrenmitgliede der königl. preuß. deutschen Gelehrtengesellschaft zu Königsberg. Leipzig, bei Tauchnitz. 1808. XII. und 163 Seiten. 8.

2) Frohberg's Lesebuch für Karl'n. Ein Buch, in dem die Kinder lesen lernen können. Von Karl Hahn. Leipzig, bei Tauchnitz. 1808. IV. und 104 Seiten. 8. Nebst zwei Buchstabentabellen.

3) Theresens Hülfsbuch, um dem kleinen Karl Geschichten zu erzählen und denselben im Lesen zu üben. Für Mütter geschrieben von Karl Hahn. In oben angegebenem Verlage. 1808. VIII. 316 Seiten. 8.

In Nr. 1. läßt der Verfasser einen denkenden und in der Unterrichtskunst erfahrnen Prediger, Frohberg, einer, um die Erziehung ihres Sohnes besorgten, Mutter, die er Therese nennt, eine wirklich praktische Anleitung geben, wie sie selbst ihren Sohn Karl unterrichten könne. Aus dieser, von dem Verfasser beliebten, Einkleidung lassen sich die Titel dieser Schriften erklären. Mit guten Gründen, welche aus der Natur des aufkeimenden Menschengeistes und aus der Erfahrung genommen sind, verwirft der Verfasser den zu frühen zusammenhängenden Unterricht und setzt die Nachtheile, die daraus hervorgehen müssen, ohne Uebertreibung aus einander. Da indessen das Kind in frühern Jahren schon eine, seinen Kräften angemessene, Beschäftigung verlangt, so läßt es sich der Verfasser angelegen seyn, auch hierüber belehrende Winke und Anleitungen zu geben. Nach des Recensenten Dafürhalten sind die Erinnerungen, welche Herr Hahn gegen Olivier's Lesclehrmanier macht, keinesweges ungegrün-

det. Da der Verfasser in Berlin Gelegenheit hatte, die, von Olivier's Schülern abgelegten, Leseproben mit anzuhören, so konnte er sein Urtheil auch mit Erfahrungsgründen unterstützen. Was nun Herrn Hahns Methode anlangt, so ist sie durchaus nicht gekünstelt, sondern ganz einfach und stimmt mit der, von Stephani empfohlenen in den wesentlichen Punkten überein. Herr Hahn läßt den Buchstaben ihre alten Namen. Er beginnt den Unterricht mit den acht Vokalen, welche er vollkommene Buchstaben oder Hülfslaute nennt, deren Ton mit ihrem Namen gleichlautend ist und deren Erlernung daher einem lernbegierigen Kinde wenig Schwierigkeiten macht. Wie er diesen Unterricht einleitet, wie er die Aufmerksamkeit des Kindes auf die bevorstehenden Leseversuche zu wecken sucht, das muß man bei ihm selbst nachlesen. Nachdem das Kind mit diesen acht Buchstaben hinlänglich bekannt gemacht worden ist, geht er nun zu den sogenannten Konsonanten oder unvollkommenen über und beginnt mit dem Buchstaben B, welchem die andern in einer nicht übel gewählten Ordnung folgen. Zuerst wird der gewöhnliche Name des, dem Leseschüler vorgezeigten Buchstaben, als B Be, genannt und ihm sodann gezeigt, wie es den Mund verändern muß, wenn es diesen Buchstaben mit einem schon bekannten aussprechen will. Aus dem hervorgebrachten einfachen Tone werden nun mehrere andere verwandte durch Hinzufügung neuer Buchstaben zusammengesetzt. Das Kind muß, um mit jedem Laute recht vertraut zu werden, eine Menge Worte, welche mit dem so eben gelernten Buchstaben anfangen oder enden, so gedehnt als möglich aussprechen, damit der einzelne Laut des in Rede stehenden Buchstaben mehr gesondert und fester gehalten werde. Hat das Kind die Aussprache des Buchstaben, die Gestalt, das Zeichen und den Namen desselben gehörig gefaßt, so kann es denselben Laut mit andern zusammengesetzten Hülfslauten richtig verbinden. Die Anleitung zur Erlernung der Buchstaben ist in zehn Lehrstunden getheilt. Uebrigens ist die Anweisung so deutlich geschrieben, daß jede Mutter sie verstehen und sich dadurch in den Stand setzen kann, selbst ihr Kind lesen zu lehren. Aber auch diejenigen Mütter, welche nicht Zeit haben, diesen Unterricht selbst zu übernehmen, werden in dieser Schrift so manchen lehrreichen pädagogischen Wink finden, daß es ihnen nicht gereuen wird, einige

Stündchen ihrer Muße auf das Lesen derselben verwendet zu haben.

Mit ihr steht Nr. 2. in genauer Beziehung. Es ist ein, nach den oben aufgestellten Grundsätzen abgefaßtes, Elementarlesebuch. Der erste Abschnitt macht mit den, nach einer zweckmäßigen Aufeinanderfolge geordneten, Buchstaben und deren Verbindung zu Wörtern bekannt. Im zweiten Abschnitte stehen kurze gereimte Sätze, in welchen mehrere, durch den Druck ausgezeichnete, Wörter mit einem gleichen Anfangsbuchstaben vorkommen. Bei der Zusammenstellung dieser Lesestücke ist auf die gewöhnliche Aufeinanderfolge des Alphabets Rücksicht genommen. Bis hieher ist Alles noch ohne große Anfangsbuchstaben gedruckt. Erst der dritte Abschnitt, welcher kleine Erzählungen enthält, ist zur Erlernung der großen Anfangsbuchstaben bestimmt. Daher kommen auch in jeder Erzählung mehrere Wörter vor, welche sich mit einem gleichen Buchstaben anfangen. Die leichte und fließende Erzählungsmanier des Verfassers ist schon aus seinen frühern Schriften bekannt. Mit Vergnügen findet man sie auch hier und in

Nr. 3. wieder, einer Schrift, welche als Fortsetzung der so eben erwähnten kleinen Erzählungen angesehen werden kann. Für diejenigen Mütter, welche sich dieses Buchs als eines Hülfsbuchs zu Erzählungen für ihre Kleinen, die noch nicht lesen können, bedienen wollen, hat der Verfasser eine sehr faßliche Abhandlung vorausgeschickt, welche über den Inhalt und Ton zweckmäßiger Erzählungen für kleine Kinder die nöthigen Belehrungen giebt. Recensent hat einige dieser, ganz im kindlichen Tone geschriebenen, Erzählungen einem fünfjährigen Knaben vorgetragen und kann versichern, daß sie von diesem Kleinen nicht nur mit ungetheiltem Interesse angehört, sondern auch ziemlich treu wiedererzählt wurden. Dieses zeugt unstreitig mehr, als alle a priori aufgestellten Deduktionen, für die Zweckmäßigkeit dieses Buchs, für dessen äußere Schönheit der Verleger durch saubern Druck und niedliche Kupfer gesorgt hat.

D.

(Hiezu die Intelligenzblätter Nr. 45 und 46.)

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend ——— 50. ——— 10. December 1808.

Valentin Friedland Trotzendorf.
Ein Beitrag zur Geschichte des Schul- und Erziehungswesens in Deutschland.
(Fortsetzung.)

In Görlitz studirte er mit leidenschaftlichem Fleiß und entwickelte zur allgemeinen Bewunderung seiner Lehrer die herrlichsten Talente. Er ließ in allen Wissenschaften seine Mitschüler weit hinter sich zurück und gab die schönsten Hoffnungen für die Zukunft. Dadurch gewann er sich die Liebe des, für das Schulwesen in Schlesien so wichtigen, Magisters Alexander Cuspinianus, welcher Rektor in Görlitz war, in einem so hohen Grade, daß er ihn zu sich nahm, ihm den Gebrauch aller seiner Bücher gestattete und unentgeldlich Privatstunden gab. Im Jahre 1513 wurde der brave Jüngling durch einen harten Schlag des Schicksals getroffen. Seine Aeltern starben in einem Zwischenraum von einigen Wochen an der Pest, die damals in der Lausitz verheerend wüthete. Voll tiefer Traurigkeit über diesen schmerzhaften Verlust, verkaufte er das väterliche Gütchen und zog nach Leipzig.

Hier fand seine unersättliche Lernbegierde reichliche Nahrung und seine mannichfachen Gaben entwickelten sich immer schneller. Seine vorzüglichsten Lehrer waren Peter Mosellanus in der lateinischen und Richard Crocus in der griechischen Sprache. Beide schätzte er ungemein hoch und nannte sie noch im späteren Alter mit Achtung und Ehrerbietung. Unter ihrer Anleitung las er die Alten mit einer Sachkenntniß und mit einem Geschmack, der zu jener Zeit nicht sehr häufig war, und bildete dadurch seinen Verstand und seinen Sinn für das Schöne eben so glücklich, als er sein Gedächtniß mit einem herrlichen Schatz von Kenntnissen bereicherte. Diese letztere Kraft der Seele war bei ihm so stark, daß, wenn er Etwas mit Bedacht gelesen hatte, er es lange Zeit nachher fast noch wörtlich herzusagen wußte. Er lernte z. B. im ersten Jahre seines Aufenthalts in Leipzig die drei Bücher des Cicero de Oratore so vollkommen auswendig, daß er oft mit seinen Kommilitonen eine Wette deshalb anstellte und jede Probe siegreich bestand. Dieß starke Gedächtniß blieb ihm bis zu den letzten Jahren seines Lebens getreu. Er las damals Plutarchs Biographien für sich, und wenn er einen Abschnitt vollendet hatte, so legte er das Buch bei Seite, ging in der Stube auf und nieder und sagte das ganze lange Pensum griechisch her. Als Rektor zu Goldberg hatte er die Gewohnheit, alle sogenannten Exercitia deutsch zu diktiren. Wenn ihm die Schüler nach vier Tagen die lateinische Uebersetzung davon vorlegten, so war ihm das Diktirte noch so treu im Gedächtnisse, daß er es ohne Anstoß lateinisch herzusagen vermochte. Da er merkte, daß einige von seinen Schülern diese Exercitia auch für sich in's Griechische übersetzten, so sagte er ihnen dieselben gleich, nachdem er sie deutsch diktirt hatte, griechisch.

Mit diesem herrlichen Gedächtnisse verband er einen eisernen Fleiß. Dem Schlafe widmete er nur fünf Stunden, die übrige Zeit brachte er mit Gebet, mit Studiren und mit Amtsarbeiten zu. Von Erholungen durch Besuche, Spazierengehen, Reisen u. dgl. wußte er nichts. Alles geschah bei ihm nach der Uhr mit der größten Pünktlichkeit und in feststehender Ordnung. Daß dadurch unglaublich viel Zeit gewonnen wird und das Leben einen größern innern Gehalt bekommt, wird Jeder wissen, der sich an eine solche Lebensart gewöhnt hat. — Ist es da wol zu verwundern, wenn unser Trotzendorf in den zwei Jahren seines Aufenthalts in Leipzig so große Fortschritte in den Wissenschaften machte, daß er 1515 Magister der freien Künste werden und einen Ruf als Lehrer nach Görlitz annehmen konnte? Er brachte dahin eine so hohe Meinung von seiner Gelehrsam-

keit und von seinen philologischen Kenntnissen mit, daß es weder der Rektor (Enspintanus war nicht mehr dort) noch die übrigen Schulkollegen in Görlitz für eine Schande hielten, sich von Trotzendorf Unterricht im Griechischen und Lateinischen ertheilen und das Buch des Plutarch De puerorum educatione und den Cicero de officiis sich erklären zu lassen; denn er war wirklich damals in der Lausitz der Einzige, der griechisch und gut lateinisch verstand.

Um diese Zeit stand der große Reformator der Kirche, der edle, freiherzige Luther, auf, der mit fester Kraft die Fesseln zerbrach, in welche hierarchische Despotie den Forschungsgeist der Menschen geschlagen hatte, und dadurch dem Veredlungstriebe des Menschen in allen Theilen des Wissens die Bahn brach. Trotzendorf hörte davon und fühlte sich unwiderstehlich hingezogen zu Luthern. „Einem Manne von so lebhaftem, feurigem Geiste — sagt Rukkopf am angeführten Orte, S. 352. —, den das innigste Verlangen nach Wahrheit und bessern Einsichten erfüllte, der humanistische Studien mit der ungeheucheltsten Frömmigkeit vereinigte, mußte es leicht werden, in kurzer Zeit die Achtung und Freundschaft von Luther und Melanchton sich zu erwerben. Wie glänzend wurden nun täglich für ihn die Aussichten zu einem ansehnlichen Amte in der Kirche, der gerade damals solche Männer, welche so gut lateinisch, griechisch und hebräisch verstanden und die Scholastik so sehr inne hatten, wie Trotzendorf, nöthig und willkommen waren! Aber er schlug alle diese Aussichten mit frohem Muthe aus. Immer stand die fromme Mutter, die ihn der Schule bestimmt hatte, höchst lebhaft vor seiner schwärmerisch-edlen Seele; er fühlte sich wie von einer höhern Hand zum Schulstande hingezogen, dessen großen Werth er kannte. Nichts hatte für ihn ein stärkeres Interesse, als die so sehr vernachlässigte Jugend zur Erkenntniß Gottes, zur Wahrheit und Tugend hinzuführen. Und nur mit einem so freudigen Enthusiasmus muß sich der Erzieher und Lehrer seinem wichtigen Berufe hingeben. Er muß durchdrungen seyn von der Erhabenheit seiner Bestimmung, alle Entsagungen äußern Glücks und äußerer Ehre für Nichts achten und sein höchstes Wohlgefallen in der Vorstellung haben: Du arbeitest mit an dem großen Werke, das Menschengeschlecht in den Einzelnen dem Ziele der Vollkommenheit näher zu führen und das Reich der Tugend und der Wahrheit weiter auszubreiten. So der edle Pestalozzi. Als er das tiefe Elend sah, in dem

um ihn her das arme Landvolk schmachtete, als er den Quellen dieses Unheils nachspürte und sie gefunden hatte, da entstand in seiner Seele der feste Entschluß: Du willst Schulmann werden! Aber ihr Regenten und Großen der Erde, wenn man den Schulmann in Noth und Elend schmachten sieht, wenn ihn die quälende Sorge durch das mühselige Leben begleitet, wenn er im blutigen Schweiße des Angesichts sein kümmerlich Brot essen muß, wie soll da in der Seele des Jünglings und Mannes der schöne Entschluß erwachen: Ich will Schulmann werden! —?

Trotzendorf blieb fünf Jahre lang in Wittenberg, hörte Luthers Vorlesungen ununterbrochen und begleitete ihn auch im Jahre 1519 nach Leipzig zu der berühmten Disputation mit dem Doktor Eck. Mehr noch aber schätzte er den berühmten Praeceptor Germaniae, den ehrwürdigen Melanchton, nach dem er sich ganz bildete und von dem er nicht anders, als mit Verehrung und Bewunderung, spricht. Melanchton muß durch seine Sanftmuth und Leutseligkeit die Herzen seiner Schüler sehr fest an sich zu fesseln gewußt haben; denn Alle gedenken seiner mit Hochachtung und Liebe. Trotzendorf merkte sich seine Vorträge wörtlich, ahmte seine Methodik im Unterricht zu Goldberg nach und schätzte sich glücklich, wenn Melanchton sein Wohlgefallen über seine Schüler äußerte.

Er wurde auch in Wittenberg mit einem getauften Juden aus Spanien, Namens Hadrianus, bekannt. Es war gleich im ersten Jahre seines dortigen Aufenthalts, wo es ihm noch sehr am Gelde fehlte. So sehr er nun auch wünschte, vom Hadrianus Hebräisch zu lernen, so ward er doch durch seinen Geldmangel daran verhindert. Um indeß seinen Endzweck zu erreichen, that er bei jenem Juden für die Erlaubniß, seine hebräischen Stunden besuchen zu dürfen, die Dienste eines Famulus. So viel vermag die Liebe zu den Wissenschaften! Er machte auch im Kurzen so große Fortschritte in dieser Sprache, daß er die Psalme und die Propheten nicht nur ohne fremde Beihülfe verstand, sondern sie auch Andern erklären konnte. In den letzten Jahren seines Aufenthaltes zu Wittenberg sicherte er sich durch den Unterricht, welchen er den Studenten ertheilte, einen sehr ansehnlichen Erwerb; denn gute Docenten wurden damals außerordentlich geschätzt und sehr gut bezahlt. Wie sehr er sich den Beifall und die Achtung seiner Schüler zu erwerben gewußt habe, sieht man daraus, daß sie ihn oft auf ihren Schultern nach

seiner Wohnung zurück oder in die Studirstuben ihrer Freunde trugen. Ein schöner Zug der Dankbarkeit und Hochachtung, wie wir ihn nur im griechischen Alterthume wiederfinden! — Trotzendorf erklärte seinen Zuhörern besonders die Ciceronianischen Schriften und die Paulinischen Briefe, nicht sowol der Sprache, als des Inhalts wegen.

Im Jahre 1523 erhielt er einen Ruf als Rektor der Schule zu Goldberg in Schlesien, wo man aber seinen Schulverbesserungen so viel Hindernisse in den Weg legte, daß er vier Jahre später einen Ruf nach Liegnitz freudig annahm. Aber auch hier konnte er nicht so ungehindert wirken, wie er es gern wünschte. Im Jahre 1531 nahm er einen zweiten Ruf nach Goldberg an, weil man ihm versprochen hatte, ihm zur Realisirung seiner Wünsche in Absicht der Schulreformen in allen Stücken behülflich zu seyn. Man hielt auch treulich Wort und so stand er dann dieser Schule bis zu seinem Tode — 1556 — mit einer musterhaften Treue, mit unermüdetem Fleiße und mit einer seltenen Uneigennützigkeit vor. Er brachte sie zu einer Größe und Berühmtheit, wie sie eine andere Anstalt wol selten gehabt haben mag. Der Ruf von seiner Gelehrsamkeit und von seinen außerordentlichen Lehrgaben verbreitete sich in kurzer Zeit nach allen Gegenden und nicht nur aus Schlesien, sondern auch aus Polen, Littbauen, Böhmen, Oestreich, Kärnthen, Steyermark, Ungarn und Siebenbürgen strömten eine so gewaltige Menge von Schülern nach Goldberg, daß Trotzendorf öfters zu sagen pflegte: „Wenn alle die Schüler, die ich gebildet habe, beisammen wären, so würden sie eine hinreichende Armee gegen die Türken ausmachen. Es giebt auch wol keinen Stand und keine Würde, welche nicht einige von meinen Schülern mit Ruhm bekleidet hätten. Einige aber sind freilich auch aus der Art geschlagen und haben ein trauriges Ende genommen." Daraus mag auch wol die bekannte Anekdote entstanden seyn, die Ludovicus in seiner Historia Rectorum erzählt, daß er bei'm Eintreten in die Klasse seine Schüler so begrüßt habe: „Guten Morgen, ihr Herren von Adel, ihr kaiserlichen, königlichen und fürstlichen Räthe, ihr Bürgermeister und Rathsherren, ihr Handwerksleute; Künstler, Kaufleute und ihr Soldaten ꝛc., und endlich ihr Taugenichtse und Bösewichter!"

Trotzendorfs Schule gelangte in kurzer Zeit zu einem so großem Ansehen, daß man nicht leicht Jemanden für einen Gelehrten gelten ließ, wenn er nicht wenigstens

auf einige Zeit Trotzendorfs Schüler gewesen war. Man zog ihn überall in Schlesien zu Rathe, wenn man Schulen anlegte, und alle Städte in der Mark, in Pommern, in Sachsen u. s. w. bildeten ihre Schulen nach der Goldberg'schen und schätzten sich glücklich, Schüler von Trotzendorf zu Lehrern an denselben zu haben. Bei den Religionsgesprächen in Schlesien hatte er immer eine bedeutende Stimme und von den Mönchen, so wie späterhin von Schwenkfeld und dessen Anhängern war er sein ganzes Leben hindurch ein furchtbarer Gegner. Alle seine Unternehmungen zu Goldberg gelangen mit so glücklichem Erfolge und seine Schüler machten so große Fortschritte in ihren Kenntnissen, daß es schien, als würde er bei seinem Wirken von der Vorsehung ganz besonders unterstützt, und daß man ihn allgemein für ein ausgezeichnetes Rüstzeug hielt, dessen sich Gott bediente, um dem Schulwesen aufzuhelfen. — So sehen wir überall dieselben Erscheinungen, wenn der Mensch eine Sache mit gründlicher Kenntniß und mit freudigem Enthusiasmus unternimmt und betreibt. Und sehen ihn Andere für eine gute und gerechte Sache erwärmt, so wird es ihm an ehrendem Beifall und an hülfreicher Unterstützung nicht fehlen. Von jeher fühlten die Menschen das Bedürfniß, durch Erziehung und Unterricht zum Bessern geführt zu werden, und wer sich deshalb diesem Geschäfte mit rastlosem Eifer und mit einem glänzenden Erfolge widmete, wurde von ihnen als ein Heiland der Menschheit begrüßt und gepriesen. Daher die allgemeine Hochachtung, die man vor Trotzendorf hegte; daher der unbegrenzte Beifall, mit dem man die Bemühungen eines Amos Comenius krönte; daher der laute Enthusiasmus, mit dem man Basedows Reformation des Schul- und Erziehungswesens lobpries; daher endlich die wiederholten Wallfahrten von allen Enden des gebildeten Europa's zu den merkwürdigen Instituten des ehrwürdigen Pestalozzi. Immer hoffte man die Veredlung des Menschengeschlechts von der erhöheten geistigen Bildung desselben.

Die Welt wird alt und wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung.

Niemand mochte auch wol einen solchen innern Beruf zum Schulmanne haben, als unser Trotzendorf; denn er verband nach dem einstimmigen Zeugniß aller seiner Schüler *) Menschenkenntniß mit Herzensgüte, Strenge

*) Namentlich eines Reinerus Reinecclus, Professors der Geschichte in Helmstädt; eines D. Kaspar Hoffmann, Professors der Philosophie und Arzeneikunst in Frankfurt an der Oder und Leibarztes des Kurfürsten von

mit Rechtschaffenheit, große Gelehrsamkeit mit außerordentlichen Lehrgaben und heitern Humor mit hoher Gottesfurcht und Frömmigkeit. Melanchton sagte von ihm, er sey eben so zum Schulmanne geboren, wie Scipio Africanus der Aeltere zum Feldherrn *). Mit ganzer Seele war Trotzendorf seinen Schülern ergeben; er lebte nur für sie und ihr Wohl, so wie ihre zweckmäßige Bildung, beschäftigte ihn unaufhörlich. Ein abgesagter Feind von aller sklavischen Gesinnung, leitete er nach Vermögen Alles auf eine freie und ungezwungene Entwickelung der Geisteskräfte hin. Durch allerlei Leibesübungen und Spiele im Freien sorgte er auch für die körperliche Bildung und für die Gesundheit seiner Schule. In corpore sano mens sana. Wie er selbst mit den Zöglingen immer im freundschaftlichen Vernehmen stand, so verlangte er auch von den übrigen Lehrern, daß sie Freunde ihrer Schüler seyn sollten. Er behandelte sie jederzeit mit Liebe, Freundlichkeit und Achtung und selbst bei den Strafen konnte man seine wohlwollende Gesinnung nicht verkennen. Wer mag es ieugnen, daß dieß der sicherste Weg zu den Herzen der uns Anvertrauten ist, daß dieß allein uns die Hochachtung und Dankbarkeit unserer Schüler sichern kann. Fragen wir uns nur selbst, ob wir nicht mit inniger Liebe und Dankbarkeit an diejenigen von unsern Lehrern zurückdenken, die uns ohne weichliche Nachgiebigkeit und Schwäche des Charakters, mit Wohlwollen und Freundlichkeit behandelten und von deren wahrhaft bildendem Unterricht wir noch jetzt die heilsamen Folgen verspüren. Dagegen werden wir uns nur mit Mißmuth derjenigen erinnern können, die uns durch grausame Härte die frohen Jahre des Lebens verkümmerten und durch ein finsteres, mürrisches Aeußere den jugendlichen Frohsinn aus unsrer Brust verscheuchten.

Daher das große Ansehen, in dem Trotzendorf bei seinen Schülern stand; daher die heilige Scheu, ihm durch Trägheit, Unart und Gesetzlosigkeit wehe zu thun; daher die hohe Achtung, welche er von Vornehmen und Geringen, von Gelehrten und Ungelehrten, von Kindern und Erwachsenen genoß. Er war zwar nur klein von Statur; aber sein feuriges, ernsthaftes Antlitz flößte Ehrerbietung ein. Deshalb vermochte, wenn er zugegen war, sein bloßer Anblick und in seiner Abwesenheit das Andenken an ihn auch über den wilden und unbändigen Jüngling mehr, als anderswo Gesetze und Strafen. Sie fürchteten ihn als Lehrer und Sittenrichter; aber sie liebten und ehrten ihn als Vater.

Pudore et liberalitate liberos
Retinere satius esse credo, quam metu.

Er war ernsthaft, ohne mürrisch zu seyn; streng, ohne hart zu werden; freundlich und herablassend, ohne mit den Schülern zu tändeln oder familiär umzugehen. „Er hatte — heißt es in dem vorher genannten Hallischen Wochenblatte Seite 725 — das große Geheimniß der Erziehung gefunden, weder durch gebieterische Härte die Schüler scheu und sich verhaßt, noch durch unzeitige Nachgiebigkeit oder Schäkerei jene frech und ausgelassen, sich selbst hingegen verächtlich und lächerlich zu machen. Durch dieses weise Betragen und durch den gewissenhaftesten Fleiß in seinem Amte, der weder Versäumniß noch Mechanismus litt; durch seine ungeheuchelte Frömmigkeit und unschuldvolles Leben, das nie ein böser Verdacht anzuschwärzen wagte; durch sein musterhaftes Beispiel, wodurch er seinen Schülern vorleuchtete; durch seine zärtliche Liebe, die er für sie trug, indem er sie als seine Kinder behandelte; durch seine Verträglichkeit mit Jedermann, die er schon in seinem Wahlspruch — Diligite veritatem et pacem — zu erkennen gab und wovon die allgemeine Achtung, in welcher er stand, der sicherste Beweis ist; durch seine unparteiische Wahrheitsliebe, der er bis an's Ende getreu blieb; durch seine Uneigennützigkeit und Wohlthätigkeit, die auch schon daraus erhellt, daß sein Loos das gewöhnliche Loos der Schulmänner — Armuth — war; durch seine Mäßigkeit, zu welcher er sich von Jugend auf gewöhnt hatte; durch seine Enthaltsamkeit; durch seine standhafte Entschlossenheit, die ihn auch in dem mühsamsten und beschwerlichsten Amte bei frohem, heiterm Muthe erhielt — gewann er die Liebe und Achtung seiner Zöglinge und erhielt seinen kleinen Staat viele Jahre hindurch in der besten Ordnung und im schönsten Flor."

(Die Fortsetzung folgt.)

(Hiezu das Intelligenzblatt Nr. 47.)

Brandenburg; eines Heinrich Theodor, Rektors zu Sorau in der Niederlausitz; eines Michael Neanders, Rektors in Ilefeld; eines Basilius Faber und vieler Anderer.

*) Quem ad regendas scholas non minus natum, quam ad regenda castra Scipionem olim Africanum puto. Decian. Tom. V. 517. — Siehe auch Ludovici Hist. Scholarum, pag. 120 und 121.

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend —— 51. —— 17. December 1808.

Valentin Friedland Trotzendorf.
Ein Beitrag zur Geschichte des Schul- und Erziehungswesens in Deutschland.

(Fortsetzung.)

Wir wollen uns nun mit der Einrichtung seiner Schule selbst näher bekannt machen. In Absicht auf die Lehrgegenstände unterscheidet er sich von Melanchtons Schulordnung nicht, und er trug sie auch nach dessen Methode vor. Er hegte eine zu große Hochachtung gegen diesen gelehrten Beförderer der Reformation und hatte seine Vorlesungen über Plutarch's Pädagogik mit zu großer Vorliebe gehört, als daß er sich eine Abweichung von den Grundsätzen desselben erlaubt haben sollte. Auch er sahe also die Schule als einen Anhang der Kirche an *) und suchte wahre Gottesfurcht und Frömmigkeit und echtes praktisches Christenthum durch seine Schule weiter auszubreiten. Sein Hauptzweck war: die Jugend von Kindheit auf in der Religion zu unterrichten, sie zur Furcht und Verehrung Gottes zu führen, sie zur Erlernung der Künste und Wissenschaften zu erwecken, sie zu tüchtigen Gliedern der menschlichen Gesellschaft und zu allen Tugenden zu erziehen und — wie er in der 13ten Rose seiner Zugabe zum Rosenkranz selbst sagt — „das man sie brauchen könne in emptern, das sie nicht vnütze Leute sind, die zu nichts tügen, als Münche und meßknechte **)." Dazu, glaubte er, sey nichts fähiger, als wahre Religiosität und ein frommer, gottesfürchtiger Sinn, und diesen zu wecken und zu beleben, müsse das Hauptbestreben des Lehrers seyn.

Jede Lektion fing er mit einem Gebet an und endigte sie auch wieder mit einem Gebete, wobei er jedes Mal seine Knie beugte. In der Regel behielt er das nämliche Gebet bei, das kurz, herzlich und kraftvoll war, öfters aber änderte er es auch ab. Als er nach der großen Feuersbrunst, welche im Jahre 1554 die Stadt Goldberg in einen Aschenhaufen verwandelte, sich mit seinen Schülern nach Liegnitz begeben mußte, richtete er jedes seiner Gebete nach dem Vater Unser ein — aus welchem Grunde, weiß man nicht. Seine liebste und vorzüglichste Lektion war immer die Religion, die er für die Basis aller Kenntnisse, für die Seele der Schulen und für den echten Geist aller Wissenschaften hielt. „Wo man diese verabsäumt — sagt er — da ist ein gräulicher Irrthum und eitel Trug." In allen seinen theologischen Lektionen bediente er sich seines Katechismus und des Rosarii oder Rosenkranzes, welche beide erst nach seinem Tode gedruckt worden sind; denn er selbst hat nie ein Buch in Druck gegeben *). Das Rosarium war eine, nach den verschiedenen Materien aufgestellte, Sammlung von biblischen Sprüchen. Diese ließ er den kleinern Knaben, die noch nicht lesen konnten, durch dazu bestellte Katecheten so lange vorsprechen, bis sie dieselben ganz fertig auswendig konnten. Bei den Predigten, die er sonntäglich in der Klosterkirche halten mußte, ließ er die jüngern Schüler vor sich hinsetzen und so bald ein Spruch aus dem Rosenkranz vorkam, rief er bald diesen, bald jenen Knaben auf und ließ ihn solchen vor der Versammlung laut, deutlich und mit Anstand hersagen.

*) Luther und Melanchton gingen bei der Reformation der Sächsischen Schulen von dem Grundsatze aus: die Schule sey eine Tochter der Kirche und ein Anhang des geistlichen Standes. Dieser Grundsatz wurde nicht nur stillschweigend, dem Herkommen gemäß, angenommen, sondern auch in akademischen Reden, öffentlichen Schriften und feierlichen Vorträgen als ein unumstößliches Axiom aufgestellt. Melanchtonii Declam. I. 205 u. f. 527 u. f. Stryk vom Rechte der Schullehrer, Seite 110 und Ruhkopf am angeführten Orte, Seite 319.

**) S. Kapp am angef. Orte, Seite 57.

*) Beide Bücher wurden bald in viele Familien und in die meisten Schulen Deutschlands, besonders in Franken, eingeführt.

Eben so mußten sie bei dem theologischen Unterricht in den höhern Klassen zugegen seyn und gleichsam immer die Citate und Belege aus ihrem Rosario zu dem abgehandelten Gegenstande hergeben.

Den Unterricht in der Religion ertheilte Trotzendorf selbst in allen Klassen und in seinem Alter besonders gern in den untern. An hohen Festtagen theilte er Pfennige unter die Kleineren aus, um sie dadurch zu größerem Fleiße aufzumuntern. Sonntags nach der Vesperpredigt redete er eine Stunde lang mit der Jugend vom Evangelio und gab am Ende einen lateinischen Spruch auf, welchen ein Jeder am Abend desselben Sonntags vor Schlafengehen seinem Aufseher hersagen mußte. Da er diese Uebungen ununterbrochen fortsetzte und den Katechismus alle Jahre ganz erklärte, die Kleinern aber in ihrem Rosario fleißig übte, so hatte er die Freude, daß ihm jeder seiner Schüler die im Katechismus und Rosenkranz enthaltenen Glaubensartikel, Gebote, Sprüche, Sentenzen u. dgl. deutsch und lateinisch, in und außer der Reihe hersagen konnte. Mag man auch dem wackern Schulmanne Mechanismus und Pedanterie bei seinem Unterricht in der Religion vorwerfen und ihn tadeln, daß er mehr das Gedächtniß, als den Verstand und das Nachdenken, übte: er hat doch gewiß unendlich viel Gutes dadurch gestiftet, und durch kräftige Ermahnungen, verbunden mit der Lauterkeit seines Wandels, wohlthätig auf die Herzen seiner Schüler gewirkt. Ueberdem gingen bei seinem fleißigen Sokratisiren Verstand und Urtheilskraft gewiß nicht leer aus. Und alles Dieß that der brave Trotzendorf zu einer Zeit, wo die krasseste Unwissenheit in Sachen der Religion nicht nur unter dem Volke, sondern unter den Geistlichen selbst herrschte. „Da lag die alte Lehre vom Glauben Christi, von der Liebe, vom Gebet, vom Kreuze, vom Trost in Trübsalen gar darnieder — sagt der fromme Luther *) —; ja, es war kein Doktor in der Welt, der den ganzen Katechismus, d. i. das Vaterunser, die zehn Gebote und den Glauben recht gewußt hätte, geschweige, daß sie ihn sollten verstehen und lehren: deß berufe ich mich auf alle ihre Bücher, beide Theologen und Juristen." Von der Erklärung der Glaubensartikel, der zehn Gebote, des Gebets des Herrn u. s. w. wußte man bis auf Luthers Zeiten in der katholischen Kirche nichts. Weshalb es auch in der Apologie der Augsburgischen Konfession heißt: Apud adversarios nulla prorsus

*) S. Luthers Werke. Altenburger Ausgabe. Fünfter Theil. Seite 208.

κατηχησις puerorum *). Bei diesem Religionsunterrichte bediente sich Trotzendorf der katechetischen Methode, auf die er einen so hohen Werth legte, daß er von Demjenigen, welcher sie aus der Schule verbannte, behauptete, er nähme die Sonne aus der Welt weg **).

Die übrigen Hauptlektionen waren die lateinische und die griechische Sprache, die Geschichte, die Redekunst und die Dialektik. Auch das Hebräische lehrte er mit vielem Eifer. Virgils Gedichte und Cicero's Briefe legte er nie bei Seite; Cicero's Bücher von den Pflichten aber und seine Reden, so wie Horazens Gedichte und die Reden im Livius erklärte er nur bisweilen. Im Griechischen waren Isokrates und die Briefe Pauli die Hauptbücher. Im Hebräischen waren es die Psalmen und die Propheten. Auf die Sprachen legte er einen vorzüglichen Werth, nach dem Grundsatz Luthers: „Die Sprachen sind die Scheide, darin das Messer des Geistes stecket. Sie sind der Schrein, darinnen man dieses Kleinod trägt — und, wie das Evangelium selbst lehret, sie sind die Körbe, darinnen man diese Brote, Fische und Brocken behält. Lasset uns das gesagt seyn, daß wir das Evangelium nicht werden erhalten ohne die Sprachen. So lieb uns nun das Evangelium ist, so hart lasset uns über die Sprachen halten. Sprachen, sonderlich die lateinische, zu wissen, ist Allen nütze, auch den Kriegs- und Kaufleuten, auf daß sie nicht allen deutsche Brüder werden ***)." Mit ganz besonderem Fleiße trieb er die Grammatik, bei der er die griechische und lateinische Grammatik Melanchtons zum Grunde legte und nicht eher weiter ging, als bis seine Schüler jede Regel, durch fleißige Beispiele aus den Alten erläutert, sicher und fest inne hatten. Auch der treffliche Luther drang nachdrücklich auf einen gründlichen grammatischen Unterricht; denn er schreibt: „Man soll den Kindern die Grammatika wohl einbilden. Denn wo solches nicht geschiehet, da ist alles Lernen verloren und vergeblich. Es sollen auch die Kinder Regulas Grammaticae aufsagen, daß sie gedrungen und

*) S. Langemark Historia Catech. (Stralsund 1728. 8.) Seite 425 u. f.

**) Die Stelle, worin er diese Behauptung aufstellt, ist unsern Lesern schon früherhin mitgetheilt worden. Man sehe die Verhandlungsblätter. Jahrgang 1808. Seite 100 und 101.

***) Petri am angef. Orte, 2ter Band, Seite 23 und 24. S. auch Luthers Werke, 2ter Theil, S. 459 Ruhkopf a. a. O. S. 315 u. f. und Gedikens Schrift: Luthers Pädagogik u. s. w. Berlin 1792. 104 S.

getrieben werden, die Grammaticam wohl zu lernen.“ Durch das Anführen der Beispiele suchte er die Trockenheit bei dem grammatischen Elementarunterricht zu vermeiden, und erfüllte dadurch den Rath seines verehrten Lehrers: Statim enim ab initio difficultatem rei grammaticae optimorum auctorum lectione temperabo, ut quod illii regulae, hic exempla doceant *). Es ist recht sehr zu beklagen, daß in unsern jetzigen gelehrten Schulen die Grammatik selten mit dieser alten Gründlichkeit getrieben wird, und daß man den Knaben und Jüngling schon mit dem Geist der alten Klassiker vertraut machen will, ehe sie grammatisch richtig schreiben und übersetzen können. Daher kommt es, daß wir so wenig gelehrte Philologen und so viel seichte Halbwisser haben. Schon Quintilian sagt: Grammatica, nisi oratori fundamenta fideliter jecerit, quicquid superstruxeris, corruet **). Das wußte unser Trotzendorf recht gut und deshalb legte er auch auf gründliche Kenntniß der Grammatik einen sehr hohen Werth und widmete ihr nicht nur täglich in jeder Klasse eine besondere Stunde, sondern prägte sie auch bei der Lektüre der Klassiker nachdrücklich ein. Er setzte einen besondern Ruhm darin, ein Katechet oder Grammatiker geschoiten zu werden.

Doch sah er bei Erklärung der Alten nicht bloß auf den Wortsinn und auf grammatische Interpretation, sondern er machte seine Schüler auch auf die innern Schönheiten des Schriftstellers aufmerksam, brachte historische und antiquarische Erklärungen an und suchte überall dabei einen frommen, christlichen Sinn zu befördern. Dazu benutzte er auch die Geschichte, für die er wöchentlich nur zwei Stunden angesetzt hatte, die er aber auch gelegentlich bei der Lektüre des Cicero, Livius und des Plutarch anbrachte. Und so beherzigte er also die Aussprüche seiner beiden wittenbergischen Lehrer, Luther und Melanchton, von denen der Erstere sagt: „Um die Historien ist es ein sehr köstlich Ding. Denn was die Philosophie, weise Leute und die ganze Vernunft lehren oder erdenken kann, das zum ehrlichen Leben nützlich sey, das giebt die Historie mit Exempel und Geschichten gewaltiglich und stellet es vor Augen, als wäre man dabei. Und wenn man's gründlich besinnet, so sind aus den Historien und Geschichten

*) Melanchtoni Sermo habitus apud juventutem academiae Vitebergensis ad MDCXVIII. — impr. ibid. apud Petr. l. c. pag. 34.

**) Viel Durchdachtes und Beherzigenswerthes hat der Herr D. Maurer über den Unterricht in den Anfangsgründen der alten Sprachen im Märzheft der GutsMuth'schen Bibliothek (1808.) gesagt.

fast alle Rechte, Künste, guter Rath, Warnung, Dräuen, Schrecken, Trösten, Stärken, Unterricht, Fürsichtigkeit, Klugheit, Weisheit, samt allen Tugenden, als aus einem lebendigen Brunnen gequollen.“ Und an einem andern Orte: „In den Historien würden sie hören die Geschichte und Sprüche aller Welt, wie es dieser Stadt, diesem Reiche, diesem Manne, diesem Weibe gegangen wäre, und könnten also in kurzer Zeit, gleich der ganzen Welt, wie vom Anbeginn, Wesen, Leben, Rath und Anschläge, Gelingen und Ungelingen für sich fassen, wie in einem Spiegel, daraus sie denn ihren Sinn schicken und sich in der Welt Lauf richten könnten mit Gottesfurcht, dazu witzig und klug werden und Andere auch darnach rathen und regieren *). Eben so lehrte Melanchton: Historia judicium formari dicendique facultatem augeri Demosthenes censuit, cum Thucydidem adeo familiarem sibi fecit, ut octies etiam descripserit. Amavit Xenophontem Cicero. Et cum universa historia πολιτεία quaedam sit, varias constituenderum rerum publicarum formas adumbrat. Neque quisquam tam imprudens est, qui non hoc consilio animadverterit conscriptas esse historias, ut omnium humanorum officiorum exempla tanquam in illustri posita loco cernerentur. Und an einem andern Orte: Necessaria omnino est historia, cui si ausim, mehercle non invitus uni contulero quidquid sit pulchrum, quid turpe, quid utile, quid non, plenius ac melius Chrysippo et Crantore dicit. Haec nulla vitae pars, neque publica, neque privata vacare potest. Huic administratio rerum urbanarum domesticarumque debet **).

Außerdem trug er noch Rhetorik und Dialektik vor, stellte fleißig Redeübungen und Disputationen an, und gab wöchentlich zwei schriftliche Ausarbeitungen oder Exercitia auf, ein prosaisches und ein poetisches. Er urtheilte von denselben: sie wären der Probirstein von den Talenten, von der Frömmigkeit, dem Fleiß, den Sitten ꝛc. der Jünglinge und gäben dem Lehrer einen richtigen Maßstab zur Beurtheilung seiner Schüler. Zu den schriftlichen Aufsätzen gab er ihnen Fragen aus der Moral, Theologie, Geschichte und Philosophie auf und bei den Disputationen ernannte er den Respondenten und die Op-

*) S. Luthers Schrift: An den christlichen Adel deutscher Nation; so wie auch eine andere: An die Bürgermeister und Rathsherren aller Städte Deutschlands, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen In Luthers Werken, Jen. Ausg II. 312 u. f. und 455 u. f.

**) Melanchton im Encomium Eloquentiae und in der Declam. de studio artium dicendi; bei Petri am angeführten Orte, S. 33.

ponenten. Er selbst übernahm dabei immer die Rolle des Präses. Alles Dieß geschah nun freilich fast immer in der lateinischen Sprache und die gute Muttersprache wurde fast ganz vernachläßigt. Religion und Geschichte trug er jedoch in der Regel in deutscher Sprache vor. In der Dialektik vermied er sorgfältig alle Spitzfindigkeiten und Sophismen der scholastischen Philosophie, die er nach dem Beispiel seiner beiden Wittenbergischen Lehrer herzlich haßte *). Deutlichkeit ging ihm über Alles und er hielt gar nichts auf Diejenigen, welche in hohen Worten sprachen oder sich dunkel ausdrückten. Er sagt einmal: „Der Weise spricht deutlich, der Schalk unverständlich; der deutliche Vortrag ist das Zeichen, daß man die Sache recht versteht. Je weiser Einer ist, desto mehr bemühet er sich, deutlich zu reden. Daher heißt es auch: der Weise soll die Sache herausjagen, wie sie ist. Ein dunkler und verwickelter Vortrag ist jederzeit ein Anzeichen, daß das Herz auch voller Tücke sey." Möchten doch viele Lehrer unserer Zeit, die einen Ruhm darin setzen, mit schön geschmückten Worten und hochtrabenden Ausdrücken zu reden, diese Worte beherzigen! Von solchen Lehrer mögen die verwunderten Schüler wol mit Recht sagen:

O höret, Brüder, höret, wie wunderschön!
Der Teufel selber wird es nicht verstehn.
(Der Beschluß im nächsten Stücke.)

Anzeige.

Der technologische Jugendfreund, oder unterhaltende Wanderungen in die Werkstätte der Künstler und Handwerker, zur nöthigen Kenntniß derselben, von Bernhard Heinrich Blasche. Vierter Theil, oder erster historischer Theil. Mit 6 Kupfern. Frankf. a. M. bei Wilmans. 1808. 273 S. 8.

Auch unter dem Titel:

Des technologischen Jugendfreundes erster historischer Theil, oder Rückblicke in die Vorzeit, in Unterhaltungen über den Ursprung der bisher dargestellten Künste und Handwerke u. s. w.

Unstreitig ist derjenige Theil der Geschichtskunde, welcher sich mit der Erzählung des Ursprungs, des Fortgangs und des Zustandes der Handwerke und Künste in verschiedenen Zeitaltern und bei verschiedenen Nationen beschäftigt, auch für die wißbegierige Jugend einer der interessantesten Zweige der historischen Wissenschaften. Zwar ist aus Mangel an sichern Nachrichten die Vollständigkeit,

*) Luthers-Werke, II. 42. und Melanchton Declam. I. 235 f. und 315 f.

welche der Liebhaber der Geschichte wünscht, hier nicht möglich; aber auch schon eine möglichst treue Zusammenstellung der Notizen, die sich über diese Gegenstände zerstreut vorfinden, wird den jungen Liebhabern der technologischen Industrie- und Kunstgeschichte eine lehrreiche und angenehme Unterhaltung gewähren. Herr Blasche, der sich schon durch die früher erschienenen Bände des technologischen Jugendfreundes, so wie durch seine praktischen Anleitungen zu Papparbeiten und durch seine trefflichen Musterkabinette, mit welchen letztern die Leser dieser Blätter nächstens ausführlich bekannt gemacht werden sollen, um die Jugend unbestrittne Verdienste erworben hat, darf daher gewiß auch für die gegenwärtige Schrift auf den Dank junger Geschichtsfreunde rechnen. Er selbst nennt in der Vorrede den Hrn. D. Helvius, einen geschickten Erzieher, welcher das Studium der Geschichte der Erfindungen mit Interesse betreibt, als den Verf. dieses Bandes vom technologischen Jugendfreunde, bei welchem Hr. Blasche sich nur die Revision vorbehielt. Man findet hier historische Notizen über den Ursprung und Fortgang der Kunstarbeiten des Buchdruckers, Tischlers, Glasers, Papiermachers, Buchbinders, Kupferstechers, Drechslers, Schlossers, Klempners, Zinngießers, Töpfers, Gerbers, Hutmachers, Feuerwerkers ꝛc. Herr Heinsius hat zwar die Quellen, aus welchen er schöpfte, nicht angegeben; aber das Wertchen selbst beweist, daß er mit Fleiß und nicht ohne Rücksicht auf neuere Forschungen und Berichtigungen gesammelt habe. Da über den Ursprung dieser oder jener Erfindung, besonders im Gebiete des Erwerbs- und Kunstfleißes, nicht selten von einander abweichende Angaben gefunden werden: so könnte Recens. auch aus seinen historischen Kollectaneen einige Notizen anführen, die von den Angaben des Verf. abweichen. Allein da es ihm, bei der hier nur zu oft eintretenden Ungewißheit, schwer, oder vielleicht ganz unmöglich seyn würde, die Richtigkeit seiner Angaben mit unumstößlichen historischen Grundsätzen zu erweisen: so würde damit nichts gewonnen seyn. Uebrigens ist bei jedem der hier vorkommenden Handwerker noch bemerkt, was nach Handwerksgebrauch in Ansehung der Dauer der Lehrjahre und des Meisterstücks hie und da bestimmt ist. Unter den 6 sauber gearbeiteten Kupfertafeln wird besonders die Abbildung Guttenberg's und Svobowiecki's den Besitzern dieses Buchs ein nicht geringes Vergnügen gewähren. D.

(Hiezu die Intelligenzblätter Nr. 48 und 49.)

Pädagogiſche
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend ——— 52. ——— 24. December 1808.

Valentin Friedland Trotzendorf.

Ein Beitrag zur Geſchichte des Schul- und Erziehungsweſens in Deutſchland.

(Beſchluß.)

Unſer Goldberg'ſcher Rektor legte einen ſo großen Werth auf Klarheit und Deutlichkeit in der Rede, daß er das deutliche und fertige Leſen, eine ſymmetriſche, leſerliche und ſchöne Handſchrift nebſt einer hellen und vernehmlichen Ausſprache für Kennzeichen eines guten Kopfes hielt *). Daß er indeſſen auch mit Wärme und Lebhaftigkeit, mit Kraft und Feuer ſprechen konnte, davon zeugen mehrere ſeiner Schüler und Zeitgenoſſen, welche verſichern, daß ſeine lebhafte Phantaſie ſich bei der Erklärung der Dichter, beſonders des Propheten Jeſaias, den er jederzeit mit beſonderer Liebe las, oft entzündet und ihn ſelbſt zu ſchönen Dichtungen begeiſtert habe. Ueberhaupt beſaß er das Talent, ſeinem Vortrage Leben, Anſchaulichkeit und Deutlichkeit zu geben, in einem ſo hohen Grade, daß ſeine Schüler ſehr froh in ſeine Klaſſen giengen und ſich noch im Alter des ehrwürdigen, gütigernſten Lehrers mit Entzücken erinnerten. Seine Ausdrücke über dieſen und jenen Gegenſtand pflanzten ſich, wie ſein Andenken, durch ſeine zahlreichen Schüler, als die Ausſprüche eines frommen Sehers, durch eine heilige Tradition auf die Nachwelt fort **). Noch muß ich erwähnen, daß er täglich eine Stunde zu der Wiederholung des Gelernten feſtgeſetzt hatte und zu gewiſſen Zeiten allgemeine Repetitionen anſtellte *).

So vortrefflich die Methodik des Unterrichts war, ſo muſterhaft war auch die innere Organiſation, die Diſciplin und das Erziehungsweſen ſeiner Schule. Er wußte es wohl, daß alles Lehren und Ermahnen nichts fruchtet, wenn nicht den Ausbruchen jugendlicher Heftigkeit durch kluge Vorſichtsmaßregeln vorgebeugt und durch weiſe Aufſicht ohne ſklaviſche Zucht über die Sittenreinheit der Schüler gewacht wird. Ausgezeichnet war in dieſer Rückſicht die vortreffliche Einrichtung, die er in den verſchiedenen Schulgebäuden einführte. Er theilte den ganzen Haufen ſeiner Zöglinge, deren Zahl ſich im Durchſchnitt weit über tauſend belief, in ſechs Klaſſen und jede Klaſſe wieder in mehrere Zünfte oder Tribus. Das Ganze hatte eine republikaniſche, ſtreng römiſche Verfaſſung, von der Trotzendorf ſelbſt Dictator perpetuus war. Ihm zur Seite ſtanden ein Conſul, zwei Cenſoren und ein Senat aus zwölf Senatoren. Dieſer Senat, in dem er jedes Mal präſidirte, machte die höchſte und letzte Inſtanz aus, an welche alle die Sachen gelangten, welche die Lehrer Bedenken trugen, für ſich abzumachen. Alle die vorgenannten Aemter wechſelten monatlich und wurden nur verſtändigen, fleißigen und wohlgeſitteten Scholaren ertheilt. Verging ſich Einer von ihnen durch ein unanſtändiges, tadelnswerthes Betragen, ſo wurde er aus dem Senat geſtoßen. Die Cenſoren mußten dahin ſehen, daß jeder Schüler auf der Straße, in der Klaſſe, bei den Spielen und in öffentlichen Verſammlungen ſich anſtändig, geſetzt und würdevoll betrage, ſich keine Un-

*) Eben weil er einen ſo hohen Werth auf eine richtige und deutliche Erkenntniß legte, übte er ſo fleißig das Sokratiſiren, oder, wie er ſich ausdrückte, das Katechiſiren und Examiniren, worin er ſich eine außerordentliche Geſchicklichkeit erworben hatte. Er ſagte ſelbſt, es gebe kein anderes und beſſeres Mittel, die Aufmerkſamkeit der flatterhaften Jugend auf den Vortrag zu heften und die Seelenkräfte in Thätigkeit zu ſetzen, zu ſchärfen und zu bilden.

**) Ruhkopf am angef. Orte, S. 357.

*) Bei ſeinem Unterricht legte er folgende Lehrbücher zum Grunde: 1) ſein Rosarium; 2) ſeinen Katechismus; 3) die lateiniſchen Leſebücher von Moſellanus und Erasmus; 4) die griechiſche und lateiniſche Grammatik von Melanchton; 5) das Neue Teſtament; 6 die akademiſchen Lehrbücher der Ethik, Rhetorik und Poetik des Melanchton.

sittlichkeiten und strafbare Ausdrücke erlaube u. dgl. *). Jede Klasse hatte außerdem einen Oberquästor und jede Tribus mehrere Quästoren. Sie hatten die Aufsicht über den häuslichen Fleiß, so wie die Censoren über die Sitten. Ihre Berichte darüber mußten sie an den Oberquästor abstatten und dieser referirte dann an den Dictator.

Ueber die Ordnung im Hause, über Reinlichkeit und Ruhe mußten gewisse Oberaufseher, Tabulate, wachen und diese hatten wieder mehrere Unteraufseher, Oekonomen, unter sich. Diese zogen in jedem Schulhause eine Glocke an, wenn es Zeit zum Aufstehen war. Dann gingen sie von Thür zu Thür, pochten die Schlafenden heraus und sahen fleißig darauf, daß sich ein Jeder ordentlich anzog und wusch. Dieß geschah besonders bei den Kleineren. Nun gieng's zum gemeinschaftlichen Gebet, wobei die Oekonomen Acht haben mußten, daß Jeder zugegen war, und die Censoren, daß es still und ruhig hergieng. Auch mußten die Ersteren das Zeichen geben, wenn sich Jeder in der Schule einfinden sollte. War die Feierstunde nach dem Mittagsessen vorüber, so mußten sie in die Zellen gehen und nachsehen, ob sie auch reinlich ausgefegt, die Betten ordentlich gemacht, die Kleider sauber ausgebürstet und sonst Alles in Ordnung sey. Auch mußten sie darauf sehen, daß allenthalben Ruhe herrschte, kein unnützes Geschwätz geführt wurde, daß Niemand krank oder zur Unzeit Musik trieb und dadurch die Andern störte. Nach dem gemeinschaftlichen Abendgebet wurden die Schulthüren verschlossen und das Zeichen gegeben, sich schlafen zu legen. Dann kamen die Oekonomen vor jede Thür, fragten nach dem Namen eines Jeden und geboten Stillschweigen. Erst wenn allenthalben eine tiefe Ruhe herrschte, durften sie sich zur Ruhe begeben. Trotzendorf gieng bisweilen selbst mit herum und fragte entweder nach Allen, oder nur nach Denen, die wegen des Nachtschwärmens verdächtig waren. Die Oekonomen mußten gegen Abend Rapport an die Tabulate erstatten und diese gaben am folgenden Morgen einem bestimmten Lehrer Nachricht, der entweder die Strafe selbst diktirte oder den Angeklagten vor den Senat berief. Noch waren gewisse Ephoren angesetzt, welche auf die Reinlichkeit, Ordnung und Bescheidenheit bei Tische sehen mußten. Unter ihnen standen die Tafeldecker oder Diskophori. Alle Unterämter dauerten nur eine Woche, die Oberämter einen Monat. Jeder übernahm und legte sein Amt mit einer feierlichen Rede nieder.

Bei Uebertretungen der Gesetze oder bei schwereren Vergehungen der Scholaren wurde eine Versammlung des Senats zusammenberufen und der Angeklagte, nach einer Frist von acht Tagen, aufgefordert, vor den Schranken zu erscheinen. Die Versammlung war äußerst feierlich, der Senat durch Schranken von dem herumstehenden Haufen abgesondert und in der Mitte saß Trotzendorf, der Dictator, in seinem ganzen Ernste. Alsdann trat der Kläger auf und nach ihm der Angeklagte, Beide als Redner. Der Consul sammelte die Stimmen und der Beklagte ward losgesprochen oder verdammt, immer mit Rücksicht auf die fleißig oder nachlässig gearbeitete Vertheidigungsrede. Das vom Consul bekannt gemachte Urtheil führte der Dictator aus *). — Mag diese Einrichtung auch viel Bedenkliches haben, so war sie doch unter der Leitung eines so hochgeachteten und kraftvoll handelnden Mannes für den Geist jener Zeit sehr gut berechnet. So wie er ein Feind aller sklavischen Gesinnung war und ein edles Freiheitsgefühl so gern in seinen Schülern wecken wollte, so gab er auch seiner Schule eine republikanische Verfassung, die aber unter der Aufsicht eines erfahrenen, einsichtsvollen, mit Ernst und Würde handelnden Mannes stand. Dieser hielt das jugendliche Feuer, den voreilenden Leichtsinn, die rasch handelnde Unbedachtsamkeit des Jünglings in den Schranken des Rechts und der Gerechtigkeit und führte ihn doch zugleich zum Gefühl seines Werthes, flößte ihm Liebe und Anhänglichkeit für die Anstalt ein, auf der er seine Bildung erhielt, und bereitete ihn auf die würdigste Art für das bürgerliche Leben vor. Ohne einen knechtischen Sinn zu bekommen, wurde ihm eine hohe Achtung für die Obrigkeit und für die Gesetze eingeflößt, die er um so mehr schätzen lernte, je häufiger er ihre Grundsätze bestreiten, vertheidigen, entwickeln hörte. Und welche Menge erlaubter Motive zur Beförderung des Fleißes und der Sittsamkeit bekam nicht Trotzendorf dadurch in seine

*) Ich finde in einer Schrift aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts auch den Vorschlag, daß die strengere Zucht auf Gymnasien nicht von den Lehrern, sondern von einem Censor verwaltet werde, damit Lehrer und Lernende immer in einer liebreichen Vertraulichkeit mit einander blieben. Man sehe: Vernünftige und christliche Gedanken von Verbesserung des Schulwesens, mitgetheilt von H. C. E. (Heinrich Christ. Engelhardt, vormals Lehrer an dem Gymnasium zu Corbach) in 4. S. 275. Auch habe ich wirklich auf manchen Schulen noch Censoren aus der Mitte der Schüler gefunden.

*) S. Ruhkopf, Seite 359.

Gewalt? Senator, Consul, Censor zu werden, war das höchste Ziel des jugendlichen Strebens, und aus dem Senate gestoßen zu werden, ein Schimpf, den nur die strengste Tugend und der eifrigste Fleiß auslöschen konnte. Ich gebe zu, daß in dem Knaben und Jüngling das Motiv zu einem löblichen Betragen nicht immer ganz lauter seyn mochte und daß der Ehrgeiz dabei sehr leicht mit in's Spiel kommen konnte; aber wo haben wir denn bei den Knaben und den Erwachsenen Aufmunterungen zum Guten, die ganz rein von aller irdischen Beimischung wären?

Weniger kann ich die Lobreden billigen, welche Trotzendorf die Schüler an bestimmten feierlichen Tagen auf einander halten ließ. Der beste und geschickteste Redner ward, wie die Sieger in Olympia, öffentlich gerühmt und gekrönt. Hier that der sonst so verständige Schulmann einen gewaltigen Fehlgriff; denn Schmeichelei, Ruhmsucht, Neid, Dünkel, Ehrgeiz, auch wol Verstellungskunst — und so manche andere kleinliche Leidenschaften, waren bei solchen gegenseitigen Lobpreisungen nicht zu vermeiden. Es ist sehr löblich und heilsam, den Ehrtrieb zu wecken; aber dieß muß mit großer Vorsicht geschehen. Die Ehrliebe ist ein heiliges Feuer, das sanft lodernd das Herz des Jünglings zu schönen Thaten erwärmt. Artet sie in Ehrgeiz aus, so lodert sie zerstörend auf, gefährlich für die Moralität und Glückseligkeit des Zöglings. Man sehe darüber, was Niemeyer in seinen Grundsätzen u. s. w. Erster Theil, §. 107 und §. 124 sagt und die daselbst angeführten Schriften.

Jede der vorher angeführten Klassen hatte ihre bestimmten Lektionen, die Trotzendorf unaufhörlich und ohne zu ermüden, wiederholte, herausfragte und erläuterte, wobei er sich immer, so viel als möglich, derselben Worte bediente. Er führte das alte Sprüchwort: Repetitio est mater studiorum, sehr oft im Munde. In den oberen Klassen lehrte er selbst in den Jahren von 1531 bis 1538 fast ganz allein. Als er aber älter ward und die Zahl seiner Schüler mit jedem Jahre stieg, sahe er sich genöthigt, seine Kollegen dabei zur Hülfe zu nehmen. Die größern Schüler, die er für die fähigsten und geschicktesten hielt, mußten in den untern Klassen unter seiner Aufsicht und Leitung unterrichten, um sich dadurch zum Schulamte vorzubereiten. So sorgte er am sichersten für die Erhaltung seiner Anstalt, indem er Lehrer bildete, welche mit Vorliebe zu dieser Schule und mit großer Achtung gegen ihren Direktor erfüllt, ihr Amt verwalteten. Zuletzt waren fast

alle seine Kollegen ehemalige Schüler von ihm. Uebrigens behandelte er sie mit der größten Artigkeit, berathschlagte in Schulkonferenzen immer mit ihnen gemeinschaftlich über das Wohl und die Angelegenheiten seiner Anstalt, und wenn er gleich nicht duldete, daß sie die Schüler gewaltsam züchtigen und die Rolle prügelsüchtiger Orbilien spielen durften, so unterstützte und hob er doch ihr Ansehen auf alle mögliche Weise.

Wenn man nun so den Wirkungskreis des edlen Trotzendorf übersieht, das neue Leben, den höhern Geist, die kräftige Regsamkeit betrachtet, die er in das damalige Schulwesen brachte, und dabei seinen achtungswerthen Charakter, seine tief geschöpfte Gelehrsamkeit, seinen hellen, praktischen Blick und seine rastlose Thätigkeit mit in Anschlag bringt, so wird es uns begreiflich werden, wie er so viele vortreffliche Männer bilden, so viele Schulen mit tüchtigen Lehrern versorgen, sich zu einer so hohen Achtbarkeit erheben und sich nicht nur um Schlesien, sondern auch um die angrenzenden Gegenden so große Verdienste erwerben konnte; denn wo er und seine Schüler nicht selbst wirkten, da erweckte doch sein Ruf einen neuen Eifer für das Schulwesen und andere Schulmänner beeiferten sich, ihm gleich zu werden. Seine Schule hat Mängel gehabt, — und wo ist denn ein menschliches Werk vollkommen? — aber für jene Zeit war sie wirklich eine merkwürdige, höchst erfreuliche Erscheinung. Um wie viel weiter würden wir in der Kultur seyn, wenn alle Schulmänner Deutschlands in Trotzendorfs Geist von jener Zeit an bis jetzt ununterbrochen fortgearbeitet hätten? Die Einrichtung der Goldberg'schen Schule war unendlich vollkommener und zweckmäßiger, als die Sächsische Schulordnung, wie sie Luther im Jahre 1525 und besonders 1528 bekannt gemacht und wie sie Melanchton noch 1538 ohne die geringste Abänderung befolgte. Selbst die Schulen, welche der Letztere zu Nürnberg, Mühlhausen und Regensburg einrichtete, standen weit hinter Trotzendorf's Schule zurück *). Alle Formen veralten mit der Zeit; denn sie sind das Produkt der Zeit. Von Trotzendorf's Schuleinrichtungen würde also wenig noch für unser Schul- und Erziehungswesen zu gebrauchen seyn. Aber doch sollten wir Alle in seinem Geist, mit seiner Eifer, mit seiner Hingebung, mit seiner Entsagung alles äußerlichen Gewinnes arbeiten. Besonders sollten wir,

*) Aus Vorliebe für seinen Lehrer, Philipp Melanchton, nannte er seine Schule die philippische und hörte sie auch gern von Andern so nennen.

wie er, Gründlichkeit im Wissen, fleißiges Studium der Alten, echte Religiosität und Frommigkeit und reine Sittlichkeit zu befördern suchen.

Bis zum Jahre 1552 erfreute sich Trotzendorf einer fast ununterbrochenen Gesundheit und eines ungestörten Glücks. Da aber fühlte auch er den Wankelmuth und die Unbeständigkeit des Glücks und die Hand des Schicksals ruhete in den letzten Jahren seines Lebens schwer auf ihm. In dem vorgenannten Jahre entstand in Goldberg eine große Hungersnoth; auf diese folgte eine so entsetzliche Pest, daß der größte Theil der Einwohner ein Opfer derselben ward und Trotzendorfs Schüler am 10ten Jun 1553 alle aus einander gingen. Er sammelte sie zwar zu Weihnachten wieder; aber am 17ten Jul 1554 ging die Stadt in wenig Stunden in Rauch auf und alle Schulgebäude brannten mit ab. Mit tiefgebeugtem Herzen, aber mit festem Vertrauen auf Gott wanderte der fromme Trotzendorf mit seiner Schuljugend nach Liegnitz. Daß seine mit so viel Fleiß und Mühe zu dem schönsten Flor emporgehobene Anstalt eine solche Auflösung finden sollte, erfüllte ihn mit dem lebhaftesten Schmerze. Seine einzige Sorge war nun, sie so gut und so bald als möglich wieder herzustellen, und zu dem Ende sammelte er im In- und Auslande milde Beiträge. Besonders wohlthätig zeigte sich dabei die Stadt Breslau, welche dem braven Manne das zum Aufbau eines Schulhauses nöthige Holz anweisen ließ. Er hatte die frohe Hoffnung, seine Schüler bald wieder von Liegnitz nach Goldberg führen und das so schmerzlich zerstörte Werk wieder von Neuen beginnen zu können. Aber diesen schönen, längst ersehnten Tag sollte er nicht mehr erleben. Denn da er bei allen seinen Sorgen und Bemühungen von seinen Schularbeiten nichts nachließ, sondern mit der vollen Kraft eines rüstigen Mannes fortfuhr, zu arbeiten, so erlag sein von Alter, Arbeit und Kummer geschwächter Körper unter der Last. Er starb am 25sten April 1556 an den Folgen eines Schlagflusses in einem verdienstvollen Alter von 66 Jahren, 2 Monaten und 12 Tagen.

Edle Männer von hoher Achtbarkeit haben sich in den neuern Zeiten unsterbliche Verdienste um die Verbesserung des Schul- und Erziehungswesens und dadurch auch um die Veredlung der Menschheit erworben. Wir wollen sie mit dankbarer Verehrung betrachten und uns durch ihr Beispiel zur treuen Erfüllung unsers Berufs ermuntern lassen. Aber auch das Andenken Derer soll uns heilig seyn, die in den frühern Jahrhunderten mit freudigem

Eifer und glücklichem Erfolge Licht und bessere Erkenntniß um sich her zu verbreiten suchten. Wir wollen das Gute unserer Zeitgenossen dankbar erkennen, aber auch die Verdienste der Entschlafenen nicht vergessen. Auch der wackere Trotzendorf werde von uns mit Hochachtung und Verehrung genannt. Neben einem Rochow, Basedow, Niemeyer, Pestalozzi unserer Zeit verdient er mit Erasmus, Reuchlin, Melanchton, Johann Sturm und Michael Neander einen ehrenvollen Platz. Wenn wir auch nur, Brüder und Mitgenossen an dem großen Werke der Menschenbildung, einen kleinen Wirkungskreis ausfüllen, so können wir doch viel Gutes stiften. Aeußere Ehre, irdischen Lohn, Glanz der Welt werden wir freilich bei unserm Berufe nicht finden; aber wir kennen einen süßern Lohn, als uns die Welt geben kann, wir kennen höhere Freuden, als die der trüglichen Lust. Unsre Zöglinge mit Begeisterung für die Glückseligkeit des Menschengeschlechts erfüllen, sie für die höchsten und heiligsten Güter der Menschheit erwärmen und ihren Arm zu gewinnen für die Eroberung des gelobten Landes: was mag doch über diese Freude des redlichen Erziehers und Lehrers gehen? „Mag es denn auch Niemand wissen, wer es war, der in solchen Menschen, die Wohlthäter ihres Geschlechts im Großen und Kleinen geworden sind, zuerst den Sinn für die höchsten Angelegenheiten der Menschheit geweckt hat, was kommt darauf an? Vielleicht wird doch dem Erzieher, dessen Streben dahin gerichtet war, seinen Anvertrauten das würdigste Ziel für ihre Kräfte vorzustecken, noch die Freude zu Theil, unbekannt und unbemerkt sich in das Gedränge des Volks zu mischen und Zeuge ihres schönen Wettlaufs zu werden. Was kann über diese Freuden und über diesen Lohn gehen? — Trete er aber auch früher von dem Schauplatz ab, ehe die jungen Wettläufer in die Schranken gelassen sind; es bleibt doch von ihm Leben, Geist und Kraft zurück und regt sich, wirkt und belebt — gleich der Kraft des Schöpfers in der Natur — unsichtbar, aber unvergänglich." *)

E. W. Spieker.

Druckfehler.

In Nr. 51 der Verhandlungsblätter Seite 408 Zeile 2 lese man denn statt doch. — Zeile 8 von unten: Gründen statt Grundsätzen.

*) Niemeyers Grundsätze ꝛc. 3ter Theil, S. 73.

Pädagogische
Verhandlungsblätter
für
Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Sonnabend ——— 53. ——— 31. December 1808.

Anzeige.

Beschreibung meiner Musterkabinette. Ein Uebungsbuch für diejenigen, welche in der Kunst zu pappen eine höhere Fertigkeit erlangen wollen. Von B. H. Blasche. Schnepfenthal, in der Buchhandlung der Erziehungsanstalt. 1809.

Der allgemein rühmlichst bekannte würdige Verfasser gab 1801 eine Anleitung in Pappe zu arbeiten, von welcher, unter dem Haupttitel: der Papparbeiter, 1805 die dritte Auflage erschien, heraus, welche größtentheils und vorzüglich die Elemente dieser Kunst sehr instruktiv darstellet. In dem gegenwärtigen Werke aber findet man Stoff zur Anwendung jener elementarischen Formenlehre, eine bestimmte Uebungssphäre, um durch vorliegende Muster in der Ausführung derselben, mittelst der Anschauung schnellere Fortschritte zu machen. Ueberzeugt, daß unmittelbare Anschauung auch hier, wie überall im Unterricht, das wirksamste und festeste Vehikel zur Bildung jugendlicher Gemüther sey, bemühte sich Herr B. die hier abgebildeten und beschriebenen Muster von Papparbeiten mit sehr vielem Geschmack und großer Sorgfalt ausführen und vervielfältigen zu lassen, so, daß vermögende Aeltern diese Muster, unter dem Namen: Musterkabinette von Papparbeiten, gegen sehr billige Preise von dem Herrn Verf. sowohl unmittelbar, als auch durch den Weg des Buchhandels erhalten können. Einzelne Stücke können zwar nicht versendet werden; doch ist die Einrichtung getroffen worden, daß auch, auf Verlangen, eine kleine Anzahl von Mustern, oder Parthieen vom Ganzen erhalten werden können. Zu dieser Absicht ist jedes Musterkabinett, in den nachstehenden Verzeichnissen, in drei Parthieen getheilt, und jeder derselben ist der Preis beigesetzt worden. Bei der Bestellung bemerkt man z. B. die erste, zweite oder dritte Parthie des ersten oder zweiten Musterkabinetts, und dann bedarf es weiter keiner nähern Bestimmung. Zur Vermeidung aller Weitläuftigkeiten kann sogleich den Bestellungsbriefen der Betrag für das Verlangte baar oder in sicherer Anweisung beigeschlossen werden.

Die erste Mustersammlung ist, um auch hier den naturgemäßen Gang vom Unvollkommenen zum Vollkommenen, vom Leichtern zum Schwerern festzuhalten, für Ungeübtere. Die sechs ersten Figuren der ersten und zweyten Kupfertafel, welche verschiedene Arten von Körbchen, mit und ohne Henkel, und die Netze derselben darstellen, sind leichte Anwendungen von drei verschiedenen Grundformen, nämlich von der Pyramide, dem Kegel und der Kugel, und zwar im Zustande der Abkürzung. Die vier ersten Figuren haben das miteinander gemein, daß die Netze, welche sie darstellen, aus dem Ganzen geschnitten werden, und alle Theile des flachen Netzes, schon vor ihrer Zusammensetzung zusammenhängen. Die Gegenstände sind: 1) ein regulär sechsseitiges Körbchen, 2) ein länglich sechsseitiges Körbchen, 3) ein regulär sechsseitiges Körbchen mit gebogenen Seitenwänden und Henkel, 4) ein länglich vierseitiges Körbchen mit gebogenen Seitenwänden, 5) ein kegelrundes Körbchen mit Henkel, 6) ein Körbchen in Form einer Glockenblume, 7) ein Vorsetzbret in Form eines Rhombus, oder Rhombois, 9) 10) 11) und 12) sind cylindrische Stücke, als: ein Taschenabzug; eine Strickrolle mit dem cylindrischen Gehäuse, ein Fachcylinder (vielfache Dosen), 13) eine prismatische Rauchtabaksdose, 14) ein offenes Schreibzeug, 15) ein würfelförmiges Taschennähpult, 16) ein Stickzeug oder Nähkästchen, 17) ein Farbenkasten. Dieß ist der

Inbegriff der ersten Mustersammlung. Jedes Stück ist vortrefflich von seinem ersten ersten Entstehen bis zur stufenweisen Vollendung sowohl in den instruktiven Zeichnungen und Abbildungen als auch mit einer so deutlichen und faßlichen Beschreibung und Mittheilung der einzelnen Handgriffe und Erfahrungsregeln zur Anfertigung desselben dargestellet. Die zweite Mustersammlung erfordert schon Geübtere und setzt nicht nur ein gebildeteres Augenmaaß und eine festere Hand zur sichern Regierung der Werkzeuge, sondern auch mehr Geduld und Beharrlichkeit voraus, weil die größere Mannigfaltigkeit in Rücksicht der Vorbereitung, der Behandlung der Materialien aber auch selbst die größere Mannigfaltigkeit der Zusammensetzung der meisten Stücke in der Ausführung viel Berücksichtigung und Genauigkeit erfodert, und eben deswegen sich nicht so schnell beendigen läßt, zumal, da Kenntniß der gefälligen Farbenmischung, und geschickte Auftragung derselben, sorgfältige Vorbereitung der Oberfläche der Formen und Uebung im Lackiren verbunden werden muß. Diese zweite Sammlung enthält folgende sehr elegant geformte Sachen:

1) Drei Arten verschieden geformter Federbüchsen, oder Federetuis, a) ein cylindrisches, b) ein ovales, und c) ein sechsseitig prismatisches, 2) 3) und 4) sind cylindrische Stücke, als: ein Convertir- oder Arbeitsleuchter; ein Taschennähzeug und ein Taschennähpult, 5) eine rhomboidalische Salzdose, 6) eine würfelförmige Rauchtabaksdose, 7) ein Spielleuchter mit viereckigem Fuße und einfachem Aufsatze, 8) ein Spielleuchter mit sechseckigem Fuße und doppeltem Aufsatze, 9) ein Arbeitsleuchter mit halbwürfelförmigem Fuße, 10) ein Schreibzeug in Form eines Schloßgebäudes mit einem Thurme, 11) ein Uhrgehäuse in Form eines Monuments, 12) ein ovales Schienenkörbchen, 13) ein urnenförmiges Schienenkörbchen. Auch diese Sammlung wird von einer sehr deutlichen Abbildung aller ihrer Gegenstände im Ganzen und in ihren einzelnen Theilen, nach ihren ersten genetischen Umrissen und mit einer sehr genauen Beschreibung und Angabe der technischen Hülfsmittel, der feinen Verzierungen und der leichten und zweckmäßigsten Zubereitung aller dazu erfoderlichen Materialien mit der bewundernswürdigsten Deutlichkeit

vom Verfasser begleitet, so, daß jeder Unbefangene auch aus diesem Werke überzeugt werden muß, es sey des Herrn Verf. angelegentlichster Wunsch, zur Veredlung des deutschen Kunstsinnes aus allen Kräften beizutragen. Und in der That es ist eine sehr zu beherzigende Wahrheit, welche der Verf. schon vor einigen Jahren in seinem klassischen Werke: Grundsätze der Jugendbildung zur Industrie, als Gegenstand der allgemeinen Menschenbildung ꝛc. so vortrefflich auseinandergesetzt hat, daß durch zweckmäßig gewählte Handarbeiten die Bildung und Vorbereitung der jungen Menschen zum praktischen Leben am besten bewirkt werden könne, wenn die Führer derselben es verstehen, durch hinlänglichen Anlaß zu freier Anwendung der erworbenen Fertigkeiten, und durch die natürliche Verbindung dieser für die Jugend so angenehmen Arbeiten mit der intellektuellen Bildung, die erstern selbst zu wirksamen Geistesübungen, zu Begründung eines richtigen Geschmacks und selbst zur zweckmäßigsten Bildung und Uebung des ästhetischen Gefühls zu machen; welches man unstreitig bei der bisherigen Erziehung und Vorbereitung der jungen deutschen Bürger so vernachlässigt hat, daß andre Nationen, in Rücksicht des gebildeten Geschmacks, und der Vollkommenheit und Eleganz der Kunstprodukte die unsrigen leider! zu unserm großen ökonomischen und geistigen Nachtheile natürlich übertreffen müssen! Dieser schöne edle Kunstsinn, diese freie feste, sich aus der jungen Menschenseele selbst herausbildende geschmackvolle plastische Fertigkeit, wird durch alle Pestalozzische Einengungen nimmermehr angeregt und zu einer solchen Vollkommenheit gebracht werden können. Wenn man sich aber von der Wahrheit, daß bei unsern produktiven Volksklassen, selbst in Schulen, für Ausbildung des Geschmackes, oder des sogenannten ästhetischen Vermögens, noch viel zu thun sey, recht anschaulich überzeugen will, so betrachte man nur unsers so fleißigen und thätigen Blasche's Musterkabinette, und man wird staunen, daß aus einem so geringfügigem Material solche nette, dauerhafte, geschmackvolle und elegante Sachen bereitet werden können. Ich und einige meiner hiesigen Freunde, hatten einen wahren geistigen Genuß, da wir durch die Güte des Herrn Blasche, welcher uns ein ganzes vollständiges Musterkabinett nach Leipzig sandte, in den Stand gesetzt wurden, uns von den gefälligen sanften Formen, von der hierbei richtig geschehenen Anwendung der mathematischen Kenntnisse, und von den

so einfachen aber sehr geschmackvollen äußern Verzierungen zu überzeugen. Uebrigens erlaubt uns diese kurze Anzeige nur noch, alle Kenner und Verehrer der deutschen Kunst und Industrie auf diese wahrhaft schönen Produkte eines unserer braven Deutschen aufmerksam zu machen, mit der Versicherung, daß sie, bei eigener sorgfältigen Betrachtung dieser Kunstsammlung, diese schriftliche Darstellung noch sehr, sehr unvollkommen finden werden. Vielleicht mache ich mir selbst ehestens das Vergnügen, dem kunstehrenden Publikum dieses treffliche Kabinett in einem andern öffentlichen Blatte genauer und vollständiger bekannt zu machen. w.

In Ansehung der Preise bittet man folgendes zu bemerken:

Erstes Musterkabinett. Preis 8 rthl. 6 gr.

Erste Parthie, Nr. I. III. VII. IX. XIV. und XV. enthaltend, 2 rthl. 12 gr.

Zweite Parthie, Nr. II. V. VIII. X. XII. und XVI. enthaltend, 3 rthl.

Dritte Parthie, Nr. IV. VI. XI. XIII. und XVII. enthaltend, 4 rthl.

Zweites Musterkabinett. Preis 11 rthl.

Vierte Parthie, Nr. I. a. III. V. VI. und VII. enthaltend, 3 rthl.

Fünfte Parthie, Nr. I. b. II. IV. VIII. und X. enthaltend, 4 rthl. 8 gr.

Sechste Parthie, Nr. I. c. IX. XI. XII. und XIII. enthaltend, 5 rthl. 4 gr.

Anmerkung: Die Preise werden in Conventionsgelde, der Speciesthaler zu 1 rthl. 8 gr. gerechnet, bezahlt.

Recension.

Kleine Weltgeschichte; oder compendiarische Darstellung der Universalgeschichte für höhere und niedere Lehrinstitute von Karl Heinrich Ludwig Pölitz, ordentlichem Professor des Natur- und Völkerrechts auf der Universität Wittenberg, und des akademischen Seminariums Director. Leipzig, 1808 bei J. C. Hinrichs. XIV. und 413 S.

Schon bei einer andern Gelegenheit haben wir des Herrn Professor Pölitz Handbuch der Weltgeschichte für die reifere Jugend der gebildeten Stände — von dem so eben eine zweite verbesserte, bis auf die Begebenheiten der neuesten Zeit fortgeführte Ausgabe erschienen ist — mit dem gebührenden Beifalle angezeigt.*) Wir äußerten damals, daß dieses Buch für die erwachsenen Jünglinge, die schon einen mehrjährigen Unterricht in der Geschichte genossen haben und gute Vorkenntnisse mitbringen, eine sehr angenehme und lehrreiche Lektüre sey, daß es uns aber noch an einem recht zweckmäßigen historischen Schulbuche fehle, das mit der Jugend zwischen zehn bis vierzehn Jahren gelesen werden könnte, und worin von dem Merkwürdigsten eine kurze interessante Nachricht gegeben würde. Vorliegende kleine Weltgeschichte — die in einem Auszuge aus dem größeren Werke besteht, und nur wegen der bequemeren Uebersicht die einzelnen historischen Momente nach einer anderen, der Bestimmung eines Compendiums gemäßeren Einrichtung gearbeitet ist — hilft nun zwar jenem Bedürfnisse nicht ab, verdient aber als Compendium für die höheren Classen der Gymnasien und für akademische Vorlesungen, sowohl in Absicht der Anordnung, als auch der Darstellung der Gegenstände, vor vielen andern einen ganz entschiedenen Vorzug. Nur können wir es nicht billigen, daß, laut der Vorrede, das größere Werk für Lehrer bestimmt werden soll, weil es dadurch eine andere, von der ursprünglichen ganz abweichende Tendenz bekommt. Eben so hätte das Compendium nicht auch für die niederen Lehrinstitute bestimmt werden sollen, weil für diese die Geschichte ganz anders bearbeitet und vorgetragen werden muß, wie wir dies in der Abhandlung: über den Vortrag der Geschichte auf gelehrten Schulen und die Bearbeitung derselben für die Jugend — Verhandlungsblätter vom Jahr 1807 Nr. 27 bis 43 — zu zeigen uns bemüht haben.

Das Ganze ist in einem vortrefflichen Geiste mit lobenswerthem Fleiße gearbeitet und zeugt von einer vertrauten Bekanntschaft mit der Geschichte, so wie von einem gewissen universalhistorischen Blicke, der überall das Wichtigste und Folgenreichste herauszufinden weiß. In der Einleitung wird der Begriff der Universalgeschichte und der historischen Wahrheit festgesetzt, und dann werden die Quellen, die Hülfswissenschaften und die untergeordneten Theile der Geschichte angegeben. Das Princip für die Methode beim Vortrage der Universalgeschichte, das der Verf. im 12ten §. festsetzt, hat des Rec. völligen Beifall. Den Beschluß der Einleitung macht eine ziemlich vollständige Literatur der Universalgeschichte. Wir billigen es übrigens, daß der Verf. bei den einzelnen Paragraphen keine Literatur für die Details der Begebenheiten ange-

*) Verhandlungsblätter. Jahrgang 1807. Seite 341.

bracht hat. Halten es die Lehrer der Geschichte für nothwendig, hie und da eine literarische Notiz hinzuzufügen, so kann ihnen die Auffindung derselben bei anderen historischen Hülfsmitteln, die sie ja doch nicht entbehren können, nicht schwer fallen.

Die ganze Geschichte wird in sechs Perioden getheilt. Die erste geht von der Stiftung der ältesten Staaten bis auf Cyrus, den Perser — 560 Jahre vor Chr. Geb.; die zweite von Cyrus dem Perser bis auf Alexander den Macedonier — 330 vor Chr. Geb.; die dritte bis auf Octavians (Augusts) Alleinherrschaft in Rom — 30 vor Chr. Geb.; die vierte bis auf Karl den Franken — 768 nach Chr.; die fünfte bis auf die Entdeckung von Amerika — 1492; und die sechste bis auf unsere Zeiten — 1808. Wenn gleich die ruhige Entwickelung der eigentlichen historischen Begebenheiten keine nähere Angabe der literarischen Kultur, der Sitten und des Zeitgeistes gestattete, so wünschen wir doch, der Verf. hätte am Schlusse jeder Periode einige Winke darüber gegeben — wie es Schlözer, Spittler, Remer, Heinrich und Bredow gethan haben. Kurz, aber mit besonderem Interesse hat der Verf. die neuesten Begebenheiten — die in universalhistorischer Rücksicht so äußerst wichtig sind — dargestellt.

Von der Art, wie der Verf. die größten Männer und die wichtigsten Begebenheiten der Geschichte würdigt, und zugleich von der edlen rein historischen Schreibart des Verf. mögen folgende Stellen Zeugniß geben. Seite 103 heißt es von dem großen Macedonier: „Natur und Erziehung hatten viel für Alexander gethan, dessen kühne Unternehmungen zwar durch die Erschlaffung des Gemeingeistes in den griechischen Freistaaten und durch die Veraltung der Staatsform und Verfassung des persischen Reichs erleichtert wurden, der aber auch während der 14 Jahre seines öffentlichen Lebens mit einer ungewöhnlichen Kraft handelte, und nicht bloß für die politische Gestalt der Welt, sondern auch für die Verbreitung der griechischen Kultur über Asien und Aegypten der Begründer einer neuen Ordnung der Dinge ward. Seit seinen Tagen ist jede bleibende Weltherrschaft von Europa ausgegangen! Nach seinem Tode erschütterten bis zur Schlacht bei Ipsus 22 Jahre hindurch fortdauernde Veränderungen und innere Kriege die macedonische Monarchie." Von Karl dem Gr. sagt der Verf. S. 187: „Doch Karl der Gr. war nicht bloß Regent und Soldat; er liebte auch Wissenschaften und Künste, und that für ihren Anbau und

für ihre weitere Verbreitung in seinem Reiche alles, was ihm möglich war. Nicht minder sorgte er für die Einheit und Zweckmäßigkeit in der Staatsverwaltung der einzelnen Provinzen seines Reichs. Er brach die Macht übermüthiger Vasallen, und damit er sich überzeugte, ob die Gesetze und das Recht in seinem Reiche pünktlich vollzogen würden, sandte er von Zeit zu Zeit Commissarien in die einzelnen Provinzen, die sich von dem Betragen der königlichen Statthalter und der Geistlichkeit unterrichten, die Beschwerden des gemeinen Mannes annehmen und dem Könige die Uebersicht über die ganze Lage der bereiseten Provinzen mittheilen mußten. Ueber Karls neuer Schöpfung hätte nach seinem Tode ein Geist von ähnlicher Kraft wirken müssen, wenn sie nicht wieder eingehen sollte." Von Friedrich dem Gr. heißt es S. 306: „Mit einem unsterblichen Namen, erworben durch Größe des Geistes, selbstständige Regierung, treffliche Gesetze und Beförderung der Wissenschaften, der Künste, des Ackerbaues und Handels, so wie durch seinen Einfluß auf alle Staatsbegebenheiten Europa's, ging sein Andenken nach seinem Tode auf die Nachwelt über. Ihm folgte seines Bruders Sohn Friedrich Wilhelm II. Verschwendung trat an die Stelle der Sparsamkeit, und eine selbstsüchtige Politik suchte sich mit dem kraftvollen schiedsrichterlichen Tone zu decken, den man unter Friedrich II. von Preußens Kabinet gewohnt war. — Noch mag uns zum Trost, zum ruhigen Ausharren in einer verhängnißvollen Zeit und zur Bekräftigung unsers Glaubens an die höheren Güter der Menschheit, folgende Stelle hier stehen, die das angeführte Werk beschließt. So mischt sich gleichzeitig in der Geschichte der Menschheit Licht und Schatten; die Zeiträume der Verjüngung ganzer Reiche und Erdtheile folgen auf die sichtbaren Symptome des Veraltens; doch selten wird die neue Gestalt der Dinge in einem Staate ohne blutige Erschütterungen herbeigeführt. Die Menschheit geht einem unermeßlichen Ziele entgegen: dafür bürgt die Perfectibilität und die bereits erreichte Stufe ihrer Anlagen und Kräfte; sie schreitet langsam, und oft unmerklich fort; aber sie kann, — sie wird ihres Zieles nicht verfehlen, denn das große Spiel der menschlichen Freiheit steht unter der Leitung einer allesvereinigenden und alles zur Vollendung erhebenden Weltregierung!"

C. W. Sy.

Intelligenzblatt

der

Zeitung für die Jugend.

Sonnabend. — I. — 2. Januar 1808.

Expedition der Zeitung für die elegante Welt 1808.

und

der Bildungsblätter.

Eine Zeitung für die Jugend 1808.

Bei dem immer mehr steigenden Beifall dieser Zeitungen macht die Verlagshandlung derselben dem gebildeten resp. Publikum von neuem bekannt, daß solche außer den Buchhandlungen jedes Orts bei

allen Ober- und Postämtern und Zeitungsexpeditionen

in ganz Deutschland, Rußland, Schweden, Dänemark, der Schweiz und Holland, zu erhalten und zu bestellen sind. Diese resp. Behörden sind sämmtlich dazu aufgefordert, und wohlwollend geneigt, sich der gehörigen prompten Lieferung derselben zu unterziehen. Der Preis des Jahrgangs innerhalb Deutschland ist für erstere 6 Thlr. Sächs. oder 11 Fl. Reichsgeld; für letztere 8 Thlr. Sächs. oder 14 Fl. 30 Kr. Reichsgeld.

Anzeige des Verlegers dieser Zeitungen.

Für die resp. Leser der obigen Zeitungen, die diese Zeitschriften nur durch Leseinstitute erhalten und die die Kupferbeilagen interessiren, dürfte die Nachricht nicht unwillkommen seyn, daß diese Kupfer, in guten Abdrücken auf etwas größeres stärkeres Papier, aparte für 6 bis 8 gr. das Blatt zu haben sind, und durch alle Buchhandlungen besorgt werden können. Leipzig den 2ten Januar 1808.

Georg Voß.

Verzeichniß der neuen Verlagsartikel, welche im Jahr 1807. bei Georg Voß in Leipzig erschienen und beständig in allen Buchhandlungen zu haben sind:

Arbeitsstunden, die, im Stricken, Nähen und Sticken. Ein Lehrbuch für fleißige Töchter. Mit Vorzeichnungen und Mustern auf 15 Kupfertafeln. Zweite sehr verbesserte und vermehrte Auflage. kl. 4. 1 thlr. 8 gr.

Barthel, Fr., Eumorphea, Anleitung zur Geschmacksbildung für die zeichnenden Künste, mit besonderer Hinsicht auf landschaftliche Darstellung. Mit 20 Kupfern. kl. Fol. 4 thlr.

Baurs, Samuel, interessante Lebensgemälde der denkwürdigsten Personen des achtzehnten Jahrhunderts. 6r Th. gr. 8. 2 thlr. 16 gr.

Beyer, L., die Reitkunst zum Selbstunterricht; nebst einer Abhandlung von den Krankheiten der Pferde und ihren Kuren. Dritte verbesserte Auflage. 8. 18 gr.

Bilderschule, kleine, für die Jugend. Mit schw. und illumin. Kupfern. Vierte verbess. und mit neuen Kupfern verm. Aufl. gr. 8. 1 thlr. 16 gr.

Dolz, Vicedir. J. C., katechetische Unterredungen über religiöse Gegenstände mit einer gebildeten Jugend, in den sonntäglichen Versammlungen in der Freischule zu Leipzig gehalten. 2te Samml. dritte verbess. Auflage. 8. 16 gr.

Glatz, Jak., moralische Gemälde für die gebildete Jugend. 2 Theile mit 8 Kupfern von Arndt, Nettling und Pentzel. Zweite sehr verb. und vermehrte Aufl. kl. 4. 3 thlr. 8 gr.

Hahn, Rektor K., angenehme Schulstunden. Gedichte

und gereimte Erzählungen für die Jugend verschiedenen Alters. 8. 1 thlr. 4 gr.

Kästner, M. C. L. A., Kunst in zwei Monaten französisch lesen, verstehen, schreiben und sprechen zu lernen. Zweite Auflage. gr. 8. 10 gr.

Kampf, der, mit den Riesen. Ein belehrendes Unterhaltungsspiel für die Jugend. Zweite vermehrte u. verbesserte Auflage. Mit illumin. Kupfern. Fol. 12 gr.

Küttner, C. G., Wanderungen durch die Niederlande, Deutschland, die Schweiz und Italien, in den Jahren 1793 und 1794. 2 Theile. 8. Zweite unveränderte Auflage. 3 thlr.

Le Mang, G. F., Gründliche Anweisung recht rasch, rein und richtig französisch zu sprechen. Nebst seinen Bemerkungen über den Geist dieser jetzt so allgemein geschätzten Sprache. gr. 8. 1 thlr. 4 gr.

Pomona. Ein belehrendes Unterhaltungsspiel für die Jugend. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit illum. Kupfer. Fol. 16 gr.

Poppe, J. H. M., Encyklopädie des gesammten Maschinenwesens, oder vollständiger Unterricht in der praktischen Mechanik und Maschinenlehre, mit Erklärung der dazu gehörigen Kunstwörter, in alphabetischer Ordnung. Ein Handbuch für Mechaniker, Kammeralisten, Baumeister und Jeden, dem Kenntnisse des Maschinenwesens nöthig und nützlich sind. 4r Th. gr. 8. Mit 10 Kupfertaf. 2 thlr. 16 gr.

Rochstroh, D. H., Elementar-Unterricht im Zeichnen mit freier Hand. Mit 20 Kupfern. qu. kl. 4. 18 gr.

Spieter, C. W., Familiengeschichten für Kinder. 1ter und 2ter Theil. 16. Mit 21 illumin. Kupfern. 2 thlr. 16 gr.

Auch unter dem Titel:

Louise Thalheim. Eine Bildungsgeschichte für gute Töchter. 2 Theile. 16. Mit 21 illumin. Kupfern. 2 thlr. 16 gr.

Toilettengeschenk, Viertes. Ein Jahrbuch für Damen 1808. Mit 12 Kupfertafeln und 5 Musikblättern. kl. 4. 2 thlr. 8 gr.

Wege, die, des Lebens: oder was willst du werden? Ein encyklopädisches Spiel für die Jugend. Mit einer Bilderkatel und historischen Erläuterung derselben. Aus der Jugendzeitung besonders arrangirt. gr. 4. 18 gr.

Weisse's, C. F., Selbstbiographie. Herausgegeben von dessen Sohn C. E. Weisse, und dessen Schwiegersohne S. G. Frisch. Mit Zusätzen von dem Letzterr. Wohlfeile Ausgabe. gr. 8. 1 thlr.

Bildungsblätter. Eine Zeitung für die Jugend. 1807. Mit vielen Kupfern und Musikbeilagen. Nebst pädagogischen Verhandlungsblättern für Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde. In wöchentlichen Lieferungen, 4. der Jahrg. compl. 8 thlr.

Zeitung für die elegante Welt 1807. Mit Kupfern und Musikbeilagen in wöchentlichen zweimaligen Lieferungen, 4. der Jahrg. compl. 6 thlr.

Anzeige.

Canon einer allgemeinen Schriftsprache.

Vermittelst einer Vorrichtung zum Gebrauche, ist dieser Canon eine Erfindung, sich durch zwei Grundzeichen, einer liegenden und stehenden Linie (— |) in allen gebildeten Sprachen der Welt, eben so deutlich zu machen, als ließe jeder seine Muttersprache.

Zur Beihülfe nimmt er die neun ersten Ziffern.

Er begreift in diesen zwei Grundzeichen, mit wenigen Abänderungen, alle mögliche Biegungen der Nenn- und Zeitwörter, keine einzige Verschiedenheit ausgenommen, declinirt und conjugirt folglich;

Und zwar nach allen syntaktischen Regeln des Sprachgebrauchs aller Völker, ohne die Kenntniß dieser Regeln bei dem Schreiber eines Briefes oder Buchs vorauszusetzen — ohne auf jene Regeln hinzuweisen, ohne durch irgend etwas auf diese Regeln aufmerksam zu machen.

Briefe, welche mit diesen zwei Grundzeichen und neun Ziffern deutsch oder französisch geschrieben sind, können englisch, italienisch, russisch, spanisch, genug wie der Schreiber will, in welcher Sprache er will, gelesen werden, und er braucht nicht einmal die Buchstabenschrift einer fremden Sprache, vielweniger die Sprache selbst zu kennen. Nur seine Muttersprache muß er lesen können.

Es ist eine Erfindung für den Gelehrten — so wie vorzüglich für den Handelsstand.

Den theoretischen Theil, der die Erfindung selbst enthält, kündige ich hier an. Der Praktische, der zur Ausübung nöthig ist, folgt besonders nach. Ich werde so viel Kupfer, als nöthig sind, beifügen, um die Sache so deutlich zu machen, daß sie jeder Leser auf den ersten Anblick übersehen kann.

Der Subscriptionspreis ist sechs Livres. Davon wird die Hälfte bei der Subscription sogleich und postfrei eingesendet, die andere Hälfte bei der Ablieferung. Der sammlende Buchhändler oder Privatmann erhält das zehnte Exemplar, wenn er sich directe an mich wendet, oder an die Hrn. Schwan und Götz in Mannheim, von welchen auch jede gute Buchhandlung in Stand gesetzt wird, die bei ihr eingehenden Bestellungen gegen Vorausbezahlung zu effectuiren.

Der Termin der Unterzeichnung bleibt bis den ersten Hornung 1808. offen, je eher eine hinreichende Anzahl Subscribenten beisammen ist, je eher kommt das Werkchen heraus.

Man bittet dabei zu bemerken, ob man sich ebenfalls auf den praktischen Theil einlassen und

darauf unterzeichnen will. Der Preis deſſelben richtet ſich nach dem gewöhnlichen Preiſe der Bogenzahl, die noch nicht beſtimmt angegeben werden kann.

Speyer, den 10. October 1807.

A. Riem,
Avoué bei dem Tribunal.

Wiederholte Anzeige.

An Gutsbeſitzer und Oekonomen.

Oekonomiſch-veterinäriſche Hefte

von der

Zucht, Wartung und Stallung

der

vorzüglichſten Haus- und Nutzthiere,

herausgegeben

vom

Commissionsrath J. Riem

und

Professor J. S. Reuter.

Nebſt Zeichnungen zu

Ställen, Häusern und Hütten

mit

Grundriſſen, Aufriſſen und Durchſchnitten zum Aufbewahren dieſer Thiere, auf funfzig Kupfertafeln entworfen und erläutert

vom

Architect S. A. Heine.

gr. 4. 8 Hefte compl.

Leipzig bei Georg Voss.

Preis 25 Thlr.

Unter dem beifälligen lautesten Zeugniß aller mit obiger Unternehmung bekannten praktiſchen Landwirthe und Baukünſtler freuet ſich unterzeichneter Verleger ungemein, den Freunden der Oekonomie die Vollendung eines Werkes anzeigen zu können, welches ſeinen Gegenſtand mit einer bis jetzt unſonſt gewünſchten Vollkommenheit behandelt. Der Herr Commiſſionsrath Riem in Dresden hat mit dem berühmten Hrn. Profeſſor J. S. Reuter und ſeinen ökonomiſchen Freunden vereinigt, in obigen acht ökonomiſch-veterinäriſchen Heften einen vollſtändigen Unterricht über alles das geliefert, was zur Zucht und Wartung aller unſrer Haus- und Nutzthiere, und beſonders zur Anlegung der dazu nöthigen Gebäude erforderlich iſt. Die unverkennbare Wichtigkeit beſonders dieſes Zweiges der Landwirthſchaft, und der allgemein anerkannte Beruf des Hrn. Commiſſionsraths zu einer ſolchen Arbeit, macht jedem Freunde der Oekonomie dieſes Werk zu einer angenehmen Erſcheinung. Jeder Heft iſt mit einem eignen Umſchlage und eignen Titel nebſt Inhaltsanzeige verſehen, damit die Verbindung oder Abſonderung der einzelnen Abtheilungen von dem Belieben des jedesmaligen Beſitzers abhängt. Der geſchätzte Herr Architect Heine hat dazu die nöthigen ganz ſchönen Zeichnungen und Erläuterungen derſelben geliefert, ſo wie die Verlagshandlung durch Format und Druck für die äußere Eleganz eines Werks hinlänglich geſorgt zu haben glaubt, welches, verglichen mit den ökonomiſchen Anleitungen älterer Zeiten, jetzt ein ehrenvoller, lautſprechender Beweis iſt, welche Fortſchritte auch die Oekonomie unter der Leitung einer aufgeklärten Vernunft gemacht, und welches Heer von Vorurtheilen, beſonders in der Thierpflege, ſie unter vernünftigern Vertheidigern beſiegt habe.

Spiritus

das

Wachſen der Haare

zu befördern.

Von

Dr. J. Rowley.

Man hat von jeher viele Mittel angewandt, das Wachſen der Haare zu befördern, indem theils mancher von Natur nur ein dünnes Haar beſitzt, manchem auch Krankheiten, Ausſchweifungen, hitzige Getränke u. ſ. w. den guten Haarwuchs zerſtörten.

Kein Mittel unter allen, deren man ſich bediente, hat das geleiſtet, was man durch den gegenwärtig angezeigten Spiritus ausgerichtet hat, indem es dadurch nicht allein gelungen iſt, dünnes Haar ſtärker, ſondern ſogar große unbehaarte Stellen wieder gut behaart zu machen. Außer dieſer guten Eigenſchaft beſitzt der Spiritus aber auch noch die Kraft, die Kopfſchmerzen zu heben, ſobald dieſe in Schwäche ihren Grund haben. Indem er den Kopf ſtärkt, wird dadurch ſogar den Kopfſchmerzen vorgebeugt, und ſo iſt er auch denen ſehr heilſam, die ein ſchwaches Nervenſyſtem haben, und ſchützt vor Flüſſen, Reißen im Kopfe, Gicht, Zahnſchmerzen u. ſ. w.

Auch bei Kindern iſt er ſehr zu empfehlen, um ihnen bald ein ſtarkes und lockiges Haar zu geben.

Was den Gebrauch des Spiritus betrift, ſo wäſcht man ſich täglich einigemal den Kopf damit, und läßt ihn alsdann trocken werden; doch muß vor der Anwendung das Haar von Pomade und Puder gereinigt ſeyn. Geſchieht der Gebrauch des Abends vor dem Schlafengehen, ſo hat man einen ruhigen und erquikenden Schlaf zu hoffen.

Schädlich kann dieſer aus Kräutern bereitete Spiritus nie werden, auch wenn man ihn noch ſo häufig gebraucht.

Dieser Spiritus ist in versiegelten Gläsern zu Einem Reichsthaler Conv. Münze zu haben:
bei Herrn N. E. Wild sel. Erben in Frankfurt a. M.
— Cassirer E. W. Dörfeld in Gotha.
— Apotheker Trott in Ansbach.
— Hofcommissair Fr. Fiedler in Jena.
— Franz Biancone in Braunschweig.
— T. A. Jerusalem in Leipzig.
— Kaufmann C. Clauß in Dresden.
— Kaufmann H. H. Trepkau in Lübek.
— Buchhändler Mauritius in Greifswalde.
— Kaufmann G. Brauser in Regensburg.
— Buchdrucker Bayrhoffer zu Marburg im Hessis.
— René de Bouchard in Hamburg.

Bei kleinen Versendungen müssen noch 4 Gr. für Emballage beigelegt werden.

Anzeige und Empfehlung für Damen.

Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage

von

Wasch- Bleich- Platt- u. Nähbuch,

oder

Anleitung

zum Zeichnen und Numeriren der feinen Wäsche nach der englischen Manier.

Nebst

Desseins zu Näharbeiten auf der Hand in gesellschaftlichen Zirkeln.

Mit 12 Kupfertafeln und einem vorgenähten Modellruche in Buchstaben, Zahlen und Verzierungen.

Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage.

Von

J. F. Netto.

Quer-Klein-Folio. Preis 3 Thlr. 12 Gr.

Leipzig bei Georg Voß

und in allen Buchhandlungen.

Das höchst schmeichelhafte Interesse, welches den Arbeiten dieses Verfassers von dem schönen Geschlecht zu Theil wird, muß für uns Männer eine gewiß erfreuliche Bemerkung seyn, weil sie auf edle Beschäftigung und Kenntniß schöner weiblichen Wissenschaften abzwecken. Obiges Buch ist einem der vorzüglichsten Gegenstände in jeder Haushaltung gewidmet, und die Belehrungen und Unterweisungen darüber, so wie die beigefügten Zeichnungen sind, wie diese zweite verbesserte Auflage beweiset, mit verdientem Beifall aufgenommen.

J. F. Bloß

Die Gartenkunst

oder

ein auf vieljährige Erfahrung gegründeter

Unterricht

sowohl große als kleine Lust- Küchen- Baum- und Blumengärten anzulegen, fremde Bäume, Stauden und Gewächse für englische Gärten zu ziehen und zu warten ꝛc.

für Gärtner und Gartenfreunde.

Zweite ganz umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage

von

J. L. Christ und D. C. L. Stieglitz.

4 Theile gr. 8. mit 28 schön gestochenen Kupfern gezeichnet v. Siegel.

Leipzig bei Georg Voß

und in allen Buchhandlungen.

Preis 5 Thlr. 16 gr.

Die erste Auflage dieses gewiß schönen Buchs wurde in kurzer Zeit vergriffen. Die Verlagshandlung glaubte sich verpflichtet, die neuere Bearbeitung desselben in solche Hände zu geben, um das ganz zu seyn, was es nun wirklich ist, so wie sie auch auf das Aeußere alles angemessene Mögliche gewandt hat.

Als allgemein gewünschte Fortsetzung ist erschienen und nun in allen Buchhandlungen und Lesebibliotheken zu erhalten:

Interessante Lebensgemälde

der

denkwürdigsten Personen

des

achtzehnten Jahrhunderts

von

S. Baur.

6ster Theil. gr. 8.

Preis 2 Thlr. 16 gr. alle 6 Theile 16 Thlr.

Dieser Theil enthält wieder eine Anzahl der höchst interessanten Biographien; der geschätzte würdige Herr Pfarrer Baur siehet seinen Fleiß bei dieser litterarischen Unternehmung recht sehr belohnt, da jeder neue Theil dieses Werkes die Freunde und Besitzer desselben vermehrt.

Georg Voß.

Intelligenzblatt

der

Zeitung für die Jugend.

Sonnabend. — 2. — 9. Januar 1808.

Für geistvolle und gebildete Menschen ist kürzlich eine Schrift zur Beruhigung in den jetzigen herben Zeiten erschienen. Sie führt den Titel:

Wird

die Menschheit

bei den

politischen Verwandlungen

unsers Welttheils

gewinnen oder verlieren?

Ist in Gera bei W. Heinsius und in allen guten Buchhandlungen auf Velinpapier mit allegorischen Kupfern für 12 gr. zu haben.

An Kaufleute und Geschäftsmänner.

Praktisches

Taschenwörterbuch der Waarenkunde.

Ein

vollständiges Handbuch für Kaufleute

bei dem Ein- und Verkauf aller Produkte, Waaren und Handelsartikel,

von

J. C. Schedel.

In zwei Theilen. gr. 8. Preis 2 Thlr. 4 Gr.

Leipzig, bei Georg Voß

und in allen Buchhandlungen

Der Verleger stützt seine gewissenhafte redliche Empfehlung dieses Werks auf die Beurtheilung so vieler kenntnißreichen erfahrnen Kaufleute. Der Werth davon ist völlig anerkannt, es ist in vielen Handlungsinstituten als Lehrbuch eingeführt; und auch auf mehrern Universitäten für die Handlungswissenschaft mit zu Vorlesungen bestimmt. Der Druck ist aus kleiner Schrift auf schönes Papier.

Neue

Feuerbrände.

Marginalien

zu der Schrift:

Vertraute Briefe

über die innern Verhältnisse am preußischen Hofe seit dem Tode Friedrichs II.

Von demselben Verfasser

herausgegeben.

Neuntes Heft.

In einem saubern allegorischen Umschlage, gr. 8. gute Ausgabe 16 Gr., ord. Ausgabe 12 Gr.

Inhalt.

Erklärung des Umschlags zu diesem Hefte.

Erklärung des Titelkupfers.

Welche Veränderungen sind in der Preußischen Staatsverfassung und Verwaltung nothwendig? (Fortsetzung aus dem 6ten Hefte.)

7. Ueber das Polizeywesen.
8. Ueber das Justizwesen.
9. Ueber das Militairwesen.

Der Degen Friedrichs des Großen und die preußischen Fahnen im Invaliden-Hotel zu Paris.

Charakterzüge aus dem Schlesischen Feldzuge im Jahr 1807, im Vergleich mit einigen Charakterzügen aus dem Alterthume.

Friedrichs II. Grundsätze über die Getraideausfuhr und Kornsperre.

Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden, besonders in dem preußischen Staate. (Fortsetzung des im 6ten Hefte abgebrochenen Aufsatzes.)

Danzig belagert und zerstört 1807. (Beschluß.)

Monument für den verstorbenen politischen Propheten, den Schwertfeger Sauerbrey in Berlin.

Auszug aus dem Französischen Werke: Ueber den Feldzug von 1806. (Siehe 8tes Heft, S. 139.)
Geschichte des Feldzugs von 1806 bis 1807. Ein Vorläufer.
Audiatur et altera Pars. Etwas zur Entschuldigung des Gen. L. Thiele.
Die Flucht aus Erfurt nach Arnstadt, im Oct. 1806. Verlust des Herzogthums Weimar in den Octobertagen 1806.
Einige Bemerkungen von Herrn von Chateaubriand, dem Verfasser vom Geist des Christenthums, über die Länder, die er neuerlich durchreist hat. (Aus dem Conservateur. Sept.)
Inter Arma silent Leges.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Militairische Gallerie

oder

Lebensbeschreibungen

berühmter französischer Generale

welche

seit dem Anfange der Revolution sich ausgezeichnet haben.

Zwei Bände. 4. Mit 36 Kupfertafeln.

Leipzig bei Georg Voß. 1806. Preis 10 Thlr.

Dasselbe ohne Kupfer 3 Thlr. 8 gr.

Der Verleger darf bloß versichern, daß diese Lebensbeschreibungen mit dem Interesse bearbeitet sind, wie es der Gegenstand dieser Sammlung schon von selbst angibt.

Folgende Biographien mit dazu gehörigen Portraits sind darin enthalten.

Erster Theil.	Zweiter Theil.
Bonaparte.	Joubert.
Aubert-Dubayet.	Jourdan.
Augereau.	Kilmaine.
Beauharnais.	Kleber.
Bernadotte.	Lannes.
Beurnonville.	Leclerc.
Berthier.	Lecourbe.
Brune.	Lefebre.
Carteaux.	Macdonald.
Championet.	Marceau.
Custine.	Massena.
Dampierre.	Menou.
Desair.	Monnier.
Dugommier.	Moreau.
Dumas.	Murat.
Duphot.	Pichegrü.
Ferino.	Reynier.
Hoche.	Serrurier.

Die

Elegante Strickerin

oder

Sammlung kleiner Strickmuster

für

Freundinnen des guten Geschmacks.

Mit 12 Kupfertafeln.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Leipzig bei Georg Voß

Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Der ausgezeichnete Beifall, den diese kleinen Strickmuster bei dem schönen Geschlecht gefunden haben, soll hoffentlich durch diese neue, mit einem interessanten Kupfer und dem zum Ganzen gehörigen Text vermehrte Auflage noch erhöhet werden.

Von Galls Vorlesungen in Basel erscheint bei Unterzeichnetem nächstens ein nach den Miscellen der neuesten Weltkunde von dem Verfasser selbst durchgesehener und correcter Abdruck, der mit den Grundlinien des Gesetzes der Gewohnheit begleitet seyn wird. Der Preis ist 8 gr. oder 30 kr.

Samuel Flick.

An Regierungen, Staatsmänner und Rechtsgelehrte.

Bei Georg Voß in Leipzig ist herausgekommen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die

Staatsverwaltung von Toskana

unter

der Regierung Seiner Königlichen Majestät

Leopold II.

aus dem Italienischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von

Dr. A. F. W. Crome.

3 Theile in 4. Preis 7 Thlr. 12 Gr.

Auf Velinpapier 11 Thlr.

Den resp. Behörden, welchen das Daseyn dieses schönen kostbaren Werks in so vielen Rücksichten von hohem Interesse seyn muß, wird die bescheiden wiederholte Anzeige davon von der Verlagshandlung mit der ergebenen Bitte begleitet, sie mit Güte und gewogener Theilnahme aufzunehmen.

Königsrauch.

Das unter diesem Namen schon seit vielen Jahren bekannte, und mit allgemeinem Beifall aufgenommene Dunsträucherpulver oder Pot Pourri, wovon ein wenig in die warme Röhre oder sonst auf ein erwärmtes Blech gestreuet, augenblicklich ein ganzes Zimmer mit dem angenehmsten Geruch erfüllt, ist in vorzüglicher Güte an nachfolgenden Orten zu haben:

In Leipzig bei Hrn. Buchhändler Gräff, das Dutzend mit diesem Dunstpulver angefüllter Gläser zu 1 thlr. Conventionsmünze.

In Rudolstadt bei der priv. Hof- Buch- und Kunsthandlung das Dutzend zu 1 thlr. C. M.

In Mühlhausen bei Hrn. Buchhändler Fr. Danner das Dutzend zu 1 thlr. C. M.

In Nordhausen bei Hrn. G. W. Leffler das Dzd. zu 1 thlr. C. M.

In Erfurt bei Hrn. Salzmann das Dutzend zu 1 thlr. C. M.

In Hamburg bei Herrn J. Schramm das Dutzend zu 2 Mk. 8 ß.

In Lübeck bei Herrn H. H. Trepkau, das Dutzend zu 2 Mk. 8 ß.

In Rostock bei Herrn C. F. Woltersdorf, das Dzd. zu 2 Mk. 8 ß.

In Nürnberg bei Hrn. P. Harrer das Dzd. zu 1 fl. 48 kr.

In Frankfurt a. M. bei Hrn. J. A. Austrup L. D. No. 88. das Dutzend zu 1 fl. 48 kr.

Wer sich aber in Portofreien Briefen direkte an Unterzeichneten wendet, erhält das Dutzend luciusiye eines Kästchens zu 18 gr. Conventions- oder 1 fl. 21 kr. Reichsgeld.

Gotha im December 1807.

Christian Wilhelm Dürfeldt.

Biographien der Wahnsinnigen

von

K. H. Spieß.

4 Theile mit Kupfern.

Preis 5 Thlr. 4 Gr.

Wer eine höchst anziehende und rührende Lektüre liebt, dem empfehle ich dieses Buch auf das angelegentlichste, weil von allem, was der Verfasser geschrieben hat, unstreitig diese Biographien das schönste und interessanteste sind. Die zahlreichen Besitzer und Leser dessen Schriften werden mir diese Versicherung gern bezeugen. In allen Buchhandlungen und wohlversehenen Lesebibliotheken sind solche zu erhalten.

Georg Voß.

Es wird dem medizinischen Publikum hiermit angezeigt, daß die vier ersten Bände von dem Neuen Journal der ausländisch-medizinisch-chirurgischen Litteratur — herausgeg. von Prof. Harles und Hofrath Ritter — noch weiter auf unbestimmte Zeit zu dem herabgesetzten Preis à 4 Rthlr. sächs. oder 7 Fl. 12 kr. Rheinl. gegen baare Bezahlung abgegeben werden.

Erlangen am 15ten December 1807.

Expedition des Neuen Journals der ausl. med. chirurg. Litteratur.

Gredy und Breuning.

Anzeige

für Aeltern, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Von dem geschätzten Herrn Rector K. Hahn, Erzieher des Prinzen von Solms Braunfels, ist in meinem Verlage folgendes neue ganz schöne Buch erschienen:

Angenehme Schulstunden.

Gedichte

und

gereimte Erzählungen

für

die Jugend verschiedenen Alters.

Preis 1 thlr. 4 gr.

In Maroquin gebunden 1 thlr. 8 gr.

Folgende vierzig Gegenstände machen den höchst interessanten Inhalt desselben aus, als: Der Hanswurst. Das Spiel bleibt Spiel. Wie gefällt man? Die Violine. Der Hund. Friedrich. Der Staar. Die Nägel. Furcht vor dem Gewitter. Nicht das Wort, die That beweist. Das Besserwissen. Die Trommel. Der Spitz. Das Steckenpferd. Kinderfreuden im Lenze. Kinderfreuden im Sommer. Lob der Reinlichkeit und Ordnung. Aufmunterung zur Freude. Aufmunterung zum Soldatenspiel. Aufmunterung zum Fleiße. Das Meßgeschenk. Hunger thut weh. Das Beste, oder: wie Kinder sind. Gottes Schutz. Das Denkmal. Großthun. Das Gartenbeet. Der Unzufriedne. Der beste Koch. Die Krähengesellschaft. — Eine Fabel. Das Streitroß und die jungen Hengste. Eine Fabel. Ermunterung. — Für Mädchen. Krösus und Solon. Mucius Scävola. Betrachtung auf dem Kirchhofe. — Was wir werden, was wir sind! Prüfung durch Leiden. Gallona. Benutzung der Zeit. — Am Schlusse des Jahres. Das Gewitter. Die Schule.

Bei Bädecker und Kürzel in Duisburg und Essen sind so eben erschienen:

Krummacher, F. A., Parabeln. Erster Theil. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. broch. 1 Thlr.
Derselben zweiter Theil. broch. 1 Thlr.
— — — Festbüchlein. Eine Schrift für das Volk. Erstes Bändchen. Der Sonntag. broch. auf Druckp. 9 gr. Auf Schreibp. 12 gr.
Fleckenstein, Muster zur Uebung im Schreiben. Gestochen von Pf. Heß in Düsseldorf. 1 Thlr. 8 gr.
Flaßhoff, F. W., über den Zustand des Apothekerwesens, besonders in Hinsicht des Apotheker-Examens und der Apotheken-Visitationen. 8. broch. 6 gr.

In 14 Tagen werden fertig:

Krummacher, F. A., Hymnus an die Liebe.
Quartalschrift für Religionslehrer, bearbeitet von einer Gesellschaft Westph. Gelehrten und herausgegeben von B. C. L. Natorp. Vierten Jahrgangs — Erstes Heft.

In allen Buchhandlungen ist zu erhalten:

Die Stallungen

der

vorzüglichsten Haus- und Nutzthiere,

oder

Zeichnungen zu Ställen, Häusern und Hütten, mit Grundrissen, Aufrissen und Durchschnitten zur Unterbringung dieser Thiere.

Für

Landwirthe und Baumeister,

um diese Gebäude nicht nur bequem und für die darin unterzubringenden Thiere gesund,

sondern

auch den Gesetzen und Forderungen des Geschmacks gemäls einzurichten.

Mit 50 Kupfertafeln,

entworfen und erläutert

von

J. A. Heine,

Architect.

Folio. Preis 10 Thaler.

Der Verleger, überzeugt von dem Interesse dieses Werks, dessen Titel er zu beherzigen bittet, hofft über die Veranstaltung desselben Beifall zu gewinnen, da es eine Lücke ausfüllt, die bei der großen, allgemein gewordenen Liebe zur Verschönerung der Landschaft, in einem bedeutenden Theile der Baukunst entstanden ist. Die darin angegebenen Stallgebäude sind nicht allein für große Wirthschaften, sondern auch für kleinere Landgüter berechnet. — Zweckmäßigkeit in der innern Einrichtung, mit Schönheit in der Anordnung des Aeußern verbunden, gibt diesen Gebäuden den beabsichtigten Werth.

Auf schön gearbeitete Kupfer, schönen Druck und Papier hat der Verleger alles verwendet, so wie er dreist behauptet, daß der dafür bestimmte Preis billig ist.

Georg Voß.

Anzeige eines für jeden Gartenbesitzer höchst interessanten Werks:

Pomologisches, theoretisch-praktisches

Handwörterbuch

oder

alphabetische Beschreibung

desjenigen, was sowohl zur Obstbaumzucht, als zur Sortenkenntniß, Behandlung und Benutzung des Obstes u. s. w. gehört,

von

J. L. Christ.

Mit Kupfern. 4. Preis 2 thlr. 12 gr.

Leipzig bei Georg Voß

und in allen Buchhandlungen.

Der fleißige und für die Obstzucht so *allgemein* geschätzte und berühmte Herr Oberpfarrer Christ hat hiermit eine höchst mühsame und um so nützlichere Arbeit vollendet, wie jeder Obstfreund es mit voller Zufriedenheit eingestehen wird.

Sollte dieß Buch wohl in einer Gartenbibliothek fehlen dürfen?

Durch alle Buchhandlungen ist nun wieder zu haben:

Ueber die rechte Behandlung der Rothbuchen-Hoch- oder Saamen-Waldung, vorzüglich über die Bewirthschaftung pfleglich erzogener, gut und geschlossen stehender, vormals bereits regelmäßig behandelter Buchwaldungen von F. L. von Witzleben. Zweite unveränderte Aufl. 8. Preis 16 gr.

Ein Buch, wovon die erste Auflage so bald vergriffen wurde, was seit zwei Jahren gefehlt hat, und so oft und viel von allen Seiten verlangt ist.

Georg Voß in Leipzig.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Sonnabend. — 3. — 16. Januar 1808.

Alle Interessenten dieser Zeitung, welche sie nicht unmittelbar von Uns erhalten, werden ersucht, die Gelder bei derjenigen Posterpedition oder Buchhandlung zu bezahlen, von der sie diese Zeitung beziehen. Mehrere haben die Gelder an die Verlagshandlung, selbst an die Redaktion der Zeitung eingesendet; dieß verursacht Unordnung und veranlaßt uns zu der obigen angelegentlichen Bitte.

Auction.

Münz-Cabinet und Alterthümer.

Den 14ten März dieses Jahres 1808 und die folgenden Tage, soll in der Königl. Sächs. Residenzstadt Dresden, auf der Rammischen Gasse in Richters Hause, ein ganz vorzüglich schönes Münzcabinet, bestehend in einer sehr großen Anzahl goldner, silberner, kupferner und metallner Münzen aus allen Welttheilen und Zeitaltern, besonders den ältesten, mittlern und neuern römischen und deutschen, spanischen, französischen, dänischen, schwedischen, ungarischen, polnischen, griechischen, türkischen und arabischen, auch sonstigen asiatischen, africanischen und americanischen Münzen, worunter sich äußerst rare und seltene Stücke, und eine große Menge Bracteaten befinden; ingleichen nebst diesen, eine kleine Sammlung von echten deutschen und andern Alterthümern, an Urnen und Aschenkrügen, Lampen- und Thränengefäßen, Opfermessern, alten Dolchen, Pfeilen, und steinernen Streitärten, Mosaic aus dem Herculano ꝛc. ꝛc. ꝛc. und ein äußerst kostbares, dem Churfürst Augusto zugehörig gewesenes, im Jahre 1554 gearbeitetes, an schöner Holzmosaic und prächtiger Tischler- und Bildhauerarbeit unübertreffbares kleines Schreibepult, ein wahres fürstliches Cabinetsstück von großem Werthe, — alles einzeln und öffentlich verauctionirt werden. Der gedruckte Catalog über diese schätzbaren Samminugen ist von dem berühmten Numismatiker, dem Königl. Sächs. Antiken- und Münzinspector Herrn Lipsius bearbeitet und mit einer Vorrede versehen, auch bei diesem sowohl als bei dem Hrn. Garnisonprediger Mag. Jacobi, und bei dem Herrn Geheimen Secretair Witschel, allerseits in Dresden wohnhaft, welche auch sämmtlich nebst dem Herrn Auctionator Segnitz Bestellungen und Aufträge übernehmen, zu haben.

Der 4te Theil von der

Encyklopädie des gesammten Maschinenwesens, oder vollständiger Unterricht in der praktischen Mechanik und Maschinenlehre, mit Erklärung der dazu gehörigen Kunstwörter, in alphabetischer Ordnung. Ein Handbuch für Mechaniker, Kammeralisten, Baumeister und Jeden, dem Kenntnisse des Maschinenwesens nöthig und nützlich sind. Von J. H. M. Poppe. gr. 8. Mit 7 Kupfertafeln. Preis 2 thlr. 16 gr. alle 4 Theile 11 thlr. 16 gr.

ist nun an alle Buchhandlungen versandt und in solchen zu erhalten. Der Verleger hofft nun bald das Vergnügen zu haben, den 5ten Theil, welcher dieses schöne mühsame Werk vollständig macht, anzeigen zu können.

Georg Voß.

Musikanzeige.

Verschiedene Umstände nöthigen mich, die Herausgabe des ersten Hefts meiner unlängst angekündigten Gesangskompositionen, betitelt: Euphrosine, bis Anfang des Aprils zu verschieben. Die Subscribenten werden gebeten, sich bis dahin zu gedulden, so wie ich nun auch den Subscriptionstermin bis zum März d. J. verlängere. Zur Nachricht für die, welchen die frühere Ankündigung nicht bekannt seyn sollte, füge ich noch hinzu, daß der Preis für dieses erste Heft 12 gr. Conventionsm. seyn soll. Leipzig, im Jan. 1808.

Friedrich Schneider,
Organist an der Universitätskirche.

Als allgemein gewünschte Fortsetzung ist erschienen und nun in allen Buchhandlungen und Leseбibliotheken zu erhalten:

Interessante Lebensgemälde

der

denkwürdigsten Personen

des

achtzehnten Jahrhunderts

von

S. Baur.

6ster Theil. gr. 8.

Preis 2 Thlr. 16 gr. alle 6 Theile 16 Thlr.

Dieser Theil enthält wieder eine Anzahl der höchst interessanten Biographien; der geschätzte würdige Herr Pfarrer Baur siehet seinen Fleiß bei dieser litterarischen Unternehmung recht sehr belohnt, da jeder neue Theil dieses Werkes die Freunde und Besitzer desselben vermehrt.

Georg Voß.

Ein wirklich schönes Buch für Töchter

welches bei Georg Voß so eben neu erschienen ist, empfiehlt er den Müttern, Erzieherinnen, Vätern und Kinderfreunden auf das angelegentlichste und mit der innigsten Ueberzeugung, daß sie ihm dafür Dank wissen werden.

Es ist der Erste und Zweite Band von Familiengeschichten für Kinder, des geschätzten Herrn Feldprediger Spieker.

Diese sind aber auch unter dem abgesonderten ganz für sich bestehenden Titel:

Louise Thalheim

Eine Bildungsgeschichte für gute Töchter.

2 Theile. Mit 21 Kupfern. 16.

Preis 2 Thlr. 16 gr.

in allen Buchhandlungen zu erhalten.

In der Vorrede dazu sagt der Verfasser: Diese beiden Bände der Louise Thalheim sind bloß für Töchter geschrieben. Ich suchte darin ihren Sinn für stille häusliche Tugenden, für eine wohlgeordnete, geräuschlose Thätigkeit, für die schönen Tugenden reiner Weiblichkeit und besonders für die Freuden der Wirthschaftlichkeit zu wecken. Leider bilden sich unsere jungen Frauenzimmer nicht mehr, wie in der guten alten Zeit, unter den Augen ihrer Mütter, durch die Praxis zu guten Hausfrauen; sondern ihr Bestreben ist nur darauf gerichtet, wie sie die Freuden des Lebens genießen, und sich Talente zum Glänzen in der großen Welt erwerben. — Wie angenehm würde ich mich belohnt fühlen, wenn ich durch dieses Büchelchen hier und da ein aufblühendes Mädchen vor diesen Verirrungen bewahrte, oder mancher von jenen armen Verirrten die Augen öffnete! —

Der dritte und vierte Band, die beide zur künftigen Ostermesse erscheinen werden, sollen eine Familiengeschichte für Kinder beiderlei Geschlechts enthalten, und der fünfte und sechste Band ist zu einer Bildungsgeschichte für Söhne als Gegenstück zur Louise Thalheim bestimmt.

Inhalt dieses Buches in 37 Kapiteln.

Die Mitglieder der Thalheimschen Familie. — Der Vater und die Mutter; Ferdinand und Louise; Marie und Emilie. Was vermag die Frau in der Wirthschaft! — Beschreibung der Thalheimschen Haushaltung. Die Sommerabende. Louisens Geschäfte in der Haushaltung. Die Speisekammer. Der Keller. — So möcht' ichs auch gern haben! — Emiliens Geschäfte. Die geschickte Strickerin. Die Frau Garn-Inspektorn. Die Bleiche. Der Abendgesang. Das Bleichfest. Die Bearbeitung des Flachses. Das Lied beim Flachsbrechen. Ein Räthsel. Charaden. Mariens Aufsicht über den Garten. Die Fruchtbäume und Blumen, Kräuter und Gartengewächse. Die Spargeldeete. Die bösen Raupen. Die Vogelnester. Mariens reines und schuldloses Herz. Beschreibung des Gartens. Das Federvieh. Die Enten- und Gänsezucht. Die Bereitung der Betten. Bemerkungen und Erinnerungen. Die Häusliche. Die Tagesordnung in der Thalheimschen Familie. Das innere, feste Glück des Lebens. Die Heydenreichische Familie in Rosendorf. Sophie. Die Hellwigsche Familie — Elwine und Emma. Die Gräfin Lerchenfeld in Friedeburg. Was heißt weibliche Bildung? — Die sanfte, liebenswürdige Aderheid. Die Zeichen- und Stickkunst. Das gnädige Fräulein auf dem Lande. Die Reise nach der Stadt, und die Vorbereitung dazu. Der Jahrmarkt. Die Töchterschule. Der Geburtstag der Mutter. Das frohe Erwachen. Die schönen Geschenke. — Es geht nach Friedeburg. Der Gesang. Die Ueberraschung. Aderheids und Mariens Geburtstag. Das Mitleid. Das Wiesenfest. Fröhliches Zusammentreffen. Spiele: das Balltreiben; das Vorlesen; die Wasserfahrt; die Heimkehr. Das Erntefest und die Herbstfeier. Das Kuchenbacken. Der Morgenspaziergang und des Vaters Betrachtungen über den Herbst. Die Obsternte. Besuch in Friedeburg. Vorbereitungen zum Winter. Das Aufbewahren des Obstes. Das Muskochen. Das Backen und Trocknen der Früchte. Das Einmachen. Die große Herbstwäsche. Das Trocknen und Plätten. Das Einschlachten und Wurstmachen. Der Wurstschmaus. Das Räuchern und Einpöckeln des Fleisches. Das Rupfen der Gänse. Wie werden Gänse gespickt und geräuchert? — Die letzten Arbeiten im Garten. Louisens Aufsatz. Das Kartoffellied und die Kartoffelernte. Das Ueberwintern der Feld- und Gartenfrüchte. Das Seifekochen und Lichtziehen. Wie alles so rein und blank ist! Die klugen und thörigten Jungfrauen. Aufmunterung zum Fleiß. Die Geschäfte der Kinder im Winter. Das Buttern und Bereiten des Käses. Der Müller von Rosenfeld. Suche dich überall zu belehren! — Das Brotbacken. Vom Bierbrauen. Je mehr Sorgfalt und Mühe uns eine Sache macht — desto größer ist die Freude, wenn sie wohlgelingt. Die Vergnügen des Winters. Die Sonntagsbesuche. Eine freudige Ueberraschung. Die Schicksale eines Reisenden. Die

bösen Hunde! — Das arme Weib! — Die Freuden der Wohlthätigkeit. Die glückliche Frau mit ihren Kindern. Die Schlittenfahrt nach der Stadt. Beschäftigungen an den langen Winterabenden. Owannhys Familie in Afrika. Das Schicksal seines Vaters. Einfluß des Christenthums auf das Herz eines unverdorbenen Naturmenschen. Die Wilden im Innern von Afrika. Owannhys liebliche Einsiedelei. — Sein Sohn! Die arme Myrrhone. Der ehrwürdige Greis. — Der Unterricht seiner Enkel. — Die köstlichen Abende. Owannhys Frau stirbt. Myrrhone folgt ihr bald nach. Die Lebensweise der Negerfamilie. — Owannhy schließt seine müden Augen. Das traurige Schicksal der Negerfamilie. — Das beklagenswerthe Loos der Sklaven. Die arme Nahyda! Der arme Tangboy. Ankunft auf Jamaika. Schmerz der Trennung. Nahydas Schicksal. Nahyda geliebt und geachtet. Das freudige Wiedersehen. Tangboys Schicksale. Owannhys Schicksale. Zustand der Neger in Neuschottland. Owannhys Verdienste um die Englischen Pflanzer. Die Mitglieder der Thalheimschen Familie in ihren jetzigen Lagen. Wie steht es jetzt in Rohrdorf und Friedeburg?

(Die 21 Kupfer sind schön und fleißig illuminirt)

Bei Göschen in Leipzig sind herausgekommen:

Briefe aus Sachsen

an

einen Freund in Warschau.

Selene.

Herausgegeben von Rochlitz.

1808. Erstes Stück.

Die Leser der Selene erwarten die Fortsetzung gewiß mit Vertrauen und Vergnügen. Für die mit ihr Unbekannten wiederholt der Verleger, daß seit dem Anfange des Jahres 1807 bei diesem Journale nicht mehr Rücksicht auf das Geschlecht genommen wird, außer daß, wie der Anstand in einer gebildeten Gesellschaft beiderlei Geschlechts erfordert, der Ton weder gemein, noch schwerfällig, weder einförmig, noch oberflächlich sey. Selene wünscht Allen zu gefallen, die mit den Bessern zu leben, sich zu unterhalten, sich zu erheitern wünschen.

Die dritte verbesserte Auflage von

Beyers, L., die Reitkunst zum Selbstunterricht. Nebst einer Abhandlung von den Krankheiten der Pferde und ihren Kuren. 8. Preis 18 gr.

ist so eben erschienen und dieses mit so ausgezeichnetem Beifall aufgenommene Buch nun wieder in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Georg Voß.

Anzeige für Liebhaber der französischen Sprache.

Da der erste Theil des vortrefflichen Werks: „Die Kunst mit der franz. Sprache und ihrem Geist ganz vertraut zu werden, oder gründlicher Unterricht in der richtigen Wortfolge und im Uebersetzen u. s. w. von G. J. Le Mang" seit kurzem die Presse verlassen hat, so findet es unterzeichnete Verlagshandlung zweckmäßig, alle Freunde dieser fast allgemeinen und zum Fortkommen in der Welt höchst unentbehrlichen Sprache auf eben diesen ersten Theil vorzüglich aufmerksam zu machen, denn gerade durch ihn kann jeder Lernende, der mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen ist, sich während eines Jahres in der richtigen Konstruktion nach der angegebenen Methode des Verfassers so vervollkommen, daß er jedes deutsche Buch ohne große Anstrengung richtig ins Französische zu übersetzen im Stande seyn wird.

Und um den Ankauf dieses nützlichen Werks zu erleichtern, so haben wir statt des versprochenen Schreibepapiers gutes Druckpapier genommen, und statt des bestimmten Ladenpreises von 1 thlr. 16 gr. nur 1 thlr. 12 gr. für jedes einzelne broschirte Exemplar dieses ersten Theiles festgesetzt.

Leipzig im Januar 1808.

Carl Aug. Solbrigs Verlagshandlung.

In allen Buchhandlungen ist nun wieder zu erhalten:

Moralische Gemälde

für

die Jugend

von

J. Glatz.

2 Theile. kl. 4.

Mit den Portraits von Salzmann und Guts Muths und sechs schönen Kupfern von Penzel und Arndt.

Zweite durchaus verbesserte und vermehrte Auflage.

Leipzig bei Georg Voß. Preis 3 Thlr. 8 gr.

Die Bemerkung, daß unter der immer größer werdenden Fluth von Kinder- und Jugendschriften doch das Bessere den verdienten Beifall und Vorzug erhält, macht Freude; den Beweis davon gibt dieses schöne Buch in seiner baldigen neuen Auflage, welches von diesem Verfasser bearbeitet die vollgültigste Empfehlung für dasselbe ist. Der Verleger hat, wie er gewohnt ist, dabei für das Aeußere redlich gesorgt; die acht Kupfer sind keine gewöhnlichen Bilder, sondern wirklich schön.

Von folgenden französischen Romanen

L'Homme à projets par Pigault-Lebrun,

Sophie de Listenai, par Bilderbeck le jeune.

erscheinen in einer bekannten Buchhandlung deutsche Bearbeitungen von einem beliebten Schriftsteller.

Leipzig am 2ten Januar 1808.

Bei dem Verleger dieser Zeitung ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Neue

Garten- und Landschaftsgebäude,

gezeichnet von Klinsky, Schaeffer u. a.

gestochen in Aquatinta von Aubertin,

herausgegeben von

W. G. Becker.

4 Hefte. Velinpapier, mit 44 Platten Royal Fol.

Preis 18 Thlr.

Ein schönes Werk, wobei schon die Namen vom Herausgeber, Zeichner und Kupferstecher den Verleger jeder weitläuftigern Anzeige überheben.

Ganz neu ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Elementar-Unterricht

im

Zeichnen mit freier Hand

von

D. Heinrich Rockstroh.

Mit 20 Kupfertafeln. kl. quer 4. Preis 18 gr.

Leipzig bei Georg Voß.

Dieses kleine hübsche nützliche Werk für die Zeichenkunst eignet sich vorzugsweise als Geschenk für junge Leute, welche damit auf das angenehmste beschäftigt werden können. Der Verfasser bemerkt, daß nach der Aeußerung einsichtsvoller Männer und seiner eigenen Erfahrung dieser Elementarunterricht ein sicheres und leichtes Mittel zu dem Endzwecke sey, nützliche Versuche im Zeichnen zu machen und es in dieser vortreflichen Kunst bald zu dem Grade der Vollkommenheit zu bringen, bei welchem Auge und Hand, so wie der Sinn für schöne und gefällige Formen wohl geübt sind.

Besonders empfiehlt er sich solchen jungen Leuten, die der Gelegenheit, das Zeichnen von andern zu erlernen, entbehren müssen, so wie der Menge von Schulmännern und Privatlehrern, die bei ihrer isolirten Lage es wünschen, auch in diesem Fache etwas leisten zu können und nützlich zu seyn, dazu aber nicht im Stande sind, weil sie selbst den erforderlichen Unterricht im Zeichnen nicht gehabt haben. Letztere werden mit diesem Elementarunterricht etwas besseres und nützlicheres leisten, als dieß bei der meist gewöhnlichen Methode, wie das Zeichnen geübt wird, der Fall ist.

Der Verleger hat, in der gewissen Erwartung, daß dieses Buch allgemein eingeführt wird, den Preis davon sehr niedrig gesetzt.

Bei Solbrig in Leipzig ist fertig geworden und in allen Buchhandlungen für 1 thlr. zu haben:

Gallerie

von

Kabinetsstücken.

Ganz neue französische Sprachlehre.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Le Mang's

Methode recht rasch und fließend Französisch sprechen zu lernen

oder

Gründliche Anweisung, recht schnell, rein und richtig Französisch zu sprechen. Nebst feinen Bemerkungen über den Geist dieser jetzt so allgemein geschätzten Sprache.

gr. 8. Preis 1 Thlr. 4 gr.

Leipzig, bei Georg Voß.

Der besondere Fleiß, welchen der bekannte geschätzte Verfasser auf diese neue Sprachlehre verwendet hat, und der wirklich innere Werth derselben, sollen hoffentlich solcher bald vor andern ähnlichen Arbeiten den Vorzug verschaffen.

An Oekonomen.

Oekonomischer Unterricht über die Saatbestellung von F. B. Weber.

Jedem Landwirth ist dieser Gegenstand zu wichtig, und dieß Buch als Erscheinung für sein Interesse wird von ihm sicher nicht übersehen, es ist in allen Buchhandinngen für 16 gr. zu haben.

Georg Voß in Leipzig.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Sonnabend. — 4. — 23. Januar 1808.

Napoleons I
Kayſers der Franzoſen, Königs von Italien und Protectors des Rheinbundes
Handelsgeſetzbuch

Nach
der Franzöſiſchen Originalausgabe verdeutſcht
mit einer Einleitung und einigen erklärenden Anmerkungen, auch einem vollſtändigen Sachregiſter
herausgegeben
von
D. Chriſtian Daniel Erhard
Königlich Sächſiſchem Oberhofgerichtsaſſeſſor, ordentlichem Profeſſor der Rechte ꝛc. ꝛc.

Mit Königl. Sächſ. Privilegium.

Deſſau und Leipzig,
bey Georg Voß. 1808.

Preis Druckpapier 16 Gr. Schreibpapier 1 Thlr. Velinpapier 1 Thlr. 16 Gr.

Dieſes Werk hat bereits vor einigen Tagen die Preſſe verlaſſen, und ich danke Herrn Oberhofgerichtsaſſeſſor Erhard hiermit öffentlich für die pünktliche und genaue Erfüllung ſeines mir ertheilten Verſprechens. Die Einleitung ſtellt den Geiſt des Geſetzes, beſonders die Gründe der darin enthaltenen Neuerungen in gedrängter Kürze dar.

Die Herren Pränumeranten und Subſkribenten haben dieſe erſte Lieferung nunmehr in Empfang zu nehmen; die zweyte wird das Civilgeſetzbuch Napoleons enthalten. Die Vollendung dieſer Arbeit ſoll eifrigſt beſchleunigt, aber, bey aller täglich anwachſenden Concurrenz, nicht übereilt werden. Daß das Handelsgeſetzbuch zuerſt geliefert wurde, geſchahe in Rückſicht auf den Handelsſtand, dem die genaue Kenntniß des neueſten, ſeit dem 1ſten Januar 1808 in Frankreich gültigen Handelsrechts auf jeden Fall höchſtwichtig iſt, wenn auch deſſen Einführung in andern Staaten nicht bevorſtünde.

Georg Voß.

Code Napoléon.

Bei Georg Voß in Leipzig ist nun erschienen, und die Ausgabe mit dessen Firma versehen, in allen Buchhandlungen zu haben:

Code Napoléon, Nouvelle Edition, conforme à l'édition originale de l'Imprimerie Imperiale, à laquelle on a ajouté une Table analytique et raisonnée des matières. Avec les motifs, presentés au Corps-Legislatif, par les orateurs du conseil d'état. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Code de Procedure civile. Edition conforme à l'édition originale de l'Imprimerie Imperiale. Avec une Table analytique et raisonnée des matières. gr. 8. 1 Thlr.

Code de Commerce, suivi d'une Table alphabétique et des matières. gr. 8. 16 gr.

Von dieser ganz Französischen Ausgabe behauptet der Verleger, daß sie, gegen alle in Frankreich und Deutschland gedruckten Ausgaben, neben der höchsten Correctheit und einem sehr billigen Preise den Vorzug der äußern Schönheit hat.

Nächstens erscheint in demselben Verlage mit der nämlichen Vorsorge eines schönen Aeußern

Supplément des Codes Napoléon et de Procédure civile, ou Recueil complet des sénatus-consultes, lois, décrets impériaux, avis du conseil-d'état, décisions et instructions ministérielles, intervenus postérieurement à ces Codes, et qui en font la suite nécessaire, soit qu'ils ajoutent à ces dispositions, soit qu'ils les modifient, interprètent ou en déterminent l'exécution; auquel on a joint des observations et des notes explicatives; précédé d'une table chronologique dans l'ordre des titres des deux Codes, et terminé par une table alphabétique des matières. gr. 8.

Einen Theil der Uebersetzung, von dem Herrn Oberhofgerichtsassessor Erhard bearbeitet, hat der Verleger das Vergnügen in einigen Tagen als vollendet anzuzeigen.

Ankündigung.

Unter dem Titel:

Der Kosmopolit

erscheint mit Anfang des Jahres 1808. eine Quartalschrift, welche sich das schöne Ziel, eine politische Adrastea zu werden, vorgesetzt hat. Kann sie es auch nicht erreichen, so wird doch ein ernstliches Streben nach demselben unverkennbar seyn. Die merkwürdige Zeit, worin wir leben, wird eine schöne Blüthe des Weltbürger-Sinnes entfalten; oder dieser bleibt für uns ewig bloßer Name und Schall. Der Kosmopolit soll den Patrioten nicht verdrängen, aber er soll ihn vor Einseitigkeit bewahren; er soll ein Trost seyn für die vielen, die ihr bisheriges Vaterland verloren haben und eine Anleitung für alle, die sich in die neue Ordnung der Dinge noch nicht finden können. Der Kosmopolit soll Geschichte und Politik mit dem Bande des religiösen Sinnes zu umwinden suchen, er soll, ohne Frömmler zu seyn, die Hand Gottes in den Ereignissen unserer Zeit bemerklich machen.

Der Gegenstand dieser Zeitschrift ist universell, wie die Welt; doch wird sie das teutsche Volk

und dessen große Angelegenheiten nie aus den Augen verlieren. Auf Gesetzgebung, Erziehung, Religion wird vorzügliche Rücksicht genommen. Die Aufsätze werden als Relation des Geschehenen, als Aufforderungen, Wünsche u. s. w. erscheinen und sich vor Einförmigkeit möglichst zu bewahren suchen. Dieß wird um so eher erreicht werden, da sich einige gleichgesinnte Freunde mit dem Herausgeber zur stufenweisen Vervollkommnung dieser Zeitschrift vereinigt haben.

Von dieser Zeitschrift, deren Redaction ein rühmlich bekannter Gelehrter übernommen hat, erscheint regelmäßig jedes Vierteljahr ein Heft von 8 bis 9 Bogen. Der Heft wird ungefähr 12 bis höchstens 16 gr. kosten, wofür er in allen teutschen Buchhandlungen zu haben seyn wird. Der erste Heft wird im Jannar fertig.

Jena im December 1807.

Seidler.

In allen Buchhandlungen ist nun wieder complet zu haben:

Lebensbeschreibung
berühmter
Reformatoren.
10 Bändchen.

8. gebunden 5 Thlr. 8 gr.

Auch unter folgenden Titeln, einzeln:

Calvins Leben, Meinungen und Thaten, ein Lesebuch für seine Glaubensgenossen. 8. 12 gr.

Erasmus, D., Leben. Ein Lesebuch für den Bürger. Mit Erasmus Bildniß. 8. 12 gr.

Huß's, J., Leben, mit dessen Bildnisse, ein Lesebuch für Bürger, vom Verfasser von Luthers Leben. 8. 16 gr.

Leben Ulrichs von Hutten. Mit dessen Bildnisse. 8. 12 gr.

Leben Hieronymus von Prag. Mit dessen Bildniß. 8. 12 gr.

Lebensbeschreibung des Johann Hausschein, genannt Oekolampadius. Mit dessen Bildniß. 8. 16 gr.

Luthers, D. Martin, Leben, Meinungen und Thaten. Ein Lesebuch für den Bürger und Landmann, 4te vermehrte und verbesserte Auflage, mit Luthers Bildniß. 8. 12 gr.

Melanchthons, Phil., Leben. Ein Seitenstück zu Luthers Leben. Von demselben Verfasser. Zweite verbesserte Aufl. 8. 12 gr.

Wiclefs, J., Leben. Ein Lesebuch für den Bürger. Mit Wiclefs Bildniß. 8. 12 gr.

Zwingli's, W., Leben. Ein Lesebuch für den Bürger. Mit Zwingli's Bildniß. 8. 12 gr.

Bei Georg Voß in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Zweite vermehrte und sehr verbesserte Auflage von

Anweisung,
Holzersparende Oefen, Pfannen-, Brat-, Kessel- und Küchenfeuerungen anzulegen.

Nach richtigen Grundsätzen und Erfahrungen

von

J. W. Chriselius.

Mit 9 Kupfertafeln. Preis 1 thlr. 8 gr.

Dieser Gegenstand ist in jeder Haushaltung in Rücksicht der immer drückender werdenden Holzpreise zu wichtig, um über dieß Buch, dessen Werth so allgemein anerkannt ist, mehr zu sagen, als daß davon die zweite Auflage da ist.

Folgende zweite Auflage einer

höchst interessanten französischen Sprachlehre

ist bei Georg Voß in Leipzig von neuem erschienen, und nun wieder in allen Buchhandlungen für 10 gr. zu erhalten:

Kunst
in zwei Monaten
französisch lesen, verstehen, schreiben
und
sprechen zu lernen

von

Christian Lebrecht Kästner

Prediger in Behlitz bei Eilenburg.

Die erste starke Auflage dieser neuen merkwürdigen Sprachlehre hat sich in weniger als drei Monaten vergriffen: sie ist und wird mit Vortheil und Ueberzeugung immer allgemeiner gebraucht. Der Verfasser hat darin zur Genüge gezeigt, wie so oft ein einziges Zeichen, das sich dem Gedächtniß so leicht eindrückt, die Stelle einer Regel vertritt; wo Theorie mit Praxis Hand in Hand geht? wo die Lehre von der Rangordnung der Wörter auf die natürlichste Art vorgetragen wird; wo bisweilen 20 Regeln, wie die über die Veränderlichkeit des Particips, in eine kurze einzige zusammengefaßt sind; wo die in andern Sprachlehren über hundert Seiten lange Belehrung von der Conjugation, durch eine ganz neue Methode, auf noch nicht 14 Seiten, so vollständig als in jeder andern Grammatik, vorgetragen ist.

Bei J. F. Unger in Berlin und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Corinna oder Italien. Aus dem Franz. der Frau v. Stael, übersetzt und herausgegeben von Friedrich Schlegel. 3r und 4r Theil. 8. 2 Thlr.

Historische Uebersicht des Länder- und Volksbestandes der Preußischen Monarchie in den Jahren 1740, 1776 und 1804 und der Cessionen durch die Traktaten von Lüneville, Wien und Tilsit. Fol. 4 gr.

H. E. Th. Uckert, Beantwortung der von der K. Pr. Akademie der Wissensch. in Berlin für das Jahr 1806 aufgegebenen Preisfrage: „Warum die Civilisirung des Menschengeschlechtes nur im Oriente gefunden werde?" welcher der Preis von 50 Louisneufs zuerkannt worden. 8. 8 gr.

Anzeige für Schulmänner.

D. Martin Luthers

Sittenbuch

für

den Bürger und Landmann,

aus seinen hinterlassenen Werken mit Auswahl des Besten und Wichtigsten gezogen.

Ein

Schul- und Lesebuch

für

Protestanten.

Vom Verf. von Luthers Leben.

Neue Auflage. 8. Preis 12 Groschen.

Luthers Leben und Thaten vom Herrn Superintendent Tischer in Plauen, Preis 12 gr. hat in wenig Jahren vier starke Auflagen erfordert.

Luthers Sittenbuch ist von dem nämlichen geschätzten Verfasser, es verdient die Würdigung und Benutzung jedes Schulmanns, zu welchem Zweck es mit Mühe und Fleiß zusammen gestellt und bearbeitet ist. In mehreren Lehranstalten ist es mit dem herrlichsten Erfolg eingeführt, und wenn ich dieß, der guten Sache wegen, noch allgemeiner wünsche und Vorsteher und Lehrer von Schulanstalten dazu auffordere, so glaube ich als Verleger redlich beizutragen, den Preis dieses hübsch gedruckten Buchs 24 Bogen stark zu 12 gr. zu bestimmen.

Jetzt, wo die Verdienste des verehrten Luthers von neuem so allgemein gewürdigt werden, dächte ich, müßte ein solches Buch um so mehr Aufmerksamkeit gewinnen.

Georg Voß in Leipzig.

Anleitung

mit dephlogistisirter Salzsäure zu jeder Jahreszeit vollkommen weiß, geschwind, sicher und wohlfeil zu bleichen.

Nebst einer kurzen Anweisung,

wie man dieses Mittel beim gewöhnlichen Waschen und beim Cattundrucken, in der Färberei und beim Papiermachen mit Nutzen anwenden kann.

Von

Dr. J. G. Tenner.

Mit 12 Kupfern, 3te ganz umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage.

Leipzig bei Georg Voß

und in allen Buchhandlungen. Preis 2 Thlr.

Für wen dieß allgemeinnützliche Buch bestimmt ist, zeigt der Titel hinlänglich. Den praktischen anerkannten Werth desselben beweist wohl die nöthig gewordene dritte Auflage am besten und empfehlendsten.

Neues

deutschfranzösisches

Wörterbuch.

Ein Hülfsmittel

zur bequemen Anwendung

der

neuern französischen Wörter und Redensarten

von Fr. La Coste.

Leipzig, bei Georg Voß

und in allen Buchhandlungen. Preis 18 gr.

Von der Nothwendigkeit überzeugt, daß es dem deutschen Publikum, welches die französische Sprache schätzt, das die Fertigkeit, sich in derselben auszudrücken, gleichsam für die nützlichste praktische Kenntniß hält, angelegen seyn müsse, sich mit dem jedesmaligen Geiste dieser Sprache vertraut zu machen, bearbeitete der Verfasser dieses Wörterbuch der von der Nation in einem so wichtigen Zeitraum neugeschaffenen Benennungen, Ausdrücke und Redensarten. Es kann daher nicht fehlen, für alle Kenner und Liebhaber, Lehrer und Lernende der französischen Sprache das größte Interesse zu erwecken.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Sonnabend. — 5. — 30. Januar 1808.

Anzeige
für die Käufer und Empfängerinnen des Vierten Toiletten-Geschenks.

Das Erste Toiletten-Geschenk 1805 wurde so außerordentlich beifällig aufgenommen, daß, auf die bloße Vorausanzeige davon, während dem Druck desselben die bedeutende Auflage durch die Bestellungen bei weiten überstiegen wurde, die Anzahl Exemplare mußte demnach unter der Presse vergrößert werden und dennoch wurde bald nachher eine zweite Auflage nöthig.

Meine sehr große Freude über diese höchst ausgezeichnete Aufnahme ließ mich die Besorgung des zweiten Toiletten-Geschenks 1806 dafür mir verdoppelter dankbarer Sorgfalt machen und der Beifall hat sich dadurch noch um vieles vermehrt.

Mit der höchst möglichsten Anstrengung nun, suchte ich bei dem Dritten Toiletten-Geschenk 1807 meine ganze Erkenntlichkeit an den Tag zu legen, so wie diesem schönen und nützlichen Jahrbuch, unter allen Taschenbüchern den Vorrang zu verschaffen — der Beweis dieser Versicherung liegt zu klar am Tage, man kann sicher nichts Schöneres und Nützlicheres zugleich, als Litteratur für Damen, finden. — Aber — die traurige unruhvolle Kriegsepoche im Herbste und Winter 1806, die sich ohnedem so wenig mit dem friedlichen liebenden Wesen des schönen Geschlechts verträgt, hat leider, weil die Erscheinung in jene schreckliche Zeit fiel, den Ankauf dieser Dritten Fortsetzung gewaltig gestört, die Zahl der Besitzerinnen des Ersten und Zweiten Toiletten-Geschenks, welchen noch das Dritte mangelt, ist sehr groß und ich darf jetzt bei hergestellter Ruhe mit um so größerer Zuversicht hoffen, daß es diesen nachbesorgt wird.

In diesem Vertrauen und zu sehr gestützt auf den innern fortdauernden Werth dieses hübschen Jahrbuchs, ist also

Das Vierte Toiletten-Geschenk für 1808.

erschienen, wobei man meine herzlich gutgemeinte Vorsorge nicht weniger verkennen wird und was noch das Verdienst des Arrangements eines wohlfeilern Preises hat.

Es ist nämlich für 2 Thlr. 8 Gr. in allen Buchhandlungen zu haben.

Georg Voß.

Wien und Berlin
in
Parallele.

Nebst Bemerkungen auf der Reise von Berlin nach Wien durch Schlesien
über
die Felder des Krieges.

Ein
Seitenstück zu der Schrift:
Vertraute Briefe über die innern Verhältnisse am preußischen Hofe seit dem Tode Friedrich II.
Von
F. von C—n.

Mit zwei Kupfern von Penzel, zwei Holzschnitten von Gubitz und drei illuminirten Blättern von Geisler.

Amsterdam und Cöllu 1808 bei Peter Hammer.

Splendide Ausgabe auf Schreibpapier mit sämmtl. Kupfern 3 Thlr. 8 Gr.
Dieselbe auf englischem Druckpapier 3 Thlr.
Beide Ausgaben in einem saubern Umschlag, in Einem Holzschnitt von Gubitz.

Dieses interessante Werk enthält:

Reisebemerkung über den Kriegsschauplatz in Schlesien, und über so manche bisher noch dunkel gewesene Erscheinungen befriedigende Aufschlüsse. — Erklärungen über die Neutralität Oestreichs im letzt verflossenen Kriege.

Den größten Theil des Inhalts machen aber judizidse Vergleichungen der beiden Residenzen Wien und Berlin und ihrer Eigenheiten aus. Der Verfasser behandelt auf diese Weise alle Gegenstände der Polizei, als: öffentliche Anstalten, Hospitäler, Armeninstitute, Bordelle, Straßenreinigung, Straßenpflaster, Erleuchtung, Speise- und Wirthshäuser ꝛc.

Er gibt kritische Beurtheilungen des National-

charakters — Moralität, öffentliche Vergnügungen des Publikums, im Theater, im Prater — Thiergarten, auf der Redoute und in den Umgebungen von Wien und Berlin.

Man findet ferner sowohl eine Darstellung der östreichischen und preußischen Staatsverfassung, des Finanzwesens, des Militairs, und dessen neuesten Organisation, als auch endlich Reisebemerkungen über Böhmen und dortige Bäder.

Das Buch wird noch durch 7 Kupfer und einen saubern Umschlag geziert, welche von höchst interessanten Scenen eine sinnliche Darstellung geben.

Anzeige für die Besitzer der deutschen Uebersetzungen des Code Napoleon.

Bei Johann Gottfried Herzog in Leipzig erscheint zu Ostern

Theorie des gerichtlichen Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten nach den neuesten franz. Rechten verfaßt von D. J. C. D. Salchow.

einige 20 Bogen stark in gr. 8. auf schönes weißes Papier mit lateinischen Lettern gedruckt, unter der Aufsicht des Herausgebers. Eine ausführliche Ankündigung, nebst den Pränumerations- und Subscriptionsbedingungen, ist in allen soliden Buchhandlungen, Zeitungs-, Post- und Adreßcomptoiren gratis zu haben.

In allen Buchhandlungen und Lesebibliotheken ist zu haben:

Kleine

Romane und Erzählungen

von

Karl Friedrich Kretschmann.

2 Theile. 8. mit Kupfern. Preis 3 Thlr. 12 Gr.

Leipzig bei Georg Voß.

Das Publikum schätzt und liebt den Verfasser, um nicht die Bekanntmachung dieses Buchs mit Vergnügen aufzunehmen. Beide Theile enthalten folgende Erzählungen:

Der Kriegsgefangene, eine Geschichte in Briefen.
Veit Hanemann. Ein Schwank.
Lieschen und Hellfried; ein Edelstands-Geschichtchen.
Der Blumenstrauß; eine Erzählung.
Junker Schwanz; eine wahre Geschichte des siebzehnten Jahrhunderts.

So eben ist fertig geworden und an alle Buchhandlungen versandt:

Danzig.

Eine Skizze in Briefen geschrieben, vor, während und nach dem Bombardement von 1807.

Niemand, dem Danzig durch die neuern Zeitereignisse interessant geworden ist, der es ehemals besucht hat oder in der Folge noch zu besuchen denkt, wird dieses Buch aus der Hand legen, ohne darin eine angenehme Unterhaltung gefunden zu haben. Es enthält nicht nur eine Beschreibung des Bombardements in gedrängter Fülle, sondern spricht sich auch über Sitten und Geselligkeit, Vortheilhaftes und Nachtheiliges dieses Orts aus, und zeigt manches Goldkorn gediegener Wahrheit.

Zur Beherzigung für Obrigkeiten, Vorsteher in Städten und auf dem Lande, Gutsbesitzer und jeden Hauseigenthümer.

Vollständiges

System der Feuerpolizeiwissenschaft

von

D. J. L. Krügelstein.

3 Theile, gr. 8. mit Kupf. Preis 6 thlr.

Feuersnoth- und Hülfsbuch

für's

deutsche Volk und seine Freunde.

Nach dem Krügelsteinschen System bearbeitet

von

E. G. Steinbeck.

20 Bogen. 8. Preis 12 gr.

Beide bei Georg Voß in Leipzig und in allen Buchhandlungen.

Der Verleger hat beide Schriften, vorzüglich die erste, sehr oft und dringend empfohlen, aber — was man bei einem solchen Sicherungsgegenstande kaum glauben sollte — ohne großen Erfolg. Es ist sonderbar, aber wahr, daß mehrentheils seit der Erscheinung beider Bücher solche nach dem Brand-Unglück eines Orts, in demselben angeschafft wurden, statt vorher durch die darin so kräftig angegebenen verbesserten Sicherheitsmaßregeln solches Unglück zu verhüten.

Vorläufige Anzeige eines höchst interessanten Werkes über Kopenhagens Belagerung und Einnahme.

In vierzehn Tagen erscheint und ist in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Seeland im Sommer 1807. in vertrauten Briefen an einen Freund in Berlin, von einem Augenzeugen, nebst dem Grundrisse von Kopenhagen und den Actenstücken. 8. Preis 1 Thlr. 8 gr. sächs.

ein Werk, das von einem denkenden Beobachter, unter dessen Augen die folgereichen Begebenheiten jener höchst merkwürdigen Epoche sich entwickelten, mit Sachkenntniß, mit Wärme und Wahrheit in einem anziehenden Style niedergeschrieben ist, und seines innern Gehaltes, seiner authentischen Darstellung wegen durchaus keiner weitern Empfehlung bedarf, um die Aufmerksamkeit des Publikums zu reizen und fest zu halten. Am Rhein, den 20 Januar 1808.

An Freunde des Gesanges, Aeltern und Erzieher.

Mit Vergnügen zeige ich wiederholt folgendes Buch, für dessen Empfehlung sich jeder Beurtheiler interessirt, als eine höchst angenehme und nützliche Erscheinung an. Der Titel ist:

Briefe an Natalie über den Gesang,

als Beförderung der häuslichen Glückseligkeit und des geselligen Vergnügens.

Ein Handbuch für Freunde des Gesanges, die sich selbst, oder für Mütter und Erzieherinnen, die ihre Zöglinge für diese Kunst bilden möchten.

Von

Nina d'Aubigny, geb. Engelbronner.

Mit 8 Musiktafeln.

gr. 8. Preis 1 Thlr. 16 Gr.

Es ist auf schön Papier gedruckt und in allen Buchhandlungen zu haben.

Georg Voß in Leipzig.

Allgemeines ökonomisch-chemisch-technologisches Haus- und Kunstbuch, oder Sammlung ausgesuchter Vorschriften zum Gebrauch für Haus- und Landwirthe, Professionisten, Künstler und Kunstliebhaber.

Von

C. F. A. Hochheimer.

1ster Band. gr. 8. dritte verm. und verbess. Auflage. Preis 2 thlr. 6 gr.

2ter Band. gr. 8. dritte verm. und verbess. Auflage. Preis 2 thlr.

3ter Band. gr. 8. zweite verm. und verbess. Auflage. Preis 2 thlr. 6 gr.

4ter Band. gr. 8. zweite verm. und verb. Auflage. Preis 2 thlr. 12 gr.

Das ganze Buch complet 9 thlr.

Der innere Reichthum dieses Buches und sein allgemein anerkannter Werth erlauben dem unterzeichneten Verleger bloß die Anzeige zu machen, daß es nun wieder vollständig zu haben ist. Die öftern Auflagen aller vier Theile beweisen überzeugend, daß es in vielen bedeutenden Haushaltungen nicht fehlt und immer mehr angeschafft wird. Die Freude über diesen Beifall hat es ihm zur Pflicht gemacht, für die möglichsten Verbesserungen desselben immer mehr zu sorgen.

Georg Voß in Leipzig.

Ankündigung eines vierhändigen Elementar-Cursus zum leichtern Unterricht im Klavierspielen.

Seit dem Juli des vorigen Jahres schrieb ich einen vierhändigen Cursus des Klavierspieleins für meine zwei ältesten Kinder von 6 und 7 Jahren, nach welchem sie von den ersten Elementen an beide zugleich unterrichtet wurden. Der vorgezeichnete Weg und die beobachtete Methode glückte; schon in einigen Wochen spielten sie gemeinschaftlich kleine Tonstücke und Sonatinen. Da jeder Lehrer nach diesem Stufengange sowohl einen Schüler allein, als auch zwei zugleich unterrichten kann, so übergebe ich diesen Elementar-Cursus einem achtungswürdigen Publikum,

dessen fortdauernder Beifall mir ungemein schätzbar ist. Der erste Heft besteht aus zwei Abtheilungen, wovon die erste Vorübungen, und die andere vermischte Tonstücke und Sonatinen enthält. Daß ich bei dem Ganzen einen allmähligen Stufengang beobachtet, daß ich bei den Tonstücken für eine angenehme, gefällige Melodie, für einen leichtfaßlichen Rythmus gesorgt, und überhaupt alles sehr leicht gemacht habe, kann man von einem Werkchen erwarten, das die Frucht meiner Vaterliebe ist. Den Verlag und das schöne Aeußere hat eine um die Musik sich Verdienst erworbene Handlung (Bureau de Musique, A. Kühnel in Leipzig) übernommen, an welche sich die Besteller zu wenden haben.

Oschatz, den 1. Jannar 1808.

M. Hering.

Anzeige

für Aeltern, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

In allen thätigen und soliden Buchhandlungen ist nun wieder, als neu erschienen, zu erhalten:

Kleine Bilderschule für die Jugend.

Vierte mit ganz neuen Kupfern verbesserte Auflage.

Preis 1 thlr. 16 gr.

Dieses schöne Jugendbuch ist durch die Anzeige einer vierten Auflage von neuem wohl hinlänglich empfohlen, und darf mit Recht des fortdauernden Beifalls sicher seyn.

Von dem nämlichen Verfasser des obigen Buches ist das allgemein als das beste anerkannte:

Neue ABC- und Lesebuch

in 191 Abbildungen

mit

Erklärungen aus der Naturgeschichte

Siebente verbesserte Auflage.

Preis mit schwarzen Kupfern 12 gr.
— — illumin. Kupfern 16 gr.
— Auf feinem Papier 1 thlr.

wobei die öftern und starken Auflagen den in der That geringen Preis nur möglich machen, und welches wegen des häufigen Gebrauchs beständig in allen Buchhandlungen vorräthig ist.

Georg Voß.

Wiederholte Anzeige für Geschichts- und Ordensfreunde.

Memoiren über die Tempelherren

oder

Neue Aufklärungen über ihre Geschichte, ihren Prozeß, die gegen sie vorgebrachten Beschuldigungen, und die geheimen Ursachen ihres Untergangs ꝛc.

Von

Philipp Grouvelle.

Aus dem Französischen übersetzt

von

C. F. Cramer.

Leipzig, bei Georg Voß. Preis 1 Thlr. 20 Gr.

Lange hat kein Buch, was zugleich so anziehend und schön geschrieben ist, so viel Theilnahme in Frankreich gefunden, als dieses, nach Erscheinung und Aufführung der

Tempelherren.

Ein Trauerspiel von Raynouard.

Dieser Gegenstand hat nun für Deutsche ein gewiß nicht weniger lebhaftes Interesse, aber — es ist für eine Verlagshandlung gewaltig schwer und wird es immer mehr, den Werth eines Buches in Deutschland bekannt und geltend zu machen.

Mittel zur Vertilgung schädlicher Thiere zum allgemeinen Besten jeder Haushaltung in der Stadt und auf dem Lande.

Zweite ganz umgearbeitete vermehrte und verbesserte Auflage.

Leipzig bei Georg Voß und in allen Buchhandlungen.

Preis 1 Thlr.

Ein Buch, dessen Daseyn jeden Oekonomen interessiren muß, und was er sich in dieser viel verbesserten neuen Bearbeitung gern anschaffen wird, um so mehr, da diese baldige zweite Auflage wohl den besten Beweis von dessen Nutzbarkeit und Werth abgibt.

Intelligenzblatt

der

Zeitung für die Jugend.

Sonnabend. — 6. — 6. Februar 1808.

In allen Buchhandlungen ist als neu erschienen zu haben:

Interessante Lebensgemälde

der

denkwürdigsten Personen

des

achtzehnten Jahrhunderts

von

S. Baur.

Sechster Theil. Preis 2 Thlr. 16 gr.

Leipzig bei Georg Voß.

Inhalt,

Regenten.

Ludwig der Funfzehnte, König von Frankreich.
Maria Theresia, Römische Kaiserin und Königin von Ungarn und Böhmen.

Staatsmänner.

Wenzel Anton, Reichsfürst von Kaunitz, Ritter des goldnen Vließes, kais. königl. Staats- und Konferenzminister, geheimer Hof- und Staatskanzler.
Andreas Peter, Graf von Bernstorf, Ritter des Danebrogs-Ordens, königl. Dänischer Staatsminister des auswärtigen Departements.

Häupter der katholischen Kirche.

Stephan Borgia, Kardinal.

Alterthumsforscher.

Jean Jacques Barthelemy, Aufseher der Alterthümer bei der Nationalbibliothek zu Paris, und Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften.
Johann Winkelmann, Präsident der Alterthümer in und um Rom und Scrittore des Vatikans.

Sprachforscher.

Johann Jakob Reiske, Doktor der Arzneiwissenschaft, und Rektor an der Nikolaischule in Leipzig.
Erneſtine Christine Reiske, geborne Müller, Gattin des Vorigen.

Naturalisten.

Karl Friedrich Bahrdt, Doktor der Theologie zu Halle.

Kaufleute.

Jonas Hanway, Kaufmann in London.
James Lackington, Buchhändler in London.

Aerzte.

Johann Georg Zimmermann, Ritter des russisch. kais. Wladimir-Ordens, königl. Großbritann. Leibarzt in Hannover.
Karl Kaspar von Siebold, Würzburgischer geh. Rath, Professor der Chirurgie und Oberarzt am Juliusspital zu Würzburg.

Generale.

Ludwig Hektor, Herzog von Villars, Pair und Marschall von Frankreich.

Deutsche Dichter.

Peter Wilhelm Heusler, Landsyndikus in Stade.
Joseph Friedrich Engelschall, Professor der Philosophie in Marburg.
Friedrich Just Riedel, Kaiserl. königl. Rath zu Wien.
Charlotte Sophia Sidonia Seidelin, Gattin des ehemaligen Pfarrers Seidels zu Ezelwangen im Sulzbachischen.
Johann Georg Pfranger, Hofprediger zu Meiningen.

Verbrecher.

Johann Georg Rüsan, Kaufmann in Hamburg.

Imm. Kant's vermischte Schriften, 4ter Bd.

Königsberg, bei Fr. Nicolovius.

enthält folgendes:

Neuer Lehrbegriff der Bewegung und Ruhe und der damit verknüpften Folgerungen in den ersten Gründen der Naturwissenschaft.
Gedanken bei dem frühzeitigen Ableben des Herrn Joh. Friedr. von Funk in einem Sendschreiben an dessen Mutter.
Versuch über die Krankheiten des Kopfes.
Nachricht von der Einrichtung seiner Vorlesungen in dem Winterhalbenjahre von 1765—1766.

Von dem ersten Grunde des Unterschieds der Gegenden im Raume.

Untersuchung der Frage, welche von der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin zum Preise für das Jahr 1754. aufgegeben worden.

Die Frage: Ob die Erde veralte? physikalisch erwogen.

Principiorum primorum cognitionis metaphysicae nova dilucidatio, Diss. hab. Ao. 1755.

Neue Erklärung der ersten Grundsätze der metaphysischen Erkenntniß. (Uebersetzung der vorstehenden Abhandlung.)

Betrachtungen der seit einiger Zeit wahrgenommenen Erderschütterungen.

Monadologia physica, Diss. hab. Ao. 1756.

Physische Monadologie. (Uebersetzung der vorstehenden Abhandlung.)

Einige Anmerkungen zur Erläuterung der Theorie der Winde.

Entwurf und Ankündigung eines Collegii der physischen Geographie nebst dem Anhange einer kurzen Betrachtung über die Frage: Ob die Westwinde in unsern Gegenden darum feucht seyn, weil sie über ein großes Meer streichen.

Versuch einiger Betrachtungen über den Optimismus.

Brief an **** über Swedenborg, 1758.

Urtheil über Schulzens fatalistische Moral.

Ueber Schwärmerei und die Mittel dagegen.

Recensionen:

1) über Joh. Gottfried Herders Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit.

2) über Gottf. Hufelands Versuch über den Grundsatz des Naturrechts.

Schreiben an den im April 1805. verstorbenen königl. Hofprediger Wilhelm Crichton in Königsberg.

Verzeichniß der neuen Verlagsartikel, welche im Jahr 1807. bei Georg Voß in Leipzig erschienen und beständig in allen Buchhandlungen zu haben sind:

Arbeitsstunden, die, im Stricken, Nähen und Sticken. Ein Lehrbuch für fleißige Töchter. Mit Vorzeichnungen und Mustern auf 15 Kupfertafeln. Zweite sehr verbesserte und vermehrte Auflage. kl. 4. 1 thlr. 8 gr.

Barthel, Fr., Enmorphea, Anleitung zur Geschmacksbildung für die zeichnenden Künste, mit besonderer Hinsicht auf landschaftliche Darstellung. Mit 20 Kupfern. kl. Fol. 4 thlr.

Baurs, Samuel, interessante Lebensgemälde der denkwürdigsten Personen des achtzehnten Jahrhunderts. 6r Th. gr. 8. 2 thlr. 16 gr.

Beyer, L., die Reitkunst zum Selbstunterricht; nebst einer Abhandlung von den Krankheiten der Pferde und ihren Kuren. Dritte verbesserte Auflage. 8. 18 gr.

Bilderschule, kleine, für die Jugend. Mit schw. und illumin. Kupfern. Vierte verbess. und mit neuen Kupfern verm. Aufl. gr. 8. 1 thlr. 16 gr.

Dolz, Wiedlr. J. C., katechatische Unterredungen über religiöse Gegenstände mit einer gebildeten Jugend, in den sonntäglichen Versammlungen in der Freischule zu Leipzig gehalten. 2te Samml. dritte verbess. Auflage. 8. 16 gr.

Glatz, Jak., moralische Gemälde für die gebildete Jugend. 2 Theile mit 8 Kupfern von Arndt, Nettling und Pentzel. Zweite sehr verb. und vermehrte Aufl. kl. 4. 3 thlr. 8 gr.

Hahn, Rektor K., angenehme Schulstunden. Gedichte und gereimte Erzählungen für die Jugend verschiedenen Alters. 8. 1 thlr. 4 gr.

Kästner, M. C. L. A., Kunst in zwei Monaten französisch lesen, verstehen, schreiben und sprechen zu lernen. Zweite Auflage. gr. 8. 10 gr.

Kampf, der, mit den Riesen. Ein belehrendes Unterhaltungsspiel für die Jugend. Zweite vermehrte u. verbesserte Auflage. Mit illumin. Kupfern. Fol. 12 gr.

Küttner, C. G., Wanderungen durch die Niederlande, Deutschland, die Schweiz und Italien, in den Jahren 1793 und 1794. 2 Theile. 8. Zweite unveränderte Auflage. 3 thlr.

Le Mang, G. F., Gründliche Anweisung recht rasch, rein und richtig französisch zu sprechen. Nebst seinen Bemerkungen über den Geist dieser jetzt so allgemein geschätzten Sprache. gr. 8. 1 thlr. 4 gr.

Pomona. Ein belehrendes Unterhaltungsspiel für die Jugend. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit illum. Kupfer. Fol. 16 gr.

Poppe, J. H. M., Encyklopädie des gesammten Maschinenwesens, oder vollständiger Unterricht in der praktischen Mechanik und Maschinenlehre, mit Erklärung der dazu gehörigen Kunstwörter, in alphabetischer Ordnung. Ein Handbuch für Mechaniker, Kammeralisten, Baumeister und Jeden, dem Kenntnisse des Maschinenwesens nöthig und nützlich sind. 4r Th. gr. 8. Mit 10 Kupfertaf. 2 thlr. 16 gr.

Rockstroh, D. H., Elementar-Unterricht im Zeichnen mit freier Hand. Mit 20 Kupfern. qu. kl. 4. 18 gr.

Spieker, C. W., Familiengeschichten für Kinder. 1ster und 2ter Theil. 16. Mit 21 illumin. Kupfern. 2 thlr. 16 gr.

Auch unter dem Titel:

Louise Thalheim. Eine Bildungsgeschichte für gute Töchter. 2 Theile. 16. Mit 21 illumin. Kupfern. 2 thlr. 16 gr.

Toilettengeschenk, Viertes. Ein Jahrbuch für Damen 1808. Mit 12 Kupfertafeln und 5 Musikblättern. kl. 4. 2 thlr. 8 gr.

Wege, die, des Lebens: oder was willst du werden? Ein encyklopädisches Spiel für die Jugend. Mit einer Bildertafel und historischen Erläuterung der-

selben. Aus der Jugendzeitung besonders arrangirt. gr. 4. 18 gr.

Weiße's, C. F., Selbstbiographie. Herausgegeben von dessen Sohn C. E. Weiße, und dessen Schwiegersohne S. G. Frisch. Mit Zusätzen von dem Letztern. Wohlfeile Ausgabe. gr. 8. 1 thlr.

Bildungsblätter. Eine Zeitung für die Jugend. 1807. Mit vielen Kupfern und Musikbeilagen. Nebst pädagogischen Verhandlungsblättern für Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde. In wöchentlichen Lieferungen, 4. der Jahrg. compl. 8 thlr.

Zeitung für die elegante Welt 1807. Mit Kupfern und Musikbeilagen in wöchentlichen zweimaligen Lieferungen, 4. der Jahrg. compl. 6 thlr.

Annonce

d'un livre intéressant, qui se trouve dans toutes les librairies.

Recueil

de

Traits Caracteristiques

pour servir à l'histoire

de

Frederic Guillaume III.

et de

plusieurs personnages marquants de sa cour.

Tirés

de lettres et de conversation familières

et publiés

par

Mr. W * * * *.

à Paris 1808.

Prix 4 francs. (1 Thlr. sächsisch.)

Bei Friedrich Nicolovius, Buchhändler zu Königsberg in Preußen, sind folgende neue Bücher erschienen.

Das Gefecht bei Saalfeld an der Saale. Mit einem Plan des Gefechts. 10 gr.

Versuch einer Beschreibung der Schlacht bei Dürnstein am 11ten Nov. 1805, nebst einem Plan dieser Schlacht. Von Wilhelm von Kotzebue. Herausgegeben von Aug. von Kotzebue. 10 gr.

Pharmacopoea castrensis boruffica cura Goerke et Hermbstädt. edit. altera emendatior. 9 gr.

Ueber Neufchatel. 9 gr.

Jester (Fr. E.) über die kleine Jagd zum Gebrauch angehender Jagdliebhaber. 6r Bd. 16 gr.

Desselben Werks 7r Bd. 12 gr.

Collins Amtsvorträge bei gelegentlichen Vorfällen. 4r Bd. 1 thlr. 8 gr.

— — Erinnerungen an große und wichtige Wahrheiten bei frohen und traurigen Vorfällen. 2ter Bd. 1 thlr. 8 gr.

Schaffner's (J. G.) Gedanken und Meinungen über Manches im Dienst und über andere Gegenstände. 2r Bd. 20 gr.

Die Statuten des deutschen Ordens nach dem Originalexemplar mit sinnerläuternden Anmerkungen von E. Hennig, nebst einer Vorrede des Herrn Kollegienrath von Kotzebue. 1 thlr. 12 gr.

Baczko's (Ludw. von) Gerhard von Malbergh, ein historisch-diplomatischer Nachtrag zur Geschichte Preußens. 3 gr.

Kant's (Imm.) vermischte Schriften, 4r Bd. oder Sammlung einiger bisher unbekannt gebliebenen kleinen Schriften. 1 thlr. 16 gr.

Hagens (K. H.) Lehrbuch der Apothekerkunst. 2 Thle. 6te gänzlich umgearbeitete Ausgabe. 3 thlr. 12 gr.

An Regierungen, Staatsmänner und Rechtsgelehrte.

Bei Georg Voß in Leipzig ist herausgekommen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die

Staatsverwaltung von Toskana

unter

der Regierung Seiner Königlichen Majestät

Leopold II.

aus dem Italienischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von

Dr. A. F. W. Crome.

5 Theile in 4. Preis 7 Thlr. 12 Gr.

Auf Velinpapier 11 Thlr.

Den resp. Behörden, welchen das Daseyn dieses schönen kostbaren Werks in so vielen Rücksichten von hohem Interesse seyn muß, wird die bescheidene wiederholte Anzeige davon von der Verlagshandlung mit der ergebenen Bitte begleitet, sie mit Güte und gewogener Theilnahme aufzunehmen.

Neue

Feuerbrände.

Marginalien

zu der Schrift:

Vertraute Briefe

über die innern Verhältnisse am preußischen Hofe seit dem Tode Friedrichs II.

Von demselben Verfasser

herausgegeben.

Zehntes Heft.

In einem saubern allegorischen Umschlage, gr. 8. gute Ausgabe 16 Gr., ord. Ausgabe 12 Gr.

Inhalt.

Scenen nach der Natur gezeichnet. Schauplatz Berlin.
1. Die frühseste Stafette. (Am 6. Oct. 1806.)
2. Zimmer eines Biedermanns. (Oct. 1806.)
3. Andere Wohnung eines Biedermanns. (Octob. 1806.)
4. Rückgelehrte Soldaten. (Nov. 1806.)
5. Fortsetzung.
6. Kleinmuth. (Neujahr 1807.)
7. Buchhändler-Comptoir. (Frühjahr 1807.)
8. Kriegsnoth. (Im harten Winter.)
9. Familie eines gefangenen Officiers. (Dieselbe Zeit.)

Schreiben aus dem schlesischen Gebirge über einige, in einem Theile desselben vorgefallene Kriegsbegebenheiten.

Wodurch ist der Gemeingeist des Militairs in der preußischen Armee gesunken?

Preußens Lage nach dem Tilsiter Friedensschlusse, und durch welches Mittel kann der gesunkene Geist in der preußischen Armee wieder hergestellt werden?

Vorschläge zu einer Pflanzschule, gute Generale heranzuziehen. Beweis, daß der Schlendrian, nach der Ancienniät die Officiere zu befördern, einer Armee nachtheilig ist. Bessere Individuen werden in allen Militairgraden erzogen, wenn bloß das Talent und die Brauchbarkeit das Avancement bestimmt.

Avancements-Ordnung der übrigen Militairgrade.

Briefe eines Reisenden von Berlin nach Königsberg in Preußen, im September 1807.

Mangelte es den preußischen Soldaten in den Tagen des spaten Octobers 1806 an Lebensmitteln, und weswegen?

Historisch-critisch beantwortet, als Beitrag zur Geschichte des preußisch-französischen Feldzugs.

Ehren-Reinigungs-Tribunal für die Officiere der Schlesischen Inspektion.

Cabinets-Ordre Friedrichs II., in Betreff des Avancements der Ablichen.

Nachricht.

Bei Sam. Flick in Basel ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Galls Lehre und das Gesetz der Gewohnheit. Von D. Huber, Prof. in Basel, 8. geheftet 8 gr.

Wenn der Verfasser darauf bedacht war, durch Witz sein Werkchen interessanter zu machen, so war es immer sein Hauptangenmerk, seinen Ansichten durch Gründlichkeit Nachdruck zu geben, und dieselben durch Thatsachen anschaulicher zu machen.

Aufgedeckte Mysterien der Gallschen Schädellehre. 8. 8 gr.

Der Zweck dieser kleinen Schrift ist, durch analoge Zusammenstellungen Galls Lehre in ihre eigenthümliche Sphäre zu setzen.

Ankündigung.

Als allgemein gewünschte Fortsetzung ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Botanisches Bilderbuch

für die Jugend

und

für Freunde der Pflanzenkunde.

Mit deutschem, französischem und englischem Text.

Herausgegeben

von

Fr. Dreves und F. G. Hayne.

5r Band. 3r Heft. 4.

Leipzig bei Georg Voss.

Mit diesem 27sten Hefte enthält nun das Ganze 147 Kupferplatten, die vom Hrn. Capieur schön und fleißig gestochen, und wovon die Verlagshandlung die Illumination sauber und treu hat besorgen lassen. Die Besitzer der ersteren Hefte lesen die Anzeige seines Fortgangs gewiß mit Vergnügen, und allen denen, welche dieses nützliche wirklich schöne Bilderbuch noch nicht kennen, ist es auf das gewissenhafteste zu empfehlen.

Alle 27 Hefte kosten 18 Rthlr., jedes einzelne Heft 16 Gr.

Intelligenzblatt

der

Zeitung für die Jugend.

Sonnabend. — 7. — 13. Februar 1808.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Preußens Zukunft. An das Vaterland.

Von H. B. ate Aufl. Preis geh. 18 gr.

Der entschiedene Beifall, mit welchem das Publikum dieses Buch aufgenommen, hat binnen wenigen Wochen eine zweite Auflage nöthig gemacht, und ist hinreichender Beweis für den Werth dieser interessanten Schrift, welche im Novemberstück der Jenaer Literaturzeitung der Rezensent folgend empfiehlt. „Wer „die Anlagen des Preußischen Staates gelesen hat, „und als Bürger noch einen Funken von Liebe zu dem „Vaterlande bewahrt, das er vor Kurzem verehrte, „als Ausländer den Glauben an Existenz wahrhafter „Humanität in der Leitung bürgerlicher Angelegenheiten nicht aufgeben will, der eile zu dem Buche, damit er, wenn schädlicher Stoff in ihn gedrungen „wäre, der Wirkung zuvorkomme. — Der herrliche „patriotische Sinn der liebenswürdigen Schlesier wird „nach Verdienst gepriesen; die bekannten Anlagen „der Berliner sind vollständig aufgeführt, — darauf „die Ehrenrettung des größern und bessern Theils „der Bewohner dieser Hauptstadt."

In allen Buchhandlungen ist folgende kleine interessante Schrift zu bekommen:

Gedanken

über die

Aufhebung der Erbunterthänigkeit in Schlesien.

Von

dem K. und D. R. v. Cölln.

1808.

(Beilage zu den Neuen Feuerbränden.)

Preis 6 gr.

Das Seyfersdorfer Thal

von

W. G. Becker.

Mit 40 Kupfertafeln

enthaltend

Ansichten und Anlagen dieses Thals

gezeichnet und gestochen

von

J. A. Darnstedt.

Für Natur- und Gartenfreunde.

Zweite ganz umgearbeitete Auflage.

Leipzig bei Georg Voß.

Velinpapier. 4. Preis 5 Thlr.

Diese zweite Auflage ist der sicherste Beweis von dem Gehalt dieses wirklich schönen Buchs, vorzüglich aber von der schätzbaren Anerkennung des Werths schöner wirklicher Anlagen gegen die vielen erscheinenden Gartenspielereien und Ideen.

Das reizende Thal, dem Herrn Grafen Moritz von Brühl zugehörig, liegt ohnweit Dresden, mithin für beide Männer, die sich der Darstellung seiner Natur- und Kunstschönheiten unterzogen, bequem, um es mit Muße aufnehmen zu können. Die anziehende belehrende Beschreibung mit den 40 prächtigen Kupfern hat der Verleger zur zweiten Auflage auf Velinpapier veranstaltet.

Nordische Miszellen — 5ter Jahrgang. Januar 1808.

Ueber Portugal und Brasilien von dem Herrn Geheimen Etatsrath von Zimmermann — Ueber die ehemaligen Handelsverhältnisse zwischen Frankreich und England — Aufschlüsse über den im Jahre 1786 abgeschlossenen Handelstraktat — Charakteristik des verstorbenen Herzogs von Braunschweig; Bruchstücke aus einem historischen Werke, welches nächstens erscheinen wird — Politische Bemerkungen — Bigot de Preameneu, eine biographische Skizze — Notizen über

Lalande — Hamburgischer Handelsbericht vom Monat Januar — Die verschiedenartigen Spekulationen im Laufe dieses Monats; ihre Ursachen und wahrscheinliche Erfolge — Stand der Waarenpreise — Wechselgeschäfte — Stand der Course — Diplomatische Verhandlungen — Betrachtungen über die Möglichkeit eines Friedens zwischen Frankreich u. England — Extrablatt der Nordischen Miszellen No. 1 bis 4. — Theaterkritiken des Hamburgischen deutschen und französischen Theaters. Anzeigen der neuen Stücke, die im Laufe dieses Monats aufgeführt worden sind — Räthsel — Recensionen der neuesten politischen Schriften — Notizen.

Der Preis des Jahrgangs dieses Journals ist 5 Thlr. In monatlichen Heften ist es in allen Buchhandlungen und wöchentlich durch die Posten zu bekommen.

Hamburg den 1sten Februar 1808.

A. Bran.

René,

oder

die Wirkungen der Leidenschaft.

Seitenstück

zu

Atala, oder die Liebe zweier Wilden.

Von demselben Verfasser.

Leipzig, bei Georg Voß

und in allen Buchhandlungen.

Preis 8 gr.

Von der Atala oder die Liebe zweier Wilden in der Wüste des Herrn F. A. Chateaubriand sind in Frankreich fünf starke Auflagen vergriffen; unser Landsmann Kramer in Paris, als Freund des Verfassers, übersandte dem Verleger seine schöne Uebersetzung davon für uns Deutsche; das allgemeine Interesse daran, da von dieser Atala nun die zweite Auflage erschienen ist, konnte nicht fehlen.

Der gewiß verdiente Beifall dieser allerliebsten Dichtung soll nun die beste Empfehlung von René, als Seitenstück dazu vom nämlichen Verfasser, seyn, und der Verlagshandlung die Hoffnung gewähren, auch von diesem Büchelchen recht viel abzusetzen.

Das nämliche Buch ist auch in französischer Sprache in allen Buchhandlungen zu haben, als:

René, ou les Effets des Passions. Par F. A. Chateaubriand. Pour servir de suite à Atala, ou les amours de deux sauvages dans le désert. 1 Vol. in 12. 8 Gr.

Erscheinung des bereits vor einigen Wochen angekündigten Werkes über Kopenhagens Belagerung und Einnahme.

So eben ist diese interessante Schrift unter dem schon angegebenen Titel:

Seeland im Sommer 1807. in vertrauten Briefen an einen Freund in Berlin, von einem Augenzeugen, nebst dem Grundrisse von Kopenhagen und den Actenstücken. 8. Preis 1 Thlr. 8 gr. sächs.

an alle solide Buchhandlungen Deutschlands versandt und wir fügen dieser Anzeige nur die Versicherung noch bei, daß der Verfasser, von hohem, reinem Patriotismus beseelt, doch dabei mit edler Freimüthigkeit Fehler rügt und Gebrechen aufdeckt, von denen man bis jetzt nichts geahndet hat, daß er Züge und Anekdoten erzählt, Schilderungen und Gemälde entwirft, die bisher ganz unbekannt waren, daß er so manches Dunkel zerstreut, welches bis jetzt noch über den Erscheinungen jener Tage ruhte, und dieß alles mit einer Authenticität, mit einem unbefangenen Freimuth und doch mit einer Bescheidenheit, einer Kenntniß des Ganzen und in einer so edeln, anziehenden Sprache, die ihm das Vertrauen des gebildeten Publikums, so wie dessen Liebe und Achtung nothwendig erwerben müssen. Der Plan ist übrigens mit derjenigen Sorgfalt und Genauigkeit gezeichnet und gestochen, die solch ein echt klassisches Werk in jeder Hinsicht verdient. Am Rhein, den 3ten Febr. 1808.

Die

Elegante Strickerin

oder

Sammlung kleiner Strickmuster

für

Freundinnen des guten Geschmacks.

Mit 12 Kupfertafeln.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Leipzig bei Georg Voß

Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Der ausgezeichnete Beifall, den diese kleinen Strickmuster bei dem schönen Geschlecht gefunden haben, soll hoffentlich durch diese neue, mit einem interessanten Kupfer und dem zum Ganzen gehörigen Text vermehrte Auflage noch erhöhet werden.

Annonce

d'un livre intéressant, qui se trouve dans toutes les librairies.

Recueil

de

Traits Caractéristiques

pour servir à l'histoire

de

Fréderic Guillaume III.

et de

plusieurs personnages marquants de sa cour.

Tirés

de lettres et de conversations familières

et publiés

par

Mr. W****.

à Paris 1808.

Prix 4 francs. (1 Thlr. sächsisch.)

In allen Buchhandlungen ist folgende interessante Schrift zu bekommen:

Charakteristik

Friedrich Wilhelm III.

und

der bedeutendsten Personen an seinem Hofe

Gesammelt und bekannt gemacht

von

M. W***.

Aus dem Französischen übersetzt.

1808.

Preis 1 Thlr.

Anzeige für Lehrer in Stadt- und Landschulen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Clausius, C. E. G., Vortheilhafte Methode, beim Unterricht in der Kalligraphie, im Zeichnen, Lesen und im Briefstyl, vermittelst welcher ein Lehrer 60 und mehrere Schüler zugleich, ihren individuellen Vorkenntnissen gemäß zu beschäftigen, ihre Arbeiten gründlich und schnell zu beurtheilen und jedem die nöthige Anweisung zu geben im Stande ist. Mit 54 Briefblättern, nebst einem Schema zum Schreibunterricht. 8. Frankfa. d. Oder 1806. Preis 1 Thlr.

Diese gemeinnützige Lehrart, welche bereits in den untern Classen mehrer Stadtschulen, mit besonderm Nutzen, in Hinsicht auf Zeitersparniß und die schnellen Fortschritte der Schüler angewendet worden, können wir eben so den Lehrern auf dem platten Lande empfehlen, auch diese werden sich damit manche mühvolle Stunde ihrer Amtsverrichtungen erleichtern.

Hj.

Bei dem Verleger dieser Zeitung ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Neue

Garten- und Landschaftsgebäude,

gezeichnet von Klinsky, Schaeffer u. a. gestochen in Aquatinta von Aubertin,

herausgegeben von

W. G. Becker.

4 Hefte. Velinpapier, mit 44 Platten Royal Fol.

Preis 18 Thlr.

Ein schönes Werk, wobei schon die Namen vom Herausgeber, Zeichner und Kupferstecher den Verleger jeder weitläuftigern Anzeige überheben.

Das Gesetz-Bulletin des Königreichs Westphalen bestimmt im Vierten Titel 17ten Artikel, daß im ganzen Königreiche dieselbe Münz-Verfassung und dieselben Arten der Gewichte und Maße, welche jetzt in Frankreich gewöhnlich sind, eingeführt werden sollen.

Um den größten Theil der Unterthanen dieses Königsreichs, der Königreiche Preußens und Sachsens und dem Publikum der vornehmsten Städte Deutschlands mit dem Inhalte und den Eintheilungen dieser neuen Münzen, Gewichte und Maße, und hauptsächlich deren Vergleichung gegen die vormaligen bekannt

zu machen, hat Herr C. F. Hoff eine Piece unter folgendem Titel herausgegeben:

Anleitung zur richtigen Vergleichung der Münzen, Maße und Gewichte im Königreiche Westphalen, und den vornehmsten Städten des Königreichs Preußen und Deutschlands mit dem alten und neuen französischen.

Dieses Werkchen, welches seiner Deutlichkeit und Nutzens halber, gewiß allen Beifall erhalten wird, ist für 8 gr. in 4to auf Schreibp. sauber brochirt in allen Buchhandlungen zu haben.

Für Sachsen wendet man sich an den Buchhändler F. Bruder in Leipzig.

In allen Buchhandlungen ist folgende interessante Schrift zu bekommen:

D'Alembert

an

Friedrich II.

über die

Theilung Pohlens.

Eine erfüllte Prophezeihung

von

einem Augenzeugen und Zeitgenossen;

der ersten beiden

Sächsischen Regierungen in Pohlen.

Amsterdam und Cölln 1808.

bei Peter Hammer.

(Französisch und deutsch)

Preis 1 Thlr.

Durch alle Buchhandlungen ist nun wieder zu haben:

Ueber die rechte Behandlung der Rothbuchen-Hoch- oder Saamen-Waldung, vorzüglich über die Bewirthschaftung pfleglich erzogener, gut und geschlossen stehender, vormals bereits regelmäßig behandelter Buchwaldungen von F. L. von Witzleben. Zweite unveränderte Aufl. 8. Preis 16 gr.

Ein Buch, wovon die erste Auflage so bald vergriffen wurde, was seit zwei Jahren gefehlt hat, und so oft und viel von allen Seiten verlangt ist.

Georg Voß in Leipzig.

Georg Ludewig Mertens,

Peterstraße No. 74.

Empfiehlt sich ergebenst mit seiner neu errichteten Leinen-Waaren-Handlung, bestehend in allen Arten Holländischen und Schlesischen, wie auch Futter-Leinwanden im Ganzen und in Resten zu allen Preisen, gedruckte Bett- und Feder-Leinwanden, Bett-, Rouleaux-, Tisch- und Handtuch-Zwilligen, Damast-Tafelzeugen, Bett-, Cattun- und Futterbarchenden, Leinenen, baumwollnen und seidnen Tüchern, weißen Futter-Cattunen, Engl. und Franz. Batisten, Sack und Pack-, wie auch Segel-, Zelt- und Stubendecken-Leinwanden, nebst mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln, welche er sowohl einzeln wie auch im Ganzen zu den billigsten Fabrikpreisen verkauft.

Leipzig im Februar 1808.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Militairische Gallerie

oder

Lebensbeschreibungen

berühmter französischer Generale

welche

seit dem Anfange der Revolution sich ausgezeichnet haben.

Zwei Bände. 4. Mit 36 Kupfertafeln.

Leipzig bei Georg Voß. 1806. Preis 10 Thlr

Dasselbe ohne Kupfer 3 Thlr. 8 gr.

Der Verleger darf bloß versichern, daß diese Lebensbeschreibungen mit dem Interesse bearbeitet sind, wie es der Gegenstand dieser Sammlung schon von selbst angibt.

Folgende Biographien mit dazu gehörigen Portraits sind darin enthalten.

Erster Theil.	Zweiter Theil.
Bonaparte.	Joubert.
Aubert-Dubayet.	Jourdan.
Augereau.	Kilmaine.
Beauharnais.	Kleber.
Bernadotte.	Lannes.
Bournonville.	Leclerc.
Berthier.	Lecourbe.
Brune.	Lefebre.
Carteaux.	Macdonald.
Championet.	Marceau.
Custine.	Massena.
Dampierre.	Menou.
Desair.	Mounier.
Dugommier.	Moreau.
Dumas.	Murat.
Duphot.	Pichegrü.
Ferino.	Reynier.
Hoche.	Serrurier.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 8. — 16. Februar 1808.

Was sagen Sie zu den vertrauten Briefen? ꝛc. 1808.

Für die Leser der vertrauten Briefe, Feuerbrände ꝛc. eine sehr belehrende, angenehme Lektüre. Ist in allen Buchhandlungen für 10 gr. geheft zu bekommen.

Französisch-Deutsches und Deutsch-Französisches Wörterbuch aller im Kriegswesen vorkommenden Kunstwörter und Ausdrücke; der Benennung aller Theile des Geschützes und Gewehres; der Commandowörter u. s. w.

Bei dem gegenwärtigen so nahen Verhältnisse der Französischen und Deutschen Armeen kommen die Offiziere derselben in die tägliche Nothwendigkeit, sich einander verständlich zu machen, oder bei Verfertigung der mancherlei Kriegswerkzeuge sich mit Handwerkern und Arbeitern zu unterhalten, die ihre Sprache nicht verstehen. Vergebens würden sie hier ihre Zuflucht zu einem gewöhnlichen Wörterbuche nehmen, denn selbst in den bessern und theuern Werken der Art fehlen die militairischen Ausdrücke; die technischen Benennungen der Waffen; der Theile des Geschützes; der mancherlei Kriegsgeräthe; der Truppenbewegungen u. s. w. Diesem gewiß fühlbaren Mangel abzuhelfen, war der Zweck, den ich mir vorsetzte, indem ich die gleichbedeutenden Ausdrücke für jedes der eben angeführten Dinge in beiden Sprachen gebe, doch ohne weitläuftige Sacherklärung, die hier nicht an ihrem Orte seyn, sondern das Werk unnützer Weise über seine Gränzen ausdehnen würde. Es bedarf daher auch keiner Kupfer; denn um die Dinge ihrer Gestalt und innern Beschaffenheit nach kennen zu lernen, findet der Offizier in den vorhandenen militairischen Wörterbüchern und Encyklopädieen hinreichende Auskunft; hier genügt die gleichbedeutende Benennung jedes Gewehrstückes ꝛc. in der andern Sprache. Ein kleines Format (in gr. 12.) und eine mäßige Stärke wird das Ganze bequemer machen, und der Druck mit französischen Lettern seinen Gebrauch dem Ausländer erleichtern.

Hoyer,
Königl. Sächs. Pontonier-Capitain, der Königl. Schwedischen Gesellschaft der militairischen Wissenschaften Mitglied.

Bis Ende April d. J. nehmen wir 18 gr. Pränumeration darauf an, und bei Sammlungen geben wir das 11te Exemplar frei. Der nachherige Ladenpreis wird wenigstens 1 Thlr. 4 bis 8 gr. betragen.

Dresden, am 3ten Febr. 1808.

Arnoldische Buchhandlung.

Von dem Journale:

Löscheimer

herausgegeben von H. von L — n.

ist kürzlich das zweite und dritte Heft erschienen, und sind in allen Buchhandlungen Deutschlands das Heft für 16 Groschen zu haben.

Inhalt des zweiten Hefts: 1) Sr. Maj. dem Könige von Preußen (Sonett). 2) Der Königin von Preußen. 3) Das frühe Grab. 4) Vaterlandsgesang. 5) Stärke der preußischen Armee im Jahre 1775. 6) Fragment. 7) Ein Wort über Dänemark. 8) Betrachtungen über die Kriegszucht bei den verschiedenen Völkern. 9) Gespräch die Kriegskunst betreffend zwischen zwei preußischen Offizieren, dem Major von B. und dem Lieutenant von L. 10) Beobachtungen über Polen und die Thronfolge dieses Landes seit dem 16ten Jahrhundert. 11) Gespräch zwischen Hrn. C. und dem Schulzen M. 12) Die ihre Nation nicht verläugnende Deutsche. 13) Berichtigung über den General von Kleist. 14) Der Lieut. von Hellwig vom königl. preußischen Husarenregiment von Blüh. 15) Geistesgegenwart eines preußischen Dragoners. 16) Tod des Generallieutenants Grafen von

Schmettau. 17) Der Kosak Simulewitsch. 18) Etwas vom Regiment von Tschammer. 19) Drei preußische Husaren. 20) An den Lieut. von Thadden, der zu Löbcck im Burzthore von einer Granate getödtet wurde. 21) Tapferkeit zweier dänischen Seeoffiziere gegen weit überlegene englische Gewalt. 22) Politische Anekdoten. 23) Vorwurf über zu viel Gedichte. 24) Louis Ferdinand. Eine Phantasie.

Inhalt des dritten Hefts: 1) Ueber die Lage der unglücklichen Deutschen Offizianten, welche im Herzogthum Warschau ihrer Stellen entsetzt sind. 2) Antwort auf eine Bemerkung über meine Löschcimer in der allgem. Zeitung. 3) An den Frieden (Sonett). 4) Stück des Krieges. (Phantasie.) 5) Bemerkungen zu dem ersten Aufsatz des 2ten Stücks der Feuerbrände: „Unser Adel." 6) Bemerkungen über das preußische Offizier-Corps. Von dem Hrn. N. L. in Magdeburg eingesandt. 7) Der Capitain von Braun bei Danzig. 8) Berichtigung einer unwahren Nachrede in den nordischen Miszellen. 9) Der preußische Cornet am 14ten Okt. 1806. 10) Betrachtungen über die Kriegssucht bei den verschiedenen Völkern. 11) Gedanken beim Anblick eines Säuglings an der Mutter Brust. 12) Auszug aus einem Briefe von B. in Paris. 13) Ueber die letzte Schrift des Hrn. von Berlepsch, ehemaligen Hofraths ꝛc. von einem preußischen Patrioten. 14) Fortsetzung der Beobachtungen über Polen und dessen Schicksale. 15) Fragment einer Standrede am Sarge des deutschen Reichskörpers. 16) Der Einzug des Fürsten von Neuschatel und Valengin in sein Fürstenthum, im J. 1657. 17) Ueber die Juden in den preußischen Staaten. 18) Ein Gespräch zwischen Friedrich II. und Joseph II. 19) Marlborough. 20) Der neue Herostrat. 21) Die Reise nach Memel. 22) An die Deuter der Zeitbegebenheiten. 23) An von C. 24) Parodie des Schillerschen Reiterliedes aus Wallensteins Lager. 25) Anekdoten. 26) Aufforderung.

In allen Buchhandlungen und Lesebibliotheken ist zu haben:

Die zweite verbesserte Auflage von

Der unglückliche Glückliche,

oder

merkwürdige Schicksale eines österreichischen Offiziers

während des letzten Krieges mit der Pforte

Von ihm selbst beschrieben.

Mit Kupfern von Penzel.

Leipzig bei Georg Voß

Preis 1 thlr. 8 gr.

Anzeige.

Man macht das Publikum bei den ungewöhnlich hochsteigenden Caffeepreisen auf eine kleine Schrift aufmerksam, die im Jahre 1805. bei J. S. Mittler in Leipzig unter folgendem Titel erschienen ist:

Entdecktes Geheimniß von 17 inländischen Caffeesurrogaten, wodurch der ausländische Caffee entbehrlich gemacht werden kann. Nebst einer beigefügten Anweisung, verschiedene Sorten Chocolade zu verfertigen. Ganz deutlich ist auch darin die Behandlung des jetzt so beliebten Eichelcaffees beschrieben. —

Dieß Büchelchen ist für 10 gr. in allen Buchhandlungen zu haben. —

Ganz neu ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Elementar-Unterricht

im

Zeichnen mit freier Hand

von

D. Heinrich Rockstroh.

Mit 20 Kupfertafeln. kl. quer 4. Preis 18 gr.

Leipzig bei Georg Voß.

Dieses kleine hübsche nützliche Werk für die Zeichenkunst eignet sich vorzugsweise als Geschenk für junge Leute, welche damit auf das angenehmste beschäftigt werden können. Der Verfasser bemerkt, daß nach der Aeußerung einsichtsvoller Männer und seiner eigenen Erfahrung dieser Elementarunterricht ein sicheres und leichtes Mittel zu dem Endzwecke sey, nützliche Versuche im Zeichnen zu machen und es in dieser vortrefflichen Kunst bald zu dem Grade der Vollkommenheit zu bringen, bei welchem Auge und Hand, so wie der Sinn für schöne und gefällige Formen wohl geübt sind.

Besonders empfiehlt es sich solchen jungen Leuten, die der Gelegenheit, das Zeichnen von andern zu erlernen, entbehren müssen, so wie der Menge von Schulmännern und Privatlehrern, die bei ihrer isolirten Lage es wünschen, auch in diesem Fache etwas leisten zu können und nützlich zu seyn, dazu aber nicht im Stande sind, weil sie selbst den erforderlichen Unterricht im Zeichnen nicht gehabt haben. Letztere werden mit diesem Elementarunterricht etwas besseres und nützlicheres leisten, als dieß bei der meist gewöhnlichen Methode, wie das Zeichnen geübt wird, der Fall ist.

Der Verleger hat, in der gewissen Erwartung, daß dieses Buch allgemein eingeführt wird, den Preis davon sehr niedrig gesetzt.

Galletti, J. G. A., allgemeine Weltkunde, oder geograph. statist. histor. Uebersichtsblätter aller Länder; eine gedrängte Darstellung der europäischen Staaten, in Rücksicht ihrer Lage, Grösse, Verfassung, Bevölkerung u. s. w. Brauchbar als Leitfaden bei öffentlichem und Privatunterricht, vorzüglich aber ein Hülfsmittel beim Studium der Geschichte des Tages, für Zeitungs-Leser und für den Comptoirgebrauch. Mit 20 illum. General- und Specialcharten. Querfolio. 1808. 5 Rthlr. 8 gr.

Für Zeitungsleser, die mit Einsicht lesen wollen, muß ein tabellarisches Werk, das ihnen eine augenblickliche Auskunft gewährt, sehr willkommen seyn. Ein solches Werk erhalten sie in gegenwärtigen, von 20 Landcharten begleiteten, Uebersichtsblättern. Diese stellen nicht allein den gegenwärtigen geographischen und statistischen Zustand der vornehmsten Staaten dar, sie erzählen zugleich, wie die Staaten allmälig in den jetzigen Zustand versetzt worden sind. Einzelne Blätter verschaffen die Bequemlichkeit, sie, sobald ein Staat eine wichtige Veränderung leidet, gegen andere zu vertauschen. Diese Blätter bilden also gleichsam ein fortlaufendes Werk; eine fortlaufende Uebersicht der neuesten geographischen und statistischen Kenntnisse, die auch für andre, als Zeitungsleser, einen Werth haben muß. Leipzig, 1808.

Joh. Friedr. Gleditsch.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Le Mang's

Methode recht rasch und fließend Französisch sprechen zu lernen

oder

Gründliche Anweisung, recht schnell, rein und richtig Französisch zu sprechen. Nebst feinen Bemerkungen über den Geist dieser jetzt so allgemein geschätzten Sprache.

gr. 8. Preis, 1 Thlr. 4 gr.

Leipzig, bei Georg Voß.

Der besondere Fleiß, welchen der bekannte geschätzte Verfasser auf diese neue Sprachlehre verwendet hat, und der wirklich innere Werth derselben, sollen hoffentlich solcher bald vor andern ähnlichen Arbeiten den Vorzug verschaffen.

Kupferstiche.

Das Portrait des Herrn D. Aug. Herm. Niemeyer, Canzler der Universität und Direktor der Frankischen Stiftungen zu Halle. Gestochen von Wilh. Arndt. Preis 8 gr.

Das Portrait des Herrn Hofrath und Professor Johann Beckmann in Göttingen; gestochen von W. Arndt. Preis 8 gr.

Beide Portraits sind so eben fertig geworden.

Leipzig, im Januar 1808.

Joh. Friedr. Gleditsch, Buchhändler.

Bei dem Verleger dieser Zeitung ist herausgekommen und in allen Buchhandlungen und Lesebibliotheken zu haben:

Darstellungen

von

W. G. Becker.

3 Bände mit Kupfern von Chodowiecky. Preis 4 thlr.

Wer kennt nicht die schöne gehaltvolle Erzählungsgabe des so allgemein geliebten und hochgeschätzten Hrn. Hofr. Beckers, Herausgebers des Taschenbuchs zum geselligen Vergnügen?

Diese Darstellungen, auf schön Papier sorgfältig gedruckt, enthalten folgende anziehende Aufsätze:

Die Reise nach Paris.
Die Kirmse zu Wallendorf.
Das Amphitheater zu Verona.
Die Gewissensfrage.
Die glückliche Rettung.
Die Alpenreise.
Die Brautwerbung.
Wer weiß wozu es gut ist.
Der Feierabend.
Die ästhetische Wirkung.
Theseus.
Das Madonnenbild.
Der Ruf in die Stadt.
Die vortrefliche Hausfrau.
Die Angebinde.

So eben ist erschienen und bei J. G. Mittler in Leipzig für 4 Groschen zu haben:

Die Preußen in Danzig, immer noch die alten und braven, geprüft auch im neuen Feuer und unbeschädigt durch dessen Brände.

Neue Bibliothek
für
Pädagogik, Schulwesen
und die gesammte
pädagogische Literatur,
herausgegeben von Guts Muths
Jahrgang 1808.

Leipzig, bei Joh. Friedr. Gleditsch. Der Jahrgang von 12 Heften kostet Fünf Rthlr. Sächs. oder Neun Gulden Rheinl.

Der Zweck dieser neuen Bibliothek, die von 1800 bis 1805. den Titel: Bibliothek, dann 1806 und 7. den: Zeitschrift für Pädagog. ꝛc. führte, ist der, die Liebhaber der Pädagogik mit allen neuen Schriften in diesem Fache schnell und genau bekannt zu machen; und zwar durch eine allgemeine kritische Revision derselben. Es erwächst Hieraus für die Theilnehmer der Vortheil, daß sie in einer Zeitschrift finden, was sie sonst in mehrern gelehrten Blättern zerstückelt antreffen, oft nicht finden; daß sie durch eine Einzige Zeitschrift in den Stand gesetzt werden, mit der Literatur ihres Faches bequem fortzugehen, und endlich, ohne mühsames Nachsuchen anderer period. Blätter, die Unternehmungen, Versuche, Vorschläge und Fortschritte in ihrem Fache kennen lernen.

Das Januarheft ist bereits versandt worden. Es hat durch das ihm beigefügte Portrait des Herrn Canzlers D. Niemeyer, von W. Arndt gestochen, eine bedeutende Zierde erhalten.

Schnepfenthal, im Januar 1808.

* * *

Bei Georg Voß in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Zweite vermehrte und sehr verbesserte Auflage von

Anweisung,
Holzsparende Oefen, Pfannen-, Brat-, Kessel- und Küchenfeuerungen anzulegen.

Nach richtigen Grundsätzen und Erfahrungen
von
J. W. Chriselius.

Mit 9 Kupfertafeln. Preis 1 thlr. 8 gr.

Dieser Gegenstand ist in jeder Haushaltung in Rücksicht der immer drückender werdenden Holzpreise zu wichtig, um über dieß Buch, dessen Werth so allgemein anerkannt ist, mehr zu sagen, als daß davon die zweite Auflage da ist.

In allen Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben:

Die Auerstädter Schlacht auf meiner Kammer. Beschrieben von v. L. 8. 1808. geheftet. à 12 gr.

Anzeige
für
Aeltern, Lehrer und Kinderfreunde.

Folgendes sehr hübsche Büchelchen ist bei Georg Voß in Leipzig erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Das

Geburtstagsgeschenk
Ein
Lesebüchlein
zur
Belehrung und Unterhaltung
für
wißbegierige Kinder.

Mit 25 illuminirten Kupfern.

Preis 1 thlr. 16 gr.

Vergnügt an seines Vaters Hand
Hüpft Fränzchen aus der engen Stube
Dem Garten zu.
Der Tag war ihm noch nicht bekannt,
Der ihn einst schuf; —
Drum staunt der liebe, muntre Bube
Mit großen Augen Alles an:
Brot-Torte, tausend Täubereien,
Und zuckersüßes Marzipan.
„Mein Sohn, es wird mich herzlich freuen,"
Hebt jetzt der Vater liebreich an,
„Wenn die die vielen schönen Sachen,
„Die du hier siehst,
„Als Angebinde Freude machen."
Franz küßt gerührt des Vaters Hand.
Jetzt tritt er näher, alles zu beschauen,
Und als er auch ein Buch mit bunten Bildern fand,
Will kaum der kleine Mann den Augen trauen;
Mit frohem Schreck schlägt er das Buch bald auf und zu
Und ruft: „Du, guter Vater, Du!
„O, könnt' ich Dir doch auch so große Freude machen!"
„— Warum nicht, Franz? Wenn du die hübschen Sachen
„Dir merkst, die in dem Buche sind,
„Dann bist du ja ein gutes Kind." — —

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 9. — 23. Februar 1808.

Verkauf
eines großen
Mineralien-Cabinets.

In einer Hauptstadt Sachsens steht ein großes völlig complettes Mineralien-Cabinet aus freier Hand zu verkaufen. Es ist solches bereits vor vierzig Jahren begründet, und seitdem bis auf den heutigen Tag fortwährend vermehrt und weder Mühe noch Aufwand gespart worden, um es auf den möglichsten Grad von Vollkommenheit zu bringen. Da der Abfassung eines Catalogs über diese Sammlung viele Schwierigkeiten im Wege stehen, so mangelt dieser zwar gänzlich, der guten Ordnung wegen befindet sich jedoch bei jedem Stück ein Zettel mit dem Namen und Fundort des Minerals.

Um daher, in Ermangelung des Catalogs, dem Käufer wenigstens einiges Licht zu geben, dient ihm zur Nachricht, daß einer unsrer Ersten jetzt lebenden Mineralogen dieser Sammlung unter schriftstellerischer Autorität mit größten Ehren gedenkt, (wie dieß jeden Augenblick dargethan werden kann,) daß sie ferner aus lauter gut gewählten Exemplaren von gehöriger Größe und Deutlichkeit besteht, und ungefähr in runder Zahl zwischen vier und fünftausend auserlesene Stufen enthält, worunter an zweihundert Stück ganz große sogenannte Prachtstücke.

In Verbindung mit dieser Sammlung kann noch verkauft werden:

1.

Eine zwar nicht sehr prächtige, für den Kenner jedoch instructive Sammlung von rohen und geschliffenen Edelsteinen.

2.

Eine interessante und sehr vollständige Sammlung von Modellen, bergmännische Gegenstände betreffend.

3.

Eine kleine Bibliothek von ältern und neuern Mineralogischen Schriften.

Da der jetzige Besitzer aller dieser Gegenstände keinesweges in dem Falle ist, solche aus ökonomischen Rücksichten verkaufen zu müssen, so ist er erbötig, die Kaufsumme nach Befinden der Umstände ganz oder zum Theil gegen hinlängliche Sicherheit und Verzinsung des rückständigen Capitals, ein oder mehrere Jahre lang stehen, oder die Abzahlung in Terminen sich gefallen zu lassen.

Der Preis für sämmtliche Gegenstände übersteigt nicht die Summe von

Zwölf Tausend Reichsthaler Sächsisch.

Reelle Käufer werden ersucht, sich wegen des Nähern in portofreien Briefen zu wenden an

Georg Voß in Leipzig.

Anzeige
eines neuen Wörterbuches der Englischen Sprache.

Christian Ludwig's complete Dictionary, English and German, and German and English. A new Edition, carefully corrected, and, the French Tongue being excluded, more accommodated to the general use of both Nations. 2 Bände in 8. Leipzig bei Joh. Friedrich Gleditsch. 1808. auf Schreibpapier 3 Thlr. 8 gr.

Diese neue ganz umgearbeitete Auflage eines, für Deutsche so wie für Engländer gleich brauchbaren, Wörterbuches, hat mit der älteren Ausgabe nichts als den Namen: „Ludwig" gemein. Es ist vielmehr die Frucht der Arbeit mehrerer Jahre eines mit dem Geiste beider Sprachen und vorzüglich des der Englischen ganz vertrauten Mannes. Was die zur Aussprache nöthige Accentuation der Englischen Wörter betrift, so hat der Verf. die Werke eines Sheridan und Entick zu Führern genommen. Ein äußerst compresser und doch dem Auge nicht wehthuender Druck und schönes weißes Papier empfehlen es auch in Hinsicht seiner Außenseite. Man findet in jeder guten Handlung ein Exemplar zur Ansicht.

* * *.

Das 5te Heft der

Anekdoten und Charakterzüge

aus den beiden merkwürdigen Kriegen in Süd- und Nord-Deutschland in den Jahren 1805 — 7. ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden. Es kostet 12 Gr.

Mit jedem Heft steigt das Interesse dieser Schrift, und sie liefert selbst dem Geschichtschreiber der großen Ereignisse unserer Zeit nicht unwichtige Materialien. Da durchaus kein Parteigeist — wohl aber eine edle Freimüthigkeit — darin herrscht, so werden uns von Kommandanten und andern hohen Offizieren der verschiedenen Armeen noch immer Aufsätze zugesendet. Man findet unter andern auch in diesem Heft Relationen und Thatsachen von dem kön. preuß. Fähndrich Franz von Berenhorst, dem Generallieut. Grafen von Schmettau, dem Obrist von Schill, Obrist von Schauroth, Lieut. Hirschfeld u. s. w. Leipzig, den 8. Februar 1808

Baumgärtnersche Buchhandlung.

Anzeige eines Nutz- und Prachtwerks,

welches bei Georg Voß in Leipzig erschienen, und durch alle gute Buchhandlungen zu erhalten ist.

Traité des Batiments

propres

à loger les animaux

qui sont nécessaires

à l'économie rurale

contenant

des règles sur les proportions, les dispositions et les emplacements, qu'il convient de donner aux écuries, aux étables, aux bergeries, aux poulaillers, aux ruches, etc.

Avec 50 planches.

Papier Velin in Folio. Prix 20 Thlr.

Der Verleger, welcher durch die Ausgabe des bekannten prächtigen architektonischen Werks vom D. Stieglitz und mehrere andere bewiesen hat, daß er, um die Vorliebe des begüterten Publikums, der Freunde der Kunst und des Geschmacks zu gewinnen, keine Kostenverwendung scheuet, darf sich auf die Erscheinung obiges Werkes nicht weniger zu gute thun.

Inhalt, Kupfer, Druck und Papier sind schön und prächtig und als solches vom Ausland schon anerkannt; darf der Verleger nun nicht die bescheidene Hofnung hegen, daß er auch dabei von Deutschen unterstützt werde?

Erscheinung des bereits vor einigen Wochen angekündigten Werkes über Kopenhagens Belagerung und Einnahme.

So eben ist diese interessante Schrift unter dem schon angegebenen Titel:

Seeland im Sommer 1807. in vertrauten Briefen an einen Freund in Berlin, von einem Augenzeugen, nebst dem Grundrisse von Kopenhagen und den Actenstücken. 8. Preis 1 Thlr. 8 gr. sächs.

an alle solide Buchhandlungen Deutschlands versandt und wir fügen dieser Anzeige nur die Versicherung noch bei, daß der Verfasser, von hohem, reinem Patriotismus beseelt, doch dabei mit edler Freimüthigkeit Fehler rügt und Gebrechen aufdeckt, von denen man bis jetzt nichts geahndet hat, daß er Züge und Anekdoten erzählt, Schilderungen und Gemälde entwirft, die bisher ganz unbekannt waren, daß er so manches Dunkel zerstreut, welches bis jetzt noch über den Erscheinungen jener Tage ruhte, und dieß alles mit einer Authenticität, mit einem unbefangenen Freimuth und doch mit einer Bescheidenheit, einer Kenntniß des Ganzen und in einer so edeln, anziehenden Sprache, die ihm das Vertrauen des gebildeten Publikums, so wie dessen Liebe und Achtung nothwendig erwerben müssen. Der Plan ist übrigens mit derjenigen Sorgfalt und Genauigkeit gezeichnet und gestochen, die solch ein echt klassisches Werk in jeder Hinsicht verdient. Am Rhein, den 3ten Febr. 1808.

Von der unter dem Titel:

Neue Anekdoten aus dem letzten französisch-preußischen Kriege

angekündigten Schrift ist so eben der zweite Heft unter dem Titel:

Kleine Begebenheiten und Charakterzüge aus dem französisch-preußischen Kriege

erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden. Wir schmeicheln uns denjenigen, die an den großen Begebenheiten unserer Tage Antheil nehmen, damit ein angenehmes Geschenk gemacht und für die Befriedigung jeder Classe von Lesern gesorgt zu haben. Besonders interessant aber wird jeder die Relation über die Schlacht bei Jena finden. Der erste Heft ist schon vor einigen Wochen erschienen und enthält unter andern auch den Bericht eines Augenzeugen über die Schlacht bei Auerstädt.

Jena, im Februar 1808.

Academische Buchhandlung.

Neue

Feuerbrände.

Marginalien

zu der Schrift:

Vertraute Briefe

über die innern Verhältnisse am preußischen Hofe seit dem Tode Friedrichs II.

Von demselben Verfasser

herausgegeben.

Eilftes Heft.

In einem saubern allegorischen Umschlage, gr. 8. gute Ausgabe 16 Gr., ord. Ausgabe 12 Gr.

Inhalt.

Erklärung des Umschlags zu diesem Hefte.
Thatsachen der neuesten preußischen Staatspolitik.
Reminiscenzen aus Schlesien.
Relationen aus Berlin.
Briefe eines Reisenden (Fortsetzung).
Darstellung des Finanzwesens von Spanien.
Victrix causa Diis placet et victa Catoni.
Mare liberum — mare clausum.
Auszug aus dem genealogischen Verzeichnisse der europäischen Fürstenthümer eines gewissen deutschen Staatskalenders auf das Jahr 1807.
Pechfackeln. Erstes Bund.
Die Maurerey.
Entschuldigung des General von Wartensleben, wegen der Capitulation von Magdeburg.
Berichtigung.
Aus Stralsund.
Schreiben an den Redakteur d. N. F. Br.
Die Sibyllinischen Blätter, nebst Nutzanwendung, mit Rehbergs Dienerschaft und vorgeschlagener deutscher ständischen Verfassung, verglichen von einem Deutschen.
Recensionswesen in Schlesien.
Ueber die Rechtfertigung der preußischen Armee.

In allen Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben:

Der Deutsche zu den Deutschen.

gr. 8. geh. 1 Rthl. 12 gr.

In wissenschaftlicher Hinsicht ist diese Schrift dem Publico gewiß ein sehr angenehmes Geschenk, da es in Zeiten, in denen alle geographischen Handbücher, selbst die neuesten nicht ausgenommen, unzureichend geworden sind, die Rheinischen Bundesstaaten, geographisch-statistisch skizzirt, und einen leichten Ueberblick über die Stärke der ganzen so verhängnißvollen Conföderation gewährt. Aber das Buch hat noch eine andere Seite, die dem Rec. bei weitem die wichtigere ist. Es lehrt in Tagen des Unglücks und der Besorgniß die Deutschen in sich selbst zurück zu kehren, und in ihrer innersten Kraft, in ihrem verborgensten Wesen die Bürgen einer schönen Zukunft zu finden, und reichen Ersatz für die Leiden der Gegenwart zu hoffen. Es ermuthiget die Leidenden, es hebt das von Kummer erfüllte Gemüth, schildert in einer kraftvollen Sprache die Fehler, zu denen uns stolze Sicherheit führte, und zeigt den Weg zu einem bessern Leben. Kein redlicher Deutscher wird diese gehaltreiche Schrift ungelesen lassen, die unter die frohern Erscheinungen der Zeit gehört, und mit Rec. dem biederherzigen Verfasser dafür aufrichtig danken.

Europäische Regententafel auf das Jahr 1808. Preis 4 Gr.

Es darf wohl kaum bemerkt werden, daß durch diese mit Fleiß gearbeitete Tafel einem sehr stark gefühlten Bedürfnisse abgeholfen wird.

In allen Buchhandlungen ist nun wieder zu erhalten:

Moralische Gemälde

für

die Jugend

von

J. Glatz.

2 Theile. kl. 4.

Mit den Portraits von Salzmann und Guts Muths und sechs schönen Kupfern von Penzel und Arndt.

Zweite durchaus verbesserte und vermehrte Auflage.

Leipzig bei Georg Voß. Preis 3 Thlr. 8 gr.

Die Bemerkung, daß unter der immer größer werdenden Flurh von Kinder- und Jugendschriften doch das Bessere den verdienten Beifall und Vorzug erhält, macht Freude; den Beweis davon gibt dieses schöne Buch in seiner baldigen neuen Auflage, welches von diesem Verfasser bearbeitet die vollgültigste Empfehlung für dasselbe ist. Der Verleger hat, wie er gewohnt ist, dabei für das Aeußere redlich gesorgt; die acht Kupfer sind keine gewöhnlichen Bilder, sondern wirklich schön.

Georg Ludewig Mertens,

Peterstraße No. 74.

empfiehlt sich ergebenst mit seiner neu errichteten Leinn-Waaren-Handlung, bestehend in allen Arten Holländischen und Schlesischen, wie auch Futter-Leinwanden im Ganzen und in Resten zu allen Preisen, gedruckte Bett- und Feder-Leinwanden, Bett-, Nouleaux-, Tisch- und Handtuch Zwilligen, Damast-Tafelzeugen, Bett-, Cattun- und Futterbarchenden, leinenen, baumwollnen und seidnen Tuchern, weißen Futter-Cattunen, Engl. und Franz. Batisten, Sack und Pack-, wie auch Segel-, Zelt- und Staubendrell-Leinwanden, nebst mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln, welche er sowohl einzeln wie auch im Ganzen zu den billigsten Fabrikpreisen verkauft.

Leipzig im Februar 1808.

Von der bisher mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen Zeitschrift: „die Zeiten, oder Archiv für die neueste Staatengeschichte und Politik, herausgegeben von C. D. Voß" — ist jetzt das erste Stück des vierten Jahrgangs erschienen, und wird mit Ende jedes Monats regelmäßig ein Heft erscheinen.

Inhalt des ersten Stückes.

1) Blick auf die politische Lage Europens am Ende des Jahres 1807. — 2) Diplomatisches Tableau der neuesten Staats- und Kriegsverhältnisse, dritte Abtheilung, Friedensunterhandlungen zwischen Frankreich und England im Jahr 1806. — 3) Militärprozeß des Kammeraassessor Krauß zu Baireuth. Beschluß. — 4) Schicksal der Stadt und Universität Halle. Fortsetzung. — 5) Wiederherstellung der Halischen Universität. — 6) Uebersicht der Hauptmomente der Geschichte des Tages. — Beilage, polit. Anzeiger; Controverse, Büchrrecension.

Sittlich religiöse Betrachtungen am Morgen und Abend auf alle Tage im Jahre für gebildete Stände, v. Prof. K. H. L. Pölitz, 3 Bände, gr. 8. wohlfeilere Ausgabe 2 thl. 18 gr. auf weiß Papier 3 thl. 16 gr. Velinp. 5 thl.

Welche gebildete und in sich geordnete Familie sollte nicht ein ihr angemessenes tägliches Erbauungsbuch als ein Bedürfniß betrachten. Dieß vorausgesetzt ist die Empfehlung dieser Betrachtungen nicht schwer. Sie haben einen bekannten und verdienstvollen Verfasser; sie umfassen alle sittlich religiösen Wahrheiten, nach rein moralischen Grundsätzen; sie sind ferner in einem den erhabenen Gegenständen angemessenen edeln Style geschrieben, welcher das Herz eben so wie den Verstand mit größerer Wärme zum Wahren und Guten führt. Wer könnte also besonders in unsern verhängnißvollen Zeiten nicht zwiefach auf solche Werke aufmerksam werden? Ein ähnliches für die Jugend zu gleichem Zweck musterhaft bearbeitetes Werk verdient dieselbe Empfehlung. Es führt den Titel:

Morgen- und Abendbetrachtungen für die Jugend, auf alle Tage im Jahre, von J. C. F. Baumgarten. Mit einer Vorrede vom Superintendent D. Rosenmüller. 2 Bde. Neue mit Kupf. verm. Ausgabe, gr. 8. bei J. C. Hinrichs in Leipzig. 2 thlr. 8 gr.

In allen Buchhandlungen ist zu erhalten:

Die Stallungen

der

vorzüglichsten Haus- und Nutzthiere,

oder

Zeichnungen zu Ställen, Häusern und Hütten, mit Grundrissen, Aufrissen und Durchschnitten zur Unterbringung dieser Thiere.

Für

Landwirthe und Baumeister,

um diese Gebäude nicht nur bequem und für die darin unterzubringenden Thiere gesund, sondern auch den Gesetzen und Forderungen des Geschmacks gemäß einzurichten.

Mit 50 Kupfertafeln,

entworfen und erläutert

von

J. A. Heine,

Architect.

Folio. Preis 10 Thaler.

Der Verleger, überzeugt von dem Interesse dieses Werks, dessen Titel er zu uebersetzen bittet, hofft über die Veranstaltung desselben Beifall zu gewinnen, da es eine Lücke ausfüllt, die bei der großen, allgemein gewordenen Liebe zur Verschönerung der Landschaft, in einem bedeutenden Theile der Baukunst entstanden ist. Die darin angegebenen Stallgebäude sind nicht allein für große Wirthschaften, sondern auch für kleinere Landgüter berechnet. — Zweckmäßigkeit in der innern Einrichtung, mit Schönheit in der Anordnung des Aeußern verbunden, gibt diesen Gebäuden den beabsichtigten Werth.

Auf schön gearbeitetr Kupfer, schönen Druck und Papier hat der Verleger alles verwendet, so wie er dreist behauptet, daß der dafür bestimmte Preis billig ist.

Georg Voß.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Sonnabend. — 10. — 5. März. 1808.

Letzte Erklärung.

Da ein Theil des Publikums besonderer Beziehungen wegen vielleicht Antheil an dem Mißverständnisse genommen, worüber es öffentlich in diesen Blättern zwischen Hrn. Doktor und Professor Ewald und mir als Wortführer zur Rede gekommen ist, ohne den eigentlichen Zusammenhang der Sache finden zu können, so ersuche ich diesen Theil des Publikums nach Durchlesung des Briefes in No. 154 der Zeitung f. d. eleg. Welt, — meiner Anfrage an Hen. Doktor Ewald, im Intelligenzblatte derselben No. 72 — und seiner gleich darunter stehenden Antwort — folgende, wirklich sonderbare und auffallende Zusammentreffungen zu bemerken.

Da in jenem Briefe nicht die Stadt Bremen, wo sich der Verfasser desselben vorher aufgehalten, sondern eine Stadt im südlichen Deutschland gemeint ist, so ist es wirklich merkwürdig, — daß der Name dieser auch volkreichen Stadt mit einem B anfängt, daß außer andern Aehnlichkeiten diese Stadt auch kürzlich ein großes massives Gesellschaftshaus erbaut, und dieß die Erholung genannt hat, welches eben in Bremen der Fall ist, — daß der Verfasser in jenem südlichen B. auch so oft zu Privatgesellschaften gezogen ist, in welchen Musik, und das Vorlesen klassischer Schriftsteller, die vorzüglichste Unterhaltung war, welches auch in Bremen der Fall war, und daß er sich bei solchen geistreichen Unterhaltungen, dort, wie in Bremen ennuyirt hat. — Daß auch in jenem südlichen B. ein junger Mann Namens M. von seinen Reisen, und zuletzt gerade von Weimar zurückgekommen ist, der sich für das Schauspiel interessirte, und im öffentlichen Theater, wie in Privatzirkeln theatralische Vorstellungen mit Masken arrangirte, welches gerade so in Bremen der Fall war. — Daß dieser M. bei einer großen Liebe für die Kunst, Antiken und andre Kunstschätze, welche er von seinen Reisen mitgebracht, öfter in gebildeten Zirkeln zeigte und erklärte, welches in Bremen der Fall war, wobei Hr. Dr. E. verschiedne Male zugegen gewesen, und daß namentlich in einer dieser Gesellschaften von demselben M. in B., wie in Bremen von demselben M., einiges auch Richters Vorschule der Aesthetik vorgelesen worden. —

Alle diese und noch mehrere kleine Beziehungen sind sich wirklich so auffallend in zwei, durch Norden und Süden von einander verschiednen Städten gleich, daß man es nur einem Doktor der Theologie glauben kann, Er habe nicht Bremen, sondern wirklich eine Stadt B. im südlichen Deutschland gemeint.

Eine Unähnlichkeit ist aber sehr bedeutend. — Als Wortführer jener Familien in Bremen, welche sich, wie sie jetzt einsehen müssen, mit Unrecht durch jenen Brief gemeint und beleidigt hielten, — und als jener genannte M. erkläre ich hiermit auf meine Ehre, die sich bis jetzt noch nie, am wenigsten in so sonderbaren Aehnlichkeiten und — Antworten kompromittirt hat, daß in jenen Zirkeln kein einziges Frauenzimmer gegenwärtig gewesen ist, welches unwissend genug gewesen wäre, von modernen Antiken und der Vorrede zu Richters Aesthetik zu reden.

Bremen den 1sten Februar 1808.

D. N. Meyer.

Theoretisch-praktische Anweisung
im
Blumen-Zeichnen und Malen.
Dritte Auflage.

Mit 16 schwarzen, und 16 naturgetreu illum. Kupfern.

Duodezformat, in elegantem Futteral, Preis 2 Thlr. und ist sowohl bei uns im Industrie-Comptoir zu Leipzig, als in allen guten Buchhandlungen zu haben.

Der außerordentliche Beifall, welchen das Publikum diesem Werkchen schenkte — wie die so eben erschienene dritte Auflage beweiset — hat die gerechte Erwartung des Verfassers erfüllt. Mit Recht kann man daher Denjenigen, welche sich die ersten Fertigkeiten im Blumen-Zeichnen und Malen daraus bereits eigen gemacht haben, zur Vervollkommnung in dieser Kunst den ebenfalls in unserm Verlag erschienenen Blumenzeichner für Damen, 2 Hefte in 4to, empfehlen. Beide Hefte kosten 6 Thlr. sächsisch.

Wer in diesen Tagen, wo die frohe Laune ohnehin immer seltner wird, bei misanthropischen Anwandlungen etwas Erheiterndes lesen will, der nehme zur Hand: das

Museum des Witzes und der Laune.

Von dieser Zeitschrift ist nun das zweite Heft mit einem illuminirten Karikaturkupfer erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben. Es kostet, wie das erste, 9 Gr. — Jährlich erscheinen 6 Hefte, welche einen Band ausmachen. Leipzig im Februar 1808.

Industrie-Comptoir.

In unserm Verlage hat so eben von dem Werke:

Anfangsgründe
der
dynamischen Naturlehre
abgefaßt
von
Friederich Hildebrandt.
Mit sieben Kupfertafeln.

von welchem wir den ersten Theil in der Ostermesse 1807 ausgegeben haben, der zweite und letzte die Presse verlassen. Die Uebersicht des Inhalts:

Einleitung. 1. Von der Möglichkeit der Natur. 2. Von den allgemeinen Erscheinungen in der Körperwelt. 3. Von der Bewegung. 4. Von der Bildung der Materie. (in der Idee). 5. Von der Schwere. 6. Von der Cohäsion. 7. Von einigen besondern Verhältnissen der Bewegung. a. Von dem Hebel. b. Von dem Schwerpuncte. c. Von der schiefen Ebene. d. Von dem Pendel. e. Von dem Stoße. f. Von dem Widerstande. 8. Von der Bewegung des Wassers. 9 Von der Bewegung der Luft. 10. Von dem Lichte. 11. Von der Wärme. 12. Von dem Schalle. 13. Von dem Magnetismus. 14. Von der Elektricität. 15. Von dem chemischen Processe. 16. Von dem Wasser. 17. Von dem Galvanismus. 18. Von der Verschiedenheit der Materie.

zeigt den eigenen Idengang des Verfassers, welcher in demselben nicht allein eine systematische Darstellung der gesammten allgemeinen Naturlehre, sowohl ihres mechanischen, als ihres chemischen Theiles, sondern auch eine in dieselbe verwebte historische Uebersicht dessen geliefert hat, was die besten Köpfe im Gebiete der Speculativen, die geschicktesten Hände im Gebiete der Experimentalphysik von den ältesten uns durch Geschichte bekannten, bis auf unsere Zeiten geleistet haben. Um das Buch nicht allein zum Leitfaden akademischer Vorlesungen, sondern auch für die Wiederholung derselben und eigenes Studium brauchbar zu machen, hat derselbe, zumal in den Kapiteln von der Elektricität und dem Galvanismus sich auf umständliches Detail eingelassen, und einem jeden §. genaue literarische Notizen beigefügt.

Erlangen, den 4. Februar 1808.

Walthersche Kunst- und Buchhandlung.

An Kaufleute und Geschäftsmänner.

Praktisches

Taschenwörterbuch der Waarenkunde.

Ein

vollständiges Handbuch für Kaufleute

bei dem Ein- und Verkauf aller Produkte, Waaren und Handelsartikel,

von

J. C. Schedel.

In zwei Theilen. gr. 8. Preis 2 Thlr. 4 Gr.

Leipzig, bei Georg Voß

und in allen Buchhandlungen.

Der Verleger stützt seine gewissenhafte redliche Empfehlung dieses Werks auf die Beurtheilung so vieler kenntnißreichen erfahrnen Kaufleute. Der Werth davon ist völlig anerkannt, es ist in vielen Handlungsinstituten als Lehrbuch eingeführt; und auch auf mehrern Universitäten für die Handlungswissenschaft mit zu Vorlesungen bestimmt. Der Druck ist aus kleiner Schrift auf schönes Papier.

La Combe et Seebas nouvelle Grammaire françoise, oder systematische Anweisung zu leichter und gründlicher Erlernung der französischen Sprache für Deutsche. Mit Erläuterung durch zweckmäßigere Beispiele als im Meidinger. Neue vermehrte Auflage, (42 Bogen) 8. Leipzig bei Hinrichs. 12 gr. auf weiß Papier 16 gr.

Zum schnellen Erlernen der französischen Sprache, was man jetzt so sehr wünscht, kann wohl kein Buch mehr Empfehlung verdienen, als diese von einem Franzosen und Deutschen gemeinschaftlich und gründlich verfaßte Sprachlehre. Sie stellt die Hauptsachen deutlich, kurz und in der schönsten Ordnung auf und erläutert die Regeln durch passende Uebungen. Ihr Werth ist jedoch schon bekannt genug; hier also nur dieses noch, daß die Verlagshandlung für eine ganz wohlfeile Ausgabe (44 Bogen um 12 gr.) gesorgt hat, und bei directer Verwendung auf 5 Exempl. das 6te frei gibt, damit ihre Anschaffung jedem möglich wird.

Mit dieser Sprachlehre sind folgende beide Schriften aufs genaueste verbunden:

Cours de la langue française, oder practische Uebung in der französischen Sprache durch Beispiele und Erzählungen mit untergelegten Phrasen v. Z. de Beaurains, 8. Leipzig bei Hinrichs. 12 gr.

Nouveau recueil de contes moraux, oder neues französisches Lesebuch zur Unterhaltung und zum Schulgebrauch mit einem Wortregister versehen von Prof. F. L. Kühn, 8. daselbst. 16 gr.

Mit Recht sind sie klassisch zu nennen, da sie aus den besten Schriftstellern, aus Florian, Berquin, Marmontel, Rousseau, Moliere und andern genommen und mit den Regeln obiger Grammaire verbunden, sorgfältig dem wirklichen Leben angepaßt sind.

Ankündigung
eines
Intelligenzblattes
zu den
Neuen Feuerbränden.

Die Materialien zu den Neuen Feuerbränden haben sich so sehr gehäuft, daß sie veralten würden, wenn wir sie nicht bald dem Publikum mittheilen. Wir wollen daher ein Intelligenzblatt der Feuerbrände in zwanglosen Blättern herausgeben, worin wir alles dahinzuge mittheilen werden, was sich nicht aufschieben läßt; ferner: Anekdoten, kleine Erzählungen, Recensionen, witzige Einfälle, Carikaturen, politische Neuigkeiten ꝛc.

Beiträge werden uns willkommen seyn, und von der Verlagshandlung zur Zufriedenheit der Herren Einsender honorirt werden.

Die Redaktion der N. F. B.

* * *

Jeder ganze Bogen (also zwei Nummern) kostet 2 gr. Wer auf ein Alphabet voraus bezahlt, erhält dasselbe für 1 Thlr. — Kupferstiche und sonstige Verzierungen werden, nach Beschaffenheit ihres verursachten Aufwandes, besonders bezahlt. Wer aber pränumerirt hat, erhält selbige unentgeltlich; denn sonst könnten sich wohl Liebhaber zu den einzelnen Nummern, wobei Kupfer gegeben werden, finden — dieß wird auf diese Weise verhindert.

Der Verleger.

Inhalt der sechs ersten Stücke.

No. 1. Die Opfer. — Zwei Briefe, gefunden in dem Portefeuille eines preußischen, in der Schlacht bei Jena gebliebenen Officiers. — Keine Apologie des Adels!

No. 2. Gallerie preußischer Militair- und Civilbeamter, eine gut stylisirte Schmähschrift, geschrieben und verlegt in Berlin. — Napoleon in Siogan, in Politwitz und in Heynau, in Niederschlesien. — Lied der Hoffnung (gesungen in Mainz von deutschen Patrioten). —

No. 3. Präsende Blicke auf das jetzige Herzogthum Warschau. Erster Brief. —: Beitrag zur Charakteristik der Franzosen.

No. 4. Präsende Blicke auf das jetzige Herzogthum Warschau. Zweiter Brief. — Der französische Ball. — Correspondenz. — Berlin.

No. 5. Präsende Blicke auf das jetzige Herzogthum Warschau. Dritter und vierter Brief. — Der deutsche und französische Commandant de la place, an einem und demselben Orte, zu verschiedenen Zeitpunkten von 1806 bis 1807 in Schiessen. — Anekdoten — Edler Zug eines preußischen Capitains.

No. 6. Präsende Blicke auf das jetzige Herzogthum Warschau. Fünfter Brief. — Der gegenwärtige Zustand der schlesischen Truppen und deren künftige Reorganisation. — Correspondenz. — Der preußische Fähndrich bei der Capitulation von Prenzlow. (Eine unverbürgte Erzählung.)

Elementar-
und
Lesebuch für Kinder,
nebst
Darstellung einer erprobten und leichten
Lesemethode
von
M. L. Köhnke,
mit 12 fein gestochenen Kupfern und Titel-Vignette.

Preis 1 Thlr. 8 gr.

Es vertritt dieses Buch, welches sich durch seinen leichten und natürlichen Uebergang vom Leichten zum Schweren auszeichnet, nicht nur die Stelle der Fibel beim Elementarunterricht im Lesen; sondern es ersetzt auch durch seinen reichhaltigen Stoff zu Verstandesübungen verschiedener Art, so wie zu einem ausgedehnten Unterricht in der Orthographie, leichter Stylbildung, Moral, Naturlehre und Beschreibung, Geographie ꝛc. in Einem koncentrirt, die Hülfsmittel, welche selbst der Erste Unterricht bisher oft nöthig machte. Etwas zur Empfehlung so eines Buchs zu sagen, hieße dem Verfasser zu nahe treten, welcher dem Publikum als praktischer Pädagog schon vortheilhaft genug bekannt ist.

Merkwürdiges Buch.

Der gelehrte Engländer Moore sagte zu Anfang 1806 in seinem Kalender die Katastrophe der Entthronung des Sultan Selim III., die Schlacht bei Eylau, die Verschwörung gegen den König von Spanien und das Bombardement von Kopenhagen, bis auf den Monat, wo es geschah, voraus. Solche Prophezeihungen vertragen sich freilich nicht bei unsern aufgeklärten Zeiten mit unserer Philosophie; — aber wenn sie nun eintreffen? — In den Büchern der Sybillen steht: es werden sich zwei Adler schlagen, und mit deren Federn wird sich Sachsen schmücken. — Ein schätzbarer Gelehrter, der einer großen fürstlichen Bibliothek vorsteht, hat nunmehr

Die merkwürdigsten Prophezeihungen aus den christlichen Jahrhunderten, als 2tes Bändchen der „Lehren vom tausendjährigen Reiche;" nebst einer philosophischen Einleitung und den Prophezeihungen von Francis Moore — 8. mit 5 Originalkupfern

herausgegeben. Dieses Buch ist broschirt in allen Buchhandlungen für 12 Gr. zu haben.

Industrie-Comptoir zu Leipzig.

Der weibliche Busen,

dessen Werth und Erhaltung, oder Anweisung zur Erlangung und Erhaltung eines schönen und gesunden Busens. Nebst allgemeinen Gesundheitsregeln für das weibliche Geschlecht. Von einem practischen Arzte, ist bei Friese in Pirna erschienen, und in allen Buchhandlungen für 16 gr. zu haben.

Urania von C. A. Tiedge,

vierte, verbesserte Auflage,

welche um mehr als 200 Verse vermehrt worden ist, die mit dem Treflichen, was schon die ältern Auflagen enthalten, wetteifern — ist so eben in folgenden Ausgaben erschienen:

auf Schreibpapier, ord. 8. mit einem neuen Titelkupfer, broschirt — 1 thlr. 4 gr.
auf geglätt. Velinpapier gr. 8. mit Titelk. und 6 Vignetten, brbschirt — 2 thlr. 6 gr.
auf geglätt. Velinpapier in Taschenbuchformat, mit einem andern Titelkupfer und 6 Vignetten, gebunden und im Futteral — 1 thlr. 20 gr.

Es ist durch alle solide Buchhandlungen zu erhalten. Wenn man daher sowohl dieses, als auch unsere anderen Verlagswerke hier und da vergeblich bestellen sollte: so messe man uns die Schuld hiervon nicht bei, sondern wende sich nur an uns selbst, oder, wenn dieß eine zu weite Entfernung verhindern sollte, an eine andere, wirklich solide Buchhandlung.

Rengersche Buchhandlung in Halle.

Oekonomisch-praktischer Unterricht über den vortheilhaftesten Anbau und die beste Benutzung der Kartoffeln.

Zweite ganz umgearbeitete und verbesserte Auflage, von

C. F. Buschendorf.

8. Zwanzig Bogen. 12 Groschen.

Die erste Auflage dieses gemeinnützigen Buches wurde sehr bald vergriffen; ich ließ nun von einem mit Kenntniß und allen nur möglichen Hülfsquellen versehenen Manne eine zweite viel stärkere Auflage bearbeiten, die um die Hälfte der Bogenzahl vermehrt, nun diesen Gegenstand nach Verdienst abhandelte.

Meine Absicht dabei war, einer Frucht, die im Allgemeinen so beliebt, noch mehr aber für die Menschheit so nützlich und wohlthätig ist, mehr Aufmerksamkeit für Erzeugung und Benutzung zu verschaffen, und zu diesem Zweck den Unterricht darüber den armen Anbauern durch die Beihülfe von bemittelten Menschenfreunden und Gutsbesitzern, als Geschenk in die Hände zu bringen. Ich machte einen Preis für 10 und 20 Exemplare, der wohl bewies, daß es dabei nicht auf Gewinn abgesehen sey, sondern der für wenig Geld Freude und Nutzen gewähren sollte; aber meine gute Absicht wurde nicht erreicht. Das Buch wird verkauft und benutzt, doch nur im Einzelnen. — Jetzt nun leider läßt die viel größer gewordene Brotnoth diesem Unterricht über Kartoffeln Recht wiederfahren, und einen Gegenstand nicht beherzigen, der es schon längst verdient hätte; man stellt vortheilhaftes Brotbacken aus Kartoffeln als neu auf — und in diesem Buche steht nebst vielen andern Benutzungen die Anweisung dazu schon lange. Will man nun jetzt mit mehr Theilnahme die Verbreitung dieses nützlichen Buches begünstigen, so erneuere ich als Beitrag mein Anerbieten; nämlich 10 Exemplare für 3 Thlr. und 20 für 5 Thlr., jedoch in diretten Aufträgen zu erlassen, bei Besorgung durch Buchhandlungen aber muß ich bitten, sich mit diesen über Porto und Provision zu vertragen.

Georg Voß.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Sonnabend. — II. — 12. März. 1808.

Neuer Teutscher Caffee.

Lange hab' ich mich mit Versuchen beschäftiget, ein hinlängliches, befriedigendes und der Gesundheit durchaus zuträgliches Ersatzmittel des Caffees zu entdecken, und meine Versuche näherten sich bereits vor zwei Jahren ihrem Ziele. Ich setzte meine Verbesserungsversuche fort, und bin nun dahin gelangt, daß ich einen Caffee bereite, der die Erfordernisse eines guten Caffees hinlänglich besitzt, und den ich nun für die Zeit der Caffeetheurung öffentlich empfehlen und bekannt machen kann. Dieser Caffee schmeckt, wenn er nach der Ordnung zubereitet wird, so, daß er keiner Zunge unangenehm seyn oder übel behagen kann. Er befördert die Zersetzung und Verdauung der Speisen, treibt Urin und Schweißungen; er kann unter allen Umständen von beiden Geschlechtern, von Greisen eben sowohl als von Säuglingen ohne geringste Furcht eines Nachtheils tagtäglich genossen werden; er trägt vielmehr vermöge seiner Magenstärkenden, Säure tilgenden und reinigenden Kraft zum Schutze der Gesundheit aller und jeder bei, und wird von Kindern, ja selbst von Säuglingen viel lieber als bloße Milch und der gewöhnliche Caffee getrunken. Semmeln, Brot, Kuchen und Tabak schmecken vortrefflich dazu. Man kann ihn mit und ohne Milch, ja selbst ohne Zucker trinken. Die Zubereitung ist wie die des Caffees. Man nimmt 1 Loth auf 1 Nösel oder 4 Tassen Wasser, und kocht es ohne allen weitern Beisatz. Nur muß dieser Caffee etwas länger und ganz allmälig aufkochen. Kann man diesen Caffee eine Nacht hindurch auf dem Satze stehen lassen, so gewinnt er an Stärke, der Satz wird nochmals abgekocht und so zur zweiten Portion benutzt. Man mache den Versuch und es wird nicht an Zufriedenheit mit diesem neuen Caffee fehlen. Ich überlasse das einzelne Pfund um acht gute Groschen, und ist vor der Hand zu dem nämlichen Preise bei Mittler und Comp. in Leipzig zu haben. Briefe werden postfrei erwartet.

Arnstadt in Thüringen.

D. Ludwig Vogel,
Verfasser des diätetischen Lexicons, des diätetischen Lesebuchs, der Gesundheitszeitung ꝛc. —

Erklärung des Verfassers der Beschreibung der Schlacht bei Dürnstein.

Wenn gleich der Plan dieser Schlacht, wo nicht besser, doch gewiß eben so gut, als ein sehr großer Theil der bis jetzt herausgekommenen Schlachtpläne gestochen ist, so glaube ich es doch meiner Ehre schuldig zu seyn, zu bemerken, daß sich viele und große Fehler eingeschlichen haben; weshalb ich das militairische Publikum ersuche, von diesem Stich keinen Schluß auf meine Zeichnung zu machen, die ich an Ort und Stelle mit großem Fleiß aufgenommen habe. Die Gebirge sind viel zu schwach ausgedrückt, die steilen Wände der Schluchten gar nicht zu erkennen; eben so der Zusammenhang der Gebirge, wo er am deutlichsten hätte ausgedrückt werden sollen, nämlich zwischen dem Pfaffenthal und dem Steiner Bache. Jeder muß glauben, daß der Rücken des Gebirges, oben wo das Neudeck liegt, aus drei bis vier abgesonderten Kuppen bestehe, da er hingegen sanft abfällt und mit dem über Schleinhof herlaufenden Gebirge zusammenhängt. Den Ursprung des Baches im Pfaffenthal sieht man auch nicht recht, und muß beinahe glauben, daß er mit dem Steiner Bach zusammenhängt. Der enge Felsenpaß Wachstein, dessen Felsen bis dicht an den Weg herabgehen sollten, ist nicht anders als die übrigen Gebirge angedeutet. Die Buchstaben der Reserven sind k und nicht h, so wie des Piquets nicht e, sondern f. Viele Namen sind falsch gestochen, Meradeck statt Neudeck, Selzberg statt Gelsberg, Rothenhof statt Rothenhof. Das rothe Kreuz am Scheidewege ist ganz vergessen, der Eselsteig, ein Fußpfad, als Bach angezeigt. Der vom Bildstock nach Scheidenhof führende Weg ist nicht nur mangelhaft, sondern auch die Mauer zur Rechten ganz ausgelassen, da doch ihrer in der Beschreibung öfters gedacht wird. Der Felsen sammt dem Wachthäuschen P, und das ihn umgebende Wasser sind auch ausgelassen, und Mancher wird nicht begreifen können, wie die Franzosen versuchen durften, sich zwischen u und p festzusetzen, da, nach diesem Plane, weder der rechte noch der linke Flügel gedeckt waren. Das Piquet k sammt dem Buchstaben sind auch nicht zu finden. Viele Häuser und Plätze in den verschiedenen Orten sind entweder gar nicht, oder doch sehr unkenntlich angegeben. Dieß

ungefähr sind die auffallendsten Mängel dieses Stiches. Vermuthlich mögen sich deren im kleinen Detail noch mehrere finden, die ich jetzt nicht berichtigen kann, da ich meine Zeichnung nicht mehr besitze. Ich hoffe, man wird so billig seyn, mir keinen dieser Fehler anzurechnen, denn der Plan ist nicht unter meinen Augen gestochen worden. —. Auch in den Text haben sich mehrere kleine Druckfehler geschlichen. Die erheblichsten sind Seite 26 Zeile 7 linker statt rechter Flügel; S. 36 Zeile 2 standen dichte Reihen statt: standen in dichten Reihen; S. 36 unten: aus Unterloiben beim Wildstock n, statt: vom Wildstocke n aus Unterloiben; ferner mehrere Namen u. s. w.

Wilhelm von Kotzebue,
Hauptmann in Kaiserl. Oestreichischen Diensten.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Le Siege de Rochelle

ou

le malheur et la conscience

par Mad. de Genlis.

2 Vol. 8. Paris 1808.

Bei Joh. Valentin Albert am Liebfrauenberg in der Döngesgaß in Frankfurt a. M. sind in den billigsten Preisen alle Gattungen Masken zu haben, auch sind wieder die zu Ende des vergangenen Jahrs vergriffen gewesenen Artikel vorräthig und zum Theil mit vielen ganz neuen schönen künstlich mechanischen Stücken, belehrenden Apparaten u. s. w. zur nützlichen und angenehmen Unterhaltung der Jugend dienlich, ersetzt; ferner sind verschiedene Gattungen vollständige Reißzeuge, als auch einzelne Theile, Meßinstrumente, Modelle, Erd- und Himmelskugeln, alle andere Instrumente zur Lehre der Geographie — Astronomie — Gnomonik — Mechanik u. s. w. gebräuchlich, mancherlei elektrische Experimente und Maschinen, Springbrunnen und mehrere hydraulische Stücke, Optiken, Mikroskopen, Laterna magica, Camera obscura und clara, alle Sorten Brillen, Perspektiven, Optische Spiegel u. sonstige Belustigungen, Magnete, Compasse u. dgl. Barometer, Thermometer, Hygrometer, und was zur Meteorologie und Aerometrie gehört, Mineraliencabinette, magische Belustigungen, Gesellschaftsspiele, verschiedene musikalische Instrumente, Werkzeuge und Materialien zum Zeichnen und Malen, schön gemachte Chatullen, Toiletten, Thee- Tabaks- Arbeits- Rasir- und Spielmarkekistchen, silberplattirte, vergoldete, stählerne, elfenbeinerne und fein lackirte blecherne Waare, Spiegel ꝛc. sind zu den billigsten Preisen, wie ein systematisches gedrucktes Verzeichniß, das gratis ausgegeben wird, angibt, zu haben.

In unserm Verlag ist erschienen und für 18 gr. in allen Buchhandlungen zu haben:

Materialien zu Katechisationen nach Anleitung des Katechismus Lutheri. Zum Gebrauch für Lehrer, welche nach diesem oder auch nach einem andern Lehrbuche in der christlichen Religion Unterricht ertheilen. Von J. L. Parisius, Superintendent und Pastor Primarius zu Gardelegen.

Der Werth dieser Materialien zu Katechisationen ist sowohl durch das Zeugniß vieler einsichtsvoller Prediger und Schullehrer, welche von denselben praktischen Gebrauch machten, als durch das einstimmige Lob, welches ihnen unsere vorzüglichsten kritischen Blätter ertheilt haben, hinlänglich begründet. Die Absicht des Verf. war, die Materien, über welche katechisirt werden soll, in demjenigen Umfange, in der Ausführlichkeit, Deutlichkeit und Ordnung darzustellen, welche nöthig ist, um sie selbst richtig zu fassen, und dann leicht und gründlich darüber katechisiren zu können. Diese Absicht hat der Verf., wie der Recensent in der Hall. A. Litteraturzeitung sagt, erreicht. Aber auch außer diesem Gebrauch für Katechisationen wird das Buch denjenigen Predigern, welche über den Katechismus predigen wollen, treffliche Materialien zu fruchtbaren Kanzelvorträgen darbieten.

W. Heinrichshofen's Buchhandlung
in Magdeburg.

In allen Buchhandlungen und Lesebibliotheken ist zu haben:

Kleine

Romane und Erzählungen

von

Karl Friedrich Kretschmann.

2 Theile. 8. mit Kupfern. Preis 3 Thlr. 12 Gr.

Leipzig bei Georg Voß.

Das Publikum schätzt und liebt den Verfasser, um nicht die Bekanntmachung dieses Buchs mit Vergnügen aufzunehmen. Beide Theile enthalten folgende Erzählungen:

Der Kriegsgefangene, eine Geschichte in Briefen.
Veit Hanemann. Ein Schwank.
Lieschen und Hellfried; ein Ehestands-Geschichtchen.
Der Blumenstrauß; eine Erzählung.
Junker Schwantz; eine wahre Geschichte des siebzehnten Jahrhunderts.

Von dem

Journal für Fabriken, Manufakturen, Handlung, Kunst und Mode, Jahrgang 1808. ist so eben der März-Heft versandt worden.

Inhalt:

I. Die Alaun-Fabrikation, nach den neuesten Erfahrungen. Von W. A. Lampadius, Prof. der Chemie in Freyberg.

II. Rückblick auf die Lage des Handels im Jahr 1807; und Aussichten für den Handel bei einem allgemeinen Frieden. Als Anhang zu den monatlichen Handelsberichten, und als Schluß derjenigen von 1807.

III. Vorschlag zu weiterer Vervollkommnung der Blitzableiter. Von W. A. Lampadius, Prof. der Chemie in Freyberg.

IV. Beitrag zu einer Handlungsgeschichte und Geographie von Großbrittanien.

V. Ein alter Leipziger Preis-Kurrant; nebst einigen Nachrichten, den ältern Leipziger Handel u. s. w. betreffend. Von M. A. Wagner.

VI. Chemische Briefe für Frauenzimmer und für alle diejenigen, welche, ohne gelehrte Chemiker zu seyn, die Chemie in den Künsten und Gewerben anwenden wollen. Von W. A. Lampadius, Prof. der Chemie in Freyberg. Dritter Brief.

VII. Anzeige von Dr. J. H. M. Poppens Geschichte der Technologie.

VIII. Anzeige und Beschreibung neuer Fabrik-, Manufaktur-, Kunst-, Handlungs- und Mode-Artikel.

IX. Anzeige von Häusern und Etablissements, welche sich und die Art ihrer Geschäfte dem handelnden Publikum bekannt machen.

Beigefügt sind diesem Hefte: 1) Aussicht von London; ein illuminirtes Blatt in Querfolio. 2) Natürliche Zeuchmuster aus dem Magazin der Herren Siegel und Balthasar in Leipzig. 3) Abbildung der neuesten Modetrachten, illuminirt. Der Jahrgang von 12 Heften kostet Acht Thlr. Sächs.

Leipzig, 2. März 1808.

Joh. Friedr. Gleditsch.

Von dem

Säugthierwerk

des

Herrn Präsidenten von Schreber

ist in der letzten Michaelismesse das 62ste Heft erschienen.

Erlangen am 20sten Febr. 1808.

Walthersche Kunst- und Buchhandlung.

In allen Buchhandlungen ist nun wieder complet zu haben:

Lebensbeschreibung

berühmter

Reformatoren,

10 Bändchen.

8. gebunden 5 Thlr. 8 gr.

Auch unter folgenden Titeln, einzeln:

Calvins Leben, Meinungen und Thaten, ein Lesebuch für seine Glaubensgenossen. 8. 12 gr.

Erasmus, D., Leben. Ein Lesebuch für den Bürger. Mit Erasmus Bildniß. 8. 12 gr.

Huß's, J., Leben, mit dessen Bildnisse, ein Lesebuch für Bürger, vom Verfasser von Luthers Leben. 8. 16 gr.

Leben Ulrichs von Hutten. Mit dessen Bildnisse. 8. 12 gr.

Leben Hieronymus von Prag. Mit dessen Bildniß. 8. 12 gr.

Lebensbeschreibung des Johann Hausschein, genannt Oekolampadius. Mit dessen Bildniß. 8. 16 gr.

Luthers, D. Martin, Leben, Meinungen und Thaten. Ein Lesebuch für den Bürger und Landmann, 4te vermehrte und verbesserte Auflage, mit Luthers Bildniß. 8. 12 gr.

Melanchthons, Phil., Leben. Ein Seitenstück zu Luthers Leben. Von demselben Verfasser. Zweite verbesserte Aufl. 8. 12 gr.

Wiclefs, J., Leben. Ein Lesebuch für den Bürger. Mit Wiclefs Bildniß. 8. 12 gr.

Zwingli's, W., Leben. Ein Lesebuch für den Bürger. Mit Zwingli's Bildniß. 8. 12 gr.

Bücheranzeige.

Bei Wilhelm Heinrichshofen in Magdeburg ist erschienen und für 6 gr. in allen Buchhandlungen geheftet zu haben:

Ueber das einzige Mittel, bei der sich jetzt nahenden Viehseuche das Rindvieh zu retten. Den Obrigkeiten sowohl, als jedem Landwirthe und Viehhalter zur Beherzigung gewidmet, von Dr J. W. Tolberg, Salinenarzt zu Schönebeck.

Der Verfasser, welcher den Oekonomen durch seine Schrift über die Schafpocken als denkender Kopf und erfahrner Arzt vortheilhaft bekannt ist, sagt in der Einleitung wohl mit Recht, die Rindviehseuche nahe sich unserer Gegend, um unser Elend zu vermehren, und es ist bei den jetzigen Zeiten, bei den fortdauernden Truppenzügen nicht möglich, sie durch Sperren oder andere bisher anwendbare Mittel abzuhalten. Die gewöhnlichen polizeilichen Vorkehrungen versagen

auch diesmal ihre Dienste, Arzeneimittel haben nis geholfen, es bleibt also nur das einzige sehr wohlweile Sicherheitsmittel übrig, welches der Herr Verfasser hier so deutlich und eindringend lehrt.

Bücheranzeige.

So eben ist bei mir erschienen und für 6 gr. in allen Buchhandlungen geheftet zu haben:

H a l l e

im October 1806.

Von einem Augenzeugen.

Noch las man nur wenig über jene Tage des Schreckens. Das Publikum erhält in diesen Blättern eine getreue, höchst unparteiische Darstellung der Begebenheiten um und in Halle im October 1806.

W. Heinrichshofen, Buchhändler in Magdeburg.

Anzeige für Schulmänner.

D. Martin Luthers

S i t t e n b u c h

für

den Bürger und Landmann,

aus seinen hinterlassenen Werken mit Auswahl des Besten und Wichtigsten gezogen.

E i n

Schul- und Lesebuch

für

P r o t e s t a n t e n.

Vom Verf. von Luthers Leben.

Neue Auflage. 8. Preis 12 Groschen.

Luthers Leben und Thaten vom Herrn Superintendent Tischer in Planen, Preis 12 gr. hat in wenig Jahren vier starke Auflagen erfordert.

Luthers Sittenbuch ist von dem nämlichen geschätzten Verfasser, es verdient die Würdigung und Benutzung jedes Schulmanns, zu welchem Zweck es mit Mühe und Fleiß zusammen gestellt und bearbeitet ist. In mehreren Lehranstalten ist es mit dem herrlichsten Erfolg eingeführt, und wenn ich dieß, der guten Sache wegen, noch allgemeiner wünsche und Vorsteher und Lehrer von Schulanstalten dazu auffordere, so glaube ich als Verleger redlich beizutragen, den Preis dieses hübsch gedruckten Buchs 24 Bogen stark zu 12 gr. zu bestimmen.

Jetzt, wo die Verdienste des verehrten Luthers von neuem so allgemein gewürdigt werden, dächte ich, müßte ein solches Buch um so mehr Aufmerksamkeit gewinnen.

Georg Voß in Leipzig.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Preußens Zukunft. An das Vaterland.

Von H. B. 2te Aufl. Preis geh. 18 gr.

Der entschiedene Beifall, mit welchem das Publikum dieses Buch aufgenommen, hat binnen wenigen Wochen eine zweite Auflage nöthig gemacht, und ist hinreichender Beweis für den Werth dieser interessanten Schrift, welche im Novemberstück der Jenaer Literaturzeitung der Rezensent folgendermaßen empfiehlt. „Wer die Anlagen des Preußischen Staates gelesen hat, „und als Bürger noch einen Funken von Liebe zu dem „Vaterlande bewahrt, das er vor Kurzem verehrte, „als Ausländer den Glauben an Existenz wahrhafter „Humanität in der Leitung bürgerlicher Angelegenheiten nicht aufgeben will, der eile zu dem Buche, das „mit er, wenn schädlicher Stoff in ihn gedrungen „wäre, der Wirkung zuvorkomme. — Der herrliche „patriotische Sinn der liebenswürdigen Schlesier wird „nach Verdienst gepriesen; die bekannten Anklagen „der Berliner sind vollständig aufgeführt, — darauf „die Ehrenrettung des größern und bessern Theils „der Bewohner dieser Hauptstadt."

Bei Joh. Wilh. Schmidt in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen um beigesetzte Preise zu haben:

System einer sublimen Kriegskunst. Herausgegeben von Julius v. Voß. Mit der militärischen Laufbahn des Verfassers. 1808. 8. 1 Thlr. 12 gr.

Wenn man die Theorie verwirft, und bequemen Erfahrungslehren huldigt, der Idealität des Alterthums den Vorzug vor der prosaischen Neuheit einräumt, so giebt es gewiß Männer, die diesem Verfahren Beifall lächeln. Von Entwickelung eben die Wesen, liebt man sie aber? Vermuthlich wollte der Verfasser sein Buch viel geliebt sehen, darum wich er so auffallend von Lloyd, Behrenhorst und Bülow ab, setzte sich sogar dem Argwohn aus, ein gewisses Werkleis des Herrn Salzmann nachzuahmen, (wiewohl sich dennoch auf indirekte Belehrung schließen ließe). A.

Desselben. Hohe Aussichten der Menschheit, oder der Christenstaat. Eine politische Dichtung. Den Fürsten und Völkern. 8. 1808. 12 gr.

Und Ein Gedanke lebt in jeder Brust! der, an Frieden der Völker. Was Hoffnung, aus den Höhen des Zeitalters tretend, darüber den Lebenden sagen, von den noch Ungebornen erhebend träumen kann, stellen diese Blätter trostreich zusammen. Durch Lehre, wiewohl einfache Ideen gestärkt, wird sie der Leser weglegen. A.

Bildungsblätter

oder

Zeitung für die Jugend.

Dieses schöne, von Aeltern, Jugendlehrern und Kinderfreunden so allgemein beifällig aufgenommene Institut kann nicht genug bekannt werden und seinen Wirkungskreis erweitern.

Auch der nunmehrige dritte Jahrgang dieser Jugendzeitung gibt die Sicherheit des lebhaftesten Fortganges, und der Verleger, der solche mit der innigsten Vorliebe besorgt, hat die Freude, daß diese Blätter in Familien, wo Kinder sind, immer mehr eingeführt werden.

Die pädagogischen Verhandlungsblätter,

welche obige Zeitung wöchentlich begleiten, sind abgesondert, bloß für Aeltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde bestimmt, und dienen zu einem gemeinschaftlichen Verhandlungsplatze wichtiger und interessanter Angelegenheiten über Erziehung und Unterricht, Anfragen, Gesuche, Beförderungen u. s. w.

Auf allen Postämtern, in allen Buchhandlungen und in jeder gut eingerichteten Lesebibliothek

ist diese Zeitung zu erhalten.

Inhaltsverzeichniß der Bildungsblätter

vom Monat Januar und Februar 1808.

Erstes Stück.

Empfang des Jahres 1808, von Ziehnert. — Wünsche auf das Schaltjahr 1808, von D. Ihling. — Zum ersten Januar 1808, von Trautscholdt. — Ursprung der Neujahrsgeschenke, von Kotzer. — Das Veilchen, die Brennnessel und der Wanderer, von S... — Drelsilbige Charade, von S...t.

Zweites Stück.

Ueber die Feier des Neujahrsfestes bei verschiedenen Völkern, von C. W. Spieker.

Drittes Stück.

Rückblicke auf die Begebenheiten des abgelaufenen Jahres 1807, von Kotzer. — Der Lerchenbaum, von Trautscholdt. — Worin lag das Unrecht? von C. W. Spieker. — Charade, von Karoline.

Viertes Stück.

Die Leichtsinnigen, ein Schauspiel in zwei Aufzügen. — Scherz bei Seite, es ist kein Spaß, von Kotzer. — Geschenke, welche der Gesandtschaft des Lord Macartney, bei ihrer Ankunft in China, überreicht wurden, von K — r. — Schilderung eines chinesischen Tempels, von K — r. — Charade, von F — sch.

Fünftes Stück.

Das Kupfer Nr. 1., ein historisches Sinnräthsel, von K. Hergang. — Die Leichtsinnigen (Beschluß), von Chr. Niemeyer. — Wie viel oft ein Buchstabe thut! von B. — Geographisches Sinnräthsel, von K. Hergang.

Sechstes Stück.

Beschreibung einer kleinen Lustreise von der Gegend des obern Frankens in die Main- und Rheingegenden, von P. H.

Siebentes Stück.

Treue, von Chr. Niemeyer. — Hatto's Thurm, von Hänle. — Charade, von Hg.

Achtes Stück.

Das Ringstechen (zur Kupfertafel Nr. 2.), von Schwarze. — Der Winter, von Ziehnert. — Des alten Gulistan Rath für seinen Sohn, von C. W. Spieker. — Doppelsinnige Bilderschrift, von B. — Geographisches Sinnräthsel, von K. Hergang.

Neuntes Stück.

König August's Rückkehr aus Warschau nach Dresden. — Etwas zur Uebung der Sprachorgane, von B. — Charade aus fünf Sylben.

Zehntes Stück.

König August's Rückkehr aus Warschau nach Dresden (Beschluß), von Ziehnert. — Fürstenmilde, von Z. — Hans von Sagan, von Karl Hahn. — Du bist Erde, und sollst zur Erde werden, von Kotzer. — Nun ist's mit dem Reichsadmiral aus! von Ktzr.

Eilftes Stück.

Der Hirsch (zur Kupfertafel Nr. 3.), von P. — Die Rheinstöße, von Hänle. — Kürze der Zeit, von E. H. Schw — e. — Chinesisches Zeitmaaß, von K — r. — Geographisches Sinnräthsel, von K. Hergang.

Zwölftes Stück.

Bruchstücke aus der Geschichte meiner Reise von Königsberg in Preußen bis Teplitz in Böhmen; von Karl Hahn (Fortsetzung). — Schneehandel, von Hff.

Dreizehntes Stück.

Das Fuhrwerk in Kamtschatka, von K — r. — Elegie bei'm Eintritt in das männliche Alter, von Trautscholdt. — Die Einbildung, von A. Wilke. — Schneeschuhe, von Hff. — Räthsel, von E. W. Spieker.

Vierzehntes Stück.

Eine herumziehende Savoyardenfamilie mit einem Murmelthiere (zur Kupfertafel Nr. 4.), von P. — Der Träumer, von Chr. Niemeyer. — Die Schifffahrt auf dem Lorenzfluß in Nordamerika, von K — r. — Billigkeit, von E. W. Spieker. — Buchstabenräthsel, von Trautscholdt.

Funfzehntes Stück.

Der Tempelbau in China, von E. W. Spieker. — Das Schiff des Königs Hiero von Syrakus, von Kotzer. — Zweisylbige Charade und Logogryph statt der Auflösung, von Trautscholdt.

Sechszehntes Stück.

Bruchstücke aus der Geschichte meiner Reise von Königsberg in Preußen bis Teplitz in Böhmen; von Karl Hahn (Fortsetzung). — Eine naturhistorische Merkwürdigkeit, von Ktzr. — Stanzen an meinen Freund, bei Uebersendung eines Blümchens, ein Räthsel, von E. H. Schw — e.

Siebzehntes Stück.

Die Assassiner oder der Alte vom Berge, von Kotzer. — Josephs II. Monument in Wien, von K — r. — Das Wiedersehen, von Karl Hahn. — Die neue Straße über den Simplon, von K — r. — Die größte Wurst, von †.

Achtzehntes Stück.

Akademische Würden, von Ktzr. — Seelengröße, von Chr. Niemeyer. — Zwei Gedichte von G. W. Burmann, denen ein Buchstabe unsers Alphabets fehlt, von Seidel. — Die drei Engel, eine Parabel, von E. Nmn.

Neunzehntes Stück.

Bruchstücke aus der Geschichte meiner Reise von Königsberg in Preußen bis Teplitz in Böhmen; von Karl Hahn (Fortsetzung). — Patriotische Handlung eines kleinen Mädchens, von W. R — ß. — Geographisches Sinnräthsel, von K. Hergang.

Zwanzigstes Stück.

Mathematische Figuren (zur Kupfertafel Nr. 5.), von B. U. — Ein neuer Erdfall, von K — r. — Franklins Pfeife, von E. W. Spieker. — Der ungenannte Gedächtnißheld, von Hff.

Ein und zwanzigstes Stück.

Fortgesetzte mythologische Vorkenntnisse (zur Kupfertafel Nr. 6.) — Der treue Freund, von E. W. Spieker. — Trilogogryph, von F.

Zwei und zwanzigstes Stück.

Fortgesetzte mythologische Vorkenntnisse (Fortsetzung).

Drei und zwanzigstes Stück.

Fortgesetzte mythologische Vorkenntnisse (Beschluß).

Vier und zwanzigstes Stück.

Johnson's Schicksale in Sibirien, von Ktzr. — Was ist Leben? von Karoline. — Der kostbare Pathenpfennig, von H. — Ein orthographisches Räthsel, von H.. l.

Fünf und zwanzigstes Stück.

Bruchstücke aus der Geschichte meiner Reise von Königsberg in Preußen bis Teplitz in Böhmen; von Karl Hahn (Fortsetzung). — Wir sind unsterblich! von G — m — n. — Erste Veranlassung zur Stiftung der Brüdergemeine, von Hänle. — Ein Logogryph, von E. W. Spieker und ein Räthsel, von E. H. Schw — e.

Kupfer.

Portrait Sr. Majestät, Napoleons des Ersten, Kaisers der Franzosen, Nr. 1. — Das Ringstechen, Nr. 2. — Der Hirsch, Nr. 3.

Eine Savoyardenfamilie mit einem Murmelthiere, Nr. 4. — Mathematische Figuren, Nr. 5. — Mythologische Darstellungen, Nr. 6.

Musik.

Zuruf eines Lehrers an die Jugend zum Jahreswechsel 1808, von Pinkert. — Antwort der Jugend.

Der Winter, von K. Stille, komp. von T. C. Krug.

Polonoise für vier Hände, komp. von A. Methfessel.

Inhaltsverzeichniß der pädagogischen Verhandlungsblätter

vom Monat Januar und Februar 1808.

Erstes Stück.

Eine, für Schulmänner interessante, Stelle aus einem alten Buche; mit einem Kommentar dazu. — Etwas über das Sprüchwort: Kluge Kinder leben nicht lange, von Hergang. — Pädagogische Aphorismen, gesammelt von Spieker.

Zweites Stück.

Eine, für Schulmänner interessante, Stelle aus einem alten Buche; mit einem Kommentar dazu (Fortsetzung). — Recensionen: Familiengeschichten für Kinder, von C. W. Spieker. Erster Band: Louise Thalheim; von Hff. Erzählungen aus der Geschichte der Römer unter den Kaisern ꝛc. von C. F. Henfinger; von D.

Drittes Stück.

Eine, für Schulmänner interessante, Stelle aus einem alten Buche; mit einem Kommentar dazu (Fortsetzung). — Vorläufige Anzeige. — Pädagogische Aphorismen, gesammelt von Spieker (Fortsetzung).

Viertes Stück.

Eine, für Schulmänner interessante, Stelle aus einem alten Buche; mit einem Kommentar dazu (Fortsetzung). — Recensionen: Uebungsblätter, oder 150 Aufgaben aus der Sprachlehre, Erdbeschreibung, Naturgeschichte, Geschichte und Technologie ꝛc. von J. P. Wilsem; von D. Johann Heinrich Mandels französische Sprachübungen; von Hff. — Pädagogische Aphorismen, gesammelt von Spieker (Fortsetzung).

Fünftes Stück.

Eine, für Schulmänner interessante, Stelle aus einem alten Buche; mit einem Kommentar dazu (Fortsetzung). — Recension: Der kleine Katechismus von D. Martin Luther, für Bürger- und Landschulen ganz neu bearbeitet ꝛc.; von ω. — Pädagogische Aphorismen, gesammelt von Spieker (Fortsetzung).

Sechstes Stück.

Eine, für Schulmänner interessante, Stelle aus einem alten Buche; mit einem Kommentar dazu (Fortsetzung). — Ein Wort über den Namen einer Töchterschule, von Philalethes. — Recension: Die Prüfungsfeier in der Töchterschule zu Zittau, von M. K. G. Hergang; von K—r. — Pädagogische Aphorismen, gesammelt von Spieker (Fortsetzung).

Siebentes Stück.

Eine, für Schulmänner interessante, Stelle aus einem alten Buche; mit einem Kommentar dazu (Beschluß). — Recensionen: Festbüchlein, von F. A. Krummacher; von D. Neue Fibel zum Gebrauch bei dem ersten Unterricht der Kinder; von K—r. Neueste Sammlung von 300 Räthseln, Charaden und Logogryphen; von K—r. — Pädagogische Aphorismen, gesammelt von Spieker (Fortsetzung).

Achtes Stück.

Recension: Sittenlehren in Beispielen, ein Lesebuch für Mädchenschulen, ganz umgearbeitet von Johann Ferdinand Schlez. — Pädagogische Aphorismen, gesammelt von Spieker (Fortsetzung).

Neuntes Stück.

Recension: Sittenlehren in Beispielen, ein Lesebuch für Mädchenschulen, ganz umgearbeitet von Johann Ferdinand Schlez (Beschluß), von —z—. — Pädagogische Aphorismen, gesammelt von Spieker (Fortsetzung).

Neun Intelligenzblätter.

Zur künftigen Ostermesse erscheint bei Georg Voß:

K u n s t

i n z w e i M o n a t e n

i t a l i ä n i s c h

l e s e n, v e r s t e h e n, s c h r e i b e n u n d s p r e c h e n z u l e r n e n.

Nach den beliebten Kästnerischen Grundsätzen bearbeitet

von

G. H. F. Weigand,

Conrector in Eulenburg.

Nebst einer Vorrede

von

Christian Lebrecht August Kästner.

Der Preiß davon wird 12 bis 16 Gr. seyn, und alle Buchhandlungen nehmen darauf Bestellung an.

In allen Buchhandlungen ist, als neu erschienen, zu haben:

Eumorphea.

Anleitung zur Geschmacksbildung

für die

zeichnenden Künste

mit

besonderer Hinsicht auf landschaftliche Darstellung.

Entworfen

von

Friedrich Barthel

Zeichner und Kupferstecher in Leipzig.

Mit zwanzig Kupfern.

Leipzig bei Georg Voß.

Preis 4 Rthaler.

Vorrede.

Daß ich der reifern Jugend, welche über die Vortreflichkeit solcher Kunstwerke, die den höhern Sinnen das Reich des Sichtbarschönen, ohne sein Wesen zu enthüllen, eröffnen (denn das Mittelmäßige verdient keine Erwähnung), zu denken und ihr Urtheil zu bilden fähig ist, diesen schwachen Versuch einer Anleitung für diese Bildung, besonders in Hinsicht auf Landschaftszeichnung, übergebe, kann ich mit Nichts entschuldigen, als mit der Aufforderung des Verlegers, einige freie Arbeiten meines Freundes, des Herrn Schulz in Leipzig, radirte Landschaften, deren Erfindung und Ausführung die Erholung seiner Mußestunden war, mit einem erklärenden und für das Praktische dieser Art von Darstellung unterrichtenden Texte zu begleiten. Ob ich diese Anforderung erfüllt habe, und so ganz und allein erfüllen durfte, entscheide ein sachkundiges Gericht, dessen Urtheile ich dann ehre, wenn sie mir Winke werden, wie meine Gedanken zu Gedanken der Menschheit erhoben werden können.

Ich bin durch die Erfahrung überzeugt, daß es nicht Zeit sey, der Jugend einzig und allein das Praktische der höhern Künste zu preisen und vorzutragen, so lange die Phantasie nicht durch nationelle Anstalten (wie bei den Griechen) und nicht durch allgemeine, ungetrübte Würdigung der Religion, als Versinnlichung des nothwendigen Glaubens, der die Seele der Menschheit selbst ist, sich unbewußt bilden, und unsre Verstandeserziehung nicht das gesammte Gemüth erwecken kann; so lange die fernen Zeiten und Völker, in deren Werken wir jene Kraft verehren, uns Ideale sind, welche aber nur die Reflexion zu erringen strebt; so lange endlich in den poetischen Künsten, vorzüglich aber in der Zeichenkunst, der Privatunterricht nicht immer von der Prüfung und dem Gesammturtheile einer allgemeinen Zunft echter Künstler abhängt, sondern (besonders unter weniger begüterten Ständen — da doch der Erziehung nichts gemein und indifferent seyn sollte) von der Unwissenheit erwählt und begünstigt auftreten darf. Gegen diese Mängel und Mißbräuche durch Bild und Wort zu wirken, wenigstens die Reflexion richtig und allseitig zu leiten und sie von dem gesammten Gemüth des Menschen, voll des Göttlichen, Wahren, Guten und Schönen abhängig zu machen, war schon längst das geheime Bündniß aller meiner Kräfte, die wohl in der Folge, nie aber ganz siegen können. Aus ihrem Streben nach diesem Ziele ging dieser kleine Entwurf hervor, für welchen der Genius (von Schiller) das gewichtige Motto aussprechen könnte: — „die verlorne Natur" gebe „die Weisheit zurück."

Nicht der Unvollständigkeit wegen allein, sondern auch, insofern ich über den Weg, den ich zu jenem Ziele einschlagen sollte, noch nicht völlig mit mir einig bin, gestehe ich dieser Anleitung nur den Namen eines Versuchs zu. In einer genialischern Form, welche das Gefühlteste und das Reinwissenschaftliche gleichmäßig, mit geübterm Schritte verfolgt und aufs innigste verbindet, möchte ich sie einst, gesichtet und geläutert, in einem größern Werke, über bildende Kunst überhaupt, ausführen und meinem Zeitalter übergeben; die Freiheit aber, das Letztere zu dürfen, werde ich immer als eine Gunst des Staats ansehen, die es möglich macht, daß an dem Produkte eines Geistes die Nation prüfend und verbessernd mitwirken könne, um es nach und nach zu einer Vollendung zu erheben, die der Menschheit an sich wenigstens würdig ist, da kein Werk der Ausdruck ihrer Vollendung seyn kann.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 12. — 15. März. 1808.

Im Büreau der Ausländer in London ist erschienen und auf dem festen Lande nun in allen Buchhandlungen zu haben;

Brandraketen.

Ein Feuerwerk für Engländer.

In zwanglosen Heften.

Erstes Heft.

Mit einem Kupfer.

Preis 16 gr.

Inhalt.

1) Der Graf von Liverpool, die Triebfeder aller Bewegungen des englischen geheimen Cabinets.
2) Der Prinz von Wallis und die Mrs. Fitzherbert.
3) Der Herzog von York, Generalissimus der englischen Landmacht.
4) Geld ist der Abgott der Engländer.
5) Die Engländer als Kaufleute betrachtet.
6) Kenntnisse, welche die Engländer von Deutschland haben.
7) Charakteristik der brittischen Regierung.
8) Die englischen Criminalgesetze.
9) Falsche Eide sind in England sehr häufig.
10) Schändliche Mißhandlung mehrerer Engländer in einem Gefängnisse.
11) Sonderbare Ministerial-Clubbs in England.
12) Was hat die englische Politik für ein Ziel?
13) Ueber die Seeherrschaft der Engländer.
14) Die Opposition im englischen Parlamente.
15) Die Engländer in Ostindien.
16) Der geistliche Herr am Scheidewege. (Mit einer Abbildung.)
17) Der Staatssekretair der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Canning.
18) Wie behandeln die Engländer Irland?

Man wird durch diese Erscheinung mit Vergnügen bemerken, daß das litterarisch-politische Ungewitter vom festen Lande sich wegzuwenden scheint und seine Richtung gegen die Brittischen Inseln nimmt. Daß dieser ersten Attaque mehrere und kräftigere nachfolgen, kann man wohl erwarten.

Pränumerations-Anzeige

einer

sehr wohlfeilen und neuen Ausgabe

von

J. A. Hellmuths

gemeinnütziger

Naturgeschichte

des Inn- und Auslandes.

Neun Bände mit Register und 400 Abbildungen.

Dieses Werk hat bisher schon den völligen Beifall aller Kenner und Liebhaber der Naturgeschichte erhalten, und ist beim öffentlichen und häuslichen Unterricht mit großem Nutzen gebraucht worden, so wie es auch zum Selbstgebrauch, seiner leichten Verständlichkeit und seiner richtigen Abbildungen wegen, viel Anziehendes hat, und überhaupt alle Naturfreunde befriedigen muß, die sich über das Thier- Pflanzen- und Mineralreich nützlich zu unterhalten wünschen, indem nicht leicht jemand über einen hieher gehörigen Gegenstand seiner Wißbegierde vergebens Auskunft suchen wird.

Der erste Theil enthält die Säugthiere, der 2te Theil die Vögel, der 3te Theil die Fische, der 4te Theil die Amphibien, der 5te Theil die Insekten, der 6te Theil die Würmer, der 7te und 8te Theil die Pflanzen, der 9te und letzte Theil die Mineralien nebst Register über das ganze Werk. Die Abbildungen sind nach den besten Werken von Schreber, Frisch, Bloch, Esper, Kerner und Andern gemacht. Papier und Druck soll gut seyn und sich von selbst empfehlen.

Um dieses Werk so gemeinnützig als möglich zu machen, setzt man für alle 9 Theile den höchst niedrigen Preis von fünf Thalern Sächsisch auf Vorausbezahlung, und erbietet sich jedem, der vier Exemplare sammelt, das Fünfte gratis zu geben. Der

Pränumerationstermin bleibt bis Ende Mai 1808 offen; das Werk wird aber schon Ende Januar 1808 beendigt seyn und ausgegeben werden.

Da die Kenntniß der Natur in unsern Tagen jedem, der auf einige Bildung Anspruch macht, unentbehrlich, der Gebrauch des Werks so mannigfaltig, und der Preis überaus niedrig ist, so hofft unterzeichnete Handlung, von allen Freunden des Guten und Nützlichen bestens unterstützt zu werden.

Im Januar 1808.

Gerhard Fleischer der Jüngere in Leipzig als Verleger.

Bei Fried. Maurer in Berlin hat so eben die Presse verlassen, und ist in allen Buchhandlungen geheftet zu haben:

Feuerschirme

oder

das Vaterland.

18 u. 26 Stück. gr. 8. jedes Heft 16 gr.

Inhalt des ersten Heftes.

Rechtfertigung Sr. Maj. Friedrich Wilhelm III. gegen die Vorwürfe, welche dem Preußischen Staate von auswärtigen Kabinetten und in mehrern Schriften gemacht worden sind.

Einleitung.

Erster Abschnitt. Friedrich der Zweite.

Zweiter Abschnitt. Friedrich Wilhelm der Zweite.

Erstes Kapitel. Verhältnisse der auswärtigen Politik im Jahre 1786 - 87.

Zweites Kapitel. Ereignisse der Jahre 1788 bis 1790.

Drittes Kapitel. Fortsetzung des Vorigen. Hertzbergs Projekt.

Viertes Kapitel. 1790. Allianz mit der Pforte. — mit Polen — Reichenbacher Konvention — Friede zu Warela.

Fünftes Kapitel. 1791. Fortsetzung des Vorigen — Polnische Angelegenheiten.

Sechstes Kapitel. Wie behauptete England gegen Rußland den Grundsatz des Status quo?

Siebentes Kapitel. Resultate. — Hertzbergs Fall.

Achtes Kapitel. Sistower Kongreß. Verhandlungen mit Oestreich.

Neuntes Kapitel. 1792. Leopolds und Gustavs Tod. Bruch mit Frankreich. Polnische Angelegenheiten.

Zehntes Kapitel. Feldzüge gegen Frankreich — bis 1795. — Baseler Friede.

Eilftes Kapitel. 1793 — 1795. Polens Theilung vom Jahr 1793; Revolution und Ende.

Zwölftes Kapitel. Ende der Regierung Friedrich Wilhelms des Zweiten. Allgemeine Betrachtungen.

Dritter Abschnitt. Friedrich Wilhelm der Dritte.

Erstes Kapitel. Sollte Preußen der Koalition von 1799 beitreten?

Zweites Kapitel. Frieden von Lüneville und Amiens. — Neuer Krieg — Ereignisse bis 1805.

Drittes Kapitel. Ereignisse des Jahres 1805.

Viertes Kapitel. Fortsetzung — 1806.

Fünftes Kapitel. Suum cuique.

Sechstes Kapitel. Was mag das Unglück des Feldzuges von 1806 veranlaßt haben?

Siebentes Kapitel. Hat Friedrich Wilhelm der Dritte die vor dem Ausbruche des eben beendigten Krieges Statt gehabte Theurung fast aller Lebensbedürfnisse veranlaßt?

Achtes Kapitel. Hat Friedrich Wilhelm der Dritte die Abgaben seiner Unterthanen drückend erhöht, auch dadurch die hohen Getreidepreise veranlaßt, und war die Erhöhung der Abgaben zur Bestreitung der Staatsbedürfnisse nothwendig, oder fand sie nur aus Geiz Statt?

Neuntes Kapitel. Hat Friedrich Wilhelm der Dritte auch zum Nachtheile der Preußischen Fabriken gehandelt?

Zehntes Kapitel. An meine Mitbürger.

Inhalt des zweiten Hefts.

Tagebuch der Belagerung von Colberg im Jahre 1807.

Fragmente aus der Brieftasche eines Reisenden von Berlin nach Memel. Geschrieben im September 1807.

Die Bewohner des Preußischen Staates überhaupt.

Der Justizrath Struensee zu Greifenberg in Pommern.

Der Bürger Nettelbeck in Colberg.

Der Obristlieutenant von Borstel.

Der Preußische Kürassier Marquard.

Ueber das Aeußere des jetzigen Preußischen Militärs.

Das Königspaar.

Der Minister, Baron von Stein.

Ueber das Edikt, den erleichterten Besitz und den freien Gebrauch des Grundeigenthums, so wie die persönlichen Verhältnisse der Landbewohner betreffend. De dato Memel, den 9ten Oktober 1807.

Königliche Kabinetsordre, die Aufrufung der Erbunterthänigkeit u. s. w. betreffend.

Ueber die Kreditsysteme der adelichen Gutsbesitzer und deren nothwendige Modification für die jetzigen Zeitumstände.

Anerkennung der Bürgertreue.

Grundlinien zur Reorganisation der Armee eines sich wieder konsolidirenden Staats. (Berlin, 1807. 61 S. in 8.)

Züge der Tapferkeit im preußischen Heere, während des Krieges 1806 und 1807.

Lieutenant von Hirschfeld, vom Husarenregiment von Köhler.

Der Obristlieutenant von Zieten und seine Brigade.

Der vormalige Lieutenant, jetzt Kapitän von Beyer.

Patriotische und ausgezeichnete Handlungen.

Die Lehrstunde. Nach einem savoyischen Gedichte Phiianders von Sittewald. Von L—n.

Ueber die von dem Architekten, Louis Catel, erfundene neue Mußwand, zur Bekleidung von Fußböden, Boiserien und anderen Ameublements. (An die Herausgeber.)

Das Königreich Portugal
und
seine Kolonien.
Eine geographisch-statistische Skizze.
Nebst einer Charte
von Portugal und Brasilien.
8. geheftet 10 gr.

Neueste Verlagsbücher der Stettinischen Buchhandlung in Ulm, vom Jahr 1807 und 1808.

Baur's, Sam., neues historisch-biographisch-litterarisches Handwörterbuch von der Schöpfung der Welt an bis zum Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts; enthaltend das Leben, den Charakter, die Verdienste der größten und denkwürdigsten Personen aller Zeiten, Länder und Stände, nach den zuverlässigsten Quellen bearbeitet, 1ster und 2ter Band. gr. 8., jeder Band à 3 fl. — (Der 3te Band ist unter der Presse).

Dictionnaire universel des Synonimes de la langue françoise à l'usage des Allemands, oder allgemeine Französische Synonymik für die Deutschen; nach den besten Nationalschriftstellern, Girard, Beauzée, Roubaud und den Encyclopädisten in beinahe 1200 Artikeln praktisch und in alphabet. Ordnung bearbeitet und durch französ. und deutsche Beispiele zur Uebung im Uebersetzen erläutert von M. Joh. Lang, gr. 8. 4 fl. 15 kr.

Meine Erfahrungen über den Kleeban. Neue Auflage, 8. 12 kr.

Kochbuch, neues vollständiges, in welchem das Beste und Nützlichste der in- und ausländischen Koch-, Back- und Confiturenbücher in alphabet. Ordnung sogleich ausfindlich zu finden ist. Neue wohlfeilere Auflage, gr. 8. broschirt, 2 fl.

Hohenadel's, Wilh., Forst- und Jagdcalender über die im ganzen Jahr vorkommenden monatlichen Verrichtungen der Forst- und Jagdgeschäfte; für Förster und Jäger, auch Forst- und Jagdliebhaber. Nebst einem Anhang: Der holzgerechte Förster über die technisch-ökonomisch und zum Theil medizinische Benutzung der in Deutschland wildwachsenden Holzarten, gr. 4. brosch. 45 kr.

Die Kunst, 12 Sorten Farbentusche mit ihren Schattirungen und Mischungen für die Malerei u. Zeichenkunst selbst zu verfertigen, nebst einem gründl. Unterricht, wie solche noch zu mancherlei anderem Gebrauch auf Lattune, Leinwande, Papier, Leder, Holz, Bein, Horn, Federn, Stroh, Binsen und Rohrmark nützlich anzuwenden seyen. Neue verb. Aust. 8. 1 fl.

Kunst-Kabinet, Physicalisch-Oekonomisches u. Chemisch-Technisches, in einer Sammlung von 300 gemeinnützigen, leichtfaßlichen und erprobten Kunststücken, Mitteln und Vorschriften, auch belustigenden Unterhaltungen; zum Nutzen und Gebrauch für Künstler, Fabrikanten, Professionisten u. Jedermann, 8. 54 kr.

Lang's, M. J., kurze gemeinfaßliche Französische Sprachlehre für den deutschen Bürgerstand zum Selbstunterrichte und zum Gebrauch in Bürgerschulen, nebst den nöthigen Uebungen im Sprechen u. Schreiben dieser Sprache und einer in Kupfer gestochenen französ. Vorschrift zum Schönschreiben, gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Dessen Französ. Lese- und Uebersetzungsbuch für den deutschen Bürgerstand und zum Gebrauch in deutschen Bürgerschulen, als Anhang zu der gemeinfaßl. franz. Sprachl. gr. 8. 50 kr.

Geographisch-statistisch-topographisches Lexikon von Obersachsen und der Ober- und Niederlausitz oder vollständ. alphabet. Beschreibung aller im Obersächsi. Kreise u. der Lausitz liegenden Städte, Schlösser, Dörfer, Flecken, Höfe ꝛc. 2r und letzter Band, gr. 8. 3 fl. 30 kr.

Historisch-Statistisch-Topographisches Lexikon von Frankreich und dessen sämmtlichen Nebenländern und eroberten Provinzen nach der ehemaligen und gegenwärtigen Verfassung; oder alphabet. Beschreibung aller vormaligen Provinzen, Gouvernements, Herrschaften und jetzigen Departemente u. Distrikte von Frankreich, aller Städte, Vestungen, Seehäfen, Flecken, Schlösser und merkwürdigen Gegenden. 4ter Band, gr. 8. 2 fl. 15 kr.

Mibiller's, D. Jos., Geschichte des Deutschen Reichs unter Kaiser Franz II. bis zu gänzlichen Auflösung des deutschen Reichs im Jahr 1806. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

Moser's, W. G. v., Forstarchiv zur Erweiterung der Forst- und Jagdwissenschaft und der Forst- u. Jagdlitteratur 30r Band, oder des Neuen Forstarchivs von D. C. W. J. Gatterer, 16ter Bd. mit 1 Kupfer. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

Schelhaß's, Heinr. v., Magazin des Kön. Baierschen Staats- und Privatrechts, 1stes, 2tes, 3tes

Heft, gr. 8. broschirt. jedes Heft à 45 kr. (wird fortgesetzt.)

Schmidt's, M. J., Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von Jos. Milbiller. 21r Theil, oder der Neuern Gesch. der Deutschen 16ter Band. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

(NB. Der 22ste u. letzte Theil wird bis nächste Ostern fertig.)

Anzeige.

Von folgendem Werkchen

Der französische Nothhelfer; oder kurzgefaßte Anleitung, mit leichter Mühe, in kurzer Zeit, und ohne Sprachmeister französisch sprechen zu lernen, um sich wenigstens im Nothfalle verständlich machen zu können. gr. 8. Preis 9 gr.

ist eine 2te unveränderte Auflage erschienen und dasselbe wieder durch alle gute Buchhandlungen zu bekommen.

Rudolstadt, im Februar 1808.

priv. Hof- Buch- u. Kunsthandlung.

Anzeige eines für jeden Gartenbesitzer höchst interessanten Werks:

Pomologisches, theoretisch-praktisches

Handwörterbuch

oder

alphabetische Beschreibung

desjenigen, was sowohl zur Obstbaumzucht, als zur Sortenkenntniß, Behandlung und Benutzung des Obstes u. s. w. gehört,

von

J. L. Christ.

Mit Kupfern. 4. Preis 2 thlr. 12 gr.

Leipzig bei Georg Voß

und in allen Buchhandlungen.

Der fleißige und für die Obstzucht so allgemein geschätzte und berühmte Herr Oberpfarrer Christ hat hiermit eine höchst mühsame und um so nützlichere Arbeit vollendet, wie jeder Obstfreund es mit voller Zufriedenheit eingestehen wird.

Sollte dieß Buch wohl in einer Gartenbibliothek fehlen dürfen?

Von der Zeitschrift:

Oekonomische Hefte, oder Sammlung von Erfahrungen und Beobachtungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft. Fortgesetzt vom Oberamtmann und D. Fr. K. Gustav Gericke zu St. Lüdgeri. Jahrgang 1807.

ist so eben der März-Heft versandt worden.

Inhalt.

I. Praktische Versuche über das Verhältniß der Fütterung zum Viehstande, und der daraus werdenden Düngung zum Ackerbau. Vom Oberamtmann Frd. Carl Gustav Gericke, der Philosophie Doctor.

II. Beschreibung und Beurtheilung der Bauernwirthschaft im südöstlichen Theile des Fürstenthums Hildesheim. Vom Pastor L. Brackebusch in Klein-Mahner.

III. Ueber Bereitung und Anwendung des Düngers, und künstliche Düngungs-Surrogate.

IV. Eine neue Schmiere zu Maschinen und Wagenrädern u. dergl. Vom Prof. W. A. Lampadius in Freyberg.

V. Landwirthschaftliche Nachrichten aus dem Ocker-Departement im Königreich Westphalen.

Der Jahrgang von 12 Heften kostet 5 Thlr sächs. oder 9 fl. Rheinl.

Leipzig, 3. März 1808.

Joh. Friedr. Gleditsch.

Anleitung

mit dephlogistisirter Salzsäure zu jeder Jahreszeit vollkommen weiß, geschwind, sicher und wohlfeil zu bleichen.

Nebst einer kurzen Anweisung,

wie man dieses Mittel beim gewöhnlichen Waschen und beim Cattundrucken, in der Färberei und beim Papiermachen mit Nutzen anwenden kann.

Von

Dr. J. G. Tenner.

Mit 12 Kupfern, 3te ganz umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage.

Leipzig bei Georg Voß

und in allen Buchhandlungen. Preis 2 Thlr.

Für wen dieß allgemeinnützliche Buch bestimmt ist, zeigt der Titel hinlänglich. Den praktischen anerkannten Werth desselben beweist wohl die nöthig gewordene dritte Auflage am besten und empfehlendsten.

Intelligenzblatt

der

Zeitung für die Jugend.

Sonnabend. — 13. — 19. März. 1808.

Neue Verlags-Artikel zur Ostermesse 1808.

welche

bei Georg Voß in Dessau und Leipzig erscheinen und worauf in allen Buchhandlungen Bestellung angenommen wird.

Algier. Eine kurzgefaßte historisch-statistisch-topographische Beschreibung. Mit Ansicht, Charte und Plan auf 1 Kupfertafel. gr. 8.

Archiv sämmtlicher für das Großherzogthum Warschau im Justizfach erschienenen Gesetze und Verordnungen; übersetzt und herausgegeben vom Appellationsrath und Assessor G. A. Boeck. gr. 8.

Baur, S. Neuer historischer Bilderseal für die Jugend und für alle Liebhaber einer unterhaltenden historischen Lektüre. 1ster Theil. Mit 9 Bildnissen. gr. 8.

Brachmann, Louise, Gedichte. 8.

Bemerkungen über das landwirthschaftliche System der herzoglichen Oekonomie zu Wörlitz. In Briefen. Mit Kupfern. gr. 8.

Constantinopel und die Dardanellen. Eine kurzgefaßte historisch-statistisch-topographische Beschreibung. Mit Ansichten, Charte und Planen auf 2 Kupfertafeln. gr. 8.

Gesetzbücher des französischen Reichs, mit Königl. Sächs. Privilegium, unter folgenden Titeln:

Napoleons I. bürgerliches Gesetzbuch; nach der neuesten officiellen Ausgabe verdeutscht und nebst den von dem französischen Rechtsgelehrten Herrn Dard jedem Artikel beigefügten Parallelstellen des Römischen und ältern Französischen Rechts, auch seinen eignen Bemerkungen und einem vollständigen Sachregister herausgegeben von Dr. C. D. Erhard. Druckp. gr. 8.

Dasselbe Buch auf Schreibp. kl. 4.

Dasselbe Buch auf Velinp. gr. 4.

Dasselbe Buch mit französischem und deutschem Text zusammen. Druckp. gr. 8.

Napoleons I. Kaisers der Franzosen, Königs von Italien und Protectors des Rheinbundes, bürgerliche Gerichtsordnung; nach der officiellen Ausgabe verdeutscht und mit seinen Bemerkungen und einem vollständigen Sachregister herausgegeben von D. C. D. Erhard. Druckp. gr. 8.

Dasselbe Buch auf Schreibp. kl. 4.

Dasselbe Buch auf Velinp. gr. 4.

Dasselbe Buch mit französischem und deutschem Text zusammen. Druckp. gr. 8.

Napoleons I. Kaisers der Franzosen, Königs von Italien und Protectors des Rheinbundes, Handelsgesetzbuch. Nach der neuesten officiellen Ausg. verdeutscht, mit einer Einleitung und einigen erklärenden Anmerkungen, auch einem vollständigen Sachregister herausgegeben von D. C. D. Erhard. Zweite verb. Auflage. Druckp. gr. 8.

Dasselbe Buch auf Schreibp. kl. 4.

Dasselbe Buch auf Velinp. gr. 4.

Dasselbe Buch mit französischem und deutschem Text zusammen. Druckp. gr. 8.

Code Napoléon, Nouvelle Edition, conforme à l'édition originale de l'Imprimerie Impériale, à la quelle on a ajouté une Table analytique et raisonnée des matières. Avec les motifs, présentés au Corps Législatif, par les orateurs du conseil d'etat. gr. in 8. beau Papier.

Code de Procedure civile. Edition conforme à l'édition originale de l'Imprimerie Impériale. Avec une Table analytique et raisonnée des matières. gr. in 8. beau Papier.

Code de commerce. Edition conforme à l'édition originale de l'Imprimerie Impériale, suivi d'une Table alphabetique et des matières. gr. in 8. beau Papier.

Supplement des Code Napoléon et de Procedure civile, ou Recueil complet des senatus-consultes, lois, decrets imperiaux, avis du conseil-d'etat, decisions et instructions ministerielles, intervenus posterieurement à ces Codes, et qui en font la suite nécessaire, soit qu'ils ajoutent à ces dispositions, soit qu'ils les motifient, interpretent ou en

déterminent l'exécution; auquel on a joint des observations et des notes explicatives; précédé d'une table chronologique dans l'ordre des titres des deux Codes, et terminé par une table alphabetique des matières. gr. fu 8. beau Papier.

Gibraltar. Eine kurzgefaßte historisch-statistisch-topographische Beschreibung. Mit Ansichten und Planen auf 2 Kupfertafeln. gr. 8.

Hartmann, D. Ph. K. Glückseligkeitslehre für das physische Leben des Menschen; oder die Kunst, das Leben zu benutzen und dabei Gesundheit, Schönheit, Körper- und Geisteskräfte zu erhalten und zu vervollkommnen. gr. 8.

Hochheimer, C. F. A., allgemeines ökonomisch-chemisch-technologisches Haus- und Kunstbuch, oder Sammlung ausgesuchter Vorschriften zum Gebrauch für Haus- und Landwirthe, Professionisten, Künstler u. Kunstliebhaber. 4ter Bd. gr. 8. Zweite vermehrte und verb. Aufl.

Kästner. M. C. L. A. Kunst in zwei Monaten französisch lesen, verstehen, schreiben und sprechen zu lernen. Dritte ganz umgearbeitete vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8.

Lissabon und seine Umgebungen. Eine kurzgefaßte historisch-statistisch-topographische Beschreibung. Mit Aussicht, Plan und einer Charte von Portugal auf 1 Kupfertafel. gr. 8.

Richter, Subrector, J. A. C. Phantasien des Alterthums oder Sammlung der mythologischen Sagen der Helenen, Römer und Aegypter, für die gebildeten Stände in 2 Bden. Mit Kupfern. 1r Bd. gr. 8.

Seidel, H. Gedichte. 8.

Spieker, C. W., Emiliens Stunden der Andacht und des Nachdenkens. Für die erwachsenen Töchter der gebildeten Stände. Mit 1 Kupfer. kl. 8.

Spieker, C. W., Familiengeschichten für Kinder. 3ter und 4ter Band. Mit 12 Kupfern und 3 Musikblättern. 16.

Auch unter dem Titel:

Die glücklichen Kinder. Ein Geschenk für gute Söhne und Töchter. 2 Thelle. Mit 12 Kupfern und 3 Musikblättern. 16.

Strickerin, die elegante; oder Sammlung kleiner Strickmuster für Freundinnen des guten Geschmacks. Mit 12 Kupfertafeln. 4. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Weigand, Corrector, G. H. F., Kunst in zwei Monaten italiänisch lesen, verstehen, schreiben und sprechen zu lernen. Nach den beliebten Kästnerischen Sprachgrundsätzen bearbeitet. Nebst einer Vorrede von C. L. L. Kästner. gr. 8.

Wilke, Andr. Aesopische Fabeln, mit Anwendungen zum Nutzen und zur angenehmen Unterhaltung für Kinder. 12.

Bildungsblätter. Eine Zeitung für die Jugend. 1808. Mit vielen Kupfern und Musikbeilagen. Nebst pädagogischen Verhandlungsblättern für Aeltern, Lehrer, Erzieher und Kinderfreunde. In wöchentlichen Lieferungen. gr. 4.

Zeitung für die elegante Welt 1808. In wöchentlichen zweimaligen Lieferungen. Mit Kupfern und Musikbeilagen. gr. 4.

Gemälde

aus dem Nonnenleben, verfaßt aus den Papieren der aufgehobenen baierschen Klöster. Mit 2 Kupfern 8. München, bei C. A. Fleischmann. 1 fl. 24 kr. oder 22 gr.

Zweite verbesserte Auflage.

Dieses merkwürdige Buch hatte seines überaus interessanten Inhalts wegen, der uns über die innern, bisher noch ungetannten Verhältnisse der Nonnenklöster wichtige Nachrichten gibt, das seltene Schicksal, schon in Zeit von 6 Wochen gänzlich vergriffen zu werden. Beweis genug, daß es vom Publikum mit Begierde aufgenommen und gelesen wurde. Dieser gänzliche Absatz der ersten Auflage machte eine zweite nothwendig, die nunmehr durchaus verbessert erschienen ist. Wir machen diejenigen Liebhaber, deren Bestellungen wir zeither nicht befriedigen konnten, so wie das ganze Publikum, das einen Blick ins Innere der Nonnenklöster wagen will, darauf aufmerksam. Der berühmte Herr Verfasser bearbeitete das Ganze nach den in den aufgehobenen Klöstern gefundenen Original-Aktenstücken, mit dem festen Vorsatze, die so lange verborgene Wahrheit zu Tage zu fordern, und gerechte Verachtung gegen Institute (Klöster) zu erwecken, die der Zeitgeist schon längst verabscheute, die weise baierische Regierung aber zum Heil des Vaterlandes aus dem Wege räumte, wofur Ihr die Menschheit dankt, die sonst in diesen Mauern des Aberglaubens, des Neides, der Herrschsucht ꝛc. ꝛc. so oft mit Füßen getreten wurde.

Der Verfasser erzählt zuerst die Erziehung der Maria Baumann, Tochter eines Wundarztes aus H. nahe bei dem Kloster Sch — n, 4 Stunden von der Hauptstadt; dann fährt er fort von ihrer Bildung für das Kloster, Aufnahme, Bedenken des Vaters, frommen Eifer der Mutter, Einkleidung, Noviziat, Unzufriedenheit im Noviziate, die Professe, das Klosterleben, Warnung und Entschluß, die Strafe, der Besuch, Tod der Aebtissin, Wahl einer Aebtissin, Verfolgung, Neue, Unterdrückung, die Flucht, Hülfe, unversöhnlicher Haß, der Kerker, Rettung, Untersu-

chung, Ende des qualvollen Lebens der Maria, das eine ununterbrochene Reihe von Leiden aller Art war. Viele Leser werden ihr noch jetzt eine Thräne des Mitleids nachweinen.

Das eine Kupfer stellt eine Ceremonie vor, die am Palmfeste in mehreren Nonnenklöstern begangen wurde. Die Schwestern spannten sich nämlich an einen hölzernen Esel an, auf dem ein gekleideter Christus saß, und zogen ihn im Hofe herum, während die Frauen sammt der Aebtissin prozessionaliter nachfolgten. Das zweite Kupfer liefert die wirkliche Ansicht des Kerkers, wie ihn die Kommission sammt der darin auf verfaultem Stroh liegenden Maria fand.

Man lese und staune!

Bücheranzeige.

Franz Oberthür's biblische Anthropologie. 2ter Band, gr. 8. Münster, P. Waldeck, 1808. 2 Thlr.

Der Zweck und Inhalt dieses Werks ist bei der Anzeige des ersten Bandes ausführlich angegeben worden. Das lebhafte Verlangen nach der Fortsetzung desselben ist ein erfreulicher Beweis, daß die Leser ihre Erwartung befriedigt gefunden haben und den Werth dieses Werks erkennen, zu dessen Empfehlung sich der Verleger bloß auf die äußerst vortheilhaften Recensionen bezieht, die davon in der Leipziger, in der Oberdeutschen Litteraturzeitung u. a. O. m. erschienen sind.

Ankündigung

eines Handbuchs der Geographie von Deutschland, zunächst aber einer Geographie des Königreichs Westphalen.

Die großen politischen Veränderungen, welche unser Vaterland leidet, machen Bücher nothwendig, welche diese Veränderungen vollständig und bestimmt anzeigen. Das angekündigte Buch soll diesem Bedürfniß entsprechen, und den, der sich eine genaue Kenntniß von dem neuesten geographischen Zustande Deutschlands verschaffen will, möglichst befriedigen. — Dieses Handbuch soll zunächst für den Jugendunterricht bestimmt seyn, und wird daher, soviel als möglich, das Gesetz befolgen: nur solche Orte zu nennen, die sich durch irgend etwas Besonderes der Jugend, oder doch überhaupt jedem Liebhaber der Geographie merkwürdig machen. So hofft der Verf. den Fehler zu vermeiden, der so vielen geographischen Lehrbüchern anklebt, — die trockne, das Gedächtniß ermüdende Aufzählung leerer Namen und Zahlen, wodurch der Jugend das Vergnügen an einer der angenehmsten Wissenschaften oft sehr verbittert wird. Von manchem kleinen Dorfe läßt sich mehr Merkwürdiges erzählen, als vielleicht von zehn Landstädtchen. Vorzüglich wird dieß Handbuch auch solche Orte nennen, an welchen irgend ein für die Jugend merkwürdiger Mann geboren wurde, oder lebte. Ich glaube, das Studium der Geographie von Deutschland gewinnt für die deutsche Jugend nicht wenig an Anmuth und Interesse, wenn sie bei ihren Wanderungen auf der Charte von Deutschland hie und da mit Männern Bekanntschaft macht, die sich entweder unmittelbare Verdienste um sie erworben haben, z. B. mit Weiße, Basedow, Campe u. a. oder die sich ihrer Aufmerksamkeit auf andere Weise empfehlen; z. B. mit Karl dem Großen, Thomasius, Wallenstein, Friedrich dem Großen u. m. a.

Dieses Handbuch soll aber auch solchen genügen, welchen um eine Kenntniß aller Städte und Marktflecken jedes deutschen Landes zu thun ist. Es wird daher ein genaues Verzeichniß derselben angefügt werden. In diesem Verzeichnisse werden die Städte und Flecken unter den Rubriken der Departemente, Kreise, oder Provinzen, in welchen sie liegen, nach einer ihren geographischen Entfernungen möglichst angemessnen Ordnung, nebst Angabe der Flüsse, die sie berühren, und, wo es immer nur möglich ist, auch mit Angabe ihrer Einwohnerzahl, in gedrängtester Kürze aufgezählt. Die Namen solcher Orte, wovon im Haupttheile des Buches selbst etwas Merkwürdiges erzählt wird, werden mit gröberer Schrift gedruckt. Dadurch wird dieses Verzeichniß auch für die Jugend bei den Wiederholungen sehr nutzbar werden. — Ein vollständiges Register beschließt das Ganze.

Es liegt übrigens in den gegenwärtig noch so schwankenden Grenzbestimmungen der deutschen Staaten der triftigste Beweggrund, dieses Werk nicht auf Einmal, sondern heftweise erscheinen zu lassen. So wie nämlich ein deutscher Staat seine definitive Grenzbestimmung erhalten haben wird, so wird auch sogleich die Geographie desselben in einem eignen Hefte erscheinen. Jedes dieser Hefte wird ein für sich bestehendes Ganze ausmachen, kann einzeln gekauft werden, und wird 1) das Wissenswürdigste aus der Geographie des Landes selbst, 2) ein Verzeichniß aller Städte und Flecken desselben, und 3) ein Register enthalten. Alle Hefte zusammen bekommen den allgemeinen Titel:

„Handbuch der Geographie von Deutschland, für die Jugend und jeden Liebhaber dieser Wissenschaft."

Unter allen deutschen Staaten ist das Königreich Westphalen der erste, über dessen Bestandtheile und Grenzen bereits in feierlichen und unwiderruflichen Decreten entschieden worden ist. Es wird demnach das erste Heft des geographischen Handbuches die Geographie vom Königreich Westphalen enthalten. Des Verf. Hauptaugenmerk bei der Bear-

beitung dieses Heftes, so wie des ganzen Werkes, welches in seinem Wesentlichen bereits fertig daliegt, war: das Zweckmäßigste in möglichster Vollständigkeit, Kürze und Deutlichkeit zu geben.

Helmbrechts, im Baireuthischen,
den 26. Jun. 1808. L. Pflaum.

Zugleich ersuche ich alle diejenigen, die schon vor etlichen Jahren, als ich zum ersten Male dieses Handbuch, welches seitdem an Zuhalt und Ausdehnung gar sehr gewonnen hat, ankündigte, darauf unterzeichneten, sich deshalb an mich zu wenden, und ich werde es mir zu einem vorzüglichen Vergnügen machen, ihre durch die ungewissen Grenzverhältnisse aller deutschen Staaten so lange hingehaltene Erwartung endlich einmal befriedigen zu können, und bemerke nur noch, daß die Dyk'sche Buchhandlung in Leipzig die Versendung der Exemplare besorgen wird.

L. Pflaum.

Für das Jahr 1809 erscheint in meinem Verlage ein

Almanach für Weltkinder.

Mit vielen Kupfern.

Der Inhalt wird angenehm unterhalten, und für ein gutes Aeußere werde ich bestmöglichst zu sorgen mich bemühen.

Witzige Aufsätze, die mit Bescheidenheit verbunden und für Weltkinder edler Art geeignet sind, werde ich mit Dank annehmen, sie dem Herrn Herausgeber übergeben, und gehörig honoriren. Ich muß jedoch um baldige Einsendung derselben bitten, und bestimme den letzten Termin Ende Mai d. J.

Leipzig den 7. März 1808.

Theodor Seeger.

Bücheranzeige.

G. A. von Halem's kleine historische Schriften. 8. Münster, P. Waldeck. 1808. — 1 Thlr. 16 gr.

Von einem Schriftsteller, dem wir eine „Oldenburgische Geschichte" und ein Leben „Peters des Großen" Werke, die die allgemeine Stimme des Publikums und der Kritik klassisch nennt, verdanken, läßt sich nichts Anderes als etwas Vorzügliches in einem Fach der Litteratur erwarten, zu welchem er seinen Beruf so glänzend dargethan hat.

Diese so eben erschienene Sammlung kleiner historischer Aufsätze wird daher gewiß und um so mehr den verdienten Beifall finden, da der berühmte Hr. Verf. — wie seine kleinen prosaischen und poetischen Schriften beweisen (deren 4ter Band gegenwärtige Sammlung zugleich mit ausmacht) mit dem Talent des Historikers, das des angenehmen Erzählers verbindet, und also mit Recht den Namen des deutschen Voltaire verdient, den ihm einer seiner Recensenten unlängst beilegte. Die darin enthaltenen Aufsätze werden die Geschichtsforscher sowohl als jedem gebildeten Leser gleich stark interessiren, und ihnen zu einer eben so nützlichen und unterrichtenden als angenehmen unterhaltenden Lektüre dienen.

Von meiner bereits angekündigten Zeitschrift:

Denkwürdigkeiten der Staatenkunde Deutschlands,

ist des I. Bandes I. Heft in 8vo erschienen. Es enthält: 1) Geschichte der Landstände des Großherzogthums Würzburg; 2) die wichtige, königl. preuß. Verordnung, den freien Gebrauch des Grundeigenthums, und die persönlichen Verhältnisse der Landbewohner betreffend, und 3) statist. Tabellen über das Fürstenthum Schwarzenberg.

Der Zweck gegenwärtiger Zeitschrift ist, Beiträge zur Geschichte, Statistik, Geographie, Topographie u. überhaupt zu Allem zu liefern, was die Kenntniß der deutschen Staaten bereichert. Sie soll Urkunden, Aktenstücke und Abhandlungen enthalten. Aeltere Urkunden werden sparsam, nur zur Erläuterung der wichtigsten Punkte, nur wo sie an sich Hauptstücke sind, geliefert. Die neuesten theile ich vollständig mit, weil sie die nächste und meiste Betheiligung erzeugen. Ihr Steff sollen die wichtigen Ereignisse und Veränderungen bei der innern Staatsverwaltung der deutschen, besonders rhein. Bundeslande seyn.

In dieser Hinsicht ist gegenwärtige Zeitschrift auch als Nebenstück von meinem Archive des rhein. Bunds anzusehen; sie wird daher in dem II. Hefte die Organisationsdekrete des Königreichs Westphalen enthalten, die nach allen Nachrichten zum Muster für die übrigen Bundeslande dienen werden.

Ich habe mich schon mit einigen sachkundigen Männern zu dem vorgesteckten Zwecke vereinigt; ich lade andere dazu ein, und verspreche Erkenntlichkeit für ihre Bemühung.

Ein jedes Heft besteht aus neun Bogen. Drei Hefte machen einen Band aus, welcher 2 fl. 15 kr. rhein. oder 1 Thlr. 6 Gr. sächsisch kostet. Man unterzeichnet auf einen ganzen Band; hiefür wird man verbindlich, wenn man das I. Heft nimmt. Einzelne Hefte werden nicht abgegeben. Die Bezahlung geschieht bei Empfang des III. Heftes.

Bestellungen können bei meinen bereits bekannten Herren Kommissionairen, bei den Postämtern, und auch bei Herrn Barth, Buchhändler zu Leipzig, gemacht werden.

Bamberg am 18. Febr. 1808.

Oesterreicher, königl. Archivar.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 14. — 22. März. 1808.

Zur künftigen Ostermesse erscheint im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung:

Archiv
sämmtlicher
für das Herzogthum Warschau
im Justizfach
erschienenen Gesetze und Verordnungen
übersetzt und herausgegeben
von
George Alexander Boeck
Appellations-Gerichtsrath des Lomzaer Departements und Assessor der vormaligen Landesregierung zu Kalisch.

Der Verkehr und die Handlungsgeschäfte, worin die Unterthanen des Herzogthums Warschau mit denen der benachbarten Staaten stehen, und die Verschiedenheit der Sprache, worin ihre Gesetze verfaßt sind, waren die Veranlassung zu der angekündigten deutschen Uebersetzung. Der Verfasser hat sich dabei die möglichste Treue und Klarheit zum Ziele gesetzt, so wie es die Wichtigkeit des Gegenstandes heischt, und wünscht nicht allein den Ausländern, sondern auch den hier einheimisch gewordenen Deutschen die Kenntniß der Gesetze des Herzogthums Warschau erleichtert zu haben.

Der Preis dieses Buches kann etwa 20 gr. bis 1 Thlr. seyn.

Georg Voß.

Nachricht
von
einer höchst gemeinnützigen Erfindung.

Herr Prof. Dr. Morellot, Pharmacienmajor der großen Armee, (dessen wir schon in gegenwärtigen Blättern unterm 31. März 1807 Ehrenvoll zu erwähnen Gelegenheit hatten,) hat, in Gemeinschaft mit dem hiesigen sehr geschickten Färber, Herrn Carus, verschiedene gelungene Versuche gemacht, wollene buntfarbige Tücher, ohne Beihülfe Indischer Färbestoffe, mit inländischen Materialien zu färben. Schon sind sie im Stande, Proben dieser Versuche in drei Farben zu liefern, nämlich in Blau, Orangegelb und Gelblichbraun. Diese Farben haben alle Eigenschaften der ächten, d. i. sie widerstehen den Wirkungen der Luft, des Lichts, so wie der Luft und des Wassers zusammen genommen, und leiden bei der Farbenprobe keine Veränderung, die im Mindesten schneller oder bemerkbarer wäre, als sie die sogenannten superfeinen Tücher bei derselben Probe erleiden.

Die Erfinder haben, um ihren Erfahrungen gleich vom Anfange Beglaubigung zu verschaffen, den Herrn Administrateur général und Chef aux Revues, K. K. General Villemanzy, und Herrn Obristen Savary, Inspecteur aux Revues, eingeladen, besonders der Färbung des blauen Tuchs beizuwohnen, um ihnen zu zeigen, daß die Farbe keinen Zusatz von Indigo, (den wir gegenwärtig zu so ungeheuern Preisen aus Westindien ziehen müssen) enthalte. Diese beiden verdienstvollen Männer haben die Güte gehabt, zwei ganze Vormittage ununterbrochen der ganzen Verrichtung bis zu Ende beizuwohnen, und in ihrer Gegenwart ist ein Stück Tuch von 37 Metres $\frac{1}{2}$ (ungefähr 30 Stab) gefärbt worden. Um die Echtheit der Farbe zu bewähren, hat man mit diesem sehr schönen blauen Tuche alle nur mögliche chemische Versuche angestellt, und alle haben bewiesen, daß der Versuch vollständig gelungen sey.

Herr Professor D. Morellot und Herr Carus werden ihre Untersuchungen weiter fortsetzen, und ihr Verfahren in Ansehung dieser ersten Entdekkung bekannt machen, wenn sie dazu Veranlassung erhalten.

Wir eilen um so mehr, dieses neue Verdienst des Herrn Morellot dem Publikum bekannt zu machen, da wir wissen, wie eifrig sich Unser Erhabener Monarch angelegen seyn läßt, für das Beste des Europäischen Continentalhandels, im Einverständnisse mit den Planen Napoleons des Großen, zu wirken, und je fester wir überzeugt sind, daß auch dieser Erfindung Sein erhabener Beifall nicht entgehen werde.

Der Thüringer Wald, besonders für Reisende geschildert von H. E. A. v. Hoff und C. W. Jacobs. Gotha, Ettingersche Buchh. 1807. 8. Mit Kupfern und 1 Karte. — 2 Thlr. 12 gr.

Ausführliche Beschreibungen einzelner kleinerer Distrikte der größeren Länder sind nicht nur die wichtigsten Beiträge zur Erdbeschreibung überhaupt, und der Grund, auf welche diese gebaut wird, sondern sie sind auch insbesondere einem Jeden willkommen, ja unentbehrlich, welcher eine Gegend durch Reisen und durch längern Aufenthalt in derselben näher kennen lernen will. Je interessanter die Gegenden sind, je mehr Mannigfaltigkeiten sie darbieten, desto begieriger sucht der Reisende, der neue Ankömmling, nach einem genauen Wegweiser; und wie froh muß er seyn, wenn ihm ein solcher, von sachkundigen Einwohnern der Gegend selbst bearbeitet, dargeboten wird!

Unter allen Gegenden haben die mit großen Wäldern bedeckten Gebirge, in sehr vieler Rücksicht, das größeste Interesse. Sehr vielfach ist dieses bei dem Thüringer Walde, wohin die schöne Natur in Verbindung mit Kultur und Industrie eine Menge von Reisenden lockt, denen es bisher an einem treuen Wegweiser fehlte. Wir bieten dem Publikum hier einen solchen an, von welchem wir versichern dürfen, daß er den Bedürfnissen eines jeden Reisenden, eines jeden Lesers Genüge leisten wird. Diese Beschreibung umfaßt alles Merkwürdige des Thüringer Waldes, womit dieses anmuthige Gebirge von der Natur und von seinen Bewohnern ausgestattet worden ist, und sie ist ganz besonders zur Bequemlichkeit Reisender eingerichtet. Die Verfasser sind seit einer Reihe von Jahren in den beschriebenen Gegenden fast einheimisch geworden, daher ihre Nachrichten zu den zuverlässigsten gehören. Die dem Werkchen beigefügte Karte ist speciell und genau, und mit der Ausführung der Kupfer wird jeder Kenner zufrieden seyn.

Guido.

Von

Isidorus Orientalis.

Mannheim 1808.

in der Schwan- u. Götzischen Buchhandlung.

1 Rthlr. 18 gr. oder 3 fl. 12 kr.

Ein edler Mann bedarf des Herolds nicht; er verschmäht ihn. So begnügen wir uns, seinen Freunden und Verehrern diese neue Erscheinung anzukündigen, und sind im Voraus ihrer Theilnahme gewärtig, ihrer Aufmerksamkeit gewiß.

Georg Ludewig Mertens,

Peterstraße No. 74.

empfiehlt sich ergebenst mit seiner neu errichteten Leinen-Waaren-Handlung, bestehend in allen Arten Holländischen und Schiesischen, wie auch Futter-Leinwanden im Ganzen und in Resten zu allen Preisen, gedruckte Bett- und Feder-Leinwanden, Bett-, Rouleaux-, Tisch- und Handtuch-Zwilligen, Damast-Tafelzeugen, Bett-, Cattun- und Futterdarchenden, leinenen, baumwollnen und seidnen Tüchern, weißen Futter-Cattunen, Engl. und Franz. Batisten, Sack und Pack-, wie auch Segel-, Zelt- und Stubendecken-Leinwanden, nebst mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln, welche er sowohl einzeln wie auch im Ganzen zu den billigsten Fabrikpreisen verkauft.

Leipzig im Februar 1808.

Ankündigung.

Vorschläge und Bitten an Aeltern und Erzieher, betreffend die Bildung und Erziehung des jetzt unter uns aufblühenden Menschengeschlechts, nebst einem Anhange von C. A. Wahl, gr. 8. Leipzig bei K. F. Köhler. 1808.

So wahr es ist, daß bei Vergleichung der ältern und neuern Erziehungs- und Unterrichtsmethode unser Urtheil in mehr als einer Hinsicht zum Vortheil der letztern ausfallen muß, so wenig ist es doch zu verkennen, daß jene ältere Erziehungs- und Unterrichtsmethode nicht in aller und jeder Rücksicht den Tadel verdiente, den sie zuweilen erfahren hat, und daß man manches, was derselben eigenthümlich war, als unnütz und zweckwidrig weggeworfen hat, was besser gewesen wäre, wenn man es behalten hätte. Eben so fällt es in die Augen, daß die Fortschritte der praktischen Erziehung, mit den Fortschritten, welche die Erziehung als Wissenschaft betrachtet, in neuern Zeiten gemacht hat, noch immer in gar keinem Verhältnisse stehen, daß die Aufklärungen, Belehrungen und Anweisungen der neuern Pädagogen, wie sehr sie auch durch ihre Notwendigkeit, Zweckmäßigkeit und Richtigkeit sich jedem gesunden Menschenverstande empfehlen, doch immer den Beifall und Eingang noch nicht gefunden, so sorgfältig und vollständig noch nicht ausgeübt und angewendet worden sind, als sie es verdienen. Endlich ist es auch nicht zu läugnen, daß die Erreichung des Endzweckes, den jeder vernünftige Erzieher vor Augen hat, durch den Geist des Zeitalters in mehr als einer Hinsicht gar sehr erschwert, ja fast unmöglich gemacht wird. Auf alle diese Umstände aufmerksam zu machen, was der Erzieher jetzt gerade und in diesem Zeitalter sich ganz vorzüglich angelegen seyn lassen muß, die Umstände nachzuweisen, welche bei der Erziehung und Bildung des jetzt unter uns aufblühenden Menschen-

geschlechtes, sowohl in Hinsicht auf den Geist des Zeitalters, als auf die Beschaffenheit der gegenwärtigen Zeitumstände, ganz vorzüglich berücksichtiget und wohl erwogen zu werden verdiene. Dieses ist der Zweck und Inhalt der hier angezeigten Schrift, welche auf nächste Ostermesse in oben angezeigter Handlung erscheinen wird.

Bei Mohr und Zimmer in Heidelberg erscheint nächste Ostermesse:

Handbuch
des
französischen Civilrechts
von
D. C. S. Zachariä

Großherzogl. Bad. Hofrathe und ord. Prof. auch Beisitzer der Juristenfacultät auf der Universität Heidelberg.

Der Herr Verfasser wird darin eine vollständige systematische Uebersicht des gesammten französischen Civilrechts liefern, den schwierigen Stellen die erforderlichen Erläuterungen beifügen, auf den Geist dieses Rechts aufmerksam machen, dessen Verhältniß zu den bisher in Deutschland geltenden Rechten bestimmen, und sich über die Aufnahme desselben in den Rheinischen Bundesstaaten ausführlich erklären. Die Verleger werden auch an ihrem Theile alles thun, dieses Werk unserer berühmtesten Juristen, das auf ein allgemeines Interesse rechnen darf, in einem angemessenen Gewande erscheinen zu lassen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Formulare und Materialien zu kleinen Amtsreden an Personen aus den gebildetern Ständen, herausgegeben von D. J. G. A. Hacker, Königl. Sächs. Hofpred. 3tes Bändchen, 8. Leipzig bei Hartknoch. 1807. 16 gr.

Inhalt: I. Bei der ehelichen Einsegnung: von M. Frisch; vom Pastor Seltenreich in Eisleben; vom Herausgeber. II. Bei der Taufhandlung: von Seltenreich; vom Herausgeber. III. Bei der in manchen Gegenden gewöhnlichen kirchlichen Einsegnung der Wöchnerinnen: von Seltenreich. IV. Bei der Confirmationshandlung: vom Hofpr. D. Döring. V. Abendmahlsreden: vom Oberhofpred. D. Reinhard; von Frisch; vom Herausgeber. IV. Bei Begräbnissen: von Frisch (davon eine Rede am Sarge des verewigten Conrectors Hübler in Freyberg); vom Prof. Petri in Fulda (an M. G. Meißners Grabe).

Predigtentwürfe über gewöhnliche sonntägige und über freie Texte, von D. J. G. A. Hacker, Königl. Sächs. Hofprediger. 4te Samml. gr. 8. Leipzig bei Hartknoch 1807. 14 gr.

(auch unter dem Titel:)

Neue Predigtentwürfe ꝛc. 1ste Sammlung.

Man hat die Predigtentwürfe in den bereits erschienenen 3 Sammlungen zu ausführlich gefunden, und gewünscht, daß sie in der Fortsetzung kürzer seyn möchten. Auf diesen Wunsch hat der Herr Verfasser bei Ausarbeitung dieser Sammlung Rücksicht genommen, indem er die Zahl der Entwürfe, im Verhältniß der Bogenzahl, um die Hälfte vermehrt hat. Diese Sammlung hat daher einen doppelten Titel erhalten, weil sie in der Hauptsache, als Fortsetzung, aber ihrer veränderten Gestalt wegen, auch als ein neues Werk angesehen werden kann. — Diese Sammlung enthält 26 Entwürfe über größtentheils sehr interessante Themata.

Aufforderung,
altdeutschen Volksgesang betreffend.

Die unterschriebenen Herausgeber der von dem Publikum sowohl, als der Kritik mit dem erfreulichsten Beifall aufgenommene Sammlung altdeutscher Volkslieder (des Knaben Wunderhorn genannt), sind in diesem Augenblicke mit der Anordnung des zweiten Bandes beschäftigt, welcher in den ersten Monaten des folgenden Jahres erscheinen soll. Die mannigfaltigen Beiträge von bekannten und unbekannten Gönnern altdeutscher Poesie, welche sie vor sich sehen, erregen in ihnen das Vertrauen, keine Fehlbitte zu thun, indem sie alle geneigte Freunde ihres Unternehmens ersuchen, Alles, was sich von Beiträgen dieser Art durch Zufall noch in ihren Händen befinden sollte, sobald als möglich entweder an die Verlagshandlung Mohr und Zimmer in Heidelberg, oder an die Herausgeber selbst (Adresse: Clemens Brentano bei Hrn. Banquier Jordis in Hessenkassel) einzusenden. Zur Verständigung für alle jene, denen unser Unternehmen noch nicht hinreichend deutlich seyn sollte, dient folgende Erklärung.

Vorzüglich wäre auf jene Lieder zu achten, welche die Kunstsprache mit dem Namen Romanze, Ballade bezeichnet, das ist, in welchen irgend eine Begebenheit dargestellt wird, Liebeshandel, Mordgeschichte, Rittergeschichte, Wundergeschichte u. s. w. je älter und einfacher, je größer der Gewinn. Weiter scherzhafte und elegische Volkslieder, Spottlieder, charakteristische Kinderlieder, Wiegenlieder ꝛc. Alte Dienstboten, Kinderwärterinnen haben meistens diese Lieder im Gedächtniß, und viele Dörfer beurkunden ihren Reichthum an solchen meist in den gemeinsamen Gesängen der Spinnstuben. Die Lieder sind uns in der

Mundart jeder Gegend, wo sie gesammelt sind, willkommen, und kann von manchem die vortrefliche Melovie mitgenommen werden, doppelt werth. Sehr angenehm wäre uns zugleich, wenn, sollten Ihnen handschriftliche Sammlungen solcher alten weltlichen Lieder bei Bauern, Bürgern, Handwerkern oder Schullehrern vorkommen, Sie solche uns entweder käuflich oder gegen Belohnung zur Einsicht verschaffen könnten; ähnliches wünschen wir, wenn Sie von jenen gedruckten musikalischen weltlichen Liedersammlungen auffinden sollten, die in so großer Menge von 1500—1650 in 8. quer 8. und 4. meist in Nürnberg, München, Frankfurt u. s. w. herauskamen, auch alte gedruckte fliegende Blätter mit Liedern sind uns willkommen.

Ein den Gränzen des Instituts angemessenes Honorar für alle sich zur Aufnahme eignenden Beiträge versprechen wir gern, da uns das Unternehmen lieb und werth ist. Alle gütigen bisherigen Mittheiler, deren fortgesetztes Bemühen wir höflich auffordern, möge das Werk selbst vollkommner erfreuen, als es unser Dank vermag.

Hessentassel im November 1807.

Clemens Brentano.
Ludwig von Arnim.

Ankündigung.

Der europäische Beobachter.

Es sind nunmehr zwei Monate oder 17 Nummern von dieser Zeitung an alle Buchhandlungen und Postämter versandt worden, und man kann nicht läugnen, daß der Inhalt eben so mannigfaltig, als Zeitgemäß, eben so unterhaltend als lehrreich ist. Sie liefert viele Aufschlüsse über die Ereignisse der neuesten Zeit, sie spricht Trost und Muth zu den Deutschen, sie sucht Liberalität der Denkart, Staats- und Weltbürgersinn und Stärke des Charakters unter ihnen zu wecken, zu nähren und zu verbreiten. Was des Menschen Geist erhebt, was dem Einzelnen und dem Ganzen frommet, das legt sie ihm ans Herz, dafür sucht sie Jung und Alt zu begeistern. Was die Menschen sinnen und treiben, was die Nationen beabsichtigen und unternehmen, was die Litteratur Merkwürdiges liefert, was in der Natur Neues oder Auffallendes erscheint, darauf macht sie aufmerksam — darauf weist sie zur Lehre und zur Warnung hin. Von geehrten Männern gibt sie Nachrichten über ihr Leben und ihren Charakter; von merkwürdigen Institutionen der Staaten, und von wichtigen Ereignissen der Zeit liefert sie Ansichten ihres Zweckes und ihrer Ursache. Der europäische Beobachter wünscht Leser und Mitarbeiter, die bieder und getreu der Wahrheit huldigen, und voll Liebe zur Menschheit und zur Freiheit die Gerechtigkeit achten.

Uebersetzungsanzeige.

Von folgendem wichtigen Werke:

Voyage dans l'Interieur de la Louisiane de la Floride occidentale et dans les isles de la Martinique et de St. Domingo, par C. C. Robin. 3 Tomes.

erscheint eine von mir verfaßte deutsche Uebersetzung im Verlage einer angesehenen Buchhandlung. Der erste Band befindet sich schon unter der Presse.

K. L. M. Müller.

Geschichte des menschlichen Geschlechts aus dem Gesichtspunkt der Humanität, erzählt von J. G. Gruber. 2ter Band. 8. Leipzig bei Hartknoch 1807. 1 Thlr. 12 gr.

Dieser Band beschäftigt sich mit der Wiege des Handels, der Künste und Wissenschaften, — mit Aegypten. Deutscher Fleiß mit gründlicher Kritik verbunden, hat hier alles zusammengetragen, was die Forschungen vieler Jahrhunderte nach diesem Lande der Wunder, hervorgebracht haben. Wenn auch Eins und das Andere zu ausführlich scheinen könnte, so wird es doch die Folge als nothwendig zur Geschichte der Menschheit zeigen, und der Leser darf nicht fürchten, dadurch dieß Werk zu einer großen Anzahl von Bänden ausgedehnt zu sehen. — Auf eine kurze naturhistorische Beschreibung dieses merkwürdigen Landes folgt die fabelhafte Geschichte der Aegypter: eine Abhandlung über die Hieroglyphen; die hieraus gezogenen Resultate auf die früheste Kultur und allmälige Verbreitung derselben, dann die Geschichte Aegyptens, mit beständiger Hinsicht auf die Ausbildung des menschlichen Geschlechts zu immer höherer Bildung.

Die

Elegante Strickerin

oder

Sammlung kleiner Strickmuster

für

Freundinnen des guten Geschmacks.

Mit 12 Kupfertafeln.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Leipzig bei Georg Voß

Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Der ausgezeichnete Beifall, den diese kleinen Strickmuster bei dem schönen Geschlecht gefunden haben, soll hoffentlich durch diese so eben erschienene neue, mit einem interessanten Kupfer und dem zum Ganzen gehörigen Text vermehrte Auflage noch erhöhet werden.

Intelligenzblatt

der

Zeitung für die Jugend.

Sonnabend. — 15. — 26. März 1808.

Die Freuden-Erfindung.

Diese Erfindung wird an allen Orten und zu allen Zeiten Jedermann viele Freuden schaffen. Von ihrem unfehlbaren Gelingen, das leicht einleuchtet, bin ich kalt und nüchtern längst überzeugt. Sie wird sogleich bekannt gemacht: 1) Wenn dafür binnen nun und dem Ende 1808. achtzigtausend Personen, jede sechs gute sächsische Groschen oder 25 rheinische Kreutzer bei zutrauenswürdigen Männern an ihren Wohnorten niederlegen; 2) und außerdem Etwas für Porto bezahlen. Briefe, Namenlisten der Pränumeranten und die niedergelegten Gelder müssen an mich nach Ringenberg franco Wesel gesendet werden, die Listen vor der Bekanntmachung und die Gelder sogleich nach Bewährung der Erfindung; jedesmal ist hinreichendes Portogeld beizufügen, wo man nicht frankiren kann. Die Listen werden nach Empfang des Geldes quittirt zurückgesendet, und die Anzahl der Pränumeranten jedes Ortes öffentlich angezeigt. 3) Gelingt die Erfindung nicht, so kann ein Jeder seine Gelder zurückfordern. — Ich ersuche zutrauenswürdige Männer, solide Gesellschaften, Buchhandlungen und Expeditionen u. s. w., Pränumeranten zu sammeln.

(Der Notarius Herr Johann Gottfried Schultz in Leipzig auf dem neuen Neumarkt, Num. 49 nimmt Pränumeration an.)

Im Gelingfall der Erfindung behalten die Sammler zwanzig Procent Rabatt, und im Nichtgelingfall zehen. Gestehe doch letzteres Jeder zur Beschleunigung der Pränumeration zu! — Die Erfindung besteht nicht etwa in einem neuen Musikinstrument, nicht in einer Stiftung, überhaupt in nichts Altem, Bekanntem und Vorübergehendem, und ist kein Traumbild, kein Wagestück. Ein Kind begreift ihr Gelingen. Weitläuftigere Anzeigen enthält der Allgemeine Anzeiger der Deutschen, Gotha. — Jeder unterzeichne für mehrere oder viele Personen zugleich. Di Bekanntmachung der Erfindung geschieht, sobald die Anzahl der Pränumeranten voll ist.

Ringenberg bei Wesel am 3. März 1808.

Anton Otto Schellenberg.

Neue Musikalien.

Im Musik-Comptoir zu Dessau ist so eben erschienen: Favorit-Gesänge aus der Oper: „Das Singspiel an den Fenstern" von Nicolo Isouard im Clav. Auez. 8 gr. 2) Gesänge und Walzer aus der Oper: „Dämona" das Bergweibchen von Tutzeck im Clav. Auez. 10 gr. 3) XII Pièces pour 2 Cors par Tuch. Oeuv. XXI. 12 gr.

Im vorigen Jahre erschien daselbst: VI Flötenduetten aus der Oper: Fanchon von Himmel. 12 gr. Journal für das Pianoforte. Ein Handbuch zum Elementarunterricht für Lehrer und Lernende, von Tuch. Op. XX. 1 Thlr.

Von Leipzig aus wird die Versendung sämmtlicher Verlagsartikel dieser Handlung, durch die Buchhandlung des Herrn M. Martini auf der Ritterstraße gefälligst besorgt.

Anzeige.

Von den

Heidelbergischen Jahrbüchern der Litteratur 1808

ist das erste Heft (Jahrbücher der Jurisprudenz 1stes Heft) erschienen, und enthält I. über das Studium der römischen Rechtsgeschichte, von Hofrath Thibaut. II. Recensionen. Untersuchungen über den Geburtsadel; Loh, über den Begriff der Polizei; Schömanns Handbuch des Civilrechts; dessen Lehre vom Schadenersatz; Bauers Naturrecht; Schmalz Rechtsphilosophie; Butte's Polizeiwissenschaft; Pfizer über die Collation der Descendenten; Hessen vor dem 1sten Nov. 1806; v. Hagens Begründung des staatswissenschaftlichen Studiums ꝛc. nebst Intell. Bl. Nr. I.

Ueber den Plan dieser Jahrbücher und ihre Eintheilung in mehrere wissenschaftliche Fächer, verweisen wir das Publikum auf die ausführliche Ankündigung derselben, welche auf den Postämtern u. in den Buchhandlungen ausgegeben wird.

Noch im Laufe dieses Monats erscheint das zweite und unmittelbar darauf das dritte Heft, wovon ersteres die mathematische, physikalische, chemi-

sche und kameralistische, und letzteres die philologische, historische und belletristische Litteratur eröffnet.

Von den Jahrbüchern der gesammten Litteratur kostet der Jahrgang in 15 Heften 12 fl. — Von den Jahrbüchern der Theologie, Philosophie, Pädagogik, der Jahrg. in 3 Heften 3 fl. — Von den Jahrb. der Jurisprudenz und Staatswissenschaft der Jahrg. in 3 Heften 2 fl. 24 kr. — Von d. Jahrb. der Medizin und Naturgeschichte d. Jahrg. in 3 Heften 3 fl. — Von den Jahrb. der Mathematik, Physik, Chemie und Cameralwissenschaft der Jahrg. in 3 Heften 3 fl. — Von d. Jahrb. der Philologie, Historie, schönen Litteratur und Kunst in 3 Heften 3 fl. —

Die Zahlung geschieht bei Empfang des ersten Hefts.

Mit Bestellungen kann man sich an alle Buchhandlungen und Postämter wenden. Für Süddeutschland hat das löbl. Postamt in Heidelberg — in soweit der Verkauf durch die Postämter geschieht — die Hauptspedition übernommen.

Heidelberg im Januar 1808.

Mohr und Zimmer.

Ankündigung
eines neuen
musikalischen Wochenblattes
für das Piano Forte
unter dem Titel:
Neuer musikalischer Merkur.

Diese neue musikalische Wochenschrift haben wir auf Veranlassung mehrerer Musikliebhaber und Kenner herauszugeben uns entschlossen, worauf bis Ostern bei unterzeichneter Kunst- und Musikhandlung Pränumeration angenommen wird, und zwar auf ¼ Jahr 16 Gr. Der nachherige Ladenpreis wird 1 Thlr. seyn. Pränumeranten können also das erste Blatt Montags den 25. April in unterzeichneter Handlung abholen.

Dieses so äußerst interessante musikalische Unterhaltungsblatt wird stets die neueste und interessanteste Musik, als: Ouvertüren, Favorit-Gesänge aus den besten Opern und Schauspielen, die neuesten Märsche, Songten, Sinfonien, Variationen, Tänze ꝛc. enthalten. Kurz, es soll beinahe wöchentlich eine neue angenehme Ueberraschung gewähren, und wird stets mit leichteren und schweren Stücken abwechseln. Alle Montage wird regelmäßig ein halber Bogen erscheinen, welcher sich sowohl durch innern Gehalt, als auch durch einen gut leserlichen Stich, Sauberkeit und äußere Eleganz auszeichnen wird. Da es nun jedem Mitgliede eine sehr geringe Ausgabe macht, wofür es doch immer die neueste Musik erhält, so ist man um desto mehr überzeugt, daß es bald allgemeinen Beifall finden wird. Die Musik wird stets von beliebten Compositeurs seyn, und die gütige Besorgung der Opernauszüge für das Pianoforte hat Herr Zucker übernommen. Den Anfang werden die vorzüglichsten Stücke aus der mit so vielem Beifall aufgenommenen Oper, Zaira, und der so sehr schönen Oper, Acis et Galatea von Naumann machen.

Diejenigen, welche sich mit Pränumerantensammeln beschäftigen, erhalten allezeit auf 4 Exemplare das fünfte unentgeltlich. Briefe und Gelder erwartet man postfrei. Dresden den 18. März 1808.

Hilscherische Musik- und Kunsthandlung.

Bücheranzeige.

In der Dyk'schen Buchhandlung in Leipzig ist so eben folgendes Buch erschienen:

Das Jahr 1807.
Eine Chronik.

Nebst einer Abbildung und Beschreibung des Napoleon-Gestirns.

Preis 1 Thlr. 12 gr.

Bei Joh. Valentin Albert am Liebfrauenberg in der Döngesgaß in Frankfurt a. M. sind in den billigsten Preisen alle Gattungen Masken zu haben, auch sind wieder die zu Ende des vergangenen Jahrs vergriffen gewesenen Artikel vorräthig und zum Theil mit vielen ganz neuen schönen künstlich mechanischen Stücken, belehrenden Apparaten u. s. w. zur nützlichen und angenehmen Unterhaltung der Jugend dienlich, ersetzt; ferner sind verschiedene Gattungen vollständige Reißzeuge, als auch einzelne Theile, Meßinstrumente, Modelle, Erd- und Himmelskugeln, alle andere Instrumente zur Lehre der Geographie — Astronomie — Gnomonik — Mechanik u. s. w. gebräuchlich, mancherlei elektrische Experimente und Maschinen, Springbrunnen und mehrere hydraulische Stücke, Optiken, Mikroskopen, Laterna magica, Camera obscura und clara, alle Sorten Brillen, Perspektiven, Optische Spiegel u. sonstige Beinstigungen, Magnete, Compasse u. dgl. Barometer, Thermometer, Hygrometer, und was zur Meteorologie und Aerometrie gehört, Mineraliencabinette, magische Beinstigungen, Gesellschaftsspiele, verschiedene musikalische Instrumente, Werkzeuge und Materialien zum Zeichnen und Malen, schön gemachte Chatullen, Toiletten, Thee- Tabaks- Arbeits- Nasir- und Spielmarketistchen, silberplattirte, vergoldete, stählerne, elfenbeinerne und fein lackirte blecherne Waare, Spiegel ꝛc. sind zu den billigsten Preisen, wie ein systematisches gedrucktes Verzeichniß, das gratis ausgegeben wird, angibt, zu haben.

Bei den gegenwärtig in Portugal sich ereignenden wichtigen Veränderungen verdient folgendes interessante Buch:

Historisch-statistisches

Gemälde von Portugal

aus dem Französischen
übersetzt und mit einigen Zusätzen begleitet
von

Bernhard Reith.

Mit einer richtigen Karte.

gelesen zu werden, welches in allen Buchhandlungen à 1 Thlr. 8 gr. zu haben ist.

Dem Publikum wird ein Werk empfohlen, das vor kurzem erschienen ist, und allgemein beherzigt zu werden verdient:

Ueber den Frohsinn,

seine Natur, seinen Einfluß auf Geist und Körper, sein Empfehlendes in der Gesellschaft, seine Wichtigkeit in der Erziehung, zumal des weiblichen Geschlechts, und die Mittel, sich ihn zu erhalten.

Von

Carl Gottlob Schelle.

Leipzig bei Karl Tauchnitz.

Zu welcher Zeit könnte dieses Buch zweckmäßiger ins Publikum eingeführt werden, als zu der jetzigen, wo der Frohsinn, die einzige Quelle jeder Kraft und Thätigkeit, so selten angetroffen wird. Der schöne unterhaltende und populäre Vortrag des rühmlich bekannten Verfassers wird alle für sich gewinnen, und manches Herz stärken und erheben, das durch trübe Schicksale, und durch die Ereignisse der Zeit in Kummer versenkt wurde. Frohsinn zu verbreiten, und dieses kostbare Kleinod schon jugendlichen Herzen mitzutheilen, ist der edle Zweck des Verfassers, und daß er ihn erreicht, haben schon viele Leser dieses Buchs dankbar gestanden. Es ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten. – Der Preis ist 1 Rthlr.

Zur bevorstehenden Leipziger Jubilatemesse liefert die Montag- und Weißische Buchhandlung in Regensburg folgende Neuigkeiten:

Brausen's, D. C. R., Versuch einer Erläuterung der Grundwahrheiten der Philosophie, nebst angehängter systematischer Uebersicht der Kunstlehre, 8. à 8 gr.

Gespräche, französische und deutsche, ein Versuch durch prakt. Anweisung Anfängern im Französischen das Sprechen zu erleichtern, 7te verb. und vermehrte Originalaufl. 8. à 16 gr.

Grundriß der fürstlich Primatischen Residenzstadt Regensburg, nebst deren neuen Gartenanlagen außer den Thoren, Royalfol. illum. in Kommission. à 1 Thlr. 8 gr.

Hartner's, Joh. Jak., Andachtsbuch zur Feyer des heiligen Abendmahls, 8. à 8 gr.

Meyers, J. G., neuer höfl. Schüler, oder Regeln der Höflichkeit, des Wohlstandes und der Sittlichkeit in Versen, zum Gebrauch in Schulen und beim häuslichen Unterrichte, 8. à 6 gr.

Morfeus, oder das Reich der Träume, zweites Seitenstück zu Proteus, aus dem Klarfeldischen Archive, vom Verfasser des goldnen Kalbes, 8.

Schäffers, Dr. Jak. Christ. Gottl. (Verfassers des Buches über Kinderkrankheiten), Beschreibung der Zeit- und Volkskrankheiten der Jahre 1806 und 1807 in und um Regensburg, gr. 8. à 12 gr.

Auch ist bei solcher die 2te Nr. des Auctionscatalogs von der Bibliothek des verstorb. Regensburgischen Hrn. Direktorialraths und Hausgrafens Dieterichs unentgeltlich zu haben, welche am 1sten Aug. a. c. anfängt.

Widerlegung und Anzeige.

Unterschriebene unglückliche, vereinsamte Familie rettet sich aus den neidischen Miscellenverfolgungen eines geehrten Morgenblattes (1808 Seite 228) und tritt vor den Richterstuhl eines geehrten Publikums. Ein trauriger Vater mit sieben harmlosen Jungen, die einzigen Herausgeber der Zeitung für Einsiedler (Heidelberg bei Mohr und Zimmer) erklärt ihre Mutter, die berüchtigte verlaufene Fama, welche sie groß zu säugen vergessen und dem Morgenblatte die eingeklammerte Nachricht zugeraunt hat, als wäre die Gesellschaft Herausgeber wie ein Jannskopf aus zwei Personen zusammen geleimt, hierdurch öffentlich für eine Lügnerin. Richtiger scheint es, was dort angefragt wird, daß Liskow, Gerwitz und Lichtenberg sich in ihrem Grabe umwälzen (sehr ominös) und zu keinem Mirakel, sondern zu einem Pröbchen, welches sie dem Morgenblatte nächstens ausstellen wollen. Zu unserer Satisfaction können wir bei dieser Gelegenheit anzeigen, daß außerdem zwei noch lebende berühmte Männer aus dem goldenen Zeitalter, die beiden Gebrüder Vatermörder sich als Mitarbeiter und zwei gewöhnliche Menschen als Subscribenten gemeldet haben. Die Gesellschaft Herausgeber.

Der Preis der Zeitung für Einsiedler für die neun Monate des Jahrs 1808 ist 3 Thlr. 9 gr. oder 6 fl. 4 kr. Bestellungen kann man auf allen löblichen Postämtern und in allen Buchhandlungen machen.

Heidelberg den 8. März 1808.

Mohr und Zimmer.

L e i p z i g.

Die berühmte Akademie dieser Stadt und ihr blühender Handel zeichnen sie vor allen andern Deutschlands aus. Wie Viele haben die glücklichsten Jahre ihres Lebens, ihrer Universitäts-Jahre, in Leipzigs Mauern verlebt, wie Unzählige werden jährlich durch den Handel nach Leipzig gezogen, ja jeder Deutsche wird schon als Kind durch seine Schulbücher mit dieser Stadt bekannt, welche der Stapelplatz des gesammten deutschen Buchhandels ist. Eine Stadt von so allgemeinem Interesse wünscht Jeder näher kennen zu lernen, und wer in ihren Mauern lebte, ihre schönen öffentlichen Anlagen bewunderte, auf ihren herrlichen Spaziergängen glückliche Stunden mit seinen Freunden verlebte, erinnert sich oft daran, und wünscht das im Bilde zu besitzen, was ihn ehemals in der Wirklichkeit erfreute. Man hat mehrere Prospekte von Leipzig und seinen Umgebungen, aber sie sind entweder sehr kostbar, oder schlecht. Neue Abbildungen der schönsten Ansichten dieser Stadt, die den Beifall des Kunstkenners verdienten, und dabei wohlfeil waren, suchte man bis jetzt immer noch vergeblich. Um so mehr dürfen sich die vor kurzen erschienenen

Romantischen Gemälde von Leipzig.

Eine Folge

von vier und zwanzig Prospekten,

gezeichnet und gestochen

von K. B. Schwarz.

Leipzig bei Karl Tauchnitz.

eine günstige Aufnahme versprechen. Sie enthalten die schönsten Ansichten sowohl vom Innern der Stadt, als von ihren Umgebungen in der Größe eines Quartbogens, sie zeichnen sich durch Treue und sorgfältige Bearbeitung aus, sind schön illuminirt, und werden von einem Text begleitet, der eine geschmackvolle Beschreibung enthält, und viele historische Erläuterungen liefert, die selbst für die Einwohner von Leipzig von nicht geringem Interesse sind.

Mit diesen Vorzügen verbindet das Werk den bedeutenden der Wohlfeilheit, denn die sämmtlichen 24 Prospekte kosten mit dem begleitenden Text nur 4 Rthlr. 12 gr. Ein Preis, den man bei der Ansicht des Werks äußerst gering finden wird.

Die hier gelieferten Prospekte sind folgende: Das Grimmaische Thor — Aussicht vom Schneckenberge — Das Georgen-Hospital — Das Gothische Thor von der Parkseite — Der Park aus dem Gothischen Thor — Das Gothische Thor von der Allee-Seite — Das Hallische Thor — Der Schneckenberg von der runden Brücke — Promenade im Park — Am Teiche im Park — Die Stadt von der Rosenthaler-Brücke — Die Neukirche — Das Barfuß-Pförtchen — Die Stadt von der Hahnenbrücke — Die Thomaskirche — Die Pleißenburg — Die Sternwarte — Das Peters-Thor — Statue des Churfürsten auf der Esplanade — Die Bürgerschule — Der Roßmarkt — Der Markt aus der Petersstraße — Der Markt aus der Katharinenstraße — Das Innere der Nikolaikirche.

Die Liebhaber werden eingeladen, bald ihre Bestellungen zu machen, damit sie gute Abdrücke und sorgfältig illuminirte Blätter erhalten. Alle gute Buchhandlungen in Deutschland nehmen Aufträge an. Wer sich unmittelbar an mich wendet, erhält eine billige Provision.

Karl Tauchnitz.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Militairische Gallerie

oder

L e b e n s b e s c h r e i b u n g e n

berühmter französischer Generale

welche

seit dem Anfange der Revolution sich ausgezeichnet haben.

Zwei Bände. 4. Mit 36 Kupfertafeln.

Leipzig bei Georg Voß. 1806. Preis 10 Thlr

Dasselbe ohne Kupfer 3 Thlr. 8 gr.

Der Verleger darf bloß versichern, daß diese Lebensbeschreibungen mit dem Interesse bearbeitet sind, wie es der Gegenstand dieser Sammlung schon von selbst angibt.

Folgende Biographien mit dazu gehörigen Portraits sind darin enthalten.

Erster Theil.	Zweiter Theil.
Bonaparte.	Joubert.
Aubert-Dubayet.	Jourdan.
Angereau.	Kilmaine.
Beauharnais.	Kleber.
Bernadotte.	Lannes.
Beurnonville.	Leclerc.
Berthier.	Lecourbe.
Brune.	Lefebre.
Carteaux.	Macdonald.
Championet.	Marceau.
Custine.	Massena.
Dampierre.	Menou.
Desair.	Monnier.
Dugommier.	Moreau.
Dumas.	Murat.
Duphot.	Pichegrü.
Ferino.	Reynier.
Hoche.	Serrurier.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 16. — 29. März. 1808.

Gesetzbücher
des
französischen Reichs,
welche
mit Königl. Sächs. Privilegium
unter folgenden Titeln bei Georg Voß in Dessau und Leipzig sämmtlich bis zur nächsten Messe complett erscheinen und worauf in allen Buchhandlungen noch bis dahin mit einem Vortheil von 25 Procent, Bestellung und Vorausbezahlung angenommen wird.

Napoleons I. bürgerliches Gesetzbuch; nach der neuesten officiellen Ausgabe verdeutscht und nebst den von dem französischen Rechtsgelehrten Herrn Dard jedem Artikel beigefügten Parallelstellen des Römischen und ältern Französischen Rechts, auch seinen eignen Bemerkungen und einem vollständigen Sachregister herausgegeben von Dr. C. D. Erhard. Druckp. gr. 8. 2 Thlr.

Dasselbe Buch auf Schreibp. kl. 4. 3 Thlr. 8 gr.

Dasselbe Buch auf Velinp. gr. 4. 5 Thlr. 8 gr.

Dasselbe Buch mit französischem und deutschem Text zusammen. Druckp. gr. 8. 4 Thlr.

Napoleons I. Kaisers der Franzosen, Königs von Italien und Protectors des Rheinbundes, bürgerliche Gerichtsordnung; nach der officiellen Ausgabe verdeutscht und mit seinen Bemerkungen und einem vollständigen Sachregister herausgegeben von D. C. D. Erhard. Druckp. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Dasselbe Buch auf Schreibp. kl. 4. 1 Thlr. 20 gr.

Dasselbe Buch auf Velinp. gr. 4. 3 Thlr.

Dasselbe Buch mit französischem und deutschem Text zusammen. Druckp. gr. 8. 2 Thlr. 16 gr.

Napoleons I. Kaisers der Franzosen, Königs von Italien und Protectors des Rheinbundes, Handelsgesetzbuch. Nach der neuesten officiellen Ausg. verdeutscht, mit einer Einleitung und einigen erklärenden Anmerkungen, auch einem vollständigen Sachregister herausgegeben von D. C. D. Erhard. Zweite verb. Auflage. Druckp. gr. 8. 20 gr.

Dasselbe Buch auf Schreibp. kl. 4. 1 Thlr. 8 gr.

Dasselbe Buch auf Velinp. gr. 4. 2 Thlr. 4 gr.

Dasselbe Buch mit französischem und deutschem Text zusammen. Druckp. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr.

Supplemente zu Napoleons I. bürgerlichen Gesetzbuch und Civilgerichtsordnung, oder Sammlung der seit dem Jahre 1803 erschienenen Senatusconsulte, Gesetze, Kaiserlichen Decrete, Gutachten des Staatsraths, Circularien und Ministerialinstructionen, welche theils zur Erklärung dieser beiden Gesetzbücher dienen, theils Vorschriften für die Vollstreckung derjenigen Artikel enthalten, bei deren Anwendung sich Schwierigkeiten finden. Gesammelt und geordnet von L. Rondonneau. Mit einem vollständigen Sachregister herausgegeben von D. C. D. Erhard, Druckp. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Dasselbe Buch auf Schreibp. kl. 4. 1 Thlr. 20 gr.

Dasselbe Buch auf Velinp. gr. 4. 3 Thlr.

Dasselbe Buch mit französischem und deutschem Text zusammen. Druckp. gr. 8. 2 Thlr. 16 gr.

Code Napoléon, Nouvelle Edition, conforme à l'édition originale de l'Imprimerie Impériale, à la quelle on a ajouté une Table analytique et raisonnée des matières. Avec les motifs, présentés au Corps Législatif, par les orateurs du conseil d'état. gr. in 8. beau Papier. 1 Thlr. 16 gr.

Code de Procedure civile. Edition conforme à l'édition originale de l'Imprimerie Impériale. Avec une Table analytique et raisonnée des matières. gr. in 8. beau Papier. 1 Thlr.

Code de commerce. Edition conforme à l'édition originale de l'Imprimerie Impériale, suivi d'une Table alphabetique et des matières. gr. in 8. beau Papier. 16 gr.

Supplement des Code Napoléon et de Procedure civile, ou Recueil complet des senatus-consultes, lois, decrets impériaux, avis du conseil-d'état, decisions et instructions ministerielles, intervenus posterieurement à ces Codes, et qui en font la suite nécessaire, soit qu'ils ajoutent à ces dispositions, soit qu'ils les motifsent, interpretent ou en déterminent l'exécution; auquel on a joint des observations et des notes explicatives; précedé d'une

table chronologique dans l'ordre des titres des deux Codes, et terminé par une table alphabetique des matières. gr. in 8. beau Papier. 1 Thlr. 4 gr.

Das Publikum ist in seinen Erwartungen über diese von dem Hrn. Oberhofgerichtsassessor Erhard für Deutschland bearbeiteten Ausgaben gerecht; der Verleger, von allen Seiten aufgefordert, die Vortheile der Vorausbezahlung noch bis dahin, daß alles complett erschienen ist, gelten zu lassen, fühlt sich, durch die große Anzahl bis jetzt bestellter Exemplare und durch die Ablieferung nun fast zweier Auflagen des Handelsgesetzbuches zu dieser Billigkeit verbunden.

Nach obigem Verzeichniß ist der nun genau bestimmte Ladenpreis der drei Gesetzbücher zusammen:

Die Ausgabe auf fein Druckpapier	4 thlr. 4 gr.	für die Pränumeranten 3 thlr. 3 gr.
Schreibp.	6 thlr. 12 gr.	4 thlr. 21 gr.
Velinpap.	10 thlr. 12 gr.	7 thlr. 21 gr.
mit französischem und deutschem Text zusammen, fein Druckpapier	8 thlr. 8 gr.	6 thlr. 6 gr.

Der Supplemente, welche für die Besitzer aller erschienenen Ausgaben nöthig sind:

Die Ausgabe auf fein Druckpapier	1 thlr. 8 gr.	für die Pränumeranten 1 thlr. —
Schreibp.	1 thlr. 20 gr.	1 thlr. 9 gr.
Velinpap.	3 thlr.	2 thlr. 6 gr.
mit französischem und deutschem Text zusammen, fein Druckpapier	2 thlr. 16 gr.	2 thlr.

Jeder Interessent hat sich über den nun bestimmten Pränumerationspreis der einen oder der andern Ausgabe in Sächs. Gelde mit seiner Buchhandlung zu berechnen, welchen Betrag auch jeder Neuhinzutretende an die resp. Buchhandlung zu erlegen hat.

Einen Vortheil auf die wirklich schön gedruckte ganz französische Ausgabe aller 4 Bücher zu bewilligen, überläßt der Verleger seinen Geschäftsfreunden, die mit dieser Ausgabe von ihm versehen sind.

Bei J. F. Unger in Berlin und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Wie weit sind wir, oder kann Europa ohne eine Expedition nach Indien gerettet werden? 8. à 8 gr.

Ou en sommes-nous? ou l'Europe sauvée dans l'Inde. 8. à 8 gr.

Suabedissen, D. T., Ueber die innere Wahrnehmung. Eine Abhandlung, welcher von der K. A. d. W. zu Berlin der Preis von 50 Ducaten zuerkannt worden ist. à 28 gr.

Ankündigung

eines für Kameral-Baumeister, Gutsbesitzer, Oekonomen und andere Bau-Unternehmer nützlichen Werks.

Bauen und Zerstören, — eins folgt wechselsweise dem andern. Die neuesten Erfahrungen beschränken sich fast allein auf das Letztere, und wer Grundstücke besitzt, muß froh seyn, wenn er sie nur im erträglichen Zustande erhält, ohne an ihre Verbesserung oder gar an neue Bauten, die nicht ganz nothwendig sind, denken zu dürfen. Doch diese traurige Periode wird und muß einer andern weichen, wo Ruhe und Wohlstand sich allmälig wieder einfinden.

Sollte es nicht erlaubt, sollte es nicht Pflicht seyn, auf diese bessere Zeit vorzubereiten und während oder bald nach einer Epoche der Zerstörung zum Ersatz des Verlustes mitzuwirken, so gut man es vermag? Das geschieht ja in allen Fächern, warum nicht auch im Bauwesen? In dieser Absicht biete ich dem Publikum ein Werk an, das unter dem Titel:

Grundsätze

zur

Anfertigung richtiger Anschläge,

welche die Landbaukunst in sich begreift,

den oben benannten Personen hoffentlich willkommen seyn wird, weil es einen längst gehegten Wunsch vieler Baumeister und Anderer erfüllt, nämlich, diese durch Versuche und Erfahrungen bewährten Grundsätze systematisch geordnet und öffentlich bekannt gemacht zu sehen. Vieljährige Arbeiten bei dem hiesigen Königl. Oberbaudepartement und dem Oberhofbauamt, so wie die mir zuletzt übertragene technische Direktion des Wiederaufbaues der Stadt Posen und mehrere Kameralbaugeschäfte im vormaligen Südpreußen, haben mir Gelegenheit verschaft, die neueren Resultate bei den Bauanschlägen mit den älteren zu vergleichen und hierdurch eine so vollständige Uebersicht aller dahin gehörigen Gegenstände zu liefern, wie sie das Bedürfniß der Zeit für dieses Fach fordert.

Das ganze Werk zerfällt in drei Theile, wovon der erste die Lehre von den Baumaterialien und zwar die Eintheilungen, die Namen der Brüche oder Fabriquen ꝛc., die Gewichte, die Maße, die Preise, die Transporte, die Anwendungen und die Berechnungen derselben; der zweite die Lehre vom Arbeits- und Tagelohn im ganzen Umfange, besonders nach den Grundsätzen der erforderlichen Zeit und Kräfte, welche Bauarbeiten bedürfen — für alle Gegenden anwendbar — und der dritte die Art der Anwendung jener Grundsätze, wonach jeder, besonders kameralistische und ökonomische Bau mit Sicherheit zu berechnen ist, in sich begreifen wird.

Es soll mit den erläuternden Kupfertafeln in

drei Terminen erscheinen, nämlich von Johanni 1808 bis Ostern 1809.

Berlin, im Februar 1808.

A. F. Trieſt,
Königl. Preuß. Ober-Bau-Direktor.

Wir haben den Verlag dieſes Werkes, das für alle Baumeiſter, Gutsbeſitzer, Oekonomen und ſelbſt Handwerker im Baufach ein unentbehrliches Noth- und Hülfsbuch iſt, übernommen, und werden unſerer Seits Alles anwenden, um daſſelbe auf eine ſeinem Inhalt würdige Weiſe auch im Aeußern erſcheinen zu laſſen. Da der geſchätzte Herr Verfaſſer, der durch dieſes Werk eine bisher oft empfundene Lücke in unſerer Litteratur ausfüllt, es durch einen mäßigen Preis gemeinnützig zu machen wünſcht: ſo ſind wir bereitwillig, es denen um ein Drittheil wohlfeiler zu geben, als der nachmalige Ladenpreis iſt, die bei uns in portofreien Briefen bis zum 20. Mai dieſes Jahres darauf ſubſcribiren. Der Subſkriptionspreis für das ganze Werk iſt 6 Thlr. 18 gr. Sächſiſch, der in drei gleichen Terminen (von 2 Thlr. 6 gr.), jedesmal nach Erſcheinung eines Bandes, entrichtet wird. Wir hoffen: daß man dieſen Preis für mehr als 100 Bogen in gr. Octav und dreißig erläuternde Kupfertafeln ſehr mäßig finden wird, da, wenn wir den Betrag der Kupfer in Anſchlag bringen, der Bogen dieſes Werkes auf ſchönes weißes Druckpapier den Herren Subſcribenten ungefähr nur 9 Pfennige koſtet, wiewohl er ſonſt gewöhnlich bei ſo koſtſpieligen Werken mit 2 Groſchen berechnet wird. Diejenigen, die die Kupfer illuminirt zu erhalten wünſchen, entrichten den Subſcriptionspreis von 2 Thalern 22 Groſchen Sächſ. für jeden Band, ſo daß ihnen dieß Werk alſo 8 Thlr. 18 Gr. zu ſtehen kommt. Für Exemplare auf feines Schreibpapier mit ſchwarzen Kupfern zahlen die Herren Subſcribenten für den Band 2 Thlr. 18 Gr., und auf Schreibpapier mit illuminirten Kupfern 3 Thlr. 10 Gr. Wer aber von dieſen theureren Ausgaben Exemplare zu haben wünſcht, wird gebeten, dieß jedesmal zu bemerken. In den Buchhandel kommen ſie nicht, da nur ſo viel davon veranſtaltet werden, als deren beſtellt ſind. Der Ladenpreis wird um ein Drittheil höher ſeyn, als der Subſcriptionspreis. Den Subſcribentenſammlern wird zur Vergütung ihrer Mühe auf 10 Exemplare das eilfte frei gegeben. Die Namen der Herren Beförderer dieſes Werkes werden dem erſten Bande vorgedruckt; länger als bis zum 20ſten Mai wird aber keine Subſcription angenommen.

Der Proſpekt dieſes ſehr wichtigen Werkes iſt für 2 Groſchen Courant in jeder ſoliden Buchhandlung, wie auch, wo keine Buchhandlung iſt, durch alle Poſtämter zu bekommen.

Berlin, im Februar 1808.

Kunſt- und Induſtriecomptoir.

Anzeige für Lehrer in Stadt- und Landſchulen.

In allen Buchhandlungen iſt zu haben:

Clauſius, C. E. G., Vortheilhafte Methode, beim Unterricht in der Kalligraphie, im Zeichnen, Leſen und im Briefſtyl, vermittelſt welcher ein Lehrer 60 und mehrere Schüler zugleich, ihren individuellen Vorkenntniſſen gemäß zu beſchäftigen, ihre Arbeiten gründlich und ſchnell zu beurtheilen und jedem die nöthige Anweiſung zu geben im Stande iſt. Mit 54 Briefblättern, nebſt einem Schema zum Schreibunterricht. 8. Frankf. a. d. Oder 1806. Preis 1 Thlr.

Dieſe gemeinnützige Lehrart, welche bereits in den untern Claſſen mehrer Stadtſchulen, mit beſonderm Nutzen, in Hinſicht auf Zeiterſparniß und die ſchnellen Fortſchritte der Schüler angewendet worden, können wir eben ſo den Lehrern in Schulen auf dem platten Lande empfehlen, auch dieſe werden ſich damit manche mühvolle Stunde ihrer Amtsverrichtungen erleichtern. Hz.

Anzeige.

Im Verlage des Kunſt- und Induſtrie-Comptoirs in Berlin iſt erſchienen und in allen guten Buchhandlungen Deutſchlands zu haben:

Juliane,

oder:

Wahnſinn aus Koketterie.

Ein Spiegel für Mädchen.

Nach einer wahren Geſchichte bearbeitet

von

August Kuhn.

Geheftet, Preis 10 Groſchen Preuß. Cour.

Die Geſchichte, die hier mitgetheilt wird, iſt nicht aus der Luft gegriffen. Die Hauptzüge derſelben ſind wahr. Ein Mann von Rechtſchaffenheit, ein entfernter Verwandter des unglücklichen Mädchens, das die Hauptrolle in dieſer Erzählung ſpielt, theilte dem Herausgeber ihre Geſchichte mit, und ſetzt ihn ſo in den Stand, ihr Biograph zu werden. Er läßt ſie drucken, um damit zu nutzen, und wünſcht, daß ſie von jedem Deutſchen Mädchen wohl beherzigt werden möge.

Der Dresdner Anzeiger mit den Beiträgen zur Belehrung und Unterhaltung hat, seit dem 1808 neu eingetretenen Besitzstand, einen erweiterten Umfang erhalten, und ist dadurch ein sehr gemeinnütziges Blatt geworden. Die Rubrikenzahl der Gegenstände des Anzeigers beläuft sich auf 60, und enthält alles, was zur schnellen Verbreitung von Bekanntmachungen sowohl für das Königreich Sachsen, als für das Großherzogthum Warschau und andere angränzende Länder gewünscht werden kann, und überhaupt was deutsche Staaten an interessanten Nachrichten, Merkwürdigkeiten und Veränderungen zur Erleichterung des Privatverkehrs verlangen können. Der Gelehrte, der Geschäftsmann und der Professionist wird bei der großen Mannigfaltigkeit der Gegenstände sein Interesse finden. Wir wollen hier nur einige Rubriken anführen: Offizielle Nachrichten, Ereignisse bei Hofe, Königl. Mandate, Lehnsveränderungen, Anzeigen der Urtei beim Appellationsgerichte und Oberhofgerichte, Finanzsachen, Beförderungen beim Civil- und Militairetat. Verzeichniß der Advokaten und Candidaten, ausgetheilte Prämien von der Commerzien-Deputation. Akademische und Brandversicherungsnachrichten, Merkwürdige Vorfälle in der Residenz und dem ganzen Lande. Obrigkeitliche Bekanntmachungen, Garnison und andere Veränderungen in der Residenz und im Lande. Uebersicht von Vorlesungen, Schauspiele, Conzerte, Redouten, Versteigerungen, Verpachtungen und Pachtungen, Käufe und Verkäufe, Dienstanerbieten und Gesuche, gestohlene und gefundene Sachen, Familien- und Handlungsnachrichten, Aufforderungen, Warnungen und Berichtigungen, Ausbietungen von Waaren, Kunstsachen, Büchern und Musikalien, Lotteriesachen, Einladungen, Anzeigen und Nachrichten, Geld- und Wechselkourse, Getreide- und Viktualienpreise, durchmarschirende Truppen, Wachtzettel, einpassirende Fremde, Wetter- und Wasserbeobachtungen, Consumtionstabelle, Geburts- und Sterbelisten.

Die den Dresdner Anzeigen begleitenden Beiträge zur Belehrung und Unterhaltung umfassen so mannigfaltige Gegenstände, daß sie über dasjenige, was Vielen wichtig und interessant seyn kann, Belehrung oder neue Ansichten und Erfahrungen mittheilen, und eine gebildete Unterhaltung geben werden. Sie enthalten Aufsätze aus dem Gebiete der Naturkunde überhaupt; über den Menschen, in physischen und moralischen Hinsichten; über landwirthschaftliche, technologische und merkantilische Gegenstände, alles mit vorzüglicher Rücksicht auf neue Ansichten und Erfahrungen; Beiträge zur Länder- und Völkerkunde, mit besonderer Rücksicht auf das Vaterländische; gedrängte historische Darstellungen! angenehme und unterhaltende Aufsätze, kurze Notizen u. s. w. Von diesem Anzeiger erscheinen wöchentlich 2 Nummer von 2 auch 3 Bogen. Desgleichen von den Beiträgen wöchentlich 1½ auch 2 Bogen. Der Jahrgang kostet bei der Selbstabholung in der Expedition jährlich nur 3 Thlr., für Auswärtige mit portofreier Zusendung durch die Königl. Sächs. Lande 3 Thlr. 12 gr. Man kann auch vierteljährig pränumeriren, muß sich jedoch auf einen ganzen Jahrgang verbindlich machen. Durch die Postämter und Buchhandlungen kostet der Jahrg. 4 Thlr. und man kann in allen Orten Deutschlands, bei allen Postämtern, Zeitungsexpeditionen oder Buchhandlungen Bestellung darauf machen. Die Einrückungsgebühren sind äußerst wohlfeil. Die Spaltenzeile kostet nicht mehr als 8 pf. Dresden im Jannar 1808.

Königl. Sächs. priv. Adreß-Comtoir.

Für Freunde der Guitarre.

Nouveaux

pièces progressives

pour la Guitarre,

par

Aug. Harder.

Liv. I.

Preis 12 Gr. Preuß. Cour.

Herr Harder gab schon vor einigen Jahren zwei Heftchen Petites pièces progressives pour la Guitarre heraus, die ungemein gesucht wurden. Denn Viele, die dieses beliebte Instrument spielen oder erlernen wollen, ohne dazu singen zu müssen, finden bei dergleichen Handstücken, (dießmal ist nicht eins vom Gesang begleitet) ihre Rechnung. Es steht deshalb zu erwarten, daß gegenwärtige neue Sammlung nicht weniger Glück machen wird; — um so mehr, da sie von dem geschätzten Komponisten mit äußerstem Fleiß, mit größter Sorgfalt und Umsicht ausgearbeitet worden ist. Ein zweites Heftchen dieser trefflichen Handstücke wird in Kurzem erscheinen.

Kunst- und Industrie-Comptoir in Berlin.

Verkauf-Anzeige.

Am 4ten April d. J. wird zu Frankfurt am Mayn eine Sammlung von Büchern, besonders der Naturgeschichte, nebst Kupferwerken versteigert, worunter: Clerk, Merian, Sandrart, Hub. Goltz, Blaeu, Hamilton ꝛc. sich befinden. Verzeichnisse davon sind auch in Leipzig bei der Expedition der Zeitung für die elegante Welt zu haben.

Leipzig gedruckt bei Johann Gotthilf Neubert.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Sonnabend. — 17. — 2. April. 1808.

Tagebuch
der
Blokirung von Stralsund
und
deren Folgen
geführt
von einem unterrichteten Augenzeugen bis zum 19. April 1807.

Nebst einem neuen Grundrisse der Stadt und Festung Stralsund.

Leipzig 1808 bei Heinrich Gräff.

8. brochirt 12 gr.

Unter die merkwürdigsten Ereignisse der vergangenen Jahre gehört unstreitig auch der Feldzug der französ. Armee gegen die Schweden und die Einnahme von Stralsund. Dieselbe Festung, welche den siegreichen Fahnen Wallensteins so muthig und glücklich widerstand, von welcher dieser Held sagte: „und wenn Stralsund mit Ketten an den Himmel gebunden wäre, so muß ich es doch einnehmen!" und welche er doch nicht erobern konnte, — diese mußten die Krieger Gustav Adolph's nach einer kurzen Gegenwehr den siegenden Heeren des mächtigen großen Napoleon überlassen. Der Verfasser dieser Broschüre hat hier die genaueste und reichhaltigste Beschreibung aller, während des vorhergegangenen Feldzugs und der Blokirung von Stralsund vorgefallenen, merkwürdigen Ereignisse dem Publikum mitgetheilt und über alle in dieser Hinsicht noch Statt gefundenen Dunkelheiten Licht verbreitet. Seine Nachrichten sind alle authentisch und aus eigner Erfahrung und den sichersten Quellen geschöpft, so daß ein wegen seines Ranges und seiner Verdienste ausgezeichneter schwedischer Offizier, welcher dem ganzen Feldzuge in einem bedeutenden Posten beiwohnte, über die genaueste Angabe aller Thatsachen laut seine Verwunderung zeigte.

Der
Bürger Nettelbeck
während
der Belagerung der Festung Colberg
im Jahr 1807.
Ein Muster wahrer Vaterlandsliebe.

Geheftet, Preis 6 Gr. Preuß. Cour.

Dieses Werkchen enthält die vollständigste Notiz über den edeln Nettelbeck, diesen ausgezeichneten, in Colbergs Annalen gewiß unsterblichen Mann. Seine wahre, ungesuchte Originalität, die Vaterlandsliebe, die ihn charakterisirt, werden ihn jedem interessant machen, der wahren Gehalt von gleißendem Schimmer zu unterscheiden weiß. Vorzüglich anziehend wird übrigens das vorgenannte Werkchen noch durch eine Menge, die Zeitgeschichte betreffende Anekdoten, die bisher gänzlich unbekannt waren.

Kunst- und Industrie-Comptoir
zu Berlin.

Der weibliche Busen

dessen Werth und Erhaltung, oder Anweisung zur Erlangung und Erhaltung eines schönen und gesunden Busens. Nebst allgemeinen Gesundheitsregeln für das weibliche Geschlecht. Von einem prakt. Arzte. Ist bei Friese in Pirna erschienen und für 16 gr. in allen Buchhandlungen zu haben.

Anzeige für Kunstfreunde.

In 4 Wochen erscheint, meinem Versprechen gemäß, das zweite Blatt der von Schütz aufgenommenen, und von Rost gezirten Suite Rheinlandschaften, die Ansicht von Welmich vorstellend, 18 Zoll hoch und 24 Zoll breit. Ich darf hoffen, daß auch die Ausführung dieses Blattes das Publikum überzeugen werde, daß weder die wackern Künstler Eifer, noch ich Kosten spare, um der Erwartung der Kenner Genüge zu leisten, und ein ehrenvolles Denkmal deutscher Kunst aufzustellen.

Der Bestimmung des Prospektus zu Folge, bleibt der Pränumerationstermin bis zu Ende Mai offen, dann wird der Preis eines jeden Blattes, wenn noch Exemplare übrig bleiben, um ⅓ erhöht. Wer geneigt ist, der Zahl der Pränumeranten beizutreten, beliebe sich an den Unterzeichneten, oder die ihm nächstgelegene Kunst- oder Buchhandlung zu wenden. Bei Ablieferung des 1sten und 2ten Blattes zahlt der Pränumerant 12 Thlr. Sächsisch oder 22 fl. und pränumerirt auf das 3te Blatt die Aussicht von Goblenz und Ehrenbreitstein vorstellend, 6 Thlr. oder 11 fl.

Frankfurt am Mayn im März 1808.

Friedrich Wilmans.

Handbuch der Geographie nach den neuesten Ansichten für die gebildeten Stände, Gymnasien und Schulen, v. D. und Prof. C. G. D. Stein, 2 Theile, gr. 8. Leipzig bei Hinrichs. Mit Charten 2 Thlr. 8 gr. mit der Weltcharte allein 1 Thlr. 18 gr.

Schon von Seiten der geschehenen politischen Veränderungen ist dem Geschäftsmanne, dem Gelehrten ꝛc. ein Buch von dieser Gründlichkeit nothwendig, noch mehr aber dem, welcher ohne eine vollständige wissenschaftliche Kenntniß der Geographie seinem Wirkungskreise Nachtheile bringen würde. In diesem Handbuche nun hat der Verf., ein würdiger Nachfolger des unvergeßlichen Büschings, gewiß alles geleistet, was von einem Werke der Art, in den jetzigen Zeiten, nur geleistet werden kann. Daß es sich treu nach den Veränderungen der Friedensschlüsse von Preßburg und Tilsit, und nach der Rheinbundesacte richtet, versteht sich schon von selbst. Außer der Vollständigkeit an sich aber, ist dem Ganzen noch ein Wörterbuch beigefügt, um sich sogleich nach Willkühr über jeden Gegenstand schnell zu belehren, und eine sorgfältig und schön von Champion gestochene Charte von der ganzen Erde und von Europa besonders. Der Preis ist (50 Bogen) 2 Thlr. 8 gr. mit beiden Charten, und mit der Weltcharte allein 1 Thlr. 18 gr. Wer sich unmittelbar an den Verleger wendet, hat die prompteste Bedienung zu erwarten und erhält es gebunden.

Musikalien,

welche früher in unserm Verlage erschienen sind.

Harder, A., Lieder mit Begleitung der Guitarre. Op. 16. Preis: 20 Groschen Pr. Cour. ordinair Papier; fein Papier 1 Thlr.

Dessen Gesänge mit Begleitung des Pianoforte. Op. 17. Preis: 20 Groschen Pr. Cour.

Dessen Sehnsucht von Friedrich von Schiller, mit Begleitung des Pianoforte. Op. 18. Preis: 8 Gr. Pr. Cour.

Kunst- und Industriecomptoir.

Zur künftigen Ostermesse erscheint im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung:

Archiv

sämmtlicher

für das Herzogthum Warschau im Justizfach

erschienenen Gesetze und Verordnungen

übersetzt und herausgegeben

von

George Alexander Boeck

Appellations-Gerichtsrath des Lomzaer Departements und Assessor der vormaligen Landesregierung zu Kalisch.

Der Verkehr und die Handlungsgeschäfte, worin die Unterthanen des Herzogthums Warschau mit denen der benachbarten Staaten stehen, und die Verschiedenheit der Sprache, worin ihre Gesetze verfaßt sind, waren die Veranlassung zu der angekündigten deutschen Uebersetzung. Der Verfasser hat sich dabei die möglichste Treue und Klarheit zum Ziele gesetzt, so wie es die Wichtigkeit des Gegenstandes heischt, und wünscht nicht allein den Ausländern, sondern auch den hier einheimisch gewordenen Deutschen die Kenntniß der Gesetze des Herzogthums Warschau erleichtert zu haben.

Der Preis dieses Buches kann etwa 20 gr. bis 1 Thlr. seyn.

Georg Voß.

Unter Voraussetzung der begünstigenden Theilnahme des Publikums erscheint im nächsten Sommer:

Der erste Band

Einer Sammlung altdeutscher Gedichte

herausgegeben

von

F. H. v. d. Hagen und J. G. Büsching.

Die Absicht und den Umfang dieses Unternehmens findet man in einer ausführlichen Ankündigung, welche in allen Buchhandlungen unentgeldlich zu erhalten ist, näher dargestellt.

Erleichterte deutsche Stenographie vom Consistorialrath Horstig. Mit Kpfrn. kl. 4. 2te verb. Aufl. 12 gr.

Wie allgemein das Publikum das Bedürfniß einer richtigen erleichterten Geschwindschreibekunst fühlte und den Werth und Nutzen der gegenwärtigen des berühmten und geschätzten Hrn. Verfassers anerkennt, beweist der ungetheilte Beifall, womit sie aufgenommen wird.

Georg Voß in Leipzig.

Ankündigung
der Zeitung für Einsiedler
herausgegeben von einer Gesellschaft.

Wir rathen jedermann, seine Bestellungen auf diese bald allgemein gelesene Zeitschrift zu machen, weil es sich mit dem Abdruck der zweiten Auflage vielleicht verzögern könnte; aus einer größern allgemein bekannten Ankündigung für Geschäftsmänner, wird jedermann den Reichthum ihres Inhalts ermessen, sie umfaßt alles, was ist, was war, was seyn wird, mischt sich auch in keine Politik. Sie ist vorzüglich lehrreich für Leute, die viel Zeit übrig haben, wird besonders mancherlei praktische Exercitia erhalten, wozu sie einen eignen Naturdichter angestellt hat. Sie erscheint wöchentlich zweimal in dem Verlage von Mohr und Zimmer in Heidelberg. Der Preis ist jährlich 4 Thlr. 12 gr. oder 8 fl. 6 kr. Pränumeriren ist besser als subscribiren.

Die Gesellschaft Herausgeber.

Obige Zeitung wird in gr. 4. in gespaltenen Kolumnen auf weiß Papier gedruckt, und erscheint vom 1sten April an wöchentlich zweimal. Man kann auf allen löblichen Postämtern und in allen soliden Buchhandlungen Bestellungen machen; diese wenden sich an

Mohr und Zimmer in Heidelberg.

Daß von mir alsbald nach Ostern d. J. eine lateinische Grammatik nach denselben Grundsätzen, die in meiner Kunst, in zwei Monaten französisch lesen, verstehen, schreiben und sprechen zu lernen, befolgt worden sind, im Verlage von Georg Voß erscheinen werde, habe ich hiermit die Ehre, dem Publikum anzuzeigen.

C. A. L. Kästner,
Prediger zu Behlitz bei Eilenburg.

Frage an Herrn A. Riem, Avoué bei dem Tribunal in Speyer.

Ist der Canon einer allgemeinen Schriftsprache (im Intelligenzblatt Nr. 1. 1808) etwas ganz anderes und weiterführendes, als das allgemeine Sprachmittel (Pasiphrasie), von welchem uns Hofrath Wolke schon 1797 und verkürzt in seiner sehr brauchbaren Schrift: Anweisung, wie Kinder und Stumme zu Sprachkenntnissen und Begriffen zu bringen sind, nebst einigen Sprachaufsätzen, 1804. bei S. L. Crusius, Nachricht gegeben hat? oder auch als dessen wortlose Monogrammensprache (daselbst S. 329)? Da Hr. A. R. dazu | und — und noch dazu die Ziffern 1, 2, 3 — 9 anwenden will, so scheint er das einfachere Mittel des Hrn. H. W. nicht zu kennen, der viele Millionen verschiedner Dinge durch —. bezeichnen lehrt. Bevor nicht Hr. A. R. sich hierüber und über die Anwendbarkeit seines Canons erklärt, werden nicht viele sich entschließen, 6 Livres auf seine Schrift zu subscribiren.

Neue
Feuerbrände.

Marginalien
zu der Schrift:
Vertraute Briefe
über die innern Verhältnisse am preußischen Hofe seit dem Tode Friedrichs II.
Von demselben Verfasser
herausgegeben.

Zwölftes Heft.
Mit 1 Kupfer.

In einem saubern allegorischen Umschlage, gr. 8. gute Ausgabe 16 Gr., ord. Ausgabe 12 Gr.

Inhalt.

Erklärung des Umschlags.
Erklärung des Titelkupfers.
Das Verhältniß und Benehmen der Stadt Berlin im vergangenen Kriege.
Ausflug von Königsberg nach Eylau und Friedland. (Fortsetzung der Briefe eines Reisenden von Berlin nach Königsberg).
Darstellung des Finanzwesens von England und über die Tendenz seiner Kriege.
Relation von der Belagerung von Kosel durch ein baiersches Corps d'Armée unter dem Commando des Hrn. General-Lieutenant von Deroy.
Auch ein Wort über den Kriegs- und Forstrath von Triebenfeld in Breslau.
Etwas zur Entschuldigung des General-Lieutenant von Kleist, Gouverneur von Magdeburg. (Eingesandt.)
Der neue Zopyras.
Detaillirter Munitionsbestand von Glogau, als diese Vestung dem Feinde übergeben wurde.
An den Herrn Verfasser der vertrauten Briefe und Verleger der Feuerbrände.
An den Herrn Verfasser des Schreibens an den Verfasser der vertrauten Briefe und den Verleger der Neuen Feuerbrände.
Intelligenzblatt zu den Neuen Feuerbränden.

Die Klügersche Buchhandlung in Rudolstadt hat so eben verschickt, und wird in allen Buchhandlungen zu haben seyn:

Cramer, Paroxismen der Liebe, 2 Bände mit 2 Kupfern. 2 Thlr. 8 gr.

Der Herr Verfasser hat in der Vorrede die Ursachen angegeben, warum er bei der zweiten Auflage der Raisereien der Liebe jenem Titel diesen vorzog. Derselbe hat auf unsre Bitte das Ganze mit vier Erzählungen bereichert, so daß beide Theile 11 Bogen mehr als die erste Auflage betragen. Gewiß wird kein Leser der so beliebten Crameriſchen Schriften diese, ohne unbefriedigt zu seyn, aus der Hand legen.

Carr John Esq. Reise nach Dänemark, Norwegen, Schweden, Rußland und Preußen, aus dem Englischen, 21 Bogen. 1 Thlr.

Der Verfasser hat, wie der Titel lehrt, die Gegend bereist, die durch die letzten Kriegsvorfälle so interessant wurden, jeder wird gewiß die Lage dieser Länder vor dem letzten Kriege kennen zu lernen wünschen, und dazu scheint uns kein Werk geeigneter zu seyn, als dieses. Der Verfasser, der sehr genauen Unterricht in Petersburg selbst einzuziehen Gelegenheit hatte, hat auch einen treuen Bericht von der traurigen Catastrophe, die den Tod des letzten russischen Monarchen herbeizog, hinzugefügt.

Johns neues System der Kinderkrankheiten nach Brownischen Grundsätzen und Erfahrungen, gr. 8. 41 Bogen. 2 Thlr. 14 gr.

Diese neue Ausgabe hat der Herr Verfasser fast durchgehends von neuem umgearbeitet und mehrere Capitel beträchtlich verstärket, so daß die Bogenzahl derselben weit stärker als die der alten ausgefallen ist. Uebrigens braucht die Verlagshandlung nichts zur Empfehlung eines Werkes hinzuzufügen, das in den gelehrten Blättern hinlänglich als einzig in diesem Fache gewürdigt worden ist.

Zur Ostermesse 1808 wird bei uns erscheinen:

Eduard Scott Warrings Esq. Mitglied des Civildepartements in Bengalen, Reise nach Sheeraz auf dem Wege von Kazroon und Feerozabad, nebst mannigfaltigen Bemerkungen über die Lebensart, Sitten, Gewohnheiten, Gesetze, Sprache und Litteratur der Perser und der Geschichte Persiens vom Tode des Khurum Khan bis zum Umsturz der Zund Dynastie aus dem Englischen mit Anmerkungen des Uebersetzers.

Die Reise enthält die Beschreibung derjenigen Länder, die die französische Armee auf dem vorhabenden Zug nach Indien berühren muß, und ist die neueste, die ein kenntnißreicher Europäer von diesen Gegenden geliefert hat.

Busch, G. C. B., Almanach der Fortschritte in Entdeckungen und Erfindungen in Wissenschaften, Künsten, Manufakturen und Handwerkern, von Ostern 1807—8. 13ter Jahrgang. Auch unter dem Titel:

Busch, G. C. B., neuer Almanach der Fortschritte ꝛc. 1ster Jahrgang, 8.

Jägers Geschichte Frankenlands, 3ter Band in 8.

Hesselbach, Anleitung zur Zergliederungskunde des menschlichen Körpers, 2ten Bandes 1stes Heft, in 4.

Siebold, D. B. v., Sammlung seltener u. auserlesener chirurgischen Beobachtungen und Erfahrungen, 3ter Band.

Allgemeines

ökonomisch-chemisch-technologisches

Haus- und Kunstbuch,

oder

Sammlung ausgesuchter Vorschriften

zum Gebrauch für

Haus- und Landwirthe, Professionisten, Künstler und Kunstliebhaber.

Von

C. F. A. Hochheimer.

1ster Band. gr. 8. dritte verm. und verbess. Auflage. Preis 2 thlr. 6 gr.

2ter Band. gr. 8. dritte verm. und verbess. Auflage. Preis 2 thlr.

3ter Band. gr. 8. zweite verm. und verbess. Auflage. Preis 2 thlr. 6 gr.

4ter Band. gr. 8. zweite verm. und verb. Auflage. Preis 2 thlr. 12 gr.

Das ganze Buch complet 9 thlr.

Der innere Reichthum dieses Buches und sein allgemein anerkannter Werth erlauben dem unterzeichneten Verleger bloß die Anzeige zu machen, daß es nun wieder vollständig zu haben ist. Die öftern Auflagen aller vier Theile beweisen überzeugend, daß es in vielen bedeutenden Haushaltungen nicht fehlt und immer mehr angeschafft wird. Die Freude über diesen Beifall hat es ihm zur Pflicht gemacht, für die möglichsten Verbesserungen desselben immer mehr zu sorgen.

Georg Voß in Leipzig.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 18. — 5. April. 1808.

Neue Verlags-Artikel
zur Ostermesse 1808.
welche
bei Georg Voß in Dessau und Leipzig erscheinen und worauf in allen Buchhandlungen Bestellung angenommen wird.

Algier. Eine kurzgefaßte historisch-statistisch-topographische Beschreibung. Mit Ansicht, Charte und Plan auf 1 Kupfertafel. gr. 8.

Archiv sämmtlicher für das Großherzogthum Warschau im Justizfach erschienenen Gesetze und Verordnungen; übersetzt und herausgegeben vom Appellationsrath und Assessor G. A. Boeck. gr. 8.

Baur, S. Neuer historischer Bildersaal für die Jugend und für alle Liebhaber einer unterhaltenden historischen Lektüre. 1ster Theil. Mit 9 Bildnissen. gr. 8.

Brachmann, Louise, Gedichte. 8.

Bemerkungen über das landwirthschaftliche System der herzoglichen Oekonomie zu Wörlitz. In Briefen. Mit Kupfern. gr. 8.

Constantinopel und die Dardanellen. Eine kurzgefaßte historisch-statistisch-topographische Beschreibung. Mit Ansichten, Charte und Planen auf 2 Kupfertafeln. gr. 8.

Gibraltar. Eine kurzgefaßte historisch-statistisch-topographische Beschreibung. Mit Ansichten und Planen auf 2 Kupfertafeln. gr. 8.

Hartmann, D. Ph. K. Glückseligkeitslehre für das physische Leben des Menschen; oder die Kunst, das Leben zu benutzen und dabei Gesundheit, Schönheit, Körper- und Geistesstärke zu erhalten und zu vervollkommnen. gr. 8.

Hochheimer, C. F. A., allgemeines ökonomisch-chemisch-technologisches Haus- und Kunstbuch, oder Sammlung ausgesuchter Vorschriften zum Gebrauch für Haus- und Landwirthe, Professionisten, Künstler u. Kunstliebhaber. 4ter Bd. gr. 8. Zweite vermehrte und verb. Aufl.

Kästner. M. C. L. A. Kunst in zwei Monaten französisch lesen, verstehen, schreiben und sprechen zu lernen. Dritte ganz umgearbeitete vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8.

Lissabon und seine Umgebungen. Eine kurzgefaßte historisch-statistisch-topographische Beschreibung. Mit Ansicht, Plan und einer Charte von Portugal auf 1 Kupfertafel. gr. 8.

Richter, Subrector, J. A. C. Phantasien des Alterthums oder Sammlung der mythologischen Sagen der Helenen, Römer und Aegypter, für die gebildeten Stände in 2 Bden. Mit Kupfern. 1r Bd. gr. 8.

Seidel, H. Gedichte. 8.

Schwarze, J. N., Freimüthige Gedanken über die gute Erziehung der deutschen Jugend, gr. 8.

Spieker, C. W., Emiliens Stunden der Andacht und des Nachdenkens. Für die erwachsenen Töchter der gebildeten Stände. Mit 1 Kupfer. kl. 8.

Spieker, C. W., Familiengeschichten für Kinder. 3ter und 4ter Band. Mit 12 Kupfern und 3 Musikblättern. 16.

Auch unter dem Titel:

Die glücklichen Kinder. Ein Geschenk für gute Söhne und Töchter. 2 Theile. Mit 12 Kupfern und 3 Musikblättern. 16.

Strickerin, die elegante; oder Sammlung kleiner Strickmuster für Freundinnen des guten Geschmacks. Mit 12 Kupfertafeln. 4. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Weigand, Conrector, G. H. F., Kunst in zwei Monaten italiänisch lesen, verstehen, schreiben und sprechen zu lernen. Nach den beliebten Kästnerischen Sprachgrundsätzen bearbeitet. Nebst einer Vorrede von C. A. L. Kästner. gr. 8.

Wilke, Andr. Aesopische Fabeln, mit Anwendungen zum Nutzen und zur angenehmen Unterhaltung für Kinder. 12.

Bildungsblätter. Eine Zeitung für die Jugend. 1808. Mit vielen Kupfern und Musikbeilagen. Nebst pädagogischen Verhandlungsblättern für Aeltern, Lehrer, Erzieher und Kinderfreunde. In wöchentlichen Lieferungen. gr. 4.

Zeitung für die elegante Welt 1808. In wöchent-

lichen zweimaligen Lieferungen. Mit Kupfern und Musikbeilagen. gr. 4.

Gesetzbücher des französischen Reichs, mit Königl. Sächs. Privilegium, unter folgenden Titeln:

Napoleons I. bürgerliches Gesetzbuch; nach der neuesten officiellen Ausgabe verdeutscht und nebst den von dem französischen Rechtsgelehrten Herrn Dard jedem Artikel beigefügten Parallelstellen des Römischen und ältern Französischen Rechts, auch seinen eignen Bemerkungen und einem vollständigen Sachregister herausgegeben von Dr. C. D. Erhard. Druckp. gr. 8. 2 Thlr.

Dasselbe Buch auf Schreibp. kl. 4. 3 Thlr. 8 gr.

Dasselbe Buch auf Velinp. gr. 4. 5 Thlr. 8 gr.

Dasselbe Buch mit französischem und deutschem Text zusammen. Druckp. gr. 8. 4 Thlr.

Napoleons I. Kaisers der Franzosen, Königs von Italien und Protectors des Rheinbundes, bürgerliche Gerichtsordnung; nach der officiellen Ausgabe verdeutscht und mit seinen Bemerkungen und einem vollständigen Sachregister herausgegeben von D. C. D. Erhard. Druckp. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Dasselbe Buch auf Schreibp. kl. 4. 1 Thlr. 20 gr.

Dasselbe Buch auf Velinp. gr. 4. 3 Thlr.

Dasselbe Buch mit französischem und deutschem Text zusammen. Druckp. gr. 8. 2 Thlr. 16 gr.

Napoleons I. Kaisers der Franzosen, Königs von Italien und Protectors des Rheinbundes, Handelsgesetzbuch. Nach der neuesten officiellen Ausg. verdeutscht, mit einer Einleitung und einigen erklärenden Anmerkungen, auch einem vollständigen Sachregister herausgegeben von D. C. D. Erhard. Zweite verb. Auflage. Druckp. gr. 8. 20 gr.

Dasselbe Buch auf Schreibp. kl. 4. 1 Thlr. 8 gr.

Dasselbe Buch auf Velinp. gr. 4. 2 Thlr. 4 gr.

Dasselbe Buch mit französischem und deutschem Text zusammen. Druckp. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr.

Supplemente zu Napoleons I. bürgerlichen Gesetzbuch und Civilgerichtsordnung, oder Sammlung der seit dem Jahre 1803 erschienenen Senatusconsulte, Gesetze, Kaiserlichen Decrete, Gutachten des Staatsraths, Circularien und Ministerialinstructionen, welche theils zur Erklärung dieser beiden Gesetzbücher dienen, theils Vorschriften für die Vollstreckung derjenigen Artikel enthalten, bei deren Anwendung sich Schwierigkeiten finden. Gesammelt und geordnet von L. Rondonneau. Mit einem vollständigen Sachregister herausgegeben von D. C. D. Erhard. Druckp. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Dasselbe Buch auf Schreibp. kl. 4. 1 Thlr. 20 gr.

Dasselbe Buch auf Velinp. gr. 4. 3 Thlr.

Dasselbe Buch mit französischem und deutschem Text zusammen. Druckp. gr. 8. 2 Thlr. 16 gr.

Code Napoléon, Nouvelle Edition, conforme à l'édition originale de l'Imprimerie Impériale, à la quelle on a ajouté une Table analytique et raisonnée des matières. Avec les motifs, présentés au Corps Législatif, par les orateurs du conseil d'état. gr. in 8. beau Papier. 1 Thlr. 16 gr.

Code de Procedure civile. Edition conforme à l'édition originale de l'Imprimerie Impériale. Avec une Table analytique et raisonnée des matières. gr. in 8. beau Papier. 1 Thlr.

Code de commerce. Edition conforme à l'édition originale de l'Imprimerie Impériale, suivi d'une Table alphabetique et des matières. gr. in 8. beau Papier. 16 gr.

Supplement des Code Napoléon et de Procedure civile, ou Recueil complet des senatus-consultes, lois, decrets impériaux, avis du conseil-d'état, decisions et instructions ministerielles, intervenus posterieurement à ces Codes, et qui en font la suite nécessaire, soit qu'ils ajoutent à ces dispositions, soit qu'ils les modifient, interpretent ou en déterminent l'exécution; auquel on a joint des observations et des notes explicatives; précedé d'une table chronologique dans l'ordre des titres des deux Codes, et terminé par une table alphabetique des matières. gr. in 8. beau Papier. 1 Thlr. 4 gr.

In allen Buchhandlungen ist nun wieder zu erhalten:

Moralische Gemälde

für

die Jugend

von

J. Glatz.

2 Theile. kl. 4.

Mit den Portraits von Salzmann und Guts Muths und sechs schönen Kupfern von Penzel und Arndt.

Zweite durchaus verbesserte und vermehrte Auflage.

Leipzig bei Georg Voß. Preis 3 Thlr. 8 gr.

Die Bemerkung, daß unter der immer größer werdenden Fluth von Kinder- und Jugendschriften doch das Bessere den verdienten Beifall und Vorzug erhält, macht Freude; den Beweis davon gibt dieses schöne Buch in seiner baldigen neuen Auflage, welches von diesem Verfasser bearbeitet die vollgültigste Empfehlung für dasselbe ist. Der Verleger hat, wie er gewohnt ist, dabei für das Aeußere redlich gesorgt; die acht Kupfer sind keine gewöhnlichen Bilder, sondern wirklich schön.

In J. Ad. Nitzschens Buchhandlung in Nordhausen ist so eben fertig geworden und in allen Buchhandlungen zu bekommen:

Rosenthal, Berg Commiss., das franz. Münz-, Maß- und Gewichtsystem, oder die französische Metrologie, nebst ihrem Gehalte nach dem alten franz., preußischen, sächsischen und hannöverschen Maße und Gewichte und zwei Vergleichungstabellen der französischen und deutschen Münzen, 2 Hefte, 8. 1808. 14 gr.

Das 2te Heft enthält: Tariftafeln, vermittelst welcher man ohne Mühe das bis jetzt gebräuchliche Geld, die Maße und Gewichte auf das Geld, Maß und Gewicht des im Königreich Westphalen eingeführten metrischen Systems und umgekehrt bringen kann. Nebst einem Auszuge des Königl. Westphälischen Tarifs, wie sämmtl. Geldsorten in allen Königl. Cassen angenommen werden sollen. Einzeln 6 gr.

Jedem, der mit dem Königreich Westphalen in Handelsverbindung steht und genaue Bekanntschaft mit dem daselbst eingeführten Münz-, Maß- und Gewichtsystem haben will und muß, sind die beiden vorstehenden Hefte unentbehrlich. Der verdienstvolle Verfasser hat darin alles berichtiget, daß nichts weiter zu wünschen darüber übrig ist.

Ein wirklich schönes Buch für Töchter

welches bei Georg Voß so eben neu erschienen ist, empfiehlt er den Müttern, Erzieherinnen, Vätern und Kinderfreunden auf das angelegentlichste und mit der innigsten Ueberzeugung, daß sie ihm dafür Dank wissen werden.

Es ist der Erste und Zweite Band von Familiengeschichten für Kinder, des geschätzten Herrn Feldprediger Spieker.

Diese sind aber auch unter dem abgesonderten ganz für sich bestehenden Titel:

Louise Thalheim

Eine Bildungsgeschichte für gute Töchter.

2 Theile. Mit 21 Kupfern. 16.

Preis 2 Thlr. 16 gr.

In allen Buchhandlungen zu erhalten.

In der Vorrede dazu sagt der Verfasser: Diese beiden Bände der Louise Thalheim sind bloß für Töchter geschrieben. Ich suchte darin ihren Sinn für stille häusliche Tugenden, für eine wohlgeordnete, geräuschlose Thätigkeit, für die schönen Tugenden reiner Weiblichkeit und besonders für die Freuden der Wirthschaftlichkeit zu wecken. Leider bilden sich unsere jungen Frauenzimmer nicht mehr, wie in der guten alten Zeit, unter den Augen ihrer Mütter, durch die Praxis zu guten Hausfrauen; sondern ihr Bestreben ist nur darauf gerichtet, wie sie die Freuden des Lebens genießen, und sich Talente zum Glänzen in der großen Welt erwerben. — Wie angenehm würde ich mich belohnt fühlen, wenn ich durch dieses Büchelchen hier und da ein aufblühendes Mädchen vor diesen Verirrungen bewahrte, oder mancher von jenen armen Verirrten die Augen öffnete! —

Der dritte und vierte Band, die beide zur künftigen Ostermesse erscheinen werden, sollen eine Familiengeschichte für Kinder beiderlei Geschlechts enthalten, und der fünfte und sechste Band ist zu einer Bildungsgeschichte für Söhne als Gegenstück zur Louise Thalheim bestimmt.

Andachtsbuch

für Christen

bei der Feier des heiligen Abendmahls, vorzüglich auch für die, welche zum erstenmale es genießen wollen. Von M. Fr. Chr. Adler, Pastor zu Kistriz, ist für 4 gr. zu haben bei J. G. Graffé in Weißenfels und in allen Buchhandlungen.

Bei Georg Voß in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Elementar-

und

Lesebuch für Kinder,

nebst

Darstellung einer erprobten und leichten

Lesemethode

von

M. L. Köhnke,

mit 12 fein gestochenen Kupfern und Titel-Vignette.

Preis 1 Thlr. 8 gr.

Es vertritt dieses Buch, welches sich durch seinen leichten und natürlichen Uebergang vom Leichten zum Schweren auszeichnet, nicht nur die Stelle der Fibel beim Elementarunterricht im Lesen; sondern es ersetzt auch durch seinen reichhaltigen Stoff zu Verstandesübungen verschiedener Art, so wie zu einem ausgedehnten Unterricht in der Orthographie, leichter Stylbildung, Moral, Naturlehre und Beschreibung, Geographie ꝛc. in Einem koncentrirt, die Hülfsmittel, welche selbst der Erste Unterricht bisher oft nöthig machte. Etwas zur Empfehlung so eines Buchs zu sagen, hieße dem Verfasser zu nahe treten, welcher dem Publikum als praktischer Pädagog schon vortheilhaft genug bekannt ist.

Ganz neue französische Sprachlehre.

Bei Georg Voß in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Le Mang's

Methode recht rasch und fließend Französisch sprechen zu lernen

oder

Gründliche Anweisung, recht schnell, rein und richtig Französisch zu sprechen. Nebst feinen Bemerkungen über den Geist dieser jetzt so allgemein geschätzten Sprache.

gr. 8. Preis 1 Thlr. 4 gr.

Der besondere Fleiß, welchen der bekannte geschätzte Verfasser auf diese neue Sprachlehre verwendet hat, und der wirklich innere Werth derselben, haben solcher, wie sich das mit Recht erwarten ließ, recht bald vor andern ähnlichen Arbeiten den Vorzug verschafft. Seit einigen Monaten ist dieses Buch erst erschienen und schon ist die Auszeichnung sehr bemerkbar, die es durch seine vermehrte Bekanntwerdung gewinnt.

Ganz neu ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Elementar-Unterricht

im

Zeichnen mit freier Hand

von

D. Heinrich Rockstroh.

Mit 20 Kupfertafeln. kl. quer 4. Preis 18 gr.

Leipzig bei Georg Voß.

Dieses kleine hübsche nützliche Werk für die Zeichenkunst eignet sich vorzugsweise als Geschenk für junge Leute, welche damit auf das angenehmste beschäftigt werden können. Der Verfasser bemerkt, daß nach der Aeußerung einsichtsvoller Männer und seiner eigenen Erfahrung dieser Elementarunterricht ein sicheres und leichtes Mittel zu dem Endzwecke sey, nützliche Versuche im Zeichnen zu machen und es in dieser vortrefflichen Kunst bald zu dem Grade der Vollkommenheit zu bringen, bei welchem Auge und Hand, so wie der Sinn für schöne und gefällige Formen wohl geübt sind.

Besonders empfiehlt es sich solchen jungen Leuten, die der Gelegenheit, das Zeichnen von andern zu erlernen, entbehren müssen, so wie der Menge von Schulmännern und Privatlehrern, die bei ihrer isolirten Lage es wünschen, auch in diesem Fache etwas leisten zu können und nützlich zu seyn, dazu aber nicht im Stande sind, weil sie selbst den erforderlichen Unterricht im Zeichnen nicht gehabt haben. Letztere werden mit diesem Elementarunterricht etwas besseres und nützlicheres leisten, als dieß bei der meist gewöhnlichen Methode, wie das Zeichnen geübt wird, der Fall ist.

Der Verleger hat, in der gewissen Erwartung, daß dieses Buch allgemein eingeführt wird, den Preis davon sehr niedrig gesetzt.

Als allgemein gewünschte Fortsetzung ist erschienen, und nun in allen Buchhandlungen und Lesebibliotheken zu erhalten:

Interessante Lebensgemälde

der

denkwürdigsten Personen

des

achtzehnten Jahrhunderts

von

S. Baur.

6ster Theil. gr. 8.

Preis 2 Thlr. 16 gr. alle 6 Theile 16 Thlr.

Dieser Theil enthält wieder eine Anzahl der höchst interessanten Biographien; der geschätzte würdige Herr Pfarrer Baur siehet seinen Fleiß bei dieser litterarischen Unternehmung recht sehr belohnt, da jeder neue Theil dieses Werkes die Freunde und Besitzer desselben vermehrt.

Georg Voß.

Biographien der Wahnsinnigen

von

K. H. Spieß.

4 Theile mit Kupfern.

Preis 5 Thlr. 4 Gr.

Wer eine höchst anziehende und rührende Lektüre liebt, dem empfehle ich dieses Buch auf das angelegentlichste, weil von allem, was der Verfasser geschrieben hat, unstreitig diese Biographien das schönste und interessanteste sind. Die zahlreichen Besitzer und Leser dessen Schriften werden mit dieser Versicherung gern bezeugen. In allen Buchhandlungen und wohlversehenen Lesebibliotheken sind solche zu erhalten.

Georg Voß.

Intelligenzblatt

der

Zeitung für die Jugend.

Sonnabend. — 19. — 9. April. 1808.

Journal

für

Fabriken, Manufakturen, Handlung, Kunst

und

Mode.

Mit vielen Kupfern, natürlichen Zeuchmustern und Landcharten.

Jahrgang 1808.

12 Hefte 8 Rthlr. oder 14 Fl. 24 Xr. Rhein.

Leipzig, bei J. F. Gleditsch.

Erstes Heft.

Inhalt: 1) Was werden die Folgen der gegenwärtigen merkantilisch-politischen Ereignisse für den Gesammthandel seyn? 2) Ein Beitrag zur allgemeinen Technologie. Vom Dr. und Prof. J. H. M. Poppe zu Frankfurt a. M. 3) Chemische Briefe für Frauenzimmer und für alle diejenigen, welche, ohne gelehrte Chemiker zu seyn, die Chemie in den Künsten und Gewerben anwenden wollen. Von W. A. Lampadius, Prof. der Chemie zu Freyberg. Erster Brief. 4) Von dem Einfluß der Wärme und Kälte auf die Metalle, und Beschreibung eines vorzüglichen Kompensations-Pendels. Von Carl Zademach, Uhrmacher in Leipzig. 5) Bemerkungen über die in der Allgemeinen Zeitung enthaltenen: „Blicke auf die Leipziger Ostermesse 1807. Buch- und Kunsthandel." 6) Preußen nach dem Frieden von Tilsit. Nebst einer Charte von Champion. 7) Beiträge zur Cigarren-Kunde. Vom Herrn Licentiat Nemnich in Hamburg. 8) Die Maschinenspinnerei in Spandau. 9) Ueber ein neues Verfahren, Stricke, Seile und Linnenzeuge dauerhafter zu machen. 10) Anzeige und Beschreibung neuer Fabrik-, Manufaktur-, Kunst-, Handlungs- und Modeartikel. 11) Anzeige von Häusern und Etablissements, welche sich und die Art ihrer Geschäfte dem handelnden Publikum bekannt machen. (Dieser letztere Artikel wird zu allen folgenden Heften geliefert.)

Zweites Heft.

Inhalt: 1) Bericht über den Gang des Handels im Monat Oktober und November 1807. 2) Ueber die Mechanik der Eisenhämmer und Gerüste, und die Verbesserung derselben nach neuern Versuchen. Von Waehler, Hütteninspektor zu Brzega in Oberschlesien. 3) Ausrechnung der Louisd'or gegen Kronentaler. Vom M. A. Wagner. 4) Chemische Briefe für Frauenzimmer und für alle diejenigen, welche, ohne gelehrte Chemiker zu seyn, die Chemie in den Künsten und Gewerben anwenden wollen. Von W. A. Lampadius, Prof. der Chemie zu Freyberg. Zweiter Brief. 5) Bericht über den Gang des Handels im Monat Decbr. 1807. 6) Notizen von Vaucanson. 7) Anzeige und Beschreibung neuer Fabrik-, Manufaktur-, Kunst-, Handlungs- und Modeartikel.

Drittes Heft.

Inhalt: 1) Die Alaunfabrikation, nach den neuesten Erfahrungen. Von W. A. Lampadius. 2) Rückblick auf die Lage des Handels im Jahr 1807, und Aussichten für den Handel bei einem allgemeinen Frieden. Als Anhang zu den monatlichen Handelsberichten, und als Schluß derjenigen von 1807. 3) Vorschlag zu weiterer Vervollkommnung der Blitzableiter. Von W. A. Lampadius. 4) Beitrag zu einer Handlungsgeschichte und Geographie von Großbritannien. 5) Ein alter Leipziger Preiskurrant; nebst einigen Nachrichten, den ältern Leipziger Handel u. s. w. betreffend. Von M. A. Wagner. 6) Chemische Briefe für Frauenzimmer und für alle diejenigen, welche, ohne gelehrte Chemiker zu seyn, die Chemie in den Künsten und Gewerben anwenden wollen. Von W. A. Lampadius. Dritter Brief. 7) Anzeige von D. J. H. M. Poppens Geschichte der Technologie. 8) Anzeige und Beschreibung neuer Fabrik-, Manufaktur-, Kunst-, Handlungs- und Modeartikel.

Viertes Heft.

Inhalt: 1) Blick auf den Gang des Handels im Monat Januar, mit vorzüglicher Hinsicht auf Hamburg. 2) Wie viel Arbeiten erfordert ein Sächsischer Speciesthaler, ehe er in die Hände der Ausgeber kommt? Von W. A. Lampadius, Prof. der

Chemie zu Freyberg. 3) Das Königreich Westphalen, in merkantilischer Hinsicht. 4) Neue Methode, chemische Standgläser zu vergolden. Von C. A. Geitner. 5) Einige Bemerkungen über die Bereitung der Liqueure, in chemischer Hinsicht. Von J. B. Trommsdorf, Prof. der Chemie zu Erfurt. 6) Neue Methode, in der Geschwindigkeit alle gangbare Sorten Liqueure zu verfertigen. Von C. A. Geitner. 7) Ein neuer Regulator für Gebläsemaschinen, oder Mittel, das Anspeyen des Lustspiels zu vermindern. Vom Ingenieur-Offizier Le Villac. Nebst 1 Kupfer. 8) Einige Betrachtungen über die neu etablirten freien Handelsstraßen zwischen dem Königreich Sachsen und dem Herzogthum Warschau. Nebst einer Charte. 9) Beschreibung eines neuen Alkalimetre, erfunden von Hrn. Fouqué in Paris. 10) Recension. 11) Einige Erläuterungen zu dem Aufsatze über Vaucanson, im Februarstück dieses Journals von 1808. Von C. G. v. Murr. 12) Anzeige und Beschreibung neuer Fabrik-, Manufaktur-, Kunst-, Handlungs- und Modeartikel.

Zu diesen 4 fertigen Heften gehören 4 Blatt natürliche Zeichnungen; 4 Blatt kolorirte Abbildungen der neuesten Französischen Moden; 2) Landcharten; das Portrait des Herrn Hofraths Beckmann in Göttingen; 4) Abbildungen neu erfundener nützlicher Maschinen; und Aussicht von London. Ein kolorirtes Blatt in Querfolio.

Man macht sich auf einen Jahrgang von 12 Heften verbindlich. Zu Anfang eines jeden Monats erscheint regelmäßig ein Heft von 6 bis 8 Bogen stark. Man kann es durch jede solide Buchhandlung, so wie durch alle Postämter erhalten. In Leipzig nimmt die Königl. Sächs. Zeitungsexpedition Bestellungen darauf an.

Bei dem Verleger dieser Zeitung ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Neue

Garten- und Landschaftsgebäude,

gezeichnet von Klinsky, Schaeffer u. a.

gestochen in Aquatinta von Aubertin,

herausgegeben von

W. G. Becker.

4 Hefte. Velinpapier, mit 44 Platten Royal Fol.

Preis 18 Thlr.

Ein schönes Werk, wobei schon die Namen vom Herausgeber, Zeichner und Kupferstecher den Verleger jeder weitläuftigern Anzeige überheben.

Verlagsbücher der Kueschen Buchhandlung in Köthen.

Zur Ostermesse 1808.

Bundesschwestern, die geheimen, und der Mohrenprinz, Begründer einer genialischen Colonie in Afrika, 2 Theile, 8. 2 Thlr.

Chrestomathie deutscher Gedichte. Für Freunde der vaterländischen Dichtkunst; vornehmlich aber zum Gebrauch in den obern Klassen deutscher Schulen, gesammelt von C. F. A. Vetterlein, Supplementband, 8.

Die Betrogenen, Lustspiel nach dem Franz. von Anton Niemeyer, 8. 6 gr.

Hillers, Gottl., Reise durch einen Theil von Sachsen, Böhmen, Oesterreich und Ungarn. Als zweiter Theil seiner Gedichte und Selbstbiographie, 8. 1 Thlr. 12 gr.

Naumanns, J. A., Naturgeschichte der Land- und Wasservögel des nördlichen Deutschlands und angrenzenden Länder, Nachtrag, 8tes Heft, mit 8 illum. Kupfert. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr.

Scherer, J. L. M., Erklärung der gewöhnlichen Sonn- und Festtagsepisteln und Evangelienabschnitte für die Jugend, zum Gebrauche der Lehrer und Lehrlinge, Aeltern und Prediger, 8. 16 gr.

Schettler, C. A., Wünsche und Vorschläge zur Beherzigung für Prediger, 1stes Bdchen. 8. 12 gr.

An Kaufleute und Geschäftsmänner.

Praktisches

Taschenwörterbuch der Waarenkunde.

Ein

vollständiges Handbuch für Kaufleute

bei dem Ein- und Verkauf aller Produkte, Waaren und Handelsartikel,

von

J. C. Schedel.

In zwei Theilen. gr. 8. Preis 2 Thlr. 4 Gr.

Leipzig, bei Georg Voß

und in allen Buchhandlungen.

Der Verleger stützt seine gewissenhafte redliche Empfehlung dieses Werks auf die Beurtheilung so vieler kenntnißreichen erfahrnen Kaufleute. Der Werth davon ist völlig anerkannt, es ist in vielen Handlungsinstituten als Lehrbuch eingeführt; und auch auf mehrern Universitäten für die Handlungswissenschaft mit zu Vorlesungen bestimmt. Der Druck ist aus kleiner Schrift auf schönes Papier.

Im Verlage der Wesenerschen Buchhandlung in Paderborn sind folgende sehr interessante Werke erschienen:

Die sechs ersten Bücher,

nebst dem

eilften und zwölften

der Elemente des Euklides.

Mit Verbesserungen der Fehler, wodurch Theon und Andere diese Bücher entstellt haben, und der Elemente der ebnen und sphärischen Trigonometrie.

Von Robert Simson M. D.

ehemals Professor der Mathematik zu Glasgow.

Aus dem Engl. übersetzt von Math. Reder.

Herausgegeben

von

J. H. Joseph Niesert,

Pastor zu Veien und Benefic. an der Domkirche zu Paderborn.

2 Theile gr. 8. 40 Bogen, mit sehr vielen Figuren im Texte, Kupfert. und einer gedruckten Tabelle über die Elemente.

Preis 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Mit Recht sieht man die Elemente Euklid's als das vollkommenste Vorbild eines strengsystematischen Vortrags an. Daher so viele Ausgaben dieses vortreflichen Buchs aus dem Alterthume und so viele Commentare über dasselbe. Die Uebersetzung von Robert Simson hat vor andern den Vorzug, daß dieser berühmte englische Mathematiker die vornehmsten Bücher der Elemente durch seine scharfe Kritik von den Fehlern der frühern Herausgeber reinigte und sie so wieder zu ihrer originellen Genauigkeit zurückführte. Auch fügte er ihr sehr schätzbare Anmerkungen und Zusätze bei, welche sowohl über die Euklidischen Sätze, als auch über einige wichtige geometrische Lehren das hellste Licht verbreiten, und trug noch, als Anhang zum Ganzen, die ersten Gründe der ebenen und sphärischen Trigonometrie mit vieler Deutlichkeit und Gründlichkeit vor.

Die gegenwärtige deutsche Uebersetzung dieser Simsonschen Ausgabe muß daher jedem Liebhaber der Elementar-Geometrie äußerst willkommen seyn, weil er durch ihre Verpflanzung auf unsern vaterländischen Boden in den Stand gesetzt wird, eines der vorzüglichsten Produkte des menschlichen Geistes in seiner ursprünglichen Reinheit zu erblicken.

So empfiehlt sich also dieses geist- und gehaltvolle Werk schon von selbst und bedarf keiner fernern Anpreisung.

Dr. W. A. Fickers

Aufsätze und Beobachtungen

mit jedesmaliger Hinsicht auf die Erregungstheorie entworfen.

2ter Band gr. 8. 1806. Auch unter dem Titel

Medicinische Miscellen.

1 Rthlr. 12 ggr. oder 2 fl. 42 kr.

J. J. Hoffmann's

Professors der Physik in Aschaffenburg

das

Gesetz des Gleichgewichts

der Kräfte am Hebel

aus der

Theorie der Zusammensetzung und Auflösung der Kräfte direct bewiesen.

Mit 3 Kupfert. gr. 8. 1806. 12 gr. od. 54 kr.

Von der

Pflege und Erhaltung

der

Gesundheit.

Ein Lehrgedicht

der

Schule von Salerno.

Aus dem Lateinischen metrisch übersetzt.

16. 1806. 8 gr. oder 36 kr.

Fr. Eb. Rochow's

Kinderfreund

ein

Lesebuch

in

Bürger- und Landschulen.

Nebst einem Anhange über das Gemeinnützige aus der Naturkunde und einer Einleitung in die Religions- und Pflichtenlehre.

Herausgegeben

von P. A. Clemens.

4te verb. u. verschönerte mit einer Gesundheitslehre verm. Ausgabe.

8. 1808. 8 gr. oder 36 kr.

Zu der in unserm Verlage erschienenen, in allen kritischen Blättern mit Beifall aufgenommenen und von vielen wackern Schulmännern und andern Freunden der vaterländischen Poesie fleißig gebrauchten

Chrestomathie deutscher Gedichte, gesammelt und erklärt von C. F. N. Petterlein,

wird in der nächsten Ostermesse ein Anhang oder Supplementband erscheinen. Die Absicht desselben geht vornehmlich dahin, von den bessern deutschen Dichtern, von welchen die drei Bände der Chrestomathie entweder gar keine oder doch zu wenig Proben enthalten, ebenfalls zweckmäßige Stücke zu liefern, wie denn dieses Supplement laut der Vorrede des Herrn Herausgebers (welche wir bei dieser Nachricht benutzen dürfen) von 72 Dichtern längere und kürzere Proben, und überhaupt 191 Gedichte liefert, welche größtentheils vorzüglichen poetischen Werth haben und zum Gebrauche in obern und mittlern Schulklassen zum Behuf der Interpretazion, des Vortrages, der Poetik u. der Deklamazionsübungen durchaus zweckmäßig ausgewählt sind; daß auf die vernünftige Religion und reine Sittlichkeit überall die gehörige Rücksicht genommen ist, versteht sich von selbst, ob es gleich in den meisten neuern Gedichtsammlungen keineswegs der Fall ist. Diese Sammlung unterscheidet sich von den gemeinen auch dadurch, daß sie überall den echten, unveränderten Text der Gedichte liefert, so wie ihn die Originalausgaben geben, oder noch lebende Dichter dem Herrn Herausgeber handschriftlich mitgetheilt haben. Schulmänner, besonders die noch echte Deutsche sind (an deren Beifall, wie die Vorrede sagt, dem Herausgeber vornehmlich gelegen ist), werden auch bei dem Inhalte der aufgenommenen Stücke ihre Rechnung finden. Zu mehrerer Bequemlichkeit sind die Gedichte selbst von dem Kommentar getrennt, und wird letzterer in einem besondern Bändchen bald nachfolgen. Köthen im März 1808.

Auesche Buchhandlung.

London.

Eine getreue, in Kupfer gestochene und kolorirte Abbildung dieser Stadt ist so eben fertig geworden und für 12 gr. Sächs. durch alle Buchhandlungen zu erhalten.

Leipzig, den 1. April 1808.

Joh. Fr. Gleditsch.

Uebersetzungsanzeige.

Von dem so eben erschienenen Roman der Verfasserin der Adele de Senanges, Eugène de Rothelin, erscheint eine deutsche Uebersetzung von dem Verf. der Heliodora.

Land-Charten

von Champion gestochen, und in einer neuen englischen Manier kolorirt. 1806 und 1807.

Der Ladenpreis für jede Charte ist 4 Gr. Sächs.

No. 1. Weltcharte. No. 2. Europa. No. 3. Asien. No. 4. Afrika. No. 5. Nord-Amerika. No. 6. Süd-Amerika. No. 7. Spanien und Portugal. No. 8. Frankreich und die Schweiz. No. 9. Teutschland. No. 10. Italien. No. 11. Schweden, Dänemark und Norwegen. No. 12. Groß-Britannien und Irland. No. 13. Oestreichische Monarchie. No. 14. Preußische Monarchie, nach dem Tilsiter Frieden. No. 15. Holland. No. 16. Europäisches Rußland und Polen. No. 17. Europäische Türkei. No. 18. Ober-Italien. No. 19. Unter- oder Süd-Italien. No. 20. Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

No. 7 — 19 sind sämmtlich mit Post-Routen versehen.

Leipzig, im Januar 1808.

Joh. Friedr. Gleditsch.

Wiederholte Anzeige für Geschichts- und Ordensfreunde.

Memoiren über die Tempelherren

oder

Neue Aufklärungen über ihre Geschichte, ihren Prozeß, die gegen sie vorgebrachten Beschuldigungen, und die geheimen Ursachen ihres Untergangs ꝛc.

Von

Philipp Grouvelle.

Aus dem Französischen übersetzt

von

E. F. Cramer.

Leipzig, bei Georg Voß. Preis 1 Thlr. 20 Gr.

Lange hat kein Buch, was zugleich so anziehend und schön geschrieben ist, so viel Theilnahme in Frankreich gefunden, als dieses, nach Erscheinung und Aufführung der

Tempelherren.

Ein Trauerspiel von Raynouard.

Dieser Gegenstand hat nun für Deutsche ein gewiß nicht weniger lebhaftes Interesse, aber — es ist für eine Verlagshandlung gewaltig schwer und wird es immer mehr, den Werth eines Buches in Deutschland bekannt und geltend zu machen.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 20. — 12. April. 1808.

F. C. G. Gericke,
(Oberamtmann und Doct.

Oekonomische Hefte,
oder
Sammlung von Erfahrungen
und
Beobachtungen
aus dem
Gebiete der Landwirthschaft.
Jahrgang 1808.
Leipzig, bei J. F. Gleditsch.
12 Hefte. Preis fünf Thlr. od. 9 Fl. Rhein.

Januar. Inhalt: 1) Die Branntweinbrennerei, als ein Gewerbszweig des Landwirthes betrachtet. Vom Oberamtmann und Doct. F. C. G. Gericke zu St. Lüdgeri. 2) Ueber das Mißrathen des Roggens auf Kartoffelfeldern. Vom Baron Liliencron. 3) Ueber das Tüdern des Viehes auf den Weiden. Vom Baron Liliencron. 4) Ueber den Bildungstrieb in den Obstbäumen. Mit einem illum. Kupfer.

Februar. Inhalt: 1) Die Branntweinbrennerei, als ein Gewerbszweig des Landwirthes betrachtet. Vom Oberamtmann und Dr. F. C. G. Gericke. Beschluß. 2) F. C. G. Gerickens Beschreibung seiner landwirthschaftlichen Lehranstalt auf dem säkularisirten Kloster Lüdgeri vor dem Thore von Helmstädt. 3) Ueber die Oekonomie in Holstein und Schleswig. Vom Baron Liliencron. 4) Königlich Baiersche Kulturgesetze. Mit Anmerkungen. 5) Landwirthschaftliche Nachrichten.

März. Inhalt: 1) Praktische Versuche über das Verhältniß der Fütterung zum Viehstande und der daraus werdenden Düngung zum Ackerbau. Vom Oberamtmann und Dr. F. C. G. Gericke. 2) Beschreibung und Beurtheilung der Bauernwirthschaft im südöstlichen Theile des Fürstenthums Hildesheim vom Pastor Brackebusch in Klein-Mahnert. 3) Ueber Bereitung und Anwendung des Düngers, und künstliche Düngungssurrogate. 4) Eine neue Schmiere zu Maschinen und Wagenrädern und dergl. Vom Prof. W. A. Lampadius in Freyberg. 5) Landwirthschaftliche Nachrichten aus dem Ocker-Departement im Königreich Westphalen.

April. Inhalt: 1) Verbesserte Schafviehfutterraufe. Nebst Versuchen und Resultaten über die Heilung der Drehkrankheit der Schafe, nach der Methode des Herrn Oberamtmanns und Dr. Gericke. Von Augustin Kaliwoda, W. Direktor der Herrschaft Swietlau, im Czaslauer Kreise, in Böhmen. Mit einem Kupfer. 2) Ueber die Waldweide und deren Berücksichtigung beim Forsthaushalt. Vom Hrn. Forstrath E. A. W. von Liebhaber. 3) Ueber Bereitung und Anwendung des Düngers, und künstliche Düngungssurrogate (Fortsetzung). 4) Landwirthschaftliche Nachrichten aus dem flächern Theile des Hildesheimischen; aus dem Holsteinischen und der Hamburger Gegend; aus dem Erzgebirgischen Kreise im Königreich Sachsen; aus dem Leipziger Kreise; aus dem Stifte Merseburg; aus dem Fürstenthum Hildesheim, und einem Theile des angrenzenden Hannöverschen Landes und aus Rothenburg an der Tauber. 5) Pränumerations-Anzeige von J. G. S. Kersteins neu erfundenem Universalmaß. 6) Erläuterungen.

Zu Anfang eines jeden Monats erscheint von dieser Zeitschrift regelmäßig ein Heft. Man erhält es durch jede solide Buchhandlung und durch jedes Postamt. Die Königl. Sächs. Zeitungs-Expedition in Leipzig hat die Hauptversendung, wie bisher, übernommen.

Die Buchhändler Mäcken und Comp. bekanntlich (פלגיאשי) Nachdrucker in Reutlingen, distribuiren laut ihres sogenannten liter. Anzeigers die zweite Originalausgabe des Triester Correspondenten, auf dessen Titel es heißt: vermehrt mit einer gründlichen Abhandlung über die Wechselgeschäfte von Cleminius. Ich erkläre hiermit: daß ich mit diesen Herrn Mäcken nie in Verbindung gewesen bin, und auch mich nie mit Nachdruckern einlassen werde; daß ich nie eine Abhandlung über Wechselgeschäfte für den Triester Correspondenten geschrieben habe, sondern, daß vielmehr die fragliche Abhand-

lung aus Büsch Darstellung der Handlung wörtlich entlehnt, und schon der ersten Ausgabe vom D. Müller beigefügt war, wie es auch schon im Journal für Fabrik gerügt worden ist. Herr Joachim *) hat mir die Ausarbeitung eines Anhangs zu dem Triester Briefsteller, welcher Formulare von kaufmännischen Rechnungen, Papieren und Dokumenten enthalten sollte, aufgetragen, und diesen habe ich schon vor 3 Jahren im Manuscripte abgeliefert. Weiter habe ich keinen Antheil an der vom Hrn. Joachim zu liefernden 2ten Ausgabe des Triester Correspondenten, und jede andere Angabe auf dem Titel erkläre ich für einen schändlichen Mißbrauch meines Namens, wofür ich mir Genugthuung zu verschaffen wissen werde.

D. Cleminius.

*) Siehe oben. Gleich und gleich gesellt sich gern.
Anmerkung von Rechtswegen.

Anzeige.

Das

Königliche-Baiersche

Zentral-Rechnungs-Kommissariat

des

Innern

hat sich, nach dem Beispiele der Etats-Kuratelen von Franken, Schwaben, und Neuburg veranlaßt gefunden, den sämmtlichen allgemeinen, und besonders Stiftungs-Administratoren des Königreiches den allgemeinen Kameral-Korrespondenten von Deutschland, theils aus dem allgemeinen Zwecke einer fortschreitenden Ausbildung in den Kameral-Wissenschaften, theils aus dem besondern Zwecke einer belehrenden Bekanntschaft mit den über dieses spezielle Administrations-Gebiet darin erscheinenden Abhandlungen, als eine dem Geiste des Dienstes beförderliche Zeitschrift vorzüglich zu empfehlen.

Diese Empfehlung wurde für alle in Franken, Schwaben, Neuburg, und Oberpfalz gelegenen Administrations-Distrikte mit dem Auftrage verbunden, die Ankündigungen der Verkäufe bedeutender Stiftungs-Realitäten, außer den einschlägigen Blättern des General-Kommissariats-Bezirkes, auch in dem Kameral-Verkünder einrücken zu lassen.

Dieses wird der Redaktion des Kameral-Korrespondenten in Erlangen Hierdurch zur Wissenschaft eröffnet.

München, den 23sten März 1808.

Hartmann
Chef. von Schmöger.

Die Expedition des Kameral-Korrespondenten in Erlangen zeigt daher an, daß der Kameral-Korrespondent postfräglich auf allen Post-Aemtern und monatlich in allen Buchhandlungen zu haben ist. Diejenigen resp. Herren Abonnenten, die den Kameral-Korrespondenten unmittelbar bei der Expedition in Erlangen bestellen, erhalten den ganzen Jahrgang 1808 für 7 fl. rhein. Pränum.

Nachschrift.

Im Allgem. Kameral-Korrespondenten 1808. No. 37 u. f. w. findet sich folgende Originalabhandlung über Universal- und Spezial-Steuer-Rektifikation:

„Darstellung der zeitherigen Steuersysteme, und sonnenklarer Beweis, daß der Staat, die Nation und die Einzelnen gewinnen, wenn eine allgemeine Vermögenssteuer — deren Ausführbarkeit schon in der alten Welt praktisch entschieden war — eingeführt wird, daß sie die einzig gerechte und beste Steuer und der einzig richtige Maßstab aller nur möglichen ordentlichen und außerordentlichen Besteuerung sey. Nebst einer originellen Prüfung der bisherigen Steuer-Praxis und der einzelnen gewöhnlichen Steuerarten."

So eben ist in einem Rhein. Bundesstaate beschlossen worden, künftig noch jeden Unterthan nach Maßgabe seines Vermögens zu besteuern.

Ankündigung.

Als allgemein gewünschte Fortsetzung ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Botanisches Bilderbuch

für die Jugend

und

für Freunde der Pflanzenkunde.

Mit deutschem, französischem und englischem Text.

Herausgegeben

von

Fr. Dreves und F. G. Hayne.

5r Band. 3r Heft. 4.

Leipzig bei Georg Voss.

Mit diesem 27sten Hefte enthält nun das Ganze 147 Kupfertafeln, die vom Hrn. Capieux schön und fleißig gestochen, und wovon die Verlagshandlung die Illumination sauber und treu hat besorgen lassen. Die Besitzer der ersteren Hefte lesen die Anzeige seines Fortgangs gewiß mit Vergnügen, und allen denen, welche dieses nützliche wirklich schöne Bilderbuch noch nicht kennen, ist es auf das gewissenhafteste zu empfehlen.

Alle 27 Hefte kosten 18 Rthlr., jedes einzelne Heft 16 Gr.

Neue Erholungen,

herausgegeben

von

W. G. Becker,

Erstes Bändchen.

Auch unter dem Titel:

Erholungen 1808. Erstes Bändchen.

Preis 1 Thaler.

Leipzig, bei Joh. Fr. Gleditsch.

Inhalt. — Helena. Novelle von Louise Brachmann. — Die Hausmittel. Erzählung von Kretschmann. — Der rasende Roland. Achtzehnter Gesang. Von Bürde. — Weiberleichtsinn und Männerschwäche. Erzählung von Amalie Berg. — Mythen. Vom Prof. Kanngießer. — Gedichte von Ludwig von Wobeser; Lep; Hg; Kanngießer; Dambeck; Friedr. Ritter und D. Fr. Cramer.

Bis jetzt sind von den Erholungen 48 Bände erschienen; diese neuen Erholungen bilden eine neue Suite. Um etwas Ganzes zu bekommen, hat der Liebhaber daher nicht nöthig, sich das frühere complete Werk von 48 Bänden anzuschaffen.

Predigten

zum

Vorlesen in Landkirchen

anzukündigen, kann vielleicht bei diesem Vorrathe von ähnlichen Arbeiten ziemlich überflüssig scheinen; allein mehrere achtungswerthe Männer, denen meine frühern in jenes Fach einschlagenden Schriften nicht ganz mißfielen, muntern mich zu diesem Unternehmen auf, und mein Verleger glaubt nichts dabei einzubüßen. Sollte sich eine hinlängliche Anzahl von Subscribenten finden, so werde ich nach folgenden Grundsätzen arbeiten.

1) Jede Predigt macht Ein für sich bestehendes Ganzes; und wenn auch bisweilen die Eine sich auf eine vorhergehende zu beziehen scheint, so muß doch jede ohne alle Verbindung mit der andern für sich verständlich seyn.

2) Jede muß bei mäßiger Geschwindigkeit der Stimme in einer halben Stunde vorgelesen werden können.

3) Alle specielle Beziehungen, alles, was nur der Prediger als Prediger sagen kann, wird vermieden, damit der Schullehrer alles ohne Veränderung lesen könne.

4) Zu keiner Zeit müssen die Schulmeister häufiger lesen, als an den hohen Festen, und (besonders bei Vacanzen) in den Advents- und Fasten-Wochen-Predigten. Es müssen also für diese Zeiten mehrere Predigten über freie Texte beigefügt werden.

5) Das nämliche Bedürfniß tritt bei den Nachmittags-Predigten an Bußtagen ein, die in Vakanzen und bei Krankheiten des Predigers häufig dem Schulmeister anheimfallen.

6) Endlich müssen noch einige Predigten allgemeinen Inhalts über freie Texte beigefügt werden, um unvorhergesehener Fälle willen. 1809 ist der Prediger zu A. am 3. n. Tr. krank. 1810 hat er die Vacanz in B. zu besorgen. 1811 ist er todt, und der Schulmeister muß dreimal an diesem Sonntage lesen. Für solche Fälle muß durch jene allgemeinen — fast möcht ich sagen Noth- und Hülfspredigten, gesorgt werden.

Daß Predigten dieser Art nicht seltne, auffallende Materien behandeln, sondern am liebsten das Gewöhnliche praktisch darstellen müssen, darf ich wohl nicht erst erinnern. Sollten meine Freunde auch zu ihrer Privaterbauung meine Vorträge benutzen wollen, so würde ich mich herzlich freuen, außer der nächsten Absicht noch eine zweite erreicht zu haben. Meinen Ton kennen meine Freunde aus dem, was sie schon von mir lasen. Denen, die mich nicht kennen, möchte vielleicht auch eine noch so gewissenhafte Ankündigung — man weiß ja wohl wie es geht — mehr Mißtrauen als Vertrauen einflößen.

Görnitz den 12. Januar 1808.

M. Dinter,
ehemals Director des Schullehrerseminarii zu Friedrichsstadt, jetzt Pfarrer zu Görnitz bei Borna.

Diese Predigten des allgemein geehrten Herrn Verfassers sollen zur Ostermesse 1809 in gr. 8. unter folgenden Bedingungen in meinem Verlag erscheinen. 1) Wer auf dieses Werk, das vier Alphabete ausmachen wird, 2 Thlr. 8 gr. sächs. vorausbezahlt, erhält dasselbe sauber in Leder gebunden. 2) Wer 2 Thaler vorausbezahlt, erhält es roh. 3) Wer nur 1 Thlr. vorausbezahlt, muß bei der Ablieferung 1 Thlr. 2 Gr. nachzahlen. 4) Wer ein Exemplar auf gut Schreibpapier zu haben wünscht, zahlt 4 Thlr. 8 Gr. voraus, und erhält es dafür in Leder und mit vergoldetem Schnitt gebunden. — Da nun diese Predigten vorzüglich für die häusliche Erbauung geeignet seyn werden, so hoffe ich um so mehr von wahren Religionsverehrern, zur Beförderung dieses Unternehmens, Theilnahme, und bin zugleich erbötig, wenn es nicht dem Wunsch entsprechen sollte, das vorausbezahlte Geld dafür zurück zu geben. Wer die Güte hat, Pränumeranten zu sammeln, erhält das 7te Expl. frei. — Da sämtliche Beförderer dem Werke vorgedruckt werden sollen, so müssen spätestens zu Johanni d. J. Briefe und Gelder postfrei eingesendet werden. Der nachherige Preis ist 3 Thaler.

Neustadt an der Orla, den 14. Jan. 1808.

Johann Karl Gottfried Wagner, Verleger.

Bekanntmachung den Plan zu Seeland im Sommer 1807 betreffend.

Da der so schön und accurat gezeichnete und gestochene Plan zu dem, seines klassischen Werthes wegen von dem Publikum mit so ungemein ausgezeichnetem Beifalle aufgenommenen Werke:

Seeland im Sommer 1807. in vertrauten Briefen an einen Freund in Berlin von einem Augenzeugen, nebst dem Grundrisse von Kopenhagen und den Aktenstücken. 8. Preis 1 Thlr. 8 gr. sächs.

schon für sich allein eine sehr genaue Uebersicht von Kopenhagens Belagerungs-Anstalten gewährt und durch beigefügte Erklärung sowohl, als durch Illumination besonders die Punkte bezeichnet sind, die am meisten dem Bombardement ausgesetzt waren, so halten wir uns um so mehr verpflichtet, ihn auch einzeln zu verkaufen, je häufiger die Nachfragen deßhalb bei unsern Freunden gewesen sind. Daher machen wir hiermit bekannt, daß dieser Plan von der nächsten Ostermesse an auch einzeln für den Preis von 9 gr. sächs. auf gutem Papiere zu haben ist, und daß man in allen Buchhandlungen Deutschlands darauf Bestellung machen kann, ohne jedoch dabei unbemerkt zu lassen, daß man in dem Werke selbst erst volle Befriedigung finden und sich daraus von den merkwürdigen Ereignissen jenes so wichtigen Zeitabschnittes in militairischer, historischer und politischer Beziehung erst vollkommen instruiren kann. Geschrieben am Rheine im April 1808.

Der 4te Theil von der

Encyklopädie des gesammten Maschinenwesens, oder vollständiger Unterricht in der praktischen Mechanik und Maschinenlehre, mit Erklärung der dazu gehörigen Kunstwörter, in alphabetischer Ordnung. Ein Handbuch für Mechaniker, Kameralisten, Baumeister und Jeden, dem Kenntnisse des Maschinenwesens nöthig und nützlich sind. Von J. H. M. Poppe. gr. 8. Mit 7 Kupfertafeln. Preis 2 thlr. 16 gr. alle 4 Theile 11 thlr. 16 gr.

ist nun an alle Buchhandlungen versandt und in solchen zu erhalten. Der Verleger hofft nun bald das Vergnügen zu haben, den 5ten Theil, welcher dieses schöne mühsame Werk vollständig macht, anzeigen zu können. Georg Voß.

An Freunde des Gesanges, Aeltern und Erzieher.

Mit Vergnügen zeige ich wiederholt folgendes Buch, für dessen Empfehlung sich jeder Beurtheiler interessirt, als eine höchst angenehme und nützliche Erscheinung an. Der Titel ist:

Briefe an Natalie über den Gesang,

als Beförderung der häuslichen Glückseligkeit und des geselligen Vergnügens.

Ein Handbuch für Freunde des Gesanges, die sich selbst,

oder

für Mütter und Erzieherinnen,

die ihre Zöglinge für diese Kunst bilden möchten.

Von

Nina d'Aubigny, geb. Engelbronner.

Mit 8 Musiktafeln.

gr. 8. Preis 1 Thlr. 16 Gr.

Es ist auf schön Papier gedruckt und in allen Buchhandlungen zu haben.

Georg Voß in Leipzig.

An Regierungen, Staatsmänner und Rechtsgelehrte.

Bei Georg Voß in Leipzig ist herausgekommen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die

Staatsverwaltung von Toskana

unter

der Regierung Seiner Königlichen Majestät

Leopold II.

aus dem Italienischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von

Dr. A. F. W. Crome.

3 Theile in 4. Preis 7 Thlr. 12 Gr.

Auf Velinpapier 11 Thlr.

Den resp. Behörden, welchen das Daseyn dieses schönen kostbaren Werks in so vielen Rücksichten von hohem Interesse seyn muß, wird die bescheiden wiederholte Anzeige davon von der Verlagshandlung mit der ergebenen Bitte begleitet, sie mit Güte und gewogener Theilnahme aufzunehmen.

Intelligenzblatt

der

Zeitung für die Jugend.

Sonnabend. — 21. — 23. April. 1808.

Die Erhardische Ausgabe der französischen Gesetzbücher betreffend.

Das mir vom Publicum gezeigte Ehrenvolle Vertrauen macht es mir zur Pflicht, öffentlich Rechenschaft abzulegen, was bisher in Ansehung der in meinem Verlage erschienenen Erhardischen Ausgabe der Gesetzbücher des französischen Reichs geliefert und geleistet worden ist.

Die Wünsche des Handelsstandes machten es nothwendig, den anfänglichen Plan zu ändern und die Uebersetzung des Handelsgesetzbuchs zuerst zu liefern. Kaum war die erste Auflage erschienen, so war sie, so wie die kurz nachher gelieferte deutsch-französische, in wenigen Tagen vergriffen.

Indeß erhielt ich von Paris aus ein Exemplar der in der Kayserlichen Druckerey am 26. letztverwichenen Decembers erschienenen neuesten officiellen Auflage des Handelsgesetzbuches, gegen welche alle vorherigen zurück genommen worden sind. Aus dieser ergab sich, daß in Ansehung der Nummern der Artikel eine nochmalige Abänderung vor sich gegangen sey, und nun die Reihe der Zahlen nicht mehr mit jedem Buche von neuem anfangen, sondern fortlaufen. In der zweyten, schon im Februar dieses Jahres erschienenen Auflage sind daher, da der Handelscoder nach beyden Arten, die Artikel zu zählen, von den Schriftstellern angeführt wird, und viele tausend Exemplare verbreitet sind, in welchen entweder die eine oder die andere dieser beyden Arten angenommen ist: so sind in dieser neuen Ausgabe jedem Artikel vom zweyten Buche an doppelte Zahlen beygefügt.

Ueberdieß hat der Herr Oberhofgerichtsassessor Erhard diese Gelegenheit benutzt, um mit der ihm eignen Einsicht und Genauigkeit das Werk nach Maßgabe dieser neuesten officiellen Auflage des Originals nochmals genau durchzusehen, über die Kaufmännischen und Seerechtlichen Ausdrücke den Rath in- und ausländischer Sachverständigen einzuholen, und so dieser zweyten Auflage der Uebersetzung des Handelscoder die möglichste Vollendung zu geben.

Vom bürgerlichen Gesetzbuche Napoleons sind die zwey ersten Bücher vollendet und an die Pränumeranten abgesendet. Man wird sich aus dieser ersten Lieferung überzeugen können, daß hier von etwas Mehrerem als bloßer Vermehrung der Zahl der Uebersetzungen die Rede sey. Außer dem möglichst reinen und verständlichen Ausdrucke sind überall die sich einander oft so klar erklärenden Parallelstellen sämmtlicher Gesetzbücher und erläuternde kurze Zusätze und zum Besten der deutschen an die Systemsprache einmal gewöhnten Rechtsgelehrten hin und wieder die lateinischen Kunstausdrücke in den Text eingerückt, jedoch überall durch Parentheſen von demselben unterschieden.

Ungeachtet der um Gesetzgebungskunst und Rechtsgelehrsamkeit gleich verdiente und berühmte Hr. Herausgeber seine zusammenhängenden Betrachtungen über das ganze Werk in einem besondern Bande nachliefern wird: so hat er doch schon hier, so weit ohne unverhältnißmäßige Vermehrung der Bogenzahl geschehen konnte, einzelne Erklärungen und Bemerkungen geliefert. In diesem Werke erhalten die Leser zugleich ein anderes, nämlich die Vergleichung des Code Napoléon mit den ältern römischen und französischen Gesetzen, welche der französische Rechtsgelehrte Herr Dard zu Paris herausgegeben hat und wovon 1808 eine zweyte Auflage erschienen ist. Es sind nämlich in besondern sich durch den Druck unterscheidenden Noten den einzelnen Artikeln die Citate aus dem Römischen Rechte und aus den französischen Ordonnanzen, Gewohnheitsrechten, Statuten und andern Verordnungen (welche als Quellen jeder Verordnung des Gesetzbuchs anzusehen sind), untergelegt, womit Erläuterungen aus der französischen Rechtsgelehrsamkeit mit Hinweisung auf die berühmtesten Schriftsteller verbunden sind und zwar vollständig, so wie sie das Dardische Werk liefert, wiewohl mit einigen Berichtigungen der Citaten der römischen Gesetze.

Da das Werk des Herrn Dard allein und für sich vier Thaler kostet, so ist die Hinzufügung desselben unter den Text dieser deutschen Ausgabe ein erheblicher Gewinn für den Käufer, der den Besitz dieser Ausgabe besonders jedem Rechtsgelehrten wünschenswerth machen muß. Der Druck des dritten Buchs ist beynahe vollendet und wird mit Anfang May ganz unfehlbar geliefert werden.

Georg Voß.

Für alle Besitzer sämmtlicher ganz französischen Ausgaben der französischen Gesetzbücher ist als nothwendig nun auch in allen deutschen Buchhandlungen zu haben:

Supplément des Codes Napoléon et de Procédure civile, ou Recueil complet des sénatus-consultes, lois, décrets impériaux, avis du conseil-d'état, décisions et instructions ministérielles, intervenus postérieurement à ces Codes, et qui en font la suite nécessaire, soit qu'ils ajoutent à ces dispositions, soit qu'ils les modifient, interprètent ou en déterminent l'exécution; auquel on a joint des observations et des notes explicatives; précédé d'une table chronologique dans l'ordre des titres des deux Codes, et termine par une table alphabétique des matières. gr. in 8. beau Papier. Dessau und Leipzig bei Georg Voß. Preiß 1 Thlr. 4 gr.

Das schöne Aeußere davon in Druck und Papier ist ganz so wie die im nämlichen Verlage erschienene Ausgabe von

Code Napoléon,
Code de Procédure civile und
Code de Commerce,

die sich dadurch gegen alle die andern davon erschienenen Ausgaben auszeichnet und einen Vorzug gewonnen hat.

Die Verdeutschung dieser

Supplemente zu Napoleons I. bürgerlichem Gesetzbuch und bürgerlicher Gerichtsordnung,

herausgegeben vom Herrn Oberhofgerichtsassessor Erhard, ist bereits zu drucken angefangen und erscheint bis Ende May.

Die Ausgabe auf fein Druckpapier	1 thlr. 8 gr.	für die Pränumeranten 1 thlr. —
Schreibp.	1 thlr. 20 gr.	1 thlr. 9 gr.
Velinpap.	3 thlr.	2 thlr. 6 gr.
mit französischem und deutschem Text zusammen, fein Druckpapier	2 thlr. 16 gr.	2 thlr.

Anzeige
für Liebhaber der Classischen Litteratur.

Den sämmtlichen Vorrath der Autores Classici Mannhemii, welche sich durch schönen korrekten Abdruck, gutes Papier, so wie durch ihre Wohlfeilheit vor allen Handausgaben der Classiker rühmlichst auszeichnen, hat Unterzeichneter von den bisherigen Besitzern käuflich an sich gebracht, und macht dieses allen Liebhabern der Classischen Litteratur und vorzüglich Lehrern an Gymnasien bekannt, daß solche durch alle gute Buchhandlungen zu haben sind, und bietet sogleich von heute an, bis Ende des Jahrs 1808 allen denen, die sich die ganze Collection dieser Classiker anschaffen wollen, welche in dem äußerst wohlfeilen Preis 40 fl. 5 kr. kosten, um 20 fl. 29 kr. oder statt 27 Thlr. 6 gr. für 13 Thlr. 15 gr. an, wenn sie sich mit baarer Zahlung an die Verlagshandlung wenden. — Auch Lehrern, die von einzelnen Schriftstellern 12 oder mehrere Exemplare nehmen, und sich direkte an Unterzeichneten wenden, wird ein ansehnlicher Nachlaß gestattet, und die Zusendung auf möglichst wohlfeile Art besorgt. Ein Verzeichniß dieser sämmtlichen Classiker ist bei mir gratis zu haben, und in allen guten Buchhandlungen einzusehen und zu bekommen.

Tobias Löffler in Mannheim.

Von dem Journal:

Die Zeiten
oder
Archiv für die neueste Staatengeschichte und Politik,
herausgegeben von C. D. Voß.

sind vom Jahrgange 1808 bereits drei Monatshefte versandt. Die Zusammenstellung der officiellen Aktenstücke und allgemeine Uebersicht der Zeitereignisse geben diesem Journal einen entschiedenen Werth, und machen deshalb eine weitere Empfehlung entbehrlich, da es schon seit dem Jahre 1805 ununterbrochen erschienen und mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden ist.

Der aus zwölf Stücken bestehende Jahrgang, wovon regelmäßig monatlich ein Heft geliefert wird, kostet 8 Reichsthaler und ist in allen Buchhandlungen und Postämtern zu haben.

Leipzig im April 1808.

Neues politisches Journal
oder
der Kriegsbote.

Dieses Journal erscheint monatlich. Der Jahrgang von 12 Stücken kostet 2 Thlr. 12 gr. In Hamburg im Büreau für Litteratur und Kunst. In Leipzig bei Friedr. Bender.

Bernsteine

gesammelt

am Strande der Ostsee während meines Aufenthalts in Memel;

oder

Umriß der Geschichte dieses Krieges

von der

Schlacht bei Auerstädt bis zum Friedensschlusse in Tilsit.

Entworfen

von

Guillaume H....

Verfasser des Bastard von Orleans.

mit 2 illuminirten Kupfern. 1808.

Preis 1 Thlr.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Kap. 1. Schlacht bei Auerstädt. — Retirade der Königl. Equipage nach Magdeburg.

Kap. 2. Der Gouverneur von * * * — Uebergang über die Elbe.

Kap. 3. Ordre nach Stettin. — Statue Friedrichs des Großen — Schlacht bei Prenzlau.

Kap. 4. Gallopaden bis Graudenz — Erstes Hauptquartier des Königs über der Weichsel.

Kap. 5. Ueberblick der Stadt und Vestung — Abbrennung der Weichselbrücke. — Täuschende Gerüchte von Annäherung der Russen.

Kap. 6. Vergebliche Vertheidigungsanstalten. — Die Franzosen gehen bei Thorn über die Weichsel. — Schneller Aufbruch nach Osterode.

Kap. 7. Ankunft des General Düroc. — Annehmliche Friedensvorschläge. — Hauptwinters politische Laufbahn geht zu Ende. — Man bringt dem Könige die Nachricht von der Uebergabe Magdeburgs.

Kap. 8. Zwölf braune Husaren werden als Marodeurs vor den König geführt.

Kap. 9. Der König hält sich nicht mehr sicher. — Aufbruch nach Ortelsburg. — Die ersten russischen Kolonnen treffen ein.

Kap. 10. Die Preußische Armee wird durch neue Bataillone verstärkt. — Aufbruch nach Mehlau.

Kap. 11. Wiedererrichtung der Königl. Leibgarde. — Königsberg wird von Russen und Preußen zugleich besetzt. — Der König geht dahin ab.

Kap. 12. Königsberg wird bedroht. — Der Hof geht nach Memel. — Eröffnung der Schlacht von Preuß. Eylau.

Zweiter Abschnitt.

Kap. 13. Folgen der Schlacht der Preuß. Eylau.

Kap. 14. Memel. Dessen Einwohner. Handel. Hafen. Vorstädte. Oeffentliche Gebäude. Belustigungsörter.

Kap. 15. Die ersten gefangenen Franzosen treffen in Memel ein. Geburtstag der Königin. Lestocq Gratulation.

Kap. 16. Danzigs drohende Gefahr. — Kalkreuth wird zu dessen Gouverneur ernannt.

Kap. 17. Ankunft des russischen Kaisers in Memel.

Kap. 18. Danzig kapitulirt.

Kap. 19. Das Kriegstheater wird eröffnet. — Schlachten bei Hellsberg und Friedland.

Kap. 20. Königsberg ergiebt sich. — In Memel werden russische Pässe ausgetheilt.

Kap. 21. Friedensschluß zu Tilsit.

Kap. 22. Die Armee wird demobil gemacht. — Entlassung der Freikorps u. m. Individuen.

Kap. 23. Meine Retourreise. — Kreuz- und Querzüge auf der Ostsee.

Kap. 24. Ich komme über Danzig und Berlin in Magdeburg, meiner Vaterstadt, an.

Dieses interessante Buch ist so eben bei mir erschienen.

Fr. Bruder,
Buchhändler in Leipzig.

Neues

deutschfranzösisches

Wörterbuch.

Ein Hülfsmittel

zur bequemen Anwendung

der

neuern französischen Wörter und Redensarten

von Fr. La Coste.

Leipzig, bei Georg Voß

und in allen Buchhandlungen. Preis 18 gr.

Von der Nothwendigkeit überzeugt, daß es dem deutschen Publikum, welches die französische Sprache schätzt, das die Fertigkeit, sich in derselben auszudrücken, gleichsam für die nützlichste praktische Kenntniß hält, angezeigen seyn müsse, sich mit dem jedesmaligen Geiste dieser Sprache vertraut zu machen, bearbeitete der Verfasser dieses Wörterbuch der von der Nation in einem so wichtigen Zeitraum neugeschaffenen Benennungen, Ausdrücke und Redensarten. Es kann daher nicht fehlen, für alle Kenner und Liebhaber, Lehrer und Lernende der französischen Sprache das größte Interesse zu erwecken.

Bekanntmachung den Plan zu Seeland im Sommer 1807 betreffend.

Da der so schön und accurat gezeichnete und gestochene Plan zu dem, seines klassischen Werthes wegen von dem Publikum mit so ungemein ausgezeichnetem Beifalle aufgenommenen Werke:

Seeland im Sommer 1807. in vertrauten Briefen an einen Freund in Berlin von einem Augenzeugen, nebst dem Grundrisse von Kopenhagen und den Aktenstücken. 8. Preis 1 Thlr. 8 gr. sächs.

schon für sich allein eine sehr genaue Uebersicht von Kopenhagens Belagerungs-Anstalten gewährt und durch beigefügte Erklärung sowohl, als durch Illumination besonders die Punkte bezeichnet sind, die am meisten dem Bombardement ausgesetzt waren, so halten wir uns um so mehr verpflichtet, ihn auch einzeln zu verkaufen, je häufiger die Nachfragen deßhalb bei unsern Freunden gewesen sind. Daher machen wir hiermit bekannt, daß dieser Plan von der nächsten Ostermesse an auch einzeln für den Preis von 9 gr. sächs. auf gutem Papiere zu haben ist, und daß man in allen Buchhandlungen Deutschlands darauf Bestellung machen kann, ohne jedoch dabei unbemerkt zu lassen, daß man in dem Werke selbst erst volle Befriedigung finden und sich daraus von den merkwürdigen Ereignissen jenes so wichtigen Zeitabschnittes in militairischer, historischer und politischer Beziehung erst vollkommen instruiren kann. Geschrieben am Rheine im April 1808.

In allen Buchhandlungen ist nun wieder complet zu haben:

Lebensbeschreibung berühmter Reformatoren.

10 Bändchen.

8. gebunden 5 Thlr. 8 gr.

Auch unter folgenden Titeln, einzeln:

Calvins Leben, Meinungen und Thaten, ein Lesebuch für seine Glaubensgenossen. 8. 12 gr.

Erasmus, D., Leben. Ein Lesebuch für den Bürger. Mit Erasmus Bildniß. 8. 12 gr.

Huß's, J., Leben, mit dessen Bildnisse, ein Lesebuch für Burger, vom Verfasser von Luthers Leben. 8. 16 gr.

Leben Ulrichs von Hutten. Mit dessen Bildnisse. 8. 12 gr.

Leben Hieronymus von Prag. Mit dessen Bildniß. 8. 12 gr.

Lebensbeschreibung des Johann Hausschein, genannt Oekolampadius. Mit dessen Bildniß. 8. 16 gr.

Luthers, D. Martin, Leben, Meinungen und Thaten. Ein Lesebuch für den Bürger und Landmann, 4te vermehrte und verbesserte Auflage, mit Luthers Bildniß. 8. 12 gr.

Melanchthons, Phil., Leben. Ein Seitenstück zu Luthers Leben. Von demselben Verfasser. Zweite verbesserte Aufl. 8. 12 gr.

Wiclefs, J., Leben. Ein Lesebuch für den Bürger. Mit Wiclefs Bildniß. 8. 12 gr.

Zwingli's, W., Leben. Ein Lesebuch für den Bürger. Mit Zwingli's Bildniß. 8. 12 gr.

Nothwendige Zusätze zu zwei Recensionen in der 64sten Nummer der Jenaischen Litteraturzeitung vom Jahr 1808.

1) Ueber den: Bericht über das Gefecht bei Saalfeld ꝛc.

Der Situationsplan ist vom Herrn Hauptmann Aster gezeichnet, und die militairischen Positionen sind von dem verstorbenen Major von Egidy darauf eingetragen worden. Die darin vom Recensenten bemerkte Confusion wird daher wohl nur in seiner confusen Ansicht liegen. Eben so würde er die ihm fehlenden 20 Erklärungen zu den darauf befindlichen Zahlen gefunden haben, wenn er ein vollständiges Exemplar dieses Büchelchens zur Hand hätte nehmen wollen.

2) Was die: wahrscheinlichen Hauptursachen der Unglücksfälle bei den deutschen Waffen im Jahr 1806, von einem Augenzeugen,

betrift, so kann die kahle Behauptung des Recensenten: daß diese Blätter aus dem: Bericht eines Augenzeugen (Tübingen bei Cotta) genommen seyn sollen, um deswillen unmöglich wahr seyn, weil diese Piece um 2 Monate früher im Druck erschienen ist, als jener Bericht. Wenn nun aber bei einem solchen Urtheil in einerlei Sache nach des Rec. Ansicht eins von dem andern schlechterdings gestohlen seyn muß, so kann diese Uebelthat wenigstens nicht unsern Augenzeugen treffen. Uebrigens sollen sich bei jener unglücklichen Katastrophe am 14ten October 1806 mehrere Augenzeugen gefunden haben, die so gut gesehen, und sogar manche, die noch mehr und weiter gesehen haben, als der Verfasser des Berichts eines Augenzeugen sehen konnte. Aus Vorliebe soll ein Recensent eben so wenig etwas thun, als aus Vorwitz und aus Eigenliebe.

Dresden den 30. März 1808.

Arnoldische Buchhandlung.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 22. — 26. April. 1808.

An alle Buchhandlungen ist nun zur Ablieferung an die Pränumeranten abgesendet:

Napoleons I

Kaisers der Franzosen, Königs von Italien und Protectors des Rheinbundes

bürgerliches Gesetzbuch

Nach

der neuesten officiellen Ausgabe verdeutscht und nebst den von dem Französischen Rechtsgelehrten Herrn Dard jedem Artikel beigefügten Parallelstellen des Römischen und ältern Französischen Rechts, auch seinen eignen Bemerkungen und einem vollständigen Sachregister

herausgegeben

von

D. Christian Daniel Erhard

Königlich Sächsischem Oberhofgerichtsassessor, ordentlichem Professor der Rechte ꝛc. ꝛc.

1stes, 2tes Buch. Druckp. Schreibp. Velinp.

Dasselbe Buch mit französischem und deutschem Text zusammen

1stes, 2tes Buch. Druckpapier.

Mit Königl. Sächs. Privilegium.

Dessau und Leipzig,

bei Georg Voß. 1808.

Man wird sich aus dieser ersten Lieferung überzeugen können, daß hier von etwas Mehrerem, als bloßer Vermehrung der Zahl der Uebersetzungen, die Rede sey. Außer dem möglichst reinen und verständlichen Ausdrucke sind überall die sich einander oft am besten erklärenden Parallelstellen sämmtlicher französischen Gesetzbücher und erläuternde kurze Zusätze, und zum Besten der deutschen, an die Systemsprache einmal gewöhnten Rechtsgelehrten hin und wieder die lateinischen Kunstausdrücke in den Text eingerückt, jedoch überall durch Klammern von demselben unterschieden.

Ungeachtet der um Gesetzgebungskunst und Rechtsgelehrsamkeit gleich verdiente berühmte Hr. Herausgeber seine zusammenhangenden Betrachtungen über das ganze Werk in einem besondern Bande nachliefern wird: so hat er doch schon hier, so viel ohne unverhältnißmäßige Vermehrung der Bogenzahl geschehen konnte, einzelne Erklärungen und Bemerkungen geliefert.

In diesem Werke erhalten die Leser zugleich ein anderes, nämlich die Vergleichung des Code Napoléon mit den ältern römischen und französischen Gesetzen, welche der französische Rechtsgelehrte Herr Dard zu Paris herausgegeben hat und wovon 1808 eine zweyte Auflage erschienen ist. Es sind nämlich in besondern sich durch den Druck unterscheidenden Noten den einzelnen Artikeln die Citate aus dem Römischen Rechte und aus den französischen Ordonnanzen, Gewohnheitsrechten, Statuten und andern Verordnungen (welche als Quellen jeder Verordnung des Gesetzbuchs anzusehen sind), untergelegt, womit Erläuterungen aus der französischen Rechtsgelehrsamkeit, mit Hinweisung auf die berühmtesten Schriftsteller, verbunden sind, und zwar vollständig, so wie sie das Dardische Werk liefert, wiewohl mit einigen Berichtigungen der Citaten der römischen Gesetze.

Da das Werk des Herrn Dard allein und für sich vier Thaler kostet, so ist die Hinzufügung desselben unter den Text dieser Uebersetzung ein erheblicher Gewinn für den Käufer, der den Besitz dieser Ausgabe besonders jedem Rechtsgelehrten wünschenswerth machen muß. Der Druck des dritten Buchs, nebst dem vollständigen Sachregister, ist beinahe vollendet, und wird mit Anfang Mai ganz unfehlbar geliefert werden.

Georg Voß.

Handbuch der Geographie nach den neuesten Ansichten für die gebildeten Stände, Gymnasien und Schulen, von D. und Prof. C. G. D. Stein, 2 Theile. Mit Charten von der ganzen Erde und Europa, 2 Thlr. 8 Gr. mit Weltcharte allein 1 Thlr. 18 Gr.

Dieses von dem würdigen Nachfolger Büschings verfaßte Handbuch liefert zuerst eine vollständige Uebersicht der durch die Friedensschlüsse von Preßburg und

Tilsit in Europa erfolgten geographischen Veränderungen, und hilft daher einem dringenden Bedürfnisse ab. Die großen erfolgten Umformungen fast aller Länder machten alle bisher erschienenen Geographien unbrauchbar, und erschwerten ein Studium, dessen Unentbehrlichkeit und Nutzen entschieden ist. In obigem Werke erhält nun das Publikum eine bis zum April d. J. berichtigte geographisch-statistische Darstellung der ganzen Erde, welche daher für alle Stände, den Staatsmann und Gelehrten, den Kaufmann, Zeitungsleser, so wie für jeden Gebildeten ein unentbehrliches Hülfsmittel zum Verständniß der neuen Verfassung und zur Erleichterung des so umfassenden Studiums der Erde und Völkerkunde ist. Eine schätzbare Beilage ist das in Bezug aufs Ganze vollständige geographische Wörterbuch und die vom Ingenieur Champion neu entworfene Weltcharte und große Charte von Europa, welche sich durch Richtigkeit der Angaben und durch Schönheit des Stichs und des Illuminirens gleich auszeichnen. Noch ist die Einrichtung getroffen, daß von Zeit zu Zeit die noch zu erfolgenden Veränderungen als Nachträge geliefert werden, wodurch das Werk nie an Brauchbarkeit verlieren kann. Für die weniger bemittelten Käufer wird dieß Handbuch auch mit der Weltcharte allein (über 50 Bogen) um den höchst billigen Preis von 1 Thlr. 18 gr. abgelassen. Bei direkter Verwendung mit baar wird man prompt bedient und erhält es gebunden.

Anzeige

für die Käufer und Empfängerinnen des Vierten Toiletten-Geschenks.

Das Erste Toiletten-Geschenk 1805 wurde so außerordentlich beifällig aufgenommen, daß, auf die bloße Vorausanzeige davon, während dem Druck desselben die bedeutende Auflage durch die Bestellungen bei weiten überstiegen wurde, die Anzahl Exemplare mußte demnach unter der Presse vergrößert werden und dennoch wurde bald nachher eine zweite Auflage nöthig.

Meine sehr große Freude über diese höchst ausgezeichnete Aufnahme ließ mich die Besorgung des zweiten Toiletten-Geschenks 1806 dafür mit verdoppelter dankbarer Sorgfalt machen und der Beifall hat sich dadurch noch um vieles vermehrt.

Mit der höchst möglichsten Anstrengung nun, suchte ich bei dem Dritten Toiletten-Geschenk 1807 meine ganze Erkenntlichkeit an den Tag zu legen, so wie diesem schönen und nützlichen Jahrbuch, unter allen Taschenbüchern den Vorrang zu verschaffen — der Beweis dieser Versicherung liegt zu klar am Tage, man kann sicher nichts Schöneres und Nützlicheres zugleich, als Litteratur für Damen, finden. — Aber — die traurige unruhvolle Kriegsepoche im Herbste und Winter 1806, die sich ohnedem so wenig mit dem friedlichen liebenden Wesen des schönen Geschlechts verträgt, hat leider, weil die Erscheinung in jene schreckliche Zeit fiel, den Ankauf dieser Dritten Fortsetzung gewaltig gestört, die Zahl der Besitzerinnen des Ersten und Zweiten Toiletten-Geschenks, welchen noch das Dritte mangelt, ist sehr groß und ich darf jetzt bei hergestellter Ruhe mit um so größerer Zuversicht hoffen, daß es diesen nachbesorgt wird.

In diesem Vertrauen und zu sehr gestützt auf den innern fortdauernden Werth dieses hübschen Jahrbuchs, ist also

Das Vierte Toiletten-Geschenk für 1808.

erschienen, wobei man meine herzlich gutgemeinte Vorsorge nicht weniger verkennen wird und was noch das Verdienst des Arrangements eines wohlfeilern Preises hat.

Es ist nämlich für 2 Thlr. 8 Gr. in allen Buchhandlungen zu haben.

Georg Voß.

Dr. Vogler's
Zahntinktur
wider cariöse
und
stockende Zähne.

Der Knochenfraß der Zähne ist nicht nur an sich, sondern auch in seinen Folgen ein sehr großes Uebel. Unter langwierigen, oft höchst fürchterlichen Schmerzen verlieren wir Eins nach dem Andern von den wichtigsten Werkzeugen zur Erhaltung unserer Gesundheit und unsres Lebens. Denn sobald ein Zahn angefressen ist, so theilt sich dieß Uebel bald auch den übrigen mit. Durch diesen Verlust sind wir denn außer Stand gesetzt, die Speisen gehörig zu zermalmen, welches die Verdauung mehr, als mancher es glaubt, erschwert; und bei solchen Hindernissen ist es natürlich, daß der Magen, der nun eine zu große Aufgabe bekommt, geschwächt wird, und so unsre Gesundheit überhaupt leidet. Diesen Uebeln vorzubauen und abzuhelfen ist die genannte Tinktur bestimmt, und ihre Wirksamkeit durch tausend Fälle bestätigt.

Ihr Nutzen insbesondere ist:

1) Gesunde Zähne bleiben bei ihrer Anwendung in gutem Zustande, indem der Ansatz des Weinsteins und andrer ätzender Stoffe, die den Schmelz derselben zerfressen, gehindert wird.
2) Schon angestekte Zähne, ja selbst Splitter, werden dadurch erhalten, daß sie nicht noch weiter verzehrt werden.
3) Der übie Geruch aus dem Munde, wenn er seinen Grund in hohlen und schlechten Zähnen hat, wird dadurch gehoben.
4) Sie lindert die heftigsten Zahnschmerzen, sobald hohle Zähne die Veranlassung dazu sind, sichere als die gewöhnlich empfohlnen Mittel: selbst dann,

wenn der Grund dieser Schmerzen anders worin liegt, ist sie, mit den gehörigen Mitteln verbunden, ein treffliches Hülfsmittel.

5) Scorbutisches aufgedunsenes Zahnfleisch macht sie wieder dicht, und befördert den Wachsthum des gesunden; wodurch also auch:

6) lose Zähne wieder befestigt werden.

7) Mehrere Erfahrungen haben gelehrt, daß diese Tinktur auch beim Knochenfraß an andern Theilen des Körpers zuweilen da vollkommen hilft, wo alle übrigen Mittel fruchtlos sind.

Gebrauch dieser Tinktur.

Zur Erhaltung gesunder Zähne ist das einmalige Bestreichen jeden Tag hinreichend; hohle und angefressene Zähne hingegen müssen täglich mehreremal mittelst eines Schwämmchens oder Läppchens damit bestrichen und darauf der Mund mit Wasser ausgespült werden. Schon nach 8 oder 14 Tagen bemerkt man die gute Wirkung. Am besten ist die Anwendung gleich nach Tische. Sie ist nicht schädlich, wenn auch etwas davon verschluckt wird; hält sich mehrere Jahre, und ist dem Verderben nicht im mindesten unterworfen.

Obige Zahntinktur ist in Gläsern zu 8 und 16 Gr. Conventionsmünze nebst Gebrauchsanweisung zu haben:

bei Herrn N. E. Wild sel. Erben in Frankfurt a. M.
— Cassirer E. W. Dürfeld in Gotha.
— Apotheker Trott in Ansbach.
— Hofkommissair Fr. Fiedler in Jena.
— Franz Biancone in Braunschweig.
— T. A. Jerusalem in Leipzig.
— Kaufmann C. Clauß in Dresden.
— Kaufmann H. H. Treptau in Lübeck.
— Buchhändler Mauritius in Greifswalde.
— Kaufmann G. Brauser in Regensburg.
— Buchdrucker Bayrhoffer zu Marburg im Hess.
— René de Bouchard in Hamburg.
— Kaufm. J. Fr. Wiedemann in Hannover.
— C. W. Schneider in Schneeberg.
Expedition deutscher Industrie in Blankenhayn bei Jena.
— Kaufmann Ferber in Naumburg.

Bei kleinen Versendungen müssen noch 4 Gr. für Emballage beigelegt werden.

An Oekonomen.

Oekonomischer Unterricht über die Saatbestellung von F. B. Weber.

Jedem Landwirth ist dieser Gegenstand zu wichtig, und dieß Buch als Erscheinung für sein Interesse wird von ihm sicher nicht übersehen, es ist in allen Buchhandlungen für 16 gr. zu haben.

Georg Voß in Leipzig.

Pitou's Reise nach Cayenne in Süd- und Nordamerika und zu den Menschenfressern, nebst dessen Leben von ihm selbst beschrieben. Mit Kupfern, gr. 8. 2te Ausg. Leipzig bei Hinrichs. 1 Thlr. 18 gr. Schreibp. 2 Thlr.

Diese interessante Reise und Lebensbeschreibung, von welcher besonders in der Zeitung für die elegante Welt No. 55, 1808 mehr gesagt wird, stellt nicht nur die äußerst sonderbaren Schicksale des Verf. während der Revolution in den lebhaftesten Farben dar, sondern theilt auch seine Reise nach Amerika mit, von welchem er neue und sehr wichtige Schilderungen, besonders der französischen Colonien, der Sitten, welche bei den Eingebornen herrschen und der Nordamerikanischen Freistaaten überhaupt liefert. Das Ganze unterhält eben so sehr, als es für Geschichte, für Menschen und Länderkunde belehrend ist, daher auch dieß Werk in Frankreich schon zwei Auflagen erlebt hat.

Anzeige

für Aeltern, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Von dem geschätzten Herrn Rector K. Hahn, Erzieher des Prinzen von Solms Braunfels, ist in meinem Verlage folgendes neue ganz schöne Buch erschienen:

Angenehme Schulstunden.

Gedichte

und

gereimte Erzählungen

für

die Jugend verschiedenen Alters.

Preis 1 thlr. 4 gr.

In Maroquin gebunden 1 thlr. 8 gr.

Folgende vierzig Gegenstände machen den höchst interessanten Inhalt desselben aus, als: Der Hanswurst. Das Spiel bleibt Spiel. Wie gefällt man? Die Violine. Der Hund. Friedrich. Der Staar. Die Nägel. Furcht vor dem Gewitter. Nicht das Wort, die That beweist. Das Besserwissen. Die Trommel. Der Spitz. Das Steckenpferd. Kinderfreuden im Lenze. Kinderfreuden im Sommer. Lob der Reinlichkeit und Ordnung. Aufmunterung zur Freude. Aufmunterung zum Soldatenspiel. Aufmunterung zum Fleiße. Das Meßgeschenk. Hunger thut weh. Das Beste, oder: wie Kinder sind. Gottes Schutz. Das Denkmal. Großthun. Das Gartenbeet. Der Unzufriedne. Der beste Koch. Die Krähengesellschaft. — Eine Fabel. Das Streitroß und die jungen Hengste. Eine Fabel. Ermunterung. — Für Mädchen. Krösus

und Solon. Mucius Scävola. Betrachtung auf dem Kirchhofe. — Was wir werden, was wir sind! Prüfung durch Leiden. Gallona. Benutzung der Zeit. — Am Schlusse des Jahres. Das Gewitter. Die Schule.

La veritable Eau de Cologne.

Jean-Marie Farina à Cologne, demeurant à la ville de Turin rue haute No. 2097, vient d'établir à Leipsic un dépôt de la veritable Eau de Cologne. Sa maison jouit depuis nombre d'années de la reputation la plus brillante de son fabricat. Les personnes qui en voudront acheter, sont invitées de s'adresser à Mr. Henry Rommerskirchen libraire de Cologne, qui pour la foire de Pâques 1808, a bien voulu se charger du débit de cet article.

Anzeige und Empfehlung für Damen.

Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage

von

Wasch- Bleich- Platt- u. Nähbuch,

oder

Anleitung

zum Zeichnen und Numeriren der feinen Wäsche nach der englischen Manier.

Nebst

Desseins zu Näharbeiten auf der Hand in gesellschaftlichen Zirkeln.

Mit 12 Kupfertafeln und einem vorgenähten Modelltuche in Buchstaben, Zahlen und Verzierungen.

Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage.

Von

J. F. Netto.

Quer-Klein-Folio. Preis 3 Thlr. 12 Gr.

Leipzig bei Georg Voß

und in allen Buchhandlungen.

Das höchst schmeichelhafte Interesse, welches den Arbeiten dieses Verfassers von dem schönen Geschlecht zu Theil wird, muß für uns Männer eine gewiß erfreuliche Bemerkung seyn, weil sie auf edle Beschäftigung und Kenntniß schöner weiblichen Wissenschaften abzwecken. Obiges Buch ist einem der vorzüglichsten Gegenstände in jeder Haushaltung gewidmet, und die Belehrungen und Unterweisungen darüber, so wie die beigefügten Zeichnungen sind, wie diese zweite verbesserte Auflage beweiset, mit verdientem Beifall aufgenommen.

Bei Hammerde und Schwetschke zu Halle ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

1) Archiv für den Code Napoléon vom Prof. Dabelow, 1stes Heft brochirt. 12 gr.

2) Handbuch über das Königreich Westphalen, 1stes Heft brochirt. 14 gr.

Das erste wird jedem Juristen in den Rheinischen Bundesstaaten willkommen, und das zweite jedem Bürger Westphalens, damit er mit der jetzigen Verfassung und Verwaltung des Landes (auch in Hinsicht der Justiz) bekannt werde, nützlich, ja nothwendig seyn.

J. F. Bloß

Die Gartenkunst

oder

ein auf vieljährige Erfahrung gegründeter

Unterricht

sowohl große als kleine Lust- Küchen- Baum- und Blumengärten anzulegen, fremde Bäume, Stauden und Gewächse für englische Gärten zu ziehen und zu warten ꝛc.

für Gärtner und Gartenfreunde.

Zweite ganz umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage

von

J. L. Christ und D. C. L. Stieglitz.

4 Theile gr. 8. mit 28 schön gestochenen Kupfern gezeichnet v. Siegel.

Leipzig bei Georg Voß

und in allen Buchhandlungen.

Preis 5 Thlr. 16 gr.

Die erste Auflage dieses gewiß schönen Buchs wurde in kurzer Zeit vergriffen. Die Verlagshandlung glaubte sich verpflichtet, die neuere Bearbeitung desselben in solche Hände zu geben, um das ganz zu seyn, was es nun wirklich ist, so wie sie auch auf das Aeußere alles angemessene Mögliche gewandt hat.

Die dritte verbesserte Auflage von

Beyers, L., die Reitkunst zum Selbstunterricht. Nebst einer Abhandlung von den Krankheiten der Pferde und ihren Kuren. 8. Preis 18 gr.

ist so eben erschienen und dieses mit so ausgezeichnetem Beifall aufgenommene Buch nun wieder in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Georg Voß.

Intelligenzblatt

der

Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 23. — 3. Mai 1808.

Andachtsbuch für gebildete Gottesverehrer, auf jeden Tag des Jahrs. Ein System der unentbehrlichsten Lebenswahrheiten, mit steter Hinsicht auf den Geist und die Bedürfnisse unsers Zeitalters von Samuel Baur, Pfarrer in Göttingen. 4 Theile. Neue Ausgabe, gr. 8. Leipzig 1808. in grosser Schrift . . . 3 Thlr. 8 gr.
Dasselbe Buch, 4 Theile, in kleinerer Schrift 2 Thlr.

Daß sich dieses Werk ganz vorzüglich dazu eignet, religiöse Aufklärung, Tugend u. Sittlichkeit, Geduld und Trost zu Leiden zu verbreiten, glauben wir als bekannt voraussetzen zu können; denn viele kompetente Richter haben dieß öffentlich bezeugt, und noch Mehrere, die sich dieses Werks als eines täglichen Handbuchs bedienen, haben dem Hrn. Verfasser laut und im Stillen ihren wärmsten Dank dafür gezollt. In jeder Betrachtung, die mit einer geistreichen und kraftvollen Strophe eröffnet und geschlossen wird, entwickelt er eine wichtige Wahrheit der Religion, Moral oder Lebensklugheit ganz nach dem Geist und den Bedürfnissen des Zeitalters, und wer ihm mit seinem Nachdenken folgt, der erlangt gewiß eine gründliche Einsicht in das, was ihm dieß- und jenseits das Wichtigste seyn muß. Mit gleicher Kraft und Stärke spricht der Verfasser zum Verstande und zum Herzen, und niemand kann in ihm einen würdigen Schüler des sel. Zollikofers verkennen. Er handelt nicht bloß einzelne Wahrheiten der Religion ab, sondern sein Werk ist, wie der Titel besagt: „ein System der unentbehrlichsten Lebenswahrheiten," dessen Gebrauch nicht allein durch den, jedem Bande vorgesetzten Inhalt, sondern auch durch ein vollständiges Register am Schlusse des vierten Bandes sehr erleichtert wird.

Da wir überzeugt sind, daß dieses Werk die allgemeinste Verbreitung verdient, so haben wir davon eine zweifache Auflage veranstaltet, und so billig der Preis auch in Ansehung der Bogenzahl (beinahe 6 Alphabet) ohnedieß schon ist, so bieten wir doch den, welche von uns fünf Exemplare auf einmal verschreiben und das Geld dafür portofrei einsenden, das sechste für ihre Bemühung gratis an.

Weidmannische Buchhandlung in Leipzig.

Eau de la Chine, das die Verwahrung des Grauens der Haare, und die Wiederherstellung ihrer natürlichen Farbe, durch Besendung der grau gewordenen Stellen, mittelst eines kleinen Schwämmchens, hervorbringt. 1 Dukaten. 8 gr. für Emballage.

Lait de Roses, dessen Gebrauch Weiße, Reinheit und Schönheit des Teint, so wie der Haut den lieblichen Geruch der Rosen mittheilt. — Eau antique gegen Sommersflecken. Als Präservativ und Vertreibung; jedes 1 Thlr. 20 gr.

Pariser präparirte Nachthandschuh und Stirnbinden gegen Falten; jedes 1 Dukaten.

Poudre Crinale gegen Ausfallen des Haars. Pâte de Corinne zu Schönheit der Hände; jedes 1 Thlr. 20 gr.

Sämmtliche vorbenannte Mittel sind gegen freie Einsendung der Preise, und 8 gr. Emballage, durch Hrn. Mitmeyda in Leipzig, Soldan in Frankfurt und Lichtenauer in Hannover, jedes mit dem Pariser Fabrikssiegel verwahrt, echt zu haben.

Desgleichen: Oeuvres de Mad. de Genlis in Format mehrerer auf einander liegender Bücher, enthaltend Stickkästchen, mit den Hauptschattirungen im Pariser Stick- und Cordonetseide, der neuesten Stick-Strick- und Zeichendesseins, und Utensilien in Seide oder echte wollene Schattirung, à 2 Carolin, zu reichen Stickereien etwas höher. immer 8 gr. Emb.

Versuch einer systematischen Darstellung der Patrimonialgerichtsverfassung der Rittergüter besonders in Sachsen. Ein Handbuch für Gerichtsherren, Gerichtsverwalter und prakt. Juristen, v. C. H. Wachsmuth, 8. Leipzig bei Hinrichs. 1 Thlr. 8 gr.

Der Recensent in den göttingischen gelehrten Anzeigen im 81en Stück 1808 sagt unter andern von diesem Werke: „Der Verfasser hat dem juris. Publi„kum, mit sorgfältiger Bemühung dessen, was ihm die „Litteratur des Gegenstandes darbot, einen reichen „Schatz aus eigner praktischer Erfahrung gesammelter „und durch Nachdenken geläuterter Kenntnisse des ge„sammten, besonders aber des Sächsischen Patrimonial-

„gerichtswesens geordnet und dargeboten.“ Es bedarf daher wohl keiner weitern Empfehlung, da der als praktischer Jurist und Rentamtmann rühmlich bekannte Verfasser mit Unparteilichkeit die Gerechtsame der Gutsherren, die Gerichtspflege und Nutzungen, so wie ihre Verbindlichkeiten betreffend, aus einander setzt und bearbeitet hat. Als Anhang sind noch Formulare und Instruktionen für Gerichtspersonen, Acciseinnehmer, Hebammen ꝛc. beigefügt.

Geschichte
der
Belagerungen und Blokaden Danzigs
von der frühesten bis auf gegenwärtige Zeit.
Ein historischer Versuch
von
F. C. G. von Duisburg.

Danzig bei Ferdinand Troschel 1808.

1 Thlr. 6 gr.

Danzig hat seit der im verflossenen Jahr überstandenen Belagerung die Aufmerksamkeit des Auslandes mehr wie je beschäftigt und es hat nicht an Schriftstellern gefehlt, die diese Aufmerksamkeit zu benutzen wußten. Aber es blieb bei aller dieser Schriftstellerei über Danzig noch eine unparteiische, treue und zusammenhangende Geschichtserzählung zu wünschen übrig. Der Verfasser dieser Geschichte hat sich bemüht, diesen gerechten Wunsch zu erfüllen. Er erzählt von Tag zu Tag das Wichtigste der Begebenheiten mit Wahrheit und lebendiger Darstellung; er ist gleich weit von Trockenheit und Weitschweifigkeit entfernt, und liefert ein unterhaltendes und belehrendes Geschichtsbuch. Ein besondres Verdienst enthält dieses Werk noch durch die vorangeschickten frühern Belagerungen und Blokaden, unter denen sich die Belagerung von 1577 unter Stephan Bathori und von 1734 von den russischen und sächsischen Truppen auszeichnet, und durch die Zusammenstellung der neueren Geschichtsereignisse von 1772 und 1793, die noch nirgends mit Vollständigkeit und im gehörigen Zusammenhange vorgetragen sind. Das angezeigte Werk ist also nicht bloß für die Tagesgeschichte, sondern überhaupt für die Geschichte Danzigs von angenehmen und belehrendem Interesse.

(Hr. Buchhändler Kummer liefert es den Buchhandlungen aus.)

Von dem vor kurzem erschienenen Roman: Praxéde par Caesar Auguste, wird für eine gute Buchhandlung von einem bekannten Gelehrten eine Verteutschung besorgt, welches zur Vermeidung der Collision vorläufig angezeigt wird.

Avis.

Berlin, 23. April 1808.

A dater du 1er Mai prochain, le journal allemand, nommé le Télégraphe, paroitra aussi en langue française.

Mr. Lange continuera la Rédaction allemande.

Rien ne sera négligé pour donner à ces deux feuilles, l'intérêt dont elles sont susceptibles.

Les nouvelles officielles, quelques réflexions sur le Théatre de Berlin, formeront, avec le résultat de la Correspondance, les articles de ce journal.

Le prix de l'abonnement est de trois Thaler Courant par trimestre; ou d'un Thaler par mois, pour les habitans de cette capitale.

Mr. Lange, rue Behrenstrasse No. 57, propriétaire de ce journal, reçoit les souscriptions, lettres et paquets franc de port.

Anzeige.

Berlin, den 23. April 1808.

Vom 1sten des bevorstehenden Monats Mai an, wird die Deutsche Zeitung, genannt der Telegraph, auch in Französischer Sprache erscheinen.

Hr. Lange wird wie bisher die Deutsche Redaktion fortsetzen.

Nichts wird vernachlässigt werden, um diesen beiden Blättern dasjenige Interesse zu geben, dessen sie fähig sind.

Die offiziellen Neuigkeiten, Bemerkungen über das Berliner Theater, und das Resultat unserer Korrespondenz werden die Artikel dieses Journals bilden.

Der Preis des Abonnements für ein Vierteljahr ist drei Thaler Courant; die Einwohner dieser Hauptstadt können sich mit einem Thaler Courant auf einen Monat abonniren *).

Die Abonnements-Gelder, Briefe und Pakete werden Hrn. Lange, Eigenthümer dieses Journals, Behrenstraße No. 57, postfrei zugeschickt.

*) Der Abonnementspreis der Deutschen Ausgabe des Telegraphen bleibt der Nämliche wie bisher, nur mit der Bedingung, daß das Abonnement vom 1. Mai an in Courant bezahlt werden muß.

Anzeige für Hausbesitzer.

Die sichersten Mittel den Zug des Rauchs durch die Schornsteine und Kamine zu befördern. und dadurch das Rauchen in den Häusern, Küchen und Laboratorien zu verhüten, von C. G. Fix. Mit Kupfern, 4. bei Hinrichs. 10 gr.

Alle die hier vom Verf. vorgeschlagenen Mittel sind durch Erfahrungen schon als vortheilhaft erwiesen, daher dieß Buch nicht zu denen gehört, welche viel versprechen und wenig leisten. Es sagt also auch der Recensent in der Allg. Litter. Zeitung No. 30, 1808 mit Recht folgendes: Diese Schrift verdient jedem Hausbesitzer, der mit rauchenden Schornsteinen geplagt ist, empfohlen zu werden, — nur muß er die Ursache des Raucheus aufzufinden wissen, um dieses oder jenes der vorgeschlagenen Mittel darnach zu bestimmen.

Spiritus

das

Wachsen der Haare

zu befördern

von

Dr. J. Rowley

aus London.

Man hat von jeher viele Mittel angewandt, das Wachsen der Haare zu befördern, indem theils mancher von Natur nur ein dünnes Haar besitzt, manchem auch Krankheiten, Ausschweifungen, hitzige Getränke u. s. w. den guten Haarwuchs zerstörten.

Kein Mittel unter allen, deren man sich bediente, hat das geleistet, was man durch den gegenwärtig angezeigten Spiritus ausgerichtet hat, indem es dadurch nicht allein gelungen ist, dünnes Haar stärker, sondern sogar große unbehaarte Stellen wieder gut behaart zu machen. Außer dieser guten Eigenschaft besitzt der Spiritus aber auch noch die Kraft, die Kopfschmerzen zu heben, sobald diese in Schwäche ihren Grund haben. Indem er den Kopf stärkt, wird dadurch sogar den Kopfschmerzen vorgebeugt, und so ist er auch denen sehr heilsam, die ein schwaches Nervensystem haben, und schützt vor Flüssen, Reißen im Kopfe, Gicht, Zahnschmerzen u. s. w.

Auch bei Kindern ist er sehr zu empfehlen, um ihnen bald ein starkes und lockiges Haar zu geben.

Was den Gebrauch des Spiritus betrift, so wäscht man sich täglich einigemal den Kopf damit, und läßt ihn alsdann trocken werden; doch muß vor der Anwendung das Haar von Pomade und Puder gereinigt seyn. Geschieht der Gebrauch des Abends vor dem Schlafengehen, so hat man einen ruhigen und erquickenden Schlaf zu hoffen.

Schädlich kann dieser aus Kräutern bereitete Spiritus nie werden, auch wenn man ihn noch so häufig gebraucht.

Dieser Spiritus ist in versiegelten Gläsern zu Einem Reichsthaler Conv. Münze zu haben:

bei Herrn N. E. Wild sel. Erben in Frankfurt a. M.
— Cassirer C. W. Dürfeld in Gotha.
— Apotheker Trott in Ansbach.
— Hofkommissair Fr. Fiedler in Jena.
— Franz Biancone in Braunschweig.
— T. A. Jerusalem in Leipzig.
— Kaufmann C. Clauß in Dresden.
— Kaufmann H. H. Treptau in Lübeck.
— Buchhändler Mauritius in Greifswalde.
— Kaufmann G. Brauser in Regensburg.
— Buchdrucker Bayrhoffer zu Marburg im Hess.
— René de Bouchard in Hamburg.
— Kaufm. J. Fr. Wiedemann in Hannover.
— C. W. Schneider in Schneeberg.
— Kaufmann Ferber in Naumburg.
— Expedition deutscher Industrie in Blankenhayn bei Jena.

Bei kleinen Versendungen müssen noch 4 Gr. für Emballage beigelegt werden.

Gallerie der unterirdischen Schöpfungswunder und des menschlichen Kunstfleißes unter der Erde, von C. Lang. 2 Bände gr. 8. mit 16 colorirten Kupfertafen, gebunden in Futteral. 4 Thlr. 12 gr. Leipzig bei Karl Tauchnitz.

Die Allmacht und Weisheit des erhabenen Schöpfers hat nicht nur die Oberfläche der Erde so mannigfaltig ausgeschmückt, auch unter der Erde sind ihre Spuren überall sichtbar, auch dort ist der Stoff zur Erweiterung unsrer Kenntnisse unerschöpflich. Neu und angenehm belehrend ist die Unterhaltung, welche diese Nachforschungen gewähren. Das Urtheil von Kennern erhebt dieses Werk, und hat es nicht nur in obiger Hinsicht, sondern auch als musterhaft in deutscher Schreibart empfohlen.

Blumenbuch, ein Zeichenbuch für fleißige Knaben und Mädchen. Mit 16 kolorirten und schwarzen Kupfertafeln, 4. geheftet, 1 Thlr. Leipzig bei Karl Tauchnitz.

Eine gute Auswahl schöner, nach der Natur gezeichneter Blumen, verbunden mit der fleißigsten Behandlung, dient diesem niedlichen Buche zur Empfehlung.

Zur

Allgemeinen

deutschen Theaterzeitung

wird in einigen Wochen das wohlgetroffene, von Rosmäßler vortrefflich gestochene Portrait der berühmten Künstlerin, Demois. Jagemann in Weimar, ausgegeben. Die Nichtinteressenten der Zeitung können solches bei mir und in allen guten Buchhandlungen einzeln für 16 gr. erhalten. Zugleich mache ich dem Publico hiermit bekannt, daß der Plan der so beliebten Theaterzeitung von jetzt an dahin erweitert wird, daß auch Modeberichte, Musikanzeigen, Notizen über Literatur und Kunst, und interessante Neuigkeiten des Tages überhaupt, Platz darin finden werden. Der Beifall, womit diese Zeitschrift aufgenommen ist, macht es mir, als Verleger, zur Pflicht, solche immer gemeinnütziger einrichten zu lassen, ohne je den Hauptzweck aus den Augen zu verlieren.

Leipzig den 28. April 1808.

Aug. Solbrig,
Buchhändler und Buchdrucker.

Neue Verse
in
Stammbücher

für ältere und jüngere Freunde und Freundinnen. 16. Berlin, in der Buchhandlung des Commerzienraths Maßdorff, 1808. (Preis 6 gr. courant.)

Diese kleinen Gedichte verdanken ihr Daseyn dem Wunsche einiger Freunde des Verfassers, in Stammbücher etwas einzuschreiben, was nicht schon vor ihnen von andern und bekannten Dichtern zu diesem Zwecke vielfach benutzt worden war, und der Gedanke, daß sie vielleicht dem größern Publikum zu diesem Gebrauche nicht mißfallen möchten, hat gegenwärtig ihre öffentliche Erscheinung veranlaßt.

Neue

Feuerbrände.

Marginalien

zu der Schrift:

Vertraute Briefe

über die innern Verhältnisse am preußischen Hofe seit dem Tode Friedrichs II.

Von demselben Verfasser

herausgegeben.

Dreizehnter Heft.

In einem saubern allegorischen Umschlage, gr. 8. 16 Gr.

Inhalt.

Erklärung des Umschlags.
Bemerkungen über die Kleidung der preußischen Infanterie.
Ueber die Armirung der preußischen Kavallerie.
Luther in seiner Zelle zu Wittenberg. Ein Gespräch über Reformation und Kirche.
Ueber den Geburtsadel.
Ueber die Vertheilung der von der Stadt Berlin zu tragenden Kriegskontribution auf ihre Bürger.
Plünderung der von Danzig nach der Capitulation abgegangenen und über See in Königsberg angekommenen Bagage eines Theils der Besatzung von Danzig.
Ueber verschiedene Mängel im Militair und in der ehemaligen Geschäftsverwaltung im preußischen Staate.
Von Kriegskontributionen und Requisitionen und deren Beitreibung in Königsberg.
Relationen aus Ostpreußen.
Bemerkungen über die Versorgungen der Invaliden, mit Beziehung auf die ehemalige Ministergewalt in den preußischen Staaten.
Historische Relation über die Kriegsvorfälle vom November 1806. bis März 1807. oder von der Räumung Thorns bis zu der Affaire von Braunsberg.
Was hat Napoleon für Deutschland gethan?
Berichtigung des in dem Intelligenzblatte zu den Neuen Feuerbränden No. 23. enthaltenen Aufsatzes über die Berliner Bürgergarde.
Nachricht für die Gesellschaft der freien Männer.
Fortsetzung des Inhaltes des Intelligenzblattes zu den Neuen Feuerbränden.
Pränumerationsanzeige des Intelligenzblattes zu den Neuen Feuerbränden.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 24. — 10. Mai 1808.

Verdeutschungswörterbuch oder Verzeichniß der fremden in die deutsche Sprache aufgenommenen Wörter nebst deren Verdeutschungen; ein Anhang zum Handwörterbuche der deutschen Sprache. gr. 8. Halle bei C. A. Kümmel.

Das im Jahre 1805 erschienene und mit so vielem Beifall aufgenommene „Handwörterbuch der deutschen Sprache mit besonderer Rücksicht auf die Synonymen derselben, für alle diejenigen, welche das Deutsche richtig reden und schreiben wollen," erhält durch diesen Anhang eines Verdeutschungswörterbuches die möglichste Vollständigkeit. Man wird in demselben nicht leicht ein in der deutschen Sprache aufgenommenes fremdes Wort und dessen Erklärung, so wie die Angabe der Sprache, aus welcher es abstammt, vermissen. Da die jetzigen Zeitumstände es mehr als je erfordern, auch die fremden in unsre Sprache aufgenommenen Ausdrücke richtig zu verstehen und zu gebrauchen, so wird vielen die Erscheinung dieses Buchs sehr angenehm seyn.

Es kostet auf Druckpapier	—	18 gr.
auf Schreibpapier	1 Thlr.	8 gr.
auf Velinpapier	1 Thlr.	18 gr.
Complett Schreibpapier	4 Thlr.	8 gr.
— Velinpapier	6 Thlr.	

mit dem Handwörterbuche, welches allein 2 Thlr. 14 gr. kostet, wird es complett auf Druckpapier für 2 Thlr. 18 gr. verkauft.

So eben hat die Presse verlassen:

Sechs leichte Arien für die Guitarre, von Carl Jonne, 4. Leipzig bei Hinrichs. 12 gr.

Durch diese, so wie durch die vorhergehenden zwölf Gesänge, hat sich Herr Jonne aufs neue als einen Vertrauten der Guitarre bewiesen. Sie empfehlen sich eben so sehr durch Anmuth, als durch Leichtigkeit in der Darstellung. Die Texte sind theils von unsern besten Dichtern, theils aus den beliebtesten Opern. Der Preis der ersten zwölf Arien für die Guitarre ist 1 Thlr.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erscheint:

Archiv
sämmtlicher
für das Herzogthum Warschau im Justizfach
erschienenen Gesetze und Verordnungen
übersetzt und herausgegeben
von
George Alexander Boeck
Appellations-Gerichtsrath des Lomzaer Departements und Assessor der vormaligen Landesregierung zu Kalisch.

Der Verkehr und die Handlungsgeschäfte, worin die Unterthanen des Herzogthums Warschau mit denen der benachbarten Staaten stehen, und die Verschiedenheit der Sprache, worin ihre Gesetze verfaßt sind, waren die Veranlassung zu der angekündigten deutschen Uebersetzung. Der Verfasser hat sich dabei die möglichste Treue und Klarheit zum Ziele gesetzt, so wie es die Wichtigkeit des Gegenstandes heischt, und wünscht nicht allein den Ausländern, sondern auch den hier einheimisch gewordenen Deutschen die Kenntniß der Gesetze des Herzogthums Warschau erleichtert zu haben.

Der Preis dieses Buches kann etwa 20 gr. bis 1 Thlr. seyn.

Georg Voß.

Sittlich-religiöse Betrachtungen am Morgen und Abend auf alle Tage im Jahre für die gebildeten Stände, v. K. H. L. Pölitz, 3 Bände, gr. 8. Leipzig bei Hinrichs. 2 thlr. 18 gr. weiß Papier 3 thlr. 16 gr. Velinp. 5 thlr.

Der bekannte und verdienstvolle Verfasser trägt hier alle sittlich-religiöse Wahrheiten nach rein moralischen Grundsätzen in einem schönen und edeln Style vor, welcher dem Verstande und Herzen jedes Gebildeten wohlthun muß. Man kann daher, besonders in unsern verhängnißvollen Tagen, dieß Erbauungsbuch

als ein Bedürfniß aller Familien aus den mittlern und höhern Ständen betrachten. „Der Verfasser, sagt „der Recensent in der Jenaischen Litteraturzeitung „No. 65. 1808, schrieb für ein bestimmtes Publikum, „nämlich für die gebildeten und höhern Stände und dem „Ganzen liegen reine Principien der Moral zum Grunde, „ein Vorzug, dessen sich keines der bisherigen Andachtsbücher dieser Art, soviel Rec. weiß, rühmen „darf.“ Vorzüglich sind die Lehre von Gott, von der Unsterblichkeit und dem jenseitigen Leben mit überzeugender Kraft dargestellt. Ein zu gleichem Zweck für die Jugend musterhaft bearbeitetes Werk verdient dieselbe Empfehlung. Es hat den Titel:

Morgen - und Abendbetrachtungen für die Jugend zur Beförderung früherer Religiosität und Sittlichkeit von J. C. F. Baumgarten und Einleitung vom Superintendent D. Rosenmüller, 2 Bände, mit Kupfern. Leipzig bei Hinrichs. 2 thlr. 8 gr.

Ganz neu ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Elementar - Unterricht

im

Zeichnen mit freier Hand

von

D. Heinrich Rockstroh.

Mit 20 Kupfertafeln. kl. quer 4. Preis 18 gr.

Leipzig bei Georg Voß.

Dieses kleine hübsche nützliche Werk für die Zeichenkunst eignet sich vorzugsweise als Geschenk für junge Leute, welche damit auf das angenehmste beschäftigt werden können. Der Verfasser bemerkt, daß nach der Aeußerung einsichtsvoller Männer und seiner eigenen Erfahrung dieser Elementarunterricht ein sicheres und leichtes Mittel zu dem Endzwecke sey, nützliche Versuche im Zeichnen zu machen und es in dieser vortrefflichen Kunst bald zu dem Grade der Vollkommenheit zu bringen, bei welchem Auge und Hand, so wie der Sinn für schöne und gefällige Formen wohl geübt sind.

Besonders empfiehlt es sich solchen jungen Leuten, die der Gelegenheit, das Zeichnen von andern zu erlernen, entbehren müssen, so wie der Menge von Schulmännern und Privatlehrern, die bei ihrer isolirten Lage es wünschen, auch in diesem Fache etwas leisten zu können und nützlich zu seyn, dazu aber nicht im Stande sind, weil sie selbst den erforderlichen Unterricht im Zeichnen nicht gehabt haben. Letztere werden mit diesem Elementarunterricht etwas besseres und nützlicheres leisten, als dieß bei der meist gewöhnlichen Methode, wie das Zeichnen geübt wird, der Fall ist.

Der Verleger hat, in der gewissen Erwartung, daß dieses Buch allgemein eingeführt wird, den Preis davon sehr niedrig gesetzt.

Für alle Besitzer sämmtlicher ganz französischen Ausgaben der französischen Gesetzbücher ist es nothwendig nun auch in allen deutschen Buchhandlungen zu haben:

Supplément des Codes Napoléon et de Procédure civile, ou Recueil complet des sénatus-consultes, lois, décrets impériaux, avis du conseil-d'état, décisions et instructions ministérielles, intervenus postérieurement à ces Codes, et qui en font la suite nécessaire, soit qu'ils ajoutent à ces dispositions, soit qu'ils les modifient, interprètent ou en déterminent l'exécution; auquel on a joint des observations et des notes explicatives; précédé d'une table chronologique dans l'ordre des titres des deux Codes, et terminé par une table alphabétique des matières. gr. in 8. beau Papier. Dessau und Leipzig bei Georg Voß. Preis 1 Thlr. 4 gr.

Das schöne Aeußere davon in Druck und Papier ist ganz so wie die im nämlichen Verlage erschienene Ausgabe von

Code Napoléon,
Code de Procédure civile und
Code de Commerce,

die sich dadurch gegen alle die andern davon erschienenen Ausgaben auszeichnet und einen Vorzug gewonnen hat.

Die Verdeutschung dieser

Supplemente zu Napoleons kürgerlichem Gesetzbuch und bürgerlicher Gerichtsordnung,

herausgegeben vom Herrn Oberhofgerichtsassessor Erhard, ist bereits zu drucken angefangen und erscheint bis Ende May.

Die Ausgabe auf fein Druckpapier	1 thlr. 8 gr.	für die Pränumeranten 1 thlr. —
Schreibp.	1 thlr. 20 gr.	1 thlr. 9 gr.
Velinpap.	3 thlr.	2 thlr. 6 gr.
mit französischem und deutschem Text zusammen, fein Druckpapier	2 thlr. 16 gr.	2 thlr.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

Die Hochpreißliche Königl. Baiersche General-Zoll- und Maut-Direction zu München hatte die Gnade, unterm 28sten März dieses Jahres folgendes zu verfügen, und uns bekannt zu machen:

„Wegen des mannigfaltig nützlichen Inhalts der „Nürnberger allgemeinen Handlungs-Zeitung auch „für Königl. Zoll- und Maut-Individuen, wurde „selbe, als eine in jedem Betrachte sehr in„teressante und nützliche Zeitschrift, „sämmtlichen Königl. Mautbediensteten empfohlen, „und ihnen die nöthige Aufklärung, um sich in „Hinsicht der Beischaffung an die Redaktion wenden „zu können, ertheilt, von welcher Verfügung die „Herausgeber erwähnter Zeitschrift hiermit in Kennt„niß setzen will

„Die Königl. General- Zoll- und Maut„Direction."

Durch den Beifall dieser hohen Stelle ermuntert, werden wir uns bemühen, dieser funfzehnjährigen Zeitschrift ihren guten Ruf zu erhalten und ihr Interesse auf alle Art zu erhöhen, so daß sie jedem Kaufmanne und Fabrikanten in seinem Geschäfte nützlich seyn wird.

Außer Correspondenznachrichten aus den wichtigsten Ländern und Städten, den neuen Handels-, Maut-, Zoll-, Bank-, Wechselordnungen, Auctionen Oft- und Westindischer Compagnieprodukte, Rechtsfällen, Recensionen, Bankerotten ꝛc., berichtet dieselbe wöchentlich die Preisveränderungen aller Waaren, liefert monatlich vollständige Preislisten von Hamburg, Triest, Amsterdam, ferner aller französischer, italienischer, ungarischer, russischer und anderer Produkte; wöchentlich die Wechselcourse von Amsterdam, Augspurg, Berlin, Cadix, Frankfurt, Hamburg, Kopenhagen, Leipzig, London, Nürnberg, Madrid, Paris, Petersburg, Wien u. a., und nimmt gegen billige Einrückungsgebühren Bekanntmachungen von Etablissementen, Dienstgesuchen, Käufen und Verkäufen, Obrigkeitliche Verfügungen ꝛc. oder von allem, was dem Handels- und Fabrikstand zur Kenntniß gelangen soll, auf.

Die Handlungs-Zeitung ist wöchentlich zweimal in allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen zu haben, in welchen sie bestellt werden muß, und an welche sie von der Kön. Baier. Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition in Nürnberg versendet und daselbst der Jahrgang mit 6 fl. oder 3 Thlr. 8 gr. sächs. bezahlt wird. Die ersten drei Monate, Januar bis März, welche auch die Kön. Baiersche Mautordnung enthalten, kann man auch gleich von uns gegen Einsendung von $1\frac{1}{2}$ Gulden oder 20 Groschen sächs. erhalten.

Durch allgemeine Theilnahme wird eine Zeitschrift erst allgemein nützlich und interessant; wir ersuchen daher nicht nur um den Beitritt neuer und alter, durch den Krieg verdrängter Theilnehmer, sondern auch alle Obrigkeiten um Einsendung der Publicanda, welche zur Kenntniß des Handels- und Fabrikstandes gelangen sollen und welche der bessern Verbreitung wegen in der Handlungs-Zeitung ihre eigentliche Stelle haben.

Die Expedition der Handlungs-Zeitung und des Verkündigers in Nürnberg.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Militairische Gallerie

oder

Lebensbeschreibungen

berühmter französischer Generale

welche

seit dem Anfange der Revolution sich ausgezeichnet haben.

Zwei Bände. 4. Mit 36 Kupfertafeln.

Leipzig bei Georg Voß. 1806.

Preis 10 Thlr.

Dasselbe ohne Kupfer 3 Thlr. 8 gr.

Der Verleger darf bloß versichern, daß diese Lebensbeschreibungen mit dem Interesse bearbeitet sind, wie es der Gegenstand dieser Sammlung schon von selbst angibt.

Folgende Biographien mit dazu gehörigen Portraits sind darin enthalten.

Erster Theil.	Zweiter Theil.
Bonaparte.	Joubert.
Aubert-Dubayet.	Jourdan.
Augereau.	Kilmaine.
Beauharnais.	Kleber.
Bernadotte.	Lannes.
Beurnonville.	Leclerc.
Berthier.	Lecourbe.
Brune.	Lefebre.
Carteaux.	Macdonald.
Championet.	Marceau.
Custine.	Massena.
Dampierre.	Menou.
Desair.	Monnier.
Dugommier.	Moreau.
Dumas.	Murat.
Duphot.	Pichegrü.
Ferino.	Reynier.
Hoche.	Serrurier.

Nachricht.

Ich habe jetzt einen Kupferstich in groß Folio nach einem Originalgemälde des berühmten Meisters Leonardo da Vince vollendet. Er stellet Christum mit vier Pharisäern vor, wie sie ihn fragen: „Meister, was ist das vornehmste Gebot?" unter der Benennung:

Christi Erklärung über das vornehmste Gebot, Matth. 22, v. 39.

Ein Abdruck vor der Schrift kostet 10 Thlr. und einer mit der Schrift 6 Thlr. Wer 4 Abdrücke kauft, erhält den 5ten unentgeldlich. In Commission gebe ich keine Abdrücke, und ich bitte mir den Betrag des Geldes unter meiner Adresse gefälligst postfrei zum voraus zu schicken, wogegen der Kupferstich sogleich erfolgen soll.

Johann Friedrich Bause,
Professor bei der königl. Akademie der Künste zu Leipzig.

René,

oder

die Wirkungen der Leidenschaft.

Seitenstück

zu

Atala, oder die Liebe zweier Wilden.

Von demselben Verfasser.

Leipzig, bei Georg Voß
und in allen Buchhandlungen.

Preis 8 gr.

Von der Atala oder die Liebe zweier Wilden in der Wüste des Herrn F. A. Chateaubriand sind in Frankreich fünf starke Auflagen vergriffen; unser Landsmann Kramer in Paris, als Freund des Verfassers, übersandte dem Verleger seine schöne Uebersetzung davon für uns Deutsche; das allgemeine Interesse daran, da von dieser Atala nun die zweite Auflage erschienen ist, konnte nicht fehlen.

Der gewiß verdiente Beifall dieser allerliebsten Dichtung soll nun die beste Empfehlung von René, als Seitenstück dazu vom nämlichen Verfasser, seyn, und der Verlagshandlung die Hoffnung gewähren, auch von diesem Büchelchen recht viel abzusetzen.

Das nämliche Buch ist auch in französischer Sprache in allen Buchhandlungen zu haben, als:

René, ou les Effets des Passions. Par F. A. Chateaubriand. Pour servir de suite à Atala, ou les amours de deux sauvages dans le désert. 1 Vol. in 18. 8 Gr.

Als allgemein gewünschte Fortsetzung ist erschienen, und nun in allen Buchhandlungen und Lesebibliotheken zu erhalten:

Interessante Lebensgemälde

der

denkwürdigsten Personen

des

achtzehnten Jahrhunderts

von

S. Baur.

6ster Theil. gr. 8.

Preis 2 Thlr. 16 gr. alle 6 Theile 16 Thlr.

Dieser Theil enthält wieder eine Anzahl der höchst interessanten Biographien; der geschätzte würdige Herr Pfarrer Baur siehet seinen Fleiß bei dieser litterarischen Unternehmung recht sehr belohnt, da jeder neue Theil dieses Werkes die Freunde und Besitzer desselben vermehrt.

Georg Voß.

In allen Buchhandlungen ist nun wieder zu erhalten:

Moralische Gemälde

für

die Jugend

von

J. Glatz.

2 Theile. kl. 4.

Mit den Portraits von Salzmann und Guts Muths und sechs schönen Kupfern von Pentzel und Arndt.

Zweite durchaus verbesserte und vermehrte Auflage.

Leipzig bei Georg Voß. Preis 3 Thlr. 8 gr.

Die Bemerkung, daß unter der immer größer werdenden Fluth von Kinder- und Jugendschriften doch das Bessere den verdienten Beifall und Vorzug erhält, macht Freude; den Beweis davon gibt dieses schöne Buch in seiner baldigen neuen Auflage, welches, von diesem Verfasser bearbeitet, die vollgültigste Empfehlung für dasselbe ist. Der Verleger hat, wie er gewohnt ist, dabei für das Aeußere redlich gesorgt; die acht Kupfer sind keine gewöhnlichen Bilder, sondern wirklich schön.

Inhaltsverzeichniß der Bildungsblätter

vom Monat März und April 1808.

Sechs und zwanzigstes Stück.

Eine große Moschee in Alexandrien (zur Kupfertafel Nr. 7.), von Hesse. — Einige Worte über die beiden Gedichte: Weise sind glücklich, und: das Wohlthun, und über den Verfasser derselben, von Seidel. — Das gebratene Täubchen, eine Parabel, von Karl Hahn. — Der sonderbare Krieg, ein Räthsel, von C. W. Spieker.

Sieben und zwanzigstes Stück.

Johannes Keplers Zusammentreffen mit D. Luther im schwarzen Bär zu Jena. — Die gescheidten Mönche, von C. Nmn. — Blutarm, von Kotzer.

Acht und zwanzigstes Stück.

Bruchstücke aus der Geschichte meiner Reise von Königsberg in Preußen bis Teplitz in Böhmen; von Karl Hahn (Fortsetzung). — Johannes Keplers Zusammentreffen mit D. Luther im schwarzen Bär zu Jena (Beschluß); von C. W. Spieker.

Neun und zwanzigstes Stück.

Die Folgen strafbarer Neugierde, von Karoline. — Abendbehuschet, von Käuffer. — Ein Räthsel für den December, von C. W. Spieker.

Dreißigstes Stück.

Bruchstücke aus der Geschichte meiner Reise von Königsberg in Preußen bis Teplitz in Böhmen; von Karl Hahn (Fortsetzung). — Die gescheidten Mönche (Auflösung), von C. Nmn. — Der Reisbau in Ostindien, von F — r. — Charade aus vier Sylben, von E. H. Schw—e.

Ein und dreißigstes Stück.

Jakob Glatz, k. k. Konsistorialrath und evangelischer Prediger in Wien (zur Kupfertafel Nr. 8.). — Räthsel, von S...t.

Zwei und dreißigstes Stück.

Jakob Glatz, k. k. Konsistorialrath und evangelischer Prediger in Wien (Beschluß). — Glück und Unglück, von Karl Hahn.

Drei und dreißigstes Stück.

Die sinkende Sonne, eine Parabel, von Karl Hahn. — Kurze Geschichte von Herkulanum, von F—r. — Xenien in Stammbücher, von C. Nmn. — Ein räthselhaftes Bild, von H. H.

Vier und dreißigstes Stück.

Der Lehrer des Fürsten, von Chr. Niemeyer. — Die große chinesische Mauer, von F—r. — Sittensprüche eines chinesischen Weisen, von Hff.

Fünf und dreißigstes Stück.

Der Hafen von Marseille (zur Kupfertafel Nr. 9.), von ω. — Die Glocken, von D. — Nadir, von Karl Hahn. — Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er den Henkel verliert, von F—r. — Charade, von S...t.

Sechs und dreißigstes Stück.

Brasilien, von Kotzer. — Lied der Sepsikelen am Grabe, von Chr. Niemeyer. — Zwei schöne Beispiele echter Redlichkeit, von C. W. Spieker. — Räthsel zum Geburtstage, von Trautscholdt.

Sieben und dreißigstes Stück.

Grausame Rache der Königin Agnes, von C. W. Spieker. — Die Quelle zu Mühlfelden, von R. P. — Räthsel, von Suttinger.

Acht und dreißigstes Stück.

Schulpforte (zur Kupfertafel Nr. 10.), von ω. — Charade, von Krehl.

Neun und dreißigstes Stück.

Der gehorsame Eduard, von Karl Hahn. — Merkwürdige optische Täuschungen, von Kotzer. — Philopömen spaltet Holz, von C. W. Spieker. — Dreisylbige Charade, von Hgg.

Vierzigstes Stück.

Lissabon, von Kotzer. — Meinem Vater an seinem Geburtstage, von Karoline. — Der Fürstbischof Johann von Genf, von C. W. Spieker. — Charade aus zwei Sylben, von C. H. Schw—e.

Ein und vierzigstes Stück.

Florian oder die Freunde, von Chr. Niemeyer. — Bettlerzunft und Testament eines Bettlers, von Hff. — Im Stiche lassen und Sich halten, von Kbr. — An eine Freundin, von K. F. Mittag. Zweisylbige Charade, von K. Hergang.

Zwei und vierzigstes Stück.

Kindesliebe, von Ziehnert. — Der böse Kobolt, von C. W. Spieker. — Die drei bösen Herren mit ihren drei bösen Dienern am Flusse, von C. Nmn. — Zufällige Gedanken, von Karoline. — Ein räthselhaftes Bild, von H.

Drei und vierzigstes Stück.

Die Blumen, eine Parabel, von Karl Hahn. — Der schwarze Prinz, von F—r. — Wer nicht da ist, dem wird der Kopf nicht gewaschen, von J. N. Schwarze. — Offenheit und Gerechtigkeit, von C. W. Spieker. — Räthsel, von Suttinger.

Vier und vierzigstes Stück.

Luther, der großherzige deutsche Reformator (zur Kupfertafel Nr. 11.). — Schwesterzurnf, dem Bruder bei seiner Abreise nach Paris, von Ziehnert.

Fünf und vierzigstes Stück.

Luther, der großherzige deutsche Reformator (Beschluß), von ω. — D. Luthers Kinderschrift an sein liebes Söhnchen, Hänschen Luther, von K. Hergang. — Schildbürger und Schildbürgerstreiche, von Kotzer. — Die drei bösen Herren mit ihren drei bösen Dienern am Flusse (Auflösung), von C. Nmn. — Das große Rockfest, von C. W. Spieker. — Ein Logogryph, von C. H. Schw—e.

Sechs und vierzigstes Stück.

Eine herumziehende Zigeunerfamilie (zur Kupfertafel Nr. 12.). — Arithmetisches Räthsel, von Pr.

Sieben und vierzigstes Stück.

Eine herumziehende Zigeunerfamilie (Beschluß), von Hesse. — Schweizer-Sinn, von C. W. Spieker. — Linna's Bild an ihrem funfzehnten Geburtstage, von C. W. Spieker.

Acht und vierzigstes Stück.

Das Samenkorn. — Der Sperling, eine Parabel, von Karl Hahn. — Der große Maler, von K—r. — Charade aus zwei Sylben, von F—sch.

Neun und vierzigstes Stück.

Die Tulpenwuth in Holland, von C. W. Spieker. — Zwei Fabeln von Florian, von Chr. Niemeyer. — Noch eine Erklärung von dem Worte: biutarm, von Karl Hahn. — Was nicht ein kluger Einfall thut, von K—r. — Buchstabenräthsel, von Trantscholdt.

Funfzigstes Stück.

An die jungen Leserinnen dieser Zeitung, von Emilie. — Der Zobelfang in Kamtschatka, von Kotzer. — Der Papagei vor dem heiligen Inquisitionsgericht in Madrid, von C. W. Spieker. — Das Ballspiel (zur Kupfertafel Nr. 13.), von D. — Moralisches Worträthsel, von Eduard B.

Ein und funfzigstes Stück.

Bruchstücke aus einer neuen Jugendschrift: Die glücklichen Kinder, von C. W. Spieker. — Pantomimen bei Leichenbegängnissen, von K. F. Mittag. — Räthsel, von F—sch.

Zwei und funfzigstes Stück.

Bruchstücke aus einer neuen Jugendschrift: Die glücklichen Kinder, von C. W. Spieker (Beschluß). — Das Samenkorn (Fortsetzung). — Die beiden Bächlein, eine Parabel, von C. Nmn. — Guter Rath, von H—e. — Räthsel, von Suttinger.

Kupfer.

Eine Moschee, Nr. 7. — Jakob Glatz, Nr. 8. — Der Hafen von Marseille, Nr. 9. — Schulpforte, Nr. 10.

D. Martin Luther, Nr. 11. — Eine herumziehende Zigeunerfamilie, Nr. 12. — Das Ballspiel, Nr. 13.

Musik.

Das deutsche Mädchen, von Dr. Ihling, komp. von St—b. — Marsch, komp. von Fr. Schneider.

Heinrich und Gustav an einem Frühlingsmorgen, von Amadeus Ziehuert, komp. von Albert Methfessel. — Walzer, komp. von St—b.

Inhaltsverzeichniß der pädagogischen Verhandlungsblätter vom Monat März und April 1808.

Zehntes Stück.

Schulfeierlichkeit, von —. — Ankündigung einer Reisebeschreibung für die Jugend, von Wilhelm Rittershauß. — Pädagogische Aphorismen, gesammelt von Spieker (Fortsetzung).

Eilftes Stück.

Einige Bemerkungen über Gymnastik überhaupt und über Schlittschuhlaufen insbesondere, von M. Kranse. — Recension: Magazin zu Aufgaben mit zu verarbeitendem Stoffe zu schriftlichen Aufsätzen und mit Vorbericht und Beispielen von der Art ihrer Verfertigung ꝛc. von Joh. Gottfr. Pfannenberg: von D. — Pädagogische Aphorismen, gesammelt von Spieker (Fortsetzung).

Zwölftes Stück.

Zwei merkwürdige Beispiele von Versinnlichungen geistiger Begriffe aus dem vorigen und jetzigen Jahrhundert, von — R. — — Einige Gedanken über die Nothwendigkeit höherer Geistesbildung der Weiber, von Karoline. — Pädagogische Aphorismen, gesammelt von Spieker (Fortsetzung).

Dreizehntes Stück.

Einige Beiträge zur Geschichte des Schul- und Erziehungswesens in Sachsen. — Des ehemaligen Rektor Trotzendorf Meinung von der Kunst zu katechisiren, von ω. — Recensionen: Andachtsbuch zur Erhebung des Geistes und Herzens zu Gott ꝛc., von Jakob Glatz; von D. — 1) Neue praktische Singschule für Kinder ꝛc. und 2) Terpsichore, oder Sammlung 60 leichter Tanzmelodien, zur angenehmen Unterhaltung für junge Klavierspieler mit instruktiver Hinsicht geschrieben von M. Karl Gottlieb Hering; von Sch. — Pädagogische Aphorismen, gesammelt von Spieker (Fortsetzung).

Vierzehntes Stück.

Einige Beiträge zur Geschichte des Schul- und Erziehungswesens in Sachsen (Fortsetzung). — Aus einem Schreiben aus Halle. — Aus einem Schreiben aus Dessau.

Funfzehntes Stück.

Einige Beiträge zur Geschichte des Schul- und Erziehungswesens in Sachsen (Fortsetzung). — Ueber das Königliche Pädagogium in Halle, von C. W. Spieker. — Pädagogische Aphorismen, gesammelt von Spieker (Fortsetzung).

Sechszehntes Stück.

Einige Beiträge zur Geschichte des Schul- und Erziehungswesen in Sachsen (Beschluß), von C. W. Spieker. — Pädagogische Aphorismen, gesammelt von Spieker (Fortsetzung).

Siebzehntes Stück.

Anzeige: Wünsche, Vorschläge und Nachrichten, den achtungswürdigen Aeltern der hiesigen weiblichen Schuljugend mitgetheilt von den Lehrern der Töchterschule; von C. W. Sp. — Neue Musikalien: Lieder für's jugendliche Alter, mit Begleitung des Pianoforte, von J. D. Georgi. — Pädagogische Aphorismen, gesammelt von Spieker (Fortsetzung).

Achtzehntes Stück.

Ist in der deutschen Sprache der obersächsische Dialekt der beste? von Wilhelm Rittershauß. — Bericht über den von Ernst Wagner zu Meiningen in seiner neuesten Schrift: Reisen aus der Fremde in die Heimat, als Beilage zum zehnten Briefe des ersten Theils vorgelegten Plan zu einer deutschen Kunstschule, von D. Ihling. — Pädagogische Aphorismen, gesammelt von Spieker (Fortsetzung).

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Sonnabend. 25. 21. Mai 1808.

Beschreibung
der
Affaire bei Halle
zwischen
den Franzosen
und
einem preußischen Reserve-Corps,
den 17. October 1806.

Aus den besten Nachweisungen und Berichten von Augenzeugen der Affaire zusammen getragen
von
F. A. W. von Hinke,
Königl. Preuß. Premier-Lieutenant.

Nebst einem Plane der Stadt und Gegend von Halle und fünf Beilagen.

gr. 8. Leipzig bei Heinrich Gräff.

Preis 1 Thlr. 8 Gr. sächsisch.

Diese interessante Schrift kann aber nur auf gewisse Bestellungen an die Buchhandlungen versendet werden, weil der mit allem möglichen Fleiße gearbeitete Plan, seiner Größe und Schönheit wegen, keine vergebliche Hin- und Herreise verträgt. Er ist 18 Zoll rheinisch hoch und 23 Zoll breit. Alle Gegenstände sind so groß und bestimmt darauf angegeben, daß wer nur einmal diese Gegenden gesehen hat, sich sogleich orientiren kann.

Wie vielen Tausenden, welche in Halle studirt haben, wird dieser Plan willkommen seyn, unabgerechnet, daß er für das militairische Publikum einen noch größern Werth mit Inbegriff der Beschreibung einer so wichtigen Begebenheit haben muß.

Der Pränumerationspreis war 1 Thlr. 4 Gr. preuß. Courant. Es ist der Gemeinnützigkeit wegen der Ladenpreis so wohlfeil als möglich (1 Thlr. 8 Gr. sächsisch) angesetzt, damit auch der Unbemittelte sich ihn zu eigen machen kann. Wer sich mit seinen Bestellungen unmittelbar an die Verlagshandlung wendet, erhält sein Exemplar in Pappe gebunden.

Neue Musik für Gesang.

Das erste Heft der von Friedrich Schneider herausgegebenen Euphrosine, welches 12 Lieder mit Pianofortbegleitung enthält, ist bei dem Verfasser selbst, oder im Bureau de Musique zu Leipzig zu bekommen. Der Ladenpreis ist nun 18 Gr.

Auch sind im Verlage des Bureau de Musique folgende Compositionen von demselben Verfasser erschienen:

Sonate pour le Pian. à 4 mains (in A.) Op. 8.
12 Ecossoisen, 6 Walzer, 3 Polon. f. Pianof. Op. 9.
Gr. Trio p. l. Pianof., Clarinette (ou Violon) et Basson (ou Violoncelle. Op. 10.

So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen Deutschlands versandt worden:

Löscheimer.
Herausgegeben
von
H. V. L — n.
Ein Journal in zwanglosen Heften.
Viertes Heft.

Preis 16 gr.

Inhalt.

Dem Unvergleichbaren.
Ein Wort für deutsche Herzen.
Wie sind die zu beurtheilen und was kann man von denen fordern, die seit dem Unglücke des preußischen Staates die Mängel desselben aufdecken?
Beweis, daß der Herr v. C — n Niemanden die Moralität absprechen kann.
Bemerkungen eines Hessen wegen der bei *** erschienenen Broschüre: Hessen vor dem Nov. 1806. Von einem ehemaligen Hessischen Capitain.
Die Hessische Insurrection im Winter von 1806 bis 1807.
Mehrere Nachrichten zur Ehre der preuß. Armee.
Zwei Briefe an den Herausgeber.
Der Junker v. Petersdorf bei Prenzlau, v. Constanz Villars.

Edles Herz des Prinzen Ludwig von Preußen.
Ein Paar Worte über den kleinen Krieg in Schlesien im Jahre 1807.
Preußens Zukunft.
Beitrag aus Dresden, von einem unbefangenen Mann.
Vertheidigung des Hauptmann Le Blanc im Regiment Sr. Königl. Hoheit des höchstseligen Prinzen Louis, welcher dazu kommandirt, die Kapitulation von Magdeburg mit unterschrieben hat.
Schreiben des Königl. preuß. Hauptmann von Pfuhl.
Einige bestimmte Nachrichten über Organisation der neuen preuß. Armee.
Ueber den Vorzug des Adels in Hinsicht auf Offiziersstellen. Von einem deutschen Edelmann.

Bei A. Braun in Hamburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber den neuen französischen Erbadel. Von dem Freiherrn von Eggers. 5 Gr.

Neuer Musikverlag

von A. Kühnel in Leipzig.

Hering, Vierhändige Uebungsstücke oder Elementar-Cursus für das Pianoforte, nach den Regeln der Applikatur und einer methodischen Stufenfolge zur Erleichterung des Unterrichts. 1. Heft. 16 Gr.

Haydn, COLLECTION des Quatuors origin. p. 2. V. A. Vcelle. (Auf starkem Schweizerpapier; jedes Cahier im Pränum. Preis 1 Thlr. 4 Gr.) Cah. XIII. 2 Thlr.
Cah. XIV. (unter der Presse.)

Kummer, 12 Pieces p. 3 Bassons. Oe. 11. 20 Gr.

Romberg, Bern., Quat. No. 4. p. 2. V. A. Vc. Op. 12 in F. 1 Thlr. 8 Gr.

Kreuzer, (du Conservatoire de Musique) 6 Airs variés p. 2 Violons. 20 Gr.

Pleyel, Douze petits Duos p. 2 V. formant quatre suites d'une difficulté graduée. (Ouvrage purement élémentaire.) Liv. I. II. 12 Gr.

— Douze pet. Duos p. 2 Flutes, formant etc. Liv. I. II. 12 Gr.

Schneider, G. Ab., Variat. avec tous les coups de langue (mit allen Zungenstößen) p. la Flute. Op. 44. 8 Gr.

— 24 Divertiss. p. la Flute seule. Op. 45. Liv. I. 16 Gr.

Spohr, Deux Duos conc. p. 2 V. Oe. 9. 1 Thlr.

— Grand Duo p. V. et Alto. Oe. 13. 16 Gr.

Viotti, COLLECTION de tous les Duos conc. p. 2 Violons. Cah. I. (wird fortgesetzt.) 1 Thlr. 4 Gr.

Eberl, Gr. Conc. p. Pf. Oe. 40 in Es. 2 Thl. 16 Gr.

Himmel, Conc. p. Pf. Oe. 25 in D. 2 Thl. 12 Gr.

Hoffmeister, Franç. Ant., Trio p. Pf. V. et Vc. Oe. 16 in A. 1 Thlr. 6 Gr.

Schneider, Fred., Trio p. Pf. Clarinette et Basson (ou V. et Vc.) Oe. 10 in B. 1 *Thlr.* 8 Gr.

Beethoven, 3 Sonates p. Pf. ded. à J. *Haydn.* Edit. correcte. Oe. 2. No. I. 14 Gr.

Eberl, Gr. Son. caracteristique, ded. à J. Haydn. Oe. 12. 16 Gr.

Müller, A. E., Six Grandes Caprices p. Pf. ded. à S. A. Imp. Mad. la Grande-Duchesse Marie Pawlowne etc. Oe. 29. Liv. I. 1 Thlr. 4 Gr.

— Do. Liv. II. 1 Thlr. 16 Gr.

Müller, C. G., 3 Sonates faciles. Oe. 17. 16 Gr.

— 3 Polon. p. Pf. Oe. 18. 12 Gr.

Wölfl, Non plus ultra. Gr. Sonate. Oe. 41. 20 Gr.

Müller, A. E., 8 Variat. sur l'air: Freut euch des Lebens. Oe. 9. 8 Gr.

Steibelt, La Bohémienne, Romance var. 10 Gr.

Beethoven, Polonoise concertante à 4 m. *tirée* de l'oeuv. 56. 20 Gr.

Himmel, Ecossaise p. 2 Pianof. (ou à *4 mains*) compos. par Madle de Stackelberg. 6 Gr.

Mozart, Ouvert. de l'Op. Così fan tutte, arr. à 4 m. p. W. F. Riem. 12 Gr.

Schneider, Fred., 12 Eccoss. *6* Walz. et 3 Polon. Oe. 9. 12 Gr.

Himmel, Marche militaire. *4* Gr.

Romberg, Bern., Ulysses und *Circe, Vollständ.* Klavierausz. vom Autor. *1ter Act.* 2 *Thlr.* 20 Gr.

Ferrari, Sei Canoni p. 3 *voci* c. acc. di Pf. o Chitarra. No. II. Il Giocondo etc. 16 gr.

Himmel, Klopstocks Auferstehungsgesang für 2 Sopr. (auch Tenor und Baß ad lib.) mit Pf. 23tes W. 8 gr.

— Drei Gedichte von Friederike Brun. Das Blümlein Weiß; das Mädchen von Mona; der Frühling in Sophienholm. 24tes W. 10 gr.

— Die Blumen und der Schmetterling, 10 Lieder von Müchler. (Von dem Verleger käuflich übernommen.) 1 Thlr. 8 gr.

Wendt, Amad., Romanzen und Lieder *beim Klavier.* 16 Gr.

Schulz, C., Weinlied von Novalis. 4 Gr.

Sterkel, Arietta: M'hanno detto, c. Pf. o Chitarra. 8 Gr.

Mit Guitarre.

Bornhardt, Scherzhafte Lieder. 1. Heft. (Mit den in Braunschweig erschienenen nicht zu verwechseln.) 16 Gr.

— Arie: Weiber, Weiber, wer euch trauet. 4 Gr.

— Das Blümlein Wunderschön, komp. von Zumsteeg. 4 Gr.

— 3 Thèmes variés p. la Guit. Cah. 2. 10 Gr.

Methfessel, Fr., kleine Romanzen und Lieder. 6tes W. 16 Gr.

Nebst meinem Selbstverlag,

welcher sowohl aus den mit meiner jetzigen, als auch chemaligen vor mehrern Jahren abgeänderten Firma: F. Ant. Hoffmeister et Kühnel, erschienenen Artikeln besteht, sind bei mir zu haben:

a) Fortepiano's in verschiedener Form und Gattung von den besten Wiener und andern Meistern (einige ausschliefsend bei mir zu erhalten); dergl. mit Jeu d'ange; Dyplasion's oder Doppelfortep., Pedale zu Fortep.; verkürzte flügel- und klavierförmige Fortep. — Pariser und andere Guitarren, ital. Violinen, Wiener Blasinstrumente, Klaviere, echte Romaner und Neapol. Saiten, Pariser Violinbogen und Colophonium etc. Jene Musikfreunde, die mir die Wahl der Fortep. überlassen, belieben mir nur ihre Wünsche und Absichten hierin genau anzugeben. Ich versichte die billigsten Preise und strengste Auswahl.

b) Sortiments-Musikalien, welche in und aufser Deutschland erschienen sind. Das 12te Verzeichnifs, welches an 2000 neue Artikel enthält, wird unentgeldlich ausgegeben. Wer eine Parthie Musik zusammen kauft, erhält einen verhältnifsmäfsigen Rabbat. Da manche Musikliebhaber wünschen, dafs man für sie nach ihren Bedürfnissen eine Auswahl treffe, so soll diese von mir selbst aufs beste besorgt werden.

c) Geschriebene Musik, Partituren etc. auch gedruckte theoretische Werke.

Bureau de Musique. A. Kühnel.

Bei Friedrich Nicolovius zu Königsberg ist erschienen:

Versuch einiger Beiträge zur hydraulischen Architectur von F. J. E. Schulz, Königl. Pr. Kriegsrath und Wasserbaudirektor für Ostpreußen und Litthauen. gr. 4. 292 und XXI Seiten und 26 Kupfertafeln.

Inhalt.

1) Hydrotechnische Reisebemerkungen auf einer Reise durch verschiedene Gegenden Frankreichs in den Jahren 1803 und 1804 gesammlet, worunter besonders ausführliche Beschreibungen des Baues und der theils vollendeten, theils projektirten Anlagen am Kanal von St. Quentin, so wie des Kanals von Briare, des Läng-Kanals und des Ourcq-Kanals. Dieser Aufsatz enthält zugleich eine Beschreibung der merkwürdigsten neuen französischen Brücken, Schleusen und einiger andern hydrotechnischen Anlagen.

2) Einige Bemerkungen über die holländische Bauart mit Sinkstücken.

3) Versuch eines Beitrags zur Theorie der Buhnenwerke; von Buhnen im allgemeinen, senkrechten Buhnen, deklinanten Buhnen, gebrochenen Buhnen, Strom-Conpirungen und Seebuhnen.

4) Versuch eines Beitrages zur Theorie der Gewölbe, besonders von Tonnen-Gewölben. Enthält Grundformeln zur Theorie der Gewölbe; Theorie des Zerbrechens der Gewölbe auf 36 mögliche Arten; und Anwendung auf Halbcirkel-Gewölbe.

Ankündigung.

In meinem Verlage wird erscheinen:

Museum für altdeutsche Sprache, Poesie, Literatur und deutsche Alterthumskunde, herausgegeben durch F. H. v. d. Hagen, B. J. Docen, und J. G. Büsching.

Das erste Heft davon erscheint zur Mich. Messe 1808. Jährlich werden vier Hefte oder zwei Bände geliefert. Berlin im Mai 1808.

J. F. Unger.

In der Jubilatemesse 1808 erscheinen in meinem Verlage 1808 folgende neue Werke:

Bemerkungen über die französische Armee der neuesten Zeit, oder der Epoche von 1792 bis 1807. Vom Verfasser des französischen Originals selbst nach der Handschrift deutsch bearbeitet. 8.

Jester, F. C., über die kleine Jagd zum Gebrauch angehender Jagdliebhaber. 3ter und letzter Band.

Keine Erbunterthänigkeit! — Mit dem Motto: Nur die Arbeit des freien Menschen segnet Gott.

Kotzebue, A. von, die Biene. Eine Quartalschrift. 1. Heft. 8.

Kraus, Christ. Jacob, Staatswirthschaft. Nach seinem Tode herausgegeben von H. von Auerswald. 1ster Bd.

Limmer, K. A., Aristarches Bemerkungen zur Berichtigung der Sprachkunde, insbesondere der französischen in drei Abhandlungen. gr. 8. (in Commission)

Pörschke, K. H., Rede am Geburtstage der Königin von Preußen.

Purgold, Ludw., Hellwig, Eine poetische Erzählung. gr. 4. (in Commission)

Rambach, Frieb., vaterländisch-historisches Taschenbuch auf alle Tage im Jahr. 3 Theile. Wohlfeile Ausgabe.

Schulz, Fr. J. C., Versuch einiger Beiträge zur hydraulischen Architektur mit 26 Kupfert. gr. 4.

Friedrich Nicolovius.

In unserm Verlage ist erschienen:

Handbuch

der

Einleitung in das Studium

der

kryptogamischen Gewächse.

Praktischer Theil, erste Abtheil.

Deutschlands filices, musci frondosi et hepatici

von

Fr. Weber und D. M. H. Mohr.

Mit 12 Kupfern.

Auch unter dem Titel:

Botanisches Taschenbuch ꝛc.

12. Mit colorirten Kupfern 4 Thlr. 12 gr.
— schwarzen — 3 Thlr.

Dieß Werk, worauf das Publikum so lange begierig war, wird zwar für sich ein völlig selbstständiges Ganzes ausmachen; doch schließt es sich auch genau an die Hoffmannschen botan. Taschenbücher a. d. Jahre 1791. 1795. 1800. u. 1804., indem es, so wie Hoffmann's beide letztere Jahrgänge, eine neue Ausgabe des erstern liefern, selbst als verbesserte Ausgabe des Jahrgangs 1795 von Hoffmann anzusehen ist.

Die zwölf Kupfer, die die Characteres aller 57 in diesem Bande enthaltnen Genera darstellen, sind, wie der Druck, besonders schön ausgefallen.

Akademische Buchhandlung in Kiel.

Neue

Verlags-Bücher

der

Böseschen Buchhandlung

in Weißenfels.

Ostermesse 1808.

Becker, D. G. W., die Wartung der Kranken, ein Buch für alle Familien, worin alles, was im weitesten Sinn auf Wartung und Pflege der Kranken Bezug hat, so wie die Diät in jeder einzelnen Krankheit, nebst den zweckmäßigsten Haus- und Hülfsmitteln, die jedermann anwenden kann, aufs faßlichste und vollständigste auseinander gesetzt ist. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Bernewitz, F. W. von, Unterricht für Unteroffiziere und Unteroffiziers-Subjekte in den nöthigsten Vorbereitungskenntnissen, nebst Bemerkungen über einige besondere Verhältnisse des Soldatenstandes, zum Selbstunterricht und zum Gebrauch für diejenigen, welche sich mit derselben Unterweisung beschäftigen. 2te verbesserte Ausgabe. gr. 8. 1806. 18 Gr.

Gespräche über die christliche Religion, aus dem Englischen nach der 19ten Originalausgabe des Lord Bischof Thomas zu Sodor und Man übersetzt von J. G. Lommatzsch, nebst einer Predigt von dem Uebersetzer. 8. (in Commission) 12 Gr.

Graurock, der, oder der moderne treue Eckart, eine etwas ungewöhnliche Geschichte, 2 Theile, 8. neue unveränderte Ausgabe, 1804. geh. (in Commission) 2 Thlr.

Steinbecks, D. C. G., Feuerkatechismus für die liebe Jugend in ganz Deutschland, 4te alle vorhergegangenen Nachdrücke unbrauchbar machende Auflage, gr. 12. 3 Gr.

Wahrheit und Dichtung, ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann, 1806. 3tes, 4tes und 1807. 1s, 2s, 3s, 4s Quartal, 8. geheftet. 1 Thlr. 6 Gr.

— neue, auf 1808. 1s, 2s Quartal, 8. geh. 10 Gr.

(welche durch alle Buchhandlungen zu haben sind).

Wiederholte Anzeige für Geschichts- und Ordensfreunde.

Memoiren über die Tempelherren

oder

Neue Aufklärungen über ihre Geschichte, ihren Prozeß, die gegen sie vorgebrachten Beschuldigungen, und die geheimen Ursachen ihres Untergangs ꝛc.

Von

Philipp Grouvelle.

Aus dem Französischen übersetzt

von

C. F. Cramer.

Leipzig, bei Georg Voß. Preis 1 Thlr. 20 Gr.

Lange hat kein Buch, was zugleich so anziehend und schön geschrieben ist, so viel Theilnahme in Frankreich gefunden, als dieses, nach Erscheinung und Aufführung der

Tempelherren.

Ein Trauerspiel von Raynouard.

Dieser Gegenstand hat nun für Deutsche ein gewiß nicht weniger lebhaftes Interesse, aber — es ist für eine Verlagshandlung gewaltig schwer und wird es immer mehr, den Werth eines Buches in Deutschland bekannt und geltend zu machen.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Sonnabend. — 26. — 28. Mai 1808.

Der Pächter Karl Friedrich Sabin.

Ein merkwürdiges Opfer der Ungerechtigkeit im preußischen Staate.

Nebst einem Schreiben an

Friedrich Wilhelm III.

und Bemerkungen über den

Großkanzler Goldbeck, Kabinetsrath Beym u. s. w.

8. Leipzig bei Heinrich Gräff broch. Preis 1 Thlr.

Das Buch enthält:

a) Die Proceß-Geschichte.
b) Ein Raisonnement über das rechtliche Verfahren in dieser Sache.
c) Charakteristik der Hauptpersonen, welche in dieser Rechtssache handelten.
d) Sämmtliche Aktenstücke, welche die Proceß-Geschichte begründen.

Das Factum besteht darin: daß Sabin die Güter Ehinnow ꝛc. auf der Insel Wollin von dem Gutsbesitzer Schuhmacher auf 3 Jahr in Pacht genommen hatte, und solche nach der contraktmäßigen Beendigung nicht räumen wollte, da er sowohl noch liquide Forderungen hatte, als auch gegen den Räumungstermin selbst protestirte. Er wurde ermittirt, und in der Härte, womit dieß geschah, liegt eigentlich die Ungerechtigkeit, welche den Richtern (der Stettinischen Regierung, und dem Cammergericht in Berlin) vorgeworfen wird. Besonders erscheinen der Großkanzler von Goldbeck und der Minister Massow in diesem Buche im nachtheiligsten Lichte.

Wir enthalten uns alles Urtheils, können es aber doch nicht bergen, daß uns Sabins Schicksal viel zu hart erscheint, und daß wir wünschen, daß wenn einmal das strenge Recht ergehen sollte, es niemals im Preußischen bei Andern Ausnahmen machen möge.

Allen Lesern dieser höchst interessanten Proceß-Geschichte wird es aber besonders auffallen, daß dem Sabin zuletzt von einem Justizcollegio seine Papiere zurückzugeben verweigert wurde, damit er nicht mehr queruliren könne.

Nachricht für Forst- und Jagdliebhaber.

Das Taschenbuch für Forst- und Jagdliebhaber, für 1808. herausg. von Hrn. v. Wildungen und Herrn R. R. Bunsen, ist erschienen und sauber gebunden im Futteral mit illuminirten Kupfern à 1 Thlr. 16 gr. zu haben. In Leipzig bei Herrn Buchhändler Kummer und in Frankfurt a. M. in der Andreäischen Buchhandlung liegt Vorrath zur Austheilung und Bekanntmachung für die auswärtigen Herren Buchhändler. Jub. Messe 1808.

Neue akademische Buchhandlung in Marburg.

Ankündigung.

Neue Chrestomathie für Anfänger zur Uebung im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische. In fortschreitenden Lektionen über alle Hauptstücke der französischen Sprachlehre. Von J. F. L. M. Herausgegeben von A. J. Hecker. Fünfte völlig umgearbeitete Auflage der Materialien zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische. 8. (19½ Bogen) 10 gr.

Das gegenwärtige Buch soll sich nach der Absicht des Verfassers in dieser neuen Bearbeitung besonders dadurch auch von Büchern ähnlicher Art unterscheiden, daß es durchaus nur für den jugendlichen Anfänger bestimmt ist. Diesem zufolge umfaßt es zwar alle Haupttheile der franz. Sprache, jedoch mit Auslassung alles dessen, was dem Fassungsvermögen der Jugend nicht entspricht. Dabei soll es vom Leichten zum Schweren fortschreiten mit Beobachtung einer strengen und wohl überlegten Ordnung. Zugleich aber hat er sich auch bemüht, die Aufsätze nicht ganz inhaltleer zu lassen, um so viel es für den Zweck thunlich, auch etwas zur Bereicherung der Kenntnisse und der

Ausbildung des Verstandes der Lernenden beizutragen. Ferner ist er bestissen gewesen, den untergelegten französischen Ausdruck dem Sprachgebrauch gemäß zu bestimmen, ohne dabei jedoch dem reinen deutschen Ausdruck etwas zu vergeben, und ihn zu Gunsten der französischen Sprache zu entstellen. Die nöthigen Regeln sind den Uebungssätzen kurz und faßlich vorangestellt.

Wie weit der Verfasser den hier angegebenen Zweck erreicht habe, muß der Entscheidung Sachverständiger anheim gestellt bleiben. Empfiehlt sich aber das Buch durch innere Zweckmäßigkeit, so erleichtert den Ankauf und den Gebrauch desselben gewiß der für die Bogenzahl sehr geringe Preis und ein reinlicher und correkter Druck.

Mit diesem Buche steht in Verbindung:

Kurzgefaßte französische Sprachlehre für Anfänger, herausgegeben von A. J. Hecker. Fünfte gänzlich umgearbeitete Auflage. (10½ Bogen) 5 gr.

welches so eben erschienen und von dem Verfasser der Chrestomathie nach den neuesten Hülfsmitteln bearbeitet ist. Ferner:

A. J. Heckers französisches Lesebuch. Erster Theil. 8. (14½ Bogen) 6 gr. (ohne die auf dem Titel angegebene Sprachlehre und Materialien; mit denselben 12 gr.) 6te völlig umgearbeitete Auflage.

Desselben Buches 2ter Th. (27⅞ Bogen) 18 gr.

oder:

Sammlung lehrreicher und unterhaltender Aufsätze aus vorzüglichen französischen Schriftstellern. Ein Lesebuch für solche, die schon Fortschritte im Französis. gemacht haben. Dritte umgearbeitete u. vermehrte Auflage.

Biographien der Wahnsinnigen

von

K. H. Spieß.

4 Theile mit Kupfern.

Preis 5 Thlr. 4 Gr.

Wer eine höchst anziehende und rührende Lektüre liebt, dem empfehle ich dieses Buch auf das angelegentlichste, weil von allem, was der Verfasser geschrieben hat, unstreitig diese Biographien das schönste und interessanteste sind. Die zahlreichen Besitzer und Leser dessen Schriften werden mir diese Versicherung gern bezeugen. In allen Buchhandlungen sind solche zu erhalten.

Georg Voß.

Zur Beherzigung für Obrigkeiten, Vorsteher in Städten und auf dem Lande, Gutsbesitzer und jeden Hauseigenthümer.

Vollständiges System der Feuerpolizeiwissenschaft

von

D. J. L. Krügelstein.

3 Theile, gr. 8. mit Kupf. Preis 6 thlr.

Feuersnoth- und Hülfsbuch

für's

deutsche Volk und seine Freunde.

Nach dem Krügelsteinschen System bearbeitet

von

C. G. Steinbeck.

20 Bogen. 8. Preis 12 gr.

Beide bei Georg Voß in Leipzig

und in allen Buchhandlungen.

Der Verleger hat beide Schriften, vorzüglich die erste, sehr oft und dringend empfohlen, aber — was man bei einem solchen Sicherungsgegenstande kaum glauben sollte — ohne großen Erfolg. Es ist sonderbar, aber wahr, daß mehrentheils seit der Erscheinung beider Bücher solche nach dem Brand-Unglück eines Orts, in demselben angeschafft wurden, statt vorher durch die darin so kräftig angegebenen verbesserten Sicherheitsmaßregeln solches Unglück zu verhüten.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Kabinet Berlinischer Charaktere.

(Preis 1 Thlr. 4 gr.)

Der Herausgeber dieses Kabinets sagt in seiner Vorerinnerung: „Das Kabinet, das hier den Kennern und Liebhabern eröffnet wird, enthält eine Anzahl Portraite, die weder aus Einer Schule hervorgegangen, noch von einer Hand verfertigt sind. Man hat darin zusammengetragen mehrere vollendete Zeichnungen, verschiedene Skizzen, und eine kleine Anzahl sogenannter Studien, welche man so glücklich war, von verschiednen Meistern überlassen zu erhalten.“ Von den in diesem Kabinet ausgehängten Portraiten wollen wir die Liebhaber vorzüglich auf folgende aufmerksam machen: Fr.

Buchholz, Julius v. Voß, Oberst v. Massenbach, Benjamin Weitel Ephraim, Fr. v. Cölln, Carl Julius Lange, Carl Müchler, Liepmann Meier Wolf, Himmel, v. Held, Fichte, Ignaz Feßler, August Fr. Kuhn; sie finden aber darin noch mehrere andere interessante Brust- und Kniestücke.

Vertraute Briefe
über die innern
Verhältnisse
am
Preußischen Hofe
seit dem Tode
Friedrichs II.
Vierter und Fünfter Band.
Mit Beilagen
Amsterdam und Cölln 1808., bei Peter Hammer.

Auch unter dem Titel:

Beitrag
zur
Geschichte des Krieges
in
Preußen, Schlesien und Polen
in den Jahren 1806 und 1807.
Von
dem Verfasser der Schrift: Vertraute Briefe über die innern Verhältnisse am Preußischen Hofe seit dem Tode Friedrichs II.
Dritter und Vierter Band.

Inhalt des Vierten Bandes.

Nachrichten über die russische Armee in und bei Königsberg; über die preußische Armee; Danzigs Uebergabe; Kriegsvorfälle nach Danzigs Fall; Preußens Lage. — Kriegsübel in Jena, als Beitrag zu den Scenen in den Tagen des Octobers 1806. — Politische Verhältnisse zwischen Schweden und Frankreich; Vorfälle in dem Jahre 1805: Preußens und Schwedens Trennung 1806; Schwedens Verlust; Dessen Armee und politische Lage; Kriegsereignisse im Jahre 1807. — Breslaus Belagerung: Vertheidigungsanstalten; Fehler des Gouverneurs; Relation der Affaire des Fürsten von Pleß bei Breslau; Uebergabe; Bemerkungen darüber und Beweise, daß sich Breslau noch länger halten konnte. — Beiträge zur Beurtheilung der Vertheidigung der schlesischen Vestungen Cosel und Neisse. — Der schlesische Feldzug unter dem Alleinbefehl des Majors Grafen von Götzen; die Partisane Negro, Stößel, Wallenstein, Gayl, Hirschfeld. —

Inhalt des Fünften Bandes.

Berichte eines Franzosen über Gustav Adolph, König von Schweden und dessen Truppen; Gefecht bei Damgarten; Stralsund genommen; Dänholm erobert; Rügen besetzt; Schilderung der schwedischen Truppen; Cavallerie, Infanterie, Offizierscorps, Generalität. — Belagerung von Graudenz; Die Franzosen in Bromberg und Schwarz; Nachrichten von Thorn; Vorfälle zwischen dem Belagerungscorps und der Besatzung von Graudenz. — Berennung von Magdeburg; Vertheidigung des Ingenieurs de la place, Hauptmanns K.: Capitulation: Beweis der Schändlichkeit dieser Uebergabe. — Nothwendige Beilagen. Domainenwesen aller ehemaligen und jetzigen preußischen Provinzen. — Contributionswesen derselben. — Salzwesen. — Stempelwesen. — Münze. — Chatgengebühren. — Post-Regale. — Servis. — Berg- und Hüttenregale. — Lotto. — Geldumlauf im preußischen Staate und Institute zur Belebung der Circulation. — Landschaftliche Pfand-Creditsysteme. — Publikandum des ständischen freiwilligen Vereins und der Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschaft, betreffend die gegen deponirte Pfandbriefe ausgegebenen und in Cours gesetzten Pfandbriefs-Antheile, d. dato den 26sten Juni 1807. — Schatz und darauf fundirte Treuscheine. — Neue Organisation der preußischen Armee. — Detaillirte Stärke der neu zu organisirenden preußischen Armee; Formation derselben; Armeecorps-Eintheilung; Generalstab; Invaliden-Etat.

In allen Buchhandlungen und Lesebibliotheken ist zu haben:

Kleine
Romane und Erzählungen
von
Karl Friedrich Kretschmann.
2 Theile. 8. mit Kupfern. Preis 3 Thlr. 12 Gr.
Leipzig bei Georg Voß.

Das Publikum schätzt und liebt den Verfasser, um nicht die Bekanntmachung dieses Buchs mit Vergnügen aufzunehmen. Beide Theile enthalten folgende Erzählungen:

Der Kriegsgefangene, eine Geschichte in Briefen.
Veit Hanemann. Ein Schwank.
Lieschen und Heilfried; ein Ehestands-Geschichtchen.
Der Blumenstrauß; eine Erzählung.
Junker Schwanz; eine wahre Geschichte des siebzehnten Jahrhunderts.

Blüten aus Italien (zwei Sammlungen). 8. Frankfurt a. M. 1808. bei Bernhard Körner. Preis auf Velin- und Schweizerpapier 2 Thlr. Schreibpap. 1 Thlr. 8 gr. Druckp. 1 Thlr.

Herr von Haupt, der diese Blüten freilich nicht selbst sammelte, sondern nur mit mehr Geschmack und Sorgfalt die von einem andern gebrochenen Blumen für deutschen Sinn ordnete. Es sind jene Blüten aus Italien nichts anders, als eine freie Uebersetzung der Reisebeschreibung des französischen Parlementspräsidenten Dupaty, welche schon Georg Forster im Jahr 1789, wörtlich übersetzt, zu Frankfurt am Main herausgab, und noch im Jahr 1805 neu aufgelegt wurde. Unter Herrn von Haupts Bearbeitung hat diese Reisebeschreibung das Ansehn eines Originals gewonnen, und kann als ein ganz neues Werk angesehn werden. Ich möchte Dupaty's Werk in der That mit keinen andern Worten karakterisiren, als wie es Herr von Haupt in der Vorrede thut.

Mit glühendem Gefühl und reger Liebe zu Natur und Kunst pflückte Dupaty im schönen Italien hier und dort diese Blüten, in denen sich echte Genialität, eine reiche oft überströmende Phantasie, und ein sehr richtiger Schönheitstakt im hohen Grade aussprechen.

Die Bearbeitung dieses sehr unterhaltenden, geistvollen Werkchens ist vorzüglich gelungen; der Styl blühend, lebhaft, warm. Man athmet italiänische Luft beim Lesen, und gibt sich willig den schönen Illusionen hin, zu welchen Dupaty's Genialität leitet. Denn manche Ansicht der Dinge gehört wirklich nur zu den Selbsttäuschungen eines geistvollen, phantasiereichen Sehers, dem sein Ring durch Italien wie ein romantischer Traum ward. Dafür werden aber dem Leser auch mannigfaltigere Genüsse, als aus der prosaischen Wirklichkeit.

Durch alle Buchhandlungen ist nun wieder zu haben:

Ueber die rechte Behandlung der Rothbuchen-Hoch- oder Samen-Waldung, vorzüglich über die Bewirthschaftung pfleglich erzogener, gut und geschlossen stehender, vormals bereits regelmäßig behandelter Buchwaldungen von F. L. von Witzleben. Zweite unveränderte Aufl. 8. Preis 16 gr.

Ein Buch, wovon die erste Auflage so bald vergriffen wurde, was seit zwei Jahren gefehlt hat, und so oft und viel von allen Seiten verlangt ist.

Georg Voß in Leipzig.

Historiettes et conversations choisies à l'usage des enfans; oder auserlesene Geschichtchen und Gespräche für Kinder; von der Frau v. W. Auf der einen Seite franz., auf der andern deutsch; 2te verbesserte mit Noten und einer kleinen Grammatik vermehrte Auflage; niedlich eingebunden. 12 gr. oder 48 kr.

bei Bernhard Körner in Frankfurt a. M.

Das Seyfersdorfer Thal

von

W. G. Becker.

Mit 40 Kupfertafeln

enthaltend

Ansichten und Anlagen dieses Thals

gezeichnet und gestochen

von

J. A. Darnstedt.

Für Natur- und Gartenfreunde.

Zweite ganz umgearbeitete Auflage.

Leipzig bei Georg Voß.

Velinpapier. 4. Preis 5 Thlr.

Diese zweite Auflage ist der sicherste Beweis von dem Gehalt dieses wirklich schönen Buchs, vorzüglich aber von der schätzbaren Anerkennung des Werths schöner wirklicher Anlagen gegen die vielen erscheinenden Gartenspielereien und Ideen.

Das reizende Thal, dem Herrn Grafen Moritz von Brühl zugehörig, liegt ohnweit Dresden, mithin für beide Männer, die sich der Darstellung seiner Natur- und Kunstschönheiten unterzogen, bequem, um es mit Muße aufnehmen zu können. Die anziehende belehrende Beschreibung mit den 40 prächtigen Kupfern hat der Verleger zur zweiten Auflage auf Velinpapier veranstaltet.

Die dritte verbesserte Auflage von

Beyers, L., die Reitkunst zum Selbstunterricht. Nebst einer Abhandlung von den Krankheiten der Pferde und ihren Kuren. 8. Preis 18 gr.

ist so eben erschienen und dieses mit so ausgezeichnetem Beifall aufgenommene Buch nun wieder in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Georg Voß.

Leipzig gedruckt bei Johann Gotthilf Neubert.

Intelligenzblatt

der

Zeitung für die Jugend.

Sonnabend. — 27. — 18. Juni 1808.

Neue Verlags-Bücher

von

Wilhelm Gottlieb Korn

in Breslau.

Oster-Messe 1808.

Bilderbuch für meine Kinder zur nützlichen und angenehmen Unterhaltung; mit 24 nach der Natur sauber illuminirten Kupfern, worauf 75 Gegenstände abgebildet sind; in 24. Neue Auflage. gebunden. 2 Thlr. 12 gr.

Erweckungen zur Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit; in 32. mit einem Kupfer. 8 gr.

* Gemälde aus den alten Zeiten der Hungarn von Dr. Fessler; 4 Bände, mit Kupfern und Vignetten. gr. 8. 7 Thlr. 12 gr.

Inhalt:

1) Attila, König der Hunnen.
2) Die drey grossen Könige der Hungarn.
3) und 4) Mathias Corvinus. 2 Theile.

Gutsche, F. W., Lehrbuch für praktische Landwirthe u. Oekonomen, enthaltend die richtigsten ersten Hauptgrundsätze des Acker-, Wiesen- und Gartenbaues, über Obst- und Forstbaumzucht, in so weit sie dem Landmanne nöthig; Regeln der innern Haushaltungskunst, wie auch Grundsätze und Lebensregeln für Landgutsadministratoren, vorzüglich anwendbar beim Unterricht der Oekonomielehrlinge; mit einem Kpfr. 8. 12 gr.

* Könige, die drei grossen, der Hungarn, aus dem Arpadischen Stamme, von Dr. Fessler; mit einem Kupfer und einer Titelvignette. gr. 8. 2 Thlr. 12 gr. Auf Velinpapier. 4 Thlr.

Laube, S. G., kurzer Unterricht für Jedermann über das bürgerliche Gesetzbuch Napoleons des Großen, in alphabetischer Ordnung. 8. 16 gr.

— Dasselbe in polnischer Sprache. 16 gr.

Nanny und Adelinde, oder die Macht der Sympathie. 8. 1 Thlr.

Theresia, oder Mysterien des Lebens und der Liebe, von Dr. Fessler. 2 Theile, mit Kupfern. 8. Schreibpapier. 3 Thlr.

Livres françois.

Manuel de Médecine pratique militaire ou traité des maladies que l'on rencontre aux armées, par D. A. F. Hecker; traduit de l'allemand, avec des notes par B. Brassier et M. F. Rampont. 8.

* Nouvelles Etudes de Dessin, par Charles Bach; 12 feuilles en grand de travers in folio. 3 Thlr. 12 gr.

De l'Ortographe du verbe ou Oriographe de principe, par C. W. D. Michel. Seconde édition. in 8. 8 gr.

Passe-Temps agréable, ou recueil choisi d'énigmes modernes, en 18. 8 gr.

— — le même avec le texte polonais à côté. 12 gr.

La Paysanne non-parvenue conte moral publié en allemand par le Dr. Hermès et traduit par le même. Imprimé avec le texte en regard. — On y a joint la traduction métrique d'un des plus beaux Contes moraux de Marmontel. 8. 2 Thlr.

Robinson, le nouveau, pour servir à l'amusement et à l'instruction des jeunes gens de l'un et de l'autre sexe; ouvrage traduit de l'allemand de M. Campe; nouvelle édition, revue et corrigée, ornée de XI. jolies figures coloriées. 8. 1 Thlr. 12 gr.

Wandtke, G. S., polnische Grammatik für Deutsche, welche die polnische Sprache gründlich erlernen wollen, nebst einem Wörterbuche. — Einer hochpreislichen Erziehungscommission in Warschau zugeeignet. 8. 1 Thlr.

Nouveau Dictionnaire portatif. 3 tomes. Français, polonois et allemand. Nouv. édit. 8. 3 Thlr. 12 gr.

Die mit * bezeichneten Artikel können nicht à Condition gegeben werden.

Musikalische Anzeige.

Schon einmal ist der Instrumentmacher Herr Warmholz öffentlich genannt worden, und wir halten es für Pflicht, das Publikum abermals auf diesen sehr achtungswerthen Künstler aufmerksam zu machen, da er während der Kriegsunruhen leicht vergessen werden

konnte und Eisleben denselben seit kurzem besitzt. Denn er baut Fortepiano's in Klavier- und Flügelform um sehr billige Preise, die wegen ihres lieblichen und kräftigen Tons eben sowohl, als wegen ihres leichten Traktaments und einfachen und dauerhaften Mechanismus den Kunstwerken der ersten Meister mit Ehren an die Seite gestellt werden können; aber wegen ihres geschmackvollen Aeußern, das er ihnen nach den Wünschen der Liebhaber gibt, Vorzüge haben, die man selten bei andern finden wird. Dazu machen ihn, außer seinen überaus glücklichen natürlichen Anlagen zur Mechanik, nicht nur der mehrjährige Unterricht des berühmten Instrumentmacher Schenks zu Weimar, und seine gründlichen mathematischen und physikalischen Kenntnisse fähig, sondern auch seine Geschicklichkeit in der Zeichenkunst und die vielseitige Ausbildung seines Geistes, so wie sein vortreffliches Herz, das dem Ziele der möglichsten Vollkommenheit rastlos entgegenstrebt. Alle Freunde der Tonkunst, welche die entzückenden Melodien und Harmonien in den Sonaten oder Concerten eines Pleyel, Haydn, Mozart, Clementi, Beethoven ꝛc. in ihrer ganzen Kraft zu genießen wünschen, werden sich gewiß freuen, die Bekanntschaft mit den Instrumenten dieses vortrefflichen Künstlers gemacht zu haben, und sich durch den süßesten Kunstgenuß für die Aufmerksamkeit, welche sie ihnen schenkten, belohnt fühlen. Unmöglich können wir den Wunsch unterdrücken, daß die Anzahl derselben recht groß werden und seine seltenen Talente allenthalben die Ermunterung und Achtung finden mögen, deren sie würdig sind, und die uns verpflichtete, dem Publiko diese, der Wahrheit gemäße Anzeige, davon zu thun.

Eisleben am 20. Juni 1808.

Wege,
Maire daselbst. Musikdirektor u. Cantor.

Neuigkeiten

der neuen Güntherschen Buchhandlung in Glogau.

Arndts, neuere Feldbestellung mit mehrschaarigen Pflügen. 8. 12 ggr.

Beiträge zur Vervollkommnung des Feldhospitalwesens. 8. broch. 1 thlr. 12 ggr.

Dohna, v., Feldzug der Preußen gegen die Franzosen in den Niederlanden. Zweite ganz umgeänderte Ausgabe. gr. 8. 1 thlr. 12 ggr.

Dolmerscher, der französische. gr. 8. 2 ggr.

Grattenauer, D., Ueber die Sagacität. 8. brochirt. 8 ggr.

Grundriß der reinen Logik, der reinen Moral, der empirischen Psychologie und der Geologie. gr. 8. 1 thlr.

Mann, der seltsame, vom Verfasser der sieben wunderbaren Lebensjahre eines Kosmopoliten. 8. — 1 thlr. 12 gr.

Midori, Fragmente über den Geist der Zeit. 2 Hefte. 8. 12 ggr.

Predigtentwürfe über die Sonn- und Festtagsevangelien. 2te Abth. gr. 8. 18 ggr.

Bis Johanni erscheint:

Auswahl aus Petrarca's Gesängen, als Probe einer vollständigen Uebersetzung dieses Dichters, von G. Laube. 8.

Beils, J., Sammlung christlicher Gebete. 2 Theile. 2te vermehrte Ausgabe. gr. 8.

Gaupps, J., Briefe eines Menschenfreundes an bekümmerte Mitmenschen. 3r Theil. 8.

Anzeige

für Aeltern, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Von dem geschätzten Herrn Rector K. Hahn, Erzieher des Prinzen von Solms Braunfels, ist in meinem Verlage folgendes neue ganz schöne Buch erschienen:

Angenehme Schulstunden.

Gedichte

und

gereimte Erzählungen

für

die Jugend verschiedenen Alters.

Preis 1 thlr. 4 gr.

In Maroquin gebunden 1 thlr. 8 gr.

Folgende vierzig Gegenstände machen den höchst interessanten Inhalt desselben aus, als: Der Hanswurst. Das Spiel bleibt Spiel. Wie gefällt man? Die Violine. Der Hund. Friedrich. Der Steer. Die Nägel. Furcht vor dem Gewitter. Nicht das Wort, die That beweist. Das Besserwissen. Die Trommel. Der Spitz. Das Steckenpferd. Kinderfreuden im Lenze. Kinderfreuden im Sommer. Lob der Reinlichkeit und Ordnung. Aufmunterung zur Freude. Aufmunterung zum Soldatenspiel. Aufmunterung zum Fleiße. Das Meßgeschenk. Hunger thut weh. Das Beste, oder: wie Kinder sind. Gottes Schutz. Das Denkmal. Großthun. Das Gartenbeet. Der Unzufriedne. Der beste Koch. Die Krähengesellschaft. — Eine Fabel. Das Streitroß und die jungen Hengste. Eine Fabel. Ermunterung. — Für Mädchen. Kroisus und Solon. Mucius Scävola. Betrachtung auf dem Kirchhofe. — Was wir werden, was wir sind! Prüfung durch Leiden. Gallona. Benutzung der Zeit. — Am Schlusse des Jahres. Das Gewitter. Die Schule.

Anzeige.

Ideal einer stehenden Armee im Geiste der Zeit, von Aug. Wilh. von Leipziger. Berlin, Frölichsche Buchhandlung. 1808. Preis 1 Thlr. Cour.

Das Magazin der Kriegsbegebenheiten und andere berühmte Schriften, so wie einige besondere Lebensumstände, machten den Hrn. Verfasser schon lange mit Auszeichnung bekannt. Hier legte er nieder, was seine vorurtheilsfreie Prüfung der ernstesten Gegenstände, während einer thätigen, immer dem Zeitalter folgenden Einsamkeit, unter neue Ansichten brachte. Daß einige Vertrautheit mit alter und neuer Kriegskunst hier zu finden sey, ist ohnehin vorauszusetzen, aber der Geschichtsforschende Philosoph, der tiefblickende Menschenkenner überraschen neben dem Strategen und Taktiker auf eine nicht gewöhnliche Weise; und um so mehr läßt sich das Werk auch jedem Nichtsoldaten empfehlen, als neben dem geistvollen Manne, auch der Mann mit hohem fühlbaren Herzen sprach.

Die Unterzeichnete, durch ihre Gönner und Freunde bestimmt, kündigt zur Neujahrsmesse 1809 eine Sammlung poetischer und prosaischer Aufsätze an. Das Exemplar auf Schreibpapier mit einem Titelkupfer versehen, kostet für die Subscribenten 1 thlr. 8 ggr. sächs. Die Namen der Subscribenten werden vorgedruckt, und sie werden gebeten in der Vossischen Buchhandlung in Leipzig solche aufzuzeichnen bis Ende Juni dieses Jahrs.

Elise Bürger, geb. Hahn.

In allen Buchhandlungen ist nun wieder complet zu haben:

Lebensbeschreibung

berühmter

Reformatoren.

10 Bändchen.

8. gebunden 5 Thlr. 8 gr.

Auch unter folgenden Titeln, einzeln:

Calvins Leben, Meinungen und Thaten, ein Lesebuch für seine Glaubensgenossen. 8. 12 gr.

Erasmus, D., Leben. Ein Lesebuch für den Bürger. Mit Erasmus Bildniß. 8. 12 gr.

Huß's, J., Leben, mit dessen Bildnisse, ein Lesebuch für Bürger, vom Verfasser von Luthers Leben. 8. 16 gr.

Leben Ulrichs von Hutten. Mit dessen Bildnisse. 8. 12 gr.

Leben Hieronymus von Prag. Mit dessen Bildniß. 8. 12 gr.

Lebensbeschreibung des Johann Hausschein, genannt Oekolampadius. Mit dessen Bildniß. 8. 16 gr.

Luthers, D. Martin, Leben, Meinungen und Thaten. Ein Lesebuch für den Bürger und Landmann, 4te vermehrte und verbesserte Auflage, mit Luthers Bildniß. 8. 12 gr.

Melanchthons, Phil., Leben. Ein Seitenstück zu Luthers Leben. Von demselben Verfasser. Zweite verbesserte Aufl. 8. 12 gr.

Wiclefs, J., Leben. Ein Lesebuch für den Bürger. Mit Wiclefs Bildniß. 8. 12 gr.

Zwingli's, W., Leben. Ein Lesebuch für den Bürger. Mit Zwingli's Bildniß. 8. 12 gr.

Neuigkeiten

von der

Akademischen Buchhandlung in Kiel.

Ostermesse 1808.

Eckermann, Dr. und Prof. J. C. R., Erklärung aller dunkeln Stellen des Neuen Testaments ꝛc. Dritter Theil. (Auch unter dem Titel: Erklärung aller dunkeln Stellen des N. T., vom Anfange des ersten Briefes an die Korinther bis zum Ende der Offenbarung Johannis.) gr. 8. 1 thlr. 20 gr.

Harms, Predigers in Lunden, Winterpostille, oder Predigten an den Sonn- und Festtagen von Advent bis Ostern. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Hasse, J. Ch., Beitrag zu einer Revision der bisherigen Theorie von ehelicher Gütergemeinschaft; nach deutschem Privatrecht. gr. 8. 1 thlr.

Ist es England gelungen, seinen Raubzug gegen Dänemark zu rechtfertigen? Eine Untersuchung, veranlaßt durch die englische Deklaration vom 25. Sept. 1807. 8. 18 gr.

—— Dasselbe auf Schreibpapier. 20 gr.

Löschenkohl, Herausgegeben von H. v. L—n. Ein Journal in zwanglosen Heften, 18, 26 u. 36 Hefte. gr. 8. à 16 gr.

—— Dessen 46 Heft. gr. 8. 16 gr.

Manuel de Botanique pour l'année 1807. Plantes cryptogames de l'Allemagne, première partie; fougères, mousses et hépatiques, par F. Weber et D. M. H. Mohr, 12. avec figures en noir. 3 Thlr.

—— avec figures coloriées. 4 Thlr. 12 gr.

Schlacht, die Auerstädter, auf meiner Kammer, beschrieben von v. L. 8. 12 gr.

Steffeldt, Schack, nye Digte, gr. 8. auf Schreibpapier. 2 thlr. 12 gr.

—— Dasselbe auf Velinpapier. 3 thlr. 12 gr.

Zeitung für Literatur und Kunst in den Königl. Dänischen Staaten. Zweiter Jahrgang von 1808 Juni bis 1808 Mai, 4. 4 thlr. 12 gr.

Bei Georg Voß in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Elementar-
und
Lesebuch für Kinder,
nebst
Darstellung einer erprobten und leichten
Lesemethode
von
M. L. Köhnke,
mit 12 fein gestochenen Kupfern und Titel-Vignette.
Preis 1 Thlr. 8 gr.

Es vertritt dieses Buch, welches sich durch seinen leichten und natürlichen Uebergang vom Leichten zum Schweren auszeichnet, nicht nur die Stelle der Fibel beim Elementarunterricht im Lesen; sondern es ersetzt auch durch seinen reichhaltigen Stoff zu Verstandesübungen verschiedener Art, so wie zu einem ausgedehnten Unterricht in der Orthographie, leichter Stylbildung, Moral, Naturlehre und Beschreibung, Geographie ꝛc. in Einem koncentrirt, die Hülfsmittel, welche selbst der Erste Unterricht bisher oft nöthig machte. Etwas zur Empfehlung so eines Buchs zu sagen, hieße dem Verfasser zu nahe treten, welcher dem Publikum als praktischer Pädagog schon vortheilhaft genug bekannt ist.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Löscheimer.
Herausgegeben
von
H. V. L — n.
Ein Journal in zwanglosen Heften.
Viertes Heft.
Preis 16 gr.

Inhalt.

Dem Unvergleichbaren.
Ein Wort für deutsche Herzen.
Wie sind die zu beurtheilen und was kann man von denen fordern, die seit dem Unglücke des preußischen Staates die Mängel desselben aufdecken?
Beweis, daß der Herr v. E — n Niemanden die Moralität absprechen kann.
Bemerkungen eines Hessen wegen der bei *** erschienenen Broschüre: Hessen vor dem November 1806. Von einem ehemaligen Hessischen Capitain.
Die Hessische Insurrektion im Winter von 1806 bis 1807.
Mehrere Nachrichten zur Ehre der preuß. Armee.
Zwei Briefe an den Herausgeber.
Der Junker v. Petersdorf bei Prenzlau, v. Constant Villars.
Edles Herz des Prinzen Ludwig von Preußen.
Ein Paar Worte über den kleinen Krieg in Schlesien im Jahre 1807.
Preußens Zukunft.
Beitrag aus Dresden, von einem unbefangenen Mann.
Vertheidigung des Hauptmann Le Blanc im Regiment Sr. Königl. Hoheit des höchstseligen Prinzen Louis, welcher dazu kommandirt, die Kapitulation von Magdeburg mit unterschrieben hat.
Schreiben des Königl. preuß. Hauptmann von Pfuhl.
Einige bestimmte Nachrichten über Organisation der neuen preuß. Armee.
Ueber den Vorzug des Adels in Hinsicht auf Offizierstellen. Von einem deutschen Edelmann.

Allgemeines
ökonomisch-chemisch-technologisches
Haus- und Kunstbuch,
oder
Sammlung ausgesuchter Vorschriften
zum Gebrauch für
Haus- und Landwirthe, Professionisten, Künstler und Kunstliebhaber.
Von
C. F. A. Hachheimer.
1ster Band. gr. 8. dritte verm. und verbess. Auflage. Preis 2 thlr. 6 gr.
2ter Band. gr. 8. dritte verm. und verbess. Auflage. Preis 2 thlr.
3ter Band. gr. 8. zweite verm. und verbess. Auflage. Preis 2 thlr. 6 gr.
4ter Band. gr. 8. zweite verm. und verb. Auflage. Preis 2 thlr. 12 gr.
Das ganze Buch complet 9 thlr.

Der innere Reichthum dieses Buches und sein allgemein anerkannter Werth erlauben dem unterzeichneten Verleger bloß die Anzeige zu machen, daß es nun wieder vollständig zu haben ist. Die öftern Auflagen aller vier Theile beweisen überzeugend, daß es in vielen bedeutenden Haushaltungen nicht fehlt und immer mehr angeschafft wird. Die Freude über diesen Beifall hat es ihm zur Pflicht gemacht, für die möglichsten Verbesserungen desselben immer mehr zu sorgen.

Georg Voß in Leipzig.

Intelligenzblatt

der

Zeitung für die Jugend.

Sonnabend. — 28. — 2. Juli 1808.

Bekanntmachung.

Aufgefordert von meinen Freunden, ein Institut für junge Frauenzimmer zum Unterricht in der französischen Sprache zu errichten, bin ich entschlossen, zwei Classen festzusetzen; die eine für Anfängerinnen, die andere für diejenigen, die schon einige Fortschritte gemacht haben. Indem ich hiermit die Aeltern einlade, mir ihre Kinder anzuvertrauen, versichere ich, daß ihre Zufriedenheit mein eifrigstes Bestreben seyn soll. Wegen der übrigen Bedingungen und der besondern Einrichtung meines Instituts bitte ich mit mir gefälligst Rücksprache zu nehmen.

Leipzig den 12ten Juni 1808.

Mariana Noak, geb. Lang
aus Montbeliard,
wohnhaft in der Dresdner Herberge.

Persuadée de mes amis d'établir un institut pour enseigner aux jeunes Demoiselles la langue françoise, je me suis resolue d'arranger deux classes: l'une pour les Commençantes, et l'autre pour celles qui ont déjà fait quelques progrès. En engageant les parens je ne reponds que de la droiture de mes intentions et du désir, que j'ai de leur prouver combien je serai flattée de la confiance dont ils m'honorent. Pour ce qui regarde les conditions et l'arrangement particulier je prie d'avoir la complaisance de s'adresser à moi.

Leipsic le 12. Juin 1808.

Marianne Noack, née Lang,
logis: Dresdner Herberge.

Folgende sehr empfehlungswerthe Werke sind in der Solbrigschen Buchhandlung in Leipzig zur Oster-Messe 1808. erschienen:

1) Freibuch oder Austechnung des feinen Gehalts des Goldes und Silbers. Zum Gebrauch für Banquiers, Münzwardeine, Gold- und Silberarbeiter ꝛc. Aufs neue herausgegeben und mit einer vollständigen Anweisung zur ganzen Alligationsrechnung vermehrt, von M. Andreas Wagner. In 12 Format. Auf Druckpapier 18 gr. auf Schreibpapier 1 Thlr.

2) Ueber die Zähne und die sichersten Mittel, sie bis zum höchsten Alter rein, weiß, gesund und von Schmerzen frei zu erhalten. Nebst einem Unterricht über das schwere Zahnen der Kinder. Von Dr. G. W. Becker, broschirt 12 gr.

3) Nützliches und angenehmes Lesebuch für die mittlere und wißbegierige Jugend. Von M. C. Köhnke. Mit 1 Titelkupfer. Zweite und verbesserte Ausgabe. 8. 1 Thlr.

4) Die Kunst mit der französischen Sprache und ihrem Geist ganz vertraut zu werden; oder gründlicher Unterricht in der französ. Wortfolge und im Uebersetzen der interessantesten Erzählungen und Schauspiele eines Meißners, Wielands, Göthes, Schillers und anderer berühmten Deutschen ꝛc. Von Gregor. Ferdin. Le Mang. 1ster Theil. 8. broschirt 1 Thlr. 12 gr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Leo Fernandez und Orlaska oder das unterbrochene Auto-da-fé. Ein Beitrag zum Unwahrscheinlichen und Wunderbaren, gesammelt aus Aktenstücken eines spanischen Inquisitionsgerichts, mit Ergänzungen von Friedr. Moll. 3 Theile in 8. mit Titelkupfer. 2 Thlr. 12 gr. Leipzig 1808. gedruckt und verlegt von C. A. Solbrig.

Der reichhaltige (in diesen Tagen besonders wichtige) Stoff dieses Buches würde, selbst von ungeübter Hand verarbeitet, den herrlichsten Genuß gewähren, wie viel mehr jetzt in seiner so lieblichen Form! In der That vereinigt der Verfasser dieses interessanten Buches alle Eigenschaften eines achtungswerthen Schriftstellers in sich. Seine treffliche Diktion, der gerundete Bau seiner Perioden, vorzüglich aber seine blühende schöpferische Phantasie, machen ihn zum angenehmsten Erzähler. Man würde übrigens den Leser eines großen Genusses berauben, wenn man auch nur durch Winke ihn in die schönen Geheimnisse dieses

Werkes hier einführen wollte, welche niemand aus den Händen legen wird, ohne den lebhaftesten Wunsch zu äußern, daß der geistreiche Verfasser ihm recht bald viele Nachfolger geben möge.

Die

europäischen Hauptstädte.

Ein

Unterhaltungsblatt für die höhern Stände.

Unter diesem Titel werden die bisher erschienenen Zeitschriften: Das Abendblatt oder Zeitung für die Toilette und das gesellige Leben. — Der Geist des Neunzehnten Jahrhunderts. — Der Freimüthige für alle Stände und der europäische Aufseher. — jedoch nach einem erweiterten, den Zeitverhältnissen angemessenern Plane, und zu einer einzigen vereinigt, fortgesetzt. Man hat dabei die Absicht, theils die Leser jener ersten Zeitschriften dadurch zu entschädigen, — daß sie in dieser Fortsetzung mehr als in den vorigen Blättern und weniger theuer erhalten, — theils aber auch denen, die jene Blätter nicht kannten, ein neues in die Hand zu geben, welches gewiß jede an ein solches Blatt billiger Weise zu machende Forderung zu befriedigen im Stande ist. Jedes Stück in Folio kostet einzeln 3 gr. und jeder Band von 26 Stücken (ein halber Jahrgang) 3 Thlr. — Mit dieser Zeitschrift erscheint zugleich:

Der europäische

Anzeiger und Verkündiger,

welches Blatt die Fortsetzung des europäischen Universal-Anzeigers ausmacht. Bestellungen nimmt die Joachimsche Buchhandlung in Leipzig und alle solide Buchhandlungen, so wie alle Postämter und Zeitungs-Expeditionen an.

Gallerie von Kabinetsstücken der Familie Kuhwackel zu Krähwinkel und Taucha. Bestehend in einer auserlesenen Sammlung von Gemälden moralischer und unmoralischer Figuren, deren Originale zwischen Himmel und Erde anzutreffen sind. Bearbeitet nach August von Kotzebue. Preis 1 Thlr. Leipzig 1808. bei E. A. Solbrig und in allen guten Buchhandlungen.

Einen faden Inhalt mit einem pomphaften oder auffallenden Titel zu versehen, ist leider in diesen Tagen nichts Ungewöhnliches. Desto angenehmer aber wird jeder Leser bei der nähern Bekanntschaft mit diesem Buche überrascht werden, wo er unter einem Titel, welcher den in der Literatur Erfahrnen fast abschrecken möchte, ein so gehaltvolles Juneres findet. Man findet in diesem Buche folgende historische Erzählungen im blühendsten Style, und mit seltenen Notizen geschmückt, vorgetragen: 1) Eduard in Schottland. 2) Graf Strnenser. 3) Karl Brusson. 4) Priester Kabale. 5) Merkwürdiges Beispiel einer weiblichen Rache. 6) Louise Möller. Daß der wißbegierige Leser in diesem Werkchen manches finden wird, was der Titel auf die entfernteste Weise nicht ahnden ließ, wird jeder bei der Lektüre hinlänglich bestätigt finden.

Bei Fr. Tr. Märker in Leipzig sind zur Jubilate-Messe 1808. erschienen und durch alle Buchhandlungen für beigesetzte Preise zu bekommen:

Predigten im Sturme der Zeit gehalten von M. Lebr Siegm. Jaspis, Pfarrer in Pokes bei Lützen. gr. 8. 12 gr.

Der neue Volksarzt, ein Warnungsblatt für alle, die gesund seyn und alt werden wollen. Herausgegeben von D. Karl Lutherig, praktischem Arzte, Physikus der Stadt Meißen, und des daßgen Kreis-Proturatur- und Schulamts-Physikus Adjunkt. Erster Jahrgang, 1stes Heft. 8. broch. 7 gr.
Das zweite Heft erscheint zu Johanni.

Die Perioden des Lebens, eine vollständige Belehrung über Zeugung, Geburt und fernere Veränderungen im Leben, und wie man sich in jeder Periode zu verhalten habe, um die physische Entwickelung zu begünstigen, von D. Karl Lutherig. 8. 12 gr.

Die Unterzeichnete, durch ihre Gönner und Freunde bestimmt, kündigt zur Neujahrsmesse 1809 eine Sammlung poetischer und prosaischer Aufsätze an. Das Exemplar auf Schreibpapier mit einem Titelkupfer versehen, kostet für die Subscribenten 1 thlr. 8 ggr. sächs. Die Namen der Subscribenten werden vorgedruckt, und sie werden gebeten in der Vossischen Buchhandlung in Leipzig solche aufzuzeichnen bis Ende Juni dieses Jahrs.

Elise Bürger, geb. Hahn.

Bei K. F. Köhler in Leipzig sind in vergangener Ostermesse folgende neue Bücher erschienen:

Aufhebung, die für nöthig befundene, der Steuerfreiheit der Rittergüter und Unterthansfrohne. 8. 12 gr.

Bergmanns, C. G. A., kompendiöse Schreibmuster nebst Signaturtafeln in 32 kleinen Vorschriften. 32. 8 gr.

— — Dessen fleißiger Schreibschüler, sowohl zum richtig, als schön schreiben, klein Quart in Futteral. 1 thlr. 6 gr.

Etuis, neuestes Haus-, für Damen, ein kleiner Hausbedarf und Rathgeber in Hinsicht einiger der wich-

tigsten ihnen obliegenden Verrichtungen und einiger andern weiblichen Arbeiten, 32. in schön Maroquinpapier-Futteral. 21 gr.

Ein sehr nützliches kleines Handbuch, welches jede Dame im Strickentel mit sich führen kann.

Graefe, Dr. C. F. Angiectasie, ein Beitrag zur rationellen Cur und Erkenntnis der Gefäseausdehnungen, gr. 4. mit 4 erläuternden Kupfern. 1 Thlr. 4 gr.

—— Dasselbe Buch auf Schweizerpapier geglättet, mit kolorirten Kupfern auf Velinpapier, 3 Thlr. 8 gr.

Von dieser Schrift, die der Verfasser ursprünglich lateinisch schrieb, hernach aber auf vieles Verlangen selbst übersetzte und die Kupfer dazu lieferte — sagt der Rezensent in der hallischen Litterat. Zeitung 1807. No. 191. folgendes: Eine akademische Probeschrift, wie heut zu Tage nur wenige erscheinen. Gründlichkeit und Vielseitigkeit der Kenntnisse, Reife des Urtheils, Ordnung des Vortrags, zum Theil selbst Neuheit der Gedanken und Vorschläge, und endlich Reinheit und Richtigkeit der Sprache, sind durchaus so hervorstechend, wie man diese Eigenschaft sonst nur bei Meistern gewohnt ist. Der Verfasser erregt durch diese Schrift die gerechtesten Hofnungen, daß er sich zu einem der gelehrtesten und brauchbarsten Wundärzte seines Vaterlandes ausbilden werde ꝛc.

Lebers erster Umriß der Zergliederungskunst, zum Gebrauch der Vorlesungen mit Zusätzen, Erfahrungen und neuen Erfindungen vermehrt und herausgegeben von D. F. C. Rosenmüller, gr. 8. 1 thlr. 12 gr. (erscheint im August a. c. gewiß.)

Wohls, C. A., Vorschläge und Bitten an Aeltern, Lehrer (Lehrerin und Erzieherin) und Erzieher, betreffend die Bildung und Erziehung des jetzt unter uns aufwachsenden Menschengeschlechtes, nebst einem Anhang. gr. 8. 1 thlr. 16 gr.

Ein vortreffliches Buch für sorgsame Väter und Mütter — welches nicht genug empfohlen — nicht oft genug gelesen werden kann.

Romane:

Abentheuer über Abentheuer, ein sehr wahrscheinlicher Roman in 2 Theilen. 1 thlr. 20 gr.

Auguste oder die Abentheuer auf der Elbbrücke. 8. 2 Theile. 1 Thlr. 12 gr.

Familiengeschichten eines adelichen Thunichtgut. 8. 20 gr.

Töplitz.

Ein Taschenbuch für Fremde, die ihren Aufenthalt daselbst sich angenehm und nützlich machen wollen, ist bei Friese in Pirna erschienen und in allen Buchhandlungen für 12 gr. zu haben.

Für Klavierspieler, die etwas Ungewöhnliches leisten wollen, ist bei uns erschienen:

Vollständige Anleitung allen Fingern beider Hände zum Klavier- und Pianofortspielen in kurzer Zeit gleiche Stärke und Gewandtheit zu verschaffen. Ein ergänzender Beitrag zu jeder Klavier- und Pianofortschule von D. K. F. Krause. querfol. 1 thlr. 8 gr.

Wer sich unmittelbar an uns wendet, erhält es bis zu Michael d. J. im Subscriptionspreis für 1 thlr.

Dresden den 10. Juni 1808.

Arnoldische Buchhandlung.

Bei Adolph Schmidt in Hamburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ausstattung für Töchter,

welche geliebt seyn

und

glücklich machen wollen.

Preis 1 Thlr. 4 gr.

Mit dem vollsten Rechte kann man von dieser Schrift behaupten, daß sie den Zweck, das Interessante und Anziehende mit dem Nützlichen und Belehrenden zu verbinden, überaus glücklich erreicht habe. Wir dürfen sie daher unbedingt allen guten Töchtern, so wie zum Verschenken allen guten, zärtlichen Müttern, allen edlen, liebenden Jünglingen empfehlen. Auch müsse diese ausgezeichnete und reine Lektüre in keinem gebildeten Lesezirkel fehlen. Zur Legitimation dieses Urtheils hier, wo der Raum beschränkt ist, nur noch folgenden Auszug ihres für sich selbst sprechenden Inhalts: „Die Hoffnung — Gefahr früher Romanen-Lektüre — Glückseligkeit — Schilderung französischer Damen — Mann und Weib im Gegenbilde — So bewahrt eine Edle ihr Kleinod und bestraft das Laster — Täuschung und Wirklichkeit — Einfluß des weiblichen Umgangs auf den Mann — Lebensweise der Morgenländerinnen — Die Nähnadel — Schwärmereien — Der beißeste aller Wünsche — Das Mädchen, wie es deren mehrere gibt — Liebe und ehe liches Glück — Gespräch zweier schuldlos Liebenden — Nimmt die Frau die ihr gebührende Stelle im bürgerlichen Leben ein? — Der Puppen- und Kindersinn — Klagen eines Ehemanns — Viele Mütter sind über das Unglück ihrer Töchter anzuklagen — Ueber das Spaßmachen — Vortheile einer gut gewählten weiblichen Kleidung — Warum dürfen Mädchen nicht auf die Heirath gehen? — Was interessirt am Mädchen am dauerndsten? — Wie beliebigen die meisten Menschen? — Ertrage andere, wenn du selbst auf Duldung Anspruch machst — Mädchenspiegel —

Religiöser Stoicismus der Türkinnen — Ein Altdeutscher an Deutsche Mädchen und Mütter — Suche die gute Seite an Andern auf — Lebensweise der Spanierinnen — Was ist guter Ton? — Wahl des künftigen Gatten — Weibliche Schönheit und Anmuth — Charakter der Römerinnen — Ueber Temperamentsfehler — Das Frauenzimmer in England — Orientalische Schminke — Die Folgen der Unbedachtsamkeit und Eifersucht — Das Grab der Liebe."

Bei E. F. Steinacker in Leipzig ist letzte Oster-Messe erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Hülfsbuch zur ersten Abhandlung des 3ten Cursus des griech. Elementarbuchs von Friedr. Jacobs, 2ter Theil, auch unter dem Titel: Friedr. Jacobs Attika ins Deutsche übersetzt. 20 gr.

Der Herausgeber dieser Uebersetzung, weit entfernt durch seine persönlichen Verhältnisse von irgend einer müßigen Spekulation aus niedern Absichten, hat dabei den Zweck vor Augen, den Gebrauch dieses vortrefflichen Schulbuchs, so viel an ihm liegt, zu befördern — und wie er sich schon in der Vorrede zum ersten Theil erklärt hat, dem beschäftigten Lehrer so wie dem zurückgebliebenen Schüler ein Erleichterungsmittel, und der studirenden Jugend überhaupt ein nützliches Lesebuch in die Hände zu geben. Daß er die aus dem Herodot, Thucydides, Demosthenes und Pintarch von dem Verfasser des Elementarbuchs entlehnten Stücke in den Uebersetzungen eines Jacobi, Jacobs und Kaltwasser geliefert, werden ihm hoffentlich alle diejenigen Käufer des Hülfsbuches Dank wissen, denen der Preis jener kostspieligen Werke zu hoch steht. Er hat übrigens weder Fleiß noch Mühe gespart, dem Ganzen die möglichste Tauglichkeit zu jenem oben angeführten Zwecke zu verschaffen, so wie auch der Verleger durch Druck, Papier und Billigkeit des Preises zur äußern Empfehlung desselben das Seinige beigetragen hat. Die Uebersetzung des 3ten und letzten Bandes des griech. Elementarbuchs, oder Fr. Jacobs Sokrates, erscheint gegen Ende dieses Jahres gewiß.

Neue Bücher für Aerzte und Wundärzte.

Versuch einer medicinisch-chirurgischen Diagnostik in Tabellen, oder Erkenntniß und Unterscheidung der innern und äußern Krankheiten, mittelst Nebeneinanderstellung der ähnlichen Formen, von D. K. G. Schmalz. Fol.

Die häufige Anfrage nach dieser zum Theil schon früher erschienenen Schrift beweiset hinlänglich die Wichtigkeit ihres Gegenstandes. Die Erkenntniß und Beurtheilung einer vorkommenden Krankheit und ihres Charakters ist unstreitig der wichtigste Punkt für den Praktiker, und allemal um so schwieriger, je größer die Aehnlichkeit ist, die so mancher kranke Zustand mit einem andern hat. Wenn daher die Beispiele einer unglücklichen Verwechselung und daraus entspringenden ganz falschen Behandlung überall nicht selten sind, so muß eine vollständige Diagnostik, welche die innern und äußern Krankheiten bloß in Hinsicht auf die nöthige Unterscheidung aufstellt und ordnet, dem Arzt und Wundarzt sehr willkommen seyn. Besonders ist die Tabellenform ganz geeignet, eine überaus bequeme Uebersicht zu gewähren.

Die zweite und letzte Abtheilung mit einem vollständigen Register kostet einzeln 2 Thlr. 12 gr. Das ganze Werk aber 4 Thlr. Wer sich jedoch bis Johanni an uns unmittelbar wendet, erhält das Ganze für 3 Thlr. und die zweite Abtheilung einzeln für 2 Thlr. im Subscriptionspreise.

Dresden den 3ten Juni 1808.

Arnoldische Buchhandlung.

Guter Rath für Schwindsüchtige

und sich Auszehrende, herausgegeben von D. Becker, praktischer Arzt in Leipzig, ist bei Friese in Pirna erschienen und in allen Buchhandlungen für 14 gr. zu haben.

Das vor einiger Zeit angekündigte:

Dictionaire portatif françois - allemand et allemand-françois, oder franz. deutsches und deutsch franz. Handwörterbuch aller Kunstausdrücke in der Kriegswissenschaft, der Benennungen aller Theile der Geschütze und ihrer Laffetten, des Feuer- und Seitengewehres, der Wagen- und Artilleriegeräthschaften, der Befestigungskunst und der Minen, so wie der Commandowörter zu den Übungen und Bewegungen der Truppen. Ein Taschenbuch für Officiere von L. G. Hoyer, K. S. Pontonnier-Hauptmann.

ist nunmehr erschienen und in allen Buchhandlungen für 1 Thlr. zu haben. Wer sich aber bis Michael d. J. unmittelbar an uns selbst wendet, erhält es in Pappe gebunden für 20 gr. und in Leder gebunden für 1 thlr. 4 gr.

Dresden den 10. Juni 1808.

Arnoldische Buchhandlung.

Intelligenzblatt

der

Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 29. — 2. August 1808.

Verzeichniß der Bücher,

welche

in der Ostermesse 1808

in der Weidmannischen Buchhandlung

in Leipzig

fertig geworden und um die beigesetzten Preiße in allen Buchhandlungen zu bekommen sind.

Ammiani Marcellini quae supersunt. Cum notis integris Frid. Lindenbrogii, Henr. et Hadr. Valesiorum et Jac. Gronovii, quibus Thom. Reinesii quasdam suas adiecit Jo. Augustin. Wagner. Editionem absolvit Gottl. Aug. Erfurdt. III. Tomi 8 maj. Charta impress. 5 thlr. 12 gr. oder 9 fl. 54 kr.

— — Idem liber, charta scriptor. gall. 7 thlr. 12 gr. oder 13 fl. 30 kr.

— — Idem liber, charta membran. (velin). 12 thlr. oder 21 fl. 36 kr.

Baur's, Samuel, Andachtsbuch für gebildete Gottesverehrer auf jeden Tag des Jahres. Ein System der unentbehrlichsten Lebenswahrheiten, mit steter Hinsicht auf den Geist und die Bedürfnisse unsers Zeitalters. 4 Theile. Neue Ausgabe. gr. 8. in großer Schrift 3 thlr. 8 gr. od. 6 fl.

— — Dasselbe Buch, 4 Theile 8. in kleinerer Schrift 2 thlr. od. 3 fl. 36 kr.

(Wer von diesem Buche 6 Exemplarien auf einmal nimmt, erhält das Sechste frei.)

Bos, Lamberti, Ellipses graecae. Cum priorum editorum suisque observationibus edidit Godofr. Henr. Schaefer. 8 maj. Charta impress. 3 Thlr. od. 5 fl. 24 kr.

— — Idem liber, charta script. 4 thlr. 12 gr. od. 8 fl. 6 kr.

— — Idem liber, charta membran. (velin). 6 thlr. 16 gr. od. 12 fl.

Jördens, Karl Heinrich, Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten, 3r. Band. K bis M. gr. 8. auf weiß Druckpapier 2 thlr. 18 gr. od. 4 fl. 57 kr.

Dasselbe Buch, auf Französisches Schreibpapier, 3 thlr. 12 gr. od. 6 fl. 18 kr.

Kori's, D. Aug. Siegm., System des Concurs-Prozesses, nebst der Lehre von den Classen der Gläubiger, nach gemeinen und Sächsischen Rechten gr. 8. 1 thlr. od. 1 fl. 48 kr.

Mitford's, William, Geschichte Griechenlands. Eine freie Uebersetzung durch H. K. Abr. Eichstädt. 6r. Bd. gr. 8. 2 thlr. 6 gr. od. 4 fl. 3 kr.

— — Dasselbe Buch, auf Schreibpapier 3 thlr. od. 5 fl. 24 kr.

Niemeyer's, D. Aug. Hermann, Philosophische Beiträge zur Beruhigung und Belehrung für Leidende und Freunde der Leidenden. 3 Theile. Dritte vermehrte Auflage. 8. auf Schreibpapier 2 thlr. 8 gr. od. 4 fl. 12 kr.

— — Dasselbe Buch, auf Holländ. Papier 3 thlr. od. 5 fl. 24 kr.

Schleusneri, Joh. Frid., novum Lexicon graeco-latinum in Novum Testamentum. Congessit et variis observationibus philologicis illustravit. II Tomi. Editio tertia emendatior et auctior. 8 maj. Charta impress. 7 thlr. 12 gr. od. 13 fl. 30 kr.

— — Idem liber, charta scriptoria. 10 thlr. od. 18 fl.

— — Idem liber, charta helvetica. 12 thlr. od. 21 fl. 36 kr.

Senecae, L. Annaei, Philosophi, Opera omnia, quae supersunt, recognovit et illustravit Frid. Ernest. Ruhkopf. Vol. IVum. 8 maj. Charta impress. 1 thlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr.

— — Idem liber, charta scriptoria 1 thlr. 20 gr. od. 3 fl. 18 kr.

— — Idem liber, charta belgica opt. 3 thlr. od. 5 fl. 24 kr.

Strabonis Rerum geographicarum Libri XVII. Graeca ad optimos Codices manuscriptos recensuit, varietate lectionis adnotationibusque illustravit, Xylandri versionem emendavit I. P. Siebenhees, inde a septimo libro continuavit C. H. Tzschucke. Tomus Vus. 8 maj. Charta scriptoria. 4 thlr. 6 gr. od. 7 fl. 59 kr.

— — Idem liber, charta belgica opt. 6 thlr. 16 gr. od. 12 fl.

Weber's, D. Georg Michael, Handbuch des in Deutschland üblichen Lehnrechts, nach den Grundsätzen Georg Ludw. Böhmer's, 2r Theil, gr. 8. 2 thlr. 8 gr. od. 4 fl. 12 kr.

— — Dasselbe Buch, auf Schreibp. 2 thlr. 16 gr. od. 4 fl. 48 kr.

Bei Bruder und Hoffmann in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

1) Die Lauheit des Zeitalters gegen Religion und Schrift, aus ihren Grundursachen entwickelt nebst Mitteln und Vorschlägen, die alte Liebe und Achtung für beide in den erkalteten Gemüthern wieder anzufachen. Allen Fürsten und Herrschern, allen Aeltern, Kindern, Freunden, Pädagogen und Volkslehrern zur Beherzigung geweiht. 8. 16 gr. sächs.

Nicht sowohl theologischen, als vielmehr pädagogischen Inhalts ist diese Schrift, welche durch lebendige Darstellung, treffende Schilderung und gründliche, ganz partheilose Prüfung der wichtigsten pädagogischen Gegenstände ihre Empfehlung zu sehr in sich selbst trägt, als wir von ihrem hohen Werthe weiter noch etwas zu sagen brauchten. Gewiß, man wird nicht leicht ein Werk finden, welches über die ältern und neuern Erziehungssysteme so viel Licht verbreitete, so wahr und so treu in einer so energischen und reinen Sprache die guten und schlechten Seiten der ersten wie der letzten schilderte, und so bündig die daraus gefolgerten Resultate vor Augen stellte, als das oben angezeigte. Eine besondere Berücksichtigung verdient noch die treffliche Einleitung, die eine zwar kurze, aber musterhafte, Schilderung von der abwechselnden Erhellung und Verfinsterung des menschlichen Geistes enthält und dem aufmerksamen Leser über manche der neuern Erscheinungen einen Aufschluß geben wird, nach welchem er sich lange vergebens umgesehen, den er gar nicht erwartet hat.

2) Launen und Einfälle, Schwänke, Abentheuer, Schicksale und Wanderungen eines Anti-Hypochondristen, herausgegeben vom Verf. Heraldo's des Unergründlichen. Zwei Theile, 8. mit sehr interessanten, charakteristischen Kupfern. 8.
Preis 2 thlr. 16 gr. sächs.

Ein wahrhaft klassischer Roman, der im Betreff seines echten Witzes, seiner heitern Laune, seines schönen blühenden Styles, seiner reinen Diction, seiner treffenden Charakterschilderungen und seiner originellen Situationszeichnungen, so wie in allen andern Beziehungen den Anforderungen der Kritik eben so sehr Gnüge leistet, als er die Wünsche eines gebildeten Publikums befriediget, der die Thorheiten, Verkehrtheiten und Gebrechen der Menschen auf eine Art geißelt, die den Gegeißelten selbst mit zu lachen macht, und auf welchem der schöne Geist des — jetzt so bedauernswerthen — Verfassers zwiefach ruht, der sich's zum unverbrüchlichen Gesetz gemacht hat, durchaus nichts zu Tage zu fördern, was irgend noch der Feile bedürfte, damit er stets in freundlicher Erinnerung beim Publikum lebe, und das schmeichelhafte Vertrauen nimmer verscherze.

3) Ansichten einiger der schwersten Phänomene in der Weltgeschichte von D. J. C. Heynig. Zweite Aufl. 8. 16 gr. sächs.

Oft fragt sich der Kenner wie der Liebhaber der Geschichte bei Aufstellung großer, einflußreicher Begebenheiten, auffallender, unerklärbarer Ereignisse, warum mußten jene erfolgen und diese geschehen, wie hängt diese Begebenheit, wie jene Erscheinung mit der Tendenz einer weisen Vorsehung zusammen? — Das Räthsel solcher unbegreiflichen Phänomene, die an dem historisch-politischen Horizonte des Tags fürwahr nicht selten noch glänzen, aufzulösen, sie aus ihrem geheimnißvollen Dunkel hervorzuziehen und den denkenden Leser mit dem weisen Gange einer höhern Weltordnung auf immer auszusöhnen, dieß war bei Ausarbeitung dieser Schrift des Verfassers großer Zweck, und wahrhaftig er hat ihn nicht verfehlt; vorzüglich eignet sich diese Schrift für unsre an wichtigen Begebenheiten aller Art so reiche Zeit, dem sie recht auffallend zeigt, daß auch das Große vergeht, das Herrliche in den Staub sinkt, das Heilige gemein gemacht wird und überall und in jedem Zeitabschnitte eine — — — Nemesis waltet!!!

Nachricht für die Freunde der Halleschen Waisenhaus-Arzeneien.

So eben ist fertig geworden und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. David Samuel v. Madai's kurze Beschreibung der Wirkungen und Anwendungsart der bekannten Halleschen Waisenhaus-Arzeneien. Umgearbeitet und mit neuen Erfahrungen vermehrt. Zum Besten des Halleschen Waisenhauses herausgegeben von Dr. Joh. Friedrich Christian Düffer. Halle, im Verlag der Medicamenten-Expedition und in Kommission der Buchhandlung des Waisenhauses 1808. gr. 8. 18 Gr.

Der Verfasser hat sich bemühet, die Wirkungen dieser bekannten Arzneien, als Thatsachen, die sich seit mehr als hundert Jahren immer bestätigt haben und noch täglich bestätigen, unter allgemeinere Gesichtspunkte zu bringen, und die Gründe davon sowohl dem

gebildeten Nichtarzte, als dem Arzte so deutlich als möglich darzulegen.

Vorzüglich macht derselbe darauf aufmerksam, daß diese Arzeneien, wegen der eigenthümlichen Einrichtung der Anstalt, bei welcher sie zubereitet werden, beständig von gleicher Beschaffenheit und Güte sind und bleiben, und sich darum vorzüglich und mehr als andere offizinelle an verschiedenen Orten bald so bald anders zubereitete Arzeneien dazu eignen, daß sowohl Aerzte, als andere aufmerksame Beobachter in verschiedenen Gegenden Erfahrungen daran knüpfen können, die bei gleichen Umständen wieder erscheinen müssen.

Halle, den 28. Juni 1808.

Buchhandlung des Waisenhauses.

Zwei neue Garten-Werke

sind in der Baumgärtnerschen Buchhandlung in Leipzig erschienen, und durch alle gute Buchhandlungen zu bekommen:

Ideen

zu

Garten-Meubles

in ländlichem Geschmack,

die sich jeder Gartenbesitzer ohne Kostenaufwand, auch zum Vergnügen selbst verfertigen kann, und wie sie auf den Landhäusern um London herum gebräuchlich sind;

als

Stühle, Kanapees, Tische, Spiegel, Waschtische, Kamine, Eingänge ꝛc.

Mit 25 Kupfern.

Preis 1 Thlr. 12 Gr.

* * *

Garten- und Parks-Verzierungen.

Oder

Zeichnungen

zu

Gartenthüren und Eingängen, Nischen, Sitzen; zu Tempeln, Bädern, Lusthäusern, Gallerien, Fassaden, Observatorien; zu Ställen, Ruinen, Brücken, Gewächshäusern und warmen Spalier-Wänden ꝛc. ꝛc.

Bearbeitet und herausgegeben

nach

Elison,

Architekt des Prinzen von Wallis.

Mit 55 Kupfern. Preis 3 Thlr.

An die Damen.

Die Ihnen schon längst durch ihre trefflichen Arbeiten bekannte Künstlerin, Emilie Berrin, legt Ihnen hier wieder zwei neue Beiträge zu Ihren jetzigen Lieblingsbeschäftigungen, dem Kunststricken und Sticken, auf die Toilette, und wir dürfen hoffen, daß dieselben Ihren ungetheilten Beifall erhalten werden, da sie sich ebenfalls durch Gefälligkeit der Dessins sowohl, als wirkliche Ausführbarkeit vor mehrern andern Artikeln dieser Art vortheilhaft auszeichnen:

1.

Stick- und Strickkunst

in Beziehung

auf Malerei.

Oder

neueste Stick- und Strickmuster

enthaltend

in 12 bunten Blättern Zeichnungen von verschiedenen Blumen und Bouqets, nebst zwei allegorischen Ideen. Zum Stricken, wie zum Sticken und Stramminnähen in Wolle und Seide, auf Strickbeutel, Stuhllappen, Sofaüberzüge, Teppiche und alle weibliche Arbeit dieser Art.

Zwei Hefte:

oder

Emilie Berrins Versuch Malerei mit Strickkunst zu verbinden,

viertes und fünftes Heft.

quer Folio, Preis à Heft 1 Thlr. 12 gr.

2.

Neueste Muster zur Perlstrickerei;

oder

Kleine Stickerin.

2tes Heft. quer 8vo, in 8 illumin. Blättern.

Preis 1 Rthlr.

Industriecomptoir zu Leipzig.

Bei Johann Wilhelm Schmidt in Berlin ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen und Leihbibliotheken um beigesetzte Preise in pr. Courant zu haben:

Anleitung einer sublimen Kriegskunst, herausgegeben von Julius von Voß. Nebst der militairischen Laufbahn des Verfassers. 8. 1 thlr. 12 gr.

Die Maitresse. Ein tragischer Roman, von Julius von Voß. Mit Kupfern 8. 1 thlr. 12 gr.

Servien, eine historisch-geographisch-statistische Skizze von Iwan Kamenskoi, gr. 8. 6 gr.

Philosophie der Medizin. Von Joh. Christ. Aug. Grohmann, Professor der Philosophie in Wittenberg. gr. 8. 18 gr.

Ueber Onanie der Frauenzimmer, deren Folgen und die Mittel dagegen, sich ohne Arzt zu heilen, in Hinsicht auf Gesundheit, Leben und künftige Bestimmung. Ein Handbuch für Eltern, Vormünder und die an dieser Krankheit Leidenden. Herausgegeben von D. F. W. Wolff j., praktischem Arzte in Berlin. 8. 10 gr.

In allen Buchhandlungen findet man:

Björn, Sören — über die vortheilhafte Behandlungsmethode bei Besamung und Bepflanzung der Kiefern auf magern Boden, auf Sandschollen und Sanddünnen. Danzig, Troschel. 6 ggr.

Desselben, Behandlung und Benutzung der Weidenarten; Ebendaselbst. 5 ggr.

Desselben Bemerkungen vom Ursprung des Bernsteins und der vormaligen und gegenwärtigen Lage und Beschaffenheit der Preuß. und Danziger Südbeitischen Ufer; Ebend. 8 ggr.

Der Verfasser ist wegen seiner vortrefflichen Bepflanzungen der Dünnen, und andern schätzbaren Anlagen bei Danzig, so vortheilhaft bekannt, daß es keiner besondern Empfehlung dieser so eben erschienenen Schriften bedarf.

Bei C. W. Leske in Darmstadt ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Le Deglio di Tasso,

Tasso's Nächte,

nebst einer freien Uebersetzung ins Deutsche, und des Dichters Leben, von Th. v. Haupt, mit einem Kupfer. 8. fein Schreibp. 1 thlr. 14 gr. oder 2 fl. 45 kr.
ordin. Papier 1 thlr. 4 gr. oder 2 fl. —

Die deutsche Uebersetzung besonders, mit einem Kupfer. 8. fein Schreibp. 1 thlr. oder 1 fl. 48 kr.
ordin. Papier 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Die Ausbrüche des Wahnsinns eines Tasso, die so innig mit der Geschichte der Liebe und der Leiden des unsterblichen Dichters verwebt sind, müssen gewiß ein allgemeines Interesse erregen!

Der Verleger übergibt dem Publikum in einer saubern und korrekten Ausgabe, das Italienische Original mit der gegenüberstehenden gelungenen Uebersetzugg des Hrn. v. Haupt, so wie auch letztere besonders, und schließt seine bescheidene Anzeige mit dem Wunsche, daß man die Bemühungen des Uebersetzers um diese liebliche Blüthe des Auslandes allgemein anerkennen, und dieß Werkchen sich bald in den Händen aller Verehrer des berühmten Sängers des befreiten Jerusalem befinden möchte. —

Wenn wir überzeugt waren, daß eine neue Zeitschrift, unter dem Titel:

Museum des Witzes und der Laune,

seine Freunde finden würde: so haben wir uns auch in dem Geschmack und dem jetzigen Bedarf des Publikums nicht geirrt. — Der schnelle Absatz des 1sten und 2ten Hefts hat die baldige Erscheinung des gegenwärtigen dritten Hefts veranlaßt, welches mit nicht weniger Vergnügen gelesen werden wird, als sein Vorgänger. Es kostet ebenfalls 9 Gr. und ist in allen Buchhandlungen zu haben. Leipzig, im Jul. 1808.

Industrie-Comptoir.

Ebendaselbst ist in Kommission zu haben:

Büste Dr. Martin Luthers

in Papiermaché, 12 Zoll hoch, nach Lukas Cranach Gemälde geformt von Hrn. Voigt in Gera. Preis 1 Rthlr. 8 Gr. sächs. nebst Postement 1 Rthlr. 18 gr.

Was von des Künstlers Bemühungen bei der Anzeige seiner Büste Napoleons I. in No. 9. des Intelligenzblatts der Allgem. Modenzeitung zu seinem gerechten Lobe gesagt wurde, bestätigt auch dieses neue Kunstprodukt vollkommen.

Friedens-Bündniß

der Kaiser Alexander I., Napoleon I.

und des Königs

Friedrich Wilhelm III.

zu Tilsit im Pavillon auf dem Niemen am 26. Junius 1807.

Ein schön gearbeiteter Kupferstich, in Folio, auf Velinp. schwarz 12 Gr., illum. 16 Gr.

Uebersetzungsanzeige.

Von dem so eben in Paris erschienenen neuen Roman:

Belisaire par Madame de Genlis,

lasse ich eine gute deutsche Uebersetzung in Paris veranstalten, welche in Kurzem erscheinen wird; was ich zur Vermeidung aller etwaniger Kollision vorläufig anzeige. Aarau im Juny 1808.

Heinrich Remigius Sauerländer.

Intelligenzblatt

der

Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 30. — 16. August 1808.

Biographien für die Jugend.

Ganz neu ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neuer historischer Bildersaal

für

die Jugend

und

für alle Liebhaber einer unterhaltenden historischen Lektüre.

Von Samuel Baur.

Erster Theil. Mit fünf Bildnissen.

Preis 1 Thlr. 16 gr.

Dessau und Leipzig bei Georg Voß.

Der neue historische Bildersaal, den der verehrte Freund des Verlegers hier eröffnet, soll nach dessen Wunsche belehren und unterhalten. Zunächst ist solcher für die Jugend von zehn bis achtzehn Jahren bestimmt; für Jünglinge und Mädchen dieses Alters, die in der ersten Erziehung und Bildung nicht verwahrloset worden sind.

Daß ein solches Buch unter die nöthigen und nützlichen im pädagogischen Fache gehört, bedarf keiner Bemerkung, da au zweckmäßigen Biographien für die Jugend gar kein Ueberfluß ist. Man bedenke die mächtige Anzahl der geographischen Bücher, der Schriften zur Länder- und Völkerkunde, der wahren und erdichteten Reisebeschreibungen, der naturhistorischen Unterhaltungen für die Jugend ꝛc. ꝛc. Wollen wir unsere Jugend immer in alle Winkel der bekannten und unbekannten Welt herum führen, und sie nicht auch mit den großen Männern bekannt machen, welche die Ehre der Menschheit sind?

Eine gut geschriebene Biographie ist gewiß ein trefflicher Spiegel, in den der Jüngling niemals ohne Nutzen schauen wird. Hier wird ihm an Thatsachen gezeigt, was der Mensch seyn und werden kann; hier wird in ihm Tugendliebe und Abscheu vor dem Laster erzeugt, und es wird zugleich in seiner Seele der edle Wunsch geweckt, sich auch einmal Verdienste um seine Nebenmenschen zu erwerben. Und der Jüngling, der sich den Wissenschaften widmet, bereitet sich durch eine solche Lektüre gewiß sehr zweckmäßig auf das systematische Geschichtsstudium vor, oder verbindet sie mit demselben und mit dem Lesen der alten Klassiker.

Der Inhalt dieses Ersten Theils, welchem bei gewiß zu erwartenden Beifalle bald der Zweite folgen soll, bestehet in folgenden Biographien:

Erste Abtheilung.

Alte Geschichte.

I. Aelteste Menschengeschichte. Abraham. Stammvater des jüdischen Volks. II. Griechen. 1) Gesetzgeber. Lykurg. Gesetzgeber von Sparta. 2) Philosophen. Pythagoras. Stifter einer philosophischen Schule. III. Römer. Romulus. Erbauer und erster König von Rom. Numa Pompilius. Zweiter König von Rom. Tullus Hostilius. Dritter König von Rom. Ancus Martius. Vierter König von Rom. Tarquinius der Aeltere. Fünfter König von Rom. Servius Tullius. Sechster König von Rom. Tarquinius der Stolze. Siebenter und letzter König von Rom. IV. Lydier. Crösus. König von Lydien. V. Sizilianer. Agathokles. Tyrann von Sizilien.

Zweite Abtheilung.

Neuere Geschichte.

I. Regenten. 1) Deutsche. Karl der Große. König der Franken und erster deutscher Kaiser. 2) Morgenländer. Saladin. Sultan von Aegypten. II. Religionsstifter. Mahomed. Stifter der Mahomedanischen Religion. III. Dichter. 1) Italiäner. Dante Alighieri. Staatsmann und Dichter aus Florenz. 2) Engländer. John Milton. Ehemaliger Secretair bei dem Staatsrathe in London. 3) Deutsche. Hans Sachs. Schuhmacher in Nürnberg. Martin Opitz. Königl. Polnischer Historiograph und Sekretair. IV. Künstler. Albrecht Dürer. Maler in Nürnberg. Hans Holbein. Maler in London. V. Schauspieler und Theaterdichter. 1) Engländer. William Shakspeare. Schauspieler und Theaterdichter in London. 2) Franzosen. Jean Baptiste Po-

quelin de Moliere. Schauspieler und Theaterdichter in Paris. VI. Mathematiker. Johann Kepler. Kaiserlicher Mathematiker.

Bei

Friedrich Nicolovius,

Buchhändler in Königsberg,

sind folgende neue Bücher erschienen.

Jubilate-Messe 1808.

Bemerkungen über die französische Armee der neuesten Zeit, oder der Epoche von 1792 bis 1807. 8.

Bemerkungen, unpartheiische, über den Feldzug der Preußischen Armee von 1806 und über die Schlacht von Auerstädt nebst vorläufigen Betrachtungen über Vollkommenheiten und Mängel unsrer Militairreinrichtungen. Von einem russischen, ehemaligen österreichischen Offizier bei der Armee des Erzherzogs Karl (Herzog von Würtemberg). Geschrieben im April 1807. 8. Mitau. 18 gr.

Jester, F. C., über die kleine Jagd, zum Gebrauch angehender Jagdliebhaber. 1ter u. letzter Theil. 8. 12 gr.

Keine Erbunterthänigkeit! 8. geheftet. 8 gr.

v. Kotzebue, August, die Biene. 1808. 1s Quartal. 8. geheftet. 1 Thlr. 4 gr.

Krauß, Christian Jacob, Staatswirthschaft. Nach seinem Tode herausgegeben von Hans von Auerswald. 1ster u. 2ter Band. 8. 2 Thlr. 20 gr.

Limmer, K. A., Aristarchos, oder Bemerkungen zur Berichtigung der Sprachkunde, insbesondere der französis. Sprache; in drei Abhandlungen. gr. 8. 12 gr.

Poerschke, K. L., Rede am Allerhöchsten Geburtstage Ihrer Majestät Louise Auguste Wilh. Amalie, Königin von Preußen. Am 10 März 1808. 8. 4 gr.

Purgold, Ludwig, Hellwig. Zum Besten der preußischen Verwundeten. gr. 4. 6 gr.

Rambach, Friedrich, Vaterländisch-historisches Taschenbuch auf alle Tage im Jahr. Ein Lesebuch zur Unterhaltung für die Freunde der vaterländischen Geschichte und zur Belehrung für die vaterländische Jugend. 3 Bände. Wohlfeile Ausgabe. 8. 2 Thlr.

Recherches sur l'ancienne constitution de l'Ordre Teutonique et sur ses usages, comparés avec ceux des Templiers. Par l'auteur de l'histoire de l'Ordre Teutonique. 2 Voll. gr. 8. 4 Thlr.

Schulz, F. J. C., Versuch einiger Beiträge zur hydraulischen Architektur. Mit 26 Kupfertafeln. gr. 4. 3 Thlr.

Anzeige für Rechtsgelehrte und Kaufleute.

Ganz neu ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Archiv

sämmtlicher

für das Herzogthum Warschau im Justizfach

erschienenen Gesetze und Verordnungen

übersetzt und herausgegeben

von

George Alexander Boeck

Appellations-Gerichtsrath des Lomzaer Departements und Assessor der vormaligen Landesregierung zu Kalisch.

Der Verkehr und die Handlungsgeschäfte, worin die Unterthanen des Herzogthums Warschau mit denen der benachbarten Staaten stehen, und die Verschiedenheit der Sprache, worin ihre Gesetze verfaßt sind, waren die Veranlassung zu dieser deutschen Uebersetzung. Der Verfasser hat sich dabei die möglichste Treue und Klarheit zum Ziele gesetzt, so wie es die Wichtigkeit des Gegenstandes heischt; er wünscht dadurch nicht allein den Ausländern, sondern auch den hier einheimisch gewordenen Deutschen die Kenntniß der Gesetze des Herzogthums Warschau erleichtert zu haben.

Der Preis dieses Buches ist 20 gr.

Georg Voß.

Friedrich Maurers,

Buchhändlers in Berlin,

neue Verlagsbücher,

Leipziger Jubilate-Messe 1808.

Benkowitz, Carl Fr., die Jubelfeier der Hölle, oder Faust der jüngere. Ein Drama in 5 Aufz. 2te Aufl. mit Verbesserungen des Verf. 8. Mit einem Titelkupfer, geheftet. 16 Gr.

Colberg im Jahre 1807 belagert und vertheidigt. Nach authentischen Berichten von mehreren Augenzeugen. 8. geh. 13 Gr.

Feßlers, Dr. Ign. Aur., der Groß-, Hof-, und Staats-Expt Lotario, oder der Hofnarr. Mit einem illuminirten Titelkupfer. 8. auf Velinpapier 3 Thlr. 4 Gr. auf Schreibpap. 2 Thlr. 4 Gr.

Feuerschirme. Oder das Vaterland. Beiträge zu einer Geschichte der Zeit, Versuche zur Veredlung des Nationalgeistes und zur Erhebung der Kunst und Industrie. 3tes Heft, mit einem allegor. Holzschnitte von Gubitz. gr. 8. geheft. 16 Gr.

Grävells, C. F. W., Anti-Platonischer Staat. Oder

welches ist die beste Staatsverwaltung? Mit besonderer Rücksicht auf die Preußischen Lande. gr. 8. 1 Thlr. 12 gr.

Hansteins, Dr. Gottfr. Aug. Ludw., Wir sind unsterblich. Zwei Osterpredigten im Jahr 1808 zu Berlin gehalten. gr. 8. 4 Gr.

Heckers, Dr. Aug. Fr., kurzer Abriß der Chirurgia medica. Zum Gebrauch seiner Vorlesungen. 3 Abtheilungen. gr. 8. 3 Thlr. 4 Gr.

— — Ueber die Nervenfieber, welche in Berlin im Jahr 1807 herrschten; nebst Bemerkungen über die reizende, stärkende und schwächende Kurmethode. gr. 8. geh. 8 Gr.

Johns, Dr. Joh. Fr., chemisches Laboratorium; oder Anweisung zur chemischen Analyse der Naturalien. Nebst Darstellung der nöthigsten Reagenzien. Mit einer Vorr. von Dr. Mart. Heinr. Klaproth. Mit Kupf. gr. 8. 2 Thlr.

Knape's, Dr. Chr. und Dr. A. F. Heckers kritische Jahrbücher der Staatsarzneikunde für das neunzehnte Jahrhundert. 2ter Bd. 1stes Stück. gr. 8. 20 Gr.

Menu von Minutoli (K. Pr. Major) Betrachtungen über die Kriegskunst. 2te umgearbeitete und verm. Ausl. mit 2 Kupfert. 8. 18 Gr.

Das Königreich Portugal, und seine Kolonien. Eine geograph. statistische Skizze. Nebst einer Karte von Portugal und Brasilien. 8. 10 Gr.

Reichhelm, K. Fr., die Hoffnung besserer Zeiten. Predigt am Neujahrstage 1808. zu Prenzlow gehalten. gr. 8. geh. 3 Gr.

Schmalz, Dr. Th. Handbuch der Staatswirthschaft. gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Unterricht für die Katechumenen der katholischen Gemeine zu Berlin. Von C. A. Klamt, Propst zu Berlin. 12. geh. 3 Gr.

Ganz neu ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Elementar-Unterricht

im

Zeichnen mit freier Hand

von

D. Heinrich Rockstroh.

Mit 20 Kupfertafeln. kl. quer 4. Preis 18 gr.

Leipzig bei Georg Voß.

Dieses kleine hübsche nützliche Werk für die Zeichenkunst eignet sich vorzugsweise als Geschenk für junge Leute, welche damit auf das angenehmste beschäftigt werden können. Der Verfasser bemerkt, daß nach der Aeußerung einsichtsvoller Männer und seiner eigenen Erfahrung dieser Elementaruntericht ein sicheres und leichtes Mittel zu dem Endzwecke sey, nützliche Versuche im Zeichnen zu machen und es in dieser vortrefflichen Kunst bald zu dem Grade der Vollkommenheit zu bringen, bei welchem Auge und Hand, so wie der Sinn für schöne und gefällige Formen wohl geübt sind.

Besonders empfiehlt er sich solchen jungen Leuten, die der Gelegenheit, das Zeichnen von andern zu erlernen, entbehren müssen, so wie der Menge von Schulmännern und Privatlehrern, die bei ihrer isolirten Lage es wünschen, auch in diesem Fache etwas leisten zu können und nützlich zu seyn, dazu aber nicht im Stande sind, weil sie selbst den erforderlichen Unterricht im Zeichnen nicht gehabt haben. Letztere werden mit diesem Elementarunterricht etwas besseres und nützlicheres leisten, als dieß bei der meist gewöhnlichen Methode, wie das Zeichnen geübt wird, der Fall ist.

Der Verleger hat, in der gewissen Erwartung, daß dieses Buch allgemein eingeführt wird, den Preis davon sehr niedrig gesetzt.

Neue Verlags-Artikel

von

der Schulbuchhandlung in Naumburg.

Ostermesse 1808.

welche in allen Buchhandlungen und Lesebibliotheken zu finden sind.

Attilas Schwert oder die Azimuntinerinnen, von der Verfasserin des Waldher von Montdorry, Herrmann von Unna, Thekla von Thürn, Fontanges, u. s. w. kl. 8. Schreibpap. 20 Gr.

Elisabeth Leskau, oder die Bürgermeisterin, von derselben Verfasserin, kl. 8. Schreibpap. 10 Gr.

Irrungen, von derselben Verfasserin, kl. 8. Schreibpap. 1 Thlr. 4 Gr.

Thüringen wie es war und ist. Eine Wochenschrift für Einheimische und Fremde, 1ster Jahrgang 1808. 4. compl. 1 Thlr. 12 Gr. netto.

Schilderungen der merkwürdigsten Kriegsbegebenheiten bei Auerstädt, von einem Augenzeugen und Führer des Herzogs von Braunschweig, Johann Adam Krippendorf, Bauer in Auerstädt, ord. 8. broschirt 8 Gr.

Designationes zum Gebrauch bei Waarenversendungen, besonders nach Baiern, 100 Stück 1 Thlr. 4 Gr. netto.

In allen Buchhandlungen ist nun wieder zu erhalten:

Moralische Gemälde

für

die Jugend

von

J. Glatz.

2 Theile. kl. 4.

Mit den Portraits von Salzmann und Guts Muths und sechs schönen Kupfern von Penzel und Arndt.

Zweite durchaus verbesserte und vermehrte Auflage.

Leipzig bei Georg Voß. Preis 3 Thlr. 8 gr.

Die Bemerkung, daß unter der immer größer werdenden Fluth von Kinder- und Jugendschriften doch das Bessere den verdienten Beifall und Vorzug erhält, macht Freude; den Beweis davon gibt dieses schöne Buch in seiner baldigen neuen Auflage, welches, von diesem Verfasser bearbeitet, die vollgültigste Empfehlung für dasselbe ist. Der Verleger hat, wie er gewohnt ist, dabei für das Aeußere redlich gesorgt; die acht Kupfer sind keine gewöhnlichen Bilder, sondern wirklich schön.

Journal

für

Fabriken, Manufakturen, Handlung, Kunst

und

Mode.

Mit vielen Kupfern, natürlichen Zeichnungen, und Landcharten.

Leipzig, bei Joh. Fried. Gleditsch.

Jahrgang 1808.

12 Hefte. Acht Thaler oder 14 fl. 24 kr. Rhein.

Das August-Heft,

welches so eben fertig und den Interessenten zugesandt worden ist, hat folgenden Inhalt:

I. Anthropologische Betrachtungen über den jetzigen Zustand des Handels. Von W. * * * r.

II. Gedrängte Geschichte und Uebersicht des Russischen Handels in ältern und neuern Zeiten, besonders unter Katharina II. und Alexander I. Von Dr. Johann Christoph Petri, Prof. am Gymnasium zu Erfurt.

III. Chemische Briefe für Frauenzimmer und für alle diejenigen, welche, ohne gelehrte Chemiker zu seyn, die Chemie in den Künsten und Gewerben anwenden wollen. Von W. A. Lampadius, Prof. der Chemie zu Freyberg. (Siebenter Brief.)

IV. Beschreibung eines Winkelmessers, oder eines Instruments, mit welchem man den gewöhnlichen Transporteur zu Körperwinkeln gebrauchen kann. Von D. Heinrich Rockstroh. Mit einem Kupfer.

V. Nachricht über das Alaunwerk zu Tolfa. Von den Professoren Thierici und W. A. Lampadius.

VI. Berechnung des Italienischen Seidengewichts. Von M. Andreas Wagner.

VII. Biographische Nachrichten von Anton Salomon, Großhändler in Rumburg und Stifter der dortigen Handlung und Industrie. Von Joseph Löhner.

VIII. Anfragen und Bemerkungen zu dem Entwurf der allgemeinen Technologie von Joh. Beckmann.

IX. Ueber den Handel der Provinzen Venezuela, Maracaibo, Varinas, Cumana, Guyana, und der Insel St. Margaretha. Von D. J. C. Petri.

X. Kurze Nachrichten.

XI. Anzeige und Beschreibung neuer Fabrik-, Manufaktur-, Kunst-, Handlungs-, und Mode-Artikel. Mit einem kolorirten Modenkupfer und einer Musterkharte der neuesten Zeuche zu Frauenzimmerkleidern.

Ganz neue französische Sprachlehre.

Bei Georg Voß in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Le Mang's

Methode recht rasch und fließend Französisch sprechen zu lernen

oder

Gründliche Anweisung, recht schnell, rein und richtig Französisch zu sprechen. Nebst feinen Bemerkungen über den Geist dieser jetzt so allgemein geschätzten Sprache.

gr. 8. Preis 1 Thlr. 4 gr.

Der besondere Fleiß, welchen der bekannte geschätzte Verfasser auf diese neue Sprachlehre verwendet hat, und der wirklich innere Werth derselben, haben solcher, wie sich das mit Recht erwarten ließ, recht bald vor andern ähnlichen Arbeiten den Vorzug verschafft. Seit einigen Monaten ist dieses Buch erst erschienen und schon ist die Auszeichnung sehr bemerkbar, die es durch seine vermehrte Bekanntwerdung gewinnt.

Intelligenzblatt

der

Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 31. — 23. August 1808.

Anzeige eines höchst interessanten Buches für Töchter.

Bei Georg Voß in Dessau ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu erhalten:

Emiliens

Stunden der Andacht und des Nachdenkens.

Für erwachsene Töchter der gebildeten Stände,

herausgegeben

von A. W. Spieker.

Mit 1 Kupfer, gebunden. Preis 1 Thlr. 16 gr.

Man bietet so unglaublich viel auf — sagt der verehrte Niemeyer — um die körperliche Schönheit zu bewahren, und sie noch durch die studirtesten Künste in Haltung, Anzug und Schmuck des Körpers zu heben. Oft setzt man gerade in denen Familien, die sich zu den vorzüglich gebildeten rechnen, einen so hohen Werth darauf, daß bei neuen Bekanntschaften und Urtheilen über sie beinahe nichts zum Maaßstabe des Werths genommen wird, als die äußere Bildung. Was wird nicht übersehen an Mängeln des Verstandes, an Fehlern des Herzens, an Unbeholfenheit im Umgang mit Verständigen, wenn nur Schönheit nicht fehlt. Allerdings dokumentirt die Geschichte aller Zeiten ihre zauberische Macht. Aber — es ist doch nichts vergänglicher als sie; und man wird täglich gewahr, wie unglücklich sich die fühlen, die anfangen, ihre Vergänglichkeit an sich selbst zu bemerken, ohne einen Ersatz zu finden in ihrem leeren Geiste, in ihrem vereitelten und verödeten Herzen.—

Durch diese Schrift will nun der höchst geschätzte Spieker die Mädchen der gebildeten Stände zurückrufen aus dem tosenden Gewirre des Lebens, und sie aufmerksam machen auf das, was ihnen allein die Ruhe und das Glück des Lebens sichern kann. Möchte ich doch — sagt er — den guten und heilsamen Zweck, der mich bei Abfassung der Aufsätze leitete, nicht ganz verfehlt haben und manches hoffnungsvolle Mädchen auf ihre höhere und edlere Bestimmung aufmerksam machen — und gewiß — jeder Käufer dieses schönen Buches wird recht lebhaft den herzlichen Wunsch hegen, daß es doch in jeder Familie, wo Töchter sind, eingeführt werden möchte.

Bemerkungen über das landwirthschaftliche System der herzoglichen Oekonomie zu Wörlitz. In Briefen. Mit Kupfern. Dessau und Leipzig, bei Georg Voß. 1808. gr. 8. Preis 1 Thlr. 2 gr.

Das wegen seiner reizenden Anlagen mit Recht so berühmte Wörlitz ist nicht minder merkwürdig wegen seiner musterhaften Oekonomie. Wenn erstere jeden Freund der verschönerten Natur anziehen, so ist es gewiß der Wunsch aller Kenner und Liebhaber der Landwirthschaft, auch die Wörlitzer Oekonomie näher kennen zu lernen. Das vorliegende Werk, dessen Verfasser sich durchaus als Kenner charakterisirt, gibt in acht Briefen Belehrung über alles, was bei dieser Oekonomie Eigenthümliches Statt findet; er zeigt die Abweichung derselben von der Dreifelder- und den neuern Wirthschaften, und liefert zugleich eine höchst interessante Geschichte und Uebersicht der fürstl. Oekonomie, deren reiner Ertrag sich seit 20 Jahren mehr als verdoppelt hat. Wenn er dessen ungeachtet auch manches zu tadeln findet, so ist dieß ein Beweis mehr von seinen praktischen Kenntnissen.

Phantasien des Alterthums, oder Sammlung der mythologischen Sagen der Hellenen, Römer und Aegypter. Von J. A. L. Richter. Erster Theil. Dessau und Leipzig bei Georg Voß. 1808. Preis 1 Thlr. 16 gr.

Bei dem jetzigen Zustande der Kultur ist die Kenntniß der Fabeln von den Göttern, Göttinnen und Heroen des Alterthums jedem Gebildeten, von welcher Bürgerklasse er auch sey, gewiß unentbehrlich. Wie viele Gemälde, Statuen und Gedichte bleiben uns ohne diese Kenntniß nicht dunkel und unverständlich? Nun fehlt es zwar nicht an Schriften über die Mythologie, aber sie sind für den Dilettanten entweder zu unvollständig, oder bloß für den Gelehrten berechnet. Eine vollständige Darstellung der alten, be-

sonders griechischen Fabellehre für Dilettanten war daher immer noch Bedürfniß, und jeder Sachverständige wird gestehen müssen, daß der Verf. demselben durch Herausgabe dieses Werks vollkommen abgeholfen hat. Ein besonderer Vorzug desselben besteht darin, daß die Mythologie in einer lebendigen, zum Gefühl sprechenden Sprache vorgetragen und dabei auf die höhern Gesichtspunkte der Religion und Aesthetik Rücksicht genommen ist. Ueberdieß hat sich der Verf. alle Mühe gegeben, jedes Anstößige zu vermeiden, so daß sein Werk auch reifende Jünglinge und Mädchen, ohne Beleidigung des sittlichen Gefühls, gebrauchen können. — Einige Bruchstücke aus der orientalischen Sagengeschichte machen den Beschluß dieses ersten Theils, dem der zweite, mit den nöthigen Kupfern versehen, bald nachfolgen wird.

Die

Elegante Strickerin

oder

Sammlung kleiner Strickmuster

für

Freundinnen des guten Geschmacks.

Mit 12 Kupfertafeln.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Leipzig bei Georg Voß

Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Der ausgezeichnete Beifall, den diese kleinen Strickmuster bei dem schönen Geschlecht gefunden haben, soll hoffentlich durch diese so eben erschienene neue, mit einem interessanten Kupfer und dem zum Ganzen gehörigen Text vermehrte Auflage noch erhöhet werden.

Fabeln für Kinder.

Bei Georg Voß in Dessau ist ganz neu erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Aesopische Fabeln

Mit

Anwendungen

Zur nützlichen und angenehmen Unterhaltung

für Kinder.

Von Andreas Wilke.

Preis 12 gr.

Der geschätzte Herr Verfasser sagt in der Vorrede zu dieser kleinen hübschen Sammlung: „Obgleich Lessing und besonders Herder erst dann den Kindern Nutzen und Vergnügen von der äsopischen Fabel verspricht, wenn der Lehrer Anleitung gibt, die Dichtung mit einer bestimmten Lage im wirklichen Leben zu vergleichen, und auf einen geschehenen oder doch als geschehen angenommenen Fall anzuwenden: so ist doch in keiner der bisher erschienenen Sammlungen äsopischer Fabeln auf jenen Rath Rücksicht genommen, und Herders Meinung, daß wir noch keinen eigentlichen Aesop für Kinder haben, gilt noch jetzt.“

Der Herr Verfasser ist so gütig gewesen, einige dieser Fabeln, mit Anwendungen begleitet, in die Jugendzeitung zu liefern, und der Wunsch zu einer solchen Sammlung ist dadurch allgemein geworden. Eltern, Lehrer und Kinderfreunde sehen nun diese Sammlung, welche 25 Fabeln enthält, schön gedruckt erschienen, um ihren kleinen Lieblingen damit ein nützliches und angenehmes Geschenk zu machen.

Die dritte, um vieles verbesserte und vermehrte Auflage der höchst interessanten französischen Sprachlehre unter dem Titel:

Kunst

in zwei Monaten

französisch lesen, verstehen, schreiben

und

sprechen zu lernen

von

Christian Lebrecht Kästner

Prediger in Behlitz bei Zulenburg,

ist bei Georg Voß in Dessau von neuem erschienen und nun wieder in allen Buchhandlungen für 18 gr. zu erhalten.

Die ersten beiden starken Auflagen dieser neuen merkwürdigen Sprachlehre waren in kurzer Zeit vergriffen; der beste Beweis, daß sie mit Vortheil und Ueberzeugung immer allgemeiner gebraucht wird. Der Verfasser hat darin zur Genüge gezeigt, wie so oft ein einziges Zeichen, das sich dem Gedächtniß so leicht eindrückt, die Stelle einer Regel vertritt, wo Theorie mit Praxis Hand in Hand geht, wo die Lehre von der Rangordnung der Wörter auf die natürlichste Art vorgetragen wird, wo bisweilen 20 Regeln, wie die über die Veränderlichkeit des Particips, in eine kurze einzige zusammengefaßt sind, wo die in andern Sprachlehren über hundert Seiten lange Belehrung von der Conjugation, durch eine ganz neue Methode, auf noch nicht 14 Seiten, so vollständig als in jeder andern Grammatik, vorgetragen ist.

Anzeige einer neuen merkwürdigen italienischen Sprachlehre.

Bei Georg Voß in Dessau ist nun auch erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu erhalten:

Kunst

in zwei Monaten

italienisch lesen, verstehen, schreiben

und

sprechen zu lernen.

Nach den beliebten Kästnerschen Sprachgrundsätzen bearbeitet.

Nebst einer Vorrede von C. L. Kästner.

Vom

Conrector G. H. F. Weigand.

Preis 16 gr.

Die überall beifällige Aufnahme der merkwürdigen Französischen neuen Sprachlehre des Herrn Prediger Kästner, wovon so eben und in ganz kurzer Zeit die dritte Auflage erschienen ist, mußte natürlich die Aufmerksamkeit der Sprachgelehrten für das Italienische, Englische, Lateinische und Griechische auf sich ziehen.

Genau nach den Kästnerschen Grundsätzen und ganz zu dessen Beifall bearbeitet, ist nun auch diese italienische Sprachlehre erschienen, wovon demnach der Verleger mit Recht nach Verhältniß eben den Erfolg erwarten darf.

In unserm Verlage erschienen zur Ostermesse 1808 folgende Bücher.

Flügge, C. W., die Himmelfahrt Jesu. gr. 8. 9 gr.

Meiners, L., allgemeine kritische Geschichte der Religionen, 2ter und letzter Theil. 3 Thlr. 4 gr.

Meyer, G. L., für meine Confirmandinnen. Ein Lesebuch, welches lehrt, wie die erwachsenen Töchter des Landmanns in allen Verhältnissen ihres Lebens zufrieden, froh und glücklich werden können. 8. 6 gr.

Mirow, J. A., der Prediger in seinen Verhältnissen. Ein Beitrag zu Beförderung der nützlichen Führung des Predigtamts. gr. 8. 1 Thlr. 4 gr.

Müllers, G. F., Beitrag zur richtigen Beurtheilung des rechtlichen Verhältnisses zwischen dem Miethsmann und dem Hauseigenthümer in Ansehung der Einquartirungslast. Ein bei der Justizkanzley in Hannover zur Entscheidung gekommner merkwürdiger Rechtsfall mit beigefügtem Fakultätsurtheil und dessen Entscheidungsgründen. gr. 8. 9 gr.

Poppe, J. S. M., Nachtrag zum allgemeinen Rettungsbuch, oder Anleitung, allerlei Lebensgefahren, welchen die Menschen zu Lande und zu Wasser ausgesetzt sind, vorzubeugen, und sie aus den unausweichlichen zu retten. Eine gekrönte Preisschrift. kl. 8. 9 gr.

Helwingsche Hofbuchhandlung
in Hannover und Pyrmont.

Ein wirklich schönes Buch für Töchter,

welches bei Georg Voß erschienen ist, empfiehlt er den Müttern, Erzieherinnen, Vätern und Kinderfreunden auf das angelegentlichste und mit der innigsten Ueberzeugung, daß sie ihm dafür Dank wissen werden.

Es ist der Erste und Zweite Band einer

Familiengeschichte für Kinder

des geschätzten Herrn Feldprediger Spieker.

Diese sind aber auch unter dem abgesonderten ganz für sich bestehenden Titel:

Louise Thalheim

Eine Bildungsgeschichte für gute Töchter.

2 Theile. Mit 21 Kupfern. 16.

Preis 2 Thlr. 16 gr.

in allen Buchhandlungen zu erhalten.

In der Vorrede dazu sagt der Verfasser: Diese beiden Bände der Louise Thalheim sind bloß für Töchter geschrieben. Ich suchte darin ihren Sinn für stille häusliche Tugenden, für eine wohlgeordnete, geräuschlose Thätigkeit, für die schönen Tugenden reiner Weiblichkeit und besonders für die Freuden der Wirthschaftlichkeit zu wecken. Leider bilden sich unsere jungen Frauenzimmer nicht mehr, wie in der guten alten Zeit, unter den Augen ihrer Mütter, durch die Praxis zu guten Hausfrauen; sondern ihr Bestreben ist nur darauf gerichtet, wie sie die Freuden des Lebens genießen, und sich Talente zum Glänzen in der großen Welt erwerben. — Wie angenehm würde ich mich belohnt fühlen, wenn ich durch dieses Büchelchen hier und da ein aufblühendes Mädchen vor diesen Verirrungen bewahrte, oder mancher von jenen armen Verirrten die Augen öffnete! —

Gedichte von Louise Brachmann.

Unter den Dichterinnen Deutschlands nimmt Louise Brachmann nach dem Urtheile aller Freunde und Kenner der Dichtkunst einen der ersten Plätze ein. Ihre schönen herzlichen Lieder wurden überall mit dem ausgezeichnetsten Beifall aufgenommen, und der allgemeine Wunsch, sie gesammelt zu sehen, bestimmte die Dichterin zur Herausgabe eines Bändchens Ihrer

Gedichte. Unterzeichnete Buchhandlung freut sich die Erscheinung desselben den Freunden der Dichtkunst bekannt machen zu können. Es ist an alle Buchhandlungen versandt worden, und um den Preis von 1 Thlr. 4 gr. überall zu haben.

Georg Voß.

Seidels Gedichte.

Die einzelnen Gedichte, die von Herrn Seidel in der Zeitung für die elegante Welt erschienen, erhielten so ungetheilten Beifall, daß der Verfasser dadurch bewogen wurde, ein Bändchen seiner Gedichte dem Publikum zu übergeben. So kalt auch unsre jetzige Zeit gegen Werke der Dichtkunst seyn mag, so werden sich doch diese, denen Niemand einen vorzüglichen Grad von Treflichkeit absprechen wird, gewiß eine günstige Aufnahme beim Publikum versprechen dürfen. Sie sind in der Buchhandlung des Unterzeichneten erschienen. Der Preis ist 18 gr.

Georg Voß.

Unterzeichneter Verleger wünscht folgende:

Anzeige für Mütter und Erzieherinnen

von diesen gekannt, und bittet die männlichen Zeitungs- und Journalieser, solche mit zu deren Kunde zu bringen.

Diese Anzeige beabsichtigt nämlich das Interesse eines veranstalteten Lehrbuchs zu weiblichen Kunstarbeiten für ihre Töchter und Zöglinge, wovon nun schon die zweite sehr verbesserte und vermehrte Auflage erschienen, und unter folgendem Titel in allen Buchhandlungen zu haben ist:

Die

Arbeitsstunden

im

Stricken, Nähen und Sticken.

Ein Lehrbuch für fleißige Töchter.

Mit Vorzeichnungen und Mustern auf 15 Kupfertafeln.

Zweite sehr verb. und verm. Auflage.

Der Preis davon ist nicht höher als 1 Rthlr. 8 Gr. und soll bei dem schönen, werthvollen Innern und Aeußern beweisen, daß bei dieser Unternehmung darauf gerechnet ist, dieß hübsche Unterrichtsbuch in jeder Familie, wo Töchter sind, so wie in allen weiblichen Erziehungs-Instituten, eingeführt zu sehen, wozu die bis jetzt für diesen Gegenstand erschienenen Werke, wie mehrere bei dem Verleger selbst, größtentheils zu theuer sind. Auf diese Anzeige und Versicherung nun, hofft der Verleger auch von dieser neuen Auflage wieder recht viele Bestellungen zu erhalten, die in jeder guten Buch- und Kunsthandlung durch ganz Deutschland prompt besorgt werden.

Georg Voß.

Bei Georg Voß in Leipzig ist erschienen und an alle Buchhandlungen nun versandt:

Algier. Eine kurzgefaßte historisch-statistisch-topographische Beschreibung. Mit Ansicht, Karte und Plan auf 1 Kupfertafel. gr. 8. 21 Gr.

Konstantinopel und die Dardanellen. Eine kurzgefaßte historisch-statistisch-topographische Beschreibung. Mit Ansichten, Karte und Plänen auf 2 Kupfertafeln. gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Gibraltar. Eine kurzgefaßte historisch-statistisch-topographische Beschreibung. Mit Ansichten und Planen auf 2 Kupfertafeln gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Lissabon und seine Umgebungen. Eine kurzgefaßte historisch-statistisch-topographische Beschreibung. Mit Ansicht, Plan und einer Karte von Portugal auf 1 Kupfert. gr. 8. 21 Gr.

Der Verleger, gestützt auf das große Interesse, welches die jetzigen politischen Verhältnisse diesen Vier Plätzen geben, versichert, daß die Beschreibungen mit der größten gedrängten Reichhaltigkeit bearbeitet sind, und die Kupfer durch Schönheit und Fleiß Beifall erhalten sollen.

Als allgemein gewünschte Fortsetzung ist erschienen, und nun in allen Buchhandlungen und Lesebibliotheken zu erhalten:

Interessante Lebensgemälde

der

denkwürdigsten Personen

des

achtzehnten Jahrhunderts

von

S. Baur.

6ster Theil. gr. 8.

Preis 2 Thlr. 16 gr. alle 6 Theile 16 Thlr.

Dieser Theil enthält wieder eine Anzahl der höchst interessanten Biographien; der geschätzte würdige Herr Pfarrer Baur siehet seinen Fleiß bei dieser litterarischen Unternehmung recht sehr belohnt, da jeder neue Theil dieses Werkes die Freunde und Besitzer desselben vermehrt.

Georg Voß.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 32. — 30. August 1808.

Folgendes für die gesammte Menschheit höchst wichtige Buch ist so eben bei Georg Voß in Dessau erschienen und in jeder andern Buchhandlung zu erhalten:

Glückseligkeitslehre
für das physische Leben des Menschen;
oder
die Kunst
das Leben zu benutzen und dabei Gesundheit, Schönheit, Körper- und Geisteskräfte zu erhalten und zu vervollkommnen.

Von D. Ph. K. Hartmann.

Preis 2 Thlr.

„Der Titel dieses Buches klingt etwas hoch, das fühle ich;" sagt der geschätzte und räthselhaft bekannte Herr Verfasser in der Vorrede, „und doch würde ich mich vor dem ganzen Publikum in die Seele schämen, wenn er nichts als ein Käuferanlockendes Aushängeschild wäre. Mir ist es mit den Aufgaben, welche durch denselben aufgesprochen werden, vollkommner Ernst gewesen, und ich habe an der Lösung derselben mit dem besten Willen gearbeitet."

„Was ich mir bei diesem Werke hauptsächlich vorbehalten haben will, ist: daß man es nicht mit den gewöhnlichen medicinischen Volksschriften in eine Reihe stelle; denn sein Hauptverdienst soll darin bestehen, den gesunden Nichtarzt von der Medicin ganz unabhängig zu machen und den Schaden zu verbessern oder zu verhüten, zu dem die Mehrheit der medicinischen Volksschriften Anlaß gegeben hat, oder noch geben kann."

Das Aeußere dieses merkwürdigen Buches in Druck und Papier ist schön.

Zeitung für Einsiedler.

April-Heft, mit drei Kupfertafeln.

Inhalt.

1. Stück. Der freie Dichtergarten von L. Achim v. Arnim.
2. Stück. Kosmogenie aus dem Indischen von Fr. Schlegel. Der freie Dichtergarten. Beschluß. Als Beilage zur Bewillkommung ein frommes altdeutsches Ehepaar.
3. St. Kosmogenie von Fr. Schlegel. Denksprüche aus einer Friedenspredigt an Deutschland von Jean Paul Fr. Richter. Nachschrift dazu über literarischen Krieg, mit einem Kupferstiche von Faust und Mephistopheles. König Rother zieht einer Jungfrau die Schuhe an, von L. Tiek.
4. St. Parabel, einer Jugendarbeit des Meisters aus der Erinnerung nacherzählt. König Rother von Ludw. Tiek. (Fortsetzung.)
5. St. Der Jäger an den Hirten, von Clemens Brentano. König Rother von L. Tiek. (Beschluß.) Der gehörnte Siegfried und die Nibelungen von J. Görres. Zusatz der Herausgeber über den Plan ihrer Zeitung.
6. St. Malespini. Nacherzählt von C. B. Des Löwen und König Dieterichs Kampf mit dem Lindwurm. Aus dem Dänischen von A. Grimm. Warnung und Ermunterung von L. A. v. Arnim.
7. St. Wahrsagung von unbekannter Hand. Scherzendes Gemisch von der Nachahmung des Heiligen. Als Beilagen dazu: Entstehung der indischen Poesie, übersetzt von Fr. Schlegel. Entstehung der neupersischen Poesie von Fr. Wilken. Entstehung der heiligen Poesie von Haman. Entstehung der Verlagspoesie.
8. St. Heimweh des Schweizers von Ramm. Der gehörnte Siegfried und die Nibelungen von J. Görres. (Fortsetzung.) Zusatz der Herausgeber über den Plan der Zeitung.
9. St. An den Ufern des Mains von Fr. Schlegel. Elegie aus einem Reisetagebuche in Schottland, von L. A. v. Arnim. Beschreibung einiger christlicher Basreliefe und einer Gemme von C. Brentano. Uebersetzung des italiänischen Volksliedes le Zingara, von C. Brentano. Hiebei ein Kupfer.

Mai-Heft. Mit zwei Kupfertafeln.

10. St. Mailied des Uhrmacher Vogs. Scherzendes Gemisch von der Nachahmung des Heiligen. (Fortsetzung.) Von dem Leben und Sterben des

Grafen Gaston Phöbus von Foix und von dem traurigen Tode seines Kindes Gaston.

11. St. Romanze aus dem Dänischen von W. Grimm. Von dem Leben und Sterben des Grafen Phöbus von Foix. (Fortsetzung.) Frontaibo und die beiden Orbellen.

12. St. Die zwölf Säulen am Riesenwege, von J. Görres. Seelied von B.

13. St. Apoll von Christian Schlosser. Golo und Genovefa vom Maler Müller. Anmerkung der Herausgeber über deutsche Literatur.

14. St. Zwei Särge von Justinus Kerner. Die drei Lieder von Ludwig Uhland. Golo und Genovefa vom Maler Müller. (Forts.) Uebersicht der Universitäten im protestant. Deutschlande, von Villers.

15. St. Golo und Genovefa vom Maler Müller. (Beschluß.)

16. St. Der Ring, ein Gedankenspiel von L. A. v. Arnim.

17. St. Des Knaben Tod und der Traum von L. Uhland. Der Ring. (Beschluß.) Dante mit dem Schmied.

18. St. Romanze von Clemens Brentano. Die fromme Spinnerin. Leben und Tod des Grafen Phöbus von Foix. Hiebei eine Kupfertafel. Auf dem Umschlage zwei Vertheidigungen gegen Angriffe im Morgenblatt, mit einer Kupfertafel.

Juni-Heft mit zwei Kupfertafeln.

19. Stück. Die smaragdene Tafel des Hermes Trismegistus. Der steinerne Bräutigam und sein Liebchen, von Werner. Die grausame Schwestee, von Henr. Schubert. Minnelied, mitgetheilt von Docen. Auszüge aus Briefen Schillers an eine junge Dichterin. Gedanken, wie sich die Sagen zur Poesie und Geschichte verhalten, von J. Grimm.

20. St. Von der Liebe zum Vaterlande. Gedanken über Sagen, von J. Grimm. (Beschluß.) Sagen von Glocken. Becherklang, von L. A. von Arnim. Der König ohne Volk, von demselben.

21. St. Abschied, von J. Körner. Der gehörnte Siegfried und die Nibelungen, v. J. Görres. (Beschluß.)

22. St. Ueber Recensionen Göthe'scher Werke. Geschichte und Ursprung des ersten Bernhäuters, worin die Volkssagen vom papiernen Calender-Himmel und vom süßen breiten Gänsefuß, nach Erzählungen einer alten Kinderfrau aufgeschrieben vom Herzbruder. Anmerkung über das Verhältniß der scherzenden Volkssagen zur Volksbildung.

23. St. Wer bist du armer Mann? Kinderlied. Geschichte des ersten Bernhäuters. (Fortsetzung.) Das Lied von der Frau Grimhild. Aus dem Dänischen von W. Grimm. Minnering Tand. A. d. Dän. v. W. Grimm.

24. St. Bernhäuter. (Fortsetzung.) Auf einen grünen Zweig, von L. Brentano. Der Königssohn und die Schäferin, von L. Uhland. Erster Reihen.

25. St. Von einigen Uebersetzern. Bernhäuter. (Beschluß.) Der Königssohn und die Schäferin, zweiter Reihen.

26. St. Die Sonnettenschlacht. Der Einsiedler und das Klingding. Buchhändleranzeige. Die Herausgeber.

So haben wir diesen Versuch einer neuen Zeitung durch drei Hefte durchgeführt, einen Versuch, den keine Nachahmungssucht der gelesenen Blätter dieser Art veranlaßt hat, sondern die Mißbilligung dieser Gemische aus Trefflichem, Fortlebendem, mit einem Uebermaaße von Neuigkeiten des Tages, die mit diesem untergehen, und jenes mit sich in den Untergang ziehen. Die Erfahrung wird uns sagen, ob die Zahl derer, die mit uns darin einerlei Ueberzeugung haben, groß genug ist, um den Absatz davon zu sichern, oder ob diese Leser, um deren Beifall wir uns eigentlich bewerben, zu denen gehören, die in dem Wechsel dieser Zeiten keine Muse und kein Geld übrig behalten haben. Gern gäben wir diese Zeitung umsonst, wenn es unsre Umstände verstatteten; der Preis ist wenigstens, verglichen mit Papier, Druck und Zahl der Kupfer, ausgezeichnet gering. Unser Versuch mag ausfallen, wie er wolle, belehrend wird er auf jeden Fall seyn, ein glücklicher Erfolg wird uns nicht übermüthig machen, und ein unglücklicher nicht verwundern; wir haben größere Ereignisse erlebt. Unter den Schriftstellern haben wir manche aufmunternde Erfahrung gemacht, wir könnten uns manches geachteten Namens als Mitarbeiter rühmen, wir könnten den Beifall anführen, der mancher nähern Absicht, die wir in Kunst und Wissenschaft ergriffen haben, bezeugt worden, insbesondere dem Zurückführen auf ältere vergessene redende und bildende Kunst, um dem Schwankenden ihres gegenwärtigen Zustandes ein würdiges Ziel zu setzen, ferner dem Aufsuchen des Nationalen und Vergessenen in jeder Art der Volkslust, in Sagen u. s. w. alles dessen, was unser Deutschland so innig gerührt hat, daß es als ein Vorzeichen seiner künftigen Geschichte dienen kann, aber vor allem die Erweckung und Erfrischung des unschuldigen poetischen und religiösen Sinnes, dessen unsre Zeit noch fähig ist. Wenn auch nicht alle diese Absichten sich schon völlig dargestellt haben in dem Mitgetheilten, so verbot es der Raum, nicht der Mangel an Materiallen; wenn auch nicht alles Mitgetheilte langer Dauer gewiß ist, so ist doch nichts darin absichtlich vorübergehend leichtsinnig, es ist alles von einer gewissen Nothwendigkeit ausgegangen, und wird nothwendig wirken auf viele oder wenige, wie es der Zufall will, aber auf die gewiß, die uns lieb sind. Von der elenden literarischen Partheiung unsrer Zeit wird niemand etwas wahrnehmen, sie hat sich in den größern Begebenheiten vernichtet; einige Abfertigungen von Angriffen schienen wir der öffentlichen Meinung schuldig

zu seyn, sie nehmen wenig Raum ein, auch haben wir durch engen Druck dieß gut zu machen gesucht. Wo Kritik bei uns erscheint, ist sie Anerkennen, Scherz, Erläuterung des von uns durch Sprache und Zeit Getrennten; was mit uns gleichzeitig sein Glück versucht, mag den Zeitgenossen zur eignen Beurtheilung überlassen bleiben. Wer sich unter diesen Bedingungen zum Mitarbeiter berufen fühlt, wird uns willkommen seyn. Ihr Leser lebet wohl und wollet uns wohl.

Der Preis dieser drei Monate ist 1 Thlr. 3 gr. oder 2 fl. 2 kr.

Mohr und Zimmer.

In der Macklotischen Hofbuchhandlung in Carlsruh ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Baurittel (C. W.) Anleitung für angehende Scribenten in allen vorkommenden Land-, Amt- und Stadtschreiberei-Geschäften. Drei Bände, neue Auflage. 8. 4 thlr.

Brandversicherungs-Ordnung (neue) für das ganze Großherzogthum Baden. 8. 4 gr.

Constitutions-Edikt 18. bis 56. betreffend die kirchliche Staatsverfassung, die Verfassung der Gemeinheiten, Körperschaften und Staatsanstalten, die Standesherrlichkeits-Verfassung, die Grundherrlichkeits-Verfassung, und die Lehens-Verfassung des Großherzogthums Baden. 8. 18 gr.

Gemmen. Taschenbuch für Schillers Freunde vom Verf. des goldnen Kalbes. 12. 1 thlr. 4 gr.

Graimberg (Louis de) Lettres sur la Westphalie. 8. 16 gr.

Hebammenordnung (Badische) oder Instruction. 8. 2 gr.

Pfaff (D. Christian Ludw.) Beiträge zur Kunde der ältern und mittleren deutschen Constitution. gr. 8.

Schilling von Canstatt (Carl Fried.) Geschlechts-Beschreibung derer Familien von Schilling, mit vielen Kupfern und Stammtafeln verwandter Familien. Fol. (in Commission) 8. 5 thlr. 17 gr. netto.

Taschenbuch für schöne Geister des schönen Geschlechts, fürs Jahr 1808. mit einem Titelkupfer. 12. broch. mit Umschlag 1 thlr.

Wucherers (Gustav Friedrich) die Größenlehre, für Realschulen populär bearbeitet. 1r Theil, welcher die Zahlenlehre enthält. gr. 8. 1 thlr.
Des ersten Theils 2r. Cursus. gr. 8. 1 thlr.

Romane.

Ambrosio oder der Mann des Berufs und der Pflicht. Eine spanische Novelle. 2 Theile. 8. 2 thlr.

Amint ein Hirtengedicht von Torquato Tasso. Nach dem Italienischen übersetzt, von Eduard Schaul, nebst beigedrucktem Originaltext. 8. 18 gr.

Anekdoten und Charakterzüge aus dem menschlichen Leben. 8. 16 gr.

Felix und Leonore, oder die unglücklichen Colonisten auf St. Domingo. Aus dem französischen frei übersetzt von Keßler, Großherzogl. Badischem Hauptmann. 2 Theile. 8. 2 thlr.

Bei Bruder und Hoffmann in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

1) Karls pädagogische Reise ins Bad. 8. 21 gr. sächs. 17 Bogen stark.

Den mannigfaltigen pädagogischen Unfug, der aus dem Mißbrauche der neuern Erziehungsmethoden entstanden ist und noch entsteht, hat der Verfasser dieser Schrift, ein wackrer Schulmann, mit einer eben so edeln Freimüthigkeit als gründlichen Sachkenntniß dargestellt und gerügt. Die unleugbare Richtigkeit der Beobachtungen, der anziehende historische Faden, an den sie sich reihen, die treffenden, oft sehr witzigen Bemerkungen, der hinreißende Vortrag, der blühende Styl und die edle Tendenz sind solche charakteristische Eigenschaften dieser Schrift, daß sie sich selbst demjenigen empfiehlt, der mit den daraus gefolgerten Resultaten nicht ganz einverstanden seyn sollte, daher wir zu ihrer verdienten Empfehlung auch nicht ein Wort mehr hinzuzufügen wagen.

2) Die Leiden der Thiere, ein Buch für Jedermann, besonders für die Jugend zur gerechten und liebreichen Behandlung der Thiere, 8. auf Schreibpap. mit 6 illum. Kupfern 1 thlr. 6 gr. auf Druckpap. mit illum. Kupfern 1 thlr. mit schwarzen 21 gr. sächs.

Der Verfasser, ein sehr bekannter und geachteter Gelehrter, sucht die Thiere von ihren bisherigen mannigfaltigen Qualen zu befreien, indem er solche in Erzählungen, Beispielen, Fabeln und Schilderungen recht anschaulich darstellt, die Natur, die Bestimmung und Rechte der Thiere kräftig zeigt und auf ihre vernünftige Behandlung dringt. Jedem Thiere, Vogel und Insekte ist ein eigener größrer oder kleinrer Abschnitt gewidmet, und die sechs hinzugefügten Kupfer, welche die Leiden der Thiere versinnlicht darstellen, sind eben so sinnreich erfunden, als trefflich gearbeitet. Diese Schrift verdient daher im Betreff des behandelten wichtigen Gegenstandes sowohl, als in Hinsicht ihres innern Werthes von allen Freunden und Feinden der Thiere, ganz besonders aber von der Jugend gelesen und beherziget zu werden. Und um ihren allgemeinern Gebrauch auf alle Weise zu befördern und ihre Anschaffung vorzüglich der Jugend zu erleichtern, würden wir, in so fern man sich an uns unmittelbar wendet, Privat- und öffentlichen Schulen sehr vortheilhafte Bedingungen zugestehen.

Digitized by Google

Herabgesetzter Preis bis zu Ende April 1809

von

C. A. W. von Zimmermanns

Taschenbuch der Reisen

oder

unterhaltende Darstellung der Entdeckungen des achtzehnten Jahrhunderts in Rücksicht der Länder-, Menschen- und Produktenkunde.

Für jede Klasse von Lesern. 11 bis 71 Jahrgang, oder 1802 bis 1808. Mit 85 Kupfern und Karten. 12. Leipzig.

Aufgefordert durch so viele mir achtungswürdige Stimmen, und um ein schätzbares Werk gemeinnütziger zu machen, will ich den bisherigen Preis dieser 7 Jahrgänge bis zu Ende Aprils 1809 von dem seitherigen Ladenpreise von 14 Thlr. auf 8 Thlr. Sächs. herabsetzen, und din erbötig, denjenigen, welche für Liebhaber fünf Exemplare sammeln, das sechste gratis zu geben.

Der Verleger ist nicht genöthigt, dem Publikum den Werth eines Werks anzurühmen, über welches unsere geachtetsten kritischen Blätter einstimmig mit Enthusiasmus gesprochen haben, und das den allgemeinen Beifall aller Kenner und Liebhaber dieses Fachs, sich bis auf den letzten Jahrgang 1808 unausgesetzt zu erhalten gewußt hat. Auch kann wohl der Gehalt eines Werks nicht zweifelhaft seyn, welches in so schöner lebendiger Darstellung uns die Länder, Völker und Naturprodukte Afrikas, Westindiens und des großen Amerikas von den nördlichsten Gegenden bis zu den südlichsten, gleich anziehend für den aufstellt, der bloß unterhalten seyn will, als für den, der gründliche Belehrung sucht; den heranwachsenden Jüngling, dem es mit Recht ein vorzügliches Geschenk werden kann, in eine Welt voll Wunder und Merkwürdigkeiten einführt, und in 85 trefflich gearbeiteten Kupfern die Portraits berühmter Reisender, vieler fremden Völker, Gegenden und merkwürdigen Naturerzeugnisse abbildet. Der letzte Band, welcher Brasilien, Chili und Patagonien enthält, beschreibt das erstere große Land so genau, als hätte der Verfasser mit einem Weissagergeiste seine durch die neuesten Weitereignisse verdoppelte Wichtigkeit vorausgesehn.

Daß es bei einem solchen Werke nicht an Gefälligkeit des Drucks und Papiers fehlen werde, bedarf keiner Anzeige.

Die Liebhaber, welche sich obiges Werk anschaffen wollen, werden ersucht, bei der Bestellung anzuzeigen, ob sie es roh oder gebunden zu erhalten wünschten; der Preis ist jedoch in beiden Fällen gleich und derselbe. Bei jeder Buchhandlung kann man Bestellungen machen.

Da der Vorrath der Exemplare nicht groß ist, so wird ein jeder, der ein Exemplar zu erhalten wünscht, wohl thun, seine Bestellung so bald als möglich zu machen.

Leipzig den 1. August 1808.

Gerhard Fleischer der jüngere
als Verleger.

In unserm Verlage ist so eben erschienen:

Almanach der neuesten Fortschritte in Wissenschaften, Künsten, Manufakturen und Handwerken, enthaltend die neuesten Erfindungen und Entdeckungen von Ostern 1807 bis Ostern 1808. Herausgegeben von G. C. B. Busch Mit vier Kupfertafeln und einem Holzschnitt. Dreizehnter Jahrgang. Rudolstadt, 1809 in der Klügerschen Buchhandlung, 2 Alphabet 18 Bogen und 5½ Bogen Anzeige u. Vorrede. Ladenpr. 3 thlr. 4 gr.

Auch unter dem Titel: Uebersicht der neuesten Fortschritte in Wissenschaften ꝛc.

Um Liebhabern dieser Schrift den Ankauf derselben zu erleichtern, hat man auch folgenden Titel beigefügt: Neuer Almanach der Fortschritte in Wissenschaften, Erster Jahrgang; und: Neue Uebersicht der Fortschritte in Wissenschaften ꝛc. Erster Band. Die Reichhaltigkeit dieses Jahrgangs wird aus folgendem erhellen: es enthält nämlich die Naturgeschichte 62, Naturlehre 33, Chemie 83, Anatomie, Zootomie und Physiologie 12, Pathologie, Semiotik, Diagnostik 7, allgemeine und specielle Therapie 28, Pharmacie und Arzneimittellehre 53, Diätetik 5, Chirurgie 26, Geburtshülfe 5, medicinische Polizei- und gerichti. Medizin 3, Vieharznei- und Thierheilkunde 6, Mathematik 38, Kriegskunst 5, Bergwerkskunde 6, Forstwissenschaft 10, Nautik und Schiffsbaukunst 4, Oekonomie 51, Polizei 2; der zweite Abschnitt, schöne Künste 42; der dritte Abschnitt, mechanische Künste 60, mithin dieser ganze Jahrgang 541 Anzeigen der neuesten Erfindungen. Der Herr Herausgeber hat das ganze medicinische Fach von neuen Mitarbeitern, die als geschickte Männer bereits bekannt sind, bearbeiten lassen, daher wir hoffen, daß auch dieser Jahrg. den Beifall des Publikums erhalten wird.

Vor kurzem ist folgendes, in dem jetzigen Zeitpunkt besonders interessante Werk erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Darstellung der Marine.

Ein Versuch über den Kriegsdienst zur See, für Leser aus allen Ständen

von V. E. Thellung von Courtelary.

2 Bde mit Vignetten und 32 zum Theil ausgemalten Kupfern. Zürich bei Ziegler u. Söhnen. 5 thlr. 12 gr.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 35. — 20. Sept. 1808.

Gegen Weihnachten erscheint in meinem Verlage:

Romantisches

Taschenbuch

für

das Jahr 1809

von

Ernst von Heimburg.

Mit Kupfern.

Bremen bei Joh. Heinr. Müller.

Der Verfasser hat es versucht, eine Sammlung vaterländischer Volkssagen, Legenden, Romanzen u. s. w. in einer neuen Art zu bearbeiten, welche den Leser sowohl in Hinsicht der Kunst, als auch durch interessant unterhaltende Gegenstände, — ganz dem Geist des lesenden Publikums angemessen — befriedigen wird. Ich halte mich überzeugt, daß ich den Dank jedes Lesers verdienen werde, welcher den Wunsch mit mir vereinigen wird, daß der Verfasser die Fortsezung dieses Taschenbuches übernehmen möge. Durch äußere Eleganz werde ich mich auf alle Weise bemühen, den innern Werth des Büchleins zu erhöhen.

In J. G. Heyse's Buchhandlung in Bremen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen:

Anekdoten und Charakterzüge zur Bildung der Sitten und zur nützlichen und angenehmen Unterhaltung aus der alten und neuen Geschichte. 1808. 8. 18 gr.

Diese mit gutem Geschmack getroffene Auswahl von Anekdoten und Charakterzügen aus der alten und neuen Geschichte, die Unparthelichkeit, womit unter den Alten auf die Griechen und Römer, und unter den Neuern auf die Deutschen, Franzosen, Engländer, Dänen u. s. w Rücksicht genommen worden ist; der gute Ton der Erzählung derselben und auch der Umstand, daß von jeder Tugend mehrere Beispiele angeführt werden, die die Möglichkeit, eine solche Tugend wirklich erreichen zu können, darthut, alles dieß kann zur Empfehlung der Sammlung etwas beitragen. Nützlicher Unterricht ist in derselben mit angenehmer Unterhaltung verbunden, wodurch sie sich auch für Lesegesellschaften eignet. Für junge Leute könnte es auch sehr nützlich seyn, wenn sie die zum Theil kurzen Erzählungen in das Französische oder Englische übersetzten, und sich dadurch in diesen beiden so nothwendig gewordnen Sprachen immer mehr festsetzten. Das doppelte Register, eines des Inhalts: z. B. Ausdauer in Gefahren, Ehrliebe, Elternliebe, Enthaltsamkeit, Freigebigkeit, Freundschaft u. s. w., und das zweite: der Eigennamen, müssen den Lehrern der Jugend sehr willkommen seyn, die Beispiele aus der Geschichte zu einer Tugend aufsuchen wollen, zu deren Befolgung sie ihre Eltern zu ermuntern wünschen. Alles das macht, daß Anzeiger dieses diese Schrift, die nützlich und angenehm unterhält, mit gutem Grunde dem leselustigen Publikum empfehlen kann.

Bremen und Aurich bei Johann Heinr. Müller 1807:

Kurzgefaßtes Verdeutschungswörterbuch der in unserer Sprache mehr oder weniger gebräuchlichen fremden Ausdrücke nebst der nöthigen Erklärung. Wohlfeilere Ausgabe für Schulen und unbemittelte Geschäftsmänner, bearbeitet von C. A. Heyse, 436 Seiten gr. 8.

Der ausführliche Titel sagt deutlich, was man hier zu erwarten hat, und die Erwartung wird keineswegs getäuscht. Der Herr Verfasser hat sich durch diesen neu bearbeiteten und mit löblicher Benutzung der ihm durch Recensionen und von Freunden über sein im Jahre 1804 herausgegebenes größeres Werk mitgetheilten Bemerkungen wirklich berichtigten und bereicherten Auszug in mehrerem Betrachte ein Verdienst erworben, und es bedurfte eigentlich der in der Vorrede enthaltenen Entschuldigung, daß er dazu wiederholt aufgefordert sey, keinesweges, denn der Nutzen dieses mit vielem Fleiße und Genauigkeit gefertigten Auszuges wird jedem, der Gebrauch davon macht, von selbst einleuchten, und ist dieses Unternehmen keineswegs für eine der jetzt sehr gewöhnlichen, ganz zwecklosen Buchhändlerspekulationen zu halten, Recensent kann und mag sich zwar auf eine ausführliche Kritik, welche ohnehin sehr weitläuftig werden müßte, um so

weniger einlassen, weil vielleicht die am Ende der Vorrede sehr passend angehängte Erzählung auf ihn angewendet werden könnte — denn warum sollte man nicht hin und wieder etwas zu erinnern finden, womit der Herr Verfasser nicht einverstanden seyn könnte? Doch aber kann Recensent im Allgemeinen versichern, daß der vorliegende Auszug die Probe aushält, denn man suche nur mehrere Worte und Ausdrücke ohne Wahl, so wie sie eben in das Gedächtniß kommen, darin auf, und man wird immer das Nöthigste und Passendste in gedrängter Kürze finden, so daß man also diesen nützlichen Auszug mit voller Ueberzeugung von der Brauchbarkeit desselben als ein Handbuch in allen Schulen und Comtoiren bestens empfehlen kann.

R — w.

Possenspiele von Hans Helldunkel.

Mit einem kolorirten Kupfer.

Leipzig bei Karl Tauchnitz.

Preis 1 Thlr. 8 Gr.

Man kennt die scherzhafte Laune des Hrn. Hans Helldunkel — hinter welchem Namen sich einer der beliebtesten und gelesensten Schriftsteller verbirgt — aus einigen Aufsätzen in der Zeitung für die elegante Welt und dem Morgenblatte bereits hinlänglich. In diesen Possenspielen läßt er seinem Muthwillen freien Lauf und ein geneigtes Publikum wird darin freundlichst zum Lachen eingeladen. Der Inhalt ist folgender: Das Schicksal, ein Marionetten-Trauerspiel; die Namensvettern, ein Lustspiel, und der Herr von Walfisch, ein Lustspiel.

Bücheranzeige.

L. Emanuel Toulongeons Geschichte von Frankreich, seit der Revolution von 1789. Aus zeitverwandten Urkunden und Handschriften der Civil- und Militairarchive Deutsch herausgegeben von P. A. Petri.

Hiervon ist in der vergangenen Leipz. Ostermesse bei Peter Waldeck in Münster der 4te Band erschienen, und enthält achte Epoche: Einmarsch der verbündeten Heere in Frankreich — Tod des Generals Dampierre — Custine wird Obergeneral — Belagerung und Einnahme von Mainz, Conde und Valenciennes — Begebenheiten im Departement des Calvados — Charlotte Corday kommt in Paris an — Marat's Tod — Hinrichtung der Charlotte Corday — Schlacht von Hohenschötten — Proceß und Hinrichtung — Verhaftung Semonvilles auf seiner Gesandschaftsreise nach Constantinopel — Toulon gehet an die Engländer über — Belagerung von Lyon — Einnahme von Lyon — Die Franzosen nehmen Toulon wieder ein — Anklagebeschluß gegen drei und siebenzig Mitglieder des Convents — Tod der Maria Antoniette von Oestreich — Hinrichtung von ein und zwanzig Mitgliedern des Convents — Hinrichtung Philipps von Orleans — die Kirchen werden verschlossen — Hinrichtung Bailly's — Hinrichtung des Generals Houchard — Der Schrecken ist an der Tagesordnung — Begebenheiten in der Vendee — Tägliche Hinrichtung von zwanzig, dreißig, acht und vierzig, vier und funfzig und drei und sechzig unglücklichen Schlachtopfern — Kriegserklärung gegen Spanien — Hinrichtung des Generals Biron, des Marschalls Lückener und de Lamouret's, verfassungsmäßigen Bischoffs von Lyon — Die Sclaverei wird durch einen Beschluß in den Colonien abgeschafft — Begebenheiten von Domingo — Prozeß Dantons, Lacroirs und anderer — Einnahme von Veurne, Menin und Courtray — Schlacht von Fleurus — Eroberung der Niederlande — angebliche Verschwörung der Gefängnisse — Hinrichtung der Generalpächter — Prozeß und Hinrichtung der Madame Elisabeth, Schwester Ludwigs XVI. — Beschluß, durch welchen das Daseyn des höchsten Wesens und die Unsterblichkeit der Seele anerkannt wird — Fest zu Ehren des höchsten Wesens — Verhaftbefehl gegen Robespierre — Der 9te Thermidor.

Inhalt der Beilagen.

Achte Epoche.

I. Bruchstücke einer Nachricht des Generals Wimpfen.
II. Bruchstück eines Tagebuchs des Condeschen Heerhaufens.
III. Verschiedene während der Revolution gebräuchliche Benennungen der Parteien.
IV. Briefe der Madame Bitaube an ihre Brüder.
V. Brief, welcher unter den Papieren Robespierre gefunden, und in dem am 16. Nivose des Jahrs 3. dem Convente von Courtop abgestatteten Bericht angeführet worden — Tagebuch der vereinigten Nord- und Belgischen Armee — Tagebuch der Moselarmee — Tagebuch der Ardennenarmee — Tagebuch der Rheinarmee — Tagebuch der italienischen Armee — Tagebuch der östlichen Pyrenden-Armee — Tagebuch der westlichen Pyrenden-Armee — Der Preis dieses Bandes ist 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr.

Der 5te Band, welcher die Geschichte bis zur Einführung der Direktorialregierung fortführt, wird Michaelis d. J. erscheinen, und die Geschichte des Direktoriums selbst bis zur Gelangung Napoleons zum Consulat den Schluß des ganzen Werks ausmachen. In der an den wichtigsten Begebenheiten so überaus reichen Periode, in der wir leben, muß es für den Beobachter und überhaupt für jeden nicht ganz gleichgültigen Zuschauer interessant seyn, den Grundursachen nachzuforschen, aus denen das, was wir jetzt mit Staunen sich ereignen sehen, hervorging, und sich mit der Geschichte einer Revolution bekannt zu machen, die ihrer großen umfassenden Folgen wegen einzig in der Weltgeschichte da steht. Welches Werk aber entspräche

dieser Absicht und den Forderungen, die man an ein solches machen kann, mehr, als das des Herrn Toulongeon, eines in Militair- und Civilsachen und Geschäften geübten und erfahrenen Mannes, dem die Nationalarchive zum Gebrauche offen standen, der größtentheils selbst Augenzeuge der Revolutionsereignisse war, ohne dabei eine bedeutende Rolle, wodurch er zur Partheilichkeit hätte verleitet werden können, zu spielen, und der seine Unpartheilichkeit in den bisher erschienenen Bänden hinlänglich beurkundete; und wem sollten nicht die rühmlichen Urtheile bekannt seyn, die in den ersten Französischen und Deutschen Blättern über dieses Werk und Herrn Petri's Verdeutschung desselben gefället worden sind, und es zum Ersten und Vorzüglichsten seiner Art erheben? Es wäre daher überflüssig, noch zur Empfehlung eines Werks etwas zu sagen, das in sich selbst und der allgemeinen Stimme die beste Empfehlung findet.

Anzeige.

In J. G. Heyse's Buchhandlung in Bremen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen:

Theodors Morgenstunden, oder Resultate seines Nachdenkens über theologische oder moralische Gegenstände. 8. 1808. 12 gr.

Man findet in der sich auch durch den Druck empfehlenden Schrift unter andern eine unterhaltende Ansicht der Mosaischen Urkunde von der Erschaffung und dem Fall des ersten Menschenpaares. Von beiden Erzählungen ist eine moralische Anwendung gemacht, als Probe, wie sich dergleichen Sachen auch eben sowohl für die öffentliche und Privaterbauung als für die Stube des Gelehrten benutzen lassen. Auf dieselbe Art hat sich der Verfasser über die Paulinische Aeußerung von dem Satansengel verbreitet. Auch hat er die bisher angenommenen Beweise für Unsterblichkeit, die Geschichte von der Versuchung des Feigenbaums, die Erzählung von der Kananäerin, das Gleichniß von dem verlohrnen Sohne und das Motiv zur Menschenliebe: Gott lässet seine Sonne scheinen über ꝛc. einer Prüfung unterworfen, und die Prüfung von dem reichen und armen Manne fürs Nachdenken nutzbar zu machen gesucht. Nach dieser Anzeige wird diese kleine Schrift ihre Leser nicht unbefriedigt lassen.

Bücheranzeige.

Versuch einer allgemein verständlichen Darstellung der kritischen Philosophie, für Freunde des philosophischen Studiums, gr. 8. Münster 1808. bei P. Waideck, geheftet 1 Thlr.

Dem würdigen Verf. dieses Werks war es darum zu thun, die kritische Philosophie, die seit Kant, ihrem Schöpfer, so wesentlich die höhere wissenschaftliche Bildung unsers Zeitalters umgestaltet hat, tiefer ins Leben einzuführen, damit sie nun auch in die Gedankensphäre des allgemeinen gebildeten Publikums eingreifen möge, und sogartig ein Allgemeingut werde. In dieser Hinsicht hat er die Ideen, welche bisher nur das Eigenthum des Philosophen waren, an den Bildungsformen des größeren Publikums zu offenbaren, und sie in denselben lebendig auszudrücken gesucht. Man sieht, daß er überall so viel möglich den bestimmten Schulgang vermieden hat, wodurch diese Philosophie so manchen ihrer Zöglinge gleich an der Schwelle zurückschreckt, aber nichts desto weniger geht dem Leser hier das Höchste, was nur die Schule dieser Philosophie erreicht hat, in seinem Gedanken auf.

Laterna magica

oder

optische Vorstellungen

von

merkwürdigen Nationen und Thieren.

Welches Fest Kindern durch die bekannte Laterna magica oder Zauberlaterne bereitet wird, erinnert sich wohl jeder aus seiner eigenen Jugend; und doch wurde diese frohe Abendunterhaltung nie so benutzt, als sie benutzt werden kann. Die Vorstellungen, welche die gewöhnlichen Laternen liefern, enthalten so viel läppische, oft sogar so unsittliche Gegenstände, daß man es nicht wagen darf, sie Kindern, ohne ihnen zu schaden, in die Hände zu geben. Ich hoffe deßhalb den Dank vieler Eltern und Erzieher zu erhalten, wenn ich bekannt mache, daß ich eine neue, veredelte Art dieser Zauberlaterne verfertigen lasse. Ich habe eine solche Wahl der Vorstellungen getroffen, daß nicht blos das Vergnügen der Kinder dadurch bezweckt wird, sondern daß auch ein aufmerksamer Lehrer aus diesem Spiele größern Nutzen für seine Zöglinge ziehen kann, als man auf den ersten Anblick glauben dürfte. Die eine Art dieser Laterna magica enthält fast 100 der merkwürdigsten Nationen aus allen vier Welttheilen in ihren Landestrachten, die andere Art stellt fast eben so viel von den merkwürdigsten, größtentheils ausländischen Säugethieren, getreu nach der Natur kopirt, vor. Die Vorstellungen jener werden die Lust zum Studium der Geographie, und die Vorstellungen dieser die zum Studium der Naturgeschichte sehr vermehren. Weit mehr als Kupferstiche sind diese Vorstellungen, die alle von geschickten Malern mit Fleiß verfertigt sind, geeignet, Kindern einen richtigen Begriff von den Gegenständen, die sie darstellen, zu geben. Durch die Vergrößerung derselben bis zur Lebensgröße, durch das hellere Kolorit und durch das Leben, welches sie durch Bewegung der Gläser erhalten, ahmen sie die Natur viel treuer nach, als selbst das beste Kupfer. Um Lehrer und Eltern in den Stand zu setzen, ihre kleinen Zuschauer

bei der Vorstellung auf eine angenehme Art zu unterhalten, und durch diese Unterhaltung zugleich ihre Kenntnisse zu bereichern, ist jeder Laterne ein Buch beigelegt, welches bey der einen Art interessante Schilderungen der Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten der aufgestellten Völker, und bei der andern die kurze Naturgeschichte der vorgestellten Thiere enthält. Der Preis einer vollständigen Laterna magica, die Nationen oder die Thiere enthaltend, incl. des Buchs, ist hier in Gotha 7 Rthlr. sächs., dieselbe etwas kleiner 1 Louisd'or. Wer die Nationen und die Thiere zusammen verlangt, wozu nur ein Apparat nöthig ist, bezahlt für die große Art 12 Rthlr. 12 Gr., und für die kleine 9 Rthlr. 20 Gr. sächs. Ein ausgesuchtes Exemplar mit elegantem Apparat, die Bücher vorzüglich schön eingebunden, kostet 3 Louisd'or. Wer wenigstens 3 Exemplare verschreibt, genießt 10 Procent Rabat. Jede eingehende Bestellung wird möglichst schnell ausgeführt werden. Briefe und Gelder erwarte ich postfrei.

Carl Steudel,
Buch- und Kunsthändler in Gotha.

Für Leipzig und die umliegende Gegend beliebe man sich mit baarer und portofreyer Einsendung des angegebenen Betrags zu wenden, an

Joh. Chr. Eurich.

Von dem bekannten und beliebten Jugendschriftsteller, Herrn Rector Karl Hahn, sind so eben in meinem Verlage folgende zwei Schriften über den Elementar-Leseunterricht erschienen:

1) Therese! Oder das Buch für Mütter, welche ihren Kindern das Lesen lehren, und über den frühen Unterricht nachdenken wollen. Preis 18 Gr.

2) Frohbergs Lesebuch für Karln. Ein Buch, in dem die Kinder lesen lernen können. Nebst den dazu nöthigen groß gedruckten Alphabeten zum Aufziehen auf Pappe oder Holz. Preis 12 Gr.

Beide stehen mit einander in unzertrennlicher Verbindung, indem Nr. 1. eine sehr faßlich und angenehm geschriebene Anweisung für Mütter, oder auch für andre Lehrer zum Gebrauch des Zweiten enthält. Der Verfasser — selbst geübter Lehrer und praktischer Erzieher — hat nach den Versicherungen ruhig und unbefangen urtheilender Lehrer, die Extreme, an welchen so viele der neuesten Anweisungen zum Lesenlehren scheitern, glücklich vermieden. Er verspricht nicht, Kindern in etlichen Stunden das Lesen zu lehren, weil es mit einer solchen übereilten Beschleunigung, wenn sie überhaupt möglich ist, nicht gutgethan seyn würde; seine Anleitung geht nur dahin, auf die möglichleichteste und natürlichste Art zu unterrichten. Ich hoffe daher, daß sich diese Werkchen prüfenden Lesern selbst empfehlen sollen.

Karl Tauchnitz.

Gemälde von Danzig nebst einigen Bemerkungen auf einer Reise von Danzig nach Königsberg. Eine nothwendige Beilage zu der Skizze von Danzig. 8. Berlin und Leipzig 1808.

Wer Danzig kennen zu lernen, und sich eine treue Ansicht von demselben zu verschaffen wünscht, dem wird dieses Buch sehr willkommen seyn. Es ist ohne Leidenschaft, männlich und wahr geschrieben, und unterhält ohne durch beißenden Witz zu beleidigen. Auch denen, welche die Poststraße von Danzig nach Königsberg bereisen, wird es ein angenehmer Wegweiser sein, da er in demselben das Interessanteste von Marienburg, Elbing, Braunsberg und Frauenberg zusammengestellt findet, über welche Städte bis jetzt noch wenig gesagt ist, um doch ist es jedem Reisenden wichtig, etwas aus der Geschichte, dem Alterthum und den geographischen Merkwürdigkeiten der Städte zu wissen, die er auf seiner Reise berührt. Man darf daher diesem Buche allerdings eine gute Aufnahme versprechen, da es sich sowohl durch seinen Inhalt als durch seinen Vortrag vortheilhaft auszeichnet.

Zu dem Verlage des Unterzeichneten wird nächstens erscheinen:

Alexander in Indien. Tragödie nach Racine bearbeitet von Chr. Schreiber.

Der Verleger glaubt das Publikum auf diese metrische Bearbeitung der berühmten und an Beziehungen auf einige durch die neuesten Zeitbegebenheiten gleichsam wiederholten Momente der Weltgeschichte so reichen Tragödie, deren Original für die beider Sprachen kundigen Leser zur Vergleichung beigedruckt werden soll, im Voraus aufmerksam machen zu dürfen.

Berlin. Joh. Friedrich Weiß.

Der Stubengärtner

oder deutliche Anweisung zur Kenntniß, Behandlung und Wartung derjenigen Blumen und Ziersträucher, welche in Töpfen vor Fenstern und in Zimmern erzogen und gehalten werden können, nebst genauer Anweisung dieselben zu durchwintern, damit der Liebhaber zu allen Jahrszeiten immer neue Blumen erhalte, herausgegeben von Poscharsky, Kunstgärtner in Dresden; ist bei Friese in Pirna erschienen und in allen soliden Buchhandlungen für 12 gr. zu haben.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 36. — 27. Sept. 1808.

Neue Verlags- und Commissionsartikel der Fröhlich'schen Buchhandlung in Berlin zur Oster-Messe 1808.

Bauer, J. C. A., unterhaltende Anekdoten aus dem achtzehnten Jahrhundert. 46 Bdchen. Zweite Auflage. 8.

Auch unter dem Titel:

— Eugen und Marlborough, oder Sammlung der interessantesten Züge aus dem Leben dieser merkwürdigen Menschen. Zweite Auflage. 8. 16 Gr.

Collection de loix, actes, ordonnances et autres pièces officielles relatives à la confédération du Rhin. 1e Année, composée de 12 Cahiers. 9 Thlr. 16 Gr.

Gibraltar und seine Schicksale. Eine historisch geographische Beschreibung. Mit einem Prospekt von Gibraltar, in Kupfer gestochen von Daniel Berger. 20 Gr.

Leber, C., grammaire générale synthétique, ou développement des principes généraux des langues: Methode nouvelle, mise à la portée des lycées et des écoles secondaires, gr. 8. 1 Thlr. 4 Gr.

Leipziger, von, Ideal einer stehenden Armee, im Geiste der Zeit. Mit dem Bildnisse des Verfassers, 8. geheftet. 1 Thlr.

Poiteau, A., et P. Turpin, Flora Parisiensis, secundum systema sexuale disposita, et plantarum circa Lutetiam sponte nascentium descriptiones, icones, etc. etc. exhibens. Fasc. I—IV. in 4. jedes Heft mit 6 Kupfern: 3 Thlr.

— — — in Folio auf Velinpapier mit farbigen Kupfern; jedes Heft: 7 Thlr. 18 Gr.

Tussac, F. R. de, Flora Antillarum. Historia generalis botanica ruralis, oeconomica vegetabilium in Antillis indigenarum, et exoticorum indigenis cultura adscriptorum, sec. systema sexuale Linnaei et methodum naturalem Jussiaei in loco natali elaborata, iconibus accuratissime delineatis et coloratis illustrata. Fasciculus 1. 2. 3. in Folio, auf Velinpapier, jedes Heft: 10 Thlr. 12 Gr.

Bremen und Aurich bei Joh. Heinr. Müller 1807.

Sartorius Trauerspiel in fünf Aufzügen von Carl Siefsbrecht. 180 Seiten, gr. 8.

Ein neues Trauerspiel in Jamben wird jetzt als eine schon gewöhnliche Erscheinung kaum beachtet, daher lohnt es wohl der Mühe, den Blick auf die Tendenz eines Stücks zu leiten, welches nicht zu den ganz gewöhnlichen gehöret. Der bekannte römische Anführer Sartorius ist hier in dem Conflikt glühender Liebe für sein Vaterland und des gerechten Hasses gegen mehrere Individuen des Staats, des Heeres und der Tribunen gesetzt. Der Streit dieser leidenschaftlichen Elemente macht das Farbenspiel im Gemälde, in welchem es an romantischen Teinten nicht fehlt. Die Eingangsscene gibt uns ein liebliches idyllisches Gemälde voll lusitanischer Biederkeit und ist in ungebundener Prosa, welches sehr zweckmäßig ist, da die Entfaltung der Natur sich nie passend in die rhythmische Form schmiegt, aber mit dem Eintritt des Sartorius beginnt das jambische Spiel und das Stück schwingt sich gleichsam vom Soccus auf den Cothurn.

Manches läßt sich gegen die Sprache und die Jamben wohl sagen. Z. B.

Seite 60. Noch ruht die Hand am Schwerdt, doch bald steigt
Es Siegesfroh empor aus seinem Grabe.

Seite 64. Edler Perpenna bleib mit deinen Schaaren.

Wäre es nicht besser und richtiger?

Perpenna Edler! bleib mit deinen Schaaren.

Seite 86. Mir wenigstens, wird mir ein Ding erst sauer,
So mundet mir's am Ende noch grundschlecht ꝛc.

Venum ubi plura nitent in carmine non ego paucis offendar maculis! und Recens. braucht zur Belegung dieses Satzes nur die Seite 73 befind-

liche Apostrophe der Siegesgöttin und so manche Selbstbetrachtung des unglücklichen Sartorius, die echte Psychologie und Poesie athmen, anzuführen, um zu beweisen, daß der Herr Verf. Beruf zur Poesie hat. Freilich werden der Aufführung des Stücks manche lokale Hindernisse entgegen stehen. Aber dieses benimmt dem Gedichte seinen Werth keinesweges.

In der Intrigue mit der Fürstin Eleocordia Seite 87 scheint der Herr Verfasser seinen Helden verloren zu haben, denn hier gleicht er eher einem Liebetrunkenem Marquis oder einem am Spinnrocken sizzenden Herkules als einem Heerführer, dessen Gefühl nur von einem großen Plan verschlungen zu seyn scheint. Vielleicht hätte das Ganze gewonnen, wenn diese müßige Episode ganz weggeblieben wäre.

R—w.

Gräters Gedichte.

Die angekündigte Sammlung von Gräters Gedichten erscheint in der unterzeichneten Buchhandlung zur Michaelismesse dieses Jahres mit dem wohlgetroffenen Bildnisse des Dichters sauber in Kupfer gestochen, verziert. Der Subscriptionspreis ist für ein Exemplar auf

Druckpapier	— 45 kr.
Schreibpap.	1 fl.
Postpapier	1 fl. 36 kr.
Velinpapier	3 fl. 12 kr.

und der Termin bleibt noch bis zum 29 September offen; der nachherige Ladenpreis wird auf das doppelte erhöht. Wer auf 10 Exempl. subscribirt, erhält das 10te frei. Die Namen der Subscribenten werden dem Werke vorgedruckt, und man bittet sie deshalb leserlich geschrieben an den Herrn Verfasser, Professor Gräter in Schwäbischhall, oder an unterzeichnete Buchhandlung franco einzusenden.

Mohr und Zimmer in Heidelberg.

Anzeige für Freunde angenehmer Lektüre.

Leipzig, in der Dyk'schen Buchhandlung sind erschienen:

Pfiaum, Ludw., Veilchenlese, 8. 1808. 1 Thlr. 12 gr.
(Enthaltend 28 historische und moralische Aufsätze.)

Weisser, (Friedr. Christoph, Königl. Wirtembergischer Obersteuerrath in Stuttgart) scherz- und ernsthafte Miscellen. Mit Kupfern, gezeichnet von Schnorr, gest. von Böhm, 8. 1808. 1 Thlr. 16 gr.
(Enthaltend 30 sehr interessante Aufsätze, darüber man kürzlich im Freimüthigen eine Beurtheilung las.)

Von demselben Verfasser verlegten wir früher:

1) Acht Romanzen. 8. 1804. 8 gr.
2) Kleine Satyren und Tändeleien. Mit Kupfern von Penzel. 8. 1805. 1 Thlr. 12 gr.

Folgendes interessante Werk ist so eben erschienen, und bei Darnmann in Zällichau, wie auch in allen übrigen deutschen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte des deutschen Reichs von seinem Anfange 843 bis zu seiner Auflösung 1806, in besonderer Hinsicht auf das Herzogthum und Kurfürstenthum, jetzige Königreich Sachsen, nebst einer kurzen geographischen Beschreibung des letztern. Für Schulen und Freunde einer nützlichen Lektüre. In 2 Bänden herausgegeben. 1ster Band, 8. 3 Thlr. Preuß. Courant.

Musikalienanzeige.

Gesänge

beim

Piano-Forte

zu singen

von

Bernh. Anselm Weber.

IIIte Sammlung.

Preis 12 gr.

Berlin, Fröhlich'sche Buchhandlung, in Comm.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vues des rives de l'Elbe, depuis Dresde jusqu'en Bohème, où Voyage au vallon inconnu. 1807. par Ernest. Eberhard. 12. Dresde chez Walther. Prix 12 gr.

Voyage de Dresde à Prague en 1808, par Ernest. Erhard. 12. Dresde, chez Walther. Prix 16 gr.

Mélanges militaires, littéraires et sentimentaires par S. A. le Prince de Ligne. Tome 31. 8. Vienne, et se vend à Dresde chez Walther. Prix 18 gr.

Nouveau Dictionaire françois-anglois et anglois-françois, abrégé de Boyer et des Lexicographes modernes. 2 Vol. gr. 8. à Lyon 1808. (se vend à Dresde chez Walther). Prix 6 Thlr.

An Romanenfreunde.

Von dem so allgemein beliebten Verfasser des Lorenzo ist bei mir erschienen:

Erwina, oder die Geheimnisse der unterirdischen Gruft. 2 Theile. 1807. 1 Thlr. 16 gr.

Die Ruinen der Geisterburg, oder die Stimme um Mitternacht. 4 Theile. 1808. 2 Thlr. 12 gr.

Ullo, der Barde des Gebirgs. 2 Theile. 1808. 1 Thlr. 12 gr.

Ullino, der Greis in vielerlei Gestalten. 1808. 1 Thlr. 4 gr.

Der verlappte Ritter vom Winneberge oder die wandelnde Jungfrau. Eine Volkssage. 1808. 1 Thl. 4 gr.

Zum Lobe dieser Romane habe ich nicht nöthig etwas zu erwähnen, indem der Verfasser des Lorenzo ein Lieblingsschriftsteller der jetzigen Welt ist.

Friese in Pirna — als Verleger.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Tulpen. Von Fr. Kind. 4tes Bändchen, mit 1 Kupfer von Jury. 8. Leipzig 1808. 1 Thlr. 4 gr. Auf Velinpap. 2 Thlr. 8 gr.

Inhalt: XVI. Der Hausaltar. XVII. Neol von Trandorf, eine Kriminalgeschichte. XVIII. Der große Christoph. XIX. Jung gefreit. XX. Die Rose von Jericho. XXI. Der Fuß, Lustspiel.

Das 5te Bändchen wird zur Michaelismesse erscheinen.

Die neue, ganz umgearbeitete und vermehrte Auflage von

Hildebrandts

Encyklopädie der Chemie,

I. Heft.

und

Goldfußens

Naturbeschreibung der Säugthiere,

I. Lieferung.

erscheinen zuverlässig zur nächsten Michaelismesse.

Dieß zu bestimmter Nachricht auf die deshalb eingelaufenen Anfragen.

Erlangen, 28. Aug. 1808.

Die Walthersche Kunst- u. Buchhandlung.

Jüngst erschienen in unserm Verlage:

v. Schrebers Säugthiere, LXIV. Heft. (Enthaltend 8 illum. Kupfertafeln, mit 6 Bogen Text.)

Hildebrandts Anfangsgründe der dynamischen Naturlehre, gr. 8. 2 Bde. mit Kupfern. (Eine dieses Werk würdigende Kritik befindet sich bereits in den Heidelberger Jahrbüchern der Literatur, I. Jahrg. VII. Heft.)

Die Walthersche Kunst- u. Buchhandlung.

In den J. A. Goebhardtschen Buchhandlungen zu Bamberg und Würzburg ist erschienen und an alle gute Buchhandlungen versandt:

Hof und Staat

eine

Zeitschrift in zwanglosen Heften

von

Theodor von Kretschmann.

1r Bd. 1s Heft.

worin dieser Staatsmann seine Grundsätze und Erfahrungen im Gebiete der Staatskunst dem Publikum vorlegt. Vier zusammen ein Alphabet in gr. 8. starke Hefte machen einen Band aus, und kosten 2 Thlr. oder 3 fl.

Reinhard's (D. F. V.) Predigt am Reformationsfeste des Jahres 1807. Zweite mit einer Abhandlung des Hrn. D. Blessig in Strasburg vermehrte Ausg. gr. 8. Dresden u. Leipzig 1808. 7 gr.

Herr Generalsuperint. D. Löffler in Gotha veranlaßtete, bald nach der ersten Erscheinung dieser vortrefflichen Predigt, eine französische Uebersetzung derselben, die er mit einer Vorrede an Hrn. D. Blessig in Strasburg sandte. Dieser ehrwürdige Theolog, von der Wahrheit des Inhalts dieser Predigt, und von dem Wunsche, sie in Frankreich gelesen zu sehen, nicht minder ergriffen, schrieb eine Abhandlung über die Verdienste Reinhards nebst einigen Bemerkungen über den Geist des Protestantismus, als Zugabe zu der französischen Uebersetzung. Diese Zugabe hat der Verleger des deutschen Originals, mit einigen Auslassungen, worüber er sich in einer kleinen Vorrede erklärt, in einer guten deutschen Uebersetzung, dieser neuen Ausgabe angehängt, und sie für die Besitzer der ersten Ausgabe der Reinhardschen Predigt, unter folgendem Titel besonders abdrucken lassen:

Einige Bemerkungen über den Geist des Protestantismus. Aus dem Französischen des Hrn. D. Blessig. Ein Anhang zur Predigt ꝛc. gr. 8. 1808. 3 gr.

In der Macklotischen Hofbuchhandlung in Carlsruh ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Fischbacher (Christ. Friedr.) über die Epochen des Genius in der Geschichte mit Hinsicht auf Algerotti. 8. 4 gr.

Schnappingers (Bonif. Mart.) Entwurf der katholisch-christlichen Religions- und Dogmengeschichte. Zu akademischen Vorlesungen. gr. 8. 15 gr.

Seegers (D. F.) System der Wirthschaftslehre. Ein Versuch zu endlicher Berichtigung der bisherigen Cameral-Systeme. Zu akademischen Vorlesungen. Med. 8. Weiß Pap. 15 gr. Postpapier 18 gr.

Anekdoten und Charakterzüge aus dem menschlichen Leben. gr. 8. 16 gr.

Cärstens hinterlassene Gedichte vermischten Inhalts. 8. 12 gr.

Eugen (Prinz) Kriegsthaten, aus dem Lateinischen. 2 Bände. Türkenkrieg und franz. Krieg. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Kunstbuch (gemeinnütziges) enthaltend eine Anweisung zu Verfertigung von allerlei Tinten, Farben, von Spielkarten, Klosterbildern, Siegellack u. s. w., auch wie man Tinten-, Fett-, Oel- und andere Flecken aus leinenen, seidenen und wollenen Zeuchen und Papier bringen, endlich wie man allerhand Metallwaaren putzen kann. Ferner eine Anweisung zu chemischen, mechanischen, optischen, mathematischen, vermischten, so wie auch zu Karten-Schreib- und Rechenkünsten von der leichtesten und faßlichsten Art. 8. 2 Bände. 1 Thlr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben;

Hackers (D. J. G. A.) Formulare und Materialien zu kleinen Amtsreden an Personen aus den gebildetern Ständen. 4tes Bändchen. 8. 1808. 16 gr.

Inhalt: I. Formulare ꝛc. bei der Taufhandlung: von Frisch, Petri, Seltenreich, zwei bei der Nothtaufe vom Herausgeber. II. bei der Confirmationshandlung: von Petri. III. bei der ehelichen Einsegnung: von D. Döring, Seltenreich, Eras und dem Herausgeber. IV. Abendmahlsreden: von D. Reinhard, Seltenreich und dem Herausgeber. V. Warnungsrede vor dem Meineide: von Mag. Diakonus Pöge in Dresden. VI. Vorstellungsrede bei einer Probepredigt: vom Superintend. Poyda in Dobrilugk. VII. Begräbnißrede von demselben. VIII. Einige Formulare zur Abkündigung Verstorbener: von Frisch.

Hieroglyphen, oder Blicke aus dem Gebiete der Wissenschaft in die Geschichte des Tages, von N. v. L. (Verfasser des Berichts eines Augenzeugen von dem Feldzuge des Prinzen von Hohenlohe im Sept. und Oktob. 1806.) Dresden und Leipzig bei Hartknoch. 4. 1809. mit einer großen illumin. Weltcharte 2 thlr. 20 gr. ohne dieselbe 1 thlr. 16 gr.

Diese Schrift, ihrer allerersten Bestimmung nach bloß verfaßt, um einer nach politischen Rücksichten entworfenen und illuminirten Weltcharte zur Erklärung und zur Begleiterin zu dienen, nachmals aber um so viel erweitert, und auf die heutigen politischen Verhältnisse bezogen, um als ein eigenes selbstständiges Ganze dazustehen, ist als ein Versuch zu betrachten, wie sich Verhältnisse des wirklichen Lebens aus dem Gesichtspunkte der Wissenschaft betrachten lassen, oder wie umgekehrt wissenschaftliche Ideen auf das Leben und die Welt bezogen werden können, ohne daß der einen oder dem andern Gewalt angethan werde. — Ueber den Werth der Schrift und der darin entwickelten Ansichten müssen die Leser entscheiden. Die Ueberschriften der zehn Hauptabschnitte, die zugleich als eine kurze Inhaltsanzeige betrachtet werden können, sind folgende: 1) Einleitung: Geschichte dieser Hieroglyphen. 2) Ueber Projectionen und über Bedeutsamkeit der Farben und Formen überhaupt. 3) Gebrauch der Weltcharte für das Studium der Geschichte und Geographie — Wissenschaft und Kunst — Geschichte und Mathematik. 4) Ueber Mathematik und Philosophie. 5) Eintheilung der Erde in Welttheile und Staaten. 6) Europa im Gegensatz von Indien. 7) England im Gegensatz des Kontinents. 8) Ueber den Fall, wenn England sich weder im Kurzen zum Frieden verstehen sollte, noch dazu sollte gezwungen werden können. 9) Ueber die Heereszüge nach Indien. 10) Schluß. —

Plan

des

Territorii der freien Stadt Danzig

1808.

Preis 1 Thlr. 2 gr.

Dieser Plan ist nach der neusten, so eben beendigten, zu Folge des Tilsiter Traktates festgesetzten — Grenzberichtigung, mit möglichster Genauigkeit aufgenommen, mit vielem Fleiß gestochen und sorgfältig illuminirt worden.

Außer daß solcher durch eine jede Buchhandlung besorgt werden kann, findet man davon einen Vorrath bei Simon Schropp u. Comp. in Berlin — bei Gerhard Fleischer in Leipzig — bei Perthes in Hamburg — bei Goebbels u. Unzer und bei Nicolovius in Königsberg — und bei Troschel, Buchhändler in Danzig.

In allen Buchhandlungen findet man folgende so eben erschienene Schriften, welche allen Oekonomen und Forstmännern vorzüglich zu empfehlen:

Biörns — über die beste Methode bei Besaamung der Kiefern auf magern Boden und Sanddünen. 6 gr.

— — — Behandlung und Benutzung der Weidenarten. 5 gr.

— — — Ueber die Lage und Beschaffenheit der Preuß. und Danziger-Südbaltischen Ufer und über den Ursprung des Bernsteins. 8 gr.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 33. — 6. Sept. 1808.

Untrügliche Geheimnisse
in Zeit von einer Stunde
ohne Lehrer
das Reiten zu erlernen
und
rohe Pferde abzurichten.

Mit dem Geheimnisse, jedes scheue Pferd augenblicklich zu bändigen ꝛc. Aus dem Englischen frei übersetzt nach Sir Eduard Edesterfould, Esq. Königl. Großbrittannischem Stall- und Gestütmeister. Hamburg bei C. G. Kratzsch. (Preis 12 gr.)

Der Herr Verfasser, welcher in diesem Fache ungemein viel praktische Erfahrungen und Sachkenntniß besitzt, beweist, daß, wenn sich jemand diesen Vorschlägen überläßt, er es in einer Stunde weiter bringen kann, als bei vielen Stunden Unterricht gewöhnlicher Bereiter.

Wie bekannt, war der Verfasser in seiner Jugend Jokey bei dem berühmten Botney, (der sich ein großes Vermögen durch Wettrennen erwarb,) und schwang sich durch seine Talente zu dem Posten empor, den der Titel des Werkchens besagt.

Für Anfänger, ja selbst für schon geschickte Reiter, und besonders für junge Männer, die sich dem Militairdienst widmen und als Cavalleristen angestellt werden, ist es, nach des Recensenten selbst eigner Ueberzeugung, ein trefflicher Leitfaden zur Vervollkommnung in dieser Kunst, den sich sicher keiner, ihn angeschafft zu haben, gereuen lassen wird, und ihn daher ganz vorzüglich empfiehlt. H—.

(In Hamburg bei C. G. Kratzsch, kleine Johannisgasse # 9 u. in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu haben. —)

Neue Verlagsbücher von J. G. Heinr. Richter in Leipzig. Ostermesse 1808.

Darstellung, deutliche, und Charakteristik der Gartennelke, Dyanthus caryophillus hortensis etc. Mit sauber color. Kupf 8. geb. 1 thlr. 8 gr.
Die Farben-Tab. hiervon apart. 12 gr.

Eberhard, M. G. A., neues A B C- und Lesebuch, nach der neuesten Methode modulirt und modernisirt. Mit 9 sauber color. Kupfern. gr. 8. geb. 20 gr.
Dasselbe Buch auf Schreibpapier in Maroq. geb. 1 thlr. 4 gr.
Gebhard, D. Carl, über Servituten-, Zwangs- und Banngerechtigkeiten. gr. 8. 6 gr.
Schmidt, Gustav, Egwin oder Buhlersinn und Mannesstuch. 8. 1 thlr.
— — Theodora, oder der weinende Bettler. 8. 1 thlr.

In einigen Wochen erscheint ferner in meinem Verlage:

Lesebuch für die Jugend, zur Uebung im tonischen und verständigen Lesen. In drei Abtheilungen, welche drei angenommene Perioden des Kindesalters genau berücksichtigen. Von einer Gesellschaft prakt. Jugendlehrer.

J. G. Heinr. Richter.

Ankündigung.

In unterzeichneter Buchhandlung befindet sich unter der Presse:

Beobachtungen über die Witterung und die Krankheiten in Würzburg im Jahre 1807, nebst einer ausführlichen Nachricht von der klinisch-technischen Bildungsanstalt der Aerzte als Kliniker und als Staatsdiener, von D. Phil. Jos. Horsch, d. Phil. Med. u. Chir. Dr. Großfürstl. Würzb. Med. Rathe, ord. öffentl. Lehrer der Heilkunde ꝛc.

Diese Schrift ist bestimmt, das Publikum mit dieser Bildungsanstalt näher bekannt zu machen, und eine Probe vorzulegen, auf welche Weise sie in dem ersten Jahre ihres Bestehens ihren Zweck zu erreichen strebte. Sie ist der Vorläufer der

Annalen der klinisch-technischen Schule zur Bildung der Aerzte, als Kliniker und als Staatsdiener,

wovon nächste Michaelismesse das erste Heft in unserm Verlage erscheint. Diese Annalen sind nicht be-

stimmt, bloß eine Reihe von Krankheitsformen abzubilden, sondern sie werden sowohl die wissenschaftliche Seite der Medizin als die klinisch-technische umfassen; daher sich über alles das verbreiten, was dem klinischen Arzt und dem ärztlichen Staatsdiener interessiren kann, und der fortlaufenden Geschichte der Anstalt selbst die interessantesten klinischen und gerichtlichen Beobachtungen einverleiben. Die Beobachtungen der Krankheiten des Jahrs 1807 sollen daher nicht bloß die Erscheinung der Annalen ankündigen, sondern zugleich die Vorkenntniß ihres Inhaltes geben. Diese Annalen werden halbjährig in unbestimmter Bogenzahl fortgesetzt, wovon 2 Hefte einen Band ausmachen.

Klügerische Buchhandlung.

Bücher-Anzeige.

Ornithologisches Bilderbuch für die Jugend, oder Naturhistorische Unterhaltungen über die vorzüglichsten in Deutschland einheimischen Sing- und Stubenvögel, 1stes Heft, welches die verschiedenen Kernbeisserarten (Loxia) enthält. Mit 6 Kupfertafeln. gr. 4. Breslau, bei C. G. Kayser. Preis: 1 Thlr. 8 gr. Pr. Courant.

Von diesem Werke erscheinen jährlich 2 bis 3 Hefte. Das 2te Heft, welches gegen Weihnachten fertig wird, enthält die verschiedenen Finkenarten (Fringilla). Das 3te, welches spätestens zur Ostermesse 1809 folgen soll, wird die Ammern (Emberiza) enthalten.

Diese 3 Hefte machen den ersten Band aus, und werden mit dem größten Fleiß nach der Natur gemahlt nicht über 5 Rthlr. kosten.

Um nun Freunden der Ornithologie, und denjenigen Eltern, welche ihren Kindern dieses nützliche und sich durch manche Vorzüge vor andern Naturhistorischen Kinderschriften auszeichnende Buch, zur Unterhaltung und Belehrung in die Hände geben wollen, den Ankauf desselben zu erleichtern, schlage ich den Weg der Pränumeration für den ersten Band ein, und setze den Preis bis Ende October 1808 auf 3 Rthlr. Pr. Courant fest, jedoch muß der Betrag Postfrei, entweder an den Verleger selbst, oder an die nächste Solide Buchhandlung eingesendet werden. Vom ersten November an tritt der gewöhnliche Ladenpreis wieder ein, welcher wenigstens ⅔ höher seyn dürfte.

Das ganze Werk wird aus etwa 12 Heften bestehen, und ununterbrochen fortgesetzt.

Ich glaube bei dieser Unternehmung auf den Beifall der Eltern und Erzieher, vielleicht auch der Freunde der Naturbeschreibung rechnen zu dürfen, um so mehr, da, so viel mir bekannt ist, noch kein Buch dieser Art für die Jugend existirt.

Der naturgetreuen Abbildung der Vögel haben sich zwei geschickte Künstler unterzogen, und das 1ste Heft soll hoffentlich hinlänglich darthun, was man sich von ihren fernern Arbeiten zu versprechen habe.

Jeder Band soll auf Pränumeration angekündigt und demselben auch das Namensverzeichniß der Pränumeranten beigefügt werden.

Breslau im May 1808.

C. C. Kayser.

Wohnhaft auf dem Kränzelmarkte im Adolphischen Hause.

Ist auch in der Meyerschen Buchhandlung zu haben und nimmt selbige Pränumeration an.

So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Die Kunst feines englisches Steinporzellain auf Wedgwood'sche Art zu verfertigen.

Nebst einer Anweisung, die Mennige, eine neue Art die Glasur und verglasbare Farben zu bereiten, wie auch auf Steinporzellain und echtes Porzellain Kupferstiche zu drucken und beides zu vergolden. Mit Kupfern und einem erklärenden Wörterbuche der technischen und chemischen Ausdrücke. Für Besitzer von dergleichen Fabriken und die, welche solche anlegen wollen. Herausgegeben von M. O. Durchgesehen von Bouillon Langrange und aus dem Französischen übersetzt von Wilh. Schenk. 8. 18 gr.

Der Scheintod,

oder

Sammlung der wichtigsten Thatsachen und Bemerkungen darüber, in alphabetischer Ordnung mit einer Vorrede

von

D. Christ. Wilh. Hufeland,

K. Pr. Geh. Rath und wirklichem Leibarzte ꝛc.

gr. 8. Berlin in der Buchhandl. des C. R. Matzdorff. 1 Thlr. 8 gr.

Ein überaus nützliches, schon durch seinen Titel und den darauf genannten berühmten Vorredner sich empfehlendes Buch. Denn worüber könnte man lieber belehrt seyn wollen, als über die uns und den Unsrigen drohende Gefahr, lebendig begraben zu werden? Und wer wollte der davor warnenden Stimme jedes Zeitalters mit einem Hufeland nicht gerne Gehör geben? Fehlt es uns doch nicht an Erfahrungen dar-

über und Mitteln dagegen. Nur darauf wird es denn noch ankommen, daß man beide kennen und benutzen lerne. Das kann man aber aus vorliegendem Buche in so reichem Maaße und mit so vieler Leichtigkeit, daß es in jeder Kirchen- , Schul- und Hausbibliothek einen Platz verdient, daß selbst öffentliche Kassen die Ausgabe dafür nicht scheuen sollten, und daß es schon der angenehmen Unterhaltung wegen niemand gereuen wird, es sich angeschafft zu haben. E.

So eben ist fertig geworden und in allen Buchhandlungen zu haben:

Georg Leonhard Hartmann's Versuch einer Beschreibung des Bodensees. Zweite sehr verm. und verbesserte Auflage. 8. 15 gr.

Inhalt:

1. Litteratur.
2. Lage des Sees, Karten.
3. Verschiedene Namen, welche diesem See gegeben wurden.
4. Ueber die Größe des Sees.
5. Veränderung des Ufers und Tiefe.
6. Klima und Naturphänomene.
7. Ein Blick auf die Geschichte der Anwohner.
8. Topographie des Seeufers.
9. Von der Schiffahrt, der Fischerei und dem Handel.
10. Landeskultur.
11. Vortreffliche Ansichten an den Gestaden.
12. Thiere, die sich in dem See und an seinen Ufern aufhalten.

St. Gallen im August 1808.

Huber u. Comp.

Sehr zu empfehlende Schriften.

Bei dem Verleger C. G. Kratsch in Hamburg, kleine Johannisstraße # 9. und in allen guten Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben:

Wie können Personen, welche mit den Hämorrhoiden, oder goldenen Ader behaftet sind, davon gründlich geheilt, und wenn sie noch nicht entstanden, davor geschützt werden? herausgegeben von Dr. A. Meyer. Zweite verb. Aufl. 8 gr.

Kleines Taschenbuch der Freude, oder frohe Erholungsstunden, enthält, Gesänge, Räthsel, Charaden, Sprachwörter, Pfänder- und Gesellschaftsspiele, Stammbuchaufsätze u. s. w. 12 gr.

Wittig, Dr. D. G., über alle, und vorzüglich über die am häufigsten vorkommenden Krankheiten der Augen, und die sichern Mittel sie zu heilen. 8 gr.

Geschichte eines Ausschweifenden in der Onanie, der sich selbst gestraft hat, und Angabe der Hülfsmittel, wodurch er vollkommen wieder hergestellt worden ist. Allen ähnlich Leidenden zur Beherzigung und Warnung, von J. M. S. 8. 4 gr.

Prigge, Dr., Anweisung für Frauenzimmer, zu einem vernünftigen und nützlichen Verhalten bei Schwangerschaften, Entbindungen und der Pflege ihrer Säuglinge, nebst einer Theorie der Krankheiten u. Heilmittel, in Ermangelung eines Arztes, 2 Thle. 12 gr.

Ritter, Dr. E. W., Beschreibung aller Höhlen des Erdbodens, den Verehrern Gottes schöner Natur gewidmet, 2 Thle. 16 gr. Schreip. 20 gr.

Kuppermann, Advokat, G., Deutschlands vollständige Notariatskunst, oder Anleitung für Notarien, Gerichtsmänner, Gutsbesitzer, Bürger ꝛc., um sich bei vorkommenden Notariatsgeschäften, Testamenten, Protesten, Versiegelungen, Schiffs- und Waarenangelegenheiten ꝛc. Raths zu erholen und sie gesetzmäßig zu vollziehen. gr. 8. 6 gr.

Ferner folgendes höchst interessante Werkchen:

Hamburg, der Hansestadt, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Mit Beziehung auf Lübeck und Bremen. Thatsachen und Erfahrungen aus der ältern und neuern Geschichte. Von einem Hanseaten. 14 gr. Velinp. 18 gr.

Neuigkeiten

von

Johann Friedrich Hammerich

in Altona,

zur Ostermesse 1808.

Arendt, H. H. W., Rechentafeln zum ersten Unterricht im Rechnen, sowohl in Schulen als beim häuslichen Unterricht. 8. 12 gr.

Berger, J. E., Darstellung der Harmonie der Welten. 1r Theil. Allgemeine Blicke. gr. 8. 1 Thlr.

Beantwortung der Fragen: Warum ist es von so vielen Regenten mit den Bemühungen die Völker zu beglücken, auch noch nicht Einem gelungen, und wie kann dieser Zweck ohnfehlbar erreicht werden? Der einzig mögliche Standpunkt die Welt beglücken zu können. Mit Beweisen. 8. (in Commission.) 6 gr.

Boysens, J., Leitfaden zum Unterricht in der christlichen Religion, zunächst für seine Konfirmanden entworfen. 8. 2 gr.

Brebow, G. G., merkwürdige Begebenheiten der allgemeinen Weltgeschichte. Für den ersten Unterricht in der Geschichte, besonders für Bürger- und Landschulen. Vierte aufs neue durchgesehene Auflage. 8. 4 gr.

Dessen Chronik für das neunzehnte Jahrhundert. 1ster Band für die Jahre 1801, 2 und 3. Zweite wenig veränderte Ausgabe. gr. 8. 2 Thlr. 16 gr.

Callisen, C. F., kurzer Abriß des Wissenswürdigsten aus der Naturlehre und Naturgeschichte, auch der

Erd- und Himmelskunde, für das Volk und für Volksschulen, in 4 Tabellen und 4 Kupfern. Fol. 8 gr.

Callisens, C. F., kurzer Abriß des Wissenswürdigsten aus der Seelenlehre und aus der Lehre vom richtigen menschlichen Denken und Wollen. Ein Leitfaden beim Unterricht über diese Gegenstände in der zweiten Klasse der gelehrten Schulen. 8. 2 gr.

Dessen erläuternde Winke zu dem vorigen, vornehmlich zum Gebrauch für Lehrer. 8. 4 gr.

Dessen Winke zu einer angemessenen Amtsführung für Landschullehrer. 8. 4 gr.

Carnot, L. N. M., Geometrie der Stellung. Uebersetzt mit Anmerkungen von H. C. S. Schumacher. 1r Theil mit 4 Kupfern. gr. 8. 1 Thlr. 20 gr.

Cludius, D. H. H., Untersuchten des Christenthums, nebst Untersuchungen über einige Bücher des Neuen Testaments. gr. 8. 1 Thlr. 12 gr.

Declaration des Königs von England gegen Dänemark, mit den Bemerkungen eines Dänen. 8. (in Commission.) 6 gr.

Der wohlerfahrne Destillatenr und Liquorist. 2r Theil, enthält einen vollständigen Unterricht in der Branntweinbrennerei, in 15 Abschnitten. m. Kupf. 8. 1 Rthl.

Hegewisch, D. H., geographische und historische Nachrichten die Colonien der Griechen betreffend, nebst Betrachtungen über die Veranlassungen, über den Zustand und die Schicksale dieser Colonien. gr. 8. 1 Rthlr. 4 gr.

Hiemke's, A. H., Beschreibung einer neuen Art Gebläse, das einen ununterbrochenen Luftstrom, den man willkührlich verstärken und schwächen kann, von sich gibt. In Schmiedeessen, Schmelzhütten und Siedereien zu gebrauchen. Mit 1 Kupf. 8. 8 gr.

Jacobsens, F. J., Versuch eines Kommentars zu den Russischen Beschwerden über die Beeinträchtigung des Russischen Handels durch England. 8. 10 gr.

Klausen, G. C., der Mordbrandbrief der Dänenflotte. Ein historisches Gedicht. 8. 10 gr.

Möllers, J. C., geographisches Handbuch für Jugendlehrer oder Beschreibung der wichtigsten Städte u. Oerter fremder Welttheile. 2r Band. Amerika und Australien. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Olshausens, D. J. W., erklärende Anmerkungen zu seiner Sammlung auserlesener Stellen aus den sämmtlichen philosophischen Schriften des L. A. Seneka. 8. 20 gr.

Otto, F. W., die Engländer in der Ostsee. 1s und 2s Stück. 8. 8 gr.

Struve, J., Handbuch der Mathematik für angehende Studirende und zum Selbstunterricht. 1r Theil, Arithmetik. gr. 8. 1 Rthlr. 20 gr.

Wolf, D. W. L., über die Luftröhrenbräune der Kinder. Eine kurze, zunächst für Nichtärzte bestimmte Anleitung diese gefahrvolle Krankheit richtiger zu beurtheilen und sicherer zu verhüten. 8. 6 gr.

Zacharia's, A., Predigten. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Auf Michaelis erscheint:

Arendt, H. W., Rechenbuch für Töchter. 8.

Niemanns, A., allgemeine Forststatistik. gr. 8.

Aus dem Verlage von Arntzen und Hartia habe ich:

Just G****, was er bei seines Leibes Leben als Bürger, Kaufmann und Brauer in der Residenzstadt H***r redete und begann. In Kleinen kurzweiligen Geschichten. 8. 1805. 16 gr.

Clausen, J., dogmatia de descensu Jesu Christi ad inferos historia biblica atque ecclesiastica. 8. 1801. 6 gr.

so wie aus dem Villaumeschen Verlag:

Sanct Leons Wanderungen. Eine Erzählung aus dem 16. Jahrhundert, von W. Godwin. A. d. Engl. von C. W. Ahlwardt. 2 Theile. 8. 1800. 2 Rthlr. 4 gr.

Rahbecks, K. L., prosaische Versuche, übersetzt von Tobiesen. 8. 1800. 1 Rthlr.

Verordnung, betreffend das Branntweinwesen in Kopenhagen. Mit einer Vorrede von Ebeling. 4. 1800. 1 Rthlr.

Villaume's praktisches Handbuch für Lehrer in Bürger- und Soldatenschulen. Zweite verbesserte Auflage. 8. 1800. 14 gr.

käuflich an mich gebracht und kann auf Verlangen damit dienen:

Anzeige für Lesebibliotheken.

Abentheuer

des jungen

Herrn von Wackelbart.

Eine wahre Geschichte aus unsern Tagen. In 3 Büchern. Für gebildete Leser und Lesebibliotheken. Komisches Thema mit allerlei Variationen. Von Carl Stein, mit 1 illum. Kupf. 8. Hamburg, verlegt bei C. G. Kratzsch. (Preis 12 gr.)

Abermals ein sehr willkommenes Geschenk für Leser aller Stände und Classen, welches keiner unbefriedigt und sich auf eine überaus angenehme Art unterhalten zu haben, aus den Händen legen wird. Man erkennt in diesem Werkchen sogleich die gefällige Darstellungsgabe des Herrn Verfassers und freut sich über des Schöne und Körnige, was man in mannigfaltiger Hinsicht hier findet und geniesst. —

Es sollte dieses interessante Werkchen, welches Rec. öffentlich zu empfehlen sich zur Pflicht macht, in keiner gut geordneten und vollständigen Lesebibliothek fehlen. S.

(In Hamburg bei C. G. Kratzsch und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu haben.)

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 34. — 13. Sept. 1808.

Neue Verlagsartikel
der letztern Ostermesse
von
Georg Voß in Dessau und Leipzig,
welche nun
in allen Buchhandlungen zu haben sind:

Algier. Eine kurzgefaßte historisch-statistisch-topographische Beschreibung. Mit Ansicht, Karte und Plan auf 1 Kupfertafel. gr. 8. 21 Gr.

Archiv sämmtlicher für das Großherzogthum Warschau im Justizfach erschienenen Gesetze und Verordnungen; übers. und herausg. vom Appellazionsrath und Assessor G. A. Boeck. gr. 8. 20 Gr.

Bänr, S., Neuer historischer Bildersaal für die Jugend und für alle Liebhaber einer unterhaltenden historischen Lektüre. Erster Theil. Mit fünf Bildnissen. gr. 8. 1 Rthlr. 18 Gr.

Brachmann, Louise, Gedichte. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Bemerkungen über das landwirthschaftliche System der herzoglichen Oekonomie zu Wörlitz. In Briefen. Mit Kupfern. gr. 8. 1 Rthlr. 2 Gr.

Constantinopel und die Dardanellen. Eine kurzgefaßte historisch-statistisch-topographische Beschreibung. Mit Ansichten, Karte und Planen auf 2 Kupfertafeln. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Gibraltar. Eine kurzgefaßte historisch-statistisch-topographische Beschreibung. Mit Ansichten und Planen auf 2 Kupfertafeln. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Hartmann, D. Ph. F., Glückseligkeitslehre für das physische Leben des Menschen; oder die Kunst, das Leben zu benutzen und dabei Gesundheit, Schönheit, Körper- und Geisteskräfte zu erhalten und zu vervollkommnen. gr. 8. 2 Rthlr.

Hochheimer, C. F. A., allgemeines ökonomisch-chemisch-technologisches Haus- und Kunstbuch, oder Sammlung ausgesuchter Vorschriften zum Gebrauch für Haus- und Landwirthe, Professionisten, Künstler und Kunstliebhaber. 4ter Band. gr. 8. Zweite vermehrte und verb. Auflage. 2 Rthlr. 12 Gr.

Kästner, M. C. L. A., Kunst in zwei Monaten französisch lesen, verstehen, schreiben und sprechen zu lernen. Dritte ganz umgearbeitete, vermehrte und verb. Aufl. gr. 8. 18 Gr.

Lissabon und seine Umgebungen. Eine kurzgefaßte historisch-statistisch-topographische Beschreibung. Mit Ansicht, Plan und einer Karte von Portugal auf 1 Kupfertafel. gr. 8. 21 Gr.

Richter, Subrector, J. A. C., Phantasien des Alterthums, oder Sammlung der mythologischen Sagen der Hellenen, Römer und Aegypter, für die gebildeten Stände, in 2 Bänden. Mit Kpfrn. 1r Bd. gr. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Seibel, H., Gedichte. 8. 18 Gr.

Spieker, C. W., Emiliens Stunden der Andacht und des Nachdenkens. Für die erwachsenen Töchter der gebildeten Stände. Mit einem Kupfer. kl. 8. 1 Rthlr. 18 Gr.

— — — Familiengeschichten für Kinder, 3ter Bd. Mit 6 Kupfern und 3 Musikblättern. 16.

Auch unter dem Titel:

Die glücklichen Kinder. Ein Geschenk für gute Söhne und Töchter. In 2 Theilen. Mit Kupfern und Musikblättern. 16. 1r Theil. 1 Rthlr. 8 Gr.

Strickerin, die elegante; oder Sammlung kleiner Strickmuster für Freundinnen des guten Geschmacks. Mit 12 Kupfertafeln. 4. Dritte vermehrte und verbesserte Aufl. 1 Rthlr. 8 Gr.

Weigand, Konrektor, G. H. F., Kunst in zwei Monaten italiänisch lesen, verstehen, schreiben und sprechen zu lernen. Nach den beliebten Kästnerischen Sprachgrundsätzen bearbeitet. Nebst einer Vorrede von C. A. L. Kästner. gr. 8. 16 Gr.

Wilte, Andr., Aesopische Fabeln, mit Anwendungen zum Nutzen und zur angenehmen Unterhaltung für Kinder. 12. 12 Gr.

Bildungsblätter. Eine Zeitung für die Jugend. 1808. Mit vielen Kupfern und Musikbeilagen. Nebst pädagogischen Verhandlungsblättern für Aeltern, Lehrer, Erzieher und Kinderfreunde. In wöchentlichen Lieferungen. gr. 4. Der Jahrg. kompl. 8 Rthlr.

Zeitung für die elegante Welt 1808. In wöchentlichen zweimaligen Lieferungen. Mit Kupfern und Musikbeilagen. gr. 4. Der Jahrgang complet. 8 Rthlr.

Für alle Liebhaber der Geographie.

So eben ist fertig geworden und an alle Buchhandlungen versandt:

Geographisches Handbuch
für
Jugendlehrer
oder

Beschreibung der wichtigsten Städte und Oerter fremder Welttheile. Aus den neuesten Reisebeschreibungen gezogen und nach Gaspari zweitem Cursus geordnet

von J. C. Möller,

Katechet und Oekonom am Altonaer Waisenhaus.

Zweiter Band,

welcher Amerika und Australien enthält.

Altona bei J. F. Hammerich.

33 Bogen in groß Oktav 1 Thlr. 12 gr.

Der erste Band, welcher 1806 herauskam, enthält 24 Bogen und kostet 1 Thlr.; beide zusammen machen ein vollständiges geographisches Handbuch über die außer-europäischen Welttheile aus, das mit Fleiß und guter Auswahl alles enthält, was sowohl der Lehrer als der Freund der Geographie in den mehrsten Compendien nur dürftig abgehandelt findet. Durch sehr vollständige Register wird dieß Werk, das wir der großen Anzahl derer, die es gebrauchen können, dringend empfehlen, noch brauchbarer.

Olshausens, D. J. W., erklärende Anmerkungen zu seiner Sammlung auserlesener Stellen aus den sämmtlichen philosophischen Schriften des L. A. Seneka. Altona bei Hammerich. 8. 20 gr.

Der Herr Verfasser erfüllt hierdurch das Versprechen, zu seiner Sammlung auserlesener Stellen aus Seneka's philosoph. Schriften, die er mit vollem Recht ein moral. Lesebuch für studirende Jünglinge und für Liebhaber der alten Litteratur nennt, solche Anmerkungen zu liefern, die beiden, wenn nicht unentbehrlich, doch willkommen seyn dürften. Weniger auf allgemeine Sprachbemerkungen, als auf Sacherläuterungen bedacht, hat er dennoch auch der Sprache der ehrwürdigen Alten, überall die erforderliche Aufmerksamkeit geschenkt, die Bedeutungen der Worte fest bestimmt, dunkle Ausdrücke am kürzesten durch treffende Uebersetzungen aufgedellt, und bei geschickter Benutzung der Vorarbeiten selbstständig mit reifem Urtheil seinen eigenen Weg gehalten. Die Schwierigkeiten einer solchen Arbeit hat der verständige und gelehrte Verfasser hinlänglich gefühlt; er scheint sogar die schwer zu vereinigenden Forderungen seiner gelehrten Beurtheiler (s. Vorr. IV.) zu ehren, obwohl dieselben während der Arbeit ihm nicht bekannt seyn konnten. Mit welcher Gründlichkeit und Geschicklichkeit er gleichwohl auch diese sehr verschiedenen Ansprüche, soweit es möglich war, befriedigt, das wird bald eine ausführliche Kritik bestätigen. Nur soviel darf ein sorgfältiger Leser des Olshausenschen Kommentars schon jetzt mit Ueberzeugung sagen, daß er den lebhaften Wunsch, welchen die vortreffliche Chrestomathie in ihm erregte, Seneka mehr, besonders auf Schulen, studirt und geliebt zu sehen; jetzt durch den gelungenen Kommentar seiner Erfüllung näher gebracht sieht. Diese berechtigen nämlich zu der frohen Hoffnung, den mit Unrecht so ganz bisher auf gelehrten Schulen vernachlässigten erhabenen Klassiker endlich einmal seinen längst verdienten Ehrenplatz neben einem Cicero und Horaz einnehmen zu sehen.

Beide Theile kosten in allen Buchhandlungen 1 Thlr. 20 gr. sächs.; der Verleger ist aber zur Erleichterung der Einführung in Schulen erbötig, auf 6 Exemplare eins frei zu geben, oder 7 Exemplare für 2 Louisd'or verabfolgen zu lassen, jedoch bittet er um postfreie Einsendung des Geldes, und liefert es denjenigen, welchen dieß bequemer ist, frei bis Leipzig.

Bremen und Aurich in den Müllerschen Buchhandlungen:

Giesebrecht, Carl, Gedichte. (broch.) 203 Seiten.

Wenn andre Nationen von Stolz gebläht im Posaunenton von den Früchten ihrer Litteratur sprechen, geht der undankbare Deutsche fast stumpfsinnig an den seinigen vorüber und berührt sie höchstens im Vorbeigehen oder gelegentlich.

Dieses Phänomen ist um so auffallender, da wir Deutsche fast nichts Gemeinsames mehr haben, als unsere Litteratur und Sprache, mit deren Verschwinden unsere ganze Nationalität dahin ist.

Hier finden sich größtentheils Gedichte der idyllischen und elegischen Gattung, Gelegenheitsgedichte, welchen doch reiner poetischer Sinn und liebliche Phantasie zur Folie dienen, um sie aus der Classe der Unbedeutenheit zu heben.

Einzelne Stücke, wie Laura, eine Romanze, Seite 11.; der arme Robert, S. 96.; die Eelegie an Eleone zu ihrem Geburtstage, S. 169, und vor allen die Nachtgedanken S. 112 glänzen als Sterne der ersten Größe, wo nicht an Umfang doch an Gedankenfülle und elegischem Sinn.

Zum Beleg nur aus dem letztern einige Züge:

„Du, dem oft ich gefleht, der oft mir liebend erschien,
Bote der bessern Welt, Tagesverkünder, o Schlaf!
Segen verbreitender Schlaf, schon floh der Mitternacht Stunde.
Und ich sende zu Dir eilend den sehnenden Blick" ꝛc.

Wer doch löst mir das Räthsel von Traum und Wachen, wer löst es?
Ist das Leben ein Traum? Ist es des Wachens Genuß?
O! wie hait' ich euch Stunden, ihr herrlichen Kinder des Himmels,
Ihr seyd alle dahin, Schatten von Träumen dahin.
Ja ich habe gelebt, gelitten und mich herzlich gefreuet,
Das alles ist dahin, Schatten von Träumen dahin —
Und was jetzt mich umgibt, und was mir förder beschieden,
Einst ist alles dahin, Schatten von Träumen dahin —
Einst wird sich doch das Dunkel, es wird sich herrlich erhalten.
Wenn nicht Wachen mehr ist, wenn auch nicht Träumen mehr ist,
Wenn zum Tode das Leben verklärt, wenn alles in Einem,
Wenn du selber in Gott lebest den ewigen Tod,
Ja ich schweig' und harre. O, sende den Engel des Friedens!
Send anjetzt mir den Schlaf, himmlischer Vater, herab ꝛc.

Zu diesen und mehrern Gedichten der Art wird man das Athmen eines gewissen religiösen mystischen Geistes nicht verkennen, den das Beispiel einiger gefeierten Dichter zur Mode erhoben hat.

R — w.

Ankündigung.

Zur Mich. Messe erscheint in meinem Verlage:

Gedichte

für

Freunde ländlicher Natur und Sitten

von Hebel.

Aus dem allemannischem Dialekt in die hochdeutsche Mundart übertragen.

Bremen bei Joh. Hein. Müller.

Es wäre überflüssig, das Publikum auf den Werth dieses Buches aufmerksam zu machen, da es bereits zum dritten Male aufgelegt ist, obschon der allemannische Dialekt, — den mehrsten Lesern unverständlich — so viele unnachahmbare Schönheiten verbirgt, und zu weitläuftig, das geprüfte bekannte Urtheil eines Jean Pauls hier zu wiederholen. Diese getreue Uebertragung in die hochdeutsche Mundart wird daher gewiß jedem Freund echt poetischer Kunst willkommen seyn, da es dem Verfasser durchaus gelungen ist, jede Schönheit frommer Einfalt und hoher Empfindungen in dem reinsten Sinne darzustellen.

Abhandlung
über den
Bruch des Schenkelbeinhalses.
Nebst
einer neuen Methode denselben leicht und sicher zu heilen,
von
Marius Hagedorn.
Mit 2 Kupfertafeln.
gr. 8. Leipz. bei Heinr. Gräff. Preis 16 Gr. sächs.

Bei Bruder und Hoffmann in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

1) Karls pädagogische Reise ins Bad. 8. 21 gr. sächs. 17 Bogen stark.

Den mannigfaltigen pädagogischen Unfug, der aus dem Mißbrauche der neuern Erziehungsmethoden entstanden ist und noch entsteht, hat der Verfasser dieser Schrift, ein wackrer Schulmann, mit einer eben so edeln Freimüthigkeit als gründlichen Sachkenntniß dargestellt und gerügt. Die unleugbare Richtigkeit der Beobachtungen, der anziehende historische Faden, an den sie sich reihen, die treffenden, oft sehr witzigen Bemerkungen, der hinreißende Vortrag, der blühende Styl und die edle Tendenz sind solche charakteristische Eigenschaften dieser Schrift, daß sie sich selbst demjenigen empfiehlt, der mit den daraus gefolgerten Resultaten nicht ganz einverstanden seyn sollte, daher wir zu ihrer verdienten Empfehlung auch nicht ein Wort mehr hinzuzufügen wagen.

2) Die Leiden der Thiere, ein Buch für Jedermann, besonders für die Jugend zur gerechten und liebreichen Behandlung der Thiere, 8. auf Schreibpap. mit 6 illum. Kupfern 1 thlr. 6 gr. auf Druckpap. mit illum. Kupfern 1 thlr. mit schwarzen 21 gr. sächs.

Der Verfasser, ein sehr bekannter und geachteter Gelehrter, sucht die Thiere von ihren bisherigen mannigfaltigen Qualen zu befreien, indem er solche in Erzählungen, Beispielen, Fabeln und Schilderungen recht anschaulich darstellt, die Natur, die Bestimmung und Rechte der Thiere kräftig zeigt und auf ihre vernünftige Behandlung dringt. Jedem Thiere, Vogel und Insekte ist ein eigener größrer oder kleinrer Abschnitt gewidmet, und die sechs hinzugefügten Kupfer, welche die Leiden der Thiere versinnlicht darstellen, sind eben so sinnreich erfunden, als trefflich gearbeitet. Diese Schrift verdient daher im Betreff des behandelten wichtigen Gegenstandes sowohl, als in Hinsicht ihres innern Werthes von allen Freunden und Feinden der Thiere, ganz besonders aber von der Jugend gelesen und beherziget zu werden. Und um ihren all-

gemeinern Gebrauch auf alle Weise zu befördern und ihre Anschaffung vorzüglich der Jugend zu erleichtern, würden wir, in so fern man sich an uns unmittelbar wendet, Privat- und öffentlichen Schulen sehr vortheilhafte Bedingungen zugestehen.

In der Ostermesse 1807 ist in meinem Verlage von dem mit Beifall aufgenommenen Buch:

Der wohlerfahrne Destillateur und Liquorist, v. F. Altenhoff,

die zweite verbesserte Auflage m. 1 K. herausgekommen, und es bestätigt sich durch diesen fortdauernden Beifall das Urtheil der Rezensenten, die dieses: für das beste und zweckmäßigste Buch in seiner Art angepriesen haben.

Der am Ende des vorigen Jahres verstorbene Herr Verfasser hatte kurz vor seinem Tode:

den vollständigen Unterricht in der Branntweinbrennerei u. s. w. nebst einer erprobten Anweisung den Gütscht oder Hefen zu bereiten, u. s. w.

unter die Presse gegeben, der als 2ter Theil des oben genannten wohlerfahrnen Destillateurs und Liquoristen

in der Ostermesse 1808 gleichfalls mit 1 Kupfer erschienen ist, und hoffentlich denselben Beifall erhalten wird, als der 1ste Theil.

Jeder Theil ist in allen Buchhandlungen für 1 Thlr. zu haben. Hammerich in Altona.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

v. Bergers, J. E., philosophische Darstellung der Harmonien des Weltalls. 1ster Theil; allgemeine Blicke, gr. 8. Altona bei Hammerich. 1808. 1 Thlr.

Bremen und Aurich bei Johann Heinrich Müller:

Schreiben an den Erzbischof von Besançon über die Nothwendigkeit den Monarchen als das Oberhaupt der Kirche anzuerkennen, vom Herrn von Beaufort. 1808. 57 Seiten, 8.

Die Beaufortsche Schrift: Projet de réunion de toutes les Communes Chretiennes proposé à S. M. I. et R. par M. de Beaufort Juris-Consulte 1806 wurde durch ein Schreiben des Erzbischofs Lecoz zu Besançon an die Prediger der reformirten Consistorialkirche und durch die darauf erfolgte Antwort und Vorschläge des Predigers Marron veranlaßt.

Der Erzbischof widerlegte Marrons und Beauforts Schriften, und dieses ist die Duplik Beauforts, welche zwar ebenfalls das Gepräge der Leidenschaftlichkeit, wie alle vorhergehende über diesen Gegenstand erschienene Schriften an sich trägt, aber doch als das letzte Wort der Protestanten bekannt zu werden verdient.

Beaufort zeigt, daß die höchste Machtvollkommenheit des Monarchen auch die kirchliche Gewalt oder das Summum Jus episcopale in sich begreifen müsse, und daß die Trennung der geistlichen Macht von der weltlichen mit dem reinen Begriff einer Monarchie streite. Sein sehr Folgerechtes Raisonnement beruft sich auf die Seite 5 aufgestellten sehr einleuchtenden Sätze: „die wahre Macht gehöret Gott allein u. dem Fürsten, der sein Stellvertreter auf Erden ist. — Gott herrscht im Himmel mit der ganzen Fülle der Obergewalt, der Monarch herrscht auf Erden und vereiniget in seiner Person jede göttliche Vollmacht."

Er bestreitet nicht das niedere Polizei-, oder Disciplinrecht der Geistlichen über ihre Glieder, aber die obere Leitung und das höchste Polizeirecht wird mit sehr triftigen philosophischen und historischen Gründen dem Monarchen als dem weltlichen Oberhaupte zugesprochen.

Dieses alles ist in einer edlen kräftigen Sprache, welche auch durch die Uebersetzung nichts verloren hat, vorgetragen worden und muß jedes unbefangene Gemüth hinreißen.

Bis jetzt ist im Wesentlichen weder von Seiten der Katholiken noch der Protestanten eine Nachgiebigkeit oder eine Annahme der gegentheiligen Meinung bekannt geworden, wodurch man nur hoffen könnte, daß der beabsichtigte Verein zu Stande kommen würde. Wie viel schwieriger wird sich nun die jüdische Religion irgend einem dieser Systeme anpassen lassen!

Nach des Rezensenten Dafürhalten kann eine Vereinigung nicht anders zu Stande gebracht werden, als wenn alle Religionspartheien sich mit einem Male ihres gesammten dogmatischen Wusts begeben, die reine Moral, welche die christliche Religion zum Zeichen ihres göttlichen Ursprungs in sich fasst und die für alle Völker und Individuen so beglückend ist, aus der Bibel ziehen und hierauf ein intellectuelles System erbauen, was dem fortschreitenden Zeitgeiste der hohen Bildung und der zernichteten Lage der Menschheit angemessen und wohlthätig seyn kann. Möchte doch dieser Zeitpunkt nicht ferne seyn! Daß aber dieses System mit der Hierarchie oder der Leitung der Seelenangelegenheiten durch ein eigenes Oberhaupt nicht vereinbar ist, fällt in die Augen. — — R—w.

Folgendes nützliche Werk ist bei Darnmann in Züllichau erschienen und in allen deutschen Buchhandlungen für 1 Thlr. 8 gr. in Preuß. Courant zu haben:

M. K. H. Sintenis Handbuch der Materialien zu deutschen u. lateinischen Abhandlungen aus der classischen Philologie u. einigen ihrer Hauptwissenschaften für geübte Jünglinge in Gelehrtenschulen. Nebst genauerer Auseinandersetzung der nöthigsten Ideen zur Erleichterung des Selbstdenkens.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 37. — 4. Oktober 1808.

Lodovico Ariosto's rasender Roland,
übersetzt von J. D. Gries.

IV. und letzter Theil (36—46ster Gesang) auf fein Baseler Velinpapier 3 Thlr. 18 gr., auf französ. Schreibpapier 2 Thlr. 6 gr., auf Druckpapier 1 Thlr. 12 gr.

ist in diesen Tagen an alle Buchhandlungen versandt worden. Mit ihm ist diese ausgezeichnete Uebersetzung vollendet. Die Kritik hat über ihren Werth entschieden, und so haben wir Deutschen in unserer Sprache auch von diesem so originellen und über alles reizenden und unterhaltenden italienischen Klassiker eine der gelungensten Uebersetzungen, die in der Bibliothek keines Gebildeten fehlen wird. Meine Achtung für dieselbe, wie für das Original und das Publikum, glaube ich durch oben bemerkte drei Ausgaben, die sich, alle drei in ihrer Art, durch Druck und Papier gewiß empfehlen, deutlich bewiesen zu haben.

In allen guten Buchhandlungen sind die vier Theile in der besten Ausgabe zu 15 Thlr., in der mittlern zu 9 Thlr., in der geringsten zu 6 Thlr. zu haben. Jena, den 12. August 1808.

Friedrich Frommann.

Neueste Pariser Toiletten- und Luxusartikel, so gegen postfreie Einsendung der Preise nebst Emballage durch die Solbrigsche Buchhandlung in Leipzig zu haben sind:

Chinesische Kämme, nebst dazu behörigem Puder, den weißen Haaren die dunkle Farbe wieder zu geben. à 1 Dukaten.

dito Bartkämme. à 1 Thlr. 16 gr.

Pâte Epilatoire, zum Vertreiben des Haars an Händen, Brust und Armen. 1 Thlr. 16 gr.

Eau Epilatoire, zu Wegtilgung des Haars am Kinn und auf der Stirn. à 1 Dukaten.

Eau de la Chine, gegen graues Haar. Bandeau Ninon, zu Schönheit der Stirn; Präparirte Nachthandschuh; Rouge Naturel; jedes 1 Dukaten.

Eau Antique de Sabina, das beste bekannte Waschwasser; Flüssiges Roth, so nur jeden Monat braucht aufgelegt zu werden; Poudre Crinale, gegen das Ausfallen des Haars: Eau de Ninon, so die weiße Haut jugendlich erfrischt, auch beim Rasiren trefflich dient; jedes 1 Thlr. 20 gr. und 8 gr. für Emballage.

Stickkästchen in Bücherformat, Oeuvres de Mad. de Genlis, mit den Hauptschattirungen in Stick-, Strick- und Cordonetseide, indische Baumwolle, allen Arbeitsutensilien, in neuesten Dessins. 2 Carolin und 16 gr. für Emb.

Stubenorangeries, bestehend aus Hyacinthen, Narcissen, Rosen, und mehreren im Winter blühenden Gewächsen, nebst Pflegeanweisung. 1½, 2 bis 3 Carolin und 16 gr. Emb.

Recettes Orientales, die Lehren, mit geringen Kosten die besten Toilettenmittel zu verfertigen. 1 Thl. 16 gr.

Alle diese Artikel sind mit dem Siegel der Pariser Fabrik verwahrt.

Friedrich Jakobs Elementarbuch der griechischen Sprache für Anfänger und Geübtere. Vierter Cursus oder des 3ten Cursus 2te Abth.

hat auch den besondern Titel:

Sokrates. Oder Auszüge aus den philosophischen Schriftstellern der Griechen von Friedrich Jakobs. Für die mittlern Classen gelehrter Schulen. 8. 1 Thlr.

Dieser Cursus beschließt dieses Elementarbuch, welches durch seinen innern, allgemein anerkannten Werth in den vorzüglichsten Schulen Deutschlands eingeführt ist. Ueber Plan und Zweck dieses Theils gibt die gehaltvolle Vorrede des Herrn Verfassers den besten Aufschluß. Es schließt sich dieser Cursus aufs zweckmäßigste an die beiden frühern Bändchen an, und bildet mit ihnen ein Ganzes, wie es uns beim griechischen Sprachunterrichte bis jetzt noch fehlte. Es enthält unter No. I — V. Auszüge aus Xenophon; unter VI — IX. aus Platon, unter X. XI. XII. einige Fragmente des Juncus, Telrs und Musonius, welche

das Florilegium des J. Stobäus aufbewahrt hat; Auszüge aus Plutarch schließen unter XIII—XV.

Druck, Papier und Korrektheit sind den frühern Bändchen gleich, der Preis eben so billig. Für Schulen aber, wenn man sich an mich selbst wendet, überlasse ich:

12 Exempl. für 9 Thlr. 12 gr. 25 für 19 Thlr. gegen postfreie Einsendung des Betrags in Laubthlr. à 38 gr. oder in sächs. Währung den Thaler zu 25 gr.; in Preuß. Courant aber den Thaler nur zu 23 gr. gerechnet.

Jena im August 1808.

Friedrich Fromman.

Ankündigung.

Malerische Scenen

aus

Schillers Trauerspielen.

Der Britte hat längst seine Shakspear's und Milton's Gallerie. Auch andere Nationen haben ihren großen Nationaldichtern durch Malerei und Kupferstecherkunst würdige Denkmäler geweihet. Deutschland belohnte die Versuche, Klopstocks Messias und Wielands Oberon durch eine Reihe von künstlerischen Darstellungen zu verherrlichen, zwar auch mit Beifall, aber beide Unternehmungen wurden zu bald unterbrochen. Schillers erhabene Dichtungen für die tragische Bühne verdienten wohl vor allen andern auch zu einer Reihe von Darstellungen benutzt zu werden, so wie sie der dadurch unsterblich gewordene Bodell seinem Shakespeare widmete. Der kleine Kalender-Kupfer aus Schillers Trauerspielen dürften nach gerade genug seyn. Wenn uns auch nicht brittisches Gold und eine brittische Hauptstadt fehlte, um Scenen aus Schiller, malerisch dargestellt, zu einem Nationaldenkmal auf ihn zu machen: so wäre doch die Ungunst des gegenwärtigen Augenblicks schon hinreichend, alle Ansprüche und Aussichten auf ein Werk, was mit jenem in Vergleichung gesetzt werden könnte, für jetzt wenigstens aufzugeben. Allein einen bescheidenen, unsern Kräften angemessenen Versuch zu machen, dürfte auch jetzt noch einem deutschen Künstler, der das Glück hatte, mehrere Jahre ein Mitbürger des Unvergleichlichen, Unersetzlichen zu seyn, für keine Vermessenheit ausgelegt werden.

In vollem Zutrauen auf die in Beziehung auf unsern Schiller wenigstens noch fortdauernde Nationalität, wagt es Unterschriebener eine Reihe kolorirter Scenen auf Subscription anzukündigen, wovon die Gegenstände aus Schillers unsterblichen Trauerspielen gewählt seyn werden. Mit der Trilogie: Wallenstein's Lager, die Piccolomini und Wallenstein's Tod soll der Anfang gemacht und aus jedem Stück ein, zwei, auch drei Blatt geliefert werden. Das erste Probeblatt ist fast vollendet und wird nach einem Gemälde des verstorbenen Matth. Kraus in punktirter Manier kolorirt gearbeitet. Es enthält mehr als 40 Figuren in den gemischtesten Gruppen im frohen Getümmel des Feldlagers aus Wallensteins Lager. Es ist 17 Pariser Zoll hoch und 22 Par. Zoll breit, und dieß ist zugleich das Maaß für alle folgende Blätter. Der Subscriptionspreis wird für jedes Blatt 5 Thlr. sächsisch betragen. Das Probeblatt, das zu Michaelis gewiß fertig ist, kostet ohne weitere Subscription auch so viel. Aber folgende Blätter kosten später 1 Carolin.

Man kann sowohl im Industriecomptoir in Weimar, welches die Hauptkommission übernommen, als auch bei jeder andern soliden Buch- und Kunsthandlung subscribiren, oder sich auch unmittelbar an Unterschriebenen selbst wenden; sollte ein Liebhaber sich die Mühe geben, 6 Exemplare zu sammeln, so erhält er das 7te frei. Der Subscriptionspreis für das erste Blatt bleibt bis zu Weihnachten dieses Jahres offen, und die Subscribenten erhalten die ersten und besten Abdrücke.

Noch wird es nicht unnütz seyn, zu bemerken, daß nicht nur Herr Hofrath Heinreich Meyer allhier und Herr Lips in Zürch ihre thätige Beihülfe zugesagt, sondern auch Herr Rath Nahl in Cassel, und die Herren Kügelgen und Hartmann in Dresden, und Hr. Catel in Paris Zeichnungen dazu liefern werden. Den Stich und alles, was sonst dazu gehört, werde ich selbst aufs genauste besorgen und ausführen. Weimar im August 1808.

E. Müller.

Bemerkungen über das landwirthschaftliche System der herzoglichen Oekonomie zu Wörlitz. In Briefen. Mit Kupfern. Dessau und Leipzig, bei Georg Voß. 1808. gr. 8. Preis 1 Thlr. 2 gr.

Das wegen seiner reizenden Anlagen mit Recht so berühmte Wörlitz ist nicht minder merkwürdig wegen seiner musterhaften Oekonomie. Wenn ersterer jeden Freund der verschönerten Natur anziehen, so ist es gewiß der Wunsch aller Kenner und Liebhaber der Landwirthschaft, auch die Wörlitzer Oekonomie näher kennen zu lernen. Das vorliegende Werk, dessen Verfasser sich durchaus als Kenner charakterisirt, gibt in acht Briefen Belehrung über alles, was bei dieser Oekonomie Eigenthümliches Statt findet; er zeigt die Abweichung derselben von der Dreifelder- und den neuern Wirthschaften, und liefert zugleich eine sehr interessante Geschichte und Uebersicht der fürstl. Oekonomie, deren reiner Ertrag sich seit 20 Jahren mehr als verdoppelt hat. Wenn er dessen ungeachtet auch manches zu tadeln findet, so ist dieß ein Beweis mehr von seinen praktischen Kenntnissen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Löscheimer.

Herausgegeben

von einer Gesellschaft von Gelehrten.

Ein

Journal in zwanglosen Heften.

Viertes Heft.

Preis 16 gr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die

Auerstädter Schlacht

auf

meiner Kammer.

Beschrieben von v. L.

Motto:

So mancher feine Kern
Steckt in der rauhen Schale.

Preis 12 gr.

In unterzeichneter Buchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Leitfaden

zur gründlichen

Erlernung der Englischen Sprache

mit

beständiger Hinweisung auf Carl Fr. Chr. Wagners vollständige Englische Sprachlehre.

Preis 20 gr.

Die Verlagshandlung macht das Publikum auf die Recension in der allgemeinen Hallischen Literaturzeitung 1807. No. 36. aufmerksam, die wörtlich so lautet:

„Dieser Leitfaden ꝛc. wird gewiß eine jedem Freunde des Englischen Sprachstudiums willkommne Erscheinung seyn. War gleich der vorzügliche Werth der von Wagner 1802 herausgegebenen Englischen Sprachlehre von allen sachkundigen Männern in vollem Maße anerkannt worden, so stand doch ihrer allgemeinern Einführung der Umstand im Wege, daß sie nicht nach der gewöhnlichen Methode jeder Regel einige Seiten voll von Uebungen zum Uebersetzen ins Englische folgen ließ, welches auch nicht geschehen konnte, wenn der Faden, worauf das Ganze so schön zusammen gereiht worden ist, nicht alle Augenblicke abgerissen werden sollte. — Diesem Mangel ist nun durch das gegenwärtige Werk auf eine gewiß jedem Lehrer willkommne Art abgeholfen worden. Es besteht dasselbe aus zwei Abtheilungen, von denen die erste eine Sammlung der mannigfaltigsten Aufsätze enthält, indeß die zweite die zum Uebersetzen erforderlichen Wörter und Phrasen, nebst den nöthigen Hinweisungen auf obige Grammatik umfaßt. Die Wörter und Redensarten sind nach der Folge der Stücke aufgestellt worden, und jedem Worte findet man die Nachweisung der bei der Verbindung desselben zu beobachtenden Regel beigefügt. Was dieses Werk außerdem noch sehr empfiehlt, ist dieses, daß das Deutsche nicht dem Englischen Ausdrucke und Sprachgebrauche angezwängt, sondern rein und fließend ist; sind jedoch die Abweichungen in den beiden Sprachen zu groß, so wird dieß in der zweiten Abtheilung bemerkbar gemacht, wo zugleich durch die Ordnung, worin die Wörter nach einander aufgestellt worden sind, die Wortfolge in der Englischen Sprache bemerkbar gemacht wird. Bei solchen Vorzügen verdient dieß Werk vorzüglich empfohlen zu werden."

Um den Ankauf dieses in mehreren Schulen eingeführten Buches zu erleichtern, wollen wir es um folgende Partheipreise überlassen:

25 Exemplare zusammen genommen für 16 Thlr. 16 gr.
12 Exemplare — — — 8 Thlr. 8 gr.

um welchen Preis es auch in allen Buchhandlungen zu haben ist.

Akademische Buchhandlung in Kiel.

Phantasien des Alterthums, oder Sammlung der mythologischen Sagen der Hellenen, Römer und Aegypter. Von J. A. L. Richter. Erster Theil. Dessau und Leipzig bei Georg Voß. 1808. Preis 1 Thlr. 16 gr.

Bei dem jetzigen Zustande der Kultur ist die Kenntniß der Fabeln von den Göttern, Göttinnen und Heroen des Alterthums jedem Gebildeten, von welcher Bürgerklasse er auch sey, gewiß unentbehrlich. Wie viele Gemälde, Statuen und Gedichte bleiben uns ohne diese Kenntniß nicht dunkel und unverständlich! Nun fehlt es zwar nicht an Schriften über die Mythologie, aber sie sind für den Dilettanten entweder zu unvollständig, oder bloß für den Gelehrten berechnet. Eine vollständige Darstellung der alten, besonders griechischen Fabellehre für Dilettanten war daher immer noch Bedürfniß, und jeder Sachverständige wird gestehen müssen, daß der Verf. demselben durch Herausgabe dieses Werks vollkommen abgeholfen hat. Ein besonderer Vorzug desselben besteht darin, daß die Mythologie in einer lebendigen, zum Gefühl sprechenden Sprache vorgetragen und dabei auf die höhern Geschichtspunkte der Religion und Aesthetik Rücksicht ge-

nommen ist. Ueberdieß hat sich der Verf. alle Mühe gegeben, jedes Anstößige zu vermeiden, so daß sein Werk auch reifende Jünglinge und Mädchen, ohne Beleidigung des sittlichen Gefühls, gebrauchen können. — Einige Bruchstücke aus der orientalischen Sagengeschichte machen den Beschluß dieses ersten Theils, dem der zweite, mit den nöthigen Kupfern versehen, bald nachfolgen wird.

Dr. J. Smith's
stärkender Gehörbalsam

Noch nie hat man so sehr über Harthörigkeit und Schwäche des Gehörs geklagt, als in den jetzigen Zeiten, und zwar nicht allein bei Greisen, sondern sogar bei Jünglingen. Für Erhaltung und Vervollkommnung des Gehörs zu sorgen, sollte billig die Pflicht eines Jeden seyn, indem er demselben nicht etwa so viele Freudengenüsse, sondern ganz vorzüglich den Umlauf und Umtausch der Ideen zur eignen Bildung verdankt; allein diese Pflicht wird oft zu sehr vernachlässigt, und dem Gehörorgan zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Ursachen der Harthörigkeit sind sehr verschieden; zuweilen kann verhärtetes und zu festes, auch Mangel an Ohrenschmalz das Gehör schwächen, oder das Trommelfell ist zu fest und straff, oder auch zu erschlafft, wodurch der Schall nicht weiter, als bis ins äußere Ohr fortgepflanzt werden kann. Zuweilen kann es seyn, und jetzt ist dieß häufig der Fall, daß die Blutgefäße im Ohre zu schwach sind, wodurch sie dem größern Andrange des Blutes nachgeben, und so zur Schwerhörigkeit beitragen. Nicht selten liegt hier auch etwas rheumatisches und gichtisches zum Grunde.

Der durch diese Ursachen entstandene krankhafte Zustand äußert sich außer der Harthörigkeit noch durch Sausen und Klingen in den Ohren, welches bei zunehmender Stärke sehr schmerzhaft werden, und den sogenannten Ohrenzwang bewirken kann.

Gegen alle diese Uebel dient der genannte Ohrenbalsam, sobald nicht ein organischer Fehler dabei obwaltet, und mancher freuet sich jetzt durch den Gebrauch desselben eines gesunden Gehörs, bei dem weder ein fortgesetzter Gebrauch des Galvanismus, noch Elektrizität überhaupt etwas fruchten wollte.

Man tränkt Baumwolle mit diesem Gehörbalsam, und legt diese täglich mehreremal in die Ohren, besonders, wenn man sich der freien Luft aussetzt. Ist die Harthörigkeit auch im geringen Grade, und periodisch da, so ist nur nöthig, jeden Morgen frischgetränkte Baumwolle in die Ohren zu legen. Das verhärtete Ohrenschmalz wird dadurch aufgelöst, die Gefäße gestärkt, daß sie den Ueberfluß von Blut zurück treiben können, und das Trommelfell in die der Natur gemäße Spannung gebracht. Nachtheilig kann der Balsam nie werden, wenn er auch noch so häufig angewandt wird. Gewöhnlich pflegt schon eine Portion hinreichend zu seyn, das gute Gehör wieder herzustellen.

Es ist dieser Balsam einzig und allein ächt in Portionen für Einen Reichsthaler zu haben:

bei Herrn N. E. Wild sel. Erben in Frankfurt a. M.
— Cassirer E. W. Dürfeld in Gotha.
— Apotheker Trott in Ansbach.
— Hofkommissair Fr. Fiedler in Jena.
— Franz Biancone in Braunschweig.
— T. A. Jerusalem in Leipzig.
— Kaufmann C. Clauß in Dresden.
— Kaufmann H. H. Treptau in Lübeck.
— Buchhändler Mauritius in Greifswalde.
— Kaufmann G. Brauser in Regensburg.
— Buchdrucker Bayrhoffer zu Marburg im Hess.
— René de Bouchard in Hamburg.
— Kaufm. J. Fr. Wiedemann in Hannover.
— C. W. Schneider in Schneeberg.

(Bei kleinen Sendungen müssen noch 4 Sgr. für Emballage beigelegt werden.)

Wer diesen Gehörbalsam in Commission nehmen will, wende sich in frankirten Briefen an den Chirurgus Fr. Diekmann in Hessen im Braunschweigischen.

Anzeige für Rechtsgelehrte und Kaufleute.

Ganz neu ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Archiv
sämmtlicher
für das Herzogthum Warschau
im Justizfach
erschienenen Gesetze und Verordnungen
übersetzt und herausgegeben
von
George Alexander Boeck
Appellations-Gerichtsrath des Lomzaer Departements und Assessor der vormaligen Landesregierung zu Kalisch.

Der Verkehr und die Handlungsgeschäfte, worin die Unterthanen des Herzogthums Warschau mit denen der benachbarten Staaten stehen, und die Verschiedenheit der Sprache, worin ihre Gesetze verfaßt sind, waren die Veranlassung zu dieser deutschen Uebersetzung. Der Verfasser hat sich dabei die möglichste Treue und Klarheit zum Ziele gesetzt, so wie es die Wichtigkeit des Gegenstandes heischt; er wünscht dadurch nicht allein den Ausländern, sondern auch den hier einheimisch gewordenen Deutschen die Kenntniß der Gesetze des Herzogthums Warschau erleichtert zu haben.

Der Preis dieses Buches ist 20 gr.

Georg Voß.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 38. — 11. Oktober 1808.

Die neuesten Briefe aus der Schweiz in das väterliche Haus nach Ludwigsburg; nebst einem Gemälde des Bergsturzes am Rigi- und Lauwerzersee. Mit Kupf. 2 Bändchen. München bei Fleischmann. 2 Thlr. 4 gr.

Kein Reisender sollte die Schweiz, ohne diese lieblichen Briefe in der Hand, betreten, die mit Scharfblick, Laune und höchster Mannigfaltigkeit üppige Bilder einer richtigen und lebhaften Phantasie verbinden. Mit Recht verdienten sie daher die trefflichen Recensionen in der Leipziger, Hallischen u. Oberdeutschen Literaturzeitung, die mit einander darin übereinstimmen, daß der Verfasser Neuheit mit angenehmen Vortrag verbunden habe. Hr. Huber wurde in ersterer aufgefordert, das Publikum bald wieder mit einem ähnlichen Werke zu beschenken.

Wo drei Männer in ihrem Urtheil über ein Buch so harmonisch zusammentreffen, da braucht es weiter keiner Anpreisungen mehr, sondern der Werth desselben ist entschieden.

Anzeige eines höchst interessanten Buches für Töchter.

Bei Georg Voß in Dessau ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu erhalten:

Emiliens
Stunden der Andacht und des Nachdenkens.
Für erwachsene Töchter der gebildeten Stände,
herausgegeben
von A. W. Spieker.

Mit 1 Kupfer, gebunden. Preis 1 Thlr. 16 gr.

Man bietet so unglaublich viel auf — sagt der verehrte Niemeyer — um die körperliche Schönheit zu bewahren, und sie noch durch die studirtesten Künste in Haltung, Anzug und Schmuck des Körpers zu heben. Oft setzt man gerade in denen Familien, die sich zu den vorzüglich gebildeten rechnen, einen so hohen Werth darauf, daß bei neuen Bekanntschaften und Urtheilen über sie beinahe nichts zum Maasstabe des Werths genommen wird, als die äußere Bildung. Was wird nicht übersehen an Mängeln des Verstandes, an Fehlern des Herzens, an Unbeholfenheit im Umgang mit Verständigen, wenn nur Schönheit nicht fehlt. Allerdings dokumentirt die Geschichte aller Zeiten ihre zauberische Macht. Aber — es ist doch nichts vergänglicher als sie; und man wird täglich gewahr, wie unglücklich sich die fühlen, die anfangen, ihre Vergänglichkeit an sich selbst zu bemerken, ohne einen Ersatz zu finden in ihrem leeren Geiste, in ihrem vereiteltenund verödeten Herzen.—

Durch diese Schrift will nun der höchst geschätzte Spieler die Mädchen der gebildeten Stände zurückrufen aus dem tosenden Gewirre des Lebens, und sie aufmerksam machen auf das, was ihnen allein die Ruhe und das Glück des Lebens sichern kann. Möchte ich doch — sagt er — dem guten und heilsamen Zweck, der mich bei Abfassung der Aufsätze leitete, nicht ganz verfehlt haben und manches hoffnungsvolle Mädchen auf ihre höhere und edlere Bestimmung aufmerksam machen — und gewiß — jeder Käufer dieses schönen Buches wird recht lebhaft den herzlichen Wunsch hegen, daß es doch in jeder Familie, wo Töchter sind, eingeführt werden möchte.

Zu allen Buchhandlungen ist zu haben:

Bianca von Toredo. Eine dramatische Dichtung in 5 Akten, von K. Winkler. (Zum erstenmal aufgeführt auf dem Dresdner deutschen Hoftheater den 13. März 1806.) Mit einer Vignette nach Schnorr von Böhm. gr. 8. Leipzig 1808. 1 Thlr. Auf Velinp. 1 Thlr. 18 gr.

Dieses Schauspiel, das seit zwei Jahren, nach dem Manuscript, auf allen vorzüglichern Bühnen Deutschlands mit allgemeinem Beifall aufgeführt worden ist, bedarf keiner weitern Empfehlung. Wer einer Vorstellung desselben beiwohnte, wird den Eindruck, den es damals auf ihn machte, mit Vergnügen zurückrufen.

In der akademischen Buchhandlung in Kiel ist erschienen:

Eckermann, Dr. und Prof. J. C. R., Erklärung aller dunkeln Stellen des neuen Testaments, in einer treuen Uebersetzung, mit eingeschalteten Erklärungen. Dritter und letzter Theil. gr. 8. 1 Thlr. 20 gr.

auch unter dem Titel:

— — — — Erklärung aller dunkeln Stellen in den Paulinischen Briefen an die Korinther, Galater, Epheser, Philipper, Kolosser und Thessalonicher, an Timotheus, Titus und Philemon, und an die Ebräer; in den katholischen Briefen des Petrus, Johannes, Jacobus und Judas und in der Offenbarung Johannes.

Harms, Claus, Winterpostille oder Predigten an den Sonn- u. Festtagen von Advent bis Ostern. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Hasse, J. Ch., Beitrag zu einer Revision der bisherigen Theorie von ehelicher Gütergemeinschaft; nach deutschem Privatrecht. gr. 8. 1 Thlr.

Ist es England gelungen, seinen Raubzug gegen Dänemark zu rechtfertigen? Eine Untersuchung, veranlaßt durch die englische Deklaration vom 25sten Sept. 1807. 8. 18 gr.

Zeitung für Literatur und Kunst in den Königl. Dänischen Staaten. Zweiter Jahrgang (1808. Juni bis 1809. Mai) 4. 4 Thlr. 12 gr.

Ganz neu ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Elementar-Unterricht

im

Zeichnen mit freier Hand

von

D. Heinrich Rockstroh.

Mit 20 Kupfertafeln. kl. quer 4. Preis 18 gr.

Leipzig bei Georg Voß.

Dieses kleine hübsche nützliche Werk für die Zeichenkunst eignet sich vorzugsweise als Geschenk für junge Leute, welche damit auf das angenehmste beschäftigt werden können. Der Verfasser bemerkt, daß nach der Aeußerung einsichtsvoller Männer und seiner eigenen Erfahrung dieser Elementarunterricht ein sicheres und leichtes Mittel zu dem Endzwecke sey, nützliche Versuche im Zeichnen zu machen und es in dieser vortreflichen Kunst bald zu dem Grade der Vollkommenheit zu bringen, bei welchem Auge und Hand, so wie der Sinn für schöne und gefällige Formen wohl geübt sind.

Besonders empfiehlt er sich solchen jungen Leuten, die der Gelegenheit, das Zeichnen von andern zu erlernen, entbehren müssen, so wie der Menge von Schulmännern und Privatlehrern, die bei ihrer isolirten Lage es wünschen, auch in diesem Fache etwas leisten zu können und nützlich zu seyn, dazu aber nicht im Stande sind, weil sie selbst den erforderlichen Unterricht im Zeichnen nicht gehabt haben. Letztere werden mit diesem Elementarunterricht etwas besseres und nützlicheres leisten, als dieß bei der meist gewöhnlichen Methode, wie das Zeichnen geübt wird, der Fall ist.

Der Verleger hat, in der gewissen Erwartung, daß dieses Buch allgemein eingeführt wird, den Preis davon sehr niedrig gesetzt.

Freunden unterhaltender Lektüre

können wir nachstehende Werke beliebter Schriftsteller empfehlen, welche durch alle solide Buchhandlungen zu haben sind:

Langbeins, A. F. E., Franz und Rosalie, oder der Krämerzwist, komischer Roman mit Kupfern von W. Jury. 1 Thlr. 12 gr.

Dessen Zeitschwingen, (interessante Erzählungen) mit Kupfern von W. Jury. 1 Thlr. 10 gr.

Dessen Thomas Kellerwurm, komischer Roman mit Kupfern von W. Jury. 1 Thlr. 10 gr.

Dessen Ritter der Wahrheit, Roman in 2 Bänden mit Kupf. und Vignett. v. W. Jury. 2 Thlr. 16 gr.

Dessen Neue Schriften, (interessante Erzählungen). 2 Bde mit Kupfern und Vignetten. 2 Thlr. 18 gr.

Dessen Schule der Eleganz, Posse in 3 Akten, mit 1 Kupfer von Meyer. 20 gr.

Bothe's, D. F. H., Rosaura, (interessante Erzählungen) mit gestochenem Titel und Vignette. 1 Thlr. 4 gr.

Stein's, Carl, Herr von Schulterbein und sein Peter, komischer Roman. 1 Thlr.

Schüppelsche Buchhandlung in Berlin.

So eben ist in unserm Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die deutsche, sich selbst erklärende Sprachlehre für Jünglinge, oder Anweisung über unsere Muttersprache vernünftig nachzudenken und ihren Bau kennen zu lernen; von J. G. Cunradi, Gräfl. Castell. Rathe, gr. 8. 1 Thlr. 4 gr. oder 1 fl. 45 kr.

Der als gründlicher Sprachforscher und Sprachkundiger bekannte Verf. hat schon vor mehreren Jahren in verschiedenen Schriften den Satz aufgestellt und einleuchtend bewiesen, „daß aller Unterricht in den Sprachen von der Muttersprache ausgehen müsse." Er hat es laut in der ebenfalls in unserm Verlage ohnlängst herausgekommenen Piece:

Die höchstnöthige Reform des Unterrichts in der lateinischen Sprache, dargestellt von Cunradi,

gesagt, daß in den meisten Schulen Deutschlands die-

ser Satz noch nicht anerkannt werde und daß man in vielen derselben vom Unterricht der deutschen Sprache gar nichts wisse.

Um das Studium derselben einigermaßen zu befördern und junge Leute und jeden des Denkens fähigen Menschen in den Stand zu setzen, dieses unentbehrliche Studium, wenn er darin versäumt worden, selbst ohne Beihülfe eines Lehrers, nachzuholen, hat der Verf. obiges Werk ausgearbeitet, woraus gewiß jeder, der sich die Mühe nimmt, es durchzustudiren, neue und sehr fruchtbare Ideen über das Studium der Sprachen überhaupt und der deutschen insbesondere schöpfen wird. Man kann es als ein Elementarwerk ansehen, welches zum Studium der Sprachen, der alten sowohl als der neuen, einleitet.

Die Herren Philologen und alle Lehrer der lateinischen Schulen werden es würdig finden, jungen Studirenden solches bestens zu empfehlen.

Steinische Buchhandlung in Nürnberg.

Fabeln für Kinder.

Bei Georg Voß in Dessau ist ganz neu erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Aesopische Fabeln

Mit

Anwendungen

Zur nützlichen und angenehmen Unterhaltung

für Kinder.

Von Andreas Wilke.

Preis 12 gr.

Der geschätzte Herr Verfasser sagt in der Vorrede zu dieser kleinen hübschen Sammlung: „Obgleich Lessing und besonders Herder erst dann den Kindern Nutzen und Vergnügen von der äsopischen Fabel verspricht, wenn der Lehrer Anleitung gibt, die Dichtung mit einer bestimmten Lage im wirklichen Leben zu vergleichen, und auf einen geschehenen oder doch als geschehen angenommenen Fall anzuwenden: so ist doch in keiner der bisher erschienenen Sammlungen äsopischer Fabeln auf jenen Rath Rücksicht genommen, und Herders Meinung, daß wir noch keinen eigentlichen Aesop für Kinder haben, gilt noch jetzt.“

Der Herr Verfasser ist so gütig gewesen, einige dieser Fabeln, mit Anwendungen begleitet, in die Jugendzeitung zu liefern, und der Wunsch zu einer solchen Sammlung ist dadurch allgemein geworden. Eltern, Lehrer und Kinderfreunde sehen nun diese Sammlung, welche 25 Fabeln enthält, schön gedruckt erschienen, um ihren kleinen Lieblingen damit ein nützliches und angenehmes Geschenk zu machen.

Einige Verlagsbücher der Gebrüder Mallinckrodt in Dortmund. Zur Ostermesse 1808.

Kuithan's, Prof. J. W., Versuch eines Beweises, dass Pindars Siegeshymnen Urkomödien sind; und neue Grundideen über die Griechische Prosodie. gr. 8. 18 ggr.

Staat und Kirche. 8. 8 ggr.

Daulnoy's, J. B., (Prof. am Lyceum zu Düsseldorf (vollständiger Cursus zur Erlernung der französischen Sprache. Nr. III. C und D. 3te Auflage. gr. 8. 8 und 9 ggr.

Dialogen über Visionen und Vorgeschichten. 8. 8 ggr.

Archigymnasium, das, in Dortmund. Eine geschichtliche Darstellung vom Prof. Th. Mellmann. 8. 16 ggr.

Benzenberg's, Prof. J. F., Briefe über Paris. 8. 2 Theile. Mit Kupfern. 3 Thlr. 8 ggr.

Eylert's des j. Betrachtungen über die lehrreichen und trostvollen Wahrheiten des Christenthums, bei der letzten Trennung von den Unsrigen. 2te verb. Aufl. gr. 8. 1 Thlr. 8 ggr.

Spiritus

das

Wachsen der Haare

zu befördern

von

Dr. J. Rowley.

Man hat von jeher viele Mittel angewandt, das Wachsen der Haare zu befördern, indem theils mancher von Natur nur ein dünnes Haar besitzt, manchem auch Krankheiten, Ausschweifungen, hitzige Getränke u. s. w. den guten Haarwuchs zerstörten.

Kein Mittel unter allen, deren man sich bediente, hat das geleistet, was man durch den gegenwärtig angezeigten Spiritus ausgerichtet hat, indem es dadurch nicht allein gelungen ist, dünnes Haar stärker, sondern sogar große unbehaarte Stellen wieder gut behaart zu machen. Außer dieser guten Eigenschaft besitzt der Spiritus aber auch noch die Kraft, die Kopfschmerzen zu heben, sobald diese in Schwäche ihren Grund haben. Indem er den Kopf stärkt, wird dadurch sogar den Kopfschmerzen vorgebeugt, und so ist er auch denen sehr heilsam, die ein schwaches Nervensystem haben, und schützt vor Flüssen, Reißen im Kopfe, Gicht, Zahnschmerzen u. s. w.

Auch bei Kindern ist er sehr zu empfehlen, um ihnen bald ein starkes und lockiges Haar zu geben.

Was den Gebrauch des Spiritus betrift, so wäscht man sich täglich einigemal den Kopf damit, und läßt ihn alsdann trocken werden; doch muß vor der Anwendung das Haar von Pomade und Puder gerei-

nigt seyn. Geschieht der Gebrauch des Abends vor dem Schlafengehen, so hat man einen ruhigen und erquickenden Schlaf zu hoffen.

Schädlich kann dieser aus Kräutern bereitete Spiritus nie werden, auch wenn man ihn noch so häufig gebraucht.

Dieser Spiritus ist in versiegelten Gläsern zu Einem Reichsthaler Conv. Münze zu haben:

bei Herrn N. E. Bild sel. Erben in Frankfurt a. M.
— Cassirer C. W. Dürfeld in Gotha.
— Apotheker Trott in Ansbach.
— Hofkommissair Fr. Fiedler in Jena.
— Franz Biancone in Braunschweig.
— T. A. Jerusalem in Leipzig.
— Kaufmann C. Clauß in Dresden.
— Kaufmann H. H. Treptau in Lübeck.
— Buchhändler Mauritius in Greifswalde.
— Kaufmann G. Brauser in Regensburg.
— Buchdrucker Bayrhoffer zu Marburg im Hess.
— Réné de Bouchard in Hamburg.
— C. N. Binso daselbst in der kleinen Johannisstraße unter Nr. 13.
— J. Fr. Wiedemann in Hannover.
— C. W. Schneider in Schneeberg.
— Kaufm. Ferber in Naumburg.

in der Expedition deutscher Industrie in Blankenhayn.

(Bei kleinen Versendungen müssen noch 4 Sgr. für Emballage beigelegt werden.)

Neue Musikalien, welche im Verlag der Breitkopf- und Härtelschen Musikhandlung erschienen sind.

Mozart, W. A., die Zauberflöte in vollständigem Klavier-Auszuge vom Musikdir. M. G. Fischer, mit deutschen und ital. Texte. 3 thlr.
Haydn, J., Messen in Partitur No. 6. 4 thlr.
— — Sinfonien in Partitur No. 3. 1 thlr.
— — dito — 4. 5. 6. à 1 thlr. 8 gr.
Louis Ferdinand, Prince de Prusse, Octetto pour Pianoforte etc. Oeuvre posthume publié par J. L. Dussek. 2 thlr. 12 gr.
Winter, Ouverture à gr. Orchestre de l'Opera: Proserpine. 1 thlr.
Wunderlich, 3 gr. Solos p. la Flûte. 16 gr.
— — — Divertissement p. la Flûte. 16 gr.
Gebauer, 6 Caprices p. le Basson. Liv. 1. 12 gr.
Sterkel, 3 Tersetti, 20 Raccolta.
— — Gesänge mit Begl. des Pianof. 16te Samml. 16 gr.
Steibelt, D., 2 Sonates p. Pianof. Op. 66. 1 thlr. 8 gr.
— — Duo pour 2 Pianof. ou 2 Harpes, ou Harpe et Pianof. 16 gr.
— — 4me gr. Concerto p. Pianof. 2 thl. 12 gr.
Steiaelt, D., 3 Sonatas p. Pianof. av. Flûte obl. Op. 73. 2 thlr.
— — 3 Sonates p. Pianof. av. Violon obligé. Op. 74. No. 1. 2. 3. à 18 gr.
— — 3 gr. Sonates p. Pianof. Op. 76. No. 1. 2. et 3. à 18 gr.
Viotti, 3 Quatuors p. 2 Vlons. Vla. et Basse. L. 2. 2 thlr.
Hugot, 6me Concerto p. la Flûte. Oeuvre posthume
Dussek, J. L. gr. Concerto militaire p. Pianof. av. accomp. de l'Orch. ad lib. Op. 40. 2 thlr. 12 gr.
Walch, 3 Marches No. 1. et 2. av. marche double.
Jadin et Garnier 3 Nocturnes conc. p. Pianof. et Hautbois ou Violon ou Clarinette ou Flûte 1 thlr. 12 gr.
— — Pot-Pourri p. Pianof. et Hautbois. 16 gr.
Lamotte, Rondeau p. Pianof. 12 gr.

Anzeige.

Tempe

Taschenbuch für 1809.

Mit 12 kolorirten Landschaften.

Blüthen deutscher Dichter

herausgegeben

von

Ferdinand Loos.

Leipzig, bei Joh. Friedr. Siedtisch.

Preis, gebunden, 1 thlr. 12 gr. sächs.

Dieses Taschenbuch zeichnet sich, sowohl durch seinen Inhalt als auch durch die mit dem größten Fleiß ausgemalten Kupfer, vor vielen seiner Nebenbuhler vortheilhaft aus.

Gedichte von Louise Brachmann.

Unter den Dichterinnen Deutschlands nimmt Louise Brachmann nach dem Urtheile aller Freunde und Kenner der Dichtkunst einen der ersten Plätze ein. Ihre schönen herzlichen Lieder wurden überall mit dem ausgezeichnetsten Beifall aufgenommen, und der allgemeine Wunsch, sie gesammelt zu sehen, bestimmte die Dichterin zur Herausgabe eines Bändchens Ihrer Gedichte. Unterzeichnete Buchhandlung freut sich die Erscheinung desselben den Freunden der Dichtkunst bekannt machen zu können. Es ist an alle Buchhandlungen versandt worden, und um den Preis von 1 Thlr. 4 gr. überall zu haben.

Georg Voß.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 39. — 18. Oktober 1808.

Für Lesegesellschaften und Leihbibliotheken.

Bei uns sind jetzt folgende empfehlungswerthe Romane ꝛc. erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen:

Der Mädchenhäter, von Gustav Schilling, 2 Theile. 2 Thlr.
Leben des Hannibal, von F. v. Bernewitz, 2 Theile. Neue wohlfeilere Ausg. 3 Thlr.
Erzählungen nach ausländischen Originalen. 1 Thlr. 8 gr.
Drei Abende am Kaminfeuer meines Schwiegervaters. 1 Thlr.
Franziska Gräfin von Vallois. 1 Thlr.
Zunilde und Pauline. 1 Thlr.
Clarisse Visconti. 1 Thlr.
Sieben Uebereilungen, (komische Erzählungen). Neue wohlf. Ausg. 12 gr.
Das Kleeblatt, von Gustav Schilling ꝛc. 3 Theile. Neue wohlf. Ausg. 1 Thlr. 18 gr.
Die stille Jungfrau, 2 Thle. Neue wohlf. Ausgabe. 1 Thlr. 18 gr.
Der Troubadour, der Hagestolz und Rosamire. 1 Thlr.
Der Einsiedler. 1 Thlr.
Adelaide und Pauline, oder glücklicher Wechsel. 16 gr.
Wilhelm Tell, vom Verfasser der Ländlinge. 16 gr.
von Richters Gedichte. 18 gr.
Ansichten der westlichen Schweiz, mit Reisebemerkungen über den Oberrhein. 21 gr.

Dresden, den 21. Sept. 1808.

Arnoldische Buchhandlung.

Neuer Musikverlag.

Himmel, Musica vocale per uso de' Concerti. Lettera E. Terzetto p. 2. Sop. e Tenore coll' Armonica. (Oder auch mit blasenden Instrumenten.) 16 Gr.
Romberg, Andr., 2me Symph. à gr. orch. Op. 22, in D. 2 Thlr. 16 Gr.
Fürstenau, 2me Conc. p. Flûte. Oe. 12, in G. 1 Thlr. 16 Gr.
Köhler, Thème av. Variat. p. la Flûte princ. 2 V. 2 Cors, A. et B. Oe. 56. 16 Gr.
Haydn, Collection des Quatuors origin. p. 2. V. A. Vcelle. (Auf starkem Schweizerpapier: jedes Cahier zu 3 Quatuors im Pränum. Preis 1 Thlr. 4 Gr.) Cah. XIV. 2 Thlr.
Köhler, Petit Journal ou Pièces favorites d'Operas nouveaux, arr. p. 2 Flûtes. Liv. I. 16 Gr.
Schneider, G. Ab., 3 Duos p. 2 Flûtes (ou Flûte et V.) Op. 46. 1 Thlr. 8 Gr.
— — — 24 Divertiss. p. la Flûte seule. Op. 45. L. II. 16 Gr.
Viotti, Collection de tous les Duos conc. p. 2 Viol. Cah. II. 1 Thlr. 4 Gr.
Reicha, Sonate p. Pianof. et Viol. Op. 62. in A. 1 Thlr.
Beethoven, 3 Son. p. Pianof. ded. à J. Haydn. Edit. correcte. Oe. 2. No. II. III. à 14 Gr.
Dussek, La mort de Marie Antoinette. Pièce de Pianof. Oe. 44. 10 Gr.
Field, John, (Elève de Clementi) Sonate p. Pianof. No. I. 14 Gr.
Herbart, Sonate p. Pianof. Oe. 1. 16 Gr.
Lauska, Trois petits Rondeaux p. Pianof. Oe. 23. 16 Gr.
Müller, A. E., Instructive Uebungsstücke (Pièces instructives) für das Pianoforte. Für die ersten Anfänger. Ites Supplement zu Müller's kleinem Elementarbuch. 12 Gr.
Riem, Grand Rondeau à 4 m. p. Pianof. Oe. 22. 12 Gr.
Emir, Zadech, Leibmarsch des grossen Mogols für Pf. 4 Gr.
Mozart, Die Zauberflöte, eine grosse Oper in 2 Akten. Nach der Originalpartitur im vollständigen Klavierauszug von A. E. Müller. I. Akt. 2 Thlr.
Ambrosch, Alte und neue Zeit, mit Pianof. oder Guit. 4 Gr.
Bachmann, 3 Gedichte von Rochlitz. 5otes W. 8 Gr.
Brümmer, Martin Luther, Trinklied von Voss. 4 Gr.

Harder, Die Schäferstunde. Gedicht von Mahlmann. 4 Gr.

Himmel, Romance: Assise au bord — avec Pianof. ou Guit. (Auch m. deutsch. Text). Oe. 26. 14 Gr.

Pär, Europa in Creta. Cantata a voce sola c. Pianof.

— — Sei Duetti p. 2 voci c. Pianof., dedic. a S. M. la Regina d'Ollanda (Paroles ital. et franç.) Op. 7. Parte I. 16 Gr.

Righini, Sammlung deutscher und italienischer (auch französ.) Gesänge. 8tes Heft. 16 Gr.

Schneider, Fr., Flora, eine Liedersammlung für die Jugend. Ites Heft. 12 Gr.

— — — Die Blumen auf Schiller's Grabe. 4 Gr.

Sterkel, Sonetto di Petrarca, c. Pianof. 8 Gr.

— — Il primo amore. Arietta d. Don P. Lappi. 8 Gr.

Wollank, Deutsche Lieder und Gesänge. Ites W. 12 Gr.

Harder, 3 Lieder und 1 Romanze. 23tes W. für Guitarre. 10 Gr.

Bureau de Musique. A. Kühnel.

Unterzeichneter Verleger wünscht folgende:

Anzeige für Mütter und Erzieherinnen

von diesen gekannt, und bittet die männlichen Zeitungs- und Journalleser, solche mit zu deren Kunde zu bringen.

Diese Anzeige beabsichtigt nämlich das Interesse eines veranstalteten Lehrbuchs zu weiblichen Kunstarbeiten für ihre Töchter und Zöglinge, wovon nun schon die zweite sehr verbesserte und vermehrte Auflage erschienen, und unter folgendem Titel in allen Buchhandlungen zu haben ist:

Die

Arbeitsstunden

im

Stricken, Nähen und Sticken.

Ein Lehrbuch für fleißige Töchter.

Mit Vorzeichnungen und Mustern auf 15 Kupfertafeln.

Zweite sehr verb. und verm. Auflage.

Der Preis davon ist nicht höher als 1 Rthlr. 8 Gr. und soll bei dem schönen, werthvollen Innern und Aeußern beweisen, daß bei dieser Unternehmung darauf gerechnet ist, dieß hübsche Unterrichtsbuch in jeder Familie, wo Töchter sind, so wie in allen weiblichen Erziehungs-Instituten, eingeführt zu sehen, wozu die bis jetzt für diesen Gegenstand erschienenen Werke, wie mehrere bei dem Verleger selbst, größtentheils zu theuer sind. Auf diese Anzeige und Versicherung nun, hofft der Verleger auch von dieser neuen Auflage wieder recht viele Bestellungen zu erhalten, die in jeder guten Buch- und Kunsthandlung durch ganz Deutschland prompt besorgt werden.

Georg Voß.

Dr. Vogler's

Zahntinktur

wider cariöse

und

stockende Zähne.

Der Knochenfraß der Zähne ist nicht nur an sich, sondern auch in seinen Folgen ein sehr großes Uebel. Unter langwierigen, oft höchst fürchterlichen Schmerzen verlieren wir Eins nach dem Andern von den wichtigsten Werkzeugen zur Erhaltung unserer Gesundheit und unsers Lebens. Denn sobald ein Zahn angefressen ist, so theilt sich dieß Uebel bald auch den übrigen mit. Durch diesen Verlust sind wir denn außer Stand gesetzt, die Speisen gehörig zu zermalmen, welches die Verdauung mehr, als mancher es glaubt, erschwert; und bei solchen Hindernissen ist es natürlich, daß der Magen, der nun eine zu große Aufgabe bekommt, geschwächt wird, und so unsre Gesundheit überhaupt leidet. Diesen Uebeln vorzubauen und abzuhelfen ist die genannte Tinktur bestimmt, und ihre Wirksamkeit durch tausend Fälle bestätigt.

Ihr Nutzen insbesondere ist:

1) Gesunde Zähne bleiben bei ihrer Anwendung in gutem Zustande, indem der Ansatz des Weinsteins und andrer ätzender Stoffe, die den Schmelz derselben zerfressen, gehindert wird.

2) Schon angestockte Zähne, ja selbst Splitter, werden dadurch erhalten, daß sie nicht noch weiter verzehrt werden.

3) Der üble Geruch aus dem Munde, wenn er seinen Grund in hohlen und schlechten Zähnen hat, wird dadurch gehoben.

4) Sie lindert die heftigsten Zahnschmerzen, sobald hohle Zähne die Veranlassung dazu sind, sicherer als die gewöhnlich empfohlnen Mittel; selbst dann, wenn der Grund dieser Schmerzen anders worin liegt, ist sie, mit den gehörigen Mitteln verbunden, ein treffliches Hülfsmittel.

5) Scorbutisches aufgedunsenes Zahnfleisch macht sie wieder dicht, und befördert den Wachsthum des gesunden; wodurch also auch:

6) lose Zähne wieder befestigt werden.

7) Mehrere Erfahrungen haben gelehrt, daß diese Tinktur auch beim Knochenfraß an andern Theilen

des Körpers zuweilen da vollkommen hilft, wo alle übrigen Mittel fruchtlos sind.

Gebrauch dieser Tintur.

Zur Erhaltung gesunder Zähne ist das einmalige Bestreichen jeden Tag hinreichend; hohle und angefressene Zähne hingegen müssen täglich mehreremal mittelst eines Schwämmchens oder Läppchens damit bestrichen, und darauf der Mund mit Wasser ausgespült werden. Schon nach 8 oder 14 Tagen bemerkt man die gute Wirkung. Am besten ist die Anwendung gleich nach Tische. Sie ist nicht schädlich, wenn auch etwas davon verschluckt wird; hält sich mehrere Jahre, und ist dem Verderben nicht im mindesten unterworfen.

Obige Zahntinktur ist in Gläsern zu 8 und 16 Gr. Conventionsmünze, nebst Gebrauchsanweisung zu haben:

bei Herrn N. E. Wild sel. Erben in Frankfurt a. M.
— Cassirer C. W. Dürfeld in Gotha.
— Apotheker Trott in Ansbach.
— Hofkommissair Fr. Fiedler in Jena.
— Franz Biancone in Braunschweig.
— T. A. Jerusalem in Leipzig.
— Kaufmann C. Clauß in Dresden.
— Kaufmann H. H. Trepkau in Lübeck.
— Buchhändler Mauritius in Greifswalde.
— Kaufmann G. Brauser in Regensburg.
— Buchdrucker Bayrhoffer zu Marburg im Hess.
— René de Bouchard in Hamburg.
— C. N. Bänsch daselbst in der kleinen Johannisstraße unter Nr. 13.
— J. Fr. Wiedemann in Hannover.
— C. W. Schneider in Schneeberg.
— Kaufm. Ferber in Naumburg.

in der Expedition deutscher Industrie in Blankenhayn.

In allen soliden Buch- und Kunsthandlungen ist zu haben eine

Vollständige Anweisung zur Landschafts-Zeichenkunst, nach den vorzüglichsten Meistern, 1ster Theil mit 25 Vorlegeblättern, in gr. 4. geb. 3 Thlr.

deren zweiter Theil mit 16 Vorlegeblättern, in Fol. 3 Thlr. 12 gr.

Arnholds Anleitung Blumen und Früchte zu zeichnen und zu malen. Für Blumenfreunde, Zeichner und Stickerinnen. Erster Theil mit 25 Vorlegeblättern. Zweite verbesserte Ausg. in 4. geb. 3 Thlr.

Die Güte und Wohlfeilheit dieser Werke werden jedem Sachverständigen in die Augen fallen.

Dresden den 16. Septb. 1808.

Arnoldische Buch- und Kunsthandlung.

Bei H. R. Sauerländer in Aarau hat folgender interessanter Roman so eben die Presse verlassen, und ist in allen Buchhandlungen à 2 fl. oder 1 Rthlr. 4 Gr. sächs. zu haben:

Belisar.

Aus dem Französischen

der

Frau von Genlis.

Begleitet

von einer

biographischen Skizze des Feldherrn

von

Heinrich Zschocke.

Belisars Leben bietet der Poesie den schönsten Stoff dar; — wie ihn Frau von Genlis, die geübte und angenehme Erzählerin benutzte, wird dem Leser zu beurtheilen leichter, durch das Danebenstellen der biographischen Skizze, die von Herrn Oberforst- und Bergrath Zschocke mitgetheilt, neben dem Verdienst historischer Wahrheit jenes der angenehmen Unterhaltung gewährt. Die deutsche Uebersetzung hat dadurch selbst vor dem französischen Original Vorzüge erhalten, und wer Gelegenheit hat, beide zu vergleichen, wird gestehen müssen, daß diese Uebersetzung angenehmer noch, als das Original selbst sich lesen läßt.

Anzeige einer neuen merkwürdigen italienischen Sprachlehre.

Bei Georg Voß in Dessau ist nun auch erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu erhalten:

Kunst

in zwei Monaten

italienisch lesen, verstehen, schreiben

und

sprechen zu lernen.

Nach den beliebten Kästnerschen Sprachgrundsätzen bearbeitet.

Nebst einer Vorrede von C. L. Kästner.

Vom

Conrector G. H. F. Weigand.

Preis 16 gr.

Die überall beifällige Aufnahme der merkwürdigen Französischen neuen Sprachlehre des Herrn Prediger Kästner, wovon so eben und in ganz kurzer Zeit die dritte Auflage erschienen ist, mußte natürlich

die Aufmerksamkeit der Sprachgelehrten für das Italienische, Englische, Lateinische und Griechische auf sich ziehen.

Genau nach den Kästnerschen Grundsätzen und ganz zu dessen Beifall bearbeitet, ist nun auch diese italienische Sprachlehre erschienen, wovon demnach der Verleger mit Recht nach Verhältniß eben den Erfolg erwarten darf.

Tissot's

Heimlichkeiten des weiblichen Geschlechts.

Neue ganz umgearbeitete und für unser Zeitalter brauchbar gemachte Auflage,

von

Dr. G. W. Becker.

Auch unter dem Titel:

Geheimnisse des weiblichen Geschlechts,

seine Krankheiten und die Mittel dagegen.

Von

Dr. G. W. Becker.

Leipzig, bei Heinrich Gräff, 8. brochirt.

1 Thlr. sächsisch.

(Ist in allen Buchhandlungen zu haben.)

Der Rathgeber

vor, bei und nach

dem Beischlafe

oder

faßliche Anweisung, den Beischlaf so auszuüben, daß der Gesundheit kein Nachtheil zugefügt, und die Vermehrung des Geschlechts durch schöne, gesunde und starke Kinder befördert wird.

Nebst einem Anhange,

worinnen die Geheimnisse des Geschlechts und der Zeugung des Menschen erklärt sind, auch einer Nachricht, die Erfindung eines Schaamgürtels zur Heilung des männlichen Unvermögens betreffend,

von

Dr. G. W. Becker,

praktischem Arzte in Leipzig.

Fünfte wiederum sehr verm. und verbesserte Aufl. 8.

Leipzig in Comm. bei Heinrich Gräff.

Preis brochirt 16 Gr.

(Ist in allen Buchhandlungen zu haben.)

In allen Buchhandlungen sind zu haben:

Dialogues pour la vie sociale; propres à se former au ton de la conversation en francois et en allemand, par F. Beauval. Tome Ir. Dialogues de matinées.

Gespräche für das gesellschaftliche Leben; zur Erlernung des richtigen Ausdrucks und der feinern Wendungen der franz. und deutschen Sprache, von Fr. Beauval. 1stes Bändchen. Morgengespräche, in 12. brochirt, 16 gr.

Wir hoffen, daß diese neuen französischen und deutschen Gespräche beiden Nationen willkommen seyn werden, weil darin nicht, wie gewöhnlich, durch wörtliche Uebersetzung das Eigenthümliche der einen Sprache durch die andere unterdrückt worden ist.

Dresden, den 16. Septb. 1808.

Arnoldische Buchhandlung.

Folgendes für die gesammte Menschheit höchst wichtige Buch ist so eben bei Georg Voß in Dessau erschienen und in jeder andern Buchhandlung zu erhalten:

Glückseligkeitslehre

für das physische Leben des Menschen;

oder

die Kunst

das Leben zu benutzen und dabei Gesundheit, Schönheit, Körper- und Geisteskräfte zu erhalten und zu vervollkommnen.

Von D. Ph. K. Hartmann.

Preis 2 Thlr.

„Der Titel dieses Buches klingt etwas hoch, das fühle ich;" sagt der geschätzte und rühmlichst bekannte Herr Verfasser in der Vorrede, „und doch würde ich mich vor dem ganzen Publikum in die Seele schämen, wenn er nichts als ein Käuferanlockendes Aushängeschild wäre. Mir ist es mit den Aufgaben, welche durch denselben ausgesprochen werden, vollkommner Ernst gewesen, und ich habe an der Lösung derselben mit dem besten Willen gearbeitet."

„Was ich mir bei diesem Werke hauptsächlich vorbehalten haben will, ist: daß man es nicht mit den gewöhnlichen medicinischen Volksschriften in eine Reihe stelle; denn sein Hauptverdienst soll darin bestehen, den gesunden Nichtarzt von der Medicin ganz unabhängig zu machen und den Schaden zu verbessern oder zu verhüten, zu dem die Mehrheit der medicinischen Volksschriften Anlaß gegeben hat, oder noch geben kann."

Das Aeußere dieses merkwürdigen Buches in Druck und Papier ist schön.

Intelligenzblatt

der

Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 40. — 1. November 1808.

Kriegs-Kalender

für

gebildete Leser aller Stände

mit kolorirten Kupfern

für das Jahr 1809.

Leipzig bei G. J. Göschen.

Preis 3 Thlr. Sächs.

Der Verleger, welcher ehemals die Geschichte des dreißigjährigen Kriegs von Schiller in einer Reihe von Kalendern lieferte, beginnt jetzt, wie er hofft, auf keine gemeine Weise ein ähnliches Unternehmen über die Ereignisse der kürzlich verflossenen und gegenwärtigen Zeit. Was kann interessanter seyn als ein Rückblick auf die Wunder, die wir erlebt haben, auf das Schicksal, das so viele Siegesfeste und Jammertage bereitete, neue Anstrengungen getrönt und alten die Frucht entrissen hat! Aber nicht nur die nahe Vergangenheit, sondern auch die entfernte, wie sie auf jene gewirkt hat, soll hier dem Leser in gedrängter Kürze wahr und hell wieder dargestellt werden. Deshalb ist in den ersten Jahrgang die Geschichte Finlands mit aufgenommen worden, die vielen Lesern unbekannt, allen aber, wegen ihrer gründlichen Bearbeitung, erfreulich und ein Beweis seyn wird, daß dieser Kalender zwar wohl unterhalten, aber doch für etwas mehr als für einen Zeitvertreib gelten will. Die Geschichte eines braven Volks, das mit unerschütterlicher Standhaftigkeit die schreckliche Geißel immer erneuerter grausamer Kriege ertragen und doch sich während derselben aus der Rohheit herauf gearbeitet hat, muß unsre Bewunderung erregen, unsre eigne Kraft stärken, und manche Klage ersticken. Der eigentliche Kalender führt bei jedem Tage die Begebenheiten und Personen, die auf das Schicksal Europens und jedes Zeitgenossen so mächtig gewirkt haben, der Erinnerung zurück, nach chronologischer Ordnung seit dem Jahre 1792. Dieser Artikel wird künftig ununterbrochen fortgesetzt. Ein unpartheiischer Augenzeuge entwickelt auf den noch übrigen Blättern die Ursachen des Verlustes der Schlacht bei Jena, vor und an diesem unvergeßlichen Tage.

Kupfer.

1) Das ähnliche Bildniß des Prinzen von Ponte-Corvo. 2) Derselbe, ganz Figur, in der Marschalls-Uniform, kolorirt. 3) Kolorirte größere Blätter, welche Gruppen darstellen von den Truppen der streitenden Mächte, Franzosen, Spanier, Engländer, Russen, Kosaken, Polen, Mameluken u. s. w. von Ramberg gezeichnet und Geißlern treu gestochen. Die Richtigkeit der Uniforme ist ihr kleinstes Verdienst, aber das Geistreiche und Charakteristische in den Köpfen, das Leben in dem Ganzen gibt diesen Blättern einen bleibenden Werth für die Freunde der Kunst. 4) Eine schöne Karte von Finland wird dem Käufer willkommen seyn, und 5) zwei Karrikaturen, Bürgermache und Pedanterein werden ihn erheitern.

In allen Buchhandlungen ist nun wieder zu erhalten:

Moralische Gemälde

für

die Jugend

von

J. Glatz.

2 Theile. kl. 4.

Mit den Portraits von Salzmann und Guts Muths und sechs schönen Kupfern von Penzel und Arndt.

Zweite durchaus verbesserte und vermehrte Auflage.

Leipzig bei Georg Voß. Preis 3 Thlr. 8 gr.

Die Bemerkung, daß unter der immer größer werdenden Fluth von Kinder- und Jugendschriften doch das Bessere den verdienten Beifall und Vorzug erhält, macht Freude; den Beweis davon gibt dieses schöne Buch in seiner baldigen neuen Auflage, welches, von diesem Verfasser bearbeitet, die vollgültigste Empfehlung für dasselbe ist. Der Verleger hat, wie er gewohnt ist, dabei für das Aeußere redlich gesorgt; die acht Kupfer sind keine gewöhnlichen Bilder, sondern wirklich schön.

Zur Michaelismesse dieses Jahres erscheinen im Kunst- und Industriecomtoir zu Amsterdam folgende Novitäten:

Obrist von Massenbach, Memoiren über seine Verhältnisse zum Preußischen Staate, und insbesondere zum Herzog von Braunschweig seit dem Jahre 1783. 3 Bände in gr. 8. mit 20 Karten, Planen und Kupfern.

Dasselbe Werk ohne die Karten ꝛc.

Obrist von Massenbach, Historische Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Verfalls des Preußischen Staats, seit dem Jahre 1794, nebst seinem Tagebuche über den Feldzug von 1806. 2 Theile in gr. 8. mit 4 Karten und Planen. (NB. Dieß ist ein von dem Ersten ganz verschiedenes Werk, und sollte ein Theil davon schon Ostern im Verlage des Hist. Pol. Instituts in Berlin erscheinen, was aber nicht Statt haben konnte.)

Dasselbe Werk, ohne Kupfer ꝛc.

Obrist von Massenbach, Rückerinnerungen an große Männer. gr. 8.

Voß, (Prof. C. D.), Die beiden Jahrhunderte Frankreichs. 2 Bände.

Groß, (Obristlieutenant von), historisch militairisches Handbuch für die Kriegsgeschichte der Jahre 1792 bis 1808. enthaltend eine genaue Uebersicht aller Feldzüge und Landungen, welche in diesem Zeitraume Statt gefunden haben; mit einem topograph. milit. Atlasse von 20 Karten und Planen. gr. 8.

Dasselbe Werk, ohne den Atlas.

Rudolphi, (Prof. K. Asm.), Historia vermium Intestinalium, cum Tab. aen. (d. d. Naturgeschichte der Eingeweidewürmer, mit Kupf.) Tom. I.

Wallenstein, Tragédie par Fred. de Schiller; imitée en vers françois, par Benjamin de Constant.

Graf Basil, ein Trauerspiel in Jamben in 5 Akten.

De Monfort, oder die Folgen des Hasses. Ein Trauerspiel in Jamben in 5 Akten.

Sprengel, (Curt), Handbuch der Gesundheit und des langen Lebens, frei bearbeitet nach John Sinclair. 1r Band, mit Sprengels Bildniß, von Wilpn gestochen.

Sprengels Bildniß allein, erste Abdrücke, in 4.

Zur Ostermesse d. J. und seit derselben sind erschienen:

Sprengel, Historia rei Herbariae, Tom. II. 3 Thlr.

Dasselbe Werk, complet, 2 Vol. 6 Thlr.

Aladdin, oder die Wunderlampe, ein dramatisches Gedicht in 2 Theilen, von Oehlenschläger. 2 Thlr. 12 gr.

Dasselbe Werk, auf geglättet Schweizer Velin. 4 Thlr.

Villers, Brief an Mad. Beauharnois über Lübeck, 3te Auflage. 12 gr.

Villers, Lettre à Mad. Beauharnois sur Lübeck, 3me Edit. 12 gr.

Memoiren eines Reisenden, der ausruht, von Dutens, 2ter Band. 1 Thlr. 8 gr.

Dasselbe Werk, complet. 2 Thlr. 16 gr.

Erlwald, oder die Folgen des Ehrgeizes, ein Trauerspiel in Jamben, in 2 Theilen. 1 Thlr. 18gr.

Mirbel, Anatomie und Physiologie der Pflanzen. 3 Thlr. 8 gr.

Le Conservateur pour 1808. Vol. V. et VI. 3 Thlr. 16 gr.

Dasselbe Werk, complet, 6 Vol. 11 Thlr.

Reimarus, le Commerce, trad. par Villers. 6 gr.

Roozeboom, de Idealismo. 1 Thlr. 8 gr.

Dorn Seiffen, Onomasticon Poeticum. 2 Thlr.

Geneeskundig Magazyn.

Zugleich zeigen wir hierdurch, um den häufigen Anfragen zuvorzukommen, vorläufig an: daß nachstehende Werke vor Neujahr nicht fertig werden.

Baggesens Dichterwanderungen.
Villers historisch-philosophische Briefe und
Der Europäische Wegweiser.

Ein wirklich schönes Buch für Töchter,

welches bei Georg Voß erschienen ist, empfiehlt er den Müttern, Erzieherinnen, Vätern und Kinderfreunden auf das angelegentlichste und mit der innigsten Ueberzeugung, daß sie ihm dafür Dank wissen werden.

Es ist der Erste und Zweite Band einer

Familiengeschichte für Kinder

des geschätzten Herrn Feldprediger Schieter.

Diese sind aber auch unter dem abgesonderten ganz für sich bestehenden Titel:

Louise Thalheim

Eine Bildungsgeschichte für gute Töchter.

2 Theile. Mit 21 Kupfern. 16.

Preis 2 Thlr. 16 gr.

in allen Buchhandlungen zu erhalten.

In der Vorrede dazu sagt der Verfasser: Diese beiden Bände der Louise Thalheim sind bloß für Töchter geschrieben. Ich suchte darin ihren Sinn für stille häusliche Tugenden, für eine wohlgeordnete, geräuschlose Thätigkeit, für die schönen Tugenden reiner Weiblichkeit und besonders für die Freuden der Wirthschaftlichkeit zu wecken. Leider bilden sich unsere jungen Frauenzimmer nicht mehr, wie in der guten alten Zeit, unter den Augen ihrer Mütter, durch die Praxis zu guten Hausfrauen; sondern ihr Bestreben ist nur darauf gerichtet, wie sie die Freuden des Lebens genießen, und sich Talente zum Glänzen in der großen Welt

erwerben. — Wie angenehm würde ich mich belohnt fühlen, wenn ich durch dieses Büchelchen hier und da ein aufblühendes Mädchen vor diesen Verirrungen bewahrte, oder mancher von jenen armen Verirrten die Augen öffnete! —

Von dem Verfasser der Ahndungen einer allgemeinen Geschichte des Lebens, — ist bei uns erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen:

D. G. H. Schubert Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft. gr. 8. mit 1 Kupfer, broch. 2 Thlr.

— — — neue Untersuchungen über die Verhältnisse der Größen und Excentricitäten der Weltkörper, mit 2 Kupfern, broch. 1 Thlr. 4 gr.

Dresden den 16. Septb. 1808.

Arnoldische Buchhandlung.

Dresden mit seinen Prachtgebäuden und schönsten Umgebungen, in Fol. mit 18 Kupfern von Veith, Darnstädt, Schumann u. a. mit teutsch. und franz. Text, ist nun fertig, und wird ausgegeben in der Rittnerschen Kunst- und in der Waltherschen Hofbuchhandlung zu Dresden. Wir hoffen, daß dieses Werk den Liebhabern und Kennern der Kunst, so wie den Freunden von Dresdens herrlichen Naturschönheiten, gleich willkommen und interessant seyn werde. Sie finden die Brücke, die Bibliothek, die Gallerie, die katholische Kirche, Pillnitz, Tharandt, den Plauenschen Grund, Königstein u. s. w. in der eigentlichen soliden Art, d. i. au Burin, so vortrefflich dargestellt und beschrieben, daß auch der difficilste Kenner vollkommen befriedigt werden wird. Die Kupfer 11 Zoll breit und 8½ Zoll hoch, sind von der Art, daß sie unter Glas eine sehr schöne und interessante Zimmerverzierung machen. Der Preis des ganzen Werks, Kupfer und Text in Pappe gebunden, ist 10 Thlr. sächsisch.

Musterkabinette von Papparbeiten.

Nachricht für Aeltern und Erzieher.

Einen längst entworfenen Plan konnte ich, da dessen Ausführung viel Zeit erforderte, jetzt erst zur Reife bringen. Aeltern und Erziehern, welche die Kunst in Pappe zu arbeiten, auch in pädagogischer Hinsicht, als eine nützliche, bildende Beschäftigung anerkennen, fehlt es doch oft an dem nöthigen speciellen Stoffe zur anhaltenden Betreibung dieser Beschäftigung; sie werden nicht selten wegen der Muster in Verlegenheit seyn, die sie ihren Kindern und Zöglingen, in gehöriger Mannigfaltigkeit und in Gemäßheit ihrer Kräfte, zur Ausführung hinstellen sollten. Um diesem Bedürfniß abzuhelfen, habe ich, unter obiger Benennung, zwei verschiedene Sammlungen von Mustern veranstaltet, welche mit Sorgfalt und Geschmack gearbeitet, und so geeignet sind, daß sie zur Nachbildung reizen, und dadurch anhaltendes Leben in die Beschäftigung bringen können. Zu diesen Mustersammlungen gehört, um sie recht brauchbar zu machen, eine Beschreibung und Anleitung, welche unter dem Titel: „Beschreibung meiner Musterkarte. Ein Uebungsbuch für diejenigen, welche in der Kunst zu pappen eine höhere Fertigkeit erlangen wollen, von B. H. Blasche. Mit fünf Kupfertafeln. Schnepfenthal in der Buchhandlung der Erziehungsanstalt" zu Ende dieses Monats erscheinen, und durch alle Buchhandlungen, auch besonders, ohne die Musterkabinette, zu erhalten seyn wird. Die mit Billigkeit angesetzten Preise der letztern sind folgende:

Erstes Musterkabinet, für Ungeübtere, 1½ Louisd'or, siebzehn verschiedene Stücke enthaltend.

Zweites Musterkabinet, für Geübtere, mit funfzehn verschiedenen, meist lakirten, zusammengesetzten Stücken. 2 Louisd'or.

Gegen postfreie Voransübersendung des Betrags werden die Bestellungen sogleich gefördert.

Schnepfenthal bei Gotha, den 18ten Oktober 1808.

Blasche.

Durch alle Buchhandlungen ist zu bekommen:

Kruminacher, die Liebe. Ein Hymnus. gr. 8. mit 1 Kupfer. brochirt. Prachtausgabe 10 gr.

Man sehe die Recension dieser reizenden Dichtung im Morgenblatte, wo sie über alles erhoben wird, was je der Art erschienen ist. Da sie der Feder des lieblichen Dichters der Parabeln und des Sängers der Kinderwelt entfloß, so würden alle Anpreisungen höchst überflüssig seyn. Das Aeußere ist ebenfalls sehr schön. Ferner:

Krummachers Portrait. Gestochen vom Prof. Thelott. gr. 4. 10 gr.

Duisburg und Essen im Oktober 1808.

Bädecker und Kürzel.

In der Macklotischen Hofbuchhandlung in Carlsruhe ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Constitutions-Edikt (Sechstes), die Grundverfassung der verschiedenen Stände des Großherzogthums Baden betreffend. 8. 6 gr.

Denkmale am Lebenswege. Aus den Papieren eines Wanderers zum Thale. 8. 1 Thlr.

Diäten-Reglement, (Neues), für sämmtliche Kur-Badische Lande, vom Jahr 1804. Neue Auflage,

nebst einem neuen Anhang die nähern Bestimmungen enthaltend. 8. 4 gr.

Don Palmiro. Eine spanische Geschichte, 2ter Theil. 8.

Einleitung zu näherer und deutlicher Aufklärung der Offenbarung Jesu Christi oder St. Johannes. Nach Chronologie und Geschichte. Neue Auflage. 8. 2 Bände. 1 Thlr.

Hebels, (J. P.) Allemannische Gedichte für Freunde ländlicher Natur und Sitten. Mit 3 Musikblättern. Vierte Auflage. gr. 8. Schreibp. 1 Thlr. 8 gr.

Dieselben auf Post- und Velinpapier. 2 Thlr.

Pfaffs (Dr. Chr. L.) Beiträge zur Kunde der öffentlichen Konstitution Deutschlands im Mittelalter. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr.

Portrait des Großherzogs von Baden, gestochen von Morace. 1 Thlr. 8 gr.

Sachs, (J. C.) Auszug der Geschichte des Großherzogthums Baden. 8. 8 gr.

Semiramis. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen von Voltaire. Uebersetzt von Schaul. 8. 16 gr.

Empfehlungswerthe Verlagsartikel der Creutz'schen Buchhandlung in Magdeburg.

Blühdorns Religionsvorträge, nebst einer Abhandlung über die Simplicität des Ausdrucks in Predigten. Zweite verm. Auflage, gr. 8. 1 Thlr.

Diese Sammlung ist nicht eine Aufstellung von Mustern für angehende Kanzelredner, sondern auch ein willkommener Beitrag zur häuslichen Erbauung.

Hülfstafel zur leichten und schnellen Reduktion der Francs und Centimes in preuß. Courant und des preuß. Courants in Francs und Centimes, Fol. 2 gr.

Sie gewährt vor allen über das Verhältniß der beiden Münzsorten erschienenen Hülfsbüchern die bequemste und schnellste Uebersicht.

Seid gerecht! Flehentliche Bitte des Publikums an die Landesbehörden und Landstände, welche Kriegssteuer verstheilen, von W***. 8. 8 gr.

Rüge mancher Mißgriffe, die in diesem Geschäft vorkommen, und praktische Vorschläge zur Vermeidung derselben.

Taschenbuch zur Beförderung anständiger Fröhlichkeit in den Zirkeln deutscher Jünglinge und Männer. Eine Sammlung von passenden Liedern nach bekannten Melodien, 16. 10 gr.

auf holländ. Pap. 12 gr.

Der Ankauf dieser Liedersammlung, die sich durch zweckmäßige Auswahl der Gesänge der besten deutschen Dichter vortheilhaft auszeichnet, für Gesellschaften zu erleichtern, werden 12 Exempl. für 3 Thlr. 18 gr. und auf holländ. Papier für 4 Thlr. 12 gr. überlassen.

Trujamann, oder spanischer Dollmetscher, spanisch, französisch und deutsch. 8. 4 gr.

Bei den jetzigen Konjunkturen ein für viele sehr nützliches Büchlein.

Barus und Herrmann, Trauerspiel in 5 Aufzügen. 8. 14 gr.

Ein kräftiges Gemälde aus der Urgeschichte Deutschlands.

Diese Bücher sind durch jede solide Buchhandlung zu bekommen.

Apparate von Instrumenten zur Papparbeit.

Diese dem Publikum seit mehrern Jahren bekannten Instrumente zur Papparbeit, welche den gewünschten Beifall erhielten, haben sich nun seit dieser Zeit beträchtlich vervollkommt, ohne daß es nöthig war, die Preise zu erhöhen, die, nach dem Urtheil der Kenner, im Verhältniß zur Qualität der Instrumente, äußerst billig sind. Die Apparate sind noch ferner von mir zu erhalten, und die Preise der zwei verschiedenen Sorten sind folgende:

A) Des größern Apparats 9 Thlr. 8 gr. sächsisch oder 16 Fl. 48 kr. Rhein. (Er enthält, außer den nothwendigern Instrumenten, auch viele andere, welche zur Erleichterung und Beschleunigung der Arbeit dienen.)

B) Des kleinern Apparats 4 Thlr. 12 gr. sächsisch oder 8 Fl. 15 kr. Rhein. (Enthält nur die nothwendigern Instrumente.)

Gegen portofreie Einsendung der genannten Preise, welche den Bestellungsbriefen beizuschließen sind, werden die bereitstehenden Apparate entweder durch die Post, oder auf anderweitig zu bestimmende Art, sogleich versendet.

Schnepfenthal bei Gotha, d. 18ten Okt. 1808.

Blasche.

Den Besitzern der ersten 4 Theile von

Heufingers Emilie Werthheim

kann ich die angenehme Hoffnung machen, daß der 5te Theil nächstens erscheint, da nun fast das ganze Manuscript dazu in meinen Händen ist und daran ununterbrochen fortgedruckt wird.

Ich bitte sowohl die resp. Buchhandlungen als auch diejenigen Personen, die für sich und ihre Freunde die Exemplare von mir direkt bezogen haben, um baldige Anzeige, wieviel Exemplare Sie von der Fortsezung dieses Werks bedürfen und zu erhalten wünschen.

Gotha, den 28sten Septbr. 1808.

Justus Perthes.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 41. — 8. November 1808.

Verzeichniß nützlicher Jugendschriften
so wie
Bücher und Kunstwerke für Damen,
welche sich sämmtlich
zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken
eignen,
bei Georg Voß in Leipzig erschienen
und beständig in allen Buchhandlungen zu haben sind.

A. Jugendschriften.

Bildungsblätter. Eine Zeitung für die Jugend 1806, 1807 und 1808. Mit Kupfern und Musikbeilagen. Nebst pädagogischen Verhandlungsblättern für Aeltern, Lehrer, Erzieher und Kinderfreunde. In wöchentlichen Lieferungen. gr. 4. Der Jahrgang komplett. 8 thlr.

A B C- und Lesebuch, neues, in 191 Abbildungen, mit Erklärungen aus der Naturgeschichte. Siebente verbess. Auflage. gr. 8.
Mit schwarzen Kupfern 12 gr.
Mit illuminirten Kupfern 16 gr.

Dasselbe Buch auf feinem Papier mit illuminirten Kupfern. 1 thlr.

Arbeitsstunden, die, im Stricken, Nähen und Sticken. Ein Lehrbuch für fleißige Töchter. Mit Vorzeichnungen und Mustern auf 15 Kupfertafeln. Zweite vermehrte und verbesserte Aufl. kl. 4. 1 thlr. 8 gr.

Barthel, Fr., Cumorphea, oder Anleitung zur Geschmacksbildung für die zeichnenden Künste mit besonderer Hinsicht auf landschaftliche Darstellung. Mit 20 Kupfern. kl. Fol. 4 thlr.

Baur, S., Neuer historischer Bildersaal für die Jugend und für alle Liebhaber einer unterhaltenden historischen Lektüre. 11 Theil. Mit 5 Bildnissen. gr. 8. 1 thlr. 18 gr.

Bilderbuch, botanisches, für die Jugend und Freunde der Pflanzenkunde, mit deutschem, französischem und englischem Text. Herausgegeben von Fr. Dreves und F. G. Hayne. 11 bis 27r Heft. 18 thlr.
jeder Heft 16 gr.

Bilderbuch für die nachdenkende Jugend zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung. Mit 24 illumin. Kupfern. Dritte verbess. Aufl. gr. 8. 2 thlr. 8 gr.

Bilderpuppen, in 23 gewählten Darstellungen zur angenehmen Unterhaltung und Belehrung für kleine Mädchen. Mit illum. Kupfern. 4. Velinpap. 1 thlr. 8 gr.

Bilderschule, kleine, für die Jugend. Mit schwarzen und illuminirten Kupfern. Vierte verbess. und mit neuen Kupfern vermehrte Aufl. gr. 8. 1 thlr. 16 gr.

Charakteristik, materische, der Länder und Nationen, für Kinder und Erwachsene, Gelehrte und Ungelehrte; eine Sammlung von neuen Originalzeichnungen und Handschriften, als ein Beitrag der Länder- und Völkerkunde. 11 Heft. 4. Mit 5 kolorirten Kupferplatten. 1 thlr. 8 gr.

Dolz, Vicedirektor, M. J. Chr., Anstandslehre für die Jugend. 8.

— — — katechetische Unterredungen über religiöse Gegenstände mit einer gebildeten Jugend, in den sonntäglichen Versammlungen in der Freischule zu Leipzig gehalten. 4 Sammlungen. 8. 2 thlr. 16 gr.
jede Sammlung 16 gr.

Dolz, Vicedirektor, M. J. Chr., Neue Katechisationen über religiöse Gegenstände. 6 Sammlungen. 8. 4 thlr.
jede Sammlung 16 gr.

— — — Katechetische Jugendbelehrungen über moralisch-religiöse Wahrheiten. 3 Sammlungen. 8. 2 thlr.
jede Sammlung 16 gr.

Feichens Reise durchs A B C, vom Verfasser des A B C- und Lesebuchs, in Bildern mit Erklärung aus der Naturgeschichte. Mit 29 Abbildungen illum. Kupfer. Zweite Aufl. 8. gebunden 12 gr.

Geburtstagsgeschenk, das. Ein Lesebüchelchen zur Belehrung und Unterhaltung, für mißbegierige Kinder. Mit 25 illuminirten Kupfern. 16. gebunden 1 thlr. 16 gr.

Geschichte der lutherischen Religions- und Kirchenverbesserung. Zur Belehrung und Unterhaltung für den gebeten Bürger- und Landmann; auch zum Gebrauch in verbesserten Volksschulen. 8. 1 thlr. 4 gr.

Glatz, Jak., moralische Gemälde für die gebildete Jugend. 2 Theile mit 8 Kupf. von Arndt, Nettling und Pentzel. Zweite sehr verbess. und verm. Aufl. kl. 4. 3 thlr. 8 gr.

Hahn, Rektor K., angenehme Schulstunden. Gedichte und gereimte Erzählungen für die Jugend verschiedenen Alters. 8. 1 thlr. 4 gr.

Horstig, erleichterte deutsche Stenographie. Zweite verbesserte Auflage. kl. 4. Mit Kupfern. 12 gr.

Kästner, M. E. L. A., Kunst in zwei Monaten französisch lesen, verstehen, schreiben und sprechen zu lernen. Dritte ganz umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 18 gr.

Köhute, M. C., Elementar- und Lesebuch für kleine Kinder, nebst Darstellung einer erprobten und leichten Lesemethode. Mit 12 fein gestochenen Kupf. gr. 8. 1 thlr. 8 gr.

La Coste, Fr., Neues deutsch-französisches Wörterbuch. Ein Hülfsmittel zur bequemen Anwendung der neuer französischen Wörter und Redensarten. gr. 8. 18 gr.

Le Mang, G. F., gründliche Anweisung, recht schnell, rein und richtig Französisch zu sprechen; nebst seinen Bemerkungen über den Geist dieser jetzt so allgemein geschätzten Sprache, oder Methode, recht rasch und fliessend Französisch sprechen zu lernen. gr. 8. 1 thlr. 4 gr.

Lebensbeschreibungen berühmter Reformatoren. Ein Lesebuch für den Bürger. 10 Bändchen. 8. 5 thlr. 4 gr.
NB. Auch einzeln.

Leseschule, neueste, für Knaben, oder Unterricht in der Buchstabenkenntniß und im Lesen nach einer neuen und leichten Methode. Vom Verfasser des neuen A B C- und Lesebuchs in Bildern mit Erklärungen aus der Naturgeschichte. Mit 24 illum. Pferdeabbildungen. kl. 4. 2 thlr.

Leseschule, neueste, für Mädchen, oder Unterricht in der Buchstabenkenntniß und im Lesen nach einer neuen und leichten Methode, Vom Verfasser des neuen A B C- und Lesebuchs in Bildern und Erklärungen aus der Naturgeschichte. Mit 23 illuminirten Bilderpuppen. kl. 4. 1 thlr. 16 gr.

Dasselbe Buch für Kinder beiderlei Geschlechts, ohne Kupfer, geb. 18 gr.

Luthers, D. Martin, Sittenbuch für den Bürger und Landmann, aus seinen hinterlassenen Werken mit Auswahl des Besten und Wichtigsten gezogen. Ein Schul- und Lesebuch für Protestanten, vom Verfasser von Luthers Leben. Neue Aufl. 8. 12 gr.

Peter Pistors Reisedenkmal zu Wasser und zu Land. Ein Buch für die Jugend, zur Belehrung und Warnung. 8. 1 thlr.

Pferdeliebhaber, der kleine, ein Lesebuch für Knaben, mit 12 ausgemalten Kupfertafeln. Velinp. 4. 3 thlr.

Rochstroh, D., Elementar-Unterricht im Zeichnen mit freier Hand. Mit 20 Kupf. 8. 18 gr.

Schwetler, J. A., Sophrons Lehren der Weisheit und Tugend, oder Moral für Jünglinge. 2 Theile, 8. Neue Aufl. gebunden. 1 thlr.

Spieler, C. W., Emiliens Stunden der Andacht und des Nachdenkens. Für die erwachsenen Töchter der gebildeten Stände. Mit einem Kupfer. kl. 8. 1 thlr. 18 gr.

Spieler, C. W., Familiengeschichten für Kinder. 4 Bände. Mit 33 Kupfern und Musikblättern. 16. 5 thlr. 8 gr.

Der 1ste und 2te Band besonders unter dem Titel:

Louise Thalheim. Eine Bildungsgeschichte für gute Töchter. Mit 21 Kupf. 2 thlr. 16 gr.

Der 3te und 4te Band besonders unter dem Titel:

Die glücklichen Kinder. Ein Geschenk für gute Söhne und Töchter. Mit Kupfern und Musikblättern. 16. 2 thlr. 16 gr.

Wege, die, des Lebens; oder was willst du werden? Ein encyklopädisches Spiel für die Jugend. Mit einer Bildertafel und historischen Erläuterung derselben. Aus der Jugendzeitung besonders arrangirt. gr. 4. 18 gr.

Welgand, Conrektor, G. H. F., Kunst in zwei Monaten italiänisch lesen, verstehen, schreiben und sprechen zu lernen. Nach den beliebten Kästnerischen Sprachgrundsätzen bearbeitet. Nebst einer Vorrede von E. A. G. Kästner. gr. 8. 16 gr.

Weiße's, C. F., Selbstbiographie. Herausgegeben von dessen Sohn C. E. Weiße, und dessen Schwiegersohne S. G. Frisch. Mit Zusätzen von dem Letztern. gr. 8. 1 thlr. 16 r.

Dasselbe Buch, wohlfeilere Ausgabe. 1 thlr.

Wilke, Andr., Aesopische Fabeln, mit Anwendungen zum Nutzen und zur angenehmen Unterhaltung für Kinder. 12. 12 gr.

B. Spiele.

Der Kampf mit dem Riesen. Ein neues Spiel, illuminirt. 12 gr.

Pomona. Ein neues Spiel, illuminirt. 16 gr.

Der Wald, ein Spiel für Kinder. Mit illuminirten Kupfern. 12 gr.

C. Bücher und Kunstwerke für Damen.

Briefe an Natalie, über den Gesang, als Beförderung der häuslichen Glückseligkeit und des geselligen Vergnügens. Ein Handbuch für Freunde des Gesanges, die sich selbst, oder für Mütter und Erzieherinnen, die ihre Zöglinge für diese Kunst bilden möchten. Von Nina d'Aubigny. Mit 5 Musiktafeln. gr. 8. 1 thlr. 16 gr.

Küchenlexikon, allgemeines, für Frauenzimmer, welche ihre Küche selbst besorgen, oder unter ihrer Aufsicht besorgen lassen. 1 Theile. komplett. 4 thlr.

Küchentaschenbuch für Frauenzimmer, zur täglichen Wahl der Speisen auf das ganze Jahr. gebunden. 16 gr.

Linienblätter zur Strickerei. 25 Blatt. 1 thlr.

Netto, J. F., die neueste Kunststickerei, oder Anweisung, die französischen und englischen großen Umhängetücher und Shawls, von Kaßmir, Tuch und Halbtuch, wie auch Sammetkragen, Mammelucken und Redingots, sowohl in Gold und Silber, als auch mit ächter Seide und englischer Wolle tambourin und platt zu sticken. Mit Original-Dessins nach dem jetzigen Geschmack. Mit 6 Kupfertafeln. gr. 4. 1 thlr. 8 gr.

Netto, J. F., Muster, französische Aermel, Hemdekragen und Busenstreife mit Batist-Zwirn, Glanz-Garn und Spinal platt und in Tambourin zu nähen. 16 gr.

— — — Original-Dessins für die neue Stickerei in Petinets, Filoche und Spitzengrund, bestehend in Kanten, Bordüren, Maschen und Blümchen, nebst richtiger Anweisung, durch Seiden- oder Eibisch-Papier und englischen Batist, den Petinet, Filoche und Spitzengrund den Brabanter Kanten gleich zu machen. Zweite verbess. Aufl. Mit 6 Kupfertafeln. 4. 20 gr.

— — — Wasch-, Bleich-, Platt- und Nähbuch, oder Anleitung zum Zeichnen und Numeriren der feinen Wäsche nach der englischen Manier; nebst Dessins zu Näharbeiten auf der Hand in gesellschaftlichen Zirkeln. Mit 12 Kupfertafeln und einem vorgenähten Modeltuche, in Buchstaben, Zahlen und Verzierungen. Zweite vermehrte und verbesserte Aufl. Quer klein Folio. 5 thlr. 12 gr.

— — — Zeichen-, Maler- und Stickerbuch zur Selbstbelehrung für Damen, welche sich mit diesen Künsten beschäftigen. 1r Theil. Quer Fol. Zweite verbesserte Aufl. Mit illuminirten Kupfern und einem auf Taffet mit Gold und Seide gestickten Modeltuche. 9 Thlr.

Mit illuminirtem Modelblatt, 7 thlr.

Desselben Buchs 2r Theil.

Mit gesticktem Modeltuche, 9 thlr.

Mit illuminirtem Modelblatt, 6 thlr.

Desselben Buchs 3ter Theil.

Mit gesticktem Modeltuche, 9 thlr.

Mit illuminirtem Modelblatt, 6 thlr.

Das ganze Werk mit 96 illuminirten und schwarzen Kupfern complett, Mit illuminirten Modelblättern, 19 thlr.

Mit gestickten Modeltüchern, 27 thlr.

Netto et Lehmann, L'Art de tricoter, développé dans toute son étendue; ou Instruction complète et raisonnée pour montrer à faire toutes sortes de tricotages simples et compliquées, d'après des modèles; mise dans un ordre méthodique. Avec 50 Planches, in fol. obl. 10 thlr.

— — — die Kunst zu stricken in ihrem ganzen Umfange; oder vollständige und gründliche Anweisung, alle sowohl gewöhnliche als künstliche Arten von Strickerei nach Zeichnungen zu verfertigen. Zweite ganz umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Aufl. Mit 50 illumin. und schwarz. Kupfern. Quer Fol. 10 thlr.

Sammlung kleiner Aufsätze zur Bildung der Frauen. Mit Kupfern. 16. geb. 10 gr.

Schwärmereien am Klavier. Zur Begleitung des Toilettengeschenks für Damen. Von C. S. Ebers. gr. 4. 1 thlr. 8 gr.

Spieß, F. H., der wahrsagende Zigeuner. Ein Taschenbuch zum Nutzen und Vergnügen für junge Frauenzimmer. 12. gebunden. 16 gr.

Strickerin, die elegante, oder Sammlung kleiner Strickmuster für Freundinnen des guten Geschmacks. Mit 24 Kupfern. Dritte vermehrte und verbess. Aufl. 4. 1 thlr. 8 gr.

Toilettengeschenk, Erstes. Ein Jahrbuch für Damen 1805. Mit 17 Kupfern und 8 Musikblättern. kl. 4. 2te verbess. Aufl. gebunden. 3 thlr. 8 gr.

Toilettengeschenk, Zweites. Ein Jahrbuch für Damen 1806. Mit 20 Kupfern und 10 Musikblättern. kl. 4. geb.
Schweizer Druckpapier 4 thlr.
Holländisch Schreibepapier 5 thlr.
Englisch Velinpapier 6 thlr.

Toilettengeschenk, Drittes. Ein Jahrbuch für Damen 1807. Mit 20 Kupfern und 10 Musikblättern. kl. 4. geb.
Schweizer Druckpapier 4 thlr.
Englisch Velinpapier 6 thlr.

Toilettengeschenk, Viertes. Ein Jahrbuch für Damen 1808. Mit 19 Kupfern und 5 Musikblättern. kl. 4. gebunden. Schweizer Druckpapier 1 thlr. 18 gr.

Vorzeichnungen von 108 Medaillons, zu Hand- und Taschentüchern, Hemden, Tisch- und Bettzeugen. Auf 12 Kupfertafeln. gr. 4. Erfunden und gezeichnet von L. R. 2 thlr.

Wolke, C. H., Anweisung für Mütter und Kinderlehrer, die es sind oder werden können, zur Mittheilung der allerersten Sprachkenntnisse und Begriffe, von der Geburt des Kindes an, bis zur Zeit des Lesenlernens, anwendbar in jeder menschlichen Sprache, die Jemand versteht. Mit Kupfern. gr. 8. 2 thlr. 16 gr.

— — — kurze Erziehungslehre, oder Anweisung zur körperlichen, verständlichen und sittlichen Erziehung, anwendbar den Müttern und Kinderlehrern in den ersten Lebensjahren der Kinder in Verbindung mit dessen Anweisung für Mütter und Kinderlehrer zur Mittheilung der allerersten Sprachkenntnisse u. Begriffe. 1 thlr. 8 gr.

Villers, C. Ueber die Universitäten und öffentlichen Unterrichtsanstalten im protestantischen Deutschland ꝛc. A. d. Franz. von F. H. Hagena. gr. 8. Lübeck bei Niemann u. Comp. 18 gr.

Inhalt.

Erster Abschnitt. Einleitung.

Verschiedenheit der Nationen unter einander. Schwierigkeiten, sich gegenseitig zu verstehen und zu beurtheilen. Contrast zwischen dem südlichen und nördlichen Deutschen, und zwischen den letztern und den Franzosen. Gefahr eines zu übereilten Urtheils. Entgegengesetzte Richtungen des Geistes der Nationen und Folgen, welche daraus entspringen. Unmöglichkeit, den Charakter einer Nation umzuändern, wenn er viel gewisse Reife erhalten hat. Geometrische Einförmigkeit gehört nicht für die lebende Natur. Charakter der deutschen Nation. Ihr Bedürfniß, die Wissenschaften zu kultiviren, vorzüglich die, welche sich auf den Innern Menschen beziehn, und die Verstandskraft üben. Das nördliche Deutschland bietet seinen Bewohnern wenig Vergnügen dar. Nothwendigkeit einer Entschädigung und nützlicher Zeitanwendung. Allgemeiner und bestimmter Geschmack an den Studien. Diese Neigung ward noch ausgezeichneter seit der Reformation. Durch sie haben die Wissenschaften eine politische Existenz erhalten. Viele gestiftete und dotirte Schulen. Die Wissenschaften machen hier Fortschritte. Die Theologie und Philosophie erhalten hier eine Selbstständigkeit und eine Art der Ansicht, wie sie nirgends anderswo haben.

Zweiter Abschnitt.

Der öffentliche Unterricht ist ein wichtiger Gegenstand der Aufmerksamkeit für die Regierungen. Er muß verschieden seyn, für die verschiedenen Klassen der Gesellschaft. System des Volksunterrichts, sowohl in Städten als auf dem Lande. System des Unterrichts der höhern Klassen.

Erste Stufe. Unterricht des Kindes in lateinischen oder Trivialschulen.

Zweite Stufe. Unterricht der Jünglinge in den Gymnasien.

Dritte Stufe. Unterricht des Mannes und Bürgers, auf den hohen Schulen, Universitäten oder Akademien genannt. Ihre Geschichte. Ihre Ausartung. Die Reformation hebt sie. Ihre Achtung, die sie jederzeit genossen. Ihr gegenwärtiger Zustand. Freiheit ihres Unterrichts. Ihre Einrichtung und Theilung in Fakultäten. Ihr Vorzug vor den getrennten Specialschulen. Treffliche Schrift des H. Häffner über diesen Gegenstand. Verrichtungen der verschiedenen Fakultäten. Einkünfte und Ausgabe. Ihr eigenthümliche Gerichtsbarkeit. Gründe für die Erhaltung derselben. Sie sind deshalb kein Staat im Staate.

Dritter Abschnitt.

Ueber die Universitäten des Königreichs Westphalen. Warum deren mehr sind, als in andern Ländern Deutschlands von gleichem Umfange. Vortheile der Universitäten: I. Für den Ruhm des Fürsten und der Nation. II. Für das Interesse des Landes. Das sicherste Mittel zu ihrem Gedeihen besteht darin, gute Anstalten und gute Lehrer daselbst zu unterhalten; dieß Mittel ist weit vorzüglicher als das Verbot der Universitäten. III. Für die Erweiterung der Wissenschaften und den Unterricht in denselben. Göttingen als Beispiel, was eine große Universität bewirken kann und muß. Seine Professoren und ihre Arbeiten. Königliche Societät der Wissenschaften. Bibliothek und Museum. Besondere Beschäftigungen der vier Fakultäten, und Anstalten, die mit einer jeden von ihr verbunden ist. Kurzer Ueberblick.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 42. — 15. November 1808.

Wenn jetzt die Zeit wieder herannaht, wo Aeltern und Jugendfreunde unsere Büchergewölbe besuchen, um zur Weihnachts-, und Neujahrsfeier Geschenke für ihre jüngern Lieblinge auszuwählen, so glaube ich denselben einige Werke meines Verlags nennen zu dürfen, die sich ganz vorzüglich zu diesem Endzwecke eignen. Es sind folgende:

1) Tempel der Natur und Kunst, in einer Auswahl der interessantesten Darstellungen aus den Reichen der Natur, aus dem Gebiete der Kunst, Sitten und Volksgewohnheiten. Mit 48 kolorirten Kupfertafeln. 3 Bände geschmackvoll eingebunden. 12 Rthlr.

2) Die Haushaltung der Menschen unter allen Himmelsstrichen. Eine Gallerie von Darstellungen der merkwürdigsten menschlichen Wohnplätze, Gebräuche, Arbeiten und Sitten, aus allen fünf Welttheilen. 4 Bände mit 64 kolorirten Kupfertafeln, geschmackvoll gebunden. 16 Rthlr. (Diese vier Bände enthalten Abbildungen und Beschreibungen von 66 verschiedenen Nationen und Völkerstämmen.)

3) Gallerie unterirdischer Schöpfungswunder, und der merkwürdigsten menschlichen Kunsterzeugnisse unter der Erde. 2 Bde mit 16 kolorirten Kupfern. In schönem Einband, 4 Rthlr. 12 gr.

Text und Kupfer dieser sämmtlichen Werke sind von Karl Lang.

Die Menge der Kupfertafeln und der beträchtliche Aufwand, welchen das genaue und sorgfältige Ausmalen derselben erfordert, machen zwar den Preis höher, als er bei andern Bilderbüchern zu seyn pflegt; wer aber für sein Geld etwas Vorzügliches haben, wer dafür Werke von bleibendem Werthe erhalten und das Vergnügen seiner jungen Freunde auf eine solide Art bewirken und auf lange Zeit sichern will, wird diese Auslagen nie bereuen. Der Inhalt derselben ist so allgemein interessant, daß nicht nur die Jugend, sondern auch erwachsene Jünglinge und Mädchen, und überhaupt jeder gebildete Leser, die angenehmste und nützlichste Unterhaltung darinnen finden werden.

Wer diese Bücher nicht durch auswärtige Buchhandlungen beziehen kann, wendet sich an unterzeichneten Verleger und erhält als Entschädigung des Porto den Tempel der Natur und Kunst für 10 Thlr., die Haushaltung der Menschen für 13 Thlr. 8 Gr. und die Gallerie unterirdischer Schöpfungswunder für 3 Thlr. 18 Gr.

Karl Tauchnitz,
Buchhändler in Leipzig.

Bei Niemann und Comp. in Lübeck ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Nationen Fall. Ein Spiegel für Herrscher und Beherrschte, von Fr. Herrmann. 1stes Bochen. 8. 1 Thlr. 4 gr.

Was da ließ untergehen alte, ehrwürdige Verfassungen der Staaten, verschwinden Völker, die sich selbst regiert hatten, in die Zahl abhängiger, zum Theil willenloser Provinciales, wechseln mächtige Reiche ihre Herrscherdynastien und ihre Beziehungen zum Auslande, herabfallen urplötzlich die ersten Monarchien vom Gipfel bewunderter Größe, das war nicht bloß der Drang einer äußern Gewalt, das war noch mehr als diese, die Schwäche, die Verkehrtheit der Nationen selbst. Die Gründe, welche die letztern herbeiführten, kennen zu lernen, ist in diesem Augenblicke, da wir fliehen sollen das Verderbliche, und erwachen zu einem neuen Leben, höchste Aufgabe. Der Verfasser dieser Schrift, dem Publikum längst zu vortheilhaft bekannt, als daß er unserer Empfehlung bedürfte, hat sie erwogen, und im Zusammenhang mit ihren schädlichen Folgen dargestellt. In diesem ersten Bändchen, dem bald ein zweites folgen wird, zeigt er, welchen nachtheiligen Einfluß eine gewisse hochgerühmte Kultur, die man aus der Fremde in die Heimath einführte, Luxus und jener Zeitgeist, welcher aufzuklären vorgab, alles Heilige frech wegläugnete, auf die Nationen gehabt haben. Hierauf unterwirft er die bisherigen Staatenverfassungen einer Kritik, und thut ihre Mängel dar. Kein Leser — das dürfen wir versichern — wird das Buch aus der Hand

legen, ohne den Scharfsinn des Verfassers, der ihn unaufhörlich auf neue Standpunkte zu versetzen weiß, zu bewundern, und sich durch seinen warmen Eifer für das Gute selbst erwärmt zu fühlen.

Nachricht.

Da die letztere Auflage von dem so geschätzten Buche:

Gumal und Lina von K. F. Kossius,

bis auf wenige Exemplare vom 2ten und 3ten Theil ganz vergriffen ist, und folglich die seit einigen Monaten darauf eingegangenen Bestellungen nicht haben expedirt werden können, so mache ich den Bestellern, so wie denjenigen Aeltern und Lehrern, die ihren Kindern und Zöglingen gern ein so allgemein anerkannt nützliches Buch in die Hände zu geben wünschen, bekannt, daß davon eine neue verbesserte Ausgabe unter der Presse ist. Ich habe davon zweierlei Ausgaben veranstaltet: eine auf schönem Papier mit nach Schubert'schen Zeichnungen von den besten Meistern gestochenen Kupfern, und eine andere auf ordinärem Papier ohne Kupfer. Beide Ausgaben werden, wie ich hoffe, noch vor Ende dieses Jahres versendet werden können.

Gotha, d. 29. Septbr. 1808.

Justus Berthes.

An den hohen und niedern Adel.

In manchen Staaten hängt der Gewinn oder Verlust von Hof-Chargen, Ritterorden, damit verbundenen Präbenden, Stifts-Stellen, Erbschaften, eröffneten Lehen und dergl. von den gehörigen Beweisen ab.

Ueber das führende Geschlechts-Wappen sind vorzüglich manche alte Familien unter einander selbst uneinig; und folgt in solchen Fällen oft ein jeder seiner Willkühr zu Nachtheil seiner selbst oder dessen Nachkommen, da bei entstandenen Streitigkeiten öfters solche Brauchen, obschon sie den alten Geschlechtsnamen fortgeführt, doch für separirte Familien erklärt worden, indem mehrere Familien gleichlautende Namen führen, nichts weniger aber mit einander verwandt sind, und sich blos durch die Verschiedenheit des Wappens unterscheiden.

Die außerordentliche Menge von Nachrichten aber den Adel ohne Unterschied der Nation in gedrängter Kürze, in der Folge in ein Ganzes zu schnellerer Uebersicht zu bringen, und mit Familiennachrichten zu vermehren, welche wegen gänzlicher Unbekanntheit oder Neuheit des Adels von seinen oder auch von wenigen Autoren gedacht worden, dieß ist der Plan des Verfassers eines Werks, so unter dem Titel:

Versuch einer Adels-Encyklopädie

gegen Pränumeration im Druck erscheinen soll.

Nach dieser Vorerinnerung hält der Verfasser für nöthig, sich über folgendes Detail gehörig zu verbreiten, nach welcher Richtschnur er möglichst jeden Geschlechtsartikel, im Fall solcher den gehörigen Stoff dazu darbietet, zu bearbeiten wünscht: 1) Den Geschlechtsnamen und die Veränderungen, welche etwa derselbe nach der verbesserten Schreibart neuern Zeiten erlitten. 2) Das ursprüngliche Vaterland der Familie und in welche Länder sie sich weitbin ausgebreitet hat. 3) Das Alter derselben, welches sich theils durch die Diplome der Adelswürde, theils durch Angabe derjenigen, welche als Zeugen in Donations-Lehenbriefen und andern Urkunden gefunden werden, erweisen läßt. 4) In welcher Zeit das Geschlecht wieder erloschen. 5) Die Beschreibung des Geschlechtswappens und der durch Standeserhöhungen hinzugekommenen Veränderungen desselben. 6) Welche in der Familie sich von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten in litterarisch- und artistischer Hinsicht bekannt gemacht haben. Und 7) die Anführung derjenigen Autoren, welche in diplomatisch-, genealogisch-, historisch- und heraldischer Hinsicht die Familie erwähnen.

Bei dieser so vielseitigen Ansicht schmeichelt sich der Verfasser, fast allgemeines Interesse für diesen Plan zu bewirken; dem Gelehrten jeder Branche der Wissenschaften wird eine ähnliche Uebersicht nicht unwillkommen seyn.

Bei den in ältern gestochenen Wappenbüchern so häufig eingeschlichenen Fehlern, bei den so kostspieligen Preisen neuerer Werke dieser Art, wird es den Siegelgraveurs, Stammbammalern, wie auch Liebhabern von Siegelsammlungen zu empfehlen seyn.

Das Bestreben des Verfassers ist, diesem Werke die möglichste Vollständigkeit zu geben, weshalb er bei der großen Menge des Adels in den verschiedenen und entfernten Ländern; den ältern und neuern Adel, ingleichen denjenigen, welcher in dem verflossenen Jahrhundert entstanden, so entweder gar nicht oder doch von wenigen Schriftstellern beschrieben wird, gefälligst auffordert, Theil an diesem Plane zu nehmen, und den Verfasser mit ihren Familiennachrichten zu beehren, wobei er sich auf die bereits angeführten Punkte beziehet, und den Wunsch hinzufügt, den Namen der Besitzungen und den Charakter eines jeden Besitzers damit zu vereinigen.

Uebersendete vidimirte Abschriften der Adelsdiplome wird der Verfasser vorzüglich gern in dieß Werk aufnehmen, und er hofft, daß das Interesse eines jeden Adelmitglieds, die Beweismittel für die spätere Nachkommenschaft gesichert zu wissen, sich mit seinem Wunsch vereinigen wird, da nur zu häufig der Fall eingetreten, daß Familien durch Krieg, Brand und andere Unglücksfälle um die Originaldiplome und Documente gekommen sind.

Man wird übrigens die Mühe und beträchtliche Kosten bei dieser Arbeit in Erwägung ziehen und nach

beiden den Pränumerationspreis à 2 Thlr. in konventionsmäßigen Münzsorten gewiß äußerst billig finden.

Da sämmtliche Pränumeranten dem Werke vorgedruckt werden sollen, so hofft man die Angabe des Namens, Charakters und Aufenthaltsorts eines jeden Theilnehmers.

Es wird pränumerirt in der Arnoldischen Buch- und Kunsthandlung zu Dresden, welche die Hauptkommission übernommen, auch alle portofrei eingesendete Beiträge von adlichen Familiennachrichten unter der Addresse: B. v. G., Verfasser des Versuchs einer Adels-Encyklopädie, in Empfang nehmen wird. Jede solide Buchhandlung nimmt auch außerdem Pränumerationsgelder auf dieß Werk an. Die Pränumerationszeit steht von jetzt an bis Weihnachten offen, der Ladenpreis aber wird sodann 3 Thlr. betragen.

Bei Niemann und Comp. in Lübeck ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Buchholz, C. A., Versuche über verschiedene Rechtsmaterien, mit besonderer Hinsicht auf dabei vorkommende Controverse. gr. 8. 20 gr.

Inhalt.

1) Von der Zurückhaltung der schuldigen Summe wegen bevorstehender Eviktion. 2) Von dem pacto de non praestanda evictione. 3) Ueber die Frage: ob ein Servitut im Thonen bestehen könne? 4) Ueber die Collation und einige in der Lehre von derselben vorkommende Streitfragen. 5) Ueber einige Controversen in der Lehre von der Tutel. 6) Ist der letzte Indossatarius des Wechsels Mandatarius aller Indossanten, des Remittenten, und des Trassanten, und welche culpa muß er prästiren? 7) Ist der Acceptant des Wechsels verbunden zu haften, wenn nach geschehener Acceptation die im Wechsel ausgedrückte Summe betrügerisch höher gesetzt ist? 8) Ist es nothwendig, daß sich der wahre Eigenthümer des versicherten Schiffes oder der Waaren bei Schließung des Assekuranzkontraktes nenne? 9) Von der Präscription bei Assekuranzsachen.

In meinem Verlage ist erschienen:

Diätetisches Lesebuch für Jünglinge von D. Ludwig Vogel. 8. Preis 9 gr. sächs. oder 40 Kr. rhein.

Diese Schrift ist gewiß eine der nützlichsten, die seit langer Zeit für die Jugend erschienen ist, und verdient deßhalb so sehr als Schulbuch gebraucht zu werden. Der Verfasser hat bei der Bearbeitung darauf Rücksicht genommen und äußert sich in der Vorrede darüber folgendergestalt: „Da es leider nur zu wahr ist, daß gerade in den Jugendjahren die größten Vergehen gegen die Gesundheit vorfallen, und daß es in der Folge meistentheils zu spät ist, den erlittenen Schaden wieder gut zu machen: so darf ich hoffen, daß Schuldirektoren und Schullehrer meine Bitte, den Zweck dieser Schrift befördern zu helfen und dieselbe zu einem Unterrichtsbuche in Schulen einzuführen, begünstigen werden. Das Andenken an diesen Unterricht wird gewiß ihre Schüler durch das ganze Leben begleiten, und sie werden die Schule segnen, wo ihnen derselbe gegeben wurde. Derselbe Unterricht erfordert ja auch nicht viel Zeitaufwand; eine einzige Stunde wöchentlich ist hinreichend dazu. Uebrigens kann diese Schrift auch zu einem Familien-Lesebuch der Väter mit ihren Kindern dienen. Wenn für Schulen oder andere Unterrichtsanstalten eine etwas bedeutende Anzahl Exemplare direkt von mir verschrieben wird, werde ich mich zu einem billigern Preise verstehen.

Gotha, im September 1808.

Justus Perthes.

Bei Niemann und Comp. in Lübeck ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Ratzeburgische literarische Blätter. Herausgegeben von der literarischen Gesellschaft in Ratzeburg. Jahrgang 1808. 1s—4s Vierteljahr. 4. geh. 2 Thlr. 6 gr.

Diese Blätter, deren Absicht Belehrung über allgemein und besonders rein menschliche Angelegenheiten, die Politik ausgenommen, und geistvolle Unterhaltung ist, suchen sich dabei eben so weit von der Einseitigkeit und gesuchten Sprache der neuesten philosophischen und ästhetischen Schulen, als von der Seichtigkeit und Oberflächlichkeit vieler Unterhaltungsblätter entfernt zu halten. Die ersten 26 Stücke liefern außer einer beträchtlichen Anzahl größerer und kleinerer Gedichte, Charaden, Räthsel, Anekdoten und kleiner vermischten, satyrischen, literarischen, philosophischen u. a. Aufsätze und Bemerkungen, von K. Reinhard, Dräsecke, Dietz, Nanwerk, Gelbel und Ungenannten, folgende größere Aufsätze: Ueber Ideale und ihre Bedeutung für den Genuß des Lebens, von Dräsecke; über das Recht der eigenen Meinung, von Nanwerk; Aphorismen über Prosa und Poesie, v. Dietz; Erinnerung bei der epidemisch herrschenden heutigen Bräune, von Völckers; der Wetterprophet, von Rußwurm; Beitrag zur Psychologie der Thiere, v. Ebendemf.; Anfrage an bärtige und bartliebende Naturforscher, von Ebendemf.; über Aerolithen, von Dietz: die Fasten, von Ebendemf.; müssen die Protestanten von den Katholiken Toleranz lernen? von Ebendemf.; über Guitarrenspiel, von Fiedler; über das Leben und den Geist des Satyrikers J. Rachael, von A.; einige Nachrichten über Laura, nach dem Italienischen von Nanwerk; die Wohlthä-

zigkeit, nach d. Französischen; Autobiographie eines Bettlers, aus dem Englischen; über die Erzeugung des Torfes.

Als eine nach allen kritischen Zeitungen der besten französischen Sprachlehren empfehlen wir die vor einiger Zeit bei uns erschienene zweite verbesserte Auflage von

Brüels, J. A., Sprachlehre der französischen Sprache für Lehrer und Lernende, so wie zum Selbstunterricht. 18 gr.

so wie dessen

Dictionaire portatif de Gallicismes et de Germanismes à l'usage de deux nations. Seconde éd. 16 gr.

welche in allen soliden Buchhandlungen zu bekommen sind. Wer sich mit unmittelbaren Bestellungen an uns wendet, erhält das 6ste Exemplar gratis.

Dresden im Oktbr. 1808.

Arnoldische Buchhandlung.

Bei dem jetzigen Mangel an allen zuverlässigen Nachrichten über England wird die bei uns erschienene zweite vermehrte und verbesserte Auflage eines klassischen Werks unter dem Titel:

Gede, Chr. G. A., (Professor der Rechte in Göttingen) England, Wales, Schottland und Irland. 5 Theile. 8. Schreibp.

die beste An- und Uebersicht dieses in allem Betracht so merkwürdigen und einzigen Landes gewähren. Es ist durch alle solide Buchhandlungen für 6 Thlr. 12 gr. zu bekommen. Dresden d. 30. Oktbr. 1808.

Arnoldische Buchhandlung.

Herabgesetzter Preis von einer nützlichen und unterhaltenden Schrift für die Jugend, die sich vorzüglich zu einem schönen Weihnachtsgeschenk eignet.

Mit dem 12ten Stück von den Hesperiden: oder Magazin für jugendliche Unterhaltung von Hrn. Superint. Manchart in Neussen ist nun dieses interessante Werk für die Jugend, das in allen kritischen Blättern sehr empfehlend angezeigt worden ist, geschlossen.

Von allen 12 Stücken, die über 6 Alphabete und viele Kupfertafeln enthalten, ist der Ladenpreis 6 Thlr. sächs. oder 10 fl. 48 kr. rhein. Um indessen manchen Aeltern, welche für ihre Kinder eine nützliche Schrift zu haben wünschen, die nicht gleich in ein Paar Tagen durchgelesen ist, sondern vermöge seiner überaus zweckmäßigen Einrichtung auf eine längere Zeit eine angenehme und zugleich nützliche Unterhaltung gewährt, die Anschaffung zu erleichtern, erbiete ich mich den Preis bis Ende dieses Jahres herabzusetzen und alle 12 Stücke in 6 schönen Einbänden für 3 Thlr. 8 gr. sächs. oder 6 fl. rhein. abzulassen, um welchen Preis sie bei mir und auch in den meisten Buchhandlungen zu haben sind.

Gotha, d. 1. Oktober 1808.

Justus Perthes.

Crome, G. E. W., botanischer Kinderfreund, 6 Hefte, mit 24 illuminirten Kupfern. 12. brosch. Göttingen bei J. F. Danckwerts. 3 Thlr. 12 gr.

Unter den vielen sich zu Weihnachtsgeschenken eignenden Schriften zeichnet sich dieser Kinderfreund vortheilhaft aus, und kann nach dem Urtheile mehrerer vortheilhafter Rezensionen allen Eltern und Lehrern, die für wenigs Geld ihren Kindern und Eleven ein recht nützliches und reichhaltiges Buch schenken wollen, mit Recht empfohlen werden. Selbst der in der Botanik unkundige Lehrer kann es zum Unterrichte und zur lehrreichen und erheiternden Beschäftigung auf Spaziergängen benutzen.

Die Arnoldische Buchhandlung in Dresden empfiehlt dem Publiko folgende vor kurzem erschienene und anerkannt vortreffliche Schriften:

Böttger, C. A., Andeutungen zu 24 Vorlesungen über Archäologie. gr. 8. 1 thlr.

Glossen über einige Städte und Gegenden des nördlichen Deutschlands, von Gustav Schilling, 8. broch. 1 thlr.

Mondsteinwürfe von Zebedäus Kukuk dem jüngern, erschlagenem Feldhauptmann der geschlagenen Reichsstadt Eulenhausen. Im ersten Jahr des ewigen Friedens. 8. 21 gr.

Müller, A. Vorlesungen über deutsche Wissenschaft und Literatur, zweite verm. Aufl. gr. 8. 1 thlr.

Sie sind durch alle solide Buchhandlungen zu bekommen.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Würdigung der Pestalozzischen Methode, wie sie Niederer darstellt, aus dem Standpunkte der wahren noch wenig gekannten Pädagogik, nebst einigen Ideen über die Platonische Ansicht der Erziehung. Zwei Abhandlungen vom Schuldirectionsrathe Riel zu Würzburg. Preis 14 gr. sächs. oder 1 fl. 3 kr. rhein.

Gotha, im Oktober 1808.

Justus Perthes.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 43. — 22. November 1808.

Von

Campe's Wörterbuche der Deutschen Sprache

ist auf der letzten Ostermesse der zweite Band erschienen, welcher auf 138 Bogen 20,475 Artikel mehr enthält, als der zweite Band des Adelungschen Wörterbuchs. Der dritte, eben so reichlich ausgestattete, Band wird auf der nächsten Ostermesse ans Licht treten. Die Vollendung des Ganzen ist, trotz der Ungunst unsrer verhängnißvollen Zeiten, die jede, nur ihr eignes Bestes beabsichtigende Handlung von jedem größern Unternehmen abschrecken muß, nicht mehr zweifelhaft. Dieses Werk, welches die Deutschen mit dem erstaunlichen Reichthume ihrer verkannten, einer unendlichen Ausdehnung fähigen Sprache bekannt macht, und welches die Absicht hat, nicht bloß der großen Beschränktheit, sondern auch den übrigen allgemein anerkannten Unvollkommenheiten des für seine Zeit allerdings sehr verdienstlichen A. d. Wörterbuchs, nach Möglichkeit abzuhelfen, wird bei seiner Vollendung, nach Maßgabe dessen, was die beiden ersten Bände geliefert haben und nach einer angefahren Schätzung des noch daliegenden Vorraths, 80,000 Artikel mehr enthalten, als sein Vorgänger, welches mehr als das Doppelte ist; und doch ist es durch Anwendung raumersparender Zeichen und einer sehr gedrungenen Schreibart gelungen, diese überschwengliche Sammlung von Wörtern, Erklärungen, Sinnesentwickelungen und reichlich gespendeten Beispielen, sammt den Tausenden stiller Berichtigungen und Verbesserungen in einen Raum zusammenzupressen, der den des A. d. Werks kaum um den fünften Theil überschreiten wird. Obwohl nun aber der äußerst sparsame, folglich auch kostspieligere, dabei sehr reine, und selbst für schwache Augen nicht angreifende Druck dieses Werks, in Hinsicht auf die jetzige große Theurung jegliches Druckbedarfs, einen höhern Preis nöthig machte und völlig rechtfertigen würde: so will die verlegende Handlung dennoch lieber einen Theil ihres billigen Vortheils aufopfern, als den Freunden unserer Sprache die Anschaffung dieses Werks erschweren; und bietet daher jeden Band desselben zu eben demselben Preise dar, zu welchem das A. d. Werk verkauft wird. Wer es noch wohlfeiler zu erhalten wünscht, der empfange, wenn er sich unmittelbar an uns selbst wendet, jeden Band gegen baare Bezahlung und gegen Vorausbezahlung des zunächst folgenden Bandes, zu 4½ thlr. Conv. M. Nach Erscheinung des letzten Bandes fällt dieser Vortheil weg.

Die Braunschweigsche Schulbuchhandlung.

In meinem Verlage ist so eben erschienen:

Theresens Hülfsbuch, um dem kleinen Karl Geschichten zu erzählen, und denselben im Lesen zu üben. Für Mütter geschrieben von Karl Hahn. Mit 11 kolorirten Kupfern, geb. 2 Thlr.

Die schwere Kunst, den natürlichen Wunsch kleiner Kinder, die gern ein Geschichtchen erzählt haben wollen, auf eine Art zu erfüllen, welche dem Alter, der Fassungskraft und den Neigungen der Kleinen ganz angemessen ist, wird in diesem Buche, das aus der Feder eines unsrer beliebtesten Jugendschriftsteller floß, nicht nur durch eine kurze, faßliche Anweisung über den rechten Ton solcher Erzählungen, sondern auch durch eine beträchtliche Anzahl solcher wirklich interessanter Kindergeschichten, die im echt kindlichen Tone vorgetragen sind, praktisch gelehrt. Mehrere niedlich gearbeitete Kupfer versinnlichen die in den Erzählungen selbst erwähnten interessantesten Gegenstände. Gewiß wird jede Mutter, welche von diesem Büchelchen Gebrauch macht, dem wackern Verfasser für den Genuß, den er durch seine Mittheilungen den kleinen Lieblingen ihres Herzens gewährte, im Stillen danken. Leipzig im November 1808.

Karl Tauchnitz.

Für Schullehrer und angehende Mathematiker ist bei uns erschienen:

Das Kopfrechnen auf physikalische, militairische, merkantilische und ökonomische Gegenstände angewandt. Ein Handbuch zum Unterricht von G. A. Fischer, Mathem. 18 gr.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden.

Die Freuden der Tafel sind jetzt an der Tagesordnung, und in unsern an erfreulichen Ereignissen verarmten Zeiten gewissermaßen so nothwendig, daß durch das jetzt erschienene Bremer Kochbuch ein willkommener Beitrag zur Lebensheiterung und den Frauenzimmern noch mehr Gelegenheit gegeben wird, sich auch in dieser Hinsicht angenehmer und beliebter zu machen. Es enthält dieses Kochbuch keineswegs ausschließlich für Bremen Brauchbares, sondern auch mancherlei Geheimnisse der Koch-, Brat- und Backkunst. Die Verfasserin hat seit vielen Jahren diese Recepte mit großem Fleiße geordnet und verbessert, und ist überzeugt, daß die darinne aufgenommenen Speisen der Verdauungskraft völlig entsprechen. Wenn ich nicht irre, enthält dasselbe noch das Eigenthümliche, und in keinem andern Kochbuche zu Findende, daß da, wo es die Verf. nöthig fand, die Proportionen der Zuthaten mit Genauigkeit nach der Zahl der Tischgenossen angegeben sind. Man glaubt daher nicht zu viel zu hoffen, wenn man auf eine günstige Aufnahme dieses Alkorans der Kochkunst nicht nur in Bremen, dessen Lieblings- und Nationalgerichte darin zu finden sind, sondern auch in andern Ländern rechnet.

Rezensent.

Die Klügersche Buchhandlung in Rudolstadt hat so eben versendet:

E. S. Waring Esq. Reise nach Scheraz, auf dem Wege von Kotzraon und Fenrogobad, nebst Bemerkungen über die Lebensart, Sitten und Litteratur der Perser, und die Geschichte Persiens bis zum Umsturz der Zund-Dynastie. 2 Thlr. 16 gr.

Willkommner würde schwerlich, bei der gegenwärtigen politischen Lage der Welt, eine Reisebeschreibung seyn können, als die des Engländers Waring. Wer wünscht anjetzt nicht genauer von Indien und von dessen Vormauer gegen Europa hin, von Persien und dessen heutigem Beherrscher unterrichtet zu seyn? Beides findet sich in diesem Werke; genaue aus den gültigsten Quellen in diesen neuesten Zeiten geschöpfte Angaben, den dermaligen Zustand Persiens, dessen Regierung, Kriegs- und Handelsstand, Einnahmen und Finanzen überhaupt, die Sitten, Religion, den Charakter der Perser, und besonders den jetzigen Monarchen betreffend. Und dieß alles nicht etwa von einem Mann erzählt, der den Orient nur kurze Zeit bereiste oder sah und kannte. Waring hat, in Diensten der englisch ostindischen Kompagnie, lange darin gelebt. Er hat sich mehrere der dortigen Sprachen, vorzüglich die persische, wissenschaftlich zu eigen gemacht, und war daher im Stande, uns in dem zweiten Theile dieses Werkes eine eben so richtige als neue Ansicht der Litteratur der Perser zu geben. Hierdurch zeichnet sich das Werk noch mehr vor allen übrigen aus; man findet darin mehrere der schönsten Stellen ihrer vorzüglichsten Dichter übersetzt, und ihre Werke kritisch und unpartheiisch beurtheilt. Zuletzt theilt uns der Verf., mit nicht geringen Kosten, eine der neuesten Perioden der persischen Geschichte mit. Auf diese Weise wird dieß Werk sowohl dem Staats- und Handelsmann, als dem Litterator von höchster Wichtigkeit.

Ankündigung.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Orthometrie für Schulen jeder Art, besonders deren Lehrer, für beginnende Dichter, für höhere Lehrstühle und Kanzeln, für Schaubühnen u. für Musiksetzung poetischer Stücke, von G. G. Perschke, gr. 8. Preis 1 Thlr. 16 gr. (Preuß. Courant.)

Der Herr Kirchenrath Perschke hat sich durch gegenwärtiges Werk sowohl den Zeitgenossen als der Nachwelt unvergeßlich verdient gemacht. So wie man Pestalozzi's und Olivier's Verdienste um die Naturgemäßheit der Sprach-, Lese- und Schreibfertigkeit nicht verkennen kann, so steht die Orthometrie des Verf. ihnen im schönsten Glanze zur Seite, indem sie das Körperliche der Sprache — den Ton in und durch sich feststellet, und den daraus entspringenden (und mit demselben verbundenen) Begriff — den Geist der Sprache zum Bewußtseyn erhebt. In dieser Hinsicht ist die Orthometrie ein wesentlich nothwendiges Stück des Elementarunterrichts, weil nur durch ihre Anwendungen jedes Wort, jeder Satz dem Verstande des Kindes in seiner ganzen Klarheit (und Bedeutung) zugeführt werden kann.

Frankfurt a. d. Oder im Oktober 1808.

Akademische Buchhandlung.

Tulpen. Von Friedrich Kind. Fünftes Bändchen. Mit 1 Kupfer von Jury. 8. Leipzig bei Hartknoch 1808. 1 Thlr. 8 gr. auf Velinp. 2 Thlr. 16 gr.

Der Verf. eines im Jahr 1741. unter dem Titel: die Tulpe, erschienenen blumistischen Buchs gesteht den Violen und Hyacinthen, Rosen und Nelken, alle ihnen gebührenden Vorzüge zu, glaubt aber, daß die Tulpe „durch die Macht ihrer stillen Sprache, ja durch einen einzigen Blick, wohl eher das allerunempfindlichste Herz zu bewegen gewußt." In wie fern diese Behauptung ganz oder zum Theil auch auf diese Sammlung anwendbar sey, überläßt der Verleger Andern, da die vier ersten Bändchen bereits in den Händen des gebildeten Publikums und von mehrern Kunstrichtern gewürdigt worden sind. Nur so viel sey

thm bei der Ankündigung dieses fünften Bändchens zu bemerken vergönnt, daß der Plan des Herrn Verf., seinen Lesern in Hinsicht auf Stoff und Form jede Sattung von Erzählungen zu liefern, oder um dem Titel getreu zu bleiben, den Gartenliebhabern aus seinem Flor, von dem blendend weißen Schwan bis zum rußigen Schornsteinfeger, von der niedlichen Zwergtulpe an bis zur Fantaisie und Monstrose, eine Auswahl anzubieten, mit jedem Bändchen immer deutlicher hervortritt. Wenn diese Sammlung beendigt ist, werden die Leser eine kleine Romanenbibliothek besitzen, die sich von andern dadurch auszeichnet, daß alle Aufsätze ursprünglich deutsch, und ihres verschiedenartigen Kolorits ungeachtet, aus der Feder eines und desselben Schriftstellers sind. — Dieses Bändchen enthält: XXII. das Münster. XXIII. Verirrungen der Leidenschaft. XXIV. Die Rose von Jericho. (Schluß.) XXV. Der Apfel von Balsora. XXVI. Zema oder der Feuerfegen.

Aeltern und Jugendfreunden empfiehlt unterzeichneter Verleger nachfolgende der Belehrung und Unterhaltung gewidmete Bücher, als nützliche und angenehme Weihnachts- und Neujahrsgeschenke.

Das Bilderbuch aus Liliput.

Ein belehrendes und angenehmes Geschenk für gutgeartete Kinder, in 12. mit vielen kolorirten und schwarzen Kupfern. 2 Bändchen. 2 Thlr.

Lehrreiche bildliche Darstellungen für den ersten Unterricht der Kinder

in 24 kolorirten Kupfertafeln von Geißler, worauf 88 verschiedene Gegenstände abgebildet sind. 2 Thlr.

Der kleine Bildermann.

Ein Fabelbuch für Söhne und Töchter. Mit 12 kolor. Kupfern. 8. gebunden 1 Thlr.

Der Kleine mit dem Guckkasten,

oder schöne Raritäten für Knaben und Mädchen, welche sich in der Welt umsehen und erfahren wollen, wie solche außerhalb der lieben Heimath beschaffen sey. Mit 10 in Kupfer gestochenen Ansichten merkwürdiger Städte, Berge, Seen u. s. w. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Kindestreue, Geschwisterliebe, Dankbarkeit und Edelmuth.

In merkwürdigen Scenen aus der neuesten Zeitgeschichte des Auslandes. Ein Sittenspiegel für Deutschlands Jugend. Mit kolor. Kupfern. 8. 1 Thlr.

Vater Hellmuth unter seinen Kindern.

Ein Bilderbuch für wißbegierige Knaben und Mädchen, mit 8 ausgemalten Kupfertäfelchen, 12. 1 Thlr.

Blumenlust, ein Zeichenbuch für fleißige Knaben und Mädchen.

Mit 16 kolorirten und eben soviel schwarzen Kupfertafeln. 4. 1 Thlr.

Der kleine Landschafts-Zeichner.

Ein Uebungsbuch für frohe und freie Stunden guter Knaben und Mädchen. Mit 12 kolorirten und eben soviel schwarzen Kupfern. kl. 4. 1 Thlr. 8 Gr.

Leipzig im Nov. 1808.

Karl Tauchnitz.

In dem Verlage Joh. Fried. Hartknochs ist zur Mich. Messe d. J. erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bibliothèque francoise à l'usage de la Jeunesse plus avancée. Cab. 1. 8. 12 gr.

Blessig, (D.), einige Bemerkungen über den Geist des Protestantismus, a. d. Franz. Ein Anhang zur Predigt am Reformationsfeste 1807, von D. F. V. Reinhard, gr. 8. 3 gr.

Hacker, (D. J. G. A.), Formulare und Materialien zu kleinen Amtsreden an Personen aus den gebildetern Ständen. 5te Bdch. 8. 16 gr.

Hieroglyphen, oder Blicke aus dem Gebiete der Wissenschaft in die Geschichte des Tages, v. R. v. B. (Verf. der Geschichte des Feldzuges des Prinzen von Hohenlohe im Jahr 1806.) gr. 4. mit einer großen Weltcharte 2 Thlr. 20 gr. ohne die Charte 1 Thlr. 16 gr.

Kind, (Fr.), Tulpen. 5te Bdchen. mit 1 Kupfer von Jury, 8. 1 Thlr. 8 gr.
auf Velinpapier 2 Thlr. 16 gr.

Raschig, (D. Ch. C.), Handbuch der innern praktischen Heilkunde zum Gebrauch bei seinen Vorlesungen, I. Bds. 1ste Heft. 8. 8 gr.

Reinhard, (D. F. V.), Predigt am Reformationsfeste des Jahres 1807. Zweite mit einer Abhandlung von D. Blessig in Strasburg vermehrte Ausgabe, gr. 8. 7 gr.

Semme, (J. G.), Miltiades. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen, gr. 8. 16 gr. auf geglätt. Velinpapier 1 Thlr.

Storch, (H), Rußland unter Alexander dem Ersten. Eine historische Zeitschrift, 9ter und letzter Band, oder 25ste 26ste 27ste Liefer. gr. 8. 2 Thlr. 16 gr. auf Velinp. 4 Thlr.

Der zweite Band

von

Winkelmann's Werken,

herausgegeben

von

Fernow,

ist nun fertig und durch alle Buchhandlungen im Subscriptionspreiße zu 3 Thlr. sächs. auf Druckpapier, 3 Thlr. 16 gr. auf Schreibpapier und 4 Thlr. 16 gr. auf Velinpapier zu haben. Er enthält auf 49 Bogen mit 8 Kupfern die Schriften über die herkulanischen Alterthümer, die Abhandlung von der Fähigkeit der Empfindung des Schönen und den Versuch einer Allegorie, letzteren besonders mit neuen Anmerkungen vom Hofrath Meyer in Weimar begleitet.

Dresden, im Oktober 1808.

Walthersche Hofbuchhandlung.

Neue Schriften für Militairpersonen.

Dictionaire portatif francois-allemand et allemand-francois, oder französisch-deutsches und deutsch-franz. Handwörterbuch aller Kunstausdrücke in der Kriegswissenschaft, der Benennungen aller Theile der Geschütze und ihrer Laffeten, des Feuer- und Seitengewehrs, der Wagen- und Artilleriegeräthschaften, der Befestigungskunst und der Minen, so wie der Commandowörter zu den Uebungen und Bewegungen der Truppen. Ein Taschenbuch für Officiere, von J. G. Hoyer, K. S. Pontonnier-Hauptmann, brochirt 1 Thlr.

in Leder gebunden 1 Thlr. 8 gr.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden.

An die Interessenten des Journals

Phöbus

herausgegeben

von

H. v. Kleist und Adam Müller.

Die beschleunigte Fortsetzung des in Dresden erscheinenden Kunstjournals Phöbus ist bisher durch die Ungunst der Zeitumstände gehemmt worden. Indeß ist die Sphäre dieser Zeitschrift durch die Theilnahme der Frau von Stael, und der Herren Friedrich Schlegel und Ludwig Tiek erweitert und alles Hinderniß auch für die Zukunft beseitigt worden.

Es ist so eben das 6te Heft des Phöbus erschienen und versandt worden. Da nun aber weder die persönlichen Verhältnisse der Herausgeber, noch die Beschaffenheit des deutschen Buchhandels fernerhin den Selbstverlag erlauben, so hat sich die Walthersche Hofbuchhandlung allhier zum künftigen Verlage dieses Journals entschlossen, und wird vom 6ten Hefte an die Fortsetzung liefern, so, daß die restirenden 6 Hefte dieses Jahrgangs noch in diesem Jahre von ihr versendet werden. Es haben sich demnach alle Buchhandlungen sowohl, als andre Beförderer dieses Unternehmens, von jetzt an, an die Walthersche Hofbuchhandlung mit ihren Bestellungen zu wenden.

Inhalt des 6ten Heftes vom Phöbus.

1) Le retour des Grecs, par Madame de Stael-Holstein. 2) Das Mädchen von der langen Nase. 3) Legende vom großen Christoph, von Dr. Wetzel. 4) Michael Kohlhaas, von Heinrich von Kleist. 5) Vertheidigung der französischen Litteratur, von Adam Müller. 6) Kunstkritik. An die Leser des Phöbus, v. A. Müller. 7) Epigramme von H. v. Kleist.

Neue Bücher für Aerzte und Wundärzte.

Versuch einer medicinisch-chirurgischen Diagnostik in Tabellen, oder Erkenntniß und Unterscheidung der innern und äußern Krankheiten mittelst Uebereinanderstellung der ähnlichen Formen von D. K. G. Schmalz. Fol. 4 Thlr.

Die Erkenntniß und Beurtheilung einer vorkommenden Krankheit und ihres Charakters ist unstreitig der wichtigste Punkt für den Praktiker, und allemal um so schwieriger, je größer die Aehnlichkeit ist, die so mancher kranke Zustand mit einem andern hat. Wenn daher die Beispiele einer unglücklichen Verwechselung und daraus entspringenden ganz falschen Behandlung überall nicht selten sind, so muß eine vollständige Diagnostik, welche die innern und äußern Krankheiten bloß in Hinsicht auf die nöthige Unterscheidung aufstellt und ordnet, dem Arzt und Wundarzt sehr willkommen seyn. Besonders ist die Tabellenform ganz geeignet, eine überaus bequeme Uebersicht zu gewähren.

Dresden im Oktbr. 1808.

Arnoldische Buchhandlung.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Sendschreiben an den Herrn Obristen und Generalquartiermeisterlieutenant von Massenbach, die Anklage mehrerer bedeutender Staatsbeamten prüfend. Von einem unbefangenen Patrioten. 8. Berlin und Königsberg. Preis 16 gr.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 44. — 29. November 1808.

Anzeige einiger höchst interessanter und neuer Kinderschriften mit Kupfern.

Im vorigen Jahre erschien bei uns und wurde mit allgemeinem, ausserordentlich ausgezeichnetem Beifalle aufgenommen, besonders auch in der so schätzbaren Jugendzeitung nachdrücklichst empfohlen:

Das kleine Fabel- und Erzählungsbuch für kleine folgsame Knaben und Mädchen, mit 96 sauber illuminirten und schwarzen Kupferabbildungen, und einer leichten, faßlichen Erklärung aller darin vorkommenden Gegenstände, in 12. gut geb. mit Futteral 21 gr.; auf holl. Papier in Maroq. Band 1 Thl. 6 gr. und auf Velin in Mar. Bd. mit Goldschn. 1 Thlr. 12 gr. sächs.

Von demselben Verfasser ist nun so eben erst bei uns erschienen, und, wie das obige, in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Kleine Fabeln, Erzählungen und Bilder für kleine wißbegierige Knaben und Mädchen, mit 96 fein illuminirten u. schwarzen Kupferabbildungen und einer leichten faßlichen Erklärung aller minder bekannten Gegenstände, in 12. gut geb. mit Futteral 21 gr. auf holl. Pap. in Maroq. Bd. 1 Thlr. 6 gr. und auf Velin in Maroquin-Bd. mit Goldschn. 1 Thlr. 12 gr. sächs.

zu dessen Empfehlung wir durchaus nichts weiter hinzufügen, als die redliche Versicherung, daß der Verfasser, um sein unverkennbares Talent als Fabeldichter zu beweisen und seine ersonnten Fabeln der Jugend eben so lehrreich als verständlich und angenehm vorzutragen, alles aufgeboten und seinen rühmlichen Zweck keinesweges verfehlt hat. Um eine allgemeinere Verbreitung dieses wahrhaft trefflichen und nützlichen Büchelchens zu bewirken, haben wir das Unsere gewissenhaft beigetragen und solch einen Preis gesetzt, daß er bei der großen Anzahl illuminirter und schwarzer Kupfer unmöglich niedriger gesetzt werden kann.

Unter dem Titel:

Das kleine Fabel- und Erzählungsbuch u. s. w.

sind beide Büchelchen auch komplett in einem Futterale für 1 Thlr. 18 gr. sächs. zu haben.

Leipzig, im November 1808.

Bruder und Hofmann.

In der Michaelismesse ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Die Familie Benning. Eine Geschichte in 2 Bänden vom Verfasser des Siegfried von Lindenberg. 1ster Band, 37½ Bogen in 8. Altona bei Hammerich. 2 Thlr. 4 gr.

Die Manier und die Vorzüge der Romane des Hrn. Müller in Itzehoe sind zu sehr entschieden, als daß es nöthig wäre, zur Empfehlung dieses neuesten etwas hinzuzusetzen. Der Herr Verfasser verspricht denen, die den Inhalt dieses 1sten Bandes etwas zu ernsthaft finden möchten, daß sie im 2ten, der zur Ostermesse herauskommen wird, entschädigt werden sollen.

Dringende Bitte nebst Belohnung von 10 Dukaten.

Madam Lüders, geborne Dem. Günther, Sängerin und Schauspielerin, welche dem Vernehmen nach seit dem Sept. v. J. mit ihrem Sohne unter einem fremden Namen reisen soll, wird ihres eigenen dringenden Interesse's, ihrer Ehre, künftigen Ruhe und Sicherheit wegen, hierdurch auf das inständigste und zugleich warnend gebeten, ihren bekümmerten Angehörigen schleunigst ihren jetzigen Aufenthalt anzuzeigen. Sollte ihr nun etwa diese Bitte und Nachricht nicht persönlich zu Gesichte kommen, so ersucht man alle und jede, die sie kennen und denen der Ort ihres Aufenthalts bekannt ist, der Expedition dieser Zeitung gegen Erstattung der Kosten gütigst von ihr die ihnen be-

kannte Nachricht zu ertheilen, welches man nicht allein mit dem verbindlichsten Danke jederzeit zu erkennen suchen wird, sondern es wird auch demjenigen, der ihren sichern Aufenthalt anzeigen wird, eine Belohnung von 10 Dukaten unter Verschweigung seines Namens zugesichert. Bei wem diese zu haben sind, erfährt man auch bei der Redaktion dieser Zeitung.

Anzeige für Baumeister, Oekonomen, Handwerker u. s. w.

So eben hat die Presse verlassen und ist an alle Buchhandlungen Deutschlands versandt worden:

Grundsätze zur Anfertigung richtiger Anschläge, welche die Landbaukunst in sich begreift; von A. F. Triest, Königl. Preuß. Ober-Baudirektor. Erster Band.

Druckpapier mit schwarzen Kupfern 4 Thlr. 20 gr.
Druckpapier mit illumin. Kupfern 5 Thlr. 14 gr.
Schreibpap. mit schwarzen Kupfern 5 Thlr. 20 gr.
Schreibpap. mit illumin. Kupfern 6 Thlr. 14 gr.

So eben ist der erste Band dieses einzigen Werkes, das längst der Wunsch aller Baumeister, Oekonomen und Handwerker im Baufach war, erschienen. Mancher Baumeister und Conducteur, der früher mehrere Tage lang arbeiten mußte, ehe er mit einem Bauanschlage zu Stande kam, der dann am Ende doch trog, braucht nur dieß Werk zur Hand zu nehmen, und die erforderlichen Rubriken, wo er alles bis ins kleinste Detail ausgerechnet findet, nachzuschlagen, um zu einem sichern Resultate zu gelangen, und ist auf diese Weise in einigen Stunden fertig. — Oekonomen können, dieß Buch in der Hand, über die Bauten, die sie ausführen, eine strenge Aufsicht führen, sind sicher, daß sie von den Arbeitern nicht bevortheilt werden können — da sie die Preise aller Baumaterialien, das Tagelohn u. s. w., leicht für ihre Gegend nach den Grundsätzen, die in diesem Werke vorgetragen sind, ausmitteln, und haben auf diese Weise großen Gewinn. — Jeder Handwerker im Baufach aber, als Zimmermeister, Steinmetzger u. s. w. muß es ebenfalls besitzen, theils um sich daraus Rathe zu erholen, theils um sich bei den Bauherren rechtfertigen zu können, wenn diese, was nicht selten geschiehet, ihre Forderungen für Baumaterialien oder Tagelohn zu hoch finden sollten. Der zweite Band, der künftiges Frühjahr erscheint, wird die Lehre vom Tagelohn abhandeln (der erste beschäftigt sich bloß mit den Baumaterialien allein und den Baugeräthschaften), und der dritte Band, der im nächsten Sommer ausgegeben wird, enthält die Anwendungen der im ersten und zweiten Theile gegebenen Lehren. Herr Ober-Baudirektor Triest ist vielleicht, wegen seiner großen Erfahrungen, unter allen jetzt lebenden Baumeistern, der Einzige, der dieses Werk schreiben konnte; denn da er den Wiederaufbau der Stadt Posen geleitet hat, so hat er sich durch dieses Geschäft Erfahrungen in allen Fällen gesammelt, die er hier niederlegt. Dieß Buch gehört zu den nöthigsten, für die Menschheit nützlichsten, die seit langer Zeit erschienen sind.

Berlin, im Oktober 1808.

Kunst- und Industriekomptoir.

Leben der Gräfin Lichtenau, von ihr selbst herausgegeben.

2 Bändchen, broschirt 2 Rthlr.

Gedrängt durch schonungslose Ausfälle in neueren öffentlichen Schriften, hat sich die Frau Gräfin Lichtenau bemüßigt gesehen, die wahre Geschichte ihres Lebens und ihrer Umgebungen zu ediren und drucken zu lassen, so wie die Correspondenz mit vielen der berühmtesten und bekanntesten Männer und Frauen bekannt zu machen.

Man wird daher in der genannten Schrift mancherlei Aufklärungen und auf alle Weise eine angenehme Unterhaltung finden.

Leipzig, bei Heinsius.

Die europäische Zuckerfabrikation

aus Runkelrüben in Verbindung mit der des Branntweins, des Rums, des Essigs und eines Caffeesurrogats aus ihren Abfällen, beschrieben und mit Kupfern erläutert von F. C. Achard, Directtor der physikalischen Classe der Kön. Preuß. Akademie der Wissenschaften ꝛc. Mit Kupfern, 3 Theile, 4. Leipzig, bei J. C. Hinrichs, 1809. (Preis 6 Thlr.)

Dieß Werk, dessen Gegenstand den allgemeinen und Privatvortheil so ungemein befördert, ist nun wirklich erschienen. Hoffentlich wird sich das Publikum von der Wahrheit und Gründlichkeit, womit der Verfasser hier zu Werke gegangen ist, durch die frühern Subscriptionsanzeigen schon überzeugt haben, da es nicht bloß seine Versprechungen sind, die man hier zu beachten hat, sondern zugleich die jahrelangen erprobten Erfahrungen, welche durch obrigkeitliche strenge Untersuchungen bestätigt wurden. Noch zuverlässiger wird dieser wichtige Gegenstand durch die öffentlichen patriotischen Bekanntmachungen des Hrn. Major, Freiherrn von Koppy, welcher auf seinem Gute bei Strehlen in Schlesien, nach Achards Anleitung, vor mehreren Jahren eine solche Runkelrüben-Zuckerfabrik errichtet hat. Er empfiehlt die Sache als höchst vortheilhaft und widerlegt allen und jeden Zweifel. Mithin ist jetzt wohl nichts weiter nöthig, als das Publikum bei der wirklichen Erscheinung des Werks selbst anzuweisen

darauf aufmerksam zu machen. Es behandelt seinen Gegenstand aufs vollkommenste und gründlichste, in Rücksicht der Anpflanzung der Runkelrübel sowohl, als der Fabrikation derselben zu allen Arten von Zucker, welche durchgängig dem ostindischen gleichen; so wie in Rücksicht der übrigen auf dem Titel genannten Fabrikate.

Durch die Montag- und Weißische Buchhandlung in Regensburg und alle solide Buchhandlungen ist, als so eben ganz neu erschienen, zu erhalten:

Erzählungen und Scenen aus der wirklichen Welt. Ein kleiner Beitrag zu einer Toiletten-Bibliothek für das schöne Geschlecht, von Eduard, 16 und 26 Bändchen, 12. Regensburg 1809. 16 gr.

Ueber die Wahrscheinlichkeit der Existenz der Päbstin Johanna. Eine historische Untersuchung, gr. 8. Regensburg, 1809. 14 gr.

Auch ist bei dieser Buchhandlung (oder deren Kommissionär Herrn Joh. Sam. Heinsius in Leipzig) unentgeldlich zu haben: Kurze Uebersicht u. Verzeichniß einer **auserlesenen Thalersammlung**, welche im Ganzen oder auch in größeren Partheien gegen sogleich baare Bezahlung in Regensburg um billige Preise zu verkaufen stehet, worauf der dasige Herzogl. Mecklenburg-Schwerinische Herr Legationsrath **Gumpelzhaimer** Bestellungen und Aufträge annimmt.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Wörterbuch

zu

Jean Paul's Lavana

oder

Erziehungslehre.

Von

Carl Reinhold.

Preis 1 Thlr. sächs.

Unterzeichneter freut sich, durch vorliegendes **Wörterbuch** zu den Werken **Jean Paul's**, eines unserer vorzüglichsten Schriftsteller, den bereits sehr häufig ausgesprochenen Wunsch des gebildeten Publikums befriedigen zu können. Dieses Wörterbuch ist besonders ein schätzbares Hülfsbuch für Mütter und Töchter, und enthält einen solchen Schatz der seltensten Notizen, daß man es mit Recht eine **Mutter- und Töchterschule** nennen könnte; ja man darf behaupten, daß es den Verehrern von Jean Paul's herrlichen Geistesprodukten durchaus unentbehrlich ist.

Joh. Chr. Eurich.

Bei uns sind folgende Artikel neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neueste

Französische Kindertrachten,

mit deutscher und französ. Beschreibung. In 6 illum. Blättern, welche 18 verschiedene, geschmackvolle Anzüge für Kinder beiderlei Geschlechts darstellen. Quer 4. in farbigen Umschlag geheftet. 1 thlr. 12 gr.

Leipziger Kriegsscenen

oder

Darstellungen interessanter Auftritte in Leipzig während des Krieges in den Jahren 1806 und 1807.

Von Ch. G. H. Geißler, Zeichner und Kupferstecher in Leipzig. **Zweite Lieferung**, welche 4 illum. Blätter enthält. kl. Fol. Velinpap. geh. 2 thlr.

Industrie-Comptoir zu Leipzig.

Für Eltern, Erzieher und Kinderfreunde.

Bei Friedr. Aug. Leo in Leipzig sind folgende neue Jugend- und Kinderschriften erschienen und in den meisten Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Rosaliens Vermächtniß an ihre Tochter Amanda, oder: Worte einer guten Mutter an den Geist und das Herz ihrer Tochter, von J. Glatz, mit Kupfern, in vier verschiedenen Ausgaben, als zu 1 Thlr. 8 gr. 1 Thlr. 12 gr. 2 Thlr. und 2 Thlr. 12 gr.

Bilder ausländischer Thiere, nebst ihren kurzen Beschreibungen, zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung der Kinder. Als Fortsetzung der Bilder vaterländischer Thiere, deutscher und französ. Text, mit vielen illum. Kupfern. 3 Thlr.

Sittenbüchlein, kleines, für die zarte Jugend beiderlei Geschlechts, von J. Glatz. 10 gr.

Das Erste Buch für Kinder oder A B C- und Lesebuch mit Denksprüchen, Lesübungen, Gebeten und Liederchen. Mit vielen illum. Kupfern und sehr groß gedruckten A B C-Buchstaben. 1 Thlr. 12 gr.

Landschaftsstudien von Rösel, 5 Hefte. 4 Thlr.

Bei Fr. Chr. W. Vogel in Leipzig sind in der Mich. Messe 1808. folgende neue Bücher erschienen und für beigesetzte Preise in allen Buchhandlungen zu haben:

Rinmanns, Swen, allgemeines Bergwerkslexikon. Nach dem schwedischen Original bearbeitet, und nach den neuesten Entdeckungen vermehrt von einer Gesellschaft deutscher Gelehrten und Minera-

logen. 1r und 2r Band, die Buchstaben A bis F enthaltend, mit Kupfern, gr. 8. 8 Thlr.

Lesebuch, mythologisches, für die Jugend. 2 Theile mit 22 Kupfern von Meil. Zweite wohlfeilere Ausgabe. 2 Thlr. 12 gr.

Tromsdorfs, D. J. B., Journal der Pharmazie für Aerzte, Apotheker und Chemisten, 17ten Bandes 1stes Stück mit 1 Kupfer. 8. 1 Thlr. 14 gr.

— — — dessen 17ten Bandes 2tes Stück mit 2 Kupfern. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Bilderbuch, historisches, für die Jugend, enthaltend Vaterlandsgeschichte, 9tes Bändchen mit 12 Kupfern in farbigen Umschlag gebunden. 2 Thlr. 12 gr.

Dasselbe Buch ohne Kupfer unter dem Titel:

Geschichte der Deutschen für die Jugend, 9s Bdchen, 1 Thlr. 8 gr.

Bei G. Hayn in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen, so wie auch auf allen Kön. Postämtern zu haben:

Das Goldne A B C

für

Herren und Damen in und außer der Ehe.

Ein

Taschenbuch für die elegante Welt.

Mit 1 Kupf. von Wolf u. Bollinger.

Jünglinge und Mädchen, Männer und Frauen in die heiligen Mysterien einer glücklichen Liebe und Ehe einzuweihen, ihr höchstes Interesse in allen Verhältnissen des Geschlechtsumgangs mit den lebendigsten Zügen aus der Natur und Erfahrungswelt zu entwickeln und anschaulich zu machen, ist dem Verf. so vollkommen gelungen, daß er auf einen ungetheilten Beifall rechnen darf. Neben dem gehaltreichen Inhalte empfiehlt sich dieses Taschenbuch durch sein nettes und geschmackvolles Aeußere, und wird auch in dieser Rücksicht auf den Toiletten der Damen den letzten Platz gewiß nicht erhalten. Preis geb. mit Futteral 1 Thlr. 22 gr. roh 1 Thlr. 16 gr. Courant.

Franc. Volkm. Reinhardi Opuscula academica, Vol. I. 8 maj. Lipsiae. 2 Thlr.

Von diesem Werke ist so eben der erste Theil erschienen. Er enthält 13 Schriften des ehrwürdigen Herrn Hofprediger Reinhard. — Je seltner die akademischen Schriften dieses so verehrten Gelehrten sind, und je öfterer es geschah, daß akademische Disputationen, die bloß unter Reinhards Vorsitz gehalten worden waren, ihm selbst beigelegt, oder andere, die wirklich von ihm herrührten, ihm abgesprochen wurden; desto willkommner muß diese vollständige Sammlung aller seiner Opuscula seyn, besonders da dieselbe durchgehends Nachträge und Ergänzungen erhalten hat, und sogar seine noch ungedruckte Antrittsrede der theologischen Professur enthält. Der 2te Theil wird nächstens erscheinen. — Da beide Theile mehr als 60 Bogen in gr. 8. auf schönem weißen Papier enthalten; so biete ich sie denen, welche sich bis Neujahr direkt und franko an mich wenden, und beim Empfange des ersten Theils 3 Thlr. sächs. baar bezahlen, für diesen Preis an. Nach der Erscheinung des zweiten Theils wird der Ladenpreis 4 Thlr. 12 gr. seyn.

J. C. Hinrichs zu Leipzig.

Wohlfeiler Bücherverkauf.

Unterzeichneter hat unter andern folgende Werke aus dem Verlage der Pfalzbairischen Akademie der Wissenschaften an sich gekauft, und bietet sie von jetzt an ein Jahr lang gegen baare Zahlung um beigesetzte wohlfeile Preise an:

Acta seu Historia et Commentationes Academiae Electoralis Theodoro-Palatinae. 4. maj. Vol. I. et II. Vol. III. Historicum, Vol. III. Physicum, Vol. IV. Historicum, Vol. IV. Physicum, Vol. V. Historicum, Vol. V. Physicum, Vol. VI. Historicum, Vol. VI. Physicum, Vol. VII. Historicum, Vol. XI. cum Figuris. Complet. statt 36 Thlr. 16 gr. um 18 Thlr. 8 gr. oder 27 fl. 30 kr. jeder Band einzeln für 1 Thlr. 16 gr. od. 2 fl. 30 kr.

Ephemerides societatis meteorologicae Palatinae. 4. maj. anni 1781 bis 1792 incl. XII Vol. statt 72 Thlr. um 24 Thlr. oder 36 fl. — einzelne Jahrgänge um 2 Thlr. 12 gr. od. 3 fl. 45 kr.

Kremers, C. J., Geschichte des Rheinischen Franziens bis in das Jahr 843. herausg. von A. Lamey, mit 1 Karte, gr. 4. statt 2 Thlr. 16 gr. für 1 Thlr. 8 gr. od. 2 fl.

— — — Geschichte des Kurfürsten Friedrich des I. von der Pfalz mit Urkunden und Kupfern. 2 Bde. gr. 4. statt 4 Thlr. um 2 Thlr. oder 3 fl.

Lamey, A., Geschichte der alten Grafen von Ravensberg in Westphalen, aus Urkunden erläutert, mit einer Geschlechtstafel und Landkarten, gr. 4. statt 1 Thlr. 12 gr. um 18 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Metzger, J., Tabulae ascensionum et aberrationum praecipuarum utriusque Hemisphaerae 356 stellarum fixarum, 8 maj. statt 1 Thlr. 20 gr. für 22 gr. oder 1 fl. 24 kr.

Widders, J. G., geographisch-historische Beschreibung der kurfürstlichen Pfalz am Rhein. 4 Bde. 8. statt 4 Thlr. 6 gr. um 2 Thlr. 3 gr. od. 3 fl. 12 kr.

Briefe und Geld erwartet man franko. Ohne baare Zahlung wird nichts verabfolget; es werden auch gute Anweisungen auf Leipzig, Frankfurt und München angenommen.

Mannheim im Oktober 1808.

Tobias Löffler.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Sonnabend. — 45. — 3. December 1808.

Verzeichniß nützlicher Jugendschriften, so wie Bücher und Kunstwerke für Damen,

welche sich sämmtlich

zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken eignen,

bei Georg Voß in Leipzig erschienen

und beständig in allen Buchhandlungen zu haben sind.

A. Jugendschriften.

Bildungsblätter. Eine Zeitung für die Jugend 1806, 1807 und 1808. Mit Kupfern und Musikbeilagen. Nebst pädagogischen Verhandlungsblättern für Aeltern, Lehrer, Erzieher und Kinderfreunde. In wöchentlichen Lieferungen. gr. 4. Der Jahrgang komplett. 8 thlr.

A B C- und Lesebuch, neues, in 191 Abbildungen, mit Erklärungen aus der Naturgeschichte. Siebente verbess. Auflage. gr. 8. Mit schwarzen Kupfern 12 gr.
Mit illuminirten Kupfern 16 gr.

Dasselbe Buch auf feinem Papier mit illuminirten Kupfern. 1 thlr.

Arbeitsstunden, die, im Stricken, Nähen und Sticken. Ein Lehrbuch für fleißige Töchter. Mit Vorzeichnungen und Mustern auf 15 Kupfertafeln. Zweite vermehrte und verbesserte Aufl. kl. 4. 1 thlr. 8 gr.

Barthel, Fr., Eumorphea, Anleitung zur Geschmacksbildung für die zeichnenden Künste mit besonderer Hinsicht auf landschaftliche Darstellung. Mit 20 Kupfern. kl. Fol. 4 thlr.

Baur, S., Neuer historischer Bildersaal für die Jugend und für alle Liebhaber einer unterhaltenden historischen Lektüre. 11 Theil. Mit 5 Bildnissen. gr. 8. 1 thlr. 18 gr.

Bilderbuch, botanisches, für die Jugend und Freunde der Pflanzenkunde, mit deutschem, französischem und englischem Text. Herausgegeben von Fr. Dreves und F. G. Hayne. 11 bis 27t Heft. 18 thlr.
jeder Heft 16 gr.

Bilderbuch für die nachdenkende Jugend zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung. Mit 24 illumin. Kupfern. Dritte verbess. Aufl. gr. 8. 2 thlr. 8 gr.

Bilderpuppen, in 23 gewählten Darstellungen zur angenehmen Unterhaltung und Belehrung für kleine Mädchen, Mit illum. Kupfern. 4. Velinpap. 1 thlr. 8 gr.

Bilderschule, kleine, für die Jugend. Mit schwarzen und illuminirten Kupfern. Vierte verbess. und mit neuen Kupfern vermehrte Aufl. gr. 8. 1 thlr. 16 gr.

Charakteristik, malerische, der Länder und Nationen, für Kinder und Erwachsene, Gelehrte und Ungelehrte; eine Sammlung von neuen Originalzeichnungen und Handschriften, als ein Beitrag der Länder- und Völkerkunde. 11 Heft. 4. Mit 5 kolorirten Kupferplatten. 1 thlr. 8 gr.

Doiz, Vicedirektor, M. J. Chr., Anstandslehre für die Jugend. 8.

— — — katechetische Unterredungen über zellgiöse Gegenstände mit einer gebildeten Jugend, in den sonntäglichen Versammlungen in der Freischule zu Leipzig gehalten. 4 Sammlungen. 8. 2 thlr. 16 gr.
jede Sammlung 16 gr.

Dolz, Vicedirektor, M. J. Chr., Neue Katechisationen über religiöse Gegenstände. 6 Sammlungen. 8. 4 thlr.
jede Sammlung 16 gr.

— — — Katechetische Jugendbelehrungen über moralisch-religiöse Wahrheiten. 3 Sammlungen. 8. 2 thlr.
jede Sammlung 16 gr.

Fritzchens Reise durchs A B C, vom Verfasser des A B C- und Lesebuchs, in Bildern mit Erklärung aus der Naturgeschichte. Mit 23 Abbildungen illum. Kupfer. Zweite Aufl. 8. gebunden 12 gr.

Geburtstagsgeschenk, das. Ein Lesebüchelchen zur Belehrung und Unterhaltung, für wißbegierige Kinder. Mit 25 illuminirten Kupfern. 16. gebunden 1 thlr. 16 gr.

Geschichte der lutherischen Religions- und Kirchenverbesserung. Zur Belehrung und Unterhaltung für den gebildeten Bürger- und Landmann; auch zum Gebrauch in verbesserten Volksschulen. 8. 1 thlr. 4 gr.

Glatz, Jak., moralische Gemälde für die gebildete Jugend. 2 Theile mit 8 Kupf. von Arndt, Nettling und Pentzel. Zweite sehr verbess. und verm. Aufl. kl. 4. 3 thlr. 8 gr.

Hahn, Rektor K., angenehme Schulstunden. Gedichte und gereimte Erzählungen für die Jugend verschiedenen Alters. 8. 1 thlr. 4 gr.

Horstig, erleichterte deutsche Stenographie. Zweite verbesserte Auflage. kl. 4. Mit Kupfern. 12 gr.

Kästner, M. C. L. A., Kunst in zwei Monaten französisch lesen, verstehen, schreiben und sprechen zu lernen. Dritte ganz umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 18 gr.

Köhnke, M. C., Elementar- und Lesebuch für kleine Kinder, nebst Darstellung einer erprobten und leichten Lesemethode. Mit 12 fein gestochenen Kupf. gr. 8. 1 thlr. 8 gr.

La Coste, Fr., Neues deutsch-französisches Wörterbuch. Ein Hülfsmittel zur bequemen Anwendung der neuen französischen Wörter und Redensarten. gr. 8. 18 gr.

Le Mang, S. F., gründliche Anweisung, recht schnell, rein und richtig Französisch zu sprechen; nebst seinen Bemerkungen über den Gehalt dieser jetzt so allgemein geschätzten Sprache, oder Methode, recht rasch und fließend Französisch sprechen zu lernen. gr. 8. 1 thlr. 4 gr.

Lebensbeschreibungen berühmter Reformatoren. Ein Lesebuch für den Bürger. 10 Bändchen. 8. 5 thlr. 4 gr.
NB. Auch einzeln.

Leseschule, neueste, für Knaben, oder Unterricht in der Buchstabenkenntniß und im Lesen nach einer neuen und leichten Methode. Vom Verfasser des neuen A B C- und Lesebuchs in Bildern mit Erklärungen aus der Naturgeschichte. Mit 24 illum. Pferdeabbildungen. kl. 4. 2 thlr.

Leseschule, neueste, für Mädchen, oder Unterricht in der Buchstabenkenntniß und im Lesen nach einer neuen und leichten Methode. Vom Verfasser des neuen A B C- und Lesebuchs in Bildern und Erklärungen aus der Naturgeschichte. Mit 23 illuminirten Bilderpuppen. kl. 4. 1 thlr. 16 gr.

Dasselbe Buch für Kinder beiderlei Geschlechts, ohne Kupfer, geb. 18 gr.

Luthers, D. Martin, Sittenbuch für den Bürger und Landmann, aus seinen hinterlassenen Werken mit Auswahl des Besten und Wichtigsten gezogen. Ein Schul- und Lesebuch für Protestanten, vom Verfasser von Luthers Leben. Neue Aufl. 8. 12 gr.

Peter Pistors Reiseabentheuer zu Wasser und zu Land. Ein Buch für die Jugend, zur Belehrung und Warnung. 8. 1 thlr.

Pferdeliebhaber, der kleine, ein Lesebuch für Knaben, mit 12 ausgemalten Kupfertafeln. Velinp. 4. 3 thlr.

Rockstroh, D., Elementar-Unterricht im Zeichnen mit freier Hand. Mit 20 Kupf. 8. 18 gr.

Schmerler, J. A., Sophrons Lehren der Weisheit und Tugend, oder Moral für Jünglinge. 2 Theile, 8. Neue Aufl. gebunden. 1 thlr.

Spieker, C. W., Emiliens Stunden der Andacht und des Nachdenkens. Für die erwachsenen Töchter der gebildeten Stände. Mit einem Kupfer. kl. 8. 1 thlr. 18 gr.

Spieker, C. W., Familiengeschichten für Kinder. 4 Bände. Mit 33 Kupfern und Musikblättern. 16. 5 thlr. 8 gr.

Der 1ste und 2te Band besonders unter dem Titel:

Louise Thalheim. Eine Bildungsgeschichte für gute Töchter. Mit 21 illum. Kupf. 2 thlr. 16 gr.

Der 3te und 4te Band besonders unter dem Titel:

Die glücklichen Kinder. Ein Geschenk für gute Söhne und Töchter. Mit Kupfern und Musikblättern. 16. 2 thlr. 16 gr.

Wege, die, des Lebens; oder was willst du werden? Ein encyklopädisches Spiel für die Jugend. Mit einer Bildertafel und historischen Erläuterung derselben. Aus der Jugendzeitung besonders arrangirt. gr. 4. 18 gr.

Weigand, Conrektor, G. H. F., Kunst in zwei Monaten italiänisch lesen, verstehen, schreiben und sprechen zu lernen. Nach den beliebten Kästnerischen Sprachgrundsätzen bearbeitet. Nebst einer Vorrede von C. A. L. Kästner. gr. 8. 16 gr.

Weiße's, C. F., Selbstbiographie. Herausgegeben von dessen Sohn C. E. Weiße, und dessen Schwiegersohne G. G. Fritsch. Mit Zusätzen von dem Letztern. gr. 8. 1 thlr. 16 gr.

Dasselbe Buch, wohlfeile Ausgabe. 1 thlr.

Wilke, Andr., Aesopische Fabeln, mit Anwendungen zum Nutzen und zur angenehmen Unterhaltung für Kinder. 12. 12 gr.

B. Spiele.

Der Kampf mit dem Riesen. Ein neues Spiel, illuminirt. 12 gr.

Pomona. Ein neues Spiel, illuminirt. 16 gr.

Der Wald, ein Spiel für Kinder. Mit illuminirten Kupfern. 12 gr.

C. Bücher und Kunstwerke für Damen.

Briefe an Natalie, über den Gesang, als Beförderung der häuslichen Glückseligkeit und des geselligen Vergnügens. Ein Handbuch für Freunde des Gesanges, die sich selbst, oder für Mutter und Erzieherinnen, die ihre Zöglinge für diese Kunst bilden möchten. Von Nina d'Aubigny. Mit 5 Musiktafeln. gr. 8. 1 thlr. 16 gr.

Küchenlexikon, allgemeines, für Frauenzimmer, welche ihre Küche selbst besorgen, oder unter ihrer Aufsicht besorgen lassen. 2 Theile. komplett. 4 thlr.

Küchentaschenbuch für Frauenzimmer, zur täglichen Wahl der Speisen auf das ganze Jahr. gebunden. 16 gr.

Linienblätter zur Strickerei. 25 Blatt. 1 thlr.

Netto, J. F., die neueste Kunststickerei, oder Anweisung, die französischen und englischen großen Umhängetücher und Shawls von Kasimir, Tuch und Halbtuch, wie auch Sammetkragen, Mammelucken und Redingots, sowohl in Gold und Silber, als auch mit bunter Seide und englischer Wolle tambourin und platt zu sticken. Mit Original-Desseins nach dem jetzigen Geschmack. Mit 6 Kupfertafeln. gr. 4. 1 thlr. 8 gr.

Netto, J. F., Muster, französische Aermel, Hemdekragen und Busenstreife mit Batist-Zwirn, Glanz-Garn und Spinal platt und in Tambourin zu nähen. 16 gr.

— — — Original-Desseins für die neue Stickerei in Petinets, Filoche und Spitzengrund, bestehend in Kanten, Vorbüren, Muschen und Blümchen, nebst richtiger Anweisung, durch Seiden- oder Eibisch-Papier und englischen Batist, den Petinet, Filoche und Spitzengrund den Brabanter Kanten gleich zu machen. Zweite verbess. Aufl. Mit 6 Kupfertafeln. 4. 20 gr.

— — — Wasch-, Bleich-, Platt- und Nähbuch, oder Anleitung zum Zeichnen und Numeriren der feinen Wäsche nach der englischen Manier; nebst Desseins zu Nähereien auf der Hand in gesellschaftlichen Zirkeln. Mit 12 Kupfertafeln und einem vorgenähten Modeltuche, in Buchstaben, Zahlen und Verzierungen. Zweite vermehrte und verbesserte Aufl. Quer klein Folio. 3 thlr. 12 gr.

— — — Zeichen-, Maler- und Stickerbuch zur Selbstbelehrung für Damen, welche sich mit diesen Künsten beschäftigen. 1r Theil. Quer Fol. Zweite verbesserte Aufl. Mit illuminirten Kupfern und einem auf Taffet mit Gold und Seide gestickten Modeltuche. 9 thlr.

Desselben Buchs 2r Theil. Mit illuminirtem Modelblatt, 7 thlr.

Mit gesticktem Modeltuche, 9 thlr.

Mit illuminirtem Modelblatt, 6 thlr.

Desselben Buchs 3ter Theil.

Mit gesticktem Modeltuche, 9 thlr.

Mit illuminirtem Modelblatt, 6 thlr.

Das ganze Werk mit 96 illuminirten und schwarzen Kupfern complett,

Mit illuminirten Modelblättern, 19 thlr.

Mit gestickten Modeltüchern, 27 thlr.

Netto et Lehmann, L'Art de tricoter, développé dans toute son étendue; ou Instruction complète et raisonnée pour montrer à faire toutes sortes de tricotages simples et compliqués, d'après des modèles; mise dans un ordre méthodique. Avec 50 Planches, in fol. obl. 10 thlr.

— — — die Kunst zu stricken in ihrem ganzen Umfange; oder vollständige und gründliche Anweisung, alle sowohl gewöhnliche als künstliche Arten von Strickerei nach Zeichnungen zu verfertigen. Zweite ganz umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Aufl. Mit 50 illumin. und schwarz. Kupfern. Quer Fol. 10 thlr.

Sammlung kleiner Aufsätze zur Bildung der Frauen. Mit Kupfern. 16. geb. 10 gr.

Schwärmereien am Klavier. Zur Begleitung des Toilettengeschenks für Damen. Von C. S. Ebers. gr. 4. 1 thlr. 8 gr.

Spieß, K. H., der wahrsagende Zigeuner. Ein Taschenbuch zum Nutzen und Vergnügen für junge Frauenzimmer. 12. gebunden. 16 gr.

Strickerin, die elegante, oder Sammlung kleiner Strickmuster für Freundinnen des guten Geschmacks. Mit 24 Kupfern. Dritte vermehrte und verbess. Aufl. 4. 1 thlr. 8 gr.

Toilettengeschenk, Erstes. Ein Jahrbuch für Damen 1805. Mit 17 Kupfern und 8 Musikblättern. kl. 4. 2te verbess. Aufl. gebunden. 3 thlr. 8 gr.

Toilettengeschenk, Zweites. Ein Jahrbuch für Damen 1806. Mit 20 Kupfern und 10 Musikblättern. kl. 4. geb.
Schweizer Druckpapier 4 thlr.
Holländisch Schreibepapier 5 thlr.
Englisch Velinpapier 6 thlr.

Toilettengeschenk, Drittes. Ein Jahrbuch für Damen 1807. Mit 20 Kupfern und 10 Musikblättern. kl. 4. geb.
Schweizer Druckpapier 4 thlr.
Englisch Velinpapier 6 thlr.

Toilettengeschenk, Viertes. Ein Jahrbuch für Damen 1808. Mit 10 Kupfern und 5 Musikblättern. kl. 4. gebunden. Schweizer Druckpapier 1 thlr. 18 gr.

Vorzeichnungen von 108 Medaillons, zu Hand- und Taschentüchern, Hemden, Tisch- und Bettzeugen. Auf 12 Kupfertafeln. gr. 4. Erfunden und gezeichnet von L. R. 2 thlr.

Wolke, C. H., Anweisung für Mütter und Kinderlehrer, die es sind oder werden können, zur Mittheilung der allerersten Sprachkenntnisse und Begriffe, von der Geburt des Kindes an, bis zur Zeit des Lesenlernens, anwendbar in jeder menschlichen Sprache, die Jemand versteht. Mit Kupfern. gr. 8. 2 thlr. 16 gr.

— — — kurze Erziehungslehre, oder Anweisung zur körperlichen, verständlichen und sittlichen Erziehung, anwendbar den Müttern und Kinderlehrern in den ersten Lebensjahren der Kinder in Verbindung mit dessen Anweisung für Mütter und Kinderlehrer zur Mittheilung der allerersten Sprachkenntnisse u. Begriffe. 1 thlr. 8 gr.

Bei uns ist erschienen:

Plan

einer in allen ihren Theilen vollendeten Reformation der christlichen Kirche, entworfen von J. F. Voigtländer.

Einige Kapitelüberschriften werden den Umfang dieses Werks am besten darstellen. Einleitung: Vorläufige Blicke auf den Geist und Zweck der christlichen Kirche, auf ihr vorhandenes Verderben und die dadurch nöthig gewordene Totalreform. Erster Abschnitt: Geschichte der Reformation; 2ter Abschn.: Was haben wir durch die dreihundertjährige Reformation gewonnen, und was hat sie uns zu thun übrig gelassen? 3ter Abschn.: Darstellung des widersinnlichen Verhältnisses der Kirche gegen die wissenschaftliche Vernunft; 4ter Abschn.: Der Charakter der christlichen Theologie und ihr Verhältniß gegen die spekulative Vernunft; 5ter und 6ter Abschn.: Der Stoff, den die heiligen Urkunden der Schriftgelehrsamkeit zur Bearbeitung darbieten, und wie dieser Stoff dearbeitet werden muß; 7ter Absch.: Der Umfang und die einzelnen Zweige der Schriftgelehrsamkeit oder der christlichen Theologie; 8ter Abschn.: Rückblicke auf die Lehrvorschriften, oder Symbole der altprotestantischen Kirche; 9ter und 10ter Abschn.: Die Erziehung zum Predigt- und Schulamte; 11ter Abschn.: Die Organisation des evangelischen Kirchenjahres; 12ter Abschn.: Die Einrichtung der evangelischen Perikopen; 13ter und 14ter Abschnitt: Das kirchliche Gebet und der Gesang; 15ter u. 16ter Abschn.: Das Beichtwesen und das heil. Abendmahl; 18ter bis 21ster Abschn.: Die protestantische Kirche; 22ster Abschn.: Die römisch katholische Kirche; 23ster Abschn.: Die jüdische Nation; 24ster Abschn.: Die übrigen nicht christlichen Völker; 25ter bis 28ster Abschn.: Das reformirende Personale ꝛc.

Wer sich bis zum Neuen Jahr an uns selbst wendet, erhält es im Subscriptionspreise für 1 Thlr. Der Ladenpreis, für den es in allen andern soliden Buchhandlungen zu bekommen ist, beträgt 1 Thlr. 8 gr.

Dresden im Oktbr. 1808.

Arnoldische Buchhandlung.

L. Ph. Funkens Mythologie für Schulen und Liebhaber dieser Wissenschaft. Mit 29 Abbildungen. gr. 8. Hannover, bei den Gebr. Hahn. 1 Thlr.
gebunden 1 Thlr. 3 gr.

Dies ist die letzte Schrift des nunmehr verewigten Verfassers, in welcher derselbe von dem bereits Bekannten aus der Fabellehre das Interessanteste und Wichtigste in einer allgemein verständlichen Schreibart zusammengestellt hat, um die bisherige große Lücke eines zweckmäßigen Lehr- und Lesebuchs der Art auszufüllen. Studirende Jünglinge, angehende Künstler und Liebhaber der Mythologie, dürfen also versichert seyn, daß sie in diesem Buche nicht nur alle Götter der Griechen und Römer, die große Zahl der Heroen, sondern auch alle mythische Erzählungen und die Gottheiten der Aegypter ausführlich beschrieben, und die vorzüglichsten derselben sehr gut abgebildet vorfinden. Daher dasselbe sich zum öffentlichen und Privatunterrichte für Zöglinge des männlichen und weiblichen Geschlechts vorzüglich eignet und zugleich jedem Gebildeten eine lehrreiche und angenehme Unterhaltung gewährt.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 46. — 6. December 1808.

Die kriegerischen Umstände haben die besondere Anzeige folgenden gemeinnützigen Buchs verspätet:

Rockstroh, Dr. H., Geometrische Vor- und Nebenübungen, oder nützliche und angenehme Beschäftigungen mit Lineal und Zirkel, (auch mit dem Titel: Geometrische Vortheile für Künstler,) 8. mit 28 Kupfern. Leipzig, Reclam. 2 Thlr.

Es empfiehlt sich dieses Buch nicht nur zu einem Geschenk für Kinder, die sich ausser den Unterrichtsstunden gern nützlich und angenehm beschäftigen, sondern auch als ein sehr zweckmässiges Hülfsmittel bei eigentlichem Erlernen der Geometrie selbst, da es ausser den Grundbegriffen dieser Wissenschaft eine Menge von nützlichen Beispielen enthält, an welchen die bereits gefaßten Grund- und Lehrsätze mit dem besten Erfolg geübt werden können.

Der angehende Künstler, oder kunstverwandte Handwerker aber findet in diesem Werke eine Menge von Vortheilen, die ihm die Anschaffung desselben nicht werden reuen lassen.

Benedict, F. W. G., Ideen zu Begründung einer rationellen Heilmethode der Hundewuth, nebst einer Vorrede von Dr. und Prof. Rosenmüller. 8. Leipzig, Reclam. Preis 16 gr.

Diese Schrift zeichnet sich durch ihre Gründlichkeit vortheilhaft aus; sie ist vorzüglich für Wundärzte auf dem Lande bestimmt, und kann ihnen als Leitfaden bei vorkommenden Fällen dienen.

So schrecklich auch die Folgen des Bisses eines tollen Hundes sind; so ist doch bis jetzt nur wenig für die rationelle Heilmethode gethan worden, um so angenehmer mufs für jeden Arzt diese kleine Schrift seyn.

Nachtgedanken
über
das A-B-C-Buch
von
Spiritus Asper.

Für alle die, welche buchstabieren können.

Mit Noten und Holzschnitten.

Erstes Bändchen.

Leipzig, bei Heinrich Gräff. 1809.

(Beide Bände unzertrennl. 3 Thlr. 12 Gr.)

Eines allgemeinen Beifalls im voraus versichert, kündige ich dieses Werk als eine ganz neue, überraschende und aller Aufmerksamkeit würdige Erscheinung in der deutschen Literatur an. Wer die Thorheiten der Menschen mit treffendem Witz und feiner, aber beißender Satyre in ihrer Nacktheit dargestellt sehen will, der buchstabiere in diesem A-B-C-Buch.

Sei auch immer die Lust und Fähigkeit eines jeden, welcher dieß A-B-C-Buch zur Hand nimmt, noch so verschieden, ein jeder darf sich Befriedigung versprechen. Der Eine wird sich der Verwandtschaft des Affen freun, ein Anderer die Warnung vor dem wilden Bäre nach dem Honigeschmause ins Gedächtniß fassen, während der Dritte mit dem Dichter sich eine angenehmere Last wünscht, als sie das Cameel trägt; oder das schmachtende Mädchen sich nach dem Hochzeit-Cränzchen sehnt. Wem der gezückte Degen Schweißtropfen auspreßt, der spürt doch vielleicht um so lieber dem Dachse in seinem Loche nach; oder, wer bei dem Kapitel, der schwerbeladene Esel, die Nase rümpft, der erheitert sich bei dem Lobe der Elle. Den armen Autor, welcher grober Recensenten Wuth empfunden hat, tröstet ein eigner Commentar über das Geschrei der Frösche und die Schwere des Flegels. Selbst der Gourmand findet — scheut er die spitzige Gabel nicht — einen leckerern, obschon geistigern Bissen, als ihm der beste Almanach für Lekermänler bieten kann. Will man Freund Lampens (Hafe) Possen und Schwänke überschlagen; so gibt die Biographie des Hammers reichlichen Ersatz. Wie

mancher wird bei der vierzehnten Nacht seufzen, der sich von Juden verschiedenen Glaubens geschunden weiß; um so tröstlicher ist sie aber wieder für die Jäger und alle solche, deren Freude und Schmuck Hörner sind. Mancher Spekulant wird den Fang der schlauen Katze beneiden, und, um einen Spiegel für die Zukunft zu haben, gern mehrere Exemplare des Werkchens an sich kaufen. Einen seltenen Trost gibt die Apologie der Harpyen ohne Flügel, wie der Commentator die bekannten Gesellschafter der Capuziner und anderer mitleidsvoller Menschen nennt: sie wird vielen, welche sich bei dem folgenden Thema: Geduldig ist das Lämmelein, hinter den Ohren kratzen, willkommen seyn. Doch der Schluß dieses ersten Bändchens: Licht und Schein, mag auch mich entschuldigen, daß ich selbst die Themata nur aphoristisch bekannt mache. — Wer in den menschlichen Herzen wie in den Büchern der Weisheit lesen lernen will, der buchstabiere zuvor in diesem A-B-C-Buche, und bedarf er noch des Griffels; so sehe er in die Noten.

Heinrich Gräff.

Bei mir ist unentgeldlich zu haben:

Verzeichniß von Büchern u. Kunstwerken, welche bis zur Leipziger Neujahrmesse 1809 an den Meistbietenden abgelassen werden sollen.

Gottlob Baudius,
Kunsthändler in Kochs Hofe in Leipzig.

Nachricht für die Leser des Elpizon und Pistevon.

Von demselben Herrn Verfasser, Consistorialrath Sintenis in Zerbst, ist bei Fr. Chr. W. Vogel (sonst S. L. Crusius) in Leipzig erschienen:

Flemmings Geschichte. Ein Denkmal des Glaubens an Gott und Unsterblichkeit. 3 Bände mit 9 Kupfern und 3 Vigneten. Neue Auflage. 3 Thlr.

Dieses mit so vielem Beifall aufgenommene Buch zeigt schon durch den Zusatz: — Ein Denkmal des Glaubens an Gott und Unsterblichkeit, — seine Tendenz an. Der Herr Verfasser sagt in der Vorrede, daß man Flemmings Geschichte mit Recht als eine Vorsängerin des Elpizon und Pistevon zu betrachten habe, und daß in ihr die Kraft des Glaubens an Gott und an die Fortdauer im Tode gleichsam veranschaulicht wird.

Wer denn diese drei Bücher beisammen hat, der hat über die erhabensten Gegenstände, welche sie behandeln, Buchs genug, und so oft er vom Lesen des Pistevon und des Elpizon zum Lesen des Flemming übergeht, wird ihm seyn, als empfingen alle die Gründe, welche im Elpizon für Fortdauer im Tode, und im Pistevon für das Daseyn Gottes aufgeführt sind, noch höhere Stärke. Wer sollte nicht Glaubenssachen seinen allerinnigsten Glauben schenken, die im Stand sind, solche Herzens- und Leidensgröße zu bewirken, wie die war, welche Flemming an sich aufzeigte?

Von demselben Verfasser sind in derselben Buchhandlung noch nachstehende mit vielem Beifall aufgenommene Werke erschienen:

Sintenis, Chr. Fr., Reden im Augenblicke der Veranlassung. 8. 20 gr.
— — — Predigten. 2 Theile. gr. 8. 2 Thlr. 8 gr.
— — — Neue Predigten. 2 Theile. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr.
— — — Predigt bei der Einführung der allgemeinen Beichte in Zerbst, nebst 3 hernach gehaltenen öffentlichen Vorbereitungsreden. 8. 5 gr.
— — — der Mensch im Umkreise seiner Pflichten, 1r Theil, der isolirte Mensch, mit dem Portrait des Verfassers. Druckp. 2 Thlr. — Schreibp. 2 Thlr. 8 gr. — Velinp. 3 Thlr.
— — — desselben Buches 2r Theil. 1ste und 2te Abtheilung; der Familienmensch, 1r u. 2r Band.

Auch unter dem Titel:

Das größere Familienbuch, 1ster und 2ter Band, Druckpap. à 2 Thlr. beide 4 Thlr. Schreibp. à 2 Thlr. 8 gr. beide 4 Thlr. 16 gr. Velinpap. à 3 Thlr. beide 6 Thlr.

— — — Hallos glücklicher Abend, 2 Theile. Mit 2 Vignetten. 8. 1 Thlr. 12 gr.
— — — Dasselbe mit Kupfern. 2 Thlr. 4 gr.
— — — Trakimor, oder das goldene Band. Zwei Theile. 8. 3 Thlr. 8 gr.

Nächstens erscheint in meinem Verlage und wird in allen Buchhandlungen Bestellung angenommen:

Der kleine Krieg, oder Dienstlehre für leichte Truppen. Nach dem Französischen des Herrn von Grandmaison. Mit vielen Zusätzen und neuen Darstellungen in illuminirten Kupfern bereichert und herausgegeben von Julius von Voß. 8. Berlin 1808.

Wenn die Franzosen in ihren neuern Kriegen die Lehren des so praktischen Grandmaison häufig befolgten, so verbürgt sich ihr Werth, und achtbare Lehren über den kleinen Krieg können in einer Zeit, wo der große mit ihm immer verwandter erscheint, nicht anders als willkommen seyn. Der deutsche Bearbeiter nahm das französische Werk zum Leitfaden und knüpfte wichtige Zusätze daran. Zum Theil entlieh er sie mit sorgsamer Auswahl von einem Bährendorst, Bülow, oder den Resultaten der letzten Kriege, zum

Theil (wozu auch eine ganz neue, sehr nachdrückliche Bewaffnung der Reiterei und Fußsoldaten gehört) gab er sie aus eigenen Mitteln, und das gewagte Originelle wird die Freunde militärischer Fortschritte überraschen. Herr von Voß sagt auch im Vorberichte: „Die Frage „der Politik: Wann dürften diese Vorschläge nützen „können? geht mich nicht an, noch weniger die oft „gehörte derbe Bemerkung: dergleichen fände doch kei„nen Eingang! es gilt mit Erweiterung der Stöße, „und allenfalls kann der Deutsche — wenn ihm sonst „nichts bliebe — um den Triumph der Theorien „ringen."

J. W. Schmidt.

Anzeige einiger höchst interessanter und neuer Kinderschriften mit Kupfern.

Im vorigen Jahre erschien bei uns und wurde mit allgemeinem, außerordentlich ausgezeichnetem Beifalle aufgenommen, besonders auch in der so schätzbaren Jugendzeitung nachdrücklichst empfohlen:

Das kleine Fabel- und Erzählungsbuch für kleine folgsame Knaben und Mädchen, mit 96 sauber illuminirten und schwarzen Kupferabbildungen, und einer leichten, faßlichen Erklärung aller darin vorkommenden Gegenstände, in 12. gut geb. mit Futteral 21 gr.; auf holl. Papier in Maroq. Band 1 Thl. 6 gr. und auf Velin in Mar. Bd. mit Goldschn. 1 Thlr. 12 gr. sächs.

Von demselben Verfasser ist nun so eben erst bei uns erschienen, und, wie das obige, in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Kleine Fabeln, Erzählungen und Bilder für kleine wißbegierige Knaben und Mädchen, mit 96 fein illuminirten u. schwarzen Kupferabbildungen und einer leichten faßlichen Erklärung aller minder bekannten Gegenstände, in 12. gut geb. mit Futteral 21 gr. auf holl. Pap. in Maroq. Bd. 1 Thlr. 6 gr. und auf Velin in Maroquin-Bd. mit Goldschn. 1 Thlr. 12 gr. sächs.

zu dessen Empfehlung wir durchaus nichts weiter hinzufügen, als die redliche Versicherung, daß der Verfasser, um sein unverkennbares Talent als Fabeldichter zu beweisen und seine erwählten Fabeln der Jugend eben so lehrreich als verständlich und angenehm vorzutragen, alles aufgeboten und seinen rühmlichen Zweck keinesweges verfehlt hat. Um eine allgemeinere Verbreitung dieses wahrhaft trefflichen und nützlichen Büchelchens zu bewirken, haben wir das Unsere gewissenhaft beigetragen und solch einen Preis gesetzt, daß er bei der großen Anzahl illuminirter und schwarzer Kupfer unmöglich niedriger gesetzt werden kann.

Unter dem Titel:

Das kleine Fabel- und Erzählungsbuch u. s. w. sind beide Büchelchen auch komplett in einem Futterale für 1 Thlr. 18 gr. sächs. zu haben.

Leipzig, im November 1808.

Bruder und Hofmann.

Königsrauch.

Das, unter diesem Namen schon seit vielen Jahren bekannte und mit allgemeinem Beifall aufgenommene Dunst-Räucherpulver oder Potpourri, wovon ein wenig in die warme Röhre oder sonst auf ein erwärmtes Blech gestreuet, augenblicklich ein ganzes Zimmer mit dem angenehmsten Geruch erfüllt, ist in vorzüglicher Güte an nachstehenden Orten zu haben:

In Leipzig bei Hrn. Buchh. H. Gräff.
" Rudolstadt in der priv. Hof-, Buch- und Kunsthandlung.
" Mühlhausen bei Hrn. Buchh. Fr. Danner.
" Nordhausen bei Hrn. G. W. Leffler.
" Erfurt bei Hrn. Salzmann.
" Weimar bei Hrn. Schellenberg.

Das Dutzend mit diesem Dunstpulver angefüllter Gläser zu 1 Rthlr. Conventionsmünze.

In Hamburg bei Hrn. J. Schramm.
" Lübeck bei Hrn. H. H. Trepckau.
" Rostock bei Hrn. C. F. Wolterstorff.

Das Dutzend zu 2 Mk. 8 ßl.

" Nürnberg bei Hrn. P. Harrer, das Dutzend zu 1 fl. 48 kr.

Wer sich aber in portofreien Briefen an Unterzeichneten direkte wendet, erhält das Dutzend, inclusive der Emballage, zu 18 Gr. Conventions- oder 1 fl. 21 kr. Reichsgeld.

Christian Wilhelm Dürfeldt in Gotha.

Dringende Bitte nebst Belohnung von 10 Dukaten.

Madam Lüders, geborne Dem. Günther, Sängerin und Schauspielerin, welche dem Vernehmen nach seit dem Sept. v. J. mit ihrem Sohne unter einem fremden Namen reisen soll, wird ihres eigenen dringenden Interesse's, ihrer Ehre, künftigen Ruhe und Sicherheit wegen, hierdurch auf das inständigste und zugleich warnend gebeten, ihren bekümmerten Angehörigen schleunigst ihren jetzigen Aufenthalt anzuzeigen. Sollte ihr nun etwa diese Bitte und Nachricht nicht persönlich zu Gesichte kommen, so ersucht man alle und jede, die sie kennen und denen der Ort ihres Aufenthalts bekannt ist, der Expedition dieser Zeitung gegen Erstattung der Kosten gütigst von ihr die ihnen be-

lannte Nachricht zu ertheilen, welches man nicht allein mit dem verbindlichsten Danke jederzeit zu erkennen suchen wird, sondern es wird auch demjenigen, der ihren sichern Aufenthalt anzeigen wird, eine Belohnung von 10 Dukaten unter Verschweigung seines Namens zugesichert. Bei wem diese zu haben sind, erfährt man auch bei der Redaktion dieser Zeitung.

Neue Verlagsbücher
der
Hof-, Buch- und Kunsthandlung
in Rudolstadt.
Leipziger Michaelismesse 1808.

Fuhrmann, W. D., Handbuch der klassischen Literatur, oder Anleitung zur Kenntniß der griechischen und römischen Schriftsteller, ihrer Schriften und der besten Ausgaben und Uebersetzungen derselben. 2r Bd. 2te Abth. gr. 8. 1 Thlr. 18 gr. oder 3 fl. 9 kr.
Auch unter dem Titel: Handbuch der klassischen Literatur der Griechen, 2ten Bandes 2te Abth. gr. 8.

Garten-Memorandum, für Liebhaber, welche ihren Gartenbau entweder selbst besorgen oder doch richtig übersehen und leiten wollen. A. d. Jahr 1809 zusammengetragen von dem Herausgeber des Allg. T. Gartenmagazins, mit 2 Kupfern. gr. 8. 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.

Gemälde nach dem Leben, in Teutschland gesammelt. I. Band enthält: Selbstgeständnisse einer Verführten. 1r u. 2r Theil. kl. 8. broschirt 1 Thlr. 16 gr. oder 3 fl.

London und Paris, eine Zeitschrift, mit ausgemalten und schwarzen Kupfern. 11r Jahrg. 1808. 3s, 4s und folg. St. Der Jahrg. von 8 Stücken gehestet 6 Thlr. 8 gr. od. 11 fl.

Sprachlehre, französische, für Frauenzimmer und überhaupt für junge Leute, welche nicht lateinisch gelernt haben. Nebst einem kleinen, nach den Hauptgegenständen geordneten Wörterbuche; von dem Verf. des französischen Nothhelfers. gr. 8. 18 gr. od. 1 fl. 21 kr.

Thalie et Melpomène Françoise, ou Recueil periodique de Pièces de Théâtres nouvelles, représentées avec succès sur les meilleurs Théâtres de Paris. Avec des Notes et des Explications necess. pour les Etrangers. T. II. Cah. 1. u. 2. gr. in 8. 1 Thlr. od. 1 fl. 48 kr.
(Die hierin enthaltenen Stücke sind auch einzeln zu haben, nämlich:

La Mort de Henry IV., Roi de France, Tragédie en 5 Actes. par Legouvé. gr. in 8. 6 gr. od. 27 kr.

M. Tétû, ou la Cranomanie, Comédie folie en un Acte et en Prose p. M. De la Bosse. gr. in 8. 3 gr. od. 15 kr.

Le Paravent, Comédie en un acte et en vers. p. M. E. Planard. gr. in 8. 3 gr. od. 15 kr.

Plaute ou la Comédie latine. Comédie en trois actes et en vers. p. N. L. Lemercier. gr. in 8. 8 gr. od. 36 kr.

Les epoux avant le mariage ou ils sont chez eux. Opera com. en un acte p. M. Désaugiers. gr. in 8. 5 gr. od. 21 kr.)

Derselben Tom. III. Cah. I. gr. in 8. 12 gr. od. 54 kr.
(Die hierin enthaltenen Stücke sind auch einzeln zu haben, nämlich:

Haine aux femmes, comédie en un acte, par J. N. Bouilly. gr. in 8. 4 gr. od. 18 kr.

La Vallée de Barcelonette, Comédie Vaudeville en un Acte par M. M. Dieulafoy et Gersin. gr. in 8. 4 gr. od. 18 kr.

Le Retour au comptoir, ou l'éducation deplacée. Comédie-Vaudeville en un acte, par G. Duval. gr. in 8. 4 gr. od. 18 kr.)

Voigt, J. G., allgemeine Witterungslehre, oder Entwickelung des physischen Zustandes unserer Atmosphäre und der daher rührenden Witterung. gr. 8. 12 gr. od. 54 kr.

Gemälde aus dem Nonnenleben,
verfaßt aus den Papieren der aufgehobenen Baierschen Klöster,
mit 2 Kupfern. 8.
München, bei E. A. Fleischmann. 22 gr.
(Dritte verbesserte Auflage.)

Drei Auflagen in einem Jahre sind wohl der sicherste Beweis von dem äußerst merkwürdigen und und interessanten Inhalte dieses Buches, das sein Daseyn der Aufhebung der Baierschen Klöster verdankt. — Wer wird nicht mit Begierde eine authentische Schilderung der Nonnenklöster, dieser barbarischen Institute, deren innere Verhältnisse bisher ein dichter Schleier dem Auge des Laien verbarg, genau nach den vorgefundenen Aktenstücken bearbeitet lesen? — Unglaublich ist die Grausamkeit, welche hier weibliche Wesen ausübten, — erschütternd die Geschichte der unschuldigen Nonne, die 4 Jahre lang im Kerker schmachten mußte, bis sie durch Zufall von einem Schornsteinfeger entdeckt und dadurch ihre Erlösung bewirkt wurde. Die häufigen Nachfragen nach diesem Buche veranlassen uns, dem begierigen Leser hier anzuzeigen, daß diese dritte Auflage so eben die Presse verlassen hat und Exemplare davon wieder in allen soliden Buchhandlungen zu haben sind.

Intelligenzblatt

der

Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 47. — 13. December 1808.

Vom

Journal für Fabriken, Manufakturen, Handlung, Kunst und Mode.

Jahrgang 1808. Mit Kupfern. Preis Acht Thlr.

Leipzig, bei Joh. Friedr. Gleditsch.

ist das Novemberheft versandt.

Inhalt.

I. Was hat einen Real- und einen Wechselwerth?

II. Gedrängte Geschichte und Uebersicht des Russischen Handels in ältern und neuern Zeiten, besonders unter Katharina II. und Alexander I. Von D. Johann Christoph Petri, Prof. am Gymnasium zu Erfurt. (Beschluß.)

III. Ein neuer, in einem Kreise beweglicher, musikalischer Bogen mit Roßhaaren. Von J. C. Hoffmann, Mechanicus et Opticus.

IV. Chemische Briefe für Frauenzimmer und für alle diejenigen, welche, ohne gelehrte Chemiker zu seyn, die Chemie in den Künsten und Gewerben anwenden wollen. Von W. A. Lampadius, Prof. der Chemie zu Freyberg. (Neunter Brief.)

V. Ueber das wasserdichte Leder des Herrn Joseph Nebel Crepus, Gärber zu Malmedy.

VI. Beitrag zu dem im dritten Stück des 31. Bandes dieses Journals, S. 217 ff. beschriebenen und abgebildeten beweglichen Speiseschrank. Von J. C. Hoffmann, Mechanicus et Opticus.

VII. Ueber die vortheilhafte Benutzung der Pflaumenkerne. Von E. A. Geitner.

VIII. Ueber das Bergwerks-Institut in St. Petersburg. Von Dr. J. C. Petri.

IX. Abdruck und Verkleinerung der Kupferstiche, auf Porzellan, von Conord.

X. Reinigung des Taffets von Moderflecken. Von W. A. Lampadius, Prof. der Chemie in Freiberg.

XI. Vergleichung einiger neuen Französischen Maße. Von M. Andreas Wagner.

XII. Praktische Anleitung zur Verfertigung einer blauen Farbe, die das Ultramarin an Schönheit und Reichthum weit übertrifft. Von J. B. Trommsdorff, Prof. der Chemie zu Erfurt.

XIII. Das Vallée du Lac de Joux.

XIV. Anzeige und Beschreibung neuer Fabrik-, Manufaktur-, Kunst-, Handlungs- und Mode-Artikel.

Aeltern und Jugendfreunden empfiehlt unterzeichneter Verleger nachfolgende der Belehrung und Unterhaltung gewidmete Bücher, als nützliche und angenehme Weihnachts- und Neujahrsgeschenke.

Das Bilderbuch aus Liliput.

Ein belehrendes und angenehmes Geschenk für gutgeartete Kinder, in 12. mit vielen kolorirten und schwarzen Kupfern. 2 Bändchen. 2 Thlr.

Lehrreiche bildliche Darstellungen für den ersten Unterricht der Kinder

in 24 kolorirten Kupfertafeln von Geißler, worauf 88 verschiedene Gegenstände abgebildet sind. 2 Thlr.

Der kleine Bildermann.

Ein Fabelbuch für Söhne und Töchter. Mit 12 kolor. Kupfern. 8. gebunden 1 Thlr.

Der Kleine mit dem Guckkasten,

oder schöne Raritäten für Knaben und Mädchen, welche sich in der Welt umsehen und erfahren wollen, wie solche außerhalb der lieben Heimath beschaffen sey. Mit 10 in Kupfer gestochenen Ansichten merkwürdiger Städte, Berge, Seen u. s. w. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Kindestreue, Geschwisterliebe, Dankbarkeit und Edelmuth.

In merkwürdigen Scenen aus der neuesten Zeitgeschichte des Auslandes. Ein Sittenspiegel für Deutschlands Jugend. Mit kolor. Kupfern. 8. 1 Thlr.

Vater Hellmuth unter seinen Kindern.

Ein Bilderbuch für wißbegierige Knaben und Mädchen, mit 8 ausgemalten Kupfertäfelchen, 12. 1 Thlr.

Blumenlust, ein Zeichenbuch für fleißige Knaben und Mädchen.

Mit 16 kolorirten und eben soviel schwarzen Kupfertafeln. 4. 1 Thlr.

Der kleine Landschafts-Zeichner.

Ein Uebungsbuch für frohe und freie Stunden guter Knaben und Mädchen. Mit 12 kolorirten und eben soviel schwarzen Kupfern. kl. 4. 1 Thlr. 8 Gr.

Leipzig im Nov. 1808.

Karl Tauchnitz.

Bei J. W. Schmidt in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen für 3 Thlr. 18 gr. zu haben:

Florens Abentheuer in Afrika

und

ihre Heimkehr nach Paris.

Romantisches Seitenstück zu den Begebenheiten des Herrn von Jalouski

von

Julius von Voß.

Zwei Bände, mit Kupfern und Vignetten.

Dieser von den zahlreichen Freunden der Schriften des genialischen Verfassers mit Ungeduld erwartete Roman macht zwar für sich ein vollendetes Ganze aus, schließt sich aber auch an ein früheres, mit entschiedenem Beifall aufgenommenes Werk, Ignaz v. Jalousky an. Derselbe Reichthum der Phantasie, dieselbe blühende Scheibart, derselbe tiefe Blick ins Menschenherz, welche jenen Roman, nach dem Urtheil aller Kenner, vor so vielen seiner Mitbrüder, vortheilhaft auszeichneten, finden sich auch hier im reichsten Maaße und im glücklichsten Vereine beisammen. Einen ganz eigenthümlichen Reiz aber gewähren diesem Buche, die eben so wahren als lieblichen Schilderungen der Gegenden, in welchen sich die hier erzählten Begebenheiten zutragen, und die man versucht wird, das Paradies der Erde zu nennen. Wir dürfen daher mit Grund hoffen, daß die mit jedem Zauber des Geistes und Körpers geschmückte Flore und ihr nicht minder interessanter Geliebter manchen wohlwollenden Begleiter auf ihren mühseligen, an Abentheuern aller Art reichen, Wanderungen finden werden.

Nützliches Weihnachtsgeschenk.

In Kommission der Rengerschen Buchhandlung in Halle ist nun erschienen und durch alle gute Buchhandlungen zu erhalten:

Die vierte Lieferung der beliebten naturhistorischen Zinnfiguren, vom Herrn Grafen Fischer, mit erläuterndem Text vom Herrn Insp. Buhle.

Alruna.

Ein

Taschenbuch für Freunde

der

deutschen Vorzeit.

Dritter Jahrgang 1809.

Die güldene Halskette.

Mit zehn Blidern,

nach J. M. Ubert von H. Lips. in 16.

Zürich und Leipzig,

bei Füßli und Schieß.

Wenn es je der Verlagshandlung ein angenehmes Geschäft war, die Erscheinung der Alruna anzukündigen, so trifft dieß im vollsten Maaße bei dem dritten Jahrgange zu. Freundlich bewillkommt trat sie noch immer in die häuslichen Zirkel, wo deutsche Sitte nicht zum sinnleeren Wortschall herab sank; noch mehrere, und man darf zuversichtlich hinzusetzen, noch wärmere Freunde wird sie sich diesmal gewinnen. Die Gaben, die sie brachte, nahm man gern aus ihrer Hand; ihre jetzigen, da sie noch sorgfältiger von ihr ausgewählt sind, wird man mit noch willigerm Dank empfahen. Einige den Sinn der Vorzeit wieder auffrischende und stärkende Abhandlungen: z. B. Männerweihe, Frauenwürde u. s. w. ungerechnet, ist wohl ihre schönste und reichste Mitgabe die „güldene Halskette," eine Erzählung, die sich gewiß zu den gelungensten rechnen darf, welche das überströmende Füllhorn unsrer Taschenbücher spendet. Sie stellt uns in einer mit jedem Fortschreiten immer neu anziehenden Scenenreihe das Bild einer seltnen Frau altdeutscher Art, groß und herrlich durch unversiegende Herzensgüte, Festsinn und Duldungskraft, so treu und lebend und zugleich in einem so warmen Kolorit dar, daß die Phantasie des Lesers sich unwillkührlich versucht fühlt, sie mit aller der Körperschöne auszustatten, welche ihr vielleicht zu ihrer Verehrung, hierin allem karg gegen sie, die Natur versagte. Je schwieriger die Aufgabe war, um so verdienstlicher ist die meisterhafte Lösung derselben, in welcher die Einheimischen in unsrer Literatur die Kunst eines sehr geschätzten Schriftstellers nicht verkennen

werden. Daß bei einem solchen innern Gehalt der Miruna die Verleger im Verein mit drei verdienstvollen Künstlern: Böhm (von welchem das Titelkupfer ist), Usteri und Lips zu der geschmackvollsten Ausschmückung ihres Gewandes nichts verabsäumt haben, bedarf keiner Erwähnung.

Exemplar auf Velinpapier gedruckt, mit sauber kolorirten Kupfern, und in Maroquinleder gebunden, der Jahrg. für 4 Thlr. oder 7 Fl. 12 Kr. rhein.

Exempl. auf schönem Schreibpapier, mit braungetuschten Kupfern und in Maroquinpapier gebunden, der Jahrgang für 2 Thlr. 16 Gr. oder 4 Fl. 48 Kr. rhein.

Exempl. auf dergl. Papier, mit radirten schwarzen Kupfern und eben so gebunden, der Jahrgang für 2 Thlr. oder 3 Fl. 36 Kr. rheinisch.

Von den beiden ersten Jahrgängen sind auch noch Exemplare in allen drei Ausgaben und zu den nämlichen Preisen zu bekommen.

Anstalt der Pariser Weihnachts- und Neujahrsgeschenke auf 1808.

Diese Anstalt liefert auch auf dieses Jahr: Kleider, Oberröcke, Hüte, Putz, Ketten u. Lorgnetten, Manteaux espagnols, nebst andern neuen Winter-Artikeln für Damen und Herren; so wie auch Stubengärten, bestehend in Hyacinthen und Rosen, à 1 Carol. 30 Kr. — Die Geschenke à 2, 3 bis 5 Carol. und 16 gr. Emballage enthalten die größten Stücke.

Postfreie Briefe werden adressirt an die Solbrigsche Buchhandlung in Leipzig, oder Herrn Soldan in Frankfurt a. M. kleine Eschenheimergasse. Durch beide erhält man auch das berühmte Waschwasser Eau Antique, à 1 Thlr. 20 gr. Conv. oder 3 Fl. 24 Kr. nebst 6 gr. Emballage.

In meinem Verlage ist so eben erschienen:

Theresens Hülfsbuch, um dem kleinen Karl Geschichten zu erzählen, und denselben im Lesen zu üben. Für Mütter geschrieben von Karl Hahn. Mit 11 kolorirten Kupfern, geb. 2 Thlr.

Die schwere Kunst, den natürlichen Wunsch kleiner Kinder, die gern ein Geschichtchen erzählt haben wollen, auf eine Art zu erfüllen, welche dem Alter, der Fassungskraft und den Neigungen der Kleinen ganz angemessen ist, wird in diesem Buche, das aus der Feder eines unsrer beliebtesten Jugendschriftstellee floß, nicht nur durch eine kurze, faßliche Anweisung über den rechten Ton solcher Erzählungen, sondern auch durch eine beträchtliche Anzahl solcher wirklich interessanter Kinderzeschichtchen, die im echt kindlichen Tone vorgetragen sind, praktisch gelehrt. Mehrere niedlich gearbeitete Kupfer versinnlichen die in den Erzählungen selbst erwähnten interessantesten Gegenstände. Gewiß wird jede Mutter, welche von diesem Büchelchen Gebrauch macht, dem wackern Verfasser für den Genuß, den er durch seine Mittheilungen den kleinen Lieblingen ihres Herzens gewährte, im Stillen danken. Leipzig, im November 1807.

Karl Tauchnitz.

Bei Fr. Chr. Dürr in Leipzig und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Unterhaltende Züge aus dem Mittelalter und den Ritterzeiten, gesammelt von J. Ch. A. Bauer, Prediger zu Güldengosse. Zweite verbesserte Auflage. (Preis 16 gr.)

Der Zweck dieses unterhaltenden Buches ist, durch Aufstellung unverfälschter Charaktergemälde, zu der richtigeren Kenntniß des Mittelalters und der Ritterzeiten beizutragen. Die Phantasie unserer Romanschreiber hat jene wichtige Zeitperiode oft entstellt. Der He Verfasser schildert sie, wie sie wirklich war, und nimmt den Schleier von unsern Augen, den die Poesie darüber geworfen hat. Auch diese zweite Auflage darf daher auf günstige Theilnahme rechnen.

Wenn jetzt die Zeit wieder herannaht, wo Aeltern und Jugendfreunde unsere Büchergewölbe besuchen, um zur Weihnachts- und Neujahrsfeier Geschenke für ihre jüngern Lieblinge auszuwählen, so glaube ich denselben einige Werke meines Verlags nennen zu dürfen, die sich ganz vorzüglich zu diesem Endzwecke eignen. Es sind folgende:

1) Tempel der Natur und Kunst, in einer Auswahl der interessantesten Darstellungen aus den Reichen der Natur, aus dem Gebiete der Kunst, Sitten und Volksgewohnheiten. Mit 48 kolorirten Kupfertafeln. 3 Bände geschmackvoll eingebunden. 12 Rthlr.

2) Die Haushaltung der Menschen unter allen Himmelsstrichen. Eine Gallerie von Darstellungen der merkwürdigsten menschlichen Wohnplätze, Gebräuche, Arbeiten und Sitten, aus allen fünf Welttheilen. 4 Bände mit 64 kolorirten Kupfertafeln, geschmackvoll gebunden. 16 Rthlr. (Diese vier Bände enthalten Abbildungen und Beschreibungen von 66 verschiedenen Nationen und Völkerstämmen.)

3) Gallerie unterirdischer Schöpfungswunder, und der merkwürdigsten menschlichen Kunst-

erzeugnisse unter der Erde. 2 Bde mit 16 kolorirten Kupfern. In schönem Einband, 4 Rthlr. 12 gr.

Text und Kupfer dieser sämmtlichen Werke sind von Karl Lang.

Die Menge der Kupfertafeln und der beträchtliche Aufwand, welchen das genaue und sorgfältige Ausmalen derselben erfordert, machen zwar den Preis höher, als er bei andern Bilderbüchern zu seyn pflegt; wer aber für sein Geld etwas Vorzügliches haben, wer dafür Werke von bleibendem Werthe erhalten und das Vergnügen seiner jungen Freunde auf eine solide Art bewirken und auf lange Zeit sichern will, wird diese Auslagen nie bereuen. Der Inhalt derselben ist so allgemein interessant, daß nicht nur die Jugend, sondern auch erwachsene Jünglinge und Mädchen, und überhaupt jeder gebildete Leser, die angenehmste und nützlichste Unterhaltung darinnen finden werden.

Wer diese Bücher nicht durch auswärtige Buchhandlungen beziehen kann, wendet sich an unterzeichneten Verleger und erhält als Entschädigung des Porto den Tempel der Natur und Kunst für 10 Thlr., die Haushaltung der Menschen für 13 Thlr. 8 Gr. und die Gallerie unterirdischer Schöpfungswunder für 3 Thlr. 18 Gr.

Karl Tauchnitz,
Buchhändler in Leipzig.

Ankündigung der zweiten Auflage eines höchst interessanten politischen Werkes.

Mit einer Auszeichnung und einem Beifalle, den man dem Verdienst nur zollt, ward das im Februar d. J. angekündigte Werk:

Seeland im Sommer 1807. in vertrauten Briefen an einen Freund in Berlin, von einem Augenzeugen, nebst dem Grundrisse von Copenhagen und den Aktenstücken. 8. 1 Thlr. 8 gr. sächs.

von dem Publikum aufgenommen, dessen erste sehr starke Auflage in kurzer Zeitfrist sich vergriff, so daß uns die häufigen Nachfragen und Bestellungen zur Veranstaltung einer zweiten bewogen, die wir hiermit ankündigen und bemerken, daß der Verf., da er gleich Anfangs das Manuscript überaus sorgfältig ausgearbeitet hatte, wenig oder gar nichts darin zu verändern für gut gefunden hat. — — — Dem Geschichtsforscher, so wie dem Freunde der Geschichte und überhaupt jedem, der für die großen Angelegenheiten der Zeit nur einigermaßen sich interessirt, besonders aber dem edeln Dänen und dem biedern Preußen muß dieses wichtige Werk äußerst willkommen seyn; denn mit edler Indignation hat man so oft Schmähschriften aller Art auf das, selbst im Unglücke noch erhabene Preußen lesen müssen, indeß man alle übrige Geschichts-Fakta ziemlich unbeachtet ließ. Das obige, in jeder Hinsicht einzige und klassische Werk über Kopenhagens Eroberung fesselt des Beobachters Blick an eine andere Gegend, und indem es nur Thatsachen aufstellt und die reinste Wahrheit enthält, die freilich nicht allen behagt, und den Gegeißelten wohl gar zu öffentlichen Erklärungen verleitet, gibt es einen kräftigen Beweis, daß man durchaus keine Ursache hat, Preußen allein so schmählich zu tadeln, und liefert zugleich die trefflichsten Belege von dem rühmlichen Patriotismus der Dänen, der einen bessern Erfolg verdiente! —

Geschrieben am Rhein im November 1808.

Gemälde zur französischen Unterhaltung, oder die leichteste Art, in kurzer Zeit französisch sprechen zu lernen. Von Salomon Ponge. Erste und zweite Lieferung, jede mit einem illumin. Kupfer in Bogenformat.

Dieses in Fragen und Antwort abgefaßte Werk, welches eine eben so lehrreiche als unterhaltende Anweisung darbietet, die Kinder ohne viele Mühe zum Französischsprechen anzuführen, ist, außer dem von dem Verfasser beabsichtigten Gebrauch in Schulen, noch ganz besonders allen denjenigen Vätern und Müttern zu empfehlen, die auch zu Hause noch ihren Kindern in der französischen Sprache fortzuhelfen bemüht seyn wollen. Das an einem dazu bestimmten Orte aufgehängte Tableau wird von selbst, indem es öfter die Anschauung reizt, die Gelegenheit herbeiführen, sich mit den Kindern ohne Zwang und auf die angenehmste Weise zu unterhalten. Der französisch und deutsch gelieferte Text gibt dazu die sicherste Anleitung.

Von diesem Werke erscheint halbjährlich eine Lieferung. Das Kupfer wird jedesmal wissenswürdige Gegenstände in einer anziehenden Darstellung enthalten, so daß nach und nach ohne merkliche Kosten Eltern und Kinder eine angenehme Zimmerverzierung erhalten, die sie beständig lehrreich beschäftigen kann. Jede Lieferung kostet 16 gr. und ist in allen guten Buchhandlungen Deutschlands, so wie auch in Berlin bei Hayn zu haben.

So eben ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Meyers Kunst ohne alle Anleitung reiten zu lernen und seine Pferde selbst zu heilen. 2te Auflage. gr. 8. mit Kupfern. 16 gr.

Gute Nacht, dem Erbadel gewünscht von einem Fürsten. 2 Bände. 8. 2 thlr.

Ferdinand, vormals König von Neapel. Züge aus seinem öffentlichen und Privatleben. 8. 1 thlr. 12 gr.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Sonnabend. 48. 17. December 1808.

An das Publikum.

Wenn des Tages Geschäfte vollendet sind, wem ist es nicht fast zum Bedürfnisse geworden, nach einem Buche zu greifen, das bei einem umfassenden Plane mannigfaltig und angenehm zu unterhalten sich bemüht, das durch reichhaltigen Stoff dem Geiste neue Ansichten der Dinge bemerklich macht, und durch wohlgewählte Kupfertäfelchen das Auge reizt? Unsere Zeitschriften haben größtentheils diese Absicht und mehrere erreichen sie, ohne den Stoff zu erschöpfen; die Journalform ist daher gegenwärtig die geltendste. Ich kündige dem deutschen Publikum, das mir seit mehreren Jahren einiges Vertrauen geschenkt hat, ein neues Werk unter dieser beliebten Form an, welches ich mit besonderer Aufmerksamkeit auf den Zweck, den es hat; auf die Leser, denen es gewidmet ist, und mit voller Liebe für die Gegenstände, die ich bearbeite, zu Stande zu bringen hoffe. Ich wähle den Titel:

Welt- und Wundermagazin, worin Denkwürdigkeiten aus älterer und neuester Geschichte, erhabene Scenen auf und unter der Erde, geographische Miniaturdarstellungen und Kabinetsstücke aus den Schatzkammern der Natur in sorgfältig ausgeführten Kupferblättern aufgestellt und für Leser aus allen Ständen faßlich und unterhaltend beschrieben werden.

Der Titel umfaßt den Plan des Werkes; aber das sey mir erlaubt, voraus zu bemerken, daß ich bei der Ausführung nicht alles geradezu aufgreifen werde, was sich mir als etwas Wundervolles, es sey so unwahr oder so unwahrscheinlich als es wolle, darbietet, und daß ich weit entfernt sey, Wunder zu erschaffen, wo keine sind, oder alte Lügen wieder in Umlauf zu bringen, wie wir sie da und dort nicht sparsam aufgetischt finden. Wunder genug hat die Welt — physische und moralische — ich werde nicht nöthig haben, zu unnatürlichen und unwahrscheinlichen Schilderungen meine Zuflucht zu nehmen, und eben so wenig werde ich dem Unanständigen und Anstößigen fröhnen müssen, um meine Hefte zu füllen. Die ältere Geschichte — wie reich ist sie noch an Scenen, die nicht benutzt sind; und die neueste — sie hat, wie wir alle wissen, an großen Begebenheiten großen Ueberfluß, wovon sich viele der Kunst willig zu schönen Darstellungen anbieten. Welche reizvolle Ansichten von merkwürdigen Weltgegenden, von Städten, von Landsitzen der Großen, von ländlichen Aufenthaltsorten berühmter Gelehrten enthüllen nicht die neuesten in- und ausländischen kostbaren Kupferwerke, wenn ich das Feld der geographischen Merkwürdigkeiten übersehe, die sich für meinen Plan eignen; und wenn ich den Trümmern alter Volksgröße und Regentenmacht, die in allen Erdtheilen die große Lehre von der Vergänglichkeit menschlicher Kraftäußerungen predigen, meine Aufmerksamkeit zu der Unterhaltung meiner Leser widme, so wird mir des Stoffes reiche Quelle nie versiegen können. Das Lieblingsfeld meiner Forschungen, das allverbreitete, worin der höchstweise Schöpfer seine liebevolle Allmacht äußert, das Feld der Naturgeschichte wird mir desto willkommnere Ausbeuten für meinen Zweck gewähren, je mehr ich mich bemühen werde, nur das Seltenste daraus, das Auffallendste, in so getreuen Abbildungen, als es meine Kräfte zulassen, diesem Werke einzuverleiben. Dahin will ich trachten, daß es eine Sammlung von Aufsätzen und Kupferblättern enthalte, die nicht nur gebildeten und bildsamen erwachsenen Freunden des Wissens Erholung und Freude gewähren, sondern die auch Väter und Lehrer gern ihren jüngeren Lieblingen in die Hände geben, unbesorgt, daß darin etwas gefunden werden könne, wovon ihnen leid wäre, es dem zarten Gemüthe habe gebracht zu haben.

Dresden, am 1. Nov. 1808.

Carl Lang,
d. W. D., Verfasser des Tempels der Natur und Kunst, der Haushaltung der Menschen unter allen Himmelsstrichen, u. a. m.

Von diesem Werke des bekannten und beliebten Hrn. Verfassers erscheint in meinem Verlage alle zwei Monate ein Heft in groß Octav mit farbigem Umschlag; der erste Heft wird im Januar 1809 ausgegeben. Jeden Heft von 7 bis 8 Bogen Text stattet der Hr. Verfasser mit vier, von ihm selbst verfertigten Kupfertafeln aus, die aber so eingerichtet werden, daß jede Tafel mehrere Ansichten enthält, häufig vier, wenn die Gegenstände diese Verkleinerung zulassen.

Drei Hefte machen einen Band aus, mit Titel und Register, und somit werden jährlich zwei Bände in sechs Heften ausgegeben werden. Man wendet sich an mich, oder an jede solide Buchhandlung; auch durch die löblichen Postämter kann diese Zeitschrift bestellt und portofrei bezogen werden, und für diese hat die königl. sächs. Zeitungsexpedition in Leipzig die Hauptversendung übernommen. Man macht sich auf einen Band oder 3 Hefte verbindlich. Der Preis eines Bandes ist 2 Thlr. 12 Gr. sächsisch.

Da die Kupfer zart behandelt sind, so werden sich die früheren Abdrücke vor den späteren vortheilhaft auszeichnen, und ich werde mir es zur Pflicht machen, die ersten und besten Abdrücke den frühern Bestellern zuzuweisen. Leipzig, im Nov. 1808.

Friedrich Christian Dürr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Reinhard's, D. F. V., Predigt am Reformationsfeste des Jahres 1808. gr. 8. Dresden und Leipzig bei Hartknoch. 4 gr.

„Der echte Geist der evangelischen Kirche ist ein Geist der strengsten Untersuchung, der in Glaubenssachen alles menschliche Ansehen verschmäht; ein Geist der tiefsten Ehrfurcht gegen die heilige Schrift; ein Geist des reinsten Eifers für wahre Tugend und Frömmigkeit; ein Geist gemeinnütziger Thätigkeit für jeden würdigen Zweck; ein Geist menschenfreundlichster Duldung gegen anders denkende christliche Brüder. — Die Erinnerung an den echten Geist unsrer Kirche ist nicht bloß nützlich, sondern wirklich höchst nöthig: zur Prüfung unsrer selbst; zur Beurtheilung des Zustandes, in welchem die evangelische Kirche sich gegenwärtig befindet; zur Ermunterung, ihr immer herrschender unter uns werden zu lassen; zu frendiger Hoffnung wegen der Zukunft.“ — Dieß ist der Inhalt dieser trefflichen Kanzelrede.

Anzeige von verschiedenen nützlichen Werken und Schriften, welche sowohl bei dem Verleger F. A. Leo, als auch in den meisten Buch- und Kunsthandlungen Deutschlands um die beigesetzten Preise zu haben sind:

Bußler, Verzierungen aus dem Alterthume, zum Gebrauch für Architekten, Künstler und Freunde der Kunst. 18 Hefte. 15 Thlr.

Muster zum Sticken mit Baumwolle und Seide. 2 Hefte. 2 Thlr.

Muster zum Sticken für Damen. 2 Hefte. à 3 Thlr.

Blätter, artistische, der Verzierungs- und Verschönerungskunst, 2 Bände oder 8 Hefte. 32 Thlr.

Ideen zu Zimmerverzierungen und geschmackvollen Möbels. 2 Hefte. à 5 Thlr.

Meinert, Fr., Landbaukunst, oder ausgesuchte Ideen zu Landgebäuden, Landhäusern und Oekonomiegebäuden. 5 Hefte. 25 Thlr.

Mansa, Plane zu Anlegung engl. Gärten. 2 Hefte. 3 Thlr.

Parkins Entwürfe zu engl. Gärten. 2 Thlr.

Heine, A., Sammlung instruktiver architektonischer Blätter. 7 Lieferungen. 7 Thlr.

Meinert, F., Zeichenbuch für Baukünstler und Bauhandwerker. 4 Hefte. 2 Thlr. 16 gr.

Zeichenschule für die Jugend. 2 Hefte. 2 Thlr.

Günthers, A. G., Landschaftszeichenschule. 2 Hefte. 4 Thlr.

Post- und Reisehandbuch, nebst einer Reisekarte von Deutschland. 1 Thlr.

Bei Friedrich August Knick in Erfurt ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Erfurt in seinem höchsten Glanze während der Monate September und Oktober 1808. Zweites Bändchen. Enthaltend Fortsetzung der Ereignisse zu Erfurt, während der Anwesenheit der höchsten und hohen Herrschaften bis zur Abreise. Nachträge zum ersten Hefte, Aktenstücke als wichtige Beilagen. 8. broch. 12 gr. Beide Bände kosten 1 Thlr.

In meinem Verlage ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Die Nationen der Vorwelt,

hauptsächlich in dem Zeitraume der Größe von Griechenland und Rom, ihr häusliches Leben, ihre Arbeiten, Sitten und Gebräuche, zur angenehmen belehrenden Unterhaltung der Jugend und ihrer Freunde, nach den besten Quellen bearbeitet und in Kupfern dargestellt von D. Carl Lang. Erster Band, mit XVI Kupfertafeln. gr. 8. kolorirt in geschmackvollem Einband. 3 Thlr.

Ebendasselbe mit schwarzen Kupf. 2 Thlr.

Wenn Darstellungen aus der jetzigen Zeit den Geist unterhalten und nähren, so ist es nicht weniger belehrend und angenehm, zu erfahren, wie es ehedem war und das Vergangene mit dem Heute zu vergleichen, denn in der Vergangenheit schlummerte der Keim der Gegenwart. Der schon längst rühmlich bekannte Hr. Verfasser hat dabei aus den besten Quellen geschöpft. Aeltern und Jugendfreunde werden daher dieses Werk mit Zuversicht in der Reihe der frühern, beliebten Arbeiten desselben Verfassers als Geschenk für ihre Lieblinge aufstellen dürfen, aber auch Erwachsenen wird es eine sehr angenehme Unterhaltung verschaffen. Leipzig. Fr. Chr. Dürr.

Neue Almanachs und Taschenbücher für das Jahr 1809.

welche bei Unterzeichnetem erschienen und in allen Buchhandlungen und Postämtern zu bekommen sind:

Minerva

ein

Taschenbuch für Damen.

Mit Kupfern nach Zeichnungen von Ramberg, Böhme und Jury. Leipzig. In ord. Band 1 Thlr. 12 gr. auf Velin und Maroq. 3 Thlr.

Leipziger Taschenbuch Erstes Jahr für 1809.

enthält

historisch malerische

Reise durch Spanien

von

A. de la Borde.

1ster Theil mit 29 sehr schönen Kupfern, 12. Leipzig. In Lederband mit goldenem Schnitt 5 Thlr. in Maroquin 6 Thlr. 16 gr.

Taschenbuch der Reisen

von

E. A. W. v. Zimmermann.

8ter Jahrg. für 1809. Mit 11 Kupf. und 1 Karte, 12. Leipzig. 2 Thlr.

Der

ewige Musen-Almanach junger Germanen.

Mit 1 Kpf. von Ramberg. Leipzig. geb. 2 Thlr. 12 gr.

Gerhard Fleischer,
Buchhändler in Leipzig.

Die allgemeine Modenzeitung,

die sich auch während dieser stürmischen Zeit nicht nur erhalten, sondern bei dem fortdauernden Beifall des Publikums sich immer mehr gehoben hat, wird auch im künftigen Jahre fortgesetzt. Es erscheinen wöchentlich 2 Stücke nebst 1 illum. Modenkupfer, und von Zeit zu Zeit eine Mustercharte der neuesten seidenen, baumwollenen, wollenen ꝛc. Zeuche. Alles was im Gebiet der Moden und des Geschmacks, in Bezug auf männliche und weibliche Kleidung, Damenputz, Ameublement u. s. w. in Frankreich, Deutschland und England Neues erscheint, wird in diesen Blättern sogleich bekannt gemacht; und vermittelst einer ausgebreiteten Correspondenz, die wir in den vorzüglichsten Haupt- und Residenzstädten unterhalten, von allgemein interessanten Vorfällen und Gegenständen aus dem gesellschaftlichen Leben mitgetheilt. Außerdem eignet sich diese, von einem der beliebtesten Schriftsteller, Hrn. D. J. A. Berak redigirte, Zeitschrift durch die geistreichen Aufsätze vermischten Inhalts zu einer angenehmen Lektüre für alle und jede Leser der gebildeten Welt.

Der Preis des unzertrennlichen Jahrgangs ist 6 Thlr sächs. Alle löbl. Postämter, Postamts-Zeitungsexpeditionen und Buchhandlungen nehmen Bestellung darauf an. Für erstere beiden resp. Behörden hat die königl. sächsische Zeitungsexpedition allhier die Hauptexpedition übernommen. Leipzig, im Nov. 1808.

Industrie-Comptoir.

So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Geschichte von Polen.

Vom Ursprunge dieses Reichs an bis auf die neuesten Zeiten. Für nicht gelehrte aber gebildete Leser. Nebst einer Einleitung über die Sitten und Gebräuche und Literatur der Polen, einem geographisch-erläuternden Anhange und einer erklärenden Charte der verschiedenen Veränderungen in Polen. Herausgegeben von Ernst Bornschein. Leipzig, bei F. C. Dürr. (Preis 2 Thlr. 12 gr.)

Zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken verdienen folgende Bücher empfohlen zu werden, welche, zum Theil schon früher, den Beifall des Publikums erhielten:

Geschichte der Mark Brandenburg, von Gallus. 6 Bände. Zweite verb. Aufl. 8. 7 Thlr. 12 gr.
Dasselbe Werk auf holländ. Papier. 9 Thlr. 20 gr.
Der 5te und 6ste Band sind auch besonders zu haben unter dem Titel:
Abriß der vornehmsten Begebenheiten des Königs Friedrich Wilhelm I., Friedrichs II. und Friedrich Wilhelm's II. Auf Druckpapier 4 Thlr 6 gr. Auf holl. Papier 5 Thlr. 2 gr.
Mannigfaltigkeiten zur Beförderung guter Gesinnungen, gemeinnütziger Kenntnisse, angenehmer Unterhaltung und erlaubten Scherzes. 8. 18 gr.
Die allgemeine Menschenreligion. Ein Buch für jeden gebildeten Leser. 1 Thlr.
Erinnerungen zur Beförderung einer rechtmäßigen Lebensklugheit, von Friedrich Rochtitz. 4 Theile. 8. 4 Thlr. 16 gr.
Charaktere interessanter Menschen in moralischen Er-

zählungen dargestellt von Fr. Rochtiz. 4 Theile. 8. 6 Thlr.

Der zweite Band davon ist auch einzeln unter folgendem Titel zu haben:

Victors Reise, um Menschen kennen zu lernen. 1 Thlr. 12 gr.

Der 3te und 4te Band hat auch den Titel:

Die Verwandten. Biographie in 2 Theilen. 3 Thlr.

Beispiele bewundernswürdiger Handlungen aus der römischen Geschichte, von moralischen Maximen begleitet für die Jugend, von F. D. E. Scherwinczky. 14 gr.

Beicht- und Communionbuch für nachdenkende und gute Christen, nach den Bedürfnissen unserer Zeit, von J. G. Seliger. Zweite mit einem Anhange für Kinder und einer Titelvignette von Lips vermehrte Auflage. 8. Auf Druckpapier 14 gr. Dasselbe auf Schreibpapier 18 gr.

Obige Schriften sind sowohl bei Darnmann in Züllichau, als auch in allen übrigen deutschen Buchhandlungen zu bekommen.

Folgendes nützliche Schulbuch ist in allen deutschen Buchhandlungen für 22 Groschen zu haben:

Ciceronische Anthologie, oder: Sammlung interessanter Stellen aus den Schriften des Cicero, für die mittleren Klassen in den gelehrten Schulen bearbeitet von M. K. H. Sintenis. Erster Theil. 8. Züllichau bei Darnmann.

Sowohl hiervon als von den früher erschienenen Schriften dieses würdigen Verfassers, welche so vortheilhaft rezensirt und mit dem besten Erfolge in vielen Schulen eingeführt worden sind, wird das dreizehnte Exemplar gratis gegeben.

Der Druck von des Herrn Professor Bredow in Helmstädt:

Chronik des Jahrs 1806

ist bereits so weit fortgerückt, daß ich die Erscheinung dieses Bandes bis Neujahr gewiß versprechen darf. Ungeachtet der Fruchtbarkeit der Materialien glaubt der Herr Verfasser dieselben auf 30 Bogen zusammenzudrängen.

Die öftern Anfragen deshalb lassen mich hoffen, daß dieses, so wie die Versicherung, daß das Werk gewiß fortgesetzt und der Jahrgang 1807 schneller nachfolgen wird als die vorhergehenden, vielen angenehm seyn wird.

Altona im November 1803.

J. F. Hammerich.

Vom Hrn. Professor Bredow in Helmstädt sind im Laufe dieses Jahres folgende neue Ausgaben bei mir erschienen:

Merkwürdige Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte. Für den ersten Unterricht in der Geschichte, besonders für Bürger- und Landschulen. Vierte aufs neue durchgesehene Ausgabe. 8 Bogen. 4 gr.

Hauptbegebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte, in drei Tabellen in groß Folio, für den ersten Unterricht in der Geschichte. Zweite verbesserte Ausgabe. 6 gr.

Durch die Aufnahme beider Schriften in vielen Schulen hat ihre Brauchbarkeit sich am besten bewiesen; den Hauptbegebenheiten aber habe ich als Verleger die wesentliche Verbesserung gegeben, daß sie auf starkes Schreibpapier gedruckt sind, ohne daß der Preis erhohet worden ist.

Handbuch der alten Geschichte, Geographie und Chronologie. 2te verb. Auflage. 678 Seiten in gr. 8. mit 4 Tabellen. 1 Thlr. 21 gr.

Wie wichtig die Verbesserungen und Abänderungen dieser zweiten Ausgabe gegen die erste sind, muß ich gelehrten Beurtheilern zur Entscheidung überlassen; ich meines Orts habe durch einen schönen und korrekten Druck unter den Augen des Verfassers und durch gutes Papier mich bemüht, den Beifall derer, die es brauchen, zu verdienen.

Herr Professor Bredow beschäftigt sich jetzt mit einer

3ten stark berichtigten und verbesserten Ausgabe der Weltgeschichte in Tabellen,

die zum Theil schon unter der Presse ist, und nebst

der 3ten verbesserten Ausgabe der Litterärgeschichte in Tabellen,

zur nächsten Ostermesse fertig werden wird.

Altona im Oktober 1803.

J. F. Hammerich.

Der Glücks-Pilz von Carl Gottlob Cramer (Verfasser des Erasmus Schleicher u. a. m.). 2 Bände. 8. Leipzig in Joachim's Buchhandlung. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Unter diesem Titel hat so eben eine angenehm unterhaltende Lektüre die Presse verlassen.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die Jugend.

Dienstag. — 49. — 20. December 1808.

Anzeige.

Aus verschiedenen Ursachen habe ich aller Theilnahme am Freimüthigen entsagt.

Schwarzen bei Reval,
den 7ten Nov. 1808. Aug. v. Kotzebue.

So eben ist erschienen:

Napoleons I
Kaisers von Frankreich, Königs von Italien und Beschützers des Rheinbundes

Civilgerichtsordnung
des
französischen Reichs

Nach der neuesten officiellen Ausgabe verdeutscht, und nebst den von dem französischen Rechtsgeleheten Herrn Dufour jedem Artikel beigefügten Parallelstellen des ältern Französischen und Römischen Rechts, auch seinen eignen Bemerkungen

herausgegeben
von
D. C. D. Erhard
Königlich Sächsischem Oberhofgerichtsassessor, ordentlichem Professor der Rechte ꝛc.

Mit Königl. Sächs. Privilegium.

Dessau und Leipzig, bei Georg Voß.

Preis: Druckpapier 1 Thlr. 8 gr. Schreibpapier 1 Thlr. 20 gr. Velinpapier 3 Thlr. Dasselbe Buch mit französischem und deutschem Text zusammen 2 Thlr. 16 gr.

Die Herren Pränumeranten und Subscribenten haben nun diese dritte und letzte Lieferung gegen Erstattung des ihnen bekannt gemachten Pränumerationspreises, da wo sie ihre Bestellung darauf gemacht haben, in Empfang zu nehmen.

Im Verlage der Meyerschen Buchhandlung in Lemgo ist so eben erschienen:

Thucydides Geschichte des Peloponnesischen Krieges. Aus dem Griechischen übersetzt von D. J. D. Heilmann. Zweite Auflage mit Anmerkungen, Berichtigungen und Nachträgen von G. G. Bredow. gr. 8. 4 Thlr.

Die Berichtigungen, Anmerkungen und Nachträge zum Thucydides von G. G. Bredow apart für die Besitzer der ersten Auflage abgedruckt. 1 Thlr.

Der Verfasser des Repertoire de littérature ancienne, ou choix d'auteurs Classiques grecs et latins. gr. 8. Paris chez Fr. Schöll, fällt im ersten Theil S. 151. über diese deutsche Uebersetzung folgendes Urtheil: Parmi tous les littérateurs dont les travaux sur Thucydide ont été imprimés, celui qui l'a le mieux compris, est le Traducteur Allemand, Heilmann. Sa Traduction et ses notes sont le meilleur Commentaire sur ces Auteur.“ Noch mehr ist der Werth dieses Werks durch die bei der zweiten Auflage hinzugekommenen Anmerkungen, Berichtigungen und Nachträge des Herrn Professor Bredow erhöhet worden.

Ankündigung der zweiten Auflage eines höchst interessanten politischen Werkes.

Mit einer Auszeichnung und einem Beifalle, den man dem Verdienst nur zollt, ward das im Februar d. J. angekündigte Werk:

Seeland im Sommer 1807. in vertrauten Briefen an einen Freund in Berlin, von einem Augenzeugen, nebst dem Grundrisse von Copenhagen und den Aktenstücken. 8. 1 Thlr. 8 gr. sächs.

von dem Publikum aufgenommen, dessen erste sehr starke Auflage in kurzer Zeitfrist sich vergriff, so daß uns die häufigen Nachfragen und Bestellungen zur Veranstaltung einer zweiten bewogen, die wir hiermit ankündigen, und bemerken, daß der Verf., da er gleich Anfangs das Manuscript überaus sorgfältig ausgearbeitet hatte, wenig oder gar nichts darin zu verändern

für gut gefunden hat. — — — Dem Geschichtsforscher, so wie dem Freunde der Geschichte und überhaupt jedem, der für die großen Angelegenheiten der Zeit nur einigermaßen sich interessirt, besonders aber dem edeln Dänen und dem biedern Preußen muß dieses wichtige Werk äußerst willkommen seyn; denn mit edler Indignation hat man so oft Schmähschriften aller Art auf das, selbst im Unglücke noch erhabene Preußen lesen müssen, indeß man alle übrige Geschichtsfatta ziemlich unbeachtet ließ. Das obige, in jeder Hinsicht einzige und klassische Werk über Kopenhagens Eroberung fesselt des Beobachters Blick an eine andere Gegend, und indem es nur Thatsachen aufstellt und die reinste Wahrheit enthält, die freilich nicht allen behagt, und den Gegeißelten wohl gar zu öffentlichen Erklärungen verleitet, gibt es einen kräftigen Beweis, daß man durchaus keine Ursache hat, Preußen allein so schmählich zu tadeln, und liefert zugleich die trefflichsten Belege von dem rühmlichen Patriotismus der Dänen, der einen bessern Erfolg verdiente! —

Geschrieben am Rhein im November 1808.

Der deutsche Gelehrte im neunzehnten Jahrhundert.

Deutschland,

in allen Buchhandlungen für 16 gr. zu haben.

Anzeige für alle Zeitungsleser.

In Friedrich Maurers Buchhandlung zu Berlin ist in diesen Tagen erschienen und geheftet für 10 Gr. in Cour. zu bekommen:

Spanien

und die

spanische Nation.

Ein

Landes- und Volksgemälde.

Aus

den neuesten und besten Quellen geschöpft.

8. Berlin, bei Friedr. Maurer, 1809.

Statt einer Vorrede.

„Die Ihnen neulich überschickte Karte von „Spanien haben Sie erhalten, und verlangen dazu, „da Ihre geographischen Hülfsmittel Ihnen nicht hinlänglich sind, eine möglichst detaillirte Schilderung „des Landes und der Nation. Dieser Wunsch, den „ich erfüllen wollte und mußte, setzte mich in nicht „geringe Verlegenheit. Ich durchblätterte die neuesten „Werke über Spanien von Swinburne, Twiß, „Randel, Langle, Bourgoing, Townsend, „Grosse, Fischer, Laborde u. a. m., fand aber, „daß ich sie Ihnen alle senden müsse, — denn nur „ihre Vergleichung kann zu einem ziemlich richtigen „Gemälde führen. Sie haben dazu weder Zeit noch „Muße, sich durch einige Dutzend ziemlich starker Bände durchzuarbeiten. Der Gegenstand hatte bei dem „Durchblättern Interesse für mich gewonnen. Ich „habe diese Mühe für Sie übernommen, und schicke „Ihnen hier das Resultat meiner Nachforschungen. „Die Schilderung ist getreu, dafür bürge ich Ihnen, „in sofern ich solches, im Vertrauen auf meine Quellen, kann. Ich vermochte weiter nichts, als das „durch den Spiegel erhaltene Gemälde, en Miniature, „wieder zu geben."

„Sie können das Werkchen als einen Pendant „zu der kurzen Beschreibung von Portugal „(Berlin, 1808. 8. Nebst einer sauber gestochenen „Karte von Portugal und Brasilien, geheftet 10 Gr.) „ansehen, die Sie durch meine Hand, aber nicht aus „meiner Feder erhalten haben. Mehr noch, wie jener Verfasser, habe ich auf die Nazion Rücksicht „genommen, weil diese ein eben so hohes, fast möchte „ich behaupten, ein noch höheres Interesse für uns „jetzt hat, wie das Land."

Inhalt.

I. Allgemeine Ansicht des Landes und der Menschen:

1. Historische Uebersicht. 2. Lage, Größe und Gränzen. 3. Oberfläche. 4. Klima. 5. Gewässer. 6. Einwohner — Abstammung — Anzahl — Sprache — Körperbau — Charakter — Wohnungen — Trachten — Genüsse — Galanterie — Vergnügungen. 7. Naturerzeugnisse. 8. Gewerbe. 9. Handel und Schiffahrt. 10. Wissenschaftliche Bildung. 11. Geistlichkeit und Religionszustand. 12. Regierungsverfassung. 13. Regierungsverwaltung. 14. Finanzwesen 15. Justizwesen. 16. Militärwesen. 17. Eintheilung des Landes.

II. Spezielle Landesbeschreibung.

1. Das Königreich Neu-Castilien. 2. Das Königreich Alt-Castillen. 3. Das Königreich Leon. 4. Das Königreich Granada. 5. Das Königreich Galicien. 6. Das Königreich Sevilla. 7. Das Königreich Cordova. 8. Das Königreich Jaen. 9. Das Königreich Murcia. 10. Das Königreich Valentia. 11. Das Königreich Aragonien. 12. Das Fürstenthum Catalonien. 13. Die Provinz Estremadura. 14. Das Fürstenthum Asturien. 15. Das Königreich Navarra. 16. Die Herrschaft Biscaya. 17. Das Königreich Mallorka.

Anhang: Außereuropäische Besitzungen der spanischen Krone.

1. In Afrika. 2. In Asien. 3. In Amerika.

Anzeige.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Friedrichs des Großen Unterredungen mit mir im Jahre 1782, bei meiner Anstellung in den Preußischen Dienst.

Die Lage der Welt und Europens seit dem Tode Friedrichs des Großen.

Zwei Fragmente aus den Rückerinnerungen an große Männer.

Vom Obristen von Maßenbach.

Preis auf Schreibp. 12 gr. und auf Druckp. 6 gr.

Kunst- und Industrie-Comptoir in Amsterdam.
(Warmoesstraat N. 2.)

Interessante Anekdoten, Charakterzüge und merkwürdige Begebenheiten aus dem Leben berühmter und berüchtigter Menschen. 4ter Band. (oder: Historische Gemälde, in Erzählungen merkwürdiger Begebenheiten ꝛc. 16ter Band). Mit einem Kupfer, von Jury. 8. 1808. 1 Thlr. 8 gr.

Inhalt: 1. Aloys Reding. 2. Lübecks Schreckenstage im Nov. 1806. 3. Der Marschall Prinz von Ponte-Corvo. 4. Fehlgeschlagner Plan zur Eroberung von Ostende oder Spinteleet und Mazarin. 5. Antoinette Bourignon. 6. Patkul. 7. Lorenz u. Julian Medici; Erzählung einer merkwürdigen Verschwörung in Florenz. 8. Heldentod des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen. 9. Chaja Aias, Reichsschatzmeister von Indien. 10. Die Söhne Jacobs von Armagnac, schuldiose Opfer der Barbarei. 11. Philibert Berthelier. 12. Latour d'Auvergne. 13. Heldenmüthige Menschenliebe. 14. Eduard Norton. 15. Ein Dieb nach Grundsätzen, aus Menschenhaß. 16. Eine Heldin aus dem 7jährigen Kriege. 17. Anekdoten. 18. August Delessalle, oder hundertstündiger Todeskampf. 19. Adolph von Nassau. 20. Der Gelzbalz. 21. Beispiele von Bizarrerie des Charakters. 22. Der stumme Lord. 23. Lord Camelford. 24. Joh. Georg Wochatz. 25. Barthelemy.

Bei Baedecker und Kürzel in Duisburg und Essen sind so eben erschienen:

Krummacher, D. F. A., die Liebe, ein Hymnus. broch. 10 gr.

Dessen Bildniß, gezeichnet und gestochen von Prof. Thelot. 4. 10 gr.

Lancaster, Jos., ein einziger Schulmeister unter tausend Kindern in Einer Schule. Ein Beitrag zur Verbesserung der Lehrmethode und Schuldisciplin in niedern Volksschulen. Aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von B. C. L. Natorp. 1 Thlr. 4 gr.

Bell, D. Andr., Schulmethodus. Ein Seitenstück zu Lancasters Schrift: ein einziger Schulmeister ꝛc. Aus dem Englischen übersetzt von F. W. Tilgenkamp. 12 gr.

Julius Agricola, eine Biographie von Tacitus. Lateinisch und deutsch mit Anmerkungen von J. C. Schlüter. 18 gr.

Müller, D. P. L., Abhandlung über das schleichende Nervenfieber, für angehende Aerzte. 8 gr.

Königsrauch.

Das, unter diesem Namen schon seit vielen Jahren bekannte und mit allgemeinem Beifall aufgenommene Dunst-Räucherpulver oder Potpourri, wovon ein wenig in die warme Röhre oder sonst auf ein erwärmtes Blech gestreuet, augenblicklich ein ganzes Zimmer mit dem angenehmsten Geruch erfüllt, ist in vorzüglicher Güte an nachfolgenden Orten zu haben:

In Leipzig bei Hrn. Buchh. H. Gräff.
" Rudolstadt in der priv. Hof-, Buch- und Kunsthandlung.
" Mühlhausen bei Hrn. Buchh. Fr. Danner.
" Nordhausen bei Hrn. G. W. Leffler.
" Erfurt bei Hrn. Salzmann.
" Weimar bei Hrn. Schellenberg.
Das Dutzend mit diesem Dunstpulver angefüllter Gläser zu 1 Rthlr. Conventionsmünze.

In Hamburg bei Hrn. J. Schramm.
" Lübeck bei Hrn. H. H. Trepkau.
" Rostock bei Hrn. C. F. Woltersdorff.
Das Dutzend zu 2 Mk. 8 ßl.
" Nürnberg bei Hrn. P. Harrer, das Dutzend zu 1 fl. 48 kr.

Wer sich aber in portofreien Briefen an Unterzeichneten direkte wendet, erhält das Dutzend, inclusive der Emballage, zu 18 Gr. Conventions- oder 1 fl. 21 kr. Reichsgeld.

Christian Wilhelm Dürfeldt in Gotha.

Dringende Bitte nebst Belohnung von 10 Dukaten.

Madam Lüders, geborne Dem. Günther, Sängerin und Schauspielerin, welche dem Vernehmen nach seit dem Sept. v. J. mit ihrem Sohne unter einem fremden Namen reisen soll, wird ihres eigenen dringenden Interesse's, ihrer Ehre, künftigen Ruhe und Sicherheit wegen, hierdurch auf das inständigste und zugleich warnend gebeten, ihren bekümmerten Angehörigen schleunigst ihren jetzigen Aufenthalt anzuzeigen. Sollte ihr nun etwa diese Bitte und Nachricht nicht

persönlich zu Gesichte kommen, so ersucht man alle und jede, die sie kennen und denen der Ort ihres Aufenthalts bekannt ist, der Expedition dieser Zeitung gegen Erstattung der Kosten gütigst von ihr die ihnen bekannte Nachricht zu ertheilen, welches man nicht allein mit dem verbindlichsten Danke jederzeit zu erkennen suchen wird, sondern es wird auch demjenigen, der ihren sichern Aufenthalt anzeigen wird, eine Belohnung von 10 Dukaten unter Verschweigung seines Namens zugesichert. Bei wem diese zu heben sind, erfährt man auch bei der Redaktion dieser Zeitung.

Anzeige.

Wir haben von dem letzten Besitzer die sämmtlichen vorräthigen Exemplare

des Conversations-Lexikons

mit dem Verlagsrechte käuflich an uns gebracht, und ist dasselbe von jetzt an, nur allein von uns zu erhalten. — Wir haben Sorge getragen, daß der noch fehlende sechste Theil als Schluß des ganzen Werks nun vollendet worden und in allen Buchhandlungen zu haben ist.

Wir haben diese Nachricht den zahlreichen Besitzern der ersten fünf Theile dieses in seiner Art einzigen Werks schuldig zu seyn geglaubt, da schon seit so langer Zeit die endliche Vervollständigung desselben gewünscht worden ist. Der Preis dieses neuen sechsten Theils ist 1 Thlr. 18 Gr., und der Preis eines kompleten Exemplars in sechs Bänden sauber brochirt 8 Thaler, und sauber gebunden 1 Thlr. 12 Gr. medr. — Der vollständige Titel desselben zeigt denen, welchen dieß Werk noch unbekannt seyn möchte, dessen Zweck und Tendenz hinreichend an:

Conversations-Lexikon

oder

kurzgefaßtes Handwörterbuch

für

die in der gesellschaftlichen Unterhaltung aus den Wissenschaften und Künsten vorkommenden Gegenstände

mit

beständiger Rücksicht auf die Ereignisse der älteren und neueren Zeit.

In sechs Bänden komplet.

Wir erlauben uns hier die Versicherung, daß man zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken schwerlich ein anziehenderes und zugleich für immer brauchbares Werk wählen könne, als dieses.

Leipziger Michaelis-Messe 1808.

Kunst- u. Industriecomptoir in Amsterdam.

Ankündigung

die

Fortsetzung des europäischen Beobachters im Jahre 1809. betreffend.

Der europäische Beobachter hat so vielen Beifall gefunden, daß er auch im künftigen Jahre wieder erscheint. Mehrere einsichtsvolle und geachtete Männer haben den Herausgeber ihre Unterstützung versprochen, und dieser wird sich eifrig angelegen seyn lassen, seiner Zeitschrift die Vollkommenheit zu verschaffen, die sie der Lektüre aller derjenigen würdig macht, welche die Menschheit achten, auf ihre Nation etwas halten und Freiheit durch Meinungen ehren. Ohne Vorliebe und Haß wird das weite Feld des menschlichen Thuns und Treibens in den Kreis unserer Untersuchung gezogen und so viel als möglich zur Stärkung und Laburg des deutschen Volks bearbeitet werden. Die Deutschen sind ein höchst achtungswerthes Volk, und wenn jeder Deutsche thut, was ihm Pflicht und Ehre gebieten, so wird Deutschland bald wieder zu Ansehn und Ruhm gelangen. Vieles muß anders, Vieles wird besser werden, und zu Vorbereitung des Zweckmäßigen und Gerechten und zur Vertilgung der Vorurtheile gegen beide, wird diese Zeitschrift so viel als möglich beitragen. Die Deutschen sind als Menschen im Ganzen vortrefflich und als Nation dürfen sie sich nur etwas zutrauen, und ihr Name wird stets mit Ehrfurcht genannt und mit Ruhm gekrönt seyn.

Leipzig den 25. Novbr. 1808.

Der Herausgeber.

Der europäische Beobachter erscheint auch für 1809 in meinem Verlag.

Gerhard Fleischer in Leipzig.

Anzeige.

In unserm Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Parthenais

oder die Alpenreise. Ein Idyllisches Epos in 12 Gesängen, von Jens Baggesen.

Mit Kupfern.

Preis auf Velinpapier 2 Thlr. und auf Druckpapier 1 Thlr. 4 gr.

Kunst- und Industrie-Comptoir in Amsterdam.
(Warmoesstraat N. 2.)

XXX (3 Bde) IX.88